This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

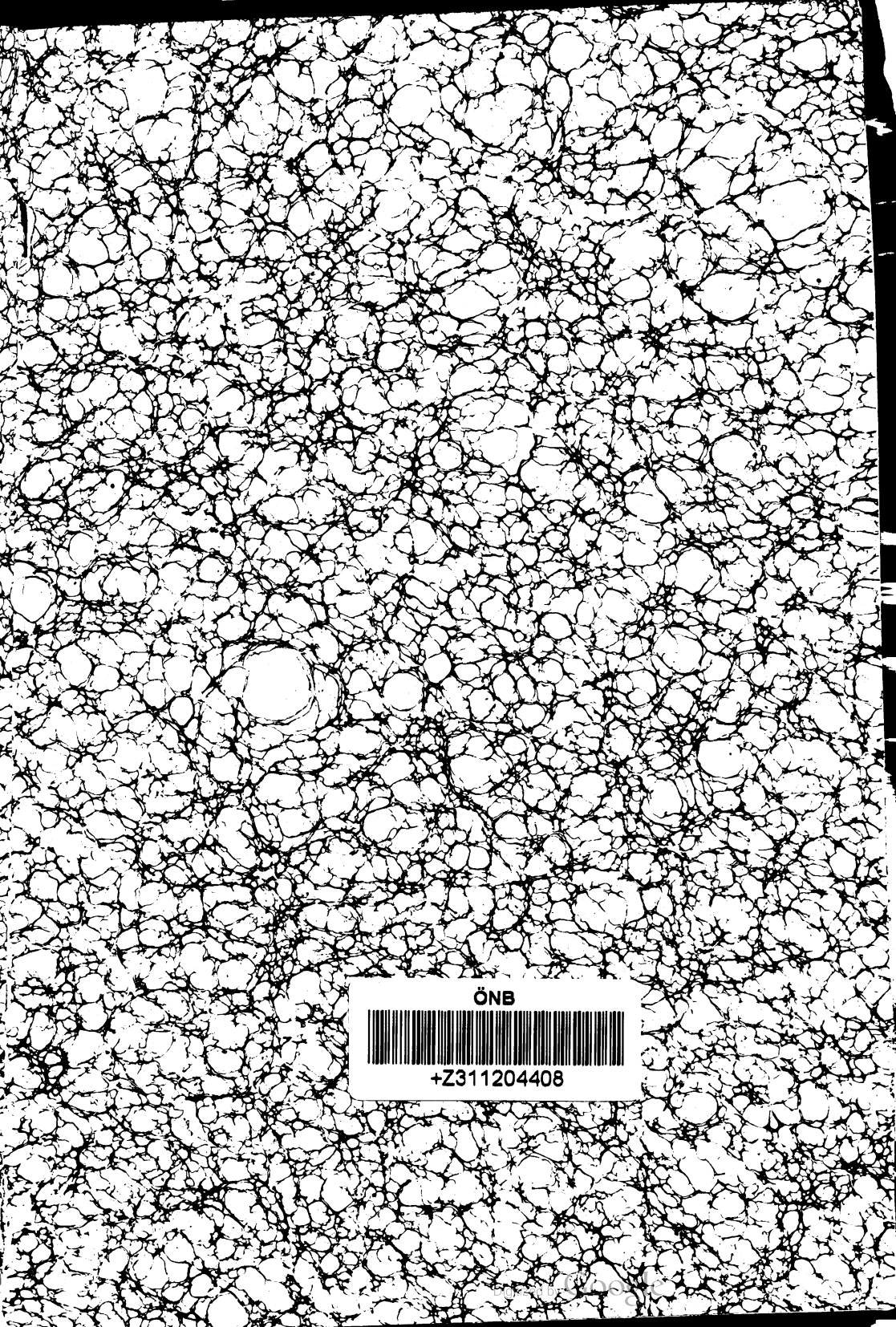
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

KAIS.KÖN.HOF- BIBLIOTHEK
394040 B
PERIOD.

J. S. 1091.


ÖNB
+Z311204408

Digitized by Google

Franz Hollinsteiner
k. k. Hof-Buchbinder
WIEN
Alservorstadt, Klarlannagasse 2.
Digitized by Google

Digitized by Google

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,
O. S. B.
STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

VII. JAHRGANG. — II. B. 1. H.

WÜRZBURG 1886. WIEN
LEO WOERL'SCHER BUCH- UND KIRCHL. KUNSTVERLAG.
AGENTUR VON LEO WOERL
I. SPIEGELGASSE 12.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens.

394040-B.

Digitized by Google

IN OMNIBVS CVNCTISQVE REBVS
GLORIFICABITVR DEVS!

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss zum zweiten Bande

des siebenten Jahrganges der Studien.

Heft III. und IV.

(Alphabetisch geordnet nach den Autoren.)	Seite III. Heft.	Seite IV. Heft.
I. Abtheilung: Studien.		
Baeumer Suitb.: Ein Beitrag z. Erkl. v. Litaniae u. Missae in Capp. 9—17 der hl. Regel		285-294.
Fischer Leo: Michael Pacher		336-344.
Grashof Otto: Das Ben.-Stift Gandersheim und Hrotsuitha.	67-84 u.	294-313.
Lindner P. A.: Die Schriftsteller etc. O. S. B. Württembergs. (Beilagen, Nachträge und Register).	84-108	
Morin Germ.: Henrici Hersfeldensis epistola etc.		273-285.
P. S.: SS. P. N. Benedictus Ecclesiae Dei Lux indeficiens	1-9	
Ringholz Odilo: Die ehemalige Begräbniss-Stätte der hl. Adelheid	10-28	
Roth F. W. E.: Der hl. Petrus Damiani	43-66 u.	321-336.
Schmid Bern.: Apostasie vom Ordensstande	29-42	
Schmid Bern.: Ausschliessung aus dem Ordensstande		255-273.
Tomanik Fr.: Aus dem Sonettenkranze: „St. Benedict und sein Orden“	118-120 u.	345-346.
Wolff Bon.: Noch einmal das Fest des 8. December	108-118	
Zahn, Dr. v.: Ueber die urspr. Dotationen von Göss		313-321.
II. Abtheilung: Mittheilungen.		
Bauer Thomas: Dichotomie oder Trichotomie?		390-404.
Beiträge zur Geschichte d. Ben. Ordens in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika		437-440.
Berliere Ursmer: Die belg. Ben.-Congregation v. d. Opferung Mariä		414-432.
Gander Mart.: D. Placidus a Spescha	137-157 u.	361-381.
Goldmann, Dr.: Reisen Dr. Guyton's.		386-390.
Grillnberger Otto: Zur Marienverehrung im Mittelalter	181-185	
Kleinere Ordensnachrichten		441-443.
Maier Gabriel: Ein neues Benedictinerkloster		381-386.
Nekrologe	185-190 u.	432-437.
Plaine Beda: Duplex vita inedita S. Mauritii	157-164	
Roth F. W. E.: Die Handschriften der ehem. Benedictiner- und Cistercienser-Klöster Nassaus zu Wiesbaden	172-180	
Schmid Otto, Dr.: Die St. Lambrechter Todtenrotel von 1501—1502	164-171 u.	405-414.
Staufer Vinc.: Pez Hier. Ephemerides rerum in mon. Mellic. gestarum 1741—1746	121-136 u.	347-361.
Verschiedene Nachrichten	190-191	

Digitized by Google

	Seite III. Heft.	Seite IV. Heft.
III. Abtheilung: Literatur.		
Literatur-Verzeichniss: Neueste Benedictiner- u. Cistercienser-Literatur (XXVII—XXVIII)	192-202 u.	444-453.
Literarische Referate:		
Bazy: Vie du vénérable Jean de la Barrière	223-231	
Biatsy: Locke's Leben	231-232	
Bibliographia liturgica		468-470.
Dudík: Mährens allg. Geschichte XI. Band		471-473.
Funk: Lehrbuch der Kirchengeschichte	207-211	
Glaube und Leben	214-216	
Janssen: Geschichte des deutschen Volkes V. Band		474-475.
Jungnitz: Geschichte der Dörfer Ober- und Nieder-Mois	221-222	
Krätzinger: Der Benedictiner-Orden und die Cultur		454-463.
Laemmer: Kirchenrecht		464-466.
Leick: Schule der christlichen Vollkommenheit	216-218	
Pastor: Geschichte der Päpste	211-214	
Piolin: La miraculeuse chapelle de Notre-Dame du Chêne	222-223	
Ratzinger: Geschichte der christl. Armenpflege	218-221	
Register zu Stimmen aus Maria-Laach		473-474.
Rocholl: Rupert von Deutz	202-206	
Satolli: Logica universa		466-468.
Schmid: Grundlinien der Patrologie		470-471.
Schroll: Nekrologium von Juna		476
Soffner: Reformation in Schlesien		475
Waller: Die Offenbarung des hl. Johannes	206-207	
Woerl's Rom-Führer		462-463.
Literarische Notizen	232-236 u.	476-498.
Zeitschriften-Rundschau	236-251 u.	513-521.
Kalenderschau für 1887		521-523.
Erzeugnisse der Raig. päpstl. Ben.-Buchdruckerei		523-528
Verzeichniss der Recensions-Exemplare	251-254 u.	523-528

I. O. G. D.

Digitized by Google

I. Abtheilung: Studien.

SS. P. N. Benedictus Ecclesiae Dei Lux Indeficiens.

Tractatus.

Ortus est Sol. Psalm. CIII. -- Ecce dedi te in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terrae. Isaiae XLIX. 6.

Prologus.

Omnino affirmare licet totius terrarum orbis salutem esse lucem. Extinctum fingite solem, stellas suis exuite radiis, quid de terra fiet? Illico rerum omnium pulchritudo periit, cum quaevis pulchritudo nihil sit aliud quam reflectendae lucis aptitudo vi et proportionibus oculo delectabilibus. Deinde pereunte luce calor totus deficeret, quippe qui eiusdem perpetuo comes, una facile eademque res cum ipsa ab eaque procul dubio inseparabilis. Calore ablato, en tibi rerum universitas confusa, turbida, immobilis, torpens, mortua. Fontium, fluminum, maris aquae horrida glacies; glacies vitalis arborum succus omniumque plantarum; glacies humor omnis totusque sanguis in venis hominum et animantium. Ita nec motus, nec vegetatio, nec vita. Tellus tota quanta est desertum, iners massa, desolata et tenebrosa necropolis. Talisque in aeternum iaceret, usque dum Deus iterum non proferret beneficum illud suum Fiat lux.[1]) Hac rursum apparente extemplo unoquoque sinu, unoquoque recessu demortui

[1]) Genes.: I, 3.

Digitized by Google

illius orbis denuo vita ferveret; innovatusque aurae sibilus et gurgitum ebullientium aquarum susurrus, et fluminum murmur, et despumantium maris undarum mugitus expergefactarumque avium melos, laetumque carmen reviviscentium nationum lucem salutarent festivumque hymnum ei concinerent, qui per innumeras variantium vocum harmonias millies multiplicatus repeteret: Totius terrarum orbis salus est lux, totius terrarum orbis salus est lux.

Profecto ita est. Lux est terrae salus. Et hac tantummodo causa lux usurpatur velut imago boni cuiuscumque, sicut tenebrae cuiuscumque mali. Idcirco Manichaei et Gnostici, rerum figuras cum obiectis per has repraesentatis perperam confundentes, autumarunt: Deum bonum, totius boni principium, nil esse aliud quam corpus lucidum ipsamque lucem; illud vero quod somniabant commentum, deum malum, totius mali fontem, nil aliud quam corpus tenebrosum ipsasque tenebras. Imo Ecclesiae Patres in lucis creatione Angelorum creationem designatam intellexere, et in lucis a tenebris divisione Angelorum Deo fidelium perstantium a praevaricatoribus discrimen. Paulus autem Apostolus Angelos lucis bonos Angelos appellat, angelos tenebrarum reos daemones. Evangelium opera lucis bona opera nominat, opera tenebrarum opera prava; ibique legitur: virtutem amare lucem, vitium tenebras. Christus Jesus a Joanne dictus est lux vera unumquemque illuminans hominem venientem in hunc mundum. Idemque Salvator noster de seipso ad Judaeos sermonem faciens praedicare non desinebat: Dum lucem habetis, credite in lucem. Hoc est autem iudicium (adiiciebat), quia lux venit in mundum, et dilexerunt homines magis tenebras quam lucem.[1])

Jam vero cum lux terrae sit salus omnisque boni figura, cum Christus humani generis Servator lux sit et hanc lucem amare salus sit, iure asseverare licebit: Unumquemque hominem a Deo missum in salutem aliorum lucem esse salvatricem, cui Dominus haec verba facere videtur: Ecce dedi te in lucem, ut sis salus mea. Non omni quidem huiusmodi homini Deus diceret: Dedi te in lucem gentium; nam aliqui in familiae,

[1]) Joann. III. 19.

Digitized by Google

aliqui in oppidi seu urbis seu provinciae seu gentis unius salutem directi fuerunt. Multoque minus omnibus istis Ipse subiungeret: Ut sis salus mea usque ad extremum terrae. Istud enim effatum tota suae acceptionis amplitudine sonat: Usque ad ultimum terminum spatii temporis modi. Et vir, ad quem Deus loqueretur: Lux eris in salutem gentium usque ad extremum terrae, lux foret cunctis regionibus, omni aetati, quibusvis rationibus. Sed quisnam extitit lux tam universalis tempore spatio modo? Alii toti orbi lux fuere, at tempore praefinito; alii omni aevo, at certis locis; alii omni genti et saeculorum omnium fluxu, at non quocumque respectu.

Quamobrem ex praetactis nos asserere non ambigimus: Verbum illud propheticum quanta maxima latitudine usurpatum nulli rectius quam S. protoparenti nostro Benedicto applicari posse; adeo ut per hoc character ipsius definiatur, quo inter ceteros christianae sanctitatis heroes ita secernatur, ut, si illi velut minores ignes Ecclesiae Catholicae affulsere, Benedictus uti sol ortus esse dicatur, omnes gentes omnemque aetatem omni ratione illuminans usque in diem illum, qui in aeternitatem occidet.

Quod res ita se habeat, nostrarum partium erit argumenta subiicere. Si solis radius crystallum insiliat, quam physicae rei cultores prisma appellant, lux, quae candida ante apparebat, in innumeras propemodum colorum species resolvetur, quae nihilosecius ad septem sensibiliores fulgentioresque revocantur. Hisce septem coloribus seu radiis inspicere nos iuvat adumbratas, non illas Benedicti virtutes, quae sanctitatem ipsius exornant, verum illas meritorum praerogativas, quibus Ecclesiae Dei universae uti sol perpetuo splendet. Hae nostro iudicio videntur esse: Apostolatus sive dilatandae fidei studium, Divini cultus promovendi Magisterium, Petri Cathedrae minorumque Ecclesiarum regimen, Monastici Ordinis constitutio, totius humani generis in civile consortium recta compositio, Rei litterariae Scientiarumque conservatio et incrementum, Pulcrarum omnium Artium progressus sive creatio. De quibus singulis, Numine adiuvante, totidem capitibus septifariam agere aggredimur.

* * *

Digitized by Google

Caput Primum.

De Benedictino Apostolatu.

Quindecim abhinc retro saeculis recursis, mente et phantasia ad annum Christianum quadringentesimum nonagesimum quartum revertentes, fingamus iter agere via illa, quae per octoginta passuum millia et amplius Nursina ex civitate Romam ducit. En tibi liberioris generis adolescens, forma praestantissimus, modis gratiosissimus, generosus animo, fervido excelsoque ingenio praeditus et voluntate ita propositi tenaci, ut eam adamantina soliditas videatur temperasse. Hic Urbem petit totius sapientiae adipiscendae cupidus, cuius Roma, saeculo quinto inclinante, adhuc sedet fons et regina gentibus occiduis. Admiramini, contemplamini, arrectis auribus audite puerum huiusmodi. Et statim demissa cervice reverebimini velut auroram magni diei praeconem. Ipsius fronte descripta legetis alta eius fata, plurimorumque aliorum per eum. Paucorum annorum inducias indulgeatis, usque dum is profunda omnium disciplinarum arcana doceatur, et magnanimis facinoribus nominis fama clarescet. Grande promissum! At insequentia facta probabunt necne? Eheu! Adolescentulus uno ictu videtur tantae spei stamina praecidere. Florem virgineae suae integritatis foedandi metu trepidus in illo corruptelarum magis quam scientiae emporio, Româ fugâ dilabitur, quodamque oppidulo trans Aniena occulitur. Sane quidem sanctimonia vitae et portenta rusticanorum venerationi eum patefaciunt. Sed huic se abripiens et abrupta Simbruinorum montium carpens, specu inaccessa abditur, ubi nulli alii notus vivit quam Romano cuidam eremi accolae, qui statis diebus per calathum longo fune dependentem ei subministrat panem perpetui ieiunii recreatorem. Continuum caelestium rerum contemplandarum studium, frequentesque extases pueri vix trilustris; mirandus quem agit de immundo spiritu triumphus, metuenda propriae carnis coërcitio usque ad volutandum inter lancinantes vepres tenerum nudumque corpus. Spectaculum Caelitibus suspiciendum, qui in ipso aemulum diligunt, at mundo hominibusque ignotum. Lucerna ardens et lucens, verum sub modio, nullis praeter rupes et belluas testibus. Post huiusmodi vitae triennium, caelo fidelium pietati ipsum revelante, septemdecim annorum adhuc imberbis, moderator frigescentium ascetarum expetitur. At ab his arctae disciplinae inimicis eiusque vitae venenato potu propterea insidiantibus evadens priscum antrum repetit. Ibi quoque examen magni cordis animique volentis sociorum ad eum convolat, quibus minime fugit se ducem praebere. At quo? Ad poenitentiam, ad solitudinem, ad silentium. Regulam edicit, qua nil praescribitur aliud nisi carnis maceratio, fuga humani commercii, loquelae fraenum. Nulla per eam studiorum methodus vel commendatio,

Digitized by Google

nullum intelligentiae excolendae consilium, nulla ad apostolica munera adhortatio. Filii hominum saeculum sapientes, vaticinamini. Quid homo iste erit? Videmur tumidum vestrum audire responsum. Erit bonus coenobiorum incola, efficax informator similem vitam degentium ad preces fundendas, ad comedendum et mortem obeundam, quin vestigium de se relinquant super terram. Breviter: vir erit civili societati amissus, exemplar pluribus humano consortio pariter deperditis. Miseri caeca elatione inflati! Quam abnorme mentiuntur saecularis sapientiae pondera hominibus eventibusque metiendis! Scitisne, quisnam erit homo iste communi commodo perditus? Is erit maximus omnium gentium Apostolus. Christi cultores quotquot estis, qui hisce paginis oculos inclinatis, Ecclesiae Catholicae, apostolicorum virorum unius altricis, ingenua soboles, contemplamini nobiscum celsissimum hunc apostolatus auctorem, vestraque admiratione, vestroque animo grato ad sidera extollatur nomen illius, re quidem vera Benedictus.

Prima Paragraphus.

De Apostolatu Benedictino ad Gentes.

Undecies decem centena Martyrum millia et amplius, fuso pro Jesu Redemptore sanguine, Idololatriam vicerant et a totius orbis Metropoli, ubi longa saeculorum serie tyrannidem in universas gentes exercuerat, perpulerant in perpetuum. At illa necdum animis fracta, templis cultoribusque gloriabatur sub ipsius Romae oculis, sedis Successorum Petri recens effectae, callidasque moliebatur insidias ad colla populorum truculento suo iugo denuo subigenda. Nec diu cunctandum fuit, cum pessimum hoc monstrum per Gothos, Visigothos, Ostrogothos, Vandalos, Longobardos, Jutos, Unnos, Francos, Anglosque, cunctasque Hyperboreas gentes super labefactatum Romanum Imperium se proruentes, ubique locorum plagis depopulatis, vastatis, igne et sanguine mixtis, omne hominum genus in barathrum vitae belluinae minabatur coniicere. Ecquisnam Europae manum porriget, ne tenebricosae illius abyssi praecipitio se collidat? Huic tantae molis operi Deus Benedictum elegit, sive immediate per se, sive mediate per suos impigre et in aevum adlaboraturum. Sane quidem mirandum supra modum esset, quomodo Romani Pontifices, Sancto Silvestro per ultra saeculi spatium suffecti, ferre potuerint tam sibi prope Casinenses populos idolorum cultui mancipatos, quin aliquid curae impenderint illis Evangelio vindicandis, nisi peculiaris supremi Moderatoris ordinatio servasset illud latinae gentilitatis residuum Benedicto abolendum, quo huic tantummodo gloria maneret ad exitum perduxisse opus a Petro et Paulo coeptum promotumque, Europae nempe universae Christo lucrandae, perque eam reliquum orbis. Merito igitur Sanctissimum Patriarcham nostrum

Digitized by Google

titulo postremi Italiae Apostoli a sapientibus exornatum invenimus; munus enim Apostolorum Principibus attributum, omnium gentium multitudinis Christi ovili apponendae, iam Benedicto transmissum cernimus, cui exequendo operam navare numquam desinet.

Jam vero quinam sunt mediae aetatis Apostoli? Videmus eos fere omnes e claustris Benedicti in apostolicam arenam prosilire. Nam in tenebris idololatriae et mortis umbra sedentes eripiunt Augustinus cum triginta monachis Angliam, Eucadius et Fridericus Scotiam, Anscarius Villibrordus Rembertus Adalgarius Gislemarius Christianus Sveciam Norvegiam Daniam, Bonifacius Germaniam, Colmannus Gislaricus et Volfgangus Austriam, Adalbertus Poloniam Boemiam Hungariam, Brunonerus Graeciam, Rudbertus Bavariam, duo Evaldi et Villealdus Saxoniam, Ingelmundus Neerlandiam, Bruno et Joannes Meclemburgensis Borussiam, Adalbertus alter Russiam cunctamque Scythiam, Audomarus Lambertus Amandus Belgium et Zelandiam, et ultimus etiam Slavos, Blitmundus Picardiam, Benno et Lubentius Illyricum, Mainardus et Bertoldus Livoniam, Abbo et Livinus Guasconiam et Brabantiam, Trudo Hasbaniam, Chilianus Franconiam, Vulfranus et Radbodus Frisiam, Lebuinus Vestphaliam, Oto Pomeraniam, Sigibertus et Vigarius Helvetiam, Sturmius Thuringiam, Virgilius Carinthiam, Arbogastus et Leopardus Alsatiam, Caidocus Galliam Maritimam et reliquum Radegunda Monialis ex regina, Trebellius ex rege Monachus Bulgariam, Gerardus Silesiam, Bononius Aegyptum et Babylonem, Venerius Palmariam Insulam, Brandanus Canarias, Marcellinus Transiselanos, Vandregisilus Caletenses, Vimo Normannos, Malachias Hibernos, Turibius Fulgentius et Martinus Dumiensis Hispanos, Fructuosus Lusitanos. Hic postremus insulas et promontoria perscrutatus, magnis itineribus terra marique relectis, ubique locorum monasteria excitabat, quae Mauris Ibericae Peninsulae late dominantibus asylus patuere fidei et virtuti in dies servandis, quibus Hispania et Lusitania Mahumetanorum excusso iugo, vela ignoto mundo detegendo pandere, Crucisque vexillo in Asia Africa America erigendo, Sancti Benedicti sobole perpetim duce, insudarunt. Ecquinam Catholicam Religionem Americis invexere, duodecim ante monachos cum Genuensi Christophoro Columbo profectos ex Montisserrati Abbatia, antesignano Bernardo Buillio Novi Orbis Proto-Antistite? Omnes isti barbaras terras illas sanguine purpurarunt, suisque sodalibus sitim acuerunt tam invidendae mortis in dilatando Evangelio obeundae. Sicut Petro de Oviedo, ex monacho Hortensi Americarum Primati, aliisque quam plurimis, qui uno anno millesimo quingentesimo et una Sanctae Crucis insula centum septuaginta idolorum millia contriverunt.

Digitized by Google

Hoc eodem quo vivimus aevo quatuor mundi partibus quinta accessit Oceania. At qui primi, quaeso, extitere Apostoli et Episcopi praeter Benedictinos? Unam gentem commemorate, quae fidei lumen aliqua saltem ex parte Benedicto non debeat. Persiam, Armeniam, Aethiopiam? At inibi ad mille numerabantur monasteria ex una Cluniacensi familia. Palaestinam? At quis, quae Loca Sancta dicuntur, Francisco Assisinati Caeliti eiusque proli cessit, nisi Sanctissimi Benedicti filii, omnis generis auxiliis et quadraginta sociis monachis suppeditatis? Tartaros Sinensesque populos? At ad illos Dominici Gusmani alumnos misit Innocentius IV, his Praesulem constituit in ipsa Pekini metropoli Joannem a Monte Corvino Clemens V, uterque in Pontificem Maximum ex cucullis assumptus. Igitur Jesu Christi verbum: Praedicabitur Evangelium in universo mundo, non aliter quam per Benedictum impletum probari potest. Ipse ad omnes gentes missus dicendus est, cum nullum mare tam procellis obnoxium fuerit, nulla tam densa dumeta, nulla tam horrida ora, quo sublime genium ipsius non impulerit vel sui spiritus filium, vel alium, cui in apostolico munere gerendo absque ingrati animi nota liceat eum diffiteri magistrum. Ab Europa Catholicae veritatis lumen reliquo orbi affulsit, et utrique non ab alio quam a Benedicto prioribus Christi Apostolis succedente.

Hinc contemplandis Benedictini Apostolatus praerogativis animum paulisper adiungamus. Omnes totius Ecclesiae militantis Ordines iure meritoque gloriantur apostolicos viros genuisse barbarosque populos praeceptis et moribus Christianae Religionis imbuisse. Verum unius Benedictini Instituti est decus universalis cuiusdam in cunctas gentes apostolatus, normae simul calcarisque aliis in salutem animarum incunctanter adlaborandi. Quodque magis suspiciendum, dum aliorum Apostolorum fructus, licet certae regionis angustiis coarctati, vel numquam ad maturitatem pervenerunt, vel cito deciderunt; quos tulit Benedictus Pater Sanctissimus, scopum plane assecuti, magna ex parte adhuc a saeculis perseverant. Ut exemplis sententiam illustremus, ter centum et amplius annis a pluribus religiosis coetibus insudatur Sinarum gentibus Ecclesiae aggregandis, et vix inter bis centies decem centena hominum millia octoginta catholicorum millia computantur. Japoniae Indisque regionibus fidem Xaverius invexit, et priore nondum saeculo a conversione elapso, omnes in idololatriam relapsae sunt. E contra gentes omnes quae Benedicto Evangelii lucem debent, in Christi cultu permansere, aliquot etiam uni veraeque Ecclesiae perpetuo adhaerentes, aliquot tantummodo recentiorum haeresum labe infectae.

Verum ea, quae inter Benedictini Apostolatus praerogativas gloriosior refulget, est missio eius immediate a Deo, sicut duo-

Digitized by Google

decim Religionis fundatorum. Ne hoc velut ingenii nostri inventum exaggeratumque existimetur, Angelici Doctoris ipsissima verba exscribamus oportet. Sanctus Benedictus Divino iudicio reputatus fuit idoneus, cui immediate a Deo committeretur praedicationis officium.[1]) Et re quidem vera nullum indicium, ne dicamus monumentum, superest vel commemoratur, unde arguere vel suspicari liceat: Sanctissimum Patriarcham a Pontifice Maximo vel ab Episcopo missum ad praedicandum Casinatibus populis fidem. Imo dum in actis ecclesiasticis saeculi quarti cuiusdam Severi mentio Casini Antistitis invenitur; post Sancti Benedicti illuc adventum impossibile est vel leve vestigium reperisse sive Episcopi, sive Cathedrae Episcopalis Casinensis. Mittuntur sane S. Maurus in Galliam, S. Placidus in Siciliam, sed non ab alio quam ab ipso Monachorum Patre Legifero; ita ut Christi ad discipulos verbo ipse unus inter Ecclesiasticorum Ordinum auctores iure meritoque usurpare possit: Sicut misit me vivens Pater, et ego mitto vos.

Non igitur temerariam, sed rationum momentis innixam a maioribus accepimus traditionem: Tunc almo Parenti nostro in humani generis universitatem a Deo demandatum fuisse apostolatum, cum illi extra se rapto atque ad Divinae Essentiae intuitum, quantum mortali fas est, sublevato cuncta creata simul ad instar unius radii solis contemplanda dedit. Tunc procul dubio videre erat: Benedictum velut lumen ab illo inaccessibilis lucis centro, ab illo sempiterno Trino Unoque Sole vibratum, adeo ut salus Dei fieret usque ad extremum terrae. Et Trias Individua eum alloquens omnipotenti illo imperio, cui patrare idem est ac dicere: Ecce dedi te, repetebat, in lucem gentium, ut sis salus mea usque ad extremum terrae. Arrectis auribus, magnoque corde inexplebili amoris incendio exaestuante, iussa excipiebat Benedictus suaeque proli cunctis futuris aetatibus secuturae inclamare non desinebat: Ite, accendite, inflammate omnia. Eheu! Quam late patet messis et quam messorum numerus impar! Filioli mei, quid morae? Ite, agite, partimini universum orbem vestris flammis combusturum. Ite, accendite primo Siciliam, deinde Gallias, Hispaniam, Angliam, Germaniam. Ite, accendite. Ad Svedenses o Anscari, ad Slavos o Amande, ad Batavos Rudberte, ad Danos Suitberte, ad Polonos Scythasque vos ambo Adalberti, ad Americas o Builli. Ite, accendite omnia, filii filiaeque meae, neque patiamini itinerum terminos attendere: cursus ipsos sanctificate, vias sacratote, transeuntes maria terrasque inurite. Inflammate omnia. Haec ille.

---

[1]) Opusc. XIX. C. IV.

Digitized by Google

Neque a veritate aberrat: Vi primaevae illius Benedicti expeditionis sobolem ipsius universum circumlegisse orbem, atque ad Evangelium disseminandum abstrusiores locutam fuisse sermones, asperiorem omnem tulisse iniuriam sive ignescentium sive glacie perpetim horridorum climatum, sive morum efferatorum, sive barbarice vivendi rationum. Ipsa gentibus Europae prope infinitis Christum detexit, ipsa Asiae revelavit, ipsa praedicavit Africae, ipsa Americae, ipsa Oceaniae. Imo, si gravioribus fides habenda est scriptoribus, Sanctissimo Patriarchae adhuc vitam agenti idem Oriens, licet superba elatione tumidus, pleraeque regiones supplices dedere litteras, domos plagasque incultas obtulere crucibus erigendis, hominibus sacro fonte expiandis, idolis conterendis, ecclesiis aedificandis. Carae litterae caraeque oblationes, quas Almus Parens iterumque cordi premeret fusisque tenerrimisque rigaret fletibus! Cara pignora certiorem eum reddentia de triumpho, quem filiorum suorum ope, ubique terrarum gloria Christi actura erat.

Nec tantummodo Apostolorum seminarium extitit Sanctissimi Benedicti Religio, imo auctrix peculiaris studii viris apostolicis informandis, antequam in arenam descenderent cum tartareis potestatibus pugnaturi. Idea Collegii monachis ad sacras inter gentes expeditiones instituendis primo affulsit Casinati Constantino Caietano, S. Barontii Abbati, quae ita Gregorio XV Pontifici Maximo arrisit, ut eam imitatus Congregationem De Propaganda Fide ad radices Pincii collis fundaverit eique Collegium Gregorianum addixerit, quod Caietanus a fundamentis excitaverat, totam avitae domus suae fortunam conferens sodalibus ad Missiones educandis easque obeundi voti religione adstrictis. Ita sane ut clericorum moderna seminaria omnia fidei amplificandae erecta ab uno illo Benedictino normam hausisse operariorum rite comparandorum indubium est.

Quare mirandum non erit, si famam facta sequentur, Leonem XIII, hodie Petri cathedram administrantem, decrevisse Familiae Benedicti Sanctissimi Orientis Missiones attribuere, domumque ad alumnos pro illis virtute doctrina linguisque imbuendos in vitam iterum revocare; quippe qui probe novit: res omnes in suo esse melius servari non posse quam rebus, quae ipsarum causa fuere vel ad ipsas efformandas influxere. Fidei igitur ad universas terras per Benedictum propagatae non velificabitur, nisi Benedicto maximopere adnitente. Consilio Moderantis cuncta supremo iussum est. Non licet homini obicem ponere. Augeat ipse Deus auxiliariorum copias et in Benedictinae progeniei propaginibus illum dilatandi Evangelii ardorem inflammet, quo priscis aevis incessanter omnes flagrarunt. P. S.

Digitized by Google

Die ehemalige Begräbniss-Stätte der heiligen Kaiserin Adelheid.

Von P. Odilo Ringholz O. S. B. in Maria-Einsiedeln.

(Schluss von Heft II, Jahrgang VII. S. 315—333.)

II.

Das bis jetzt vorhandene und uns zugängliche Material für eine geschichtliche Skizze von Selz ist so mangelhaft und spröde, dass wir uns darauf beschränken müssen, die Reihenfolge der Aebte, soweit es uns möglich ist, festzustellen und die hauptsächlichsten Begebenheiten einzuflechten.

Auf den Abt Ezemann folgten Gerbert,[1]) Ercanbald[2]) und Libo.[3]) Hierauf soll der Mönch Ruprecht von Hirschau Abt von Selz geworden sein und die Hirschauer Observanz dort eingeführt haben.[4]) Der nächste Abt soll Stephan, ehedem Rath des Kaisers Heinrich (IV oder V?) gewesen sein.[5]) Vor dieser Zeit bewiesen die deutschen Kaiser dem Kloster wieder ihre Freigebigkeit, indem Heinrich III am 15. März 1051 den Zehnten in Mindfeld (südlich von Landau) im Speiergau schenkte[6]) und Heinrich IV am 13. August 1077 dreissig Hufen Landes an dreizehn näher bezeichneten Orten vergabte.[7])

Gegen Ende des XI oder zu Anfang des XII Jahrhunderts lebte wahrscheinlich Abt Walther I, von dem wir aber nur den Namen kennen.[8]) Der nächste Abt, über den wieder sichere Nachrichten vorhanden sind, ist Otto. Unter ihm war das Kloster an seinen Gütern geschädigt und die Mönche beunruhigt worden, da der Schutzvogt seine Befugnisse überschritten hatte. Otto war also genöthigt, im Jahre 1139 in Strassburg vor Conrad III bittere Klage zu führen. der dann auch in einer vom 28. Mai datirten Urkunde die bedrängte Abtei in seinen Schutz nahm.[9]) Einige Jahre später hatte Bischof Burchard von Strassburg den Curs des selzer Geldes in seinem Bisthum verboten; wieder wandte sich der Abt, es war Walther II, an König Conrad III nach Strassburg, der unter dem 10. Juli 1143 das durch Otto III verliehene Münzrecht bestätigte.[10]) Abt Walther hielt sich damals einige Tage am Hofe Conrad's III auf; denn er erscheint in der Urkunde desselben für Einsiedeln vom 8. Juli und in der für das Spital von Strassburg vom 11. Juli als Zeuge.[11]) In jener Zeit oder später wurde der Abt von Selz in den Reichsfürstenstand erhoben. Walther kommt in der Urkunde Conrad's III für das Kloster Corvei, die zu Speier im Februar 1150 erlassen wurde, zum ersten Male unter den Reichsfürsten vor.[12]) Von den unter des Abtes Walther Regierung lebenden Mönchen des Klosters Selz sind uns der Cellerarius Bertolf, der Kämmerer Eylolf und der Spitalmeister Reinbold bekannt.[13]) Der nächste Abt hiess Reginold, dem die Ehre zu Theil wurde, Kaiser

Digitized by Google

Friedrich I dreimal in Selz empfangen zu können; das erstemal im Jahre 1162, als am 24. October der Kaiser in Selz urkundete;[14]) das zweitemal im Jahre 1163 im Juli. In der am 8. Juli ausgestellten Kaiserurkunde für das Kloster Maurusmünster ist Abt Reginold als Zeuge aufgeführt.[15]) Das drittemal besuchte Friedrich I Selz im April 1189 und stellte hier am 16. Tage dieses Monats für das Spital zu Hagenau eine Urkunde aus.[16])

Dem Abte Reginold stand als Prior der Mönch Erlewin zur Seite, Leutpriester (Pfarrer) war Heinrich, Friedrich war Sachwalter und Werner stand dem Rheinzolle vor.[17])

Es mag schon unter dem folgenden Abte Helnwich gewesen sein, da Bischof Conrad II von Strassburg im Jahre 1196 den Streit über den Besitz der Filialkapelle zu Freckenfeld zwischen den Aebten von St. Lamprecht und Selz entschied.[18]) Im nächsten Jahre (1197) gab Abt Helnwich den Markgrafen Hermann V und Friedrich von Baden — den Schutzvögten des Klosters — 200 Mark Silber als Anleihen, wogegen sie versprechen mussten, die Vogtei einem dritten weder zu verpfänden noch zu verkaufen, sondern im Falle des Verkaufes sie dem Abte anzutragen.[19]) Kaiser Heinrich VI bestätigte zu Linaria in Sicilien, wohin die Markgrafen einen Boten geschickt hatten, am 31. Juli desselben Jahres das Uebereinkommen.[20]) Damals verwaltete der Leutpriester Chuno die Pfarrei Selz, während den Bürgern der Schultheiss Huc[21]) vorstand. Von den Mönchen des Klosters lernen wir kennen Heinrich, Matthaeus und den Schulmeister Ernestus;[22]) es bestand also bereits eine Klosterschule. Es liegt die Vermuthung nahe, dass der ebengenannte Heinrich dem Abte Helnwich in dessen Amte folgte; denn der nächste zuerst im Jahre 1208 genannte Abt trägt diesen Namen.[23]) Er nahm im Jahre 1209 an einer Fürstenversammlung in Augsburg theil[24]) und war 1214 bereits gestorben. Ob die im Jahre 1208 vorkommenden Münzmeister Luprand und Hugo und der Schulmeister Sigebert Religiosen waren, können wir nicht sagen.[25]) Walther III ist uns bloss aus seiner die Zehnten in Laubach betreffenden Urkunde vom Jahre 1214 bekannt, in der folgende von seinen Mönchen genannt werden: der Cellerar Heinrich, Albert, Berthold, Winrich und Hugo.[26]) Am 3. December 1234 bestätigte Papst Gregor IX dem Kloster dessen Besitzungen überhaupt und insbesondere drei Wälder.[27]) Vor dem Jahre 1243 muss Walther III bereits gestorben gewesen sein; denn in dieser Zeit wird ein anderer Abt genannt, von dessen Namen uns leider nur der Anfangsbuchstabe G. bekannt ist.[28]) Ein uns ebenfalls unbekannter Abt von Selz war am 3. November 1248 bei der feierlichen Einweihung des von der Markgräfin Irmingard von Baden gestifteten Cistercienserinnen-Klosters Lichtenthal bei Baden-Baden zugegen und kommt als Zeuge

Digitized by Google

in der an demselben Tage ausgestellten Urkunde der Markgräfin vor.[29]) Als einige Jahre später dieses Kloster in seinem Besitzstande angefochten wurde, beauftragte Papst Alexander IV mittelst einer am 18. Mai 1256 ausgefertigten Bulle den Abt von Selz, die Beschwerden des Klosters Lichtenthal gegen den Abt von Gottesau (in der Nähe der Stadt Carlsruhe) den Propst von Speier, Otto von Eberstein u. A. zu hören und darüber zu entscheiden.[30]) Gerade in der Zeit, da der Abt von Selz so vom Apostolischen Stuhle ausgezeichnet wurde, kam eine grosse Heimsuchung über die Abtei Selz. Unter dem Vorwande, dass sich dorthin einige Feinde der Stadt Strassburg zurückgezogen hätten, verbrannten die Bürger dieser Stadt die Abtei.[31]) Von dem Kirchenbann, in den die Strassburger wegen dieser That gefallen waren, wurden sie im Jahre 1258 auf Befehl des Papstes Alexander von ihrem Bischof Heinrich befreit.[32]) Bald traf aber auch die Stadt Selz ein schwerer Schlag Sie war mittlerweile wieder in den Besitz des Markgrafen Rudolf II von Baden gekommen, der sie befestiget hatte;[33]) da Markgraf Rudolf aber mit König Rudolf in Streit gerieth, musste es Selz büssen und wurde im Jahre 1268 auf Befehl des Königs von den Bischöfen Heinrich von Strassburg und Speier, von den Grafen von Leiningen u. A. belagert und dann verwüstet.[34]) Den Vollstreckern des königlichen Urtheils musste der Markgraf im Jahre 1274 versprechen, sich desshalb an ihnen nicht rächen zu wollen.[35]) Das Stift Selz wurde damals von Abt Heinrich geleitet, der in den Jahren 1271 und 1272 genannt wird.[36]) Sein unmittelbarer Nachfolger Godefrid suchte den erlittenen Schaden wieder gut zu machen, indem er 1276 viele Güter der Abtei, die im Simmenthal lagen, an die Propstei Därstetten im schweizerischen Canton Bern verkaufte.[37]) Aus demselben Grunde konnte er die von Rüdiger von Ottenbach und dessen Ehefrau im Jahre 1278 gemachte Güterschenkung gar wohl brauchen.[38])

Nachdem im Jahre 1281 die Markgrafen Hermann und Rudolf von Baden die Stadt Selz dem Bischof Conrad von Strassburg und dem dortigen Domstifte übergeben und sie von diesen wieder als Lehen empfangen hatten,[39]) gab König Rudolf I im Jahre 1283 den Bürgern von Selz dieselben Freiheiten und Rechte, wie sie die Stadt Hagenau besass, unbeschadet der Rechte des Klosters.[40]) Doch war diese Befreiung wegen der zu wenig genauen Bestimmungen eine Quelle vielfacher Streitigkeiten zwischen Kloster und Stadt und vereitelte aus demselben Grunde den politischen Zweck des Königs, der den benachbarten Städten gleiches Recht ertheilte.[41]) Aus den Mönchen, die unter Abt Godefrid lebten, sind uns nur Heinrich von Lützelstein und Reinbold von Andoldsheim bekannt.[42]) Um das Jahr 1290 war

Digitized by Google

der Dompropst Peter von Fleckenstein Pfarrer von Selz;[43]) er liess aber höchst wahrscheinlich die Pfarrei durch einen Stellvertreter verwalten, wenigstens kommt im Jahre 1282 der Viceleutpriester Friedrich von Selz urkundlich vor.[44]) Von dem Jahre 1284, in dem Godefrid zum letzten Male uns in Urkunden begegnet,[45]) bis 1309, in welchem Jahre Abt Johannes zum ersten Male genannt wird, ist uns kein weiterer Abt bekannt. Möglich ist, dass letzterer unmittelbar auf ersteren folgte.

Am Anfange des vierzehnten Jahrhunderts traf die Abtei ein so schweres Unglück, dass sie sich nie mehr davon erholen konnte. Das Kloster war nämlich auf dem Ufer des Rheines, wie die Jahrbücher von Strassburg melden (Anmerkung I, 19), und zwar, wie wir bereits erfahren haben, neben dem Moderbache gebaut. Der Rhein hatte allmählig mehr und mehr Land um das Kloster weggespült, so dass dasselbe zuletzt ganz von dem Strome umgeben war und eine förmliche Insel bildete. Im Jahre 1307, wahrscheinlich im Frühling, entstand Hochwasser, das diese Insel und das Kloster überschwemmte, so dass das letztere von Grund aus zerstört und weggeschwemmt wurde. Es wurde desshalb nothwendig, an einem andern sichern Orte zu bauen. Aber das Kloster war mit Schulden belastet und aus diesem Grunde wandte sich der damalige Abt und der Convent an den Papst Clemens V um Hilfe. Von Poitiers aus erliess der Papst zu Gunsten des Klosters eine Bulle, vermittelst deren er die Einkünfte der Pfarrkirchen von Selz und Kirchberg (Canton Bern), wo der Abt das Patronatsrecht besass, dem Kloster zuwies und die genannten Kirchen der Abtei einverleibte, mit der Verpflichtung, die beiden Pfarreien durch Vicare versehen zu lassen.[46])

Es ist bekannt, wie im Laufe der Zeit der Rhein seinen Lauf verändert hat. Breisach z. B. war im zehnten Jahrhundert ganz von ihm umgeben. Später floss der Rhein links von Breisach, im Jahre 1295 floss er zum grössern Theile mehr auf der rechten Seite, so dass Breisach zum Elsass gerechnet wurde. Nochmals um das Jahr 1721 änderte der Rhein seinen Lauf, so dass es den Anschein hatte, als ob er wieder rechts von Breisach sein Bett sich bahnen und diese wichtige Festung dem Reiche entreissen wolle; bereits war die Leopoldi-Bastion vom Strome weggerissen. Jetzt fliesst der Rhein wieder links von Breisach, und da mächtige Uferbauten dem Strom seine Richtung gegeben haben, liegt genannte Stadt wohl für immer auf dem rechten Ufer.[47])

Auch drei andere Klöster theilten das Schicksal von Selz. Das uralte Schottenstift Honau wurde um das Jahr 1290 vom Rheine zerstört. Hierauf siedelten sich die Mönche in Rheinau an, das auch dem Strome zum Opfer fiel im Jahre 1398.[48]) Anfang des Jahres 1882 war der Rhein so nieder, dass »bei

Digitized by Google

dem kleinen Orte Rheinau im Unterelsass etwa anderthalb Meter unter dem Wasserspiegel ausgedehnte Ruinen durch die grünen Fluthen des Rheins schimmerten: gewaltige Mauern und mächtige Gewölbe, deren festes Gefüge Jahrhunderten getrotzt, während in einer Tiefe von drei bis vier Metern grosse, wohlerhaltene Steinplatten, die den Boden bedeckten, sichtbar wurden.« [49]) Das sind die Ueberreste der Abtei Rheinau. Gleichfalls von diesem Strome zerstört wurden das Kloster Arnulfsau in der Gegend von Lichtenau im Jahre 1224, dessen Mönche hierauf in Schwarzach sich ansiedelten, [50]) und das Benedictinerinnen-Kloster Mirmelberg bei Selz im Jahre 1469, von dem unten noch die Rede sein wird. Dass die Gegend von Selz viel vom Strome leiden musste, zeigt u. a. eine Urkunde des Abtes Johannes von Selz aus dem Jahre 1311, welche »Verwüstungen des Rheines« erwähnt.[51])

Da also das alte, vom Rheine zerstörte Kloster Selz nahe bei der alten Stadt lag, und da das jetzige Städtchen eine beträchtliche Strecke vom Rheinufer entfernt ist, müssen wir schliessen, dass die Bewohner von Selz im Laufe der Jahrhunderte immer mehr vor dem Rheine zurückwichen und dass das jetzige Selz nicht mehr am Platze des alten, sondern mehr gegen Westen liegt. Ja Schoepflin behauptet in seiner »Alsatia illustrata« I, 228, dass der Grund und Boden des alten Selz vom Rheine auf das rechte Ufer geschwemmt worden sei; diess sei auch der Grund, warum man in jener Gegend verhältnissmässig so wenig römische Alterthümer finde.

Aus dieser Zeit kennen wir folgende Mönche von Selz: Ulrich, der um das Jahr 1310 als Propst auf den Gütern des Klosters im heutigen Canton Bern weilte, den Spitalherr Reinbold, den Cellerar Johannes, den Siechmeister Hugo von Zaiskam und die Brüder Erlewin, Johannes und Eberhard, welch letztere drei sich im Jahre 1309 in Mirmelberg aufhielten.

Auch in der bereits berührten Urkunde vom Jahre 1311 werden im allgemeinen Brüder von Selz erwähnt, die sich in Mirmelberg aufhielten.[52]) Wir ersehen daraus, wohin wenigstens ein Theil der Mönche sich nach dem Ereignisse von 1307 zurückgezogen. Wir werden wohl nicht irren, wenn wir annehmen, dass ein anderer Theil sich um die Pfarrkirche der Stadt Selz ansiedelte, oder einstweilen sich in andere benachbarte Klöster begab; denn es steht urkundlich fest, dass das Kloster »gänzlich abgegangen« war,[53]) wenigstens für einige Zeit. Im Jahre 1311 wird auch in einem Pachtvertrag von Abt Johannes ausdrücklich bestimmt, dass die Pächter ihren Kirchgang sollen »nemen zu Selse zu der lütkirgen.« [54]) Bald nachher scheint Abt Johannes gebaut zu haben; denn er stiftete im Jahre 1313 mit seinem Convente im Kloster eine ewige Messe.[55])

Digitized by Google

Wo befand sich nun die neue Ansiedelung? Westlich von Selz, jenseits der jetzigen Eisenbahnlinie, auf dem rechten Ufer des Selzbaches, ist die Stätte der neuen Ansiedelung, die noch jetzt »Klostersand« und »Klosteräcker« [56]) heisst. Nicht allein diese Namen und die ständige Ueberlieferung des Volkes bezeichnet diese Stelle als Standort des (neuen) Klosters, sondern auch die Thatsache, dass früher die Bewohner des Städtchens hier oft behauene Steine ausgruben. Nach dem früher vorhandenen Mauerwerk muss das Kloster ziemlich gross gewesen sein und hat sich besonders gegen Westen ausgedehnt. Das stimmt mit der Angabe in der Bulle des Papstes Sixtus IV, die sagt, dass das Kloster ausserhalb, aber in der Nähe der Stadt gelegen sei. [57])

Doch scheint die eigentliche Klosterkirche nie vollendet oder doch bald wieder zerstört worden zu sein, wie sich aus spätern Urkunden ergibt. Es ist leicht begreiflich, in welch' schwieriger Lage der Abt war. Er musste im Jahre 1316 Güter verkaufen, [58]) ebenso das Schultheissen-Amt zu Geisweiler. [59]) Wir bezweifeln, ob die im Jahre 1309 durch Heinrich VII erfolgte Bestätigung der Reichsfürstenwürde die Lage des Abtes wesentlich erleichterte. [60]) Man suchte den Ertrag der Klostergüter möglichst zu erhöhen und der Abt sandte den Siechmeister Hugo von Zaiskam im Jahre 1321 als General-Procurator der Besitzungen des Klosters in Burgund (Canton Bern) dorthin, um die Güter des Klosters in jener Gegend zu visitiren. Schon etwas früher, 6. April 1321, hatte Abt Johannes einen Streit wegen des Heuzehenten mit dem Kloster Fraubrunnen gütlich beigelegt. [61]) Im Jahre 1326 weilte König Friedrich von Oesterreich in Selz und verpfändete hier am 10. Februar u. a. auch diese Stadt und die Vogtei über das Kloster seinen Brüdern. [61a])

Nach Johannes wird Abt Hugo genannt, unter welchem im Jahre 1329 eine Aussöhnung zwischen den Markgrafen Rudolf III und Hesso II von Baden einerseits und der Abtei Selz andererseits stattfand. [62]) Etwas später kam über die Abtei ein anderes Unheil. Es fand nämlich entweder eine zwiespältige Abtswahl statt, oder es resignirte ein Abt und machte nach bereits stattgefundener Wahl seines Nachfolgers auf die Abtei wieder Anspruch. Wir schliessen diess aus einer Urkunde vom 20. Mai 1348, nach welcher die zwei Aebte von Selz, nämlich Hugo von Burgheim und Peter von Seebach, sich versöhnten. [63]) Abt Peter scheint von seinen Ansprüchen abgelassen zu haben, denn seit jener Zeit finden wir nur Hugo in Urkunden vorkommend. So z. B. urkunden Abt Hugo und der Convent von Selz am 17. Februar 1349, dass an die Messe in der St. Michaelskapelle im Kloster Selz Gütervermächtnisse gemacht wurden. [64]) Im Jahre 1353 stifteten die Metzger, Fischer, Bäcker, Müller und Schneider von Selz nebst einigen andern Bewohnern der Stadt mit Zustimmung

Digitized by Google

des Abtes Hugo und des Conventes eine ständige Frühmesspfründe auf dem hl. Kreuzaltar in der Pfarrkirche St. Stephan daselbst, deren Patronat dem Abte zustehen soll.[65]) — Wie wir schon oben gesagt haben, war die Ertheilung der Rechte und Freiheiten, wie sie die Stadt Hagenau besass, an die Stadt Selz die Ursache späterer Streitigkeiten zwischen letzterer und der Abtei. Conrad von Windeck wurde zum Schiedsrichter zwischen beiden aufgestellt und gab am 30. September 1355 sein Urtheil ab;[66]) in diesem wurde u. a. erklärt, dass die »gölderie (Goldwäscherei) und die griene, die do ligent an sant Adelheit eigin« dem Stifte zugehören. Am 17. Juni des folgenden Jahres kam es zu einem Vertrage unter den beiden Parteien, der von den Bürgern beschworen wurde.[67]) Harmloser lautet die nächste Urkunde des Abtes und des Conventes vom 27. August 1356, die besagt, dass die Präbende des St. Benedicts-Altars in der neuen Kapelle des Klosters durch die oben genannten Aussteller gestiftet sei; der Priester, der die Pfründe besitzt, muss wöchentlich vier hl. Messen in der St. Benedicts-Kapelle und drei auf dem St. Adelheids-Altar lesen und täglich den Chor besuchen.[68]) Die Regierung des Abtes Hugo sollte nicht ablaufen, ohne dass noch einmal ein Sturm über die schon so oft heimgesuchte Stadt gekommen.

Im Jahre 1330 hatte nämlich Ludwig von Bayern dem Markgrafen Rudolf dem Aeltern 700 Mark Silber für dessen Dienste versprochen und bis zur Zahlung ihm die Städte Selz und Hagenbach verpfändet. Von diesen Städten aus geschahen in der Folge oft räuberische Ueberfälle, besonders gegen vorüberziehende Kaufleute. Um diesem Unwesen ein Ende zu machen, befahl Kaiser Carl IV den kaiserlichen Städten am Rheine und in Schwaben, unter Anführung des elsässischen Landvogtes den Markgrafen mit Krieg zu überziehen, wobei im Jahre 1357 die Befestigungen der Stadt Selz zerstört wurden.[69])

Im folgenden Jahre unterwarf Carl IV die Städte Selz und Hagenbach der Landvogtei, verlieh aber im Jahre 1360 der erstern Stadt einen Theil des Rheinzolles zum Bau der Thürme und Stadtmauern.[70]) Carl sollte bald dieser Befestigungen froh werden. Als er sich im Sommer 1365 vor Arnolf von Karnola, dem Anführer der »grossen Gesellschaft,« wie sich die nach dem Kriege zwischen Frankreich und England entlassenen und als Freibeuter in Frankreich und den angrenzenden deutschen Ländern plündernd umherziehenden Söldner nannten, in Strassburg nicht sicher fühlte, zog er sich in das feste Selz zurück und beschied am 16. Juli den Bischof Johannes von Strassburg und die Boten der Städte Strassburg, Freiburg und Basel zu sich, um mit dem Pfalzgrafen Ruprecht I, dem Aeltern, und den Boten der Städte Mainz, Worms und Speier sich zu des Reiches und des Elsasses

Digitized by Google

Wohl zu berathen.[71]) Abt Hugo benützte die Anwesenheit des Kaisers und schloss mit den Bürgern von Selz wieder einen Vertrag ab.[72]) Diess ist die letzte uns bekannte Handlung des Abtes Hugo.[73]) Von den Religiosen dieses Abtes kennen wir: Billung, der im Jahre 1347 Dekan des Stiftes war, Rudolf von Drachenfels, ebenfalls Dekan im Jahre 1350, dann den Siechmeister Walrave und »her Jacob, spitteler dez closters zu Selz.«[74]) Die Stadt Selz muss damals eine ziemlich bedeutende Bevölkerung gehabt haben; denn im Jahre 1366 bestand schon eine Bäckerzunft.[75])

Auf Hugo folgte, wie angegeben wird, Friedrich, dessen Name uns aber in keiner Urkunde begegnete.[76]) Carl IV muss dem Stifte sehr gewogen gewesen sein. Er befahl unter dem 25. Mai 1372 den Landvögten im Elsass, dem Abt zu dem verliehenen Rheinzoll behülflich zu sein; mit dem Ertrage des Zolles sollen die Mönche »ir münster daz grozzlich pawfellig ist, fürbas vollbringen und pawen.«[77]) Diese Aeusserung belehrt uns, dass die grosse Klosterkirche, das Münster, nicht vollendet werden konnte, oder sonst sehr gelitten hatte, und desshalb vor der Fertigstellung bezw. Restauration einzustürzen drohte.

Mit dem Abte Ulrich von Magenheim beginnt die Abtsreihe wieder sicher zu werden. Dieser liess im Jahre 1382 den von Abt Hugo im Jahre 1365 mit den Bürgern zu Selz abgeschlossenen Vertrag von König Wenceslaus bestätigen.[78]) Einige Zeit nachher gab es wieder Anstände zwischen Abtei und Stadt; denn derselbe König verbot am 3. Mai 1389 der Stadt von den Leuten und Dienern des Klosters, die auf ihrem Markte Getreide verkauften, Zoll und andere Abgaben zu verlangen.[79]) Um diesem Verbote auch den gehörigen Nachdruck zu verleihen, bestätigte er unmittelbar darauf der Abtei den Rheinzoll, der ihr schon von seinem Vater Carl IV war verliehen worden, und zwar weil das Kloster geschädigt worden von der »Gesellschaft,« die in's Elsass eingebrochen war, weil es vom Rheine Schaden genommen hatte [nämlich im Jahre 1307] und desshalb gänzlich abgegangen war. Der Zweck der Verleihung sei gewesen, damit es wieder neu gebaut würde.[80])

Als nächster Abt begegnet uns Johannes II von Fleckenstein, der mit Beistimmung seines Conventes im Jahre 1405 »durch vnser stifte nutze vnd notdurft willen« eine Schuppos zu Jegistorf verkaufte[81]) und im Jahre 1423 den Vettern von Fleckenstein das Schultheissen-Amt zu Oberotterbach verlieh, mit der Bedingung, dass es nach ihrem Tode an »den Gebuwe« des Stiftes fallen sollte.[82]) Abt Johannes wurde im Jahre 1423 Bischof von Basel und leitete seine Diöcese bis zu seinem am 20. December 1436 erfolgten Tode.[83]) Ungefähr in den Jahren 1438—1441 war

Digitized by Google

Andreas II Uichtersheim (Ichtrazheim), Abt von Ettenheimmünster, auch Abt von Selz. Er starb im Jahre 1441. Ihm folgte in Selz Johannes III von Graet.[84])

Das zu Basel versammelte, aber bereits schismatische Concil verordnete 1442, es solle in Selz eine zweite Pfarrkirche gebaut werden, da Selz eine ansehnliche und volkreiche Stadt sei und nur die eine dem Stifte einverleibte Pfarrei habe.[85]) Diese Verordnung kam aber unseres Wissens nicht zur Ausführung. Es müssen wieder Misshelligkeiten zwischen der Abtei und der Stadt entstanden sein wegen der Huldigung; nämlich Pfalzgraf Ludwig IV entschied am 1. Juni 1443, dass die Stadt dem Abte huldigen müsse, da diess von alters her, unbeschadet der städtischen Rechte, Gewohnheit sei.[86])

Aus der Anzahl der Mitglieder des Klosters werden in einer Urkunde des Jahres 1442 genannt: Diemar von Niefern, Decan, Conrad von Zaiskam, Cellerar, Rudolf Roder, Kämmerer, Johannes von Mülhoven, Custos, Philipp von Weingarten, Cantor, und Ulrich von Zaiskam, Spitalherr.[87])

Der ebengenannte Decan Diemar von Niefern folgte dem Abte Johannes im Amte nach. Am 11. Mai 1457 beglaubigte er eine Urkunde,[88]) starb aber bald nachher. Als Nachfolger wurde gewählt Johannes IV Harder von Gertringen. Diesem huldigte die Stadt am 4. December 1458 in Gegenwart des Heinrich von Otterbach, des ältesten, des Reinhart von Rottenburg, beide Edelknechte, des Ulrich von Zaiskam, Conventbruders von Selz, und des Heinrich Gossen, Caplan des St. Katharinenaltars des Stiftes.[89])

Der Rhein richtete in den nächsten Jahren wieder grossen Schaden an, nicht am Kloster Selz, das in seiner jetzigen Lage nichts mehr von ihm zu fürchten hatte, sondern an dem Frauenkloster Mirmelberg. Von diesem unterhalb Selz ebenfalls am Rheine gelegenem Kloster sagt der Schiedsspruch Conrad's von Windeck vom Jahre 1355: »Der frowen gestift zu Mürmelberg, die uf den huben gesessen sint in sant Adelheit eigin . . . wanne wir erkennent, daz sü von einem abbate und der stift zu Sels gestiftet sint.« [90]) Dieses Klösterlein war allem Anscheine nach keine selbständige Abtei, sondern hing vom jeweiligen Abte von Selz ab; denn an der Spitze stand keine Aebtissin, sondern eine »Meisterin« oder, wie man jetzt sagen würde, eine »Frau Mutter.« Von den Meisterinnen sind uns folgende bekannt: Frau Mie von Wegelenburg im Jahre 1282,[91]) Anna von Lücelnburg im Jahre 1311,[92]) Susanna im Jahre 1346 und 1347,[93]) Frau Elsen von Wykersheim im Jahre 1385,[94]) Frau Myge von Steinweiler im Jahre 1428.[95]) Von den dortigen Schwestern kennen wir nur zwei: Agnes von Hoven und Lukeline von

Digitized by Google

Gernsbach, beide aus dem Jahre 1301.[96]) Im Jahre 1347 weilte der Priester Marquardt, genannt Scheider, als Caplan in Mirmelberg.[97]) Obwohl dieses Kloster schon zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts vom Rheine zu leiden hatte,[98]) so konnte es doch bis über die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bestehen. Aber um das Jahr 1469 versank ein grosser Theil desselben im Rheine, wobei auch der Verlust an Menschenleben zu beklagen war. Abt Johannes verlangte im Jahre 1469 von Bischof Rupert von Strassburg die Erlaubniss, die noch stehende Kirche und die Gebäude des Klosters abzureissen und das Eigenthum desselben dem Kloster Selz, dessen Bau man auf prächtige Weise begonnen, aber noch nicht vollendet hatte, zuwenden zu dürfen, da ja Mirmelberg alle seine Güter von Selz erhalten hatte. Es waren nur noch drei Schwestern übrig, für welche der Abt genügend sorgen wollte.[99]) Zwei Jahre später gab auch der päpstliche Legat Franciscus, Cardinal des hl. Eustathius, dazu seine Einwilligung. In diesem Jahre 1471 war nur noch eine siebenzigjährige Schwester am Leben; die noch übrig gebliebenen Gebäude und eine Hälfte der Kirche hatte unterdessen ebenfalls der Rhein verschlungen. Da das Kloster Selz durch Krieg in hohem Masse an seinen Einkünften war verkürzt worden, dass der Abt mit seinen Mönchen nicht mehr davon zu leben vermochte, wurden die Güter Mirmelbergs zu Selz geschlagen.[100]) Aber auch für die Abtei Selz sollte bald die letzte Stunde kommen. Noch im Jahre 1470 bestätigte Kaiser Friedrich III dem Abte Johannes ausdrücklich alle Privilegien[101]) und schon im Jahre 1481 liess sich das Kloster selbst auflösen, indem es durch den Cantor und Canonicus zu Speier, Georg von Gemmingen, von Sixtus IV die Umwandlung in ein Collegiatstift erwirkte. Die von 26. Mai 1481 datirte Bulle bestimmte, dass die Abtei in die Pfarrkirche zu St. Stephan übertragen und dort eine Präpositur mit zwölf Canonicaten und zehn Vicarien errichtet werde. Bereits am 29. Juni desselben Jahres wurde zwischen Propst und Capitel einerseits und der Stadt Selz anderseits ein Vertrag über die Verlegung des Stiftes in die St. Stephanskirche abgeschlossen.[102]) Letzter Abt des Sanct Adelheidsstiftes und erster Propst zu St. Stephan war Walther von Gemmingen, der vor seiner Erhebung zum Abte Conventbruder zu Murrhard (Württemberg) gewesen.[103])

Welches war der Grund, wesshalb die Mönche von der Benedictinerregel sich lossagten und das Kloster in ein Collegiatstift verwandeln liessen? Diesen Grund geben wenigstens Walther und die Mitaussteller der Urkunde vom 29. Juni 1481 an mit den Worten: »als daz closter sant Adelheiten, sant Benedicten ordens, uss merglicher notturftlicher ursach durch unsern heiligen vatter

Digitized by Google

den bast in die statt zu Sels geordnet und in einen weltlichen stifft transferiert und bestetiget ist nach uswisung der bestlichen bullen und processen daruber usgangen.« Hier wird also der Mangel an dem nothwendigen Lebensunterhalte als Ursache dieser Umwandlung angegeben. Obwohl Selz durch vieles Ungemach in Noth und Schulden gerathen war, dass nicht einmal die Klosterkirche vollendet oder restaurirt werden konnte, so war das doch kein hinreichender Grund das reguläre Leben aufzugeben und ein Collegiatstift zu bilden; denn das noch übrige Vermögen, das noch zum Unterhalte eines Propstes, zwölf Canoniker und zehn Vicare hinreichte, hätte sicherlich genügt, eine noch grössere Anzahl von genügsamen Mönchen zu ernähren. Wahrscheinlich war das Verlangen nach einem freieren Leben die eigentliche Ursache zu der Veränderung; unter dieser Voraussetzung können wir dann auch das harte Urtheil begreifen, das Abt Trithemius von Sponheim, ein Zeitgenosse, über die damaligen Mönche zu Selz fällt. Sie hätten, sagt er, den Papst mit falschen Gründen getäuscht und seien aus schlechten und verkehrten Mönchen noch schlechtere Canoniker geworden; die Strafe Gottes habe alle getroffen, sie seien bald alle eines schrecklichen Todes gestorben.[104]) Letzteres ist freilich nicht richtig; denn gerade der Abt, unter dem das Kloster aufgehoben wurde, lebte noch zwanzig Jahre nach der Aufhebung.

Das Beispiel, das Selz gegeben hatte, ahmten andere elsässische Klöster bald nach. Nicht weniger als vier liessen sich in Collegien umwandeln; so Obersteigen im Jahre 1482,[105]) Klingenmünster im Jahre 1490,[106]) Neuweiler im Jahre 1496,[107]) Weissenburg im Jahre 1524.[108])

Noch unter dem ersten Propste von Selz, Walther von Gemmingen, im Jahre 1495 bestätigte König Maximilian die Rechte und Privilegien der Collegiatkirche zu Selz;[109]) Walther starb im Jahre 1501.[110]) Der auf ihn folgende Propst Hubert Wiltsperg wurde in den Erbfolgekrieg der Pfalzgrafen und Herzoge von Bayern verwickelt,[111]) starb aber bald, im Jahre 1505. Am 6. Juli 1505 ernannte Papst Julius II Johannes Wittersheim zum Vorsteher der Collegiatkirche.[112]) Um das Jahr 1509 scheint es sich um einen Neubau der Kirche zum hl. Stephan in Selz, die schon früher Pfarrkirche, seit 1481 aber auch Collegiatkirche war, gehandelt zu haben; denn in einem Schiedspruch zwischen dem Stifte und Nicolaus von Fleckenstein wurde bestimmt, dass die Fleckenstein'sche Jahrzeit und Kapellstiftung im ehemaligen Kloster Selz in die Stadt verlegt werden soll. Wenn aber die Kirche zu Selz in Jahresfrist nicht gebaut wird, sollen die Stiftsherren den Grabstein vor den St. Katharinen-Altar legen und die Jahrzeit halten.[113]) Im Jahre 1521 bestätigte Carl V zu Worms die Rechte

Digitized by Google

und Privilegien der Collegiatkirche.[114]) Während des Bauernkrieges im Jahre 1525 wurde die Stadt Selz wieder heimgesucht.[115]) Als weitere Pröpste werden genannt: Heinrich von Fleckenstein[116]) und Franz von Galen seit 18. Juni 1566;[117]) unter letzterm vollendete das Stift seinen Abfall und gieng zum Protestantismus über. Nach dem Tode dieses ersten protestantischen Propstes im Jahre 1576 setzte Kurfürst Friedrich III den frühern Decan Andreas von Weickersheim als Propst ein und zwar mit dem ausdrücklichen Befehl, die »alten Gewohnheiten der papistischen Statuten,« die sich theilweise noch erhalten hatten, abzuschaffen.[118])

Schon im vorhergehenden Jahre hatte der Kurfürst aus dem Collegiatstift eine Ritterakademie gebildet;[119]) das Stiftsgut sollte nunmehr zur Ausbildung zwölf adeliger und zehn bürgerlicher Zöglinge dienen. Die Stiftsherren sollten sich am Unterrichte betheiligen. Diejenigen, die das nicht wollten, oder die nun entbehrlich geworden waren, mussten gegen Entschädigung auf ihre Pfründen verzichten. So verzichtete am 12. Januar 1575 der verheirathete Canonicus Bartholomaeus von Helmstatt auf alle seine bisherigen Rechte gegen die jährliche Entschädigung von 300 Gulden und zwei Fuder Wein;[120]) am 5. Mai 1576 gaben die beiden bisherigen Vicare Wilhelm Kieffer und Jacob Silbernagel ihre Rechte im Stifte auf gegen 150 Gulden etc. jährlich.[121]) Schon im Jahre 1577 hob Kurfürst Ludwig III, Friedrich's Nachfolger, die Akademie auf.[122]) Bis Selz in die Gewalt Oesterreichs kam, wurden mit den Pfründen des Collegiatstiftes protestantische Pröpste und Stiftsherren versorgt. Der erste katholische Propst war Erzherzog Leopold, ein Bruder des Kaisers Ferdinand II und Bischof von Strassburg, der seine Pfründe im Jahre 1624 seinem Caplan Johann Georg Dietrich abtrat.[123]) Nach dem Westphälischen Frieden erhielten die Pfalzgrafen bei Rhein die Stadt wieder, die dann im Jahre 1674 von den Franzosen in Besitz genommen wurde. Zehn Jahre darauf entsagten die Bewohner von Selz dem Protestantismus, worauf im Jahre 1691 das Propsteigut an das Jesuitencollegium zu Strassburg kam. Die Kurfürsten der Pfalz bestritten dasselbe den Jesuiten, bis im Jahre 1734 ein beiderseitiges Uebereinkommen der Streitigkeit ein Ende machte und Kurfürst Carl Philipp die Jesuiten in ruhigem Besitze liess.[124]) Nach dreissig Jahren wurden die Jesuiten aus Frankreich und dem Elsasse vertrieben und da erhielten die Professoren, welche nach den Jesuiten die Lehrstellen im Strassburger Collegium eingenommen hatten, auch die Pfründen zu Selz, aus denen auch, nach dem Jahre 1778, zehn adelige Zöglinge erhalten wurden.

Doch wie früher der Rhein die alten Klostergebäude verschlungen hatte, so verschlang die grosse französische

Digitized by Google

Revolution auch noch die letzten Ueberreste der Stiftung der hl. Adelheid.

Nicht viel besser als dem Kloster der Heiligen ergieng es ihren Reliquien.

Schon frühe wurden einzelne Reliquien in andere Klöster und Kirchen gegeben, wie bereits oben erwähnt ist. Im dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert fand eine Uebertragung von Reliquien der heiligen Adelheid statt;[125]) es ist diess vielleicht eine Uebertragung, die wegen der Ueberschwemmung und Zerstörung des alten Klosters im Jahre 1307 nothwendig wurde. Im Jahre 1389 befanden sich die Reliquien noch in Selz; denn König Wenzel bemerkt in der Urkunde vom 5. Mai dieses Jahres, er bestätige dem Kloster Selz den Rheinzoll etc. »zu Ehren der hl. Frauen Sant Adelheid und andern Heiligen, die doselbst rasten.«[126]) Das letzte uns bekannte Zeugniss für die Reliquien in Selz liefert uns die um das Jahr 1474 verfasste Chronik von St. Aegidius, aus der hervorgeht, dass noch zur Zeit der Abfassung die Reliquien der von allem Volke hochverehrten heiligen Adelheid zu Selz aufbewahrt werden.[127]) Auch Reliquien im weitern Sinne, nämlich Gegenstände, deren sich Adelheid bediente, fanden sich noch lange Zeit nach ihrem Tode in Selz vor; »unter andern aber hat man nach viel hundert Jahren, St. Adelheiden Glass allhier gewiesen, welches denjenigen, so daraus getrunken, das Fieber vertreiben sollen.«[128])

Wir verlieren nun alle Kunde von den Reliquien bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Damals befand sich im kurfürstlichen Palaste zu Hannover ein kostbarer Reliquienschrein, auf dessen mit Gold und edeln Steinen geschmücktem Porphyrdeckel die zwei Verse zu lesen sind:

»Gertrud weihte, verlangend, beglückt in Christo zu leben,
Ihm diesen Stein, geschmückt mit Gold und glänzenden Gemmen.«

In diesem Schreine befinden sich u. a. auch »Reliquien der hl. Adelheid aus Selz.« Ein ebenfalls dem Welfenschatze angehörendes Stück ist ein im Jahre 1339 angefertigtes grosses Plenarium, dessen Silberdeckel mit Reliquien geschmückt sind, unter denen auch »Reliquien der hl. Kaiserin Adelheid« genannt werden.[129])

Im Stifte Einsiedeln wurden früher ebenfalls Reliquien der hl. Adelheid verehrt. In der deutschen Einsiedler-Chronik »Dreifacher Ehrenkrantz« vom Jahre 1739 werden in dem Reliquien-Verzeichniss, das nach den Tagen der betreffenden Heiligen geordnet ist, zum 16. December »das hl. Haubt und andere Gebeiner von St. Adelheid« aufgeführt. Leider konnten bis jetzt weder eine Authentik noch sonstige diessbezügliche Nach-

Digitized by Google

richten aufgefunden werden; die betreffenden Reliquien finden sich ebenfalls nicht mehr erkennbar vor, was leicht erklärlich ist, da die französischen Horden bei ihrem Einbruch im Jahre 1798 die Reliquien, deren sie habhaft werden konnten, mit andern Gebeinen vermischten.[130])

Wohin die zu Selz sich befindlichen Ueberreste der heiligen Stifterin kamen und wann sie aus der Kirche entfernt wurden, ist uns unbekannt. Bis zum J. 1878 blieb die Pfarrkirche dieses Ortes ohne Reliquien der hl. Adelheid. Im October des genannten Jahres erhielt der damalige Pfarrer des Städtchens, Theobald Riegel, der die Pfarrkirche restauriren liess, durch die gütige Vermittlung des damaligen Superiors am französischen Seminar zu Rom, Herrn Freyd, eine Reliquie vom Kleide der Heiligen, die sich gegenwärtig auf dem ihr zu Ehren errichteten Altar in der auf der Südseite der Kirche gelegenen Seitenkapelle befindet.[131])

Selz, die Lieblingsstiftung der hochsinnigen Kaiserin, nahm leider nach gutem Anfange und rühmlichem Kampfe mit widrigem Geschicke ein unrühmliches Ende. Trotz feindlicher Ueberfälle, trotz der Zerstörungen des Rheines, hatte es seinen Bestand bis gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts behauptet. Da verliessen die Mönche das Ordensleben, wie feige Soldaten ihr Banner, und baten selbst um Umwandlung des Klosters in ein Collegiatstift. Kaum hundert Jahre nachher fielen die Canoniker sogar vom katholischen Glauben ab, und als später das Stiftsgut wieder zu kirchlichen Zwecken verwendet werden konnte, fiel es der nimmersatten Revolution zum Opfer.

»Was übrig liess die Raupe, frass die Heuschrecke, und was übrig liess die Heuschrecke, frass der Käfer, und was übrig liess der Käfer, das frass der Kornwurm.« Joel I, 4.

Anmerkungen.

II.

[1]) In der Urk. des Königs Rudolf III von Burgund vom 6. August 1025. Hidber 1274. — Unsere im I. Theile geäusserte Vermuthung, dass der hl. Odilo mit Hilfe der Murbacher Mönche das Stift Selz einrichtete, wird fast zur Gewissheit, da, wie Herr Gatrio in der Revue cath. d' Alsace 1886 Nr. 3 p. 155 sqq. mit Bezug auf die Murbacher Annalen (Anzeiger f. schweiz. Gesch. 1883 Nr. 4) nachweist, dass Wernerius sowohl als auch St. Odilo in jener Zeit Aebte von Murbach waren.

[2]) u. [3]) Beide in der Bulle des (Gegen)-Papstes Clemens III. Zeitschr. XIV. 184.

[4]) Trithemius, Chron. Hirsaug. St. Gallen 1690. I. 295. Glöckler, Geschichte des Bisthums Strassburg. II. 399.

[5]) Glöckler l. c.

[6]) Stumpf 2400.

[7]) l. c. 2806.

[8]) Siehe unten Anm. 17.

[9]) Stumpf 3387. Otto kommt im Jahre 1138 urkundlich vor. Würdtwein, Nova Subsidia VII. 104 und IX. 343. Wir citiren dieses Werk in der Folge: Nov. Subs.

Digitized by Google

[10]) Stumpf 3457.

[11]) l. c. 3456, 3459.

[12]) l. c. 3568. Ficker, Vom Reichsfürstenstand I. Nr. 233 Anm. 2.

[13]) Urk. v. J. 1151. Nov. Subs. VII. 151. IX. 351. Schoepflin, Als. diplom. I. Nr. 284.

[14]) Stumpf 3971.

[15]) l. c. 3982.

[16]) l. c. 4517.

[17]) Urk. v. J. 1163. Nov. Subs. IX. 393 sq. Als. dipl. I. Nr. 309. Aus dieser Urkunde, welche den Vorgänger Reginold's „praedecessor noster pie memorie Waltherus, huius nominis secundus abbas," nennt, geht hervor, dass vor diesem Walther bereits ein anderer dieses Namens Abt war, den wir gegen Ende des elften und zu Anfang des zwölften Jahrhunderts eingereiht haben.

[18]) Zeitschrift XIV. 188.

[19]) l. c. II. 41; VIII. 264; cf. VI. 423.

[20]) Stumpf 5073. Interessant für die Geschichte des mittelalterlichen Verkehrswesens ist die Bestimmung in der Urk. vom 12. April 1197, wornach die Markgrafen zum Kaiser, der damals in Italien weilte, einen Boten senden mussten, um die Bestätigung auszuwirken. Der Bote sollte nach Verlauf von acht Wochen zurückgekehrt sein. Aber erst am 31. Juli wurde die kaiserliche Urkunde ausgefertigt; der Bote brauchte also entweder zur Reise viel mehr Zeit, oder konnte nicht sogleich nach seiner Ankunft sich seines Auftrages entledigen. Dümge, Regesta Badensia pg. 154.

[21]) Zeitschrift VI. 423.

[22]) l. c. II. 42.

[23]) Nov. Subs. X. 239.

[24]) l. c. I. 169. „Abbas de Selse" ohne weitere Bezeichnung. Ist damit der Hoftag gemeint, den König Otto IV von Braunschweig am 6. Januar 1209 in Augsburg hielt? E. Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV von Braunschweig. Bnd. II. 134 f.

[25]) Nov. Subsid. X. 239.

[26]) l. c. X. 278.

[27]) Zeitschrift XIV. 193.

[28]) Nov. Subs. XII. 152 sq.

[29]) Zeitschrift VI. 452.

[30]) l. c. VI. 464.

[31]) Schoepflin, Als. ill. II. pg. 181. Ellenhardi Argentinensis Annales (Mon. Germ. SS. XVII. 102) melden zum Jahre 1257 (Juni 2.): „Festo Johannis baptiste facta est cedes in Selse."

[32]) Als. dipl. I. Nr. 575.

[33]) Zeitschrift II. 41.

[34]) Als. dipl. I. Nr. 647. Schoepflin, Historia Zaringo-Badensis V. pg. 249 und 250. — Im J. 1294 drohte wieder ein Krieg, diesmal zwischen den Bürgern von Selz und Strassburg. Urk. des B. Peter von Basel 1294 Octob. 29. bei Trouillat, Monuments II. Nr. 444.

[35]) Zeitschrift XV. 395. cf. Als. dipl. II. Nr. 695. Historia Zaringo-Bad. II. 8. und V. 256.

[36]) Zeitschrift VII. 205; VIII. 173.

[37]) l. c. VIII. 184. Stettler, Regesten der Propstei Därstetten Nr. 2.

[38]) l. c. XV. 395. Der Abt wird auch genannt (G: dei gratia, Selsensis Abbas) in der Urk. des Ritters Ulrich von Thorberg, der 1278 Juli 8. die

Digitized by Google

Beamten, die der Abt von Selz in Kirchberg hielt, von Steuern, Frohndiensten, etc. freisprach für die Zeit ihrer Amtsführung. Zeerleder, Urkunden f. d. Gesch. der Stadt Bern etc. II. Nr. 705.

[39]) l. c. VI. 425. Als. dipl. II. Nr. 726. Hist. Zaringo-Bad. II. 15.

[40]) Als. dipl. II. Nr. 734. Seit jener Zeit hatte die Stadt Selz ein eigenes Siegel. Vom Jahre 1294 bis 1481 bediente sich nachweisbar die Stadt eines Siegels, das beschrieben ist Zeitschrift II. 377. cf. l. c. I. 451. V. 322.

[41]) Zeitschrift II. 46.

[42]) l. c. VIII. 185.

[43]) l. c. V. 326.

[44]) l. c VIII. 184.

[45]) l. c. XXVI. 455. Godefrid kommt noch urkundlich vor i. J. 1275 und 1277. l. c. VIII. 174, 176.

[46]) Die Mittheilung dieser, unseres Wissens bis jetzt ungedruckten Bulle verdanken wir der Güte des hochw. Herrn P. Sarcander Navrátil von Raigern, der sie im Vaticanischen Archive aus dem III. Urkundenbande des Papstes Clemens V für den Verfasser copierte. Ihr Wortlaut ist folgender:

„Dilectis filiis . . abbati et conventui monasterii Salsen. ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis ord. s. Ben. Argentinen. diocesis. Sacre religionis vestre merita, sub qua virtutum Domino devotum impenditis famulatum, digne nos excitant et inducunt, ut illa vos gratia favorabiliter, quam vestris fore conspicimus necessitatibus oportunam (prosequamur). Petitio siquidem vestra nobis exhibita continebat, quod monasterium vestrum Salsen. et eius edificia propter inundationes fluminis Reni, a quo circumdatur, ex toto funditus in eodem flumine sunt submersa, ita quod oportet vos in alio loco monasterium et officinas ac edificia necessaria de novo construere opere nimium sumptuoso, quodque monasterium ipsum adeo expensarum et debitorum oneribus premitur, quod nisi celeriter succurratur eidem, vix adiciet, ut resurgat. Nos itaque super hiis paterno vobis compatientes affectu vobisque volentes de alicuius subventionis remedio providere, vestris supplicationibus inclinati in Kirchberg et Salsen parrociales ecclesias Constantien. et Argentinen. dioc., in quibus vos et nullus alius ius patronatus habetis quarumque fructus quadraginta marcharum argenti vel circa secundum taxationem antique decime valorem annuum non excedunt, cum earum iuribus et pertinentiis vobis et monasterio vestro predicto ac vestris successoribus, ut facilius huiusmodi consumare opus et ab eisdem oneribus relevari possitis, concedimus et unimus in usus proprios perpetuo retinendas, ita quod cedentibus vel decedentibus qui nunc sunt rectoribus earundem liceat vobis auctoritate propria cuiusquam assensu minime requisito dictarum ecclesiarum possessionem apprehendere et eas in usus huiusmodi perpetuo retinere, reservatis de illarum proventibus pro vicariis perpetuis in eisdem ecclesiis instituendis et servituris congruis portionibus, ex quibus comode sustentari valeant ac episcopalia et alia incumbentia sibi onera supportare, iuribus ordinariorum nichilominus in omnibus semper salvis. Nos enim ex nunc irritum decernimus et inane, si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate contigerit attemtari. Non obstantibus si aliqui super provisionibus sibi faciendis de ecclesiis et beneficiis ecclesiasticis ad vestram collationem vel presentationem spectantibus a sede apostolica litteras impetrarint, seu quibuslibet litteris et indulgentiis apostolicis generalibus vel specialibus, cuiuscunque tenoris existant, per quas effectus presentium impediri valeat quomodolibet vel differri et de quibus quorumque totis tenoribus de verbo ad verbum habenda sit in nostris litteris mentio specialis. Nulli etc. nostre concessionis, unionis et constitutionis etc. Dat. Pictavis, III nonas augusti, anno tertio.

In eundem modum dil. filiis Wisemburgen. et Clingen. monasteriorum abbatibus Spiren. dioc. ac magistro Guidoni de Baysio archidiacono Bononien. litterarum nostrarum contradictarum auditori."

Digitized by Google

47) Als. illustr. I. 191. Bezüglich der Veränderung ca. 1721 schreibt Kaiser Carl VI an den Bischof von Constanz d. d. Wien 27. Februar 1721. Copie im Stiftsarchiv Einsiedeln.

48) Glöckler l. c. II. 269. Zeitschrift XXVI. 136 cf. IV. 236.

49) „Alte und Neue Welt" 1882 pg. 536.

50) Glöckler l. c. II. 345.

51) Zeitschrift V. 426.

52) Ulrich erscheint in einer Urk. v. 28. Juni 1310. Stettler, Regesten der Propstei Därstetten Nr. 5. Die beiden andern Urkunden in Zeitschrift l. c.

53) Urk. des Königs Wenzel vom 5. Mai 1389. Als. dipl. II. Nr. 1213.

54) Zeitschrift X. 306.

55) l. c. VIII. 177.

56) l. c. VI. 453. Nur irrt Dambacher, wenn er meint, hier sei das ursprüngliche Kloster gestanden. Der Selzbach wird urk. erwähnt 1301 und 1310 bei Trouillat, l. c. III. p. 679 und 167.

57) Siehe unten Anm. 102.

58) Nov. Subs. V. 343.

59) Zeitschrift V. 327.

60) Als. dipl. II. Nr. 845.

61) Zeitschrift VIII. 184. Amiet, Regesten des Klosters Fraubrunnen Nr. 136 und 133.

61a) Wartmann, Urkb. der Abtei St. Gallen. III. Nr. 1307.

62) Zeitschrift II. 42.

63) l. c. VIII. 179 sq.

64) l. c. VIII. 180. Von Abt Peter ist uns nur eine Urk. bekannt, nämlich die Belehnung derer von Fleckenstein mit einem Theil des Moderbaches 1341. März 10. l. c. VIII. 178. cf. II. 43.

65) l. c. XVII. 45.

66) l. c. II. 44.

67) l. c. II. 47.

68) l. c. VIII. 182.

69) Hist. Zaringo-Bad. II. 32, 49; V. 403. Als. dipl. II. Nr. 1077. Fr. M. Pelzel, Kaiser Carl IV, König in Böhmen II. 563 sq.

70) Zeitschrift XXIV. 174. Pelzel, l. c. 646.

71) Zeitschrift XXXIII. 454. Pelzel, l. c. 759 cf. 755. Am 10. August 1365 erhielt Selz nebst noch zehn andern Städten des Elsasses von Carl IV das Recht Pfahlburger zu haben. Als. dipl. II. Nr. 1124.

72) Siehe unten Anm. 78.

73) Abt Hugo erscheint auch urkundlich im Jahre 1347. Zeitschrift VIII. 179. Am 15. Sept. 1354 präsentirt er iure patronatus auf die Präbende der St. Ulrich's Kapelle zu Steinweiler. l. c. 182.

74) Zeitschrift V. 427 VIII. 180 sq.

75) Die eine Korngülte kaufte. Zeitschrift XVI. 183.

76) Wir kennen diesen nur aus der „Notitia brevis Monasterii veteris Salsensis" die, von der Hand des frühern Archivars Dümge in Carlsruhe geschrieben, jetzt in der kais. Universitaets- und Landesbibliothek zu Strassburg aufbewahrt wird (L als. 22.) und deren Benützung uns die Güte des Hrn. Oberbibliothekars Barack in Strassburg ermöglichte.

77) Zeitschrift II. 49.

78) Als. dipl. II. Nr. 1205.

79) Zeitschrift XII. 340.

Digitized by Google

[80]) Als. dipl. II. Nr. 1213. Unter dem Titel „Le péage de Seltz“ veröffentlichte L. Spach in Strassburg vier Urkunden des Königs Wenzel vom 12. Juni und 6. Dec. 1391, 5. Dec. 1394 und 13. April 1395) über Verpfändung des Reichszolles auf dem Rheine bei Selz an den Grafen Johann von Sponheim. Diese Urk. berühren aber das Kolster Selz nicht.

[81]) Zeitschrift VIII. 184. Amiet, Regesten des Klosters Fraubrunnen Nr. 341.

[82]) Zeitschrift V. 328.

[83]) Mülinen, Helvetia sacra I. 2. cf. Forts. des Königshofen bei Mone, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte I. 286.

[84]) Glöckler II. 339. Johannes III ist uns nur aus der „Notitia brevis“ bekannt.

[85]) Als. diplom. II. Nr. 1329. Ueber die damalige Ausdehnung der Stadt ist uns nichts bekannt. Im Jahre 1578 befanden sich in Selz 162 Häuser (Zeitschrift XV. 269), während es jetzt etwas mehr als 300 Häuser mit ca. 1766 Einwohnern zählt.

[86]) Zeitschrift VI. 433.

[87]) „Notitia brevis.“

[88]) Zeitschrift XVII. 169.

[89]) l. c. II. 49.

[90]) l. c. II. 44.

[91]) l. c. VIII. 184.

[92]) l. c. V. 426.

[93]) l. c. 426 u. 427.

[94]) l. c. 427.

[95]) l. c. 428.

[96]) l. c. 424.

[97]) l. c. 427.

[98]) l. c. 426.

[99]) Als. diplom. II. Nr. 1380.

[100]) l. c. II. Nr. 1380 Anmerkung.

[101]) l. c. Nr. 1381.

[102]) Die Bulle l. c. Nr. 1398. Der Vertrag: Zeitschrift V. 322.

[103]) Zeitschrift XI. 358.

[104]) Chronicon Hirsaugiense II. 522. Trithemius irrt aber in der Zeit, indem er die Umwandlung des Klosters in ein Collegiatstift in das Jahr 1485 setzt.

[105]) Glöckler l. c. II. 493.

[106]) l. c. 243.

[107]) l. c. 310.

[108]) l. c. 240.

[109]) Als. diplom. II. Nr. 1426.

[110]) Glöckler l. c. II. 400.

[111]) Belagerung der Stadt Bretten von Georg Schwartzerd bei Mone, Quellensammlung II. 4. Vergl. Zeitschrift XXVI. p. 137 sqq.

[112]) Als. diplom. II. Nr. 1438.

[113]) Zeitschrift VIII. 183. Von dieser Urk. ist l. c. nur ein Auszug gegeben, der uns aber im Unklaren lässt, in welche Kirche vor den St.

Digitized by Google

Katharinenaltar der Grabstein gelegt werden soll. Da im ehemaligen Stift sich ein solcher Altar befand, vermuthen wir, es sei die betr. Stiftscapelle gemeint. Siehe oben Anm. 89.

114) Als. diplom. II. Nr. 1455.

115) Mone, Quellensammlung III. 564.

116) „Notitia brevis."

117) Glöckler, l. c. Urk. v. J. 1574 in Zeitschrift II. 448.

118) Zeitschrift XXVII. 153. Als. diplom. II. Nr. 1487.

119) Zeitschrift XXVII. 149.

120) l. c.

121) l. c. 153.

122) l. c. 14⁹.

123) Glöckler l. c. 401.

124) Als. dipl. II. Nr. 1555.

125) Siehe oben I. Theil, Anm. 43. In dem Officium der hl. Adelheid (cod. 86 der Stiftsbibliothek Einsiedeln) ist der Hymnus: „Sancta Adelheida plebi tuae subveni et nos ab hoste defendendo protege" etc. (bei Hartmann, Annales Heremi gedruckt) überschrieben: „Ymnus de Translacione vel de Natiuitate Adelheidae."

126) Als. dipl. Nr. 1213.

127) Leibnitii Scr. Brunsw. III. pag. 580.

128) Des Teutschen Reichs-Archivs Spicilegii ecclesiastici Dritter Theil. S. 258 IV.

129) Lipsanographia sive Thesaurus Reliquiarum Electoralis Brunsvico-Luneburgicus. Editio latina priori Germanica longe auctior et emendatior. Hannoverae 1713. 4⁰.

XI. (p. 11) Arcula quadrata pretiosissima, in cujus operculo, ex Porphyrio lapide auro elegantissime ornato, leguntur hi duo versus:

Gertrudis Christo felix ut vivat in ipso
Obtulit hunc lapidem gemmis auroque nitentem.

(p. 12.) Includuntur huic cistae reliquiae sequentes: . . .

6. S. Adelheidis de Felsa. [Sollte heissen Selsa.]

XX. (p. 19) Plenarium sive, ut habet vetus incriptio Brunsvicensis, Magnus liber argenteus Ottonis M. imperatoris, in honorem S. Blasii Episcopi reliquiis impletus et pretiosissime exornatus.

(p. 20) Argenteus ille liber praefert hanc incriptionem: Anno Domini 1339 factum est plenarium istud, impositae sunt reliquiae istae: . . . (p. 21), 21. S. Adelheidis Imperatricis. Diese Mittheilung, wie auch die in Anm. 128, verdanken wir der Güte des hochw. Herrn P. Odilo Rottmanner von St. Bonifaz in München.

Laut gefl. Mittheilung des Hofrathes Herrn Dr. O. Klopp befinden sich im königl. hannover. Reliquiarien-Schatze [jetzt wohl in Gmunden, Oesterreich], noch einige Partikeln der Reliquien der hl. Adelheid, die durch beigefügte, den Namen der Heiligen tragende Pergamentstreifen als solche kenntlich sind.

130) Wie die Franzosen im Stifte Einsiedeln gehaust haben, erzählt P. Joh. Bapt. Müller in dem Aufsatze über P. Martin du Fay de Lavallaz. Siehe diese Zeitschrift I. Jahrg. IV. Heft, S. 179.

131) Mitgetheilt von dem hochw. Herrn Pfarrer A. Thierry in Selz. Für diese sowie für noch manche andere Mittheilung des genannten Herrn dankt der Verfasser aufs beste. Ebenfalls spricht Verf. Herrn Dr. Georg von Wyss, Professor in Zürich, seinen Dank aus für gütige Unterstützung mit einigen Büchern, die hier fehlen.

Schliesslich sei dem Verf. der Wunsch gestattet, dass ein elsässischer Historiker sich der Arbeit unterziehen möge, mit Beiziehung aller erreichbaren Quellen und Hilfsmittel die Geschichte des Stiftes und der ehedem nicht unbedeutenden Stadt Selz zu schreiben.

Digitized by Google

Apostasie vom Ordensstande.

Von P. Bernhard Schmid O. S. B. in Scheyern.

Eine der beklagenswerthesten Erscheinungen im kirchlichen Ordensleben ist die Apostasie oder der Abfall vom Ordensstande (apostasia a religione vel a monachatu). In vergangenen Zeiten des Verfalls der Ordens-Disciplin kam sie, leider Gott, nicht selten vor; auch in der Gegenwart und Zukunft ist sie keineswegs ausser dem Bereich der Möglichkeit gelegen. Daher dürfte eine kurze Erörterung des Wesens, der Ursachen und Folgen derselben in den „Studien des Benedictiner- und des Cistercienser-Ordens" nicht am unrechten Platze sein.

1. Unter Ordensapostasie hat man den schwer sündhaften und mit dem animus non redeundi vollzogenen Austritt aus dem Ordensstande zu verstehen. „Apostasia a Religione proprie loquendo est criminosa discessio a Religione cum animo non amplius redeundi ad regulare institutum." [1]) Die Ablegung des Ordenskleides, welche Einige [2]) in die Wesensbestimmung der Apostasie aufnehmen wollen, ist wohl ein erschwerender und in strafrechtlicher Beziehung bemerkenswerther Umstand derselben, gehört aber nicht zu ihrem Begriff. Wesentlich nothwendig, aber auch hinreichend zur Begründung der Ordensapostasie ist, dass der Austritt aus dem Ordensstande schwer sündhaft sei und in der Absicht unternommen werde, nie mehr zu demselben zurückzukehren, sondern nach eigenem Belieben in der Welt zu bleiben. Demnach sind weder diejenigen als wirkliche Ordensapostaten zu betrachten, welche in Folge ausdrücklicher Erlaubniss für immer das Kloster verlassen, noch auch diejenigen, welche zwar ohne alle Erlaubniss aus der Ordensgemeinschaft austreten, aber nicht Willens sind, den Ordensstand ganz zu verlassen. Dagegen sind diejenigen und zwar nur diejenigen im strengen Sinn des Wortes Apostaten, welche sowohl ohne rechtmässige Erlaubniss, auf schwer sündhafte Weise, als auch in der Absicht das Kloster verlassen, um fürderhin in der Welt zu bleiben und daselbst nach eigenem Willen und Belieben zu leben, und als solche sind sie selbst dann zu betrachten, wenn sie den Ordenshabit beibehalten. Denn durch die in der angegebenen Absicht vollzogene Entfernung aus dem Kloster verlassen sie den Ordensstand selbst; so wenig aber als die Annahme des Ordenskleides Jemand zu einer Ordensperson macht („habitus non facit monachum, sed professio religiosa"); ebenso wenig kann die Beibehaltung desselben bewirken, dass Jemand, der den Ordensstand factisch verlässt, demselben fernerhin noch angehöre. Diess hat Clemens VIII am 26. Mai 1593 in einem von Urban VIII neuerdings in Erinnerung gebrachten Decrete klar ausgesprochen: „Apostasia a

[1]) Ferraris Prompta Biblioth. v. Apostasia. n. 21.

[2]) Mack, in Kirch.-Lex. I. Aufl. Art. Abfall.

Digitized by Google

Religione sive habitu dimisso, sive retento, quando pervenit, ut extra septa monasterii sive conventus fiat egressio.“ Diejenigen, welche ohne Erlaubniss das Kloster verlassen und mit Beibehaltung oder Ablegung des Ordenskleides in der Welt herumschweifen, zugleich aber in dasselbe zurückzukehren gedenken, sind keine eigentlichen Apostaten, sondern Flüchtlinge (fugitivi), werden jedoch nach positiven Bestimmungen des canonischen Rechtes (jure ecclesiastico) denselben gleich geachtet. „Intelligimus,“ sagt Julius II, „apostatam omnem, qui sine licentia per terras cum habitu vel sine iverit.“ Und in den Decreten, welche die s. Congr. Conc. auf Befehl Urbans VIII über die Apostaten erlassen hat, wird ausdrücklich bestimmt: „Fugitivi et Apostatae sive habitum regularem deferant, sive non, possunt et debent ab Episcopis loci puniri.“ [1]) Das Gleiche gilt von jenen Ordenspersonen, welche zwar das Ordenskleid tragen, aber in genannter Absicht derart verhüllen, dass man dasselbe nicht wahrnehmen und seinen Träger als Ordensperson nicht erkennen kann; denn eine solche Verhüllung des Ordenskleides ist im Grunde nichts Anderes als eine formale Ablegung desselben und dient zum Zwecke freieren Herumschweifens ebenso gut, als wie seine wirkliche Ablegung. Darum hat auch das Conc. Trid. ausdrücklich verboten, das Ordenskleid im Verborgenen zu tragen: „Ne detur licentia cuiquam regulari occulte ferendi habitum suae religionis.“ [2]) Dagegen ist es Ordenspersonen, welche durch Länder der Ungläubigen oder Häretiker reisen müssen, erlaubt, das Ordenskleid mit andern Kleidern zu vertauschen und auch die Haare ungeschoren zu tragen, wenn sie diess zur Vermeidung von Leibes- und Lebensgefahren für nothwendig halten. Diejenigen, welche mit ausdrücklicher Erlaubniss ihrer Obern eine Reise machen, aber ohne einen zureichenden Grund das Ordenskleid ablegen oder verbergen, um sich leichter und freier bewegen zu können, würden zwar sündigen, aber weder als Apostaten, noch auch als Flüchtlinge zu betrachten sein. Apostaten wären sie nicht, weil sie in's Kloster zurückzukehren gedenken, und als Flüchtlinge dürfte man sie nicht ansehen, weil sie nicht gegen den Willen des Obern, sondern mit dessen Erlaubniss das Kloster verlassen haben und die Reise machen.

Darüber, ob diejenigen, welche ohne rechtmässige Erlaubniss in einen leichteren oder gleich strengen Orden übertreten, als Apostaten zu betrachten sind, besteht unter den Canonisten und Moralisten eine grosse Verschiedenheit der Meinungen. Ferraris [3]) hält sie mit Berufung auf Fagnanus, Pirhing, Rodriguez, Cajetan, Laymann u. A. für keine eigentlichen Apostaten, da sie ja nicht in die Welt zurückkehren, sondern dem Ordensstande auch fernerhin

---

[1]) Ferraris l. c. n. 25—28.

[2]) Sess. XXV. de Regul. et Monial. c. 19.

[3]) l. c. n. 22.

Digitized by Google

angehören wollen. Ihr intendirter Uebertritt in einen andern Orden ist weder ein materieller noch formeller Abfall von dem Ordensstande, sondern nur ein (versuchter) unerlaubter Wechsel zweier verschiedener Formen desselben. Suarez dagegen behauptet geradezu: „Transiens sine facultate vere Apostata est. Nam fit retrocessio a statu promisso, si quidem strictior est, vel a fide data, si aequalis; et professio est nulla, ac transitus fictus.“[1]) Andere distinguiren und sagen: Der Apostasie machen sich Jene nicht schuldig, welche ohne Erlaubniss in einen Orden übertreten, der zwar nicht die nämliche Ordenstracht, aber die gleiche Regel hat wie derjenige Orden, welchen sie verlassen; wohl aber seien diejenigen wirkliche Apostaten, welche in einen Orden übertreten, der sowohl eine andere Regel als auch eine andere Kleidung hat. Welcher dieser verschiedenen Meinungen gebührt der Vorzug? Ich glaube, dass man der milderen unbedenklich beipflichten dürfe. Denn, wenn auch derjenige, der ohne rechtmässige Erlaubniss in einen minder oder gleichstrengen Orden überzutreten versucht, eine schwere Sünde begeht, und wenn auch die Profess, die er etwa in demselben ablegt, null und nichtig ist und keine Eingliederung in den neugewählten Orden bewirkt: so begründet doch sein versuchter oder ungiltig vollzogener Uebertritt noch keinen Abfall vom Ordensstande, da ja der Betreffende weder für immer noch auch bloss zeitweilig in die Welt zurückkehren, sondern in einen andern, wenn auch minder strengen Orden übertreten und in diesem Alles thun und beobachten will, was zum Wesen des Ordensstandes gehört; mithin ist er kein Apostat im strengen Sinne des Wortes, sondern höchstens nach rigoroser Beurtheilung ein Flüchtling. Nur insofern könnte er (im uneigentlichen Sinne) ein Apostat genannt werden, als, wie bereits bemerkt, die Flüchtlinge den Apostaten gesetzlich gleichgehalten werden. Ein eigentlicher Apostat wäre er erst dann, wenn er den Entschluss fassen und ausführen würde, weder in sein früheres Kloster zurückzukehren, noch in ein anderes einzutreten, sondern auch ohne Erlaubniss bis zu seinem Tode in der Welt zu bleiben.

Wie ist aber eine Ordensperson zu beurtheilen, welche wegen ungerechter und harter Bedrückung von Seite ihres unmittelbaren Obern ohne dessen Erlaubniss das Kloster verlässt und sich persönlich an den Ordens-Provinzial oder -General oder an den päpstlichen Stuhl wendet? Das Concil von Trient erklärt diejenigen, welche ohne schriftliche Erlaubniss ihrer Ordensvorstände, unter dem Vorwande des Recurses an höhere Vorstände, sich aus dem Kloster entfernen, als strafwürdige „desertores sui instituti.“[2]) Diese Bestimmung ist jedoch nicht nach der ganzen Strenge des Buchstabens aufzufassen.

---

[1]) De Religione tom. IV. tract. 8. c. 12. ed. Vogler.

[2]) Sess. XXV. de Regul. c. 4.

Digitized by Google

Nach dem Naturrechte ist es ja Jedwedem erlaubt, ungerechte Bedrückung von sich abzuwehren. Was will aber eine Ordensperson, welche wegen ungerechter Bedrückung sich an höhere Vorgesetzte wendet, Anderes, als dieselbe von sich abwehren oder sich von ihr befreien? Und warum soll sie das, was Andere zu diesem Zwecke erlaubter Weise thun, nicht auch thun dürfen? Es wäre in der That eine ganz willkührliche Ausnahme und unerträgliche Härte, wenn man die Abwehr ungerechter Bedrückung, welche das Naturrecht allen Menschen erlaubt, den Ordenspersonen verweigern und ihren Versuch als sündhaft anrechnen wollte! Es lässt sich daher vernünftiger Weise nicht annehmen, dass der Kirchenrath von Trient einen solchen wegen harter und ungerechter Bedrückung unternommenen Recurs unbedingt und in allen Fällen als strafbare Desertion habe verbieten wollen. Offenbar wollte er nur Vorsorge treffen, dass Ordenspersonen nicht wegen jeder geringfügigen Ursache oder unter dem Vorwande eines Recurses an höhere Vorstände ohne schriftliche Erlaubniss sich aus dem Kloster entfernen, der klösterlichen Obedienz sich entziehen und in der Welt herumschweifen, wie diess in damaliger Zeit zum grössten Nachtheil der Ordensdisciplin nicht selten vorgekommen ist. In gleichem Sinne ist es aufzufassen, wenn in den Statuten einiger Orden diejenigen ausdrücklich für Apostaten erklärt werden, welche ohne Erlaubniss ihrer Klosterobern unter dem Vorwande einer persönlichen Appellation an einen höheren Obern sich aus dem Kloster entfernen.

Damit aber eine Ordensperson auch ohne Erlaubniss, ja selbst gegen den Willen ihres Klosterobern, behufs Appellation an einen höheren Vorgesetzten das Kloster zeitweilig verlassen dürfe, muss die Bedrückung oder Verfolgung, die sie von sich abwehren will, nicht bloss ungerecht und hart, sondern auch so evident sein, dass sie leicht nachgewiesen werden kann, auch müssen alle anderen Mittel der Abwehr bereits erfolglos angewendet worden sein. Und damit kein gegründeter Zweifel über die Erlaubtheit des Recurses entstehen könne und selbst der Schein sowohl einer Verachtung des Klosterobern als auch der Apostasie oder der Flucht aus dem Kloster vermieden werde, ist es mehr als bloss angezeigt, dass die betreffende Ordensperson vorerst den unmittelbaren Klostervorstand um die Erlaubniss bittet, sich auf einige Zeit aus dem Kloster entfernen und in der fraglichen Angelegenheit an einen höheren Vorstand wenden zu dürfen. Im Falle eines abschlägigen Bescheides soll sie sich durch s. g. Apostoli testimoniales [1]) auf eine glaubwürdige Weise die nachgesuchte aber verweigerte Erlaubniss bezeugen lassen. Gesetzt jedoch, dass sie ein solches Zeugniss nicht erlangen, oder dass sie nur durch schnelle

[1]) »Apostoli testimoniales sunt illi, qui non conceduntur a judice, sed ab honestis et probis viris, qui testantur, reum tempore et modo debito Apostolos (scil. literas dimissorias) petiisse et sibi fuisse denegatos.« Ferraris l. c. v. Apostoli n. 9.

Digitized by Google

und heimliche Entfernung noch grösseren Bedrückungen, z. B. der Einkerkerung u. dgl., sich entziehen könnte, so dürfte sie ohne weiters, also ohne erbetene Erlaubniss und ohne erlangte Apostoli testimoniales, an den höheren Vorgesetzten sich wenden; denn es ist Jedermann erlaubt, aus einem vernünftigen Grunde einem grösseren Uebel aus dem Wege zu gehen. Ja, wenn die betreffende Ordensperson in Wahrheit zu befürchten hätte, sie möchte auf dem Wege eingeholt, aufgegriffen und zu ihrem sie verfolgenden Klosterobern zurückgeführt werden, so dürfte sie sogar den Ordenshabit ablegen und weltliche Kleider tragen, um unerkannt und unangefochten zum höheren Obern gelangen zu können. „Ex causa licet habitum transformare, si justa sit, puta timor," sagt die Glosse zu Cap. „Ut periculosa, Ne clerici" in 6to verbo temere.

2. Sowohl der wirkliche Abfall vom Ordensstande als auch die eigenmächtige längere oder kürzere Entfernung aus dem Kloster gehören zu den betrübendsten Erscheinungen im Ordensleben. Leider weiss die Geschichte der verschiedenen Orden von solchen gar viel Trauriges zu erzählen. Wie die grosse Gottesfamilie auf Erden, die katholische Kirche, noch zu allen Zeiten und in allen Jahrhunderten ihres Bestandes den Abfall mancher ihrer Kinder vom Glauben zu beweinen hatte, ebenso mussten auch die Ordensfamilien seit der Zeit ihrer Gründung, zu verschiedenen Zeiten in verschiedenem Grade, bald mehr bald minder oft, den Schmerz erleben, dass einzelne ihrer Glieder unter sacrilegischer Verletzung ihrer heiligen Gelöbnisse das freiwillig auf sich genommene Joch klösterlichen Lebens abgeschüttelt haben und wieder in die Welt zurückgekehrt sind.

In Anbetracht solcher Thatsachen drängt sich von selbst die Frage nach den Ursachen auf, welche denselben zu Grunde liegen. Deren gibt es mehrere. Ich will jedoch nur zwei hervorheben, auf welche, wie auf ihre Quellen, sich übrigens alle andern zurückführen lassen, nämlich: Mangel an Beruf zum Ordensleben und Vernachlässigung der Berufsgnade.

Eine der Grundursachen des Abfalls vom Ordensstande dürfte wohl im Mangel an Beruf und in den unlauteren Motiven liegen, aus welchen Einige in's Kloster gehen. Wie Manche sich die Ehre des Priesterthums nehmen, ohne gleich Aaron dazu berufen zu sein, ebenso kommt es auch bisweilen vor, dass Personen beiderlei Geschlechtes nicht aus innerer Neigung, durch welche Gott den Beruf anzuzeigen pflegt, sondern nur aus zeitlichen Rücksichten die Aufnahme in ein Kloster nachsuchen und erwirken. Denken wir uns, um durch ein Beispiel die Sache zu illustriren, einen jungen Menschen, etwa einen Studierenden der höheren Wissenschaften, der seine Studienjahre verbummelt und deswegen keine Aussicht hat, in der Welt eine geachtete Existenz zu erlangen! Obgleich er dem Ordensstande ganz

Digitized by Google

und gar abhold ist und noch mit allen Fasern seines Herzens an der Welt hängt, fasst er doch halb aus Leichtsinn, halb aus Verzweiflung den unglückseligen Entschluss, in ein Kloster zu gehen. Gedacht, gethan. Er bittet bei einem Klosterobern um Aufnahme und diese wird ihm gewährt. Und warum sollte sie ihm verweigert werden? Haben doch schon Mehrere, welche ihre Studienzeit im Müssiggang und in andern damit zusammenhängenden Dingen vergeudet hatten, im Kloster das früher Versäumte möglichst nachgeholt, die erlittenen Schäden eifrigst ausgebessert und sich zu überaus wackeren Ordensmännern und tüchtigen Arbeitern im Weinberge des Herrn herangebildet! Kann dieses nicht auch von und mit unserem Postulanten geschehen? Ueberdiess hat er das einjährige Noviziat zu bestehen und da wird sich zeigen, ob er der Aufnahme in die Ordensgemeinschaft würdig ist oder nicht. Wenn nicht, dann kann er immer noch rechtzeitig zum Austritt aus dem Kloster veranlasst werden. Vorderhand hofft man das Bessere und gibt demselben den Habit. Allein „habitus non facit monachum.“ Unser junger Novize, der ja nicht aus Berufsneigung, sondern nur aus dem Drang äusserer Verhältnisse ins Kloster eingetreten ist, hat mit dem Ordenskleide nichts weniger als eine klösterliche, nach sittlicher Vervollkommnung strebende Geistes- und Willensrichtung angenommen. Habitum, non animum mutavit. Er weiss jedoch während des Noviziates seine weltliche Gesinnung zu verbergen und gelangt auf diese Weise zur Ordensprofess und zum Empfang der Priesterweihe. Von nun an aber erlaubt er sich immer mehr Freiheiten, die mit dem Ordensleben in grellem Contraste stehen. Am Studium, an geistlicher Lesung und Betrachtung, kurz an allen jenen geistlichen Uebungen, welche für das Klosterleben das sind, was das Oel für das Licht der Lampe ist, hat er einen unüberwindlichen Ekel, und die einsame Zelle, die dem wahren Ordensmann so lieb und theuer ist („dulcescit“), erscheint ihm wie ein Strafkerker und erfüllt ihn mit Trübsinn und Schwermuth — [„taedium generat]. [1]) Was er thun soll, das mag er nicht thun, und was er thun möchte, das soll und darf er nicht thun, und so stellt sich allmälig eine entsetzliche Langweile, Verdrossenheit und Unzufriedenheit ein, die dadurch noch vermehrt wird, dass er auch mit seinen Obern in Conflict kommt und von diesen gerechte Rügen empfängt. Innerlich auf das Höchste verbittert, mit sich, mit seinen Obern und Mitbrüdern zerworfen, verwünscht er nun die Stunde, wo er ins Kloster getreten ist. Und wie er früher halb im Leichtsinn, halb aus Verzweiflung den Entschluss ins Kloster zu gehen gefasst hat, ebenso kommt ihm auch jetzt in gleicher Gemüthsstimmung der Gedanke, das Kloster für immer zu verlassen. Wohl mag der Arme anfangs vor diesem Gedanken erschrecken und zurückweichen; allein da er einerseits das längere Verbleiben im Kloster für unerträglich

[1]) Imit. Christi. l. I. c. 20. 5.

Digitized by Google

hält und andererseits als Priester in der Welt sein Fortkommen zu finden hofft, so befreundet er sich mehr und mehr mit diesem Gedanken und bildet ihn allmälig zum wirksamen Willensentschluss aus. Innerlich ohne religiös-sittlichen Halt, äusserlich von der lockenden Macht der Weltlust fast unwiderstehlich angezogen, bringt er denselben endlich zur Ausführung:

„Halb zieht es ihn,
Halb sinkt er hin."

Er lässt sich weder durch die wohlmeinendsten Vorstellungen zurückhalten, noch auch will er behufs Erlangung einer legitimen Säcularisirung Schritte thun, sondern schüttelt mit sacrilegischem Treubruch das verhasste Joch der Ordens-Gelübde ab und eilt mit stürmischer Hast, wie von dämonischer Macht getrieben, hinaus in die Welt: er ist nun ein Apostat, oder im besten Falle ein treuloser Flüchtling.

Diesen Gang zur Apostasie vom Ordensstande haben schon gar Manche gemacht, welche ohne wahren Beruf nur aus zeitlichen Rücksichten ins Kloster gegangen sind; darunter nicht bloss solche, welche keine Aussicht hatten, in der Welt ein geachtetes Fortkommen zu finden, sondern auch solche, welche bereits eine gesicherte Lebensstellung in der Welt hatten, aber ohne eigentlichen Beruf, ohne innere Neigung und ohne Verlangen nach Vollkommenheit, sondern nur aus Missmuth und Aerger über wirkliche oder vermeintliche Zurücksetzung, oder aus andern, von gekränktem Ehrgeize eingegebenen Beweggründen der Welt den Rücken gewendet haben. Darum empfiehlt es sich, die Postulanten und Novizen genau zu prüfen und diejenigen, deren Beruf zum Ordensstande nach christlich vernünftigem Urtheil nicht sicher ist, in deren eigenem Interesse und im Interesse des Klosters und des Ordensstandes überhaupt zur Profess nicht zuzulassen. [1])

Indess, der wirkliche Beruf zum Ordensstande allein schliesst die Möglichkeit der Apostasie noch nicht aus. Wie Judas, der doch vom Heilande selbst ins Apostolat berufen worden war, seinem Berufe untreu und ein Apostat geworden ist, ebenso sind schon gar manche Ordenspersonen, an deren Beruf zum Ordensstande Niemand vernünftiger Weise zweifeln konnte, ihrem durch heilige Gelöbnisse besiegelten Berufe untreu und dem gewählten Ordensstande abtrünnig

---

[1]) Um Unberufene desto sicherer erkennen und leichter zurückweisen zu können, hat Pius IX mittelst Breve vom 7. Februar 1862 verordnet, dass der Ablegung der feierlichen Ordensprofess ausser dem einjährigen Noviziat die dreijährige Beobachtung der einfachen Gelübde vorausgehen müsse. »Ne quis,« heisst es in demselben, »admittatur, qui verae vocationis expers susceptique Instituti pertaesus gravem sodalibus molestiam inferat cum disciplinae perturbatione et regularis observantiae discrimine.«

Digitized by Google

geworden. Und was war die Ursache? Nichts, als dass sie die Berufsgnade und die Mittel, welche Gott zur Erfüllung ihrer Berufspflichten ihnen im Kloster in so reichem Masse angeboten hat, vernachlässigt haben. Vernachlässigung der Ordensberufsgnade und der zu Gebote stehenden Tugendmittel ist demnach eine zweite, ebenso wirksame Ursache des Abfalls vom Ordensstande, wie der Mangel an Beruf selbst. Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen. Wer die ihm zu Theil gewordene Ordensberufsgnade im Kloster so vernachlässigt, als hätte er sie gar nicht empfangen, der befindet sich keineswegs in einem besseren Zustande als derjenige, welcher ohne dieselbe in einen Orden eingetreten ist; denn die Vernachlässigung der erlangten Berufsgnade zieht allmälig nicht bloss deren gänzlichen Verlust, sondern auch eine ihrer Bestimmung entgegengesetzte Wirkung nach sich. Wie der eifrige Gebrauch derselben die Ordensperson auf der Stufenleiter christlicher Vollkommenheit immer höher und höher hinaufführt, ebenso drückt ihre Vernachlässigung dieselbe unwiderstehlich immer tiefer und tiefer in die Niederungen und Plattheiten des gemeinsten Weltlebens herab, so dass sie, bar alles Sinnes und Verständnisses für Ideales, nur mehr in sinnlichen Genüssen und weltlichen Freuden ihr Genügen zu finden trachtet. Wie gross, wie zahlreich und wirksam sind doch die Gnaden- und Tugendmittel, welche der Ordensperson im Kloster sich darbieten! Hier findet und hat sie Alles, was geeignet ist, ihre Seele nicht bloss über das gewöhnliche Niveau des Alltagslebens hinaus-, sondern auch zu einem höhern, wirklich vollkommenen Geistesleben zu erheben; im stillen Frieden ihrer einsam trauten Zelle ist sie nicht bloss den gefährlichen Lockungen der Welt entrückt, sondern kann auch ganz ungestört den beseligenden Umgang mit Gott und dessen süssen Trost geniessen; durch geistliche Lectüre, durch die Lesung der hl. Schrift und der Väterwerke, kann sie dem nach Belehrung hungernden Geiste und dem Erbauung suchenden Herzen die vollste und edelste Befriedigung gewähren; durch das gute Beispiel ihrer Ordensgenossen kann sie neue Anregung und im gemeinsamen Chorgebet sich stets verjüngende Kraft zum pflichtmässigen Ringen und Streben nach Vollkommenheit gewinnen, und durch Ausübung des Lehr- und Seelsorgeramtes in Schule und Kirche, auf der Kanzel und im Beichtstuhl, kann sie in weiteren Kreisen sich auch den Mitmenschen nützlich machen und reiche Schätze von Verdiensten sammeln. Wie reich an Tugend müsste sie werden, wie sehr mit jedem Tage in Vollkommenheit und Heiligkeit des Lebens vorwärtsschreiten, wenn sie die Ordensberufsgnade und die im Kloster so reich vorhandenen Tugendmittel eifrig benützen würde! Aber auch wie leer und arm, wie elend und unglücklich muss sie werden, wenn sie dieselben vernachlässigt und unbenützt lässt! Wie bald und wie sehr wird sie verweltlichen, wenn sie die Einsamkeit der Zelle flieht und ins Weite schweifend den Verkehr und die Unterhaltung mit Weltleuten dem geistigen Umgang mit Gott

Digitized by Google

vorzieht! Wie schnell und wie gründlich wird sie geistig verkümmern, wenn sie die öftere Einkehr in sich selbst, die geistliche Lectüre, die Betrachtung der ewigen Wahrheiten und der Ordenspflichten vernachlässigt und die kostbare Zeit im Nichtsthun oder geschäftigen Müssiggang nutzlos vertändelt! Wie unerträglich langweilig und widerwärtig muss ihr das Leben im Kloster sein, wie missmuthig und verdrossen muss sie werden, wenn das eigene Gewissen, das bessere Beispiel der Ordensgenossen, die wiederholten Ermahnungen und Rügen der Obern sie beständig an den schreienden Gegensatz erinnern, der zwischen dem, was und wie sie sein soll, und zwischen dem besteht, was und wie sie in Wirklichkeit ist! Was Wunder, wenn sie von Unlust und Ekel übermannt endlich die Schranken des Klosters frevelhaft durchbricht und in die Welt hinausstürmt?

Wohl werden nicht Alle, weder diejenigen, welche ohne Beruf ins Kloster gehen, noch auch jene, welche die Ordensberufsgnade vernachlässigen, es zur wirklichen Apostasie, zum gänzlichen, auch äusserlich vollzogenen Abfall vom Ordensstande kommen lassen. Weitaus die Meisten werden durch äussere Rücksichten, durch ein gewisses unaustilgbares Scham- und Ehrgefühl, durch den wenn auch noch so schwachen Rest des bessern Ich sich von diesem Schritte zurückhalten lassen; aber sie Alle, die Einen mehr, die Andern weniger, setzen sich der Gefahr aus, Ordensflüchtlinge oder vollendete Ordensapostaten zu werden. Ja, insoferne und in dem Grade, als sie von weltlichen Gesinnungen und Gewohnheiten sich beherrschen lassen und mit Herz und Sinn in der Welt verweilen, sind sie, zwar nicht vor dem Gesetze und nach dem Urtheil der Menschen, die bloss nach dem Aeussern richten, wohl aber vor Gott, der auf das Innere sieht und den Menschen nach seiner Willensrichtung beurtheilt, Klosterflüchtlinge oder Ordensapostaten.

Um sich nicht bloss vor der äusseren, durch die That vollendeten, sondern auch vor der innern, im Willen vollzogenen Ordensapostasie zu bewahren, soll jede Ordensperson die Mahnung, welche der hl. Apostel Paulus an seinen Schüler Timotheus gerichtet hat, oft und ernstlich betrachten, auf sich anwenden und genau befolgen. „Attende," so mahnt er ihn mit allem Nachdruck väterlicher Liebe, „attende lectioni, exhortationi et doctrinae. Noli negligere gratiam, quae in te est, quae data est tibi . . . Haec meditare, in his esto, ut profectus tuus manifestus sit omnibus. Attende tibi et doctrinae; insta in illis. Hoc enim faciens, et teipsum salvum facies, et eos, qui te audiunt." I. Tim. 4, 13—16. Nicht minder beachtenswerth sind in dieser Beziehung die Vorschriften, welche die Päpste Eugen II und Clemens XIV bezüglich der Liebe zur Einsamkeit und Einhaltung der Clausur gegeben haben. „Sit monachus," so mahnt der Erstere, „claustro suo contentus, quia sicut piscis sine aqua caret vita, ita sine monasterio monachus. Sedeat itaque solitarius et taceat, quia

Digitized by Google

mundo mortuus est, Deo autem vivit.« Eugen II. C. XVI. qu. 1. c. 8. Und Clemens XIV schreibt: „Discat frater solitudinem ardentius amare, in qua, ut divus Hieronymus loquitur, Deus cum suis familiariter loquitur et conversatur, quamque ipse, scribens ad amicum suum, in terris paradisum appellabat: „solitudo mihi paradisus est.« Quam nisi continuo religiosus sectetur et diligat, habitu quidem monachus aut coenobita habebitur, spiritu autem non erit.« (Const. „In vinea Domini« n. 11.)

3. Wie der Abfall vom Ordensstande verschiedene Ursachen hat, ebenso zieht er mehrfache Folgen nach sich. Diese sind theils kirchenrechtlicher, theils moralischer Natur.

Unter den kirchenrechtlichen (Straf-)Folgen steht oben an die dem Papste reservirte Ipso facto — Excommunication.[1]) Dieser verfallen die Ordensapostaten jedoch nur dann, wenn sie auch das Ordenskleid ablegen. Nachdem das canonische Rechtsbuch in 6to c. ut periculosa, ne clerici strenge verboten, „ne quis Professus temere habitum dimittat,« fügt es bei: „Si quis autem temerarius violator extiterit, excommunicationis incurrat sententiam ipso facto.« Wie Suarez bemerkt, gibt es keine Stelle, welche dahin lautete, dass die Ordensapostaten auch dann die Excommunication incurriren, wenn sie die Ordenskleidung beibehalten.

Eine fernere Strafe der Ordensapostasie besteht in der suspensio a sacris ordinibus während der Dauer derselben, und wenn die Apostasirten trotz der Suspension sich unterfangen, die hl. Weihen auszuüben, werden sie auch irregulär.

Endlich beraubt dieselbe die apostasirte Ordensperson für die ganze Zeit der Apostasie aller ihrer Ordensprivilegien. „Interim nullo privilegio suae Religionis juvetur.«[2])

Da die fugitivi im Gesetze mit den Apostaten auf gleiche Linie gestellt sind, so unterliegen sie, wie diese, den gleichen kirchlichen Strafen.[3])

Ausser diesen durch das gemeine Recht festgesetzten Strafen sind in den Constitutionen der einzelnen Orden noch besondere statuirt, z. B. Einkerkerung, Fasten, Verlust des activen und passiven

---

[1]) Da durch die Constitution Pius IX »Apostolicae Sedis moderationi convenit« jene Censuren der Excommunication, Suspension und des Interdictes, welche zur Aufrechthaltung der inneren Disciplin der geistlichen Orden oder anderer klösterlicher Institute erlassen wurden, weder aufgehoben noch beschränkt worden sind, so besteht die auf die Ordensapostasie festgesetzte Excommunication noch in ungeschwächter Kraft. Indirect ergibt sich diess auch daraus, dass nach der genannten Constitution die »Moniales a clausura exeuntes extra casus ac formam a S. Pio V in Constit. Decori praescriptam« die dem Papste reservirte Excommunication incurriren.

[2]) Conc. Trid. Sess. XXV. de Regul. c. 19.

[3]) Bouix, de jure Regul. tom. II. p. 508.

Digitized by Google

Wahlrechtes, Regular-Excommunication,[1]) ja sogar kirchliche Excommunication, letztere selbst dann, wenn der Apostat oder Flüchtling das Ordenskleid nicht abgelegt hat. In dieser Beziehung muss auf die Constitutionen und die zu Recht bestehenden Gewohnheiten der einzelnen Orden Rücksicht genommen werden.

Insofern als Diejenigen, welche den Ordensapostaten und Flüchtlingen durch Rath oder sonstige Unterstützung zur Vollbringung ihres schwer sündhaften Vergehens behilflich sind, an demselben effectiven Antheil nehmen, incurriren auch sie die Excommunication gemäss der Verordnung Innocenz VIII, „ut recipientes et detinentes hujusmodi fratres, a suis conventibus sine licentia suorum Superiorum recedentes, sint ipso facto excommunicati.“

Was die moralischen Folgen der Ordensapostasie betrifft, so bestehen sie in jenen schweren geistlichen Nachtheilen, welche dieselbe sowohl für die Apostaten als auch für die kirchliche Gemeinde nach sich zieht.

Die ersteren lassen sich nicht anschaulicher darstellen, als wenn man sie mit den verderblichen Folgen vergleicht, von denen die Fische betroffen werden, wenn sie entweder durch die hochgehenden Fluthen eines Stromes oder durch ihre eigenen muthwilligen Sprünge über das Ufer auf das Trockene versetzt werden. Wie diese nach längerem Herumzappeln endlich zu Grunde gehen, wenn nicht etwa eine erbarmende Hand sie noch rechtzeig in ihr Lebenselement zurückversetzt, ebenso werden auch die Ordensapostaten religiös und sittlich verkommen, wenn sie nicht vor ihrem Tode durch die rettende Hand der göttlichen Erbarmung wieder in den Ordensstand zurückgeführt werden. Denn abgesehen davon, dass sie durch ihren Abfall sich der besonderen Gnaden- und Tugendmittel berauben, welche ihnen in der Ordensgemeinschaft in so reichem Masse zu Gebote standen; abgesehen davon, dass sie in Folge der Excommunication auch jener Gnadengüter verlustig werden, welche die Kirche den ärmsten ihrer Kinder so liebevoll mittheilt; abgesehen von der Schmach und Schande, welcher sie als „ausgesprungene Mönche“ in der öffentlichen Meinung anheimfallen — abgesehen von all dem, sind sie nun in der Welt den grössten sittlichen Gefahren ausgesetzt, und einem Wunder der göttlichen Erbarmungsliebe müsste es zugeschrieben werden, wenn sie in denselben nicht untergehen würden. Denn das, was sie auf der schiefen Ebene, auf welche sie sich begeben haben, von dem immer tieferen sittlichen Verfall zurückhalten könnte, die Centripetalkraft der göttlichen Gnade, haben sie von sich gestossen und bleiben derselben so lange beraubt, als sie sich im Zustande der Apostasie befinden; und das, was sie

[1]) Worin diese besteht, vide: Regula s. Bened. cc. 25. 44. Cf. Statuta Congreg. Bavar. O. S. B. Appendix de Satisfactionibus et Poenis.

Digitized by Google

immer mehr von Gott ab- und in ihr Verderben hineinzieht, die Centrifugalkraft der sündhaften Leidenschaft, wird immer mächtiger und treibt sie von einem Abgrund der schwersten sittlichen Vergehen in den andern: laut vielfachen Zeugnissen der Geschichte in der Regel zur Eingehung kirchlich ungiltiger Ehen und dadurch zur sacrilegischen Verletzung des bei der Ordensprofess und beim Empfang der höheren Weihen abgelegten Keuschheitsgelübdes; gar oft auch zum Abfall vom Glauben. Wollte Gott, Ordensapostaten, wie M. Luther und Bernardino Occhino, hätten in dieser Beziehung keine Nachfolger gefunden!

Die Folgen der Ordensapostasie beschränken sich nicht auf ihre Urheber, sondern erstrecken sich auf weitere Kreise. Auch wenn ein Ordensapostat sich nicht zu dem traurigen Ruhm eines Häresiarchen erschwingt, wie M. Luther, noch auch zu einem blutdürstenden Revolutionär wird, wie der apostasirte Franciskaner Eulogius Schneider, sein Abfall allein schon verursacht namenloses Leid und oft unreparirbare Uebel. Wer kann die Schande tilgen, die der Apostat durch seinen Abfall seinem Orden anthut, wer den Schmerz lindern, den er demselben zufügt? Wer kann die Aergernisse zählen, die er in unwiederbringlicher Weise durch sein Beispiel gibt? Wer die Wunden heilen, die er der Kirche schlägt? Fallen ja solche Apostaten in der Regel wie von ihrem Orden so auch von der Kirche ab und vermehren nicht bloss die Zahl der grimmigsten Gegner derselben, sondern verbreiten auch, um ihren Abfall zu rechtfertigen oder doch wenigstens zu beschönigen, über die Kirche und das kirchliche Ordensleben die ärgerlichsten Verleumdungen!

Um diese traurigen Folgen der Ordensapostasie und der unerlaubten Entweichung aus dem Kloster in ihrer Ausdehnung zu beschränken und so viel als möglich gut zu machen, haben die Vorstände der betreffenden Ordenspersonen die Pflicht, die geeigneten Mittel anzuwenden, um die Irrenden auf den rechten Weg zurückzuführen. Diese Pflicht obliegt ihnen nicht bloss nach göttlichem Gesetze, welches den Vorgesetzten strenge gebietet, für das Heil ihrer Untergebenen zu sorgen und dieselben, wenn sie vom rechten Wege abirren, auf denselben zurückzuführen, sondern sie ist ihnen auch durch positive Kirchengesetze auferlegt. So wird in den auf Befehl Urbans VIII von der Congr. Conc. herausgegebenen Decreten auf das Nachdrucksamste anbefohlen, „ut superiores teneantur eos (fugitivos et apostatas) perquirere, ad Religionem reducere atque efficere, ut apprehendantur.“ Gelingt es den Oberen, die Verirrten zurückzuführen, dann sollen sie dieselben, wenn sie reuig ihre Schuld bekennen und um Verzeihung bitten und Besserung versprechen, mit väterlicher Liebe wieder in die Ordensfamilie aufnehmen und von den auf die Apostasie festgesetzten kirchlichen Censuren absolviren; was die übrigen vom gemeinen Rechte oder von den Ordensconstitutionen verfügten Strafen betrifft,

Digitized by Google

so sollen sie dieselben mit kluger Berücksichtigung der Umstände vermindern oder umändern oder aus besonderen Gründen ganz erlassen. [1])

Man müsste nicht wissen, wie gross die Schwäche und der Wankelmuth des menschlichen Willens ist, wenn man es für unmöglich hielte, dass ein reuig und mit den besten Vorsätzen in sein Kloster zurückgekehrter Apostat abermals dasselbe verlassen könnte. Tritt ein solcher Fall ein, so entsteht die Frage, ob der Rückfällige ein zweitesmal aufgenommen werden könne. Da meines Wissens das canonische Recht hierüber keine Bestimmung getroffen, so müssen die Regeln und Constitutionen der einzelnen Orden zu Rathe gezogen und mit Berücksichtigung der obwaltenden Umstände beobachtet werden. Die Regel unsers hl. Ordensstifters gibt in diesem Betreff folgende Vorschrift: Frater, qui proprio vitio egreditur aut projicitur de monasterio, si reverti voluerit, spondeat prius omnem emendationem vitii, pro quo egressus est; et sic in ultimo gradu recipiatur, ut ex hoc ejus humilitas comprobetur. Quod si denuo exierit, usque tertio recipiatur. Jam vero postea sciat, omnem sibi reversionis aditum denegari. [2])

Wenn aber die Abtrünnigen allen Ermahnungen und Zusprüchen ihrer Obern taube Ohren und verstockte Herzen entgegenhalten und in der Apostasie verharren, so bleiben sie der Excommunication mit all ihren Folgen verfallen. Uebrigens hören sie nicht auf Ordenspersonen zu sein und sind trotz ihrer Apostasie und ihrer Entweichung aus dem Kloster nach wie vor an die bei der Ordensprofess abgelegten Gelübde gebunden. Sie sind demnach ex

---

[1]) Rührend schön sind die Worte, mit welchen P. Benedict XIV in seiner Constitution »Pastoris aeterni« die Ordensapostaten zur Rückkehr mahnt und pro jubilaeo 1750 den Ordensobern die diessbezüglichen Absolutions-Facultäten ertheilt. Er schreibt: . . . »Pietatis nostrae viscera erga Regulares prefessionis suae desertores aperire eosque ad Christi ovile, suos videlicet cujusque ordines, extra quos luporum rapacium insidiis atque periculis expositi misere vagantur, quantum divina benignitas largiri dignabitur, ut ad salutarem vitae normam, quam amplexi fuerant, velut postliminio reversi vota sua Domino reddere studeant, revocare cupientes ac Urbani VIII, Clementis X, Innocentii XII et Benedicti XIII Romanorum Pontificum et Praedecessorum nostrorum vestigiis inhaerentes, auctoritate Apostolica tenore praesentium misericorditer indulgemus ac statuimus et decernimus, ut Regulares Apostatae et fugitivi, cujuscunque sint Ordinis, Societatis et Instituti, qui citra Montes intra quatuor, ultra Montes vero intra octo menses a publicatione earumdem praesentium litterarum inchoandos, sua sponte ad suam quisque Religionem redierint, tunc poenarum omnium ipsis propter Apostasiam huiusmodi inflictarum vel infligendarum remissionem atque impunitatem assequantur. Ita tamen, ut debeant a suo quisque Superiore humiliter petere absolutionem et coram eo culpam fateri atque emendationem polliceri; et viceversa Superior benigne illos teneatur ab hujusmodi poenis absolvere et paterna charitate amplecti, cui propterea ad effectum praemissum dumtaxat, quatenus opus sit, omnem facultatem necessariam dicta auctoritate harum serie impertimur.«

[2]) Regul. c. 29.

Digitized by Google

voto zur vollkommenen Keuschheit und zum Gehorsam verpflichtet; auch sind sie unfähig Vermögen zu erwerben und frei darüber zu verfügen, haben jedoch das Recht der Verwaltung und Nutzniessung zeitlicher Güter, soweit als es zu ihrem Unterhalte in der Welt nothwendig ist. Sie können weder grössere Schenkungen machen, noch auch ein giltiges Testament errichten. Nach ihrem Tode fällt das, was sie etwa aus dem Kloster mitgenommen haben, diesem, und das, was sie in der Welt auf rechtliche Weise erworben haben, der Camera apostolica zu.

Für den Fall, dass sie nicht mehr in ihren früheren Orden zurückkehren, jedoch in einen andern übertreten wollen, kann ihnen dieses vom Grosspönitentiar in Rom, wenn er es für gut findet, gestattet werden. Sie müssen aber Alles beobachten, was das gemeine Recht und die Particular-Ordens-Constitutionen bezüglich des Uebertritts in einen andern Orden vorschreiben; in keinem Falle jedoch kann ihnen gestattet werden, dass sie im Ordenshabit oder im Säcularpriestertalar ausser dem Kloster verbleiben. [1])

Ich weiss diese kurze Abhandlung nicht besser zu beschliessen, als mit den ebenso schönen als beherzigenswerthen Worten: „Iurasti, care mi frater, stabilitatem tam loci vel Congregationis quam status seu religionis. Vota professus in mystico te condidisti sepulcro; tuamet ipsius manu lapidem, ad ostia advolutum (stabilitatem dico), signasti (Matth. 27,60). Mundus tibi, tu mundo mortuus et vita tua abscondita est cum Christo in Deo (Col. 3, 3). Itaque „locum tuum ne dimiseris," etiam „si spiritus potestatem habentis super te ascenderit (Eccl. 10, 4). „Noli respicere post tergum" (Gen. 19, 17), neu pedem moveas nisi s. Obedientia impulsus! Ama claustrum, cellam, sanctam solitudinem! Videsis, quam sint fluxae, caducae, infimae res mundi et quam leves, mobiles, inconstantes mundi homines. Tu ad imitationem Ejus vivas, cujus imaginem portas et qui „manet in aeternum." Nulla in te appareat animi mutabilitas. Sancti propositi tui tenax ne fluctues, vacilles, claudices, collabescas! Gravem te praesta et „fundatum supra petram," vere vir Dei, firmus, stabilis et immobilis (I Cor. 15, 58), triumphans cum Apostolo: „Quis me separabit a caritate Christi? (Rom. 8, 35). Solus, qui perseveraverit usque in finem, salvus erit. (Matth. 10, 22). Et hoc tibi quidem expeditissimum evadit." [2])

---

[1]) Ferraris l. c. n. 69.

[2]) Wolter, Abbas, Praecipua ordinis monastici elementa, p. 43.

Digitized by Google

Der hl. Petrus Damiani O. S. B.,

Cardinalbischof von Ostia.

Nach den Quellen neu bearbeitet von F. W. E. Roth.

(Fortsetzung aus Heft II d. J., S. 357—374.)

§ 5.

Damiani's öffentliches Auftreten unter Papst Alexander II. — Sein Lebensende.

Nach Erledigung des Stuhles Petri durch den Tod Papst Nicolaus II am 19. Juli 1061 wandte sich der römische Adel, auf den Patritiat des deutschen Königshauses sich stützend, an den deutschen Hof. Graf Girard von Galeria ging mit Gesandten nach Deutschland,[1]) ohne aber vorerst etwas zu erreichen. Die Lage war schwierig, der Stadt Rom drohte ein Bürgerkrieg;[2]) nach dem Wahldecret Nicolaus II von 1059 konnten die Cardinäle nicht wählen, da jede Vereinbarung mit der Kaiserin in Folge der Verwerfung des Wahldecrets durch die Kaiserin und die deutschen Bischöfe ausgeschlossen war.[3]) Nach längerem Zögern schritt Hildebrand mit den Cardinälen zur Neuwahl. Dieselbe fand am 1. October 1061 unter dem Schutze der Normannen statt und fiel auf Anselm, Bischof von Lucca, der am gleichen Tage als Alexander II inthronisirt ward. Diese vom deutschen Hofe unabhängige Wahl war eine von Hildebrand wohlberechnete. Alexander stand mit Herzog Gottfried und Beatrix wie mit Cluny in vertrauten Beziehungen; er war am deutschen Hofe bekannt, von nachgiebiger Gesinnung und leicht lenkbar. Dieses setzten Gottfried und Hildebrand jedenfalls voraus. Sowohl in den Kreisen der Reformgegner und der Feinde der Pataria als am deutschen Hofe nahm man diese Wahl übel auf. Auf Betreiben der lombardischen Bischöfe berief die Kaiserin Agnes auf Ende October eine Synode nach Basel, die über die Besetzung des apostolischen Stuhles entscheiden sollte. Auf derselben ward die Wahl Anselms als Beeinträchtigung des Patritiats des jungen Königs verworfen, und als reine Parteisache von den lombardischen und einigen deutschen Bischöfen, unter Widerspruch der Erzbischöfe und mehrerer Bischöfe, Cadalus, der Bischof von Parma, am 28. October 1061 gewählt.[4]) Die Hauptfactoren dieser Wahlbewegung waren die Bischöfe von Piacenza und Vercelli.[5]) Cadalus nahm den Namen Honorius II an, den er aber wenig führte; er belegte seinen Gegner Alexander mit dem Banne. Als Anhänger der Reform stand Damiani auf Seiten des Letztern und nahm dessen Salbung vor; die Wahl des Cadalus verwarf er vom Anfange an, den König und die Kaiserin spricht er von Schuld daran frei, diesen mit dem Alter, jene mit der Schwäche ihres Geschlechts entschuldigend — aber die Räthe, die an der Wahl Theil genommen, verflucht er. Die Wahl erscheint

Digitized by Google

ihm ungehörig; interessant ist die Art und Weise, wie er das Wahldecret Nicolaus II auslegt: den Cardinälen gebühre der Vortritt, dann erfolge die Zustimmung des Clerus, dann die des Volkes, hierauf die des Königs; so lange sei die Sache zu vertagen, ausser, wie es neulich (bei Alexander) geschehen, dass Gefahr drohe und die Sache zu beschleunigen veranlasse [6]) — Ansichten, die Damiani auch in der disceptatio synodalis wiederholt. Nach der Wahl und Weihe zog er sich nach Fonteavellana zurück. [7])

Während des Winters 1061/62 rüstete sich Cadalus zum Kampfe gegen Alexander; den Bischof Benzo von Alba sandte er nach Rom, den Adel für seine Sache zu gewinnen, er selbst warb ein Heer in der Lombardei und bezog am 25. März ein Lager bei Sutri. Damiani trat offen gegen denselben und zwar mit den Waffen der Ueberredung, die ihm in Sachen der Kirche allein erlaubt schienen, auf. Jedenfalls kannte er die Lage Roms sehr gut und unterschätzte des Cadalus kriegerische Rüstungen keineswegs. Mit Vorwürfen sucht er denselben von seinem Vorhaben abzuhalten, er hält ihm dessen dreimalige Verstossung auf den Synoden von Pavia (1049), Mantua (1052) und Florenz (1055) vor, erinnert ihn an seine Wiederaufnahme in den Schoos der Kirche, [8]) tadelt sein kriegerisches Vorgehen [9]) und warnt zur Umkehr, da er ohne Zustimmung der Kirche gewählt sei; [10]) er anerkennt, dass zur Wahl des Papstes die königliche Zustimmung gehöre, wirft dem Cadalus den Handel mit Pfründen seiner Kirche vor [11]) und verkündet demselben zuletzt den Tod binnen Jahresfrist. [12]) Anders denkend und auch weltliche Waffen nicht verschmähend hatte Hildebrand ein Heer gerüstet, das aber am 14. April 1062 von Cadalus vor Rom geschlagen wurde; [13]) derselbe wandte sich, ohne diesen Erfolg zur Inthronisation zu benützen, nach Tusculum zurück, wo er ein Lager bezog. Um diese Zeit schrieb Damiani einen zweiten, noch heftigeren Brief an Cadalus. [14]) Er schildert dessen Heer als solches, das mehr durch Geld als die Waffen wirke, statt der Hörner und Trompete rufe zu dessen Schaaren der Klang des Geldes. [15]) Nochmals wirft er demselben sein Streben nach der Papstwürde vor. Damiani muss damals die Sache Alexanders bereits für verloren gehalten haben; seinem Gegner Cadalus macht er hieraus keinerlei Hehl, indem er schreibt, wenn derselbe den apostolischen Stuhl errungen habe, würden alle Feinde der christlichen Religion jauchzen. [16]) In einem in diese Zeit gehörenden Briefe an den Bischof Olderich von Fermo [17]) beklagte Damiani das Kriegführen, da jetzt ein Papst den Stuhl einnehme, ein anderer vom Norden gewählt sei; [18]) er tadelt überhaupt, dass Priester die Waffen führen. [19])

Trotz seiner kriegerischen Erfolge erreichte Cadalus seinen Zweck keineswegs. Herzog Gottfried trat demselben im Mai 1062

Digitized by Google

mit einem starken Heere in den Weg und gebot beiden Päpsten, die Sache der königlichen Entscheidung zu überlassen; bis dahin solle Cadalus sich nach Parma, Alexander nach Lucca, ihren frühern Bischofssitzen, begeben. Gottfried handelte hierbei ohne Vorwissen der Kaiserin, aber zu entschiedenen Gunsten Alexanders; es waltete jedenfalls ein Einverständniss zwischen ihm und Erzbischof Anno von Cöln, der um diese Zeit die Kaiserin ihres Sohnes bereits beraubt hatte (Kaiserswerth, April 1062). Gottfried wusste jedenfalls, dass, wenn die Sache jetzt von der königlichen Entscheidung abhänge, Anno als Mann, der die Lage in Deutschland beherrschte, zu Gunsten Alexanders entscheiden würde, was ja auch in Augsburg später eintraf. Im Drange der Verhältnisse fügten sich dem Befehle Gottfrieds beide Päpste, Cadalus den fast sichern Sieg aufgebend, Alexander das Princip Hildebrands opfernd und die Sache dem deutschen Königshause überlassend, für beide Theile eine Niederlage, für Cadalus eine materielle, für Alexander eine geistige.

Während beide Päpste in ihren Bischofssitzen weilten und die Cardinäle Bonifacius, Bischof von Albano, und Stefan die Geschäfte der Curie besorgten, schrieb Damiani von Fonteavellana aus an dieselben und berichtete, der Abt Jacob vom Kloster St. Apollinaris sei zu ihm gekommen, und bittet gegen denselben milde zu sein und denselben zu unterstützen, damit das Kloster nicht zu Grunde gehe.[20]) Um diese Zeit wandte sich die Kaiserin Agnes nach Rom für Erzbischof Sigfrid von Mainz wegen Erlangung des Palliums. Die Cardinäle Humbert und Bonifaz, Bischof von Albano, schrieben der Kaiserin zurück, dass nach canonischer Satzung der Antragsteller das Pallium persönlich in Rom holen müsse.[21]) Der Schreibart nach verfasste Damiani diesen Brief im Namen der Cardinäle; er scheint demnach damals mit denselben in Rom zusammengetroffen zu sein.

Im October 1062 fand die Synode zu Augsburg statt, die über das Schisma entschied, deren Verhandlungen aber im Einzelnen unbekannt sind.[22]) Um für Alexanders Sache vorzuarbeiten und dieselbe als die rechtliche hinzustellen, verfasste Damiani seine vielbesprochene disceptatio synodalis, eine höchst merkwürdige, für die im Kreise der Curie herrschenden Ansichten über die Papstwahl bedeutungsvolle Schrift. Dieselbe ist in Form eines fingirten Gesprächs zwischen dem Anwalte der Kirche und dem des Königs gehalten und soll angeben, wie man sich die Sache im Voraus als verhandelt dachte. Ob die Schrift mit Vorwissen des Papstes und der Cardinäle abgefasst ist, bleibt unbestimmt; dieselbe ward jedenfalls an Erzbischof Anno gesandt, um denselben als Mann, welcher die Lage Deutschlands beherrschte, für Alexander zu gewinnen, und schlug denn auch in Augsburg durch. Die

Digitized by Google

Verhältnisse in Deutschland waren für Alexander günstig. Der deutsche Adel und die Bischöfe hatten die königliche Macht gemindert, was in Rom nur mit Freuden aufgenommen werden konnte; Anno war mit vielen deutschen Bischöfen gegen Cadalus gesinnt und damit Alexander schon im Voraus anerkannt. Dass Anno auf der Augsburger Synode indirect für Alexander entschied, ist vielleicht auf Abmachungen mit Herzog Gottfried zurückzuführen; dieser gestand das Regiment Anno's in Deutschland zu, Anno unterstützte wiederum den von Gottfried begünstigten Papst. Betrachtet man das Vorgehen Gottfrieds gegen die beiden Päpste und Anno's Wirken in Augsburg, so erscheint beides ganz planmässig und ineinandergreifend.

Entsprach auch der Ausgang der Augsburger Synode nicht der Art und Weise, wie Damiani die Sache behandelte; war derselbe auch nicht in allen Stücken für Alexander und die Curie, sowie deren Ansichten über die Papstwahl günstig; ward auch vor Allem der Mangel einer Zustimmung des Königs zur Wahl Alexanders betont, der Beistand der Normannen bei derselben gerügt und dem Papste der Vorwurf der Simonie gemacht: so war doch der Ausgang der Synode nicht allein günstig für Alexanders Sache, sondern ein Triumph über das Recht des deutschen Königshauses, bei der Papstwahl den Patritiat auszuüben. Für Cadalus regte sich keine Stimme, da Erzbischof Anno und die der Wahl desselben von vornherein abgeneigt gewesenen deutschen Bischöfe die Tageslage beherrschten. Somit war denn indirect das erste Wahldecret Nicolaus II von 1059 auch von deutscher Seite anerkannt. Es war gleichsam eine Entsetzung des Cadalus, dem Alexander gegenüber aber nur leere Form, um den deutschen Einfluss auf die Papstwahl zu wahren, wenn in Augsburg festgesetzt ward: ein königlicher Gesandte solle in Italien selbst untersuchen, inwiefern Alexander sich bei seiner Wahl der Simonie schuldig gemacht und der Normannen bedient habe. Sollte diese Untersuchung zu Gunsten Alexanders ausfallen, so werde ihn der königliche Gesandte nach Rom führen, wo derselbe bis zur Abhaltung eines allgemeinen Concils in Italien sein Amt innehaben möge. Im Januar 1063 zog Alexander in Rom wieder ein.

Nach dem Einzuge Alexanders in Rom scheint Damiani sich wiederum um Entledigung seiner Würde bei demselben verwendet zu haben. Seine Bemühungen waren von Erfolg,[23]) der Papst nahm demselben den Comitat, d. i. das Gebiet von Ostia. Damiani blieb damit noch Cardinalbischof, hatte aber weniger Geschäfte und Verantwortlichkeit als früherhin, welche ein Anderer übernahm. Damiani schrieb, nach Fonteavellana zurückgekehrt, an den Papst. Derselbe hatte an ihn geschrieben und bemerkt, dass Damiani wegen eifriger Betrachtung sich nicht abhalten lasse, ihm zuweilen

Digitized by Google

zu schreiben. Der Heilige antwortete, er geniesse zwar, durch die Abnahme der Last des Episcopats versöhnt, der Muse der Betrachtung und des Schreibens, leide aber unter den Beschwerden der Besuche und den Geschäften. Während er in seiner Zelle Ruhe habe, störe ihn das Getriebe der Welt auf, er leide unter Unbilden und der gewaltsamen Verminderung der Güter und Einkünfte. Es kämen Leute, welche Rath in Sachen ihres Seelenheils heischten und von ihm, der kein Bischof sei, Urtheile wie von einem solchen forderten. Auf diese Weise sei er Bischof, er, der die Würde fliehe; er leide unter der Last des Priesterstandes, da er der Würde des Priesterthums beraubt sei. Darüber komme die Betrachtung nicht zu Stande.[24]) Diese weltliche Bedrängniss, die ihn an der Betrachtung hindere, nehme ihm auch die Möglichkeit zu schreiben. Dazu komme noch, sei er gerade im Stande etwas zu dictiren, so fehle der Schreiber, auch sei Niemand da, der das Geschriebene überbringe und lesen wolle.[25]) Damiani bricht dann in Klagen aus über den Clerus, dessen Verweltlichung, dass sich derselbe nicht mit der hl. Schrift, sondern den Gesetzen und Gerichtshändeln befasse; Vielen genügten die Gerichte und königlichen Höfe nicht, die Klöster stünden leer, das Evangelium liege unberührt und aus dem Munde des Priesterstandes höre man richterliche Sprüche, ja derselbe ergreife die Waffen und kämpfe gegen die Satzungen der Ordensregel mit dem Schwerte; die Weltlichen schädigten die Rechte des Clerus, entzögen die Einkünfte, behelligten die Güter, unter denselben herrsche Wegnahme des Besitzes, gegen Unbewehrte richteten dieselben ihre Waffen. Damiani bespricht dann die Uebel der Zeit, die Ueppigkeit, den Geiz und die Habsucht, die Vernachlässigung der Abtödtung des Fleisches seitens der Büssenden, das Bestreben der Weltlichen, nicht drei Tage in der Woche zu fasten und dieses mit allen möglichen Mitteln abzuwenden, das eheliche Leben, wobei manche gute Ansicht über letzteres mit Uebertriebenem unterläuft. — Eine angenehme Nachricht sei ihm gewesen, dass der Papst ihm den Comitat von Ostia entzogen und einem Andern übertragen. Ein gewisser Römer habe, gleichsam als Vorwurf gegen den Papst und ihn selbst bemitleidend, ihn davon in Kenntniss gesetzt. Zuerst habe ihn diese Nachricht betroffen, dann erfreut, aber er habe dennoch die Trauer nicht verbergen können. Möge nun der Papst die Bischofsstelle sobald als möglich besetzen und ihm entziehen. Für den, welcher den Weg der Unbescholtenheit und Redlichkeit gehen wolle, erlaube die Zeit nicht, nach der Regierung der Kirche zu trachten. Er erwartet den kommenden Antichrist.[26]) Am Ende des Briefes verwahrt sich Damiani beim Papste vor dem Vorwurfe, als sei er ein Angeber oder Tadler,[27]) er halte es für seine Pflicht, dem Papste dieses zu unterbreiten, diesem stehe die Aenderung nach Kräften

Digitized by Google

zu. Er entschuldigt seine Schreibweise, da hier Cadalus »der schrecklichste Drache« tobe, dort dessen Schaar aus ihren Schlupfwinkeln zische. Aber weil er dieselben nicht mit Reden beugen könne, müsse das Schwert deren Brut entfernen. Da die Synode nahe,[28]) rufe er dem Papste die gereimte Mahnung zu, gerecht zu sein und sich nicht von Geschenken blenden zu lassen.[29])

Im Frühjahre 1063 traf Damiani in Rom mit der Kaiserin Agnes zusammen, die er seit 1046 kannte. Dieselbe hatte bereits 1061 der Welt entsagt, hielt sich aber noch bis Ende 1062 in Deutschland auf, wo sie im November d. J. in Regensburg sich befand.[30]) Ueble Nachreden kränkten damals ihren Witwenstand in Folge ihrer Beziehungen zu dem von ihr begünstigten Bischof Heinrich von Augsburg,[31]) jedenfalls waren ihr dieselben nicht verborgen geblieben. Dieses, der um Ostern (etwa April) 1062 bei Kaiserswerth stattgefundene Raub ihres Sohnes Heinrich durch Erzbischof Anno von Cöln, die Sehnsucht, der Sorgen der Regierung enthoben zu sein, wohl auch Gewissensbisse, als sei der Raub des Sohnes eine Strafe des Himmels, und weibliche Unselbständigkeit veranlassten dieselbe, Ende 1062 Deutschland zu verlassen und ins Kloster Fructuaria zu gehen. Dieses zum Aufenthalte einer Kaiserin geeignete Kloster lag im Gebiete der Markgräfin Adelheid von Susa, deren Tochter, Bertha, dem jungen deutschen Könige verlobt war, einer Frau, die ähnlichen frommen Sinn wie Agnes bewahrte, zu dem deutschen Königshause in lebhaften Beziehungen stand und sich den Reformbestrebungen Hildebrands günstig, den frommen Ermahnungen Damiani's, der sie als eine andre Deborah preist, geneigt zeigte. Von Fructuaria ging Agnes nach Rom und legte dem Damiani eine Beichte von ihrem fünften Lebensjahre an ab.[32]) Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie diesen strengen Sittenrichter, der nichts mehr verabscheute als geschlechtliche Verirrungen, zum Beichtiger wählte, um den üblen Nachreden die Spitze zu bieten. Damiani war mit ihrem Seelenzustande so zufrieden, dass er ihr keine Busse, sondern nur die Mahnung auferlegte, in ihrem Leben fortzufahren.[33]) Dieses Resultat ward der Welt durch Damiani's Schrift op. 56 bekannt. Von Rom begab sich Agnes wieder nach Fructuaria, den Winter 1064/65 brachte sie in Deutschland zu.[34])

Nach Ostern 1063 hielt Alexander eine Synode zu Rom ab, der auch Damiani beiwohnte. Cadalus ward gebannt, die Verordnungen wegen der Simonie und des Nicolaitismus aufs Neue geschärft. Die von Simonisten umsonst Geweihten sollten wegen ihrer Menge und der Verhältnisse im Amte bleiben, die Weihe durch Simonisten aber verboten und die Beschlüsse der Lateransynode von 1059 erneuert sein.[35]) Auf dieser Synode erschien auch Abt Hugo von Cluny.[36]) Drogo, Bischof von Maçon,

Digitized by Google

hatte den Einflüsterungen seiner Vertrauten nachgegeben und Hoheitsrechte über Cluny beansprucht. Mit bewaffneter Hand suchte er diese durchzusetzen, ohne etwas zu erreichen. Zugleich sprach er über die Kirche des hl. Maiolus und mehrere Mönche den Bann aus. Abt Hugo von Cluny bat auf der Osternsynode 1063 um Abhilfe. Man berieth die Sache und hielt eine Untersuchung an Ort und Stelle für das Passendste, aber alle auf der Synode Versammelten schreckten vor der weiten und mühevollen Reise zurück. Damiani bot sich aus freien Stücken dazu an. Es trieb ihn dazu wohl das Rechtsgefühl, sowie der Wunsch, die berühmte Stätte zu sehen, die auf dem Gebiete der Regeneration des Ordenswesens sich so sehr ausgezeichnet hatte. Er erhielt vom Papste einen Empfehlungsbrief an die Erzbischöfe Gervasius von Rheims, Richer von Sens, Bartholomäus von Tours, M. von Bourges und T. von Bordeaux. Der Papst schreibt, er sei durch viele Geschäfte verhindert zu ihnen zu kommen, daher schicke er ihnen einen Mann, der wie Keiner nach ihm in der Kirche im Ansehen stehe, nämlich den Petrus Damiani, Bischof von Ostia, der sein Auge und des apostolischen Stuhles feste Stütze sei. Er habe diesem als Stellvertreter das Recht ertheilt, was derselbe dort bei ihnen beschliesse, anerkenne er, und ersucht sie, denselben würdig zu empfangen und dessen Bestimmungen zu gehorchen. [37]) Als vorläufige Abwehr sandte der Papst dem Abte Hugo von Cluny einen Brief, der das Kloster in Schutz nahm und im Allgemeinen das bestätigte, was Damiani später dort entschied. Hugo hatte in Rom die Sache jedenfalls so erwiesen, dass der Brief erfolgen konnte; derselbe sollte im Allgemeinen Cluny vor Angreifern schützen, Bischof Drogo von Maçon ist nicht genannt, die Untersuchung an Ort und Stelle die Sache dann endgiltig beilegen.

Damiani trat in Begleitung dreier seiner Schüler die Reise nach Frankreich an; es schreckten ihn nicht die Abgründe der Alpen, er achtete nicht die Schwäche seines Körpers und sein Alter, ebensowenig etwaige Verfolgungen seines Feindes Cadalus. [38]) Einer dieser Reisegefährten zeichnete die Reiseerlebnisse auf und ist vielleicht einerlei mit Damiani's Biographen Johann von Lodi. Auch mitten in den Gefahren und Mühsalen der Reise beobachtete Damiani die klösterliche Lebensweise. Am 6. Mai 1063 scheint er in Faenza gewesen zu sein. An diesem Tage gab Petrus, Bischof von Faenza, mit Bewilligung aller Cleriker seines Bischofssitzes dem Bischofe Petrus Damianus und dessen Eremiten in Gamugnium vom hl. Barnabas das halbe Volk des hl. Valentin mit der Hälfte des Landes und Zehntens in Ruitilium innerhalb des Comitats von Faenza, ausgenommen ein Viertel des Zehntens und das halbe Gebiet, die dem Erzpriester von Faenza gehörten,

Digitized by Google

und ausgeschlossen Trebana, Madriganum und Vidiglanum. Sollte die Einsiedelei zerstört werden, so falle die Hälfte des Volks des hl. Valentin mit dem halben Gebiete und Zehnten an das Kloster des hl. Johann.[39]) Dieser Schenkung wohnte wohl Damiani bei. Auf der Reise gesellte sich als weiterer Gefährte Adraldus, ein Cluniacenser, Prior zu Paterniacum, dann Abt zu Breme (in Piemont), ein gelehrter Mann, bei.[40]) In Cluny ward Damiani mit seinen Gefährten liebevoll aufgenommen. Man berieth sich über die Berufung einer Synode. Bischof Drogo war bei der Nachricht der Ankunft Damiani's geflüchtet. Zeitig genug ward die Synode nach Châlon (sur Saône) angesagt, damit auch die entfernter wohnenden Bischöfe daran Antheil nehmen konnten. Zugleich sandte Damiani die Empfehlungsbriefe des Papstes an die betreffenden Erzbischöfe, er selbst blieb acht Tage in Cluny. Der Schreiber des Reiseberichts entwirft ein höchst günstiges Bild von dem Klosterleben daselbst. Damiani wunderte sich über die Menge der Speisen und beschwor den Abt, dass man sich wenigstens an zwei Tagen der Woche des Fettes enthalte; Abt Hugo machte ihn aber auf die schwere Arbeit der Mönche aufmerksam, worauf Damiani sich mit der Lebensweise einverstanden erklärte.[41])

In der Stadt Limoges bestand damals ein berühmtes und reiches Kloster zu Ehren des hl. Martialis, welches kurz vorher Eigenthum Cluny's geworden war. Die Mönche erwiesen sich ungehorsam und hatten die von Cluny dahin Gesetzten vertrieben. Abt Hugo war rathlos in dieser Sache und zögerte, den Damiani auch hierin um Hilfe anzusprechen. Auch dieser zweifelte am Erfolg, doch beabsichtigte er, nichts zu versäumen. Er hielt eine Rede an die Mönche zu Cluny, betete und machte sich auf den Weg nach dem Kloster St. Martialis. Als die Mönche von dessen Ankunft hörten, versteckten sie sich, Damiani aber liess sie zur Verantwortung laden, entweder ihr Recht zu erweisen oder unter der Regierung des Abtes von Cluny künftig zu leben. Die Mönche weigerten sich, die Regel Cluny's anzunehmen und zur festgesetzten Entscheidung der Sache zu kommen. Als Damiani sich mit dem Bischofe und Grafen der Stadt Limoges beredet und die Sache untersucht, drohte er den Mönchen für den Fall weiterer Weigerung mit der kirchlichen Ausschliessung, wegen des Ungehorsams gegen den Abt vertagte er die Entscheidung.[42])

Von da wandte sich Damiani mit seinen Reisegefährten nach Silvaniacum.[43]) In dieser Stadt war ein Kloster erbaut worden, worin die Körper des hl. Maiolus und Odilo, Aebte von Cluny, ruhten. In Anwesenheit vieler Bischöfe, die zur bevorstehenden Synode nach Châlon reisten, und zahlreichen Volks weihte Damiani die Kirche dieses Klosters ein.[44]) Von da begab er sich nach Châlon zur Synode; der Bischof der Stadt

Digitized by Google

empfing ihn ehrenvoll. Auf der Synode waren die geladenen Bischöfe, darunter auch Drogo von Maçon, erschienen. Derselbe stützte sich auf das Zusammenhalten der Bischöfe in seiner Sache gegen Cluny, eine Richtung, an der nur der kirchlich strenggesinnte Erzbischof (Hugo) von Besançon keinen Antheil nahm. Drogo's Partei war des Sieges gegen Cluny gewiss. Für die Bischöfe war diese Streitfrage wichtig; denn gewann Cluny Recht, so war allen Ansprüchen an andere Abteien der Boden entzogen. Es handelte sich hierbei um ähnliche Ansprüche, wie solche um diese Zeit die deutschen Bischöfe an die Abteien stellten. Wahrscheinlich hatte auch Cluny mit seinem Reformgeiste bei den Bischöfen Anstoss erregt. Damiani erhielt zwar Kenntniss von diesem Zusammenhalten der Bischöfe, dasselbe schreckte ihn aber keineswegs; er forderte in der Eröffnungsrede der Synode den Drogo zur Verantwortlichkeit wegen seines Vorgehens gegen Cluny und der Nichtbeachtung der päpstlichen Privilegien auf. In Gegenwart der ganzen Versammlung ward die Urkunde des Stifters Grafen Wilhelm verlesen; darnach sollte Niemandem ausser dem Papste, auch keiner Kirche, ein Recht über Cluny zustehen.[46]) Auch die päpstlichen Freiheitsbriefe wurden verlesen. Einstimmig erkannten die Bischöfe diese Privilegien für echt an und als ob dieses Urtheil nicht genüge, wurde noch jeder derselben Mann für Mann, auch Drogo, darüber befragt. Dieser und die Uebrigen erkannten die Privilegien als echt und unverletzbar an. Da in diesen Briefen bestimmt war, dass kein Bischof bei Strafe kirchlicher Ausschliessung Mönche von Cluny excommuniciren dürfe, der Bischof Drogo sich aber damit entschuldigte, er habe nicht gänzlich excommunicirt, sondern so wie es ihm gestattet war, gesagt: wenn ich Rechte an jenem Kloster habe und ich ausschliessen darf, so schliesse ich jene aus, und da er auch behauptete, die Privilegien nicht gekannt zu haben, beschloss die Versammlung, dass Drogo dieses auf das Evangelium beschwöre und so dem päpstlichen Legaten und der Synode genüge. Drogo that dieses in feierlicher Weise, ebenso andere Geistliche desselben. Derselbe gestand sein Vergehen ein und ward zu sieben Tage Busse bei Wasser und Brot verurtheilt. Am andern Tage bat Drogo auf Ansuchen seines Clerus um Vorlesung des Privilegs des Papstes Agapetus für seine Kirche; die Bischöfe waren der Ansicht, dass dasselbe den Privilegien Cluny's nicht vorgreife und nichts daran mindere. Damit war die Unabhängigkeit Cluny's anerkannt. Die Synode verhandelte auch gegen den Abt Reginald, welcher die Abtei des hl. Medardus simonistisch erworben. Die Mönche dieser Abtei hatten in Rom bei Papst Alexander geklagt; derselbe gebot dem Erzbischof Gervasius von Rheims, den auf der Synode von Damiani und den Bischöfen verdammten Reginald aus der Abtei zu entfernen. Gegen den

Digitized by Google

Bischof Hardericus von Orleans ging die Synode wegen Simonie bei Erlangung der Würde vor; derselbe wollte sich durch einen Eid reinigen und täuschte den Damiani auf der Synode durch Vorspiegelungen; den Vorladebrief des Papstes verachtete derselbe, worauf ihn Alexander durch den Erzbischof Gervasius von Rheims bannen liess. [46])

In Cluny war man des Dankes voll gegen Damiani und suchte ihn zu belohnen. Da man aber wusste, dass derselbe Geschenke verschmähe, brachte man ihm solche als für Gott überreicht dar, und schenkte ihm eine silbervergoldete Capelle mit heiligen Geschirren und Kleidern. Damiani schien diese Geschenke nicht zu verschmähen, lehnte sie aber schliesslich ab, um das, was er für seine künftige Belohnung gewirkt, nicht durch irdische Geschenke herabzuwürdigen, und nahm von dem Abte nur das Nöthige für die Reise an. In Cluny wollte man sich auf andere Weise dankbar erzeigen; als Ersatz für die erwiesene Liebe sollte ein Armer gespeist und gekleidet, auch für Damiani stets ein Psalm gemeinschaftlich gesungen, nach dessen Tod an seinem Gedächtnisstag eine feierliche Messe gehalten und ein feierliches Mahl den Brüdern gereicht werden; das am Tische übrig Bleibende erhalten die Armen für dessen Seelenheil. Die Anwesenheit Damiani's in Cluny gehört in den Juni und Juli,[47]) die Rückreise trat er nicht auf dem nämlichen Wege, sondern etwas nordwärts an. Er besuchte den Erzbischof Hugo von Besançon, freute sich über die gastliche Aufnahme bei demselben, dessen kirchlichen Sinn, sowie dessen Bauten. Der Gebrauch der dortigen Cleriker, beim canonischen Stundengebet und selbst bei der hl. Messe zu sitzen, den er auch bei französischen Mönchen traf, berührte ihn dagegen so unangenehm, dass er später seine Schrift »Contra sedentes tempore divini officii« abfasste und dem Erzbischofe Hugo von Besançon sandte.[48]) Wohin Damiani kam, wirkte er Gutes. durch Worte der Erbauung.

Wenn ein Abt oder sonst Jemand zu ihm kam, um ihm seine Ehrfurcht zu bezeugen, gingen dieselben erbaut von dessen Weisheit und Worten weg und bedauerten, nicht früher gekommen zu sein. So gereichte diese wegen des einzigen Klosters unternommene Reise Vielen in ihren Schwächen zum Vortheil. Auf der Rückreise traf Damiani in Turin mit dem Erzbischofe Cunibert,[49]) dem Herzog Gottfried und Beatrix,[50]) sowie der Markgräfin Adelheid zusammen;[51]) auch gehört wohl sein zehntägiger Aufenthalt in Fructuaria in diese Zeit.[52]) Dieses Alles verzögerte die Rückkehr, die erst am 27. October 1063 in Fonteavellana erfolgte,[53]) wo Damiani kurze Zeit blieb. Unter dem frischen Eindrucke des in Cluny gesehenen religiösen Lebens schrieb er den Mönchen daselbst; er ist über dieselben

Digitized by Google

des Lobes voll; er bespricht seine mühevolle Reise nach Cluny und deren Lebensweise und ersucht um ihr Gebet.[54]) Dem Abte Hugo und dem Convente desselben schrieb er, er habe die Reise nach ihrem Kloster für dessen Vortheil unternommen und für diese Mühe gebeten, dass »der unvergleichliche und heilige Convent« ihm schriftlich zusichere, dass sein Anniversar gehalten werde.[55]) Diesem Versprechen hätten sie noch zugefügt, es solle ein Armer mit Kost und Kleidung versehen werden.[56]) Er fürchtet, dass man ihm das Gebet entziehe und bittet darum; auch ersucht er den Abt, dass das gegebene Gelübde auch in den andern Cluny unterworfenen Klöstern gehalten werde. In einem zweiten Schreiben an Abt Hugo spricht Damiani davon, in welchem gesegneten Andenken der Name Hugo's bei ihm stehe und wie er dessen Convent ehre; er bittet, seines Schwestersohns Damianus sich anzunehmen, demselben Unterricht und Unterhalt zu geben und ihn, nachdem er das Trivium und Quadrivium erlernt, zurückzusenden. In diesem Knaben mögen sie in Cluny sein Bild erblicken. Gerne sende er ihm, was er an die Mönche von Cluny geschrieben, oder anderes mehr, das er nach der Rückkehr aus Gallien über verschiedene Themata ausgearbeitet.[57])

Damiani entwickelte um diese Zeit eine besondere schriftliche Thätigkeit. An den Bischof Cunibert von Turin richtete er ein Schreiben und tadelte denselben, dass er das Verehelichen der Priester in seiner Diöcese gestatte.[58]) Auch brachte er auf Antrag des Abtes Hugo von Cluny um diese Zeit die Vita des Vorgängers Odilo († 31. Dec. 1048) nach der Abfassung Jotsalds in einen Auszug und widmete denselben den Klöstern in Ost-Frankreich.[59])

Gegen die Ostersynode von 1063 hatte Cadalus eine solche zu Parma gehalten und wieder zu den Waffen gegriffen. Auf seiner Seite standen aus politisch-kirchlichen Gründen die meisten lombardischen Bischöfe sowie der römische Adel, sodann alle Nicolaiten, die Damiani daher auch Cadaloiten nennt, da solche an Cadalus eine Stütze für ihr unenthaltsames Treiben zu haben hofften.[60]) Cadalus erschien in Rom und focht jedenfalls mit schwankendem Glücke. Durch Geldspenden hatte er sich einen grossen Theil des römischen Volkes geneigt gemacht und sich der Engelsburg, die Cencius, Sohn des verstorbenen Stadtpräfecten Stephanus, eines erbitterten Feindes Alexanders und Hildebrands, innehatte, bemächtigt.[61]) Auch jetzt schützten den Papst nur die Waffen der Normannen und Herzog Gottfrieds. Damiani hatte von diesen Erfolgen, die das Schisma erneuerten, in Frankreich gehört und auf der Reise an Anno, Erzbischof von Cöln, den er als Urheber der Beschlüsse von Augsburg kannte und der damals am deutschen Hofe von grossem Einflusse war, geschrieben. Er

Digitized by Google

vergleicht dessen Auftreten mit dem des Priesters Joas, wobei er jedenfalls den Vorfall von Kaiserswerth im Auge hatte. Er habe den seinen Händen überlassenen Knaben (König Heinrich IV) gerettet, das Reich befestigt, seinem Mündel die Herrschaft wiedergegeben und auch auf das Priesterthum gewirkt, indem er den Cadalus bekämpfte. Werde aber an das Begonnene nicht die letzte Hand gelegt und geschehe nicht noch der Rest, so drohe dem Werke der Ruin. Er wendet sich gegen Cadalus und dessen Umtriebe und bittet, mit aller Macht dahin zu wirken, dass das allgemeine Concil sobald als möglich zu Stande komme. Er komme gerne zu einer Unterredung zu ihm, wenn sich Gelegenheit biete, um ihm einen Plan mitzutheilen; da dieses aber unmöglich sei, möge er gegen Cadalus auftreten.[62]) Der Brief gehört etwa in den September oder October 1063 und hängt vielleicht mit dem Aufenthalte bei Herzog Gottfried und Beatrix zusammen. Anno erreichte am königlichen Hoflager zu Weihnachten 1063 in Cöln, dass das beabsichtigte allgemeine Concil nach Mantua zu Pfingsten 1064 ausgeschrieben wurde.

Das Ausschreiben geschah Ende 1063 oder Anfang 1064. Das oben erwähnte Schreiben Damiani's an Anno war ohne Vorwissen des Papstes und Hildebrands abgegangen; es ist nicht ausgemacht, ob man von dessen Existenz überhaupt in Rom Kenntniss hatte, oder dessen Bedeutung unterschätzte; erst nach dem Ausschreiben des Concils nach Mantua erkannte man daselbst die Tragweite desselben und war unangenehm von dem selbstständigen Vorgehen Damiani's berührt. Die Sache Alexanders nahm ja von Tag zu Tag an Erfolgen zu; als die Geldmittel des Cadalus zur Neige gingen, verliessen denselben dessen Anhänger. Cencius hielt ihn sogar in Rom gefangen und gab ihn nur gegen dreihundert Pfund Silber Lösegeld frei, worauf sich Cadalus nach Berceto an die Grenze seines Bisthums Parma begab.[63])

Auch war diese neue Einmischung des deutschen Königs und seiner Vertrauten in die Verhältnisse des apostolischen Stuhles ein Rückschritt in den Augen Hildebrands, der eine von weltlicher Macht freie Kirche bezweckte. An den wieder in Fonteavellana weilenden Damiani schrieben der Papst und Hildebrand, stellten denselben wegen des Briefes zur Rede und verlangten, dass er nach Rom komme und sie zu dem Concil, welches sie im Drange der Verhältnisse nicht unberücksichtigt lassen durften, begleite. Damiani rechtfertigte sich auf die erhobenen Anschuldigungen, indem er eine Abschrift des fraglichen Briefes übersandte. Das stürmische Benehmen Hildebrands scheint ihn sehr verletzt zu haben; er bittet in seinem Schreiben den Hildebrand, »seinen heiligen Satan,« dass derselbe nicht so gegen ihn wüthe und sich beruhige. Was die Reise nach Rom und den

Digitized by Google

Befehl, nach Mantua mitzugehen, betreffe, so sei ihm beides zu beschwerlich; er habe es unterlassen, nach Rom zu gehen, was ihnen ja weniger nütze, aber nach Mantua zu reisen, halte er nöthig für sie.[64]) Damiani beleuchtet dann noch die Art und Weise, wie verschiedenartig beide ihm den Auftrag der Reise ertheilt, der Eine schmeichelnd, mit der Herablassung väterlicher Gunst, der Andere mit Vorwürfen schrecklich drohend. Im Eingange des Briefes vergleicht er den Alexander und Hildebrand mit Vater und Sohn. Dass Damiani es jedoch auf eine Zusammenkunft mit Beiden abgesehen, geht aus dem Schlusse des Briefes hervor.[65])

Das Concil kam zu Mantua am 31. Mai 1064 zu Stande. Die lombardischen Bischöfe, die der Nähe wegen nicht gut wegbleiben konnten, waren, darunter der Erzbischof Wido von Mailand, zahlreich erschienen,[66]) der Erzbischof Heinrich von Ravenna, der Anhänger des Cadalus, fehlte. Papst Alexander war anwesend, Hildebrand und Damiani fehlten. Auch Cadalus war geladen; aufgeblasen forderte er den Vorsitz, was ihm Erzbischof Anno nicht zugestehen konnte. Desshalb blieb er weg und harrte in Aqua nigra an der Adda den Ausgang des Concils ab. Alexander führte den Vorsitz auf demselben. Anno erhob gegen Alexander die Anklage der Simonie, wovon sich der Papst durch einen Eid reinigte, da er frei und wider seinen Willen von den Cardinälen gewählt sei. Dem Vorwurfe des Bündnisses mit den Normannen Rede auf dem Concil zu stehen, lehnte er ab; der König möge nach Rom kommen und sich überzeugen, dass er nichts gegen ihn und das Reich vorhabe. Dieses genügte dem Concil, Alexander ward als Papst nochmals anerkannt und feierlich ausgerufen, Cadalus abgesetzt. Als die Anhänger desselben am andern Tage einen bedenkenerregenden Aufstand in der Stadt machten und das Concil störten, ward Cadalus als Urheber desselben angesehen und in Abwesenheit Anno's gebannt; gleiches Geschick scheint seinen Anhänger Erzbischof Heinrich von Ravenna betroffen zu haben. Von Mantua begab sich der Papst nach Rom. Damiani, welchen wohl Verstimmung über Hildebrand vom Concil ferngehalten, suchte sich den Papst wieder geneigt zu machen und widmete demselben sein Schriftchen »De brevitate vitae pontificum Romanorum et divina providentia.« Er schreibt in demselben: da er vernommen, dass derselbe von dem Concil von Mantua zurückkehre, habe er ihm mit einem passenden Geschenke entgegenkommen wollen; da er nicht zweifle, dass ihm Geistiges mehr als Körperliches gefalle, suche er ihn mit einem geistigen Geschenk zu versöhnen.[67]) Der Papst hatte den Damiani vorher schon zu sich entboten;[68]) jedenfalls war Alexander von dem Ausgange des Concils so befriedigt, dass er dessen Urheber sich

Digitized by Google

eher zu Dank verpflichtet, als zur Abneigung veranlasst sehen musste.

Das Concil von Mantua hatte zwar vorläufig das Schisma beigelegt, damit aber die Wirren nicht beseitigt. Cadalus setzte den Kampf fort; er stellte Urkunden als Papst aus und trat mit den päpstlichen Insignien auf. Noch immer hatte er zahlreiche Anhänger, der Erzbischof von Mailand war zu ihm übergetreten, andere lombardische Bischöfe folgten, der Cardinal Hugo der Weisse trat auf seine Seite. Anno, der Urheber der Tage von Augsburg und Mantua, hatte das deutsche Königshaus so wenig als Hildebrand durch sein Handeln befriedigt und war gestürzt worden; Herzog Gottfried, der dem Cadalus früher entgegengetreten, hatte im Winter 1064 Italien verlassen. Dieses Alles war günstig für die Neuaufnahme des Kampfes. In Deutschland stand an der Spitze der Verhältnisse Erzbischof Adelbert von Bremen, auf den Cadalus sein Augenmerk richtete und um dessen Unterstützung er buhlte.

Adelbert war jedoch kein Anhänger des Cadalus, sowenig als ein Gegner Alexanders, sondern hielt es je nach seinen Zwecken bald mit dem Einen bald mit dem Andern. Hatte Cadalus sein Auge hülfesuchend nach dem deutschen Hofe gerichtet, so war dieses nicht weniger bei Manchen seiner Gegner unter der Reformpartei der Fall. Zu den also Gesinnten zählte auch Damiani. Obgleich seine Einmischung in Sachen des Schismas den Tadel Alexanders und Hildebrands erregt, stand das Bewusstsein von der Bedeutung deutscher Beihilfe bei ihm zu fest, um nicht auch jetzt wieder nach dieser Hilfe zu greifen. Wie das erstemal handelte Damiani auch hier wieder unabhängig von Alexander und Hildebrand. An Anno konnte er nicht schreiben — dieser war gestürzt, an Adelbert mochte er nicht — ihm gefiel das Wesen dieses Mannes keineswegs; desshalb wandte er sich an den jungen König selbst. In seinem Schreiben führt er aus, der apostolische Stuhl werde durch den Häresiarchen von Parma gespalten und der Glanz der allgemeinen Kirche durch die finstere Begierlichkeit eines schismatischen Menschen verdunkelt; einige seiner Räthe am Hofe, wie das Gerücht verkünde, freuten sich über die Verfolgung der römischen Kirche und hingen bald dem einen bald dem andern Theile an; dass er dieses aber von einigen heiligen Männern, die seinen Beschlüssen beizuwohnen pflegten, glaube, sei Unrecht.[69]) Die, welche öffentlich das Schisma der Kirche nicht veranlassten, aber duldeten und durch Nachlässigkeit der Spaltung nicht entgegenarbeiteten, mögen sich nicht rühmen.[70]) Er beleuchtet das Verhältniss mit den Normannen und die dadurch den königlichen Rechten geschehende Einbusse in Italien;[71]) er bittet den König, sich von seinen falschen Räthen abzuwenden, sich zu ermannen und der Kirche

Digitized by Google

die Hand zu bieten.[72]) Im Weitern setzt er den Unterschied zwischen Priesterthum und Königsmacht auseinander.[73]) Der Brief ist im Vorsommer (etwa Juni) 1065 kurz nach der Schwertumgürtung Heinrichs (29. März 1065) geschrieben.[74]) Aehnlich wie in der disceptatio synodalis legt auch hier Damiani nicht dem Könige, sondern dessen Umgebung die Schuld zur Last,[75]) nicht in die italienischen Angelegenheiten einzugreifen. Damiani durchschaute in klarster Weise die Lage; das Schreiben ist kühn an Ausdrücken, reich an wichtigen Beobachtungen und voll erhabener Würde. Sein Inhalt war für Rom gutgemeint, ward aber in den Kreisen des Papstes und der Curie übel aufgenommen. War Damiani bestrebt, das Schisma durch ein starkes Eingreifen des Königs zu beseitigen, so wusste man in Rom zu gut, dass die Romfahrt Kaiser Heinrichs III das Papstthum zwar vom Schisma befreit, aber auch durch die Ernennung deutscher Bischöfe zu Päpsten in ein Abhängigkeitsverhältniss brachte, welches zu beseitigen man noch beschäftigt war; auch war ja noch das Verhältniss mit den Normannen zu erörtern und der König jedenfalls ein strengerer Beurtheiler als Anno auf dem Mantuaconcile. Zugleich war zu verantworten, dass man in Mantua in Abwesenheit Anno's als königlichen Vertreters das Anathem über Cadalus ausgesprochen hatte. Auch muthmasste man in Rom ehrgeizige Bestrebungen Anno's, als trachte derselbe selbst nach der Triara und bezwecke desshalb den Römerzug. Jedenfalls trat eine Spannung zwischen dem Papste, Hildebrand und Damiani ein, deren Verlauf wir nicht näher kennen. Diese Spannung hatte auch noch andere Gründe. Der Papst hatte dem Damiani die Handschrift eines unbekannten Werkchens »De paupertatula inopis ingenioli,« das derselbe mit vieler Mühe zusammengetragen, unter dem Vorwande der Abschrift abgefordert und dem Abt von St. Salvator übergeben, dann aber nachts in seine Schränke verschlossen, sowie die Herausgabe geweigert. Dieses veranlasste den Damiani den Sachverhalt an Hildebrand und Stephan zu schreiben und das Benehmen des Papstes zu beleuchten. Derselbe hatte vielleicht unliebsame Anspielungen in dem Schriftchen gefunden und wollte wohl auch die Empfindlichkeit Damiani's reizen.[76]) Es scheinen Scherze gefallen zu sein, die den Damiani zur Aeusserung veranlassten, auch er könne den Namen des Papstes mit dem Salze des Witzes bedecken, hinderte ihn nicht die Erhabenheit von dessen Würde;[77]) Alexander bedeute Einen, der die Finsterniss entferne, dieses ziele auf die Lage unter Cadalus hin, wozu Alexander sie (die Cardinäle) Alle zum Helfer gehabt, desshalb verdienten sie alle den Namen Alexander als Theilnehmer an der Arbeit. Damiani vergleicht die ganze Welt mit Alexandria, weist auf die herrschenden Räubereien, Ungerechtigkeiten, Wegnahme von Besitz und Händel hin; er entschuldigte seine rauhe Rede und

Digitized by Google

fordert sein Buch zurück, wenn der Papst den Verfasser haben wolle;[78]) er weist auf das hin, was er für den apostolischen Stuhl ertragen, seine Armuth und Verfolgung, er betont die Lage, dass die Römer nicht den Alexander wollen, sondern den Schatz (Cadalus).[79]) Am Schlusse des Briefs sagt er, in dem Streite zwischen Herr und Diener gebühre auch dem Sünder Busse und dem Bittenden Reue.

In einem Briefe, der nach dem Briefe an König Heinrich verfasst, schreibt Damiani an Alexander, dass die Kirche von Gubbio, die dessen Vorgänger ihm anvertraut, jetzt gänzlich verwirrt sei; diess legt er nicht ihm, sondern seinen eigenen Sünden zur Last. Die Menge seiner Vergehen sei Schuld,[80]) dass der Papst mit eigenen Händen ihn verwunde, für den er doch gegen die ganze Welt gekämpft habe. Er fragt, ob dieses die Belohnung sei, dass er so oft dessen Sache auf den Concilien vertheidigt, bei Gesandtschaften und Geschäften als Anwalt in der Versammlung von Weltlichen das Wort ergriffen und dessen Feinde in Wort und Schrift vernichtete. Was er gethan und gelitten, möge derselbe entscheiden, damit er nicht gezwungen bekannt mache, was er bis jetzt verschwiegen, aber kaum länger verheimlichen könne; Rom und Niemand habe dieses vernommen, das den Ruf seiner Heiligkeit zerstöre. Wer verletze, möge büssen, damit der Verletzte nicht zur Klage gezwungen werde. Im weiteren bittet er für den unglücklichen Erzbischof (Heinrich) von Ravenna, der Papst möge denselben, wie beschlossen, vom Banne lösen, damit wegen des Einen nicht ein zahlreiches Volk zu Grunde gehe. Schliesslich ersucht er den Papst um Gewährung seiner Bitten, damit er, nachdem er gegen ihn zu erkalten angefangen, wieder zur frühern Liebe zu ihm zurückkehre.[81])

Am 11. Juni 1065 ertheilte Alexander dem Erzpriester und den Priestern zu Velletri auf Bitten des Damiani Freiheit von Abgaben ausser an den Bischof.[82]) Ob dieses vor oder nach obigem Briefe an Alexander geschah, ist unbekannt: war es nach demselben, so trug der Papst selbstverständlich das entstandene Zerwürfniss nicht öffentlich zur Schau.

Die Romfahrt unterblieb auch diessmal wieder,[83]) da Rom dieselbe fürchtete und als unangenehm abwendete, Anno, der Begünstiger derselben, mit dem Papste verfallen war und Adelbert einem Unternehmen entgegenarbeitete, das zum Vortheile Anno's und des mit demselben verbündeten Gottfried gereichte, auch derselbe um diese Zeit mit Hildebrand auf gutem Fusse stand, und unmöglich etwas in der kirchlichen Lage billigen konnte, das Hildebrand unangenehm war und ihn selbst der Begünstigungen des Papstes beraubte.[84])

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

Anmerkungen.

§ 5.

[1]) op. 4. Migne 145, 83. Electionem quidem, ut palam est, fecimus, sed longe prius Gerardo comite, aliisque Romanis, ut dicebatur, civibus infatigabiliter insistentibus, ad hoc inducti sumus. Nam et abbas monasterii, quod dicitur Clivus Scauri, non defuit.

[2]) ibid. 4, 74 ad hoc, inquam, nos invitos attraxit imminens periculum civilis belli etc.

[3]) op. 4. Migne 145, 79. Rectores enim aulae regiae cum nonnullis Teutonici regni sanctis, ut ita loquar, episcopis conspirantes contra Romanam ecclesiam, concilium collegistis, quo papam quasi per synodalem sententiam condemnastis, et omnia, quae ab eo fuerant statuta (Lateranconcil 1059), cassare incredibili prorsus audacia praesumpsistis etc.

[4]) Nach seiner Wahl und Weihe theilte Alexander den Bewohnern Mailands als seiner Geburtsstadt seine Erhebung zur Papstwürde mit. Damiani ist Verfasser dieses Briefes. Am Ende desselben spielt er auf die Enthaltsamkeit des Clerus an. Speramus autem in eo, qui de virgine dignatus est nasci, quia nostri ministerii tempore sancta clericorum castitas exaltabitur, et incontinentium luxuria cum caeteris haeresibus confundetur. (ep. 5, 7 Migne 144, 349.)

[5]) ep. 1, 20 Migne 144, 242. Multum sane laetificat, quod huiusmodi te pontifices elegerunt, Placentinus videlicet et Vercellinus, qui nimirum multum petulci ac proletarii sicut norunt disputare de specie feminarum, sic utinam potuissent in eligendo pontifice perspicax habere iudicium.

[6]) ep. 1, 20 Migne 144, 243 (an Cadalus). Nimirum cum electio illa per episcoporum cardinalium fieri debeat principale iudicium, secundo loco jure praebeat clerus assensum. tertio popularis favor attollat applausum, sicque suspendenda est causa, usque dum regiae celsitudinis consulatur auctoritas, nisi, sicut nuper contigit, periculum fortassis immineat, quod rem quantocius accelerare compellat.

[7]) In Fonteavellana schrieb Damiani die Vita S. Rodulphi et S. Dominici Loricati, seiner Schüler, deren ersterer 1061 am 26. Juni, letzterer ein Jahr vorher, am 14. October 1060, gestorben war. cf. p. 369. Als Zeitbestimmung für den Tod des Rudolf entnehme ich aus der Vita Migne 144, 1012: Vir itaque dei Dominicus pater et dominus meus ante annum defunctus est, dieser starb aber 1060 14. October. Genau lässt sich die Abfassung bestimmen zum November 1061. Porro autem in festivitate beatorum apostolorum Simonis et Judae, quam nuperrime celebravimus etc. Migne 144, 1021 Vita Rodulphi etc. Damiani war vom Papste geschieden und hatte in Florenz die Todesnachricht Rudolfs erfahren (ibid. 1009. A vobis itaque nuper egressus, cum Florentinae urbis moenia subii, nuntius mihi mox repentinus accurrit — — episcopum scilicet Eugubinum esse defunctum etc.) Damit fallen die Angaben als Todesjahre 1062 und 1063 zusammen.

Nach Mittarelli 2, 239 weihte Damiani um diese Zeit die Kirche zu Gubbio ein, welche Alexander im Jahre 1062 in seinen Schutz nahm. (ibid. 2, 239—40.)

[8]) In multis tibi, frater, Romana pepercit ecclesia, frequenter a te legitimi rigoris cohibuit disciplinam, adeo ut asserant, qui se interfuisse fatentur, quod in tribus jam conciliis synodalibus, Papiensi scilicet, Mantuano et Florentino, perspicua damnationis in te sententia claruit, ubique tamen sedes apostolica maternae pietatis affectu tibi clementer indulsit. ep. 1, 20, Migne 144, 238.

[9]) ep. 1, 20 Migne 144, 238 D.

[10]) ep. 1, 20, Migne 144, 241 C—D.

[11]) Nam praebendarum ecclesiae tuae vel ecclesiarum damnanda commercia aliaque longe turpiora, quae nos erubescimus dicere, hactenus in tuo tantum narrabantur oppidulo etc. ep. 1, 20, c. 244.

[12]) ep. 1, 20. c. 247. Non ego te fallo, coepto morieris in anno.

Digitized by Google

Damiani erlitt von den Anhängern des Cadalus Spott und Angriffe wegen dieser Vorhersagung, vertheidigte sich aber damit, dass Cadalus am 28. October 1062 ein Jahr nach seiner Wahl abgesetzt ward, was ebenfalls dem Tode gleichkomme. Super quo nimirum etiam mihi iidem eius (Cadalus) fautores insultant, cumque non esse mortuum iuxta cuiusdam a me facti versiculi prophetiam exprobrantes obtrectant. op. 18. Migne 145, 414. — Tunc quippe mortuus est in honore, cum honos synodali iudicio perdidit dignitatem. ibid. 414.

Der Brief an Cadalus ist vor dessen Einrücken in Rom geschrieben. ep. 1, 21, Migne 144, 248. Scripsi tibi nuper, antequam Romam cum satellitibus Satane fuisses aggressus.

[13]) Auf den ersten Einfall des Cadalus bezieht sich das Gedicht: CLXVI. Cadaloo non pastori, sed antiquo draconi bei Migne, 145, 963. — Ebenso CLXXII ibid. 963, welches auch dem Briefe an Udalrich, Bischof von Fermo, angefügt ist. (ep. 4, Migne 144, 312.)

[14]) Der zweite Brief an Cadalus ist nach der Niederlage vom 14. April geschrieben. Tu autem milesque tuus tantam plebis invalidae atque imperitae bellorum stragem dedistis, ut caesorum numerus ignoretur. ep. 1, 21, Migne 144, 252 D.

[15]) ep. 1, 21 c. 248 D bis 249 A.

[16]) ep. 1, 21 c. 245 Schluss.

[17]) Den Bischof Olderich kannte Damiani jedenfalls von dem Lateran-Concil 1059 her, dessen Verhandlungen derselbe mit unterschrieb.

[18]) Hinc est, quod ad ecclesiastici status universale periculum ab invicem sacerdotium imperiumque resiliunt, atque ad dei omnipotentis iniuriam nunc, cum unus papa in apostolico sit solio constitutus, alter a finibus aquilonis destinatur electus. ep. 8, 9, Migne 144, 313. Dem Eingange nach ist der Brief in Fonteavellana verfasst, wo Damiani während dieser Kämpfe weilte. ibid. 311. mihi in cellula jugiter teneo etc.

[19]) ep. 4, 9, Migne 144, 311—317. — Die Stelle (c. 313): Sicut enim cum ventorum tempestas oboritur, crispante mitius pelago etc. zwingt nicht den Brief in den März zu setzen, da dieses ganz allgemein gesagt ist. cf. Werner, Gerbert v. Aurillac p. 293, Note 3.

[20]) ep. 2, 4. Migne 144, 259—60.

[21]) ep. 7, 4, Migne 144, 442—443.

Mittarelli 2, 238 setzt diesen Brief in die Zeit des Aufenthaltes Damiani's in Fonteavellana 1061 zur Zeit des Todes Papst Nicolaus II.

[22]) Nach op. 18, Migne 145, 414 fand auf dieser Synode, denn eine andere kann nicht gemeint sein, am 27. October 1062 geradezu die Absetzung, wenn auch nicht die förmliche, des Cadalus statt; (eodemque vertente anno, in praedictorum apostolorum vigiliis (Simon und Juda) ab omnibus Teutonicis et Italicis episcopis ac metropolitanis, qui cum rege tunc aderant, damnatus est et depositus).

[23]) ep. 1, 15, Migne 144, 225. Ego siquidem, quantum ad te, venerabilis pater, qui de ponderis episcopalis abjectu mecum unanimiter concordasti.

[24]) ep. 1, 15 Migne 144, 225—26 A.

[25]) ibid. 227, C—D.

[26]) ibid. 233.

[27]) ibid. 234.

[28]) Es ist dieses die Synode vom 13. April 1063, an der auch Damiani theilnahm; jedenfalls ist es seinem Briefe zuzuschreiben, dass der Papst gegen Simonie und Nicolaitismus auf dieser Synode vorging. — Mittarelli 2, 250 versteht darunter eine Synode von 1062 Mai, nach der Vertreibung des Cadalus aus Rom, eine Annahme, der aber das Auftreten Herzog Gottfrieds widerstreitet.

[29]) ep. 1, 15 c. 235.

Mittarelli erwähnt 2, 250—51 eine nach Rom von Alexander im Mai 1062 berufene Synode und lässt Damiani anwesend sein, die Sache wegen des

Digitized by Google

früher erwähnten Streites über die zwischen den Bischöfen von Fossombrone und Sinigaglia strittige Kirche in massa Sorbituli auf diese Synode statt zu 1070 verlegend und bringt als Einwand, die kriegerischen Unruhen in Rom hätten diese Synode nicht gestört. Dieser Irrthum erklärt sich daraus, dass Mittarelli die Reise Damiani's nach Cluny und das Concil von 1063 auf 1062 verlegt und statt indictione VIII indictione XIII liest. — Diese Synode kann gestrichen werden, da zu 1063 gehörig, die Verhandlungen wegen Sorbituli gehören zu 1070.

[30]) Zur Sache Giesebrecht 2, 1059 und Doc. A. 4. — Stumpf, Reichskanzler Nr. 2614.

[31]) Lamberti annal. zu 1062 ap. Pertz SS. 5. — Ein Brief über diese Sache bei Sudendorf, H, Registrum oder merkwürdige Urkunden für die deutsche Geschichte etc. Jena 1849 f. 2, 13—14 zum October 1062.

[32]) op. 56. Migne 145, c. 814.

[33]) Age, quod agis, operare, quod operaris, ibid. 814.

[34]) Aus dem Verkehre Damiani's mit Agnes sind zwei weitere Briefe desselben an letztere erhalten, welche nach der Zusammenkunft in Rom geschrieben scheinen. Rainald, Bischof von Cumä, und Hermesindis, die in Begleitung der Kaiserin in Rom waren, hatten sich von derselben getrennt, die Kaiserin war in Rom geblieben, Damiani nach Fonteavellana gegangen, von wo er nach Cluny aufbrach. Agnes klagte über Einsamkeit, worüber Damiani dieselbe tröstete (ep. 7, 6, Migne 144, 443—445). In dem zweiten Briefe beklagt Damiani, dass er nicht bei Agnes weilen könne; bis er zu ihr komme, möge dieselbe in Geduld die Einsamkeit tragen, er weist dieselbe auf die Leiden Christi hin. (ep. 7, 7, Migne 144, 446). — Damit hatte Damiani jedenfalls den Besuch in Fructuaria auf der Reise nach Cluny im Auge.

Agnes lebte während ihres Aufenthaltes in Rom im Kloster St. Petronella, wo sie auch blieb, als sich ihre Begleiter, der Bischof von Cumä und Hermesindis, wieder wegbegeben, Damiani nach Fonteavellana gegangen war. cf. Mittarelli 2, 273 und Mabillon analecta 1, 135.

Hermesindis war die Witwe des älteren Bruders der Kaiserin Agnes, dieselbe stand ebenfalls unter dem Einflusse Roms und war eine Stütze desselben in dessen Reformbestrebungen am französischen Hofe. Hermesindis nahm ebenfalls ihren Witwensitz in einem oberitalienischen Kloster, wahrscheinlich in Fructuaria. An dieselbe richtete Damiani den ep. 8, 12 bei Migne 144, 485—489, welcher gegen den Stolz eifert, das Klosterleben bespricht, aber ohne historische Ausbeute, unvollständig und undatirbar ist.

[35]) Mansi 19, 1023—1026.

Kurz nach der Synode von 1063 schrieb Damiani an den Papst. Derselbe habe ihm geschrieben und befohlen, oft an denselben zu schreiben, aber es stehe ihm näher zu weinen als zu schreiben. Er sei von der Synode, auf der der Papst den Vorsitz geführt, bekümmert weggegangen und finde von weltlichen Sorgen bedrängt keine Gelegenheit zur Betrachtung. Dieses sei ihm eine Strafe, und was heiligen Männern zur Belohnung gereiche, ihm eine Qual. Daher stehe der Entschluss bei ihm fest, zwinge ihn nicht die unvermeidliche Noth, an keiner Synode mehr Antheil zu nehmen. Auch seien beim apostolischen Stuhle zwei Gewohnheiten aufgekommen, die nach seiner Ansicht einer Abänderung bedürften. Fast allen Beschlüssen werde das Anathema beigefügt, auch jedem Christen, Cleriker wie Laien, die Vergehen seines Bischofs anzuzeigen, verboten. Damiani macht auf die üblen Folgen aufmerksam, durch das Anathema würden leichte wie schwere Vergehen gegen die Art der Gerichte gleichmässig bestraft, er ersucht um Weglassung dieser Strafe bei den Urkunden und um Ansetzung einer Geld- oder anderen Strafe. Dass Niemand die Vergehen eines Bischofs anzeigen solle, erscheine ihm falsch und widerspreche der Kirchendisciplin, die Beanspruchung dieses Rechtes seitens der Bischöfe legt er für Anmassung und Erhebung aus. Er ersucht darum, dass jeder Bischof ob seiner Vergehen beim Papste belangt werden könne. (ep. 1, 12, Migne 144, 214—18.) — Damit

Digitized by Google

bekämpfte Damiani die in der Decretalensammlung Burkards von Worms ausgesprochenen Maximen, dass ein Bischof von seinen Untergebenen nicht belangt werden könne als bei Abfall vom wahren Glauben. cf. Werner, Gerbert von Aurillac p. 123.

[36]) De gallica profectione domni Petri Damiani et eius ultramontano itinere. Migne 145, 865 ff. — Acta synodi. ibid. 145, 859—862. — Steht die Anwesenheit Damiani's auf der Synode von Florenz (1055) fest, so traf derselbe damals bereits den ebenfalls anwesenden Hugo.

[37]) Migne 145, 857—58. — Nach dem Schlusse des Briefes war schon Girelmus nach Cluny abgegangen, der Papst aber erklärte dessen Handeln im Voraus für nichtig.

[38]) Iter gall. Migne 145, 869 Cadaloicum etiam parvipendit furorem, qui veluti orbata tigris eius sanguinem anxie sitiebat etc. — Dass Damiani auf der Reise nur schwer den Nachfolgungen des Cadalus und dessen Anhänger in der Lombardei entging cf. ep. 6, 5 Migne, 144, 378 — per tot etiam, quod peius est, Cadaloici furoris conglobatas insidias suspectus incederet. — Ob dieses die Hin- oder Herreise betrifft, ist unentschieden.

[39]) — anno secundo pontificatus domni nostri Alexandri secundi pape indictione prima mense Maio die sexta. Migne 144, 497—99 aus Mittarelli, annal. Camaldul. II, preuves 170.

[40]) Migne 145, 872 C.

Es war Aldraldus III, Abt des im Piemontesischen gelegenen Benedictinerklosters Breme (Novalese), ein Schüler des hl. Odilo von Cluny, bei dessen Tod derselbe anwesend war. Aldraldus wohnte dem Lateranconcil von 1059 bei, unterschrieb die Verhandlungen und kam wohl damals bereits mit Damiani zusammen; er ward 1069 Bischof von Chartres und starb 1075, ein begeisterter Anhänger der Klosterreform. cf. über ihn „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictinerorden" 1884, 3, 13 und 25 Note 76, wo Literatur.

[41]) Migne 145, 859—60.

[42]) Migne 145, 875.

[43]) Migne 145, 876.

Souvigny, bei der Stadt Moulins gelegen, kam im März 920 an Cluny. cf. „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictinerorden" 1884, 2, 305—6.

[44]) Die Kirche hatte der hl. Odilo erbaut. Damiani sollte damals auch auf Wunsch Hugo's den Leib des hl. Odilo erheben. Als das Grab geöffnet ward, waren Sehnen und Fleisch des Körpers noch so fest verbunden, dass ohne Messer nichts abgetrennt werden konnte. Damiani war trotzdem nicht von der Heiligkeit Odilo's überzeugt und verschob die Erhebung, bis ein neues Wunder dieses bewiesen. Als in der Nacht die für die künftige Kirchweihe üblichen Vigilien in Gegenwart zahlreichen Volks gefeiert wurden, ward eine ringsum als lahm bekannte Frau gesund und vor Damiani geführt. Dieser war nun von der Heiligkeit Odilo's überzeugt, nahm Weihe der Kirche und Erhebung der Gebeine vor, auch dichtete er damals seinen Hymnus: Commenda gregem domino, custos fidelis Odilo. — cf. „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictinerorden" 1885, 2, 261—62 und 271 Note 76 nach Ms. 149 in Paris. Der nicht ganz erhaltene Hymnus in Migne 142, 1041 f. oder bibl. Cluniac. 328. — Wahrscheinlich kannte Damiani den hl. Odilo von dessen Anwesenheit in Italien her (1047).

[45]) Ueber diese Unabhängigkeit Cluny's und die demselben ertheilten Privilegien cf. „Studien und Mittheilungen aus dem Benedictinerorden" 1884, 1, 20—21.

[46]) Mansi, 19, 959, Migne 145, 17, Jaffé 3395 zu 1064. — Mansi 19, 945, Jaffé 3392 zu 1062—63, mithin zu frühe angesetzt. — Dieser Bischof von Orleans war es jedenfalls, für den Damiani bei Alexander Fürbitte einlegte.

Digitized by Google

Hardericus kam zu Damiani, als derselbe krank darniederlag, klagte seine Noth und bat um Vermittlung beim apostolischen Stuhle. (ep. 1, 11, Migne 144, 213—14). Der Zeitpunkt dieses Zusammentreffens steht nicht fest, jedenfalls geschah dieses kurz nach der Reise nach Cluny. Da Damiani seinen Neffen Damianus mit der Ueberbringung des Briefes an Alexander betraute, dieser aber bald darauf unter dem Schutze Cluny's in Frankreich weilte und studirte, gehört die Sache noch vor die Rückkunft Damiani's aus Frankreich. Die Worte: rigoremque justitiae circa illum studeatis, in quantum tamen deo non displiceat, temperare (c. 214), deuten auf ein Vorgehen des Papstes gegen den Bischof hin, was Damiani zu mildern suchte. — Harderich ward 1067 seines Amtes entsetzt. — Wo Damiani die eben erwähnte Krankheit erlitten, ist unbekannt, er fürchtete, bei Empfang dieser Nachricht werde Hildebrand, der beste seiner Freunde, das Lachen nicht verhalten ob seiner Empfindlichkeit (ep. 1, 11, Migne 144, 214.)

[47]) ep. 6, 5, Migne 144, 380. Nam tanta erat in servandi ordinis continua ingitate prolixitas, tanta praesertim in ecclesiasticis officiis protelabatur instantia, ut in ipso cancri sive leonis aestu (Juni und Julii), cum longiores sunt dies, vix per totum diem etc.

[48]) op. 39. Migne 145, 641. quoniam dum a te receptus hospitio tuis interfui. Nach italienischer Aussprache hiess der Erzbischof Vgo, daher V. in der Ueberschrift.

[49]) op. 18, Theil II. Migne 145, 398. Praesertim cum et ipsi clerici tui, alias quidem satis honesti et litterarum studiis sint decenter instructi. Qui dum ad me confluerent, tanquam chorus angelicus et velut conspicuus ecclesiae videbatur enitere senatus.

[50]) ep. 5, 13 Migne 144, 359 D bis 360 A.

[51]) op. 18. III.

[52]) op. 18, Migne 145, 420. In Fructuariensi certe monasterio ubi per decem fere dies hospitium tenui, quam humanus quamque suavis tuus principatus esset ecclesiis, evidenter agnovi etc.

[53]) — promissum mihi est, quod in kalendis Augusti forem regressus ad propria, sed profligato postmodum trimestri fere curriculo, et quanta potui celeritate cucurri, et tamen vix quinto ante Kalendas Novembris die fontis avellani, unde processeram, cacumen ascendi. ep. 6, 5, Migne 144, 378.

[54]) ep. 6, 5, Migne 144, 378—386.

[55]) ep. 6, 2, Migne 144, 371—73. — Ein anderer Brief ibid. 6, 4, enthält ebenfalls die Bitte um Abhaltung des Anniversars. — Dieser Eintrag in's Seelbuch zu Cluny erfolgte in der That mit dem Bemerken, ut fiat officium plenum sicut de abbatibus Cluniacensibus pro Petro Damiano episcopo, qui corpus beati patris nostri Odilonis relevavit, et in loco, in quo nunc requiescit, mira devotione collocavit etc. bei Mittarelli 2, 257, zugleich ein Beitrag zur Erhebung der Leiche St. Odilo's durch Damiani.

[56]) ep. 6, 2, Migne 144, 372 B—C.

[57]) ep. 6, 3, Migne 144, 373. (Fragment.)

[58]) op. 18, II.

[59]) Migne 144, 925.

In die Zeit nach der Rückkehr von Cluny gehört ein Brief Damiani's an Alexander. Damiani war bei Herzog Gottfried gewesen und hatte daselbst von dessen Caplänen, einem Venetianer Johann und einem Deutschen Tuthechinus, gehört, es sei keine Simonie, wenn Jemand eine Bischofswürde vom Könige oder einem Fürsten durch Kauf erhalte, wenn nur die Weihe umsonst erfolge, und beklagt, dass diese solche Lehre noch für canonisch ausgäben. Damit

Digitized by Google

werde, so sei deren Meinung, nicht die Kirche, sondern das Amt, nicht das Priesterthum, sondern der Besitz veräussert und gekauft.

[60]) op. 18. Migne 145 414, ut qui hactenus dicti sunt Nicolaitae, amodo vocentur et Cadaloitae. Sperant enim, quia si Cadalous, qui ad hoc gehennaliter aestuat, universali ecclesiae Antichristi vice praesederit, ad eorum votum luxuriae frena laxabit.

[61]) Bonitho p. 646.

[62]) ep. 3, 6, Migne 144, 295. Praeterea libenter ad vestrae sanctitatis alloquium, si occasio daretur, attingerem, ut communicandum consilium, quod absentia prohibet, viva conserti sermonis verba conferrent. Sed quoniam id fortasse non mereor, peto, quaeso, et humiliter suggero, ut sancta vestra prudentia Cadaloicam rabiem, quae latrare non desinit, omnino conetur exstinguere etc. — Dass der Brief auf der Reise nach Cluny verfasst ist, ibid. Sed dum equus offertur, dum socii omnes iter arripiunt, ecce brevem sperno, strevi vestigia sterno.

[63]) Bonitho p. 646.

[64]) ep. 1, 16. Migne 236. Quod autem me ad vos Romam venire, deinde vobiscum ire Mantuam praecepistis, utriusque mihi labor itineris valde difficilis visus est, et meae senectuti nimium gravis. Unde Romam venire, quod vobis minus prodesset, omisi, expeditionem vero Mantuani itineris magis vobis necessariam judicavi.

[65]) ep. 1, 16 Migne 144, 235—237. — Sed ne modum excedat epistolare compendium, ad haec expostulanda vestrum in nostras partes praestolemur adventum. (c. 237) Leicht konnten der Papst und Hildebrand auf der Reise nach Mantua Fonteavellana zur Besprechung erreichen. Diese Zusammenkunft fand jedenfalls nicht statt.

[66]) Bonitho p. 648.

[67]) — quia tibi plus spiritualia, quam carnalia queque placare non ambigo, spirituali faciem tuam munere non contendo. op. 23, Migne 145, 473. Dazu passt die Stelle von vita s. Rodulphi etc. Migne 144, 1009. an Alexander. Praecepit mihi beatitudo tua, venerabilis pater, ut nunquam tibi litteras mitterem, quae leve quid, et oblivione dignum ac frivolum continerent, quas scilicet, mox ut lector transiliendo percurrerit, edax flamma consumit, sed tale tibi semper aliquid scriberem, quod et ad aedificationem legentium suscipi et inter scripturas mereretur authenticas reservari. Unde patri luminum agendae sunt gratiae, qui sacrarium tui pectoris hoc igne sui amoris accendit, ut et in antiquorum patrum studiis jugiter requiescas, et insuper, si qui tibi videntur idonei, ad scribendum eos provocare non negligas.

[68]) Sed et mox, ut ad vos impiger iter arriperem, dulcis fama percivit. op. 23, Migne 145, 473.

[69]) ep. 7, 3. Migne 144, 438. Quidam praeterea consiliarii tui videlicet aulici ministerii dispensatores, ut foeda per populum vulgatur infamia, de persecutione Romanae gratulantur ecclesiae, utrique scilicet parti faventes blandeque canentes, ut modo se venerabilis papae fautores per assentationis lenocinium asserant, modo primogenito Satanae falsi successus laeta promittant. (Damit ist Adelberts wechselnde Politik gemeint.) — Quod tamen de quibusdam sanctis viris, qui tuis consuevere interesse consiliis, nefas est credi. (Anno v. Cöln.).

[70]) Nec glorientur, qui manifeste Romanae ecclesiae schisma non faciunt, sed tamen annuendo et negligendo scindentibus non resistunt etc. ibid 438.

[71]) ep. 7, 3, 439. Cum ergo vestis Christi sancta dicatur ecclesia, scissio vestis divisionem minatur regiae potestatis. Hinc est forte, quod urbes, oppida

Digitized by Google

sive provinciae huius regni ab exteris (Normannen) quotidie cernimus nationibus usurpari.

[72]) ep. 7, 3. Migne 144, 439. Tu, quaeso, gloriose rex, a pravis consiliariis, tanquam a venenatis serpentium sibilis aures obdura, in virile te robur per ardorem spiritus excita, collapsae matri tuae Romanae ecclesiae manum porrige etc.

[73]) ep. 7, 3 Migne 144, 440. Rex enim praecingitur gladio, ut hostibus ecclesiae munitus occurrat, sacerdos orationum vacat excubiis, ut regi cum populo deum placabilem reddat etc.

[74]) Cur armaris, si non preliaris? Cur accingeris, si congredientibus non resistis? ep. 7, 3, Migne 144, 440. C.

[75]) ep. 7, 3 Migne 144, 439. de te quoque pium est credere, quod tibi, qui innocens es, regnum integrum permanebit, post te vero subiectorum tuorum meritis, nisi forte se corrigunt, transferetur et concedet in exteros.

[76]) ep. 2, 6 Migne 144, 270—71. — Ex his tamen cum expostulatur arridet caputque meum tanquam oleo iocosae urbanitatis suavitate demulcet; sacerdotem scilicet deputat histrionem; dum me rebus impugnat, verbis obdulcat; manus incutit colaphum, os excitatur ad risum. (c. 270).

[77]) ibid. 270. Nam et ego domini mei nomen facile possem iocoso sale conspergere, nisi hoc mihi tantae dignitatis excellentia prohiberet.

Eine andre Auffassung des Briefs bei Werner, Gerbert von Aurillac p. 293—94.

[78]) ibid. 271. Reddat ergo librum, si vult possidere librificum. Et propter brevem vilis articuli seriem pauperculum eiusdem styli non amittat auctorem.

[79]) ibid. 272. Nolunt, inquam, Alexandrum evangelicam ecclesiasticae mensae pecuniam proponentem, sed sordentis avaritiae potius aera librantem. — Eigenthümlicher Weise sollen Hildebrand und Stephan Vermittler sein, die Sache war also eine rein persönliche zwischen dem Papste und Damiani. Das fragliche Werkchen ist unbekannt.

[80]) ep. 1, 14. Migne 144, 224.

[81]) ibid. 224—25.

[82]) Mittarelli 2, 301.

[83]) Damiani war von der baldigen Ankunft des Königs in Italien überzeugt. Es ist nicht festzustellen, ob zu 1065 oder 1067, schrieb derselbe, als Clerus und Volk zu Faenza nach dem Tode ihres Bischofs P(etrus) durch einen Abt den Damiani zu sich entbaten, und entschuldigte sich als von Leiden und Arbeiten beschwert, dass er nicht kommen könne. Er ermahnt, daran festzuhalten und keinen Bischof bis zur Ankunft des Königs zu wählen, da derselbe ihre Streitigkeiten beilegen werde. Sie sollten den Papst ersuchen, dass derselbe unterdessen den Bischofsstuhl unbesetzt lasse; finden sich aber strebsame, kluge und unterrichtete Priester unter ihnen, so möge Einer derselben gewählt werden, der dieses Amt übernehme. Er werde unterdessen ihnen auf ihren Wunsch zum Beistande kommen, oder sonst für sie sorgen. — ep. 5, 10 Migne 144, 353.

Auf das Nichtzustandekommen der Romfahrt von 1065 oder 1067, auf den Jubel der Gegner, die bei der Nachricht derselben ein starkes Eingreifen des Königs fürchten mussten, dann aber ihr Treiben fortsetzten, dichtete Damiani sein Gedicht: In eos, qui de regis ultione securi sunt, sed Christum evadere nequeunt. (Migne 145, 978. CCXXIV).

[84]) Um diese Zeit trat Damiani mit der Pataria in neue Beziehungen. Die Handlungsweise der lombardischen Bischöfe entsprach jedenfalls den

Digitized by Google

Versprechungen derselben auf dem Lateranconcil (1059) nicht (Bonitho 644). Mit Ausnahme des Bischofs (Adelmann) von Brescia führten dieselben die gegebenen Verordnungen gegen Simonie und Nicolaitismus nicht aus, trotzdem nahm die Pataria in Brescia, Cremona und Placentia zu und währte in Mailand fort (Bonitho 644); Damiani trat gegen beide Grundübel der Zeit persönlich auf, wobei er sich jedenfalls des Beistandes der Herzogin Beatrix zu erfreuen hatte (Bonitho 646). Er war in Brescia und Lodi gegen die Simonisten und Nicolaiten aufgetreten, in Lodi hatte er dadurch einen Volksaufstand gegen sich erregt, dessen Verlauf wir nicht kennen. (Aliquando cum me Laudensis ecclesiae tauri pingues armata conspiratione vallarent ac furioso strepitu vituli multi tumultuantes infrenderent tanquam ructum fellis in os meum evomere etc. op. 18, Migne 145, 402). Es steht nicht fest, wann dieses geschah.

Durch die Erhebung des Cadalus hatten die Gegner der Pataria neue Kraft zum Kampfe erhalten, der Erzbischof Heinrich von Ravenna war bedeutungsvoll für seine künftige Stellung bereits auf der Lateransynode ausgeblieben, jetzt trat er offen mit Erzbischof Wido von Mailand zu Cadalus über, die Bischöfe von Vercelli und Placentia waren geradezu die Wahlagitatoren des Cadalus gewesen. Landulf, der Urheber der Pataria, war indessen gestorben und Ariald Anführer der Pataria, die gegen des Cadalus' Waffen einen Rückhalt an Herzog Gottfried besass, geworden. (1064 Bonitho, 649.)

Ariald begann aufs Neue seine Predigten, mit ihm waren Erlembald, Landulfs Bruder, ein Laie von ritterlicher Geburt und Denkweise, Rodulf und Vitalis Stützen der Pataria. Neuerdings hatte sich Wido mit den lombardischen Bischöfen dem Papste auf dem Concil zu Mantua unterworfen (Bonitho, 648), um wiederum bald darauf rückfällig zu werden. Anfangs 1066 erschien Erlembald beim Papste in Rom, erhielt eine Bannbulle gegen den Erzbischof und eine Fahne als Vorfechter Roms. Als Ariald Veränderungen im Ritus der Mailänder Kirche vornahm, erschlug ihn das Volk, vertrieb den Erlembald, der aber mit der Pataria bald wieder Boden gewann. In die Zeit vor Arialds Tod, etwa 1066 Januar, gehört ein Brief Damiani's an denselben, Erlembald, Rudolf und Vitalis, er lobt deren Eifer im Kampfe für die Kirchendisciplin, er bedauert das Wiederaufleben der durch sein und ihr Mitwirken scheinbar schon beseitigten Häresie des Nicolaitismus. Gott könne ja von dem Boden der Mailänder Kirche alle Häresie vernichten, aber derselbe prüfe die Ausdauer seiner Getreuen, er bittet nicht vom Kampfe abzulassen, es sei der Mailänder Kirche eigenartig, dass in derselben Leute verschiedener Lehre nicht fehlten, schliesslich mahnt er zur Fortsetzung des Kampfs. (ep. 5, 14 Migne 144, 367—69.). — Als im Frühjahre 1067 die Normannen bis vor Rom schweiften, gingen der Bischof Mainard von Silva candida und der Cardinalpriester Johannes nach Mailand, am 1. Aug. 1067 wurden die gegenseitigen Vereinbarungen bekannt gemacht, die auch der Legation Damiani's 1059 erwähnen.

Von einem weitern Wirken Damiani's gegen die Simonie und den Nicolaitismus in der Lombardei ist nur dessen Intervention bei Bischof Cunibert von Turin (op. 18) zu erwähnen, Damiani war jedenfalls auf der Rückreise von Cluny im Herbste 1063 durch Turin gekommen, worauf die Mahnung an diesen Bischof und die Markgräfin Adelheid von Susa zum Kampfe gegen den Nicolaitismus erging.

Digitized by Google

Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha, die »Zierde des Benedictinerordens.«

(Von Otto Grashof, Priester der Diöcese Hildesheim.)

(Fortsetzung von Heft 2, Jahrg. VII, Seite 393—406.)

Nach unseren bisherigen Untersuchungen sind wir nunmehr auch im Stande, der Beantwortung der Frage nahe zu treten: welchen Wert, welche Bedeutung haben die historischen Arbeiten Hrotsuitha's, speciell hier ihre Gesten, für die spätere Geschichtsforschung; bilden sie eine zuverlässige Geschichtsquelle? Die grösste Schwierigkeit, die dem entgegensteht, haben wir schon Eingangs dieses Artikels (Jhrg. VII, H. II, S. 399) angedeutet. Vergegenwärtigen wir uns immer wieder, dass Hrotsuitha die Thaten eines noch lebenden Fürsten schildern sollte und dass sie dadurch genöthigt war, sich eine Menge von Rücksichten aufzulegen; dass ferner manche Daten ihr von Personen der näheren und nächsten Umgebung des Kaisers zukamen — Daten, die, wenn sie auch volle Wahrheit in dem, was sie sagten, enthielten, doch insofern ungenau und unzuverlässig erscheinen, als bei der Mittheilung derselben, wie leicht erklärlich, manches nicht unwesentliche Moment verschwiegen wurde, weil dasselbe den Träger der Krone, wenn es ihm zu Gesicht kam, unangenehm hätte berühren können. Ueberhaupt muss bemerkt werden, dass die Mängel bei Hrotsuitha als historischer Schriftstellerin mehr darin bestehen, dass sie so Manches verschweigt, als in dem, was sie wirklich sagt. Aus dem oben mitgetheilten Passus der Gesten erhellt zur Genüge, dass Hrotsuitha manche historische Angaben von nicht geringer Wichtigkeit bietet, und insofern besitzen wir in den Gesten ein nicht unbedeutendes Denkmal des Ottonischen Zeitalters. Ein Gesammtbild der damaligen Zustände lässt sich aus Hrotsuitha's Darstellung jedenfalls nicht gewinnen.

Pertz fasst sein Urtheil über den Wert der Gesten als historischer Quelle in folgenden Worten zusammen: Quod quum ipsa aperte dicat, liber Ottonibus oblatus et a consanguineis eorum, Wilhelmo, Gerberga aliisque eorum ministris, ut ita dicam, dictatus, et nonnisi quae grata viderentur exhibens, pro historia proprie dicta minime venditari potest. Sed neque ita librum spernendum esse, narratio simplex, plana, temporis ordinem in

Digitized by Google

universum secuta, et compluribus quae alias frustra quaesiveris sese commendans admonet; atque omissis potius quam prolatis virgo veritati nonnunquam officere dicenda est. Magno igitur historiae incommodo dimidia fere pars operis, narratio scilicet pene integra rerum annis 953--962 gestarum, excidit.[1])

Auf eine andere schwache Seite bei Hrotsuitha in unserer Frage weist Köpke[2]) hin. »Das Kaiserthum,« so sagt er, »ist der Glanzpunkt der Regierung Otto's; was in den frühern Jahren auch Grosses geschehen sein möge, es wird verdunkelt und erscheint als das Geringere, weil es Vorläufer des Grössten geworden ist. Jenes ist die Sonne, die Alles, was im Lebenskreise des Herrschers steht, sei es auch am fernsten Rande, vergoldet. Auch sie, die letzte der frommen Schaar des sächsischen Klosters, fühlt sich von dem Strahl berührt, und ist stolz darauf; aber ihr Auge zur Sonne zu erheben, wagt sie kaum. So wird es die Voraussetzung ihres Buches, von dorther fällt ein voller Wiederschein auf seinen Inhalt. Darum empfinden wir es doppelt, dass gerade der Abschnitt von der Krönung fehlt. Für Hrotsuitha ist Otto Held, weil er Kaiser ist. Es ist ein Ideal, das sie feiert; sie umgibt den Helden mit der strahlenden Atmosphäre ihrer Bewunderung fast zu sehr; man hört mehr von ihrer Begeisterung als von seinen Thaten. Steigen wir einmal herab von dieser schwindelnden Höhe, stellen wir uns auf den Boden dessen, was Hrotsuitha wirklich gegeben hat, so ist doch zwischen dem grossen Wort und seinem Inhalt ein bedeutender Abstand; denn welche Anschauung würden wir von Otto's Regierung gewinnen, wenn wir sie allein darnach beurtheilen wollten? Würde man ahnen können, was in Wahrheit geschehen ist? Nichts hören wir von den Kämpfen mit Slaven, Dänen, Westfranken, der Name der Ungarn wird nur einmal genannt. Von keiner der zahlreichen kirchlichen Stiftungen ist die Rede. Besonders fühlbar wird diese Lückenhaftigkeit in der Geschichte der ersten Jahre Otto's. Die Hauptmomente erscheinen vereinzelt und episodisch, es ist gewissermassen eine Uebertragung individueller Verhältnisse aus dem Einzelnen in das Allgemeine, die scharfen Umrisse verschwimmen, das Ganze erhält trotz alles rhetorischen Schwunges eine abgeblasste Färbung. Denn die Zeitbestimmungen sind ungewiss, nicht minder der Schauplatz,

Digitized by Google

auf dem sich die Gestalten bewegen. Die Feste Baduluki ist der einzige Ort, der genannt wird, dann die Ufer des Rheins v. 181, 283 (nach Pertz), sonst weder Bierthen, noch Breisach, noch Andernach. Ausser den Namen der legitimen Glieder der Herrscherfamilie hört man in diesen 342 Versen nur von Conrad, Eberhard, Gieselbert und etwa Hermann und Udo; aber nichts von Thankmar, nichts von denen, die Otto zunächst zur Seite standen, von Gero und Hermann Billing, alle andern sind fideles, socii oder hostilis pars, legiones, caterva, oder gar nur turba.

Am Ende ist auch der Held in Gefahr, zum Schatten zusammenzuschwinden. Welches sind die gesta Caesaris, die wirklich beschrieben werden? Im ersten Abschnitte wird Otto verheirathet, im zweiten zum Könige gesalbt, zugleich ist er Gegenstand wiederholter Empörungen und Angriffe. Zweimal ist allerdings von den Strafen die Rede, die er verhängt v. 200, 233 (nach Pertz), doch entschiedener davon, dass seine Mannen ihn verlassen, dass die wenigen Getreuen im Kampfe für ihn fallen; mit Thränen sieht er sie dem Schwerte des Engels erliegen, in ihrem Untergange beklagt er die Bestrafung seiner eigenen Sünden. Da er endlich durch den Tod der beiden Herzoge vor einem schmählichen Schicksal bewahrt wird, finden ihn die Sieger abermals weinend, und müssen ihm sagen, Thränen passen schlecht zu solchem Triumphe! Dann wird er Witwer, er verheirathet seinen Bruder, seine Tochter, seinen Sohn, er geht nach Italien und heirathet selbst zum zweiten Male. Hier wird er etwas aktiver; vielleicht spielte er in der Darstellung der folgenden Empörungen eine etwas thätigere Rolle, aber einen grössern Raum muss auch die zweite Krönung eingenommen haben. Dann fällt der Vorhang. Wer würde in diesen Strichen den Kaiser wiedererkennen, vor dem die Feinde zitterten, den die Völker bewunderten?

Man kann sich der Bemerkung nicht entziehen: zwei sehr verschiedene Bilder ihres Helden stellt Hrotsuitha unwillkürlich nebeneinander; ein strahlendes, wie es ihrem verzücktem Auge vorschwebte, und ein farbloses, wie es nach dem Thatbestande, den sie selbst gibt, uns erscheinen muss, wenn wir diesen nicht durch ihr Farbenglas betrachten.

Hrotsuitha hat sich in einen Ton der Verherrlichung

Digitized by Google

hineingewöhnt, bei dem sie Gefahr läuft, über die Grenze des Zulässigen hinaus in directe Unwahrheiten zu gerathen. Alles würde klarer herauskommen, wenn sie sich entschliessen könnte, offen zu sagen, was sie sagen kann, oder zu schweigen; aber dem ganzen Worte zieht sie häufig das halbe vor, sie liebt Winke und Andeutungen, lässt errathen und scheint für Leser schreiben zu wollen, die ohnehin schon unterrichtet sind, vielleicht besser als sie selbst. So entsteht eine Unsicherheit der Umrisse, ein Schwanken der Gestalten, ein Halbdunkel, in dem zuletzt das Wichtigste verwischt und das ursprünglich Wahre kaum halbwahr erscheint. Nur die ängstliche Rücksicht, nirgends anzustossen, und darum das Eine so, das Andere nicht so sagen zu wollen, konnte zu diesen Abschwächungen und Beschönigungen führen. Schwer war es gewiss, zum Kaiser vom Bruder und Sohne und deren Vergehungen gegen ihn zu sprechen, auch wenn er gesiegt hatte, denn kaum waren diese Wunden vernarbt. Soweit es Heinrich betraf, kam noch die Rücksicht auf dessen Tochter hinzu, die zugleich ihre kirchliche Oberin und Auftraggeberin des Buches ist. Lässt ihre Bewunderung sie schon mitunter mehr glänzende als richtige Bilder sehen, so wird der Gesichtskreis ferner eingeengt durch ängstliche Seitenblicke auf die herrschende Macht und diejenigen, welche in deren Rath sitzen; dass hier der Erzbischof Wilhelm, des Kaisers Sohn, obenan stand, sagt sie selbst in jenem Schreiben. Es ist ein inhaltschweres Wort, wenn das Buch seiner Begutachtung, judicio, vorgelegt werden und die Entscheidung, wie es ausgefallen sei, ihm überlassen bleiben soll. Wie sie unter dem Einfluss dieses Gedankens schrieb, wird das nicht den Gang ihrer Vorstellungen geleitet, Auffassung, Ton und Farbe, selbst des Wortes bedingt haben?

Der Politik des Herrschergeschlechtes war Hrotsuitha's Buch gewiss sehr angenehm. Sie selbst ist bedingt durch das Material, mit ihm erhält sie Winke, denen sie folgt, oder mit ängstlichem Takte zuvorkommt, umso lieber, weil sie von Personen spricht, denen ihre höchste Verehrung und volle Bewunderung gehört. Darum freilich ist sie nicht mehr der Dinge Herr, sie kann sie nicht dem innern Zusammenhange gemäss entwickeln, sie bebt zurück vor ihrem strengen Charakter.«

Digitized by Google

Wenn, wie aus Vorstehendem erhellt, den Gesten Hrotsuitha's nun auch nicht die historische Bedeutung innewohnt, die man bei oberflächlicher Betrachtung annehmen möchte, so muss doch wieder und wieder betont werden, dass diese Arbeit Hrotsuitha's ihren nicht geringen und eigenartigen Werth besitze. Um so mehr muss man desshalb bedauern, dass das Gedicht von Otto's Thaten nicht vollständig auf uns gekommen ist. Die Lücken sind recht bedeutend und betreffen gerade Jahre, wo hochbedeutsame Ereignisse zu schildern waren. Der Ausfall lässt sich umso besser erkennen, wenn wir sehen, wie Hrotsuitha ihre Arbeit disponirt hat.

Sie selbst begrenzt ihr Material, das sie verarbeiten will, ganz genau: sie will die Zeit schildern vom Jahre 936, wo Otto auf den deutschen Königsthron erhoben, bis zum 2. Febr. 962, dem Tage seiner Kaiserkrönung. Hrotsuitha will die Thaten Heinrichs I als Königs nicht besingen, sie sagt selbst in der Beziehung:

> . . . excedit denique vilis
> Hujus carminuli textum, nimium vitiosi.
> (v. 85 f; bei Pertz v. 12 f.)

Andererseits will sie auch nicht darstellen, wie bereits bemerkt, die Thaten Otto's, des Kaisers; sie gesteht:

> Hactenus Oddonis famosi denique regis
> Gesta, licet tenui Musa, cecini modulando.
> Nunc scribenda quidem constant, quae fecerat idem
> Augustus, solium retinens in vertice rerum;
> Tangere quae vereor, quia femineo prohibebor
> Sexu. (vv. 878 ff; b. Pertz vv. 483 ff.)

Trotz dieses Vorsatzes war Hrotsuitha, wollte sie nicht in medias res hineinfahren, genöthigt, einleitungsweise auch über König Heinrich I und seine Familie Manches mitzutheilen. Diese Einleitung, umfassend die Jahre von 919—936, nimmt nun doch nicht weniger als 124 Verse (vv. 1— 124; b. Pertz vv. 74—198) in Anspruch.

Ihren eigentlichen zu behandelnden Stoff zerlegt die Verfasserin in 4 Theile, deren erster die verschiedenen Kämpfe Otto's bis zum Tode seiner ersten Gemahlin, Editha, schildert: ein Zeitraum von 12 Jahren, nämlich von 936—948 (vv. 199—539; b. Pertz vv. 125—466). Der 2. Theil enthält jene Episode, von der wir bereits oben eine längere Probe gegeben, nämlich die

Digitized by Google

Geschichte der Leiden, der Rettung und der Erhebung der Königin Adelheid, vom Ende des Jahres 950 bis zum Anfange des Jahres 953 (vv. 540—807; b. Pertz 467—734).

Der folgende Theil befasst sich mit den schweren Kämpfen, die derzeit Deutschland selbst zerklüfteten. Alles, was wir von Hrotsuitha über diese wichtige, folgenschwere Zeit mitgetheilt erhalten, vertheilt sich über 48 Verse. Nach der Berechnung von Pertz [3]) fehlen hier im Ganzen 388 Verse. Nicht besser sieht es mit dem 4. Theile aus, wo wiederum nach Pertz' Ansicht [4]) 290 Verse verloren gegangen und nur 4 im ganzen erhalten sind (vv. 874—877; b. Pertz vv. 1188—1482). In diesem Theile sind die Ereignisse zur Sprache gekommen, die sich vor und bei der Kaiserkrönung abspielten, in der Zeit von Mitte des Jahres 961 bis zum 2. Febr. 962.

Wie die Dichterin ihr Werk nicht wohl ohne eine Art Einleitung der Oeffentlichkeit übergeben wollte, so fügte sie nun auch noch einen gewissen Nachtrag hinzu, zu dessen Abfassung, wie wir bereits oben (S. 396, 2. H., VII Jahrg.) hervorgehoben, sie namentlich durch den Umstand bewogen wurde, dass Otto II ihre Arbeit lesen wollte. So gibt sie nun noch in den Versen 878—912, b. Pertz 1483—1517, gewissermassen ein historisches Summarium über die Jahre 962—967. Dazu verfasste sie dann den Prolog an Otto II, wie sie bereits vorhin einen solchen für Otto I verfasst hatte.

Wir glauben die Prologe mittheilen zu sollen, da dieselben uns den klaren Beweis geben, von welcher Begeisterung für das Kaiserthum Hrotsuitha erfüllt war:

Ad Oddonem I Imperatorem.

Pollens imperii regnator caesariani
Oddo, qui regis pietate favente perennis
In sceptris augustalis praeclarus honoris
Augustos omnes superas pietate priores,
Quem plures gentes passim metuunt habitantes,
Muneribus variis Romanus donat et orbis:
Exiguum munus ne spernas carminis hujus,
Iste sed oblatus laudum placeat tibi census,
Quem postrema gregis solvit tibi Gandeshemensis,
Quem dulcis patrum collegit cura tuorum,
Continuumque tibi debet studium famulandi.
Forsan gestorum plures scripsere tuorum
Et sunt scripturi post haec insignia multi;
Sed non exemplum quisquam mihi praebuit horum,

Digitized by Google

Nec scribenda prius scripti docuere libelli,
Causa sed est operis tantum devotio mentis.
Haec et ad audendum suadebat opus metuendum;
Nam sat formido, quod gesta tui modulando
Incaute sim falsa sequens, non vera retexens;
Sed non hoc suasit mala mis praesumptio mentis,
Nec summa veri contempta sponte fefelli;
Se res, ut scripsi, sese sic prorsus habere,
Ipsi dicebant mihi, qui scribenda ferebant.
Hinc augustalis pietas non spernat honoris,
Quod simplex humilis gessit devotio mentis.
Et cum te libri laudantes congrue multi
Post haec scribantur meritoque placere probentur,
Ordine postremus non sit tamen iste libellus,
Quem prius exemplo constat scriptum fore nullo.
Et licet imperii teneas decus Octaviani,
Non dedigneris vocitari nomine regis,
Donec descripto vitae regalis honore,
Ordine digesto nec non sermone decoro.
Dicatur sceptri decus imperiale secundi

(vv. 1—34; b. Pertz ibd.)

Da die Gesten Otto II auf dessen ausdrücklichen Befehl, wie wir bereits vernommen, vorgelegt werden sollten, so hielt die Dichterin es für angezeigt, neben dem Prologe an den kaiserlichen Vater auch noch folgende Widmung an Otto II ihrer Dichtung vorauszuschicken:

Ad Oddonem II Imperatorem.

Oddo Romani praefulgens gemmula regni,
Oddonis flos augusti splendens venerandi,
Cui rex altithronus, perpes quoque filius ejus,
Praestitit imperium pollens in vertice rerum:
Vilem ne spernas vilis textum monialis,
Quem praesentari, si digneris reminisci,
Ipse tui claris jussisti nuper ocellis,
Et cum perspicias maculis sordescere crebris,
Ad celerem tanto veniam mox pronior esto.
In monstrando, tuis quantum plus pareo jussis
Si bis praecepto non urgerer metuendo,
Non foret ullo modo mihimet fiducia tanta,
Ut tibi praesentis scrutandum rusticitatis
Auderem satis exiguum praeferre libellum;
Qui praestante Deo patri subjunctus in aula,
Ipsius et monitis promptus parere paternis,
Par decus imperii retines concorditer ampli
Conportans dextra sceptrum regale tenella.
Sed quia te memini sublimiter assimilari
Nato famosi regis David Salomoni,
Qui genitore suo praesente jubenteque sancto
Optata regnum suscepit pace paternum,
Ipsius exemplo te contentum fore spero;
Qui cum regnando resideret in arce superba,
Prudenter legum condens decreta sacrarum
Ac penetrans animo rerum secreta profundo,

Digitized by Google

Nunc libet et minimis mentem laxare rimandis,
Sed nec conflictum fastidit rite duarum
Solvere judicii celeri discrimine recti,
Prolem restitui verae mandans genitrici.
Hinc supplex te posco quidem nostrum Salomonem;
Et licet imperii tenearis sollicitandi
Cura, digneris tamen et propriae monialis
Ludendo seriem nunc lectitare recentem,
Quo male compositis verbis mox decidat omnis
Rusticitas, oris detractibus imperialis,
Nominis et titulo signata tui venerando
Despectus nimia meriti tueantur ab aura.

(vv. 35—74; b. Pertz vv. 1—38.)

Ehe wir zu Hrotsuitha's carmen de primordiis coenobii Gandersheimensis uns wenden, möchten wir den des Lateinischen etwa nicht kundigen Lesern dieser Blätter durch Mittheilung eines Passus in deutscher Uebersetzung die Möglichkeit bieten, wenigstens einen kleinen Einblick in die Art und Weise auch dieses historischen Gedichtes zu erlangen, wie wir das auch oben bei den Legenden und Dramen gethan haben.

Als Probe wählen wir jene Episode, da Otto I nach langen Kämpfen den Sieg über die wider ihn ins Feld getretenen deutschen Fürsten davontrug. Die folgende Scene ist geradezu typisch für die Art und Weise, wie Hrotsuitha die historische Geschichtsschreibung angreift:

Wahrlich ich rühme mich nicht solch einer erhabenen Einsicht,
Dass ich hoffte im Lied vollgiltig schildern zu können,
Wie der allwaltende Gott kraft seiner erlösenden Gnade
Oft vor den Ränken der List den würdigen Herrscher bewahrte
Und ihn aus der Gewalt nachstellender Feinde befreite;
Auch nicht, wie es uns scheint, geziemt es dem weiblichen Wesen,
Welches in ruhiger Muse die einsame Zelle bewohnt hat,
Dass es des blutigen Kriegs fremdartige Scenen besinge;
Nein, ein kräftiger Mann mag einst von den Schlachten erzählen,
Aber ich rede ein Wort, — zu sprechen erlaubt es das Recht mir.
Wer gewährt uns mit Fleiss in sinnigem Geist zu betrachten?
Wer gewährt uns die Gabe der weise geordneten Rede?
Jene geheiligte Macht, die jegliches Wunder gethan hat,
Sie beschützte in Huld den Gebieter in tausend Gefahren;
Denn er vertraute dem Hort des schützenden Gottes und siegte,
Und er entging — als Wunder erschien ihm selber die Rettung —
Seinen erbitterten Feinden und allen Gefahren des Lebens.
Als er vernahm, wie seine Genossen im wogenden Kampfe
Unheil traf und mancher zum Tode verwundet dahinsank,
Sprach er mit Thränen das Wort, das David einstens gesprochen:
»Siehe mich Schuldigen, Herr!« — so rief er — »strafe den Frevler!
Ich verdiente mit Recht die unheilbringende Strafe;
Denn was thaten die Freunde, um solche Gewalt zu verschulden?«
Aber die himmlische Macht erbarmte sich seines Gebetes
Und die ewige Liebe verschonte die Freunde des Königs;

Digitized by Google

Gott gewährte den Sieg, den ersehnten über die Feinde!
Als der König erfuhr des gewaltigen Kampfes Entscheidung,
Freute Otto sich nicht des Verderbens der feindlichen Schaaren,
Sondern er trauerte tief ob des Falls der mächtigen Männer;
Denn als fröhlichen Sinns die Sieger sich nahten und sahen,
Wie von Thränen des Grams die Wange des Königs benetzt war,
Sprachen sie tadelnd, nicht passe zum Siege die schmerzliche Trauer,
Sondern es zieme sich ihm, dem ewigen König zu danken,
Der des Gerechten Gemüth von drückender Trauer befreie,
Aber des Frevelnden Leben zum sühnenden Opfer verlange.
Also trösteten sie mit freundlichen Worten den König;
Wohl vermochten sie ihn, zu entsagen der tiefsten Betrübniss,
Um des tapferen Heers siegfreudigen Jubel zu theilen.
Freude bezeugte der Blick des Gebieters; doch blieb sie gemässigt,
Denn er bewahrte im Herzen tiefernste, schmerzliche Trauer.

(vv. 310—383; b. Pertz vv. 237—310.)

Nun zum carmen de primordiis, einem aus 600 hexametrischen Versen bestehenden Gedichte, das seinem Inhalte nach zwar vor die Gesten zu setzen ist, von Hrotsuitha aber erst in Angriff genommen wurde, wie wir oben bereits vernommen, als die Gesten längst vorlagen und verbreitet waren. In diesem Gedichte nun zeigt sich, was die Art der Darstellung betrifft, sozusagen ein ganz anderer Geist; hier weht keine beengende Hofluft, welche nöthigt, tausenderlei zarte Rücksichten zu nehmen; die Personen mit ihren Charakteren, die Hrotsuitha zu schildern hat, sind nicht mehr Fleisch und Blut und die Dichterin läuft nicht Gefahr, ihnen von heute auf morgen Auge gegen Auge gegenüber zu stehen. Des Kaisers Otto I wird im ganzen Gedicht nur an 2 Stellen[5]) gedacht, natürlich mit hoher Ehrerbietung, aber doch nicht in einer so überschwänglichen Art und Weise der Verehrung, wie sie das in den Gesten zu thun pflegt.[6])

Gab nun schon der Umstand, dass Hrotsuitha die Ereignisse einer Zeit besingen sollte, die bereits eine geraume Weile hinter ihr lagen, ihr ein nicht geringes Mass von Sicherheit und Selbstbewusstsein, so nicht minder der Umstand, dass der Dichterin in diesem Falle nicht unwesentliche Quellen und Hilfsmittel zur Verfügung standen.

Jedenfalls lebten im Stifte Gandersheim noch einige oder mehrere ältere Nonnen, die derzeit bei ihrem Eintritt ins Kloster wohl noch diese oder jene Nonne trafen, die den Schleier bei Gründung des Klosters genommen hatten; von dieser Seite

Digitized by Google

mögen ihr mündlich manche und beachtenswerthe Mittheilungen über die Gründung und die ersten Zeiten des Stiftes zugeflossen sein. Dazu standen Hrotsuitha geschriebene Berichte zur Verfügung. Vor Allem sind hier zu nennen die beiden Werke des uns bereits bekannten Agius: »vita et obitus Hathumodae.« Ferner kommen in Betracht Briefe Liudulfs, Ludwigs d. J. und Arnulfs. Uebrigens muss bemerkt werden, dass Hrotsuitha in ihrer Darstellung, namentlich auch in Bezug auf die Werke des Agius, völlig frei und unabhängig sich hält.[7])

Aus jenen ersten Zeiten des Entstehens und Aufblühens des Stiftes Gandersheim sind eine Menge schätzbarer Urkunden über Schenkungen seitens der Familie des Stifters als auch anderer Gönner und Wohlthäter des Klosters verloren gegangen. Um so schätzbarer müssen uns die Berichte Hrotsuitha's über derartige Schenkungs-Angelegenheiten erscheinen, von denen wir sonst heute kaum mehr eine Kunde haben würden. Wir verweisen hier zurück auf unsere bezüglichen Ausführungen im 3. H., Jg. 5., S. 96 ff. dieser Zeitschrift.

Aus all' dem ergibt sich, dass zwischen den Gesten und Primordien ein wesentlicher Unterschied besteht, soweit die Frage in Betracht kommt nach dem Werthe derselben als historischer Quelle. Die Primordien stehen hier bedeutend höher wie die Gesten.

Obschon wir, wie die Sache es erforderte, bei unserer Darstellung der Gründung und der ersten Zeiten des Stiftes Gandersheim, bereits ziemlich umfangreiche Mittheilungen über den Inhalt von Hrotsuitha's Primordien gegeben haben, so erscheint es doch erforderlich, dass wir nunmehr das Gedicht seinem Inhalte nach mit einem kurzen Gesammtüberblicke betrachten. Nach folgenden 6 einleitenden Versen:

> Ecce meae supplex humilis devotio mentis
> Gliscit, felicis primordia Gandeshemensis
> Pandere coenobii, quod cura non pigritana
> Construxere duces Saxonum jure potentes,
> Liudulfus magnus, clarus quoque filius ejus
> Oddo, qui coeptum perfecit opus memoratum.

ergibt sich leicht und ungesucht eine Fünftheilung des historischen Materials.

Digitized by Google

Im ersten Theile v. 1—82 schildert die Dichterin mit Begeisterung den göttlichen Ursprung des Stiftes Gandersheim; mit lautem Lobpreis hebt sie das Ansehen und die Herrlichkeit jenes edlen Paares hervor, das in grossmüthigster und opferwilligster Weise die Gründung eines derartigen Gottesgebäudes übernahm. Kam doch der Himmel selbst durch deutliche Fingerzeige hier zuvor, um die alsbaldige Herrlichkeit, wie sie über Gandersheim und das Geschlecht seines Stifters aufgehen sollte, zu enthüllen. Die herrliche Prophezeiung, die vom Himmel an Aeda, die hochbetagte ehrwürdige Matrone und Mutter Oda's, ergeht, haben wir in einigen wenigen Versen nach dem Originaltexte Hrotsuitha's bereits gestreift.[8]) Wir glauben, den einschlägigen Passus hier auch in deutscher Sprache mittheilen zu sollen:

Als der Morgensonne lichte Strahlen
Einst die Finsterniss der Nacht zertheilten,
Kniete betend Aeda, aus der Billungs
Angesehenem Geschlecht entsprossen,
Vor dem heiligen Altar des Täufers
Sankt Johannes. Ihrer Andacht Worte
Rührten an des Himmels ew'ge Pforten.
Als ihr edler Geist in fromme Uebung
Ganz versenkt war, sah sie, vor sich schauend,
Eines Mannes Füsse in der Nähe.
Sie erwog im tiefbewegten Herzen,
Wer in früher Stunde, die der Andacht
Gar so günstig, sie zu stören wagte.
Sanft erhob sie ihre Stirne seitwärts
Und erblickte einen jungen Mann,
Der von wunderbarem Glanz umglüht war.
Seine Kleidung war des Dromedars Behaarung,
Um sein Antlitz, das wie lichter Schimmer
Strahlte, wallte gleich den schwarzen Locken
Nicht zu reiches Barthaar, dunkelschimmernd.
Sie erschrack, als sie den Jüngling schaute,
Der ihr schien ein überirdisch Wesen.
Sie erbebte, wie es Frauen pflegen,
Und sie sank vor Furcht zur Erde nieder.
Aber freundlich sprach zu ihr der Jüngling
Und befreite sie vom dumpfen Schrecken:
»Zittre nicht in banger Furchtverwirrung!
Blicke auf! Erkenne, wer Dir nahet,
Hehre Botschaft will ich Dir gewähren.
Bin Johannes, der gewürdigt wurde,
Christi Haupt mit reinem Thau zu netzen;
Weil Du oft mit frommem Sinn mich ehrtest,
Will ich jetzt die Zukunft Dir enthüllen.
Einstens werden Deinem Stamm Entspross'ne
Ein erlauchtes Nonnenkloster gründen,
Friedenshort und Ruhm des Reiches!

Digitized by Google

Auf dem Gipfel allerhöchster Ehre,
Werden einstens Deine Enkel leuchten,
Dass kein König auf dem Rund der Erde
Den Beglückten sich vergleichen wird.«
Also sprach er und verschwand im Aether,
Süssen Trost liess er der Frau zurück.
Jene Prophezeiung stolzer Würde
Deutete auf ihren hehren Enkel
König Heinrich und auf seinen Sohn
Otto, der Germaniens Königsscepter
Mit dem Glanz des Kaiserthums verband. [9])

Das herzogliche Paar Liudulf und Oda war berufen, für das Sachsenland von entscheidender, d. h. höchst segensreicher Bedeutung zu werden. Liudulf, ein kerniger und in dem, was er für Recht erkannt, unbeugsamer Sachse. Wir haben Hrotsuitha's Schilderung seines edlen Charakters bereits früher vernommen. [10]) Liudulf, der das unbedingte Vertrauen und die Liebe seiner sächsischen Stammgenossen besass, ward von König Ludwig an den fränkischen Hof berufen und erhielt dann ein Comitat in Sachsen und später das Ducat über ganz Ostfalen. Vergegenwärtigen wir uns hier, dass die Gegensätze zwischen Franken und Sachsen derzeit noch längst nicht entschwunden, dass manchmal noch tiefe Abneigung, um nicht zu sagen, Hass der letzteren gegen die ersteren wenigstens im Stillen aufloderte. Es war von dem fränkischen Herrscher ein Akt hoher politischer Klugheit, dass er gerade Liudulf, dem beim eigenen Volke Beliebtesten, einen so einflussreichen Posten in Sachsen übertrug. Und nun kommt ein weiteres wichtiges Moment. Liudulf wählt zu seiner Gemahlin eine Edle aus dem Stamme der Franken und diese Frankentochter Oda brachte nach dem Sachsenlande unschätzbare Güter mit: Bildung und Cultur im edelsten, wahrsten Sinne des Wortes, tiefe Frömmigkeit, wie sie derzeit zum grossen Theile den edlen Frauen aus dem Frankengeschlechte zu eigen war. Und in der That merkten die Sachsen bald, dass das Leben und Wirken dieser Frankentochter Oda und nicht weniger das ihrer Mutter Aeda von nicht geringem segensreichen Einflusse auf das Sachsenland wurde.

Das herzogliche Paar beschloss alsbald eine Romfahrt zu unternehmen, um den Segen des Statthalters Christi zur Ausführung seines edlen Vorhabens sich zu holen. Diese Pilgerreise zu den Gräbern der heiligen Apostel bildet von v.

Digitized by Google

83—184 den zweiten Theil in der Dichtung. Um nicht bereits Gesagtes zu wiederholen, verweisen wir auf unsere Ausführungen im Capitel: »die Gründung und die ersten Zeiten des Stiftes Gandersheim.«[11])

Mit erneutem Eifer gaben sich Liudulf und Oda nach ihrer Rückkehr von Rom daran, ihr heiliges Vorhaben, Gott eine würdige, heilige Stätte zu gründen, auszuführen. Die Schilderung des Baues von Kirche und Kloster nimmt den folgenden, den dritten Theil in Anspruch, von v. 185—314. In diesem Theile hören wir die Wunder, die, wie Hrotsuitha mit Begeisterung hervorhebt, beim Baue des Klosters sich zutrugen, Ereignisse, die natürlich nicht verfehlten, alle Betheiligten mit hohem Troste und inniger Freude zu erfüllen. Aber auch zwei schmerzliche Ereignisse traten in jener Zeit ein. Der edle Herzog Liudulf schied im Jahre 864 aus dieser Zeitlichkeit ab und 10 Jahre später, am 29. December 874, folgte ihm seine heiligmässige Tochter Hathumod: ein grosser, schmerzlicher Verlust für das erst aus den Grundmauern sich erhebende Stift Gandersheim! Liudulf's Söhne Bruno und Otto setzten mit ungeschwächtem Eifer den Bau der neuen Abtei fort. Auch Bruno erlebte nicht die völlige Herrichtung der hl. Gebäude, da er in einer Schlacht gegen die Normannen fiel. Otto allein, dem jüngeren Sohne Liudulf's, blieb es vorbehalten, den Bau zu Gandersheim zu vollenden. Gegen Ende des Jahres 881 standen Stift und Stiftskirche vollendet da.

Der vierte Theil umfasst die Zeit, da Gerberga I die abteiliche Würde bekleidete, vom Ende des Jahres 874 bis zum Jahre 897 (vv. 315—485). In diese Epoche fällt nun die Einweihung des neuen Heiligthums durch den Bischof Wigbert von Hildesheim. Den Tag der Einweihung, den 1. November, hatte Oda, die Gott zum Segen des Stiftes immer noch am Leben erhielt, bestimmt. Die Schilderungen Hrotsuitha's über diese herrliche Weihe und ihre Berichte über die Aebtissin Gerberga haben wir zum grossen Theile schon wiedergegeben und weisen darum auf das früher Gesagte zurück.[12])

Gerberga I starb am 14. November 897. An ihre Stelle trat als Aebtissin ihre dritte Schwester Christina, deren Regierungszeit uns Hrotsuitha im fünften und letzten Theile

Digitized by Google

ihres Werkes vv. 485—600 zur Darstellung bringt. Bis zum Tode dieser Aebtissin, der im Jahre 919 erfolgte, führt Hrotsuitha die Geschichte des Stiftes Gandersheim fort. Sie schliesst mit den schönen Worten:

Nec Christina, suis quae sola remansit alumnis,
Jam tunc instantis grandis dulcedo doloris,
Plus quam bis ternos post matrem vixerat annos,
Sed reddens animam, Factore vocante, beatam,
Jungitur in lucis patria pacisque perennis
Ejus germanis, quarum pollebat honoris,
Haeres et sanctae sectatrix inclyta vitae.
Quas matri cunctas in coelo consociatas,
Alme Pater, tecum praesta gaudere per aevum,
Illius boni mercede perenniter uti,
Quod retro cuncta tuis servasti saecula caris.
Quo te cum Nato nec non cum Flamine sacro
Solum rectorem coelestibus imperitantem
Dulci laetitiae laudemus voce jocundae.

(vv. 587—600.)

Wir wollen nunmehr auch der beiden kleineren Gedichte, deren wir bereits eingangs dieses Artikels erwähnten, gedenken. Das erste besteht aus 4 Distichen, und zwar so, dass der Anfang eines jeden Hexameters den Schluss des Pentameters bildet. Das Ganze ist weiter nichts als eine poetische Spielerei, obwohl der Inhalt ernsteren Charakters ist. Es dreht sich um den Satz: Quicumque viam cupit ire salutis dicat Amen, Wer den Weg des Heiles gehen will, der sage Amen. Die Dichterin führt ihren Gedanken in folgender Weise aus:

Quicumque viam cupit ire salutis
D
I
C
A
T

Aspice nupta Deo, quae sit tibi gloria terris,
Quae maneant coelis, aspice nupta Deo.

Munera laeta capis, festiva, fulgida taedis,
Ecce venit sponsus, munera laeta capis.

Et nova dulcisono modularis carmina plectro.
Sponsa hymno exultans et nova dulcisono,

Nullus ab altithrono comitatu segregat agni,
Quam affectu tulerat nullus ab altithrono.

Das zweite dieser Gedichte, bestehend aus 35 leoninischen Versen, verkündet das Lob des hl. Johannes, des Evangelisten, und befasst sich mit geheimen Visionen des hl. Johannes. Dass die Gandersheimer Dichterin sich gerade den hl. Johannes, den

Digitized by Google

Evangelisten, zur Verherrlichung erkor, hatte vielleicht darin seinen Grund, dass eine der Kapellen in der Stiftskirche dem hl. Johannes geweiht war, in Folge dessen jener Heilige wohl manche besondere Verehrung seitens der Stiftsangehörigen fand. In Anbetracht, dass dieses Gedicht erst jüngst zum ersten Male zum Abdruck gebracht wurde, wollen wir die wenigen Verse hier wiedergeben:

Johannes coelum virgo vidit patefactum
Et nitido rerum patrem solio residentem,
Ordine bis duodenorum pulchro seniorum
Stipatum, claris qui praefulsere coronis,
Omnes induti vestes candoris opimi.
Vidit et in dextera regis librum residentis
Secretum, cujus potis est vir cernere nullus.
Angelus hic, dignum quaerens, non reperit ullum,
Solvere qui clausi posset signacula libri.
Iste Johannem consolatur lacrimantem,
Agnum solvendis aptum testando sigillis.
Ecce patent agno libri secreta perempto,
Cui mox caelicolae laudem proni cecinere.
En testes, clara clamantes voce sub ara,
Accipiunt vestes, nitido candore micantes.
Angelus, a solis veniens ortu rutilantis,
Designat regis servos in fronte perennis.
Post haec candidulas aspexit stare catervas,
Agnum laudantes, palmas manibusque ferentes.
Ecce silent media coeli cives velut hora.
Hic juxta sacram cum turibulo stetit aram,
Et tulit incensum signans sacra vota piorum.
(En mulier) pulchre fulget circumdata sole
(Bis senum) nitida stellarum compta corona,
Cujus vult natum serpens sorbere tenellum;
Sed draco perteritur, puer ad Dominumque levatur,
Et draco de coelo cecidit, projectus in arva.
Hic agnum stantem supra Sion aspice montem
Et nova virgineum modulantem cantica coetum.
Haec fera congreditur sanctis virtute draconis,
Quam prostravit: equo verax egressus in albo,
Iste ligat veterem sub tartara saeva draconem.
En vitae libri mortisque tenentur aperti
Et surgent vivi, fuerant qui morte soluti,
Quîs sua pro meritis dantur mox praemia cunctis.

Hrotsuitha's Werke liegen vor uns. Wir haben im Vorstehenden einen, soweit es der Raum dieser Blätter uns gestattete, eingehenden Einblick in dieselben gethan. Offenbar wurde die Gandersheimer Dichterin, vielleicht theils schon zur Zeit ihrer Wirksamkeit, jedenfalls aber alsbald nach ihrem Tode unterschätzt und vergessen. Das Gegentheil trat ein, als die Humanisten nach langen Jahrhunderten Hrotsuitha's Schriften wieder auf-

Digitized by Google

fanden und veröffentlichten. Der Gedanke schon, Dichtungen in lateinischer Sprache aus der Feder eines Weibes, einer Nonne gefunden zu haben, liess die Humanisten zum Theil in helles, uneingeschränktes Lob ausbrechen über die dichterische Begabung der Gandersheimer Nonne. In überschwänglichster Weise, die zuweilen an Lächerlichkeit streifte, wurde Hrotsuithas Name verherrlicht; ein Feuer der Begeisterung, das um so bälder naturgemäss wieder erlöschen musste, je plötzlicher und mächtiger es aufgelodert war.

Wir betrachten die Arbeiten Hrotsuitha's in ruhiger, nüchterner Kritik. Von vornherein kann und darf man von einer dichtenden Ordensfrau, die in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts blühte, nicht erwarten, dass sie in ihren Compositionen etwas fertig Vollendetes, nach Form und Inhalt Vollkommenes leistet, und am allerwenigsten dürfen wir die Verhältnisse jener Zeitepoche, das, was in ihr erwuchs und sich ausbildete, mit unsern heutigen Verhältnissen, Erzeugnissen, in engen Vergleich nehmen. Wir haben schon früher Gelegenheit genommen, über diesen wichtigen Punkt in diesen Blättern uns des Nähern auszulassen.

Hrotsuitha's Legenden tragen in den Augen eines strengen Kritikers manches Unvollkommene an sich; auch die Dramen sind nicht ohne Mängel und Schwächen, die in verstärktem Masse in dem ersten der historischen Gedichte, in den Gesten, hervortreten; aber wir haben auf der andern Seite die nicht geringen, oft fast unüberwindlichen Schwierigkeiten kennen gelernt, die Hrotsuitha bei der Abfassung ihrer Arbeiten im Wege standen. Die Kritik muss gerecht sein und muss dieses Moment wohl mit in die Wage legen, wo der Werth oder Unwerth der Dichtungen Hrotsuitha's abgeschätzt werden soll.

Die Gandersheimer Nonne hat für ihre Zeit Grosses und Bedeutendes geleistet und ihre Werke werden für alle Zeit in historischer, literarhistorischer und ästhetischer Beziehung hohe Bedeutung haben und behalten. Zu beklagen ist nur, dass auf Gymnasien und anderen höheren Schulen so selten Hrotsuitha von Gandersheim und deren Dichtungen des näheren vorgeführt oder auch nur erwähnt werden. Werden diese Werke geflissentlich todtgeschwiegen, weil ihre Verfasserin eine katholische Ordensfrau

Digitized by Google

gewesen ist? Sollte das der Fall sein, dann wollen wir nicht verfehlen, ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass in den letzten Jahren gerade namhafte protestantische Gelehrte sich eingehend mit dem Leben und den Dichtungen der grossen Benedictiner-Nonne beschäftigt und es an hoher Anerkennung ihrer Leistungen nicht haben fehlen lassen.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Anmerkungen zu Gandersheim.

[1]) l. c. 303. Von den Lücken, von denen Pertz im Obigen redet, wird gleich weiter unten die Rede sein.

[2]) l. c. 109 ff.

[3]) Mon. l. c. 333 n. e. verzeichnet Pertz: finis folii 148. Quaternio proximus, quo res annorum 953, 954, 955, 956 et 957 descriptae erant, excidit (igitur 388 circiter versus).

[4]) l. c. 334 n. b, berechnet Pertz: hinc folia circiter sex, vel versus 290 res annorum 957, 958, 959, 960, 961 et 962 usque ad coronationem Ottonis, Romanam exhibentes, exciderunt.

[5]) Die beiden Stellen sind die folgenden:

Qui pater augusti fuit Oddonis venerandi,
Ejus, qui, regis fultus virtute perennis,
Postquam Saxonum rexit patris vice regnum,
Nutu divino benedictus namque secundo.
Imperii sedem Romani dignus eandem
Ac sceptrum juris susceperat imperialis.

(Nach Barack vv. 77—82; Pertz zählt die 6 einleitenden Verse des Gedichtes nicht mit und ist in der Zählung hinter Barack, also immer 6 Verse zurück. Wir citiren fortan nur nach der handlichen Barack'schen Ausgabe.)

Die folgende Stelle lautet:

Nascitur Henrico famosus filius Oddo,
Qui fuit electus regis pietate perennis
Primus Saxonum rex post patrem strenuorum,
Augustus Romanorum pariterque potentum.

(vv. 570—573.)

[6]) Recht schön bemerkt Köpke: Von vornherein empfängt man durch das Buch einen andern, und zwar tiefer individuellen Eindruck als durch die Gesta. Man fühlt, hier ist Hrotsuitha zu Hause, auf dem geliebten heimischen Boden bewegt sie sich, aus täglicher Umgebung und persönlicher Anschauung heraus schreibt sie, mit ihr wird der Leser heimisch in diesen Kirchen und verborgenen Thalgründen am schattigen Waldbach Gande. Jene laubbekränzten Hügel schildert sie, »von denen wir noch heute eingeschlossen sind,« jene Steinbrüche, die ihre verborgenen Schätze zur Herstellung des Gotteshauses eröffnen mussten; überall sind es wohlbekannte Bilder, die sie schreibend vor Augen hat. Allen Generationen der Bewohner fühlt sie sich durch enge Lebensbande verbunden; von vergangenen Zeiten spricht sie oft in erster Person, »wir, unser Kloster, unsere schwesterliche Schaar;« sie stimmt ein in die Todtenklage um Herzog Otto, der aus der Welt schied, ehe sie das Licht derselben erblickte. (l. c. p. 119 f.)

[7]) Nach Pertz hätte Hrotsuitha aus folgenden Quellen schöpfen können: Quo libro (sc. primordiis) historiam monasterii sub primis abbatissis, Liudolfi et

Digitized by Google

Odae filiabus, usque ad obitum Christinae a. 919 tradit. Hauserat eam ex scriptis in monasterio servatis, vita Hathumodae, chartis Liudulfi fundatoris, Hludovici junioris et Arnulfi, et ex narrationibus seniorum, quum ipsa rebus quas narrat multo posterior, virorum et mulierum quos celebrat nullam se novisse confiteatur.

[8]) Vgl. Jahrgang V, 1884, Heft I dieser Zeitschrift, S. 56.

[9]) Carmen de prim. vv. 38 ff.

[10]) Vgl. Jahrgang V, 1884, Heft I dieser Zeitschrift, S. 155.

[11]) Ebendas. S. 160 ff.

[12]) Vgl. Jahrgang V, 1884, Heft III dieser Zeitschrift, S. 94 ff.

Die Schriftsteller
und die um die Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Württemberg.

Von P. A. Lindner.

Beilagen, Nachträge und Register.

(Vergl. Jahrg. VII. 2. Bd. S. 12—31.)

Beilage zu Weingarten.

Verzeichniss von P. Gabriel Bucelin's Druck- und Handschriften.

P. Gabriel Bucelin, unstreitig der verdienteste Historiograph, [1]) den der Benedictinerorden in Deutschland im XVII. Jahrhundert aufzuweisen hatte, hat bis zur Stunde noch keinen Biographen gefunden; ebenso wenig existirt in irgend einem Druckwerke ein vollständiges Verzeichniss seiner Schriften. Selbst jene Auctoren, die ihn erwähnen, enthalten über sein Leben und seine Schriften eine Menge Unrichtigkeiten; dieses wird zur Genüge ein vollständiges Verzeichniss seiner Schriften als Beilage zu Weingarten rechtfertigen. Zugleich soll aber hier die irrige Vermuthung Bergmann's,[2]) als wäre Bucelin zu Feldkirch gestorben, berichtigt werden. [3]) Bucelin war allerdings bei 30 Jahre Prior zu St. Johann in Feldkirch (Vorarlberg), welches Priorat später vom Stifte

---

[1]) Sein Menologium Benedictinum (s. unten die Schrift sub Nr. 9) steht noch immer einzig da. Kein Ordensgenosse hat dasselbe fortgesetzt.

[2]) Bergmann Fr., „Der Genealoge P. G. Bucelin." (Sitz.-Ber. d. hist. Classe d. Akad. d. Wissensch. 38. Bd. S. 47.)

[3]) Auch das Datum seiner Geburt wird häufig verschieden angegeben, was wohl darin seinen Grund hat, dass er (wie er selbst von sich schreibt), vom 27. auf den 28. Dec. 1599 um Mitternacht zur Welt kam. — Vom Geburtsort und seinen Eltern schreibt er in der „Ara funebris," „Natus ad Pontem, Castrum celebre, patre Joanne Jac. Buzlin, matre Anna de Scala nigra de Wartenfels, dicta Vogtin de Castello et Wartenfels." Seine Studien machte er als Togatus im Kloster Rheinau. Im J. 1612 kam er nach Weingarten, erhielt am 15. Jänner 1616 das Ordenskleid und legte 17. Jänner 1617 Profess ab, worauf er sogleich zum Studium der Philosophie und Theologie nach Dillingen geschickt wurde. Die erste hl. Messe las er am 23. April 1624. —

Digitized by Google

Weingarten an Ottobeuren verkauft wurde, starb aber nicht dort, sondern im Kloster Weingarten am 9. Juni 1681, wohin er von Feldkirch im März dieses Jahres wegen Altersschwäche gebracht worden war. Ich füge hier wörtlich die über ihn ausgegebene Rotel bei. Sie lautet:[1]) Obitum R. P. Gabrielis Buzelini confratris nostri et Prioris ad S. Joannem in Veldkirch meritissimi nobis perquam luctuosum Adm. R. Paternitati ejusque Ven. Conventui hisce insinuare voluimus. — Migravit mense Martio proxime elapso e Prioratu Veldkirchensi, cui annis triginta praefuerat, exhaustis jam viribus, oculorum orbatus lumine aliisque, quae senectam comitantur, gravatus infirmitatibus in Vineam nostram, in qua aliquamdiu satis bene se habuit, donec ante dies aliquot, rupturae, quam a multis jam annis patiebatur, doloribus vehementius affligi ac discruciari coepit, quorum (cum in dies ingravescerent, ut nulla medicorum arte sublevari possent), tandem violentia (quam tamen patientissime tolerabat) oppressus nono Junii ss eccl. Sacram. rite praemunitus paulo post horam quartam matutinam placidissime morte decessit, anno aet. 82, professionis 64., sacerdotii supra jubilaeum septimo.

E Vineis, 10. Juni 1681. P. Vincentius Prior et Conventus.

A) Bucelin's Druckschriften.

1. Gerardi cujusdam Belgae,[2]) Monachi Ord. S. Bened., Opuscula pia, operâ et studio P. Gabr. Buzlin. Pars I. Aug. Vind. (apud Mich. Stoer, sumpt. Georg Willer) 1632. 251 S. kl. 8°. — Pars II. Daselbst, 1632. 260 S. — Pars III. St. Galli. 1641. 438 + 56 S. — Pars IV. St. Galli.[3]) 1641. (Andere Auflagen dieser Opuscula erschienen: Monachii 1632, 2 Voll. — Aug. Vind. 1643, 1644, 1673. — Wangae 1673. — Ingolstadii 1726.

2. Gerardi Belgae, Mancipatus Deiparae, quo augustiss. coelitum Imperatrici diligens servulus ad obsequium instruitur. Opera P. Gabr. Bucelini. Aug. Vind. 1632. (Andere Auflagen: Dilingae 1645; Venetiis

---

[1]) Das einzige (mir bekannte) Exemplar findet sich in der Sammlung der Roteln, welche ehemals an das Kl. St. Peter auf dem Schwarzwald geschickt wurden und sich nun im Besitze des Klosters Delle (Maria Stein O. S. B.) befinden.

[2]) Adelung, Fortsetzer des Jöcher'schen Lexikon's, behauptet, dass Gerardus Belga nur ein fingirter Name und Bucelin selbst der Verfasser der Opuscula sei. In wie weit diese Behauptung richtig ist, vermag ich nicht zu entscheiden. —

[3]) Pars I. ist dem Fürstabte Joh. Bernard von Fulda, Pars II. dem Fürstbischofe Anton von Wien, Pars III. dem Fürstabte Pius von St. Gallen dedicirt. — Pars I. enthält: Meditationes anni totius, de tempore, de passione, de Sanctis. — Pars II.: Ructus psalmorum Davidis. — Pars III.: Commentarius in ss. P. Benedicti regulam cum annotationibus P. Gabrielis Butzlini. — Pars IV.: Explicatio sacrificii Missae. — P. Max Dagaro O. S. B. von Weihenstephan gab heraus: Sapienti pauca, seu meditationes ex piis opusculis Gerardi Belgae traductae. Monachii et Pedep. 1750. Mit Porträt des Abtes Ildephons v. Weihenstephan. —

Digitized by Google

(Typis Leonianis); Patavii 1649 (Typis Pauli Frambotti). — Amisii (Greg. Waibl) 274 S. 12°. — Ingolstadii 1726. [1])

3. Calendarium Benedictinum e Menologio benedictino excerptum. Ohne Ort und ohne Jahr. (St. Gallen 1641.) 243 S. kl. 8°.

4. Vitae S. Benedicti compendium. St. Gall. 1641. 12°.

5. Nucleus historiae tum sacrae tum profanae. Ulmae. 1650, 1654, 1659, 3 Thle. — Andere Ausgaben: Aug. Vind. 1658; Francof. 1664; deutsch zu Augsburg 1657, und Ulm 1678.[2])

6. Aquila Imperii Benedictina, cujus ordinatissima pennarum serie Monachorum Ordinis S. Patris nostri Benedicti de Imperio universo amplissima et immortalia merita obiter ac distincte et graphice adumbrantur. Venetiis 1651. 429 S. 4°. [Mit Abbildung. B. Mariae Virg. de Piscinula.] [3])

7. Germania Sacra, in qua Regni amplissimi et potentissimi sacri principes, archiepiscopi abbates etc. designantur, monasteriorum item praecipuorum catalogus texitur. Aug. Vind. 3 Thle. 1655. 64, 57 und 282 SS. Folio.[4])

8. Germania topo-, chrono-, stemmatographica sacra et profana. — Pars I. Aug. Vind. (Typis Praetorii) 1655. 151 S. Fol. Nachgedruckt Francof. ad Moenum. 1699. (typis Kroninger et Goebel). — Pars II. Aug. Vind. (Sumpt. Goerlin, typis J. Praetorii) 1662. 7 Bl. 423 S. u. 40 Kupfertafeln. — Genealogica Germaniae notitia. Aug. Vind. (typis Praetorii) 1661. 158 Bl., 348 S. + 17 Bl.[5]) — Pars III. Francof. (Sumpt. B. Kühnen) 1672. 4 Bl. 128 S. 1 Bl. 446 S. — Sac. Rom. Imp. principum stemmata. 1672. 1 Bl. 424 S. + 15 Bl. — Pars IV. Ulmae (Sumpt. B. Kühnen), 1678. 4 Bl. 32 + 527 S. + 2 Bl.

9. Menologium Benedictinum Sanctorum Beatorum et illustrium ejusdem ordinis virorum elogiis illustratum. Veldkirchii Rhaet. (Henr. Bilius) 1655. 895 S. Fol.[6]) — Supplementum Menologii benedictini

---

[1]) Die erste Ausgabe des Mancipatus dedicirte Bucelin dem P. Maurus Marchesi, Decan der Casinensischen Congregation. (Vergl. Armelli, Bibl. Casinens., Pars II. S. 102.)

[2]) Eine neue Ausgabe des „Nucleus" besorgte P. Benedict Schmier O. S. B. v. Ottobeuren und setzte ihn von 1650—1735 fort. Diese Schrift fügte er auch seinem „Apparatus ad theologiam schol.-pol. practicam" bei.

[3]) Vergl.: Memorie storiche della chiesa di S. Benedetto in Piscinula nel rione Trastevere pubblicate dal Principe D. Camillo Massimo. Roma 1864, 164 S. 8°.

[4]) Dieses Werk wird des ähnlichen Titels wegen häufig mit dem nachfolgenden verwechselt.

[5]) So das auf der Münchener Staatsbibliothek befindliche Exemplar. In Betreff der Seiten und unpaginirten Blätter findet man bei Pars II. auffallende Verschiedenheiten. So hat das im Stifte Wilten bei Innsbruck befindliche Exemplar 423 + 347 paginirte Seiten und 147 + 191 unpaginirte Blätter.

[6]) Auf der Titelvignette steht: Typis Joa. Praetorii Aug. Vind. 1656. Das Werk ist dem Abte Benedict von St. Lambrecht dedicirt.

Digitized by Google

(Opus posthum.) edidit R. P. Robertus Schindele, bibliothecarius monast. Weingartensis. Campidon. 1763. 308 S. Folio. (Nun äusserst selten und sehr wichtig für die Hagiographie des Ordens.)

10. Sacrarium sive Reliquiarium Benedictinum, in quo magnus ss. reliquiarum thesaurus describitur, eorum sc. Sanctorum, qui in diversis toto terrarum orbe div. Patris et Patriarchae Benedicti monasteriis religiose coluntur atque asservantur. Ohne Ort (Feldkirch) 1656, 35 S. Fol.

11. Annales Benedictini, quibus potiora monachorum ejus ordinis fata et merita ad compendium referuntur. Aug. Vind. (Typis Praetorii). 1656. Pars I. 260 S. Pars II. 238 S. [1])

12. Urbis Romanae consules et fasti triumphales ab urbe condita ad annum 764. Aug. Vind. (Praetorius) 1658. 12.

13. Ratio et distributio temporis. Aug. Vind. (Praetorius) 1658. 12.

14. Auctarium nuclei historiae universalis. Aug. Vind. 1658. 12.

15. Galliarum regni res memoratu digniores. Francof. ad M. 1664. 12.

16. Rhaetia ethrusca romana-gallica-germanica Europae provinciarum situ altissima sacra et profana. topo-, chrono-, stemmatographica. Aug. Vind. (Typ. Praetorii, Sumpt. Joannis Goerlini) 1661. 503 S. 4. Andere Ausgaben: Aug. Vind. 1666 u. 1676.

17. Constantia Rhenana lacus Moesii olim, hodie Acroniani et Potamici Metropolis, sacra et profana Francof. ad Moen. 1667. 4. 3 Partes. Pars I. und II. zusammen 368 S. Pars III. mit dem Titel „Constantia stemmatographica" 172 S.

18. Chronologia Benedictino-Mariana, benedictini ordinis irremissum seculis duodecim tantae virginis et matris colendae studium (Typis ducalis mon. Campidunensis per Rud. Dreher) 1671. 284 S. 4.[2])

19. Vita et res praeclare gesta S. Gerardi Sagredi, Patricii Veneti, ascetae atque abbatis S. Georgii vulgo majoris, Csanadiensis postea episcopi, magni Ungarorum apostoli, protomartyris Venetorum, cultus Mariani promotoris mirifici. Typis mon. S. Gall. 1672. 52 S. 4.

20. Rutiliae longe vetustissimae inter Romanae urbis principes familiae in seris posteris a quercu, robore, Romanis, in Roverellis, Ferrariae, Bononiae, Tridenti etc. in hanc usque diem deductio heroum, in gratiam illustr. Petri ab Aicken. Veldkirchii (Rhaet.) 1677. 143 S. (Mit vielen genealogischen Tabellen.)

21. Der römische Kirchenkalender, welchem der griechische entgegengesetzt, daraus beyder Kirchen alte Gebräuch erkennt werden. (o. O.) 1678. Mit Wappen und geographischen Karten.

---

[1]) Dedicirt dem Abte Urban von Admont.

[2]) Dedicirt dem Fürstabte Bernard von Fulda.

Digitized by Google

22. Calendarium Veldkirchense, d. i. der uhralten Statt Veldkirch und nächst umbliegenden Orthen Kirchen-Calender, darinnen selbiger Statt und nächster Nachbarschafft Landts und Statt Patronen Leben und heiliger Wandel angedeittet. Auch der herrliche Schatz der Heyligthumb auffgezeichnet auff gewisse Tag. Veldkirch bei Joh. Hübschlein 1679. 8.

23. Chronologiae benedictinae Compendium. Aug. Vind. 1679. Fol.

24. Benedictus redivivus seu benedictini ordinis vigor immarcescibilis ab 1500 usque ad haec tempora. Veldkirchii 1679. 320 S. Folio. [1])

25. Compendium historicum de S. R. Imperii sanctitate, majestate, potentia, nobilitate. Francof. 1680. 460 S. 12.

26. Rhaetia topographica compendio quam brevissimo redhibita. (Ohne Ort o. J.) 4.

B) Manuscripte.

I. In der Privatbibliothek des Königs von Württemberg.[2])

a) Historische Schriften.

1. Annalium ecclesiasticorum compendium et symbolae. 1642. Fol.

2. Annalium Germaniae jucundissimum Breviarium. 1642. Fol.

3. Calendarium historicum Mon. Augiae divitis continens res saec. XVII. 12.

4. Ordines Sac. Rom. Imperii rom.-germanici desumpti ex tabulis publicis, quas Fridericus III Imper. in comitiis Ratisbonensibus 1471 referri mandavit.

5. Episcopi Germaniae eorumque res gestae ad compendium relatae. Fol.

6. Germaniae nobilitatis speculum. 1639. Fol.

7. Vetustioris per Alemanniam nobilitatis probatissimae reliquiae. 1640. Fol.

8. Generales diversorum ordinum et sacrarum familiarum. 1621. Fol.

9. Equestris nobilitas. Fol.

10. Equestris ordo S. Georgii sub vexillo. a. 1392. Fol.

11. Austriacae et Suevicae nobilitatis deductio. Fol.

12. Austriae Archiducum h. est veterum Habspurgi et Altenburgi comitum probatissima generis deductio.

13. Varia rerum futurarum praesagia. Fol.

14. Constantiae Benedictinae sive rerum a monachis Benedictinis per amplissimam Constantiensem Dioecesin gestarum series cum multis

---

[1]) Dieses Werk dictirte Bucelin, bereits erblindet, fast ganz aus dem Gedächtnisse.

[2]) Die Handschriften sind in mehrere Foliobände ohne Rücksicht auf Inhalt zusammengebunden; selbst zusammengehörige Schriften finden sich in verschiedenen Bänden. Es geschah diess schon im vorigen Jahrhunderte oder noch früher.

Digitized by Google

picturis. Tomus II. Pars I. u. II. (ab a. 1000—1200). Tomus III. Pars. I. u. II. Fol. (Der Tomus I. scheint verloren zu sein. Ebenso ist nicht gewiss, ob das Werk schon mit dem Tom. III. geschlossen.)

15. Chronologiae Benedictinae compendium. 1648. Fol.

16. Diurnale historicum benedictinum, quo sanctorum et illustrium ejusdem ordinis virorum dies natales et elogia ad compendium referuntur. 1628. Fol.

17. Luna benedictina, seu vita s. Scholasticae. Fol.

18. Breviarium historicum benedictinum. 1628. Fol.

19. Cultores Deiparae Benedictini. 1648. Fol.

Manuscripte, die sich auf die Geschichte Weingartens beziehen.

20. Annales Weingartenses. Fol.

21. Abbates Weingartenses ex variis manuscriptis antiquis, librisque aliis noviter eruti et breviter descripti. 1622. 12.

22. Florens Vinea, i. e. Mon. Weingartense a nongentis et supra annis incremento locuples. 1622. Fol.

23. Origo, encomia et praerogativa monasterii Vinearum. Fol.

24. Ephemerides Weingartenses. 1639. Fol. 76 Blätter. [1])

25. Fasti seu ephemeris historica monasterii Weingartensis. Opus a. 1641 absolutum. Fol.

26. Regiones, loca, aedificia ad Weingartense monasterium pertinentia Fol. (Mit vielen Federzeichnungen).

27. Francisci I (Dietrich) Abbatis Weingartensis vita et encomium. Fol.

28. Necrologium benefactorum. (Mon. Weingart.?) Fol.

29. Necrologium monasterii S. Joannis Bapt. in Veldkirch. 8.

30. Henricus cognomento niger, monachus Weingartensis. Fol.

31. Guelphones Altdorffii comites. 12.

32. Ara funebris religiosissimae memoriae RR. Patribus et Fratribus monasterii Ss. Sanguinis Vinearum ascetis erecta.

33. Catalogus RR. Patrum et Fratrum Monast. Weingartensis ex eo tempore, quo monasterium ingressus sum, anno Christi 1612, usque ad praesens. Fol. [2])

---

[1]) Sehr wahrscheinlich sind auch von Bucelin: Ephemerides seu acta quotidiana monast. Weingartensis a Cal. Aug. 1627 h. e. ab initio electionis D. D. Francisci Abbatis usq. ad 5. Julii 1632, 1 Bd. 4°. Privatbibl. des Königs v. Württemb. (Cod. Württemberg.)

[2]) Die 2 Abtheilungen dieser Handschrift finden sich in zwei verschiedenen Bänden der Bucelinischen Handschriften und enthalten die Biographien von 89 Religiosen von Weingarten. Der erste, dessen Leben von Bucelin beschrieben, ist P. Joh. Schwegler (Profess 1. Aug. 1586), der letzte P. Joachim Voegelin († 1678). Der Codex enthält viele Federzeichnungen von Weingartischen Schlössern und Herrschaften und eine Abbildung des von den Schweden grausam ermordeten Fr. Rupert Khuen Belasi (6. Juli 1632).

Digitized by Google

34. Syllabus eorum, qui tempore Administrationis et Praelaturae D. D. Georgii (Wegelin) abbatis ordinem professi sunt (i. e. ab a. 1586). Fol.

35. Piis manibus Rev. et Relig. P. Michaelis Fabri a Rosaebusco, monachi Weingartensis O. S. B., intemeratae virginis admirabilis cultoris praecipui. Fol. [1])

b) Ascetische Schriften.

36. Meditationes Marianae. Fol.

37. Annus Marianus. Fol.

38. Mariophilus ad quotidianum Deiparae cultum ultroneus. Fol.

39. Vinculum charitatis Marianae devotionis.

40. Officium hebdomadae sanctae. — Exercitium Mariani Clientis. Fol.

41. Simplicius Marianus, h. e. simplex et brevis Deiparae cultoris institutio. Fol.

42. Infantis verbi piae considerationes. Fol.

43. Libertus Marianus, asserta in libertatem filiorum Dei. Fol.

44. Deliciae Marianae. Fol.

45. Exercitatorium Mariani clientis quotidianum.

46. Dies Marianus. Fol.

c) Schriften, welche sich auf sein Leben beziehen. [2])

47. Ephemeris seu liber, ad quem quotidiana auctoris acta relata sunt.

48. Ephemeris sive liber, ad quem quotidiana authoris acta e plurimis pauca memoriae juvandae gratia relata sunt. Fol.

49. Copiae epistolarum aliquarum P. Gabrielis Bucelini ad Leopoldum Imperatorem, Eleonoram Theresiam Magdalenam Imperatricem, Ducem et Legatum Venetum, adjectis nonnullis responsis. Fol. [3])

50. Commercium cum Magnis. Fol. (Enthält Aufschlüsse über die Beziehungen Bucelin's zu verschiedenen hervorragenden Zeitgenossen.)

---

[1]) Er war geb. zu Innsbruck 27. Nov. 1607, Profess 15. Jänner 1624, † 17. Aug. 1635. Sein Vater war Secretär des Erzherzogs Leopold, seine Mutter eine geb. Agnes von Harteneck.

[2]) Nachrichten über Bucelin's Leben enthält auch die Handschrift des P. Joseph Sicherer v. Weingarten (p. 371—427) im Staatsarchiv zu Stuttgart. Vergl. „Studien u. Mitth." (1882) Bd. II. S. 272.

[3]) Einige dieser Briefe sind von Zapf's im Werke: „Reisen in einige Klöster Schwabens" S. 230—242 abgedruckt.

Digitized by Google

51. Lucubrationum mearum operumque tum absolutorum, tum absolvendorum syllabus. Fol.

52. Quae ab anno 1651 in credita mihi sparta et basilica S. Joannis Bapt. Veldkirchii divino honori et sanctorum nec non concitandae fidelis populi devotioni confici curavi obiter adnotare placuit. Fol.

53. Prolusiones oratoriae et poeticae extemporaneae tyronibus rhetorices prolusae. 1624. Fol.

II. Im Staatsarchiv zu Stuttgart.

54. Ein Quartband ohne Titel mit der Sig. A. 1. 2. 29. Die Handschrift ist die Bucelin's. Es sind Annales des Stiftes Weingarten; sie beginnen mit dem ersten Abte Beringer (erw. circa 1070) und reichen bis Abt Franz Diethrich († 1637). — Im Anhange findet sich ein Necrologium Weingartense.

III. Im Benedictinerstifte M.-Einsiedeln.

55. Gallia Mariana, h. e. regnum Galliarum longe amplissimum coelitum imperatricis ter augustissimae vere proprium in hodiernum usque diem chronologice descriptum et comprobatum. 1679. 1115 S. Fol.

56. Dess koenigs aller königen benediktinisches Frauenzimmer, seu Regum regis Gynaeceum. 328 S. 8°.

IV. Im Ferdinandeum zu Innsbruck.

57. Responsum ad quaestionem: „Quis ille Welfo (Guelfo) fuerit, qui memoratur in diplomate Brixinensi Conradi Salici anno 1027.“ Bibl. Dipauliana 606. 9 Bl. mit genealogischen Tabellen. (Copie.)

Beilagen zu Zwiefalten.

A) Die Aebte der Reichsabtei Zwiefalten seit dem Ende des XVII. Jahrhunderts.

Ulrich Rothheissler, 42. Abt,[1]) erwählt 17. März 1692, † 24. April 1699. Die Rotel berichtet über ihn: „Olim Professor philosophiae peripateticae et theologiae inusitata claritate et doctrina excellens, Mag. Nov., Secretarius Congr. Suevico-Bened. S. Josephi, Prior 1688—91, ob. colica convulsione aet. 46., rel. 27., sacerdotii 18. Admirabili quadam comitate in sui desiderium et amorem rapuit, quotquot illius alloquio et consuetudine uti volebant.

Wolfgang Schmidt,[2]) 43. Abt, erwählt 1699, † 2. April 1715 an Lungenentzündung, 59 J. alt, 43 J. Profess, 34 J. Priester.

Beda Sommerberger,[3]) 44. Abt, erwählt 1715, resignirte 1725, † 19. März 1739. Vorher war er Moderator clericorum, Professor der Humaniora,

---

[1]) Die Porträts dieses und der nachfolgenden Aebte finden sich auf den Gallerien der Kirche zu Zwiefalten.

[2]) Geburtsort unbekannt.

[3]) Sein Geburtsort ist in der Rotel nicht angegeben.

Digitized by Google

Novizenmeister, Superior des Collegiums zu Ehingen, Prior, starb 77 J. alt, 51 J. Profess, 50 J. Priester.

Augustin Steegmüller, 45. Abt, aus Gundelfingen, erw. 27. Sept. 1725, † 22. Mai 1744. Er hatte seine Studien zu Dillingen gemacht und war, 22. Mai 1692 Weltpriester geworden, worauf er eine Pfarre versah. 1709 trat er in den Orden und machte 15. Juni 1710 Profess. Wegen Altersgebrechen resignirte er freiwillig. „Edito scripto defendit probabilismum atque altero majoris momenti jura monasterii nostri contra imper. urbem Reutlingam in circulo suevico." (Rotula.)

Benedict Mauz, 46. Abt, erwählt 1744, † 18. Juli 1765, geb. zu Radolphzell 7. April 1690. Im Alter von 11 Jahren kam er in die Klosterschule nach Zwiefalten und legte 21. Nov. 1707 Profess ab. Schon in frühester Jugend hatte er mit verschiedenen Krankheiten zu kämpfen, die ihn mehr als einmal dem Tode nahe brachten, aber immer wieder wurde er ganz wunderbar hergestellt. Die erste Genesung schrieb er der Fürbitte der Schutzheiligen seiner Vaterstadt zu, zu denen er ein Gelübde gethan hatte, die zweite der Fürbitte der sel. Jungfrau und hinterliess über letztern Vorfall ein eigenhändig geschriebenes Attestat.[1]) Am 24 Juni 1714 primizirte er, war seit 1715 stufenweise zu Ehingen Professor der Grammatik, Rhetorik und der Philosophie. Seit Herbst 1723 lehrte er nacheinander im Kloster Rhetorik, Philosophie, Theologie (1726), war Novizenmeister, Hausexhortator, seit 1730 Instructor der Laienbrüder, Custos sacrarii et Inspector infirmariae. — Am 3. Dec. 1734 wurde er Superior des Collegiums zu Ehingen, in welcher Stellung er 8 Jahre wirkte. 1742 wurde er Statthalter der in Württemberg gelegenen Herrschaft Neuhausen, bis er 21. April 1744 zum Abt erwählt wurde. „Subditis deinde leges edixit, cum aeternae tum eorum temporariae felicitati curandae saluberrimas. Infestis alluvionibus, ut obviaret, praealtam fossam, longoque tractu lapide stratam . . . magnis impensis australi plaga pone monasterium struxit. — Incredibili deinde sumptu monasterii templum a praesule decessore vix coeptum a fundamentis erexit ac magnifice exornavit, ornatum perfecturus, nisi alterius aedificii molitio in villa nostra Ehrenfels oeconomiae visa fuisset necessaria . . . Controversiam cum ser. duce Wirtembergiae tunc tutore nostro componere aggressus est longe ultra duo saecula vehementer agitatam, definitam nunquam, donec amicissima transactione monasterium hoc suum cum tota ditione omni nexu, qualicunque ser. domui Wirtembergicae prius implicabatur, exemptum in pristinam libertatem integerrime restituitur. — Non modo subditi, sed extranei etiam et integrae

[1]) Die Rotel berichtet hierüber: „Votum in honorem trium Sanctorum Ratholdicellae patriae suae familiarium nuncupavit eorumque patrocinio (ut pie creditur) caecitatis periculo brevi liber, illud oculorum acumen consecutus est, quod auxilio conspiciliorum in seram senectutem non indigeret." — Ueber seine zweite Genesung berichtet er selbst: „Immaculatae matri Dei valetudinem suam et pristinum membrorum vigorem, primo a pleuritide ablatum, et paulo post variis unguentis, spiritibus etc. non nihil restauratum, dein denuo deperditum, in pluribus medicaminibus et thermis frustra quaesitum, tribus pene annis exulantem, jam vix non desperatum et novena denique ad div. Lauretanam (haud procul a monasterio sitam) peregrinatione recuperatum, praeter innumera prorsus alia beneficia in acceptis refert D. D. D. ejusdem misericordiae matris et salutis infirmorum clientum et filiorum infimus Fr. Bened. Mauz, Prof. Zwifaltensis 1712."

Digitized by Google

nonnunquam communitates et pagi calamitate qualibet afflicti praesulis misericordiam largiter succurrentem experti sunt.

Sepulchrum redemptoris in hebdomade sancta visendum et innumeris lampadibus pulcherrime coruscum atque aram praeterea mobilem ss. cordi Jesu dicatam medio in templo erexit. — Congregationi sodalium eidem divino cordi devotorum primo, postea sodalitati nostrae tam Zwifaltensi quam Ehinganae, cultum immaculatae virg. profitenti, unionem cum illa Romana congregatione, quam primam primariam dicunt, cum toto thesauro gratiarum impetravit. — Missionem apostolicam Patrum de alma societate Jesu in ipso monasterii templo et aliis ditionis nostrae pagis cum ingenti animarum emolumento institui curavit. — Urbaria denique maximo labore sumptuque renovari et subditorum collectas ad justissimam aequitatis libellam redigi curavit. (Rotula.)

Nicolaus Schmidler, 47. Abt, geb. zu Waldsee 19. Jänner 1723, Profess 18. Dec. 1740, Neomyst 12. März 1747, erwählt 29. Juli 1765, † 12. Febr. 1787.

Gregor Weinemer, 48. und letzter Abt, geb. zu Leinstetten 2. Mai 1738, Prof. 8. Dec. 1756, Neomyst 26. Sept. 1762, erwählt 23. Febr. 1787, starb nach der Aufhebung in der Propstei Mochenthal 27. Febr. 1816.[1])

B) Zwei Briefe des P. Joachim Diener, letzten Priors von Zwiefalten, über die traurige Lage des Stiftes nach erfolgter Aufhebung.[2])

I. Brief, geschrieben an den Hochw. Herrn Joh. Nepomuk Diener, Pfarrvikar zu Hochsaal nächst Seggingen und Laufenburg.

Hochwürdiger liebster Herr Bruder!

Vor einiger Zeit schon wurde uns allen der höchste Befehl eröffnet, dass die Klosterkirche geschlossen werde und wir sämmtlich das Kloster räumen und andere Wohnungen beziehen sollen. Dazu wurden das Schulgebäude, einige Pfarrhöfe und ein Theil der H. Beamten Wohnungen bestimmt. Ich und P. Beda sammt drei kranken Priestern und fünf Laienbrüdern sind dort einquartiert, wo ehemal die HH. Kanzleiverwalter zu wohnen angewiesen waren. — Vorgestern wurde das Kloster vollends ausgeleert. — Es soll nun ein churfürstl. Schloss werden. — Wir sind nun alle ganz zerstreut. — Wir lesen alle Tage die hl. Messe in der hiesigen Pfarrkirche, wo aller Gottesdienst gehalten wird. Noch immer erwarten wir die Organisations-Commission. — Diese wird vermuthlich unser Los bestimmen, ob wir hier künftig zu verbleiben haben. —

Wie es mir seyn muss, können Sie Sich's leicht denken. — Wie steht es mit der Gesundheit des H. Vetters? etc. etc. . . .

Ich bin in aller Verehrung unabwendig

Dero

aufrichtiger Bruder P. Joachim Prior.

Zwiefalten, 31. Oct. 1803.

---

[1]) Von ihm existiren noch zwei schöne Porträts (in Oel); das eine befindet sich im Pfarrhause zu Zwiefalten, das andere in der Kirche zu Zwiefalten unweit des Aufganges zur Orgel und war ein Präsent des Erzherzogs Carl (Convertit) und trägt als Datum den 2. Aug. 1797.

[2]) Im Archiv des Kl. Muri-Gries. (A. VI, Fasc. XV.) Mitgetheilt vom gegenwärtigen hochwürdigsten Herrn Abte Bonaventura.

Digitized by Google

II. Brief, gerichtet an den Fürstabt von Muri. (Ohne Datum und ohne Unterschrift.)

Da Euer Hochfürstlich Gnaden an unserem Schicksale die gnädigste Theilnahme jederzeit zu äusseru geruhten, bin ich so frey etwas weniges von unserer wirklichen Lage zu bemerken. — Obschon wir uns die lebenslängliche Bewohnung des hiessigen Klosters als Grundartikel der gemachten Convention ausgedungen haben, und diese uns zugestanden worden war, mussten wir dennoch diese schon im September 1803 gänzlich räumen. Man suchte nämlich unsere Gelübds-Erneuerung, die wir am 11. July, wie vorhin gewöhnlich, vornahmen, zu einem solchen Verbrechen zu erheben, als wenn wir den Gehorsams-Eid wider die jetzigen Rechte des Landesfürsten unserem Abte erneuert hätten. Wir erklärten zwar mündlich und schriftlich die geschehene Religionshandlung. Allein unangehört mussten wir ausziehen, und die Wohnungen auf der ehem. Schule der Studenten, in den Beamten-Häusern und Pfarrhöfen nehmen.

Mittler Zeit mussten 10 Mitbrüder unter Verlust der Pension theils Pfarreyen, theils Beichtvaterstellen bei den Klosterfrauen oder Professuren annehmen; der Gehalt der erstern macht etwa 450 fl. — der Letztern 300 fl. — 7 sind ausgewandert, schon vor längerer Zeit, mit einer Pension von 250 fl. — 8 sind gestorben. — Hier wohnen noch nebst Pfarrern (die als Pensionäre die nächst gelegenen Pfarreyen und Filialen excurrendo versehen) ich, P. Beda und P. Franz Sales und 5 Layenbrüder. Die übrigen sind auf den Pfarrhöfen zerstreut. P. Wolfgang, ehemaliger Propst zu Mochenthal, wohnt im nächst gelegenen Dorfe zu Zell. —

Ueber zwei volle Jahre geben wir uns von Zeit zu Zeit rastlose Mühe theils durch Bitten, theils durch dringende Vorstellungen unser Schicksal zu verbessern und die Gnade unserer Durchlauchtigsten Landesfürsten zu gewinnen. Wir wandten uns an alle herwärtigen Gerichtsstellen, und einige Mal selbst an Sr. churfürstl. Durchlaucht. Aber alles war umsonst. Endlich den vorigen Monat erhielten wir eine Final-Erklärung, in der es hiess: Dass die Exconventualen von Zwiefalten in ihrem unstatthaften Gesuche um Pensionserhöhung ein für allemal ernstlich abgewiesen seyen. — Wir konnten zwar nichts anderes vorsehen — nach den bisherigen Gang der Dinge; — doch wollten wir zuvor alles Mögliche erschöpfen, ehe wir den letzten Schritt wagten. Diesen machten wir Anfangs dieses Monats und legten unsere Beschwerden Sr. k. k. Majestät — und dem Reichstage vor. Nun sind wir voller Erwartung, um die noch wenigen zu retten.

Unser gnädiger Herr wohnt mit P. Grosskeller und zwei andern in Mochenthal und ist ganz wohl; doch mangeln hie und da Verdrüsslichkeiten nicht, durch welche seine unglückliche Lage verbittert wird. Herr Brentano machte sich vor einiger Zeit ein besonderes Geschäft daraus. Dieser schickte an Sr. churfürstl. Durchlaucht eine Schmähschrift wider Hochdenselben ein, welche so bitter verfasst war, dass selbst der Churfürst sie verabscheute und den Unfug dem Pfarrer schärfest verwiesen. Nun heuchelt er Ruhe; da er aber im

Digitized by Google

Würtembergischen eine besondere Rolle zu spielen sucht, unterlässt er nichts, um sich zu empfehlen. [1])

Herr Blumenstetter, der sich E. Hochfürstl. Gnaden unterthänigst empfiehlt, hat wegen geringer Besoldung und unerträglicher Last der Arbeiten, und damit verbundenen Unannehmlichkeiten seine Oberamtmannsstelle resignirt. Er ist nun Landvogtei-Archivar mit einem Gehalte von 800 fl. — und seit dieser Zeit ist das ganze hiesige Oberamts-Personale mit Protestanten besetzt. Sie bewohnen das Kloster, die Kirche ist geschlossen; nur in der dabei gelegenen Pfarrkirche darf Gottesdienst gehalten werden; und es ist zu besorgen, dass dahier mit kommender Zeit bald keine Katholiken Platz haben werden.

[Hiemit bricht die Schrift ab.] [2])

Verzeichniss

aller jener Religiosen der württembergischen Abteien O. S. B., die als Professoren an auswärtigen Lehranstalten thätig waren.

I. Aus Weingarten:

1. An der Universität zu Salzburg:

P. Alphons Stadelmayr, 1647—1673, v. 1652—73 auch Rector magnificus. † 19. Juli 1683. [Hist. Univ. 261, 290. Hess, Catal. Abb. 490—499.] [3])

P. Augustin Magg, 1699—1713. (?) † 6. Febr. 1736. (Hist. Univ. 299.)

P. Placidus Renz, junior, 1732. † 20. Juli 1748. (Hess, Cat. Abbat. 544. Zauner, Verzeichniss 14.)

P. Anselm Rittler, † 1804 als letzter Abt.

P. Ambros Frey, † 1826.

P. Meingosus Gaelle, † 1816 als Superior zu Maria Plain.

P. Franz Sales Ibele, † 1805.

2. Am Benedictiner Lyceum zu Rottweil:

P. Leo Duelli, Superior studii Rottwilani. † 19. März 1698.

3. Am Lyceum zu Kempten:

P. Eustach Steinmayr. † 14. Nov. 1740.

---

[1]) H. v. Brentano war von 1802—5 Pfarrer zu Kirchen, in welcher Pfarrei Mochenthal lag. Er wurde 1805 kath. Prediger in Stuttgart und starb c. 1830 als Pfarrer in Kleinlauffenburg (Baden).

[2]) Der Brief muss entweder im Dec. 1805 oder im Jan. 1806 geschrieben worden sein, denn P. Meinrad Braun, welcher mit P. Joachim Diener als Pensionär zu Zwiefalten lebte, starb 20. Dec. 1805. Zur Zeit als Diener schrieb, befanden sich ausser den 4 Pfarrern nur noch P. Beda und P. Franz Sales in Zwiefalten. Ferner wurde Brentano Anfangs 1806 nach Stuttgart befördert und Diener selbst erhielt im Jänner 1806 die Pfarrei Rottweil, wohin er bald gezogen sein dürfte.

[3]) Er schaffte für die Wallfahrtskirche M. Plain eine vortreffliche Orgel an, die sich noch dort befindet, und starb als Abt von Weingarten.

Digitized by Google

II. Aus Zwiefalten.

1. An der Universität zu Salzburg:

P. Christoph Rassler, 1652—58, † als Abt 19. März 1675. [Hist. Univ. 317.][1])
P. Joachim Morsack, 1681—86. (Hist. Univ. 367.)
P. Tiberius Sartori, † 1798.
P. Vital Mener, † 1828.

2. Am akad. Gymnasium zu Salzburg:

P. Thomas Mezler, 1629. † 1655. (Hist. Univ. 437.)
P. Benedict Agricola, 1695—98. † 29. Aug. 1702. (Hist. Univ. 441, 444.)

3. Am Lyceum zu Rottweil:

P. Aurelius Muoser, Superior Collegii. † 10. Juli 1678.
P. Mauritius Boog, senior,[2]) Superior Collegii und Professor humaniorum, † 10. Jänner 1686.
P. Joachim Morsack, † 26. März 1686.

4. Am Lyceum zu Ehingen an der Donau:

Seit der Gründung (1686) lehrten dort bis zum J. 1803 ausschliesslich Religiosen von Zwiefalten. Anfänglich waren nur 3 Patres, seit 1706 beständig sechs als Professoren thätig.

III. Aus Isny.

1. An der Universität Salzburg:

P. Basil Sinner, † 1777.
P. Fridolin Steyrer, † 1788.
P. Jacob Danzer, 1782—92 (1792 säcularisirt).

IV. Aus Wiblingen.

1. An der Universität zu Salzburg:

P. Simon Grab, 1621, † 28. Nov. 1639 im Kl. Engelberg. (Hist. Univ. 422.)
P. Ildephons Schlichting, † 1794.
P. Roman Zaengerle, † 1848 als Fürstbischof von Seckau.

2. Am akademischen Gymnasium zu Salzburg:

P. Damian Engel, 1619—20. (Hist. Univ. 442, 449.)
P. Pius Rieger, 1805—9, † 1830.

3. Am Lyceum zu Kempten:

P. Anton Weickmann, † 1751.

---

[1]) Er entwarf für die schwäbische Benedictiner-Congregation neue Statuten, die auf dem Generalcapitel zu Ochsenhausen von allen verbündeten Abteien am 6. Oct. 1671 angenommen wurden.

[2]) P. Mauritius Boog junior, gleichfalls aus Zwiefalten, war Professor zu Ehingen, † 17. Nov. 1726.

Digitized by Google

P. Benedict Biechteler, † 1759.
P. Martin Mack, † 1776.[1])

4. Am Lyceum zu Constanz:

P. Gregor Ziegler, † 1852 als Bischof von Linz.

5. Am Lyceum zu Freiburg im Breisgau:

P. Gregor Ziegler (wie oben).
P. Fortunat Vock, 1792—98, † 1812.
P. Modest Häufele. 1800—2, † 1821.
P. Anton Ganther, † 1845.

6. Am Lyceum zu Ehingen:

P. Modest Häufele, 1803—9.
P. Anton Ganther, 1804—5.
P. Augustin Braunmühl, 1804—6, † 1826.
P. Pius Rieger, 1804—5.
P. Robert Kolb, 1804—5, † 1817.
P. Placidus Ay, 1804—14, † 1847.
P. Anselm Hund, 1805—6, † 1847.

V. Aus Ochsenhausen.

1. An der Universität zu Salzburg:

P. Willibald Leudlin (Lendle), 1641—43, † 1674. (Hist. Univ. 433.)
P. Odilo Neumann, 1696—1704. † 1720, (Hist. Univ. 398.)
P. Dominicus Beck, † 1791.

2. Am Lyceum zu Rottweil:

P. Wolfgang Hoelzle, † 1. Jan. 1687.
P. Franz Klesin, Superior Collegii et Professor theol. 1687, † als Abt 1708.
P. Augustin Kolb, † 1729.

3. Am Lyceum zu Kempten:

P. Augustin Rauber, † 1746.

VI. Aus Neresheim.

1. An der Universität zu Salzburg:

P. Thomas Weiss, 1626—35 (Hist. Univ. 428.), † auf der Reise im Kl. Lilienfeld 1651.
P. Magnus Mietl, 1635, † 1647.
P. Ulrich Huhndorf, † 1758.
P. Thassilo Molitor, † 1806.

---

[1]) Ausser diesen lehrten dort noch 3 andere Patres von Wiblingen, deren Namen ich nicht kenne.

Digitized by Google

2. Am akademischen Gymnasium zu Salzburg:

P. Zacharias Wizenberger, 1620, † 1662. (Hist. Univ. 445.)
P. Lucas Hailig, 1622, † 1634, (Hist. Univ. 442.)
P. Magnus Mietl, 1635, (Hist. Univ. 449.)
P. Petrus Sonntag, 1792—1803, † 1845.

3. Am Lyceum zu Freising:

P. Columban Fendt, 1720—22, † 1722.
P. Aurelius Braisch, 1731—32, † 1757.
P. Magnus Steer, 1734—35, † 1774.
P. Joh. Nep. Reisweg, 1748—53, † 1789.
P. Roman Baumeister, 1752—58, † 1786.
P. Aurelius Hindelang, 1757—58, † 1800.
P. Hartmann Kemenater, 1768—70, † 1778.
P. Symbert Lederer, 1770—71, † 1798.
P. Benedict Werkmeister, 1772—74 und 1778—80, † 1823.
P. Ulrich Voegele, 1773—76, 1782—89, † 1816.
P. Thassilo Molitor, 1788.
P. Placidus Calligari, 1790—93, † 1817.
P. Paul Lasser, 1793—94, † 1837.
P. Magnus Faus, 1799—1800, † 1810.

4. Am Lyceum Carolinum zu Neresheim:

P. Meinrad Raringer. — P. Carl Nack. — P. Magnus Faus. — P. Joh. Ev. Reiter. — P. And. Schmid. — P. Petrus Sonntag. — P. Norbert Geiger. — P. Augustin Wiedenbaur. — P. Bened. Holland. — P. Bonifaz Stütz. — P. Anselm Lang. — P. Willibald Spinnenhirn. — P. Edmund Baitzer. —

Nachträge.

I. Zu Weingarten.

(III. Jahrg. 2. Bd. S. 113 sq. und 270 sq.)

Zur Literatur.

S. 119. Die irrige Angabe, dass Weingarten keine Roteln verschickt habe, findet sich schon im IV. Jahrg. (1883) S. 282 (Nota) berichtigt. Das Stift stand, so viel bekannt, nur mit 11 Stiftern in Conföderation. —

S. 124. Stiftungsbriefe und älteste Königsurkunden von Weingarten. (Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgesch. VII. Bd. 4. Heft.) — Eine Beschreibung der Kirche und der Gemälde findet sich in Meidinger, Hist. Beschreibung verschiedener Städte, der Rentämter Landshut u. Straubing, Reichs- und anderer Prälaturen, Landshut 1790, II. Thl. S. 171—181. — Hist. Notizen über die Pflege der Kirchenmusik im ehem. Kloster Weingarten von A. S. O. S. B. (d. ist Anselm Schubiger, Ord. S. B.) in der Zeitschrift: „Organ für kirchl. Tonkunst“ II. Jahrg. (1853) Nr. 7. Stuttgart (Verlag „zum Hayden“), redig. v. Pf. Ortlieb in

Digitized by Google

Drackenstein.[1]) — Schneider, Uebergabe der Klöster Blaubeuern und Hirsau an die Reichsabtei Weingarten. (In Brieger's Zeitschr. für Kirchengeschichte 7, 1, S. 150—154.) — Catalog einer Sammlung von Büchern des 15.—18. Jahrh. aus den Klöstern Zwiefalten und Weingarten. Stuttgart (Gutekunst) 1886, 309 S. gr. 8°.

S. 127. P. Anselm Schnell veranstaltete wahrscheinlich die neue Ausgabe der Schrift: „Pietas Benedictina primis Ordinis Sanctis impensa, seu officia minora de SS. P. N. Benedicto, S. Sorore Scholastica, S. Mauro, S. Placido M. et omnibus SS. Ord. S. Bened., quibus accesserunt officia de S. Gertrude et ss. Christi sanguine Weingartensi." Primo 1678 Pragae, secundo nunc auctior et correctior edita. Constantiae. (Joann. Ign. Neyer.) 1718. 148 S. 8°.

S. 128 lies: P. Matthias Breni (st. Matthäus). Er starb 9. Sept. 1733.

S. 275. Die von P. Joh. B. Barmann componirte Messe „Balatus Pastori Jubilaeo" befindet sich handschriftlich im Stifte Einsiedeln.

S. 277. P. Anselm Rittler's Porträt (in Oel) befindet sich in der Kirche zu Weingarten unter der Orgel. — Er schrieb noch:

a) Tractatus theologicus de incarnatione. 337 + 20 S. 4°. (Bibl. v. St. Peter A. VII 21. 22.)

b) Tractatus de virtutibus moralibus. 390 S. 4°. (In der Bibliothek des Stiftes St. Peter zu Salzburg, A. VII, 16.)

S. 280. Fr. A. Frey schrieb: Ueber Ernennung des H. Gen.-Vicars Frh. von Wessenberg zum Coadjutor des Bisth. Constanz. Rom 1816. (Ob dieser Frey mit P. Ambros Frey identisch ist, ist zweifelhaft.)

II. Zu Zwiefalten.

(IV. Jahrg. 1. Bd. S. 65 sq. und 276 sq.)

S. 67. Der Erbauer der grossen Orgel zu Zwiefalten war Jos. Martin aus Hayingen.

Zur Literatur.

Baumann L., Die Kopfische Compilation der Zwiefalter Chroniken Ortlieb's und Berthold's (N. Archiv, V. 452 sq.). — Meidinger, Beschreibung versch. Städte der R. A. Landshut und Straubing und Reichsprälaturen. Landshut 1790. II. Thl. S. 199—201. (Beschreibung der Kirche und Gemälde.)

Zu P. Mag. Ziegelbauer's Schriften.

S. 75 sq. Die Schrift sub 2) hat folg. Titel: Triumphale silentium, d. i. sigprangendes Stillschweigen oder heylsame Bruderschaft zur Ausreitung der grundbösen Gewohnheit zu schelten, fluchen, schwören,

[1]) Das. findet sich ein gelungener Aufsatz über das berühmte „Salve regina" zu M. Einsiedeln von P. Ans. Schubiger. II. Jahrg. Nr. 12. S. 185—90.

Digitized by Google

sakramentiren, neu aufgerichtet[1]) unter dem Namen des grossen Ritters und Martyrers Georgii, als sonderbaren Spiegel der stillschweigenden Geduld zu Oberzell in der Insul Reichenau im J. 1727. Constanz, bei Leonhard Parcus. 1727. 137 S. 8°. [Anonym.][2])

Die Schrift sub 4), die in deutscher Sprache erschien, hat den Titel: „Red-Verfassung von dem vil mögenden Beystand des hl. Ertz-Vatters Benedicti in der letzten Sterbstund hervor gegeben von P. Magno Ziegelbaur O. S. B. in Divit-Augiensi Monasterio S. Theologiae Professore ordinario." Constantz, Druck und Verlag von Joh. Ignaz Neyer. 1730. 174 S. 8°. (Dedizirt dem Abte Coelestin von Ochsenhausen, ud damals Präses der Congr. Suevico-Benedictina sub titulo S. Josephi.)

Die Schrift sub 5) „Historische Nachricht" hat ein Titel-Kupfer und zählt 64 Seiten.

Die Schrift sub 6) hat nach Vogel, „Specimen biblioth. Austriacae" den Titel: „Leben und Geschichten des hl. Stephanus, worinnen die Praerogativen mit Verehrung des hl. Erzmartyrers in der kais. Haupt- und Residenzstadt Wien ersten und vornehmsten Patronen gründlich vorgetragen werden."

Die Schrift sub 8) „Pretium magnum redemptionis" kam bei Christ. Joh. Hueth heraus.

Die Schrift sub 11) hat den Titel: „Sacra sponsalia Virg. Deiparam inter et duodenos coelites. Coloniae." (Gotthard. Joann. Pittner.)

Die Schrift sub 13) Historia didactica de S. Crucis Cultu et Veneratione in Ordine div. Benedicti. Vindobonae in Bibliopolio sub signo Aurei velleris. (Dedizirt Pl. Rev. et clariss. D. P. Mauro Hummel. Principalis Mon. Aug. Divitis O. S. B. Priori.)[3])

---

[1]) Diese Bruderschaft wurde von Papst Benedict XIII am 13. Febr. 1727 bestätigt und mit Ablässen begnadigt.

[2]) Das Titelkupfer zeigt das Haupt des hl. Georgius. Darunter steht: „Vera effigies S. Georgii Megalo-Martyris, cujus sacrum Caput ab Hattone Archiep. Moguntino sub annum 896 Româ in Germaniam allatum et in ecclesia parochiali Cellae Superioris in Divite Augia reconditum, perquam religiose ibidem colitur." — Das Büchlein ist dem H. Jos. Ant. Christoph Freiherrn von Ulm, Herrn zu Briesenberg und Langen-Rhein, hochfürstl. Constanzischen Obristen-Jäger Meister und Obervogt in Bollingen dedicirt. Die Dedication schrieb Barth. Obser, damaliger Pfarrer von Oberzell. Alles Uebrige ist von Ziegelbauer. Diese Schrift ist desshalb merkwürdig, weil Ziegelbauer die Aechtheit des zu Oberzell befindlichen Hauptes des hl. Georg gegen die Benedictiner von S. Giorgio maggiore zu Venedig zu beweisen sucht.

[3]) Beachtenswerth ist das Titelblatt. Es stellt 14 zu Reichenau in näherer Beziehung stehende Heilige und Selige dar, nämlich: S. Wolfgangus, Ep. Ratisbon., in Augia educatus. († 31. Oct. 994.) — 2. S. Pirminius, Ep. Meld, Fundator Augiae divitis. 724 († 3. Nov. c. 755). — 3. S. Meinradus M., Monachus Augiae div. a latronibus caesus. (21. Jan. 861.) — 4. B. Egino, Episc. Veronensis, Monach. Aug., fundator cellae infer. in Augia. 799. (Ibid; sep. 802.) — 5. B. Ratholdus, Ep. Veronensis, transtulit Venetiis ad Augiam Reliquias S. Marci. Ev. 830 (ob. 13. Sept. 874). — 6. B. Etho, Abbas Aug.,

Digitized by Google

Schrift sub Nr. 17) Das Centifolium hat 96 S.

Ueber das Mspt. sub 8) „Biblioth. Bohemica“ vergl. die Zeitschr. „Monatliche Auszüge“ 1. Bd. S. 475 und 913.

S. 80. Des P. Cöl. Habisreutinger's Schrift sub 1) lautet genau: „Thomae a Kemp. Imitatio Xsti aus dem Originaltext in teutsche Vers gebunden und mit flüssigen von dem Verfasser selbst aufgesetzten Arietten versehen.“

In der Schrift sub 2) lies: wohlgegründete Ruhe (statt Reihe).

III. Zu Isny.

(IV. Jahrg. 2. Bd. 47 sq.)

Einen Aufsatz über Isny von Dr. L. Baumann enthält das N. Archiv d. Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (1882). — Abgetrungene Apologia Dominici Abbten u. Conv. des St. Georgen Gotteshauses zu Isny 1659, 4°.

IV. Zu Wiblingen.

(IV. Jahrg. 2. Bd. S. 309 sq. und V. Jahrg. 1. Bd. S. 98 sq. und S. 410 sq.)

S. 309 lies Z. 9 von unten 1099 statt 1093.

S. 314. In dem von Gams edirten Necrologium der Wiblinger Religiosen sind ausgeblieben die Patres:

a) Casimir Würzinger, geb. zu Wiblingen 1783, Profess von Wiblingen-Tiniez 1808, Priester 1810, gelobte nach der Vertreibung aus Tiniez zu Altenburg Stabilität 1812, starb zu Deggendorf in Baiern 9. April 1830.

b) P. Sigismund Lohr, † 1. Aug. 1813 zu Admont.

c) P. Coelestin Keppler (siehe V. Jahrg. 1. Bd. S. 424).

S. 314. Von P. Mainrad Heuchlinger befinden sich zwei Manuscripte in der Wiener Hofbibliothek:

a) Cod. 9558. Fons nardi triplicis pro hebraica chaldaica et syriaca lingua discenda. Pars I. praevio testamento Auctoris. Saec. XVIII. 66 + 129 S. 4°.

b) Cod. 9559. Grammatica hebraica-chaldaica et syriaca. saec. XVIII. 230 S. 4°.

Ep. Argentoratensis, Restaurator plurium Monaster. (ob. 8. Martii 779). — 7. B. Hetto, Abbas Aug., Ep. Basileensis, relicta abbatia et episcopatu obiit 17. Martii 836. — 8. B. Waldo, Abb. Aug., Ep. Ticinens. et Basileensis, Legatus ad Azan, Carolo M. ss. Sanguinem Dni attulit († 824). — 9. B. Alawicus Abb. Aug. ab Ottone M. Diploma pro Ss. Sanguine obtinuit († 13. Maj. 957). — 10. B. Erleboldus, Abbas Aug., suscepit in S. Ordinem S. Meinradum. († 13. Martii 848.) — 11. B. Simeon Bardo, Dynasta Achajae, post perditam et inventam hydriam in Augia Monachus († 9. Aug. c. 926). — 12. B. Walafridus Strabo, Abb. Augiens, editis libris clarus. († 18. Aug. 849.) — 13. B. Hermannus Contractus, Mon. Aug., a devotione Mariana celebris. († 1054.) — 14. B. Wettinus, Mon. Aug., in extasin raptus stupenda vidit. († 4. Nov. 824.) —

Digitized by Google

V. Jahrg. 1 Bd. S. 101 Zeile 9 von unten (Nota) lies P. Edmund Heringer (st. Herzinger).

S. 102 Zeile 8 lies: Febronium (st. Febrononium).

S. 113 Nota 1 lies: „Den Oesterreichern muss Wiblingen besonders desshalb“ etc. etc.

V. Zu Ochsenhausen.

(VI. Jahrg. 1. Bd. S. 87 sq.)

Zu P. Dominicus Beck.

S. 102. Sein Bildniss in der Schrift sub Nr. 24 wurde absichtlich nicht in Benedictinerkleidung und ohne Beisetzung des Namens angefertigt. Unter demselben liest man nur: „Nat. MDCCXXXII. die XXVII. Sept. Petr. Gleich sculpsit.“

S. 102. Die Schrift sub Nr. 7. hat den Titel: Philosophia prima seu Ontologia in imperiali et antiquissimo Mon. Ochsenhusano publicae disputationi exposita cum sub gloriosissimis Rss. perillustris ac ampliss. S. R. J. Praelati DD. Benedicti gratiosissimi sui Patris et Abbatis auspiciis Theses ex unv. phil. et mathesi Praeside P. Dom. Beck ejusdem Mon. Professo, Capitulari nec non AA. LL. et Phil. Doctore et electoralis Academiae membro Mense Augusto 1766 horis ante et pomeridianis propugnarent RR. FF. Maurus Fischer, Phil. Ner. Schmid, Cajetan. Held, Antonius Hespelin, Hier. Vogt, Bened. Beck et Roman. Baumeister. Memmingae (Typis Valentini Mayer) 1766. 90 + 46 S. 4°. Der Abhandlung ist ein schönes Porträt des Abtes Benedict von Ochsenhausen (Klauber Cath. Aug. Vind.) beigefügt.

VI. Zu Neresheim.

(VI. Jahrg. 1. Bd. S. 344 sq. und 2. Bd. S. 12 sq.)

Zur Literatur.

S. 347. Khamm C. Hierarchia Aug. III. 302—325. — Meidinger, Hist. Beschreibung versch. Städte der Rentämter Landshut und Straubing und hoher Reichsprälaturen. Landshut 1790. II. Thl. S. 187—193 (Beschreibung der Kirche). — v. Emmerich Valentin Fr., Species facti cum deductione in Sachen des Grafen zu Oettingen-Wallerstein contra Closter Neresheim Mandati de non turbando in possessione vel quasi jurisdictionis territorialis. 1753. Folio. — Dolp D. E., Sublimis statuum S. R. Imp. Advocatia patrimonialis et ecclesiastica, wodurch die wahre Gestalt und Beschaffenheit der Vogtey des Gotteshauses Neresheim aus den Akten ans Licht gesetzet und der Ungrund einer Ausdehnung derselben auf die Oettingen-Wallersteinische Landeshoheit dargethan wird. Augsburg 1759. Folio.

S. 13. P. Ulrich Huhndorf schrieb noch: Dissertatio de jure Annatorum, praesertim in terris Protestantium Germaniae. Elvaci 1743. 4°.

Digitized by Google

2. Bd. S. 14. Von P. Thassilo Lucas kam in Druck: III. Predigt beim I. Saeculum des Klosters Ober-Medlingen Ord. Praed. 1751. (Abgedr. in der Festschrift des Kl. Medlingen S. 65—91).

S. 20. Ueber Nack vergl. Benkert, Religionsfreund, 1828 Monat August, und Besnard, Lit. Ztg. 1829 4. Bd. S. 159.

S. 29. P. Petrus Sonntag starb nach einer andern Angabe zu Mindelheim am 11. Febr. 1845.

Schlussbemerkung.

Da es dem Verfasser ungeachtet vielen Nachforschens nicht gelang, die Roteln oder Todesanzeigen der Religiosen von Isny aus den Jahren 1779—1802, von Ochsenhausen, Wiblingen und Zwiefalten aus den Jahren 1791—1802 irgendwo aufzufinden, so dürfte ihm wohl der eine und andere Mann, welcher sich irgendwie literarisch verdient gemacht hat, unbekannt geblieben sein. Er richtet daher an die Leser dieser Zeitschrift die Bitte, ihm womöglich mitzutheilen, wo sich etwa die obgenannten fehlenden Roteln vorfinden.

Inhalts-Verzeichniss.

	Jahrg.	Band	Seite
Vorbemerkung	III	2	113
Quellen	„	„	117
A) **Die Abteien der oberschwäbischen Congregation** (sub titulo S. Josephi).			
I. Reichsabtei Weingarten.			119
Literatur	„	„	124
Schriftsteller und Gelehrte.			
P. Anselm Schnell . .	„	„	127
Br. Franz Heine . . .	„	„	128
P. Laurentius Schellhorn	„	„	„
P. Meingosus Rottach .	„	„	„
P. Hermann Mauz . .	„	„	270
P. Roman Maier . . .	„	„	271
P. Robert Schindele . .	„	„	„
P. Vincenz Hartmann .	„	„	„
P. Joachim Knoll . .	„	„	„
P. Christoph. Vogel . .	„	„	„
P. Jos. Sicherer . . .	„	„	272
P. Beda Stattmüller . .	„	„	273
P. Gregor Bogenschütz .	III	2	273
P. Wunibald Schneider .	„	„	„
** P. Dominicus Schnizer[1])	„	„	„
P. Augustin Haag . .	„	„	274
P. Joh. Gualb. Bommer	„	„	„
P. Bernard Wahl . . .	„	„	275
P. Joh. Bapt. Barmann	„	„	„
P. Leo Gimmy . . .	„	„	„
Br. Matthaeus Hefele .	„	„	276
P. Jacob Mayer . . .	„	„	„
P. Philipp Doll . . .	„	„	„
P. Gerard Hess . . .	„	„	„
P. Paul Kenzel . . .	„	„	277
P. Oswald Hespelin . .	„	„	„
** P. Anselm Rittler .	„	„	„
P. Franz Sal. Ibele . .	„	„	278
P. Hieronymus Wetzl .	„	„	„
P. Michael Steyer . .	„	„	„
P. Georg Bernard . .	„	„	„
P. Meingosus Gaelle .	„	„	„
P. Joachim Kramer . .	„	„	279
P. Placidus Mayr. . .	„	„	„
P. Martial Mayr . . .	„	„	„
P. Augustin Braig . .	„	„	„
P. Ambros Frey . . .	„	„	280

[1]) Die mit einem Sternchen Bezeichneten kommen in den Anmerkungen vor; die mit zwei Sternchen waren Aebte.

Digitized by Google

	Jahrg.	Band	Seite
P. Leonhard Rüff. . .	III	2	280
P. Robert Schindele jun.	„	„	281
P. Dominicus Kaiser .	„	„	„
P. Andreas Ehinger . .	„	„	282
P. Longinus Wiest . .	„	„	„
P. Stephan Beckler . .	„	„	„
P. Blasius Kiesel . . .	„	„	283
P. Bernhard Gilg . . .	„	„	„
Anonymus Weingartensis	„	„	„
II. Reichsabtei Zwiefalten.			
Beschreibung	IV	1	65
Literatur	„	„	67
Schriftsteller und Gelehrte.			
P. Magnoald Ziegelbaur	„	„	70
P. Columb. Habisreitinger	„	„	79
* P. Raphael Volkart .	„	„	„
P. Thom. Aq. Wegele .	„	„	80
P. Andreas Brigl . . .	„	„	„
** P. Bened. Mauz . .	„	„	„
P. Franz Xav. Stapff .	„	„	81
P. Maurus Hueber . .	„	„	276
P. Aloys Aicham . . .	„	„	„
P. Balthasar Kaiser . .	„	„	277
** P. Nicolaus Schmidler	„	„	„
P. Joh. Ev. Fauler . .	„	„	278
P. Bernard Jos. Neher .	„	„	„
P. Ernest Weinrauch .	„	„	279
* Br. Fortunat Holbein	„	„	„
P. Tiberius Sartori . .	„	„	„
P. Placidus Wescher .	„	„	280
P. Stephan Hayd . . .	„	„	„
* P. Fidelis Wetz . .	„	„	281
* P. Joachim Diener .	„	„	„
P. Columban Gumpmann	„	„	„
P. Basil Beck	„	„	„
P. Beda Kling	„	„	„
P. Vital Mener . . .	„	„	„
P. Gabriel Haas . . .	„	„	282
Corrigenda und Nachträge zu Weingarten.			
P. Conrad Belli . . .	„	„	282
			b.83
P. Magnus Kessler . .	„	„	„
P. Martin Bürgin . . .	„	„	„
III. Reichsabtei Isny.			
Beschreibung u. Literatur	„	2	47

	Jahrg.	Band	Seite
Schriftsteller und Gelehrte.			
P. Generos Bölzle . .	IV	2	49
P. Augustin Steinberger	„	„	„
P. Dominicus Blockn .	„	„	50
P. Basil Sinner . . .	„	„	„
** P. Ildeph. Pfaundler	„	„	„
** P. Wunibald Rottach	„	„	„
P. Fridolin Steyrer . .	„	„	51
P. Willibald Lay . . .	„	„	„
P. Georg Neher . . .	„	„	„
P. Rupert Kolb . . .	„	„	52
Anonymus Isnensis . .	„	„	„
IV. Wiblingen.			
Beschreibung	„	„	309
Literatur	„	„	314
Schriftsteller und Gelehrte.			
P. Anton Weickmann .	V	1	98
P. Benedict Biechteler .	„	„	99
** P. Meinrad Hamberger	„	„	„
* P. Ulrich Hampp . .	„	„	100
P. Martin Mack . . .	„	„	„
* P. Edmund Heringer	„	„	101
* P. Coelestin Weber .	„	„	„
P. Gregor Kolb . . .	„	„	102
P. Franz Wagner . .	„	„	„
* P. Modestus Willi .	„	„	„
P. Ildephons Schlichting	„	„	„
* P. Felician Diele . .	„	„	103
* P. Herculan Veth . .	„	„	„
Br. Martin Dreyer . .	„	„	„
* P. Jos. Burnhauser .	„	„	104
P. Roman Fehr . . .	„	„	„
P. Werner Zaengerle .	„	„	106
P. Joh. Nep. Hoeld . .	„	„	„
P. Hartmann Alber . .	„	„	107
P. Benignus Kurz . .	„	„	„
* P. Fortunat Vock . .	„	„	108
* P. Petrus Willer . .	„	„	„
** P. Ulrich Keck . .	„	„	„
* P. Ulrich Maisterle .	„	„	113
* P. Robert Kolb . .	„	„	„
P. Amand Storr . . .	„	„	„
P. Modestus Häufele .	„	„	410
* P. Martin Altegger .	„	„	411
* P. Pius Rieger . . .	„	„	„
P. Michael Braig . . .	„	„	„
* P. Sebastian Henle .	„	„	„
P. Paul Erhard . . .	„	„	„

Digitized by Google

	Jahrg.	Band	Seite
* P. Columban Daigele	V	1	412
* P. Anton Ganther . .	„	„	„
P. Placidus Ay . . .	„	„	„
RR. Roman Zaengerle .	„	„	413
P. Heinrich Enderle . .	„	„	418
RR. Gregor Ziegler . .	„	„	„
* P. Conrad Luttinger .	„	„	424
P. Coelestin Keppler .	„	„	„
Anonymus Wiblingensis.	„	„	„
V. Reichsabtei Ochsenhausen.			
Beschreibung	VI	„	87
Literatur	„	„	92
Schriftsteller und Gelehrte.			
P. Hieronymus Wirth .	„	„	95
* P. Lanfrank Schnizer	„	„	„
P. Alphons Frey . . .	„	„	„
P. Gerard Rist . . .	„	„	96
P. Beda Cachée . . .	„	„	„
P. Hermann Hermann .	„	„	97
** P. Bened. Denzel .	„	„	„
P. Robert Praelisauer .	„	„	98
P. Nicolaus Avancinus .	„	„	99
P. Gregor Schmid . .	„	„	„
P. Mauritius Bürk . .	„	„	„
P. Jacob Bernard . .	„	„	100
* P. Amand Fessler . .	„	„	„
P. Dominicus Beck . .	„	„	„
* P. Petrus Arendt . .	„	„	104
P. Bruno Bischof . . .	„	„	„
P. Columban Düringer .	„	„	„
P. Georg Boegle . . .	„	„	„
* P. Beda Schwegler .	„	„	„
P. Placidus Germann .	„	„	105
** P. Romuald Weltin .	„	„	„
P. Basil Berger . . .	„	„	108
* P. Edmund Kieninger	„	„	109
P. Aemilian Rosengarth	„	„	„
P. Nicolaus Remmele .	„	„	„
P. Hieronymus Vogt .	„	„	„
P. Jos. Kugler . . .	„	„	„
* P. Phil. Ner. Kiene .	„	„	„
P. Lanfrank Hoerberger	„	„	„
* P. Bened. Beck . .	„	„	110
P. Mauritius Mayer . .	„	„	„
P. Laurentius Bayrhoff .	„	„	„
P. Ambros Haunstetter	„	„	„
P. Leonhard Stropp . .	„	„	111
P. Gregor Zoll . . .	„	„	„
P. Martin Nadler . . .	VI	1	111
P. Seb. Raunegger . .	„	„	„
P. Odo Müller	„	„	„
* P. Gerard Haller . .	„	„	112
P. Anselm Haerle . .	„	„	„
P. Georg Geisenhof . .	„	„	„
Anonym. Ochsenhusanus	„	„	113
B) Aus der niederschwäbischen Congregation.			
VI. Reichsabtei Neresheim.			
Beschreibung	„	„	344
Literatur	„	„	347
Schriftsteller und Gelehrte.			
P. Alphons Kirchbaur .	„	2	12
P. Gregor Kieninger . .	„	„	„
P. Rupert Brüderl . .	„	„	„
P. Ulrich Huhndorf . .	„	„	„
P. Jos. Soyer	„	„	13
P. Magnus Steer . . .	„	„	„
P. Amand Cordan . .	„	„	14
* P. Thassilo Lucas .	„	„	„
* P. Hartm. Kemenater	„	„	„
P. Roman Baumeister .	„	„	„
** P. Bened. M. Angehrn	„	„	„
* P. Joh. Nep. Reisweck	„	„	15
P. Urbicus Faulhaber .	„	„	„
* P. Symbert Lederer .	„	„	„
Br. Othmar Bestle . .	„	„	„
P. Aurelius Hindlang .	„	„	„
* P. Georg Schafhäutle	„	„	16
* P. Thassilo Molitor .	„	„	„
P. Magnus Faus . . .	„	„	„
* P. Edmund Baitzer .	„	„	17
** P. Michael Dobler .	„	„	„
* P. Ulrich Vögele . .	„	„	18
P. Placidus Calligari .	„	„	„
* P. Bened. Werkmeister	„	„	19
P. Carl Nack	„	„	20
P. Joh. Ev. Reiter . .	„	„	27
P. Paul Lasser . . .	„	„	28
P. Andreas Schmid . .	„	„	„
P. Petrus Sonntag . .	„	„	„
P. Maurus Spöttl . . .	„	„	29
P. Anselm Lang . . .	„	„	30
P. Benedict Holland . .	„	„	„
Anonym. Neresheimensis	„	„	31

Digitized by Google

Register.

	Jahrg.	Band	Seite
Aicham Aloys (Zwief.)	IV	1	276
Alber Hartm. (Wibl.)	V	1	107
Altegger Mart. (Wibl.)	V	1	411
Angehrn Ben. M. (Neresh.)	VI	2	14
Arendt Pet. (Ochsenh.)	VI	1	104
Avancinus Nic. (Ochsenh.)	VI	1	99
Ay Plac. (Wibl.)	V	1	412
Barmann Joh. B. (Weing.)	III	2	275
Baumeister R. (Neresh.)	VI	2	14
Bayrhoff Laur. (Ochsenh.)	VI	1	109
Beck Basil. (Zwief.)	IV	1	281
Beck Bened. (Ochsenh.)	VI	1	109
Beck Dom. (Ochsenh.)	VI	1	100
Beckler Steph. (Weing.)	III	2	282
Belli Conr. (Weing.)	IV	2	283
Bernard G. (Weing.)	III	2	278
Bernard Jac. (Ochsenh.)	VI	1	100
Bestle Othm. (Neresh.)	VI	2	15
Biechteler Bened. (Wibl.)	V	1	99
Bischof Bruno (Ochsenh.)	VI	1	104
Blockn Dom. (Isny)	IV	2	50
Boegle Georg (Ochsenh.)	VI	1	104
Boelzle Generos (Isny)	IV	2	49
Bogenschütz Gr. (Weing.)	III	2	273
Bommer Johann Gual. (Weing.)	III	2	274
Braig Aug. (Weing.)	III	2	279
Braig Mich. (Wibl.)	V	1	411
Brigl Andr. (Zwief.)	IV	1	80
Brüderl Rup. (Neresh.)	VI	2	12
Bürgin Mart. (Weing.)	IV	1	283
Bürk Maurit. (Ochsenh.)	VI	1	99
Burnhauser Jos. (Wibl.)	V	1	104
Cachée Beda (Ochsenh.)	VI	2	16
Calligari Placid. (Neresh.)	VI	2	16
Cordan Amand (Neresh.)	VI	2	14
Daigele Columb. (Wibl.)	V	1	412
Denzel Bened. (Ochsenh.)	VI	1	97
Diele Felic. (Wibl.)	V	1	103
Diener Joach. (Zwief.)	IV	1	281
Dobler Mich. (Neresh.)	VI	2	17
Doll Philipp (Weing.)	III	2	276
Dreyer Mart. (Wibl.)	V	1	103
Düringer Col. (Ochsenh.)	VI	1	104
Ehinger Andr. (Weing.)	III	2	282
Ehrmann Rup. (Isny)	IV	2	48
Enderle Heinr. (Wibl.)	V	1	418
Erhard Paul (Wibl.)	V	1	411
Fauler Joh. Ev. (Zwief.)	IV	1	278
Faulhaber Urbic. (Neresheim)	VI	2	15
Fauss Mag. (Neresh.)	VI	2	16
Fehr Rom. (Wibl.)	V	1	104
Fessler Amand (Ochsenh.)	VI	1	100
Frey Alph. (Ochsenh.)	VI	1	95
Frey Ambros (Weing.)	III	2	280
Gaelle Meingos. (Weing.)	III	2	278
Ganther Ant. (Wibl.)	V	1	412
Ganther Ber. (Wibl.)	V	1	111
Geisenhof G. (Ochsenh.)	VI	1	112
Germann Pl. (Ochsenh.)	VI	1	105
Gilg Bern. (Weing.)	III	2	283
Gimmy Leo (Weing.)	III	2	275
Gumpmann Columban (Zwief.)	IV	1	281
Haag Aug. (Weing.)	III	2	274
Haas Gabr. (Zwief.)	IV	1	282
Habisreitinger Columban (Zwief.)	IV	1	79
Haerle Ans. (Ochsenh.)	VI	1	112
Haeufele Modest (Wibl.)	V	1	410
Haller Gerard (Ochsenh.)	VI	1	112
Hamberger Meinr. (Wibl.)	V	1	99
Hampp Ulrich (Wibl)	V	1	100
Hartmann Vinc. (Weing.)	III u. IV	2 1	271 u. 282
Haunstetter Ambrosius (Ochsenhausen)	VI	1	110
Hayd Steph. (Zwief.)	IV	1	280
Hefele Matth. (Weing.)	III	2	276
Heine Fr. (Weing.)	III	2	128
Henle Seb. (Wibl.)	V	1	411
Heringer Edm. (Wibl.)	V	1	101
Hespelin Osw. (Weing.)	III	2	277
Hess Gerard (Weing.)	III	2	276
Hindelang Aurel (Neresh.)	VI	2	15
Hoeld Joh. Nep. (Wibl.)	V	1	106
Hoerberger Lanfrank (Ochsenhausen)	VI	1	109
Hoermann Her. (Ochsenh.)	VI	1	97

Digitized by Google

	Jahrg.	Band	Seite
Holland Bened. (Neresh.)	VI	2	30
Hollbein Fort. (Zwief.)	IV	1	279
Hueber Maurus (Zwief.)	IV	1	276
Huhndorf Ulr. (Neresh.)	VI	2	12
Ibele Fr. Sal. (Weing.)	III	2	278
Kaiser Balthas. (Zwief.)	IV	1	277
Kaiser Dom. (Weing.)	III	2	281
Keck Ulrich (Wibl.)	V	1	108
Kemenater Hartmann (Neresheim)	VI	2	14
Kenzel Paul (Weing.)	III	2	277
Keppler Coel. (Wibl.)	V	1	424
Kessler Magnus (Weing.)	IV	1	283
Kiene Phil. (Ochsenh.)	VI	1	109
Kieninger Edm. (Ochsh.)	VI	1	109
Kieninger Gr. (Neresh.)	VI	2	12
KirchbauerAlph.(Neresh.)	VI	2	12
Kisel Blasius (Weing.)	III	2	283
Kling Beda (Zwief.)	IV	1	281
Knoll Joach. (Weing.)	III	2	271
Kolb Gregor (Wibl.)	V	1	102
Kolb Robert (Wibl.)	V	1	113
Kolb Rupert (Isny)	IV	2	52
Kramer Joach. (Weing.)	III	2	279
Kugler Josef (Ochsenh.)	VI	1	109
Kurz Benig. (Wibl.)	V	1	107
Lang Anselm (Neresh.)	VI	2	30
Lasser Paul (Neresh.)	VI	2	28
Lay Willib. (Isny)	IV	2	51
Lederer Symb. (Neresh.)	VI	2	15
Lucas Thassilo (Neresh.)	VI	2	14
Luttinger Conrad (Wibl.)	V	1	424
Mack Mart. (Wibl.)	V	1	100
Maier Rom. (Weing.)	III	2	271
Mauz Ben. (Zwief.)	IV	1	80
Mauz Herm. (Weing.)	III u. IV	2 u. 1	270 u. 282
Mayer Jacob (Weing.)	III	2	276
Mayer Maur. (Ochsenh)	VI	1	110
Mayr Martial (Weing.)	III	2	279
Mayr Plac. (Weing.)	III	2	279
Meisterle Ulrich (Wibl.)	V	1	113
Mener Vital. (Zwief.)	IV	1	281
Molitor Thass. (Neresh.)	VI	2	16
Müller Odo (Ochsenh.)	VI	1	111
Nack Carl (Neresh.)	VI	2	20
Nadler Mart. (Ochsenh.)	VI	1	111
Neher Ber. (Zwief.)	IV	1	278
Neher Georg (Isny)	IV	2	51
Perger Basil. (Ochsenh.)	VI	1	108
Pfaundler Alph. (Isny)	IV	2	50
Praelisauer Rob. (Ochsh.)	VI	1	98
Raunegger Seb. (Ochsh.)	VI	1	111
Reisweck Johann Nep. (Neresheim)	VI	2	15
Reiter Joh. Ev. (Neresh.)	VI	2	27
Remmele Nic. (Ochsenh.)	VI	1	109
Rieger Pius (Wibl.)	V	1	411
Rist Gerard (Ochsenh.)	VI	1	96
Rittler Anselm (Weing.)	III	2	277
Rosengarth Aem. (Ochsh.)	VI	1	109
RottachMeingos.(Weing.)	III	2	128
Rottach Wunib. (Isny)	IV	2	50
Rueff Leonh. (Weing.)	III	2	280
Sartori Tib. (Zwief.)	IV	1	279
Schafhäutle Georg (Neresheim)	VI	2	16
Schellhorn Laur. (Weing.)	III	2	128
Schiele Ulr. (Wibl.)	V	1	424
Schindele Robert sen. (Weingarten)	III	2	271
Schindele Robert jun. (Weingarten)	III	2	281
Schlichtling Ildeph. (Wiblingen)	V	1	102
Schmid Andr. (Neresh.)	VI	2	28
Schmid Greg. (Ochsenh.)	VI	1	99
Schmidler Nic. (Zwief)	IV	1	277
Schneider Wun. (Weing.)	III	2	273
Schnell Anselm (Weing.)	III	2	127
Schnizer Dom. (Weing.)	III	2	273
Schnizer Lanfr. (Ochsh.	VI	1	95
Schwegler Beda (Ochsenhausen)	VI	1	105
Sicherer Jos. (Weing.)	III	2	272
Sinner Basil (Isny)	IV	2	50
Sonntag Petr. (Neresh.)	VI	2	28
Soyer Joseph (Neresh.)	VI	2	13
Spoettl Maurus (Neresh.)	VI	2	29
Stapff Fr. Xav. (Zwief.)	IV	1	81
Stattmüller Beda(Weing.)	III	2	273
Steer Mag. (Neresheim)	VI	2	13
Steinberger Aug. (Isny)	IV	2	49
Steyer Mich. (Weing.)	III	2	278
Steyerer Fridolin (Isny)	IV	2	51

Digitized by Google

	Jahrg.	Band	Seite
Storr Amand (Wibl.) .	V	1	113
Stropp Leonh. (Ochsenh.)	VI	1	111
Veth Herc. (Wiblingen)	V	1	103
Vock Fort. (Wiblingen)	V	1	108
Voegele Ulr. (Neresheim)	VI	2	18
Vogel Christoph (Weing.)	III u. IV	2 u. 1	271 u. 282
Vogt Hier. (Ochsenh.) .	VI	1	109
Volkart Raph. (Zwief.) .	IV	1	79
Wagner Fr. (Wibl.) . .	V	1	102
Wahl Ber. (Weingarten)	III	2	275
Weber Coel. (Wiblingen)	V	1	101
Wegele Thomas Aquin (Zwiefalten)	IV	1	80
Weickmann Ant. (Wibl.)	V	1	98
WeinrauchErnest (Zwief.)	IV	1	279
Weltin Romuald (Ochsh.)	VI	1	105
Werkmeister Benedict (Neresheim)	VI	2	19
Wescher Plac. (Zwief.)	IV	1	280
Wetz Fidel. (Zwief.) . .	IV	1	281
Wetzl Hier. (Weingarten)	III	2	278
Wiest Longinus (Weing.)	III	2	282
Willer Pet. (Wiblingen)	V	1	108
Willi Modest (Wiblingen)	V	1	102
Wirth Hier. (Ochsenh.)	VI	1	95
Zaengerle Rom. (Wibl.)	V	1	413
Zaengerle Wern. (Wibl.)	V	1	106
Ziegelbauer Mag. (Zwief.)	IV	1	70
Ziegler Gregor (Wibl.) .	V	1	419
Zoll Gregor (Ochsenh.)	VI	1	111
Anonymi.			
Anonymus Weingartensis	III	2	283
„ Isnensis . . .	IV	2	52
„ Wiblingensis .	V	1	424
„ Ochsenhusanus.	VI	1	113
„ Nereshemensis .	VI	2	31

Noch einmal das Fest des 8. December.

Von P. Bonif. Wolff in Maredsous.

Unsere vorigjährigen Mittheilungen über »Abt Anselm und das Fest des 8. December« (Jahrgang VI dieser Zeitschrift, Bd. I. S. 21—40) sind von competenter Seite mit Wohlwollen aufgenommen worden (Kirchenlexikon IV. 467 f., und selbst da, wo wir nur mit Reserve die Hypothesen des P. de Buck vorlegten, hat unsere Darstellung ein über unsere Erwartung hinausgehendes Vertrauen erweckt. Wir müssen letzteres jetzt fast bedauern, insofern nämlich die Funde des gelehrten Edmund Bishop in London unsere damaligen Angaben wesentlich zu ergänzen und zum Theil zu modificiren geeignet sind. Herr Bishop, der, so Gott will, in diesem Augenblick bereits das Kleid des hl. Benedictus trägt, hat seine diessbezüglichen Notizen der Downside Review zur Verfügung gestellt und uns liebenswürdiger Weise einen ersten Abdruck, noch vor Erscheinen des betreffenden Heftes, eingesandt, dem wir mit ausdrücklicher Erlaubniss des Verfassers Nachstehendes entnehmen.

Digitized by Google

I.

Zuerst, und diess ist das bedeutsamste neue Resultat der Forschungen Bishop's, wird nachgewiesen, dass das Fest der »Empfängniss Mariä« in England lange vor Abt Anselm gefeiert wurde. In der That bezeugen unser Fest mehrere Manuscripte, welche alle unzweifelhaft vor der Einwanderung der Normannen geschrieben sind. Herr Bishop führt vier durchaus beweiskräftige Documente an.

1. Ein Kalender (Cotton M. S. Titus D. XXVII.) der Abtei Newminster in Winchester, geschrieben unter Abt Aelfwin (1034—57), enthält zum 8. December von erster Hand die Eintragung: Conceptio sancte genetricis Mariae.

2. Ein 2. Kalender (Cotton M. S. Vitellius E. XVIII.) des Cathedralpriorats (Vetus Monasterium) ebendort hat genau die gleiche Angabe. Hickes setzt das Manuscript etwa um 1030 an; Bishop selbst ist überzeugt, dass es vor der Eroberung (1066) geschrieben worden. [1])

3. Ein Pontificale und Benedictionale (Additional M. S. 28, 188) des 11. Jahrhunderts, wenn nicht in Winchester, so doch unter dem Einfluss der Kirche von Winchester entstanden und wahrscheinlich für Bischof Leofrik von Exeter [2]) († 1072) geschrieben, zeigt, wie Bishop constatirt, entschieden vornormännischen, also angelsächsischen Charakter. Auf fol. 161 dieser wichtigen Handschrift nun findet sich folgende Formel für den am Ende der Messe üblichen bischöflichen Segen:

»Benedictio in Conceptione sancte Mariae.«

»Sempiternam a Deo benedictionem vobis beate Marie virginis pia deposcat supplicatio, quam concipiendam Omnipotens, ex qua ejus conciperetur Unigenitus, angelico declaravit preconio, quam et vobis jugiter suffragari benigno, ut est benignissima, sentiatis auxilio. Amen.

Quique illam ante conceptum presignavit nomine Spiritus Sancti obumbratione, vos divinam gratiam mente annuat concipere in sancte Trinitatis confessione, atque ab omni malo protectos deifica confirmet sanctificatione. Amen.

Sancta vero Dei genitrix Maria vobis a Deo pacis et gaudii optineat incrementum, ut, quibus felix ejusdem beate virginis partus extitit salutis exordium, sit etiam ipse Jesus Christus premium in celis vite permanentis sempiternum.

---

[1]) Diese, wie auch die vorher erwähnte Handschrift ist bei Hampton Kal. med. aevi I. 433 bez. 446 gedruckt.

[2]) Ueber Bischof Leofrik's liturgische Bestrebungen s. Literar. Rundschau 1883, 428; Revue des Questions hist. XXXV. 310.

Digitized by Google

Quod ipse prestare dignetur.« [1])

Da diese Segnungen unmittelbar auf die zum Feste des hl. Birinus (3. December) angemerkten folgen, so ist kein Zweifel, dass das durch dieselben verherrlichte Fest auf den von den Kalendern angegebenen Tag, den 8. December, fiel.

4. Eine ähnliche Reihe von Benedictionen für dasselbe Fest (und wiederum gleich nach denen des 3. Dec.) enthält ein Pontifikale und Benediktionale (Harl. M. S. 2892) der Kirche von Canterbury, nach 1023, aber noch vor 1050 geschrieben. Auf ff. 189—90 finden wir nämlich folgende:

»Benedictio in die Conceptionis Sancte Dei Genitricis Marie.

Coelestium carismatum inspirator terrenarumque mentium reparator, qui beatam Dei genitricem, angelico concipiendam preconavit oraculo, vos benedictionum suarum ubertate dignetur locupletare et virtutum floribus dignanter decorare. Amen.

Et qui illam prius sanctificavit nominis dignitate quam edita gigneretur humana fragilitate, vos virtutum copiis adjuvet pollere, et in nominis sui veneranda confessione (conffensione M. S.) infatigabiliter perdurare. Amen.

Obtineat vobis gloriosis intercessionibus prospera tempora, jocunda et pacifica, et post presentia secula gaudia sine fine manentia, cujus venerande conceptionis frequentamini magnifica sacramenta. Amen.

Quod ipse prestare dignetur.«

Im Anschluss an diese bedeutungsvollen Zeugnisse erörtert Herr Bishop die Frage nach dem Orte, an welchem das genannte Fest entstanden sein könnte. Die Texte 1 und 2, weisen auf unsre Klöster in Winchester, 3, wenigstens ebenso sehr auf Winchester als auf Exeter; 4, endlich kann nicht minder zu Gunsten der ehrwürdigen Königs- und Bischofsstadt und ihrer Klöster geltend gemacht werden, deren seit St. Ethelwold († 984) hoch entwickeltes Geistesleben nachweislich auch der Metropole zu Gute kam. [2]) Uebrigens ist zu erwarten, dass weitere Forschungen in den reichen Bibliotheken zu Oxford und sonst in England neue und möglicherweise noch bedeutsamere Zeugnisse für unser Fest aus der einen oder andern Kirche zu Tage fördern werden, vielleicht auch solche

---

[1]) Die daran sich schliessende Conclusion Qui cum Patre etc. und Benedictio Dei Patris etc. ist aus andern Documenten zu ergänzen. — Zu dem praesignavit nomine verweist Bishop auf das Evangelium de nativitate S. Mariae 3, 4.

[2]) Edmund Bishop macht bei diesem Anlass die interessante Bemerkung, dass die dem hl. Dunstan zugeschriebene Concordia regularis (P. L. 137, 475) wahrscheinlich das Werk eines Mönches aus der Schule Bischof Ethelwold's ist. Vgl. oben Bd. XIII. 72.

Digitized by Google

über den genaueren Zeitpunkt seiner Einführung, welch letztere nach den obigen Documenten kaum als eine Neuerung des 11. Jahrhunderts angesehen werden kann. Jedenfalls ist durch Bishop's Mittheilungen das Vorkommen unseres Festes in England lange vor Abt Anselm erwiesen und erscheint die auch von uns erwähnte (S. oben Bd. XI. 38) Hypothese P. de Buck's, nach welcher Anselm das Fest in Rom kennen gelernt und zuerst nach England übertragen hätte, für immer beseitigt.[1])

II.

Können so Abt Anselm's Verdienste um das schöne Fest nicht mehr auf die erste Einführung, bez. Uebertragung nach England bezogen werden, so wird anderseits sein erfolgreiches Bemühen um dasselbe durch die handschriftlichen Entdeckungen auf's neue bestätigt und in's Licht gestellt; er war, so dürfen wir jetzt mit voller Sicherheit behaupten, zwar nicht der erste, wohl aber der zweite Begründer, der Restaurator dieser Festfeier in England.

Dass Abt Anselm das Fest in seinem Kloster St. Edmundsbury eingerichtet hatte, erfahren wir nun auch aus einem Cartular der Abtei (Harl. M. S. 1005 ff. 207. 8; s. oben Bd. XI. 23 N. 1, wo es natürlich Harley statt Harlay heissen muss); obwohl nur von einer Hand des XIV. Jahrhunderts überliefert beruht die Angabe augenscheinlich auf alten und sicheren Quellen. Wir geben die auch sonst sehr bemerkenswerthe Stelle, nach Bishop, in deutscher Uebertragung und unten im Urtext.

»Anselm stammte aus der Lombardei und war zuerst im St. Michaelskloster zu Chiusa Gott als Mönch geweiht worden, von wo er nach England gebracht wurde . . . . Sehr angesehen bei den Päpsten Paschalis, Callist, Innocenz, Lucius und Eugen, erwirkte er von diesen verschiedene Privilegien und für sich die bischöflichen Ehrenrechte (nämlich die Erlaubniss zum Gebrauch des Rings, der Sandalen und der Mitra). Derselbe Anselm richtete in unserem Kloster zwei neue Feste ein, nämlich das der Empfängniss Mariä, welches nun bereits durch sein Verdienst in vielen Kirchen gefeiert wird, und ferner die von Bischof Ildephons angeordnete Commemoratio derselben (hl. Jungfrau) im Advent; auch liess er täglich eine (Convent) Messe

[1]) Die Frage, ob nicht der dem hl. Anselm oder Abt Anselm zugeschriebene Traktat „de Conceptione B. M. V." doch noch der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts (gegen Kirchenlexikon IV, 467) angehört, verdient vielleicht jetzt eine neue Erörterung. Jedenfalls lassen sich die oben Bd. XI, S. 36 f. angeführten Wendungen jetzt ganz wohl auf unsere, Abt Anselm's, Periode beziehen.

Digitized by Google

zu ihrer Ehre und nach Absolvirung der kanonischen Horen andere Messen zu dem gleichen Zwecke (Votivmessen) lesen.« [1])

Anselm war also, ehe ihn sein Oheim 1098 über die Alpen führte, bereits von seinen frommen Eltern in Chiusa Gott geopfert worden (monachus effectus, sonst monachizatus, oblatus), was unseres Wissens bisher nicht bekannt war. Auch die Mittheilung über das Ansehen, das er bei 5 Päpsten genoss, und die von diesen erlangten Privilegien ist dankenswerth. Wir erfahren ferner, dass er ausser dem Feste des 8. auch das des 18. December in seinem Kloster einführte und überhaupt ein grosser Verehrer der allerseligsten Jungfrau war. In Bezug auf das Fest der Empfängniss wird uns insbesondere berichtet, dass dasselbe »per ipsum« bereits in vielen Kirchen in Uebung sei; ob der Schreiber des XIV. Jahrhunderts auch diese Notiz aus älteren Quellen copirt oder selbst im Hinblick auf seine eigene Zeit hinzugefügt hat, ist ziemlich gleichgiltig, da Anselm's Verdienst das gleiche bleibt.

Den bereits von Anstruther (Epistolae etc. 1846 pp. 124—126) und von uns (Bd. XI dieser Zeitschrift, S. 34) unvollständig veröffentlichten Brief Osbert's an Anselm, auf dem bis vor kurzem unsere ganze Kenntniss von diesen Vorgängen beruhte, theilt Bishop in weit vollständigerer Gestalt und mit wesentlichen Ergänzungen mit. Wir geben auch von diesem Schreiben die Uebertragung und im Appendix den genau collationirten Text.

»Bereits hat Deine Sorgfalt und Bemühung den Erfolg gehabt, dass viele in verschiedenen Ländern zu grösserer Liebe der seligen Gottesmutter entflammt worden sind; Deiner Anstrengung ist es zu verdanken, dass das Fest ihrer Empfängniss, das die Kirche früher zur Zeit der Väter nicht kannte, jetzt an zahlreichen Orten gefeiert wird. Nun aber, als wir neulich in unserer Kirche (Westminster) dieses Fest begingen, kamen Einige und behaupteten, es sei das eine unberechtigte Neuerung, denn nie habe man etwas Aehnliches gesehen. Sie gingen in ihrer Bitterkeit so weit, dass sie die Bischöfe Roger (von Salisbury) und Bernhard (von St. Asaph), die eben in der Nähe waren, in die Sache zogen und sie durch ihren Bericht zu grossem Zorn über unsre neue Festfeier reizten, so dass beide versprachen, in der bevorstehenden Synode die Unterdrückung derselben durchzusetzen. Trotzdem hielten wir an dem begonnenen Officium fest und begingen den herrlichen Tag mit grösster Freude und Pracht. Meine Gegner, jene Leute . . . , welche nur ihre Meinung durchsetzen wollen und alle Worte und Handlungen der Frommen

[1]) S. unten A.

Digitized by Google

(Ordensleute?) bekämpfen . . . . , sie wenden sich gegen mich und machen geltend, ein Fest, dessen Einrichtung nicht von der römischen Kirche bestätigt sei, dürfe nicht gehalten werden. Ich widerlegte sie mit passenden Gründen und wehrte mich gegen ihre boshaften Angriffe; zugleich legten Viele Zeugniss ab dafür, dass das feierliche Gedächtniss jenes Tages, an dem das Werk unserer Erlösung seinen Anfang nahm, sowohl in diesem Königreich als in den überseeischen Ländern von manchen Bischöfen und Aebten in ihren Kirchen eingeführt worden ist. . . . Weil es sich aber schickt, dass alle solche Zwistigkeiten . . . aus der Kirche Gottes entfernt werden, so möchte ich Dich hiermit ersuchen, diese ganze Streitfrage und insbesondere die glorreiche Empfängniss der Gottesgebärerin mit frommen und gelehrten Männern mündlich wie schriftlich zu behandeln, mit solchen nämlich, welche die geheimnissvollen Argumente der hl. Schrift wohl kennen und den Muth haben, mit Dir zugleich die Sache der seligsten Jungfrau Maria zu vertheidigen. Da unser Bischof Gilbert von London, der wahrhaft katholisch denkt, von diesen Dingen unterrichtet ist, und der ehrwürdige Abt Hugo von Reading, in der Theologie wie in den übrigen Wissenschaften wohl bewandert, das Fest auf Ansuchen des Königs in seiner Abteikirche feiert, so bitte ich Dich, diese Männer zu Rathe zu ziehen und ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sonst könntest Du am Ende auch einmal von Deinen Gegnern zu hören bekommen: »Dieser da hat zu bauen angefangen und nicht vermocht zu vollenden.« Denn Du bist es, der den Bau dieser hohen Festfeier begonnen, Du auch musst ihn vollenden; Du musst zum Abschluss bringen, was Dir als Aufgabe zufällt. Auch kennst Du aus eigener Erfahrung die Traditionen der römischen Kirche und kannst, darum bitten wir sehr, uns mittheilen, ob sich in denselben ein Zeugniss über die Verehrung der Empfängniss der Gottesmutter findet oder finden lässt.« [1])

Auch nach Bishop wurde dieser Brief in der Zeit von Januar 1128 bis August 1129 (s. oben Bd. XI. 33) geschrieben; die erwähnte Feier des Festes in Westminster setzt er in's Jahr 1127, während uns 1128 wahrscheinlicher dünkt. Dass mit dem bevorstehenden Concil aber die Londoner Synode von 1129 gemeint war, erhellt jetzt auch aus einem neuen und bisher so gut wie unbeachteten Zeugniss von höchstem Interesse. In den Annalen der Abtei Tewkesbury nämlich, welche in ihrer bis jetzt veröffentlichten Gestalt aus dem XIII. Jahrhundert stammen, [2])

[1]) S. unten B.

[2]) Ed. Luard. p. 45. Bishop verweist auf eine Notiz im Neuen Archiv IV, 478, wonach ein Pariser Manuscript (Biblioth. Nation. Fonds latin. 9376) des XII. Jahrhunderts Annalen von Tewkesbury aus dem Jahre 1066 bis 1149 enthält.

Digitized by Google

findet sich zum Jahre 1129 folgende Angabe: »Festivitas conceptionis sanctae Mariae in concilio apud Londoniam apostolica auctoritate confirmata est.« Osbert's Herzensangelegenheit fand also auf der Synode eine seinen Wünschen entsprechende, glückliche Erledigung, — in wie fern »apostolica auctoritate«, lässt sich allerdings nicht mehr constatiren. [1])

Findet so das Schreiben des Priors von Westminster in den »Tewkesbury Annals« eine unerwartete Bestätigung und Ergänzung, so bietet auch der neue vollständigere Text selbst eine Reihe neuer Angaben. Was den Ursprung des Festes betrifft, so vernehmen wir, dass dasselbe »Romanae Ecclesiae non habet auctoritatem,« dass wenigstens etwaige Spuren desselben in Rom erst sollen aufgesucht werden (si quid aliquando in ea dignum auctoritate — vel potuit vel poterit inveniri«) Dagegen heisst es, dass dasselbe bereits in England und auf dem Festland von einzelnen Aebten und Bischöfen eingerichtet worden und öffentlich gefeiert werde (in hoc regno et in transmarinis partibus a nonnullis episcopis et abbatibus in ecclesiis Dei celebris instituta est illius diei recordatio«). Abt Anselm erscheint wieder und fast noch ausschliesslicher denn vorher als der eigentliche Begründer und Vertreter der (damaligen) Festfeier — (»Ne de vobis dictum ironice a vestris inimicis audiatis: Quia hic homo cepit edificium et non potuit consummare. Hoc idcirco dixerim quia vos edificare tante solennitatis incepistis etc.); Bischof Gilbert und Abt Hugo sind seine »coadjutores et cooperatores.« Von Interesse ist auch, dass Anselm sich über die Festfeier und ihren Gegenstand mit solchen Personen benehmen soll, welche »et subtilia sancte scripture argumenta non ignorent et vobiscum defendere contra inimicos veritatis causam beate virginis Marie non formident.« Unter den »emuli« Osbert's, welche nicht eben sanft behandelt werden, vermuthet Bishop die Domherrn von St. Paul, zum Theil Anselm's spätere Gegner (s. Bd. XI. S. 29).

III.

Schon um's Jahr 1128 also war unser Fest, dessen vereinzelte Feier in der angelsächsischen Kirche vermuthlich durch die normännischen Kleriker ein Ende gefunden hatte, in mehreren Kirchen und Klöstern Englands und des Festlandes (d. h. wohl der Normandie) durch Abt Anselm's Bemühen eingerichtet worden. Bishop stellt diejenigen Kirchen, welche das Fest nachweislich

[1]) Stowe's bekannte Chronik, welche allein unsere Notiz verwerthet zu haben scheint, übersetzt ausdrücklich „by authoritie of the Pope.“ Ein päpstlicher Legat wohnte der Synode, von welcher Huntingdon (Hist Angl. l. VII. P. L. 195, 953) und Andere berichten, indess nicht an.

Digitized by Google

damals bereits oder wenig später feierten, in folgender Weise zusammen (s. auch oben Bd. II. S. 35, 36):

1. Westminster und

2. Reading, beide um oder vor 1127, wie aus Osbert's Schreiben erhellt.

3. Edmundsbury, unter Abt Anselm (1121—1148), vermuthlich in den ersten Jahren seiner Regierung. Vgl. die oben (S. 104) angeführte Stelle eines Cartulariums der Abtei.

4. St. Albans, wo Abt Gaufrid (1119—46) befahl, das Fest »in cappis« d. h. mit grösster Feierlichkeit zu begehen. (Gesta abb. ed. Riley I, 93). Bishop findet dasselbe auch bereits in einem Kalender des Klosters aus dem XII. Jahrhundert (M. S. Reg. 2 A. x.).

5. Gloucester, obwohl hier die Sache nicht ganz so sicher ist. Die Klosterchronik hat nämlich zu Abt William Godeman (1113—31) die Notiz: »Istius vero tempore cepit primum celebrari apud nos in Anglia solemnitas Conceptionis b. genitricis Mariae« (Hist. Mon. S. Petri Gloucestriae ed. Hart I, 15).

6. Winchcombe, wo das Fest zuerst 1126 gehalten worden sein dürfte: »Ipso anno primum cepit celebrari apud nos solennitas conceptionis sancte Marie.« So die Annalen (Cotton M. S. Tiberius. E. IV.). Dasselbe Manuscript enthält einen Kalender aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, darin unser Fest erwähnt wird.

7. Worcester, etwa um dieselbe Zeit. Beweis dafür ist ein bisher von uns noch nicht erwähnter Brief desselben Osbert de Clare, den Anstruther sehr mangelhaft (Ep. XXI. p. 156) und Bishop etwas vollständiger gibt. Wir hoffen auf denselben in einem eigenen Artikel über Osbert zurückzukommen und erwähnen hier nur, dass Osbert auch hier von »infideles et heretici« spricht, welche »de hac sancta solennitate in sua vanitate multiplicia loquuntur« (M. S. Vitellius A. XVII. ff. 98).[1])

Soweit Bishop's Liste.

Anlässlich des eben erwähnten Osbert'schen Schreibens gibt Bishop eine bemerkenswerthe Mittheilung über »the Helsin legend.« Gleich nach dem Briefe findet sich nämlich im gleichen Manuscript unter der Ueberschrift: »De conceptione sancte Marie qualiter primo celebrandi habuit initium,« die bekannte Erzählung und dann erst der im Briefe selbst angekündigte Tractat Osbert's: »Item sermo de conceptione sancte Marie.« Danach konnte es scheinen, als ob Osbert bereits diese Fabel berichte; aber Bishop weist nach, dass ein nicht allzu ungeschickter Fälscher, übrigens bereits im XII. Jahrhundert, die Blätter 100 und 101 mit der

[1]) Befremdlich ist der Ausdruck Osbert's: „Discant quia filii matris gratie non de actu peccati celebritatem faciunt, sed de primitiis redemptionis nostrae."

Digitized by Google

apokryphen Legende eingeschoben hat. Osbert selbst erwähnt in seinem Traktat mit keinem Worte die »superna revelatio« (S. Bern. epist. 174, 6. P. L. 182, 535), welche doch für seinen Zweck höchst brauchbar gewesen wäre.[1]) —

Wird so die viel zu lange geglaubte Legende einer neuen scheinbaren Stütze beraubt (»in the highest degree doubtful« nennt sie Bishop noch sehr rücksichtsvoll), so ist unser gelehrter Freund anderseits nicht abgeneigt, des hl. Anselm, des Erzbischofs und Kirchenlehrers, angebliche Verdienste um unsere Festfeier in etwa gelten zu lassen. Allerdings beweisen gerade Osbert's ausschliessliche Betonung der Verdienste des jüngeren Anselm und sein Schweigen in Bezug auf dessen grossen Oheim deutlich genug, dass letzterer unser Fest weder in Canterbury noch sonst in England kann eingeführt haben. Indess muss Erzbischof Anselm in seiner Metropole von der nicht lange vorher daselbst begangenen Feier haben sprechen hören, und da er so wenig wie sein Neffe die engherzigen Vorurtheile der Eroberer gegen die altenglischen Traditionen theilte, so ist nicht undenkbar, dass er sich für das Fest interessirt und möglicherweise sogar in Lyon für die Einführung desselben, wenigstens indirect, gewirkt hat. Immerhin möchten wir auf diese ziemlich fernliegende Hypothese kaum Gewicht legen.

Bishop erwähnt noch, dass der oben genannte Bischof Gilbert von London vorher Domherr in Lyon gewesen war, also vielleicht seine Sympathien für das Fest des 8. December von dort mitgebracht hatte. Indess dürfte auch diese Annahme kaum irgendwie wahrscheinlich zu machen sein.

Appendix.[2])

A) »Anselmus abbas ortus fuit in Longobardia et monachus monasterii sancti Michaelis quod Clusa vocatur effectus, et post ad Angliam ductus etc. . . . Erat autem familiarissimus summis pontificibus maxime Pascali, Calixto, Innocencio, Lucio et Eugenio ut privilegia ab eis data testantur, et omnem dignitatem et honorem pontificis preter haec quae sine unccione olei non possunt fieri illum decreverunt habere, scilicet annulum, mitram et sandalia. Hic Anselmus duas apud nos solemnitates instituit, scilicet

---

[1]) In Bezug auf Helsin's (der Name wird auch Elsi, Aethelsige, Egelsin geschrieben) „perplexed history“ verweist Bishop auf Freeman's Norman Conquest IV, 135, 8 u app. P., welches Werk uns nicht zu Gebote steht. Irren wir nicht, so ist, gegen Gerberon (P. L. 158, 43 u A., Helsin von Ramsey (seit 1080) identisch mit dem mehrgenannten Helsin von St. Augustin zu Canterbury (1159—70).

[2]) S. oben S. 104, 105.

Digitized by Google

Concepcionem sanctae Mariae quae jam in multis ecclesiis per ipsum celebriter observatur, et commemoracionem ejus in Adventu quam Hildephonsus episcopus instituit, et quotidie unam missam de ea, et post canonicas horas alias in honore ejus celebrandas decrevit.«

S. Edmundsbury Cartulary (s. XIV)
(Harl. MS. 1005 ff. 207—8.)

B) »Quoniam diligentia sollicitudinis vestrae per diversa mundi spacia multos ad amorem beate et gloriose Dei genitricis Mariae ferventer accendit, quae castis visceribus perpetuae virginitatis auctorem celi et terrae Christum Dominum concepit et peperit; et in multis locis celebratur ejus vestra sedulitate festa conceptio, quam antiquitus apud patres veteres celebrare non consuevit christiana religio. Unde in ecclesia Dei cum a nobis celebris ageretur illius diei festivitas, quidam post sathan abeuntes dixerunt esse ridiculum quod usque ad haec tempora omnibus fuisset saeculis inauditum. Et in livore ac felle sue malitie perdurantes duos episcopos qui tunc in vicinio forte aderant Rogerum videlicet et Bernardum adeuntes convenerunt, ac de novitate solennitatis exorta facta relacione animos eorum ad indignationem provocaverunt. Qui hanc festivitatem prohibitam dicentes in concilio affirmaverunt quod cassanda esset nec tenenda ista tradicio. Nos tamen cepto diei insistentes officio cum gaudio gloriosam festivitatem exegimus et solenni tripudio. Postremo vero emuli mei et qui canino dente bona invidentes rodunt aliorum, qui vanas suas ineptias semper nituntur approbare, et dicta et facta religiosorum moliuntur improbare, nescientes secundum Apostolum neque quae loquuntur neque de quibus affirmant. evomuere venenum iniquitatis sue et in me sagittas lingue pestifere jaculantes asseverarunt tenendam non esse festivitatem cujus primordia Romane ecclesie non habent auctoritatem. Quos me rationabiliter refellente et eis secundum malitiam eorum respondente, multi testimonium perhibuerunt quoniam in hoc regno et in transmarinis partibus a nonnullis episcopis et abbatibus in ecclesiis Dei celebris instituta est illius diei recordatio, de cujus summa redemptionis nostre salutari processit exordio . . . Et quia controversie scismata facientium, scandala moventium, heretice garrientium, obstruende sunt in domo Dei catholica veritate et ecclesiastica defensione fidelium, ad hoc tendit stilus meus ut cum talibus religiosis personis et litteratis de hac invidorum calumnia et genitricis Dei conceptione gloriosa vel scripto vel verbo loquamini, qui et subtilia sancte scripture argumenta non ignorent et vobiscum defendere contra inimicos veritatis causam beate virginis Marie non formident. Et quia dominus et pater noster Gillebertus Dei gratia Lundoniensis episcopus vir admodum catholicus de his

Digitized by Google

est sufficienter instructus, et vir vite venerabilis domnus Hugo abbas Radingensis, qui hanc festivitatem prece etiam regis Henrici solemniter celebrat, in divinis et humanis est liberaliter edoctus, hortor ut cum eis de hac eadem re sermonem instituatis, et ut eos coadjutores et cooperatores habeatis, ne de vobis dictum ironice a vestris inimicis audiatis: Quia hic homo coepit edificare et non potuit consummare. Haec idcirco dixerim quia vos edificium tante solemnitatis incepistis et vos perficite; quodque per vos consummandum est fideliter explete. Cumque usu atque experimento consuetudines Romane noveritis ecclesie, si quid aliquando in ea dignum auctoritate de hac genitricis Dei veneranda conceptione vel potuit vel poterit inveniri, per vos nobis petimus revelari.

Osberti de Clara epist. ad Anselm.
(Cott. M. S. Vitell. A. XVII. f. 24 sqq.)

Aus dem Sonettenkranze „St. Benedict und sein Orden"

von P. Franz Sales Tomanik, O. S. B. aus Stift Martinsberg in Ungarn.

(Fortsetzung zu Heft II. S. 407—408 d. J.)

(51.) Die Stätten der Erneuerung. — Casino, Clugny.

Zwei Palmenreih'n seh' ich auf hohen Felsen stehn:
Zwei Arme, die sich betend zu dem Himmel heben,
Ob sie auch Wellenschaum und Sturmesnacht umgeben:
Casino, Clugny, e i n s in heil'ger Liebe Flehn.

Wie wirken beide für des Ordensgeistes Wehn,
Für gänzliche Erneu'rung in des Clerus Leben;
Zu diesem hohen Ziel, wie viel Gebete schweben
Von da gen Himmel, wie viel Opfer ungesehn!

Und welches Lob ward dir, o Mutterstift, gespendet
Aus Odilo's von Clugny, eines Heil'gen, Mund,
Als er selbst prüfend nach Casino sich gewendet!

Besiegelt ward der beiden Klöster heil'ger Bund,
Als Hildebrand, Sohn Clugny's, noch vor seinem Sterben
Casino's Abt [1]) empfahl zu seines Thrones Erben.

---

[1]) Desiderius, als Papst: Victor III.

Digitized by Google

(52.) Der Papst [1]) des ersten Kreuzzuges.

Von Clugny schwebt hinaus zur Welt der Gottesfrieden,
Die Waffenruhe innerhalb der Christenheit;
Auf äussern Kampf wies Hildebrand, auf edlen Streit
Um Palästina, wo der Herr gewallt hienieden.

Des Sohns von Clugny,[2]) Urbans Aufruf hat entschieden:
Zu Clermont, Piacenza ward das Kreuz geweiht,
Jerusalem, das Grab, das heilige, befreit —
Erschlossen eine neue Blüthenwelt hienieden.

Auf Tabors Höhen, auf dem Berge der Verklärung,
Von wo das ganze Land, das heilige, zu schauen,
Erringen Söhne Clugny's im Gebet Gewährung.

Bethanien erblüht als Heim der Ordensfrauen,
Und auf dem Oelberg reih'n sich schwarzer Mönche Zellen,
Umblüht vom Kranze lichter Blutes-Immortellen. [3])

(53.) Anselm von Canterbury.

O Stern der Normandie, Sanct Anselm, den die Krone
Von England selber auf den Primassitz erhob,
Fürs Recht der Kirche strittest du mit höchstem Lob,
Bis Einigung gelungen zwischen Kreuz und Throne.

Ward dir auch Undank für bewährte Treu' zum Lohne,
Du grollst, ein Held der Lieb' und Demuth, nie darob;
Du bists, der England neu das Band des Friedens wob,
Erflehend, dass der wilde Bruderkrieg es schone.

Und gleichwie Harmonie dein äuss'res, inn'res Leben,
So strebst in deinen Werken du, dass Harmonien
Sich durchwegs zwischen Glauben und Vernunft ergeben.

Wen sollte nicht der »Vater der Scholastik« ziehn?
Der Adler, hoch durch des Verstandes Schärfe schwebend,
Aus tiefster Tiefe des Gemüthes Perlen hebend.

---

[1]) Urban II aus dem Orden des hl. Benedict.

[2]) vide Hergenröther Kirchengesch. T. I. p. 756.

[3]) Gnaphalium sanguineum, ein Pflänzchen, das die christlichen Pilger am Oelberg sammeln und als Andenken ihres Pilgerzuges mit sich nehmen. Gratz Schauplatz der hl. Schrift, p. 168.

Digitized by Google

(54.) Die neuen Zweige.

Ein Stämmchen hat der Himmelsgärtner einst gesenkt
Ins aufgewühlte Erdreich nach der Völkerflut:
Nun blüht ein Gottesgarten, voller Farbenglut,
Von der Fontainen reicher Wasserflut getränkt.

Auf Blumenbeet und Blumenbeet der Blick sich lenkt·
Das Auge auf den Stämmen hoher Palmen ruht,
Auf niederem Gesträuche in der Palmen Hut,
Am Laube, dem ihr golden Licht die Sonne schenkt.

Wer zählt die Bäume rings, die Blumenarten
In diesem hohen, lichten Gottesgarten?
Wer sagt, welch Himmelsdüfte draus geflossen,

Welch Zweige jenem ersten Reis entsprossen
Zu Camaldoli, Vallumbrosa, Olivet,
Cisterz und Claravall, und wo Fiore steht?

Digitized by Google

II. Abtheilung: Mittheilungen.

Ephemerides

Rerum in Monasterio Mellicensi et in Austria nostra gestarum a die 31. Julii anni 1741 usque ad annum 1746,

a P. Hieronymo Pez, Bibliothecario Mellicensi conscriptae et a P. Vincentio Staufer, ejusdem Bibliothecae Praefecto, editae.

(Continuatio, vide fasc. II. h. ai. pg. 409—424.)

Die 20. Mellicio in Austriam superiorem transiit cum paucissimo comitatu ad exercitum nostrum Magnus Dux Hetruriae, maritus Reginae nostrae. Rursum hac die multa vexilla, Bavaris apud Scharding caesis ablata et adhuc sanguine ipsorum tincta, Mellicio Viennam perducta sunt. Porro narravit mihi D. Magister Postae, ex ore militum Officialium nostrorum se audivisse, Deum, non milites nostros aperte vincere hostes Reginae, cum pro uno hostium decem cadant in proelio. Deo gratias. Item in novis Viennensibus relatum fuit, cives Bavaricos in Ried et Scharding missis ad nostrum Belliducem, Comitem de Kevenhiller, litteris eidem gratias egisse, quod tam benigne et humaniter a nostris militibus habiti fuerint. Narratum quoque mihi fuit, nostris militibus a Regina rigorose, etiam sub poena capitis, prohibitum fuisse, ne in Austria superiori et Bavaria hominibus quidquam furentur, aut malum grave inferant.

Die 21. Januarii Mellicio transierunt in Austriam superiorem 12 muli, et 200 equi ad comitatum Magni Ducis Hetruriae, Reginae nostrae conjugis, spectantes, quibus pabulum e Magazinis Austriacis suppeditari debuit. Item dictum, Ducem praedictum a Comite Kevenhiller supremo Campi Mareschallo Lincium fuisse invitatum, forte, ut praesens spectaret Lincensem obsidionem, aut alia de causa. Deus det, ut ejus praesentia non officiat exercitui nostro et Officialibus. 3 etiam legiones

Digitized by Google

ex exercitu nostro Bohemico destinatae sunt ad Lincensem obsidionem suscipiendam.

16. Januarii apud Willering pons fabricari coepit super Danubium. Eodem die Galli e Lincio conantur nostrum Hauptquartier in Willering ingredi, sed sentientes, se proditos esse et desertos, hinc recepere. Eodem die iidem Galli circiter 2000 egressi ex urbe Lincensi in Klein München pergunt, sed a legione Eugeniana, Portugallensi et Hussaris repelluntur usque ad Pallisaden urbis Lincensis, captis eorum 400 et vulneratis, absque occisis, et 170 equis captis. Hanc victoriam obtinuit Comes de Gros. Eodem ferme tempore Galli rursus per pontem in Gallneukirchen egressi numero 3000 peditum, et una legio equitum; Baro de Elberfeld (commendans in Freystadt) cum suis fortiter restitit hostibus, et duravit ignis hostilis ab hora 6. matutina usque ad 10. ante pomeridianam, hostium, ut dictum est, occubuere mortui ad 600, plures capti et vulnerati, reliqui Lincium redierunt. Capti Officiales hostiles affirmabant, se cogi ad faciendas has irruptiones, ut annonam per pontem, quem studiosissime custodiendam habeant, Lincio importent.

Hostis apud Scharding habuit tres legiones peditum et 6 cohortes Grenadiers, qui plerique occisi, reliqui dispersi, praeda multa facta, arma ab hostibus abjecta, multi capti, inter quos praecipue Comes de Thöring (non ille supremus copiarum Bavaricarum dux), et Comes de Preysing. Haec e novis Viennensibus. Exspectatur amplior relatio hujus pugnae notabilis apud Scharding actae 17. Januarii. Baro de Bernklau, qui nostrum exercitum duxit contra Bavaros, cum in noctem durasset proelium, imprudens incidit in hostiles equites desultorios, putans se versari inter nostros Hussaros, et cum hostilis tympanista et eques eum jam captivare vellent, ille cum gladio utrumque in facie fortiter percussit, et hoc modo der Schuss aus der Pistollen, den auf ihn der Dragoner thuen wollen, in aerem evasit. Omnes milites, praecipue Officiales et Croatae se praeclare gesserunt. De Menzl fugientem hostem longius insequi in nocte jussus est.

Die 24ta Januarii quidam nobilis Officialis militaris Lincio Mellicium transiens et pergens ad Reginam narravit, praedictam urbem se nostris dedidisse, postquam ejus suburbia multis globis e tormentis et mordariis ejectis vehementer incensa fuere.

De proelio Schardingensi exactiorem relationem novis Viennensibus insertam vide, et paucis haec habe: Ex omnibus copiis Bavaricis, quarum summa circiter 6000, nonnisi 150 Brunovium attigisse, reliquas omnes vel dispersas, vel caesas, vulneratas et captas fuisse. Ex iis Bavaros 406, tum Officiales tum privatos milites vulneratos et captos, numerus autem certus occisorum hostium in novis non est expressus. Bavari e fide novorum Gallicorum aiunt se perdidisse 150, partim occisos partim vulneratos partim captos. E nostris 19 Officiales inferiores et gregarios milites occisos; vulneratos vero tum inferiores Officiales tum privatos 73. Summa occisorum et vulneratorum 96. Ceterum nostris 5 tormenta

Digitized by Google

bellica et 1 Haubitz cessit cum reliquo commeatu. Item spolia multa et pretiosa, item quae apparatus mensalis argenteus comitis de Thöring, plurima horologia argentea et gladios argenteos consecuti sunt. Rascii nostri occisis et captis hostibus Grenadiriis capas detractas sibi ipsis imposuere, ut viderentur meri esse Grenadierii. E gregariis militibus captis 28 servitia nostra accepere. Porro hanc victoriam maxima per Bavariam consternatio subsecuta est.

Die 26. Januarii e nostris subditis Ravelspacensibus duo, qui cum reliquis Austriacis subditis equos suos et foenum in Austriam superiorem convehere jussi sunt, Lincio redeuntes, et in Monasterio divertentes, narrarunt, se fuisse praesentes, quando Lincium a nostris bombardatum sit, dixeruntque, postquam hostes se dedidere, facta capitulatione hostibus permissum fuisse, quorum fere erant 10000, ut ipsi se audiisse testati sunt, ut cum signis explicatis, armis curribus coopertis, sicque omni honore e Lincio versus Bavariam egrederentur per pontem, idque affirmarunt hi duo homines se propriis oculis vidisse, me et pluribus aliis e nostris in cubiculo ianitoris claustralis praesentibus et ipsis hujus rei nobis incredibilis narratoribus saepe contradicentibus, qui tamen constanter affirmarunt, se omnia haec suis oculis vidisse. Vera fuisse haec eorum dicta eventus comprobavit. Narrarunt insuper, communem militem hanc hostibus concessam libertatem indigne tulisse, ipsisque dictum fuisse, hostem magnam peccuniae summam in urbe reliquisse. Item, quod mihi plane persuaderi non potuit, Ducem Lotharingiae omnia ista cum hoste pactum et iussisse. Item quod militibus praeceptum fuerit, ut illico in Bavariam pergant. Praeterea se audivisse, hac conditione hostes dimissos, ut triennio integro contra Reginam non militent Insuper Comitem de Kevenhiller, supremum campi Mareschallum, durante obsidione in Monasterio Hilariensi moratum fuisse. Prudentiores e nostris suspicati sunt, liberum hostibus commeatum concessum in gratiam Regis Galliae, et ut nostrae Reginae fieret amicitior, simul ut parceretur detrimento nostri exercitus, atque ut nutriendo et sustentando tanto hostium numero parceretur. Praedicti homines etiam affirmarunt, se audiisse, quod exercitus praesidii Passaviensis e Gallis et Bavaris consistentis inclusus fuerit in capitulatione inita cum Gallis in urbe Lincensi captis.

Die 27. venit quidam Dominus a postae Magistro deductus cum aliis duobus, qui narravit, deditionem urbis Lincensis cum magna indignatione Comitis de Kevenhiller et maxime militum gregariorum factam, quodque omnes hostes permissi sunt urbe cum honore excedere, cum onere non pugnandi contra Reginam nostram intra spatium unius anni, et alia plura, quae tristis audivi. Die 29. quidam Consiliarius bellicus, de exercitu nostro ad Monasterium veniens, eadem narravit P. Priori et P. Ambrosio nostro praesertim de magna indignatione et ira militum nostrorum ob liberam emissionem hostium ex urbe Lincensi. De expugnato Lincio nova Viennensia ad diem 23. Januarii haec habuere: Die 23. Januario sub horam quartam pomeridianam Galli ac Bavari numero fere 10000 post

Digitized by Google

novem horarum Bombardement in suburbio nach geschlagener chamade se nostris dediderunt per capitulationem, unde primum Princeps de Tingri Gallus, et post eum Feld-Marschall Lieutenant Dux Chatel ad nostram supremam Generalitatem exierunt, ad tractandum de conditionibus dictae capitulationis.

In posterioribus novis dictum, quod ad Ducem Lotharingiae exierint ejusque auctoritate facta sit capitulatio his de causis, quod hostes in ea existentes adhuc numerosi essent, et quod ideo urbs nonnisi multo igne expugnanda fuisset, qua ratione et urbs et ejus suburbia totalem ruinam experiri debuissent, quas ob causas hostibus liber abitus cum omni honore concessus fuit. Itaque die 24ta hosti permissum super pontem transire usque ad Donawertham in Svevia atque inde ultra Rhenum in Galliam cum hac obligatione, ut intra unius anni spatium nec directe, nec indirecte contra Reginam nostram pugnent. Bavari quoque ultra pontem in Palatinatum superiorem missi sunt cum eadem obligatione, addita etiam hac, ut nostri obsides ex Austria abducti scilicet unus Canonicus Regularis Dirnsteinensis, unus Jesuita Cremsensis et Dr. Holzl aliique Ingolstadium abducti, una cum nostris desertoribus militibus, tum apud Gallos, tum apud Bavaros, liberi dimittantur. In iisdem novis additum, unam partem nostri exercitus die 26. versus Passavium, aliam versus Braunau in Bavariam abiisse. Item quod Passavium se nostris militibus submiserit et postea das Oberhaus per accord ab hostibus derelictum fuisse. Eadem die 27. Danubio praetervectae naves Hungaricae 3 dictae Tzaiken, plenae militibus Hungaricis vulgo Tzaikistis, laetis et tympanis sonantibus me vidente fuere, quas praecessit magna navis, onusta quoque militibus Croaticis, utpote rubris vestibus vestitis, quos credo fuisse Warasdinenses, etiam pulsato tympano, et vexillis nigro et flavo colore distinctis. Naves illae Tzaiken habebant plura vexilla nigro et flavo colore distincta, item cubiculum in navi, et ex utraque parte remos fere 10; quos trahebant pulchro ordine Tzaikistae, me per tubum opticum spectante.

Die 25. Januarii Regina in sella portatoria gestata interfuit divino officio et hymno Te Deum laudamus in Ecclesia S. Stephani, a praesentibus militibus praesidiariis ter minoribus sclopetis et toties e magnis tormentis in moeniis explosis, in gratiarum actionem recuperati Lincii et superioris Austriae. Lincii vero praesente Duce Lotharingiae et tota generalitate Regia, sollemne Te Deum cum concione habitum fuit 26tn Januarii.

Die 30. venit ad nos postae Magister cum alio Domino redeunte ex urbe Francofordiensi, qui nuntiavit nobis die 24ta Ducem Bavariae electum fuisse in Imperatorem Romanorum.

Die 31. Januarii Magnus Dux Hetruriae transiit Mellicio, Viennam pergens ab exercitu nostro. Eodem die noster P. Jacobus litteras a sua sorore D. Meidlin Lincio scriptas accepit, et paulo post ab ejus marito,

Digitized by Google

quibus paucis describunt gesta tempore obsidionis urbis Lincensis, item noster P. Sigismundus a sua sorore Josepha itidem Lincensi, in quibus pariter ad vivum depingitur status urbis Lincensis tempore obsidionis ejusque liberationis. Summa earum haec est: Lincium fuisse 3 septimanis interclusum, et interea apud Dynastas aliosque homines jam deficere coepisse carnes panem et cerevisiam. Jussu Comitis de Kevenhiller ob pertinaciam hostium excidium urbis decretum per ignium injectionem uti sine discrimine omnium interfectio, et spoliatio urbis. Verum auctoritate et jussu Ducis Lotharingiae, qui totalem urbis ruinam nolebat fieri, rem contra accidisse, quamvis Comite de Kevenhiller ac omnibus militibus vehementer indignantibus. Nam exustis suburbiis permissum hostibus honorifice exire ex urbe, cum conditionibus supra jam memoratis, quas quidem affinis P. Jacobi non refert, sed tantum tum proprium suum per 4995 fl., tum aliorum hominum et domorum damna. Addidit suburbia exusta spoliata et barbarice tractata fuisse a Panduris nempe, ut aliunde constat. Monasterium Carmelitarum plurimum passum est, de quo integrum Diarium scriptum habet P. Jacobus noster.

Die 1. Februarii Mellicio Viennam perexit D. Abbas Cremifanensis, et, fracta una rota, currus ejus morari debuit in oppido pro reparatione, et licet sub horam nonam D. Abbas noster ad Monasterium venerit, tamen D. Abbas Cremifanensis ad nos non ascendit, et in domo parochiali pari ovorum sumpto, cum diceret, se habere hoc die jejunium ob instans festum Purificationis B. V. Mariae, et eadem die Vienna se esse debere, hinc per postam eo discessit; rediens tamen Vienna 6. Februarii, ipsa die carnisprivii i. e. feria tertia Bachanaliorum, ad Monasterium divertit post prandium, Completorio interfuit pie, et altera die Missa celebrata mane discessit. Fertur summae pecuniariae remissionem aliquam obtinuisse a Regina quam ipse petiit ab ea.

6. Februarii, et sequentibus diebus legio Hussarorum Principis de Esterhazi hic transivit in Austriam superiorem et Bavariam. Supremus locum tenens ejusque Adjutant et legionis P. Campestris, Franciscanus, nobiscum in prandio fuere. De his Hussaris quidam, ut fertur, hominibus violenter et vestes et peccunias publice auferebant, quoniam a Regina nostra nullum stipendium habebant, ut mihi praedictus Adjutant, juvenis 20 annorum, retulit. Iidem Hussari in Kendlvaldo violenti et immites se habuere erga nostros subditos. Sequentur adhuc plurimi Hussari e comitatibus Hungariae collecti, quorum quidam in Bohemiam, quidam in Bavariam pergunt.

7. Februarii e Comitatu Nitriensi Officialis Hussarorum cum aliis in Monasterio prandebat, visitque Bibliothecam, uti et in Monasterio Gottwicensi. Noster exercitus comitatum Ortenburgicum in Bavaria, Osterhofen aliaque loca intrat, ut e novis Viennensibus constat.

8. Februarii, postridie diei cinerum D. Abbas in Capitulo sermonem habuit, et ad sanctiorem vitam multis nos cohortatus inter cetera dixit,

Digitized by Google

ut pro publicis calamitatibus avertendis ardenter Deum invocemus, eo quod periculosa tempora instent, et singulariter his verbis Deum interpellemus: Domine salva nos, perimus. Id quod de Duce Bavariae, Rege Borussiae, Gallis et Saxonibus hostibus nostris Austriam fortassis iterum invasuris intellexit. Dux Hussarorum Austriacorum D. Menzl litteras in Bavaria publicavit sua manu signatas, quibus minatur Bavaris incolis et ipsis militibus regularibus, qui se opposuerint armis Reginae nostrae, se eos coacturum, ut alter alteri eorum nares et aures amputet, et postea, ut suspendantur, se jussurum. Hoc iam antea audivi, et postea in novis Gallicis in articulo de Ratisbona relatum fuit. Nostri urbem Braunau in Bavaria occupant, ut habent nova Viennensia, primum ejus praesidium contra nostros egressum, sed postea repulsum, denique fuga elapsum est, pontis aliquot iugeribus post se dejectis. Hac die quoque obiit supremus aulae Caesareae Cancellarius Philippus Comes de Sinzendorf, anno aetatis 71. von einem innerlichen Brand, cui suffectus fuit Comes de Uhlefeld. Hic per vitam et tempus officii sui multis patuit calumniis et invidiae, quod tamen utrumque vicit tempore Reginae nostrae in officio mortuus.

Hic anno 1728 secum duxit fratrem meum P. Bernardum in Franciam, et ego quoque semel cum eo comedi in ejus mensa, cum Nuntio Apostolico Passioneo, Cardinali, filio ejus, et ceteris omnibus prolibus, curante haud dubie filia ejus comitissa vidua, et legi pro eo missam, et alias duas legi curavi. Requiescat in pace.

De redditione arcis Passaviensis, Oberhaus dictae, haec e diario Viennensi excerpsi, nempe audito Lincium captum a nostris die 25. Januarii: dedidit hac conditione, ut milites cum impedimentis suis (exceptis tormentis bellicis eorumque apparatu) sinerentur cum honore exire, et usque in Straubing conduci, quod illis etiam concessum est. Nostri pontem super Danubium elegantem a Gallis constructum obtinent. Comes Kevenhiller, supremus Mareschallus, occupato Lincio Passavium cum exercitu et Schardingam pergit, arcem Oberhaus visitat, et quae ad majorem fortificationem loci pertinebant, fieri imperat, a Cardinali Episcopo urbis explosis tormentis honorifice exceptus. Nostri civitatem quoque Burghausen obtinent, et Baro de Bernklau Straubingam pergit ad eam obsidendam. Bavari e Bohemia obtinent 3 regimina equestria, quae conata sunt in Braunau intrare, sed a nostris impedita, partim Straubingam, partim Landshutum se receperunt. Nostri testibus novis Viennensibus in Bavaria Landshutum civitatem occupant, Hussaris nostris iam etiam in viciniam Monachii excurrentibus.

E novis Gallicis Francofordiensibus Comes de Colloredo, Vicecancellarius imperii, resignat officium suum Francofurti in manus Electoris Moguntini, qui ei subrogat Comitem de Königsfeld, Bavaricum primarium legatum apud electionem novi Imperatoris. Francofurti prodiit Responsum ad Manifestum aulae nostrae Viennensis contra Electorem Bavariae, sed quod fere nihil solidi aut novi continet, quam quod in prima deductione dictum fuit, praeterquam quod in responso a nobis dato contra Regem Hispaniae „per tot ehlige Leibeserben“ nos voluerimus intelligi masculos

Digitized by Google

solos, Bavaros vero tum mares tum feminas quoque, et ex varia hac interpretatione harum vocum nos ex mente Bavarici Apologistae in contradictoria inciderimus. Ultimo quod tota controversia in eo vertatur, utrum ex aequitate et jure Carolus VI Imperator potuerit talem edere sanctionem pragmaticam. Hoc scriptum Hispaniarum contra Domum Austriacam, et ad illud responsum aulae nostrae necdum legi. Idem nostrum Manifestum latinitate donatum Romae oblatum fuit Summo Pontifici, et aliis status ministris a nostro Ministro Viennensi, Comite de Thun, et postea italice versum Sacro Collegio distributum. Francofurti prostat historia, officia et statuta sodalitii dicti die Freimaurer, Francs-Maçons gallice, eruta ex eorum archivis et traditionibus antiquissimis, ut volunt. Hoc sodalitium Romae a Clemente XII damnatum, et ejus sectatores excommunicati ; extat in cella mea libellus hac de fraternitate breviter tractans.

Ratisbona scriptum 2. Februarii e novis Gallicis, nostros Austriacos magnos facere in Bavaria progressus et Straubingam petiisse sibi dedi cum contributione 100.000 florenorum cum comminatione nullius capitulationis, si minimum restiterit, quodque Straubingenses ipsimet suburbia incenderint, et locus ob defectum militum ac munitionum diu se defendere non potuerit. Interim spargunt Bavari bellum propediem in Austriam reducendum, et exspectari ab illis pro auxiliariis copias 32.000 Gallorum, et insuper Episcopi Herbipolensis, Marchionis de Bareuth et Anspach copias militares in servitia Ducis Bavariae intrasse uti et Rheingravienses unum regimen in ejusdem servitium conscripsisse, et hos omnes paratos esse contra nos. Haga Comitum scriptum 2. Februarii e litteris particularibus e Germania datis innui, curiam nostram Viennensem adhuc sperare opem a veteribus confoederatis suis, ac propterea rejecisse sibi factas propositiones de divisione ditionum Austriacarum, quodque mutatio Monarchiae Russicae videatur eandem spem nostram roborare. Item Regem Portugalliae ex parte suae conjugis sororis nempe Caroli VI Imperatoris etiam facere praetensionem in successionem haereditatis Austriacae. Heu! En septimum Regem contra nostram unicam Reginam Mariam Theresiam bellum gerentem.

Die 19^na^ Februarii Comes Ludovicus de Starenberg, Officialis legionis Kevenhillerianae ab exercitu nostro, et paulo post ipsum postae Magister campestris Mellicium venere Viennam petentes, quorum prior duo vexilla vulgo Standart et 1 Fahn elegantissime texta ab ipsa Ducissa Bavariae, ut dicebatur, attulit secum, hostibus errepta apud Landshutam urbem, ubi et nostri circa 400 milites Bavaricos cepere, reliquis in frusta concisis, quodque postea statim Monachium occuparint, in qua urbe tormenta bellica plurima, ad quatuor milliones valentia, inventa fuerint. Haec noster postae Magister ex ore dicti Comitis et alterius se accepisse nostro P. Camerario, a quo ad conventum relatum fuerit, narravit. Veritas haec in proximis novis Viennensibus confirmata est, additumque, Comitem praedictum cum sex cursoribus sonantibus Viennam ingressum. Pugna cum Bavaris accidit Meinburgi inter Lands-

Digitized by Google

hutam et Ingolstadium. Bavarorum tria regimina erant, et a nostris totaliter fusa, qua de re, uti de deditione Monachii per capitulationem promissa fuit relatio in proximis novis Viennensibus.

Die 20. e Znoima, urbe Moraviae et aliunde huc Mellicium scriptum est, Abbatem Lucensem seu Pruggensem prope Znoimam ab Ulanis Porussicis 200 fuisse abductum ad Regem Porussiae in Trebitz. Item 200 milites Borussicos Znoimam paulo post occupasse, idque cum omni humanitate, sub specie amicitiae, quasi non essent hostes. Ingens hinc timor apud nos et vicinos Austriacos ortus. Item iussum ab Aula nostra, ut Magazinum Cremsense partim in Mauttern, partim in Tuln propter Porussos transferatur, Magazinum quoque Hippolytanum huc Mellicium translatum fuit, et pars ejus in stabulo Monasterii et horreo nostro collocari jussum. Foemina quoque Znoimensis in Austria Diarium conscripsit a die occupatae a Porussis Znoimae, scilicet a die 14. usque ad 21. Februarii; inde constat ab urbe petitos 30.000 florenos, sed postea tantum a Rege 10.000 exactos. Eodem die 20. Februarii venit ein Trompeter, missus a Regina ad Regem, nihil autem rescitum fuit, quid rei habuerit.

Die 19. rediit Abbas Lucensis domum et cum Rege prandebat. Viennae vero in cathedrali ecclesia institutae preces triduanae, ad quas comparere jussae omnes parochiae, Monasteria, fraternitates etc. ad obtinendam ulteriorem benedictionem a Deo pro ulterioribus felicibus progressibus exercituum regionum, quibus etiam singulis tribus diebus interfuit Regina cum Duce Lotharingiae, marito suo. Dux Palatinus Rheni, amicus Ducis Bavariae et foederatus eidem, 3 regimina equestria, uti et 2800 pedites in auxilium mittit contra nos, cum quo etiam Princeps Sulzbacensis suum regimen Grenadiriorum 1200 coniunxit.

18. Februarii e Neuhaus seu Nova domo in Bohemia scriptum in novis Viennensibus, quod noster exercitus e Budweis et Iglau, quam cum 800 Ulanis Porussi et Saxones ceperunt, fugientibus duobus nostris regiminibus Hussarorum, ut habent nova Gallica, abierit, et sese in unum collegerit contra Saxones et Prussos conjunctos, et in Moravia sese magis magisque extendentes iturus. Interim nostri Hussari 4 Officiales Porussicos cepere.

Die 21. Februarii duo Trompeter a Lobkowitzio missi sunt ad Regem. Rex publice locutus est, Reginae ceteras omnes provincias mansuras, si Bohemiam, Moraviam, et Silesiam cesserit, terminum resolutionis tribuens usque ad Martium medium. Si renuerit Regina, 20.000 milites ituros Viennam eam obsessuros. Interim Regem Znoimae rei eventum exspectaturum. E Rötz civitate Austriae scriptum et a me lectum, Prussos in hanc civitatem media prima post mediam noctem die 23. Februarii nuntium simul et jussa misisse, ut singuli civium carnes panem cerevisiam et vinum crematum pro 600 Porussicis militibus parent Atque hic locus primus in Austria est, quem Porussi invasere. Itidem scriptum in Schöttau

Digitized by Google

et Gnadlerstorf locis Moraviae 1000 Prussorum esse. Hac ipsa die audivi Znoimam a Porussis relictam, quod fortassis Hussaros nostros, a Lobkowitzio in eam viciniam missos, vidissent. Litterae, quae Prussorum in Rötz adventum nuntiabant scriptae fuere hora secunda noctis ad festum S. Mathiae, et ad nostrum P. Reinerum missae. Praefectum in Rötz aeque ac Abbatem Lucensem, item Priorem et Provisorem Gerasensem abductos propter transactionem mulctae, vulgo der Brandschätzung, Prussi liberos iterum redire permisere. Fama est Abbatem Lucensem 60.000 fl. fuisse taxatum ab hoste. Certum etiam, paulo post Znoimam et Rötzium a Prussis versus Nikolspurg se convertentibus relicta advenientibus iam iam per Zwettl et alia loca vicina nostris militibus sub Principe Lobkowitz.

E novis Viennensibus constat, Reginam urbi Ratisbonensi ejusque districtui parci voluisse, ob quam causam ejus Magistratus gratias amplissimas egit Reginae. Interim Bavari in eam urbem optima quaeque, fructus et pecora securitatis causa convehunt, nam Regina nihil mali urbibus Imperialibus a suis militibus inferri voluit, quam diu ipsae inimicae ipsius non fuerint. Item Wasserburgum, civitas Bavariae, Menzlio nostro se dedit, militia provinciali arma sua et vestimenta militaria deponente et abeunte, inventa rei annonariae et bellicae magna multitudine. Eidem Menzlio redditum est Monachium facta capitulationis ratihabitione. Ex iisdem novis Viennensibus Monachium sese nostris per capitulationem dedidit 14. Februarii, et acta hujus capitulationis pro approbatione Comiti de Kevenhiller in Landshut existenti missa, quae integra inserta postea fuere Viennensibus novis. Inter cetera ubique negata postulata etiam haec sunt, quod artilleria urbis non sit in potestate ipsius, sed Comitis de Kevenhiller. Ceterum prohibitum exercitui nostro, ne quid de pallatiis, curia, hortis aliisque ad ducem Bavariae spectantibus a nostris diripiatur. Militia provincialis ibi existens, arma et vestimenta deposuit, domumque abire permissa. Item in novis Gallicis Monachio scriptis 20. Februarii legitur, nostros a Monacensibus exactionem dimidii millionis florenorum petiisse, qua de re ab ipsis tamen pro novo Imperatori per Comitem de Thoering scriptum est. Item nostris Landshutum 30.000 florenos per modum taxae solvisse, et Ducem Menzlium multa cum politia se gerere. Ita Deus mirabiliter fecit, ut cum Elector Bavariae cum Gallis Viennam occupare voluerit, nunc ejus urbs capitalis absque ulla nostrorum jactura a nostris caperetur. Adde, quam contemptim Galli et Bavari in Monasterio nostro existentes anno priori locuti sint de occupatione et expugnatione urbis Viennensis, quasi illa intra paucos dies potiri possent. Item e novis Viennensibus iisdem et eodem folio legi, quod manus trium regiminum equestrium praeter pedites aliquot prope Meinburg visa a nostris, invasa eversaque fuerit, multis eorum occisis, vulneratis et captis, acceptis etiam duobus standartis, quorum unum pretiosissimum pertinuit ad cohortem Comitis de Thöring, simul ac equis ac impedimentis. Munitum etiam Castellum Ratzenhofen cum praesidio suo, aliquot centum militibus, se nostris captivos belli dedidere.

Digitized by Google

Die 26. Februarii litteras accepi a meo nepote Michaele Taschner, coquo apud Excel. Comitem de Kevenhiller, 21. Februarii Landshuto scriptas, quibus inter cetera mihi significavit, quod singulis militibus nostris Bavari quotidie dare teneantur unum florenum, victum, praeterea et quidquid petierint. Bavaros porro dictitare, Straubingae et Ingolstadii sese optime defensuros contra nos esse.

27. Februarii Rex Porussiae cum fratre suo Rözium venit, et in arce prandet, indeque Znoimam revertitur.

Die 25. Februarii Regina cum conjuge suo invisit Ecclesiam Metropolitanam S. Stephani ibique Te Deum laudamus celebrari voluit ob captum Monachium, explosis quoque tum minoribus sclopetis, tum grandibus in moeniis tormentis.

28. Februarii noster D. Abbas inopinato Mellicium venit ob irruptionem Prussicam in Austriam trans Danubianam, quaedam hic ordinaturus aut in locum tutum collocaturus. Eodem die huc perscriptum, Porussos 24. Februarii etiam in Haugstorf intrasse, et apud duos confratres nostros expositos, Coelestinum et Chrysostomum, prandisse, dictum quoque, eosdem Prussos in Wullerstorf altera die venturos, similiter exactiones peccuniarum, frumentum, avenam etc. petentes, sed P. Ernestus tantum a Prussis citatus fuit in Haugstorf et solutis 500 fl. rediit domum. Interim verum est, equos a nostris parochis ad monasterium missos majoris securitatis causa. Viennae edictum Regium publicatum, quo incolae utriusque Austriae, qui variis privilegiis et exemptionibus olim a Principibus Austriacis concessis, gaudent, eadem in Originali Cancellariae aulicae privatae exhibere iubentur, ut eadem pro ratione justitiae et boni publici immutentur, qui non exhibuerint, ipso facto amittant privilegia praedicta. Annuntiatum primo fuit in novis publicis hoc decretum, 28. Februarii 1742, sed iam anno praecedenti conditum 14. Decembris.

Prima Martii in exitu pomeridiano nobis, me quoque praesente et alloquente, obviarunt tres fortes iuvenes, ex Pulkau venientes, et inde se fuga ob Prussos illuc quoque irrupturos proripuisse, et paulo post currus cum matre et ejus prolibus ac patre nobis obviam venere e Cremsio, eadem de causa fugientes. Praedicti iuvenes dixere, a Prussis meliores ac robustiores iuvenes undique conquiri et in Marchiam Brandenburgicam abduci. Praedictus Rex iubet a vicinis 1000 maximas arbores e sylva Kevenhilleriana Rötzium adduci, volens hunc locum munire, et forte etiam castra metari. Abiens ex arce secum abduxit argenteo-cupream supellectilem lecti, einen Wurstwagen et 3 equos. Ulani, aliique milites Prussici Egenburgam (unde loci parochum, consulem et syndicum abduxere et in arcem loci ad Jesuitas spectantem 26 milites imposuere, donec petita ab iis contributio solvatur) occupant. Ingens ex altera parte Danubii hominum consternatio et fuga nobilium ac mercatorum. Cremsii ac Steinii ingens ardor per Danubium ad nostram ripam transeundi ita, ut saepe 3 vel quatuor horae exspectandae sint, dum trajectus concedatur. Haec

Digitized by Google

Praepositus Tirnsteinensis D. Rectori in Anspach, uti et P. Prior in Langegg nuntiaverunt, a quo noster P. Reinerus hoc accepit. Heu! Domine Heu! miserere Austriae nostrae. Nemo resistit Prussis, neque de eorum irruptione quidquam nova Viennensia retulerunt hucusque, neque noster exercitus e Bavaria ad nos iuvandos descendit. Nihil auditur de nostro exercitu in Bohemia, qui inde movit iturus contra Prussos et Saxones, uti e novis Viennensibus relatum est. Post prandium iterum D. Abbas noster Viennam abiit. E novis Viennensibus: In Bohemia 90 Hussari 400 Prussos invadunt, et ex eis 15 occiderunt, 49 cepere, 375 onustos frumento et vino iisdem abstulerunt, et adhuc huiusmodi plaustra 200 inclusa tenent, quare illis in succursum adhuc 100 Hussari missi fuere.

Die 4. Martii 8 vel 9 magnae naves militibus numero 700 nostris peditibus onustae in Danubio praetervectae fuerunt, iturae contra Prussos. Item noster D. Abbas ad Monasterium scripsit nostro P. Camerario, Viennam ita bene esse provisam, omnemque Austriam cis Danubianam, ut non habeat, quod ab hostibus timeat. Deus det.

5. Martii Magazinum Mellicii tum in oppido tum in Monasterio asservatum inde abductum est in Mauthhausen, et hinc in Budweis Bavariae pro exercitu nostro. Multae item naves per Danubium ascenderunt, onustae farina, avena, vino aliisque rebus. E novis Viennensibus: die 27. Februarii Comes de Kevenhiller Monachium ingressus est, postquam ante ipsum iam aliae aliaeque copiae nostrorum militum illud occupassent, illic dies aliquot moraturus. Ceterum noster exercitus pace hactenus perfruitus est in Bavaria, sed allato nuntio, quod 20.000 Gallorum, et 10.000 militum tum Coloniensium, tum Palatinorum, versus Bavariam perecturi dicebantur, nostris rursum pax turbabitur et negotium non exiguum facessetur. Comes Palfi in Bavaria hostes incessit haud procul Ingolstadio, et in conspectu eorum pontem quemdam exurit; Neuhaus e Bohemia: Nostri Ulanorum plus quam 300 trucidant, et quosdam capiunt. Viennae rursum arma multa fabricantur, et aliquot millia framearum inde in Hungariam missa. Hungarorum aliquot millia in Austriam trans Danubianam versus Prussos agunt, eorumque motus ubique observant.

8. Martii Amalia, Ducessa Bavariae, coronatur in Imperatricem Francofurti ab Electore Coloniensi, ejus affine, praesentibus quoque Abbatibus Fuldensi et Campidonensi.

9. Martii sub horam decimam vespertinam obiit P. Antonius, confrater noster, septuagenario major, olim interioris et exterioris culinae Praefectus, demum parochus in Getsdorf, indeque ob tremorem manuum in Monasterium revocatus. Pius vir et humilis. Eodem die ad Monasterium nostrum venit P. Philibertus, noster vicarius in Wullerstorf, qui ob Prussorum in Austriam irruptionem Viennam fugit, substituto pro se Capucino, qui et narravit, P. Ernestum in Wullerstorf, et P. Coelestinum nostrum Parochum in Haugstorf a Prussis simul 1000 florenis taxatos,

Digitized by Google

nullo petito frumento. Quare falsum est, primum violenter abductum ab hostibus. Die 14. Martii iterum jussus est abire Wullerstorfium P. Philibertus a D. Abbate, cum hostis ab illis partibus iterum recesserit. E novis Viennensibus: Dom. de Stenz, Generalis Campi Mareschalli locum tenens, jussu Comitis de Kevenhiller e Tyroli cum 4000 militibus Bavariam absque multa resistentia intravit. Hussari nostri Duce Menzlio ad Lechum fluvium usque excurrunt. Quidam Viennensis hos versus elegantes composuit in laudem victoriae a Kevenhillero in Austria superiori et Bavaria reportatae:

Una die Onasum, Lincenses hebdomada una,
Una domat Bavaros luna, quid annus erit.

Item Chronographicum hoc:

VenI, VIDI VICI BaVaros et GaLLos
RegnIs terrIsqVe AVstrIae InsIDIantes.

12. Martii. Prussis Austriam trans Danubianam ingressis, omnibus navarchis fuit prohibitum, ne naves majores in altera ripa Danubii retinerent, sed omnes ad nostrum litus ducerentur, idque ad impediendos Prussos, ne ad hanc partem Danubii ad nos transirent. E novis Gallicis Vienna scriptum: urbem undique muniri et provideri, quasi instaret periculum obsessionis, item Bavaros Lincio dimissos in Palatinatum Rheni ituros, et locum Palatinorum militum suppleturos. Galliae vero Regem unum exercitum prope Dunkerkam 25 vel 30.000 militum et prope Valencaenas 18.000 habituros. Item Londini filium Regis Angliae Principem de Walis cum patre tandem reconciliatum. Item ex iisdem novis Gallis Francofurto: diem coronationis Imperatricis de die in diem dilatatum. Novum Imperatorem, ejus maritum, graviter aegrotantem rursum convaluisse et publicae mensae assedisse. Item Vienna: circumferri listam exercitus Hungarici, qui 22666 peditibus, equitibus Hungaricis 16000, Sclavonibus 8000, Croatis 5000, universim 56666 militum constaret, non comparata militia provinciali. Item incolae civitatis Hoff e regione Ratisbonae a nostris taxati fuere 12.000 fl., et quod Galli Lincio dimissi successive Donawerdam, uti pactum fuit, se conferant. Nostri rursum reddi sibi petierunt Straubingam, eo cum magna Artilleria appropinquantes, minantesque, nulli civi aut venatori seu iaculatori vulgo Schützen, se veniam daturos, si nostris repugnaverint, solis militibus relicta se defendendi libertate. Fama fuit, quosdam e Gallis Lincio dimissis mutata veste se in Straubingam injecisse. In Martio multi nostri milites e Bohemia venientes per Cremsium versus Moraviam contra Prussos et Saxones perexere, eo quod ex Budweis et Neuhaus eo transitum securum non habuerint. Ex eadem Bohemia permulti milites in Austriam venientes traducti sunt in Hollenburg prope Gotewik ut ibi persanentur, similiter in Gresten oppidum, ut de hoc postremo loco duo milites e legione Badiana desultorii, qui illos infirmos illuc conduxere, mihi et aliis nostris confratribus 28. Martii retulere.

Die 30. Martii, utpote die Veneris post festum Paschae in prandio nullum omnino piscem praeter salpam habuimus, praesente in mensa

Digitized by Google

ipso D. Abbate, atque ita solum jusculum, dictum salpam, olus et cibum farinaceum, quod non scio factum ab annis 40, ex quo sum in Monasterio per gratiam Dei. Narravit mihi D. Abbas, apud quem ipsa hac die ante prandium fui, piscatorem Bohemum, apud quem constituti fuere carpiones et lucii de more a nostro P. Leopoldo tunc Oeconomo, et piscibus, quos Mellicium convehere parabat, et equis, partim ab hostibus, partim etiam a nostris militibus, fuisse spoliatum, ut ipsum mercatorem scripsisse P. Leopoldo mihi dixit D. Abbas, cum hoc addito: hodie nos habebimus jejunium, quod primum capiebam, cum ad prandium veni, postera tamen die bonum piscem scilicet Hurchen habuimus. In Martio nostri Kelham in Bavaria, aliaque vicina loca capta multa provisione, et 25ta pulso usque Ingolstadium Comite de Thoering, occupant. Item dux de Menzl usque in Sueviam excurrit, et prope Nördlingam magnam vim annonae et Magazinum hostile depraedatus est. In Lauingen primas copias Gallicas cum 500 suorum invadit, occisis fere 30 hostium, nemine autem suorum, et superatus multitudine hostium Fridbergam prope Augustam se recipit feliciter. Supradicto 30. Martio mihi D. Abbas noster narravit nostros subditos in Aigen tributa solita et gabellas dare recusasse hoc anno, quod causati sint, se multum foeni et avenae hostibus et nostris militibus dare debuisse; hos autem adhuc semel serio moneri voluit D. Abbas ad praestanda dicta tributa, alias per militarem executionem extorquenda. E novis Viennensibus: Nostri, Duce supremo Comite de Traun in Ducatum Bononiensem pergunt, Hispanos et Neapolitanos aggressuri. Item Parma et Placentia a nostris militibus contra hostes adventuros munitur, et providetur. Milites quoque Pedemontani, et Subditi Regis Sardiniae cum nostris se jungunt.

Die 27. Martii Prussi et Saxones conjunctim ante Brunam Moraviae urbem castra ponunt, contra quos Princeps Lobkowitz cum magno exercitu pergit ex Neuhaus Bohemiae. Item 23. Martii a Brunensi Commendante Barone de Seher emissi Hussari e Bruna 3 cohortes Saxonicas caedunt et ex iis unum supremum locum tenentem, 3 capitaneos, 4 locum tenentes, 2 signiferos et 126 Unterofficiers, et gregarios milites capiunt, reliqui omnes occisi.

Die 4ta Aprilis hic Danubio transiit navis cum militibus nostris, qui totum Reichs Vicariats Archiv et ipsius Ducis Bavariae a nostris captum Viennam deduxerunt, cujus navis Officiales in Monasterio pranderunt, et hoc ipsum nostris religiosis narraverunt. Iidem dixere, cras, i. e. 5. Aprilis a nostris Straubingam oppugnandam, et quod praesidium Kelhamense a nostris dimissum volens intrare Ingolstadium a Gallis id obtinentibus intrare non fuerit permissum, sed foris sub tormentis mansitare debuerit.

E novis Gallicis Monachio haec relata sunt: Non facile exprimi potest barbaricus agendi modus, quae nos (Bavari scilicet) ab Austriacis sustinemus; nullam conditionem, qua cum illis conventum est, observantibus. Supra quotidianas exactiones alias enormes faciunt, quae si non solvuntur,

Digitized by Google

per vim exsequuntur militarem. Caedunt et incendunt passim, nec locis sacris aut privilegiatis parcunt. Nonnisi numerus valde parvus militum regularium illis est, quibus se adjungunt maxima parte Banditi, praedones, ac fures spe praedandi et furandi. Denique Austriaci direptiones tantum pro lege bellica habent. Hoc Bavari conquesti sunt adversus nostros milites. In sequentibus novis Gallicis, Hanovera scriptis, dictum est, Reginam nostram jussisse Comitem de Kevenhiller, ut subditos Ducis Bavariae et aliorum inimicorum suorum humanius tractet. Ex iisdem novis Vienna scriptum: Aula Viennensis assecurat, foedus initum fuisse inter Reginam nostram, Angliam, Hollandiam, et quod Rex Sardiniae eidem foederi accesserit pro defendenda Italia contra Hispanos et Gallos sub certis privatis commodis, eumque in finem 20.000 militum curaverit in campum egredi, et se nostris iunxerit. Item nostra aula grandem summam peccuniariam in subsidium ab Anglis et Hollandis accepit. Francofurti scriptum, Gallos duce de Harcours suppetias ferre novo Imperatori in Bavariam ituras, et quod varii circuli imperii videantur succurrere velle eidem Imperatori, inter quos etiam Franconicus dicitur esse. Verum postea in novis Viennensibus dictum, circulos Suevicum et Franconicum se neutrales declarasse. Ex iisdem novis Gallicis nuntiatum: in Lotharingia milites provinciales ad 15.000 cogi, uti et in omnibus provinciis Gallicis ejusdem conditionis milites. Item ducem Holsatiae, qui evocatus ab Imperatrice Rusciae Petropolim fuit, et ad eam venit, a Moschis pro ejus successore in imperio agnitum fuisse, et quod Sueci propterea loco illius fratrem Regis sui, scilicet Landgravium Hess-Casseliae seu Hessenkassel pro successore Regis ejusdem denominaverint, cum alias post obitum Reginae dictum Ducem Holsatiae in suum Regem elegissent. Interim bellum inter Suecum et Moschos paratur. Wratislavia scriptum, Hungaros in Principatum Tischensem superioris Silesiae intrasse contra Prussos. Prussi contra, uti Vienna scriptum, in dynastiam Holitschensem in Hungaria sitam ad Ducem Lotharingiae pertinentem intrasse dicuntur, et inde movisse versus Schaliz. Hussari Borussi, uti relatum Wratislavia, litteras a Regina Brunam missas intercipiunt. Ratisbona scriptum: Baro de Bernklau per pontem Dekendorfensem cum 5000 militum intrat in Stadt am Hof et magnas contributiones ab ea exigit, pergens in Kelham et eam occupat relictam ab hostibus, magna ibi rei bellicae copia, panibus, avena, foeno, nitrio pulvere et tormentis bellicis vulgo Doppelhacken ibidem repertis, infirmis militibus Bavaris misere fuga pereuntibus. Haec e novis Viennensibus, quae etiam nuntiarunt, a nostris Hussaris prope Brunam 700 partim caesos, vulneratos et captos Brunam adductos fuisse. E novis Viennensibus: Hispani per terras Papales et Thusciam in Lombardiam pergunt, quibus obviant nostri Duce Traunio, et Regis Sardiniae copiae Parmam ac Placentiam, in favorem nostrae Reginae, cum qua Rex ille foedus iniit, intrant. Ferunt Hispanos inaudito exemplo deserere ita, ut simul et semel 87 Officiales ab iis defecerint et 7000 militum eorundem Hispanicorum. Warasdinenses a Regina et rubris palliis ac novis excussis Siebzehnern donati in Moraviam pergunt contra Prussos

Digitized by Google

et Saxones. Magna pars nostri exercitus, duce Carolo Principe Lotharingiae, e Neuhaus ad confines Moraviae tendit, relicta reliqua in Budweis sub Principe Lobkowitzio. Postquam Prussi et Saxones Austriae fines reliquerunt, in Moravia bellum prosequuntur, multaque loca diripiunt et incendunt, a nostris Hussaris continuo infestati, et lacessiti. Visa est in Martio in Austria Hollandia, Saxonia aliisque regionibus Germaniae stella magna cum cauda; Astronomi tamen eam curiose explorantes pro certo asserere noluerunt, eam fuisse cometam.

Die 10. Aprilis obiit Viennae Amalia Imperatrix, vidua Josephi I Imperatoris, fundatrix monialium, vulgo Salesianarum, in suburbio Viennensi, in ecclesia harum monialium sepulta. Anno 1739 in Monasterio nostro egit cum Duce Bavariae Carolo genero suo, suaque filia Amalia et prolibus ejus. Huic ego quoque in Bibliotheca multa de libris praesertim de Jacoba de Blemier locutus sum, mihique totius Imperatricis prudentia, gravitas, comitas et pietas multum placuere. E novis Viennensibus: A nostris Hussaris in Moravia iterum multos Prussos et Saxones captos et caesos fuisse, itemque Regem Porussiae in adventu nostri exercitus et Hungarorum plurimis locis relictis versus Olomucium se recepisse, et Saxones versus montana. Item a nostris aditum et exploratum a foris Ingolstadium et circumdatum esse.

Die 15. Aprilis permultae rates, sclopetis plurimis et Doppelhacken, et uno tormento bellico onustae, Danubio hic transierunt, Bavaris ereptis. Eodem die captivi Galli per oppidum ducuntur. Nostri in Moravia loco, Austerliz dicto, 2000 Prussorum inclusere, eosque inde fugientes maximam partem occiderunt, aliquot etiam a nostris occisis, vulneratis vero hostibus in curribus Nicolspurgum perductis. Nostri quoque suburbia Straubingae capiunt et 300 Bavaros captivant, ex urbe vero igneis globis in nostros vehementer pugnatur, verum, nostris aggeribus paratis, speratur loci deditio propediem.

Die 17. Aprilis Joannes Fodor, Ungarus nobilis e comitatu Eisenburgensi, miles voluntarius tunc temporis e Regimine Vettensi, religione Calvinista, cum prius in servitio Caroli Lotharingici in Hungaria fuisset, ab eo dimissus honorifice ad servitium Episcopi Herbipolensis, qua Hussarus transiit, a quo iterum discedens, ob ortum contra nostram Reginam bellum, Duci Electori Bavariae in Regimine Piosase (?) qua miles desultorius operam navavit, atque inde rursus data redemptione et praetensa, quamquam falso inhabilitate corporis ad bellandum, ad Reginam nostram transiit, et quidem ad Regimen de Vettes. Hic Mellicium cum equo bonisque mediis instructus adveniens, ab Augustino Walpram ad me perductus, quamquam intentionem seriam non habuerit, et a me per 4 dies suaviter inductus, et privatim instructus in fide catholica, eandem tandem, cum diutius exspectare noluerit, publice professus est in ecclesia nostra in manu mea. Deo gratias. E novis Viennensibus, nostri Reichenhall Bavariae celebrem salifodinam per deditionem occupant, postquam urbs

Digitized by Google

per 22 horas fortiter restitisset, habens 130 milites. Reperta praeter alia 20.000 salis ligamina.

10. Aprilis Generalis Töring Bavaricarum copiarum quartum caeditur a nostris, cum Kelhamium tentat recuperare, usus erga nostrum praesidium ferocibus et superbis verbis. Nostri in Kelham adiuvantur a duce Bernklau, qui et in pede vulneratus fuit ab hoste, captis permultis hostibus scilicet 300; in expeditione Kellhamiana ipsi hostes fatentur se amisisse 110, partim caesos, partim captos. Landsperga se dedere nostris recusat, etiam in nostros legatos ad eos missos contra morem bellicum ejaculantes, in quam parantur ignes et alia arma bellica, ni se dederit. Monacensibus severe prohibetur a nostro Generali Kevenhiller, ne calumnientur in publicis hospitiis in nostram Reginam, aliosque Principes, idque sub poenis severis, simulque negat salaria in cerevisia, pane et ligno danda Officialibus, vulgo Hofbedienten, Monacensibus, si non effecerint, ut Novellistae Francofurtenses ea, quae ab ipsis ad illum contra nostros milites et Generales scripta falso fuere, retractent. Urbs Launingensis in nostros Hussaros ejaculans illisque resistens gravi summa peccuniaria mulctatur, alias incendenda et expilanda a nostris militibus, ni ipse Menzlius prohibuisset, et primores civitatis oculis lacrimantibus veniam ejus delicti rogassent. Hussari nostri ob adventum hostis fugiunt.

In Moravia nostri unam legionem Saxonicam fere totam fundunt, occisi 340, et partim captivant, cassam militarem cum 4 tormentis aliisque praedis occupant. Saxones Moravia excedunt. E novis Viennensibus: Rex Sardiniae, qui cum nostra Regina foedus iniit contra Hispanos die 21. Martii, cum suis copiis Placentiam venit, quem noster Comes de Traun, Mediolanensis Ducatus Gubernator, et Austriaci exercitus Dux supremus, ibidem invisit. Fama quoque est statum de Mondovi et vallem Lucernensem eidem regi 20.000 militum in ejus servitia obtulisse. Noster exercitus, postquam milites Regis Sardiniae Parmam Placentiam Paviam aliaque loca per modum praesidii occupassent, in Ducatum Mutinensem concessit, contra Hispanos acturus. E novis Viennensibus: Galli e Lincio dimissi fideliter in Alsatiam abierunt, pro quibus alii Galli Electori Bavariae veniunt in auxilium Donawerdam usque, quibus nostri appropinquant.

16. Aprilis. Elisabetha Imperatrix vidua, cum filia sua Maria Anna Graecio Viennam rediit, cui primum Dux Lotharingiae Gener ejus usque in Schotwien, dein ipsa Regina nostra usque in Wiener Berg obviam eunt, et Viennam deducunt, tormentis ter in moeniis explosis. Galli et Prussi catervatim ad nos deficiunt, simul una 37 Prussi tales desertores Viennam venere, reliqui vero in Hungariam.

(Continuatur.)

Digitized by Google

P. Placidus a Spescha
ein Naturforscher aus dem Benedictinerorden.

Von P. Martin Gander O. S. B. in Maria-Einsiedeln.

Nicht mehr wissen, als man kann,
Nicht mehr schreiben, als man sann!
P. Placidus a Spescha.

Ungefähr eine Stunde unterhalb Disentis bei der majestätischen Ruseinbrücke, welche über das tiefe, vom stäubenden Ruseinbache wildtosende Tobel führt, trifft der Wanderer, der in diese stolzen rhätischen Alpen hineinsteigt, ein einfaches Marmordenkmal, gestiftet »den Forschern der rhätischen Alpenwelt Escher v. d. Linth, Prof. Theobald und Placidus a Spescha.« Und wagt sich der Wanderer von da hinein in die Schluchten und hinauf in die Höhen, so zeigt ihm ein rüstiger Hirte noch ein weiteres Denkmal des schlichten Mannes, er weist ihn hin an die gewaltigen Felsmassen der Porta Spescha.

Wer ist dieser Forscher, der immer noch lebt im Andenken des rhätischen Volkes und der schweizerischen Naturforscher? Pater Placidus a Spescha ist ein Benedictiner-Mönch aus dem altehrwürdigen, aber leider von sehr viel Unglück heimgesuchten Kloster Disentis im Bündner-Oberlande. Er ist einer der ersten und besten Mineralien- und Pflanzensammler der Schweiz; er ist wohl der erste, der aus wissenschaftlichem Interesse die Alpen Rhätiens bestieg; er ist auch einer der ersten, welche durch eigene Anschauung belehrt über alpine Geographie und Geologie geschrieben. Das sind seine Verdienste um die Naturwissenschaft. Seine diessbezüglichen Schriften würden epochemachend gewesen sein, wären sie zu seiner Zeit veröffentlicht worden, und a Spescha würde, wenn er auch nicht an einen Haller, de Luc, de Saussure, seine Vorbilder, heranreichte, doch immerhin mit ihnen die Ehre theilen, als einer der ersten schweizerischen Naturforscher dazustehen. Inzwischen sind freilich viele seiner Ideen veraltet; ihre Originalität jedoch und die eigene Naturanschauung, auf der sie beruhen, zwingen immer noch einiges Interesse ab.

P. Placidus a Spescha zeichnete sich ebenso als Geschichts- und Sprachforscher aus. Er schrieb eine »Geschichtliche und kritische Abhandlung über die rhäto-thuskische Sprache« in 2 Bänden, deren erster eine kritische Geschichte der rhätischen Nation liefert bis zum rhätischen Bunde 1417; ferner eine »Kriegsgeschichte der Umgegend von Disentis von 1798—1803,« eine »kurze Beschreibung und Geschichte des Ursernthales, des Tawetscherthales, der Gemeinde Obersaxen« u. s. w. Worauf a Spescha aber am meisten Gewicht legte, was ihm am meisten Mühe, Arbeit, namentlich aber auch Verdruss brachte, das sind seine Studien

Digitized by Google

und Schriften über die rhäto-romanische Sprache. Er schrieb diesbezüglich u. a. eine »Geschichte der rhäto-etruskischen Sprache,« eine »Erläuterung über die Nachricht von der sog. romanischen Sprache in Graubünden von Christmann mit Zusätzen und einer Sprachlehre,« ferner »Beiträge zur deutsch-roman. Grammatik des Hrn. M. Conradi,« eine »Allgemeine romanisch-deutsche Sprachlehre,« eine Literatura grischuna, vedra e nuova,« eine Grammatica latina e romonscha per la giuventegna grischuna, accomodada alla scola Desertinensa,« endlich ein Schulbuch für Volksschulen »Mussamenssco leger, scriver e raschunar en moda romonscha (Lehre, wie man romanisch lesen, schreiben und rechnen soll).

Interessant sind die Ausführungen über den Ursprung der romanischen Sprache: er leitet sie her von den Etruskern, den Abkömmlingen der Tyrrhener, die in Etrurien eingewandert waren unter Anführung des Tyrrhenus, eines Sohnes des Athys. Dieser Athys aber war ein lydischer König, dessen Stammvater und Gründer des lydischen Reiches, Lud, ein Sohn Sems ist. Daher denn auch die Sage unter dem rhät. Volke, ihre Sprache sei die Sprache des Paradieses gewesen, wofür man auch darin einen Beweis finden will, dass sowohl beim Ursprung des Vorder- als des Hinterrheins eine Gegend Paradis heisst, d. i. nach dem rhätischen Wortbegriff: die Gegend, wo die Tage beginnen (also ähnlich dem biblischen Paradiese mit den Quellen der 4 Flüsse). Ebenso heisst im Romanischen balbiar od. balbigiar stammeln, stottern, was an die Sprachenverwirrung zu Babel erinnern soll. Fürwahr eine hochadelige Abkunft! Die lateinische Sprache aber soll aus der romanischen entstanden sein; das Verhältniss beider sei zu denken wie der Dialekt zur später entwickelten Schriftsprache. P. Placidus weiss auch durch Herbeiziehung der ältesten geschichtlichen Nachrichten, die er unbefangen als erwiesene Thatsachen annimmt, seine Sache recht geschickt zu vertheidigen. —

Wichtiger sind die Nachrichten über die ältesten schriftlichen Denkmäler der romanischen Sprache. Für Sprachforscher sind auch die Vorschläge a Spescha's zur Verbesserung dieser romanischen Sprache und zur Herstellung einer eigenen, für alle Dialekte gemeinsamen romanischen Schriftsprache von Interesse. P. Placidus ging noch weiter! Er schuf ein neues Alphabet, brauchbar, wie er wähnt, für alle Sprachen der Welt, ein Alphabet, das die verschiedenen Nuancirungen aller Sprachen wiedergebe und zugleich die vielen überflüssigen, d. h. nicht auszusprechenden Buchstaben entbehrlich mache. »Was werden die Gelehrten von mir sagen,« schreibt er, »wenn ich ihnen ein Alphabet vorzeige, welches die Sprachtöne aller Sprachen

Digitized by Google

in sich aufnimmt, und wenn ich so alle Sprachen wenigstens zu einem Anfange und in einem Punkte in eine vereinige? wenn ich den Italienern z. B. das entbehrliche h nach g und das öftere gia, gie, giu wegnehme und ihnen ihr uraltes c (= tsch) zurückerstatte u. s. w.? Nun, man wird mich kritisiren, man wird lachen, aber viel wird man dagegen nicht einzuwenden wissen und inventis facile est addere, sagt das Sprichwort.« Seinen Landsleuten aber legt er die Verbesserung ihrer Muttersprache als eine Ehrenpflicht auf. »Die Lage des Landes, die Ehre der Nation verlangt es, dass man dieses Unternehmen wage. Wir selbst vereinigen und nähern uns so immer mehr und mehr in Handlungsweise und Denkungsart, wir vervollkommnen dadurch den Gemeinsinn unter uns, wir werden dadurch eine unabhängige Nation, wir erhalten dadurch aber auch persönliche Vortheile, namentlich eine noch grössere Fertigkeit und Leichtigkeit in Erlernung fremder Sprachen, wenn einmal unsere Muttersprache wohl geordnet ist; wir ehren endlich dadurch unsere Vorfahren und Ahnen im grauen Alterthume und können so hoffen, der liebe Gott werde wie über unsere Felder einen befruchtenden Thau, so auch über uns selbst einen gesegneten Geist ausgiessen. Darauf wollen wir also all' unsere Kraft anwenden; das ist nicht bloss unser Recht und unsere Pflicht, es ist unsere Ehre, unser Ruhm vor Gott und den Menschen.«

Freunde machte sich aber P. Placidus durch diese seine Bestrebungen keine, wohl aber gar viele Feinde; er fand nirgends Unterstützung, am allerwenigsten bei seinen Landsleuten. Und als er seine Canzuns sur ils Misteris della sointga Messa, cantada si gl'on 1801 (Messgesänge) nach Chur zum Drucke schickte, erhielten sie das gewünschte bischöfliche Imprimatur nicht, weil man befürchtete, die neue Schreibweise würde dem Volke lächerlich vorkommen und bei der hl. Handlung mehr stören als die Andacht befördern.

Die ersten Arbeiten schrieb P. Placidus meist romanisch, die spätern deutsch. Im deutschen Ausdrucke findet sich grosse Unbeholfenheit und Uncorrectheit. Spescha war eben kein geborener Deutscher und lebte in einer Umgebung, die fast nur romanisch redete und nur wenig deutsch verstand.

Ich habe mir desshalb die Freiheit genommen, die Diction des P. Placidus etwas zu verbessern, andere Redewendungen zu gebrauchen u. dgl., selbstverständlich mit möglichst getreuer Wiedergabe des Textsinnes im Manuscript selbst.

Die Handschriften sind meist mehrfach vorhanden. In den letzten Lebensjahren, als P. Placidus nicht mehr hinreichende Kräfte besass, die Alpen zu besteigen, beschäftigte er sich mit der Abfassung der grösseren seiner Werke, welche fast durchwegs

Digitized by Google

aber nur als eine Zusammenfassung der frühern kleineren Schriften erscheinen; namentlich suchte er andern damit eine Freude zu machen, dass er Abschriften, die er selbst besorgte, verschiedenen Freunden und gelehrten Gesellschaften schenkte. Im ganzen schrieb er, so viel mir bekannt ist, 16 naturhistorische, 8 geschichtliche und 8 philologische grössere und kleinere Werke. Davon sind bis jetzt nur 2 veröffentlicht worden: die »Geschichte der rhäto-etrusk. Sprache« in der Isis (Januarheft 1805) und in Ebel's »Anleitung die Schweiz zu bereisen« (1. Bd. p. 271—285) und auszugsweise »das Klima der Alpen am Ende des vorigen und im Anfange des jetzigen Jahrhunderts« im 5. Jahrgange des »Schweizerischen Alpen-Club« (1868—69) durch Hrn. Prof. Theobald in Chur.

Es existiren bereits mehrere kleine Lebensbeschreibungen oder Lebensskizzen von P. Placidus a Spescha, so z. B. von Prof. Theobald in seinem Werke: »Das Bündner-Oberland oder der Vorderrhein mit seinen Seitenthälern,« ebenso im »Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Neue Folge. XI. Jahrg. Vereinsjahr 1864/65 p. 81 ff. von Forstinspector C. Coaz; endlich eine grössere von C. Decurtius: »P. Placidus a Spescha. Lebensbild eines rhätischen Forschers« — ein sehr interessantes Schriftchen (Chur, Gengel 1874).

Im folgenden gebe ich eine kurze Uebersicht über sein Leben, wobei ich aber die Zeit der französischen Invasion und der Deportation etwas weitläufiger behandle, weil es die wichtigste Zeit seines Lebens und die verhängnissvollste für das Kloster Disentis war. Darnach werde ich ein Gesammtbild zu geben suchen über die naturwissenschaftlichen Anschauungen des P. Placidus und werde die einzelnen Bergbesteigungen skizziren, insoweit sie jetzt nach 100 Jahren noch einigen Werth haben.

I.

Kurzes Lebensbild des P. Placidus a Spescha.

P. Placidus a Spescha wurde geboren den 9. December 1752 zu Truns, allwo der graue Bund unter dem alten, nunmehr aus einem frischen Sprosse neuerstehenden Ahorne gestiftet wurde. In der Taufe erhielt er die Namen Julius Johann Baptist. Der Knabe war stets frisch und munter und unerschrocken (»taffer«) und zeigte schon früh eine eigentliche Neigung Dächer und Thürme, bald auch Hügel und Berge zu ersteigen einzig in der Absicht, um da schöne Aussicht zu geniessen. »Und diese Begierde,« schreibt a Spescha im Jahre 1822, »hat mich jetzt in meinem 70. Jahre noch nicht verlassen. Und ich danke Gott, dass er mich diese meine Neigung befriedigen liess.« Mit 10 Jahren ging

Digitized by Google

der muntere, kecke Gion Battista in die Schule und konnte nach 3 Wintern bereits romanisch lesen und schreiben, sowie deutsch lesen. Weil der aufgeweckte Knabe Talente zeigte, wurde er in die deutsche Hofschule, eine Art Vorgymnasium, nach Chur geschickt, wo er nebenbei auch Musik und Latein betrieb. Thomas Romanin, bischöflicher Kanzler und sein Lehrer im Lateinischen, gewann ihn recht lieb, und da der Knabe ihm viele Freude bereitete, nahm er ihn 1770 mit auf eine Reise in's Vintschgau. 1772—74 besuchte er dann die Klosterschule von Disentis und trat im letztgenannten Jahre daselbst ins Kloster als Novize ein. Um diese Zeit verfasste er seine erste, wie es scheint, verloren gegangene Schrift »Ueber die Blumen und Gärten,« ein Beweis, dass die Schönheiten der Natur ununterbrochen sein Herz beschäftigten und fesselten.

1776 kam Frater Placidus, wie er seitdem hiess, zur Fortsetzung seiner Studien nach dem Kloster Maria-Einsiedeln und da erhielt er, wie aus seinen Bemerkungen hervorgeht, erst recht einen wahren, wissenschaftlichen Eifer zum Studium der Natur. Besondere Freude gewährte ihm hier die damals schon recht ansehnliche Klosterbibliothek und das Mineralienkabinet; doch befriedigte ihn letzteres nicht recht und er fasste den Entschluss, später einmal in Disentis ein viel schöneres herstellen zu wollen, was er dann in Wirklichkeit ausführte. Seine Mineraliensammlung hatte einen bedeutenden Werth. Als dem Kloster Disentis im Jahre 1799 von den Franzosen eine Contribution von 100.000 Frs. auferlegt wurde und an Geld, goldenen und silbernen Kirchengeräthen u. dgl. nur 80.000 frs. zu erhalten waren, gab P. Placidus, wenn auch mit schwerem Herzen, seine prächtigen Mineralien und sein Herbarium her, wofür er sogleich die gewünschten 20.000 frs. erhielt. Zu anderer Zeit, unter günstigern Umständen, würden ihm diese Sammlungen wohl ein Bedeutendes mehr eingetragen haben. Auch nach Einsiedeln schickte P. Placidus einige Krystalle, u. a. einen 20 Pfd. schweren, ganz vollkommen ausgebildeten Bergkrystall, in der Meinung, eines der schönsten Stücke der Schweiz geschenkt zu haben; es war ihm offenbar unbekannt, dass fast ein Jahrhundert zuvor (1719) am Zinkenstocke im Berneroberlande aus einem einzigen Krystallkeller über 1000 Ctr. der reinsten und hellsten Krystalle, darunter ein Stück von über 8 Ctr. und sehr viele von über 1 Ctr., gezogen wurden und dass man im Vispthale, Kt. Wallis, ausgebildete Bergkrystalle von 14 Ctr. Schwere gefunden.

P. Placidus a Spescha studirte in Maria-Einsiedeln volle 6 Jahre. Als seine Lehrer nennt er P. Adalrich Küm'n und P. Moritz Brodhag. Letzterer war ein wahrhaft heiligmässiger Mann und starb im Rufe der Heiligkeit. Von ersterm sagt P. Placidus,

Digitized by Google

er sei »die Seltenheit seines Zeitalters,« in der Gottes-Gelehrsamkeit sei ihm nur einer überlegen gewesen, Abt Columban Sozzi von Disentis, in der Tugend aber keiner. Von solchen Männern, um gleich hier darauf aufmerksam zu machen, kann P. Placidus unmöglich seine schiefen Ansichten über Coelibat und Primat erhalten haben. In freien Augenblicken verfasste a Spescha hier in Einsiedeln die ebenfalls verloren gegangene Schrift: Doctrina de bein cultivar l' olma, il tgierp e beins temporals, d. h. Lehre von der guten Pflege der Seele, des Leibes und der zeitlichen Güter. Nachdem er dann noch hier in Einsiedeln die hl. Priesterweihe erhalten, ging er wieder zurück in sein Kloster nach Disentis 1782.

Sofort wurde P. Placidus ins Hospiz St. Gion (am Lukmanierpasse) versetzt, in welcher einsamen und mühelosen Stellung er Zeit und Musse genug fand, seinen Lieblingsideen nachzugehen. Der damalige Abt von Disentis, der oben genannte Columban Sozzi, scheint anfangs eben diese Ideen begünstigt zu haben; er wird auch von Storr als ein Freund der Naturwissenschaften gerühmt. Hier begann der junge Naturforscher seine Bergbesteigungen zu unternehmen und andere kleinere mineralogische und botanische Ausflüge zu machen: Tage lang war er in den Bergen droben, denn unten hatte er nichts zu thun. So kam es, dass er sich bald vom geordneten klösterlichen Leben entwöhnt hatte, und als er in das Kloster zurückberufen wurde, da glaubte er ohne weitere Rücksichtsnahme seine frühere Lebensweise fortsetzen zu dürfen, ja er verlangte sogar, es sollten ihn seine Mitbrüder in seinen Studien unterstützen.

Zudem galt er in politischer Beziehung als ein Parteigänger der Franzosen, als ein »gottloser Jakobiner.« [1]) Das waren die Hauptanschuldigungen, die man immer und immer wieder gegen ihn erhob. A Spescha beklagt sich desswegen oft in seinen Schriften auch über seine Mitbrüder; doch finden wir ihn dem Kloster anhänglich und für dessen Fortbestand bemüht und besorgt, wie sonst keinen. Das zeigte sich in der schweren Zeit der Kämpfe zwischen Frankreich und Oesterreich und ihrer beiderseitigen Anhänger in den rhätischen Alpen.

Im Winter anfangs des Jahres 1799 waren die ersten österreichischen Truppen in Disentis eingerückt. Abt Lorenz, der sich übrigens glücklicherweise nicht mit der Politik beschäftigte, hatte in seinem Kloster den österreichischen Stab zu bewirthen. P. Placidus musste dem Hauptmann Schöllheim

---

[1]) P. Placidus war in Wirklichkeit französisch gesinnt. „Ich war," schreibt er später, „ein ächter Republikaner, der von Anfang an Niemandem als der Republik anhing. Ich verlangte, dass im Lande mehr Freiheit herrsche und dass jeder ungescheut seine Meinung sagen dürfe."

Digitized by Google

seine Gebirgskarten ausliefern und wurde da schon angeklagt, als erklettere er die Gebirgshöhen, um die Stellung der Oesterreicher den Franzosen zu verrathen und letzteren überhaupt an die Hand zu gehen. Die Franzosen drangen vom Ursernthal her über den tief mit Schnee bedeckten Crispalt ins Bündner-Oberland ein bis hinab nach Disentis. Einzig P. Placidus und der altersschwache P. Gregorius blieben im Kloster zurück. Die Franzosen unter Loison wurden aber am 8. März zurückgedrängt nach einem ernsten, blutigen Gefechte im obern Dorfe Disentis bei der Pfarrkirche St. Gion. P. Placidus verpflegte im Kloster die verwundeten Franzosen. Beim zweiten Heranrücken der Franzosen von der andern Seite, nämlich von Chur her, unter Anführung des Generals Demont, eines Graubündners (gebürtig aus Villa im Thale Lugnez), wurde P. Placidus zugleich mit mehreren achtbaren Männern als Vermittler an Demont geschickt. Und P. Placidus allein vermochte hier Gnade und Schonung zu erwirken, obgleich die ganze französische Armee ihm entgegenschrie: »Rache für unsere Waffenbrüder.« Doch erhielt das Kloster neue grosse Einquartierungen und trotz der schönsten Versicherungen von Seiten Demont's und Loison's bald darauf vom Ober-General Massena die schon erwähnte Contribution von 100.000 frs., welche, wie ebenfalls bereits berichtet, mit einigen Geldern, mit den kirchlichen Kostbarkeiten (ausgenommen 4 Kelche und 1 Ciborium) und der Naturaliensammlung des P. Placidus gedeckt wurden. Als a Spescha mit der Bezahlungssumme nach Chur zum General-Adjutanten Rheinwald reiste, vernahm er noch, dass Abt Lorenz, P. Martin Riedi und P. Adalgott Waller sogar auf der Deportationsliste ständen; durch seine inständige Fürsprache jedoch vermochte er dieses Unglück vom Kloster abzuwälzen. Zum Danke dafür wurde P. Placidus von letztgenanntem P. Adalgott, in der Meinung, er könne dadurch den Oesterreichern und überhaupt der guten Sache zu Hilfe kommen, bald nachher den Oesterreichern zur Deportation überliefert. — Zum zweiten Male nach Chur gesandt, um Klage zu erheben gegen die masslosen Erpressungen Hardeville's, des französischen Platzcommandanten in Disentis, beschwört er zuvor noch seine wieder zurückgekehrten Mitbrüder, die kostbaren Werke des Archives und der Bibliothek zur Zeit der Gefahr in der Gruft der Kirche zu verbergen. In Chur angelangt erfuhr P. Placidus, dass das ganze Oberland in furchtbarem Aufruhre sich befinde. Mit grösster Anstrengung dringt er daher auf Versöhnung sowohl bei der französischen Regierung als auch bei seinen Landsleuten; allein alle Versuche scheiterten an der furchtbaren Erbitterung der Oberländer-Bauern gegen die Franzosen. P. Placidus wollte nun schnell den vorrückenden französischen Truppen voraus nach Disentis eilen, um da zu retten, was noch zu retten war. Allein P. Anselm, der Verwalter eines Klostergutes in Romein im Lugnezerthale, den

Digitized by Google

P. Placidus schnell besuchte, um ihn mitzunehmen, hielt ihn 3 Tage zurück, indem er ihm stets Vorstellungen machte, dass er so sein Leben aufs Spiel setze, und als dann P. Placidus doch ins Kloster zurückkehren wollte, erblickte er bereits in Truns, 2 Stunden unterhalb Disentis, die Rauchwolken vom Brande des Dorfes und Klosters. »Manus Domini tetigit nos!« »Mit uns ist es aus,« sagte a Spescha zu P. Anselm; »fliehen wir, um nicht in die Hände der Franzosen zu fallen.« In Ilanz kamen sie beide wirklich in Gefahr, da eine Truppe französischer Soldaten sie einholte; zu ihrem Glücke aber war ein guter Freund unter der wüthenden Schaar, ein französischer Benedictiner als Feldpater, der ihr Beschützer wurde und ihnen zur Flucht nach dem Lugnezerthale verhalf.

Einige Tage darauf, als er glaubte, die wilden Schaaren hätten sich jetzt verlaufen und die Aufregung sich gelegt, eilte P. Placidus nun doch nach Disentis. Dorf und Kloster lagen in Asche. Von letzterem hatten nur zwei gewölbte Gänge, das Gewölbe der Kirche, des Archivs, der Statthalterei und eines Kellers dem Feuer genügenden Widerstand leisten können. Doch war auch da alles ausgebrannt und geplündert, die Statthalterei durch Pulver gesprengt. P. Placidus betrauerte vorab die Vernichtung der hl. Reliquien in einer gewölbten, reich ausgeschmückten, von Gold und Silber erglänzenden Seitenkapelle der Kirche, der sog. »Gnädigen-Herren-Capelle,« sowie die Vernichtung der prächtigen Orgel und der kunstreichen Chorstühle im Betchore (das Schiff der Kirche, sowie der »untere« Chor mit den Altären wurde vom Feuer verschont); er betrauerte die Vernichtung der noch zurückbehaltenen Mineralien, von denen er noch wehmüthig bemerkt, dass nur ein Chrysolith (?) dem Feuer Widerstand geleistet habe, und endlich waren viele wichtige Papiere der Abtei verschwunden, die Bibliothek war zusammengefallen, das Archiv ausgebrannt. So ging u. a. verloren das Original des Testamentes des Bischofs Tello von Chur an das Kloster Disentis, datirt aus dem 15. Jahre der Regierung Pipin's des Kleinen, Königs der Franken (zuletzt gedruckt bei Mohr, Cod. dipl. Bd. 1. p. 10—20, 15. Dec. 766); es verbrannte das testamentum Widonis aus dem Jahre 754, desswegen noch besonders interessant, weil es im Kloster Disentis selbst verfasst war. Graf Wido, ein Italiener, Herr der Lomellina (jetzt im Kreise Pavia im ehemaligen Königreiche Sardinien), diente dem Könige Pipin, als er mit seinem Heere durch Rhätien nach Italien zog, um die Langobarden zu bekriegen; Wido ward aber zu Disentis krank, und um seine Gesundheit wieder zu erlangen, machte er dem seit dem Einfalle der Hunnen (angeblich im Jahre 670) in Schutt liegenden Kloster ein Testament. Nebstdem

Digitized by Google

wurden bis zu diesem Brande des Klosters im Jahre 1799 im Archive aufbewahrt: die 4 hl. Evangelien und Lebensbeschreibungen der Altväter, welche der hl. Sigisbert, der erste Abt und Gründer des Klosters, mit sich gebracht; es wurde aufbewahrt das Tuch, welches der hl. Placidus von einer Frau am Wege erhielt, als er nach seiner Enthauptung von der Richtstätte weg, sein eigenes Haupt ehrfurchtsvoll in den Händen tragend, ins Kloster zum hl. Sigisbert sich begab. Ebenso sah man seither nie mehr den kupfernen, aussen und innen aber vergoldeten Reliquiensarg der genannten beiden Heiligen, auf welchem die Lebensgeschichte des hl. Placidus in gothischer(?) Schrift aus dem Ende des 8. Jahrhunderts eingegraben war. Endlich gingen mit der Bibliothek zu Grunde die Monumenta Monasterii Desertinensis (Jahrbücher des Klosters), d. i. eine Abschrift und Sammlung der ältesten Urkunden des Klosters von Abt Adalbert de Funs (1696—1716); es gingen zu Grunde das Urbarium des Klosters, die Rechnungsbücher, die »besondere Vorkommnisse« (ein altes Tagebuch) und die Schrift »de viris illustribus et benefactoribus Monasterii« von P. Maurus Wenzin in 12 Quartbänden.

Mit der Schreckensthat der Einäscherung von Disentis war aber der Glücksstern der Franzosen im Bündner-Oberlande erloschen. Die Oesterreicher waren in Zeit von einigen Wochen wieder vollständig die Herren der Gegend. Trotzdem P. Placidus so vieles gethan hatte, für das Wohl des Klosters sowohl als der Gemeinde Disentis, ja des ganzen Landes, wurde er dennoch sofort wieder als Franzosenfreund angeklagt und auf alle mögliche Weise angefeindet. Gegen Mitte August 1799 gingen dann die Feindseligkeiten zwischen den Franzosen und Oesterreichern hier noch einmal von neuem an. Die Oesterreicher und österreichisch Gesinnten waren dadurch wieder sehr gereizt und suchten nach einem Anlasse, den P. Placidus fortbringen zu können. Er fand sich bald. P. Placidus war eingeladen, am Feste der Kirchweihe zu Putschäsch, einer Filiale von Vrin im Lugnezerthale, am 24. August als am St. Bartholomäustage die Festpredigt zu halten. Er wählte zum Texte die Worte des 145. Psalmes: »Nolite confidere in principibus, in filiis hominum, in quibus non est salus. d. i. Vertrauet nicht auf die Fürsten, sie sind Menschensöhne, in ihnen ist kein Heil.« »Exibit, und ich wollte damit nur sagen, dass man nicht auf Menschen, sondern auf Gott sein Vertrauen setzen solle, denn in ihm allein sei das Heil zu finden. Der Geist der Menschen stifte nur Unheil, und der angerichtete Schaden werde nicht ersetzt.« Am nämlichen Tage waren die Franzosen siegreich bis Disentis vorgedrungen. Alle Patres in den umliegenden Besitzungen flohen, so auch die 3 Patres in Truns, ebenso P. Maurus, Beneficiat in Rinkenberg, P. Anselm, Verwalter

Digitized by Google

des Gutes in Romein u. s. w. Letzterer zog sich auf der Flucht eine Quetschung zu und ging wieder nach Romein zurück. P. Placidus besuchte ihn bei der Rückkehr von Vrin her und auf dessen Ersuchen eilte er über die Berge in achtstündigem Marsche nach Truns hin, um zu schauen, wie es mit der Besorgung der Besitzungen, des sog. »Trunser-Hofes« stehe. Da wurde nun von seinem Mitbruder, P. Adalgott, wie bereits gemeldet, Anzeige beim österreichischen Befehlshaber gemacht, dass P. Placidus hier sei und wieder die Berge bereist habe, um den Franzosen von der Stellung der Oesterreicher Nachricht zu geben. Spescha wurde zum Obersten berufen, der ihm übrigens gute Worte gab, nachdem er ihm eine Karte des Tawetscher- und Ursernthales gezeichnet hatte. Doch die Versprechungen waren nicht aufrichtig gemeint. P. Placidus wurde unter Begleitung eines Soldaten nach Ilanz zu General Linken geführt. Da wurde er nun beschuldigt, gegen die österreichischen Prinzen gepredigt zu haben. P. Placidus legte den wahren Sachverhalt vor, redete aber zugleich auch sehr ernst von der wirklichen Schuld des Hauses Oesterreich an dem Untergange des Klosters Disentis und an dem Unglücke der ganzen Gegend. Doch alles half nichts. P. Placidus musste nachts 9 Uhr unter Bewachung mit einigen Truppen nach Chur. In Ems machte man Aufenthalt. Es wurde ihm nicht erlaubt, die hl. Messe zu lesen, die Umstände seien zu ungelegen dazu. Zwei Soldaten führten ihn dann noch am nämlichen Tage nach Chur in das Stadtgefängniss, woselbst er 5 Tage eine Gefängnisszelle bewohnte unmittelbar unter dem Dache des Hauses, mit bloss einem Fenster, einem Tisch und Stuhl und etwas altem, zerhacktem Stroh auf dem Boden. »Ich legte mich aus Müdigkeit darauf und es schien, die hungrigen Mäuslein seien durch meine Gegenwart noch recht erfreut; sie besuchten mich fleissig und hüpften über mich hin und her in lauter Freuden, wie die jungen Gemslein im Gebirge.« Eine Bittschrift um Freilassung wurde nicht beantwortet, wohl aber der Besuch des Hrn. Prof. Pini aus Pavia gestattet; bekannt ist dieser Barnabit durch die 1781 gemachte Entdeckung des Adular auf dem Berge Sella zwischen dem Val Canaria und dem Gotthardhospiz, den er irrthümlich für den mons Adula hielt, wonach der Stein von ihm Adular genannt wurde. P. Placidus wurde nun weiter geführt über Feldkirch nach Bludenz, wo er die geflüchteten Patres von Einsiedeln antraf und mit ihnen den Abend in bald ernster, bald heiterer Unterhaltung zubrachte. Von da ging es ins Klosterthal und weiter nach Landeck, Imst und Innsbruck, wo er bei den Serviten untergebracht wurde.

Hier lebte er ziemlich frei; er durfte sogar überallhin in die Umgegend Ausflüge machen, was er sofort und fleissig

Digitized by Google

benützte. Er erstieg u. a. die Waldrast und den Patscher-Kofel, besuchte das Bergwerk in Schwaz, das Kloster Fiecht, woselbst er seinen frühern Lehrer in Einsiedeln, den P. Moriz Brodhag, mit den Fratres von Einsiedeln, die alle hieher geflüchtet waren, antraf, und ging von da nach der Wildniss des alten Klosters St. Georgenberg. Ein andermal begab er sich nach Hall, studirte da die Salzbergwerke und die Bildung, Entstehung und Gewinnung des Salzes. Alle diese Ausflüge beschrieb er sorgfältig in einzelnen kleinen Schriften.

In Innsbruck selbst genoss er viel Vergnügen. Die Bibliothek der Serviten und die Stadtbibliothek, die ihm beide zur freien Benutzung offen standen, benützte er fleissig zu seinen Arbeiten über die rhäto-romanische Geschichte, Sprache und Literatur. Hier in Innsbruck lernte er noch im 48. Jahre seines Alters das Zeichnen und er erinnerte sich später noch mit Freuden an das Vergnügen, das er dadurch den Innsbrucker-Knaben gegeben habe. Die wohlthuendste Freude für ihn war aber der Umgang mit dem Exjesuiten Eigner, damals Prediger bei den Ursulinerinnen der Stadt. Auf dessen Wunsch verfasste P. Placidus eine Abhandlung über die Entstehung, die Eigenschaften und die Fundorte der Bergkrystalle mit folgendem Motto:

„Was bist, Krystall, in deinem Glanz
Mit Farbenspiel umgeben?
Ich bin sechseckig, fein und ganz,
Und spitzig ist mein Leben."

Die Verbannung dauerte $1^1/_2$ Jahre. P. Placidus hatte unterdessen das Land so lieb gewonnen, dass er nur ungern wieder von Innsbruck schied. »Wären mir,« schreibt er, »die Mitgeisseln, welche von Graz heimkehrten, nicht so überlästig gewesen mit ihrem Drängen, so würde ich mich entschlossen haben, meine Lebenstage in Tirol zuzubringen und zu beschliessen. Gott segne das Land und das Volk, das mir so viel Gutes gethan!«

Nachdem a Spescha nun wieder zurückgekehrt war, begann für ihn auch wieder das alte Leben mit seinen Misshelligkeiten. Seine glücklichen Stunden genoss er auf den Spitzen der Berge; anderswo gab es für ihn wenige solche. Seine Umgebung war ihm unverständlich und ungeniessbar, gerade so, wie er den andern. Da hielt er sich denn meistens zurückgezogen auf einem einsamen Pfarrhause und beschäftigte sich mit der rhätischen Geschichte und Sprache, verfasste seine vielen verschiedenartigen Schriften, bestieg Bergspitzen, die vor ihm noch Niemand erklommen, und freute sich über die Schönheit und Grossartigkeit der freien Natur. Zuerst finden wir ihn auf der Kaplanei in Romein, 1801 schon in Vals, 1806 in Caverdiras, 1809 in Selva, hoch oben im Tawetscherthale, etwa 1700 M. über dem Meere.

Digitized by Google

Diese kleine Ortschaft ist im Winter und Frühjahr den Lawinen ausgesetzt wie wenige andere im Alpengebiet. Auch P. Placidus wurde zu Anfang des Winters von einiger Furcht befallen. Er schreibt an den bischöflichen Kanzler Baal in Chur: »Der Winter fängt an, und sogar mich, der ich Berge, Thäler und Gletscher des Oberlandes so oft durchwandert, überfällt ein Schauder, wenn ich die Gefahren betrachte, in denen ich hier mich befinde.« P. Placidus hatte Unglück geahnt und frühzeitig traf es ein. Anfangs December fiel hoher Schnee. Schon in den ersten Tagen des Monats brach eine Lawine los, allein die Folgen waren unbedeutend; in der Nacht vom 4. auf den 5. December aber stürzte eine Lawine mitten in die Häuser, doch glücklicherweise war sie nicht gar gross und brach sich an den festen, gemauerten, dort immer noch üblichen Dreispitzanbauten der Häuser, so dass die Hauptmasse glücklich abgeleitet wurde. »Der Kirche war nur ein Fenster eingeschlagen; die Häuser waren im Schnee eingebettet, die Bewohner mussten durch die Fenster oder Dächer herauskriechen. Die Hauptmass strich zu beiden Seiten des Kaplaneihauses herab, beseitigte die Stützen des Vordaches und wälzte sich über das Dach, unter welchem ich schlief.« P. Placidus arbeitete sich am Morgen glücklich heraus. Kommenden Sommer aber veranstaltete er für die arme Gemeinde eine Collecte, um ihr wieder aufzuhelfen, und gab zu diesem Zwecke selbst sein neugesammeltes Naturalienkabinet her.

Im Jahre 1812 kam P. Placidus als Kaplan nach Sedrun, dem Hauptorte des Tawetscherthales, 1814 auf kurze Zeit wieder ins Kloster und endlich als Kaplan in seine Heimathgemeinde Truns. Die Einsamkeit des Tawetscherthales entsprach zwar vollkommen seinem Naturell, doch that es ihm auch wohl, sie hie und da einmal auf eine wahrhaft schöne und nützliche Weise unterbrechen zu können. So machte er einmal (1812) von Sedrun aus eine Wallfahrt nach Maria Einsiedeln. Hin und zurück schlug er den beschwerlichen, aber der vielen Naturschönheiten wegen für ihn anziehenden Weg über den Kreuzlipass ein. Als er in Einsiedeln anlangte, trug der damalige geistreiche Abt Conrad IV Tanner zuerst scheinbar Bedenken, P. Placidus im Kloster Aufnahme zu gewähren. Er frug ihn, warum er droben fortgelaufen sei und ob er einen Erlaubnisschein zur Vornahme der Wallfahrt vorweisen könne. P. Placidus antwortete, er sei gegenwärtig ja nur Kaplan in Sedrun und nicht im Kloster, er habe Zeit genug zu einer Wallfahrt nach Einsiedeln. »Potz tusig,« antwortete Abt Conrad, »wenn das so ist, so kann ich Sie nicht aufnehmen.« »So gehe ich,« antwortete P. Placidus. »Nein, nicht so, ruhen Sie einstweilen jetzt aus,« entgegnete Abt Conrad, »für diessmal

Digitized by Google

will ich es gestatten, dass Sie bei uns bleiben, so lange Sie wollen.« »Es geschah,« berichtet P. Placidus weiter, »und es war Aderlässe. Der hochw. Herr Decan, mein ehemaliger Professor, meine Condiscipel und alle Conventualen empfingen mich mit Freude und überhäuften mich mit Liebe. Ich verweilte da $2^1/_2$ Tage, und es war mir wohl. Der Ort aber scheint mir dazu bestimmt zu sein, die Gewissen zu rühren und die Andacht zu erregen.« Die Rückreise machte er mit 2 Studenten, die auch einmal die Welt anschauen wollten. Am zweiten Abend langten sie in Bristen (am Eingange ins Maderanerthal) an und kehrten beim Kaplan ein. »Nebst anderm wurde mir und den 2 Studenten ein fürnehmer Most und 2 Stücke Käs, wie Berge, aufgetischt. Als ich den Herrn Kaplan im Scherze fragte, warum man denn hier zu Lande so grosse Stück Käse auftische, antwortete er: »Der liebe Gott hat uns eben auch grosse Berge aufgestellt und um sein Beispiel nachzuahmen, stellen wir nun auch grosse Kässtücke auf.« Am dritten Tage langte er endlich wieder in Sedrun an, ganz durchnässt und halberfroren; es hatte schon am Morgen, als sie den starken Tagmarsch antreten mussten, geregnet, schneite dann, als sie höher stiegen und sie hatten Mühe durchzukommen. Andern Tags war der Pass zugeschneit und ungangbar geworden; es war der 10. September.

Die letzten Jahre in Truns beschäftigte sich P. Placidus, wie bereits erwähnt, mit Abschreiben und Vervielfältigung seiner Schriften. Da am Ende seines Lebens erhielt er noch die Genugthuung für die vielen Anfeindungen, die er sich durch sein natur- und sprachwissenschaftliches Streben von vielen Seiten her zugezogen, indem er von 2 naturforschenden Vereinen (1827 von der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und 1828 von der naturforschenden Gesellschaft Graubündens) zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Bis zu seinem letzten Augenblicke hatte er Freude am Studium der Natur. Als er die Berge nicht mehr besteigen konnte, da ging er gar oft mit dem Fernrohre zum Fenster und wanderte im Geiste über die Gletscher.

Originell wie sein Leben war auch sein Tod. Seine letzten Worte waren: »Ussa dat la baracca ensemen; jetzt fällt die Barake zusammen.« Er starb den 14. August 1833 in seinem Heimatsorte Truns und wurde auch daselbst begraben.

Digitized by Google

II.

Naturwissenschaftliche Anschauungen des P. Placidus a Spescha.

Lese, betrachte und sehe nicht um,
Benehme dich weise und messe nicht krumm.
P. Placidus a Spescha.

Die freie Natur war für a Spescha von Jugend an der Gegenstand seiner Liebe und Begeisterung. Die Schönheiten der Natur zogen ihn an, wie nichts anderes; Herz und Sinn waren auf sie gerichtet und strebten darnach, immer neue Schönheiten an ihr zu entdecken und ihre Geheimnisse aufzuklären. Der Drang dazu trieb ihn schon in seinen Jugendjahren stets hinaus ins Freie, gab ihm in den spätern Jahren, ja bis ins Greisenalter hinauf, die Kraft zu den anstrengendsten Alpenmärschen, Berg- und Gletschertouren, trieb ihn auch an zur schriftlichen Fixirung der Gedanken, die in seinem originellen Geiste entsprossen und durch Anschauung und Erfahrung reif geworden. Die Alpenwelt, vorab die rhätische Alpenwelt, war der vorzüglichste Gegenstand seiner Studien. Ich will versuchen, die hauptsächlichsten Resultate derselben dem Leser vorzuführen, insoweit ich glaube, dass sie noch jetzt von einigem Interesse sein könnten.

P. Placidus denkt sich die Erde als eine ursprünglich feurig-flüssige Masse, die sich langsam abkühlt. Die vielfachen Niederschläge aus der dampfgesättigten Atmosphäre bewirkten dann allmählig, dass die bereits existirende feste Kruste der Erde von einem zusammenhängenden Meere bedeckt wurde, und schon da beginnt nach seiner Meinung die Bildung der Alpen. Das Wasser nämlich löste durch den Druck etc. die festen Stoffe auf, welche vielfach durch die unterirdische Thätigkeit des Feuers in Unordnung geriethen und ausgeworfen wurden, die vielfachen Bewegungen des Meeres aber häuften diese Stoffe zu Bergen und Hügeln an. Diess konnte zu wiederholten Malen am nämlichen Orte geschehen. Die Erhöhungen selbst waren sehr vielen »Anwirkungen« der Atmosphäre und der fliessenden Gewässer ausgesetzt. Namentlich letztere erhielten eine immer grössere und zerstörendere Wirksamkeit in Folge ihres immer mehr erhöhten Gefälles, so dass sie grosse Thäler zu bilden vermochten.

Eigenthümlich ist die Meinung, dass von Anfang an nicht mehrere verschiedene Stoffe existirten, sondern nur ein Urstoff, aus dem durch verschiedene Auswaschung, Druck, Einwirkung des unterirdischen Feuers etc. die verschiedenen Stoffe erst allmählig entstanden seien; a Spescha nennt diesen Urstoff oft nur »Ursalz« oder »Salz«; er glaubt, es sei Thon oder Kalk. Lett und weicher Thon ist das Product der Zerstörung des

Digitized by Google

Urgesteins (d. i. des festern Urstoffes) durch Auflösung desselben im Wasser. Heftiger Druck bildete daraus Thon,- Talk,- Glimmer- und andere Schiefer, ja im Laufe der Zeit verdichteten und verhärteten sich diese Massen zu festen Felsen, wobei der Kitt, den das Wasser absetzte, die Hauptrolle spielte. Bäche und Flüsse rissen wiederum einzelne Körner von diesen Felsen ab; diese Körner wurden wieder verkittet und so entstanden die verschiedensten und buntesten Arten von Sandstein und Nagelfluh als die neuesten Producte des Urstoffes.

Noch war die Erde leblos und öde; es gefiel dem Schöpfer, sie zu beleben und fruchtbar zu machen Er selbst pflanzte sie an und setzte Kräuter, Bäume und Gesträuch auf die Erde, gab ihr auch die Kraft, solche und ähnliche auch später hervorzubringen. Sie wuchsen, starben wieder ab und verwesten, und das Product dieser Verwesung bildete die oberste Schicht unserer Erde, den Humus, und jetzt noch hat diese Schicht vorab die göttliche Kraft bewahrt, Pflanzen hervorkeimen zu machen.

Aehnliches ging mit den Thieren vor, von denen die Versteinerungen noch Zeugniss ablegen.

Ein anderes, für den Menschen gar wichtiges Product des Meeres ist das Salz im gewöhnlichen Sinne (Kochsalz-Steinsalz). Als die Meere sich zurückzogen, da liessen sie in den unterirdischen Höhlen Wasser zurück; es dünstete in Folge der Bodenwärme aus; der Rückstand war das Salz. Die Salzkrystalle aber bildeten sich nur an einzelnen Stellen. Es entstanden nämlich durch Austrocknung Risse und Spalten in der Salzmasse, in welche später Wasser hineinsickerte, das umliegende Salz wieder auflöste, und da beim nochmaligen Verdunsten Raum genug für die Neubildungen vorhanden war, so konnten die einzelnen Körnchen sich ihrer Natur gemäss ausbilden, kein Seitendruck hemmte sie daran. Aehnlich dachte sich P. Placidus die Entstehung aller andern Krystalle und auch der Erze.

Besondere Studien machte er über die Bildung des Bergkrystalls. Plinius glaubte, der Bergkrystall entstehe durch Verdichtung des Eises bei intensiver Kälte, denn er finde sich nur in Gegenden, wo der Schnee erstarre; desswegen hätten die Griechen ihn eben κρύσταλλος d. i. Eis genannt. »Dass es Eis sei,« sagt er, »ist gewiss, aber Eis von himmlischer Feuchtigkeit und reinem Schnee, der sich so an die Kälte gewöhnt hat, dass ihm die Wärme nichts mehr anthun kann.« Noch im 16. Jahrhundert lehrte Sebastian Münster, Lehrer an der Basler Hochschule, und Josias Simler, Professor der Theologie in Zürich, dass Bergkrystall nur härtergefrornes Eis sei. Johann Muralt, ein berühmter Züricher

Digitized by Google

Arzt zu Ende des 17. Jahrhunderts, beschreibt uns sogar den Uebergang des Eises in die Krystallform. Lächeln wir nicht über diese allerdings naiven Meinungen, denn, wie Quenstedt sagt, nach Jahrtausenden werden auch wir ausgelacht. Ueber den Vorgang des Krystallisations-Processes selbst wissen auch wir im 19. Jahrh. nichts Bestimmtes; wir sehen die Entstehung der Krystalle, wir können ihre Entstehung künstlich bewerkstelligen, wir wissen aber doch nicht, nach welchen Gesetzen und aus welchen Ursachen diese schönen regelmässigen Formen entstehen. P. Placidus hatte auch seine eigenthümliche Meinung über die Entstehung der Bergkrystalle, und es ist von Interesse sie kennen zu lernen, da er auf seinen Alpenwanderungen sozusagen mit jedem Schritte diesen Krystallen begegnete. »Der Bergkrystall entsteht, sagt er, indem eine Quarzrinde ein unterirdisches Gewölbe, eine Höhle oder Grotte überzieht; dadurch wird die Luft ausgeschlossen (!) und das unterirdische Feuer erhält jetzt seine rechte wirksame Kraft. Ueber die Quarzrinde zieht sich nun der Urstoff (ein »unschmackhaftes Salz«) und der Krystall ist gebildet.« An anderer Stelle beschreibt er den Vorgang also: der Urstoff oder die Thonerde zerfloss in Folge Einwirkung des unterirdischen Feuers; der Quarz, welcher schon vorher in der Höhle gebildet worden war, und zwar auf ähnliche Weise, aber ohne Bildung von Krystallen, der Quarz vermengte sich mit diesem flüssigen Urstoffe und verdunstete wieder. Der so entstandene Dunst ist das eigentliche Krystallsalz und erst bei nochmaligem Zutritt solchen Krystallsalzes zu Quarz entstehen die Bergkrystalle. Die Masse sei zuerst weich und ungefärbt. Er selbst habe ganz weiche, also im Uebergang zur Verhärtung begriffene Krystalle gefunden. Die Erscheinung, dass oft Einschlüsse von andern Mineralien und von Pflanzen sich in den Krystallen finden, sei einzig durch die ursprüngliche Weichheit derselben zu erklären. Die Farbe der Krystalle stamme von verschiedenartigen Beimischungen zum »Urstoffe.« »Bei Oeffnung eines Krystallgewölbes (Krystallkellers) unweit Truns erschienen die bereits ausgebildeten Krystalle amethystfarbig. Als ich sie berührte, klebte die Farbe an meinen Fingern. Die Krystalle selbst waren ungefärbt. Die Farbe war nur ein feiner Anflug von der Ausdünstung der verschiedenen beigemengten Stoffe.«

Nun einige Erscheinungen in den Alpen, welche das Interesse a Spescha's besonders in Anspruch nahmen. Die Winde entstehen durch Einwirkung der Kälte oder Wärme auf die Luft; durch die Wärme wird nämlich an bestimmten Orten die Luft ausgedehnt, durch die Kälte zusammengepresst. Dadurch entstehen Ungleichheiten, Luftbewegungen, Winde, welche also die warmen Dünste mit der kalten, frischen und reinen Alpenluft ausgleichen. Es geschieht

Digitized by Google

diess vorab in den Thälern. Warum? Die Sonne erwärmt die Thalluft mehr als die kalte, starken Widerstand leistende Alpenluft. Dadurch dehnt sich nun die Thalluft aus und wird somit auch leichter. Es dringt demnach schon vermöge der Schwere die kältere, reinere und schwerere Alpenluft hinab und treibt die leichtere, von Ausdünstungen unreinere Thalluft vor sich her. Welche Wohlthat für den Menschen! Danken wir Gott für diese weise Einrichtung, die der Gesundheit des Menschen so sehr zu gute kommt! — Es ist merkwürdig, wie a Spescha die wirklichen Vorgänge bei der Entstehung der Winde den Grundzügen nach so richtig aufgefasst hat, 80 Jahre vor der thatsächlichen Richtigstellung dieser Erklärungsweise der Winde. — Die beim Winde aufsteigenden Nebel erklärt a Spescha als Wasserdünste, welche vom Winde emporgehoben werden und daher bei Bergbesteigungen die einzig sichern und somit so wichtigen Wetterpropheten abgeben. Wenn nämlich solche kleine Nebel an den Spitzen der Alpen erscheinen, so soll das das beste Zeichen sein, dass in Zeit von höchstens einigen Stunden Sturm und Ungewitter eintreten werden. Solche Nebel und Wolken entstehen also nur dann, wenn die Winde an die Alpen anstossen. Nehmen die Wolken die Richtung von NW nach SO, namentlich abends, so sei diess stets ein Zeichen, dass die gute Witterung beständig sei.

Uebereinstimmend mit der Erklärung des Bergkrystalls ist die des Schnees und Hagels. Der Schnee, sagt a Spescha, sei nichts anderes als gefrorener Dunst, der Dunst aber ist Wasser, und die Hauptfrage ist die, wie kann ein flüssiger Körper zu einem festen werden. Es geschieht diess durch das Kälterwerden und folglich durch Zusammenpressung der Luft und durch die dabei stattfindende Beimischung von Urstäubchen (ein »beissendes Salz«), welche in der Luft enthalten sind. Da diese feinen, ungemein leichten Körperchen, wenn keine fremdartigen Theile beigemischt sind, eine weisse Farbe zeigen, so theilen sie auch dem Dunste diese weisse Farbe mit, wesshalb der Schnee weiss ist. Zerfliesst der Schnee wieder durch die Wärme, d. h. hört die Pressung durch Leichterwerden der Luft auf, so verfliegen diese Urstäubchen wieder in die Luft und der Schnee wird zu Wasser von weissgrünlicher Farbe. Auch das spreche für diese Erklärungsweise: das Wasser, wenn es gefriert, nimmt einen grössern Raum ein; es müsse also offenbar neue Stoffe aufnehmen, und das seien die genannten Urstäubchen. — Der Hagel aber sei ein Conglomerat von stark zusammengepressten Schneestäubchen.

Die Gletscher sind von a Spescha weitläufig beschrieben worden; doch geht er nicht auf deren Entstehung u. dgl. ein.

Digitized by Google

Als grössten, den er kannte, bezeichnete er den Rhonegletscher, den die Franzosen, als sie 1799 dabei vorüberzogen, »Magazin des Eises« genannt hätten. Was er am meisten an den Gletschern bewunderte, waren die Gletscherseen, die Wasserwirbel bei den Gletscherbächen, die prachtvollen Eisverzierungen in den Gletscherspalten, die Eisbrücken und Gewölbe, die Steinlager, welche die Gletscher in langen Streifen fortschleppen u. dgl.

Den Alpenflüssen und Bächen spendet a Spescha das grösste Lob. Sie führen das reinste und köstlichste Wasser der Welt. Zudem hat Gott wunderbar für dessen immerwährende Erhaltung und Verbreitung gesorgt. Vom Meere steigen die Dünste auf und werden von den Winden gegen die Alpen getrieben, wo sie als Regen, Schnee und Hagel herniederfallen und ganz Europa nach allen Richtungen hin mit süssem, reinem Wasser versehen. Fürwahr, die Alpen sind die Wasserbehälter Europa's. Sie spenden diese Wohlthat hinaus bis ans Meer. Sie löschen den Durst der Armen und Reichen, lassen aufthauen die Felder, tränken die durstigen Wiesen, locken hervor das zarte Grün. Wir können dem Allmächtigen für diese Vorsorge wiederum nicht genug danken; denn kostbarer sind dadurch die Alpen für uns als Berge von Gold und Silber. Kommet her, ihr geplagten Kinder der Welt, kommet her zu den Alpen und trinket aus diesen reinsten Quellen das gesundeste Getränk; es wird euch erquicken und gesund machen, ebensogut als die viel gepriesenen Heilquellen. Ohne Geld, ohne Zoll und Tribut wird es euch geboten.«

Die eigenthümlichsten Gewässer seien die warmen und die periodisch fliessenden Quellen und Bäche, auch Hungerbrunnen genannt. Erstere kommen aus dem noch warmen Erdinnern. »Sie werden gemeiniglich in den Kalkgebirgen angetroffen, und ich bin der Meinung, dass sie durch erwärmte Ausdünstungen erzeugt werden.« — Periodische Brunnen und Bäche hat P. Placidus in den Graubündneralpen mehrere angetroffen. Bei Schuols im Unterengadin fliesse ein solcher täglich 2 Stunden ununterbrochen, und zwar so mächtig, dass er eine Mühle treiben könnte. Die ganze übrige Tageszeit führe er dann kein Wasser mehr. — Ein anderer sei zu Remüs, ebenfalls im Unterengadin; 3mal des Tages, 9 Uhr morgens, dann wieder mittags und abends, fliesse sein Wasser aus einer ungefähr 300 Schritte langen Höhle eines Kalkfelsens im Thale d' Amsa (oder d'Assa). — Zu Truns, im Bündner-Oberlande, geht der Ferrēra-Bach[1]) alle Sommer eine Zeit lang etwa zur Hälfte

[1]) So genannt wegen des ehemals dort befindlichen Eisenbergwerkes, wo im letzten Jahrhunderte Eisenerze, seit 1752 auch Kupfererze und seit 1818 neuerdings wieder Eisenerze etc. gegraben wurden.

Digitized by Google

stärker als gewöhnlich. A Spescha untersuchte ihn nun genau. »Der Meinung und Sage des Volkes nach,« sagt er, »liege unter dem Ponteglias-Gletscher, cr. 3 Stunden oberhalb Truns an der Tödikette, ein See, der hervorbreche, wenn der Gletscher aufthaue. Ich war eben auf dem Gletscher, als diese Periode eintrat, und meiner Erfahrung nach ist es die Sonnenwärme, welche nicht den Gletscher, sondern nur den neuen aufliegenden Schnee auf einmal in Menge schmilzt, so dass der Bach, der aus dem Gletscher herausfliesst, in Folge dessen sehr anschwillt. Diese Periode beginnt um den 20. Heumonat herum, d. h. zur Zeit, da in dieser Höhe der Sommer in Wirklichkeit eintritt.« — Bei den 2 ersterwähnten periodischen Brunnen erklärte er den Vorgang folgendermassen. Bei den Sammelpunkten des Wassers seien von der Natur angebrachte Schleussen, welche das Wasser zurückhalten, bis der Druck des aufliegenden Wassers so gross werde, dass die Schleussen oder die Hindernisse beseitigt werden. Lasse dieser Druck wieder nach, so werden auch die Brunnen nicht mehr laufen. Der Zufluss von Wasser sei eben geringer als der Abfluss desselben.

Besondere Studien machte P. Placidus über den Rhein. Er schrieb eine ziemlich grosse Abhandlung über ihn. Den Namen dieses Flusses leitet er ab von dem Anführer der Kolonie, welche von Lydien her Etrurien, die jetzige Lombardei, bevölkerte. Dieser lydische Kolonieführer hiess nämlich Tyrrhenus. An ihn erinnern nebst dem Worte Rhenus, Rhein, auch noch die Ortsnamen Tyraun bei Truns, Tirol und der Flussname Inn, romanisch En. Sein Vater hiess Athys und ihm zu Ehren und zu seinem Andenken nannte man einen andern Fluss Athesis, Etsch. Die Etrurier wurden später in die Alpen hineingedrängt. Der Anführer und Stammvater des rhätisch-etrurischen Volksstammes war Rhaetus; an ihn erinnern u. a. noch der Landesname Rhaetia, die alten festen Burgen Rheam, Realta, Räzüns, Rhaetis, ferner die in der Mitte Alt-Rhätiens gelegene Bergkette des Rhäticon, der gegen die Furka hin gelegene Grenzort Realp und manche andere Ortsnamen. An die alten Thuscier erinnern die Ortsnamen Thusān, Thusaun, Thusis u. s. w. Um die Quellen des Rheins einlässlich zu studiren, bestieg P. Placidus den Badūs, den Lucmanier und das Rheinwaldhorn, den Badūs sogar 3mal; das erste Mal im August des Jahres 1785 mit P. Fintan Birchler, einem schon ältern Conventualen aus dem Kloster Rheinau. Es galt, die Quellen des Mittel- und Vorderrheins zugleich zu besuchen.« Von Disentis gingen wir in das rauhe Medelserthal und nahmen unser erstes Nachtlager im Berghospital St. Maria auf der Anhöhe des Lucmanier. Dieses Berghospiz ist durch fromme Stiftungen zur Unterkunft armer

Digitized by Google

Reisender im 17. Jahrhundert errichtet worden und ist Eigenthum des Klosters Disentis. Der ehrwürdige Greis war schon müde und die Unterkunft schlecht. Doch erquickte ihn die herrliche Aussicht in die grossartige Alpenwelt. Des andern Tages durchsetzten wir das westlich gelegene steinige Curlim-Thal. Im Hintergrunde desselben erblickt man zwei kleine Seen, woraus 2 Bächlein fliessen, die sich bald vereinigen und den Ursprung der Froda oder des Medelser- oder Mittelrheins bilden. Wir wandten uns nun nach Norden, um die Cornēra-Schlucht zu durchwandern, auf dessen Einsattelung wir die schöne Aussicht über die nächstgelegenen Alpenthäler und auf die Gebirge des Kt. Tessin genossen. Vorzüglich aber bewunderten wir da die Majestät des hohen Scopi, der sein weissgraues Haupt weit über alle ihn umgebenden Gebirge emporhebt. Und nun hinab über den Thalgletscher, der die Südquelle liefert für den Vorder- oder Tawetscherrhein! Der Weg war mühsam und beschwerlich, namentlich für den alten ehrwürdigen Herrn, den ich fast nicht mehr weiter brachte. Erst bei der Abenddämmerung langten wir in Tschamut an. — Doch mehr interessirte uns die Rheinquelle am Badūs. Desshalb galt's am folgenden Tage, die Besteigung dieses Berges zu unternehmen. Am Toma-See freuten wir uns an der herrlichen Gegend, am düstern Wasser, an den drei muntern Bächlein, die sich lustig in die dunkle See stürzten.« Der Begleiter des P. Placidus war nun aber so ermüdet, dass er durchaus nicht mehr weiter gehen konnte. P. Placidus bestieg allein den höchsten Gipfel des Badūs und freute sich droben namentlich an einer grossen Ratte, die ihn in dieser einsamen Höhe bewillkommte, eine Zeit lang ihn anstaunte und sich dann in ihre Höhle zurückzog. — Bei einer andern Besteigung des Badūs wäre P. Placidus bald unglücklich geworden, und zwar in der Rheinquelle selbst, d. h. in einem Bächlein, das von der Höhe nach dem Toma-See hinabfliesst. Es war mit Eis und Schnee bedeckt, P. Placidus wollte es übersteigen. Nach vorhergegangener Untersuchung mit dem Stocke versuchte er selbst, ob das Eis ihn trage. Der erste Schritt gelang. Beim zweiten krachte das Eis. P. Placidus machte einen Seitensprung, er überstürzte und fiel nun doch ins Wasser, aus dem ihn nur sein Begleiter retten konnte. — Zwei Gletscherbäche bilden also die Quelle des Vorderrheins; der eine entspringt aus dem Badūs-Gletscher in drei kleinen Bächlein, bildet die Hauptquelle und heisst Rhein de Tschamut; der andere entspringt am Gletscher des Cornera-Thales und heisst Rhein de Cornera. Sie fliessen unterhalb Tschamut zusammen und heissen dann Rhein de Tujetsch, Tawetscher-Rhein. — Auch die Quelle des Hinterrheins am Rheinwaldhorn (Valrhein) besuchte P. Placidus, beschreibt sie aber nicht weiter. — Unter den Merkwürdigkeiten dieses obersten Laufes des Rhein

Digitized by Google

führt P. Placidus namentlich Edel- und Halbedelsteine u. dgl. an, die er selbst in seinem Bette gefunden. »Um von den gemeinern Arten zu schweigen, sagt er, wälzt er vor sich her Versteinerungen von Thieren und Pflanzen (?), Stücke von Jaspis und Jaspisachat, von Carneol, Chalcedon, Achat, Onyx u. s. w., ebenso Topas, Bergkrystalle und Granaten, ja sogar Goldkörner, und so steht er in Wahrheit da als der reichste Fürst unter allen europäischen Flüssen.«

(Schluss folgt im nächsten Hefte.)

Duplex vita inedita S. Mauritii,
Abbatis Carnoetensis Ordinis Cisterciensis (1114—1191).

(Edidit R. P. D. Beda Plaine O. S. B.)

(Conclusio, cfr. Tom. II. h. ai. pg. 375—393.)

II.
Secunda Vita S. Mauritii. [1])

1. Nascitur Mauricius.

In illo tempore, quo Ludovicus grossus, avus Philippi Magnanimi, Francorum rex Christianissimus, in sceptris agebat, [2]) beatus Mauricius territorii Briocensis indigena in parochia, quae Loudeac dicitur, [3]) quasi Lucifer in tenebris oriens in occidente, regnum Franciae nativitatis primordio decoravit.

2. Mirifice proficit in scholis.

Qui infantilis balbutii tempore iam decurso, a parentibus christianis traditus est studiis litterarum Deoque et hominibus in tenera illa aetate factus amabilis inter suos coaetaneos sic profecit, quod infra non multorum annorum curricula, plenam ac sufficientem scientiam assecutus, magisterii meruerit dignitate fulgere, ac scholarum sapientium diligens studuit esse doctorum auditor, ut doctor fieri posset indoctorum. Praevidebat enim eum divina Sapientia iam ex tunc sibi vas electionis futurum praeparabatque in eo sedem suam, ipsum eloquentiae affluentia et luce sapientiae perlustrando, quae noverat valde esse necessaria doctori et rectori plurium mox futuro.

3. Seculo renuntiat, ut monachus fiat.

Sed quoniam videbat multos scientia inflatos per tumorem arrogantiae cadere in ruinam, maluit intra se per humilitatem

---

[1]) Bibl. National. Paris, Latin n. 12632, fol. 111—113 ex codice abbat. Carnoet.

[2]) Ludovicus Sextus regnavit ab anno 1108 — ad annum 1137.

[3]) In loco Croixanvec secundum primum biographum; v. Prolegom. et Chronotaxim B. Mauritii.

Digitized by Google

subsistere quam supra se maiorem gloriam appetendo inaniter elevari, et ita iuxta verbum Salomonis sua considerans novissima, ut in aeternum non peccaret,[1]) non solum bonis temporalibus, verum etiam propriae renuncians voluntati, mundo et amicis carnalibus se furatur, et in monasterio Langoneti Cisterciensis ordinis habitum et actum suscipit monachalem, ut soli Deo studeat de caetero militare multosque jam in ipsa novitate Sanctitatis merito praecedebat, qui ex longo usu carnis petulantiam edomare et rigorem ordinis didicerant tolerare etc.[2])

4. Eligitur abbas.

Propter hanc ergo causam, id est bene morigeratam vitae compositionem, qua ceteris praeeminebat, sacer eiusdem monasterii conventus, nondum completo conversionis suae triennio, eum sibi eligunt Abbatem. Qua dignitate assumpta multo humilior multoque simplicior satisque in omnibus discretior quam prius extiterit, est effectus. Graves quotidie[3]) paupertatis molestias, frequentes inimicorum contumelias tam a domesticis quam ab extraneis illatas[4]) imperturbato animo cum magnitudine tolerando supportavit.[5])

5. Deinde abdicat.

Demum fatigatus ab itinere, sedere volens super puteum cum Jesu, relicto Liae lippientis cubiculo ad Rachelis, quae pulchra est facie, lectulum declinavit, solumque ab ore Domini verbum desiderans audire cum Maria, alium sibi in Marthae officium substitui curavit.

6. Fundatur abbatia Carnoeti.

In diebus illis Conanus primus,[6]) Dux Britanniae et Comes Richemuntis, monarchiam Britonum possidebat eique praesidebat. Qui audita viri Dei fama libens sancto eius alloquio fruebatur et salutiferis eius monitis bona plurima faciebat. Factum est, ut ob eius gratiam in foresta, cui vocabulum est Carnoeta in episcopatu Corisopitensi, locum novo monasterio commodum et terram diversimodae sementis susceptibilem, quam fratres excolerent, assignaret, ita quidem quod idem vir beatus, assumpto secum duodeno numero monachorum de monasterio suo, aedificator et abbas illius novellae plantationis fieri dignaretur.

---

[1]) Eccl. . . . 7, 40.

[2]) Haec verba indicant istam ecgraphem non esse omni numero perfectam, sed aliquot lacunis vitiari.

[3]) cotidie, fert apographum.

[4]) Illatarum, in apographo erronee legitur.

[5]) Deerat haec vox in apographo.

[6]) Conanus iste non est primus sed quartus et regnavit ab anno 1156—1171.

Digitized by Google

7. Mortuo Conano haec fundatio impeditur sed tandem B. Mauritii meritis perficitur.

Quo concesso et monasterio accepto, fratribusque in eo sub beati Mauritii jam eorum abbatis magisterio constitutis, Dux praefatus, antequam bona, quae viro Dei et loco sancto facere cogitavit, contulisset ad plenum, ad patres suos appositurus viam universae carnis ingressus est.

Beatus vero Mauritius cum sanctis fratribus in Dei servitio nihilominus perseveravit, in Domino confidens, qui semper respicit ad orationem humilium et non sprevit precem eorum, et cum ad perfectionem ecclesiae, et officinarum monasterii, et ea, quae quotidiana fratrum necessitas exigebat, pauper Dei sufficientiam temporalium non haberet, devotis orationibus coram Domino quotidie frequentabat, et cum lacrymis rogitabat ut ille, cujus instinctu res fuerat inchoata, summam manum ad rei consummationem apponere dignaretur. Nec fuit ejus oratio ad extremum exauditione indigna.

Obtinuit enim a Domino in vita sua, ut fratres sui una cum illo in Dei servitio congregati contenti essent cum patientia victu tenui et vestitu, qui eis poterant pro numero personarum et qualitatibus temporum ministrari. In morte quoque sua ejus meritis a Domino valde largius est concessum, ut fratrum numerus augeretur et officinae, totumque monasterium, miraculis crebrescentibus, satis decenti schemate consummari gauderent.

8. Humilitas B. Mauritii.

Quoniam scriptum est: »quanto major es, humilia te ipsum in omnibus,« [1]) licet viro Dei fratres alii tanquam superiori et abbati suo humiliter obedirent, ille tamen sanctitate plenus aequalem se minoribus, et minorem saepius exhibebat. Unde et in divinis officiis una et minoribus sua vice ordinem [servare] [2]) inculpabiliter satagebat.

9. Miraculose vinum invenitur.

Quodam ergo die, ipso in vice sua ad celebrandum majorem Missam parato, vinum in toto monasterio non potuit inveniri. Abbas vero sanctus charitativa motus compassione, fusa oratione ad Dominum cum universo flumine lacrymarum, urceolum vacuum in manu sua suscepit: qui mox ut sancta manu ejus tactus fuit, Dei cooperante gratia, usque ad summum vino optimo redundavit.

---

[1]) Eccl. 3, 20.

[2]) Haec vox deest in apographo Parisiensi.

Digitized by Google

10. Aqua in vinum conversa.

Locus vero, in quo erat cella viri Dei . . . solitudinem praetendit: ex uno enim latere circumcingitur saltibus et foresta, reliquum vero latus ejus circumlabitur fluvio. Contigit igitur ut citra idem tempus navis quaedam, velivolum iter habens per domum sancti viri, vinum portare monachis putaretur. Mittuntur a beato Mauricio duo fratres ut ob missarum vinum vel modicum charitative postularent. Quibus responderunt nautae omnia dolia sua propter tempestatem nimiam in mare fuisse jactata, excepto uno solo, in quo aqua dulcis propter coquenda cibaria servabatur: »Et ne hoc vobis, inquiunt, in dubium veniat, ecce extrahimus clepsidram,[1]) ut fide occulta de veritate faminis nostri constet vobis.«

Tracta ergo clepsidra exivit de dolio vinum optimum visu pulcrum et gustu suave, Deo tanto miraculo sancti sui merita declarante. Nautae itaque, qui certi erant quia nihil erat in dolio nisi aqua, tanto laeti facti miraculo Deum in sanctis suis mirabilem laudaverunt et largiflue tribuerunt monachis quod petebant.

11. Pogius familiaris Sancti.

Alia itidem navis onerata doliis vino plenis juxta monasterium viri Dei in fluminis [medio][2]) morabatur expectans horam qua maris plenitudine confluenti fluminis alveus impleretur, satisque profundum gurgitem nautarum desiderio commodaret, quo ipsi usque Kemperlegium, cujus erant cives, navem perducerent inoffensam. Pogius cognomine burgensis quidam, vini et rerum, quae in navi erant et ipsius navis dominus et magister, in illo motuum interstitio marino, cum a beato Mauricio, cujus hospes multoties fuerat et familiariter et amicitiae vinculo stringebatur, instantissima precum iteratione vix meruit impetrare ut ipse sanctus cum sanctis fratribus navem suam sanctitatis suae presentia laetificare, et panem cum eo sumere dignaretur, quod vir Deo carus non gulae quidem liguritioni,[3]) sed divinae dispensationis mysterio non negavit ut videlicet ipso Pogio et nautis eius gratiae coelestis aliquid impertiret, et eos qui ipsum materialibus pascebant eduliis spiritualis pabuli reficeret nutrimento.

11. Nova dona offert.

Sumpto itaque cibo Pogioque et eius nautis corporali praesentia sancti viri et melliflua eius doctrinae dulcedine spiritaliter recreatis, cum iam vellet valefacere sanctus abbas,

---

[1]) Id est, clavem dolii.
[2]) Vox medio deest in apographo Parisiensi.
[3]) Ligurio in apographo.

Digitized by Google

praecepit Pogius famulo suo, ut cadum magnum, quem nomine Britones Costaratium[1]) vociferant, vino optimo festinaret implere et fratribus, qui erant in monasterio mitteret incunctanter. Famulus autem ille ultra modum temulentus non modo vino, quod biberat, sed intolerabili eius spiramine, quod quotidie bajulare et de hoc illo dolio trahere non cessabat, correpto incircumspecte costaratio embolum, qui melius britannice traductorius potest dici,[2]) inseruit superiori eius foramini, quod vulgariter brocum dicunt, tantumque de magno dolio vinum costaratio infundebat, quod totum per inferiora costaratii foramina, nullius clepsidrae oppositione repulsum in sentinam ipsius navis cum damno domini sui non modico effluebat, sicque factum est, ut eo prae nimia temulentia, quod ageret, penitus ignorante totum dolium evacuaretur nec ideo magis costaratium impleretur.

12. Damnum patienter suffert Pogius.

Quod cum Pogius reperisset, temulentiam famuli redarguens, cavillam infixit inferiori cavo costaratii, ipsumque de alio dolio procuravit impleri, jacturamque suam aequo ferens animo et in jocum vertens stultitiam garcionis, sanctum abbatem de rei serie certum facit. —

13. Vinum B. Mauritii precibus obtinetur.

Sanctus vero abbas more suo in Domino confidens presumens certa fide, quod ille, qui ait: »Qui vos recipit, me recipit,« [3]) non permitteret, ut hospes suus ex charitativa susceptione ipsius, et ex devota liberalitate sua incommodum reportaret et tantum damnum in eius ignominiam occasionaliter deberet retorqueri pium hospitem suum humiliter consolatus est dicens: »Mater misericordiae, cui ego servio, et eius filius, qui solo verbo universa restaurat, vinum tuum tibi restituet hospes bone!« — Et hoc dicto valefaciens ad monasterium repedavit. Bona autem virgo mater Christi servitoris sui preeminentiam manifesto volens hominibus miraculo revelare, ipsum noluit fiducia, quam ipse obtinebat de ea, frustrare nec occasionem dare Pogio et aliis iram de hoc non captantibus, dolium illud subito apparuit plenum vino tam bono, quale in tota illa navi non poterat inveniri.

Pogius et qui cum eo erant, prae gaudio admirantes Deo gratias agere sategerunt, et sanctum Mauritium clara quidem

---

[1]) Haec vox non invenitur apud Cangium.

[2]) Gallice: entonnoir.

[3]) Matth. X, 40.

Digitized by Google

voce coram hominibus dignum Dei famulum proferebant. Pogius autem vinum illud tanquam a Deo missum sanctum reputavit, sancto abbati et Dei pauperibus erogavit, partem sibi retinens, quam ipse cum domesticis biberet et infirmis pro sanitatis remedio partiretur etc. [1])

14. Ariolus quidem a Sancto convertitur.

In diebus illis quidam ariola in vico illo, qui dicitur Vicus Ronani de sylva neveti non procul a civitate Kempercorentana [2]) manebat, qui putabatur a minus discretis hominibus habere spiritum divinandi, ad quem cum quidam homo Groigena perrexisset (pro) quodam damno sibi irrogato furum latrocinio consulturus, in via, rediens, a spiritu, quem consulere voluerat, est arreptus, vexaturque diutius ab illo, nec invèniens inter homines, quo posset remedio liberari, ad beatum Mauritium, cuius fama iam in Groyâ et in aliis procul insulis miraculorum frequentia personabat, tandem suorum manibus perducitur amicorum, cuius oratione sanitatem recuperavit. Dum sano eius consilio acquievit, nullam postea sensit a Domino laesionem: quoties autem monitum viri sancti et salutiferum praeceptum carnali victus concupientia praeterisset, confestim a daemone vexabatur. Demum ex toto factus obediens viro Dei omnino est a pestifero spiritu liberatus, sanctamque vitam sub habitu conversi in sancto viri monasterio diu ducens, ipsi sancto annis ibi pluribus supervixit, nec aliquando ambitum monasterii presumebat exire, quia dicebat se arreptionem maligni spiritus formidare, qui nullum ei infra claustrum sancti viri poterat inferre nocumentum.

15. Ratis monasterium infestantibus maledicit Sanctus.

Processu vero temporis non solum super homines et creaturas hominum usui deputatas à Deo, verum etiam super insensata et valde nociva homini animalia Mauricius fide claruit (minime) occultata. Locus siquidem dicti monasterii tunc temporis, ut diximus [3]) erat locus horroris et vastae solitudinis, unde rati agrestes de rarioris fluvii ripis et muscosis vepribus et arboribus cavernosis terraeque foraminibus velut agmine facto egressi. granaria et alias res monasterii, et quod damnosius est calceamenta fratrum incessanter rodebant et paupertate monasterium prae eorum numerosa multitudine angustabant.

---

[1]) Hic adest lacuna, de cuius amplitudine non potest iudicari nisi coniecturaliter.

[2]) v. Vitam primam nr. 15.

[3]) Alludit, ut puto, ad partem scriptionis hodie deperditam.

Digitized by Google

16. Item lupis voracibus.

Luporum etiam rabies in iisdem partibus, instigante humani generis inimico, in tantum est digressata furorem, ut non solum pecudes, ut solet, verum etiam homines morsibus dilacerarent. Rogatus igitur beatus Mauritius tam a fratribus quam ab aliis, ut hos omnes lupos sententia excommunicationis malediceret et ex suis exterminaret partibus, ille prudenter et cum omni modestia et cum omni humilitate respondit: »Expedit quidem ut lupi sint, et omnes bestiae a Deo creatae, quia Deus et natura nihil faciunt frustra et (Genesis cap. primo) vidit Deus cuncta quae fecerat et erant valde bona; verum tamen illos lupos, qui in stragem hominum deserviunt, exterminet Jesus Christus et sancta mater eius, cui ego deservio.« Et verbis his huiusmodi a sancto viro prolatis, inventi sunt iuxta eius monasterium duo magni lupi mortui, nullum in se lesionis signum habentes.

17. De strage murium.

Contra vero sorices et ratos iniunxit fratribus ut quilibet calceamenta sua vigilanter custodiret. Sed cum nec sic pestis cessaret, compatiens damnis fratrum orationem fudit ad Dominum, ut pestem illam a suis cultoribus et famulis amoveret. Continuo missa prece ad Dominum visi sunt duo corvi immensae magnitudinis, quorum qualitate et quantitate similes antea nullus in tali patria meminit vidisse. Qui per singulas monasterii officinas volatu repentino discurrentes, sancto abbati et suis fratribus, pluribusque videntibus, omnes ratos et mures huiusmodi in caveis et in tegulis domorum consequentes rostris et recurvatis ungulis mortuos effecerunt. Ita quod damnum aliquod per huiusmodi bestias amplius post diem illum nec monasterio nec rebus monasterii est illatum, nec huiusmodi illas bestias in toto monasterio aut eius ambitu per multa tempora inspexerunt (fratres) nec illi corvi huiusmodi, suo officio in dicto monasterio exhibito in tota patria ullius conspectui se praesentaverunt.

18. Ultima momenta B. Mauricii.

Tandem membris sui corporis continua febris aegrotatione depastis sentiensque in proximo se esse dissolvendum, cupiens cum Apostolo dissolvi et esse cum Christo, puro corde semper ad Dominum vigilabat orando cum Propheta dicente: Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est,« [1]) ne eius transitus etiam procul elongaretur, et feliciter obtinuit, quod petiit! Nam munitus divinis sacramentis [2]) et . . . (sese uniturus) Domino Jesu Christo,

[1]) Ps. 119, 5.
[2]) Desunt hic aliqua verba.

Digitized by Google

Beatissimaeque eius matri ac totius curiae coelestis civibus, suis valedicens fratribus, continuis insistens orationibus obdormivit in Domino.

19. Breve compendium vitae.

Vixit quoque in hac mortali vita annis circiter septuaginta sex, ut aestimamus: quod sic colligimus: quia viginti quinque annorum esse poterat, quando monachalem suscepit habitum; in primo monasterio ante praelationem . . .[1]) tres aut quatuor peregit annos et cum honore praelationis sex lustra, at novo vero monasterio tribus lustris praestitit, migravitque ad Dominum tertio Kalendarum Octobris anno ab Incarnatione Domini millesimo centesimo nonagesimo primo, regnante Christianissimo rege Francorum Philippo magnanimo, Ludovici pii filio, aetatis suae anno vigesimo sexto, regni vero duodecimo, tunc oppugnante Crucis in obsequio Civitatem Accaron corde valido.[2]) Multa vero et indubitata alia insuper in vita [et post mortem][3]) B. Mauritius fecerat miracula, quae non solum in proximis verum etiam in remotioribus provinciis claruerant, ubi nomen Christi cum ipsius memoria invocatur: nec liber capere nec manus scribere nec cor hominis sufficeret cogitare, nec memoriae mandare: nam caeci vident, muti fantur, surdi audiunt, daemones effugiunt, morbi pestes, periculaque fugantur eius precibus et miraculis innumeris.

Die St. Lambrechter Todtenrotel von 1501—1502.

Von Dr. Otto Schmid, k. k. Theol.-Prof. an der Universität Graz.

(Fortsetzung aus Heft 2, Jahrg. VII, S. 424—434.)

43. P. l. conparuit in conuentu nostro ordinis minorum apud s. Yppolitum in die octaua mensis Augusti anno salutis 1501.

Die Bürger von St. Pölten, besonders ein gewisser Johann Biberschneider, bewirkten, dass dem hl. Johannes Kapistran bei seiner Anwesenheit in St. Pölten a. 1455 die Maximilianskapelle sammt einem angebauten Hause zur Einrichtung eines Klosters übergeben wurde. Der Bischof von Passau und der Propst von St. Pölten widerstrebten der Errichtung des Klosters, bis ihnen der Cardinal-Legat Bessarion 1460 im Auftrage Papst Pius II befahl, keine weiteren Hindernisse entgegen zu setzen. Das Kloster besteht noch und versieht die 2. Pfarre in St. Pölten. (Vgl. Herzog p. 321—42. Greiderer Lib. III, 316 f. Marian 8, 192—94. Hist. u. topogr. Darstellung von St. Pölten l. c. 362—68. Schweickhardt 2, 57—63. Klein 3, 160. 5, 103 f. Kerschbaumer 1, 469. 2, 7. 14, 413.)

---

[1]) Una vox sola deest, quae legi non potest.

[2]) Nova lacuna, sed de Ricardo angliae rege agitur, qui, gallice vocatur Richard coeur de lion.

[3]) Haec verba desunt in apographo.

Digitized by Google

9. Aug.

44. Conparuit l. p. in nostro monasterio Gottwicensi ordinis s. Benedicti immediate subnectum (!) sedi apostolice, in vigilia sancti Laurencii martiris anno domini 1501.

Zwischen 1072 und 1083 gründete der sel. Bischof Altmann von Passau Göttweig als ein Stift regul. Augustiner Chorherren; 1094 nahm der besser gesinnte Theil derselben gegenüber den anderen entarteten Canonikern die Regel des hl. Benedict an. Göttweig war bis zur Zeit K. Joseph II exempt. (Vgl. Chronicon Gotwic., Tegernsee, 1732. Catalogus abbatum Gottvic. [1094—1604] bei Pez: Script. Rer. Austr. 2, 279—86. Hansiz 1, 261. Zunggo 761, f. Marian 8, 184—86. Karlin: Codex traditionum monast. Gottwic. in: Fontes rer. Austr. VIII. Handschriften der Bibliothek des Kl. Göttw. in: Chmel, Oestr. Geschichtsf. 2, 29—40. Geschichte der Bibliothek in Göttw. in Archiv f. K. ö. G. 5, 525—606. Blumberger: Notizen bezügl. des Alters der dem Stifte G. incorporirten Pfarren u. s. w. in: Hippolytus, Theol. Monatschrift der Diöcese St. Pölten 2, 135—39. Kerschbaumer 1. u. 2. Bd. Bened.-Buch 124—51. Wiedemann 4, 175—180.)

9. Aug.

45. L. p. comparuit in nostro monasterio sancti Georgii martiris in Hertzogenburg ordinis s. Augustini canonicorum regularium Patauiensis dyoc. in vigilia sancti Laurenti 1501.

Zuerst auf einer Donauinsel von Bischof Ulrich von Passau 1112 gegründet, wurde es 1244 wegen der Ueberschwemmungsgefahren nach Herzogenburg übertragen, wo es noch blüht. (Vgl. Bruschius Monast. Centur. sec. p. 180. Zunggo 757—58. Hansiz 1, 290. Marian 8, 145—83. 9, 183—203. Bielsky: Geschichte der Bibliothek in Herz. in Archiv f. K. ö. G. 5, 296—98. Derselbe: Stiftungsbrief der Canonie H. l. c. 6, 296—98. Ders.: Die ältesten Urkunden des Can.-Stiftes St. Georgen in Niederöstr. von 1112—1244, l. c. 9, 234—304. Ders: Epochae Canonico-Hegemonopolitanae. Ders.: Catalogus canonicorum regularium Lateranens. s. Aug. in ecclesia colleg. ad s. Georg. Hegemonopoli, Vien. 1858. Kerschbaumer 1. u. 2. Bd. Wiedemann 4, 113—21. Chorherrenbuch 200—63.) —

Zu den Stiftern Melk, Göttweig und Herzogenb. vgl. noch: Archäol. Notizen, gesammelt auf einem Ausfluge nach Herzogenburg u. s. w. in Archiv f. K. ö. G. 3, 139—78. 523—40. —

46. Hora qua primarum soluebantur laudes in die sancti Vincencii martiris anno quo supra nostro in monasterio sancti Andree penes Traysmam ordinis diui Augustini canonicorum regularium Patauiensis dioc. presencium se ostendit rulliger. Wodalricus decanus propria manu scripsit; orate pro eo.

Das ehem. Aug. Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen, jetzt in der Diöcese St. Pölten, ist gegr. von Walter v. Treisma. unter Bischof Conrad I von Passau (1149—64); der 1. Propst kam 1160. Von den Türken wurde es 1529 und 1683 zerstört. Wieder aufgebaut, wurde es durch Dekret vom 20. Juli 1783 aufgehoben und die Aufhebung am 9. Sept. vollzogen. (Vgl. Res Sand-Andreanae bei Duell. Miscellan. II, 368—436. Zunggo 747, f. Marian 8, 145. Schweickhardt, Viertel ob. d. Wienerwald 4, 71—74. Bielsky: Epochae canoniarum Andreanae et Tiernsteinensis. Derselbe: Bened. Welzer... Propst von St. Andrä (1541—61) in: Oestr. Vierteljahresschrift 5, 441—54. Derselbe: Johann Han, Propst v. St. A. u. s. w. l. c. 93—101. Ders.: Joh. Zeller, Stiftsdekan v. St. A. l. c. 8, 213—28. Klein 2, 51—53. 7, 104. Meiller: Auszüge aus einem Nekrologe der

Digitized by Google

Propstei St. A. in Archiv f. K. u. G. 19, 397—410. Kerschbaumer 1. u. 2. Bd., besonders 1, 354. 619. 20. Chorherrenbuch 54. Wiedemann 4, 123—33. Annales Andreani von Propst Aug. Erath. Necrolog. canoniae s. Andr. cum calendario, Cod. latin. 491 der k. k. Hofbibl. zu Wien.)

11. Aug.

47. Hora completorii in die s. Tiburcii, videlicet in crastino s. Laurencii martiris anno 1501 comparuit apud nos in conuentu sancte crucis in Tulna ordinis fratrum predicatorum presencium baiulus.

Die Dominikanerinnen zu Tuln wurden von Kaiser Rudolph I von Habsburg zur Erfüllung des Gelübdes wegen des Sieges auf dem Marchfelde gestiftet (Stiftbrief v. 31. Aug. 1280). Der Magister Conrad von Tuln verband damit ein kleines Mannskloster desselben Ordens zur Feier des Gottesdienstes. Dieses letztere ging zur Zeit der Reformation ein; das Frauenkloster aber, das kaiserl. Stift genannt, wurde 1782, 21. März und 10. April, als Dominik.-Kloster aufgehoben, jedoch durften die Dominikanerinnen, welche sich zu Ursulinerinnen umgestalten liessen, bleiben; allein 1782, 29. und 30. April, wurde das Klostervermögen ganz eingezogen und somit das Stift förmlich aufgehoben; die Ursulinerinnen, welche vom Staate besoldet wurden, lösten sich 1783 wieder auf. (Vgl. Marian 8, 137 f. Schweickhardt 1, 182. Meynert: Das Herz K. Rud. I und die Habsburgergruft des ehem. Klosters zum hl. Kreuz in Tuln, Wien 1836. Kerschbaumer: Das kais. Frauenstift und die Habsburgergruft zu Tuln in: Mittheilungen des Alterthumvereines zu Wien 13, 131—74. Derselbe: Geschichte von Tuln, Krems 1874. Ders.: Gesch. des Bisthums St. Pölten 1, 219, 363, 612—14. Hippolytus, 3. Jahrg. 212—214. [Eine Urkunde v. 1290.] Schrauf: Urkundl. Beiträge zur Gesch. des Nonnenklosters in Tuln, in: Blätter d. Ver. f. Landesk. v. Niederöstr. 8, 115 f. Hulesch: Geschichte Döblings, Wien 1877. Copia litterarum fundat. coenobii ad s. Crucem in Tulna necnon 12 aliorum documentorum, Cod. lat. 13814 in der k. k. Hofbibl. zu Wien.)

12. Aug.

48. Hora 6. in die sancte Clare virginis comparuit aput nos in conuento (!) superiori fratrum minorum 1501.

Der Zeit wie der Lage nach ist dies das Minoritenkloster zu Tuln, nach den Provinz-Annalen gegr. 1225, das erstemal urkundlich beglaubigt a. 1317. Als es 1543 vom Orden nicht mehr besetzt werden konnte, wurde das Gebäude mit Erlaubniss Kaiser Ferdinand I von der Stadt abgerissen und zu ihren Privatzwecken verwendet, 1635 aber dem Orden wieder übergeben; 1807 löste das Kloster sich selbst auf, da nur mehr 2 alte Patres und 2 Laienbrüder vorhanden waren. (Vgl. Saeculum Vtum bis fortunatum terque beatum, a quo unus Seraphim impressit Seraphico patri Francisco quinque signa. Neostadii 1724, p. 35. Greiderer 1, 92. Marian 8, 136. Eng. Feil: Geschichte des Minor.-Ordens in Oesterreich, Manuscript. Schweickhardt 1, 179. Klein 2, 148. 4, 121. Kerschbaumer: Geschichte von Tuln, 274, 420. Derselbe: Geschichte des Bisthums St. Pölten 1, 208 f. 358. 2, 279. Friess 96, f. 163. 174. Wiedemann 4, 61 f.)

13. Aug.

49. Subactoris mortis imperio nunctius nostro in monasterio beatissime semper virginis Marie Newmburge claustralis ordinis sancti Augustini canonicorum regularium Patau. dyoc. a diuo Leopoldo fundato tredecima Augusti comparuit 1501.

Digitized by Google

Das noch blühende Augustiner Chorherrenstift Klosterneuburg nahe bei Wien, gegründet von Leopold dem Heiligen, Markgrafen von Oesterreich a. 1106. (Vgl. Zunggo 750—52. Marian 8, 415—19. Max Fischer: Merkwürd. Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg, Wien 1815, 2 Bde. Kirchl. Topogr. I, 1—87. Schweickhardt 2, 377—419. Klein 2, 10 ff. M. Fischer: Codex traditionum eccles. colleg. Claustroneob. in: Font. rer. Austr. 4. Bd. Freib. Kirchenlexikon sub v. Klostérnb. Zeibig: Urkundenbuch des Stiftes Kl. in: Fontes rer. A. 28. Bd. Derselbe: Die kleine Klosterneuburger-Chronik in: Arch. f. K. ö. G. 7, 227—68. Derselbe: Das Klosterneuburger Todtenbuch l. c. 7, 269—307. U. Kostersitz [jetzt Propst des Stiftes]: Monumenta sepulchralia in colleg. ecclesia B. M. V. Claustroneob. 1881. Chorherrenbuch 271—366. Wiedemann 4, 35—47.)

13. Aug.

50. L. p. comparuit nostro in monasterio gloriosissime Marie virginis alias Scotorum Wyenne ordinis s. Benedicti die et anno quo supra.

Gründer der Benedictiner-Abtei „Zu den Schotten" in Wien, des ältesten Klosters dieser Stadt, ist Herzog Heinrich II Jasomirgott, der dazu Grund und Boden schenkte, den Bau schon 1155 begann und dasselbe 1158 einer Colonie aus dem Schottenkloster St. Jacob in Regensburg übergab. A. 1418 traten an die Stelle der schottischen Geistlichen deutsche und österreichische Mönche, doch blieb der Name „Schotten" bis heute. (Vgl. ausser den älteren Werken über Wien von Fischer, Weiskern, Fuhrmann u. a. noch: Thonhauser: Ortus et progressus aedium religiosar. Viennens. Viennae 1727. Marian 9, 136—50., besonders: Ern. Hauswirth: Abriss einer Geschichte der Benedictiner-Abtei U. L. F. zu den Schotten, Wien 1858. Derselbe: Urkunden der Benedictiner-Abtei U. L. F. zu den Schotten in: Font. rer. A. 18. Wattenbach: Die Congregation der Schottenklöster in Deutschland in: Zeitschrift für christl. Archäol. und Kunst, 1. Jahrg. Leipzig 1856. Fr. Goldhann: Gültenbuch des Schottenklosters in Wien von 1314 in: Quellen und Forschungen zur vaterl. Geschichte u. s. w. Wien 1849. Weiss: Geschichte der Stadt Wien 1, 40. 159. 260. 2, 197. Chronicon literarium Benedictino-Scotense, Wien 1874. Benedictinerbuch 368—424. Scriptores ord. s. Bened. Wiedemann 2, 236 ff. Manches in den Blättern des Vereines f. Landeskunde v. Niederösterreich.)

13. Aug.

51. Baiulus presencium nostro comparuit in monasterio inuictissime martiris diue Dorothee virginis ordinis s. Augustini canonicorum regularium festo s. Yppoliti sociorumque eius anno domini 1501.

St. Dorothea, ehem. Chorherrenstift in Wien, gegründet 1414 von Andreas Plank, Pfarrer in Gars und Kanzler der Herzoge Albrecht IV und V, wurde 1782, 30. October, als mit Klosterneuburg vereinigt erklärt, 1786, 21. Jän., ganz aufgehoben. (Vgl. Zunggo 754—57. Thonhauser 86—93. Historia monast. s. Dorotheae bei: Kuen, Collect. script. rer. monast. V, 169—75. Marian 9, 171—78. Kirchl. Topographie (M. Fischer) 15, 1—240. Klein 3, 88—89. 7, 28. Weiss 1, 126. 2, 102. Oesterr. Vierteljahresschrift f. kath. Theol. 1867, 513—19. Visitation von St. Dorothea a. 1544. Chorherrenbuch 50—63. Blätter d. Vereines f. Landesk. von Niederösterreich 6, 176. Statuta canonicorum regularium ad S. Doroth. Vien., Cod. lat. 500 in der k. k. Hofbibl. zu Wien.)

13. Aug.

52. L. p. comparuit in conuentu fratrum predicatorum Wienne in die sancti Ypoliti.

Digitized by Google

Gegründet von Herzog Leopold VIII dem Glorreichen a. 1225, vollendet 1237, besteht es noch gegenwärtig. (Vgl. Thonhauser 94—96. Marian 9, 53—59. Hormayr 7, 22—25. Klein 2, 149. Seb. Brunner: Der Predigerorden in Wien und in Oesterreich, Wien 1867. Oesterr. Vierteljahresschrift 1869, 281—86. Visitation des Dom.-Klost. v. 1544. Weiss 1, 157. 247. 2, 195. Blätter f. Landesk. v. Niederösterr. 3, 37. 11, 393.)

14. Aug.

53. L.p. comparuit in loco s. Theobaldi et Wernnardini in suburbio Wiennensi in vigilia assumpcionis beate virginis anno domini 1501.

Zu jener Zeit (1501) gehörte dies Kloster den Franziskanern; ursprünglich a. 1363 von Herzog Rudolph IV für Tertiarinnen des hl. Franziskus gegründet wurde es von Kaiser Friedrich III dem hl. Johannes Kapistr. für dessen Reform überlassen, der daselbst einen grossen Franziskaner-Convent errichtete A. 1529 wurde dies Kloster wegen der Türkengefahr abgebrochen, die Mönche zuerst nach St. Rupert, 1545 nach St. Nikola in der Singerstrasse, endlich 1581—89 nach St. Hieronymus (wo früher Büsserinnen ein Kloster hatten) versetzt, woselbst sie noch bestehen. (Vgl. Herzog 29, 182 und öfters. Hormayr 8, 136. Kirchl. Topogr. 13, 319—29. Weiss 1, 169. 197. 256. Friess 119. 159.)

14. Aug.

54. Tenore presentis patule significamus, quod is presencium comparuit in nostro conuentu sancte crucis Wienne ordinis s. Francisci anno prescripto in vigilia assumpcionis.

Nach dem Saeculum quintum (p. 23—30) wäre das Minoritenkloster in Wien, welches zuerst in der inneren Stadt lag, schon a. 1224 durch Herzog Leopold VI gegründet worden, daher auch a. 1724 das 500jährige Jubiläum gefeiert wurde; allein wahrscheinlicher ist die Stiftung erst kurz vor 1230 zu setzen. Dies Kloster litt sehr durch den Protestantismus, und erst 1620 erholte es sich wieder; a. 1783 mussten es die Minoriten verlassen und jenes der aufgehobenen Trinitarier (Weissspanier) in der Alservorstadt beziehen, welches sie bis jetzt inne haben. (Vgl. Saec. V. l. c. Necrol. Minor. bei Pez Script. II, 471—519. Greiderer Lib. III. § 2. p. 264. Marian 9, 150—57. Thonhauser 19—25. Hormayr: Stadt Wien 6, 90—102. Klein 2, 147 f. K. Lind: Zur Baugeschichte der Minoritenkirche in: Mittheilungen des Alterthumvereines in Wien 9, 93—96. Blätter des Ver. f. Landesk. v. Niederösterr. 1865, 95. Weiss 1, 247. 55. 56. 2, 199. 210. Friess 92—94.)

14. Aug.

55. Eodem anno et die nobiscum comparuit in nostro conuentu ordinis fratrum heremitarum s. Augustini in ciuitate Wiennensi.

Die Aug. Eremiten hatten seit 1256 ein kleines Kloster bei der Kapelle des hl. Johannes im oberen Werd. Friedrich der Schöne schenkte ihnen Gründe zu einem Klosterbau in der Nähe der Burg a. 1327 und sein Bruder Otto vollendete den Bau um 1339. A. 1630 wurde dies Kloster den von Kaiser Ferdinand II berufenen italienischen Barfüssern, einer Reform des Eremitenordens, übergeben. In diesem Convente lebten längere Zeit Abraham a S. Clara, Marian Fidler, Xystus Schier. Das Kloster starb wegen Mangels an Nachwuchs allmälig selbst aus; schon 1816 nahm darin das von Kaiser Franz I gegründete höhere Priester-Bildungs-Institut Platz und 1836, 22. Dec., wurde das Kloster

Digitized by Google

ganz aufgehoben. In der Kirche liegen 2 Ordensgeneräle begraben. (Vgl. Onuphr. Panvinus: Chronicon Augustin. ordinis p. 49. Marian 9, 178—208 u. 318—19. Hormayr 15, 12—22. Klein 2, 426 f. 371. Weiss 1, 161. 2, 255. 57. Blätter f. Landesk. 3, 133. 4, 104. 8, 29. 10, 29.)

14. Aug.

56. Anno quo sepius antefato in conventu fratrum virginis intemerate Marie de monte Carmeli Wienne harum lator sibi tradita in lucem dedit in vigilia (virginis prenotate) assumpcionis.

Herzog Rudolph IV führte a. 1360 die Karmeliten in das ehemalige Augustinerkloster im Werd ein; H. Albrecht III baute ihnen a. 1386 neben der alten Herzogsburg am Hofe ein neues Kloster. Zur Zeit des Protestantismus starb das Kloster a. 1553 ganz aus, worauf die neu eingeführten Jesuiten es bekamen, welche an Stelle des alten Gebäudes ein grosses Collegium errichteten, worin sie bis zu ihrer Aufhebung 1773 ihr Professhaus hatten. (Vgl. Steyerer: Commentarii pro historia Alberti II. Lips. 1725, p. 300—5. Klein 3, 8. Blätter f. Landesk. 1865, 95. Weiss 1, 153. 2, 197. Oesterr. Vierteljahresschrift für kath. Theol. 1867, 649—54 über die Visitation des Karm.-Klost. a. 1544.)

15. Aug.

57. L. p. fuit nobiscum nostro in monasterio sancte Marie Magdalene ante portam Scotorum Wienne ordinis s. Augustini canonicorum regularium in assumpcionis Marie vg. anno domini 1501.

Dieses Kloster, St. Magdalena vor dem Schottenthore oder auch das Kloster bei den Ziegelöfen genannt, soll ursprünglich von Cistercienserinnen bewohnt gewesen sein, allein es ist diess bisher durch keine Urkunde bewiesen; die erste urkundliche Erwähnung des Klosters überhaupt datirt vom J. 1231 und a. 1238 scheinen die Nonnen schon Canonissen nach der Regel des hl. Augustin gewesen zu sein. Als Canonissenstift wurde es 1529 zerstört; die Nonnen flüchteten zuerst in das St. Nikolakloster in der Singerstrasse, vereinigten sich aber 1533 für immer mit den Canonissen zu St. Laurenz am Fleischmarkte, welche durch Dekret vom 18. September 1783 aufgehoben wurden. (Vgl. Duell. Miscellan. 2, 199. Topographie von Niederösterreich 1, 262. Klein 2, 111. Hofbauer: Die Rossau und das Fischerdörfchen am oberen Werd, Wien 1859. S. 33—40. Blätter des Vereins für Landesk. 1865, 95. Weiss 1, 171. Chorherrenbuch 53. Besonders: Geschichte der Frauenklöster St. Laurenz und Maria Magdalena in Wien, von Th. Wiedemann, Salzburg 1883.)

16. Aug.

58. Presentis lator 16. die Augusti in loco s. Jacobi ordinis minorum regularis observantie Nouiburgi claustralis comparuit anno etc. 1501.

Dieses Kloster war anfänglich ein Augustiner Chorfrauenstift, errichtet a. 1260 vom Propste Nicolaus I von Klosterneuburg. Nachdem es schon a. 1432 ganz herabgekommen war, schenkte es a. 1451 Propst Simon dem eben in Wien predigenden hl. Johannes Kapistran, der dasselbe zu einem Franziskanerkloster umwandelte; später wurde ein grosses Klostergebäude gebaut, in dem von 1699 an meistens die Provinzialcapitel abgehalten wurden; im August 1784 erfolgte die Aufhebung. (Vgl. Herzog 347—62. Greiderer Lib. III. cap. 2. Nr. 211. Marian 8, 420—22. Kirchl. Topogr. I, 1. 117—21. M. Fischer: Das

Digitized by Google

Chorfrauenstift bei St. Jacob in Klosterneuburg in: Archiv f. K. ö. G. 2, 91—93. Wiedemann 4, 48.)

28. Aug.

59. Anno verbi incarnati milesimo quingentesimo primo vicesima octaua die mensis Augusti obitus quorundam vestri gremii colendissimorum patrum, fratrum aliarumque personarum honestarum nobis in visceribus caritatis amantissimorum per latorem presencium in nostro Admontensi monasterio innotuit. Quod quidem molestissime tulimus, sed tamen est conueniencius multo, vt futuri essent in superis sedibus quam inter mortales. Reliquum mortem domini Leonardi abbatis et pastoris nostri peruigilis aliorumque patrum, fratrum simul et sororum nostri conuentus vobis dolenter denunctiamus eorumque nomina vicissim libet annotare vestro cathalogo inserenda: Wolffgangus, Wolfgangus, Georius, Symon, Vdalricus, Paulus, Vitus seniores atque presbiteri; Johannes dyaconus; Wilhelmus, Sebastianus, Petrus juniores; Dorothea magistra; Dorothea, Susanna sorores. Quorum animas vestris deuotis conmendamus oracionibus, similia pro vestris omni posse atque conamine exhibentes.

Der eifrige Abt Leonhard v. Stainach (1491—1501) wird im (II.) Todtenbuche von St. Lambrecht am 11. Juli, an welchem Tage er auch starb, erwähnt. Es erscheinen ferner um diese Zeit ein Senior Georg v. Rottenmann 1498, Vitus, Pfarrer in Freiland, 1496, Wolfgang Peltz, Schaffner, 1487—91. Wahrscheinlich ist die in unserer Rotel genannte Dorothea magistra identisch mit Dorothea Winkler, welche als Meisterin des Bened.-Nonnenstiftes zu Admont a. 1501 starb. Admont gegr. 1074 durch Erzbischof Gebhard v. Salzburg, welcher hiedurch nur den Willen der frommen Hemma von Gurk erfüllte, die einen grossen Theil ihrer Güter seinem Vorfahrer Balduin mit der Bedingung übergeben hatte, an der Enns in Obersteier ein Kloster zu errichten. Das Nonnenkloster in Admont entstand unter Abt Wolfhold zwischen 1116—1120, ging aber um die Mitte des 16. Jahrhunderts ein. (Vgl. Fuchs: Kurzgefasste Geschichte des Benedictinerstiftes Admont, Graz 1859. J. Wichner: Gesch. des Benedictinerst. Admont. 4 Bände, Graz 1874—80. Benedictinerbuch 40—75. Freib. Kirchenlexikon 2. Aufl. 1. Bd. sub v. Admont. G. Friess: Die beiden ältesten Todtenbücher von Admont, Wien 1885. Wichner: Die Bibliothek der Abtei Admont in: Mittheilungen des hist. Vereins f. Steierm. 20, 67—90. Wichner: Das ehemal. Nonnenkloster O. S. B. zu Admont, Brünn 1881.)

29. Aug.

60. L. p. comparuit in nostro collegio Marie virginis gloriose in Hospitali montis Piri Patauiensis diocesis ipso die decollacionis sancti Johannis Baptiste anno domini 1501.

Ursprünglich wurde Spital am Pyrhn als ein Pilgerhaus d. i. Spital zur Verpflegung der Pilger, die über dies Gebirge von Oesterreich durch Steiermark nach Italien u. s. w. reisten, von Bischof Otto II von Bamberg gegründet; die Vorsteher dieses Hauses hiessen wie zu Spital am Semmering procuratores, Meister; a. 1418 wurde das Pilgerhaus durch Papst Martin IV zu einem Collegiatstifte mit einem Dekan erhoben und 1605 erhielt es durch Papst Paul V auch einen mit dem Rechte der Pontificalien ausgestatteten Propst. A. 1807,

Digitized by Google

11. Aug., wurde es aufgehoben und den Benedictinern des aufgelösten Stiftes St. Blasien im Schwarzwalde eingeräumt, welche es jedoch schon 1809 verliessen und nach St. Paul in Kärnten zogen. (Vgl. Historia fundationis collegii Hospitalensis bei Pez Script. 2, 323—28. Marian 7, 72—95. Fr. Pritz: Geschichte von Spital a. P. im 10. Bd. des Arch. f. K. ö. G. Mehreres Urkundliche abgedruckt im Urkundenbuche des Landes o. d. Enns. Handschriftlich in der k. k. Hofbibliothek zu Wien: Heyrenbach, Diplomatarium ecclesiae collegiatae ad Pirnum montem collectum.)

30. Aug.

61. Presencium ostensor illuxit in nostro monasterio Schlyrbach ordinis Cisterciensis, Patauiensis dyocesis ipso die sanctorum Felicis et Aucti (= Adaucti) martirum anno verbi incarnati quingentesimo primo.

Schlierbach in Oberösterreich (Aula B. M. V., auch Frauen Saal, Maria Saal in der Sonne genannt) jetzt Diöcese Linz, wurde als Cist.-Nonnenstift gegründet a. 1355 von Eberhard III v. Wallsee; zur Zeit des Lutherthums verödete dasselbe gänzlich (1563), bis es 1620 wieder an den Cistercienserorden kam, aber nicht mehr mit Nonnen, sondern mit Mönchen (aus Reun) besetzt wurde, welche es noch inne haben. (Vgl. Hoheneck: Die löbliche Herren Stände des Erzherzogthumb Oesterreich ob der Enuss II. Theil 358—61, wo eine Reihe der Aebtissinen sich findet. Pritz: Geschichte des Landes ob der Enns 2. Band, welcher am Schlusse mehrere Regesten über Schlierbach bietet. Stülz: Geschichte von Wilhering, an mehreren Stellen. Janauschek Nr. DCCXXXIX. Urkundenbuch des Landes ob der Enns 7. u. 8. Bd. Cisterciensерbuch 414—20. Archivalisches in Schlierbach und im Museum Francisco-Carolin. in Linz.)

31. Aug.

62. L. p. se facialem exhibuit in nostro monasterio saluatoris mundi et sancti Agapiti mart. Prenestini in Krembsmunster ordinis sancti Benedicti Patauiensis diocesis pridie Kalendas Septembris anno etc. 1501.

Kremsmünster (Cremifanum) gegr. 777 von Herzog Thassilo II von Bayern. (Vgl. Rettenpacher: Annales monasterii Cremifan., Salisb. 1677. Pachmayr: Historico-chronologica series abbatum etc. Styrae 1777. Bésange: Selecta historiae Cremif., Lincii 1777. Marian 7, 102—146. Strasser Gabr.: Kremsmünster aus seinen Jahrbüchern, Steyr 1810. Ulrich Hartenschneider: Histor. u. topogr. Darstellung von dem Stifte Kremsmünster; W en 1830. Theod. Hagn: Urkundenbuch für die Geschichte des Benedictinerstiftes Kremsmünster vom J 777—1400, Wien 1852. L. Guppenberger: Die Geschichtsquellen von Kremsmünster im 13. und 14. Jahrhundert; Programm des k. k. Gymnasiums von Kremsmünster 1871. Leonh. Achleuthner (jetzt Abt von Kr.): Das älteste Urbarium von Kr., Wien 1877. Hugo Schmid: Catalogus codicum MSS., in biblioth. Mon. Cremif. asservat. Lentii 1877—1878. Wolfg. Dannerbauer: Abriss der Geschichte von Kremsm. und seiner Pfarreien, 1877. G. Wolf: Die hochadelige Akademie zu Kremsm. 1744—88 in: Zeitschrift f. österr. Gymnasien 1882, 33. 571—83. Benedictinerbuch 158—78. Urkundenbuch des L. o. d. E. Bd. 1—8. Die zahlreichen Schriftsteller dieses Stiftes in: Ziegelbauer Hist. rei liter. O. S. B. und in: Scriptores ord. s. Bened.; vgl. hiezu auch: Th. Hagn: Das Wirken der Ben. Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung, Linz 1848, auch Benedictinerbuch S. 172 f.)

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

Die Handschriften
der ehemaligen Benedictiner- und Cistercienserklöster Nassaus in der k. Landesbibliothek zu Wiesbaden.

Beschrieben von F. W. E. Roth.

(Schluss zu Heft II, Jahrg. VII, Seite 434—444.)

Nr. 21. — Folio, Papier und Pergament gemischt, 15. Jahrhundert, zweispaltig, mit roth und grünem Initial. Auf dem Vordeckel eingeklebt das Zeichen: D. H. 15., darunter Inhaltsverzeichniss der ersten Abhandlung (oculus religiosorum) von einer Hand des 15.—16. Jahrh. — Einträge: Ex tractatu, qui intitulatur oculus religiosorum, und Folio 1r. unten am Rande: Liber virginis gloriose in Ebirbach, hic est Marie. Ad usus abbatis Ebirbacensis. Inhalt:

1. In nomine domini nostri Jhesu Christi Amen. Multorum deo militare cupientium seque a tumultibus secularium etc. 59 Blatt. Schlussschrift: Explicit tractatus, qui intitulatur oculus religiosorum, anno domini etc. M°. CCCC°. LVIII°. secunda post Lamperti martiris. —

2. In nomine domini nostri Jhesu Christi. Amen. Ad mandatum et beneplacitum venerabilis patris nostri domini abbatis de Claravalle ad instantem postulacionem quorundam fratrum etc. — Blatt 102 und 108 sind ausgerissen und beschädigt. — 228 Blatt. Schluss: Et sic est finis questionum et dubiorum pro religiosis et secularibus etiam utilia etc. —

3. Tractatus de dignitate pastorum et onere cure pastoralis venerabilis patris Jacobi Carthus., sacre theologie doctoris. Anf.: Aspiciens a longe sine etc. — Schluss: per secula benedicta Amen. — Der Band trägt die alte Rückaufschrift: Oculus religiosorum, tractatus varii virtutum et vitiorum. — Aus Eberbach. —

Nr. 23. — Gross Quart, Papier, 15. Jahrhundert. 16 Blatt. Inhalt: Excerptum de opere sancti Augustini de quantitate anime. Anf.: Que de opere beati Augustini excerpsi etc. Schluss: sed omnis creatura. Neu gebunden, Vorsatzblätter verloren, aber aus Schönau, da die Hand, die diese Hs. schrieb, auch in Nr. 7 die erste Abhandlung: Ysidorus de libero arbitrio, fertigte. — Aus Schönau. —

Nr. 26. — Folio, Papier, 15. Jahrhundert, zweispaltig, mit Initialen in Blau, Roth und Gold sowie Randborduren in Grün und Roth. Eintrag: Liber monachorum sancti Florini in Sconaugea ord. Benedicti, Treverensis dioc. unionis Bursfeldensis 1491. Signatur: M. III. P. Inhalt:

1. Incipit prologus Formicarii iuxta edicionem fratris Johannis Nyder sacre theologie professoris, qui vitam tempore concilii Constanciensis Basiliensisque duxit in humanis feliciter. Anf.: Peragras (? da durch den Initial theilweise verdeckt) quasdam etc. Schluss: Explicit quintus ac totus formicarii liber iuxta edicionem fratris Johannis Nider sacre theologie professoris eximii, qui vitam tempore etc. (wie oben). Scriptus est et completus per me fratrem Johannem Serratoris 1474. — Ausgaben bei Hain, 11830—11833; über den vollständigen Titel dieses Werkes cf. Oudinus, comment. 3, col. 2371—72. —

2. Liber primus apiarii. Anf.: Reverendo in Christo patri fratri Humberto magistro fratrum ordinis Predicatorum etc. Schluss: successor in monasterio factus est. Dann zweispaltiges Register. — Schlussschrift: Finito isto sit laus et gloria Christo, | Qui me scribebat Johannes nomen habebat, mithin Johannes Serratoris, da 1. und 2. von einer Hand. —

3. Incipit ammonitio beati Effrem abbatis ad monachos. Anf.: Dolor me compellit dicere etc. Schluss: benedictus in secula seculorum Amen 1494. Ebenfalls von Johann Serratoris geschrieben. —

4. Incipit liber Guimundi Aversani episcopi de corpore et sanguine domini. Anf.: Ad rem his temporibus necessariam etc. 3 Bücher. Am Schlusse unvollendet; der Schreiber schrieb in Rothschrift bei: Non est finis. — Aus Schönau. —

Nr. 30. — Quart, Papier, Ende des 15. Jahrhunderts, einspaltig, 31 Blatt. Inhalt:

Digitized by Google

1. Sancti, qui sub regula b. Benedicti militaverunt. Ein Seelbuchformular des Benedictinerordens, wahrscheinlich das von der Bursfelder Congregation vorgeschriebene Seelbuch. Von Einträgen zeigt sich nur am untern Rande roth: Elisabeth abbatissa monialis beate Marie virginis in Sconaugea, que allegatur in rationali divinorum de assumptione beate Marie virginis et Vincentius in speculo historiali. Que obiit MclXIIII. Dieser Eintrag deutet auf Schönau als Besitzer des Buches hin. — Blatt 1—6. —

2. Summi pontifices de ordine sancti Benedicti abbatis canonisati et non canonisati viri gloriosi. — Isti fuerunt summi pontifices de ordine Cisterciensi, qui et etiam de regula Benedicti sunt. — Hierauf Verzeichniss der Erzbischöfe des Ordens nach Diöcesen geordnet, Primaten, Bischöfe, Aebte, Mönche, Martirer, Aebtissinnen und Nonnen, Weltliche, die Mönche wurden, Grafen. Am Schlusse die Notiz: Hec conscripta sunt, quod matricula (Abkürzung ma) incepta ante decem et septem annos fuit. Et puto, quod intentum comportatoris fuerit gloriosos viros de ordine Benedicti comportare ad laudem ordinis, quod alias regum filii et dominorum comitumque iam abbatis ord. sancti Benedicti non ad observandam regulam, sed ad destruendam et seipsos laute pascendos ut abbas in Fulda . . . abbas in Fulda comes et sic deinceps et multi hodierno die nobiles mendicii, qui vivunt de elemosina, 1501. Si legis, legas, s. non. — Blatt 7—16. — Die Arbeit hat mit Trithems Werk: de illustribus viris ord. s. Benedicti (Buch III und IV) nichts gemein, und ist nur eine magere Aufzählung von Personen des Ordens. —

3. Eine ähnliche Arbeit wie 2., aber weit vollständiger und zugleich die Werke der angeführten Benedictiner angebend, von anderer Hand. Beginnt mit Gregorius abbas monasterii sancti Andree in urbe, que nunc vocatur sancti Gregorii etc. Ob von Buzbach oder einem Schönauer, steht nicht fest. Das Ms. ist hier falsch gebunden. — Ueber eine ähnliche Hs., die mit Trithem Aehnlichkeit hat, cf. Serapeum 16, p. 275. — Aus Schönau. —

Nr. 33. — Papier, 35 Blatt, 4°, 15—16. Jahrhundert, enthält die beiden ersten Bücher des Werks Trithems de illustribus ordinis s. Benedicti. Inhalt:

Incipit prefatio domini Johannis abbatis Spanhemensis in libros de illustribus viris ordinis sancti Benedicti. Anf.: Cogitanti mihi etc. Schluss: non terminum. —

Incipit liber primus de illustribus viris ordinis sancti Benedicti. Anf.: Ordinis itaque etc. Schluss: et regulam vite. — Im ganzen 14 Capitel. — Explicit liber primus. —

Incipit prologus Johannis Spanhemensis abbatis in secundum librum de illustribus viris ordinis sancti Benedicti. Anf.: Cum studia veterum etc.

Incipit liber secundus de illustribus viris ordinis sancti Benedicti tractans de scriptoribus eiusdem. Es beginnen hierauf die Biographien mit Benedictus und schliessen mit Nicolaus Donis. Explicit liber secundus agens de scriptoribus, qui ordine floruerunt. Von andrer Hand: Restant adhuc duo libri, scilicet de pontificibus et sanctis canonisatis, qui hic ulterius continentur, quod sunt quatuor libri, ut ego vidi 1498. —

Das Ms. stammt jedenfalls aus Schönau; Bestimmtes lässt sich nicht sagen, da die Vorsatzblätter beim Neubinden in diesem Jahrhundert verloren gingen; wohl aber deuten zwei zur Biographie Elisabeths von Schönau gemachte Einträge am Rande — die einzigen des Codex — auf dieses Kloster hin. — Ich habe mir die Mühe gemacht und das Ms. mit der Ausgabe von Bussaeus; Trithemii opera pia et spiritualia, Mainz 1605 folio verglichen; das Ms. hat andre Lesarten, andre Eintheilung in der Reihenfolge der Biographien, vielfach Richtigeres als der Druck, es repräsentirt vielleicht eine andre Redaction des Werks Trithems. Ob das Ms. Autograph Trithems ist, was bei der Bekanntschaft desselben mit den Schönauern nicht ausgeschlossen, ist mir unbekannt. — Aus Schönau. —

Nr. 35. — Octav, Papier, 15—16. Jahrhundert, Signatur: B. E. Z. Rückaufschrift: B. Miscellanea moralia M. S. E. Z. Der Band umfasst 26 Ab-

Digitized by Google

handlungen, das Register folio 2v. führt deren 20 auf. Eintrag: Liber virginis gloriose in Ebirbach. Hic est Marie. Ad usus abbatis Ebirbacensis (16. Jahrhundert). Inhalt:

1. Urkunde. Universis presentes litteras inspecturis Stephanus permissione divina episcopus Parisiensis ecclesie et minister indignus salutem. — Sequuntur articuli Parisius condempnati. 7 Blatt. —

2. Eine Abhandlung über prudentia et perficientia dei. Anf.: Gloria in altissimis deo et in terra pax etc. Schluss: Explicit tractatus pulcherrimus de providencia et perficiencia dei, editus a magistro Thoma de Francfordia licentiato pro tunc in sacra theologia anno domini M°. CCCC°. XIIII. sabbato proximo ante adventum domini, de quo laudetur deus super omnia benedictus. — 17 1/2 Blatt. —

3. Eine Abhandlung über Auslegung der Evangelien. Anf.: Verbum dei propter Christum et non etc. Schluss: ad virtutum verborum sanctorum ewangeliorum exprimendum. — 6 1/2 Blatt. —

4. Incipit tractatus de communicacione ydeomatum in Christo etc. 16 1/2 Blatt. Schluss: Explicit opus reverendi magistri Nicolai Orem de comicacionibus ydeomatum bonum. —

5. Eine Arbeit Gersons: considerationes confessionis. Anf.: Et si virtus, quam consuetudo etc. 5 Blatt. Schluss: Expliciunt considerationes utiles confessionum edite a cancellario nostre domine Parisiensis. —

6. Incipit epistola beati Thome de Aquino, quam scripsit ad ducissam Aleydam de (exactione et punitione Judeorum et diversis aliis questionibus; andre Hand). Anf.: Illustre domine Aleyde Lotharingie et Brabantie ducisse etc. 3 Blatt. Schluss: Explicit epistola beati Thome. Mit einem Anhang von 2 Seiten, betreffend Heinricus de Gandavo. —

7. Incipit libellus de composicione exterioris hominis, editus a fratre David, ordinis fratrum minorum. 9 Blatt. — David lebte um 1250, † 1272 —

8. Incipit tractatus quidam optimus de regimine vite uniuscuiusque. Anf.: Si vis in spiritu proficere et hoc esse etc. 6 Blatt. —

9. Eine Arbeit des Franziskaners David (siehe oben 7) über den innern Menschen. Anf.: Collaciones meas pro exhortacione etc. 34 1/2 Blatt. Schluss: Explicit liber fratris David de compositione interioris hominis. — Von da an andre Hand.

10. Nota, quomodo ordinantur heresiarche secte Waldensium. Interessante Arbeit über Lehren und Wesen der Waldenser, Bekharden, Beguinen, Lollarden. 25 Blatt. —

11. Eine gleiche Abhandlung. Anno domini 1405. XI mensis Februarii in aula episcopali episcopi Spirensis etc. Betrifft die Lehren des Wernher von Friedberg, Augustinerordens. Ueber ihn cf. Wimpfeling, catal. episc. Magunt. und Englert. commentatio de catalogo archiepiscoporum Maguntinensium Wimphelingiano. 1882. — Wimpfeling nennt ihn Wernher v. Friburg statt Fridberg. — circa 7 Seiten. —

12. Eine Arbeit über casus episcopales et papales. 3 Blatt —

13. Sequuntur articuli doctoris Johannis de Wesalia. Anf.: Anno domini M. CCCC. LXXIX. reverendissimus etc. Enthält die Lehrsätze des Johann v. Wesel, dessen Widerruf und confessio. Die Schlussschrift des Abschreibers ist zwar mit Tinte verschmiert, aber noch als Martinus de Boppardia zu erkennen. Eine andre Hand schrieb mit braunerer Tinte darunter: Collecta a fratre Martino Rifflinck de Boppardia professo monasterii Ebirbacensis eodem anno (1479). Modo abbas loci anno 1499. —

14. Eine Disputation. Frater Emmerius (!) Teuchler professus in Lanckheym hanc respondit questionem. (Modo abbas loci 1499; andre Hand.) 1 Blatt. Dem magister Conrad Hofman de Bremgarten huiusque collegii regente dedicirt. —

15. Desgleichen. Frater Johannes de Freydingen professus in Bebenhusen ad hanc respondit questionem anno 1482. (Am Rande: Modo abbas loci 1499: andre Hand.) 1 Blatt. —

Digitized by Google

16. Desgleichen. Frater Valentinus Seutter, professus in Eberbach ad hanc respondit questionem. $1^1/_2$ Blatt. —

17. Desgleichen. Frater Theodoricus Ruell, professus in Mulbronna ad hanc respondit questionem. Unbeendet. Hierauf weisses Papier. —

18. Eine Abhandlung, de modo formandi sermones. Anf.: In isto libello quatuor capitula etc. 10 Blatt nebst Register. Schluss: Scriptum per me fratrem Ny. Oesterich professum in Ebirbach. Heyd. (elberge) in vigilia assumpt. gloriose virginis Marie. —

19. Eine Arbeit des 1249 gestorbenen Bischofs Wilhelm von Paris. Incipit quoddam collectum ex tractatu Wylhelmi Parisiensis de pluralitate beneficiorum. Anf.: Unum ex officiis etc. $3^1/_2$ Blatt. Schluss: Et hec detollitur ex: de pluralitate beneficiorum magistri Wylhelmi Parisiensis. —

20. Eine Arbeit de incarnacione. 12 Blatt. —

21. Eine Abhandlung. Anf: Iste libellus de diversis dictis sanctorum extractus et collectus est. 11 Blatt. —

22. Incipit tractatus de instinctibus. $12^1/_2$ Blatt. —

23. De negligentiis in missis commissis, 7 Blatt. —

24. Incipit tractatus magistri Heinrici de Hassia de speculo anime. Anf.: Anima mea etc. Schluss: Expliciunt collecta quedam ex: De demonibus magistri Wylhelmi Parisiensis per fratrem Nycolaum Osterich professum in Erbach. —

25. Eine Urkunde des Abtes Michael von sancta Maria de Arabona ord. Cyst. nebst Bulle Papsts Urban (VI) de 1383, den Orden betreffend, mit Indulgenzformeln. —

26. Eine Rhetorica. 147 Blatt. Schluss: Explicit Rethorica divina magistri Wilhelmi Parisiensis. — Nach dem Inhaltsverzeichniss Folio 2v. enthielt der Band noch: Tractatus contra Judeos, qui negant Christum verum deum et hominem esse, sowie: Libellus, qui dicitur occupatio devotorum. Diese Theile fehlen jetzt. Es ist wahrscheinlich, dass der Band von Studierenden des Klosters zu Heidelberg angelegt ward. — Aus Eberbach. —

Nr. 39. — Klein Folio, Pergament, dreispaltig, 273 Blatt, 13. Jahrh., im hintern Theile archaisirt die Schrift oder ist später. Interessante Pressung mit dem Spruchbande: Johannes sowie der Gottesmutter, Signatur: A. IIII. P. — Inhalt:

1. Incipit prologus sancti Jeronimi in Isaya propheta. Nemo cum prophetas versibus videret esse. Folio 2r. in einem leyerförmigen Initial V mit frischer Vergoldung das stehende Bild des schauenden Propheten, gute Miniatur, Visio Ysaie. Die Hs. ist in drei Schriftgrössen geschrieben, Text, Erklärung und Glosse. Schluss: omni carnis. Explicit liber Ysaie prophete (Minuskeln). Auf der Rückseite des letzten Blattes das Te deum mit Noten auf 4 Linien (15.—16. Jahrhundert). Wahrscheinlich bildete diese Hs. früher eine einzelne für sich. —

2. Commentar über die Briefe des hl. Paulus. Der Initial P. trägt den Charakter des 15. Jahrhunderts, scheint aber nachträglich eingefügt. Enthalten sind die Briefe an die Römer, Corinther und Timotheus. Die rothen Summarien beim Neubinden im 15. Jahrh. vielfach verschnitten. Text mit Erklärung und Interlinearglossen, nebstdem Randglossen von mehreren Händen. Die zwei letzten Blätter mit Bimsstein abgeschliffen. Nur drei Initiale ausgeführt, die andern bloss angedeutet. Auf dem Rückdeckel der Eintrag: Liber sancti Florini Sconagie (!) (16. Jahrh.). — Aus Schönau. —

Nr. 40. — Schmal Quart, Pergament, 13.—14. Jahrhundert, Vorderdeckel ab, das Vorsatzblatt deckt alter Text mit Neumen ohne Linien (11.—12. Jahrh.). Vornen folgende Verse:

Richardi memores precibus sint quique fideles,
Qui domino celi servivit mente fideli.
Sobrius et castus, humilis, pius, atque modestus,
Presbiter egregius, sed proh dolor ad breve tempus.
Nam crucis accepto pro Christi nomine signo

Digitized by Google

Hierusalem peciit, quam voti compos adivit.
Illic optata peragens paschalia festa
Sanus et incolumis feliciter inde recessit.
Sed breve post tempus Pelagi discrimina passus
Egrotare nimis cepit languore cruoris.
Quo nimis exhaustus et ut hostia purificatus
Cum mare transivit, morti sua debita solvit.
Quem devotorum sepelivit grex monachorum,
Quos plus quam centum sociavit Christus in unum,
Inter quos dignum peregrinus habet monumentum.
Cuius spiritui dominus loca det requiei,
Et pro collatis nobis ab eo benefactis,
Ex quibus iste liber dinoscitur amodo noster.
Gaudia possideat sine fine manentia fiat,
Qui legis hoc carmen, dic, queso feliciter Amen. —

Es ist dieses die Grabschrift resp. Gedenkverse auf den bekannten Theosophen Richard von St. Victor, Chorherr zu Paris. cf. Migne, patrol. (lat.) 196 praef. —

Eintrag: Floride Florine Sconaugie sancte patrone. Alterius domini librum hunc tu patere noli (15. Jahrh.). Signatur: C. II. P. Enthält: Gemma virtutum intitulatus. Hierauf zweispaltiges Register. Inhalt:

1. Theologisch-ascetische Abhandlung. Prima pars continet de patre et filio, de angelis, de Adam, de fide antiquorum, de prophetis, de apostolis. 7 Theile; der Text beginnt: Pater iste familias homo dicitur etc. Schluss: supplicio compensata sit. — Auf dem Rückblatte von drei Händen des 15. Jahrh. folgende Einträge:

a) Nota divisiones ortas in ecclesia ab incarnacione domini nostri Jesu Christi. Prima divisio ecclesie fuit anno domini cccc° XIII sub Honorio, Theodosii filio. Tunc enim fuit Bonifacius primus, contra quem sublimatus fuit Eulalius. Supervenit imperator et ambos de Roma expulit dicens, quod ubicunque plures . . . (Ein Wort am Rande unlesbar) ambiunt, neuter debet esse. Tandem precibus multorum victus Honorius Bonifacium in sedem reposuit. Secunda divisio anno domini D. CCC° LXXXIX° sub imperatore Arnolfo Karoli filio; mortuo enim papa Stephano V. quedam pars Formosum Portuensem episcopum elegit, pars altera Sergium dyaconum, sed militari manu Sergius repulsus est, qui descendit in Tusciam ad Adelbertum marchionem, mortuo Formoso non diu post alius substituitur, quem Sergius expulit, qui Sergius (bricht ab)

b) In tempore novissimo instabunt tempora periculosa. Anno domini MCCCCLXXII apparuit comta magna tempore hiemali, exinde in altero anno guerra inter dominum Nicolaum Broch ex parte Rudelen . . . (die Worte von dominum an mit schwärzerer Tinte und andrer Hand auf den ehemaligen Text geschrieben, am Ende ein Wort unlesbar). Diese Stelle bei Mone, Quellensammlung z. bad. Landesgesch. 3, 587 und hieraus bei Roth, fontes, 1, 532 abgedruckt. Andre Hand als a). —

c) Anno domini millesimo quingentesimo minus uno inter Maximilianum regem Romanorum et Swiceros maxima bella, ex utraque parte milia interfecti.

Anno sequenti Wilhelmus lantgravius socer Palatini sine herede fractis cervicibus in venatione subito defunctus est, sed anno iubileo (bricht ab). —

2. Incipit liber de activa vita et contemplativa. Zuerst Register auf $2^1/_2$ Blatt. Der Text beginnt: De vita activa. Actualis est vita conversatio religiosa, que docet etc. Schluss: ad regnum, cuius nullus est finis, benedictus deus Amen. Am Rande häufig die Quellen angegeben. Es ist dieser Theil des Ms. jedenfalls ein ungedrucktes Werk des Richard von St. Victor, der Inhalt stimmt mit dem seiner Werke bei Migne, patrolog. 196 überein. Schönau erhielt das Werk vielleicht durch die Beziehungen Ekberts zu seinen Lehrer Adam und Richard von St. Victor bei Paris; unsere Hs. wäre dann eine Abschrift einer ältern

Digitized by Google

Schönauer Vorlage. Jedenfalls verdient die Hs. eine genaue Untersuchung und den Abdruck. — Aus Schönau. —

Nr. 43. — Quart, Pergament, 84 Blatt, 15. Jahrhundert, jedoch archaisirt die Schrift, am Anfange und Ende defect, aus dem Nonnenkloster Schönau. Inhalt:

1. Eine Abhandlung über Chronologie und Ostergrenze. 1 Blatt. —

2. Ein Kalendarium ohne Einträge, gedruckt in Roth, Elisabeth v. Schönau p. 164—170. — 6 Blatt. —

3. Eine Tabelle. Ciclus magnus Paschalis Dionisii numero annorum quingentorum triginta duorum. 1 Blatt. —

4. Eine Abhandlung über Feste und Lectionen. —

5. Ein Horarium vom Advent an durchs Kirchenjahr, von kräftiger Hand schön geschrieben. Im Texte erscheint bei Personen immer die männliche Endung, aber die weibliche ist darüber gesetzt, auf das Nonnenkloster sich beziehend. —

6. Incipit commune de tempore. Eine Benedictineragende, ganz im alten Geiste des Ordens, jedenfalls nach alter Vorlage copirt. Für liturgische Verhältnisse des Ordens wichtig und des Drucks werth. Gebete für Weihen. Hierauf die Allerheiligenlitanei, gedruckt in Roth, Elisabeth von Schönau p. 172—174. Schluss: Finis anno domini millesimo CCCC°. LXII. III Nonas Julii. —

7. 2 Blatt. Ea, que sequuntur extra ordinem quidem sunt, sed tamen ecclesiastice traditionis et pro temporibus, locis ac causis iuxta ordinationem prelati commendabiliter observanda. Darunter Gebete bei der Arbeit, pro pace ecclesie, pro tribulatione patrie, pro pestilentia (des Notker von St. Gallen bekanntes Lied: media vita in morte sumus, quem etc.), dum vacaverit prelatura etc. etc. — Aus Schönau. —

Nr. 45. — Octav, Pergament, 1490., Holzband mit interessanter Pressung (zwei Bilder: Christi Kreuzigung und Himmelfahrt). Eintrag auf dem Vordeckel innen: Frater Thomas Latomus Geysenhemius anno 1586 hanc ligaturam de novo fieri curavit anno Messiae M. D. LXXXX. Prächtiger Codex mit guten roth und blauen Initialen, ohne Gebrauchsspuren. Rückaufschrift: Breviarium cod. Mscr. membr. Beginnt: Hec sunt commemoraciones sanctorum, qui proprias non habent collectas etc. Schluss: Et sic finitus est liber iste, scriptus et correctus per me fratrem Nicolaum Sanctbach de Franckfurdia propriisque impensis confirmatus anno ab incarnatione verbi divinissimi millesimo quadringentesimo nonagesimo. Ideo precor eos, qui hunc codicem habituri sunt, ut memores mei intercedant pro me orentque etc. Darunter steht roth: Liber beate Marie virginis in Ebirbach. Am Rückdeckel ein Loch, von der Befestigung am Repositorium herrührend. — Aus Eberbach. —

Nr. 48. — 12°. Papier, 15.—16. Jahrhundert, Einträge: Bibl. ad usum f. minorum Agoniae domini (17. Jahrh.) und Folio 3r.: Liber monasterii sancti Johannis in Rinckauia (15. Jahrh.). Inhalt:

1. Tractatus Alberti Magni de perfeccione contemplativi et de modo fruendi deo in hac vita etc. Anf.: Cogitanti mihi aliquid etc. Schluss: custodiat Jesus Christus Amen. —

2. De beata virgine Bernardus. Anf.: O homo securum accessum habet etc. Schluss: non sublevatur. Explicit. Abhandlung in Gesprächsform zwischen dem hl. Bernard, Hieronymus, Gregor, Anselmus, Richardus, Beda etc.

3. Incipit tractatus editus per quendam fratrem ordinis Carthusiensis ob rogatum quorundam religiosorum ordinis sancti Augustini etc. Anf.: Excellentiorem viam vobis demonstro etc. Schluss: sublimis et benedictus Amen. —

4. Incipit tractatulus de fructuoso modo celebrandi missas pro salute animarum salvandarum, omnium vivorum et defunctorum ac futurorum. Anf.: Secundum que intelligimus ex parabola etc. Schluss: Explicit tractatus de fructuosa celebratione missarum, compilatus per fratrem Dominicum ordinis Carthusiensis. — cf. Adrian, catal. mstorum bibl. Giessensis p. 384 Nr. MCCLXVI. —

5. Sequuntur quedam apposita et adiecta tractatulo precedenti de fructuosa celebracione missarum per eundem fratrem, unde devocio augeri possit et consolatio

Digitized by Google

non parva pervenire. Anf.: Plura adhuc utilia etc. Schluss: pro consolacione taliter celebrantium, ut habetur etc. Es folgt noch ein Eintrag von 5 Seiten, darunter: De fratre Brunone. —

6. Epistola missa per eundem fratrem domino Amcairo domus montis sancte Marie Argentinensis ordinis Carthusiensis super salutatione illa Jesum Christum hunc crucifixum et quidquid ex roseis eius vulneribus dulcius exhauriri poterit, quod hoc sit, nemo scit, nisi forte qui accipit. —

7. Sequitur alia epistola eiusdem fratris missa cuidam fratri monacho montis sancti Beati prope Confluenciam eiusdem ordinis Carthus. de exercicio exerciciorum. —

8. Sequitur epistola eiusdem fratris missa cuidam fratri monacho montis sancti Beati contra metum pestalem anno iubileo (1500). —

9. Sequuntur scripta eiusdem fratris de verecundia. —

10. Incipit epistola cuiusdam devoti fratris Carthus. de passione domini continens exercicium devotum. Hierauf einige Blatt leer, am Ende derselben ein Glossar (16. Jahrh.). Simam: Donst, Renunculus: Neren, Peticulum: rethe etc. 1 Seite. —

11. Incipiunt aliqua excerpta prime partis malogranati de discrecione, quam multum necessarium est volenti deo servire. Anf.: Nota, quod virtus discrecionis etc. Handelt über Ordenswesen, unvollendet. —

Bemerkt sei, dass die Stücke 4, 6, 7, 8, 9 und 10 sich auch in einem Membrancodex des 15. Jahrhunderts in 12^0 in der Uffenbach'schen Bibliothek vorfanden. cf. Bibliotheca Uffenbachiana manuscripta. Halae. 1720. Folio, p. 62. — Aus Johannisberg. —

Nr. 49. — Klein 8^0., Papier, 15—16. Jahrhundert, Einträge: Codex monasterii montis sancti Johannis in Ringawia, ordinis sancti Benedicti und: Bibliotheca ad usum f. minorum Agonia domini (17. Jahrhundert). Zeichen: LXVII. — Inhalt:

1. Incipit tractatus notabilis contra pluralitatem confessorum et de regimine sororum. Anf.: Reverendo in Christo patri, quamvis vobis etc. Schluss: Explicit tractatus de pluralitate confessorum et de regimine sororum a venerabili viro domino Frederico confessore monialium in Beuerwic editus. — $85^1/_2$ Blatt. —

2. Ordo vivendi deo eximii doctoris Jheronimi ad Eustachiam sacram deo virginem, quam Bethleem cum pluribus deo dicatis virginibus in monasterio sub istius ordinis observacionibus conclusit. Schluss: Explicit ordo (wie oben). Deo gracias. Sabbatho ante Oculi anni 1460 in monte sancti Johannis. —

3. De dignitate sacerdotis Beda. Anf.: O veneranda sacerdotum dignitas etc. Unvollendet. —

4. Incipit devotus tractatulus de spiritualibus ascensionibus capitum primum. Schluss: Laus deo, pax vivis, defunctis requiem. Hunc tractatum fecit magister Gerhardus Zutphensis. — Aus Johannisberg. —

Nr. 50. — Folio, Papier, 207 Blatt, 15. Jahrhundert, gepresster Holzband mit dem Siegel Schönaus als Stempel. Eintrag: Codex monasterii sancti Florini in Schonaw ord. sancti Benedicti Treveren. dioc. unionis Bursfeldensis. Quem qui distraxerit, sit anathema maranatha. — Signatur: U. III. S. (15. Jahrh.). Auf dem Vordeckel hymnologisches Ms. — Anf.: Hye begynnt eyn lere von tzwulferley sternen der gebrech, die den menschen hindern an eym vortgunden leben vnd sint geschrefen vss des priors predigaten czu den predigern czu collen in dem begyn der reformacien da selbs vnd fortter diss gantz boich. — Hye begynnt der prologus. Nebenan steht von andrer Hand: circa annum domini 1460. Eintrag am Schlusse: Dytz boich hort tzo Schonaw in dacz monich kloster (16. Jahrh.). Auf dem Rückdeckel stehen die Aufnahmsformeln einer Nonne in Schönau (15. Jahrh.): Ego soror N. promitto stabilitatem et conversionem morum meorum et obedientiam secundum regulam sancti Benedicti coram deo et sanctis eius in hoc monasterio N., quod est constructum in honore sancti N. et omnium sanctorum in provincia domini N. abbatis. — Eine Hand des 15. Jahrh. trug roth ein: Optimus liber. — Aus Schönau. —

Digitized by Google

Nr. 51. — Folio, Papier, 15. Jahrhundert, zweispaltig, Anfang fehlt, Aufschrift des Bandes: Spiritualia varia in germania antiquo. Niederdeutscher erbaulicher Text. begynnet dat(-)irste boech van profectus religiosorum, dat ist van vortgange geistlicher menschen. Eintrag: Diss boich ist des junffrauwen cloesters zu schoenauwe (16. Jahrh.). Aus Schönau. —

Nr. 52. — Gross 8°, Papier, 15. Jahrhundert, von schwerfälligen Händen geschrieben, Rückaufschrift: Porto, theologische Schriften, deutsch 1469 Ms. — Am Anfange defect. Inhalt: erbauliche Theologie, über die 10 Gebote in Gesprächsform zwischen Meister und Jünger, interessant für niederdeutsche Sprachformen. Beginnt: . . . die eyne hiesche lia, die dat wirckende leuen beduyt. Die ander hiesch rachel, de dat schauwende leuen beduyt vnd eyne iecliche etc. — Schluss: Dyt boich wart geendet of sente margreten dach. In dem iair vnsers herren MCCCCLXVIII, (welche Zahl ausgestrichen und roth darunter steht: MCCCCLXIX.) Got sy gelouet vnd geeret. — Vielleicht ist dieses Gersons Werk von den zehn Geboten, von der Beicht und Kunst zu sterben. cf. Oudinus, comment. 3, 2283: de decem consideracionibus etc. — Angebunden, aber wahrscheinlich ebenfalls am Anfange defect, ist ein weiteres Ms. ähnlichen Inhalts: Anfang: Uf den heilgen paisch auent in dem leuen vns. herren dat IXVIII. capittel. — Vff den oister auent zv morgen stoinden zv samen yn dem huise etc. Schluss: dit boich wart geendet (wart geendet!) off sent paulinus dach MCCCCLXIX ach biddet got vor die arme schryuers, dat sy werde eyne selige lyders, got sy gebenediet amen. — Der von Frauenhand geschriebene Codex gehörte wahrscheinlich nach Schönau in das Frauenkloster, die Vorsatzblätter sind verloren, die Herkunft nicht mehr feststellbar. Zeichen: K. I. 8. —

Nr. 53. — Gross 4°, Papier, 81 Blatt, 15. Jahrhundert, von mehreren Händen geschrieben, Einband neu, Provenienz daher wegen Verlust der Vorsatzblätter nicht feststellbar, doch stammt der Band aus Schönau, da sich darin die gleiche Hand findet, die den Schluss des Papstcatalogs in Ms. Nr. 7. schrieb. Inhalt eine Erfurter-Thüringer Chronik von Anfang der Welt bis 1327. folio 1r. Cronicam Eusebii Cesariensis etc. Dann Prolog: Qui quia etc. Schluss: celesti gloria Amen. Anno domini M°.CCC XLV hunc librum incepi. —

Folio 1r. Epyconium Eusebii Cesariensis in consequencia. —

Folio 3r. Incipit liber, qui dicitur Cronicorum sive Annalis. Am Rande stehen auf den Text hinweisende Inhaltsangaben. Zwei Hände wechseln in der Schrift ab. Die roth bezeichneten Abschnitte sind: Folio 20v: Incipit hystoria de regno Troyanorum. — Folio 48v: de mirabilibus rebus, quas vidit Allexander. — Folio 53v: Divisio monarchie. — Folio 68v: De nativitate domini nostri Jhesu Christi. — Folio 69v: De origine Francorum. — Folio 69v: Saramunt. — Folio 70v: De origine Saxonum. — Folio 72r: De origine Thuringorum. — Folio 73v): de ortu comitum provincialium in Thuringia. Die Chronik schliesst Folio 80v. oben auf der Seite. Den leeren Raum von Folio 80 und 81 benützten mehrere Hände des 15. und 16. Jahrhunderts zu Einträgen.

1. 18 Verse auf den Brand der Stadt Erfurt 1472, ähnlich denen in Stolle's Chronik in Bibliothek des liter. Vereins zu Stuttgart p. 56, die aber 29 Verse hat. Zu vergleichen sind auch die im Archiv 8, 661 aus einem Ms. des Gymnasiums zu Quedlinburg und einem der Universitäts-Bibliothek zu Jena ibid. 8, 696 mitgetheilten Verse.

2. Nebenan eine Notiz von anderer Hand: Extravagancia. Circa annum domini MCCCCL. Lantgravius Ludovicus Hassie accersitus ad imperium Romanorum abnegavit reputans apud se illud sapientis: Melius pugillus cum requie etc. —

3. Epistola de captatione monachi una cum complicibus suis. Erfurt betreffend. —

4. Folio 80v. De degradacione atque interitu monachi in excidium civitatis conspirati. Erfurt betreffend. —

Digitized by Google

5. Isti sunt articuli fratris Johannis de Wesalia etc. — (Folio 81r.)

6. Handel Hansen Behem van nickelshusen agnomento der Jungelinck. —

7. Eneas Senensis episcopus domino Johanni cardinali etc. betrifft die Hussiten). — (Folio 81v).

8. Andre Hand. Ecce crucem domini Jhesu Cristi invenies anno domini, quo in consolatu Coloniensi circa decem decapitati in foro feni etc. Cöln betreffend. —

9. Ein Eintrag zu 1513. —

10. Drei unwesentliche Einträge den Einrich (Gegend bei Schönau) betreffend. 1512—1513. —

Nr. 67. — Klein 8°. Papier, 17. Jahrhundert, 124 Blatt, mit interessantem Beschläg und Goldschnitt, mit eingepressten Figuren. Titel (roth) Elucidarius Vtriusque Juris continens terminorum, regularum et clausularum declarationes, ampliationes et limitationes. Conscriptus per F. Joannem Leumbergerum, professum Monasterii Apribacensis. Anno 1612. — Zuerst index. Das Werk, Autograf Leumbergers, beginnt: Actor ad quae advertere debeat, qui litigare velit. Am Schlusse von Blatt 118 an: regulae iuris. Leumberger, Mönch in Eberbach, war in Mainz auf Kosten seines Klosters gebildet worden. Aus Eberbach. —

Ausserdem sind in der Bibliothek vorhanden folgende Ms. Aus Schönau:

1. Folio, Papier, 15. Jahrhundert, an Incunabel Nr. 24. angebunden. Incipiunt conclusiones in libros sententiarum. Super prologum. Schluss: Conclusiones magistri Henrici Gorichem super quatuor libros sententiarum magistri Petri Lomb. feliciter terminantur. Anno 1. 4. 91. (roth: 1492). Signatur: G. X. —

An die Incunabel Nr. 6 angebunden sind:

2. Folio, Papier, 15. Jahrhundert, 60 Blatt. Consolatorium timorate conscientie fratris Johannis Nider sacre theologie professoris de ordine fratrum predicatorum. Prologus. Schluss: Explicit consolatorium timorate conscientie fratris Johannis Nider sacre theologie professoris de ordine fratrum predicatorum. —

3. Folio, Papier, 15. Jahrhundert, 12 Blatt. Incipit prologus sancti Bonaventure in itinerarium mentis in deum. Schluss: et dicat omnis populus: fiat, fiat (bricht ab.). —

4. Folio, Papier, 15. Jahrhundert, $7^1/_2$ Blatt. Incipit parvum bonum sancti Bonaventure vel regimen conscientie quod vocatur fons vite. Schluss: et regnat Jesus Christus dominus noster Amen. —

5. Folio, Papier, 15. Jahrhundert, 4 Blatt. Incipit eiusdem esancti et venerabilis doctoris tractatus de reductione artium ad theologiam. Schluss: qui est deus benedictus in secula seculorum Amen. —

6. Folio, Papier, 15. Jahrhundert. 9 Blatt. Alius tractatus eiusdem sancti Bonaventure de tribus ternariis pectorum infamibus. Incipit feliciter. Schluss: amiserunt Amen. —

7. olio, Papier, 15. Jahrhundert, $6^1/_2$ Blatt. Incipit tractatus sancti Bonaventure de septem gradibus contemplationis. Schluss: duobus capitulis distinguuntur. —

8. Folio, Papier, 15. Jahrhundert, $6^1/_2$ Blatt. Incipiunt aurea verba fratris Egidii ordinis sancti Francisci. Anf.: Gratia dei et virtutes sunt etc. Schluss: ipse facit appropiat Amen.

Et sic est finis, deo laus et gloria terrenis. —

9. Folio, Papier, 15. Jahrhundert, 3 Blatt. Incipiunt quedam distinctiones sive solutiones quorundam doctorum sacre scripture, que sonare videntur communia. Unde advertendum etc. — Eintrag: liber sancti Florini in Sconaugea ordinis Bened. Trever. dioc. Signatur: d. XIII. —

10. Folio, Papier, 15. Jahrhundert, 39 Blatt, an Incunabel Nr. 9. angebunden. Ein Auszug aus den Sentenzen. Anf.: Circa maystri (!) sententiarum quatuor libros, que etc. —

Digitized by Google

Zur Marienverehrung im Mittelalter.

Von P. Otto Grillnberger, Ord. Cist. in Wilhering.

Die Papierhandschrift der Stiftsbibliothek zu Wilhering Nr. 133, S. XV, 15 Cm lang und 11 Cm breit, enthält f. 1—101 a Thomas' Compendium de profectu spirituali, f. 101 b—108 b mehrere lateinische Gedichte und Bemerkungen über das Rosenkranzgebet und das Gewissen, f. 110—125 Messrubriken und ein Speculum sacerdotale, f. 126—136 endlich ein Rosarium und mit demselben aufs Innigste zusammenhängende Marienlegenden in lateinischer Sprache. Letzterer Abschnitt, meines Wissens noch ungedruckt, bildet einen nicht unwichtigen Beitrag zur Kenntniss der Marienverehrung im Mittelalter, so dass es keiner Rechtfertigung bedarf, wenn er hiemit der Oeffentlichkeit übergeben wird. Insbesonders ist die schöne Legende vom Mönche und den Rosenkränzen beachtenswert. Sie ist, wenn ich nicht irre, die Quelle, aus welcher der Dichter des Passionals, der ja sein Werk zum grössten Theile aus dem Lateinischen übertragen,[1]) für die Legende: der Mönch und die Rosenkränze[2]), geschöpft hat. Allerdings weicht diese einigermassen von jener ab; allein die benutzten Quellen haben dem Dichter überhaupt nur den Stoff geliefert, die Bearbeitung und Anordnung desselben ist dagegen frei und ihm eigenthümlich.[3])

* * *

Rosarium Gloriosae Virginis Mariae, ad cuius perfectionem pertinet, ut dicantur quinquaginta Ave Maria et cuilibet addatur aliqua clausula de vita Christi Domini secundum seriem Evangelii modo et forma infra signatis aut alia meliora iuxta orantis devotionem. qui vult Dominum laudare, Mariam Virginem honorare, debet sursum cor levare, rosarium hoc dicere et divulgare. amen.

1. Ave Maria — Jesus Christus, quem de Spiritu Sancto angelo Gabriele nuntiante concepisti. amen.

2. Ave Maria — Jesus Christus, quo concepto in montana ad Elisabeth perrexisti. amen.

3. Ave Maria — Jesus Christus, quem virgo purissima mente et corpore permanens cum gaudio genuisti. amen.

4. Ave Maria — Jesus Christus, quem pannis involvisti et in praesepium posuisti. amen.

5. Ave Maria — Jesus Christus, quem sancti angeli laudaverunt et »Gloria in excelsis,« canta erunt. amen.

6. Ave Maria — Jesus Christus, quem pastores quaesiverunt et in Bethlehem positum in praesepe invenerunt. amen.

7. Ave Maria — Jesus Christus, qui die octava circumcisus fuit. amen.

8. Ave Maria — Jesus Christus, quem tres reges adoraverunt et ei aurum, thus et myrrham obtulerunt. amen.

9. Ave Maria — Jesus Christus, quem brachiis maternis portasti et Deo Patri suo in templum praesentasti. amen.

10. Ave Maria — Jesus Christus, cum quo in Aegyptum fugisti et post septennium ad patriam secum rediisti. amen.

11. Ave Maria — Jesus Christus, quem in Jerusalem perdidisti et post triduum in templo reinvenisti. amen.

---

[1]) Vgl. A. Hahn, Das alte Passional, Frankfurt a M. 1845. S. III; Fr. Pfeiffer, Marienlegenden, Wien 1863, S. XVIII f.

[2]) Bei Fr. Pfeiffer a. a. O. S. 153—168.

[3]) Vgl. Pfeiffer a. a. O. S. XVIII f.

Digitized by Google

12. Ave Maria — Jesus Christus, quem de labore manuum tuarum sicut mater piissima nutrivisti. amen.

13. Ave Maria — Jesus Christus, quem sanctus Joannes in Jordane baptizavit et ipsum agnum Dei digito demonstravit. amen.

14. Ave Maria — Jesus Christus, qui post ieiunium quadraginta dierum tentatorem suum Satanam ter se tentantem superavit. amen.

15. Ave Maria — Jesus Christus, qui regnum coelorum cum electis suis discipulis mundo praedicavit. amen.

16. Ave Maria — Jesus Christus. qui multos infirmos a variis languoribus virtute sua divina curavit. amen.

17. Ave Maria — Jesus Christus, cuius pedes Maria Magdalena lacrimis lavit, capillis tersit et unxit unguento. amen.

18. Ave Maria — Jesus Christus, cui se in monte Tabor coram discipulis suis Petro, Joanne et Jacobo transfiguravit. amen.

19. Ave Maria — Jesus Christus, qui Lazarum quadriduanum a morte resuscitavit. amen.

20. Ave Maria - Jesus Christus, qui in die palmarum cum magno honore susceptus fuit in Jerusalem. amen.

21. Ave Maria — Jesus Christus, qui in ultima coena instituit sacratissimum corporis et sanguinis sui sacramentum. amen.

22. Ave Maria — Jesus Christus, quem ministri Iudaeorum ceperunt, ligaverunt et male ubique tractaverunt. amen.

24. Ave Maria — Jesus Christus, quem in veste alba, purpurea et coccinea illuserunt. amen.

25. Ave Maria — Jesus Christus, quem nudatum et alligatum diu et dire flagellaverunt amen.

26. Ave Maria — Jesus Christus, quem spinis coronaverunt et caput eius arundine percusserunt. amen.

27. Ave Maria — Jesus Christus, quem derisorie adoraverunt, conspuerunt, velaverunt et alapis ceciderunt. amen.

28. Ave Maria — Jesus Christus, quem morte turpissima innocenter condemnaverunt. amen.

29. Ave Maria— Jesus Christus, qui crucis suae trabem in benedictis suis humeris baiulavit. amen.

30. Ave Maria — Jesus Christus, qui te, piissimam suam matrem, et alias sanctas mulieres se sequentes et plangentes alloquebatur. amen.

31. Ave Maria — Jesus Christus, qui manibus suis sanctis et pedibus crucis patibulo fuit acclavatus. amen.

32. Ave Maria — Jesus Christus, qui rogavit pro suis crucifixoribus: Pater, ignosce illis, quia nesciunt, quod faciunt. amen.

33. Ave Maria — Jesus Christus, qui dixit ad latronem se rogantem: hodie mecum eris in paradiso. amen.

34. Ave Maria — Jesus Christus, qui te, piissimam matrem suam, sancto Joanni commendavit dicens: mulier, ecce filius tuus. amen.

35. Ave Maria — Jesus Christus, qui clamavit: Eli, Eli, lamma sabacthani? id est: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquisti me? amen.

36. Ave Maria — Jesus Christus, qui dicens: sitio felle cibatus fuit et aceto potatus. amen.

37. Ave Maria — Jesus Christus, qui dixit: consummatum est, quia tunc omnia, quae pati debuit et voluit, consummavit. amen.

38. Ave Maria — Jesus Christus, qui dixit: Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. amen.

39. Ave Maria — Jesus Christus, qui morte turpissima mori dignatus est pro nobis peccatoribus. Deo gratias. amen.

40. Ave Maria — Jesus Christus, cuius sacratissimum latus lancea apertum est et exiit sanguis et aqua in remissionem nostrorum peccatorum. amen.

Digitized by Google

41. Ave Maria — Jesus Christus, in cuius morte terra tremuit, sol obscuratus est, petrae scissae sunt et velum templi. amen.

42. Ave Maria — Jesus Christus, qui, ut pie creditur, tibi de cruce redditus fuit et mortuus in sinum tuum collocatus est. amen.

43. Ave Maria — Jesus Christus, quem viri iusti et timorati honorifice sepelierunt. amen.

44. Ave Maria — Jesus Christus, cuius sanctissima anima descendit ad inferos et liberavit animas sanctorum patrum de limbo. amen.

45. Ave Maria — Jesus Christus, qui die tertia resurrexit et te gaudio ineffabili laetificavit. amen.

46. Ave Maria — Jesus Christus, qui ascendit in coelum et sedet ad dexteram Dei Patris sui. amen.

47. Ave Maria — Jesus Christus, qui apostolis et cunctis suis fidelibus misit Spiritum Sanctum. amen.

48. Ave Maria — Jesus Christus, qui te, sanctissimam matrem suam, assumpsit et super omnes choros angelorum te exaltavit. amen.

49. Ave Maria — Jesus Christus, qui venturus est iudicare vivos et mortuos in novissimo die. amen.

50. Ave Maria — Jesus Christus, qui cum Patre et Spiritu Sancto vivit et regnat Deus per infinita saecula saeculorum. amen.

Ave Maria — Jesus Christus, ipsi honor et gloria sempiterna et tibi, dulcissima virgo, mater eius, cum eo laus, honor et gloria per aeterna saecula. amen. — Explicit rosarium Beatae Mariae semper Virginis.

Exempla.

I.

Homo quidam saecularis consuevit facere sertum de rosis vel floribus vel de herbis, quando aliud non habebat, et imponere idem sertum imagini Beatae Virginis Mariae. in quo opere magnam sentiebat devotionem. idem homo ex gratia Virginis Gloriosae tandem mundum deseruit et intravit religionem. ubi tanta sibi iniungebantur obedientiae opera, quod praefatum sertum non potuit sicut prius facere ad honorem Beatae Virginis. unde in tantum tristari coepit, quod volebat redire ad saeculum. quod cum prudens quidam pater perciperet, docuit eum, quod loco prioris serti dicat quinquaginta Ave Maria, promittens ei, quod plus placeret Beatae Virgini quam ulla serta, quae fecerat ei antea. qui acquiescens bono consilio facit ita. cum ergo ad tempus illud continuasset contigit, eum equitare per silvam, in qua latrones latitabant. ubi cum alligasset equum, flexis genibus dixit illa quinquaginta Ave Maria. Latrones vero, qui erant in nemore, eum videntes cupiebant rapere equum eius. sed antequam appropinquarent, viderunt a longe iuxta fratrem stare pulcherrimam virginem, quae semper post pusillum recepit floridam rosam ex ore eius et faciebat inde sertum. quod cum completum esset, imposuit illud capiti suo et ascendit in coelum. de quo valde mirabantur et accurrerunt et fratrem ipsum interrogaverunt, quidnam ibi egisset et quae fuisset illa virgo, quam secus ipsum vidissent. qui dixit, se nullam secum habuisse virginem, sed quinquaginta vicibus angelicam salutationem pro serto rosario dixisse secundum quod edoctus esset. sed cum latrones sibi dicerent, quam vidissent manifeste, agnovit, Beatam Virginem Mariam ibi secum fuisse et rosarium suum accepisse. unde cum magna devotione illud postmodum continuavit et alios similiter docuit. et sic istud rosarium primitus coepit et fiebat ex angelica salutatione quinquagies repetita. sed nostris temporibus videlicet adhuc infra quadraginta annos vita Domini Nostri Jesu Christi addita est per clausulas suas, prout supra patet in ipso rosario. et quantum illud placet Domino Deo et Beatae Virgini Mariae matri eius, bene patet in sequenti magno exemplo.

II.

In magna pestilentia, quae fuit circa annum Domini 1440 abiit quidam devotus pater ordinis Carthusiensis. qui dum adhuc viveret, raptus fuit in coelum.

Digitized by Google

ubi vidit, qualiter regina coelorum, Virgo Maria, cum sacris suis pedissequis reginis et cum tota coelesti Sanctorum turba ante thronum divinae maiestatis venerunt et cantaverunt hac rosarium cum suavissima melodia addentes post quamlibet clausulam unum Alleluia. et quotiens nomen Domini Jesu Christi nominabant, totiens humiliter omnes pariter genua sua flectebant. et quando dulcissimum nomen »Maria« nominabant, tunc reverenter omnes capita sua inclinabant. cumque finissent rosarium, devotissime rogabant Deum pro omnibus, qui se exercent in ipso rosario, quatenus omnipotens Deus dignaretur eis gratiam augere in terris et gloriam conferre ampliorem in coelis. ostensae etiam fuerunt eidem patri coronae innumerae in coelis et lucidae, odoriferae, quae servantur ipsis hominibus, qui hoc rosarium dicunt. et quotiens aliquis eorum unum perfecerit in terris, totiens una corona apponitur ei in coelis. dictumque fuit eidem patri certive, quod homini dicenti hoc rosarium omnia peccata dimittuntur — intelligendum est de venialibus, — operantem autem hominem talem fore in statu gratiae absque peccato mortali. et hic si in peccatis mortalibus fuerit, per gratiam Virginis Gloriosae praemonetur, ut se emendet, si frequentaverit praedictum rosarium, prout clare patet in exemplo sequenti de quodam inde converso et pluribus aliis.

III.

Miles quidam solitus erat dicere rosarium Beatissimae Virginis Mariae et incontinenter vivebat. is in quadam venatione persequens cervum ita remote venit a suis, quod in condenso nemore oberravit nec ad viam tritam et veram redire quibat. ubi cum valde esuriret, invocabat matrem misericordiae, Sanctam Mariam, corde devoto. cui mox apparuerunt duae pulchrae virgines afferentes sibi unum bonum cibum in scutella immunda dicentes: ecce domina nostra, Virgo Maria, quam devote acclamasti, misit tibi hunc cibum ad comedendum. et miles respondens dixit: gratias ago piissimae dominae Sanctae Mariae et vobis, sed certe non possum comedere cibum hunc quamvis optimum ex vase tam immundo. cui una earum dixit: sic scito, quod rosarium, quod dominae nostrae quotidie dicis, valde a te acceptum esset, si tu mundam et sanctam vitam duceres. emenda igitur te et munda cor tuum a peccatis, tunc acceptabile obsequium exhibebis Sanctae Dei Genitrici Virgini Mariae in rosario isto, quod tu facis sedule ad honorem ipsius. et his dictis non comparuerunt. tunc miles reversus cito venit ad suos, emendavit vitam suam gratia Dei et Virginis Mariae adiutus ex continuatione huius rosarii. et sic patet, quod etiam peccatoribus prodesse potest hoc rosarium, ut eius gratia convertantur.

IV.

Quidam iuvenis de bona progenie natus nimis inhonestam vitam duxit. qui cum patrimonium suum male consumpsisset et iam egeret et non haberet, unde viveret, unus de consanguineis suis dixit ad eum: ecce iam omnia tua turpiter consumpsisti nec amplius habes, unde vivas. si volueris audire me et facere parvum bonum, quod hortor, ego subveniam tibi in aliquibus, unde sustenteris. quod cum promitteret, se velle sequi consilium eius, dixit ad eum: si ad honorem Sanctae Dei Genitricis Virginis Mariae dixeris decem Ave Maria quotidie, ego praebebo victui tuo necessaria et non dubito, quin ipsa Beata Virgo Maria iuvabit te, ut honestius vivas quam ante vixisti. qui libenter id agere velle respondit. cumque per aliquod tempus hoc continuasset, interrogatus fuit a consanguineo suo, quomodo sibi placeret et an posset continuare. et iuvenis respondit: ego vellem bene sine gravamine addere adhuc decem. tunc instetit suus consanguineus tam diu, donec iuvenis ad quinquaginta Ave Maria dicenda pervenit, quod rosarium perficit. hoc cum continuaret de die in diem, sic melioratus est iuvenis, quod in brevi ad honestae vitae conversationem pervenit, quia vix aliquis potest esse tam malus et perversus, si assuevit dicere id, quin emendetur ex gratia piissimae Virginis Mariae et virtute angelicae salutationis, quae totiens hic replicatur, quod homo inde mente et ore indulcoratur

Digitized by Google

et delectatur. et sic patet, quod rosarium istud non solum bonis, sanctis et devotis hominibus prosit, sed etiam vanis, malis ac perversis peccatoribus, qui inde convertuntur et emendantur plurimi.

V.

Sacerdos quidam devotus adhuc vivens in civitate Treverensi raptus in spiritu in visione vidit Gloriosam Virginem Mariam stantem ante thronum beatissimae Trinitatis et habentem in scapulis suis, non in capite tam magnum rosarium, quod usque ad cingulum ipsius deorsum protendebatur. et erat idem rosarium de splendidissimis rosis et viridibus foliis insertis confectum, tam pulchrum rosarium, quod de nullis huius mundi rebus tale fieri posset. illud pulchrum rosarium sumpsit de collo suo benedicto Sancta Dei Genitrix Virgo Maria et obtulit sanctissimae Trinitati in laudem et gloriam eius sempiternam. ex quo patet, quod non solum Beata Virgo in hoc clenodio veneratur, sed etiam Deus trinus et unus honoratur et glorificatur, in quo tanta vita et conversatio Domini Nostri Jesu Christi commemoratur, recensetur, benedicitur atque laudatur, cum istud rosarium devote dicimus vel scribimus seu divulgamus aut praedicamus. sit igitur nomen Domini benedictum in saecula saeculorum. amen.

Nekrologe.

I.

Piae memoriae

Reverendissimi Domini Abbatis O. S. B. Břevnoveno-Braunensis

Domini **Joannis Nepomuceni Rotter**

defuncti IV. Maii 1886.

Descende caelis, angele, devolans
Solatium qui fers lacrimantibus,
  Percussa multorum doloris
  Pectora vi vehementi cura!

Paterna tellus en! queritur, nec non
Ecclesia atque stirps Benedicti flet:
  Nunc orbe toto fertur questus,
  Sidera nunc penetrat suprema!

O flete, fratres, plangite pectora,
Desumptus vobis nam pater optimus
  Carusque pastor vos reliquit,
  Dis miseranda manemus proles!

Quo, quo iactatur vaeh! moderamine
Privata cymba, fluctibus invidis
  Commissa? Quod superstites nos
  Exilium sine Te passuri,

O Abbas senex! Fors fuerit bonus
Communis Tecum mortiferus dies
  Torusque opacus unus, idem
  Dulce perenne beatum tempus!

Custos fuisti pervigilans Tibi
Gregis commissi, Tu patientium
  Omnisque egeni spes et virtus,
  Grande decus Benedictinorum!

Exinde merces quae Tibi convenit
Et digna certe suscipit hodie
  Te sors: en obviam volatu
  Angelicus chorus obversatur,

Hymnum canentes suaviter adnuunt
Inire sedes pacis amabiles.
  Quo Te beantem vota nostra
  Concomitantur, ut intercedas

Pro hac lugente progenie Tua,
Tecum benigna sorte libenter quae
  Conjungi velit: quae medela
  Sola valet reparare tristes!

Pragae, 8. Maii 1886. L. W.

* * *

Digitized by Google

Divi Patriarchae s. Benedicti successor dignus, Reverendissimus, Perillustris, Amplissimus ac Magnificus Dominus Joannes Nepomucenus Abbas nuper in pace obdormivit, quem obitum non modo orphana religiosa familia, sed etiam, ubicunque defunctus senex D. Praelatus notus fuerat, omnes deplorant.

Vitae huiusce lucem aspexit Braunaviae a. 1807 die 27. Februarii, ibique in gymnasio Benedictinorum scientiarum elementa prima recepit. Studiis philosophicis (logica et physica) Pragae peractis die 27. Octobris 1825 sacri Ordinis Benedictini vestem accipit solemnique votorum nuncupatione die 8. Novembris a. 1828 Deo se dedicat. Duobus deinde annis nondum delapsis (20. Julii 1830) sacerdotii dignitate ornatur. Indefessus incumbens scientiis theologicis (in archisterio Břevnoviensi habitans) supremam meret in theologica Facultate Pragensi doctoratus lauream a. 1834., quo ipso anno in eadem Facultate munus theologiae dogmaticae tradendae ad tempus in eum defertur. Haud multo post professor ordinarius instituitur in Universitate Styro-Graecensi, quo munere per sex annos praeclare functus iterum Pragam petit aequa professoris ordinarii in Universitate Carolo-Ferdinandea qualitate (a. 1842). Jam d. 7. Novembris 1844. canonice eligitur suae O. S. B. familiae Abbas, postquam antecessor D. Placidus Beneš officiis abbatialibus se abdicavit.

Fervida cum sollertia, miti sapientia res gerit ordinis sui ideoque per totum quantum regiminis sui tempus omnibus utitur amicis et optime tum de ecclesia cum de patria meretur.

A. 1854. a collegio c. r. professorum Universitatis Pragensis creatur Rector Magnificus et qua talis ordinis Imperatoris Francisci Josephi fit commendator. Neque posterius egregiae, quae ipsi inerant, virtutes praemiis et honoribus non sunt condecoratae; Consistoriorum enim Archiepiscopalis Pragensis et Episcopalis Reginaehradecensis consiliarius actualis et assessor, nec non ordinis de Corona Ferrea II. classis fit eques; Reg. Boruss. ordinis de Aquila eques; civitatum: Braunaviensis, Policiensis, Kladnensis, Břevnoviensis civis ad honores. — A. 1864 eligitur in concilium provincialium Bohemiae legatorum atque novissime (a. 1880) a Sua Caes. Reg. Majestate ad dies vitae vocatur in curiam Procerum in Imp. Austr. legiferam. Musaei Bohemici multarumque aliarum societatum fuit sodalis condens et activus, eruditae Societatis Vratislaviensis ad culturam patriae promovendam sodalis honorarius etc. etc.

Senex iam et iubilatus professus et sacerdos morbis, senio atque curis confectus placide reddit animam Deo d. 4. Maii 1886.

Si quis hominum vero nomine iusti dignus exstitit, certe hicce vir gratissimae memoriae iustus meretur appellari, atque cum filii eius Benedictini, tum ceteri homines, qui miram eruditionem eius, caritatem erga egenos praesertim in Braunaviensi regione nec non in metropoli Bohemiae, mellifluum sermonem, morum honestatem et temperantiam noverunt, uno sociantur encomio defuncti D. Praelati. Cuique sibi colloquenti rapiebat animum hilari illa comitate et affabili humanitate, nec non ingenii sagacitate, sed ita, ut summa cum humilitate harum virtutum laudes saepe saepius publice quoque praecise rejicere soleret. Atque revera non possunt sat apte loqui verba, si facta loquuntur! Unum autem nobis restat: grata semperque recens lacrima sincero in voto, ut anima eius candida iam gaudeat glorifica Dei visione et dulci fruatur requie!

L. W.

II.

† R. P. Dom Antonin Schmitt.

Am 26. Mai dieses Jahres verschied in Solesmes, doch nicht in der Abtei selbst, da diese noch immer von Gensdarmen bewacht wird, sondern ausserhalb des Klosters das Mitglied desselben, der ausgezeichnete Benedictiner Dom Antonin Schmitt, der trotz seines deutschen Namens ein geborener Franzose war. Geboren

Digitized by Google

bei Niort am 27. October 1842 in der Diöcese Poitiers machte er seine Studien im kleinen Seminar von Saint-Maixent. Familien-Angelegenheiten verpflichteten ihn, mehrere Jahre in seinem Geburtsorte zu verweilen, bevor er seinem Beruf zum Priesterstande folgen konnte. Erst im Jahre 1870 trat er in das grosse Seminar von Poitiers ein, wo kurz zuvor der ausgezeichnete Bischof und spätere Cardinal Pie für diese seine Diöcese eine theologische Facultät gegründet hatte. Der junge Abbé, der schon im Seminar durch hervorragende Fähigkeiten und einen besonderen Eifer sich ausgezeichnet hatte, war bestimmt, einer der ersten Zöglinge des berühmten P. Schrader S. J. an derselben zu werden. Er zählte zu seinen begeistertsten Zuhörern. Begabt mit einer schnellen und gewandten Auffassungsgabe und mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit im Arbeiten machte er unter der Leitung des P. Schrader in kurzer Zeit so erstaunliche Fortschritte, dass er nach Beendigung seiner eigenen Studien auch schon als Lehrer derselben auftreten konnte. Allein seine Neigung zog ihn auf ein ganz anderes Gebiet hinüber. Das Studium der Theologie, welches er unter P. Schrader beendigt hatte, erwärmte und begeisterte ihn zugleich. Es fachte seine Frömmigkeit an und erleuchtete seinen Verstand in der Weise, dass er nach den Worten eines hl. Augustinus und Bossuets klar erkannte, wie eitel alle Wissenschaft sei, wenn sie nicht in ihrer letzten Analyse zur göttlichen Liebe zurückführe. Seine Seele erstrebte religiöse Vollkommenheit in dem innigen Anschlusse an Gott. Schon lange war ihm die innige Beziehung bekannt, die zwischen Mgr. Pie und Dom Guéranger bestanden, und er hatte auch Gelegenheit gefunden, in der Abtei zu Ligugé die Einfachheit und Würde des Benedictiner-Ordens kennen zu lernen. Ohne daher die Erlangung des Doctorgrades abzuwarten kam er 1873, zwei Jahre vor dem Tode Dom Guéranger's, nach Solesmes und legte hier 1875 die einfachen und am 9. December 1876 die feierlichen Gelübde ab. Hier erwarb er sich in kurzer Zeit unvergängliche Verdienste um sein Kloster und seine Congregation, zunächst als höchst aufmerksamer Schüler des frommen Abtes Dom Guéranger, an dessen Conferenzen er stets mit der Feder in der Hand regen Antheil nahm und die er mit einer erstaunlichen Schnelligkeit zu redigiren wusste. Als R. P. Dom Joseph Bourigaud, der gegenwärtige Abt von Ligugé, damals noch Benedictiner von Solesmes, zum Novizenmeister dieses Klosters ernannt worden war, wurde ihm der junge Profess Dom Schmitt als Gehilfe beigegeben und vertrat ihn auch selbständig durch einige Zeit. Die Novizen jener Zeit bewunderten das Verständniss, welches ihr Lehrer dem monastischen Leben entgegenbrachte und von welch' hervorragenden Punkten er ihnen dasselbe stets beleuchtete. Seine Conferenzen über die Regel des hl. Benedict, die Evangelien,

Digitized by Google

die Liturgie, über den Katechismus von Trident, liessen ein unauslöschliches Denkmal seines Geistes in den Herzen seiner Zuhörer zurück. Seine Sprache war einfach, dabei aber gewählt, durchdrungen von Ueberzeugung und getragen von höheren Ideen; zugleich war aber auch sein ganzes Leben, entsprechend dieser seiner Ueberzeugung, ein Beispiel der Bewunderung und der Nachahmung für die ganze Communität. Im Jahre 1880 wurde er zum Lector der Dogmatik ernannt, mit welchem Gegenstande er sich bis zu seinem Lebensabschluss besonders beschäftigte. Seine theologischen Studien hinderten ihn aber nicht, auch nach anderer Seite hin sich fortzubilden und anderen Wissenschaften sein Auge zuzuwenden. Kurz vor der Vertreibung 1880 zog er sich mit seinen Zöglingen auf die Besitzung des Herzog von Chaulnes zurück und begründete hier mit Unterstützung desselben die Druckerei von Saint Pièrre, der eine grosse Zukunft bevorsteht. Unter der Führung Dom Pothier's machte er ganz vorzügliche Fortschritte in seinem Studium des Gregorianischen Gesanges, und als im Jahre 1882 die Versammlung in Arezzo geplant wurde, da war Dom Schmitt bereits vollkommen Herr seines Gegenstandes und bereit, seinen Lehrer Dom Pothier zu dieser musikalischen Conferenz zu begleiten. Eine Abhandlung über verschiedene fragliche Punkte des Gregorianischen Gesanges in wenigen Tagen für den Congress bearbeitet, welche im Jahre 1882 unter dem Titel: »Propositions sur le chant grégorien par le R. P. Dom A. Schmitt, Solesmes, 1882« in Druck erschien, gibt den besten Beleg für seine Fähigkeit, die Schnelligkeit seiner Auffassung und seine wissenschaftliche Begabung in dieser Richtung. Von Arezzo kam er nach Rom, wo er sich ein Jahr lang aufhielt, in intimen Verkehr mit Cardinal Pitra trat und wiederholt Gelegenheit fand, den Schatz seiner pädagogischen Erfahrung zu verwerthen. Die Klosterfrauen vom hl. Carl zu Rom luden ihn ein, bei ihnen die Exercitien zu leiten, und der vorzügliche Erfolg, mit welchem er diese gab, bestimmte das Mutterhaus zu Nancy, ihn nach Frankreich zurückzurufen, um auch hier ein Gleiches zu thun. In Rom hatte er verschiedene Angelegenheiten für zwei religiöse Genossenschaften von Paris, für die Nonnen de la Réparation und die Benedictinerinnen du Temple, abzuwickeln. Nach seiner Abreise von Rom gab er an verschiedenen Orten noch Exercitien, insbesondere bei den letztgenannten Benedictinerinnen, und auf ihr Ersuchen hin verfasste er sein Werk: Méthode pratique de chant grégorien (Paris, 1885; lithographie Chauvin), in welchem er seine Grundsätze über den gregorianischen Gesang nach allen Seiten hin beleuchtet, die gregorianischen Melodien von Dom Pothier näher entwickelt und die Regeln zur vollkommenen Durchführung dieser Gesangsart festsetzte. Die allgemeine Annahme dieser Methode in allen musikalischen Zeitschriften Frankreichs

Digitized by Google

ist bekannt; sie ist ihm zu verdanken. Leider war die Gesundheit des thätigen Benedictiners seit einer Reihe von Jahren schon sehr angegriffen. Wiewohl seine Constitution sehr kräftig erschien, so konnte sie dennoch den vielen Arbeiten, Mühen und Anstrengungen nicht standhalten. Bereits seit langer Zeit galt sein Zustand als hoffnungslos. Blutleere, verbunden mit einem Lungenleiden und der Schwindsucht, brachten ihn rapid herab. Als man ihm gegen Ostern die Nähe des Todes anzeigte, war er durchaus nicht überrascht, ja im Gegentheil, er gerieth darüber, wie einer seiner Mitbrüder bezeugt, in eine solche freudige Bewegung, dass die Krankheit wie zurückgedrängt und ihr Lauf völlig aufgehalten schien. In der That verzögerte sich die endliche Auflösung bis zum 26. Mai, an welchem der fromme Ordensmann unter dem Beistande der Obern und seiner Mitbrüder selig im Herrn entschlief, bis zum letzten Augenblicke noch bei vollem Bewusstsein und seine letzten Worte Gott und seiner Ordensgenossenschaft widmend. Der »Univers« brachte aus der Feder August Roussels zuerst einen schönen, warm gefühlten Nekrolog, welchen verschiedene Zeitungen abdruckten, unter andern in ausführlicher Weise die »Semaine liturgique,« nach welcher wir diese Daten zu Ehren des Verstorbenen zusammengestellt haben, dem wir als unserem persönlichen lieben Bekannten und Mitbruder stets ein warmes Angedenken bewahren werden. M. K.

III.

Der Generalabt der armenischen Mechitaristen-Congregation in Wien, Dr. Estegar, ist am 23. Juni in Triest in der Zweigniederlassung des Ordens nach dreitägiger Krankheit gestorben. Derselbe wurde am 13. August 1843 zu Szamosuivár in Siebenbürgen geboren und trat bereits mit eilf Jahren in die Mechitaristen-Congregation in Wien ein, wo er am 24. August 1859 die klösterlichen Gelübde ablegte und 1862 zum Priester geweiht wurde. Bald darauf ward er zum Novizenmeister und Professor der Hauslehranstalt ernannt. Im März 1883 begleitete er als General-Assistent seinen General-Abt Dr. Jacob Bosaghi nach Rom und wirkte, von dort zurückgekehrt, fort und fort zum Wohle seiner Congregation, besonders aber zum Heile der jungen Zöglinge, denen er seit 14 Jahren als geistlicher Vater und Lehrer vorstand. Am 12. Juli 1884 folgte er seinem Vorgänger Dr. Bosaghi in der Würde als Generalabt der Mechitaristen und Titular-Erzbischof von Selymbria, welche Wahl am 12. September 1884 durch den hl. Vater bestätigt wurde. Im Herbst 1885 unternahm Erzbischof Dr. Estegar eine Orientreise zur Visitation der Congregationshäuser, in welchen er überall mit grosser Verehrung empfangen wurde, er, der sich durch seine Gelehrsamkeit, seine

Digitized by Google

Studien und vielseitige Verwendung wie auch durch seinen Umgang sehr grosse Verehrung und Achtung erworben hatte. Die Leiche des tiefbetrauerten Abtes und Erzbischofs wurde nach Wien überführt, in der Mechitaristen-Kirche eingesegnet und hierauf beerdigt. R. I. P.

Verschiedene Nachrichten.

Errichtung eines Ehrendenkmals für Dom Guy-Alexis Lobineau O. S. B., Geschichtsschreiber der Bretagne.

Am 3. Mai wurde zu St. Jacut- de- la- Mer ein öffentliches Votiv-Denkmal zu Ehren des Dom Guy-Alexis Lobineau (1667—1727) errichtet. Dieser Benedictiner der alten Congregation zu St. Maur hat seine letzten Jahre an diesem Orte, wo sich einst eine Abtei unseres Ordens befand, verbracht und er fand auch hier eine ehrenvolle Begräbnisstätte. Die Feierlichkeit der Errichtung des Denkmales fand unter dem Vorsitze des Diöcesan-Bischofs von St. Brieux, des Mgr. Arthur de la Borderie, und vieler anderer gelehrten Männer der Bretagne statt. Bei diesem Anlasse hielt der Bischof von St. Brieux, der durch zahlreiche Geistesarbeiten sich bereits einen Namen geschaffen und den man mit Recht den Fortsetzer Lobineau's bis ins 19. Jahrhundert nennen kann, eine literarische Lobrede zu Ehren dieses berühmten Gelehrten. Der Redner hob sehr geschickt die Dienste hervor, welche Lobineau seinem Vaterlande und der Wissenschaft geleistet hat, dem man eine genaue und sorgfältige Geschichte sowie ein Leben der Heiligen der Bretagne zu verdanken hat. So sehr wir auch den Redner beglückwünschen können, dass er es mit Geschick verstanden hat, die Gelehrsamkeit und Verdienste seines Helden hervorzuheben, so bedauern wir doch, dass er in seiner Rede nicht ganz gerecht war gegen einen andern Religiosen derselben Congregation von St. Maur, den Dom Hyacinth Morice, welcher es auf sich genommen hatte, die Arbeit des Lobineau in den Belegen für Geschichte der Bretagne (3 Bände in Folio) fortzusetzen und der auch selbst eine neue Geschichte dieser Provinz (2 Bände in Folio) begonnen hatte. Msgr. de la Borderie warf Dom Morice vor, er sei nichts als ein einfacher Compilator und bestimmt gewesen, dem Lobineau den wohlverdienten Ruhm zu entreissen. Die Wahrheit ist aber die, dass Dom Morice ein ebenso gelehrter Mann als tugendhafter Religiose war. Ihm war nie daran gelegen, die Verdienste und den Ruhm seines Vorgängers abzuschwächen. Seine »Proben für die Geschichte der Bretagne« bilden eine sehr interessante Sammlung, allerdings höher stehend als die gleiche Arbeit von

Digitized by Google

Dom Lobineau, der nur das im Auszuge wiedergab, was jener ganz nach den Original-Urkunden publicirte. Da nun die Gelehrten und Geschichtsschreiber gewöhnlich nur Dom Morice zu Rathe ziehen und auch citiren, so erklärt es sich, wie das Ansehen seines Vorgängers geschwächt werden konnte, der überdiess auch schon eine ganz ungerechte Beurtheilung der Gleichzeit erleiden musste. Es ist hier nicht der Ort, hiefür die Belege zu bringen, da es sich uns weder um eine Biographie des Lobineau noch um jene des Dom Morice handelt. Das Gesagte sei eine einfache Berichtigung, welche wir, um dem einen und dem andern gerecht zu werden, rücksichtlich des Ruhmes, der beiden Gelehrten gebührt, hier bloss vor Augen hatten. M. K.

Digitized by Google

III. Abtheilung: Literatur.

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur

(nach Mittheilungen der Herren: Rod. Boner in Paris [B], Dir. Will. Hauthaler in St. Peter zu Salzburg [H], Dr. Leop. Janauschek in Zwettl [J], Red. Kinter [K]. *)

XXVIII.

(Fortsetzung zu Heft II. d. J., S. 472—481.)

Adelheid, Die hl., Kaiserin — s. Ringholz.

Alanus de Insulis, s. Bossard.

Aldersbach, s. Blau.

Alna (O. Cist.): Vita domni Werrici, prioris de Alna, viri venerabilis et Deo digni. (Catal. Codd. hagiograph. bibliothecae reg. Bruxell., ap. Analecta Bolland. IV. fasc. 4, p. 445—463). — J.

Altenberg, s. Schwörbel.

Amorbach, s. Blau.

Andechs, s. Blau.

S. Andreas in Rom, s. Wolfsgruber.

Aspach, s. Blau.

Assem, P. Coloman (O. Cist., Zwettl): Ehre sei Gott in der Höhe. Katholisches Gesang- und Gebetbuch für Gross und Klein, zunächst für

*) Die Redaction ersucht die P. T. Leser der „Studien," die Auctoren, Verleger u. s. w., um gefällige Anzeige der auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, Artikel in Zeitschriften u. s. w., welche in unseren Literatur-Verzeichnissen vermisst werden. Dieselbe bittet auch die HH. Vorstände der Ordens-Lehranstalten um geneigte Zusendung ihrer Programme oder wenigstens um Bekanntgebung der von Ordensmitgliedern darin veröffentlichten Arbeiten.

Digitized by Google

fromme Schulkinder. 5. verm. Aufl. 256 S. brosch. 15 kr., in Halbl. geb. 25 kr., in Leinw. 56 kr. ö. W. Wien, Heinr. Kirsch, 1886. — J.

Barrière, de la, s. Piolin.

Bauer, Thomas (O. S. B., Metten): Dichotomie oder Trichotomie. (II. Art. „Studien" 1886, II. 333—357). — J.

Bautraxler, Gerard (O. S. B., Seitenstetten): Beiträge zum Studium der christlichen Kunst. Wien, Selbstverlag des Verf. (Kohlengasse 1). — J.

Bebenhausen, s. Paulus.

Benedictbeuern, s. Blau.

Benedictiner in Nord-Amerika, s. Wimmer.

S. Benedictus, s. Schmidt, Tomanik.

Berge, s. Holstein.

St. Bernhard von Clairvaux, s. Hüffer.

St. Bertin, s Haigneré.

Biatsy, Damian (O. S. B., Martinsberg): Locke élete és bölcselete (Locke's Leben und Philosophie). Oedenburg 1886. — K.

St. Blasien, s. Blau.

Blau, August: Verzeichniss der Handschriften-Kataloge der deutschen Bibliotheken. (Centralblatt für Bibliothekswesen 1886, Heft 1—2. Darunter Klöster O. S. B.: Nied. Altaich, Ob. Altaich, Klein-Altmünster, Amorbach, Andechs, Aspach, Augsburg zu St. Ulrich und Afra, Bamberg zu St. Michael, Benedictbeuern, St. Blasien, Corvey, Ebersmünster, Elchingen, Formbach, Frauenzell, Fulda, Gladbach, Herrenchiemsee, Kempten, Köln zu St. Pantaleon, Laach, Lüneburg zu St. Michael, Mainz zu St. Jacob, Metten, Murbach, Ochsenhausen, Ottobeuren, St. Peter, Petershausen, Prüfening, Prühl, Regensburg zu St. Emmeram, Reichenau, Rossleben, Rott, Scheyern, Tegernsee, Thierhaupten, Villingen zu St. Georgen, Weihenstephan, Weingarten, Weissenbrunn, Werden, Wiblingen, Würzburg zu St. Jacob und zu St. Stephan, Zwiefalten. O. Cist.: Aldersbach, Bronnbach, Camentz, Ebrach, Fürstenzell, Gotteszell, Heilsbronn, Langheim, Marienfeld, Pforta, Raitenhaslach, Salmansweiler. — J.

S. Bonifaz, s. Gams.

Bora, Kath. von, s. Stein.

Bossard, E.: Alani de Insulis (O. Cist., Clairvaux) Anticlaudianus cum Divina Dantis Alighieri Comoedia collatus, Thesis. Angers, impr. Lachèse et Dolbeau. 1886. 8°. VIII—118 p. — J.

Boyer, Jacques: Journal de voyage de Dom Jacques Boyer, religieux bénédictin de la congrégation de Saint-Maur, dans les diocèses de Clermont, Le Puy, Bourges, Autun, Lyon, Viviers, Mende, Tulle, Limoges, Cahors, Montauban, Toulouse, Sarlat, Périgueux, Angoulême, Bordeaux, Saintes, La Rochelle, Lyon, Angers et Poitiers (1710—1714); publié et annoté par Antoine Vernière. gr. in 8. Clermont-Ferrand, F. Thibaud. 1886. 537 p. 15 fr. — J.

Brondolo, s. Wattenbach.

Bronnbach, s. Blau.

Camenz, s Blau.

Carel: Étude sur l'ancienne abbaye de Fontenay prés Caen; par Pierre Carel, de la Société des antiquaires de Normandie, in 8vo Jésus, 107 p. avec dessins. Caen. impr. Le Blanc-Hardel, titre rouge et noir, papier vergé. — B.

Carnoet, s. Plaine.

Digitized by Google

Celle (O. S. B.). Carmen de elevatione corporis S. Frodoberti, primi abbatis Cellensis. (Analecta Bolland. V. fasc. I. p. 59—64). — J.

Chamard, Fr. (O. S. B., Ligugé): Les premiers Seigneurs de Cholet. Nantes, impr. V. Forest et E. Grimaud. 1886. gr. 8°. 36 p. (Extr. de la Revue hist. de l'Ouest.). — J.

Chassagne, s. Marchand.

Chèvre, G. F.: Un manuscrit du Xe siècle (missel à l'usage de l'abbé de Hornbach, O. S. B.; Revue de la Suisse Cath.. 1886, p. 440). — J.

Cistercienser-Orden, s. D'Arbois, Liebenau.

Clairvaux, s. Bossard, Hüffer.

Cluny, s. De Mattheis, Rondoni, Tononi, Vicentini.

Corvey, s. Blau.

D'Arbois de Jubainville, H.: Chartes données en Irlande en faveur de l'ordre Cîteaux. (Revue Celtique 1886, Janvier). — J.

Daurade (la) de Toulouse, s. Dumas de Rauly.

De Mattheis, Luigi: S. Gregorio VII e il pontificato Romano. Siena, tip. edit. S. Bernardino, 1886, 8°. 694 pp. — J.

St. Denis, s. Foss.

Dewitte, s. Haigneré.

Domingo (S.) de Silos, s. Plaine.

Du Cange (C. D.): Glossarium mediae et infimae latinitatis, conditum a Carolo Dufresne, domino Du Cange, auctum a monachis ordinis S. Benedicti, cum supplementis integris D. P. Carpenterii, Adelungii, aliorum suisque digessit G. A. L. Henschel; sequuntur glossarium gallicum, tabulae, indices auctorum et rerum, dissertationes. Editio nova, aucta pluribus verbis aliorum scriptorum a Léopold Favre de la Société de l'histoire de France T. 5. (L-N) in 4°. à 3 col. 633 p. et 28 pl. Niort, imp. et libr. Favre, Clouzot, Paris, Libr. Baër, Borrani, Le Soudier, Pedone-Lauriel, Reinwald, Welter, Picard; l'ouvrage formera 10 vol. publiés en demi-volumes. Le prix du volume est de 30fs sur papier carré mécanique, de 40fs sur papier carré à bras et de 60fs sur papier grand raisin à bras. —

Dumas de Rauly, Ch.: Détails historiques sur le prieuré bénédictin de N. D. de la Daurade de Toulouse. Toulouse, Chauvin, 1886. 4°. 13 p. Extr. d. Mém. de la Soc. archéol. du Midi de la France. — J.

Dunbrody, s. Gilbert.

Ebe, Dionysius (O. Cist., Salem): Tagebuch der Ereignisse und Schicksale des berühmten Klosters und Münsters Salmansweiler vom J. 1796 bis den 23. October 1801, oder bis zu dessen Räumung von den Herren Conventualen. Herausg. von Th. Martin. (Freiburger Diöcesan-Archiv, XVIII. 1886, S. 21—117). — J.

Eberbach, s. Stoff.

Ebersmünster, s. Blau.

Ebrach, s. Blau.

Einsiedeln, s. Morel, Ringholz, Wyss.

Ekbert von Schönau, s. Roth.

Elchingen, s. Blau.

Elisabeth, die hl., von Schönau, s. Roth.

Emecho von Schönau, s. Roth.

St. Emmeram in Regensburg, s. Blau.

Digitized by Google

Eschenbach, s. Liebenau.

Favre, s. Du Cange.

Fellöcker, s. Zöhrer.

Feuillant, s. Piolin.

Florines, s. Morin.

Floris (Congregation, O. Cist.), s. Gebhart.

Fontanelle (O. S. B.), s. Löwenfeld.

Fontenay O. S. B., s. Carel.

Formbach, s. Blau.

Foss, Dr. O.: Ueber den Abt Hilduin von St. Denis (O. S. B.) und Dionysius Areopagita. gr. 4. 21 S. Berlin, Gaertner. 1886. — J.

Frauenzell, s. Blau.

S. Frodobertus, s. Celle.

Fulda, s. Blau, Rethfeld.

Fürstenzell, s. Blau, Wattenbach.

Gams, Pius (O. S. B., St. Bonifaz in München): Nekrologe von St. Magnus in Füssen (O. S. B.), von St. Ulrich und Afra in Augsburg (O. S. B.; im Diöc.-Archiv für Schwaben 1886. Nr. 4). — J.

Gandersheim, s. Grashof.

Gautrelet, S. J.: Traité de l' état religieux, ou notions théologiques sur la nature et les obligations de cet état. 3e édit. 2 voll. 12°, XVI—534, X—620 pp. 1885. Paris, Delhomme et Briguet. 6 fr. — J.

Gebhart: Sur l'histoire du Joachimisme. (Revue hist. XXXI. 1886. 1). — J.

St. Georgen in Villingen, s. Blau.

Gilbert, John T.: Chartularies of St. Mary's Abbey, Dublin, with the Register of its House at Dunbrody (beide O. Cist.), and Annals of Ireland. Vol. II. London, Low. 1886. 393 p. 4°. 14 fr. — J.

Gladbach, s. Blau.

Goldenkron, s. Schmidt Franz.

Gotteszell, s. Blau.

Grashof, Otto: Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha. (Forts. „Studien" 1886, II. 393—406). — J.

Gregor d. Gr., s. Wolfsgruber.

Gregor VII, s. De Mattheis, Rondoni, Tononi, Vicentini.

Grillwitzer, Dr. Alex. (Stiftsprior in Reun, O. Cist.): Die bildlichen Darstellungen in den römischen Katakomben als Zeugen für die Wahrheit der christkatholischen Lehre. 2. (Titel-)Ausg. Mit 78 Abbild. Lex. 8°. IV—69 S. Graz 1886 (1876) Styria, 2 M. — J.

Guéranger, Prospero (O. S. B., Solesmes): L' anno liturgico. La Settuagesima. Torino, tip. Cav. Pietro Marietti, 1886. 16°. 436 pp. 4 l. — J.

Günther, J. v.: Die letzten Tage der Benedictiner in Isney. (Zeitsch. f. allg. Gesch. ed. Zwiedineck-Südenhorst, 1886. N. 4). — J.

Haigneré, D.: Les chartes de Saint-Bertin (O. S. B.), d' après le grand cartulaire de Dom Charles-Joseph Dewitte, dernier archiviste de ce monastère; publiées ou analysées, avec un grand nombre d' extraits textuels. I (648—1240). Saint-Omer, D'Homont, 1886, 4°. LVIII—471 p. 15 fr. — J.

Harnack, Adolf: Das Mönchthum, seine Ideale und seine Geschichte. 3. verb. Aufl. (Martin Luther in seiner Bedeutung für die Geschichte der

Digitized by Google

Wissenschaft und der Bildung. 2. Aufl.). Zwei kirchenhistorische Vorlesungen. Giessen, Ricker, 1886, gr. 8°. 88 S. 1.60 M. — J.

Hauthaler, Willibald (O. S. B., St. Peter in Salzburg): Der Mondseer Codex traditionum. (Mittheil. des Instit. f. Oesterr. Geschichtsforschung, 1886, VII. 223—239). — J.

Heiligenkreuz, s. Kluge, Neumann.

Heilsbronn, s. Blau.

Henschel, s. Du Cange.

Herrnchiemsee, s. Blau.

St. Hilaire de Poitiers, s. Largeault.

Hilduin von St. Denis, s. Foss.

Hockenbeck: Die Naepfchensteine an den Pfarrkirchen zu ... Lekno ... und Wongrowitz (O. Cist.; Zeitschrift der histor. Ges. für Posen. I. 1). — J.

Hollósy, Justinian (O. S. B., Martinsberg): Emlekbeszéd Dr. Kruesz Karoly Krizosztom fölött (Gedächtnissrede über Dr. Chrysostomus Karl Kruesz). Gehalten am 25. Januar 1886 in der Gesammtsitzung der ung. Akademie der Wissenschaften. Budapest, 1886. — K.

Holstein, H.: Geschichte der ehemaligen Schule zu Kloster Berge (O. S. B., bei Magdeburg; Neue Jahrbücher für Philol. 1885, 12. Heft). — J.

Hornbach, s. Chèvre.

Hrotsuitha, s. Grashof.

Hüffer, Dr. Georg (Privatdocent der Geschichte an der kön. Akademie zu Münster): Der heilige Bernard von Clairvaux. Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens. Erster Band: Vorstudien. Münster 1886, Aschendorff. XI—246 S. gr. 8°. Mk. 5. — J.

St. Jacob in Mainz, s. Blau.

St. Jacob in Würzburg, s. Blau.

Jadart (H.): Dom Mabillon et la réforme des prisons, étude historique et morale d'aprés la correspondance inédite de Dom Mabillon avec Mr. Marquette (1689, 1699), par Henri Jadart, secrétaire général de l'académie de Reims. In 8vo, 22 pages et portrait. Reims, imprimerie Monce, lib. Michaud, Paris, libr. Champion. (Extrait de la Revue de la Société des études historiques, (Juin 1885) tiré à 50 exemplaires. — B.

Joachim von Floris, s. Gebhart.

Jsney, s. Günther, Vanotti.

Jungnitz J(oseph): Geschichte der Dörfer Ober- und Nieder-Mois (einst Besitz und Pfarre von Leubus O. Cist.) „im Neumarkter Kreise" (Pr. Schlesien). Nach archivalischen Quellen dargestellt. Breslau, G. P. Aderholz, 1885, 8°. 285 S. — J.

Keinz, F.: Die Gründung des Klosters Waldsassen (O. Cist., Baiern). Altdeutsches Gedicht ... aus d. Handsch. hgg. von F. Keinz. München, A. Ackermann, 1886. 8°. — J.

Kempten, s. Blau.

Klein-Altmünster, s. Blau.

Kluge, P. Benedict (O. Cist., Heiligenkreuz-Neukloster): Aphorismen zu einer Pestchronik der Erzdiöcese Wien. (Forts. im Wiener Dioecesanblatt, 1886, N. 1. folgg.) — J.

Kohl, Horst: Rahewius Fortsetzung der Thaten Friedrichs von Bischof Otto von Freising. Uebersetzt von Dr. Horst Kohl. (in: Die

Digitized by Google

Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit in deutscher Bearbeitung, herausg. von Pertz, Grimm etc., fortges. von Wattenbach). 1886, Leipzig, F. Duncker. 78. Lief. 249 S. 8°. 4 Mk. — J.

Koneberg, Hermann (O. S. B., Ottobeuren): 1. Hab Acht. Jubiläumsgabe für die Jungfrauen. Nach P. Aegidius Jais, O. S. B., frei bearbeitet. 16°. 31 S. Augsburg, Lit. Inst. von Dr. M. Huttler. 1886. 15 Pf. — J.

— 2. Sei stark. Jubiläumsgabe für unsere Jünglinge. Nach P. Aegidius Jais frei bearbeitet. Ebd. 16°. 31 S. 15 Pf. — J.

— 3. Der kleine Hirte. Ein nützliches Büchlein, besonders für Hirtenkinder. 2. Aufl. Ebd. 56 S. 8°. — J.

Kremsmünster, s. Pfeiffer, Sacken, Zöhrer.

Laach, s. Blau.

Lambrecht, St., s. Schmid Otto.

Langerac, Amory de: Le Mont Saint Michel, son histoire et sa légende. 4me édition, in 12°. 82 p. et gravures. Lille, imprim. et librairie Lefort. 1886. — B.

Langheim, s. Blau.

Lantfredus (O. S. B., Veteris Monasterii Wintoniae): Sancti Swithuni, Wintoniensis episcopi, translatio et miracula, auctore Lantfredo, monacho Wintoniensi, ex cod. olim Gemeticensi, jam Rotomagensi, nunc primum edidit E. P. Sauvage, sacerdos Rotomagensis (ap. Analecta Bollandiana IV. 367—410). — J.

Largeault, Alf.: Inscriptions métriques composées par Alcuin à la fin du VIIIe siècle pour les monastères de Saint-Hilaire de Poitiers et de Nouaillé (O. S. B.). Poitiers, Guillois, 1886. 8°. 79 p. — J.

Lekno, s. Hockenbeck.

Leubus, s. Jungnitz.

Liebenau, Theodor von: Die Luzernischen Cistercienser und die Nuntiatur. (Zur Gesch. von St. Urban, Eschenbach und Rathhausen. Jahrb. f. Schweiz. Gesch. 1886. XI.). — J.

Ligugé, s. Chamard.

Löwenfeld, S.: Scriptores rerum germanicarum in usum scholarum ex monumentis Germaniae historicis recusi. Gesta abbatum Fontanellensium. Hannover, Hahn, 1886, 60 S. gr. 8°. 90 Pf. — J.

Mabillon, s. Jadart.

St. Magnus in Füssen, s. Gams.

Marchand, F.: L'abbaye de Chassagne (O. Cist.; Revue de L'Ain, 1886, Janv.—Févr.) — J.

Maredsous, s. Morin.

Marienfeld, s. Blau.

Martin, s. Ebe.

Martinsberg, s. Biatsy, Hollosy, Szentimrei, Tomanik, Wagner.

St. Mary in Dublin, s. Gilbert.

Maurer, Marcus: Papst Calixt II. I. Th. Vorgeschichte. (Münchner Inaugural-Dissertation). München, Kaiser 1886. IV, 82 S. gr. 8°. 1.60 Mk. — J.

Mauriner, s. Boyer, Jadart.

Mauritius, S., s. Plaine.

Mauro, Giovanni (prete della missione): Trattato della vita commune perfetta, dedicato a tutti i generali degli ordini religiosi. Rome, tip. D. Ripamonti 1886. 16 picc. 146 pp. lire 1.25. — J.

Digitized by Google

Melk, s. Pez.

Metten, s. Bauer, Blau, Schmidt, Soeder.

S. Michael in Bamberg, s. Blau.

S. Michael in Lüneburg, s. Blau.

Mondsee O. S. B., s. Hauthaler.

Mont S. Michel (O. S. B.), s. Langerac.

Morel, P. Gall (O. S. B., Einsiedeln): Wegweiser zum Himmel. Bearb. nach W. Nakatenus. Mit Gedichten von P. G. Morel. Einsiedeln, Benziger, 1886. 16°, 639 S. 1.30 Mk. — J.

Morimond (O. Cist.), s. Kohl.

Morin, Germanus (O. S. B., Maredsous): De vita et cultu S. Gerardi de Orcimonte, abbatis primum Florinensis (O. S. B.), postea monachi apud Signiacum (O. Cist.; „Studien" 1886, II. 293—304). — J.

Murbach, s. Blau.

Nassau's Klöster, s. Roth.

Neresheim (O. S. B.): 1. Einzug in die Klosterkirche Neresheim am Pfingstmontag, 20. Mai 1782. (Diöc. Archiv von Schwaben, 1886. Nr. 5). — 2. s. Vanotti. — J.

Neumann, Wilhelm (O. Cist., Heiligenkreuz): 1. Nachträge zur Gesch. der Tirnakapelle (Kreuzkapelle; Wien. Dombauvereins-Blatt, 1885, N. 37). — 2. Der ehemal. St. Maximilians- oder St. Michaels-Altar (ib. N. 38). — 3. Die Westempore im Dome zu St. Stephan (ib. N. 40). — 4. Ueber die Kapelle der Herzoge von Oesterreich im St. Stephansdome (ib. N. 42). — J.

Nieder-Altaich, s. Blau.

Nimtsch, s. Stein.

Nouaillé, s. Largeault.

Ober-Altaich, s. Blau.

Ochsenhausen, s. Blau, Vanotti.

Ordenswesen überhaupt, s. Gautrelet, Mauro, Pincelli, Pucher, Schmid.

Otto von Freising (O. Cist., Morimond), s. Kohl.

Ottobeuren, s. Koneberg.

Pairis (O. Cist.): Construction d'une nouvelle chapelle à Pairis (Orbey, Haute-Alsace; La Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine, V. 12). — J.

St. Pantaleon in Köln, s. Blau.

Paulus, Dr. Ed.: Die Cistercienser-Abtei Bebenhausen (bei Tübingen, Württemberg). Bearb. unter Mitwirkung von Prof. Dr. Heinr. Leibnitz und Forstmeister Dr. F. A. Tscherning. Herausg. vom württemberg. Alterthums-Verein. Mit 20 Taf. in Stein-, Licht- und Farbendruck und 225 Holzschn. nach Aufnahmen u. Zeichn. von Eug. Macholdt. Unter Mitwirkung von Max Bach, A. Beyer, Ernst von Hayn, Heinr. Leibnitz, Georg Loosen, Rob. Stieler, A. Wolff u. A. Holzschn. von A. Closs. (In c. 10 Lief.). 1. 2. Lief. gr. 4°. Stuttgart, Neff, 1886. n. 1 M. 20. — J.

St. Peter in Salzburg, s. Hauthaler.

Petershausen, s. Blau.

Petrus Damiani, s. Roth.

Pez, Hier. (O. S. B., Melk): Ephemerides rerum in monast. Mellic. gest. etc., ed. Vinc. Staufer (O. S. B., Melk; Cont. „Studien" 1886, II. 409—424). — J.

Digitized by Google

Pfeiffer, Anselm (O. S. B., Kremsmünster): Zur Naturgeschichte der Land- und Süsswasserschnecken von Kremsmünster. (Programm des k. k. Ober-Gymnasiums in Kremsmünster 1886. 8°). — J.

Pforta, s. Blau.

Pincelli, Luigi: Cibo dell' anima religiosa, ovvera pratica facile e fruttuosa d' orazione mentale sulla vita e lo spirito di N. S. Gesù Cristo. Nuovo corso di meditazioni per ogni giorno e per le feste principali dell' anno, composto sul metodo di S. Ignazio, ad uso delle Comunità religiose e de' sacerdoti. II. ediz. Modena, tip. pontif. dell' Immac. Conc. 1885, 2 voll. 16°. di 750—622 pp. L 7. — J.

Piolin, Paul (O. S. B., Solesmes): 1. La miraculeuse chapelle de Nôtre-Dame du Chêne. 8e. édit., augmentée de la description de la nouvelle église. Solesmes (Sarthe), impr. Saint-Pierre. 1886. — J.

— 2. Charles d'Angennes de Rambouillet, Cardinal, évêque du Mans, et le Vénérable Jean de la Barrière, Abbé de Feuillant, au diocèse de Rieux. 1559—1587, Le Mans, imprimerie Leguicheux et C. 1886. — K.

Plaine, Beda (O. S. B., S. Domingo de Silos): Duplex vita inedita S. Mauritii, abbatis Carnoetensis Ord. Cist. (1114—1191; „Studien" 1886. II. 375—393). — J.

Prüfening, s. Blau.

Prühl, s. Blau.

Pucher, Alb.: Unterbrechung des Noviziates. (Vering's Archiv für kath. Kirchenrecht, 1886. 3. Heft, p. 443—446). — J.

Rahewin, s. Kohl.

Raitenhaslach, s. Blau.

Ramsen, s. Wattenbach.

Rancé, s. Sicotière.

Rathhausen, s. Liebenau.

Reichenau, s. Blau.

Rethfeld, A.: Ueber den Ursprung des zweiten, dritten und vierten Theiles der sogen. Fuldischen Annalen vom J. 838--887. (Inaugural-Dissertation, Halle-Wittenberg, 1886. 53 S.). — J.

Reun, s. Grillwitzer.

Ringholz, Odilo (O. S. B., Einsiedeln): 1. Des Benedictinerstiftes Einsiedeln Thätigkeit für die Reform deutscher Klöster vor dem Abte Wilhelm von Hirschau. („Studien" 1886, II. 269—292). — J.

— 2. Die ehemalige Begräbnisstätte der heil. Kaiserin Adelheid. (ib. p. 315 bis 333). — J.

Rondoni, G.: Della vera origine di Gregorio VII e della sua leggenda. (Rivista storica ital. II. 1885 p. 336—348). — J.

Rossleben, s. Blau.

Roth, F. W. E.: 1. Die Handschriften der ehemaligen Benedictiner- und Cistercienserklöster Nassaus in der kön. Landesbibliothek zu Wiesbaden. („Studien" 1886, II. 434—444). — J.

— 2. Das Gebetbuch der hl. Elisabeth von Schönau. Nach der Orig. Handschrift des XII. Jahrhunderts herausg. Ein Beitrag zur Geschichte der Liturgie, Musik und Malerei. Mit Nachträgen zu des Herausgebers Werk: „Die Visionen der hl. Elisabeth und die Schriften der Aebte Ekbert und Emecho von Schönau." 1886, Augsburg, Liter. Institut von Dr. M. Huttler, 76 S. mit 5 Taf., gr. 8°. 3 Mk. — J.

— 3. Der hl. Petrus Damiani. (Forts. „Studien" 1886, II. 357—374). — J.

Digitized by Google

Rott, s. Blau.

Sacken, Edmund Freih. von: „Aus der Studentenzeit.“ Erinnerung an Kremsmünster. Herausgegeben vom Unterstützungsverein für ehemalige Kremsmünsterer Studenten. Wien 1886, 8°, im Verlage des Vereins. — J.

Salmansweiler (Salem), s. Blau, Ebe, Weech.

Salzer, Anselm (O. S. B., Seitenstetten): Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Literatur und lateinischen Hymnenpoesie des Mittelalters. (Programm des k. k. Ober-Gymnasiums zu Seitenstetten, 1886). — J.

Sauvage, s. Lantfredus.

Scheyern, s. Blau, Schmid.

Schmid, P. Bernhard (O. S. B., Scheyern): 1. Grundlinien der Patrologie. Zweite, vermehrte Auflage, p. XI + 155, Preis Mk. 1.60. Freiburg im Breisgau, 1886. Herder'scher Verlag. — (Von demselben erschienen seit 1883 in den zu Würzburg erscheinenden „Kanzelstimmen“ 36 Predigten). — K. — 2. Laisirung der Ordenspersonen. („Studien“ 1886, II. 304 bis 315). — J.

Schmid, Otto: Die St. Lambrechter Todtenrotel etc. (Forts. „Studien“ 1886, II. 424—434). — J.

Schmidt, Edmund (O. S. B., Metten): Ueber die wissenschaftliche Bildung des hl. Benedict, des Gesetzgebers der Mönche im Abendlande. (Beilage zum Jahres-Berichte der Studien-Anstalt Metten für 1885—86. Landshut, Druck von Jos. Thomann, 8°). — J.

Schmidt, Franz (O. Cist., Hohenfurt): Nachträge zum Artikel: „Das Todtenbuch des Cistercienserstiftes Goldenkron in Böhmen.“ („Studien“ 1886. II. 444—451). — J.

Schönau (Monach. O. S. B.), s. Roth.

Schönau (Virgg. O. S. B.), s. Roth.

Schottenstift, Wien, s. Wolfsgruber.

Schubert, Alfred: Romanisches Capitel aus dem Kloster Schwarzbach (O. S. B.; Archiv für kirchl. Kunst, h. v. Th. Prüfer, X. 1886. Nr. 2. 3). — J.

Schwarzbach, s. Schubert.

Schwörbel, L.: Die ehemalige Cistercienser-Abtei Altenberg im Dünthale. Deutz 1885 (Köln, Boisserée), 47 S. mit 8 Taf. 8°. 1 Mk. — J.

Seckau (O. S. B.): Die Abtei Seckau in Obersteiermark. Mit 27 Abbild. gr. 4. 8 S. u. 7 Taf. Graz, Styria. 1886. 50 kr. — J.

Seitenstetten, s. Bautraxler, Salzer.

Sicotière, de la: La Conversion de Rancé (O. Cist., La Trappe; Bulletin de la Soc. hist. et archéol. de l' Orne, 1885, fasc. 3. 4). — J.

Signiacum (Signy), s. Morin.

Soeder, Ambros (O. S. B., Metten): Ueber den alten Namen Gottes Jave. (Tübing. Theol. Quartalschrift, 1886, 2. H. p. 202—240). — J.

Solesmes, s. Guéranger, Piolin.

Staufer, s. Pez.

Stein, Arnim (H. Nietschmann): Deutsche Geschichts- und Lebensbilder. II. Katharina von Bora, Luthers Ehegemahl.*) Ein Lebensbild. Dritte Auflage. Mit einem Bildnis der Katharina. Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle a. S. 1886. X und 265 S. 3 Mk. — J.

---

*) Früher Cistercienser-Nonne zu Nimtsch.

Digitized by Google

St. Stephan in Würzburg, s. Blau.

Stoff, M. E. Leopold: Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach (O. Cist.) im Rheingau von 1331—1803. Als Fortsetzung von Ber's Diplom. Geschichte. III. Bd. p. 149. 8°. Wiesbaden 1886, Molzberger. — J.

Szentimrei, Martin (O. S. B., Martinsberg): 1. A felsö oktatás Irlandban (Der höhere Unterricht in Irland. Mitgetheilt in der 3. Nummer des „Tájékozó"). — 2. Az irlándi válság. (Die Krisis in Irland. 5. Nummer des „Tájékozó"). — 3. Biblia és tudomány (Bibel und Wissenschaft. Erschienen in der 5. Nummer des „U-Magyar-Sion). — K.

Tegernsee, s. Blau.

Thierhaupten, s. Blau.

Tomanik, Franz Sal. (O. S. B., Martinsberg): Aus dem Sonettenkranze „St. Benedict und sein Orden." (Forts. „Studien" 1886, II. 407—408). — J.

Tononi, A. G.: Gregorio VII e i Piacentini. 1046—1085. Memoria. Piacenza, 1885. Fr. Solari. 105 p. 8°. — J.

Trappe (La), s. Sicotière.

St. Ulrich und Afra in Augsburg, s. Blau, Gams.

Urban, St., s. Liebenau.

Vanotti, Joh. Nep.: Beiträge zur Geschichte der Orden in der Diöcese Rottenburg. (Freiburger Diöcesan-Archiv, XVIII. 1886). Benedictiner-Klöster: Isny 256—265; Neresheim 265—278; Ochsenhausen 278 bis 289; Weingarten 289—314; alle mit Literatur und Abtsreihen. — J.

Vernière, s. Boyer.

Vicentini, Aug. Ant.: L'ottavo centenario di S. Gregorio VII in Salerno. Discorsi pronunziati per le solenni feste di giugno 1885 nella Metropolitana di quella città. Salerno, tip. R. Migliaccio. 1886. 8°. pp. 48. — J.

Vincent, St., s. Wimmer.

Wagner, Laurenz (O. S. B., Martinsberg): 1. Hitelemzési emlékezetgyakorlás (Katechetische Gedächtnissübung. Mitgetheilt im 3. Hefte der pastoraltheologischen Zeitschrift: „Haoi Közlöny"). — 2. Mit kell a gyónótükröl Lasz nálatáról tartani (Was ist von dem Gebrauch der Beichtspiegel zu halten? Mitgetheilt im 6. Hefte ders. Zeitschrift). — K.

Waldsassen, s. Keinz.

Wattenbach, W.: Urkunden und andere Aufzeichnungen. (Neues Archiv f. ält. d. Geschichtskunde, 1886, XI. Heft 2, p. 389—403; darunter für Brondolo, Ramsen und Fürstenzell, O. Cist.). — J.

Weech, Friedr. von: Codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cistercienser-Abtei Salem. 9. Lief. 1296—1300. Hiezu 3 (Lichtdr.) Taf mit Siegelabbild. 1886, Karlsruhe, Braun. gr. 8°. 3 Mk. — J.

Weihenstephan, s. Blau.

Weingarten, s. Blau, Vanotti.

Weissenbrunn (Wessobrunn), s. Blau.

Werden, s. Blau.

Werricus, s. Alna.

Wiblingen, s. Blau.

Wimmer, Bonifaz (Erzabt zu St. Vincent O. S. B.): Beiträge zur Geschichte des Benedictiner-Ordens in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. („Studien" 1886, II. 459—470). — J.

Wintoniae monast., s. Lantfredus.

Digitized by Google

Wolfsgruber, Cölestin (O. S. B., Schotten in Wien): Die vorpäpstliche Lebensperiode Gregors des Grossen (O. S. B., S. Andreas in Rom). Nach seinen Briefen dargestellt. (Jahres-Bericht des k k. Ober-Gymnasiums zu den Schotten in Wien. 1886. 8°). — J.

Wongrowitz, s. Hockenbeck.

Zöhrer, Ed.: Allálai christligö Gsånger und Gspil in der oberösterreichischen Volksmundart. Herausg. von P. Sig. Fellöcker, Schulrath und Prior (in Kremsmünster). 2 Bändchen. 8°. (XXXI, 240 S.) Linz, Haslinger, 1886. n. 2.40 Mk. — J.

Zwettl, s. Assem.

Zwiefalten, s. Blau.

Literarische Referate.

Rupert von Deutz.

Beitrag zur Geschichte der Kirche im XII. Jahrhundert.

Von R. Rocholl. Gütersloh 1886. X. 335 S. mit Facsimile.

Die »mächtige Theologie« Rupert's von Deutz ist in unserem Jahrhundert auf katholischer Seite nur von Professor Bach in München eingehender gewürdigt worden; Schätzler, Scheeben, Thalhofer, Schwane haben sich gelegentlich mit dem grossen Exegeten und Liturgiker beschäftigt. Mehr, doch meist in einseitiger Richtung, ist auf protestantischer Seite geschehen.

Das Büchlein, das wir hiermit zur Anzeige bringen, ist wiederum das Werk eines protestantischen Dogmenhistorikers — »im Hinblick auf die jungen Leute geschrieben, denen der Verfasser Vorträge über Dogmengeschichte zu halten hat.« (S. VII.) Indess hat es Professor Rocholl vorgezogen, sein Werk in Form einer Biographie Rupert's erscheinen zu lassen; die einzelnen Lehrpunkte werden meist anlässlich der chronologisch eingereihten Schriften und nur einzelne gegen den Schluss in einigermassen abgerundeten Exkursen behandelt.

Das Schriftchen bietet nichts eigentlich Neues, ist aber interessant als das Product wohlwollender Bemühung, vom gegnerischen Standpunct aus dem mittelalterlichen Geistesmann gerecht zu werden. Der Verfasser hat sich gerade nicht in das Studium der Rupert'schen Traktate vertieft, wohl aber eine ziemliche Vertrautheit mit denselben durch eigene Lesung und Vergleichung Anderer erworben und bringt auf Grund dieser relativen Sachkenntniss ein anziehendes Lebens- und Charakterbild des genialen Abtes zu Stande.

Gerade das Erscheinen dieser protestantischen Biographie, mit ihren zufälligen und ihren durch den Standpunkt des Verfassers begründeten Mängeln, lässt uns das Fehlen einer allseitig entsprechenden Arbeit aus katholischer Feder, einer abschliessenden

Digitized by Google

Darstellung der Lehre und des Lebens Rupert's; schmerzlich vermissen. Für die äusseren Linien seines Lebenslaufes wird man immer auf verhältnissmässig dürftige Daten angewiesen sein; doch lassen sich dieselben in der Weise, wie es Rocholl versucht hat, mit Hilfe der chronologisch meist leicht einzureihenden Schriften, in denen seine Controversen und persönlichen Erlebnisse eine Rolle spielen, zu einem bedeutsamen Gesammtbilde verbinden. Rupert's Schriften, von denen leider eine irgendwie genügende Ausgabe fehlt, müssten an den betreffenden Stellen eingehender noch als bei Rocholl analysirt und gewerthet, die umstrittenen Lehrpunkte im wahrhaft katholischen Geiste und nach dem Massstabe der alten Theologie (nicht bloss nach der des XVI. Jahrhunderts) erwogen und geschlichtet werden. Vielleicht sind für letztere Aufgabe jetzt, unter den Auspicien Leo's XIII, die Voraussetzungen besser denn je gegeben. Wir bezweifeln nicht, dass Rupert, dessen »leuchtende Gedanken« (S. 194) Rocholl wiederholt hervorhebt, von nun an immer mehr als einer der ideenreichsten und tiefsinnigsten Vertreter der alten Theologie Anerkennung finden wird.

In Belgien wird z. B. die Frage wegen der »Vierge de Dom Rupert« lebhaft erörtert. Der lütticher Archäologe Demarteau gab zuerst im Jahre 1884[1]) dem Zweifel Ausdruck, ob die jetzt im dortigen archäologischen Institut aufbewahrte Reliefdarstellung der seligsten Jungfrau aus dem XI. Jahrhundert[2]) mit Recht den erwähnten Namen führe. Nach der angeblichen Tradition, für welche eben der lütticher Domherr Henrotte in die Schranken tritt, soll nämlich Rupert, der anfangs schwerfälligen Geistes gewesen, im Gebete vor diesem Bilde wunderbarer Weise die Befähigung zu tieferen Studien erlangt haben. Wir müssen gestehen, dass auch wir dieser Ueberlieferung kein Gewicht beizulegen vermögen. Die Legende knüpft wahrscheinlich an eine Stelle in Rupert's Commentar zu Matthäus (De gloria et honore Filii hominis l. XII. P. L. 168, 1590) an, welche Demarteau übrigens nicht zu kennen scheint. Rupert erzählt dort eine Vision des Gekreuzigten, die ihm »retro post sanctum altare in quodam oratorio beatae Mariae semper virginis« wurde, »cum tenerem in sinu meo crucem ligneam et in ea imaginem ejusdem Salvatoris.« Von einer Erscheinung der allerseligsten Jungfrau kein Wort, ebensowenig von gedachtem Bilde, das übrigens noch im XIV. Jahrhundert als »sculpta super ostium

[1]) Gazette de Liège, 5. mars 1884, abgedruckt bei Rocholl S. 327 und neuerdings, bedeutend erweitert, in Demarteau's Histoire ou légendes liégeoises ? (1886) S. 38—45.

[2]) Man sehe über das sehr bedeutsame Kunstwerk u. A. Bulletin de l' Ecole de St. Luc. Onzième réunion à Liège, 1876, p. 221—226.

Digitized by Google

capellae S. Georgii« (Ampl. Coll. IV, 1112) beschrieben wird. Auch die weiteren Visionen des merkwürdigen Berichtes, darin Rupert seinem ehemaligen Abt, Bischof Cuno von Regensburg, nicht ohne Widerstreben erzählt: »qualiter hanc acceperim facultatem in sanctis Scripturis« (P. L. 168, 1599), enthalten nichts, was obige Legende bestätigen würde. Dass Rupert vorher »tardioris ingenii« gewesen und durch eine Erscheinung der Gottesmutter erleuchtet worden, erzählt unseres Wissens zuerst Trithemius (Ann. Hirsaug. I. 379 u. ö.); im Laufe des XVII. Jahrhunderts scheint man das wunderthätige Muttergottesbild, das Rupert übrigens wohl gekannt haben mag, mit dieser Sage in Verbindung gebracht zu haben; das auch bei Migne (P. L. 167) reproducirte Bild von Jean Valdor (1622) und wohlgemeinter Localpatriotismus thaten das Uebrige. Mabillon (V, 301) und die Autoren des »Voyage littéraire« (II, 190) geben die vermeintliche Ueberlieferung; die »Histoire littéraire« (XI, 422) spricht wenigstens nicht von unserem Bilde.

Rupert's literarische Gegner, »magni et magnifici parvulorum magistri« (P. L. 169, 463), werfen ihm allerdings oft genug vor, dass er nicht unter einem öffentlichen Lehrer regelmässige Studien gemacht habe. »Summam mihi monacho faciunt invidiam,« berichtet Rupert (P. L. 170, 472), »qui — dialecticae artis tendiculas usurparem inscius artis ejusdem, quippe qui ab infantia sub monachico conclusus silentio, nunquam magistros audissem: quasi in monasteriis omnino desint, qui scientiam habeant.« Und an anderer Stelle (ib. 480): »Pauper ego reputatus sum apud cogitationes illorum, quod a puerilibus annis monachus et coenobii claustris fui contentus sive detentus, et non circuivi mare et aridam. — Ierunt enim in longinquum et apud magistros inclytos peregrinati sunt. — Hoc ego non feci, sed tanquam simplex Jacob cum matre Rebecca domi habitavi. (Gen. 25, 27, 28.) Hinc — dixerunt: Quis est hic? Scribit enim et loquitur, loquitur et scribit, qui magistros et praeceptores nostros saltem videre nunquam dignus fuit etc.« Rupert's Antwort auf diese Angriffe enthält indess nichts, was die Sage von seiner ursprünglich geringen Begabung rechtfertigen würde, eher das Gegentheil. »Quamvis et ipse,« betheuert er (P. L. 168, 1604), »nonnullos in disciplinis scholaribus patres habuerim, et in libris artium liberalium non segniter studiosus exstiterim.« Und ähnlich öfter; den besten Unterricht aber, so erklärt er an dieser wie an anderen Stellen, verdankt er allerdings nicht irdischen Lehrmeistern oder Büchern, sondern göttlicher Erleuchtung. »Profiteor, quia visitatio ab Altissimo melior mihi est quam decem patres ejusmodi, cujus sub virga saepe in labiis percussus, nonnunquam etiam toto corpore concussus, loquor ad scribendum, quidquid ille monitor

Digitized by Google

suggerit.« Daher »fiducia talis tractandi sanctarum Scripturarum sacramenta.« (ib. 1603.) Man sieht, wie die volksthümliche Legende entstanden sein mag.

Einen seiner Gegner bezeichnet Rupert als »magni nominis magnaeque aestimationis licet monachum,« mit dem er »certamen permolestum de sacramento corporis et sanguinis Domini« gehabt habe. (P. L. 170, 496.) Professor Bach (II, 296) vermuthet unter diesem Ungenannten den auch sonst von Rupert bekämpften Anselm von Laon, der zwar Klosterschüler von Bec, aber sicherlich nicht Mönch war. Mabillon (VI, 21) hatte sich für Siegfried, Abt von St. Vincenz zu Laon (1120—28), entschieden, ebenso die »Histoire littéraire« (XI, 568); Rocholl stimmt bei, ohne indess Gründe anzuführen. [1])

Seite 85 lässt Rocholl Rupert aus Siegburg über Lüttich nach Laon reisen. Wahrscheinlicher ist, dass Rupert sich damals dauernd in Lüttich aufhielt, wohin ihn Abt Heribrand zu seiner Rechtfertigung berufen hatte (P. L. 170, 455) und woher er erst im Gefolge des hl. Bischofs Friedrich (1119) nach Köln resp. Siegburg zurückkehrte. [ib. 496.] [2])

Eine werthvolle Ergänzung der bisherigen Sammlungen Rupert'scher Schriften scheinen die von Bethmann entdeckten, von Dümmler herausgegebenen (Neues Archiv XI, 175—194) »Gedichte eines Exulanten,« wie sie Rocholl nennt, zu bilden. Letzterer wenigstens hält die von Dümmler vermuthete Autorschaft Rupert's für unzweifelhaft (S. 268, 320. Vgl. auch Wattenbach [1866] II, 137). Bisher waren von den zahlreichen Poesien Rupert's nur zwei bekannt (P. L. 168, 1599. 1633); ob der jetzt entdeckte Cyclus von 13 Liedern eines der im Katalog seiner Schriften (P. L. 167, 58) erwähnten Werke ist, bleibt immerhin zweifelhaft. Die Gedichte behandeln die Unterdrückung der Kirche durch »Nero« (Heinrich IV) und sind wie von historischem Werthe so zum Theil von grosser praktischer Schönheit. Manche Stellen athmen offenbar Rupert'sche Gluth und Tiefe. Rocholl selbst erwähnt auf S. 251 noch besonders die prächtige Strophe (III, 20—24):

---

[1]) Ueber Siegfried s. P. L. 156, 527. 1173; D. Wyard, Histoire de l'Abbaye de S. Vincent de Laon (éd. 1858) 316. „Vir sanctitate conspicuus, morum praerogativa ac religionis fervore magnificus" heisst er in einem alten Katalog der Aebte von St. Vincenz. Siegfried bestätigte die unter seinem Vorgänger vollzogene Uebertragung von Prémontré an den hl. Norbert und schenkte selbst ein vor den Mauern Laon's liegendes Besitzthum, darauf sich bei der früher ebenfalls von Mönchen versehenen St. Martinskirche das zweite Haus des neuen Ordens erhob — Anselm von Laon ruhte in der Kirche der St. Vincenz-Abtei († 1117).

[2]) Vgl. übrigens Rocholl 138 f.

Digitized by Google

Attamen prudens annulum reservat,
Quem dedit sponsus digitis puellae,
Nuptias quando celebres agebat
In cruce pendens.

Zur Kennzeichnung der streng kirchlichen »cluniacensischen« Umgebung und Haltung Rupert's verweist der Verfasser öfter auf das Programm Roollick's: »Die Klosterchronik von St. Hubert« (Berlin 1884), deren Resultate er indess bedeutend überschätzen dürfte. (Vgl. auch Wattenbach II, 121).

Die schöne Bemerkung: »corpus ejus viventis nec somno poterat requiescere, quin palpitaret lingua et moverentur ejus labia in divinae legis meditationem« steht im Chron. S. Trud. XI, 13 (P. L. 173, 169), was man freilich aus Rocholl nicht entnehmen kann. Ueberhaupt nimmt es der Autor mit derartigen literarischen Nachweisen nicht genau; er ist Dilettant auf historischem Gebiete und keineswegs selbständiger Forscher. Auf dogmatisch-historischem Gebiete hinderte ihn schon sein protestantisches Vorurtheil, allseitig Befriedigendes zu liefern; dennoch ist sein Schriftchen reich an mannigfaltiger Anregung und manch kostbares Zeugniss für die katholische Wahrheit findet sich neben einzelnen schiefen, jedoch immerhin wohlwollenden Aeusserungen.

Maredsous. P. Bonifaz Wolff, O. S. B.

Die Offenbarung des hl. Johannes

im Lichte der hl. Geschichtstypik, der alttestamentlichen Prophetie und ihres eigenen Zusammenhanges, nebst einem Anhange über die Theologie des hl. Buches. Von Ign. Waller, ehemaliger Professor am bisch. Seminar des Ober-Elsasses. — Freiburg im Breisgau. Commission der Herder'schen Verlagshandlung.

Bei der Bearbeitung des vorliegenden Commentars ist der Verfasser von folgenden Grundsätzen ausgegangen: 1. In der Apocalypse wird durchwegs die chronologische Ordnung der reichs- und heilsgeschichtlichen Ereignisse festgehalten; anders würde jede sichere Norm und Basis zu einer consequenten Erklärung fehlen. 2. Der Sinn der prophetischen Schrift ist durchgängig ein zweifacher, der vorbildliche oder kirchengeschichtliche, und der eigentliche oder eschatologische, welche parallell neben einander fortschreiten und sich gegenseitig ergänzen, ein Postulat, welches zur Charakteristik aller geschichtlichen Weissagungen gehört. 3. Dieser Sinn muss im Einzelnen gesucht werden am Leitfaden der alttestamentlichen Prophetien, welchen die Apocalypse ihre sämtlichen Symbole entlehnt hat. Innerhalb dieses Rahmens trachtete der Verfasser, dem hl. Texte einen möglichst vollen und umfassenden Sinn abzugewinnen; denn als Wort Gottes participirt die hl. Schrift an der unergründlichen Tiefe des göttlichen Wesens (Vorr. VIII.).

Digitized by Google

Welches ist nun dieser volle und umfassende Sinn? Obwohl die vier bekannten Erklärungssysteme alle etwas Richtiges an sich haben und in einigen Theilen des Buches das Wahre treffen, sind sie doch unzureichend und einseitig. Das geschichtstypische System, welches alle vier Erklärungsweisen (die kirchengeschichtliche, zeitgeschichtliche, reichsgeschichtliche und endgeschichtliche) berücksichtigt und vereinigt, ist allein im Stande, eine befriedigende und zusammenhängende Auslegung des hl. Buches zugeben (S. 99, 95). Der Hauptsinn der Apocalypse, derjenige, welcher vom hl. Geiste zunächst und vorzüglich intendirt ist, ist bestimmt der abbildliche oder eschatologische. Ein unvollkommener Sinn, aber ebenfalls vom hl. Geiste direct beabsichtigt, ist der vorbildliche oder kirchengeschichtliche, welcher dem eschatologischen als Grundlage dient. Diesem doppelten Sinn müssen wir demnach hauptsächlich unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Der zeitgeschichtliche und der universalhistorische, wenn sie auch nur eine indirecte Bedeutung haben, dürfen nicht unberücksichtigt bleiben, zumal der erstere als historischer Kern die concreten Typen vorlegt, ohne welche das Verständniss des Buches nicht wohl möglich ist, und der andere uns die Weltgeschichte als das grosse Abbild der christlichen Offenbarung darstellt (S. 108).

Dem Verfasser gebührt das unläugbare Verdienst, sehr viel gelehrtes und anregendes Material zur Begründung seiner Auffassung mit liebevoller Hingebung verarbeitet zu haben. Ob er auch das Verständniss des prophetischen Buches wesentlich gefördert habe, ist uns nicht einleuchtend geworden. Trotz der klaren Unterscheidung (S. 37) des Literalsinnes und des (jedoch nach der richtigen Einschränkung der meisten Interpreten nur an einzelnen nachweisbaren Stellen) vom hl. Geiste intendirten typischen Sinnes huldigt der Verfasser implicite der Theorie eines mehrfachen Literalsinnes. Jedenfalls ist beachtenswerth, was Patritius in der Institutio de Interpretatione Bibliorum, Romae 1876, bezüglich der Frage: „An prophetiae sint, quibus praeter literalem spiritalis quoque sensus subsit," S. 233 f. aussagt.

Brünn. P. Ernest Gřiwnacký.

Lehrbuch der Kirchengeschichte.

Von Dr. F. H. Funk, Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Rottenburg a. N. Verlag von W. Bader 1886. XVI, 563 S. Preis: M. 6.

Dem Auftrage, »dieses« Lehrbuch der Kirchengeschichte in den »Studien« anzuzeigen, komme ich um so lieber nach, als ich mit dem vom Verfasser vertretenen Grundsätzen der geschichtlichen Forschung vollkommen übereinstimme. »Wir müssen in erster Linie historisch verfahren und nicht umgekehrt unser erstes Augenmerk darauf richten, unsere Thesen oder Ansichten zu beweisen; der Historiker muss m. a. W. vor allem forschen ad narrandum,

Digitized by Google

nicht ad probandum.« (Theol. Quartalschrift 1884, S. 158. Vgl. die kostbaren Bemerkungen L. Duchesne's über die vorzügliche Schrift des Bollandisten P. Ch. de Smedt, Principes de la critique historique. im »Bulletin critique« 1883, n. 15, p. 281, sowie Mabillon's Praefatio zum Saeculum V. der Acta O. S. B. § VI, n. 87). Man kann dem Verfasser das Zeugniss nicht versagen, dass er seinem Programme treu geblieben und dass sein Urtheil nirgends durch Vorurtheile beeinflusst ist. Eher will es mir scheinen, als ob das Streben nach gerechter Würdigung aller Gesichtspunkte und Auffassungen ihm hie und da, z. B. in der Frage der Pseudoisidorischen Decretalen, eine gar zu grosse Zurückhaltung auferlegt habe.

Es sei mir gestattet, die Objectivität und Gründlichkeit dieses »Lehrbuches« in Bezug auf solche Punkte zu beleuchten, die entweder mit dem Zweck unserer »Studien« zusammenhängen, oder sich innerhalb meiner Competenz befinden. Zunächst sei die bündige Darlegung der ersten Geschichte des Mönchthums (S. 166—170) hervorgehoben, im Grund ein Auszug aus dem gediegenen Artikel »Mönchthum,« welchen der Verfasser für die »Real-Encyklopädie der christlichen Alterthümer« von Kraus (II, 401—412) geschrieben hat. Für die Echtheit der Vita S. Antonii des hl. Athanasius haben ausser Hase auch Möller (R-E. f. prot. Theologie, 2. Aufl. I, 746), Draeseke (Jahrbücher f. prot. Theologie 1884, 703) und Ranke (Weltgeschichte IV, 1. Abth., 61) sich ausgesprochen. Was Funk über den Einfluss des Cassiodorius auf die wissenschaftlichen Arbeiten der Benedictiner sagt, kann ich nur unterschreiben. Es ist doch ein arger Anachronismus, wenn neuestens Hauréau im Journal des Savants (1885, Mars, p. 165) sich zu der Behauptung versteigt: »On sait encore que le dessein de cet illustre législateur (S. Benoît) était d'instituer un ordre savant.« Man kann sich aufrichtig darüber freuen, dass die in der Geschichte waltende Providenz die Wissenschaft des Cassiodorius mit der Gottesfurcht und Weisheit des hl. Benedictus — hoffentlich für immer — vereinigt hat, und dennoch Denifle darin Recht geben, dass »die Studien kein wesentliches Element der Gesetzgebung des (Benedictiner-) Ordens bildeten.« (Die Universitäten des Mittelalters I, S. 715.)

Die schon von Prosper und seitdem unzählige Male abgeschwächte Lehre des hl. Augustinus über den particularen Heilswillen Gottes und die unwiderstehliche Gnadenwirkung wird in Funk's Lehrbuch auf Grund der unzweideutigen Aussprüche des grossen Kirchenvaters in kurzen Zügen treffend dargestellet. Nur hätte ich gewünscht, dass der Unterschied zwischen dem eigentlichen Augustinismus und

Digitized by Google

der wirklichen Kirchenlehre am Schluss von § 59 noch deutlicher hervortrete.

Ein glänzendes Zeugniss von der Wahrheitsliebe und Unbefangenheit des Verf. ist der kurze § 130: Die Inquisition. Die von F. verwerthete gründliche Abhandlung J. Ficker's hat durch Jul. Havet eine willkommene Ergänzung gefunden. (L'hérésie et le bras séculier au moyen âge jusqu'au treizième siècle = Bibliothèque de l'École des Chartes XLI, 488 ff. 570 ff.). Wer angesichts der kanonischen Bestimmungen »De haereticis« noch an dem kirchlichen Charakter der Inquisition des 13. Jahrh. und ff. zweifelt, dem ist das Studium des Directorium Inquisitorum des Nicolaus Eymericus und der kürzlich von Douais zum erstenmal veröffentlichten »Practica Inquisitionis heretice pravitatis« des Bernardus Guidonis dringend zu empfehlen.

Wäre das letztgenannte Werk (vgl. jetzt Dénifle in seinem Archiv 1886, 190) nicht erst nach dem Druck des »Lehrbuchs« erschienen, so hätte § 128: Die Waldenser eine völlig andere Gestalt gewonnen. Die genauen und zuverlässigen Aufschlüsse, welche Bernardus Guidonis im 5. Theil seiner »Practica Inquisitionis«, über die Waldenser und die übrigen Sectirer des Mittelalters bietet, dürfen künftighin von keiner Forschung ignorirt werden.

Ich erinnere gleich hier, dass die Namen: »Inquisition« und »Waldenser« (wie so manche andern) im »Sach- und Namenregister« übergangen sind. Allerdings »soll dieses Register das Inhaltsverzeichniss nicht ersetzen sondern ergänzen« (S. 552), und in der That leistet letzteres schon desshalb gute Dienste, weil das F. Lehrbuch sich durch bewundernswerthe Uebersichtlichkeit auszeichnet. In welch hohem Grade muss man des unermesslichen Stoffes der Kirchengeschichte Meister geworden sein, wenn es gelingt, die einzelnen Ereignisse und Zustände mit so sicherer Hand unter die treffenden Rubriken zu vertheilen! Aber dessungeachtet bestehe ich darauf, dass von der zweiten Auflage an das »Namen- und Sachregister« vervollständigt werde, damit nicht z. B. der Missionär Englands Augustinus (S. 103) mühsam im I. Capitel der II. Periode des ersten Zeitabschnitts zu suchen sei.

Da der Verf. nicht nur »eine möglichst knappe und übersichtliche Darstellung,« sondern auch »Anleitung zu weiterem Studium« geben wollte, »wurde bei den einzelnen Paragraphen je die einschlägige wichtigere und neueste Litteratur angeführt«. Abgesehen von jenen litterarischen Erscheinungen, welche F. bei Abfassung seines Lehrbuches noch nicht benützen konnte, möchte ich zu der mit Sachkenntniss und weiser Beschränkung

Digitized by Google

ausgewählten Litteratur einige Ergänzungen beantragen. Ein in Deutschland freilich wenig bekanntes, sehr gelehrtes Werk über den Apostel Paulus (§ 8, S. 19) ist: »The Life and Epistles of S. Paul. By the Rev. W. J. Conybeare, and the Rev. J. S. Howson. Lond. 1852. 2 Bde. in 4°, wovon der I. nur das Leben behandelt. Unter den patrologischen Handbüchern (§ 36, S. 78) vermisse ich ungern die reichhaltigen und zuverlässigen »Institutiones Patrologiae« von J. Fessler. I. II., 1850—51, welche das von Hettinger (Aus Welt und Kirche II, 135 f) ihnen gespendete Lob vollauf verdienen. Auch die in ihrer Art einzige Histoire littéraire de la France (in der alten Ausgabe der Benedictiner 12 Bde. in 4°. Paris 1733—63, seitdem bis Bd. 29 fortgesetzt) hätte ich beigefügt. Von Remy Ceillier ist 1858—1868 eine neue, durch Zusätze vermehrte Auflage erschienen. Die Philosophumena hat Cruice († 1866) i. J. 1860 unter dem Namen des Origenes herausgegeben. Der dem Verf. genau bekannte neueste Versuch (von Dr. Ceslaus M. Schneider), die Echtheit der Areopagitica zu beweisen, wäre (S. 182) als litterar-historisches Curiosum der Erwähnung werth gewesen. Im nächsten Abschnitt (§ 80) sollte Caesarius von Arles, »der vielleicht grösste Volksprediger des lateinisch-kirchlichen Alterthums« (Caspari, Kirchenhistor. Anecdota I. S. XI), nicht fehlen. Vielleicht kommt es doch bald zu einer kritischen Gesammtausgabe der Werke dieses Doppelgängers des hl. Augustinus, wenn auch der i. J. 1872 als Bischof von St. Pölten gestorbene J. Fessler die Hoffnung nicht mehr erfüllen kann, die der neueste Biograph des Caesarius (Vieille-ville, Histoire de S. Césaire, Aix-en-Provence, 1884, p. 291) noch heute auf ihn setzt. Ueber Cluny (S. 245) hat J. Henri Pignot i. J. 1868 zwei stattliche Bände veröffentlicht: Histoire de l'ordre de Cluny depuis la fondation de l'abbaye jusqu'à la mort de Pierre-le-Vénérable [909—1157]. — Nicht genügend scheint mir die Bedeutung des hl. Bernard von Clairvaux für Geschichte und Litteratur hervorgehoben. Die bahnbrechenden Forschungen G. Hüffer's (im Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft 1884 und 1885, jetzt = I. Band einer grossartig angelegten Monographie) werden der nächsten Auflage des Lehrbuchs sehr zu gute kommen. S. 327 fehlt: Das Leben und Wirken der Heil. Hildegardis. nach den Quellen dargestellt von J. Ph. Schmelzeis 1879. Da es bekanntlich vier gelehrte und berühmte Assemani gibt, sollte S. 477 (und im Register) der Vorname Joseph Simon stehen. — Von der España Sagrada ist 1879 der 51. Band erschienen; ich erwähne das hier nochmal, weil selbst der vor kurzem gedruckte Artikel »Florez« in der II. Aufl. des Kirchenlexicon (1885) nur 47 Bände kennt.

Digitized by Google

Zur Frage über den Verfasser der Imitatio Christi dürfte jetzt die Anmerkung 32 in dem Werke von Charles Schmidt: Précis de l'histoire de l'église d'occident pendant le moyen âge, Paris 1885, p. 367, verglichen werden. Nebenbei gesagt, bin ich von der Autorschaft des Thomas von Kempten nicht so fest überzeugt, wie von der Nicht-Existenz des Giovanni Gersen. Während Card. Hergenroether noch in der 3. Auflage seines Handbuches der allgemeinen Kirchengeschichte, II (1885). S. 801 daran festhält, »dass Gersen 1220—1240 die Benedictinerabtei von St. Stephan in Vercelli leitete,« halte ich es mit jenem Kritiker (L. B. im Bulletin critique 1886, n. 3. p. 42), der das gutgemeinte Buch unsers C. Wolfsgruber als eine »consciencieuse biographie d'un homme qui n'a jamais existé,« bezeichnet.

Sorgfältig gearbeitete »Chronologische Tafeln« erhöhen die Brauchbarkeit des schön ausgestatteten und nur im Preise niedrig gehaltenen »Lehrbuches.« Möge recht bald eine neue Auflage nothwendig werden!

St. Bonifaz in München.

P. Odilo Rottmanner, O. S. B.

Dr. E. Pastor, a. o. Prof. an der Univ. zu Innsbruck:

Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.

Erster Band. Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius II. Freiburg, Herder. in 8°. XCVI. 723.

Der „bedeutendste von allen protestantischen Historikern Deutschlands," Leopold von Ranke, hat gerade noch lange genug gelebt, um auch ein zweites seiner Hauptwerke bis an die Grundfesten erschüttert zu sehen. Pastor's „Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters" deckt sich allerdings nicht vollständig, dem Gegenstand nach, mit Ranke's „Römischen Päpsten im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert," so wenig als Janssen's „Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters" mit des Berliner Professors „Deutscher Geschichte im Zeitalter der Reform," zumal beide katholischen Gelehrten ihre grossartigen Parallel-Arbeiten bis auf unsere Tage fortzuführen gedenken. Janssen's bislang erschienene Bände sind indess von vorn herein und mit Recht als das katholische Gegenstück zu Ranke's Darstellung der deutschen Reformationszeit aufgefasst worden und ebenso führt sich seines Schülers Pastor Arbeit ganz von selbst als eine katholische Papstgeschichte der neueren Zeit gegenüber Ranke's (zeitlich beschränkterer) Darstellung ein. Der bis jetzt einzige Band der Innsbrucker „Geschichte der Päpste" behandelt dann wieder in voller Ausführlichkeit eine von Ranke kaum gestreifte Periode, das vierzehnte und zumal das

Digitized by Google

fünfzehnte Jahrhundert; dennoch aber lässt sich aus demselben bereits die ganze Siegesgewissheit erkennen, mit welcher Pastor demnächst die bereits ein halbes Jahrhundert seither alte, kaum wesentlich renovirte protestantische Hochburg, ohne Schwertstreich, wenn wir so sagen sollen, niederlegen wird. Pastor polemisirt nämlich nicht, am wenigsten gegen den ehrwürdigen, nun bereits verewigten Altmeister deutscher Geschichtsschreibung; aber Auffassung und Sachkenntniss erscheinen derjenigen seines Vorgängers so überlegen, dass an eine ernstliche Vertheidigung der von letzterem eingenommenen Stellung kaum von irgend einer Seite gedacht werden wird.

Es wäre verlockend, hier an der Hand von Pastor's Archiv- und Literatur-Aufzählung und noch mehr im Anschluss an seine reichen Nachweise in und unter dem Texte den ungeheuren Fortschritt zu constatiren, den die Geschichts- und Quellenforschung auch bezüglich des 15. Jahrhunderts seit den dreissiger Jahren gemacht hat. Dabei ist diese Bereicherung unserer Quellenkunde zu sehr grossem Theil Pastor's eigenes Verdienst, da derselbe zahlreiche Archive und besonders das durch Leo's XIII unsterbliches Verdienst eröffnete vatikanische mit grossem Erfolg durchforscht hat. Eine schöne Reihe von (86) „Inedita" und archivalischen Mittheilungen treten am Schluss des Bandes die vorgenannten Nachweise ergänzend ein (S. 623—708); weitere Funde gedenkt der Verfasser demnächst wohl in einer besonderen Sammlung zu publiziren.

Weit interessanter indess als die Aufzählung dieses mühsam zusammengetragenen und mit staunenswerther Energie beherrschten Materials ist für uns die Darstellung selbst und die aus derselben sich ergebende Auffassung einer der wichtigsten Epochen des Papstthums. Pastor holt zu seiner Darstellung weit genug aus; nach einer farbenreichen Schilderung der „literarischen Renaissance" und ihres Verhältnisses zur Kirche, als Einleitung, behandelt er mit ziemlicher Ausführlichkeit schon die Päpste des 14. und des beginnenden 15. Jahrhunderts, die Zeit des Exils und die des Schismas, um dann endlich mit Martin V Wahl (1417) auf den eigentlichen Gegenstand seines Werkes zu kommen. Vier gewaltige Päpste, jeder gross in seiner Eigenart, Martin V, Eugen IV, Nicolaus V und Callist III, werden nacheinander in eingehendster und liebevollster Weise geschildert, — für den Leser ein Hochgenuss, dem wir nicht manchen gleicher Art an die Seite zu stellen wissen. Zumal aber das katholische Herz jubelt auf vor Freude und Dank ob der wunderbaren Fügungen Gottes, der seine heilige Kirche in schwerer Zeit so glorreich geführt hat. Die Geschichte des Papstthums fürwahr ist seine Apologie: trotz menschlicher Gebrechen (auch die genannten grossen Päpste waren davon nicht frei) erscheint seine Mission stets so einzig und hervorragend, dass man in ihr unschwer den Schlüssel der Geschichte selbst, im Papstthum den von Gott

Digitized by Google

gelegten Grund- und Schlussstein der christlichen Gesellschaftsordnung erkennt. Von diesem Gesichtspunkt aus begrüssen wir in Pastor's quellenmässiger und abschliessender Darstellung eine herrliche Apologie unseres heiligen Glaubens und des uns über Alles theuren kirchlichen Einheitspunktes; vor dieser Betrachtung tritt für uns wenigstens jedes andere Interesse zurück.

Professor Pastor hat ein grosses und gutes Werk gethan: möge es überall Anerkennung und Nachahmung finden. Möge es dem jungen Gelehrten, dessen wahrhaft katholischer, vorurtheils-, nicht aber voraussetzungsloser Standpunkt uns durchwegs imponirt hat, beschieden sein, sein grossartiges Unternehmen, für welches sich Papst Leo XIII persönlich interessirt, zu glücklichem Ende zu führen. —

Speciell auf unsern heiligen Orden Bezügliches enthält der erste Band nur Weniges und nicht eigentlich Neues, es sei denn die kaum verwendbare Andeutung auf S. 674. Mönche waren die Päpste Benedict XII (Cistercienser), Clemens VI und der selige Urban V, sowie einzelne Cardinäle. Ein grosser Freund der Cistercienser war Eugen IV, der deren stets zwei in seiner unmittelbaren Nähe haben wollte. Sehr ansprechend erscheint die S. 181—183 gegebene Charakteristik der hl. Franziska von Rom, wo allerdings die betreffende Literatur weder vollständig noch ganz richtig aufgeführt wird. (Vgl. Chevalier 773; Katholik 1884 II. 536). Auf S. 349 ff. werden die Reformbestrebungen der deutschen Benediktiner kurz aber relativ vollständig erwähnt. Vielfache Verwendung finden die zum Theil im Anhang abgedruckten Gesandtschaftsberichte des Cist.-Abtes von St. Galgano bei Siena, Cacciaconti († 1450).[1])

Sonst fehlt es natürlich nicht an speziell interessanten Einzelheiten. Neben den Päpsten treten heiligmässige und gelehrte Cardinäle, begeisterte Prediger, Reformatoren, christliche Helden handelnd auf, ferner Kaiser und Fürsten, Künstler und Literaten der verschiedensten Richtung. Ueber manchen derselben wird neues Material beigebracht, auf alle fällt durch die Erzählung der Begebenheiten neues, oft überraschendes Licht. Culturhistorisch sind besonders die Schilderungen der verschiedenen Jubiläen (vgl. über das von 1450 u. a. die Anlagen 34. 35) und zumal die der Renaissance-Bestrebungen. Die Darstellung der letzteren hat sich der Verfasser augenscheinlich zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht und wir gestehen gern, dass es ihm völlig gelungen, von der bunten und vielfach schwer zu beurtheilenden Bewegung ein harmonisches, Geist und Herz gleich befriedigendes Bild zu gestalten. Wir hatten in dieser Hinsicht vorher einige Befürchtung gehegt; es schien fast unmöglich, einmal das ungeheure Material künstlerisch zusammenzufassen und dann besonders bei der Beurtheilung der Bewegung stets den

[1]) Vgl. Ugh. III. 573.

Digitized by Google

richtigen Massstab anzulegen. Beides ist, wie gesagt, dem Verfasser in hervorragender Weise gelungen; verschiedene Einzelnheiten, die sich in der Einleitung erwähnt finden, hätten immerhin unbeschadet der Vollständigkeit wegbleiben dürfen. [1]) P. Bonifacius Wolff.

Glaube und Leben.

Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Mit Erlaubniss der Obern. Regensburg, New-York und Cincinnati. Druck und Verlag von Friedrich Pustet. 1885 8°. IV u. 592 S.

Beim Durchlesen dieser Schrift kam mir unwillkürlich und zwar schon bald in den Sinn, was mein hochverehrter Lehrer P. Perrone so oft und so nachdrücklich (selbst mit der Faust bekräftigend) sagte: „sive sint Jesuitae sive non sint, veritas super omnia!“ So schwer es uns fällt, wir müssen gestehen, wir können dem Verfasser dieses Buches wenig Lob spenden. Einige Partien sind frisch und warm geschrieben und würden abgesondert brauchbare Aufsätze bilden. Das Motto: „Rationabile obsequium vestrum“ ist, abgesehen davon, dass es falsch citirt ist, ganz verfehlt. Der Verfasser will nicht eine Apologie des Glaubens (Gottesdienstes) schreiben, sondern nachweisen, wozu der katholische Glaube den Christen antreibe und verpflichte. Also hätte, was im Texte auch sehr oft wiederholt wird, „Justus ex fide vivit“, Motto sein sollen. „Was ist kath. Glaube, und was befiehlt er? In welchem Verhältnisse steht der Glaube zum Leben des kath. Christen und wie hat sich dieses nach den Vorschriften und dem Geiste des Glaubens zu gestalten? Die Beantwortung und zwar dogmatisch-wissenschaftliche Beantwortung dieser für den katholischen Christen so wichtigen Fragen ist der Zweck, den der Verfasser vorliegender Schrift im Auge hat. Der Verfasser drückt sodann die Meinung aus, diese Aufgabe sei bis jetzt noch von Niemandem gelöst worden. Das heisst man doch vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen! Der Verfasser gesteht selbst (S. IV), er habe in Betreff der katechetischen Punkte sich an P. Deharbe gehalten. Hat nicht Deharbe die hier gestellte Aufgabe auf meisterhafte Weise gelöst und so noch unzählige andere mehr oder minder gut? Es werden aus der Glaubens- und Sittenlehre einzelne Punkte herausgehoben, die einen weitläufig besprochen, andere kurz abgethan, wichtige ganz übersprungen. Das Ganze wird (nebst Einleitung in zwei Theile eingetheilt: 1. Glaube, (S. 19—149); 2. Leben (S. 149—583). Der zweite Theil hat zwei Unterabtheilungen: Einfluss des Glaubens auf das christl. Leben im Allgemeinen (S. 149—181) und Einfluss

[1]) Missverständlich bez. unrichtig ist sicher, was S. 326 von einem durch den hl. Bernhardin gegründeten Orden berichtet wird. Wir wissen auch nicht, worauf sich die Angabe S. 79 stützt, die Jesuaten hätten »nach der Regel des hl. Benedikt entworfene Statuten« gehabt.

Digitized by Google

des Glaubens auf das christl. Leben im Besondern (S. 181—583). Die zweite Unterabtheilung umfasst somit 402 Seiten, mehr als das Doppelte von allem Andern. Welch' sonderbares Verhältniss! Wie musterhaft der Verfasser das Eintheilen verstehe, mag unter Anderem auch Folgendes beweisen: Subjectiver Glaube a) seine Nothwendigkeit, b) Akt des Glaubens, c) Glaube als Tugend, d) Tugend des Glaubens und da wieder α) Glaube als Tugend u. s. w. Nicht besser steht es mit den Definitionen. S. 3 heisst es: „Uebernatürlich wird die Offenbarung, wenn Gott irgend eine Wahrheit den Menschen kundgibt durch übernatürliche Mittel oder auf übernatürliche Weise! Was würden P. Kleutgen, P. Franzelin, zu einer solchen Definition sagen! — Warum so grosses Gewicht darauf gelegt wird, auch die Offenbarung durch Christus als eine mittelbare hinzustellen und daher weitläufig zu beweisen, Christus sei der Gesandte Gottes, nirgends aber die Gottheit Christi zu beweisen, ist mir unerklärlich. Die Redeweise (Aufschrift eines Capitels): die christl. Religion beruht auf gesellschaftlicher Offenbarung, ist nicht bloss sehr unklar, sondern unrichtig. „Gesellschaftliche Offenbarung" ist entweder eine Offenbarung, welche eine Gesellschaft gibt, oder allfällig eine, welche an eine Gesellschaft gerichtet ist, nicht aber eine, welche eine Gesellschaft erst gründen soll Die „Unfehlbarkeit" auf Cultus, Gesetzgebung auszudehnen, ist nicht wissenschaftlich-dogmatisch. An der Lehre von der Offenbarung, den Tugenden dürfte auch Manches abgeändert werden. Warum wird so weitläufig bewiesen, dass es verschiedene Stände geben müsse und dass es nothwendig sei, auch die Standespflichten zu erfüllen? Das wird doch von Niemandem bestritten. Gutes, Brauchbares wird gesagt in „es ist nicht gleichgültig, was und wie man glaubt," über „das Verhältniss, in welchem der Mensch als Geschöpf zu Gott, seinem Schöpfer, steht", über die Verehrung der Heiligen, über die Kindererziehung, die gemischten Ehen. Dagegen ist der Grund, die Kirche könne nicht dispensiren (sic!), weil sie dafür zu sorgen habe, dass die hl. Sacramente nicht entweiht werden etc., wieder nichts weniger als stichhaltig. Die Besprechung von Ehrabschneidung, Argwohn, ist lückenhaft. Ueber die Nächstenliebe wird viel Gutes, sogar Vortreffliches gesagt; Präcision und Concision lassen jedoch auch da zu wünschen übrig. Das Gleiche ist zu sagen über „die bürgerliche Gesellschaft," „politische Verbrechen." Schliesslich werden noch 36 Seiten dem Einwurf gewidmet: wie kommt es, dass die Katholiken nicht besser sind als Andere? Die Widerlegung ist leider eine sehr schwache.

Die Zuverlässigkeit der Statistik leugnen, genügt nicht. Ob es in Oesterreich Provinzen gebe, deren Sittenreinheit an das Wunderbare grenze, lassen wir dahingestellt; jedenfalls gibt es andere, bei denen das Gegentheil der Fall ist. — Auch die Ausstattung verdient kein

Digitized by Google

Lob. Die kleinen Buchstaben mit dem blendend weissen Druck sind für das Auge sehr ermüdend.

Salzburg. J. Naef Prof.

Leick, P. Paulus, C. SS. R.:

Schule der christlichen Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute.

Aus den Werken des hl. Alphons Maria von Ligouri, Bischofs und Kirchenlehrers, neu übersetzt und zusammengestellt. Mit Erlaubniss der geistlichen Obrigkeit. Regensburg, New-York und Cincinnati. Verlag von Friedrich Pustet. 1886. XVI und 730 S. 8.

Der H. Verfasser hat, wie er selbst in der Vorrede sagt, nach dem Vorbilde seines Ordensgenossen P. St. Omer, dem er auch, was die Auswahl des Stoffes anbelangt, im Grossen und Ganzen gefolgt ist, aus dem reichen Material, das sich in den Schriften des hl. Alphons vorfindet, sich bemüht, »ein abgerundetes Ganzes,« »eine Schule der christlichen Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute« herzustellen. Der Inhalt dieses Buches entzieht sich somit gewissermassen der Besprechung, da wir es nicht sowohl mit den Leistungen des hl. Alphons auf ascetischem Gebiete zu thun haben, als vielmehr mit der Leistung des hochwürdigen P. Leick in der Auswahl und Anordnung des ihm gebotenen Materials. Wir begreifen einerseits die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens, können aber anderseits nicht den Zweifel unterdrücken, ob H. L. immer eine glückliche Hand gehabt habe. — In der Vorrede (S. V) sagt H. L.: »Zu besonderem Danke verpflichtete uns P. St. Omer dadurch, dass er uns eine reichhaltige Sammlung von Citaten zur Verfügung stellte, vermittelst welcher wir die von ihm behandelten Gegenstände mit Leichtigkeit in den Originalwerken des hl. Alphons auffinden konnten.« Warum verpflichtet uns H. L. nicht zu ähnlichem Danke? Warum gibt er nirgends die Quellen an, aus denen er schöpfte? Es wäre nicht bloss für den Recensenten, sondern gewiss für manchen Leser sehr erwünscht gewesen, zu wissen, aus welcher Schrift des hl. Kirchenlehrers jeweilen der betreffende Abschnitt entnommen sei und wo allfällig noch Mehreres über den besprochenen Gegenstand zu finden wäre. Ob es passend sei, für Welt- und Ordensleute zu gleicher Zeit (unter Einem, wie man sagt) eine Schule der christlichen Vollkommenheit zu bieten, und zwar was die Ordensleute betrifft, bei vier Theilen als den dritten einzureihen, — da doch an Ordensleute ganz andere Anforderungen gestellt werden und gestellt werden müssen, als an Weltleute, — wagen wir auch zu bezweifeln. Das Gebet wird zweimal behandelt, als Tugend und als Gnaden- und Hülfsmittel. Allerdings kann es

Digitized by Google

unter beiden Gesichtspunkten aufgefasst werden, aber ebensogut hätte auch die Abtödtung, die Geistessammlung u. s. w. als Hülfsmittel angeführt werden können. Es wäre wohl besser, alles auf das Gebet Bezügliche bei der Lehre von den Gnaden- und Hülfsmitteln unterzubringen. Was nun die Auswahl des Stoffes anbelangt, möchten wir vor Allem bezweifeln, ob die stets sich wiederholenden Erscheinungen von Heiligen, aber auch von Teufeln und ihre Aussprüche — von denen doch viele nicht die Kritik aushalten würden — für das deutsche Lesepublicum in der Jetztzeit passend seien. Wir sind einmal Alle mehr oder minder Kinder unserer Zeit und unseres Landes. Es ist diess vielleicht zu bedauern, vielleicht nicht; aber immerhin ist es so. In Folge dessen ist man gegen übernatürliche Erscheinungen viel zurückhaltender, als es vor 100 Jahren der Fall war und als es der heissblütige, glaubensstarke Italiener immer noch sein mag. Aus dem gleichen Grunde dürften eine nicht geringe Anzahl Stellen des Buches von Vielen missverstanden werden. Es mag genügen, einige wenige Beispiels halber anzuführen. S. 284 u. seqq. wird der Stand der Ehefrauen so geschildert, als ob nur wenige ihr Heil wirkten, und doch wird das brave Weib in der hl. Schrift so gelobt und es gibt deren, Gott sei Dank, immer noch viele. S. 287 heisst es: Im Evangelium wird das Himmelreich mit Jungfrauen verglichen; aber mit was für Jungfrauen? nicht mit thörichten, sondern mit klugen«. . . Das ist nicht richtig; bei Matth. 25, 1. heisst es: Tunc simile erit regnum coelorum decem virginibus etc. Der Satz S. 295, dass die Kinder nicht im Geringsten verpflichtet seien. die Eltern um Rath zu fragen, wenn es sich um das Ordensleben handelt, dürfte doch etwelche Einschränkung erleiden. Wenn S. 312 in Betreff der Demuth gesagt wird: »Du musst dich für den grössten Sünder auf Erden halten«, und S. 314: »Du sollst dich für unwürdig halten, auch nur den Boden zu küssen, der von Andern betreten wird,« — so sollte diess für Weltleute jedenfalls besser erklärt werden. Das Vorhandene mag für Ordensleute passen. Bei der Besprechung der Liebe zur Einsamkeit und Betrachtung ist ebenfalls viel zu wenig Rücksicht genommen auf die Weltleute. Man wird doch nicht verlangen, dass alle Handwerker, Bauern etc. jeden Morgen eine Betrachtung anstellen, und doch wird die Betrachtung als zum Seelenheil beinahe unumgänglich nothwendig hingestellt. S. 456 wird gesagt, »die geringsten Werke der Ordensleute überträfen an Verdienst die grössten der Weltleute«, und S. 466 wird der Ordensstand sogar dem Martyrium vorgezogen. Das wird wohl auch nicht so genau zu nehmen sein! — In diesen und vielen andern Fällen wären (wenigstens für Weltleute) erläuternde Anmerkungen (oder Weglassen?) angezeigt gewesen. — Die

Digitized by Google

Uebersetzung verdient alles Lob; die Ausstattung ist ebenfalls sehr schön; der Preis 2 fl. 76 kr. ö. W. sehr mässig.

Salzburg. J. N. Prof.

Geschichte der kirchlichen Armenpflege.

Von Dr. Georg Ratzinger. Gekrönte Preisschrift. Zweite, umgearbeitete Auflage. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 1884. XIV und 616 S. Preis: 8 M.

Im Jahre 1868 hatte Dr. Ratzinger zum ersten Male dieses Werk veröffentlicht als Lösung einer von der theologischen Facultät München ausgeschriebenen Preisfrage. Dieser Umstand spricht für sich allein ein günstiges Zeugniss aus über den gediegenen Werth dieser Arbeit. Nun liegt das Werk in zweiter Auflage vor, die nicht bloss vielfach vermehrt (von 434 auf 616 S.), sondern auch mannigfach umgearbeitet worden ist, da ja inzwischen der Verfasser durch anderweitige Studien und Publicationen auf reichliches Material auch für diesen Gegenstand traf und die fortschreitende eigene Bildung und Reife des Urtheils dem Werke gut zu statten kommen musste.

Wir haben es darum mit einer ganz vorzüglichen Leistung zu thun, deren Werth und praktische Wichtigkeit nicht bloss von der wissenschaftlichen Kritik, sondern auch von den kirchlichen Behörden bereits anerkannt und bezeugt worden ist.

Wir haben darum nicht nöthig, unsererseits noch Etwas zur weiteren Empfehlung dieser Publication des katholischen Nationalökonomen beizufügen, sondern können uns damit begnügen, jedem Leser dieser Zeitschrift ein: Tolle, lege! zuzurufen.

Namentlich die letzteren Partien des Buches sind der allseitigen Erwägung und Beherzigung werth, da darin das Schädliche und Verderbliche der jetzigen staatlichen Armenpflege rückhaltslos aufgezeigt und treffliche praktische Winke zur Reform der Armenpflege gegeben wurden.

Den Inhalt seines Buches vertheilt der Verfasser in drei Haupttheile und stellt die Armenpflege dar a) im christlichen Alterthum, b) im Mittelalter, c) in der Neuzeit.

Die Principien, nach welchen die Kirche stets die Pflege der Armen leitete, sind in der hl. Schrift und in den Schriften der hl. Väter deutlich ausgesprochen und sind von der allgemeinen christlichen Welt- und Lebensauffassung nothwendig bedingt. Alle Menschen sind dem Wesen nach gleich, für den Himmel bestimmt, alle sind untereinander Brüder und Kinder des Vaters im Himmel. Das Band der Liebe vereinigt alle zur grossen Gottesfamilie; die Liebe muss sich wirksam und werkthätig beweisen in der Unterstützung der Armen, der Dürftigen und Unglücklichen aller Art. Die Pflicht zur Uebung der Barmherzigkeit ergibt sich aus der christlichen Lehre vom Eigenthum, derzufolge die irdischen Güter den Besitzenden von Gott zur Nutzniessung und Verwaltung anvertraut sind, über deren Verwendung sie strenge Rechenschaft abzulegen haben, von welcher ewiger Lohn oder ewige Strafe abhängig gemacht ist. Aus Liebe zu Gott sollen also die Reichen gerne den Armen mittheilen, diese aber in Demuth, mit Dank und unter Lobpreisungen Gottes die gespendeten Gaben annehmen. In der Verwirklichung dieser Grundsätze finden das Recht des Eigenthums und der Anspruch Aller auf die gemeinsamen Güter der Erde ihre Versöhnung und Vereinigung.

Diese Lehren fanden ihre praktische Verwirklichung schon in den ersten Christengemeinden und in allen christlichen Jahrhunderten, nur waren die Formen und die Mittel in verschiedenen Zeiten verschieden. In der frühesten Zeit waren es die Agapen, die täglich mit der Feier der Eucharistie verbunden waren; nur brachten später die Reichen ihre Gaben selbst zum Altare, so dass die

Digitized by Google

Armen sie als Gottesgaben empfingen durch Vermittlung der Bischöfe und der ihnen behilflichen Diakonen und Diakonissinnen. Neben diesen regelmässigen Oblationen gab es auch viele ausserordentliche Schenkungen, deren Ertrag in die Gemeindekassen zu Gunsten der Armen floss, deren Verwaltung immer unter der Oberaufsicht der Bischöfe stand, wenn auch bestimmte Personen (Oekonomen) mit der Vertheilung der Unterstützungen betraut waren. Noch später waren es vorzugsweise die Hospitäler und Xenodochien, welche der Massenarmuth steuerten. Im karolingischen Zeitalter wurden die Zehenten zum Zwecke der Armenpflege eingeführt. Allmählig ging dann die Armenpflege vorzugsweise auf die Klöster über, die wirklich Erstaunliches leisteten und in denen sich überhaupt alle socialen Aufgaben concentrirten, denen sich früher der Bischof unterzogen hatte. Daneben hatten auch die Hospital-Orden und Vereine sowie die bürgerlichen Zünfte für ihre armen Mitglieder grosse Opfer gebracht. Nach der Reformation wurde das Almosen zur Armensteuer, die Armenpflege wurde Staatssache und Aufgabe des untersten Organes der Staatsmaschine, der politischen Gemeinde.

Wohl hatte das Concil die kirchliche Armenpflege wieder hergestellt und hatte auf Grund der tridentinischen Bestimmungen der hl. Carl Borromäus eine Armenpflege in's Leben gerufen, welche ganz dem Geiste der Kirche des ersten Jahrtausends entsprach und in der Neuzeit unübertroffen dasteht. Auch hatte Kaiser Carl V eine Organisation der Armenpflege vorgenommen, welche an die frühere kirchliche Armenpflege erinnerte. Allein mit dem dreissigjährigen Kriege fielen die meisten Spitäler dem Vandalismus der rohen Kriegshorden zum Opfer und das Kriegshandwerk hatte die Arbeitsscheu und die Sucht, auf Kosten Anderer zu leben, erzeugt, so dass im 17. und 18. Jahrhundert Bettel und Vagabundage grosse Ausdehnung erlangten. Immer noch hatte der Welt- und Ordensclerus Grosses für die Armenpflege geleistet, bis endlich um die Mitte des 18. Jahrhunderts der Unglaube unter dem trügerischen Namen der »Humanität« herrschend wurde, der die Charitas erstickte und bewirkte, dass nun die Mittel zur Armenpflege concurrenzmässig aufgebracht und nach dem Hoffusse durch Armenumlagen eingetrieben wurden, womit die Verstaatlichung des Armenwesens besiegelt war.

Ueber diese staatliche Armenpflege entwirft der Verfasser ein sehr düsteres Bild und führt unter Anderem aus, dass der schamlos L i e d e r l i c h e Gegenstand dieser Art von Armenunterstützung ist, während der verschämte Arme übersehen wird und leer ausgeht.

So lange eine staatliche Armensteuer zwangsweise erhoben wird, wird die Privatwohlthätigkeit sich niemals völlig entfalten, da der Wohlhabende mit der Entrichtung der Armensteuer, die er mit Widerwillen gibt, weil er keinen Dank dafür erntet, seiner Pflicht des Almosengebens genügt zu haben glaubt.

Die schwerste Anklage gegen die moderne Armenpflege ist wohl die Thatsache, dass die staatliche Armenpflege doch überall die Unterstützung der Vereine anrufen muss. Auch leidet dieselbe an einem logischen Widerspruche, da sie den Gemeinden die Pflicht auferlegt, alle ihre Armen zu unterstützen, ihnen dagegen das Veto bei Ansässigmachungen und damit das Recht entzieht, gegen zunehmende Verarmung sich zu schützen. Mit der Beseitigung des Veto hat die Zwangspflicht ihre Berechtigung verloren. Die Freizügigkeit und Freiheit der Niederlassung machen den Einzelnen zum Herrn seines Schicksals, wesshalb er auch selbst für seine Entschlüsse verantwortlich gemacht, das Ruhekissen der Unterstützung von Seite der Gemeinde ihm entzogen und er auf seine eigene Kraft verwiesen werden solle.

Auch auf die arbeitsuchenden Handwerksburschen und brodlosen industriellen Arbeiter kommt unser Autor zu sprechen und sagt, dass dieselben nicht der gemeindlichen Armenpflege überwiesen werden dürfen. Er findet gerade darin einen der wundesten Flecke des heutigen staatlichen Armenwesens, dass der Industrie gegen ihre Arbeiter nur Rechte eingeräumt, aber keine Pflichten auferlegt wurden. Industrie und Handwerk müssen ihre Arbeiter selbst erhalten und sie nicht, wenn sie die Kräfte derselben ausgenützt haben, von den Heimatsgemeinden ernähren lassen. Man wird den Verfasser keiner Uebertreibung

Digitized by Google

beschuldigen können, wenn er behauptet, dass die Industrie für die europäischen Völker zu einer Geissel, zur Schule des Bettlerthums, zur Quelle des Pauperismus, zur Pflanzstätte einer an Leib und Seele verdorbenen Arbeiter-Bevölkerung geworden ist. Die Unterstützung, welche den Gemeinden für solche Arbeiter aufgezwungen wird, kommt den Unternehmern zu gut und einer Steigerung des Capitalgewinns derselben gleich. Würden die Industriellen gezwungen, ihren Arbeitern nicht bloss gerechten Lohn zu zahlen, sondern für sie bei Krankheit, bei Unfällen, im erwerbsunfähigen Alter zu sorgen und ihnen bei der Entlassung eine Abfertigung zu geben, damit sie nicht alsbald auf den Bettel angewiesen sind, dann würden die Fabrikanten sich wohl hüten, ihren Betrieb auf kurze Zeit allzusehr auszudehnen und nach gemachtem Profit denselben wieder einzuschränken. Sie würden eine bestimmte Anzahl von Arbeitern beständig benöthigen und so würde sich eine sesshafte Arbeiterbevölkerung heranbilden lassen, was Ratzinger als die Grundvoraussetzung einer radicalen Heilung der in dieser Beziehung zu Tage getretenen Schäden betrachtet.

Wie den Industriellen so weiss Ratzinger auch den Handwerksmeistern wenig Schmeichelhaftes zu sagen, da die wohlhabenden Meister für Gesellen und Lehrlinge am wenigsten ein Herz und eine offene Hand haben, da gerade durch ihre Schuld das Handwerksgeschenk zur reinen Bettelgabe geworden ist, da sie ferner Herbergswesen und Arbeitsnachweis anderen Ständen und der kirchlichen Wohlthätigkeit überlassen und zugleich den Gesellenvereinen, welche den wandernden Handwerksburschen wenigstens eine Herberge und Zufluchtsstätte gewähren, feindselig oder doch gleichgiltig gegenüberstehen. Ratzinger fordert darum, dass die Gesetzgebung für Industrie und Handwerk eine Arbeitsorganisation und ein Arbeitsrecht schaffe und dass man den Arbeiter nicht der Heimathsgemeinde zuschube. Um hierin auch praktische Winke anzudeuten, weist er hin auf die noch aus dem Mittelalter stammenden Knappschaftskassen oder Bruderladen bei der Bergwerk-Industrie, sowie auf die Muster-Organisation in der Fabrik von F. Brandts in M.-Gladbach.

Zum Schlusse dieses sehr lehrreichen Abschnittes weist Ratzinger darauf hin, dass nunmehr die Kirche vor Allem berufen ist zur Gründung und Reconstituirung der kirchlichen Gemeinde-Armenpflege und dass die geeignetsten Organe zur Ausübung derselben die Klöster wären. Weiterhin bespricht unser Verfasser die Voraussetzungen und Grundsätze einer freiwilligen Armenpflege und zeigt, dass vor Allem eine religiös-sittliche Erneuerung der ganzen Gesellschaft erfolgen und an die Stelle des heutigen durchaus heidnischen, weil nur auf dem Egoismus und Wucher beruhenden, Erwerbslebens eine auf Gerechtigkeit und christlichen Grundsätzen basirte Lebensanschauung treten müsse. Staat und Kirche müssen sich wieder auf ihre Pflichten zur Wahrung der Gerechtigkeit und zum Schutze der arbeitenden und armen Bevölkerung besinnen. Nicht die religiöse Einwirkung auf den Einzelnen genügt, sondern der religiösen Forderung muss der Staat zu Hilfe kommen durch Schaffung eines Arbeitsrechtes auf christlicher Grundlage, welches die arbeitende Bevölkerung vor der Auswucherung schützt. Die zweite Voraussetzung einer erspriesslichen Armenpflege ist die Erfüllung der Pflicht der Nächstenliebe gegenüber den Hausgenossen, also auch gegenüber den eigenen Arbeitern und Untergebenen. Weiter ist zu berücksichtigen, dass Almosengeben und Fasten zwei sich ergänzende Tugenden sind, so dass der Gebende in seiner Spende ein Opfer bringen soll, indem er auf einen Genuss verzichtet und das dadurch Ersparte den Armen gibt. Damit stehen im Widerspruche die Armen-Concerte, Armenbälle u. s. w., wo der Reiche nur sein Vergnügen sucht und daneben eine Kleinigkeit für die Armen hinwirft, wodurch die Wohlthätigkeit zur Carrikatur wird. Wesentlich ist endlich auch, dass der Reiche persönlich sich zum Armen herablasse und auch seinem Herzen Trost bringe, was namentlich die Frauenwelt sich angelegen sein lassen solle. In der Ausserachtlassung dieser Forderung will unser Autor einen wesentlichen Grund der Selbstmordmanie unserer Gebildeten erblicken, welche nie fremdes Elend schauen und darum das eigene Loos für das unerträglichste halten.

Digitized by Google

Im letzten Paragraphe dieses Abschnittes liefert Ratzinger die »Grundzüge der Organisation einer freiwilligen Gemeinde-Armenpflege,« die sich der Leser aus dem bisher Mitgetheilten selbst abziehen kann, wenigstens soweit es sich um die Grundprincipien handelt.

Im Einzelnen unterscheidet Ratzinger mit Recht zwischen Stadt und Land. Auf dem flachen Lande empfiehlt er die Anstaltspflege, d. h. er will, dass ähnlich wie bei den Districts-Krankenhäusern mehrere Gemeinden sich zur Gründung von Bezirksanstalten vereinigen und die Pflege in denselben religiösen Genossenschaften übertragen. Die Kosten müssten anfangs wohl durch Gemeinde-Beiträge aufgebracht werden, bis das System der Freiwilligkeit zum Durchbruche komme; bezüglich der Hausarmenpflege müsste das Princip der Freiwilligkeit durchaus herrschend sein. In den Städten müssten der Seelsorgsclerus und die Gemeindevertretung die Organisation gemeinsam in die Hand nehmen und alle vermöglichen Gemeindeglieder durch freiwillige, aber constante Gaben und Beiträge sich betheiligen. Zur Verwaltung der Beiträge solle sich unter Leitung des Seelsorgsclerus ein Kreis von pflegenden Männern und Frauen, eine Art Diakonie, bilden. Die Unterstützung sei in Naturalien zu geben und nicht auf die bereits Verarmten zu beschränken, sondern solle auch auf Jene ausgedehnt werden, welche in Gefahr stehen, in die Classe der Nothleidenden herabzusinken. Ueber der Localarmenpflege hätte sich für grössere Bezirke oder Provinzen eine Centralleitung zu bilden, um einzelnen überbürdeten Gemeinden ergänzend helfen zu können. Der natürliche Unterstützungswohnsitz müsse die Aufenthaltsgemeinde sein. Die arbeitsscheuen und genusssüchtigen Verarmten wären der Armenpolizei zu überweisen.

Damit haben wir die leitenden Gedanken unseres Werkes kurz skizzirt und glauben diejenigen, welche sich für den Gegenstand mehr interessiren, zum Studium des Buches selbst angeregt, denjenigen aber, welchen ihre Mittel die Anschaffung des Werkes selbst nicht erlauben, einen Gefallen erwiesen zu haben, indem wir ihnen Gesichtspunkte aufgezeigt haben, unter denen sie über den Gegenstand selbst nachdenken können und sollen. Mögen auch hie und da im Einzelnen Ungenauigkeiten vorkommen oder etwas zu scharfe Urtheile ausgesprochen sein, so kann diess dem Werthe einer sou mfangs- und inhaltsreichen Schrift keinen Abbruch thun, wesshalb wir es für unsere Pflicht halten, dieses neueste Werk unseres berühmten Socialpolitikers nach allen Seiten hin bestens zu empfehlen.

Dr. Joseph Dippel.

J(oseph) Jungnitz:

Geschichte der Dörfer Ober- und Nieder-Mois im Neumarkter Kreise.

Nach archivalischen Quellen dargestellt. Breslau, G. P. Aderholz, 1885. 8°. 285 SS.

„Der Stoff zur vorliegenden Ortsgeschichte wurde hauptsächlich entnommen den im kön. Staatsarchiv zu Breslau aufbewahrten Urkunden, Signatur-, Amtsprotokoll- und Conceptbüchern und Akten des säcularisirten Cisterciensterstiftes Leubus“ (in Schlesien), „dem die beiden Dörfer ehedem zugehörten. Material lieferten ausserdem die Archive der Diöcesanbehörden, besonders die Visitationsbücher; ferner die Universitätsbibliothek, sowie die Registraturen des Neumarkter Amtsgerichts und der Pfarrei und der Ortsbehörden zu Mois.“ Wir haben also eine durchwegs auf Quellen ersten Ranges basirte und zwar eine Musterarbeit vor uns, welche in 24 Capiteln die Geschichte der beiden Dörfer behandelt, die unter dem Namen

Digitized by Google

Uyazd eines der ältesten Besitzstücke und Patronate des von Herzog Boleslaus dem Langen im Jahre 1175 gestifteten Leubus bildeten, seit dem Jahre 1202 nach deutschem Rechte und deutschen Wirthschaftsprincipien sich entwickelten, bald darauf ihre eigene Pfarrkirche erhielten und nach mannigfachen Wechselfällen, zu denen auch die Herrschaft des Protestantismus während eines halben Jahrhunderts zu rechnen ist, jetzt zwei wohlgeordnete und gedeihende Gemeinwesen darstellen. Insofern ist dieses mit grossem Fleisse und gut geschriebene Buch zunächst in allen Einzelnheiten von Wichtigkeit für die Ortsangehörigen, welche es gewiss dankbar anerkennen, dass dessen Drucklegung durch die Munificenz des P. T. Herrn Fürstbischofs von Breslau ermöglicht wurde; allein da an diesen Dörfern das „grossartige Culturleben" eines Cistercienser-Stiftes sich bethätigte und der Verfasser unter Beifügung ausführlicher biographischen Notizen treffliche Bilder von der pastoralen Thätigkeit der einst in Mois fungirenden Religiosen von Leubus entwirft, so biethet er einen interessanten Beitrag zur Geschichte dieses Hauses, welche in ihrer Gänze zu schreiben seine Feder als vollkommen berufen erscheint. Ist Referent für die Vermehrung seiner Bibliotheca Cisterciensis durch freundliche Zusendung dieses Buches dankschuldig, so wird es der ganze Cistercienser-Orden sein, wenn die Amtsgeschäfte eines Regens am fürstbischöflichen Waisenhause ad Matrem Dolorosam in Breslau es Herrn Jungnitz erlauben sollten, der Historiograph des alten und verdienten Leubus zu werden. — Dr. Leopold Janauschek.

La Miraculeuse Chapelle de Notre-Dame du Chêne,

par le R. P. Dom Paul Piolin, bénédictin de la Congrègation de France, Huitième édition, augmentée de la description de la nouvelle église. Solesmes, (Sarthe), Imprimerie Saint- Pierre. 1886.

In finibus Andegavensium et Cenomanensium exstat locus, ubi, sub vocabulo Nostrae Dominae de Quercu, Beata Virgo Maria, a quadringentis fere annis, specialissima devotione colitur: ad cujus nempe imaginem, olim a pio sacerdote in quercu repositam, deinde autem in ecclesia collocatam, plurimi fideles, praesertim mensibus Maio et Septembri, sive privatim sive per numerosas turmas clero ducente procedentes, e remotis etiam regionibus confluere non desinunt. Hujus piae peregrinationis, longe lateque per occidentales partes celebratissimae, nec aliis etiam incognitae, origines, incrementa, fataque varia, pro more suo luculenter collegit et descripsit Reverend. Pater Domnus Piolin, cui haec provincia quasi proprio jure deveniebat, utpote qui res omnes ad ecclesiae Cenomanensis historiam pertinentes undequaque sit rimatus et erudite perscrutatus. Hujus modestae quidem sed peropportunae opellae utilitatem testatur numerus earum

Digitized by Google

quae brevibus temporum spatiis subsecutae sunt editionum; ab anno enim 1871, quo primum in lucem prodiit, ad praesentem 1886, octies praelis submissa fuit: nec silentio praetereundum, haud parum profuisse libellum ad hoc, ut cognitio et veneratio B. M. de Quercu in finitimis regionibus late diffunderetur et de die in dies excresceret. Nec mirum: in istis enim paginis, praeter scientiam exactam rerum, quae ab hoc viro expetanda erat, multa sunt, quae animos legentium alliciunt, sive ex parte eorum quae narrantur, sive ex parte modi quo narrantur. Modus enim simplex et facilis; pietatem redolens, omnium captui attemperatus: res autem narratae sunt pro magna parte facta, in quibus mirum in modum elucet tum potentia et misericordia Deiparae Virginis, tum mira fidelium observantia ac fiducia erga Illam, quae Consolatrix Afflictorum et Infirmorum Salus praedicari voluit. Plurimi referuntur eventus, in quibus character operationis supra naturae vires elicitae cum magna evidentia se prodit: graves ceu insanabiles morbi curati, corporis laesiones vel membrorum deformationes resarcitae et reparatae, diuturni dolores praeter consuetum cursum sedati vel penitus extincti, animi quasi subito e vita parum christiana ad poenitentiam melioremque frugem serio conversi, haec sunt, quibus se manifestat peculiaris complacentia Virginis pro honore, qui Ipsi in hoc loco tribuitur; ex alia parte, celeberrimi et numerosissimi populorum concursus, qui interdum habiti sunt, haud rarae accessiones episcoporum vel aliorum virorum dignitate meritisve praecellentium, ipsius templi praeclara ornamenta, haec sunt istius quae in populi christiani cordibus indesinenter viget devotionis monumenta. Ad haec adjicitur accurata descriptio istius satis magnifici decentissimeque decorati aedificii, quod nuper exstructum est, loco veteris ecclesiae, quae jam a multis annis nimium angusta locique gloriae impar exsistebat; ita ut nihil pio peregrino jam desiderandum supersit, nequidem ipsius opellae exterior et, ut ita dicam, materialis elegantia, qua haec editio multum caeteris praestat, quaeque Solesmensibus typographis (ut nemo propria laude privetur) accepta referenda est ipsorumque in arte sua peritiam praeclare testificatur. D. R. A.

Annoncia Bazy (Aumônier des Religieuses de Nôtre-Dame du Calvaire):

Vie du vénérable Jean de la Barrière,

abbé et réformateur de l'abbaye de Feuillants, fondateur de la congrégation des Feuillants et des Feuillantines etc. (sic) et ses rapports avec Henri III, roi de France, avec pièces justificatives. Toulouse, Édouard Privat; Paris, Alph. Picard, 1885. 8°.

Die Literatur über den einst arg verkannten — aber glänzend rehabilitirten Gründer der Cistercienser-Congregation der Fulienser ist keineswegs eine reichhaltige zu nennen. Zwei seiner Zeitgenossen, von denen der eine — der Fulienser-Mönch Fr. Guillaume de Saînt-Alexis aus San Bernardo alle Terme in

Digitized by Google

Rom, seine Biographie schreiben wollte, der andere — Dom Jean de Saint-François, General der Congregation, dieselbe schreiben sollte, haben sie nicht zu Stande gebracht, und was von Andern gedruckt vorliegt, beschränkt sich entweder auf einzelne Richtungen der Thätigkeit de la Barrière's, oder es entspricht gerechten Anforderungen zu wenig. Wenn daher jeder Beitrag zur gründlichen Kenntniss dieses Mannes willkommen gewesen wäre, so gilt diess in hervorragender Weise von dem Buche Bazy's, dem es gegönnt war, nicht zwar aus den Urkunden des Klosters Les Feuillants — welche im Jahre 1814 zu Grunde gingen, sondern aus dem Archive des Fulienser-Klosters zu Paris und aus einem zweiten gleich einem Heiligthum in der Familie des Reformators bewahrten Schatze zu schöpfen, welcher nebst Anderem über hundert seiner Briefe an Verwandte, Freunde u. s. w. enthält. Von den gedruckten Berichten fast absehend macht Bazy von jenen Hauptquellen den ergiebigsten Gebrauch; wenngleich voll Pietät für seinen Helden zeichnet er doch mit lobenswerthester Unparteilichkeit dessen Bild und charakterisirt ihn — aber auch die Päpste Sixtus V, Clemens VIII, den König Heinrich III, die Antoinette d' Orléans, den Montgaillard und andere notable Persönlichkeiten jener Zeit durch so viele neue Züge, dass Referent desshalb sich versucht fühlte, eine das gewöhnliche Ausmass übersteigende Anzeige dieses Buches für die »Studien« zu schreiben und durch dieselbe nicht bloss die Erinnerung an eine merkwürdige Persönlichkeit in den Lesern derselben aufzufrischen, sondern auch einen von ihnen, welcher im Uebersetzen aus dem Französischen gewandt wäre, zu verlocken, diese Biographie weiteren deutschen Kreisen zugänglich zu machen — namentlich den Mitgliedern des Cistercienser-Ordens, der an ähnlichen Schriften eben keinen Ueberfluss besitzt. Dabei aber versäumte Referent pflichtgemäss es nicht, auf einige Schwächen des Verfassers, der bei vielen sehr wichtigen Vorfällen die Zeitbestimmung theils ganz weglässt, theils öfters irrig angibt, aufmerksam zu machen; eine Verständigung mit Bazy selbst, welcher manche in den Rahmen seiner Geschichte gehörige und ungern vermisste Details wegliess, könnte dem deutschen Buche zu grösserer Vollständigkeit verhelfen und dessen Werth sehr erhöhen.

Jean-Baptiste de la Barrière — später Jean de Saint-Benoît genannt — wurde am 29. April 1544 zu Saint-Céré in der Diöcese Cahors als Spross einer illustren Familie geboren. Nachdem er kaum die ersten Studien absolvirt und das 18. Jahr erreicht hatte, machte man ihn wider seinen Willen zum Commendatar-Abt des vor ihm wenig beachteten Cistercienser-Klosters Feuillant;[1]) allein, da seine ganze Denkweise nicht gleich jener der Mehrzahl seiner damaligen Collegen auf die Ausbeutung, sondern vielmehr auf die allseitige Regenerirung des tief gesunkenen Klosters zielte, so beschloss er nach langjähriger und daher um so reiferer Ueberlegung, wirklich zu werden, was er hiess, und begann am 30. März 1573 das Noviziat in Feuillant. Im nächsten Jahre[2]) legte er die Profess in dem benachbarten Cistercienser-Kloster Eaunes ab, dessen Vorstand — obschon auch nur Commendatar-Abt — von dem General des Ordens zur Einkleidung der Novizen und zur Professabnahme delegirt war, weil in der ganzen Provinz kein einziges Cistercienser-Kloster einen Regular-Abt besass; doch musste jener bei diesen Acten sich des Ordenskleides bedienen.

---

[1]) Feuillant ist die ältere französische Namensform für die in Languedoc (jetzt Dép. Haute-Garonne) gelegene Abtei Fulium; nach Entstehung der Congregation schrieb man les Feuillants. Bazy erzählt die Gründung ganz kurz, ohne Rücksicht auf die verwirrenden Daten in der Gallia-Christiana, was wir sehr bedauern.

[2]) Bei Angabe des Professtages widerspricht sich Bazy; S. 49 schreibt er: »le matin de sa profession . . . il fit à Toulouse, le 8 mai, son testament,« S. 74 aber sagt er, der Abt zu Eaunes »reçut sa profession solennelle après les vêpres de la veille de Pentecôte.« — das Pfingstfest aber fiel im J. 1574 auf den 30. Mai.

Digitized by Google

Uebrigens war auch er ein Kind seiner Zeit, wie seine Mahnung, de la Barrière solle die Profess nicht ablegen, da er die Mönche besser kenne, darthut.

Bald darauf zum Priester geweiht begann de la Barrière sein schwieriges Werk. Er beobachtete nicht nur die Regel in ihrem vollen Umfange, sondern legte auch alle Abzeichen der ihm übertragenen äbtlichen Würde ab, trug einen Talar von gröbstem Stoffe, ging blossen Fusses und unbedeckten Hauptes, brachte ganze Nächte betend in der Kirche zu und bediente sich des Bussgürtels und anderer Abtödtungswerkzeuge; dann erst, nachdem er — wie es sich gebührt — diese ganze Strenge an sich erprobt und durchgeführt hatte, empfahl er sie seinen Mönchen. Ihre erste Antwort war der Versuch ihn zu vergiften, und als dieser misslang, ihn durch gedungene Mörder aus dem Wege zu räumen, was glücklicherweise ebenfalls nicht gelang; aber diese bitteren Erfahrungen führten zu einer schweren Erkrankung de la Barrière's, von welcher hergestellt er einige Zeit als Missionär in der Umgegend wirkte, worauf er sich die äbtliche Benediction am 7. April 1577 ertheilen liess, um im förmlichsten Vollbesitz aller Rechte die Reform von seinen Mönchen fordern zu können. Am 3. Mai j. J. sprach er sich in diesem Sinne zum ersten Male aus, leider — sagen wir — ohne rücksichtlich seiner die älteste Disciplin übersteigenden Reformideen eine Autorisation seitens des Ordens eingeholt zu haben; dass — abgesehen von letzterem Moment — sein Convent in einem Mémoire protestirte und dass trotz der Widerlegung desselben durch den Abt alle älteren Mönche das Kloster verliessen und in andere des Ordens gingen, ist bei den damaligen Zuständen ganz begreiflich. De la Barrière liess sie mit ihren Effecten in Frieden ziehen und gab ihnen noch Geld zum Lebensunterhalt für ein Jahr mit, da er sich gründlich überzeugt hatte, dass mit diesem Geschlechte nichts zu beginnen sei. Nur zwei Professen und eben so viele Novizen gingen in seine Intentionen ein und auf dieser beschränkten Basis begründete er sein Reformwerk; mit den Novizen wurde er wieder Novize und theilte ihre schwersten Arbeiten; in erhebenden Anreden an den Sonn- und Festtagen entzündete und stärkte er ihren Muth, der Welt und sich abzusterben.

Unterdessen verleumdeten die ausgetretenen Mönche den Abt und gewannen den im Namen des Generals als »Promotor« in jener Provinz fungirenden Prior von Boulbonne, der nach einer kurzen Visitation von Feuillant seinen Bericht in ihrem Sinne an den General Nicolas Boucherat sandte. Als nun dieser in einem Briefe an den Promotor die Wiederaufnahme jener Mönche anordnete, de la Barrière aber diess nur auf Grund der Annahme der strengsten Reform zugestehen wollte, wurde er von dem Promotor excommunicirt, und nachdem er in einem durchwegs würdig gehaltenen Schreiben den General über die gesammte Sachlage aufgeklärt hatte, vor das General-Capitel citirt, welches für das Jahr 1578 [1]) berufen ward.

Mitten durch Kriegslärm und tausend Gefahren zog de la Barrière aus dem Südwesten nach dem Nordosten Frankreichs — durch neun heutige Départements — zu Fuss, unbehelligt von Freund und Feind, seine ganze Reise zu einer Missionsfahrt gestaltend. Im Centrum des Ordens angelangt fand er die Ansichten über seine Bestrebungen ziemlich geändert; sein bewusstes und doch bescheidenes Auftreten erwarb ihm trotz der sonst fast überall herrschenden Gegenpraxis Aller Sympathien — ein Beweis, dass der alte Geist des Ordens nur schlummerte, aber nicht erstickt war; ja der General ernannte ihn zu seinem General-Vicar in Guyenne, Béarn und im Lauragais, worauf seine grössten Feinde, zwei der älteren Mönche von Feuillant, sich still entfernten. Nachdem der Reformator am Grabe des hl. Bernhard in Clairvaux sich neue Kraft und Begeisterung erbeten hatte, kehrte er wie ein Triumphator in sein Kloster zurück,

[1]) Bazy bemerkt, dass seit 30 Jahren kein General-Capitel des Cistercienser-Ordens gehalten worden sei; das ist ganz falsch, da während dieses Zeitraumes — 1548 bis 1578, — soweit es uns bekannt ist, solche in den Jahren 1550, 1557, 1560, 1562, 1565, 1567, 1573 stattgefunden hatten.

Digitized by Google

aber zwei volle Jahre verflossen, bis ein Candidat sich meldete; doch diesem ersten — dem 26jährigen Malteser-Ritter Jean-Jacques de Loupes — folgten rasch andere und sie waren es, welche die extreme Strenge der alten Anachoreten forderten: Wein, Fische, Eier, Milch, Butter, Oel, Salz u. s. w. wurden verbannt, schlechtes Brod und elende Pflanzenkost — welche letztere an den Fasttagen wegfiel — bildete ihre Nahrung, die sie knieend auf dem Boden einnahmen, indem sie dazu Wasser aus irdenen oder hölzernen Bechern, ja selbst aus Todtenschädeln tranken; statt weltlicher Diener verrichteten sie alle Arbeiten unter immerwährendem Schweigen, schliefen in einem einzigen Dormitorium auf der Erde oder höchstens auf Brettern, häufig mit dem Bussgürtel, unter dem Haupte einen Stein oder einen umgekehrten Stuhl, unter dem Leibe oft Scherben von Geschirren oder Ziegelstücke, und entzogen sich selbst die kurze vierstündige Ruhe. Statt des kostspieligen früheren Ordenskleides führte der Abt ein kurzes aus grober weisser Wolle ein, welches durch eine Binde fest angeschlossen wurde; im Kloster gingen die Mönche barfuss und unbedeckten Hauptes, ausserhalb desselben nahmen sie eine Kapuze und Holzschuhe, was Alles Allen gemeinsam war und abwechselnd getragen wurde.

Soviel von den körperlichen Kasteiungen — die geistigen Uebungen, Demüthigungen u. s. w. zu entwickeln mangelt der Raum; nur das mag erwähnt werden, dass sie mit jenen gleichen Schritt hielten und trotz ihrer (wie schon bemerkt) die antiken Satzungen weit zurücklassenden Härte Candidaten in grosser Menge, selbst aus den ersten Ständen und fremden Orden, anzogen, wozu freilich auch die Würde des in Feuillant gefeierten Gottesdienstes und zuverlässig das Schauspiel, welches dieses Kloster im Vergleiche mit anderen darbot, viel beitrugen. Auch des Rufes, welchen die Fulienser auf der Kanzel sich erwarben, ist hiebei zu gedenken. Wie de la Barrière selbst ein berühmter Pr diger war, so leitete er, ohne besondere Studien, durch Gebet, Lesung frommer Bücher, vorzüglich der hl. Schrift, seine Mönche zu diesem erhabenen Amte an; dass aber die späteren Fulienser alle Gebiete der Wissenschaften cultivirten und beherrschten, bezeugt die grosse Anzahl auserlesener Gelehrten, welche aus der Congregation hervorgingen und sich neben die Mauriner, Oratorianer und Jesuiten vollberechtigt stellen dürfen, wobei wir unser Bedauern aussprechen müssen, dass Bazy — dem offenbar auch in dieser Hinsicht die reichsten Quellen zur Verfügung standen — sich nicht versucht fühlte, den höchst erwünschten Nachtrag zu dem berühmten Werke des Morotius[1]) zu liefern.

Schon Gregor XIII hatte die Bestrebungen des Reformators belobt (1. Mai 1581). Als nun der neue Ordens-General Edmond de la Croix seinen Tendenzen sich abgünstig zeigte (gewiss — so meint Referent — weil er einen abermaligen Abfall vom Orden durch Bildung einer neuen Congregation befürchtete), so sandte de la Barrière zwei seiner erprobtesten Mönche nach Rom, um die Approbation seiner Reform durchzusetzen; sie kamen zur Zeit des Conclaves[2]) an, aus welchem Sixtus V hervorging, der die Einrichtungen von Feuillant am 5. Mai 1586 bestätigte und den Abt aufforderte, Mönche nach Rom zu senden, denen er ein Kloster geben wolle.

Nun dachte de la Barrière an die Weiterverbreitung seiner Reform. Die Königin Katharina von Medicis kannte ihn persönlich seit dem Jahre 1579, Heinrich III zeichnete ihn aus und verlangte ihn wenigstens zwei Monate in seiner Nähe zu haben. Dem königlichen Wunsche gehorchend begab sich der Abt mit

---

[1]) Cistercii Reflorescentis seu Congregationum Cisterciomonasticarum B. Mariae Fuliensis in Gallia et Reformatorum S. Bernardi in Italia chronologica historia. Augustae Taurinorum 1690, sumpt. Barth. Zappata. Fol. (Die Gelehrten-Geschichte der Fulienser.)

[2]) S. 168 sagt Bazy, das Conclave nach Gregor XIII habe mehrere Monate lang gedauert; allein dieser Papst starb am 10. April 1585 und Sixtus V wurde schon am 24. desselben Monats gewählt.

Digitized by Google

drei Mönchen nach Paris, wo er die Gunst des Fürsten derart gewann, dass er nur unter der Bedingung, 60 seiner Religiosen in die Hauptstadt zu senden, entlassen wurde. Wiederholt an dieses Versprechen vom König erinnert erwiderte er, dass er dasselbe noch nicht halten könne, weil Rom ihn zur Gründung neuer Klöster bisher nicht autorisirt habe und ebenso die Einwilligung des Ordensgenerals mangle; jene erwirkte Heinrich III — der, wie die von Bazy mitgetheilten Briefe bezeugen, einen ausserordentlichen Eifer in dieser Angelegenheit beurkundete — durch seinen Gesandten in Rom, diese durch persönliche Rücksprache mit Edmond de la Croix

Am 16. Juni 1587 schieden aus den 140 Mönchen von Feuillant sechzig (zu denen später noch zwei sich gesellten) und traten, den Abt an der Spitze, processionsmässig und unter möglichster Beobachtung aller Ordensgebräuche die Reise nach Paris an; 400 Kürassiere begleiteten sie, was damals keine überflüssige Massregel war. Auf königlichen Befehl überall an den Grenzen der Provinzen von deren Gouverneuren empfangen, von Cavalieren und dem Volke, ja selbst von dem höchsten Clerus mit Bewunderung und Auszeichnung begrüsst und geleitet, bildete ihre Erscheinung — wie Bazy richtig bemerkt — den Verleumdungen der Hugenotten gegenüber einen glänzenden Triumph der trotz der Ketzereien und Verfolgungen sich verjüngenden katholischen Kirche, deren göttliche Lehre zu jeder Zeit umgestaltend auf die Menschen gewirkt.

Der Zug traf am 11. Juli in Vincennes ein. Der König, welcher die ersten Hofchargen bis Charenton entgegengesandt, ging auch selbst in Begleitung der Cardinäle Bourbon und Vaudremont den Mönchen entgegen; auf ein Zeichen des Abtes prosternirten sich diese vor der Majestät, was den König tief bewegte. Während ihres Aufenthaltes wallfahrtete Paris nach Vincennes, welches die Mönche am 7. September verliessen, um ihr neues Kloster in der Vorstadt St. Honoré zu beziehen, wo sie von der ganzen königlichen Familie, den Cardinälen und dem Hofe feierlichst begrüsst wurden; der König liess sich ein kleines Palais an einer Seite des Klosters bauen, wo er aus einer Loge ihrem Gottesdienste beiwohnen konnte, was er oft selbst zur Nachtszeit that, — ja er befahl, für 12 Fulienser im Louvre selbst eine Kapelle und Wohnungen herzustellen, um sie ganz und stets in seiner Nähe zu haben. Ihnen allein wollte er alle vacant werdenden Abteien von Frankreich verleihen; dass mit dem alten Cistercienser-Kloster N. D. du Val (in der Diöcese Paris), welches nach Zerstreuung der Mönche in andere Klöster die Nonnen von Longchamps beziehen sollten, indess der König deren reiche und prächtige Abtei den Fuliensern zuwies, nicht der Anfang gemacht ward, dankte der Orden dem trotz aller Demuth mit Festigkeit protestirenden de la Barrière, der — wie die von Bazy eingewebte Correspondenz bezeugt — in jenen die Grundlagen der Gesellschaft politisch und religiös verwirrenden und erschütternden Zeiten fest zum Könige hielt und dessen unumschränktes Vertrauen genoss, was begreiflicherweise die Akatholiken ebenso wie die königsfeindlichen Partisane gegen den Abt aufbrachte und zu seinem Sturze wesentlich mitwirkte. [1])

[1]) In diese Zeit fällt die Entstehung der Fulienser-Nonnen (Feuillantines), zu welcher Anne de Polastron de la Hillière, Gemahlin des Jean de Grandmont, Herrn auf Saubens (unweit Muret) die erste Anregung gegeben hatte. Als mehrere Damen sich für ein Klosterleben unter Leitung der Fulienser entschlossen hatten, wurde in dem Städtchen Montesquieu-Volvestre (Haute-Garonne) das erste Kloster gegründet und die Schwester oben genannter Frau, Marguerite de Polastron de la Hillière, Witwe nach Anne d' Yzalguier de Clermont de Diépantal, Herrn von Margestan[d], zur Oberin unter dem Namen Marguerite de Ste. Anne bestimmt; ihre, ihrer Tochter Jacqueline und acht anderer Damen nebst fünf Conversschwestern Einkleidung erfolgte am 19. Juni 1588. Obgleich die Lebensweise der Nonnen jener der Fulienser-Mönche an allseitiger Strenge gleichkam, mehrte sich dennoch auch ihre Anzahl derart, dass das Kloster bald zu klein ward, und da sie in Montesquieu-Volvestre kein grösseres Gebäude bekommen konnten, zogen sie mit

Digitized by Google

Inzwischen war die Organisation der Pariser Niederlassung vollendet und de la Barrière kehrte — obgleich höchst ungern vom König entlassen — am 1. August 1588 nach Feuillant zurück. Für Paris bestimmte er zum Vorsteher den Dom Bernard de Percin — nach dem Schlosse seiner Eltern, wo er im Jahre 1563 geboren wurde, gewöhnlich Montgaillard und wegen seines jugendlichen Aussehens, das er bis ins höchste Alter bewahrte, le Petit-Feuillant genannt; er war mit 16 Jahren in den Orden eingetreten und sowohl wegen seiner ausserordentlichen Strenge als auch wegen seiner eminenten Rednergabe mit Dispens Gregor XIII schon im Alter von 19 Jahren zum Priester geweiht worden. Seine Predigten machten auf die Massen einen wahrhaft fascinirenden Eindruck, seine diplomatische Begabung frappirte die höchsten Kreise, und welchen Gebrauch er von seinem Einfluss machte, beweist seine Verbindung mit der Ligue; die ganze Auctorität seines Lehrers de la Barrière in Paris war auf ihn übergegangen, indess dieser vom Momente seiner Rückkehr an ein Leben voll Gefahren seitens der Häretiker und der Liguisten führte, die ihn als Freund und Rath des Königs tödtlich hassten und sammt seiner Abtei vernichtet hätten, wenn diese nicht von dem Adel der Umgegend beschützt worden wäre. Dazu kam der Abfall Montgaillard's und der Pariser Mönche, die als Liguisten ihm den Gehorsam aufkündeten und eine neue Reform unter dem Namen »Sainte Association« einführen wollten. Da Montgaillard, um den General des Cistercienser-Ordens dafür zu gewinnen, seine Unterwerfung unter die allgemeinen Statuten des letzteren versprach und den Abt von Feuillant als einen vom Orden Abtrünnigen, als einen Schwachkopf, ja als einen Häretiker herabzusetzen suchte, hoffte er auch die Approbation Rom's für seine Bestrebungen zu erlangen; als ihm diess nicht gelang, erklärte er sammt seinem Convente die unbedingte Rückkehr zur Ordenseinheit, wesshalb er, von den Seinen förmlich zum Abt gewählt, von Cîteaux bestätigt wurde.

Da in Folge revolutionärer und von Blutvergiessen begleiteter Aufstände in Toulouse, welchen bald die Ermordung Heinrich III durch Clément folgte, de la Barrière sich in Feuillant nicht sicher fühlte, begab er sich nach Bordeaux und von da — nicht ohne grosse Gefahren zu bestehen — auf Befehl des Papstes zu dem ersten General-Capitel der Fulienser nach Turin, welches am 12. December 1590 begann. Montgaillard hatte zwei Delegirte hingesandt, die keine beneidenswerthe Rolle spielten, indess der so arg verleumdete Reformator in feierlicher Weise als lebenslänglicher General-Superior anerkannt wurde; doch sollten manche bisher von ihm geübte Rechte an das alle drei Jahre abzuhaltende General-Capitel übergehen und unter principieller Festhaltung an der von ihm eingeführten Disciplin einige Milderungen eintreten, rücksichtlich der Kleidung, des Gesanges und Ceremoniells aber der alte Cistercienser-Usus wieder gelten! Von Turin ging de la Barrière nach Rom, wo er trotz aller Anschwärzungen in Gnaden aufgenommen ward, während die Beschlüsse des General-Capitels nicht confirmirt wurden, weil aus der Erweiterung der Befugnisse desselben das Misstrauen gegen den General-Superior hervorleuchtete; da somit auch die Stellung und die Gewalten des letzteren nicht bestätigt erschienen, so musste ihm dieser Umstand schaden, indess seine Gegner dadurch wieder ermuthigt wurden. Montgaillard

---

Erlaubniss Clemens VIII vom 1. Juni 1598 (bei Bazy irrig 1588) nach Toulouse, wo sie am 12. Mai 1599 eintrafen. Unter ihren ersten Novizen ragte die aus königlichem Geblüt stammende Antoinette d' Orléans et de Longueville hervor — die junge Witwe des Charles de Gondi, Marquis de Belle-Isle, dann seit Anfang des Jahres 1604 Oberin dieses neuen Klosters Sainte-Scholastique. Auch über diese durch ihr abtödtungsvolles Leben ausgezeichnete Nonne bringt Bazy viele, doch nicht erschöpfende, interessante Nachrichten, die wir leider hier nicht mittheilen können; nur das bemerken wir, dass ihr Todestag »le matin de Pâques« nicht der »25 avril« sondern der 15. war, auf welchen im Jahre 1618 das Osterfest fiel.

Digitized by Google

namentlich bearbeitete den Ordens-General dahin, dass er ein General-Capitel des ganzen Ordens nach Rom berufe und den Abt von Feuillant vor dasselbe citire, damit er seine vorgebliche Reformation dort legitimire, oder, falls er es nicht vermöchte, verurtheilt und abgesetzt werde.

Derlei Drohungen waren dem Abte nicht neu, aber die Verhältnisse hatten sich anders gestaltet — viele seiner Freunde waren ihm zu Gegnern geworden. Fast hätte er sich gerettet, indem er seine Würde zu Gunsten des Dom Nicolas von Carcassone förmlich resignirte und sich in ein apulisches Kloster zurückzog, als dieser plötzlich starb und das nach Rom berufene, aber wegen des raschen Ablebens der Päpste Gregor XIV und Innocenz IX aufgeschobene General-Capitel am 24. Mai 1592 im Fulienser-Kloster Sta. Pudenziana eröffnet wurde, vor welchem de la Barrière erscheinen musste.[1]) Der Anfang schon war für ihn sehr bedenklich, da keiner der Aebte und Delegirten mit ihm in demselben Kloster wohnen wollte, sondern Alle bei dem als Anhänger der Ligue bekannten und jetzt zu den Gegnern des Reformators zählenden Cardinal de Pellevé Aufnahme fanden. Clemens VIII ernannte seinen Theologen und Beichtvater, den General-Procurator der Dominikaner und Assessor des hl. Officiums, Alexander Franceschi (al. de Francis, de François) zum Präsidenten des Capitels; er war ein intelligenter Kopf, aber eben so rasch in seinen Entschlüssen als hartnäckig in deren Festhaltung.

Der Präsident wies zuerst den Abt von Cîteaux und Montgaillard, welche er für die Haupturheber der gegenwärtigen Zwistigkeiten im Orden hielt, aus dem General-Capitel, letzteren zugleich mit dem Befehl, aus der Congregation zu scheiden und binnen sechs Monaten in einen der vier Orden der Karthäuser, Camaldulenser, Capuziner oder Minimen zu treten;[2]) allein er schenkte auch den 17 Artikeln der Anklage, welche die reformatorische, politische und religiöse Haltung de la Barrière's prostituiren sollten, vollen Glauben, und da dieser aus Demuth sich nur betreffs der ihm und seinem Vater zur Last gelegten Häresie vertheidigte, allen andern Punkten aber nur die Worte entgegnete: »Ich bin ein Sünder — es gibt keine Sünde, deren ich nicht fähig wäre,« was der Präsident als ein Geständniss ansah, so sprach er auch über ihn das ganz ungerechtfertigte Urtheil, dass er seiner Würde als Abt enthoben, für alle Zeiten amtsunfähig und auf besonderen Befehl Clemens VIII des Namens eines Gründers der Fulienser-Congregation verlustig sein solle, dass er aber auch suspendirt und zu Rom in Haft zu verwahren sei, mit der Verpflichtung, monatlich dem hl. Officium über seinen Glauben und seine Sitten Rechenschaft zu geben! Als diese vernichtende Sentenz über den vor dem ganzen Convente von Sta. Pudenziana knieenden Abt

---

[1]) Bazy nennt diese Versammlung wiederholt ein General-Capitel des ganzen Ordens; allein es ist sehr auffallend, dass nach seiner Darstellung nur Obere der Fulienser oder deren Vertreter, von den eigentlichen Cistercienser-Aebten aber bloss jene von Cîteaux und Morimond erschienen und der erstere sogar bald entfernt wurde; es ist keine Rede von Definitoren und andern Beschlüssen als solchen, welche die neue Congregation betrafen. Diess macht eine genaue Beleuchtung jenes Capitels wünschenswerth, wozu leider noch die Behelfe mangeln.

[2]) Montgaillard, der sich bei dem Papste eine Audienz zu verschaffen wusste, aber barsch empfangen und ungnädig entlassen wurde, ging nach Belgien; schon zwei Jahre darnach sass er im Rathe Alberts und Isabellens; wegen seines Rednertalentes lud man ihn zur Abhaltung der Leichenreden über die höchsten Persönlichkeiten ein. Die ihm verliehene Abtei Nivelle resignirte er für jene von Orval (1606), weil er hier — in einer Cistercienser-Abtei — den Grund zu einer umfassenden Reform der belgischen Klöster legen wollte, wesshalb er auch Bisthümer u. s. w. ausschlug; doch reussirte diese Idee erst im Jahre 1674 unter dem Abte Charles de Benzeradt (bei Bazy irrig: Beuzerald). Nach einem höchst rigorosen Leben starb Montgaillard anfangs Octobers 1628. (Selbst die Grabschriften nennen seinen Todestag nicht).

Digitized by Google

gesprochen war, stand er auf und stellte sich schweigend auf den allerletzten Platz. Sein Nachfolger im Generalate wurde der vortreffliche Superior von Sta. Pudenziana, Dom Jean de Saint-Jérôme (Gualteron) und damit war die Fortdauer der Congregation sichergestellt.

In welcher Demuth und Selbstdemüthigung der abgesetzte Abt die Zeit seiner Haft verlebte, muss man bei Bazy nachlesen. Als die schwerste Busse betrachtete er sein Erscheinen vor dem Commissär des hl. Officiums, welcher ihn als einen Heuchler, Ketzer und Gottlosen misshandelte; glücklicherweise aber wurde Franceschi bald Bischof von Forli[1]) und sein Nachfolger im Inquisitionsamte dispensirte den Abt von der monatlichen Vorstellung. Sein Benehmen voll Selbstverläugnung und Ergebung bezwang selbst die heftigsten Gegner; daher beschlossen die Vorstände der Congregation vor Abhaltung ihres General-Capitels im Jahre 1596, den Papst um seine vollständige Rehabilitirung zu bitten — aber dieser bewilligte auf Einrathen des Bischofs von Forli, der sein einstiges Urtheil über den Abt um jeden Preis aufrecht erhalten sehen wollte, nur die Befugniss zum Messelesen. Erst als die Herzogin von Santa Fiore (die Gründerin von San Bernardo alle Terme, wo der Abt internirt war) die Intervention des im höchsten Ansehen stehenden Cardinals Bellarmin[2]) erwirkt und dieser von Clemens VIII die Erlaubniss zur Revision des Processes erlangt hatte, triumphirte die gerechte Sache; eine Cardinals-Congregation erklärte die gegen de la Barrière erhobenen Anklagen für grundlos, ihn selbst für unschuldig und eine öffentliche Rehabilitation für nothwendig, welche wirklich in Gegenwart der Fulienser Convente von Sta. Pudenziana und San Bernardo durch Bellarmin in erhebendster Weise stattfand. Der Abt wurde in alle Würden wieder eingesetzt, der Cardinal selbst bekleidete ihn mit den Insignien derselben und ein Te Deum beschloss diese Feier; aber der Papst, welcher de la Barrière als ein Beispiel heroischer Geduld in Rom zurückhielt, zwang auch den Bischof von Forli, dem von ihm einst so Gedemüthigten Genugthuung zu geben: er befahl ihm, sich dem Abte zu Füssen zu werfen, vor seinen Augen aber nie mehr zu erscheinen. Drei Tage nach dieser wohlverdienten Demüthigung soll der Bischof gestorben sein!

So gross und aufrichtig die Freude war, welche alle Classen der Gesellschaft Roms über diese Ehrenrettung des Abtes empfanden und ihm persönlich ausdrückten, während er demüthig und bescheiden blieb, wie während seiner Leidensperiode: so tief und echt war der Schmerz über seine bald darauf eingetretene letzte Krankheit und seinen Tod. Er starb, 56 Jahre alt, an einer heftigen Verkühlung nach bloss fünf Tage langem Leiden, nachdem er alle seine Papiere verbrannt hatte, am 25. (?) April 1600 in den Armen seines alten Lehrers und treuen Freundes, des Cardinals d' Ossat, der ihm den apostolischen Segen nebst allen Gnaden des Jubeljahres seitens des Papstes überbrachte und knieend um den letzten Segen des Scheidenden bat. Clemens VIII vergoss Thränen bei der Nachricht von seinem Tode und betete von dem ganzen Hofstaate begleitet an der Leiche des mit allen Pontifical-Gewändern bekleideten Abtes in der Kirche von San Bernardo; dann erhob er sich und sagte mit lauter Stimme, die Kirche habe während seiner Lebenszeit drei grosse Heilige verloren: einen italienischen Cardinal (Carolus Borromaeus), eine spanische Nonne (die hl. Theresia) und einen französischen Abt (Jean de la Barrière) — worauf er letzterem das Prädicat eines »Seligen« zuerkannte. Zu einem förmlichen Beatifications-Process liessen es die damaligen Obern der Congregation nicht kommen, weil die einstige Schmach der meisten von ihnen enthüllt worden wäre; erst die Autorität des hl. Franz von Sales, welcher im Auftrage Gregor XV dem General-Capitel der Fulienser zu Pignerol im Juni 1622 präsidirte,

---

[1]) Nach Gams am 4. Mai 1594.

[2]) Nicht des Baronius — wie man jüngstens wieder druckte.

[3]) Nach Gams resignirte Franceschi 1597: leider fehlen bei Bazy alle hieher bezüglichen Daten.

Digitized by Google

brachte die Angelegenheit zum Durchbruch, und da zudem nach den beglaubigtsten Aussagen sehr viele wunderbare Vorfälle die Heiligkeit des Abtes bewiesen hatten, erhielten die Fulienser ein Breve, das eine öffentliche Verehrung seiner Reliquien gestattete. Sein Leib ruhte seit 1626 in einem marmornen Mausoleum zu San Bernardo alle Terme; das Herz und das Haupt, welche nach Feuillant kamen, wurden gleich im Anfange der französischen Revolution durch den damaligen (und letzten) Prior der Abtei, François Claude de Sainte-Agathe (Papillon), glücklich gerettet, im Jahre 1810 aber in der Kirche Saint-Sernin zu Toulouse feierlich deponirt. —

Das war de la Barrière nach der Erzählung Bazy's; sie fliesst ruhig aber stetig dahin, hat nur ihren Helden im Auge und lässt sich trotz mancher lockenden Veranlassung nicht zur Abschweifung verleiten. Was wir über den Reformator bereits wussten, beglaubigt Bazy aus bisher unbekannten Quellen, entlehnt ihnen aber zugleich so viel Neues — wir möchten sagen, Intimes, dass wir erst jetzt den Mann ganz zu erkennen und namentlich wegen seines edlen Charakters nach Verdienst zu achten vermögen; was noch zu wünschen übrig blieb, wäre unschwer nachzutragen. Auch die Beilagen sind von Werth: eine kurze Abhandlung über den der Abtei Feuillant unterstellten Ritterorden S. Jacobi de Spata (Spada) — eigentlich »Ordo Fidei et Pacis« genannt, und etwas über Orval; einige Bullen und Briefe, das Profess-Formular der Congregation und ein Verzeichniss ihrer in Frankreich vor der Revolution bestandenen 5 Abteien und 19 Häuser, während mehrere der früher dort gegründeten und alle italienischen nicht angeführt werden; zum Schlusse der Zustand der Abtei Feuillant vor dem 14. October 1791, ihre Ausplünderung und Zerstörung, ein Verzeichniss der Besitzungen und deren Verkauf. Deus, venerunt gentes in haereditatem tuam! — Dr. Leopold Janauschek.

Locke élete és bölcselete.

Irta Biatsy Demjén, Fögymn. tanár. Sopron, 1886. (Locke's Leben und Philosophie von Damian Biatsy, Gymnasial-Professor. Oedenburg, 1886). 71 S.

Vorliegende Abhandlung, welche wir kurz besprechen wollen, ist eine Inaugural-Dissertation für das Doctorat aus der Philosophie. Locke spielt in der Geschichte der neueren Philosophie eine so bedeutende Rolle, dass sich Jeder, der mit philosophischen Studien beschäftigt ist, für den englischen Philosophen interessiren wird; ist er ja doch mit Bacon der Vater der neueren empiristischen Philosophie; wir müssen es daher würdigen, wenn sich Biatsy Locke's Philosophie zum besonderen Studium wählte. Im ersten Theil der Abhandlung wird Locke's Lebenslauf, wechselvolle Schicksale und erfolgreiches Wirken mit lebhaften Farben geschildert, so dass derselbe mit Interesse gelesen werden kann; da auch erwähnt wird, dass L. zur Vertheidigung des Christenthums ein Werk geschrieben hat, worin er beweisen will, dass die Lehren des Christenthums mit der Vernunft im schönsten Einklang sind, so wäre es sicher erwünscht gewesen, wenn der Verfasser den religiösen Standpunkt Locke's eingehender besprochen hätte, besonders mit Beziehung auf das positive Christenthum einerseits und den Deismus andererseits.

Digitized by Google

Der zweite Theil der Abhandlung beschäftigt sich mit den erkenntnisstheoretischen Untersuchungen Locke's, die praktische Philosophie des englischen Philosophen wird nicht berücksichtigt. Die Darstellung der einzelnen Sätze aus dem berühmten »Essay concerning human understanding« ist durchwegs übersichtlich und zusammenhängend, auch die kritischen Bemerkungen, grossentheils nach Cousin, sind im Allgemeinen gut angebracht; nur sollte der Grundirrthum des Locke'schen Empirismus mit mehr Nachdruck hervorgehoben sein. Wenn der Verfasser L. gegen den Vorwurf des Idealismus, Skepticismus und Sensualismus in Schutz nimmt, so hat er gewiss recht; aber es lässt sich nicht leugnen, dass die Keime des Sensualismus im Locke'schen Systeme verborgen lagen; wie soll beispielsweise unsere Erkenntniss vom Sinnlichen zum Uebersinnlichen und zur Erkenntniss Gottes fortschreiten, wenn wir, wie Locke lehrt, die realen Wesenheiten der Dinge nicht zu erkennen vermögen? Der Sensualismus ist die strenge Consequenz und Vollendung des Locke'schen Empirismus. Uebrigens stimmen wir dem Verfasser vollkommen bei, wenn er zum Schlusse sagt, dass sich Locke durch sein Essay auf dem Gebiet der psychologischen und erkenntnisstheoretischen Untersuchungen einen berühmten Namen erworben habe. W.

Literarische Notizen.

I. **„Zwischen Donau und Kaukasus,"** Land- und Seefahrten im Bereiche des Schwarzen Meeres. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Mit 215 Illustrationen und 11 Karten, worunter zwei grosse Uebersichtskarten in Wandkarten-Format. 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop. Wien, Pest, Leipzig; A. Hartleben's Verlag. Ausgegeben Lieferung 1 bis 3.) Die ersten drei Lieferungen dieses von uns bereits angekündigten zeitgemässen und schön ausgestatteten Werkes bringen die übersichtlichen Darstellungen der geschichtlichen und geographischen Verhältnisse der Länder am Schwarzen Meere zum Abschluss. Aus dem scharf gezogenen Rahmen, in welchem eine Fülle wissenswerther Dinge zur Sprache gebracht werden, treten zunächst in der Einzeldarstellung Bilder und Studien von der „Unteren Donau" hervor, welche in ebenso sachlicher und fesselnder Weise den Leser mit der Natur des rumänischen Tieflandes und dem öden Donau-Delta, einschliesslich der Dobrudscha, bekannt machen, wie sie anderseits in eingehender Weise mit der Ethnologie der Rumänen sich befassen. In dieser Richtung steht der Verfasser ganz und gar auf dem Standpunkte der modernen Forschung und bekämpft an der Hand verlässlicher und ausgezeichneter Quellen das „Römerthum" der Rumänen vom ethnologischen Standpunkte. Zu diesen wissenschaftlichen Fragen gesellen sich Schilderungen leichtfasslichen Inhaltes, unter denen namentlich jene von der modernen rumänischen Gesellschaft, der Städte Bukarest und Jassy und der Donau-Landschaften durch frische und farbige Darstellung sich hervorthun. Die vorliegenden Hefte sind mit hübschen Illustrationen geschmückt. Mit den nächsten Lieferungen gelangt der Verfasser zu seinem eigentlichen Thema, den in vielfacher Beziehung hochinteressanten Ländern Südrusslands von der Donau bis zur Wolga, einschliesslich der an Landschaftsbildern so reichen Krim.

Digitized by Google

II. **Die Alpen.** Handbuch der gesammten Alpenkunde. Von Professor Dr. Friedrich Umlauft. Mit 30 Vollbildern, 75 Textbildern und 25 Karten (wovon 20 im Texte). A. Hartleben's Verlag in Wien. Lieferungen 1—10. Vollständig in 15 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36. Kop. — Von dem im Erscheinen begriffenen Handbuche Professor Umlauft's „Die Alpen" liegen uns die zuletzt angegebenen Lieferungen 7 bis 10 vor. Dieselben setzen die in dem Vorangehenden begonnene topographische Schilderung der Alpen fort und führen sie zu Ende. An der Hand des kundigen Verfassers durchwandern wir all' die Herrlichkeiten unseres Hochgebirges, die Thäler mit ihren blühenden Geländen, lachenden Seen und tosenden Wasserstürzen, dringen in das dämmerige Dunkel der Schluchten und Klammen, schwingen uns auf die hochthronenden Gipfel, um von ihnen Umschau zu halten über die weitgedehnte Gebirgswelt, die uns zu Füssen liegt, rings bis an den fernen Horizont. Finden wir in Umlauft's Handbuch der Alpenkunde auch das gesammte Gebiet der Alpen mit gleichmässiger Sorgfalt dargestellt und die Schilderung von einer Fülle von Detailangaben begleitet, dass man zugestehen muss, es habe dieses Hochgebirge bisher noch nirgends eine so umfassende und erschöpfende Darstellung erfahren, so hat doch der Verfasser die schönsten und berühmtesten Partien und Oertlichkeiten besonders eingehend geschildert. Das herrliche Berner Oberland mit dem Handeck- und dem Staubbachfall, die unvergleichlichen Aussichtsberge Pilatus, Rigi, hohe Salve, Schafberg, die wilde Ranuraschlucht, der classische Vierwaldstättersee, das schwäbische Meer, die Arlbergroute, der gewaltige Ortler, das Wunderwerk der Stilfserjochstrasse, der Vintschgau, Gardasee und Monte Baldo, die vereisten Tauern mit dem dominirenden Grossglockner, das Krimmelthal und das Möllthal mit ihren grossartigen Wasserfällen, der Königssee und die glitzernden Spiegel des Salzkammergutes, die südtirolischen Dolomiten mit Schlern, Rosengarten und Monte Cristallo, sie alle finden in den vorliegenden Lieferungen besondere Beachtung und in Prof. Umlauft einen beredten Interpreten ihrer Schönheiten und Eigenthümlichkeiten. Indem aber der Verfasser in seiner Schilderung der Alpen alle Erscheinungen stets zusammenfasst und ebensowohl die Höhenzüge als auch die Thäler, die Gewässer und die Vegetationsdecke, die Wohnorte wie die Verkehrswege, zum Gegenstande der Betrachtung macht und zugleich vielfache historische Reminiscenzen weckt, weiss er der Darstellung reiche Abwechslung zu geben und stets das Interesse rege zu erhalten. Indem wir daher dieses vortreffliche Werk unseren Lesern neuerdings auf das Wärmste empfehlen, sehen wir mit ihnen der Fortsetzung desselben mit Spannung entgegen.

III. **An unseren Sommerfrischen.** Ein Skizzenbuch von Amand. Freiherr von Schweiger-Lerchenfeld. Mit 12 Illustrationen von J. J. Kirschner 20 Bogen Octav. In Farbendruckumschlag eleg. geheftet. A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig. Preis: 3 fl. 30 kr. = 6 Mark. — Alljährlich mit Beginn der Reisesaison gelangen unzählige Reisebehelfe illustrirte Führer, dickleibige Touristenbücher und sogenante „Special-Führer" für einzelne Alpenstriche auf den Büchermarkt. Einen höheren geistigen Standpunkt nehmen selbstverständlich alle diese literarischen Behelfe, welche vorwiegend dem praktischen Bedürfnisse dienen, nicht ein. Anders ist es mit dem Buche „Aus unseren Sommerfrischen" von Amand v. Schweiger-Lerchenfeld bestellt, welches das Sommerfrischenwesen vom Standpunkte des reinen geistigen, beziehungsweise ästhetischen Genusses behandelt, alle Erscheinungen einem weiten Gesichtskreise unterzieht und sich vorwiegend an den gebildeten Leser wendet, dem das Leben in den Bergen, in der Einsamkeit seines Sommerheims, mehr als müssiger Zeitvertreib ist. Es ist unnütz, den Vorgang des Autors hier mit wenigen Worten zu kennzeichnen. Der Leser nehme das Buch zur Hand und überzeuge sich persönlich davon, wie reiches Wissen, Geistes- und Herzensbildung, Verknüpfung von realen und idealen Dingen den an sich anspruchslosen Gegenstand einer Alpenwanderung oder eines Verweilens an eindrucksreichen Oertlichkeiten geistig vertiefen, den Genuss an solchem Zeitvertreibe veredeln

Digitized by Google

können. Das Buch, gedankenreich und von fascinirender Darstellungskraft, umfasst nur einen Theil des deutschen Alpenlandes: das Salzkammergut, Obersteiermark, einige Oertlichkeiten in Niederösterreich und Kärnten. Mehrere Abschnitte erstrecken sich übrigens über das ganze östliche Alpengebiet und enthalten werthvolle Winke, wie der gebildete Sommerreisende seine Aufgabe anzupacken habe. Zwölf prächtige Illustrationen des Landschaftsmalers J. J. Kirchner schmücken das liebliche Buch, dessen Aeusseres schon durch den prächtigen Farbendruckumschlag (auf der Rückseite ein herrlicher Strauss Alpenblumen) besticht. Es möge sich kein Sommerfrischler dieser prickelnden und geistig anregenden Lectüre entschlagen!

IV. **Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 M kr. = 85 Pf., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr. = 10 M.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zehnte Heft ihres VIII. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfasst wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und ausserdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen: Der Fortschritt der geographischen Forschungen und Reisen im Jahe 1885. Von Henry Greffrath. — Bramiah und Dubreeka. Das neueste deutsche Gebiet an der westafrikanischen Küste. Von Lieutenant Siegmund Israël. (Schluss). — Der Yellowstone-Nationalpark. Von Anton Steinhauser. Forts. (Mit 1 Illustr.). — Astronomische und physikal'sche Geographie. Untersuchungen über die Strahlung der Sonne. — Der Krossener Orkan vom 14. Mai 1886. — Politische Geographie und Statistik. Der Clearing- und Giroverkehr. — Die Colonie Südaustralien. — Blindenstatistik. — Die städtische Bevölkerung im Deutschen Reiche nach der Volkszählung vom 1. December 1885. — Rückgang der Zürcher Seidenindustrie. — Die Bevölkerung von Neu-Süd-Wales. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Johann Palisa. — Geographische Necrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Friedrich v. Tschudi. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten etc. (Mit 4 Illustrationen.) Kartenbeilage: Karte des schwarzen Meeres und der angrenzenden Länder; in vier Sectionen. IV. Section. (Schluss.) Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik" sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

V. **Katholische Warte,** Illustrirte Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung. II. Jahrgang, Verlag von Anton Pustet. Inhalt des zweiten Heftes: Dr. L. Kellner, Geheimer Regierungs- und Schulrath in Trier. Von C. Werner. Der Hirt auf den Bergen. Gedicht von A. Jüngst. Das Tagebuch des Kontroleurs. Fortsetzung der Erzählung „Der Grenz-Kontroleur". Von Ludwig Brill. Gedankensplitter. Von J. Albrecht-Lorenz. Oesterreichs erster Kurort. Von P. J. Bergmann. Vom Sturm verweht. Erzählung von A. J. Cüppers (II.) Nachtgruss. Gedicht von A. N. Antike Frauentypen. Von M. Héyret. I. Altorientalische Frau. Die Lady von Ellermore. Von Mrs. Oliphant. Aus dem Englischen frei übertragen von A. S. (Schluss). Die Siegel der Offenbarung. Von Franziscus Palatinus. Burg Falkenstein bei Füssen. Der Fanal. Humoreske von G. Schnorrenberg. Katholische Chronik. Buntes. — Illustrationen: Dr. L. Kellner. Portrait. Milde Gabe. Nach einem Gemälde von Humborg. Drei Ansichten aus Karlsbad, Oesterreichs erstem Kurorte. Der erste Versuch. Nach dem Gemälde von G. dell Torre. Burg Falkenstein bei Füssen.

VI. Dem Herausgeber der bekannten Woerl'schen Reisebücher, **Herrn Verlagsbuchhändler Leo Woerl in Würzburg** wurde vom Grossherzog von

Digitized by Google

Baden als Anerkennung für seine bethätigte Herausgabe von Reisebüchern (die Woerl'schen Reisebücher haben die Zahl von 200 Nummern schon überschritten) die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

VII. Alphabetisches Verzeichniss der im „Sulzbacher Kalender für katholische Christen" seit Beginn 1841—1886 zum Abdruck gelangten historischen Skizzen über bestehende und aufgehobene Benedictiner- und Cistercienser-Klöster in Baiern, Franken und der Pfalz.

a) Benedictiner-Klöster:

Altomünster (1885). — Amorbach (1848)*. L. II. 176.** N. 66***. — Andechs (1848 u. 1859). L. I 292. 316. N. 34. — Aspach (1881). L. II 55. 282. N. 48. —

Banz (1862). L. II 203. 288. N. 68. — Benedictbeuern (1874). L. I. 133. 309. N. 9. — Bergen (1878). — Bonifaz, St. in München (1841). L II. 260. 289. N. 76. — St. Burkard in Würzburg (1872). —

Chiemsee (1845). —

Deggingen (1882). L. II 167. 287. N. 64. — Disibodenberg (1875). —

Ensdorf (1843 u. 1855). L. I 274. 316. N. 33. — Ettal (1846). L. II 7. 278. 279. N. 38. 80. —

St. Getreu (1885). —

St. Jacob in Regensburg (1879 u. 1881). L. II 232. 289. N. 70. —

Ilmmünster (1879). —

Kastel (1843). — Klingenmünster (1872).

St. Lambrecht (1881). — Limburg (1880).

St. Magnus bei Füssen (1845). L. II 59. 283. N. 49. — Maria-Eldern (1874). — Metten (1842) L. II 30. 282. — Michaelfeld (1864 u. 1865). L. I. 267. — Michelsberg zu Bamberg (1864). L. II 186. 288. — Mönchsroth (1880). — Moosburg (1878). —

Niederaltaich (1879). L. II 21. 281. —

Oberaltaich (1878). L. I. 109. 309. — Ottobeuren (1850 u. 74), L. II 69, 283. —

Paring (1874). — Plankstetten (1859). L. II 228. 289. — Prüfening (1866). — Prül (1882). —

St. Remigiberg bei Kusel (1864). —

Schäftlarn (1856). L. II 275. — Scheyern (1842 u. 1855). L. I 222. 315. — Schmerlenbach (1882). — St. Sebastian in Ebersberg (1869). — Seebach (1884). — St. Stephan in Augsburg (1853). L. II 242. 289. —

Tegernsee (1854). L. I 157. 311. —

St. Ulrich in Augsburg (1873). L. II 117. 283. —

St. Veit (1882). L. II. 5. —

St. Walburg (1851). — Weihenstephan (1870). L. I 196. 314. — Weissenohe (1871). L. I. 211. — Weltenburg (1851). L. I 42. 306. — Wessobrunn (1872). L. I 176. 313. — Wülzburg in Franken (1868). —

b) Cistercienser-Klöster:

Aldersbach (1880). — Bildhausen (1880). — Birkenfeld (1875). — Disibodenberg (1875). — Ebrach (1874). — Frauenroth (1881). — Fürstenfeld (1841 u. 1856). — Fürstenzell (1875). — Heilsbronn (1885 u. 1871). — Heilsbruck (1882). — Himmelkron (1875). — Himmelspforten (1857). — Himmelthal (1864). — Kaishaim (1872). — Maidbronn (1863). — Otterberg

---

*) Bezeichnet das Kalender-Jahr.

**) Band und Seite von Lindner's: »Die Schriftsteller des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreiche Baiern« etc. 1880 Regensburg. Manz.

***) Seitenzahl im Nachtrag zum I. u. II. Band der »Schriftsteller des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreiche Baiern;« Regensburg 1884, Manz.

Digitized by Google

(1879). — Rosenthal (1862). — Schlüsselau (1876). — Schmerlenbach (1882). — Schoenau (1875). — Seligenporten (1857). — Seligenthal (1856). — Walderbach (1877). — Waldsassen (1867). — Wechterswinkel (1870). —

VIII. Von dem von uns bereits (V. J. II. Bd., S. 513) angekündigten Werke: **Monumenta Germaniae paedagogica,** behandelnd Schulordnungen, Schulbücher und pädagogische Miscellaneen aus den Landen deutscher Zunge, unter Mitwirkung einer Anzahl von Fachgelehrten herausgegeben von Karl Kehrbach, erschien soeben der I. Band unter dem Titel: Braunschweigische Schulordnungen von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1828 mit Einleitung, Anmerkungen, Glossar und Register, herausgegeben von Prof. D. Dr. Friedrich Koldewey, Berlin, A. Hofmann u. Comp. 1886.

IX. **Jahrbuch für Philosophie und speculative Theologie.** Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachgelehrten von Prof. Dr. Ernst Commer. Ferdinand Schoeningh's Verlag in Paderborn und Münster, in vierteljährlichen Heften von etwa 8 Bogen, Lex. 8°, zu Mk. 12. für den Band. — I. Bd. 1. Heft 1886. — Vorliegendes Unternehmen, bestimmt dem bereits lebhaft gefühlten Bedürfnisse nach einem Organ der seit einigen Jahren im neuen Aufschwung begriffenen eigentlich speculativen Arbeit zu entsprechen, setzt sich die hohe Aufgabe, eine Verständigung über die grossen philosophischen Fragen auf dem Boden der aristotelischen Principien anzubahnen. Dazu sollen die Grundsätze der Lehre des hl. Thomas von Aquin klar dargelegt, aber auch die neuere Philosophie berücksichtigt werden. Besondere Beachtung wird auch der vergleichenden Religionswissenschaft geschenkt werden. Das Jahrbuch wird daher eine Reihe von grösseren Abhandlungen aus der Feder namhafter Fachgelehrten bringen, von denen wir in dem soeben erschienenen ersten Hefte folgende vorfinden: Die mystische Philosophie des Buddhismus und die bezüglichen Publicationen aus esoterischen Kreisen, von Prof. Dr. Herman Schell (Würzburg). — Die Lehre des hl. Thomas von Aquin und seiner Schule vom Princip der Individuation. Ein Beitrag zum philosophischen Verständnisse der Materie, von Canonicus Dr. M. Glossner (Regensburg). — Die Leidenschaften. Abhandlung von Prof. Dr. A. Otten (Paderborn). — Hoffentlich wird das Unternehmen jene Sympathie finden, mit der der Plan desselben bereits vielseitig begrüsst wurde. Die Abnahme des ersten Heftes verpflichtet zur Abnahme des ganzen Bandes. Einzelne Hefte werden nicht abgegeben. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen. —

Zeitschriften-Rundschau.*)

Von Dr. L. Janauschek.

I. **American (The) Catholic Quarterly Review.** 1886, April. — James O'Connor: The Roman Question. — John A. Mooney: Art and artists. Giorgio Vasari. — Edw. Jacker: Primitive man and his speech. — A. O'Sullivan: The church in Canada under the french regime. — Bern. O'Reilly: Catholicity in Italy. — Lectures and catholic lecture bureaus. — Bryan J. Clinche: The traditional misrepresentation of Ireland. — Condé P. Pallen: God and agnosticism. — Geo. D. Wolff: The Wage question. — Scientists among the clergy. — Lit. Acta et decreta concilii plenarii Baltimorensis tertii a. 1884. — E. Williams: Cremation and other modes of sepulture. — Will. T. Fitzpatrik: The life of the V. R. Thomas N. Burke O. P. — John Gmeiner: The Spirits of darkness and their manifestations on earth. — Clem. Marc: Institutiones morales Alphonsianae. — H. J. Coleridge: The thirty years: Our Lord's infancy and hidden life. — Fr. G. Lee: King Edward

*) Vide Heft II., J. VII, S. 502—511.

Digitized by Google

the Sixth, supreme head. — O'Connor: The Parnell movement. — Jos. Stevenson: The truth about John Wyclif. — Bern. O'Reilly: The cause of Ireland pleaded before the civilized world. — Alph. de Ligouri: Preparation for death, ed. Eug. Grimm. — Sadler's Catholic Directory for 1886. — Hoffmann's Catholic Directory and Clergy-list Quarterly 1886. —

II. **Analecta Bollandiana.** Tom. IV. fasc. 4. — Miracula S. Remigii, episcopi Remensis, saeculo XIV ex cod. Bruxell. 5538—39; ein Nachtrag zu Acta SS. I. Oct. 187 nach der Compilatio des Nic. Picardus de Larisvilla (p. 337—343). — Inventio corporis S. Primiani, episcopi et martyris, et miracula ejusdem (p. 344—355), original-lateinischer Nachtrag zu Acta SS. Febr. 23. — De S. Arnoldo confessore in pago Arnoldsweiler in agro Juliacensi notae quaedam auctore Arnoldo Steffens sacerdote (Lupariae, La Louvière, dioec. Tornac.), ein Beitrag zur Vita S. Arnoldi in den Acta SS. IV Jul. (p. 356—366). — Sancti Swithuni, Wintoniensis episcopi (852—862), translatio (facta a. 971) et miracula, auctore Lantfredo, monacho (Veteris-Monasterii) Wintoniensi, ex cod. olim Gemeticensi (Jumièges), jam Rotomagensi, nunc primum edidit E. P. Sauvage, sacerdos Rotomag. (p. 367—410), ein sehr interessanter Beitrag nicht bloss zur Hagiologie, sondern auch zur Geschichte der Sitten und Gebräuche am Ende des 10. Jahrhunderts — dessen ersten Theil, der ob seiner Gelehrsamkeit „doctor eximius" benannte Mönch Lantfredus des Alten-Klosters zu Winchester im J. 981 vollendete, indess der Rest von ihm oder einem andern Verehrer des hl. Bischofs später beigefügt wurde. — Anhang zu Heft IV. Catalogi Codd. hagiograph. bibliothecae regiae Bruxellensis (p. 400—480). Grössere Stücke. Zur Vita B. Elisabeth; Vita domni Werrici, prioris de Alna (Alne, O. Cist.), viri venerabilis et Deo digni — in leon. Hexametern; Vita S. Eligii, rhetorice atque commatice expolita. — Tom. V. Fasc. I. — Acta sancti Mar Abdu'l Masich aramaice et latine edidit nunc primum ex cod. Londinensi (Addit. mss. 12174) Josephus Corluy, S. J., in Collegio maximo Lovaniensi s. scripturae professor; diese Acta enthalten nach den „Prolegomena" die Geschichte des 11jährigen Judenknaben „Ascher ben Levi, e Singar, circa annum 701," »quem sodales, sicut ipse, pecorum pastores, ad Christi fidem alliciunt et baptismo initiant. Pater, e Judaeorum primoribus unus, re cognita, caeco furore abreptus, filium occidit; Deus vero martyrem suum multimodis prodigiis illustrem efficit." (p. 1—52). — Hymni paracterici tres in laudem S. Swithuni Wintoniensis episcopi, ex cod. Rotomagensi sec. X collato cum cod. Alenconiensi sec. XI edente E. P. Sauvage, presbytero Rotomagensi (p. 53—58). — Carmen de elevatione corporis S. Frodoberti, primi abbatis Cellensis, ex apographo musei Bollandiani (p. 59—64) — Hexameter eines Mönches aus dem Benedictiner-Kloster Celle, welche einem Codex des Cistercienser-Klosters Vauluisant entstammen. — Den Schluss des Heftes bildet wieder der Catal. Codd. hagiographic. bibl. reg. Bruxell. (p. 481—516). Darunter an grösseren Stücken: Die Analysis der Vita S. Martini Turon. Ep. auctore Guiberto Gemblacensi — einer „congeries excerptorum ex iis, quae et alii et ipse Guibertus alias de beato viro scripserunt;" de S. Sulpitio Severo; passio S. Marci evang.; de B. Maria V.; „epytaphium dompni Guiberti abbatis" (Gemblac.); epistola Philippi, Colon. archiepiscopi, ad abbatem Majoris Monasterii et primicerium ecclesiae Castri Novi; epistolae Guiberti abb. Gemblac.: ad Philippum, Colon. arch.; ad Herveum et Joffridum abbates et conv. Maj. Monasterii; ad quemdam amicum; ad Sigfridum, Mog. archiep.; ad moniales Bingenses; ad Idam, abb. Bing.; epistolae Idae, abb. Bing., et Gertrudis monialis ad Guibertum. Duo hymni de legione Thebaeorum; prosa de S. Martino. —

III. **Annales de la Philosophie Chrétienne.** 1886. Juin. — F. Robiou: La Marche des idées religieuses dans l'antiquité. — Domet de Vorges: De l'origine des notions métaphysiques. — X.: Un fait curieux de

Digitized by Google

double et de triple conscience. — A. Farges: La Théorie péripatéticienne du moteur et du mobile. — Le mouvement. — Prompt: Étude sur l' „Euthyphron" de Platon. — Decarole: L' abbé Hetsch, sa philosophie et son historien. — A. de Lapperant: Abrégé de géologie. —

IV. **Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums.** 1886. I. N. 25—30. — A. Essenwein: Bronzeepitaphien von Handwerkern im germ. Museum. Ders.: Schmiedeiserner Arm mit einer Pfanne für Pechkränze. Ein Schwert aus der Mitte des 16. Jhdts. Rheinischer Stollenschrank des 16—17. Jhdts. Fingerringe im germ. Museum. Wappepitaphien des 16. Jahrh. im germ. Museum. — Hans Bösch: Bauernregeln. Rechnung des Nürnberger Hafners Andreas Leypoldt von 1644. Hans Zeitbluem, Hofmaler Kaiser Karl V. Ein Kunstreiter produziert sich vor Kaiser Rudolph II im J. 1588 zu Prag. — Theod. Lindner: Die Fragen des Königs Ruprecht über die Vemegerichte. — H. Peters: Chemisch-pharmazeutische Feuerherde und Oefen des Mittelalters. — Katalog der im germ. Museum befindlichen Kartenspiele und Spielkarten. — Chronik des germ. Museums. —

V. **Archiv für Kath. Kirchenrecht.** (Vering). 1886. 3. Heft. — Franz Laurin: Die geistliche Verwandtschaft und die Privattaute. — Falk: Das Wormser Synodale von 1496. — Albert Pucher: Unterbrechung des Noviziates. — Jaroslaw Joannovics: Die kirchlich-politischen Verhältnisse, insbes. die der griechisch-orientalischen Kirche, in Bosnien und Herzegowina (1885). — Congrua und Dotations-Aufbesserung der Hilfsgeistlichen in Oesterreich. — SS. D. N. Leonis XIII epistola ad Japoniae imperatorem. — Die Bischöfe Spaniens an den hl. Vater (1885). — Der Papst über die Karolinenfrage und Dankschreiben des Fürsten Bismarck. — SS. D. N. Leonis XIII epistola ad archiepiscopos et episcopos Borussiae. — Entscheidungen des bayer. Verwaltungsgerichtshofes. —

VI. **Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters.** II. 2. — Denifle: Quellen zur Gelehrtengeschichte des Predigerordens im 13. und 14. Jahrhundert. — Ehrle: Die „Historia septem tribulationum ordinis minorum" des Fr. Angelus de Clarino. — Mittheilungen. Denifle: Entgegnung auf die Kritik G. Kaufmann's in den Göttingischen gelehrten Anzeigen. —

VII. **Bulletin d' hist. eccl. des dioc. de Valence** etc. VI. 1886. 4. 5e livr. (37. 38). — Bellet: Hist. du Cardinal Le Camus (suite). — Fillet: Hist. religieuse de Pont-en-Royans (suite). — Toupin: Justine de la Tour-Gouvernet etc. (suite). — Mélanges. Problème historique: lettre d' un inconnu au roi de France Jean II le Bon, par. Ul. Chevalier. —

VIII. **Centralblatt für Bibliothekswesen.** III. 1886. 1—6. Heft. — Aug Blau: Verzeichniss der Handschriftenkataloge der deutschen Bibliotheken. (Darunter Klöster O. S. B.: Nied. Altaich, Ob. Altaich, Klein-Altmünster, Amorbach, Andechs, Aspach, Augsburg zu St. Ulrich und Afra, Bamberg zu St. Michael, Benedictbeuern, St. Blasien, Corvey, Ebersmünster, Elchingen, Formbach, Frauenzell, Fulda, Gladbach, Herrnchiemsee, Kempten, Köln zu St. Pantaleon, Laach, Lüneburg zu St. Michael, Mainz zu St. Jacob, Metten. Murbach, Ochsenhausen, Ottobeuren, St. Peter, Petershausen, Prüfening, Prühl, Regensburg zu St. Emmeram, Reichenau, Rossleben, Rott, Scheyern, Tegernsee, Thierhaupten, Villingen zu St. Georgen, Weihenstephan, Weingarten, Weissenbrunn, Werden, Wiblingen, Würzburg zu St. Jacob und zu St. Stephan, Zwiefalten. O. Cist.: Aldersbach, Bronnbach, Camentz, Ebrach, Fürstenzell, Gotteszell, Heilsbronn, Langheim, Marienfeld, Pforta, Reitenhaslach, Salmansweiler. — Ad. Hofmeister: Eine neue Bücheranzeige des 15. Jahrhunderts. — Allerhöchster Erlass betreffend das Statut für die königl. Bibliothek zu Berlin. — E. Reyer: Amerikanische Bibliotheken. — Ludwig Schmidt: Andreas Darmarius. — Eine Petition der k. k. österr. Bibliotheks-Beamten. — Otto Hartwig: Die Uebersetzungsliteratur Unteritaliens in der normannisch-staufischen Periode. Nachtrag dazu. — E. Förstemann. Die Bibliotheks-

Digitized by Google

diener. — Joh. Csontosi: Corvinische Handschriften von Attavantes. — Caesar: Anträge in Sachen des akademischen Tauschvereins. — K. Steiff: Beiträge zur ältesten Buchdruckergeschichte. — G. Knod: Zur Bibliographie des Beatus Rhenanus. — G. Mollat: Mehrere unbeschriebene juristische Incunabeln. —

IX. **Christliche Akademie.** XI. 1886. — A. V. B.: Die Taufkapelle in der Smichover Kirche. — Zur Führichs Gemälde-Ausstellung in Kratzau. — Wenzel Hammer: Böhmens Volksschulwesen im Mittelalter. — E. Langer: Der Gelasianische Canon. Ders.: Der ursprüngl. Canon des Stowe-Missale. Ders.: Die Renaissance in der Kunst. — Ursachen des Zugrundegehens vieler kirchl. Kunstdenkmäler. —

X. **La Ciencia Cristiana.** 1886. Num. 79—83. — F. Diaz Carmona: Textos de Historia. — A. Lehmkuhl: La cuestion artesana y la proteccion del estado. El Motin socialista y los fieles hijos de la iglesia católica. — M. de las Rivas: Sóbre la democracia. — J. Seisdedos Sanz: Estudios sóbre las obras de S. Teresa de Jesus (Cont.). Sóbre el misticismo y la reflexion de S. Teresa de Jesus. — Orígenes de la revolucion italiana. — Exámen de libros. Grisar: Jacobi Lainez, II. praep. gen. Soc. Jesu, Disputationes Tridentinae. — Étude pathologico-théologique sur Sainte-Thérèse. Reponse au Mémoire du P. G. Hahn par Louis de San S. J. — Costa-Rossetti: Philosophia moralis seu institutiones ethicae et juris naturae etc. — Antonii Angelini S. J. Inscriptiones, l. IV. — Bresson: Fréd. Franc. Xav. de Merode, ministre et aumônier de Pie IX. — Tancrede Rothe: N. D. du Sacré-Coeur; Traité de droit naturelle théor. et appliqué. — Salv. D'Amelio: Il carettere nazionale nella civiltà dell' avvenire. — L' associazione universitaria San Tommaso d' Aquino. — Cartas de la Ven. Madre Sor María de Ägreda y del señor Rey Don Felipe IV. — L. Roger: Nos églises. — S. Anselmi Cant. Arch. Mariale. — Juan de Mata García: La Urbanidad. — Miralles y Sbert: Coleccion de trozos de los modernos autores castellanos. — Sardá y Salvany: Catolicismo y masonismo. — De Ossò: Catecismo acerca de la masoneria. —

XI. **La Civiltà Cattolica.** Serie XIII. Vol. II. Quad. 859—864. — La questione del Papa e la vigilanza italiana. — Studii recenti sopra i nuraghi e loro importanza. — Assurdità della separazione dello stato dalla chiesa. — J Derelitti. — Rivista della stampa italiana. Notizia de' lavori di egittologia e lingue semitiche; pubblicati in Italia in questi ultimi decennii: E. Schiaparelli; Cesare A. de Cara S. J. — Sancti Thomae Aquinatis Opuscula philos. et theol. ad usum stud. iuventutis selecta . . . a Mich. De Maria S. J.; Januarii Bucceroni S. J. Commentarii de B. Virgine Maria, ed. II. — Del socialismo in Italia. — Il Male. — Il remedio. — Commentario dell' enciclica „Immortale Dei." — Un nuovo libro sul „Sillabo." — Rivista della stampa italiana. Notizia de' lavori di egittologia etc.: B. Peyron; Franc. Rossi; G. Tortoli; P. A. Ciasca; E. Teza. — Jacobi Laynez, secundi praepositi gener. S. J., Disputationes Tridentinae, ed. Hartm. Grisar S. J. — Rime di Gius. Ferrigno. — Versi di Vincenzo Podestà. — Filippo Lussana: La circolazione del sangue ed i Papi. — A. P.: Storia Sacra illustrata del nuovo testamento. — La giovine Italia e il vecchio papato. — Del diritto della chiesa all' immunità ecclesiastica. — Il tesoro, la biblioteca e l' archivio dei papi nel secolo XIV. — Dell' ebraica persecuzione contro il cristianesimo. I. Come fin dal principio non già i cristiani gli ebrei, ma gli ebrei abbiano sempre perseguitati i cristiani. Rivista della stampa italiana. La situazione del paese e le elezioni. Nuova antologia, fasc. 2. — Donato Velluti di S. Clemente: Lezioni esegetiche e morali sopra il sacro libro di Giobbe. — Di un dilemma costituzionale. — Revista della stampa italiana. Lavori semitici: Cusa, Schiaparelli, Buonazia, Ghiron, Sapeto, de Marchi, Pizzi. Bortolucci: L' affitto agrario e ta tassa di richezza mobile. — Autorità regia e parlamentarismo. — Del diritto della

Digitized by Google

chiesa verso gli stati acattolici. — Revista della stampa ital. Lavori semitici: Guidi. — Maçonnerie pratique. Rituel du 33e et dernier degré de la Franc-Maçonnerie. — Bibliografia: Antonio De Marchi: Il vero anno della nascita di Gesù Cristo (747 a. u. c.). — G. Allegre: Impedimentorum matrimonii synopsis seu brevis expositio ad usum seminariorum. — Gius. Borelli: Saggio storico, critico ed archeol. di Numismatica Biblica. — Paolo Deperis: Discorso sulla cronologia evangelica. — Franc. Santi: Praelectiones iuris canonici iuxta ordinem decretalium Gregorii IX. — S. Ambrosii Mediol. Opp. cur. Paulo Aug. Ballerini. — Aug. Benvenuti: Il vero frutto della prima communione. — Apollinare Da Valenza: Bibliotheca FF. Min. Capucinorum prov. Neapol. — Carlo Massini: Vita della SS. Vergine Maria. — Paolo Mencacci: L'Italia senza il Papa (a. 1300—1377). — Giac. Poletto: Dizionario Dantesco, di quanto si contiene nelle opere di Dante Alighieri, con richiami alla Somma Theologica di S. Tommaso d'Aquino. — Raim. Rudez: De mutuo et usura. — Bart. da Sant' Angelo: Collectio Scriptt. Ord. Carmelitar. Excalc. utr. Congreg. et sexus. —

XII. **Deutsche Revue.** Hrsg. Rich. Fleischer. 1886. April bis Juni. — Lose Blätter aus dem Nachlasse eines alten Diplomaten. — Henning Schönberg: Auf dem Hademutshofe. Erzählung. — Ernst Eckstein: Das moderne Illustrationswesen. — Hermine von Hillern: Erinnerungen aus dem Leben Wilhemine von Hillern's. — Ludwig Büchner: Der Tertiärmensch. — Erwin Bauer: Ein junglettischer Feind deutscher Cultur. — Louis Pasteur: Mittheilungen über die Tollwuth. — Berichte aus allen Wissenschaften. A. Kaufmann: Zur modernen Weltanschauung und Entwickelungslehre. E. Hirschberg: Haben wir ein Reichsarmenamt nöthig? — Wilh. Neurath: Grundzüge der Volkswirthschaftslehre. Alfr. Bauch: Die Markgr. Johann I und Otto III von Brandenburg in ihrer Beziehung zum Reich. — Rob. Keil: Aus den Tagebüchern Riemer's, des vertrauten Freundes von Goethe. — Franz Toula: Das Wandern und Schwanken der Meere. — Georg Rosen: Serben und Bulgaren in ihren Wechselbeziehungen. — Die Aristokratie des Geistes. — Justus von Gruner, ein preuss. Staatsmann. — Der Balkanconflict und Oesterreich-Ungarn. — P. K. Rosegger: Der Franzosenbauer. Eine Geschichte aus Steiermark. — W. Wereschagin: Erinnerungen an Oberammergau. — J. Löwenberg: Epistolarische Findlinge. — Das Signalwesen auf den Eisenbahnen. — Thom. A. Fischer: Die Parnell-Bewegung in England. — Berichte aus allen Wissenschaften. Mc. Carthy: Skizze der Geschichte Irlands. — W. J. v. Wasielewski: R. Schumann's Jugendbriefe. — Der Uebergang nach Alsen am 29. Juni 1864. — Ludwig Fuld: Muss die Justiz modernisirt werden? — Emil Deckert: Mittel-Amerika. — Th. Bokorny: Ueber die sog. Lebenskraft. — Naturwissenschaftliche Revue. — Litt. Berichte. —

XIII. **Deutsche Schriftsteller-Zeitung.** 1886. N. 33—36. — Oscar Welten: Der Schluss der Leihbibliothekfrage. — Joh. Nordmann: Liter. Reminiscenzen. — Wilh. Henckel: Zur Gesch. der russ. Hilfsgesellschaft für bedürftige Schriftsteller und Gelehrte. — Osc. Linden: Auch-Redakteure. — Rechtsprechung. Beleidigung des Red. einer Zeitung. Nebenstrafe bei Beleidigungen. Beleidigung durch den Zeitungs-Redakteur. — Pet. Hobbing: Das Rezensionsexemplar. — Herm. Dickmann: Neue Glossen zu einem alten Thema. — Fried. Röhl: Ein Beitrag zum Kapitel Zeitungsverleger. — Karl Russ: Herm. Kletke's Begräbniss. — Gustav Freytag. — A. Schroot: Der prakt. Materialismus. — Wilh. Meyer-Markau: Vom „berechtigten" Nachdruck. — Alb. Stern: Ist anonyme Kritik unter allen Umständen verwerflich? — Erfahrungen mit Redakteuren. — Drei Unsitten im deutschen Schriftstellerleben. — Ludwig II. — Wie ist dem überhandnehmenden Dilettantismus in der Litteratur am besten zu steuern.? — David Frank und der Schablonen-Schneider Gustav Hempel. —

Digitized by Google

XIV. **Deutsche Wochenschrift.** 1886. Nr. 20—26. — Die österr. Länderbank. — Die Beschränkung der Ehefreiheit und die Moralstatistik. — Zur Frage der Lohnverhältnisse der Handarbeiterinnen in Wien. — Deutsche und Wälsche in Südtirol. — Lechleitner: Das erste Haideröschen. (Ged.) — Feuilleton. Schönbach: Arthur Fitger. — Soph. v. Khuenberg: Die Choristin. — Die deutsche Colonialbewegung. — Die Fragen des Tages. — Ein amerik. Urtheil über österr. Arbeiterverhältnisse. — Die Fremdwörterseuche im Deutschen. — Feuill. Ad. Müller-Guttenbrunn: Ein modernes Dichterbild. — F. K.: Frühlingsahnung. (Ged.) — H. Fr.: Alt-Oesterreich. — Der neue Sachsengraf. — Adler: Oesterreichs Landwirthschaft und Rumänien. — Die Parlamentskrisis in Italien. — Feuill. Lotheissen: Kleine Enthüllungen über Victor Hugo. — Ad. Pichler: Etwas über künstler. Stimmung. — Kapff: Essenther: Wegen unglückl. Liebe. (Nov.) — K.: Die Colonial-Ausstellung in London. — Quarck: Galiz. Arbeiterverhältnisse. — Kana: Die Aera der vierten Species. — Feuill. Ludw. Geiger: Leop v. Ranke. — Pauline Schanz: Mein todtes Kind. (Ged.). — Rob. Stiassny: Hans Makart und seine bleibende Bedeutung. — H. N. Krauss: Aus der Kleinstadt. Die brave Tochter. — H. Fr.: Kühl bis ans Herz hinan. — Jul. Wolf: Oesterreichs Landwirthschaft und Rumänien. — Richard Lesser: Die deutsche Colonialbewegung. — A—r: Das fröhliche Wien. — Feuill. Fritz Mauthner: Helle geworden in Berlin. — Joh. Anzengruber: Poet. Kleinigkeiten. — Joh. Volkelt: Ed. v. Hartmann's »Moderne Probleme.« — Gustav Freytag über Julian Schmidt. — Y.: Den erlauchten Stadtvätern von Laibach. (Ged.). — Mark Twain: Die Besteigung des Riffelberges. — »Deutsche Zeitung« und »Deutsche Wochenschrift.« — Rotheit: Was heisst christlich-social? — Feuill. Ad. Müller-Guttenbrunn: Marie v. Ebner-Eschenbach. — In der Seehalde zu Radolfzell. — Fr.: Der deutsch österreichische Club. — Karl Höger: Die Polen und der Socialismus — Die Anfänge Parnells. — Feuill. Schönbach: Die Brüder Grimm, Dahlmann und Gervinus. — Leop. Hörmann: An Peter Rosegger. (Ged.). — Herm. Rollett: Von und über Schopenhauer. — Emil Peschkau: Die Geschichte eines Verbrechens. —

XV. **Diöcesan-Archiv für Schwaben.** III. 1886. Nr. 4—6. — P. Beck: Zur Wirthschaft in den ital. Bibliotheken und Archiven. — Enorme Bücherpreise. — Ders.: Schussenried's (O. Praem.) letzte Conventualen. — Ders.: Die Bedeutung des Buchsbaumholzes in der Holzschneidekunst. — Brinzinger: Die Pfarrei Hofen am Neckar. — G.: G. Bossert und die Reformation in Ober-Schwaben. — Pius Gams: Die 45 sog. ständigen schwäbischen Klöster. VIII. Nekrolog von St. — Magnus in Füssen O. S. B. IX. Von St. Ulrich und Afra in Augsburg. — Giefel: Zur Seligsprechung der guten Beth von Reute (Elis. Achlin, vulgo „Bona," monialis tert. Ord. Franc. Min. Convent.). — H.: Document, betr. die kath. Volksschulen und den kirchl. Choral anno 1664. — Einzug in die Klosterkirche Neresheim (O. S. B.) am 20. Mai 1782. — Roder: Eine Pfarrbibliothek (Kirchdorf bei Villingen) vom J. 1388. — Rud. Roth sen.: Die St. Martinskirche . . . in Leutkirch (Fts.). — Sambeth: Zur Gesch. des Klosters Löwenthal (Fts.). — Satyrica et Humoristica. — Heinrich Suso: Ein Originalbild dieses grossen schwäbischen Mystikers. —

XVI. **Freiburger Diöcesan-Archiv.** XVIII. 1886. — C. Reinfried: Die Maria-Lindenkirche bei Ottersweier. — Tagebuch des Salemer Conventualen Dionysius Ebe (O. Cist.) aus den Jahren 1796—1801, herausg. von Th. Martin. — Aug. Krieg: Beiträge zur Geschichte des Ortes und der Pfarrei Hecklingen. — Joh. Bapt. Baur: Beiträge zur Chronik der Vorderösterreichischen Kapuziner-Provinz. Zur Chronik der schwäbischen Provinz. Von 1781 bis zu ihrer Auflösung. (Schl.) — Joh. Nep. Vanotti: Beiträge zur Geschichte der Orden in der Diöcese Rottenburg. C. Klöster (darunter O. S. B.: Isny, Neresheim,

Digitized by Google

Ochsenhausen, Weingarten). — Benvenut Stengele: Protokolle über die Inventaraufnahme der dem deutschen Orden als Entschädigung überwiesenen Klöster. — Fr. Zell: Notariats-Instrument über die Eröffnung der Lade, in welcher die Gebeine des hl. Märtyrers Alexander aufbewahrt waren, und Beglaubigung der dazu gehörigen Authentik, vom 19. Dec. 1650. — Alb. Schilling: Eine Dotationsurkunde aus der Zeit des 30jährigen Kriegs. — Ruppert: Kirchliche Urkunden aus der Mortenau. — A. v. Rüpplin: Notizen aus den Hagnauer Sterbregistern von den Jahren 1632—1636. — Staudenmaier: Stiftung der Gräfin Erentrut von Werdenberg. —

XVII. **Historisch-politische Blätter.** 1886, 97. Band. — 1886: Wie lange denn noch? Nachwort: K. Mundig über die Verkehrtheit der modernen Gesellschaft. — Die spanische Verlassenschaft. — Erinnerungen an Caecilie Böhl von Faber. (Fernan Caballero). — Deutsche und Czechen in der Vergangenheit und Gegenwart. II. — Italica. (Ueber Jos. Bayer's „Aus Italien"). — Zur Geschichte der Finanzpolitik Herzog Rudolfs IV. (In Bez. auf A. Bruder: Studien über die Finanzpolitik jenes Fürsten). — Ueber den Einfluss der Verehrung heiliger Bilder auf Kunst und Gesittung. — Die beiden Slaven-Apostel als Bekehrer von Böhmen. Eine Entgegnung. — Zeitläufe. Die europ. Confusion an der europ. Pandorabüchse. — Historische Literatur. Specht: Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland. Wimmer: Historische Landschaftskunde. — E. Förstemann: Erinnerungen an Karl Ernst Jarke. III. IV. — Jos. Maurer: Die Theilnahme des Cardinals Leopold Graf Kollonitsch an der Papstwahl des Jahres 1689 (Alexander VIII). — Deutsche und Czechen in der Vergangenheit und Gegenwart. III. IV. — F. F.: Von mittelalterlichen Schulsiegeln. — Zeitläufe. Die Todtgeburten der inneren Politik im Reich und Staat. Das Branntwein-Monopol. — Fürstenbergisches Urkundenbuch. — Frankreich im letzten Stadium der Zerrüttung. — A. W.: Zur Kunstgeschichte des 15. Jahrhunderts. (Ueber Haberl: Bausteine für die Musikgeschichte. I. Wilhelm du Fay). — Bellesheim: Leo XIII und die katholische Presse. — Dr. Wegele's Katheder an der Universität Würzburg. — Zeitläufe. Die Polen-Debatte im preussischen Landtag und die Verruferklärung des Reichstags. — Zur Geschichte des Bisthums Bamberg. (Ueber Looshorn's Werk). — Venedig und die Mönche zu S. Lazzaro. — Die Reformation und die bildende Kunst. I. Reformation und Kunstgeschichte. II. Der neue Glaube und die Kunst. III. Die reformatorische Kunstliebe und der Bildersturm. — Statthalter Alois Fischer. Ein kaiserlich-königlicher „Demokrat" (anlässl. seines Lebens- und Charakterbildes von Frh. von Helfert). — P f.: Eine mathematische Eigenthümlichkeit des Kölner Domes. (1. „Die Haupttheile und Hauptabtheilungen desselben sind in einer solchen Anzahl vorhanden, dass dadurch gerade alle Primzahlen der ersten Dekade repräsentirt sind." 2. „Alle Zahlen der ersten Dekade spielen eine wichtige Rolle und von der Zweizahl an kommt jede dieser Zahlen auch in der zweiten Potenz vor"). — Am Grabe eines Rheinischen Schulrathes. Ein Beitrag zum „Kampf um die Schule." (Anlässl. des Schriftchens: „Blätter der Erinnerungen an Edmund Vogt"). — Zeitläufe. Der Reichstag wegen Erstreckung des Socialistengesetzes. — Aus der Heldenzeit Tyrols. (Ueber „Joseph Straub, der Kronenwirth von Hall." Eine Episode aus dem Tyroler Freiheitskampfe, dramatisch erzählt von Karl Domanig). — Die Verhältnisse in Bosnien-Herzegowina, die religiösen und confessionellen insbesondere. — Zeitläufe. Der alte Culturkampf und der neue Culturkampf. — Ueber Jakob Böhme (Werk des Joh. Claassen). — Vinc. Hasak: Herbstblumen oder: Alte, ernste Wahrheiten. — Aus Oesterreich. Nationalismus und Conservatismus in Cisleithanien. — Die vormalige kath. Abtheilung im preuss. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. — Gutberlet's Lehrbuch der Philosophie. — Spanien: in Wissenschaft und nationaler Literatur. — Frankreich. Die Republik und die Arbeiter. — J. N.: Die protestantische Historik beginnt vor Janssen zu capituliren. — Zeitläufe. Der preussische „Kirchenfriede" auf dem europäischen Hintergrunde. — Hefele's

Digitized by Google

Concilien-Geschichte in der neuen Auflage (von Al. Knöpfler, V. Band). — Die Stellung der bisherigen Philosophie zur Geschichte. — Zur Charakteristik des Königs Friedrich Wilhem IV von Preussen. — Freiherr von Vogelsang im Wiener „Vaterland.“ — Zeitläufe. Die zwei Seiten der englisch-irischen Krisis. Studien und Skizzen. I. II. III. — Volksschulen der zweiten Hälfte des Mittelalters in der Diöc. Augsburg. — Zur kathol. Kunstliteratur. (Archiv für christl. Kunst). — J. N. Seidl: Der Ordo des Diakonats. Eine Entgegnung. — G. Orterer: Die Bibel und die orientalischen Studien (über das Werk von Vigouroux: Die Bibel und die neueren Entdeckungen in Palästina etc.). — Hammelburger Convertiten aus dem fränkischen Adel. — F. A. Muth: Die geschichtlichen deutschen Sagen. (Ueber dieses Werk von Karl Simrock, 2. Aufl. ed. Alex. Kaufmann). — Zum Ausgleich des Quirinals mit dem Vatikan. Eine unmassgebliche Meinung. — Streiflichter auf die socialen Erscheinungen in Frankreich. — Zur Abwehr. Von dem „deutsch-conservativen Oesterreicher.“ — A. Baumgartner über Goethe. — Die Culturarbeit der Mönche. — v. R.: Onno Klopp's grosses Geschichtswerk. — Leop. Janauschek: Studien aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden. (VI. 1886). — Zeitläufe. Wie das „Ende des Culturkampfes“ zu verstehen sei. — Die „Culturkampfs“-Chronik des Dr. Majunke. — Zur Geschichte der Mystik. (Ueber das „Septililium B. Dorotheae Montaviensis auct. Joanne Marienwerder, ed. Hipler“). —

XVIII. **Historisches Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. VII. 1886, 2. Heft. — Bern. Duhr: Die Quellen zu einer Biographie des Kardinals Otto Truchsess von Waldburg. — F. W. E. Roth: Die Schriftsteller der ehemaligen Benedictiner- und Cisterciensterklöster Nassaus (12—18. Jahrhundert; O. S. B.: Bleidenstatt, Johannisberg, Schönau; O. Cist.: Eberbach, Marienstatt). — Julius von Pflugk-Harttung: Zwei Papstbullen. — A. v. Reumont: L. P. Gachard. — Aloys Schulte: Wilhelm Diekamp. — Recensionen und Referate. Kervyn de Lettenhove: Les Huguenots et les Gueux. — Jos. Daris: Hist. de dioc. et de la principauté de Liège. — Charles Piot: Correspondance du Cardinal Granvelle. — Hanns Kolligs: Wilh. von Oranien und die Anfänge des Aufstandes der Niederlande. — Gerhard: Lettres de Philippe II à ses filles. — Hanns Schlitter: Die Beziehungen Oesterreichs zu Amerika. I. — Sigismondo dei Contida Foligno, le storie de suio tempi dal 1475 al 1510. — Gustav von Buchwald: Deutsches Gesellschaftsleben im endenden Mittelalter. —

XIX. **Der Katholik.** 1886. Maerz, April. — Die jüngste Inthronisationsfeier in Köln. Mit Rückblick auf die früheren Inthronisationen dieses Jahrhunderts. — Die gallicanische Messe vom 4. bis 8. Jahrhundert (Fts.). — E. Hardy: Die Beicht bei den Buddhisten. — Bernh. Lesker: Mittelalterliche Volksbildung in Mecklenburg.[1]) — Albert Hetsch. — Die Fasten- Ansprache Leo's XIII und das Jubiläum. — Literatur. Domanig: Josef Straub, der Kronenwirth von Hall. — Julius Zucht: Sind die übrigen kosmischen Körper ausser der Erde bewohnt? — Georg Triller: Die Katholicität der Kirche. — B.: Das grosse Gastmahl Papst Pius IX im J. 1862 (anlässlich der Heiligsprechung der japan. Märtyrer). — Literatur. Theod. Meyer: Institutiones juris naturalis. — Ludwig Pastor: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. —

XX. **Die katholische Bewegung in unseren Tagen.** XIX. 1886, 4—7. Heft. — Der Laienapostolat in der Marianischen Congregation. — Dicks: Arbeit und Erfolg der kath. und protest. Missionen. — Die Bulgaren. — Theob. Edelblut: Der Cultus des „Genies.“ — Die Bedeutung des „Culturkampfes“ auf dem Gebiete der Schule. — Die kath. Kirche die Mutter der Heiligen. — W. Pl.: Eine Stimme aus Dänemark über das Lutherthum der Gegenwart. — Das Jubiläum 1886 — eine sociale Grossthat. — Albert Hetsch. — St.: Ein Wort über ernste Musik. Der Concilienverein. —

[1]) Dobbertin, Eldena — werden irrig Cistercienser-Nonnen-Klöster genannt.

Digitized by Google

P. N.: Das erste Plenar-Concil in Australien. — F.: Der Aufschwung kath. Poesie. — Das preuss. Kirchengesetz über die Vermögensverwaltung. — Krohmann: Die jüngsten Unruhen in Belgien. — D.: Zur Statistik über die kirchl. Verhältnisse in England. — Cronenberg: Der Socialismus Napoleon's III. — F.: Zur Judenfrage. — Ueber die Kunst. — Neuere philos. Literatur: J. van der Aa, Praelectionum philos. scholasticae brevis conspectus. — Warnungstafel: Ranke's Weltgeschichte. — Bücherschau Carl Sechè: Pilgerreise von Venedig nach Jerusalem und Rom im J. 1883. — Ant. de Waal: Valeria o. der Triumphzug aus den Katakomben. — Das kleine Engelbuch. — „Neue Märchen" der Tante Emmy. — Die geistliche Stadt Gottes. — Eug. Schnell: St. Nicolaus. — Ferd. Janner. Gesch. der Bischöfe von Regensburg. — M. v. Bremscheid: Die christl. Familie. — Lud. Gemminger: Das Märzenveilchen. Gebetbuch zu Ehren des hl. Joseph. — Fr. X. Fecht: Der weisse Sonntag. — C. Sickinger: Sicherer Weg zu einer glücklichen Ehe. Die Kunst brave Kinder zu erziehen. — Studien und Mittheil. aus dem Bened. und dem Cisterc. Orden. — Heinr. Wedewer: Lehrbuch für den kath. Unterricht. — Ludw .Gemminger: Ein Blumenstrauss, der Himmelskönigin im Mai gebunden. — Alban Stolz: Wilder Honig. — C. v. Bolanden: Die Kreuzfahrer. — Franz Klee: Unser Sonnensystem. — Rom. Ein Führer durch die heil. Stadt. (Wörl.) — Maria Bernardina: P. Martin von Cochem. —

XXI. **Katholische Schweizer-Blätter.** Luzern. II. 1886. 4. u. 5. Heft. — Gust. Arnold: Reformation, Staatskirche und Katholicismus in England. — A. Faeh: Die Tabernakelfrage der Renaissance (Schl.). — J. S. Gerster: Zur Geschichte der graphischen Darstellung des Schweizerlandes. — Halter: das Naturgesetz. Vortrag. — N. Kaufmann: Bedeutung eines philos. Princips. Vortrag in der Thomas-Akademie zu Luzern geh. — Th. v. Liebenau: Zur Geschichte der luzern. Osterspiele vor der Reformation. — C. Semlin: Wird die sociale Frage eine friedliche Lösung erhalten? —

XXII. **Der Kunstfreund.** II. 1886. N. 3—5. — Ueber Maler Giotto als Begründer der mittelalterlichen Kunst. Ein Vortrag, geh. in der St. Lukasgilde in Innsbruck, von F. Plattner, am 26. Nov. 1885. — Zwei wichtige Entscheidungen über Kirchenmusik. — Falsche Borten. Einflüsse der byzantinischen Baukunst auf Tirol. (St. Apollinar in Trient). — Ueber den Bau des schiefen Glockenthurmes in Pisa. — Namen von Künstlern oder Kunsthandwerkern aus Eppan. — Jele: Die van Eyk's, ihre Zeit und ihre Kunstweise. — Bücher. H. Weber: Die Verehrung der 14 Nothhelfer. Haeuselmann: Taschenbuch für das farbige Ornament. —

XXIII. **Literarische Rundschau.** 1886. NN. 5. 6. — Nr. 5. Die kath. Literatur Englands im J. 1885 (Schl.) — Jullien: Une excursion dans la terre de Gessen. — Delgeur: La géographie de l'Exode et les découvertes modernes en Égypte. — E. Vigouroux: Die Bibel und die neueren Entdeckungen in Palästina, in Aegypten und in Assyrien. Mit 124 Plänen ... von Abbé Douillard. Autor. Uebers. a. d. Franz. von Joh. Ibach. — Steph. Pawlicki: Der Ursprung des Christenthums. — Emman. Chauvet: La Philosophie des Médecins grecs. — Ernst Laas: Idealismus und Positivismus. — Reusens: Éléments d'archéologie chrétienne. I. — Georg Busolt: Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chaironeia. I. — Wilh. Nitzsch: Geschichte der römischen Republik. Hgg. von Georg Thouret. I. — A. Socin: Arabische Grammatik. — Godofr. Hoberg: Ibn Ginnî de Flexione Libellus. — Ferd. Khull: Geschichte der altdeutschen Dichtung. — Eug. Müntz: La Renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII. (Schl.). — Jos. Schneider: Manuale Sacerdotum. Ed. X. cur. Aug. Lehmkuhl. — Fred. George Lee: King Edward the Sixth. — Die Lage der kath. Kirche im Grossherz. Hessen. — Der Dichter Albert Haegeli: Garcia Moreno's Tod. Der königliche Prätor von Strassburg. Die Merowingerpfalz zu Kirchheim (König Dagobert II). — Wilh. Reuter: Sinnen und Singen. —

Digitized by Google

Nr. 6. P. Jullien: Une excursion dans la terre de Gessen. — Delgeur: La géographie de l' Exode et les decouvertes modernes en Égypte. (Schl.) — R. Cornely: Historica et critica introductio in U. T. libros sacros. — J. H. Oswald: Die Lehre von der Heiligung. — Joh. Th. Merz: Leibniz. — Gust. Gerber: Die Sprache als Kunst. — Louis Lefort: Études sur les monuments primitifs de la Peinture chrétienne en Italie et Mélanges archéologiques. — Ludw. Pastor: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. I. — Wilh. Hertz: Spielmannsbuch. Novellen in Versen aus dem 12. u. 13. Jahrh., übertragen. — Rochus Freih. v. Liliencron: Deutsches Leben im Volkslied um 1530. — Alex. Baumgartner: Göthe und Schiller. Weimars Glanzperiode. — Paulus Leick: Schule der christl. Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute. Aus den Werken des hl. Alphons Maria von Ligouri neu übersetzt und zusammengestellt. — Paul Schmetz: Die Harmonisirung des gregor. Choralgesanges. — Biblioth. des lit. Vereins in Stuttgart. Reinolt von Montelban o. die Heimonskinder. Her. von Fried. Pfaff. — Emma von Brandis-Zelion: Gesühnt. Orig.-Roman. — Natalie v. Stackelberg: Aus Carmen Sylva's Leben. 3. Aufl. — F. J. Schwerdt: Gedichte. — Carl Simrock: Die geschichtl. deutschen Sagen. 2. Aufl. von Alex. Kaufmann. —

XXIV. **Literarischer Handweiser,** herausg. von Hülskamp, 1886. Nr. 4 bis 9. — Nr. 4. E. Muentz: La Renaissance en Italie et en France, à l'époque de Charles VIII. — Isid. Silbernagl: Johannes Trithemius. 2 Aufl. — Rich. Bagwell: Ireland under the Tudors. — S. Fitz-Patrick: The life of the v. R. Thomas N. Burke O. P. — Th. Westhaus: Palästina nach seinen geogr. relig. etc. Verhältnissen, 3. Aufl. bearb. von W. Erdmann. — Ant. Tappehorn: Anleitung zur Verwaltung des hl. Busssacramentes. — Des Caj. Mar. v. Bergamo Ermahnungen im Beichtstuhle, bearb. von A. K. Ohler. — C. B. Hertlein: Das kirchl. Brautexamen. — H. L Krick: Das Brautexamen. — M. Ludwig: Die Civilehe. — Th. Meyer: Institutiones juris naturalis. — P. B. Gams: Series Epp. ecclesiae cath. ab a. c. 1870 bis 20. Febr. 1885. — Seb. Brunner: Denk-Pfennige. — Heinr Detzel: Eine Kunstreise durch das Frankenland. — Theod. Schmid: Das Kunstwerk der Zukunft und sein Meister Richard Wagner. — Lud. Aiblinger: Katechismus der Musik. — Wilh. Freystaetter: Die musik. Zeitschriften seit ihrer Entstehung bis zur Gegenwart. — F. X. Zenker: Die Musik in der Kirche muss heilig sein. — Zwei Vorträge über die kirchl. Tonkunst im Geiste des Caecilienvereins, von H. M. Ludwigs. —

Nr. 5. Schrod: Liturg. ‚Messbücher' (‚Plenarien') für Laien (von Reischl, Moufang, Pachtler, Weissbrodt, Effinger, Schott, Guéranger, Janner). — C. Brunn: Postille o. vollkomm. Auslegung der 52 Sonn- und Festtags-Evangelien des Jahres. — O. Werner: Kathol. Missionsatlas. Atlas des missions catholiques. — C. T. Isenkrahe: Idealismus und Realismus. — K. Rösen: Der Altar und der Chorraum. — Beschreib. Darst. der ält. Bau- und Kunstdenkmäler des Kön. Sachsen. 6. Amtshauptm. Flöha. — Greg. Fröhlich: Anleitung zur Ertheilung des Erstbeichtunterrichtes. — E. Huck: Der erste Bussunterricht. — Ich will, sei rein. Beichtbüchlein für christl. Kinder von e. Priester der Erzd. Freiburg. — Th. Dreher: Communionbüchlein, zunächst für Erstcommunicanten. — Fr. X. Fecht: Der Weisse Sonntag, o. leicht verständl. Belehr. u. Gebete zur Vorbereitung auf die hl. Comm. für Erstcommunicanten. 3. Aufl. —

Nr. 6. Die hl. Frauen des Alten Testaments als Vorbilder der Mutter Gottes Maria. — Joh. Katschthaler: Marianische Vorträge. — Matth. Joh. Frings: Predigten über die 15 Geheimnisse des hl. Rosenkranzes. — Ludwig Gemminger: Ein Blumenstrauss, der Himmelskönigin im Mai gebunden. — A. Gayer: Maria. Ihre Stellung im Reiche Jesu Christi. — Die Geistliche Stadt Gottes. Leben der jungfr. Gottesmutter, nach ihren Offenbarungen an die ehrw. Maria v. Jesus — St. Dosenbach: Maria, Vorbild der Jugend.

Digitized by Google

— Ferd. Probst: Lehre vom liturgischen Gebete. — Ant. Mayer: Statist. Beschreibung des Erzbisthums München-Freising, fortg. u. voll. von Georg Westermayer. — Corn. Will: Regesta archiepiscoporum Mogunt. II. — Görz: Mittelrheinische Regesten. IV. — J. Hartmann: Württemberg. Neujahrsblätter. — Franz Locher's Allgemeine Erdkunde, neu bearb. von Ferd. Zöhrer. — Alex. Baumgartner: Göthe und Schiller. — L. Kellner: Deutsches Lese- und Bildungsbuch für höhere Schulen. —

Nr. 7. Von und über Jos. v. Führich. — J. H. Oswald: Die Schöpfungslehre. Die Lehre von der Heiligung. — Soliloquia seu Documenta christianae perfectionis ven. Fr. Pauli a S. Magdalena (Henr. Heath). — S. Anselmi Cantuar. arch. Mariale, Ed. II. — Julius Sax: Die Bischöfe und Reichsfürsten von Eichstedt. — Carl Seché: Pilgerreise von Venedig nach Jerusalem und Rom im J. 1883. — Oscar Hase: Die Koberger. — Die ältesten Frankfurter Drucke. — Matthias v. Bremscheid: Die christl. Familie. — Zehn Unterweisungen über die christl. Erziehung der Jugend. — J. Pfluger: Lehren eines Hausvaters an seinen Sohn. — A. v. Liebenau: An's Frauenherz.

Nr. 8. Zwei neue Missal-Ausgaben: Kl. Folio aus der Johannes-Druckerei in Tournai; Missale in quarto von Pustet in Regensburg. — J. Knabenbauer: Commentarius in librum Job. — Fr. Santi: Praelectiones juris canonici. — Jos. Kopallik. Historia ecclesiae catholicae. — J. van den Gheyn: Essais de mythologie et de philologie comparée. — Max Heimbucher: Geschichte des Marktes Holzkirchen. — J Wimmer: Historische Landschaftskunde. — Jos. Spillmann: Rund um Afrika. — O. Hellinghaus und J. Treuge: Aus allen Erdteilen. — Car. Proske: Musica divina. Ed. II. cur. F. X. Haberl. — Max Wildermann: Die Grundlehren der Elektricität und ihre wichtigsten Anwendungen. —

Nr. 9. Rud. Cornely: Historica et crit. Introductio in utr. testamenti libros sacros. vol. III. — Joh. Kayser: Beiträge zur Gesch. u. Erklärung der alten Kirchenhymnen. II. Die Segnungen. — Nic. Nilles: De rationibus festorum sacr. Cordis Jesu et purissimi Cordis Mariae ll. IV. — Ign. Jeiler: Leben der ehrw. Klosterfrau Maria Crescentia Höss von Kaufbeuren aus dem 3. Orden des hl. Franciscus. — P. Marin von Boysleve: Kurze Gesch. der Päpste. — R. Hassenkamp: Gesch. Irlands von der Reformation bis zu seiner Union mit England. — Joh. Müller: Schulordnungen und Schulvorträge, vor- und frühreformatorische, in deutsch- und niederländ. Sprache. — M. Daisenberger: Volksschulen der 2. Hälfte des Mittelalters in der Diöc. Augsburg. — F. Günther: Der Harz in Geschichts-, Kultur- und Landschaftsbildern. — Fried. Wilh. Helle: Golgotha und Oelberg. Christologisches Epos. — Edm. Behringer: Die Apostel des Herrn. Dichtung. — F. X. Haberl: Wilh. du Fay. — Joh. Mich. Zeller: Geschichte des Kirchengesanges in der Diöc. Rottenburg. —

Nr. 10 (408). — Liturgisches. Preces ante et post missam, ed. Pustet, 24°. Die Offizien des Thuriferars, der Akolythen und der Ceroferare. Missale et Vesperale. — Mess- und Vesperbuch, von Joh. Ant. Hafner. — Theod. Nissl (Mettenleiter): Fassl. prakt. Grammatik der kath. Kirchensprache. — Friedr. Frank: Die Liebesseufzer zum göttl. Herzen Jesu, in Predigten erläutert. — David Mark: Exhorten, zunächst für die studier. Jugend. — Joh. Nep. Müller: Volkspredigten. — E. R. Bierling: Die confess. Schule in Preussen. — E. Kaufhold: Stimmen über die confess. Schule. — Ed. Sack: Schlaglichter zur Volksbildung. — Hellinghaus u. Treuge: Aus allen Erdteilen. — Wildermann: Jahrbuch der Naturwissenschaften 1885—86. — Bachem's Roman-Sammlung. VIII. Flach: Durch Kampf zum Ziel. Polko: Ikarusflügel. — Bolanden: Die Helden von Nicaea und Dorylaeum. Die hl. Lanze. — Rütter: Die Pflanzenwelt als Schmuck des Heiligthums und des Fronleichnamsfestes. Die besten Altarblumen im Topf. —

Digitized by Google

XXV. **Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.** VII. 2. — R. Hotz: Beiträge zur Erklärung und Geschichte der peutingerischen Tafel. — Willibald Hauthaler (O. S. B., S. Peter in Salzburg): Der Mondseer Codex traditionum. — Theod. Lindner: Ueber die bei der Absetzung des Königs Wenzel verlesenen Artikel. — F. v. Krones: Kleine Beiträge zur mittelalt. Quellenkunde. — Albrecht Stauffer: Die Belagerung von Kanisza durch die christl. Truppen im J. 1601. — Kleine Mittheilungen. Jul. Ficker: Ueber ein Urkundenfragment zu St. Gallen. — Al. Schulte: Bruchstück einer deutschen Bearbeitung der ältesten steir. Landhandveste von 1186 aus der Zeit von 1239—1251. — Literatur. G. Waitz: Jahrbücher des deutschen Reichs unter König Heinrich I. — Alfons Huber: Geschichte Oesterreichs. — Julius Strnadt: Die Geburt des Landes ob der Enns. — Henry Thode: Franz von Assisi und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien. — Die Berner Chronik des Valerius Anshelm. — Die histor. Arbeiten der südslav. Akademie der Wiss. in Agram. —

XXVI. **Nuntius Romanus.** V. 1886. Fasc. 1—5. — Allocutio Leonis XIII habita in consistorio die XV Jan. 1886. — Epistola Leonis XIII Othoni Bismark principi. — Proposition faite par Sa Sainteté le Pape Leon XIII comme médiateur dans la question des Carolines et Palaos pendente entre l'Allemagne et l'Espagne. — Leonis XIII epistola ad archiepiscopos et episcopos Borussiae. — In instituendo ampliore litterarum curriculo in Seminario Romano Lucidi Mariae Parocchi, urbis Card. vicarii, epistola. — Ex S. Congr. Indicis. Decretum, quo liber proscribitur „Les phénomènes histériques et les revelations de Sainte Thérèse, par G. Hahn, S. J." — Proscriptio libri: Henri des Houx, souvenirs d'un journaliste français à Rome. — Ex S. Congr. Concilii. Mutationis voluntatis — proponitur paucis quaestio circa causas ad ultimae voluntatis mutationem necessarias. — Facultatis binandi — agitur quaestio de casu, in quo invocari possit constitutio benedictina „Declarasti nobis." — Commutationis voluntatis. — Matrimonii — indulgetur dispensatio a matrimonio rato non consummato. — Odei — proponitur quaestio circa jus patron. et privil. utendi odeo. — Electionis et nominationis — proponitur quaestio circa electionem canonicorum honorariorum. — Super jure instituendi — prop. quaestio quoad jus instituendi in beneficio parochiali. — Erectionis paroeciae — conceditur episcopo facultas dismembrandi paroeciam. — Alienationis seu suppressionis beneficii — proponitur ratio supprimendi beneficium. — Renunciationis et remotionis a paroecia — causae quibus renunciatio et remotio parochi est concedenda. — Ex s. Congreg. Rituum. Neapolitana Beatificationis et canonizationis Ven. S. Dei Fr. Aegidii Mariae e S. Josepho (laici prof. ord. Minor. Excalceat. strict. observ. S. Petri de Alcantara prov. Lyciensis). — Valentina — Beatif. et canoniz. Ven. S. Dei Sor. Josephae Mariae a S. Agnete (vulgo Ines de Benigamin, sanctimon. prof. ord. Eremit. Exalc. S. Augustini). — Vindobonensis — Beatif. et canoniz. ven. s. Dei Clementis Mariae Hofbauer (sac. prof. e congreg. SSS. Redemptoris et propagatoris insignis eiusdem congregationis). — Circa consuetudinem canendi pluries in via antiphonam „Libera me." — Quoad missam „pro populo." — Ex S. Poenitentiaria. Dubia circa dispensationum apostolicarum executionem. — Circa dispensationum exemtionem. — Declarationis Leonis XIII pro iubilaeo anni 1886. — Appendix. De scholis, disquisitiones didascalicae. —

XXVII. **Oesterreichisches Literarisches Centralblatt.** (Neue Folge des »Wiener Literarischen Handweisers.«) 1886. N. 1 (12). — Gindely: Waldstein während seines ersten Generalates im Lichte der gleichzeitigen Quellen 1625—1630. — Rud. Cornely: Introductio spec. in singulos N. T. libros. — Theod. Meyer: Institutiones juris naturalis. — Rob. Schubert-Soldern: Grundlage der Erkenntnisstheorie. — Ludwig Pastor: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. I. — Jean Froissart: Chronique de France, d'Angleterre et de Bretagne; Chron. de Flandre. — K. Vollmöller:

Digitized by Google

Romanische Forschungen. — Poten und Speier: Unser Volk in Waffen. Das deutsche Heer in Wort und Bild. — Fried. Harny: Methode des akadem. Studiums. — Religiöse Dichtungen des Presbyter Johannes (J. Klein). — Pesch: Der Gottesbegriff in den heidn. Religionen des Alterthums. — Kreyenbühl: Die Bedeutung der Philosophie für die Erfahrungswissenschaften. — Wilh. Raabe: Pfister's Mühle. — Joh. Fahrngruber: Aus St. Pölten. — H. M. Truxa: Geschichte der l. f. Pfarrkirche St. Johann v. N. in der Praterstrasse zu Wien. —

XXVIII. **Précis historiques.** 1886. Nr. 4, 5, 6. — P. Claessens: Des bénéfices ecclésiastiques dans l'ancienne Belgique. — Debuchy: Recherches sur le petit office de l'immaculée conception. — Hipp. Delehaye: Philippe II d'après sa correspondance intime. — Ch. Houze: Les origines chrétiennes, à propos du livre récent de M. le prof. Kurth. — Jubilé de 550 ans de N. D. d'Ittre (Brabant). — Alph. Lallemand: Mission belge du Bengale occidental. — Ad. Langendries: Le culte de la S. Vierge dans l'église primitive. — R.: Introduction de la pomme de terre en Europe et en Belgique. — Le prince Alexandre Torlonia. Notice biographique. — V. B.: Le culte du Sacré-Coeur de Jésus, d'après l'ouvrage latin du P. Nilles. — Pèlerinage national de la Navarre au château natal de St. François Xavier 5 mars 1886. — Bibliographie. C. du Coëtlosquet: Théodore Wibaux, zouave pontifical et jésuite. — Séraphim Couvreur: Dictionnaire français-chinois contenant les expressions les plus usitées de la langue Mandarine. —

XXIX. **Revista Agustiniana.** Vol. XI. 1886. 4—6. Núm. — Casim. Díaz: Conquistas de las islas Filipinas. (cont.). — Justo Fernandez: La generación espontanea. (cont.). — Franc. Blanco García: Vindicación y semblanza de Bonifacio VIII. — Clem. Hutter: Scriptores Ord. Erem. S. Aug. Germani Belgae etc. (cont.). — José Lanteri: Additamenta ad Crusenii Augustinianum Monasticon. — Luis de León: El perfecto predicador, exposición del Eclesiastés. Obra inédita. (cont.). — B. M.: Catálogo de escritores agustinos españoles, portugueses y americanos. — Conr. Muiños Saenz: Si yo tuviera madre. Cuento. (cont.) — Mig. Ugarte: La provincia de San Nicolás de Tolentino. — Eust. de Uriarte: Gounod y su himno á San Agustín. — Bibliografía. Jungmann: Institutiones theol. dogm. — Id. Dissertatt. selectae in hist. eccl. — Torres Asensio: La restauracion de los estudios en los seminarios. —

XXX. **Revista popular.** Barcelona. 1886. Nr. 799—809. — Filosofía de la mortificacion. — Juan M. Sola: Salmo VI: „Domine ne in furore tuo;“ VII: „Domine, Deus meus;“ VIII: „Domine, Dominus noster.“ Poesías. — Misiones de Filipinas. — Aurora Lista. A un niño Jesus pasionario. Ecce Homo. Poesías. — Los hermanos tres puntos. — Dolores: Modas ridículas. — El ven. siervo de Dios Bartol. Holzhauser. — J. T.: El Viernes Santo (poes.). — El socialismo y el liberalismo — Los malos sacerdotes. — D. Bosco en la asociacion de católicos. — Obra de la propagacion de la fe. — Horribiles atentados en Madrid. — El país de los discursos. — A Montserrat. — J. T.: Patrocinio de S. José (poes.). — Católicos, á la calle. — Victorias de Cristo por el apostolado de la mujer. — Flores y dulces. — El rasero de D. Lesmes. — Pentecostes. — Lo que sólo imagina el amor. — La vírgen de la Vega. —

XXXI. **Revue de la Suisse Catholique.** 1885—1886, N. 6—8. — Ant. Marie: Cinq ans en Amérique. — C.: Msgr. Louis Vautrey. — C. B.: Les grandeurs du séraphique St. François d'Assise et les splendeurs de son tombeau. — Chèvre: Un manuscrit du Xe siècle (missel à l'usage de l'abbé de Hornbach O. S. B.). — Deschevrens: Les grades académiques. (fin). — Pierre Esseiva: Judas Machabaeus (lat. Ged. mit franz. Uebers.: Judas Machabée. — J. Genoud: La correspondance de Louis Venillot. Les grands jubilés et le gouvernement de Fribourg. — J.: La conscience et la loi. —

Digitized by Google

Jaccoud: L'église et la capacité de posséder. — Marie Jenna: Pensées. — H. Raemy: Lettres inédites d'un écrivain fribourgeois. — Séatelli: Le chien. XIIIe conférence écrite. — H. Thorin: Extraits des »Morgenstunden« ou journal de prison de M. Théodore Scherer. Le château de Fardun. — Bibliographies. Theod. Meyer: Institt. juris nat. — Piller: Oeuvres liturgiques. — P. Hilaire: La madone de St. Luc devant l'histoire et la science. — Les oeuvres de Dieu et de la nature, méditations d'un solitaire. — F. X. Schouppe: La mort et ses enseignements. — Guibé: L'église et les réformes sociales. Considérations sur la nature et la mission de l'église. — La pratique de l'amour envers Jésus-Christ, par S. Alph. de Ligouri, trad. par Eug. Pladys. — Gillot: Nouv. exercices du Chemin de la croix. —

XXXII. **Revue mensuelle de Culte de Marie.** 1886. Nr. 4. — Reine et mère de miséricorde. — Histoire de N. D. du Perpétuel-Sécours. — Le Père Jules Delahaye de la Société de Marie, missionaire en Océanie. — Une nouvelle conversion par la Sainte Vierge. — Faveurs de la Sainte-Vierge. — Faits instructifs et édifiants. —

XXXIII. **Steiermärkische Geschichtsblätter,** herausg. von J. v. Zahn, VI. 1885. 4. Heft. — Aus der Zeit der Verfassungsumkehr in Steiermark, 1790. — Zur Geschichte König Maximilians I. — Notiz zur Geschichte der Bullenverbrennung zu Wittenberg (1520). — Zur Hochzeitsfeier Erzh. Ferdinands II. — Politische Sittenpredigt an den steirischen Adel (1687). — Aus Wien, 1775—1806. Des k. k. Regierungsrathes Med. Dr. Pasqual Josef v. Ferro briefliche Mittheilungen an seine Angehörigen in Bonn über die Verhältnisse seiner Zeit in Wien. — Literarischer Anzeiger. Karl Fischer: Deutsches Leben von der Hohenstaufenzeit bis in Reformationszeitalter. — Jul. Strnadt: Die Geburt des Landes ob der Enns. — J. Tauscher: Geschichte der Jahre 1815—1871. — A. Wiedemann: Aegyptische Geschichte. — F. V. Zillner: Geschichte der Stadt Salzburg. — Unsere Helden. —

XXXIV. **Stimmen aus Maria-Laach.** 1886. XXX. 4. 5. Heft. — A. Baumgartner: Die ersten Päpste der Renaissance. — St. Beissel: Zur Geschichte des Domes der hl. Helena in Trier (Schl.). Blumen in Kunst und Natur. — L. v. Hammerstein: Erbrecht, Consolidation und Civilgesetzbuch. — W. Kreiter: Ist Voltaire todt? — A. Langhorst: Max Müller als Religionsphilosoph. (Schl.). — A. Lehmkuhl: Social. Aufstände und die treuen Söhne der kath. Kirche. — Th. Meyer: Die päpstl. Encyklika „Immortale Dei" vom 1. Nov. 1885. — Erich Wasmann: Die Erscheinungsformen des goldenen Schnittes und ihre Beziehung zur idealen Naturauffassung. — Recensionen. Grisar: Jac. Lainez Disputationes Tridentinae. — Weiss: Moses und sein Volk. — Elis. von Droste-Hülshoff: Gesammelte Werke. — Haberl: Bausteine für Musikgeschichte. — W. Wilmers: Lehrbuch der Religion. — Joh. Rich. Green: The Conquest of England. — Franz Binder: Luise Hensel. — Otto Henne am Rhyn: Culturgeschichte des deutschen Volkes. — Empfehlenswerthe Schriften. — Pingsmann: S. Teresa de Jesus. — Hermann Leo: Der hl. Fridolin. — A. Kobler: Die Martyrer und Bekenner der Gesellschaft Jesu in England 1580—1681. — H. Baumgartner: Leitfaden der Erziehungs- und der Seelenlehre. — Fr. Edm. Krones: Theoretische Praeses-Schule. — Zehn Unterweisungen über die christl. Erziehung der Jugend. — Josef Auffenberg: Handwerker-Talisman. — Franz Heiner: Was sollen und wollen die kath. Kirchenvorstände. — Jos. v. Führich: Er ist auferstanden! 15 Zeichnungen. — Theod. Nissl: Fassliche und prakt. Grammatik der kath. Kirchensprache. — H. Schaffer: Für Treu und Glauben. —

XXXV. **Studi e documenti di storia e diritto.** VII. 1886. Fasc. I. — L. Fumi: Notizie officiali sulla battaglia di Marino dell' anno 1379. — C. Stornalajo: Osservazioni letterarie e filologiche sugli epigrammi Damasiani. — C. Catinelli: Imposte sulle successioni nel diritto Romano. — Cenni

Digitized by Google

bibliografici. G. Tomasetti: La via Latina nel medio evo. — Th. Desdouits: La légende tragique de Jordano Bruno. — B. Haussoulier: La vie municipale en Attique. — O. Riemann: Etude sur la langue et la grammaire de Tite Live. — A. Dumont: Terres cuites orientales et gréco-orientales. — J. B. Abbeloos: Acta S. Maris, Assyriae Babiloniae ac Persidis saeculo I apostoli. — E. Müntz: Les précurseurs de la Renaissance. — A. Lyall: Etudes sur les moeurs religieuses et sociales de l' extrême - Orient. — Documenti. L. Bruzza: Il regesto della chiesa di Tivoli (Cont.). —

XXXVI. **Theologische Quartalschrift.** Tübingen. 1886. 2. Heft. — Jos. Freisen: Die Lehre vom Cölibat. — Ambros Soeder (O. S. B., Metten): Ueber den alten Namen Gottes Jave. — C. Th. Isenkrahe: Zur Begründung des Realismus. — Funk: Die Zeit des „Wahren Wortes" von Celsus (170 bis 185 J.). — Recensionen. Phil. Schneider: Die bischöfl. Domkapitel. — Franc. Santi: Praelectiones juris can. — Constantin. Jo. Vidmar (O. S. B., Schotten in Wien): Introductio in corpus juris utriusque. — Herm. Schell: Das Wirken des Dreieinigen Gottes. — Wilh. Schneider: Die Naturvölker. — W. Sommerwerk: Der h. Bernward von Hildesheim. — Adalb. Horawitz: Joh. Heigerlin (Faber), Bischof von Wien. — Arthur König: Schöpfung und Gotteserkenntniss. — Aug. Klostermann: Probleme im Apostelteхte. —

XXXVII. **Wiener Literarischer Handweiser.** 1886. Nr. 7. — Carl Theod. Dumont: Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Cöln. XXIV. Decanat Hersel. — De imitatione Christi ll. IV. ed. et ad fid. cod. Aronensis recogn. Pet. Ed. Puyol. — A. Denis: Saint Ignace de Loyola. — W. v. Strauss: Der altchinesische Monotheismus. — J. Mahly: Ueber vergleichende Mythologie. — Wattenbach: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 2 B. 5. Aufl. — Otto Hopp: Geschichte der Verein. Staaten von Nordamerika. — Westermann's Illustr. deutsche Monatshefte. 1885. — Ludw. Brill: Bertran Gomez. Epische Dichtung. — Franz Bonn: Jacopone. Erzähl. Gedicht. — Jos. Flach: Durch Kampf zum Ziel. — Elise Polko: Ikarusflügel. (Bachem VIII). — C. Seché: Pilgerreise von Venedig nach Jerusalem und Rom im J. 1883. — Franz Jostes: Die Waldenser und die vorluther. deutsche Bibelübersetzung. — Leben der hl. Katharina v. Alexandrien. Nach der französ. Legende des Jean Mielot bearb. v. M. Sepet, verdeutscht von H. Wipfli und H. v. Ah. — A. v. Liebenau: An's Frauenherz. —

Nr. 8. — Nicol. Nilles: De rationibus festorum sacratissimi Cordis Jesu et purissimi Cordis Mariae libri IV. — Joh. Bapt. Lohmann: Das Leben unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. — Osw. Zimmermann: Die Wonne des Leids. — Victor Duruy: Gesch. des röm. Kaiserreiches von der Schlacht bei Actium bis zu dem Einbruche der Barbaren. — Aus d. französ. übers. von Gust. Herzberg. — Seb. Brunner: Denk-Pfennige. — Friedr. Wilh. Helle: Golgatha und Oelberg. Epos. — A. Jüngst: Der Tod Baldur's. Episches Gedicht. — Deutsch-österr. National-Bibliothek, her. von Herm. Weichelt, Heft 1—21. — Karl Russ: Vögel der Heimat. — Maria von Boysleve: Kurze Geschichte der Päpste. — H. M. Bourdon: Die Heilkraft des Kreuzes. Aus d. franz. — Ein Sträusschen Vergissmeinnicht oder Erinn. an die St. Adalbero-Feier in Lambach. — Ans. Hohenegger: St. Adalbero von Lambach. — Ders.: Tabernakel und Fegefeuer. — Minna Freericks: Marienliederstrauss. — Wladimir Kuk: Jos. Speckbacher. —

Nr. 10. — Cursus Scripturae sacrae auctoribus R. Cornely, J. Knabenbauer etc. — Jos. Knabenbauer: Commentarius in librum Job. — H. Hurter: Nomenclator literarius recentioris theologiae cath. theologos exhibens. III. 3. — Conr. Martin: Kanzelvorträge. — Adolf Koch: Ueber den deutschen Orden und seine Berufung nach Preussen. — Jos. Jungmann: Das Gemüth und das Gefühlsvermögen der neueren Psychologie. — Programm zur Durchführung der nationalen Autonomie. — A. Jo . . . tsch: Nomenclation der österreichisch-ungarischen Russen. — Aug. Vallia: Latein. Aufsätze und

Digitized by Google

Dispositionen für obere Gymnasialclassen. — C. A. Funke: Handbüchlein der Geschichte der Pädagogik. — J. B. Holzammer: Dr. Schuster's Handbuch zur bibl. Geschichte. 4. Aufl. — J. A. Fritz: Christkath. Katechesen. — Arnold Rütter: Die besten Altarsblumen im Topf und ihre Specialcultur. — Maria Lenzen di Sebregondi: Rau von Nettelhorst (Bachem IX). — George Füllborn: Königin Schönhild. Gedicht. — Dramat. Possen für gesellige Vereine. — Philoth. Bryennios: Lehre der 12 Apostel. Deutsch von Aug. Wünsche. — Rich. Weitbrecht: Das relig. Leben des deutschen Volkes am Ausgang des Mittelalters. — J. Pfluger: Lehren eines Hausvaters an seinen Sohn. — Matth. v. Bremscheid: Die christl. Familie. — J. A. Keller: 150 Armenseelen Geschichten. — F. X. Himmelstein: Jugendschriften. — Zenaïde Fleuriot: In den Ferien. —

Nro. 11. Nic. Nilles: Symbolae ad illustrandam historiam ecclesiae orientalis in terris coronae S. Stephani . . II. — J. D. Ricards: Catholic Christianity and modern Unbelief. — C. F. Heman: Die hist. und relig. Weltstellung der Juden und die moderne Judenfrage. — L. A. Frankl: Zur Biographie Franz Grillparzers. — Angelo Secchi: Die Grösse der Schöpfung, übers. von Carl Güttler. — Herm. Wedewer: Grundriss der Kirchengeschichte. — Heinr. Reiter: Zeitgenössische kath. Dichter Deutschlands. — Hans Wiesing: Agnes, Der Engel vom Paltenthal. Ders.: Die Soldaten des Jesukindes. — Nora Görner: Veränderte Verhältnisse. — Moriz Jokai: Die Zonen des Geistes. — Franz Branky: Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat in Wien. — M. Meschler: Novene zu unserer lieben Frau von Lourdes. — Dom. Kovioth: Geographie von Palästina. — Mich. Herrmann: Martin Luther's Leben. — Victor Cathrein: Die Sittenlehre des Darwinismus. —

XXXVIII. **Zeitschrift für katholische Theologie.** 1886. 3. Heft. Innsbruck. — J. Svoboda: Die Kirchenschliessung zu Klostergrab und Braunau und die Anfänge des 30jährigen Krieges. — J. Knabenbauer: Beiträge zur Erklärung des Buches Job. — Chr. Pesch: Die Evangelienharmonien seit dem 16. Jahrhundert. — D. Rattinger: Der Untergang der Kirchen Nordafrika's im Mittelalter. — Th. Granderath: Speculative Erörterung über die Existenz von Mysterien und die Möglichkeit ihrer Offenbarung. — Recensionen. Knabenbauer: Commentarius in librum Job. — Van der Aa: Praelectionum philos. schol. brevis conspectus. — Gerlach: Lehrbuch des kath. Kirchenrechts. — Piccirelli: De Deo disputationes metaphysicae. — Schneider: Der neuere Geisterglaube. —

Verzeichniss der Neuigkeiten des Buchhandels, welche bei der Redaction der Studien vom 12. April bis 30. Juni 1886 zur Anzeige resp. Besprechung eingelangt sind.

(Die mit * bezeichneten Nummern sind bereits vergeben.)

Assem, P. Coloman, O. Cist.: Ehre sei Gott in der Höhe. Kath. Gesang- und Gebetbuch für Gross und Klein, zunächst für Schulkinder. p. 244. 8°. Wien 1884. Verlag v. Kirsch.

Bachem' Romansammlung 10 Bd.: 1. Roskowska: Im Strudel der Hauptstadt. p. 1—281; 2. Tenger Maria: Hann Kuljewich. p. 285—408. 8°. Köln 1886. Bachem. Preis Mk. 3.

Bautraxler, Gerard: Beiträge zum Studium der christlichen Kunst. p. 44, 8°. Linz 1878. Selbstverlag.

Bonaventura: Der Lebensbaum, aus dem Lateinischen des hl. Kirchenlehrers und Cardinals . . .; nebst einer Tafel im Lichtdruck.

Digitized by Google

p. 64 + VIII, 4°. Preis brosch. M. 1.50, in Pergamentumschlag M. 1.80; Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg i./B. Strassburg, München, St. Louis, Mo.

Breiteneicher, Dr. Michael: Juwelenkranz zu Ehren der allerseligsten Jungfrau. Predigten auf die 5 Haupt-Marienfeste des Kirchenjahres. Herausgegeben v. Simon Spannbrucker. p. 73. 8°. Dülmen i./W. 1886. Verlag v. A. Laumann.

Cramer, Dr. W.: Jubiläumsbüchlein, enthaltend Anweisung und Gebete zur Gewinnung des Jubiläumsablasses. p. 64. 8°. Dülmen, 1886. Verlag v. Laumann.

— Nach Golgatha! Kreuzweg-Andacht zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses. p. 24. 8°. Dülmen, 1886. Verlag v. Laumann.

Czerny Albin: Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart. p. 319, 8°. Preis fl. 3.60. Linz, 1886. Verlg. der Ebenhöch'schen Buchhandlung.

Felten, Dr. Joseph: Papst Gregor IX; p. XII + 409, 8°. Freiburg i./B. 1886. Herder'sche Verlagshandlung. Preis M. 6.

Festschrift zum 300jähr. Jubiläum der akademischen Congregationen Oesterreichs. p. 42, 8°. Freiburg (Schweiz), Buchdruckerei des hl. Paulus. 1885.

Florentini, P. Theodosius: Goffine's Unterrichts- und Erbauungsbuch, oder Katholische Handpostille. 45. Ausgabe der Bearbeitung von . . . Neue illustrirte Prachtausgabe. 1886. Benziger's Verlag in Einsiedeln etc. In 10 Lieferungen. Lieferung 1. und 2. p. VIII und 160. 8°. Preis per Lieferung 1 Mk. = Fr. 1.25.

Gams, Pius Bonifacius, O. S. B.: Series episcoporum ecclesiae catholicae, qua series, quae apparuit 1873, completur et continuatur ab anno ca. 1870 ad 20. Febr. 1885. p. IV + 148, 4°. Ratisbonae 1886. Sumptibus G. J. Manz.

Gayer, A.: Maria. Ihre Stellung im Reiche Jesu Christi. Ein Beitrag zur Verehrung der Gottesmutter. p. 456, 8°. Preis Mk. 3.20. Regensburg, New-York und Cincinnati 1886. Verlag von Friedr. Pustet.

Görres-Gesellschaft: a) Zweite Vereinsschrift für 1886. Köln 1886. Druck und Commissions-Verlag von Bachem; p. 112. 8°.

b) Festschrift: Dr. Franz Hipler: Die deutschen Predigten und Katechesen der Ermländischen Bischöfe Hosius und Kromer. p. VIII + 180. 8°. Köln 1885. Druck und Verlag von Bachem.

Grignard, Dr. Fr.: L'Abbaye de Flavigny, ses historiens et ses histoires. p. VII + 71. 8°. Autun 1885. Imprimerie Dejussieu Père et fils.

Hager Edmund, O. S. B.: Ein Wort über die Mithilfe zur Errichtung und Unterhaltung kath. Rettungs-Anstalten für die verwahrloste und gefährdete Jugend. p. 24, 8°. Salzburg, 1886. Verlag d. kath. Vereins der Kinderfreunde.

Digitized by Google

Hattler, P. Franz, S. J.: Zur Aufklärung und Abwehr. Separatabdruck aus dem Sendboten des heiligsten Herzens Jesu. Juniheft. p. 8. Innsbruck 1886. Rauch.

Hüffer, Dr. Georg: Der hl. Bernard von Clairvaux. Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens. 1 Bd. Vorstudien p. XV + 246. 8°. Münster 1886. Verlag der Aschendorf'schen Buchhandlung. Preis Mark 5.

Kayser, Dr. Joh.: Beiträge zur Geschichte und Erklärung der alten Kirchenhymnen. II. Bd., worin die Sequenzen des röm. Missale besonders berücksichtigt sind. p. XIII + 330. Preis M. 4. Paderborn u. Münster. 1886. Verlag von Ferd. Schoeningh.

Lehmkuhl, August, S. J.: Appendix ad I. et II. editionem Theologiae moralis (auctore A. Lehmkuh)l exhibens Additiones et mutationes in II et III ed. factas. p. 16. Friburgi Brisgoviae. Sumptibus Herder 1886.

Lorenz, Joh.: Spiegel für die heranwachsende christliche Jugend. Ein Büchlein für Jünglinge und Jungfrauen. II. Auflage. p. VIII + 176. 8°. Heiligenstadt 1886. Verlag von Cordier.

Macek, Václav: Řeči při prvním svatém přijímání. p. 169. 8°. Cena 80 kr. V Praze 1886, náklad. Cyrill-Meth. (Gustav Francl).

Mey, G.: Dr. J. Schuster's Biblische Geschichte für kath. Volksschulen. p. VIII + 262. 12°. Preis 30 kr., mit Leinwandr. 40 kr. Freiburg i./Br. Herder's Verlag. 1886.

* Pastor, Dr., Ludwig: Geschichte der Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters. I. Band: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius II. p. XLVII + 723. Preis brosch. M. 10, geb. M. 12. Herder'scher Verlag in Freiburg etc. 1886.

Paulus, Dr., Eduard: Die Cistercienser-Abtei Bebenhausen, mit 20 Tafeln in Stein-, Licht- und Farbendruck und 225 Holzschnitten. 1. und 2. Lieferung. Neff. p. 1—32. 4°. 1886, Stuttgart.

Praetorius, Dr. F.: Aethiopische Grammatik mit Paradigmen, Literatur, Chrestomathie und Glossar p. X + 164 + 65. Karlsruhe und Leipzig, v. Reuther 1886. 8°.

Řehák, Dr. Th., H. Karel Lev: Jubileum Léta Páně 1886. V Praze 1886. Nákladem G. Francl. Cena 10 kr.

Relations d'Orient, Syrie, Égypte, Armenie. Octobre 1883, p. 247—276; Octobre 1885, p. 95—138; Décembre 1885, p. XX. Bruxelles 1885. Imprimerie Polleunis, Ceuterick et Lefébure.

Roth, F. W. E.: Das Gebetbuch der hl. Elisabeth von Schönau nach der Original-Handschrift des XII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Liturgie, Musik und Malerei. p. 75. 8°. Augsburg, 1886. Verlag von Huttler's lit. Institut. Preis M. 3.

Ruf der Kirche. Trost- und Mahnworte des kath. Episcopats. Heft 9. p. 369—416. Würzburg, Wien 1886. Leo Woerl.

Santi, Franciscus, Prf.: Praelectiones Juris Canonici, quas iuxta ordinem decretalium Gregorii IX. etc. p. 308. 8°. Preto Mk. 3.60. Liber III.

Digitized by Google

— Ratisbonae, Neo-Eboraci et Cincinnatii 1886. Sumptibus Friderici Pustet. — Item liber IV. p. 248. 8°. Preto 2 Mk. 2.40 et liber V, p. 151. Pret. Mk. 1.40.

Sattler, P. Magnus, (Andechs): Das Büchlein vom hl. Berge Andechs. Auszug aus der Chronik; mit 34 Holzschnitten und 100 Seiten. 8°. Andechs 1886. Im Selbstverlag des Verfassers.

Seeböck, P., Philibert: a) Büchlein vom hl. Liebesbunde zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. p. 102. 8°. Preis 12 kr. = 24 Pf. — Gebete für den III. Orden des hl. Franziskus. p. 32, 8°. Preis 6 kr. = 12 Pf. Salzburg, Verlag von Pustet.

b) Handbüchlein für die Mitglieder der Erzbruderschaft vom hlst. und unbefleckten Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder. p. X + 282, 8°. Preis 72 Pf. = 36 kr. Innsbruck 1886. Verlag der Vereinsbuchhandlung.

Sobel, Johann v. Gott: Festschrift und Geschichte des Conventes und Spitales der barmh. Brüder zu Görz nebst Tabellen und Erläuterungen von den HH. Primarärzten über die Krankenbewegung, zum 100jährigen Jubiläum. p. V + 167, 8°. Görz, 1886. Verlag d. Conventes.

Stoff, Leopold, M. E.: Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau von 1331—1803. Als Fortsetzung von Bär's diplomat. Geschichte. III. Bd. p. 149, 8°. Wiesbaden 1886. Verlag von Molzberger.

Sturm, Ed.: Der Orden vom hl. Grabe. p. 29, 8°. Wien 1885. In Comm. v. Kirsch.

Trautmann, Franz: Alt-Münchener Geschichten. p. 346, 8°. Augsburg. Verlag des literar. Institutes von Huttler. 1886.

* Vesperale monasticum iuxta breviarium Benedictinum; editum iussu capituli Generalis Congregationis Americano-Cassinensis. p. VIII + 424 + 16*, 4°. Typis abbatiae S. Vincentii. Pa. 1886.

Weddingen, L. van . . .: Histoire abrégée de la religion depuis Adam jusqu' à Léon XIII. 3. édition, p. II + 47. Bruges, Lille 1886. Société Saint Augustin.

* Winkler, Joh.: Ein Besuch in Kairo, Jerusalem u. Constantinopel. p. 116, 8°. Linz 1886. Verlag der Ebenhöch'schen Buchhandlung. Preis 60 kr.

Wipfli J. und J. J. von Ah: Leben der hl. Katharina von Alexandrien; nach der alten französischen Legende des Jean Mielot, bearbeitet von Sepet, verdeutscht durch . . .; Lieferung 1—4; p. 116, 4°. Preis per Lieferung 1 Mk. = Fr. 1.25. Einsiedeln, Benziger's Verlag. 1886. Vollständig in 12 Lieferungen.

Woerl's Reisehandbücher: Rom: Ein Führer durch die ewige Stadt. II. vollst. umgearbeitete Auflage. p. 184 + XXVIII, mit Karten und Plänen. Würzburg, Wien. Leo Woerl's Verlag. Preis 6 Mark.

Digitized by Google

Insertionspreis in fl. öW.

1/1 Seite 16·- | 1/2 Seite 10·-
2/3 „ 13·- | 1/4 „ 6·-

INSERATE.

Insertionspreis in R.-M.

1/1 Seite 32·- | 1/2 Seite 20·-
2/3 „ 26·- | 1/4 „ 12·-

Im Verlage des **Literar. Instituts von Dr. M. Huttler in Augsburg** ist soeben erschienen und durch die **Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn-Raigern** zu beziehen:

Das Gebetbuch der hl. Elisabeth von Schönau,

nach der Original-Handschrift des 12. Jahrhunderts herausgegeben von

F. W. E. ROTH.

Mit Nachträgen zu dem in Raigern erschienenen Werke:

„Die Visionen der hl. Elisabeth von Schönau“

desselben Verfassers und gleichsam die Ergänzung zu diesem werthvollen Werke bildend. — Mit vielen Facsimilen und einer Lichtdrucktafel.

Preis M. 3.— = fl. 1.80 ö. W.

Digitized by Google

Zwischen Donau und Kaukasus,

Land- u. Seefahrten im Bereiche des Schwarzen Meeres,

VON

A. v. Schweiger-Lerchenfeld.

Mit 215 Illustrationen in Holzschnitt und 11 colorirten Karten, hiervon zwei große Uebersichtskarten.

In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Für Katholiken kann es wohl kaum eine gediegenere und billigere Unterhaltungs-Lektüre geben als die

„Katholische Warte“

Illustrirte Monatsschrift

zur Unterhaltung und Belehrung.

II. Jahrgang, Heft 3 soeben erschienen.

à Heft 15 kr. = 25 Pfg., jährlich 12 Hefte **fl. 1.80 = M. 3.** Bei directer Zusendung der einzelnen Hefte in Deutschland **M. 4.—**

Günstigste Recensionen in vielen katholischen Zeitungen.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und dem Verleger

Anton Pustet in Salzburg.

Digitized by Google

STUDIEN

UND

MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN

MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER

ORDENSGESCHICHTE UND STATISTIK.

ZUR BLEIBENDEN ERINNERUNG

AN DAS ORDENS-JUBILÄUM BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN.

HAUPT-REDACTEUR:

P. MAURUS KINTER,

O. S. B.

STIFTS-ARCHIVAR ZU RAIGERN.

VII. JAHRGANG. — II. B. 2. H.

WÜRZBURG 1886. WIEN

LEO WOERL'SCHER BUCH- UND KIRCHL. KUNSTVERLAG.

AGENTUR VON LEO WOERL I. SPIEGELGASSE 12.

Druck d. Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn. — Im Selbstverlage d. Benedictiner- u. Cistercienserordens.

Digitized by Google

IN OMNIBVS CVNCTISQVE REBVS
GLORIFICABITVR DEVS!

Digitized by Google

I. Abtheilung: Studien.

Ausschliessung aus dem Ordensstande.

Von P. Bernhard Schmid, O. S. B. in Scheyern.

Nicht minder betrübend als der Abfall vom Ordensstande [apostasia a religione][1]) ist die Ausschliessung aus demselben (ejectio). Diese besteht in der von dem zuständigen Obern verhängten Lostrennung unwürdiger Ordenspersonen von der Ordensgemeinschaft. Ihr Zweck ist sowohl ein vindicativer und medicinaler zur Bestrafung sittlicher Vergehen und zur Besserung des schuldbaren Subjects, als auch ein prophylactisch-conservativer zum Schutz gegen sittliche Ansteckung und zur Aufrechthaltung und Wahrung der Ordensdisciplin. Da bei der Unfertigkeit aller irdischen Institute und bei der unberechenbaren sittlichen Schwäche der menschlichen Natur solche Ausscheidungen bisweilen nothwendig werden können, so dürfte eine kurze Darlegung der Bedingungen, unter denen eine Ausschliessung aus einem Orden stattfinden kann, der canonischen Normen, nach welchen sie vollzogen werden muss, und der Folgen, die sie nach sich zieht, nicht ganz ohne Interesse sein. Wegen des eingreifenden Unterschiedes, welcher zwischen der Ausstossung feierlicher und einfacher Ordensprofessen besteht, will ich sie getrennt von einander besprechen.

* * *

Was die Ausstossung feierlicher Ordensprofessen betrifft, so ist vor Allem zu untersuchen und festzustellen, ob und eventuell unter welchen Bedingungen eine Ordensperson,

[1]) Siehe „Studien" 1886. Heft III. S. 29—42.

Digitized by Google

die durch Ablegung der feierlichen Gelübde zum lebenslänglichen Verbleiben im Orden sich nicht bloss verpflichtet, sondern auch das strenge Recht hiezu erworben hat, gegen ihren Willen aus der Ordensgemeinschaft entlassen und in die Welt zurückversetzt werden könne. Die rechtliche und sittliche Erlaubtheit einer derartigen Ausschliessung unterliegt keinem begründeten Zweifel; denn abgesehen von vielen Stellen des canonischen Rechtsbuches (z. B. c. 6. X. de statu monach.; c. 7. X. ne clerici vel monachi III. 50), ist sie in den auf Befehl Urbans VIII am 21. Sept. 1624 herausgegebenen und von Innocenz XII am 24. Juli 1694 erneuerten (etwas gemilderten) Decreten der S. Congr. Conc., [1]) sowie in den verschiedenen Ordensregeln auf das Unzweideutigste ausgesprochen. In der Regel unseres hl. Vaters Benedict wird die Ausschliessung unverbesserlicher Ordensgenossen als äusserste Strafe und Bewahrungsmittel geradezu angeordnet: »Si quio frater frequenter correptus nec isto modo (i. e. adhortationibus, correctionibus, verberibus) sanatus fuerit, tunc jam utatur Abbas ferro abscissionis, ut ait Apostolus: »Auferte malum ex vobis.« I. Cor. 5, 13. Et iterum: »Infidelis si discedit, discedat« ibid. 7, 15 — »ne una ovis morbida omnem gregem contaminet.« S. Regul. c. XXVIII.[2])

Das Recht der Ausstossung ist ein Postulat der natürlichen Pflicht der Selbsterhaltung. Wie jeder gesunde Naturorganismus aus innerem Selbsterhaltungstrieb jene Elemente, die seinem

---

[1]) Den vollständigen Text dieser Decrete, welche ich der Kürze halber fürderhin als Decr. Urban VIII und Innocenz XII citiren werde, siehe in Ferraris Prompta Bibliotheca voce ejicere n. 2. u. 3.

[2]) Wenn P. Petrus Lechner (des Ordenslebens Wesenheit und Würde Seite 435) aus dem Umstande, dass in den Decreten Urban VIII und Innocenz XII von Religiosen, die unter Aebten stehen, nicht die Rede ist, den Schluss zieht, dass solchen gegenüber ein Recht der Ausstossung nicht gewährt sei, so folgert er meines Erachtens zu viel; denn in den angeführten Decreten wird nicht unterschieden zwischen Religiosen, die unter Aebten, und solchen, die unter Nichtäbten (Generalen) stehen, sondern es ist von Religiosen überhaupt die Rede ohne Rücksicht auf die verschiedenen Orden, denen sie angehören. Wo aber das Gesetz nicht unterscheidet, dürfen auch wir nicht unterscheiden. Somit sind die beiden Decrete auf diejenigen Religiosen, die unter Aebten stehen, so gut anzuwenden, wie auf jene, denen Ordensgeneräle vorstehen. Uebrigens hat Urban VIII in seinem Decrete § 7 die Constitution Gregor IX „Ne Religiosi" erneuert; in dieser werden aber die Patres Abbates und Priores ausdrücklich erwähnt. Und wenn auch, wie derselbe Autor a. a. O. in einer Anmerkung behauptet, in den Constitutionen der meisten, wo nicht aller Benedictiner-Congregationen festgesetzt ist, dass keine Ausstossung stattfinden, sondern die Absonderung und Einkerkerung an deren Stelle treten soll, so sind derartige Congregations-Bestimmungen im angeführten Decrete Urban VIII ausdrücklich ausser Kraft und Wirksamkeit gesetzt. Non obstantibus constitutionibus vel consuetudinibus etiam immemorabilibus, exemptionibus quoque indultis et privilegiis etiam in corpore juris clausis, aut ex causa vel titulo oneroso vel in limine fundationis concessis etc. . . . Decr. Urb. § 10.

Digitized by Google

Bestande schädlich sind, von sich ausstösst, und wie in der höheren moralischen Ordnung jedem bürgerlichen Gemeinwesen das natürliche Recht zusteht, jene Glieder, die seine Existenz und Wohlfahrt untergraben, auszuscheiden und dadurch unschädlich zu machen: ebenso ist auch jede religiöse Genossenschaft befugt, zum Zweck ihrer Selbsterhaltung und Wohlfahrt solche Mitglieder aus ihrem Kreise auszuschliessen, welche ihren Bestand gefährden und die Erreichung ihrer Bestimmung unmöglich machen. Man sage nicht, dass durch Ausschliessung schädlicher Mitglieder aus der Ordensgemeinschaft Gerechtigkeit und Liebe verletzt werden. Diess geschieht ebenso wenig als durch die Verbannung eines nicht bloss angeblichen, sondern wirklich staatsgefährlichen Subjectes. Es wird die Liebe nicht verletzt, da ja in Collisionsfällen nach der Ordnung dieser Tugend das Gemeinwohl dem Wohl des Einzelnen vorzuziehen ist; und die Gerechtigkeit wird nicht verletzt, weil die betreffende Ordensperson durch die feierliche Ordensprofess das Recht des Verbleibens im Orden nur unter der Bedingung erlangt hat, dass sie nach den Bestimmungen des päpstlichen Stuhles und nach der Regel des Ordens sich richte. Da nun diese die Ausschliessung schädlicher Mitglieder vorschreiben, so muss eine Ordensperson sich selbst die Schuld beimessen, wenn sie wegen Verübung grober Vergehen aus der Ordensgemeinschaft ausgeschlossen wird. Scienti et volenti non fit injuria.

Damit aber die Ausschliessung einer Ordensperson auf eine gesetzliche Weise stattfinden könne, müssen den citirten Decreten Urban VIII und Innocenz XII zufolge mehrere Bedingungen erfüllt sein. Vor Allem wird erfordert, dass die betreffende Ordensperson wirklich unverbesserlich sei.[1]) Zur begründeten Annahme einer wirklichen Unverbesserlichkeit reicht es aber noch nicht hin, dass eine Ordensperson das eine- oder anderemal sich gegen irgend ein Gesetz mehr oder weniger schwer verfehlt hat, sondern es ist nothwendig, dass sie dreimal schwerer Vergehen (de gravibus et atrocibus criminibus) z. B. einer äussern Unzuchtssünde, des Diebstahls, der nächtlichen Entfernung aus dem Kloster u. dgl., überführt, darüber dreimal zurechtgewiesen und gestraft worden ist, aber dadurch keineswegs sich gebessert, sondern hernach wiederum sich eines groben Vergehens schuldig gemacht hat. Letzteres braucht nicht nothwendig von der nämlichen Gattung zu sein wie die früher begangenen; es genügt sogar, wenn das betreffende Subject nach jeder Zurechtweisung und Strafe eine andere, specifisch verschiedene, schwere Sünde begeht.

[1]) „Nullus legitime professus ejici potest, nisi sit vere incorrigibilis.“ (Decr. Urb. § 4.)

Digitized by Google

Wenn daher eine Ordensperson nach der ersten Strafe einen Diebstahl, nach der zweiten eine äussere Unkeuschheitssünde und nach der dritten eine Gotteslästerung und hierauf ein anderes Verbrechen begeht, so wäre dieselbe in keiner besseren Lage, als wenn sie nach jeder Strafe immer wieder in die nämliche Sünde zurückgefallen (recidivus) sein würde. [1])

Uebrigens begründet selbst die dreimalige erfolglose Zurechtweisung und Bestrafung noch keine vollständige Unverbesserlichkeit, wie sie vom kirchlichen Gesetz zur Ausschliessung einer Ordensperson erfordert wird. Dieselbe muss überdiess durch eine sechsmonatliche [2]) mit Fasten und andern Busswerken verbundene Einkerkerung erprobt werden. Erst wenn die betreffende Ordensperson nach dieser Einkerkerung in ihrer sündhaften Willensrichtung verharrt und neuerdings eine schwere Sünde begeht, kann sie als unverbesserlich betrachtet und aus dem Orden ausgestossen werden.[3]) Diese halbjährige Einkerkerung muss eine ununterbrochene sein: sex menses continuos heisst es im Decret Innocenz XII. Würde daher eine wegen wiederholter schwerer Vergehen inhaftirte Ordensperson vor Ablauf der sechs Monate aus dem Kerker entweichen, so könnte sie nicht ausgestossen werden, wenn sie auch wieder in den Kerker zurückkehren und die noch fehlende Zeit nachgängig freiwillig oder gezwungen in demselben zubringen würde. Diess hat auch die Congr. Conc. schon vor Erlass des Decrets Innocenz XII in Bezug auf die durch Decret Urban VIII festgesetzte einjährige Einkerkerung in bestimmtester Form ausgesprochen. Als ihr nämlich die Frage vorgelegt wurde: »An Regularis. constitutus in carceribus spatio unius anni in jejunio et poenitentia ad finem, ut tanquam incorrigibilis a Religione ejiciatur, si e carceribus fugiat dicto carcerationis anno nondum expleto et inde sit captus, possit tunc ut incorrigibilis ejici?« — gab sie die Antwort: »Regulares delinquentes uti incorrigibiles a Religione ejici non posse anno carcerationis nondum expleto.« In diesem Falle wäre es angezeigt, die Sache der Congr. Conc. zur Kenntniss

---

[1]) Ferraris l. c. n. 5.

[2]) P. Urban VIII (Decr. § 4) hat eine einjährige Kerkerhaft angeordnet. „Incorrigibilis unius anni spatio in jejunio et poenitentia probatur in carceribus." P. Innocenz XII hat die Dauer der Einkerkerung auf 6 Monate beschränkt. „Annus integer, qui in praedictis Decreti praescribitur, in poenitentia et jejunio ad ejiciendos incorrigibiles ad sex tantum menses continuos in posterum coarctetur et restringatur." (Decr. Innoc. X. n. 2.)

[3]) „Elapso anno (resp. sex mensibus), si nihilominus resipuerit, sed animo indurato in sua pervicacia perseveraverit, ne contagione pestifera plurimos perdat, tamquam pecus morbida ac membrum putre ejici tandem potest." Decr. Urb. VIII. § 4.

Digitized by Google

zu bringen, damit sie untersuche und entscheide, ob nicht die Flucht selbst ein sicheres Zeichen der Unverbesserlichkeit und ein zureichender Grund zur Dispensation von der vollständigen Erstehung der vorgeschriebenen Kerkerhaft sei.

Wie aber, wenn die Strafe der Einkerkerung nicht ausführbar ist,[1]) oder für den Orden selbst die grössten Nachtheile nach sich ziehen würde? In diesem Falle, meint Bouix,[2]) könne die auf andere Weise als unverbesserlich erwiesene Ordensperson auch ohne förmliche Kerkerhaft ausgewiesen werden; denn man dürfe annehmen, dass die Päpste Urban VIII und Innocenz XII jene Strafform nur insoweit vorgeschrieben haben, als Zeit und Umstände ihre Anwendung zulassen. Andere halten dafür, dass man die unverbesserliche Ordensperson nicht ausstossen, sondern durch Absonderung von der Gemeinschaft der Uebrigen unschädlich machen solle. Da jedoch eine gänzliche Absonderung schwer durchzuführen und mit zu grossen Belästigungen des Klosters verbunden ist, so dürfte es sich auch hier empfehlen, dass man bei der S. Congr. Conc. vel Regular. um Dispens von der Einkerkerung und um die Facultät zur Ausstossung der als unverbesserlich erfundenen Ordensperson nachsuche.

Aber auch in dem Falle der vollendeten Einkerkerung ist die Ordensperson nicht allsogleich aus dem Orden auszustossen, sondern es muss ihr noch eine Probezeit gewährt werden, um wahrnehmen zu können, ob sie durch die verhängte Strafe zu einer besseren Einsicht gelangt ist, oder ob sie noch in der Unverbesserlichkeit verharrt.[3]) Letzteres lässt sich aus ihrem sittlichen Betragen leicht erkennen. Wenn sie nichts weniger als einen reuigen und demüthigen Sinn, vielmehr eine tiefe Verbitterung und Bosheit des Gemüthes an den Tag legt, wenn sie sich in Verwünschungen und Drohungen ergeht, oder wenn sie zwar in Worten Besserung heuchelt, in der That aber zu den früheren Sünden zurückkehrt, dann kann zur Ausstossung geschritten, oder vielmehr der Process derselben eingeleitet werden.

Die Ausstossung aus dem Orden darf auch nach erwiesener Unverbesserlichkeit einer Ordensperson nicht ohne weiters und in beliebiger Weise geschehen, sondern muss mit genauer Beobachtung der in den Decreten Urban VIII und Innocenz XII

---

[1]) In puniendis apertis peccatis et negligentiis Superiores a severioribus quidem remediis abstinere debent propter leges civiles, quibus jurisdictio ecclesiastica ad angustiores fines coarctata est. Statuta Congr. Bavar. O. S. B.

[2]) De jure Regul. vol. II. p. 510.

[3]) „Elapso anno (resp. sex mensibus) si nihilominus non resipuerit, sed animo indurato in sua pervicacia perseveraverit, ejici tandem potest." (Decr. Urb. VIII. § 4.)

Digitized by Google

vorgeschriebenen Formen vollzogen werden. Vor Allem ist zu beachten, dass nur der Ordensgeneral [1]) und der Provinzial [2]) zur Ausstossung bevollmächtigt sind. Diese Facultät können sie laut einer Entscheidung der S. Congr. Conc. vom 21. Juni 1653 weder einem Andern übertragen [3]), noch auch sie selbständig, sondern nur unter dem Beirath von sechs dazu erwählten, durch Frömmigkeit und Wissenschaft hervorragenden Religiosen ausüben. [4]) Die Wahl dieser Räthe, welche nach dem Decrete Urban VIII § 2. in den Generalcapiteln vorgenommen werden musste, kann laut Decrets Innocenz XII auch in den Provinzialcapiteln stattfinden, muss jedoch in diesem Falle vom Ordensgeneral bestätigt werden. [5]) Wäre im General- oder Provincialcapitel die Vornahme dieser Wahl unterlassen worden, so müsste man behufs der Ergänzung dieses Decrets an die Congr. Conc. recurriren, woferne nicht das nächste Capitel abgewartet werden könnte. Wurden die sechs Consultoren wohl im Generalcapitel für den ganzen Orden, aber nicht im Provincialcapitel für die Provinz erwählt, so kann sich letztere der im Generalcapitel erwählten Räthe bedienen; und wenn ein im Provinzialcapitel erwählter mit Tod abgeht, kann er durch einen andern, der im Generalcapitel für den ganzen Orden erwählt worden war, ersetzt werden. [6]) Die Abgabe der vota muss nicht nothwendig persönlich geschehen, sondern kann auch gemäss Entscheidung der Congr. Conc. per literas stattfinden. [7]) Zur Erwirkung einer definitiven Sentenz bezüglich der Ausstossung unverbesserlicher Ordensmitglieder wird übrigens keine Stimmeneinhelligkeit der Votirenden, sondern nur absolute Stimmenmehrheit erfordert. [8]) Würden demnach die Stimmen sich der Zahl nach das Gleichgewicht halten, so könnte die Ejection nicht effectuirt werden, ja in diesem Falle könnte selbst der Ordensgeneral oder Provinzial

---

[1]) „Ab ipsomet Generali ejici potest.“ (D. Urb. § 4.)

[2]) „Quod facultas Generalibus Ordinum attributa extendatur ad quoscunque Provinciales.“ (D. Innoc. X. n. 3.)

[3]) Generalem Ordinis non posse delegare facultatem ejiciendi a Religione.

[4]) „Tantum de consilio et assensu sex Patrum ex gravioribus eligendis.“ D. Urb. § 4. Zu dieser Stelle macht Ferraris die Glosse: „Sex Patres graviores eligendi debent intelligi graviores gravitate Virtutis, scil. peritiores in Sacris Canonibus, rebus criminalibus et Statutis Religionis; non autem graviores gravitate molis aut praecise gravitate aetatis vel graduationis.“ Prompta Bibl. voce Ejicere n. 27.

[5]) „Electis pariter in Congregationibus Provincialibus sex gravioribus de propria Provincia Religiosis, a Generali confirmandis.“ (Decr. n. 3.)

[6]) Ferraris l. c. n. 25. 26.

[7]) „Sex Patres votum per literas dare possunt.“

[8]) „Sententiam ejectionis a Religione ferri debere saltem de voto majoris partis sex Patrum electorum.“ (Congr. Conc. apud Ferr. n. 28.)

Digitized by Google

keine Entscheidung herbeiführen, da ihm das Gesetz zu einer derartigen Stichentscheidung keine Befugniss einräumt.

Hat sich die Majorität der erwählten sechs Consultoren nach Befund vollständig erwiesener und hinreichender Gründe für die Ausstossung entschieden, dann muss nach den bestehenden Normen der canonische Process geführt werden.[1]) Dem Beklagten müssen die Acten zur Einsicht mitgetheilt, ein erfahrener Advocat bestellt und diesem ein zur Information und Vertheidigung hinlänglicher Termin gesetzt werden. Nach der Vertheidigung müssen die sechs Definitoren die vom Advocaten vorgebrachten Gründe mit den ihrigen auf das gewissenhafteste abwägen und sämmtliche Processacte durch den Provinzial an den General zur Approbation schicken.[2])

Dem verurtheilten Religiosen steht das Recht zu, innerhalb zehn Tagen, die er jedoch noch im Kerker zubringen muss, an den päpstlichen Stuhl und an die S. Congr. Conc. zu appelliren.[3]) Macht er von dieser Wohlthat keinen Gebrauch, so muss ihm nach Ablauf dieser Frist in Gegenwart der versammelten Ordensgenossen des Klosters der Ordenshabit abgenommen und durch den General oder Provinzial die Ausstossung aus dem Orden verkündiget werden. Die Ausweisungssentenz ist dem Bischofe der Diöcese, in welcher das Kloster sich befindet, mitzutheilen;[4]) dieser hat jedoch nicht das Recht, dieselbe bezüglich ihrer Rechtsgiltigkeit zu prüfen, noch auch darf er eine Appellation des zur Ausstossung Verurtheilten annehmen. Zu einer Prüfung derselben ist er nicht berechtigt, weil sie ein Act der Jurisdiction ist, die er gegen exempte Religiosen nicht ausüben darf; und zur Annahme einer Appellation ist er nicht befugt, weil eine solche nicht an die Bischöfe, sondern an den päpstlichen Stuhl und die Congr. Conc. (»salva semper Sanctae Sedis et S. Congr. Conc. in causa appellationis auctoritate«) gerichtet werden muss.

Was die Folgen der Ausstossung betrifft, so besteht die nächste darin, dass der davon Betroffene sich dem Bischofe der Diöcese, in welcher das Kloster liegt oder in der er seinen

---

[1]) Tumque non nisi instructo secundum eorum stylum et constitutiones processu et plene probatis causis expulsionis ad Sacrorum Canonum praescriptum. (D. Urb. § 4.)

[2]) De eorum consilio et assensu causas hujusmodi cognoscant et ad effectum ejiciendi incorrigibiles suae Provinciae et ejectionem pronunciandi accedente approbatione Generalis definiant. (Decr. Innoc. n. 3.)

[3]) „Salva semper Sanctae Sedis et S. Congr. Conc. in causa recursus et appellationis auctoritate." (D. Innoc. § 3.)

[4]) Proinde Generalis (vel Provincialis) illico expulsionis sententiam eidem Ordinario notificare tenetur. (D. Urb. § 4.)

Digitized by Google

Wohnsitz aufschlagen will, vorstellen muss und so lange, als er nicht reumüthig zum klösterlichen Gehorsam zurückkehrt, der Jurisdiction desselben unterworfen bleibt.[1]) Ferner ist er unfähig, irgend eine hl. Weihe zu empfangen oder die empfangene auszuüben, noch auch kann er vom Bischofe dazu bevollmächtigt werden;[2]) wenn er von dem empfangenen Ordo Gebrauch macht, wird er wegen Missachtung der Suspension irregulär. Ja, er darf weder in der Kirche noch auch in der Schule religiösen Unterricht ertheilen, kann weder zum Richter delegirt werden, noch auch als Kläger und Zeuge auftreten, weil er durch die canonische Ejection jure et facto diffamirt ist, ein Diffamirter aber zur Ausübung geistlicher und richterlicher Aemter gesetzlich inhabil ist.[3]) Endlich verliert der Ausgewiesene für die ganze Dauer seines Ausschlusses alle Ordensprivilegien, ja sogar den Anspruch auf seinen Unterhalt und seine Verpflegung von Seite des Klosters. Diess hat Benedict XIII in seiner Constitution vom 14. Juni 1728 »Injuncti nobis«[4]) bezüglich jener Jesuiten, welche nach Ablegung der einfachen Gelübde aus der Gesellschaft ausgestossen werden, auf das Unzweideutigste ausgesprochen, und es findet nicht weniger auf jene ausgestossenen Ordenspersonen seine Anwendung, welche die feierlichen Gelübde abgelegt haben. Dadurch geschieht ihnen kein Unrecht, falls sie auf legitime Weise und durch eigene Schuld ausgestossen worden sind; denn in diesem Falle müssen sie es sich selbst zuschreiben, wenn sie der fürsorgenden Pflege des Klosters beraubt und sich selbst überlassen werden. Wären sie aber auf ungerechte Weise ausgestossen worden, so könnten sie mit Recht vom Kloster die zu ihrem Lebensunterhalt nothwendigen Mittel verlangen.[5])

---

[1]) Sic vero ejecti, quamdiu non redierint ad Religionem, Ordinarii loci jurisdictioni et obedientiae subsint. (D. Urb. § 4.)

[2]) Item ejecti extra Religionem degentes sint perpetuo suspensi ab exercitio Ordinum sublata Ordinariis locorum facultate dictam suspensionem relaxandi aut moderandi. (D. Urb. § 6.) — P. Pius IX hat in der Constitution „Apostolicae Sedis" diese Censur erneuert: „Suspensionem perpetuam ab exercitio Ordinum ipso jure incurrunt Religiosi ejecti, extra Religionem degentes." Susp. l. s. S. Pontif. reserv. V. — Da in den päpstl. Bestimmungen kein Unterschied gemacht ist zwischen gerechter und ungerechter Ausstossung, so scheinen auch die ungerecht Ausgestossenen suspendirt zu sein; diese können aber an den apostol. Stuhl sich wenden und um Säcularisirung bitten. (Scavini theol. mor. I. vol. p. 396 u. Avanzini „De Const. Apost. Sedis" p. 135.)

[3]) Ferraris l. c. n. 43. 44. Der nämlichen Inhabilität verfallen nach einer Bestimmung Benedict XIV nur jene ausgestossenen Jesuiten, welche bereits die feierlichen Gelübde abgelegt haben. (De Synodo dioeces. l. 13. c. 11. n. 2.)

[4]) Vide Ferraris l. c. n. 46.

[5]) Ferraris l. c. n. 47.

Digitized by Google

Wenn auch die gesetzliche Ausstossung einer Ordensperson die Suspension und den Verlust der Ordensprivilegien und des Anspruches auf freie Verpflegung nach sich zieht, so hebt sie doch die Ordensgelübde nicht auf: der Ausgestossene ist und bleibt nach wie vor eine Ordensperson (religiosus) und als solche an das Wesentliche der Ordensgelübde gebunden. Diess ist nicht bloss allgemeine Lehre der Moraltheologen,[1]) sondern erhellt auch aus der durch Decret Urban VIII § 7 erneuerten Constitution Gregor IX, worin verordnet wird, dass diejenigen Religiosen, welche auf gerechte Weise und für immer ausgestossen worden sind, zur Rückkehr ins Kloster angehalten werden sollen, wenn sie laut bischöflichen Zeugnisses Besserung hoffen lassen. Zur Rückkehr könnten sie aber nicht gezwungen werden, wenn sie nicht mehr an ihre in der feierlichen Profess abgelegten Gelübde gebunden und keine wirklichen Ordenspersonen wären. Ueberdiess würden sie durch ihre Expulsion, die theilweise eine Strafe ihres unwürdigen Verhaltens sein soll, im Widerspruch mit den canonischen Rechtsregeln: Malitiis non indulgendum est; – Ut non accipiat fructus suae calliditatis — einen Vortheil gewinnen, wenn dieselbe eine gänzliche Entbindung von den Ordensgelübden nach sich zöge. · Wenn jene Religiosen, welche zur bischöflichen Würde befördert und säcularisirt werden, zur Beobachtung der Gelübde, »quantum in hujusmodi statu fieri poterit«, verpflichtet bleiben, um wie viel mehr muss dieses bei jenen der Fall sein, welche wegen grober Vergehen aus der Ordensgemeinschaft ausgestossen werden? Für die Jesuiten besteht hierin insoferne eine Ausnahme, als nur die Professi, nicht aber auch die in niederen Graden, wie die Scholares, nach ihrer Ausstossung aus der Societät noch zur Beobachtung der Ordensgelübde verpflichtet bleiben.[2])

So sehr es auch ausser Frage steht, dass ausgestossene Ordenspersonen noch an die Ordensgelübde gebunden sind, so erleidet doch die Verbindlichkeit der letzteren nach Massgabe der Möglichkeit ihrer Beachtung in den veränderten Lebensverhältnissen derselben einige Beschränkung.

Was das Gelübde der Keuschheit betrifft, so kann es in der Welt, wenn auch bisweilen unter schwierigeren Verhältnissen, vollkommen erfüllt werden. Darum bleibt eine ausgestossene Ordensperson nach wie vor mit aller Strenge an dasselbe gebunden; wenn sie es verletzt, begeht sie eine zweifache Sünde, und wenn sie eine Ehe eingeht, ist diese ungiltig,

---

[1]) „Professus ex religione ob culpam ejectus manet religiosus votisque adstrictus.“ St. Alph. theol. morl. de statu relig. Dub. 6. n. 79.

[2]) Bouix l. c. vol. II. p. 513.

Digitized by Google

und die beiden Ehecontrahenten verfallen der dem Bischofe reservirten Excommunication.[1])

Auch das Gelübde des Gehorsams kann in der Welt beobachtet werden, erleidet aber für den ausgestossenen Religiosen insoferne eine Verschiebung, als derselbe nicht mehr seinem Ordensobern, sondern dem Bischofe seines Aufenthaltsortes, und zwar diesem wie jenem ex vi voti solemnis zum Gehorsam verpflichtet ist. Diese Pflicht des dem Diöcesanbischofe zu leistenden Gehorsams erstreckt sich aber nicht auf Alles, wozu der im Kloster lebende Religiose verpflichtet ist, geschweige auf das, was supra vel praeter regulam ist, sondern nur auf das, was die honestas in Kleidung, Beschäftigung und Lebensweise betrifft und was der Ausgestossene in den gegenwärtigen äusseren Lebensverhältnissen ohne besondere Schwierigkeit erfüllen kann. Dieser darf demnach auch ohne Erlaubniss des Bischofs das thun, was seine jetzige Lage erheischt, z. B. seinen Wohnort ändern, und Anderes dergleichen, woferne es nur nicht gegen die sittliche Würde und Ehrbarkeit verstösst, »quia data ipsi censetur quoad haec generalis facultas, imo et vel ipsa necessitas hoc ei jus tribuit.« [2])

Das Gelübde der Armuth verliert, insoferne es den vollen Verzicht auf Eigenthums- und freies Dispositionsrecht in sich schliesst, durch die Ejection einer Ordensperson seine Verbindlichkeit nicht, weil es in dieser Beschränkung auch in der Gemeinsamkeit des Weltlebens vollständig erfüllt werden kann; wohl aber hört es hinsichtlich der Ausübung des Erwerbs- und Gebrauchsrechtes zu verbinden auf, weil es nach dieser Seite in der Welt von dem ausgestossenen Ordensmitgliede nicht mehr beobachtet werden kann. Der ausgestossene Religiose hat demnach kein wirkliches Eigenthumsrecht über irgend eine zeitliche Werthsache, so dass er frei darüber verfügen könnte. Was er besitzt und erwirbt, gehört dem Kloster oder dem Orden, aus welchem er ausgestossen worden ist; denn durch seine Ausschliessung hört er nicht auf, wirkliche Ordensperson (Monachus vel Religiosus) zu sein. Nun gilt aber allgemein der Satz: Quod Monachus acquirit, monasterio acquirit. Wohl ist der hl. Alphons [3]) mit Laymann und Lessius der Ansicht, dass das, was ein aus dem Orden Ausgestossener erwirbt, falls er exemt war, dem Papste, ausserdem dem Ortsbischofe, in keinem Falle aber dem Kloster oder dem Orden gehöre, weil er durch seine Ausstossung

[1]) „Regulares aut Moniales post votum solemne castitatis matrimonium contrahere praesumentes, nec non omnes cum aliqua ex praedictis personis matrimonium contrahere praesumentes.“ Pii IX. Const. Apost. Sedis.

[2]) Bouix l. c. vol. II. p. 512.

[3]) Theol. moral. de statu religioso n. 80.

Digitized by Google

aufgehört habe, ein Glied desselben zu sein; allein der Grund, auf den sich diese Ansicht stützt, ist nicht ganz richtig. De facto ist der Ausgestossene allerdings nicht mehr Glied des Klosters, wohl aber de jure, und darum gebührt auch das, was er in der Welt erwirbt, rechtlich (de jure) dem Kloster. Indess wenn auch der Ausgestossene über zeitliche Güter, die er im Besitze hat, nicht wie über sein Eigenthum frei verfügen kann, so darf er aus Gründen der Nothwendigkeit solche erwerben, verwalten und zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse gebrauchen. »Ejectus,« sagt nach beiden Beziehungen hin Ferraris,[1]) »acquirit adhuc bona Monasterio vel Religioni, unde est ejectus. Non enim per expulsionem desinit esse Monachus seu Religiosus, cum, si se corrigat et emendet, teneatur Monasterium eum recipere . . . Acquirit tamen usum facti et jus disponendi de acquisitis, prout ejus status exigit et indiget quoad victum, vestitum, habitationem et vitae necessaria, quia hoc non est contra votum paupertatis, nec professi sunt carere his rebus; unde si a Religione non concedantur, eo ipso datur licentia quaerendi et habendi illas . . . Non potest autem ejectus facere expensas magnas superfluas et magni valoris, et accipientes ab illo tenentur ad restitutionem, quia ejectus non est dominus eorundem quae possidet, sed solum administrator nomine Religionis in ordine ad supradictos usus necessarios.«

Weil der Ausgestossene kein Eigenthums- und freies Verfügungsrecht, sondern nur ein Verwaltungs- und Gebrauchsrecht über die zeitlichen Güter hat, so kann er auch über dieselben nicht testamentarisch verfügen, und würde er es thun, so hätte sein Testament keine Giltigkeit. Aber wem fallen nach seinem Tode die hinterlassenen Güter zu? Zur richtigen Lösung dieser Frage muss man laut einer auch hieher bezüglichen Erklärung der Congr. Episc. et Regul. vom 26. Juni 1829 unterscheiden zwischen jenen Gütern, welche der Ausgestossene aus dem Kloster mitgenommen und durch welche er weiter noch gewonnen hat, und zwischen jenen, die er nach seiner Ausstossung auf andere rechtliche Weise erworben hat. Die ersteren, wenn solche sich in seinem Nachlass vorfinden, gehören dem Kloster oder dem Orden, die andern fallen der Camera Apostolica zu.[2]) Da sie Kirchengut sind, so haben die Intestaterben so wenig Anspruch

[1]) l. c. n. 67. 68.

[2]) „Distinguendum esse inter bona ab eo relicta, scilicet bona, quae Religionis erant secumque e claustro egrediens ipse attulerat, vel ei utcunque obvenerunt, quemadmodum et bona, si quae habebat ex illis provenientia, eidem Religioni manere. Quoad autem cetera bona a tali Religioso extra claustra aliter quam ex bonis ad Religionem pertinentibus acquisita, spectare ad Cameram Spoliorum.“

Digitized by Google

auf dieselben, als die Testamentserben; die einen wie die andern könnten sie nur mit Genehmigung des päpstlichen Stuhles behalten.

Während die ausgestossenen Religiosen an ihre feierlichen Ordensgelübde dem Wesen nach gebunden bleiben, sind sie nach wahrscheinlicher Meinung zur Beobachtung der Ordensregel und der verschiedenen Ordensobservanzen, selbst wenn diese im Kloster unter einer schweren Sünde vorgeschrieben wären, nicht verpflichtet. Diese sind im Kloster leichter zu beobachten als in der Welt und die Ausgestossenen haben sich zu deren Beobachtung nur für die Zeit verbindlich gemacht, als sie sich im Kloster befinden. Müssten sie dieselben auch in der Welt beobachten, so würde ihnen eine grössere Last auferlegt werden, als sie in der Ordensprofess auf sich genommen haben. Ueberdiess ist es nicht mehr als billig, dass, wenn sie einerseits durch ihre Ausschliessung den Anspruch auf freie Verpflegung, sowie den Genuss der gemeinsamen Güter und Privilegien des Ordens verlieren, sie auch andererseits von den ausserwesentlichen Ordens-Verbindlichkeiten befreit werden. So sind auch ausgewiesene Staatsbürger nicht mehr an die Gesetze ihres Heimathstaates gebunden.[1]) Aus gleichen Gründen sind ausgestossene Religiosen auch nicht zum Breviergebet verpflichtet, woferne sie nicht durch den Empfang der höheren Weihen sich dazu verbindlich gemacht haben.

Dagegen müssen dieselben, so lange sie nicht in das Kloster zurückkehren, zwar nicht die Ordens-, wohl aber Säcular-Clericalkleidung tragen.[2]) Wenn sie dieselbe nicht annehmen und auch in Zukunft weder Ordens-, noch Säcular-Clericalkleidung tragen, sondern ganz nach Art der Weltleute leben wollen, sind sie als Ordensapostaten zu betrachten; denn sie sind verpflichtet, in der Welt eine clericale Kleidung zu tragen und wenn sie von ihren Obern in das Kloster zurückgerufen werden, dahin zurückzukehren. Wenn sie nun die Clericalkleidung nicht annehmen oder dieselbe ablegen, weil sie nie mehr zum klösterlichen Gehorsam zurückkehren wollen, so vollziehen sie hiedurch auch äusserlich den inneren Abfall vom Regularstande und sind in Wahrheit Apostaten. Diess wird hinsichtlich jener ausgestossenen Ordensleute, welche bereits hl. Weihen empfangen haben, allgemein angenommen. Was dagegen die ausgestossenen Ordenslaienbrüder (Conversi)

---

[1]) „Ejectus a reliquis monasticis observantiis et regulis, ut a jejunio, vigiliis, delectu ciborum et similibus, liber est. Ratio est, quia talium observatio non comitatur simpliciter professionem votorum substantialem, sed statum regularem, e quo ille est expulsus.“ St. Alph. l. c. n. 81. 3.

[2]) „Ejecti quamdiu non ad Religionem redierint, incedant in habitu clericali.“ (D. Urb. VIII. § 4.)

Digitized by Google

betrifft. welche wohl die feierlichen Gelübde abgelegt, aber keine hl. Weihe empfangen haben, so sind in dieser Beziehung die Meinungen getheilt. Die Einen halten dafür, dass auch dieselben Clericalkleidung tragen müssen, da das angeführte Decret Urban VIII zwischen Religiosen, welche geweiht, und solchen, welche nicht geweiht sind, keinen Unterschied macht, sondern ganz allgemein sagt: »Ejecti in clericali habitu incedant.« Die Anderen, welche das Gegentheil behaupten, stützen sich auf eine Entscheidung der S. Congr. Conc. vom 1. April 1628, gemäss welcher ausgestossene Religiosen zum Tragen der Clericalkleidung verpflichtet sind, wenn sie bereits die niederen Weihen empfangen haben. Jedenfalls darf man meines Erachtens annehmen, dass derjenige frater laicus vel conversus ejectus, welcher die Clericalkleidung desswegen nicht trägt, um in weltlicher Kleidung seinen Lebensunterhalt sich leichter zu verschaffen, und bei einem frommen Lebenswandel auch des Willens ist, auf den Ruf seines Obern in das Kloster oder in den Orden zurückzukehren, sich der Apostasie nicht schuldig macht; wohl aber derjenige, welcher Clericalkleidung desswegen nicht trägt, weil er überhaupt nicht mehr, auch nicht auf die Aufforderung seiner Obern, in den Orden zurückkehren will. Seine Weigerung, die vorgeschriebene Kleidung zu tragen, wäre in diesem Falle das äussere Zeichen des inneren Abfalls vom Orden. Einer formellen Apostasie würde sich auch derjenige schuldig machen, welcher grobe Vergehen simuliren oder solche wirklich begehen würde, und zwar das Eine wie das Andere in der Absicht, um aus dem Orden entlassen zu werden; denn eine solche durch Lüge und Betrug erschlichene Ausstossung wäre auf Seite der Obern gänzlich irrthümlich und darum wirkungslos. Der Ausgestossene müsste daher seinen Betrug gestehen und wieder ins Kloster zurückkehren.

Jede Ordensperson, welche auf gesetzliche Weise aus dem Orden ausgestossen worden ist, ist verpflichtet, sich zu bessern und um Wiederaufnahme zu bitten, damit sie die bei der Profess abgelegten Gelübde vollkommen erfüllen könne.[1]) Wäre sie hiezu nicht verpflichtet, so würde sie aus ihrer Ausstossung einen Vortheil ziehen und durch ihr Beispiel Andere zu List, Betrug und anderen Vergehen veranlassen. Hinwieder hat aber auch der Orden, bezw. das Kloster, aus dem sie ausgestossen worden ist, die Pflicht, dieselbe wieder aufzunehmen, wofern der Bischof ihres Wohnortes ihr das Zeugniss vollständiger Besserung gibt. Weil die Ausstossung wegen Unverbesserlichkeit in grobem Vergehen stattgefunden hat, so muss sie in Folge gründlicher Besserung

[1]) „Ratio est, quia, cum sit obligatus votis, tenetur se qualificare, ut vota sua convenienter professioni exsequi possit.“ St. Alph. l. c. n. 81. 4.

Digitized by Google

des Subjects auch wieder aufgehoben werden; widrigenfalls würde sie nachgängig ungerecht. Cessante causa cessat effectus. Ja Urban VIII hat eine Constitution Gregor IX erneuert, in welcher in bestimmter Weise angeordnet wird, ut »Abbates seu Priores eorum (sc. ejectorum) monitione praevia per censuram ecclesiasticam compellantur ad receptionem ipsorum.«

Indess kann es Ursachen geben, welche die Wiederaufnahme eines gebesserten Religiosen in die Ordensgemeinde als ärgerniss-erregend oder für die Disciplin nachtheilig erscheinen lassen. In einem solchen Falle muss das betreffende Kloster denselben in einem andern Kloster, wo es ohne Aergerniss und Nachtheil geschehen kann, unterbringen und so für ihn sorgen, als ob er gar nicht wäre ausgestossen worden.[1]) Weil aber dieses nur in seltenen Fällen möglich sein dürfte, so ist Bouix der Ansicht, dass es gerathener sei, »ut, occurrente ejusmodi casu, conventus ad S. Congregationem recurrat, pro facultate ejectum (quantumvis emendatum) non recipiendi, si ita expedire circumstantiae suadeant,« [2]) sed, möchte ich beifügen, saecularizandi eum.

Wird der Ausgestossene wieder in die Ordensgemeinschaft aufgenommen, so ist es nicht nothwendig, dass er neuerdings das Noviziat bestehe und Profess mache; denn die Erprobung der Sitten wird durch das Zeugniss seines Bischofs über wirkliche Besserung ersetzt, und die Ordensprofess, welche er früher abgelegt hat, wurde durch die Ausstossung nicht aufgehoben, sondern für die Zeit, in welcher er ausser dem Kloster lebte, nur auf ihre wesentliche Verbindlichkeit beschränkt. Dagegen darf er nach seiner Wiederaufnahme nicht allsogleich in seine frühere Stelle und Rangstufe, sowie auch nicht in die Ehren und Würden, die er ehedem besass, eingesetzt werden. Es geziemt sich nicht, sagt Suarez, dass diejenigen, welche vom Orden abgefallen oder aus demselben ausgeschlossen worden sind, vor jenen den Vortritt haben, welche fortwährend die Last und Hitze des Tages getragen und stets in brüderlicher Liebe und unter dem Joche des Gesetzes gedient haben.

Sollte dem Ausgestossenen ungeachtet seiner vom Bischof bezeugten Besserung die erbetene Wiederaufnahme in den Orden verweigert werden, so kann er mit gutem Gewissen in der Welt bleiben; denn hat er durch seine Besserung sich der Aufnahme würdig gemacht und um diese auch bittlich nachgesucht, so hat

---

[1]) „Quod si hoc regularis ordo non patitur, auctoritate nostra provideant (Abbates), ut apud eadem Monasteria in locis competentibus, si absque gravi scandalo fieri poterit, alioquin in aliis religiosis domibus ejusdem Ordinis ad agendam ibi poenitentiam talibus vitae necessaria ministrentur.“ Const. Gregorii IX de Regular.

[2]) l. c. p. 513.

Digitized by Google

er das Seinige gethan und es ist nicht seine Schuld, wenn er in der Welt bleibt. Diejenigen aber, welche ohne hinreichenden Grund ihm die Wiederaufnahme verweigern, oder sonstwie gegen die Bestimmungen des wiederholt citirten Decrets Urban VIII handeln, incurriren »poenam privationis omnium officiorum, quae tunc obtinebant, vocisque activae vel passivae ac perpetuae inhabilitatis ad illa in posterum obtinenda, poenaque hujusmodi sit Sanctitati suae ac Sedi Apostolicae reservata, iisdem Superioribus, etiam Generalibus et Protectoribus, illam moderandi seu relaxandi potestate penitus interdicta; et nihilominus sit irritum et inane, quidquid secus a quoquam actum extiterit.« (D. Urb. § 9.)

* * *

Die bisher angeführten kirchlichen Gesetzesbestimmungen über die Ausstossung von solchen Ordenspersonen, welche die feierlichen Gelübde abgelegt haben, dürften heut zu Tage nur mehr von theoretischer Bedeutung sein; denn abgesehen davon, dass die vorgeschriebene halbjährige Einkerkerung in den meisten Ländern ohne grosse Anstände sich nicht ausführen liesse, würden unverbesserliche Religiosen es wohl nicht zur förmlichen Expulsion kommen lassen, sondern durch Flucht oder Apostasie sich derselben entziehen.

Praktischer und auch viel einfacher sind die Bestimmungen über die Ausstossung und Entlassung von solchen Ordenspersonen, welche bloss einfache Gelübde abgelegt haben. Diese können, was wohl zu beachten ist, entweder solchen Communitäten angehören, in welchen sich sämmtliche constitutiven Momente des Ordensstandes vorfinden, oder solchen, welche das Wesen kirchlich anerkannter Orden nicht haben, m. a. W., sie können Ordenspersonen im eigentlichen, strengen Sinne oder Ordenspersonen im uneigentlichen, weiteren Sinne sein.

Was die eigentlichen Ordenspersonen mit einfachen Gelübden betrifft, so steht es ausser Zweifel, dass sie ohne eine gerechte Ursache weder auf erlaubte noch giltige Weise ausgestossen werden können; denn da sie Mitglieder eines kirchlich anerkannten Ordens sind, so haben sie sich bei der Ordensprofess für immer an Gott und an den Orden hingegeben und der Orden hat durch die Obern an Gottes statt diese ihre Hingebung (traditio) angenommen. Sie haben sonach mit dem Orden einen beiderseitigen Vertrag geschlossen, vermöge welchen sie sich zum Verbleiben im Orden und dieser sich dazu verpflichtet hat, dieselben ohne gerechte Ursache nicht auszustossen. Würde demnach eine Ordensperson, welche in einem von der Kirche approbirten Orden auch nur die einfachen Gelübde abgelegt hat, ohne gerechte Ursache aus der Ordensgemeinschaft ausgestossen, so wäre ihre

Digitized by Google

Ausstossung nicht bloss unerlaubt sondern auch ungiltig und müsste wieder rückgängig gemacht werden. Diess gilt auch von jenen Ordenspersonen, welche nur einfache Gelübde abgelegt haben, aber in einem eigentlichen Orden mit feierlichen Ordensprofessen zusammenleben, wie diess bei den Scholastikern der Jesuiten und bei jenen Ordenspriestern der Fall ist, welche laut eines von Pius IX unterm 19. März 1857 erlassenen Decretes nach vollendetem Noviziate nur die einfachen Gelübde abgelegt haben und erst nach drei Jahren zur feierlichen Ordensprofess zugelassen werden.

Nicht jedwede Ursache ist hinreichend, um eine giltige und erlaubte Ausstossung aus dem Orden zu begründen, sondern es müssen auf Seite der auszustossenden Ordensperson grosse moralische Gebrechen vorhanden sein, welche das Verbleiben derselben im Kloster moralisch unmöglich machen. Diess wäre der Fall, wenn eine Ordensperson nach allgemeinem Urtheil durch schlechte Aufführung das Kloster in üblen Ruf bringen, durch ihre Reden und Handlungen Anderen zu schwerem Anstoss gereichen oder unheilbarem Irrsinne verfallen würde, sowie auch dann, wenn sie ihren starren Nacken durchaus nicht unter das Joch klösterlichen Gehorsams beugen, noch auch zu einem religiösen Leben nach den Vorschriften des Ordens sich entschliessen könnte. Körperliche Gebrechen dagegen könnten nur dann als hinreichende Gründe zur Ausstossung gelten, wenn die betreffende Ordensperson vor Ablegung der Gelübde eine schwer heilbare Krankheit verheimlicht, oder wenn sie für den Fall, dass ihre schwächlichen Gesundheitsverhältnisse sich nach der Profess verschlimmern sollten, zu ihrer Ausstossung eventuell ihre Zustimmung gegeben hätte. Ausser diesen Fällen wäre selbst andauernde Krankheit kein genügender Grund zur Ausstossung. [1])

Von der Ausstossung unterscheidet sich die Entlassung (dimissio) insoferne, als diese nicht wie jene gegen den Willen der betreffenden Ordensperson, sondern mit ihrer freien Zustimmung erfolgt. Auch zu dieser ist, soll sie giltig und erlaubt sein, ein gerechter Grund nothwendig; denn die Ordensperson hat bei der Profess sich für immer an Gott und an den Orden hingegeben und der Orden hat durch Annahme dieser Hingabe die Verpflichtung auf sich genommen, dieselbe ohne gerechte Ursache nicht zu entlassen. Beide sind demnach vor Gott verpflichtet, ohne gerechte Ursache den eingegangenen beiderseitigen Vertrag nicht einseitig aufzulösen. Indess werden zur einfachen Entlassung minder dringende Ursachen erfordert, als zur förmlichen Ausstossung.

---

[1]) „Nemo ex causa infirmitatis post professionem votorum simplicium superventae dimitti poterit.“ Congr. Regul. v. 17. Juli 1858.

Digitized by Google

Bezüglich der Wirkungen der Ausstossung und Entlassung von Ordenspersonen, die bloss die einfachen Gelübde abgelegt haben, besteht ein höchst belangreicher Unterschied zwischen diesen und der Ausstossung und Entlassung von feierlichen Ordensprofessen. Während die ersteren auch nach der Ausstossung noch (in quantum fieri potest) an ihre Gelübde gebunden bleiben, werden die andern durch ihre Ausstossung oder Entlassung von denselben derart befreit, als ob sie dieselben gar nicht abgelegt hätten; denn in jenen Ordenscommunitäten, welche bloss einfache Gelübde haben, werden diese nicht absolut und unbedingt, sondern stets mit der Beschränkung abgelegt, dass sie nur so lange verbinden sollen, als der betreffende Profess aus dem Orden nicht entlassen werden wird. Diess findet auch Anwendung auf jene Professen, welche erst nach drei Jahren von der einfachen Ordensprofess an zur Ablegung der feierlichen zugelassen werden. Wohl ist hierüber noch keine allgemein geltende Erklärung von Rom aus erflossen; aber die Congregatio super statu regularium hat unterm 17. Juli 1858 auf Bitte des apostolischen Ordenscommissärs der Trinitarier ein Decret erlassen, worin bestimmt wird, dass die bei der einfachen Ordensprofess abgelegten Gelübde von Seite des Gelobenden immerwährende sind, die Dispensation von denselben dem Papste vorbehalten, die Auflösung derselben dagegen im Acte der Entlassung aus dem Orden durch den Ordensgeneral und das Generaldefinitorium oder in Ausnahmsfällen durch wenigstens drei vom Ordensgeneral in dem Definitorium abgeordnete Religiosen zu geschehen hat.[1])

Wesentlich die nämliche Erklärung erfolgte von der gleichen Congregation unterm 16. Sept. 1860 an den Präses der bayerischen Benedictiner-Congregation; nur wurde die Befugniss der Entlassung einfacher Professen und der Auflösung ihrer Gelübde dem jeweiligen Präses und den Visitatoren der Congregation eingeräumt.[2])

---

[1]) 1. Vota simplicia, de quibus agitur, perpetua erunt ex parte voventis, utpote quae tendunt ad emittenda deinde vota solemnia, in quibus perfectionem et complementum accipient.

2. Eorum votorum simplicium dispensatio reservata est Romano Pontifici, cui professi gravibus urgentibus causis preces porrigere poterunt.

3. Verum eadem simplicia vota solvi etiam possunt ex parte Ordinis in actu dimissionis professorum, ita ut data dimissione professi ab omni dictorum votorum vinculo et obligatione eo ipso liberi fiant.

4. Facultas autem dimittendi professos votorum simplicium, de quibus agitur, spectat ad Commissarium Apostolicum Ordinis cum suo consilio generali. Idem Commissarius Apostolicus cum suo generali consilio poterit in casibus extraordinariis et praesertim pro regionibus et locis longinquis ad dimissionem decernendam subdelegare religiosos probos et prudentes, qui saltem tres esse debent.

[2]) Facultas dimittendi professos votorum simplicium, de quibus agitur, spectat ad D. Abbatem Praesidem cum suis Visitatoribus.

Digitized by Google

Die Ausstossung oder Entlassung einfacher Ordensprofessen wäre jedoch ungiltig und wirkungslos, wenn sie durch List oder Betrug, z. B. durch Simulirung grober Vergehen, durch affectirten Irrsinn u. dgl., erschlichen worden wäre, weil in diesem Falle der freie Consens von Seite des Ordens fehlte. Der auf solche Weise ausgestossene oder entlassene Religiose bliebe nicht bloss an die bei der Profess eingegangenen Vertragspflichten und an die Gelübde gebunden, sondern müsste seine List oder seinen Betrug auch offenbaren und in die Ordensgemeinschaft zurückkehren.

Handelt es sich um die Ausstossung oder Entlassung von Mitgliedern jener religiösen Genossenschaften, welche das Wesen kirchlich anerkannter Orden nicht haben, z. B. Redemptoristen, Oratorianer, Piaristen, barmherzige Brüder und Schwestern, englische Fräulein u. m. a., so ist bezüglich der Giltigkeit derselben darauf zu sehen, ob die betreffenden Congregationisten sich durch ein von der Congregation acceptirtes Gelübde, eidliches oder einfaches Versprechen, zum Verbleiben in der Congregation verpflichtet haben oder nicht. Im ersteren Falle könnten dieselben ohne gerechte Ursache nicht ausgestossen werden, weil die Congregation durch Annahme des von jenen gemachten Gelübdes oder Versprechens sich verpflichtet hat, sie ohne gerechte Ursache gegen ihren Willen nicht zu entlassen. Wenn sie es thut, verletzt sie ein fremdes Recht, das sie durch Wiederaufnahme der ausgestossenen Mitglieder herzustellen verpflichtet ist. Besteht dagegen ein solches acceptirtes Gelübde oder Versprechen nicht, dann können dergleichen Congregationisten mit ihrer Zustimmung auch ohne Grund entlassen werden, da jeder seiner Natur nach auflösbare Vertrag durch beiderseitige Einwilligung der Contrahenten aufgelöst werden kann.

Die gesetzlich ausgestossenen oder entlassenen Congregationisten sind eo ipso, wie die ausgestossenen und entlassenen einfachen Ordensprofessen, von ihren abgelegten Gelübden entbunden.

Vorliegende breitspurige Zusammenstellung und Darlegung der gesetzlichen Bestimmungen über die Ausstossung aus dem Ordensstande lässt sich kurz in folgende Sätze zusammenfassen.

1. Ordenspersonen mit feierlichen Gelübden können nur wegen grober Vergehen und nachgewiesener Unverbesserlichkeit unter genauer Beobachtung der diessbezüglichen canonischen Vorschriften aus dem Orden ausgestossen werden, bleiben aber nach der Ausstossung noch wirkliche Ordensleute und als solche zur möglichen Erfüllung der abgelegten Ordensgelübde, sowie zur Besserung ihres Lebens und zur Rückkehr in die Ordensgemeinde verpflichtet.

Digitized by Google

2. Ordenspersonen mit einfachen Gelübden können nur aus sehr wichtigen Gründen auf giltige und erlaubte Weise ausgestossen und entlassen werden, und sind hernach nicht mehr zur Erfüllung der abgelegten Gelübde, noch auch zur Rückkehr in die Ordensgemeinschaft verpflichtet, wofern sie nicht durch List und Betrug ihre Ausstossung erschlichen haben.

3. Die Mitglieder jener religiösen Genossenschaften, welche zwar einfache Gelübde, aber nicht das Wesen des Ordensstandes haben, können ohne gerechten Grund nicht ausgeschlossen, wohl aber mit ihrer Zustimmung entlassen werden, woferne sie nicht durch ein acceptirtes Gelübde oder Versprechen zum Verbleiben sich verpflichtet haben.

Henrici Hersfeldensis Epistola

De modo caeremoniandi fratrum Cassinensium.

Ex cod. Averbodiensi saec. XV. (quondam S. Petri in Erfordia).

Quando quidem multorum in Ordine nostro ambitio est, rem monasticam asperis eventibus satis turbatam in melius restitui, haud alienum certe videtur antiqua patrum documenta e tenebris in lucem revocare. Hae sunt enim „semitae“ illae „antiquae“ de quibus nos jubet interrogare Propheta, quibuscumque in via bona ambulare cordi est.

Editum infra opusculum, licet mole exiguum videatur, non spernendo tamen ex loco prodiit, nempe ex ipsa „petra unde excisi sumus, et ex caverna laci de qua praecisi sumus.“ Illuc enim, Sublacum dico, ex nobili Hersfeldensi monasterio advenerat Henricus noster, quidquid ibi sanctioris disciplinae reperiret, Germanis nostris, initio saeculi XVi talium maxime cupidis, transmissurus.

Ex n. 5, de habitu Conversorum, apparet reformationem quamdam jam apud Hersfeldiam introductam fuisse ante scriptam a peregrinabundo monacho epistolam. Eam fuisse suspicamur, de qua scriptores Galliae Christianae tom. V, p. 571, ubi de abbate Hermanno II: „An. 1414, inquiunt, dominica post decollationem Sancti Joannis Baptistae, hujus loci coenobitae quamdam de regula sancti Benedicti curatius in posterum suo in coetu observanda fecisse ordinationem dicuntur.“

Ab imperito sane librariolo transcriptum fuisse exemplar quo usus sum fatendum est. Verum illud contigit, ut ab ipso Henrico in patriam reverso correctum fuerit: cujus rei indicium est annotatiuncula altera manu ad calcem epistolae apposita: „Nota per totum iste tractatus est verissimus et per me correctus, qui vidi et audivi. Sed interdum grammatica est corrupta in scribendo. Ad hoc solum attende.“ Nonnulla revera sic emendata in textus decursu animadvertere erit.

Ceterum adnotationibus parcere idcirco visum fuit, quod non pauca ex his, quae forte explananda forent, Martenius aliique egregii Regulae interpretes luculenter jam edisseruerint. Reliqua remittam doctiorum examinanda ponderibus. Satis habebo unam alteramve barbaram seu minus usitatam vocem explicuisse, ne qua legenti minus nota ingrate obsistant.

Inprimis grates debitas agere liceat reverendo viro D. Stanislao Joris, candidi Ordinis Praemonstratensis Canonico, necnon insignis Averbodiensis Coenobii armario meritissimo, cujus, ut Henrici nostri tractatum proferre potuerim, humanitas fecit.

Maredsous. P. Germanus Morin, O. S. B.

Digitized by Google

Tractatus
sive Modus Ceremoniandi fratrum Cassinensium. [1])

Venerabilibus ac religiosis viris ac Dominis Eberhardo decano totique conventui monasterii Hersfeldensis cunctisque venerabilibus monachis ordinis sanctissimi ac piissimi patris Benedicti in regulari vita Christo regi militantibus, Henricus indignus professus monasterii et Ordinis eorumdem, degens de praesenti in curia et urbe alma romana, spiritum ducem Heliae feliciter acquirere et in Domino jugiter jubilare.

Quamquam inutilis et ignarus ac foedus sim peccator, necnon variis defectibus tam spiritualibus quam corporalibus graviter vulneratus, tamen nonnunquam Deo misericordissimo operante, ut firmiter credo, cordi meo innascitur fervens desiderium ad militiam regularem, praecipue quando recogito felicissimos conventus quos sancti Patres in heremis et monasteriis quondam fecerunt et habuerunt. Nuper specialiter desiderantissimis desideriis optabam videre speluncam heremiticam quam sanctus Benedictus in primordio suae religionis petebat et inhabitabat. Domino concedente viam pedestrem arripui, et ad territorium Sublacense in Campania regione positum intravi, et concedente Christi gratia perveni, et multa spiritui delectabilia bene religiose viventi placibilia ibidem inveni et comperi, quae licet in illis partibus sint antiqua et non rara, tamen multis religiosis fratribus ea nondum facientibus essent bene rara et aedificantia, de quibus tamen singulis in praesenti loco supersedeo, sed si tempus patiatur inferius aliqua applicabo. Sed ad ea, quae pro reformatione religionis et Ordinis sancti Benedicti valent, me primum transfero. Et ea quae in illis locis electis et sanctis vidi et audivi, quasi autentica reputo, cum in ibi sanctus. Pater noster regularem vitam instituit, quae a temporibus suis ibi nunquam defecit. [2])

1. De susceptione hospitum.

Primum igitur sanctam susceptionem hospitum descripturus, de dispositione portae monasterii aliqua pono quae vidi. Est igitur in unoquoque monasteriorum una porta communis per quam communiter homines intrant et exeunt: ita quod in nullo alio loco patet introitus vel exitus monasteriorum, neque etiam ad curiam monasterii potest aliquis venire nisi per eam portam unicam. Talis autem porta est satis solemniter aedificata, habens cellam seu habitationem annexam, in qua moratur unus frater conversus portenarius qui quotidie ibi residet. Et porta est quotidie clausa, ad quam ipse habet claves. Est etiam ante portam facta una testudo lapidea satis pulchre et reverenter depicta, ita quod testudo annexa est januae, subque testudine hospites possunt sedere et exspectare donec intromittuntur, ita quod a pluvia vel nive interim ibi non vexantur, quia illa testudo est superius tecta bene. Super januam sunt picturae Crucifixi, beatae Mariae virginis Matris Dei, et sancti Johannis. Et in testudine hujusmodi sunt picturae sancti Benedicti, sanctae Scolasticae et aliorum patronorum monasteriorum. Adveniente igitur aliquo hospite ipse pulsat cum pulsatorio ferreo, quod a dextra est appensum januae. Quod audiens portenarius statim quaerit, Quis ibi? et hospes respondet, Bonus adventus, vel simile. Quod sic tunc portenarius aperit cum clave suam fenestram, quae est in medio januae, et inspicit hospitem et cum reverentia et humilitate dicit, Bene venistis Deo, vel consimile. Et ulterius quaerit, Quid vultis? Si dicit hospes: Peto propter Deum et Ordinis reverentiam hospitium apud vos, tunc statim respondet portenarius: Reverende pater, vel domine, vel amice, nos habemus regularem

---

[1]) In margine sic inscribitur: „Modus vivendi monachorum in Monte Cassino et monasterio Sublacensi."

[2]) Henricus addidit: „Quod si defecit ad tempus in uno loco, non tamen in alio."

Digitized by Google

consuetudinem, quod nominem intromittimus nisi cum licentia domni prioris. Exspectetis ergo modicum ut domno priori iudicem adventum vestrum. Et sic portenarius vadit ad domnum priorem et nuntiat sibi adventum hospitis. Et sciendum quod in quolibet monasterio est constitutus magister hospitum, scilicet unus monachus bonarum litteraturae et conversationis, qui habet claves ad cellas hospitum, et hospites advenientes suscipit, eos ad cellas suas ducit, eorum confessiones audit, cum eis loquitur, et interdum comedit, et inter eos et priorem et conventum mediator in omnibus, et est talis magister, quod ab eo tota congregatio laudem recipit. Statim ergo prior, postquam circa eum fuit portenarius, dicit Magistro hospitum quod vadat et suscipiat hospitem. Qui magister hospitum cum omni humilitate et disciplina venit et facit sibi aperiri portam, et cum silentio cum hospite cadit ad genua orando ad prolixitatem unius Pater noster versus imaginem Crucifixi, quae est supra januam. Quo facto surgunt ab oratione, et cum silentio intrant ad ecclesiam et si aqua est benedicta in medio, aspergitur hospes aqua benedicta. Et cum veniunt ante unum altare in via ad cellam hospitum congruentius positum, procidunt ad genua et orant Pater noster. Et Magister hospitum recitato Pater noster dicit alta voce: Et ne nos inducas in tentationem. Salvos fac servos tuos. Et hospes respondet sibi. Et legit magister hospitum collectam pro redeuntibus de via. Qua collecta finita surgunt ab oratione magister hospitum, hospes et suus servitor, et transit cum eis ad unum locum, scilicet ad capitulum vel ad alium ubi habet librum. Et legit sibi unam lectionem in regula vel in alio libro. Qua lectione conclusa per Tu autem, Magister hospitum dat hospiti osculum pacis ad maxillam suam cum omni caritate et humilitate, et similiter servitori suo. Et tunc magister hospitum secundo loquitur cum hospite dicendo: Bene venistis, reverende pater, vel domine, vel frater, vel amice; et quaerit unde veniat, ad quid venerit, etc. Et tunc introducit eum ad domum hospitum. Et quaerit an velit comedere vel bibere. Et hospes manet in cella sua usque ad finem Completorii. Finito completorio magister hospitum ducit hospitem ad locum conventualem, ubi in sabbato peragitur mandatum, ubi invenitur calefacta aqua cum pelvibus et tersoriis. Et tunc convenit prior et totus conventus, et progeditur hospes circa locum prioris. Et surgit prior cum magistro hospitum, et lavat bene et humiliter flexis genibus, depositis caputiis, pedes hospitis; prior lavat dexterum pedem, et magister hospitum sinistrum pedem, et simul sedent et lavant. Et postquam prior et magister hospitum laverunt pedes hospitis, surgunt humiliter inclinando hospiti, et effunditur illa aqua immunda, et infunditur alia, et imponuntur pedes ejusdem hospitis ad aquam illam. Et accedunt duo seniores, et flexis genibus lavant hospiti pedes; quorum lotione finita surgunt ut priores fecerunt. Et accedunt duo alii, qui simili modo lavant, et tunc iterum duo alii, et sic per duos et duos eidem lavantur pedes per totam congregationem tam clericorum quam conversorum ibi praesentium. Singulis itaque lotionibus completis, surgit prior, et cadit ad genua, et accipit pedem dextrum hospitis cum lintheolo, et tergit eum mundissime in omni loco superius et inferius, etiam inter pedicas;[1]) et pede undique terso facit signum crucis cum digitis in superiori loco pedis et ibi osculatur. Et magister hospitum cadens ad genua eumdem locum pedis osculatur. Et surgente magistro hospitum accedunt duo seniores depositis caputiis, et flexis genibus osculantur eumdem locum pedis; et sic prior sedet et tenet pedem illum donec duo et duo per totam congregationem osculati fuerint pedem illum. Completis igitur osculationibus prior reponit pedem illum ad unam planellam siccam, et accipit sinistrum pedem, et siccat eum et reponit eum etiam ad unam planellam; et tunc tollitur et deponitur aqua illa, et prior linteum deponit, et ponit se circa hospitem, et statim istis factis omnes et singuli cum hospite cadunt ad genua, et prior incipit: Salvos fac etc., Tu lavisti pedes discipulorum tuorum etc.

[1]) digitos pedis.

Digitized by Google

Et prior legit collectam consuetam legi peracto mandato. Quibus finitis, tota congregatio inclinat hospiti, scilicet duo et duo simul, et transiunt ad dormitorium, sed prior manet cum hospite. Et facit sibi propinari potum caritatis, scilicet duos haustos vel tres, ita quod unum de senioribus retineat secum. Quibus haustibus factis, prior valedicit hospiti, et cum illo seniori vadit ad dormitorium. Et tunc magister hospitum ducit hospitem ad calefaciendum se [1]) et postea ad dormiendum incella hospitum. Et magister hospitum quaerit hospitem an etiam in nocte velit surgere ante diem propter legere horas. Et si dicit sic, tunc quaerit qua hora. Et si dicit; Post nocturnos, vel alia hora, tunc Magister hospitum venit illa hora et portat hospiti lumen ardens et ponit ad candelabrum ut hospes surgat nocte. Et talis magister hospitum in die visitat hospitem conferendo secum, dicendo quod habeat patientiam, etc. Et frangit silentium propter hospitem tam in die quam in nocte. Et ne circa praedicta fiant dubitationes, tunc sciendum quod si aliquis hospes venit post Completorium, tunc suscipitur eodem modo sicut prius dictum est. Sed solus magister hospitum cum uno alio fratre coassumpto lavat suos pedes, ita quod tota congregatio non revocatur a dormitorio propter hospitem. Item sciendum quod illam susceptionem non faciunt cum eorum fratribus conventualibus missis forsitan ad territorium eorum vel ad duas dietas vel tres; sed illi venientes de via suscipiunt benedictionem post horam. Et si forsan aliquis conversus debet exire monasterium per dimidium diem vel integrum, tunc procidit ad genua coram priori, qui extendit manum suam, quam recipit conversus cum ambabus manibus, et prior facit super eum signum sanctae Crucis et exit: hoc vidi fieri tam in choro quam extra. Et quandocumque aliquis monachorum redit: cui prior dat manum in susceptione, tunc ille cum reverentia cum utraque manu recipit manum prioris, et inclinatis seu incurvatis aliqualiter genibus et corpore osculatur eam. Sed istam solemnem susceptionem faciunt tantum cum peregrinis monachis et alienis de alienis monasteriis venientibus, vel cum monachis eorum absentibus longo tempore, vel a remotis venientibus. Ista etiam faciunt cum presbyteris, clericis et laicis volentibus hospitari per noctem. Et si eorum multi veniunt, tunc omnia praemissa faciunt cum unoquoque eorum. Ista omnia facta fuerunt circa me miserum. Et quando aliquis frater mittitur, tunc portat baculum sicut sanctus Antonius depingitur habere, scilicet baculum perigrinalem.

2. De distinctione monachorum et habituum.

Quidam sunt in monasterio qui dicuntur monachi professi clerici, ut presbiteri, diaconi, subdiaconi et acoliti, et illi superius portant froccum nigrum cum longis manicis et cuculla a parte faciei aperta ut nobiscum. Post hoc habent scapulare quod est ita dispositum.

3. De Scapulari.

Nam scapulare id est tam latum quod protegit scapulas monachi, ita quod non vadit nec cadit ultra scapulas. Et id scapulare habet cucullam seu cappam modicum minorem quam est cuculla in frocco, est tamen eodem modo disposita sicut illa. Et illa cuculla scapularis a parte faciei est totaliter aperta sicut in frocco; et cuculla illa scapularis licet non sit tam magna sicut cuculla frocci, est tamen adeo magna quod quando supraponitur capiti, quod tunc plane et sine ruga a retro jacet in dorso et ejus extremitas acuta quasi vadit ad locum cinguli. Et nomine cucullae seu cappae in istis verbis denoto id quod superponitur capiti quod est totaliter praeapertum. Et hoc scapulare est tam longum quod pertingit ad talos, ita quod laborantes et ambulantes non impediuntur. Et talia scapularia monachi habent tam in die quam in nocte. Patet ergo quod scapularia nostra non valent, quia non sunt adeo lata quod tegunt

[1]) Henricus in margine addit: „si est frigus."

Digitized by Google

totaliter scapulas, nec habent cucullas satis magnas; sed scapularia eorum sunt quasi tam magna sicut habitus novitiorum.

4. De tunicis.

Tunicas portant in modum nostrum in monasteriis et aliis dispositionibus; sed nigras tunicas portant superius. Similiter in Monte Cassino portant nigras tunicas, et in omnibus monasteriis nostri Ordinis in quibus fui vel de quibus audivi; sed omnes mirantur quare nos tunicas superiores portemus albas. Sed tunicas nocturnales et inferiores portant albas.

5. De habitu Conversorum.

Quidam sunt in monasteriis qui dicuntur conversi qui professiones fecerunt, et artes suas et officia et servitia sua adimplent. De mane presbyteris in missis ministrant; hujusmodi mittuntur pro negotiis monasterii, divinis diligenter intersunt. Habitus eorum est dispositus praecise sicut ille habitus quem ante reformationem portaverunt monachi in nostro monasterio, [1]) sicut in multis locis adhuc portant quidam monachi. Et habet manicas apertas hinc inde assutas ad habitum; et manicae illae sunt adeo longae quod tegunt manus Conversorum, nullo modo tam longae sicut manicae in frocco, sed tamen tendunt ultra manus uniuscujusque: quia monachus quilibet debet absconsis manibus incedere, et sic manicae illae sunt quasi dispositae sicut manicae in habitibus magistrorum et baccalariorum artium, sed tamen non habent multas rugas et plicas coreales. [2]) Cucullae illius habitus sunt praeapertae totaliter. sicut in habitu nostro. Et sic patet quod monachi ante reformationem portaverunt habitum conversorum, sicut heu! adhuc multi portant. Et scio quod in Monte Cassino a principio conversi talem habitum portaverunt et adhuc portant. Patet ergo quod habitus conversorum apud nos est per ignorantiam et errorem introductum; neque est habitus nostri ordinis sed est habitus ordinis Praedicatorum. Tunicas nigras et albas et scapularia portant Conversi sicut presbyteri, quae omnia superius descripsi.

6. De oblatis.

Quidam sunt in monasteriis qui dicuntur oblati, qui non faciunt professionem, sed votum fidelitatis, stabilitatis et obedientiae. Et illorum vita est laxior et remissior, sed tamen non habent propria, nec comedunt carnes, tonsuram non deferunt, sicut nec conversi, praetonsos crines et apicinatos [3]) habent, sicut etiam aliqui conversi. Quidam enim conversi non habent longam barbam, sed eis radditur sicut aliis, et quidam habent. Isti oblati non habent alium habitum nisi tunicas in modum monachorum, et caputium, et scapulare etiam in modum monachorum, prout superius descripsi, sed de grossiori panno quam alii. Et isti oblati apud cartusienses dicuntur donati. Et licet isti voveant obedientiam, tamen non in regulam.

7. De noviciis.

Quidam sunt in monasteriis qui dicuntur novicii, qui ad probationem suscipiuntur, et in refectorio comedunt, in dormitorio dormiunt, chorum et divina visitant. Scapulare non portant nisi facta professione, et tunicas portant ut alii monachi.

Sequitur de Divinis, et primo.

---

[1]) Cf. observat. praevias.

[2]) in ambitu.

[3]) Apica dicitur ovis quae sub ventra nuda est; inde potuit verbum apicinatus efformari, nisi forte locus sit corruptus negligentia scriptoris.

Digitized by Google

8. De trina oratione.

Ad trinam orationem dicuntur ab unoquoque monacho infrascriptae orationes, pront vidi et audivi et in antiquis eorum libris legi, et inde scripsi. Ante primam orationem praemittunt Pater noster.

Oratio prima ad Patrem.

Domine Deus Pater omnipotens, qui consubstantialem et coaequalem tibi ante omnia saecula ineffabiliter Filium genuisti, cum quo atque cum Spiritu sancto ex te eodemque Filio procedente omnia quaecumque existunt, visibilia atque invisibilia creasti: Te adoro,[1]) te laudo, te benedico, teque glorifico. Esto quaeso propicius mihi peccatori, et ne despicias opus manuum tuarum, sed salva et adjuva me propter nomen tuum sanctum. Amen.

Ad secundam orationem, quae sequitur, dicunt primo Gloria in excelsis.

Oratio ad Filium.

Domine Jesu Christe, Fili Dei vivi, qui es omnipotens et verus Deus, splendor et imago Patris et vita aeterna, cui una est cum Patre Sanctoque Spiritu substantia, aequus honor, eademque gloria, et coaeterna majestas, te adoro, te laudo, te benedico teque glorifico: ne me, obscero, perire patiaris, sed salva et adjuva me gratuito munere tuo, quem dignatus es redimere pretioso sanguine tuo. Amen.

Ante tertiam orationem dicunt Credo in Deum.

Oratio ad sanctum Spiritum.

Domine Sancte Spiritus, Deus omnipotens, qui coaequalis, coaeternus et consubstantialis Patri Filioque existens ab eis inenarrabiliter procedis, qui super eumdem Dominum nostrum Jesum Christum in columbae specie, super apostolos in linguis igneis descendisti: Te adoro, te laudo, te benedico, teque glorifico: depelle a me, quaeso, tenebras totius iniquitatis et perfidiae, et accende in me lumen tuae misericordiae et ignem suavissimi amoris tui. Amen.

9. De modo trinae orationis.

Quando volunt facere trinam orationem, tunc inchoant stando tales orationes, et sub silentio orant. Incipiunt ergo primam orationem stando, et quando prior pervenit ad illum locum quo dicitur Te adoro, te laudo etc., tunc pulsat cum manu ad asserem,[2]) et procidunt ad genua, et tamdiu manent in genibus, donec finiatur prima oratio. Finita prima oratione, prior iterum pulsat, et omnes surgunt et incipiunt secundam orationem ad Filium, stando iterum usque ad illum locum Te adoro etc.; et tunc prior iterum pulsat et omnes procidunt ad genua, et tamdiu sedent flexis genibus donec finiatur illa secunda oratio. Finita secunda oratione prior iterum pulsat cum manu, et omnes surgunt incipientes tertiam orationem, scilicet ad Spiritum sanctum. Et cum prior pervenit ad illum locum ubi dicitur Te adoro, iterum pulsat, et omnes procidunt in genua, in genibus manendo usque ad finem. Et illo modo tenent trinas orationes omnibus diebus et noctibus, scilicet ante nocturnos, ante primam tempore suo, post completorium, omnibus festivitatibus. Imo in die nativitatis Christi vidi eos procidere ad genua modo supradicto, et cum eis feci. Sciendum tamen quod de Pater noster, Gloria in excelsis et Credo in Deum, quod illa jam communiter non legunt ante orationes ut superius signatum est, quia nimia prolixitas fieret. Sed ante primam orationem communiter dicunt haec verba: Pater de coelis Deus, miserere nobis. Et ante secundam orationem dicunt: Fili redemptor mundi, miserere

---

[1]) Henricus in marg. „Nota. Beatus Gregorius magnas indulgentias dedit illis qui cadunt ad genua ibi quando dicitur. Te adoro etc. Et ergo lege libenter, quando non vales multum peregrinari.“

[2]) tabulam ligneam.

Digitized by Google

nobis. Ante tertiam dicunt: Spiritus sancte Deus, miserere nobis, ut mihi dixerunt.

10. De horis Canonicis.

Mihi videtur quod eorum orationes sint tam prolixae sicut nostrae. Semper legunt cursum de beata Virgine. Etiam in die Nativitatis Christi legerunt matutinas de beata Virgine, et Vesperas in armario; sed alias horas de beata Virgine quilibet legebat per se et non in choro, prout etiam nobiscum fit. Sed cursus de beata Virgine est multo prolixior apud eos quam apud nos, quia ad quemlibet psalmum tam in matutinis quam in laudibus habet specialem antiphonam, et cum hoc illae antiphonae variantur secundum festa. Et cum hoc extra octavas ipsi legunt unum cursum de sancto Benedicto; preces et psalmos praestatutos in quadragesima ipsi legunt sicut nos. Ad horas ipsi dicunt semel Kyrie eleison sicut nos; et singula simul comproporcionando, tunc videtur mihi quod eorum orationes sint tam prolixae sicut nostrae. Ad matutinas legunt de legenda Sanctorum, scilicet de passionalibus, et cantant etiam responsoria et antiphonas de sanctis solita et solitas. Et ergo cessat disputatio quorumdam dicentium talia non esse legenda nec cantanda, quia apocripha, cum etiam summus Pontifex talia legat. Interdum habent XII lectiones de sanctis. [1])

11. De tenebrosis matutinis.

In tenebrosis matutinis servant tres lectiones et tres psalmos tantum, nec destruunt se talibus clamoribus neque fatigant se taliter ut nos.

12. De sanctissimo die Paschae.

Poenitet me quod quondam apud nos tamquam magistrator sciolus disputavi, quod in die paschae deberent servari tantum tres lectiones et tres psalmi, sed verissimum est quod ipsi servant XII psalmos, tria cantica, XII lectiones et XII responsoria, sed tantum tres antiphonas ad nocturnas, scilicet unam ad primum nocturnum, unam ad secundum, unam ad cantica. Ista dixerunt mihi et vidi in libris eorum antiquis et novis, et similiter servatur in monte Cassino, ut dictum est mihi.

13. De tempore frigido.

Tempore frigido diligentissime se custodiunt a frigore et capita eorum quotidie et frequenter habent cooperta in choro et extra. Et quamvis alter alteri inclinet, tamen tunc non denudat caput, si etiam loquatur cum superiori, nec tunc ad collectas deponunt, sed tantum quando elevatur corpus Christi, vel quando aliquis celebrat, vel quando incipit aliquid in choro, vel quando dicit versiculum, legit lectionem vel cantat versum. Et sic patet quod nec in processionibus, nec stationibus, nec in festis in albis, nec in summis festis tempore frigido debemus stare capite discooperto, sed tectis capitibus, ne destruatur cerebrum per horrenda frigora. Quando sunt induti albis, tunc tegunt capita cum humeralibus, et inferius ponunt birreta. Et birreta eorum non sunt rotunda, sed taliter facta quod tegunt aures et maxillas; et inferius sub mento connodantur interdum, et interdum sunt sine nodis. Et quando legitur Evangelium, ipsi servant capita cooperta. Sed rotunda birreta nullus portabit, nisi abbas, doctor vel magister. Et nunquam portant birreta nisi sub cappa vel cuculla frocci vel scapulari.

---

[1]) Henricus: „Nota quod nunquam dicunt tres lectiones de sanctis, sed lectiones XII.“

Digitized by Google

14. Quomodo surgatur in nocte.

Omne tempore anni surgunt post medium noctis, scilicet secunda hora vel quasi, et non reponunt se ad lectos post matutinas; sed finitis matutinis, tunc quando hoc est tempus, statim servant trinam orationem, quam nos quibusdam temporibus servamus ante primam. Finita illa trina oratione ipsi sacerdotes faciunt confessiones. Factis confessionibus quilibet legit poenitentiam sibi injunctam, et si est frigidum, calefacit se. Post hoc pulsatur ad primam, quae cantatur. Prima finita vadunt ad capitulum. Capitulo finito tempore hyemis incipit fieri clara dies, ita quod tempore hyemis ista omnia fiunt ante claram diem. Et postea celebrantur missae. Et sic missae eorum finitae sunt bene eo tempore quo nos pigri incipimus surgere tam hyeme quam aestate. Sed si quis interdum multum gravatur somno, ille petet licentiam, et datur sibi licentia ad dormiendum sedendo, nisi tunc rationabilis sit causa: tunc datur sibi licentia ad dormiendum in lecto. Sed neminem hoc vidi facere, sed vidi sexagenarios qui servaverunt vigilias suas.

15. De Opere manuum.

Quando adest hora in qua secundum regulam debent fieri labores, tunc prior cum fratribus qui steterunt in choro intrat auditorium, et injungit fratribus labores conjunctim vel divisim, dicendo omnibus: Vos debetis hoc facere, vel unicuique: Frater, tu debes hoc facere. Et sunt in laboribus usque debeant intrare chorum. Et tunc omnibus dimissis quae prae manibus habentur, ipsi intrant chorum, nisi tunc quis remote laboret ab oratorio. Et ita patet quod tempore quo erit laborandum ipsi omnes transiunt ad auditorium, unus chorus stat contra chorum, et prior praecipit et disponit.

16. Quomodo servatur in refectorio.

Quomodo refectoria sint disposita, ego de praesenti non describo, sed aliquas sanctas antiquas disciplinas ibi servari solitas pro posse meo ut vidi et audivi describo. Quando enim appropinquat hora prandii vel caene, ebdomadarii mensae debite et bene praeparant mensas, scilicet tegunt mensas, ponunt coclearia et vasa, salem, panes, vasa ex quibus bibitur, poma et nuces, ita quod ista omnia sunt in mensa, quando fratres intrant refectorium, et etiam priusquam intrent. Quando igitur fratres transiunt ad comedendum, quilibet lavat et tergit manum suam. Et postea quilibet transiat ante mensam circa locum in quo debet sedere, ubi stat et vertit faciem suam superius versus crucem et dorsum versus coquinam vel januam refectorii, ita quod quilibet alteri advertit dorsum. Et sic nullus potest alium inspicere, sed omnes possunt inspicere formam Crucifixi, ab illo loco nullus recedit, et sic nullus juvet alium, sed tantum ministri et ebdomadarii serviunt ibi. Et si aliquis hospes supervenerit, ille ducitur ante locum mensae in quo prior jussit eum sedere. Et ibi stat sicut unus aliorum. Et taliter omnes stant, donec omnia sint parata. Et tunc prior pulsat timbalum ad Benedicite. Et tunc statim vertunt faciem ad faciem chorus contra chorum. Et prior semper incipit Benedicite. Et legitur Benedicite. Quo finito quilibet ponit se ad locum suum ad mensam, et tunc portantur fercula ad mensam. Et servatur talis modus. Quando primum ferculum fuerit prae medietate comestum, tunc statim ante plenam comestionem primi apportatur secundum ferculum, et ponitur unicuique ad locum suum, ita tamen quod propter hoc non deponitur scutella primi ferculi, sed comesto primo ferculo, quilibet accipit ad se secundum ferculum et comedit illud. Postquam illud fuerit comestum pro medietate statim circumportatur pitantia, sive tertium ferculum de mensa ad mensam, de fratre ad fratrem. Et vidi quod nemo recepit pitantiam seu tertium ferculum, sed quilibet est contentus ibi duobus ferculis; et sic tertium ferculum seu pitantia reportabatur semper. Et hoc semper solet fieri. Et protestor vobis, fratres mei praedilecti, quod ipsi servant magnam abstinentiam et sobrietatem

Digitized by Google

in cibo et potu. Ergo sunt valde virtuosi viri; et cum hoc sunt multum annosi et antiqui.

17. De mensura panis et potus.

Dictum est mihi in illis locis, quod libra quam sanctus Benedictus in regula posuit adhuc sit in monte. Cassino, etiam quam manibus tractavit. Et dicitur quod haec sit quantitas et magnitudo ejus: quia accipiat unus XXIII ova gallinearum, et quantum illa ponderant, tantum etiam ponderat una libra panis. In istis itaque locis ponuntur duo panes, quorum quilibet est adeo magnus, quod unus sufficit uni viro pro bona comestione, ita quod secundus panis semper superfluit. Cum potu autem sic servatur, quia inter duos fratres ponitur unus cantarus vini, tantae quantitatis quod pro duobus plene sufficit in prandio sive coena. Et de illo cantaro sic in medio posito quilibet illorum infundit sibi ipsi in cantarum suum parvum de quo bibit pro necessitate sua. Et sic patet quod in refectorio eorum non oportet fieri cursitationes et strepitus sicut apud nos, quia non est necesse apportare alios panes, nec ministrantes transeunt ut infundant potum, sed quilibet sibi ipsi infundit, ut dictum supra.

Quando autem fratres comederunt, tunc tolluntur scutellae et omnia, et cum hoc mensale mundissime recolligitur et tollitur de mensis. Postea veniunt ministrantes cum una sportula et parva scoba, et purgant micas de mensis et deportant eas. Quibus factis ministrantes veniunt, et quilibet eorum ante mensam suam in inferiori loco mensae, tamen ante mensam ut videri possit ab omnibus, devote deposito caputio procidit ad genua versus imaginem crucifixi, et brevem inclinationem facit ibi, et immediate inclinat profunde priori vel seniori mensae, et postmodum omnibus aliis simul, et simul tantum, et sic exit quilibet eorum. Et tunc datur signum ut fratres surgant a mensa, et dicitur gratias ut nobiscum. Et posquam domini exiverunt, ministrantes habent mensam suam praeparatam, et redeunt cum ferculis suis ad refectorium et comedunt et legunt gratias ut nobiscum.

Et notandum circa praemissa, quod quando aliquis hospes debet primo intrare refectorium, tunc ipse capit aquam de manu abbatis, prioris vel senioris, pront in regula habetur. Hoc fit isto modo, quia quando hospes debet intrare refectorium, ita quod est ante refectorium, tunc dicitur sibi quod exspectet modicum. Eo exspectante venit prior, et habet vas aquae in una manu et manutergium in altera manu. Et deposito capucio fundit hospiti aquam ad manus ut bene lavet, et manibus bene lotis extendit sibi manutergium ut manus tergat. Manibus bene tersis unus frater recipit talia a priore, et prior introducit hospitem ad refectorium in locum ubi stet ante mensam ut supra dictum est. Simili modo in domo hospitum magister hospitum in prima comestione dat hospitibus aquam ad manus ut dictum est, et dat eis illam lotionem in domo ante mensam et non ante domum, prout dixi de refectorio. Etiam sciendum est quod quamvis magister hospitum respiciat hospitem, prout superius dictum est, tamen prior non dimittit quin ad minus semel extra refectorium in domo hospitum cum hospite frangat jejunium. ut sibi caritatem exhibeat. Et diligentissime cavet ne aliquis negligat refectorium.

18. De fratribus qui comedunt in terra.

In refectorio custoditur una parva mensa quae vix est alta ad altitudinem unius manus. Quando ergo aliquis debet comedere in terra, ipse ponit se ad medium refectorii ubi ante posita sibi talis parva mensa sine mensali, sed cum pane et vasis, de quibus debet bibere; et ibi sedet, et comedit. et bibit, secundum quod sibi injunctum fuit in capitulo, et talis non comedit in abscondito sub mensa, sed in manifesto in medio refectorii. Et interrogavi a fratribus an etiam aliquis pro talibus intercedere soleat, sicut nobiscum circatores faciunt rogando quod mitigetur paena vel relaxetur. Et responsum est mihi quod non; sed quilibet poenitentiam suam tenet, sicut sibi

Digitized by Google

injunctum fuit, nisi tunc aliquis sit in carcere vel in graviori culpa: pro eo tunc fiunt intercessiones, alias non.

19. De mandato in Sabbato.

Omni sabbato peragitur mandatum, sed ipsi peragunt antequam pulsetur ad vesperas, et omnimodo peragunt sicut nos, sed debite et bene lavant pedes, non festinando, sed flexis genibus. Unus lavat et alter tergit. Et ille tergens osculari solet pedem ultimo tersum. Et sciendum quod ipsi omni sabbato peragunt mandatum, nec hoc dimittunt propter aliquod festum, nisi sit valde magnum, ut festum nativitatis Christi, vel simile. Ergo propter festa alicujus apostoli, martiris, confessoris vel virginis hoc non dimittunt nec anticipant. Sed si festum nativitatis vel aliud festum Christi venerit in sabbato, tunc anticipant et tenent mandatum in uno die praecedenti. Alias semper tenent mandata in sabbato ante vesperas, ita quod postea pulsatur ad vesperas. Et celebrantur vesperae. Et quolibet sabbato, nisi aliquod festum impediat, purgant bene domum, hoc est, refectorium et ambitum, ubi necesse est, et locum conventualem, et locum capitularem, et in vigiliis magnorum festorum chorum et ecclesiam et alia loca sacrata, immo interdum domum hospitum, quando sperantur hospites venturi, et etiam infirmitorium et dormitorium; talia enim loca semper sunt munda et nitida. Et in purgando sic se habent, quod ipsi omnes purgant: scilicet prior accipit per se unam scopam, et purgat, et lutum colligit, et deportat. Et sic quilibet alius, tam sacerdos quam non sacerdos, laborat purgando, etc. Et si ante prandium non possunt perficere, tunc post prandium tantum faciunt quantum possunt, ita quod horas vel confessiones vel mandatum non negligunt, sed debito tempore servant. Et vidi duos et duos simul laborare in diversis locis, videlicet duo purgabant refectorium, duo in ambitu, duo in alio loco. Aliis diebus ipsi etiam habent certos labores, quia vel legunt pisa, ita quod pisa coquenda purgant colligendo de ipsis mala pisa, vel alios labores faciunt simul in uno loco vel separatim in diversis locis.

20. De ebdomadariis coquinae.

In coquina ita servatur, quia est unus frater conversus coquus, qui est quotidie in hoc officio, cui omni septimana datur unus socius, scilicet unus monachus, quia secundum ordinem quilibet monachus, sive sacerdos sive non, conversus vel alius, quando eum tangit ordo, est coquus, hoc est adjutor illius coqui. Et ille monachus servit humiliter in coquina per septimanam suam, scilicet, cum fuerit necesse, debito tempore afferendo coquo aquam, lavando scutellas, et alia vasa ministrando et servando ea, purgando coquinam et cetera quae viderit fore utilia. Et sic in coquina conventuali et regulari ego vidi omnia munda, et omnia bene disposita et ordinata. Ista tamen isto modo fiunt, quod iste monachus in sua ebdomada propter coquinam nunquam negligit chorum, refectorium vel alia opera regularia. Sed ebdomadarius mensae respicit refectorium, et ea quae ibi fuerint necessaria. Et quomodo ebdomadarii mensae serviant patet superius, ubi dictum est quomodo servetur in refectorio. Et ista omnia concordant cum regula.

21. De lectore mensae.

Quilibet legit ad mensam tam sacerdos quam non sacerdos. Imo vidi et audivi legere ad mensam unum monachum sexaginta annorum. Verum est quod conversi et oblati non legunt.

22. De lectione ad Collationem.

Omni sero ante completorium legitur ad Collationem in loco conventuali, etiam si sit festum summum. Et in nullo tempore illam collationem dimittunt. Et ad illam lectionem collationis conveniunt omnes tam sacerdotes quam non

Digitized by Google

sacerdotes, conversi et oblati, qui convenire possunt. Et legitur ibi una bona lectio. Et quando videtur priori quod satis sit lectum, tunc facit cessare lectorem, et recipit librum ad se, et exponit ibi in vulgari seu in materna ea quae lecta fuerint. Haec expositio semper fit omni die de sero in collatione per domnum priorem. Et postquam satis fuerit lectum et etiam expositum, tunc domnus prior jubet lectorem dicere Fratres sobrii estote, etc., et transiunt ad Completorium.

23. De jejunio regulae.

De jejunio regulae multi faciunt diversas disputationes. Sed utilius est inutiles quaestiones devitare et sanctorum documenta humiliter intelligere et studiosius imitari, quam variis et peregrinis abduci disputationibus. In istis sanctis locis ab initio usque in hodiernum diem sic servatur. Nam jejunium regulae ipsi incipiunt in idibus septembribus, hoc est in vigilia Exaltationis sanctae Crucis, ita quod in illa vigilia tantum semel comedunt. Et est diligenter notandum, quod in illo jejunio nunquam dispensatur cum conventu ad comedendum bis, nisi tantum in festo Omnium Sanctorum, et in festo Domini Nostri Jesu Christi. In illis duobus diebus dumtaxat dispensatur cum conventu, et comedunt bis in refectorio, ita tamen quod post coenam, quando dicunt gratias, non exeunt refectorium sed legunt gratias in refectorio. Sed aliis diebus, neque in festo Conceptionis Mariae, sancti Stephani, sancti Johannis, sanctorum Innocentium, Epiphaniae, Circumcisionis, nunquam dispensatur cum Conventu, sed omnibus illis diebus tantum semel comedunt, et stricte servant illud jejunium. Et non dispensantur in festis duodecim lectionum, neque majoribus, nisi tantum in praedictis duobus diebus, et etiam in die Exaltationis Sanctae Crucis tantum semel comedunt neque dispensantur. Sed omnibus diebus dominicis dispensantur. Sed cum illis qui fatigati sunt magnis laboribus et detenti infirmitatibus dispensatur.

24. De jejuniis aliis.

A festo Paschae usque ad vigiliam Ascensionis Domini, omni die bis comedunt, etiam in sextis feriis; sed ulterius servatur sicut apud nos usque ad medium Julii. Sed a medio Julii usque ad finem Augusti comedunt bis, ita quod raro aliquem diem jejunant, et hoc est propter magnos calores qui habentur tunc quotidie in illis partibus. Et ergo jejunare non possunt.

25. De potu collationis.

Collationem nunquam bibunt extra refectorium, sed semper in refectorio, et ergo in hortis et in infirmitorio nunquam bibunt aliquam collationem. Et nihil est tam periculosum, sicut bibere de sero collationem in hortis ubi fiunt fabulationes, risus, et quidquid monachus per totam diem collegit, hoc ibi dispergit et perdit. Et nota quod quando comedunt bis in die, tunc nunquam bibunt collationem, etiam ut infra pascha et penthecosten nunquam bibunt aliquam collationem, sed post coenam quilibet vadit ad cellam suam, donec pulsetur ad lectionem collationis, et tunc conveniunt in loco conventuali, et legitur et exponitur lectio collationis, et post hanc fit completorium. Et sic quandocunque comedunt bis quocunque tempore anni sit, sive frigido sive calido, tunc nunquam bibunt collationem, sed quilibet postquam surrexit a coena, abstinet usque in sequentem diem. Et hoc servant omnibus diebus quibus bis comedunt. Sed quandocunque comedunt tantum semel in die, tunc semper de sero bibunt collationem in refectorio, et nunquam extra refectorium. Conventus enim nunquam debet bibere vel comedere extra refectorium, sicut nec dormire extra dormitorium. Et post potum collationis, vadunt ad lectionem collationis, ut superius scriptum est.

Digitized by Google

26. De infirmis fratribus.

Quando aliquis infirmatur, tunc cum omni humilitate et caritate sibi servitur in infirmitorio. Immo si interdum aliquis nimis debilis redditur, tunc prior praecipit sibi quod comedat carnes. Et prior visitat infirmum per se, et exhibet sibi omnem consolationem quam potest. Et si quis tantum infirmatur, quod oportet circa eum fieri vigilias de nocte, tunc servant istum modum, quia quilibet vigilat per unam noctem circa infirmum, ita quod incipiunt a juniori vel a sene. Et quilibet quando eum ordo tangit, vigilat suam noctem. Et sic fit per totam congregationem, et reincipitur si fuerit necesse.

27. De Communione et extrema unctione infirmorum.

Quando aliquis infirmus jacens in lecto petit sibi ministrari sacramentum corporis Christi, tunc pulsatur campana conventualis, et omnes conveniunt intrantes ecclesiam. Et unus sacerdos albam et stolam ac si debeat celebrare induit, sed casulam non induit. Et reverenter accipit Sacramentum Corporis Christi, et duo praecedunt cum cereis ardentibus, et ante illos unus cum aqua benedicta, et circa illum unus cum tyntynnabulo sonante, et sequitur tota congregatio. Et incipiunt Miserere mei Deus, etc. Et transiuntes ad infirmum legunt Miserere mei Deus. Et quando intrant infirmitorium, tunc dicitur Pax huic domni, etc. Et legitur oratio pro pace domus, et aspergitur domus aqua benedicta, et intrant ad infirmum. Et infirmus si potest dicit aperte Confiteor. Et respondent omnes legendo Misereatur tui, etc. Et quilibet sacerdos legit super eum absolutionem generalem,[1]) quae potest esse ista:

„Dominus noster Jesus Christus te absolvat, et ego autoritate ipsius et autoritate qua fungor, absolvo te ab omnibus peccatis tuis confessis, contritis et oblitis, quae libenter confiteri velles si in memoria haberes, in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti."

Postea dat sibi Sacramentum Corporis Christi, et redit congregatio cum sacramento ad ecclesiam legendo Miserere mei Deus.

Similiter faciunt quando vadunt ad infirmum cum sacramento extremae unctionis, et leguntur orationes quae habentur in ordinario, prout nobiscum etiam habentur.

28. De balneis infirmorum et sanorum.

Infirmis praeparantur balnea secundum regulam; sed fratribus non infirmis nunquam praeparantur balnea in istis locis, neque hic est usus balneorum, sed si quis interdum gravatur sudoribus, ille pouit pedes et crura ad aquam calidam, et circumtegit se vestibus, ut sedendo[2]) sudat. Ista dixerunt mihi, sed hoc est verissimum quod nunquam balneantur. Et semel interrogavi Cluniacensem cum quo transivi pro spatio Romae, utrum etiam ipsi uterentur balneis; qui respondit mihi quod nunquam, quia dixit quod balneari esset quasi luxuriari. Patet ergo quod periculosum est monacho balneari. Sed si oportet balneari, tunc ita praeparentur balneatoria, quod quilibet solus in uno loco balneetur. Et multae cantelae sunt ibi necessariae, ubi infectiones latenter subripiunt tam variae.

29. De mortuo sepeliendo.

Mortuo aliquo fratre, adest aliquis humilis frater, cui injunctum fuerit, qui mundissime lavat illud corpus et induit ipsum tunicam nocturnalem et

---

[1]) Expunctis sequentibus usque ad Postea, Henricus in margine posuit: „Absolutio generalis dicitur illa oratio: Indulgentiam, etc., ut patet in illis dictis quae postea meum apportavi."

[2]) Supra haec verba adjectum legitur: „vel isto modo."

Digitized by Google

cingit cum cingulo, et induit ipsum caligas et scapulare, et cappam, et illo modo sepelitur.

30. In generali de dispositione officinarum.

Quomodo et qualiter officinae sint dispositae, ego pressus tribulationibus et imbecillitatibus non describo. Sed tantum unum scietis quod in infirmitorio est specialis coquina pro infirmis, ubi coquuntur eis carnes et talia necessaria. Sed qualiter refectorium et dormitorium cum cellis sint disposita, et qualiter chorus, et locus in quo jaceatur sputum in choro, et quomodo ponantur libri, et quomodo lumina ardentia ad nocturnos regantur, ita quod non est necesse quod aliquis tempore frigido teneat, ego non scripsi in praesenti. Sed rogate Deum ut, si sit voluntas ejus, ego redeam ad vos, et dicam pro posse meo singula. Et curavi tantum ista scribi, quae apud nos scivi nunc instituta. Et ista vidi, legi et audivi in nostris monasteriis Specus et Sublacensi, in quibus steti circa quindecim dies, et cum multa caritate me tractarunt, retribuat illis Dominus! et de illis quae interrogavi me caritative informaverunt. Et ista scripsi vobis, sperans quod debeatis plenius reformari, secundum eamdem petens humiliter quod nemo superbiat inter nos, tanquam plus sapiat; sed quilibet alteri humilietur. Et ista quae in caritate conscripsi aliis transcribenda sunt, ut, disputationibus verbosis postpositis se regant secundum ea. — Et illa omnia sunt transportata a coenobio Sublacensi ad Hersfeldiam per domnum Henricum . . . tenstein [1]) monachum ibidem.

In fine alterius manu, ipsius scilicet Henrici, reperitur scriptum: „Nota per totum iste tractatus est verissimus et per me correctus qui vidi et audivi. Sed interdum grammatica est corrupta in scribendo. Ad hoc solum attende."

Ein Beitrag zur Erklärung von Litaniae und Missae in Capp. 9—17 der heiligen Regel.

Von P. Suitbert Baeumer in Maredsous.

Ueber die Worte Litaniae und Missae haben die Commentatoren unserer heiligen Regel so Vieles schon vorgebracht, dass es überflüssig erscheinen möchte, sich noch in eine weitere Untersuchung über den Sinn der genannten Ausdrücke einzulassen. Wir schmeicheln uns auch nicht mit der Hoffnung, durch eine neue Worterklärung den Sinn feststellen zu können, welchen der hl. V. Benedictus, dem Sprachgebrauche seiner Zeit zufolge, damit verbunden haben muss; vielmehr möchten wir durch eine geschichtliche Darstellung zu zeigen versuchen, was an jener Stelle des Officiums, wo St. Benedict litaniae und missae ansetzt, in der ganzen Kirche, und somit auch wohl in Subiaco und Monte Cassino sich vorfand. Es dürfte daraus vielleicht

---

[1]) Primam nominis syllabam calamo nimis intincto confuse scriptam legere non potui.

Digitized by Google

erhellen, dass die Verfasser resp. Correctoren des gegenwärtig allein authentischen monastischen Breviers, Cardinal Bellarmin, die St. Gallenser Mönche und die General-Procuratoren der verschiedenen Zweige unseres Ordens unter Papst Paul V,[1]) die Preces feriales des römischen Breviers in Laudes und Vesper mit Unrecht aus dem unsrigen entfernt haben.

I.

Die kirchliche Praxis vor St. Benedict.

Die ältesten Nachrichten, welche wir über das Officium und seine Zusammensetzung in der katholischen Kirche besitzen, sind in der, vom gelehrten Bischof Bryennios, Metropolit von Nicomedien, im Jahre 1883 zu Constantinopel herausgegeben, διδαχὴ oder »Lehre der 12 Apostel« (cap. 8.) und in den sogenannten »Apostolischen Constitutionen« enthalten.[2]) In letzteren haben wir nach Probst (Liturgie der drei ersten christl. Jahrhunderte. S. 14 ff) und Bickell (Ueber die Entstehung und Entwicklung der canon. Tagzeiten im »Katholik.« 1873. II. 291 ff.) die in der ganzen Christenheit während des zweiten und dritten Jahrhunderts, und im Wesentlichen schon zur apostolischen Zeit gebräuchliche Liturgie. Nun finden wir aber in diesen Denkmalen des urchristlichen Gottesdienstes eine ausdrückliche Vorschrift, dass nicht nur bei der Feier des hochheiligen Messopfers, sondern auch am Schlusse der Hauptgebetszeiten = Laudes und Vesper — gemeinschaftliche Fürbitten für alle Stände gehalten werden sollen. Die apostol. Constitutionen[3]) geben uns den Text dieser Fürbitten in folgender Fassung: Der Diacon spricht: Qui fideles sumus, flectamus genua. Precemur Deum per Christum ejus. Sodann: Pro pace et tranquillitate mundi atque sanctarum Ecclesiarum oremus, ut Deus universitatis perpetuam et stabilem suam pacem nobis tribuat etc. Das Volk respondirt: Kyrie eleison. ℣. Pro sancta catholica et Apostolica Ecclesia, a finibus usque ad fines extensâ, oremus, ut Dominus eam inconcussam et fluctibus non agitatam conservet atque tueatur, usque ad consummationem saeculi, fundatam super petram. ℟. Kyrie eleison. ℣. Pro Episcopis, Presbyteris etc... ℣. Pro fratribus nostris mala valetudine afflictis oremus, ut

---

[1]) cf. Analecta Juris Pontif. tom. 6. col. 2308.

[2]) La didaché, ou l'enseignement des douze Apôtres. Texte grec avec commentaire par Paul Sabatier. Paris 1885. pag. 19 & 54. Constitut. Apost. lib. II. c. 57; lib. VIII. cap. 9—10; 30—37. P. Gr. I, 735, 1086, 1138, 1139.

[3]) lib. VIII, c. 10. P. Gr. I, 1086; cf. c. 37 u. 40 l. c. 1139 u. 1143.

Digitized by Google

Deus liberet eos a languore et restituat Ecclesiae sanctae suae. ℟. Kyrie eleison. ℣. Pro navigantibus et iter habentibus oremus. ℟. Kyrie. ℣. Pro iis qui in metallis, exsiliis et vinculis propter nomen Domini versantur oremus. ℟. Kyrie ℣. Pro inimicis et odio habentibus nos oremus. ℟. Kyrie. ℣. Pro persequentibus nos propter nomen Domini, oremus, ut Dominus mitigato eorum furore dissipet iram adversus nos concitatam. ℟. Kyrie. — Sodann pro omni anima christiana, ferner für die in Gott Ruhenden = pro defunctis u. s. w. — Nach diesen 14 Invocationen sprach der Bischof ein längeres Gebet, welches alle Bitten zusammenfassend (collecta prece) die Wünsche der Gläubigen in feierlicher Weise Gott vortrug. — Ein Blick auf die jetzt im römischen Officium an Ferialtagen zum Schluss der Laudes und Vesper gebeteten vierzehn Versikel mit darauffolgendem Psalm Miserere oder De profundis zeigt, dass diese »Preces« inhaltlich sich mit jenen decken als Bitten um Nachlass der Sünden, um Erlangung der göttl. Barmherzigkeit, um den Frieden, für Bischöfe und Priester, König und Volk, Gemeinde (Diöcese. Paröcie), Abwesende, Gefangene, Kranke und Abgestorbene.

Solche Gebete zu verrichten hatte der heilige Apostel Paulus selbst schon angeordnet, indem er an Timotheus schrieb (I Tim. 2, 1—3): Obsecro igitur primum omnium fieri obsecrationes, orationes, postulationes, gratiarum actiones pro omnibus: Pro regibus et omnibus, qui in sublimitate sunt, ut quietam et tranquillam vitam agamus etc. Diese Stelle wurde von jeher in der Kirche dahin verstanden, dass darunter disciplinäre Anordnungen für den Gottesdienst, sei es die Messliturgie, sei es das Officium oder Stundengebet, getroffen worden. So erklären dieselbe[1]) Origenes und die heiligen Väter Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus und Prosper, sowie im Mittelalter Walafrid Strabo und Hugo von S. Charo, und in der neueren Zeit die Exegeten Estius, Cornelius a Lap. Calmet und Bisping u. A

Dem entsprechend finden wir bereits bei den apostolischen Vätern Ignatius und Polycarpus, sowie in den Martyracten des ersteren (c. 7.), dass die vom hl. Paulus gebrauchten Ausdrücke zur Bezeichnung der öffentlichen gemeinschaftlichen Gebete

[1]) Die Stellen von Origenes, S. Chrysostomus und S. Prosper siehe weiter unten. S. 300 u. 301. S. Ambrosius sagt: Haec regula ecclesiastica est tradita a magistro gentium, qua utuntur sacerdotes nostri, ut pro omnibus supplicent deprecantes pro regibus etc. . . . in I. Tim. II. P. L. 17, 466. Vgl. S. August. epist. 149 ad Paulin. Nr. 16. P. L. 33, 636. Walafrid Strabo, Glossa ord. in I. Tim. II. 1 P. L. 114, 627. cf. Hugo a S. Charo u. Cornel. a Lap. in h. l. — Calmet sagt zu dieser Stelle: Disciplinae leges tradit in Fidelium coetibus servandas; und Estius: Haud dubium est, quin praesens locus accipiendus sit de publicis Ecclesiae precibus. —

Digitized by Google

angewendet werden. Im Besonderen gelten die obsecrationes (δεήσεις) und orationes (προσευχαί) als die öffentlichen Flehgebete oder Litaneien, d. h. gemeinschaftlichen Bitten für den Bischof und für die Gemeinden, für die verschiedenen Stände und Anliegen, die mit Kyrie eleison schlossen.[1]) Dass nach der apostolischen Zeit, und zwar gleich im zweiten Jahrhundert, solche Fürbitten, wie wir sie oben angedeutet haben, in den mit Psalmengesang gefeierten gottesdienstlichen Versammlungen der Christen stattfanden, bezeugt auch der hl. Märtyrer Justinus; dasselbe berichten die Apologeten Athenagoras und Tertullian.[2])

Origenes im dritten Jahrhundert erklärt in seiner Schrift gegen Celsus, dass diese Praxis der katholischen Kirche auf die Anordnung des Völkerapostels zurückzuführen sei. Dicendum, regi nos in loco suppetias ferre, sed divinas, ut ita loquar, indutos armatura Dei; idque facimus, huic Apostolicae voci obtemperantes: Obsecro igitur primum fieri obsecrationes etc. [3])

Um die Mitte des vierten Jahrhunderts begegnen wir dem hl. Hilarius von Poitiers, welcher in der Erklärung des 140ten, d. h. des damals täglich zur Vesper gesungenen Psalmes die genannte Stelle des heiligen Paulus (I. Timoth. II, 1.) anführt, und dabei die Orationes fidelium und das sacrificium vespertinum nach jenen vier Gebetsweisen darlegt; womit er anzudeuten scheint, dass jene Gebete pro omnibus hominibus u. s. w. in seiner Kirche, wie von Alters her, auch zur Vesperzeit verrichtet wurden. [4]) Wenn die Stelle, wie wir gern zugeben, etwas dunkel bleibt, so ist diess auf Rechnung der Arcandisciplin zu setzen, wie sich aus dem Folgenden ergibt.

Gegen Ende des vierten Jahrhunderts, nämlich in der um's Jahr 397 zu Antiochien gehaltenen sechsten Homilie zu I. Timoth. 2., erklärt der heilige Johannes Chrysostomus, es sei ja allen Gläubigen bekannt, dass diese Gebete beim Morgen- und Abendofficium ihre Stelle hätten. Obsecro igitur. Primum omnium, id est in cultu quotidiano (ἐν τῇ λαθρείᾳ τῇ καθημερινῇ). Et hoc

---

[1]) S. Ignat. ad Ephes. c. 5 u. 13; ad Magnes. c. 7. P. Gr. 5, 650, 656 u. 668. — Martyrium S. Ignatii l. c. col. 988. S. Polycarp. ad Philipp. c. 7 u. 12. P. L. 5, 1012 sq.

[2]) S. Justin. Apol. I. c. 13 & 17. c. 65 & 67. P. Gr. 6, 345, 354, 427 & 429. Athenagoras, Legatio pro Christianis, c. 37. P. Gr. 6, 972. Tertullian. Apolog. c. 30. P. L. 1, 504.

[3]) Orig. contra Cels. VIII, 73. P. Gr. 11, 1627.

[4]) P. L. 9, 825. Nr. 2.

Digitized by Google

sciunt initiati, quomodo quotidie fiant precationes et vespere et mane (καὶ ἐν ἑσπέρᾳ καὶ ἐν πρωίᾳ) quomodo pro toto mundo, pro regibus et omnibus qui magistratum gerunt, obsecrationem emittamus. [1])

Im Anfang des fünften Jahrhunderts bezeugt uns Cassianus in seinen Collationes der Väter, und in dem Werke de coenobiorum institutis, dass auch bei den Mönchen diese Gebete am Schlusse der canonischen Tagzeiten allgemein üblich waren, und dass man sie stets kniend verrichtete. [2]) In der Mitte desselben Jahrhunderts begegnen wir einem weiteren Zeugniss für diese allenthalben in der katholischen Kirche bestehende Uebung beim heiligen Prosper, welcher in der Schrift de vocatione gentium die Stelle I. Timoth. 2, 1 commentirend sagt: Obedientia concordat praecepto. Quam legem supplicationis ita omnium sacerdotum et fidelium devotio tenet, ut nulla pars mundi sit, in qua hujusmodi orationes non celebrentur. Supplicat ergo Ecclesia pro regeneratis, infidelibus, haereticis . . . omnibus hominibus. [3]) Im Laufe dieses Jahrhunderts wurde, wie aus den angezogenen Stellen von Cassianus und Prosper hervorgeht, und wie Propst aus dem Buche de sacramentis besonders nachweist, [4]) das Wort supplicatio zur Bezeichnung dieser Fürbitten in Italien allgemein gebräuchlich. Daher denn in der Regel des hl. V. Benedictus Cap. 9: supplicatio litaniae.

II.

Das Zeitalter des hl. V. Benedictus.

Unter den heiligen Päpsten Damasus I, Cölestinus I, Leo I und Gelasius I, [5]) hatte die bis dahin übliche Liturgie eine tief eingreifende Veränderung, resp. Verbesserung und Entwicklung, zum Theil auch Verkürzung erfahren. Durch Claudian und Musäus, Priester im südlichen Gallien, waren für viele Gebetsstücke passende Psalmverse zusammengestellt worden, die allmälig überall Eingang fanden. [6]) — Die Regel des heiligen Caesarius von

[1]) S. Joh. Chrys. Hom. VI. in I. Timoth. 2. P. Gr. 62, 530.

[2]) Cassian. Coll. IX, 34. P. L. 49, 816 — id. de coenob. instit. II, 7 l. c. 92—94., vgl. hiezu Bickell l. c. § 2. Katholik 1873. II. S. 410.

[3]) Prosper, de vocat. gent. lib. I. c. 12. P. L. 51, 664. u. inter opp. S. Ambros. id. cap. 4. P. L. 17, 1086.

[4]) Katholik 1882. I. S. 123—124.

[5]) cf. Thiel, Epist. Rom. Pontif. S. 44 u. 455. — Duchesne, Le liber pontificalis S. 214, 231 u. 257. — Probst, im „Katholik" 1881, I, S. 449 ff. u. 1886, I, S. 73 ff.

[6]) Siehe Gennadius, de script. eccles. cap. 79. P. L. 58, 1104 mit den Noten. De Smedt, Introd. in hist. eccl. I, 162. Martène, de antiquis Eccl. rit. lib. IV, cap. 5. Nr. 5 u. 14; in der Venediger Ausg. vom J. 1783. Bd. III. S. 14 u. 15.

Digitized by Google

Arles, welche dem hl. Vater Benedictus, wie eine flüchtige Vergleichung beider Regeln sofort erkennen lässt, vorgelegen hat. nennt daher die gedachten Preces nunmehr capitella oder capitula de Psalmis. Sie schreibt um das Jahr 500 (verfasst wurde sie. bevor Cäsarius die bischöfliche Würde erhielt) den Mönchen vor, dass am Schluss der Laudes die Capitella gesagt werden sollen. [1]) Darunter sind die den Psalmen entnommenen Versikel und Responsorien zu verstehen, mit welchen noch jetzt im römischen Breviere bei den Preces zwischen Pater noster und dem Miserere oder de Profundis (also vor der Collecte) für die Kirche und Priester, für König und Volk, für Reisende, Kranke, Verstorbene und um den Frieden gebetet wird. Aurelian, Schüler und Nachfolger des heiligen Cäsarius. nennt sie capitella consuetudinaria = de psalmis. [2]) In der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts finden wir zwei auf Preces bezügliche Concilien-Beschlüsse, welche in die allgemein gültigen kirchlichen Gesetzessammlungen aufgenommen wurden. Im Jahre 506 bestimmt das Concil von Agde, indem es sich auf die allgemein übliche Tradition (sicut ubique fit) und auf eine kirchliche Vorschrift (ordo Ecclesiae) beruft, es sollen stets am Schlusse der Laudes und Vesper die capitella de psalmis gesagt und dieselben mit der Collecte und dem Segen des Bischofs geschlossen werden. [3]) Die Synode von Vaison im Jahre 529 ordnet an, es solle, wie diess zu Rom, in ganz Italien, und im ganzen Orient Gebrauch sei, das öfters zu wiederholende Kyrie eleïson damit verbunden werden in den Laudes sowohl wie in der Vesper und beim heiligen Messopfer. [4])

Man hat sich also die Anordnung dieser Gebete so zu denken. Zuerst fand die supplicatio statt, d. h. eine wechselnde Aufforderung zum Gebet; dann folgte Kyrie eleison, Christe, Kyrie [wahrscheinlich zwölfmal], [5]) darnach Pater noster und die capitella oder capitula de Psalmis, wie die ältesten Handschriften des römischen Officiums die Preces nennen; alsdann ein wechselndes Gebet, welches auf die Tageszeit oder den Festcharakter Bezug nimmt, collecta oratio, und Segen. [6]) Hiermit vergleiche man nun die Ausdrücke der heiligen Regel: supplicatio litaniae, Kyrie eleison, et Missae, cap. 9, 12, 17.

---

[1]) Reg. S. Caesarii cap. 21. P. L. 67, 1102.

[2]) P. L. 68, 395.

[3]) Concil. Agathense can. 30. Harduin, Concil. II. S. 1101.

[4]) Conc. Vasens. II. can 3. bei Harduin. l. c. 1106. Hefele, Conc. Gesch. II. 637 u. 719.

[5]) cf. Regul. S. Aureliani: Capitellum et Kyrie eleison duodecim vicibus. P. L. 68, 395.

[6]) Martène l. c. 68 nr. 3. S. 19. Bickell, im „Katholik“ 1874, S. 196 und 201.

Digitized by Google

III.

Die monastische Praxis nach St. Benedict.

Wollte Jemand einwenden, dass eben der heilige Vater Benedict, wie in anderen Punkten so auch in diesem bewusst vom römischen Officium Umgang genommen, so können wir solchem Einwand alles Fundament entziehen, indem wir ihm die bestbeglaubigten Zeugnisse der Jahrhunderte lang anhaltenden Benedictiner-Tradition entgegenstellen. Wenn wir vom sechsten Jahrhundert an nach Zeugnissen für das Bestehen der gedachten Preces im Benedictinerofficium suchen, so dürfen uns selbstverständlich Angaben über das Officium des Säcularclerus nicht genügen, sondern wir müssen die römisch-monastische Uebung festzustellen suchen.

Gleich aus dem Anfange des siebenten Jahrhunderts finden wir in der Sammlung alter Mönchsregeln, welche der hl. Benedict v. Aniane († 821) veranstaltete, sowie unter den Vorschriften des hl. Columban [† 610][1]) das Folgende hierüber bestimmt. Sed quia orationum canonicarum noscendus est modus . . . psalmi statuti sunt a senioribus nostris cum versiculorum augmento intervenientium pro peccatis primum nostris, deinde pro omni populo christiano, pro sacerdotibus et reliquis Deo consecratis sacrae plebis gradibus, postremo pro eleemosynas facientibus; postea pro pace regum, novissime pro inimicis . . . Der ehrwürdige Mauriner Hugo Menard bemerkt in den Noten zu dieser Stelle (P. L. 80, 212), dass dem entsprechende Gebete oder Preces auch in den ältesten Brevieren oder Psalterien juxta regulam S. Benedicti sich fänden; und Dom Martène gibt mehrere Beispiele davon in seinem Werke über die alten Mönchsgebräuche.[2]) Z. B. S. 14: Has preces sic exhibet antiquissimum Cassinensis Monasterii Breviarium Oderisii Abbatis, litteris Longobardicis manu exaratum in Bibliotheca Inst. Orat. Paris. asservatum: Capitula per omnes Horas: ℣. Ego dixi Domine miserere mei. ℟. Sana . . . ℣. Convertere Dne aliquantulum. ℟. Et deprecare. ℣. Fiat Dne. ℟. Sacerdotes tui . . . ℣. Dne salvos fac reges etc. ℣. Salvum fac populum. ℣. Oremus pro fidelibus defunctis . . . ℣. Pro fratribus nostris absentibus. ℟. Salvos fac . . . ℣. Pro afflictis et captivis. ℟. Libera . . . ℣. Mitte eis Domine auxil. u. s. w. — Man sieht sofort,

---

[1]) Conc. Reg. cap. 7. P. L. 103, 883. cf. Regula coenobial. c. 7. P. L. 80, 212.

[2]) Martène, de antiquis monach. rit. lib. I. c. 3. nr. 15. Collectae sive Orationes, quibus in nostro Ordine passim preces praemittebant. edit. venet. tom. IV. pag. 14.

Digitized by Google

dass es nahezu dieselben sind, welche sich jetzt im Brevier des Säcularclerus finden. Easdem preces, fährt Martène fort, videre est in antiquo Collectaneo M. S. ad usum Monasterii B. Mariae S. Petri supra Divam, et in M. S. Breviario S. Germani a Pratis u. A. mit dem Psalm 50. Sodann fügt er bei: Quod ex S. Benedicti institutione et consuetudine tractum esse non sine causa crediderim. Nebenbei sei bemerkt, dass auch die Vorschrift der heiligen Regel (cap. 67): semper ad orationem ultimam operis Dei commemoratio omnium absentium fiat, ganz vortrefflich zu den Schlussgebeten der Bittlitanei oder Preces passt. Die hieher gehörigen Aussprüche der alten Commentatoren unserer heiligen Regel, welche Martène in der Erklärung von cap. 17 beizieht, können wir als bekannt voraussetzen und füglich hier übergehen. Es genüge mit Hugo Menard zu bemerken, der hl. Vater Benedict habe diese Gebete als so bekannt angenommen, dass er sie nur kurz mit einem Worte andeuten zu müssen glaubte. Mentionem tantum facit in fine horarum S. P. Benedictus brevitatis causa, tamquam rei suis monachis vulgaris et tritae, quemadmodum postea agit de brevi oratione veluti obiter et per transennam, tamquam de re monachis nota, quae majori explicatione non indigeat.[1])

Aus dem achten Jahrhundert haben wir eine Bestimmung des zweiten Concils von Cloveshove (a. 747), welche die Verpflichtung zu den Gebeten für Könige und alle Stände der Christenheit am Schluss der canonischen Horen, von Neuem einschärft, als eine die Klöster sowohl (die ja in England die Benedictinerregel befolgten) als die Weltpriester bindende Vorschrift.[2])

Im neunten Jahrhundert sagt uns Amalarius, im vierten Buche seiner Schrift über die kirchl. Officien. von diesen Gebeten oder Preces, dass sie in dem gemeinschaftlichen Gottesdienst religiöser Genossenschaften überall Statt hätten. De oratione quam conventus fratrum celebrat per aliquot cursus diurnos nocturnosque. Er erklärt dann mit Berufung auf den Commentar des heiligen Ambrosius, wie oben Origenes und S. Chrysostomus, dass die Preces: Kyrie eleison. Pater noster. ℣. Ego dixi Domine miserere mei. Sana animam . . . Convertere . . . nebst mehrern andern und dem Psalm Miserere, ungefähr wie sie das römische Brevier noch jetzt in der Ferial-Vesper und Laudes gibt in der Stelle I, Timoth. II, 1, ihren Grund hätten.[3])

---

[1]) P. L. 66, 462.

[2]) Non solum pro se ecclesiastici sive monasteriales, sed etiam pro regibus et totius populi christiani . . . per competentes orationum reminiscant horas. Concil. Cloveshov. II. can. 15. Harduin, III. 1956.

[3]) Amalar. de eccles. off. lib. IV. cap. 4. P. L. 105, 1175.

Digitized by Google

Fürs zehnte Jahrhundert genüge das Zeugniss des gewiss competenten D. Martène, welcher bezüglich der Ferialpreces am Schluss der Horen sagt: Idem in nostris Germaniae monasteriis saeculo decimo observatum passim fuisse docent antiquae Einsidlensis Monasterii, seu potius totius Germaniae consuetudines.[1]) Aehnlich die Statuten des hl. Dunstan für die englischen Klöster.

Die im eilften Jahrhundert unter den heiligen Aebten Odilo und Hugo zur höchsten Blüthe gelangten Cluniacenser hatten dieselbe Uebung, wie wir aus der Schrift des heiligen Ulrich († 1086) über die Gebräuche von Cluny ersehen. Er sagt: Cujusmodi preces post Dominicam orationem sanctus Benedictus praescripserit, nescitur; quia nec scriptum invenitur. Sed quae dicuntur a nobis ad Nocturnos, ad Matutinas, ad Tertiam, Sextam, Nonam et Vesperas, quatuordecim versiculis comprehenduntur; et, si est dies privata et nullae Octavae nec dies paschales, interponitur Psalmus quinquagesimus.[2]) So auch Guido von Farfa für Italien P. L. 150, 1243. cf. Statuta Lanfranci cap. 1, ibid col. 447.

Im zwölften Jahrhundert haben wir ein peremptorisches Zeugniss bei Abälard. Derselbe schreibt nämlich an den hl. Bernard, welcher im Kloster zum Paraklet Visitation gehalten und daselbst einige Neuerungen im Officium getadelt hatte, der Heilige dürfe sich nicht beschweren, denn in seiner Congregation, d. h. bei den Cisterciensern, hätte man ja von den Gebräuchen der Benedictiner-Mönche und Weltpriester, oder vielmehr der ganzen Kirche manches Althergebrachte, so unter Anderem auch die Preces u. s. w. abgeschafft. Vos praeter consuetudinem tam clericorum quam monachorum longe ante habitam et nunc quoque permanentem novis quibusdam decretis aliter apud vos divinum officium instituistis agi. Quorum ut pauca commemorem ... Preces quae post supplicationem et orationem Dominicam ab Ecclesia ubique celebrantur, et ea quae suffragia Sanctorum dicuntur, omnino a vobis fieri interdixistis, quasi vel precibus vestris mundus, vel vos suffragiis Sanctorum non indigeatis.[3])

Am Ende des dreizehnten Jahrhunderts beruft sich Durandus auf das Concil von Agde (vgl. oben) als ursprüngliche Anordnung der Preces mit Begründung durch I. Timoth. II, 1, und sagt, dass demgemäss am Schlusse der Vesper, u. s. w. für alle Stände, für König, Papst, Bischof, Volk, für den Frieden

---

[1]) Marténe, de ant. monach. rit. lib. I. c. 2. nr. 23. In der Venetianer Ausg. Bd. IV. S. 7. Für S. Dunstan ebendas. S. 15.

[2]) Consuetud. Clun. lib. I. c. 2. P. L. 149, 645.

[3]) Epist. 10 ad s. Bernard. Claravall. P. L. 178, 339.

Digitized by Google

und sofort gebetet werde.[1]) Er thut diess aber, ohne dabei einer Abweichung des monastischen Officiums zu gedenken, während er alle sonstigen Verschiedenheiten desselben namhaft macht.

Im vierzehnten Jahrhundert endlich sagt Raoul von Tongern († 1403), dass im römischen Officium sowohl wie in den nach der Regel des heiligen Benedict eingerichteten Brevieren, die Preces im Ferial-Officium, »cum prostrationibus de Ps. Miserere« ohne merkliche Verschiedenheit überall gleichmässig gehalten würden.[2]) Vermuthlich würden ältere monastische Psalterien oder Breviere aus der Zeit, deren uns dahier leider keines zu Gebote steht, weitere Auskunft darüber geben und die Ferialpreces auch im 15. Jahrhundert wie vorher zurechtbestehend erweisen.

Nach Allem dem wird es wohl gestattet sein zu sagen, die Regel des hl. Vaters Benedictus, speciell die Worte supplicatio litaniae, oder einfach Litaniae und Missae, seien bis zum 15. und 16. Jahrhundert dahin verstanden worden, dass die in der ganzen Kirche üblichen Preces für alle Stände der Christenheit und für den Frieden nach apostolischer Vorschrift am Schluss des Officiums eingefügt werden müssten, und dass die Correctoren des monastischen Breviers unter Papst Paul V, im Jahre 1608 oder 1612, hierin von dem alten Herkommen abgewichen.

Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha, die »Zierde des Benedictinerordens.«

(Von Otto Grashof, Priester der Diöcese Hildesheim.)

(Fortsetzung von Heft 3, Jahrg. VII, Seite 67—84.)*)

V. Der Jurisdictionsstreit.

Das ist Hrotsuitha, der »clamor validus Gandeshemensis,« die »Zierde des Benedictinerordens.« Nun zurück zur Geschichte ihres Stiftes.

In der verhältnissmässig kurzen Zeit eines Jahrhunderts war Gandersheim zu einem nicht bloss an irdischen Gütern reichen, sondern auch durch Wissenschaft und Frömmigkeit ausgezeichneten Kloster emporgeblüht. Doppelt traurig darum ist es zu sehen, wie dieser schöne Gottesgarten durch einen

[1]) Rationale, lib. V cap. 5. S. 365, 370, 376.

[2]) Radulphus de Rivo, de observ. can. propos. XIV. In der Kölner Ausg. der Magna biblioth. Patr. Band 14. S. 242 u. propos. XVII. S. 247.

*) Otto Grashof, Priester der Diöcese Hildesheim, bisheriger Verfasser dieses Artikels, ist nach einem überaus thätigen Leben am 24. März d. J. gestorben. Von einem Freunde des Verewigten, — den wir dem frommen Gebets-Angedenken auf das Wärmste empfehlen — wird nun dieser Artikel fortgesetzt werden. Die Redaction.

Digitized by Google

unseligen Streit verwüstet wird, durch den nur zu bekannten Jurisdictionsstreit zweier mächtiger Bischöfe.

Wichtig ist hier eine Vorfrage, nämlich: war Kloster Gandersheim seit seiner Gründung oder doch schon vor dem Streite exemt von der bischöflichen Gewalt? Wir glauben, wie oben bemerkt, [1]) die Frage verneinen zu müssen. Harenberg, der das Kloster für von Anfang an exemt hält, sucht seine Ansicht mit folgenden Gründen zu stützen. »Ludolfus, dux Saxoniae Orientalis, illud a sese destinatum structumque coenobium Petro, apostolorum principi, pro remedio animae suae nominatim subjecit, seu uti ipse scripsit, in jus et proprietatem integraliter tradidit. Sergius illud, diplomate papiraceo dato, in patrocinium quoque suscepit singulare. Johannes XIII exemtionem illam a. 968 confirmavit et ante eum Agapetus II, nec non ipse Victor II.« [2])

Aus diesen Thatsachen folgt jedoch nur, wie wir gleich sehen werden, die Exemtion Gandersheim's von der weltlichen Gewalt der Fürsten, nicht aber eine Exemtion von der geistlichen Gewalt des Diöcesanbischofs. Wir können uns kurz fassen, da wir früher bereits Gelegenheit hatten, zu den von Harenberg angeführten Beweismomenten Stellung zu nehmen. Es gilt nur, das schon Berührte übersichtlich und im Zusammenhange vorzuführen.

Was zunächst den Stifter Liudulf betrifft, so lässt ihn Hrotsuitha auf seiner Romfahrt an Papst Sergius die Bitte richten.

> Utque sit (sc. coenobium) absque jugo regum per secla potentum,
> Nec terrenorum patiatur vim dominorum,
> Hoc rectoris apostolici solum ditioni
> Tradimus, ad defendendum pariterque regendum.
>
> (Pertz, M. G. VI. 309 vv. 152 ff.).

Sergius giebt die volle Gewährung der Bitte, indem er antwortet:

> Hoc et apostolici juris, sicut et petiistis,
> Coenobium nostri designamus ditioni,
> Ut terrenorum sit securum dominorum.
>
> (Pertz, l. c. vv. 188 ff.)

Herzog Liudulf übergab sein Kloster somit der Gewalt des apostolischen Stuhles; diesem soll es gehören, ausschliessliches

Digitized by Google

Eigenthum des Papstes sein. Dieser soll und wird die fromme Stiftung schützen vor der Macht weltlicher Grossen; er wird sorgen, dass dieselbe vor den »reges per secla potentes« sicher sei. Von der Gewalt der herrschsüchtigen und habgierigen weltlichen Grossen will also der fromme Herzog seine Lieblingsstiftung befreien, nicht aber von der geistlichen Gewalt des Diöcesanbischofs. Von geistlicher Gewalt ist weder in der Bitte Liudulfs noch in der Antwort des Papstes die Rede.

Mit dem Berichte Hrotsuitha's stimmt die Erzählung Liudulf's selbst in seiner zweiten, allerdings unechten Stiftungsurkunde: »monasterium . . . apostolorum principi . . . in jus et proprietatem integraliter tradidi.« Gandersheim ist mit allen seinen Gütern Eigenthum des Papstes, gewissermassen ein Theil des Kirchenstaates. Papst Sergius nahm das dargebotene Geschenk dankend an und bestimmte, dasselbe solle ganz und für immer frei sein; er gewährte »privilegium plenae ac perpetuae libertatis.« [3])

Wie Sergius auf Ansuchen Liudulf's, so sicherte Johannes XIII auf Bitten des Kaisers Otto I dem Kloster Gandersheim seinen apostolischen Schutz zu. Er nahm dasselbe »sub tuitione jureque sanctae Sedis apostolicae.« Worin aber das Recht und der Schutz des hl. apostolischen Stuhles bestehen soll, geht klar hervor aus dem Befehle des Papstes, »ut praenominatum venerabile coenobium nemo unquam s a e c u l a r i u m possideat neque ex decimis et possessionibus ejusdem quidquam sibi aliquis usurpet.« [4])

Soweit finden wir unsere Auffassung in den Documenten klar ausgesprochen; sehen wir uns nun eine Bulle des Papstes Agapet II an, die den von uns aufgestellten Satz umzustürzen scheint. Da sagt der Papst: Ich bin gebeten zu bestimmen, »ut (monasterium Gandersheim) sub juris ditione sanctae nostrae cui Domino auctore deservimus ecclesiae constitutum, n u l l i u s a l t e r i u s e c c l e s i a e j u r i s d i t i o n i b u s s u b m i t t a t u r. Pro qua re piis desideriis faventes hanc Nostram auctoritatem, id quod exposcitur, effectu mancipamus, et ideo omnem cujuslibet ecclesiae sacerdotem in praefato monasterio ditionem quamlibet habere auctoritate nostra p r a e t e r S e d e m A p o s t o l i c a m prohibemus.« [5])

Digitized by Google

Die Vertheidiger der Exemtion Gandersheim's von der bischöflichen Gewalt stützten sich von jeher hauptsächlich auf diese Stelle; allein die so fest scheinende Stütze ist ohne Halt. Denn Agapet's Schutzbrief ist jedenfalls in seinem ersten entscheidenden Theile unecht; das zeigt der verworrene Gedankengang, das anzunehmen zwingt besonders die Thatsache, dass während des ganzen langwierigen Jurisdictionsstreites von einer gewährten Exemtion, wie wir sehen werden, niemals die Rede ist, und doch hätte diese, sobald Gandersheim auf sie sich berief, dem ärgerlichen Streiten ein schnelles Ende bereitet. Man wendet ein: Als Innocenz III im dreizehnten Jahrhundert durch eine Commission von vier Bischöfen und eben so vielen Aebten das Klosterarchiv in Gandersheim durchsuchen liess, fand sich in demselben neben der Bulle Johannes XIII auch der Schutzbrief Agapet II.[6]) Allein dieser Umstand hebt die Zweifel wegen der Echtheit dieses Schutzbriefes nicht. Da im 11. und 12. Jahrhundert die Exemtionen in der freigebigsten Weise von den Päpsten ausgedehnt wurden, war es da nicht natürlich, dass den Gandersheimer Nonnen, in denen der alte Kampfeszorn und die Abneigung gegen die siegreichen Hildesheimer Bischöfe nicht ganz erstickt war, beim Anblicke der zahlreichen exemten Klöster der Wunsch kam: möchte doch auch unser Gandersheim exemt sein und so eine Schutzmauer haben, welche der Hildesheimer Bischof nicht würde erobern können? Diesem Wunsche und Verlangen verdankte dann die Bulle Agapet's im Klosterarchive entweder ganz oder doch in dem ersten interpolirten Theile ihren Ursprung und die päpstliche Commission nahm die alte vergilbte Urkunde für echt.

Wenn Harenberg endlich auch vom Papst Victor II sagt, derselbe habe die Gandersheimer Freiheit bestätigt, so ist zu bemerken, dass einerseits die Nachricht darüber nach dem eigenen Geständnisse dieses Gelehrten recht schwankend ist,[7]) und dass anderseits Papst Victor eben auch nur wieder das »privilegium libertatis« bestätigt haben soll, d. h. jenes Privilegium der Freiheit von weltlicher Gewalt, wie es Sergius und nach ihm Johannes XIII gewährt hatten.

Als Resultat ergiebt sich demnach: Mit Ausnahme der unechten Bulle Agachet II sprechen alle vorhandenen Urkunden

Digitized by Google

dem Kloster nur eine Freiheit von der weltlichen Gewalt der Fürsten zu. Von der geistlichen Gewalt seines Diöcesanbischofs ist es durch die Päpste nicht befreit.

Es ist für die Beurtheilung des ganzen Jurisdictionsstreites von grosser Wichtigkeit, uns zu überzeugen, dass Gandersheim seinem Diöcesanbischof unterworfen ist; denn wäre das Kloster exemt, so müsste der seinetwegen zwischen den Bischöfen von Mainz und Hildesheim entbrannte, hitzige Kampf uns als recht überflüssig, als eine wahre »lis de lana caprina« [8]) erscheinen.

Wenden wir nunmehr unsere Aufmerksamkeit dem Kampfe selbst zu. [9])

Des zweiten Otto's Tochter Sophie war im Kloster Gandersheim unter der sorgsamen Pflege ihrer Tante, der edlen Aebtissin Gerberga, zu einer körperlich schönen, geistig wohlgebildeten Jungfrau herangewachsen. [10]) Auch sie glaubte den Ruf des göttlichen Seelenbräutigams in sich zu hören; sie entschloss sich, den Schleier zu nehmen und in den ihr traut gewordenen Klostermauern Gott ihre Tage zu weihen.

Das war ein, wenn auch für jene Zeit nicht seltener, so doch heroischer Entschluss für eine königliche Prinzessin. Leider aber verstand Sophie nicht ganz das Wort ihres erwählten Bräutigams, dass man nicht zugleich zweien Herren dienen kann, ihm und der Welt; ihr Herz hing noch an eitlen, weltlichen Ehren. Sie wollte den Schleier nehmen, aber nur aus der Hand eines mit dem Pallium geschmückten Bischofs, nur aus der Hand des mächtigen Reichskanzlers Willegis. Doch dürfen wir die junge Novizin um ihres Protestes willen, den sie gegen die Einkleidung durch den Hildesheimer Bischof erhob, auch nicht zu strenge beurtheilen. Sie erblickte in ihrer Weigerung kein Unrecht; denn wonach ihr jugendlich eitles Herz heiss verlangte, das glaubte sie mit gutem Rechte fordern zu dürfen. Sie war nämlich schon damals, wie es scheint, ganz fest davon überzeugt, Gandersheim gehöre nicht zu Hildesheim, sondern zu Mainz.

Sie theilte diese ihre Entdeckung dem Willegis, ihrem verehrten Lehrer und Freunde, mit und bat ihn, in sein Recht einzutreten und gleich ihr den Schleier zu geben. Der Mainzer Erzbischof, dem vielleicht selbst schon die gleiche Vermuthung

Digitized by Google

gekommen war,[11]) liess sich leicht überzeugen, dass das herrliche Kloster an der Gande zu seinem Sprengel gehöre, und er sagte mit Freuden zu. Ohne Umstände schrieb er dem Hildesheimer Bischof, der als Suffraganbischof unter Mainz stand, er solle auf das Fest des hl. Lucas nach Gandersheim kommen und ihm bei der Einkleidung der Gott sich weihenden Jungfrauen assistiren.

Osdag musste dieser Befehl sehr überraschen. Bislang hatten die Bischöfe von Hildesheim ohne irgend welchen Widerspruch die Jurisdiction in Gandersheim ausgeübt. Auf den Rath und unter der Beihilfe der Hildesheimer Bischöfe war das Kloster gegründet; von ihnen wurde Kirche und Stift geweiht, die Aebtissinnen in ihr Amt eingeführt und die Novizinnen eingekleidet. Und nun nach mehr als hundertjährigem Besitze soll das Kloster zu Mainz gehören, Hildesheim dort kein Recht mehr haben? Wir begreifen die verwunderte Frage, die Osdag an Willegis richtete: »qua auctoritate id ageret?«

Der Erzbischof antwortete kurz: das Kloster gehört zu meinem Sprengel, und fügte die Versicherung hinzu, er werde am festgesetzten Tage die Einkleidung vornehmen und hinfort alle bischöfliche Gewalt dort ausüben. Der Hildesheimer Bischof war begreiflicher Weise mit der blossen Behauptung nicht zufrieden.

Der festgesetzte Tag kam. Gandersheim sah eine glänzende Versammlung von Fürsten und Bischöfen in seinen Mauern. Der achtjährige König Otto, seine Mutter Theophano, die Bischöfe Retharius von Paderborn, Milo von Minden und viele andere Grosse des Reiches. Und neben Willegis erschien auch Osdag. Ueber alle anwesenden Fürsten ragte an Einfluss und politischer Bedeutung Erzbischof Willegis hervor; hatte er doch vor vier Jahren dem königlichen Kinde Otto den wankenden Thron gestützt und seither mit Kraft und Umsicht die Reichsgeschäfte geleitet. Dem mächtigen Reichskanzler entgegenzutreten war für das bescheidene Hildesheim eine schwere Aufgabe; doch Osdag vertheidigte festen Fusses sein Recht. Er forderte Beweise vom Erzbischof für die Rechtmässigkeit der geltend gemachten Ansprüche. Es gab nun eine »longa disceptio.« Man kam zu keinem Resultat. Um dem Hin- und Herreden ein

Digitized by Google

Ende zu machen, liess der Hildesheimer Bischof seinen bischöflichen Stuhl an den Hochaltar setzen, zum Zeichen, dass ihm in dieser Kirche die Jurisdiction zukomme. Durch seine ruhige, energische Haltung stimmte Osdag die Anwesenden für sich günstig, besonders da Willegis bei seinem vergeblichen Bemühen, die hohen Herren von der Rechtmässigkeit seiner Ansprüche zu überzeugen, in immer gereiztere Stimmung gerieth. Die Königin Mutter und die Bischöfe legten sich ins Mittel. Der Erzbischof, nun wohl erkennend, er werde mit seinen Forderungen heute nicht durchdringen, hörte auf zu fordern; um nicht ganz zu unterliegen und doch Etwas zu erreichen, liess er der Forderung eine Bitte folgen. Man einigte sich also: der Erzbischof celebrirt das feierliche Amt am Hochaltare, auch reicht er zugleich mit Osdag der königlichen Prinzessin den Schleier, die Einkleidung der anderen Jungfrauen aber nimmt der Hildesheimer Bischof allein vor.

Beide Bischöfe begaben sich in vollem Ornate an den Altar. Die Einkleidung sollte vermuthlich während der hl. Messe stattfinden. Das Pontificale Romanum setzt dieselbe nach dem Graduale an. Bevor aber der entsprechende Zeitpunkt gekommen war, also etwa nach dem Kyrie- oder Gloria-Gesange, erhob sich Osdag plötzlich (»subito gratia Dei erectus«, sagt der Augenzeuge Thangmar) und begann allein den feierlichen Act der Einkleidung. Er wandte sich zunächst an den königlichen Bruder Sophien's mit der einleitenden Frage: »Willigst Du ein, dass Deine Schwester den Schleier nimmt?« [12]) Die gleiche Frage richtete er dann an die übrigen Verwandten und Vormünder Sophien's. Alle bejahten die Frage. Nun wendete sich der Bischof zu den Jungfrauen selbst und fragte zuerst Prinzessin Sophie: »Gelobst Du mir und meinen Nachfolgern auf dem bischöflichen Stuhle von Hildesheim Ehrerbietung und Gehorsam?« Sie antwortete: »Ja,« wenn auch mit einigem Unwillen und mit widerstrebendem Herzen. Alle andern Jungfrauen leisteten dann der Reihe nach dasselbe Versprechen.

Vom Erzbischof Willegis scheint nun Sophie den Schleier empfangen zu haben. [13]) Osdag konnte mit dem unumwundenen Versprechen des Gehorsams von Seite Sophien's zufrieden sein; sein Recht war damit sicher gestellt. Er scheint darum dem

Digitized by Google

Erzbischofe, um diesen zu beruhigen, die Einkleidung der königlichen Prinzessin überlassen zu haben, aber nicht, ohne dass dem Clerus und dem Volke öffentlich verkündet wurde, was der Erzbischof in dieser Kirche thue, thue er nur mit Zustimmung und Erlaubniss des Hildesheimer Bischofs. [14])

Als die Feierlichkeit zu Ende war, trennte man sich in Frieden; wenigstens zeigte Niemand Groll. Hildesheim hatte gesiegt; aber auch der Erzbischof war nicht ganz und gar unterlegen. Verzichtet hatte er jedenfalls auf seine Ansprüche nicht. Es war desshalb nur ein vorläufiger Friede, der eintrat, ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit.

Bald begann der kaum gelöschte Brand wieder zu glimmen, und wieder ist es Sophie, welche schürt.

Nach dem Tode ihrer Mutter Theophano († 15. Juni 991) verliess Sophie ihr Kloster und begab sich an den königlichen Hof. Wie war das möglich? Mit dem Steigen des Reichthums war in Gandersheim der einfache, fromme Sinn, die Liebe zur klösterlichen Zurückgezogenheit stark ins Sinken gerathen. Gerberga war fast immer krank und konnte dem Verderben nicht mit fester Hand steuern; die alten, aus der Schule Oda's stammenden Klosterfrauen starben nach und nach. Das nachwachsende junge Geschlecht führte ein weichliches Leben; post sua vota declinabant; quod cuique erat placitum, faciebat licitum. [15]) Wo immer aber weltliche Gesinnung in das Haus gottgeweihter Menschen eindringt, da werden den einsamen Bewohnern die Mauern enge und drückend; es treibt sie hinaus in die Welt. Sophien's Weggang von Gandersheim ist darum ein betrübendes Zeichen der anbrechenden neuen Zeit.

Gerberga wollte es gar nicht zugeben, dass ihre Nichte sich den Zerstreuungen und Gefahren des Hofes aussetze. Doch musste sie es endlich geschehen lassen, da der König selbst den Wunsch aussprach, seine Schwester Sophie als Rathgeberin um sich zu haben. Hören wir, was Everhard uns von dem »dridden Otto« und »siner Süster« erzählt:

Unde de wile he noch was an jungheliken Jaren,
unde öm ok wise Rad gheven düre waren,
he en wiste wü he herlike dede,
wenn dat he de Ebdischen Gerborghe bede,

Digitized by Google

dat se siner Süster Sophien Orloff ghewe,
dat se mit öme des Rikes eyne Wile pleghe,
wante he bedorffte dicke wislike Rade,
des se twar vele an ören Harten hadde
beide to Gode unde to wertliker Ere.[16])

Soweit der Gandersheimer Chronist, der von der »Vrauwen Sophien« nur Rühmliches zu berichten weiss. Was würde wohl Oda's Tochter Hathumos erwidert haben, wenn ihr Bruder, Herzog Bruno, sie als Beratherin an sein Hoflager gerufen hätte! Erzbischof Willegis, das sei hier noch bemerkt, stellte sich ganz auf Seite Sophiens.

Mehrere Jahre[17]) sonnte sich die Gandersheimer Nonne im Glanze der königlichen Gunst und führte am Hofe das freie Leben einer Weltdame. Es kümmerte sie wenig, dass sie Aergerniss gab und zu allerlei nachtheiligen Gerüchten Anlass bot.

Ihr geistlicher Vater aber hatte einen schärferen Blick und ein zarteres Gewissen. Auf dem bischöflichen Stuhle zu Hildesheim sass damals der grosse, der heilige Bernward, der zweite Nachfolger Osdag's. Bis zu seiner Erhebung zum Bischofe war Bernward der Lehrer des jungen Königs Otto, dem er bis zu dessen frühem Tode mit inniger Liebe zugethan war. Auch Otto's ältere Schwester Sophie hatte er lieb. Gerade desshalb aber that es ihm doppelt wehe, dass sie, die Klosterfrau, »die das Reich der Welt und allen irdischen Schmuck verschmähen wollte«[18]), nun schon mehrere Jahre fern von ihrem Kloster in der Welt sich aufhielt. Als ihr Diöcesanbischof fühlte er sich verpflichtet, ihr Vorstellungen zu machen. Sie suchte ihm auszuweichen. Da aber der seeleneifrige Bischof nicht nachliess, sie zu bitten und zu ermahnen, in ihr Kloster zurückzukehren, entfloh Sophie zum Erzbischof Willegis. Bei diesem beklagte sie sich in bitteren Worten über den Hildesheimer Bischof. Dieser, meinte sie, habe gar kein Recht, ihr Befehle zu geben. Denn ihr bei der Einkleidung gegebenes Versprechen binde sie nicht, da nicht der Hildesheimer Bischof, sondern der Mainzer Erzbischof sie eingekleidet habe. Sie stehe auch nicht als Diöcesan-Angehörige unter Bernward, da Kloster Gandersheim zum Mainzer Sprengel gehöre, und sie habe mehrere Leute gefunden, die das der Wahrheit gemäss bezeugen könnten.

Digitized by Google

Die Erinnerung an den 18. October 988 war wohl geeignet, den Reichskanzler in eine aufgeregte Stimmung zu versetzen; Doch kehrte Sophie nicht an den Hof zurück, sondern ging wieder in ihr Kloster. Da hier die Vorsteherin immer noch krank war, gelangte die wiedergekehrte Königstochter bald unter den Nonnen zu einem entscheidenden Einflusse, den sie geflissentlich benutzte, um ihre eigene Abneigung gegen Bernward von Hildesheim auch auf ihre Mitschwestern zu übertragen und ihm dieses Kloster zu entfremden. Es gelang nur zu wohl. Los von Hildesheim! Das war bald die herrschende Stimmung des Klosters.

Als Bernward erfuhr, dass Gandersheim alle Sympathien für ihn zu verlieren drohe, beschloss er, eine Visitation des Klosters vorzunehmen und den Versuch zu machen, dasselbe umzustimmen. Er kam im Jahre 1000 nach Gandersheim und erkannte bald, dass man ihn recht berichtet. Die Nonnen nahmen von seiner Ankunft und Anwesenheit gar keine Notiz. Wie einen auswärtigen Bischof, der etwa bei einer Durchreise dort vorübergehend Herberge nahm, behandelte man ihn. Dieses Benehmen kränkte Bernward tief; er fühlte sich in seiner Würde und seinem Rechte als Diöcesanbischof verletzt. In einer Rede, deren Inhalt uns sein Notar Thangmar[19]) mittheilt, suchte er die widerspenstigen Klosterfrauen und vor Allem deren Führerin Sophie umzustimmen. Aber seine Klagen über den unwürdigen Empfang, sein Hinweis auf die Ehrfurcht, mit der in früherer Zeit das Kloster dem Hildesheimer Bischof begegnet sei, sein Appell an das Gefühl der Dankbarkeit für die zahlreichen von ihm und seinen Vorfahren verliehenen Wohlthaten, ja seine oberhirtliche Mahnung: obedientiam, qua nulla victima Deo gratior est, cum humilitate in ara cordis immolari, und die drohende Erinnerung, dass sie in ihm den obersten Hirten, Christum selbst beschimpften — alle väterlich liebevollen Worte des hl. Bischofs gewannen ihm die Gemüther nicht, sondern entfremdeten sie ihm noch mehr. Bernward, der das Feuer auslöschen wollte, hatte hineingeschlagen und es noch mehr entfacht.

Mit trüben Gedanken mochte der Bischof nach Hildesheim zurückkehren. Wollte Willegis jetzt seine vor zwölf Jahren ver-

Digitized by Google

geblich gemachten Ansprüche auf Gandersheim erneuern, dann hatte er an den Klosterfrauen selbst einen starken Rückhalt, und der Einfluss des reichen Klosters war keineswegs zu unterschätzen. Was Bernward befürchtete, sollte nur zu bald eintreten.

Das im Jahre 973 von einer Feuersbrunst zerstörte Kloster war in etwa 27 Jahren wieder aufgebaut. Wem wird die Ehre, den Neubau einzuweihen, zu Theil werden? Die ersten, von Liudulf und seinen Söhnen errichteten Stiftsgebäude hatte Wigbert von Hildesheim consecrirt. Den Neubau einzuweihen sollte dem Hildesheimer Bischof erst gelingen nach einem siebenjährigen Kampfe, einem Kampfe, der eine solche Erbitterung annahm, dass selbst Papst und Kaiser ihn lange Zeit nicht zu beschwören vermochten.

Die kranke Aebtissin, von der Everhard bedauernd sagt:

Grot Süke de Ebdischen Gherborghe hegrep,
der se doch went an ören lesten Dach nu entwek,
(c. XXXVIII.)

selbst ausser Stande, die Vorbereitungen zur Einweihung zu treffen, beauftragte damit ihre Nichte Sophie, ihre muthmassliche Nachfolgerin in der abteilichen Würde.[20]) Diese glaubte die günstige Gelegenheit gekommen, um ihren Lieblingswunsch der Erfüllung nahe zu bringen. Sie wandte sich nach Mainz an den Erzbischof, der dann auch die nöthigen Anordnungen traf und die Feier auf das Fest Kreuzerhöhung (14. September 1000) ansetzte. Erst jetzt bekam Bernward von Hildesheim Nachricht. Die Aebtissin selbst schickte ihm einen Boten, der ihn zur Feier einlud und den Tag derselben ihm anzeigte. Bischof Bernward hatte in den ersten Jahren seiner Regierung bereits mehrere Kirchen in der Gegend von Gandersheim eingeweiht im Beisein des Erzbischofs von Mainz[21]); er fühlte darum sehr wohl, dass hier durch Ladung des Erzbischofs seine Rechte verletzt wurden, und seine Berather machten ihn noch ausdrücklich darauf aufmerksam. Doch antwortete er gelassen, er werde zum festgesetzten Tage kommen. Inzwischen schob der Erzbischof, ohne einen Grund anzugeben, die Feier acht Tage hinaus und liess dem Bischof von Hildesheim sagen, er solle nun auf das Fest des hl. Matthäus in Gandersheim erscheinen.

Digitized by Google

Bernward erwiderte, er sei durch wichtige kaiserliche Aufträge in Anspruch genommen und könne auf den Tag nicht kommen.

Die herrische Art, wie Sophie und ihr hoher Gönner ohne vorherige Verständigung mit dem Bischof von Hildesheim hier vorgehen, liesse vermuthen, es sei schon bewiesen und allseitig anerkannt, dass Gandersheim in der Mainzer Diöcese liege; da das aber keineswegs der Fall war, und Hildesheim sich bislang jedenfalls im Besitze befand, so ist das Vorgehen der beiden Gegner Bernwards ein widerrechtliches und gewaltthätiges. Dem gegenüber erweckt die leidenschaftslose Ruhe des heiligen Bischofs von Hildesheim unsere ganze Bewunderung.

Im Kloster rüstete man sich auf die grosse Feier. Da verbreitete sich das Gerücht: Bernward von Hildesheim werde kommen, um mit Gewalt zu erzwingen, was man nicht gutwillig ihm gewähren wollte. In der That erschien der Bischof, von einigen Dienstmannen begleitet, am Morgen des 14. September im Gandethale. Schnell liess Sophie eine Anzahl Bewaffneter aufrücken, qui illi resisterent et cum injuria ejicerent, si forte cum suis ecclesiam consecrare violenter appeteret. Doch Gewalt zu gebrauchen war Bernward's Absicht nicht. Er unterliess daher die Weihe, celebrirte aber die hl. Messe, welcher der Convent und viele andere Gläubige beiwohnten. Während des hl. Opfers beklagte sich der Bischof, mit Thränen in den Augen, dass ihm, obgleich er auf diesen Tag zur Einweihung geladen worden sei, keinerlei Ehre angethan, dass ihm vielmehr die Thüre gewiesen sei[22]), und verbot dann kraft canonischer Auctorität, dass irgend Jemand ohne seine Erlaubniss die Consecration dieser ihm unterstehenden Kirche vornehme. Das Erste schien den Nonnen ungereimt, das Andere anmassend; ihre Abneigung gegen Bernward loderte schnell zu Zorn und Hass auf und machte sich im trotzigen Benehmen und kränkenden Vorwürfen Luft. In tiefer Betrübniss über das ungebührliche Betragen der Klosterfrauen las Bernward die hl. Messe zu Ende. Dann verliess er das Kloster, von dem zahlreich herbeigeströmten Volke begleitet.

Nach einigen Tagen, am 20. September, kam Willegis; mit ihm mehrere Bischöfe. auch Bernhard, Herzog von Sachsen. Ohne das Beisein und gegen den Willen des Bischofs von

Digitized by Google

Hildesheim wollte der Mainzer Erzbischof die Kirche nicht weihen; er sandte daher noch am gleichen Tage einen Boten nach dem unfern gelegenen Hildesheim, um Bernward zur Feier einzuladen. An seiner Statt traf in der Morgenfrühe des folgenden Tages Bischof Eckehard, der, seit sein Bisthum Schleswig verwüstet war, in Hildesheim sich aufhielt, in Gandersheim ein, in Begleitung mehrerer Domherrn des Hildesheimer Capitels. Sie begrüssten den Erzbischof ehrerbietig im Namen ihres bischöflichen Herrn und entschuldigten dessen Nichterscheinen durch wichtige, vom Kaiser ihm gewordene Aufträge. »Ich bin sehr verwundert,« liess dann Bernward dem Erzbischof von Mainz sagen, »dass in meiner Diöcese, in meiner Kirche, die immer ohne Widerspruch im Besitze meiner Vorgänger war, ohne meine Einwilligung eine Kirchweihe angesagt wird. In brüderlicher Liebe bitte ich Dich, erlaube Dir nicht einen Eingriff in meine Rechte, lass Dich nicht zu einer Handlung herbei, die den Canones zuwiderläuft. Glaubst Du auf Grund eines besonderen Privilegiums ein Recht zu besitzen, dann berufe, wohin Du willst, eine Synode der Bischöfe; ihrem gemeinsamen gerechten Spruche werde ich ganz und voll nachkommen.« [23]) Worauf also Bernward sein Recht auf Gandersheim gründet, ist der faktische Besitz. Neu und von Friedensliebe zeugend ist der Vorschlag, den leidigen Streit einer Bischofs-Conferenz zur Entscheidung vorzulegen. Willegis ging indess zunächst auf denselben nicht ein, sondern erklärte, Bernward möge, wenn er etwas einzuwenden habe, selbst kommen, andernfalls werde er ohne ihn am Morgen des folgenden Tages die Einweihung vornehmen. Er hielt also die dringenden kaiserlichen Aufträge für einen Vorwand; die Drohung hatte anscheinend den Zweck, den sich fernhaltenden Bischof von Hildesheim herbeizunöthigen.

Der Morgen des 22. September brach an; Bernward kam nicht. Abermals legten Eckehard und die Hildesheimer Domherrn energischen Protest ein. Leicht hätte sie Willegis, da die Klosterfrauen auf seiner Seite standen, zum Schweigen bringen und die Einweihung vornehmen können; aber auch er wollte nicht Gewalt gebrauchen und stand von der Consecration ab. Wie Bernward vor acht Tagen celebrirte er aber eine hl. Messe in der Klosterkirche; während derselben setzte er eine Synode

Digitized by Google

an auf den 28. November und berief dieselbe auffallender Weise nach Gandersheim, während doch eben diese Synode erst über den Besitz von Gandersheim berathen und entscheiden sollte. Darauf liess er noch einige vorher unbekannte Privilegien [24]) verlesen, auf welche gestützt er erklärte, das Gandersheimer Stift gehöre ihm und Niemand solle es wagen, ihm dasselbe in ungerechter Weise zu entziehen.

Am 14. September hörten wir Bernward es feierlich aussprechen: Kloster Gandersheim steht nur unter der Jurisdiction des Hildesheimer Bischofs; und acht Tage nachher verkündet von derselben Stelle aus Willegis: das Kloster untersteht dem Erzbischof von Mainz und der Bann trifft jeden, der ihm es zu entziehen wagt. Die Gegensätze stehen sich schroff gegenüber; der Streit drängt zur Entscheidung. Zwei Schiedsrichter waren aber der damaligen Zeit gegeben, ausgerüstet mit Weisheit und Macht: Papst und Kaiser. Ihnen die Streitsache zur Entscheidung vorzulegen, riethen die Bischöfe ihrem Amtsbruder Bernward.

Dieser, der zwar auf sein Anrecht nicht verzichten konnte, aber doch bestrebt war, einen Streit aus der Welt zu schaffen, an dem die Laien Aergerniss nahmen, und der das umstrittene Kloster dem sicheren Ruin entgegenführen musste, der Bischof von Hildesheim begab sich selbst nach Rom zu Papst und Kaiser. Am 4. Januar 1001 langte er an in der Hauptstadt des christlichen Erdkreises, in Rom, das nun auch die Hauptstadt eines die ganze Erde umspannenden Kaiserreiches werden sollte. Kaiser Otto war über den Verlauf des Gandersheimer Streites schon unterrichtet.

Als Bernward auf dem Wege zu Papst und Kaiser war, hielt Willegis seine Synode in Gandersheim ab, [25]) die für uns einiges Licht in die dunkle Streitfrage bringt. Die Synode war von mehreren Bischöfen aus Hessen und Thüringen und einigen aus dem Sachsenlande besucht. Ein unerschrockener Gegner erstand dem Erzbischof in Bernward's Freund Eckehard, der die Synode zu verhindern suchte, indem er den Vorsitzenden der Versammlung, Willegis, bat, doch nicht in einer fremden Kirche und noch dazu in Abwesenheit des zuständigen Bischofs eine Synode abzuhalten und nicht eine Frage zur Discussion zu stellen, deren Lösung durch Papst und Kaiser ja erwartet

Digitized by Google

wurde. Der heissblütige Erzbischof rief dem Sprecher zu: er solle schweigen in Dingen, die ihn nichts angingen, und sich lieber um seine eigene Kirche bekümmern. Dann liess er mehrere Zeugen eintreten und fragte die anwesenden Bischöfe: darf ich diese Männer durch meinen Bann anhalten zu einer eidlichen Aussage darüber, zu welcher Diöcese dieses Kloster gehört? Jene antworteten: von Rechts wegen (legitime) sei es nicht zulässig, da Bernward als Gegenpartei nicht anwesend sei. Dennoch bestand der Erzbischof auf seinem Vorhaben. Als nun Eckehard, die Hildesheimer Domherrn und das Volk ihn mit Bitten bestürmten, er möge die Eidesleistung verschieben, verlor er die ruhige Fassung und drohte dem Bischof Eckehard, wenn er nicht endlich den Mund halte, werde er ihn vor die Thüre setzen lassen. Die schroffe Drohung erbitterte die Gegner des Erzbischofs und missfiel zum Theil seinen Anhängern. Ein Tumult war im Ausbruch. Da entfernte sich auf Bitten der Bischöfe Eckehard und mit ihm alle Hildesheimer Diöcesanen, die er zu seiner Synode nach der Bischofsstadt einlud.

Nun konnte Willegis endlich einmal seine Ansprüche auf das Kloster in Ruhe entwickeln und begründen. Es wurden die Zeugen vernommen, welche sich erboten hatten, zu beschwören, dass Kloster Gandersheim auf Mainzer Gebiet liege. Leider sind wir in Ansehung ihrer Aussagen auf die wenigen absprechenden Worte Thangmars angewiesen; wir erfahren nur, dass sie den Fluss Eterna als Grenzscheide zwischen der Mainzer und Hildesheimer Diöcese bezeichneten.[26]) Damit stehen wir vor dem Kern der Streitfrage.

Gandersheim liegt am Zusammenfluss von Gande und Etter. Die Gande kommt von Norden und wendet sich oberhalb Gandersheims plötzlich im rechten Winkel nach Westen. Die Eterna entspringt einige Stunden südöstlich von Gandersheim, fliesst über Harrienhausen auf dasselbe zu und ergiesst sich nördlich von demselben in die Gande an jener Stelle, wo diese sich nach Westen wendet. Gandersheim liegt also am linken, südlichen Ufer der vereinigten Flüsse Gande und Etter, deren vereinigte Wässer bis zur Mündung in die Leine in alter Zeit bald Gande bald Etter (Eterna) genannt werden.

Nach den ältesten Grenzbeschreibungen des Bisthums

Digitized by Google

Hildesheim [27]) bildet die Etter in ihrem obern Laufe bis Harrienhausen die Grenze des Bisthums. Bei diesem Orte verlässt die Grenzlinie den Fluss und wendet sich nach Süden, bis sie den Fluss Auda (auch ein Nebenfluss der Leine) erreicht, an welchem sie eine Strecke in westlicher Richtung fortläuft, bis sie sich wieder nach Norden wendet; unterhalb Gandersheims stösst sie auf die vereinigte Gande-Etter und folgt deren nach Westen gerichtetem Laufe bis zur Leine. Das so umschriebene Gebiet südlich der Etter, respective der Gande-Etter, war der Gegenstand des Streites. Die vernommenen Zeugen sagten aus und beschworen, jenes Gebiet habe ursprünglich zu Mainz gehört. Was sie zum Beweise dessen vorbrachten, erfahren wir nicht; vermuthlich waren es Kirchweihen oder Synoden, die von den Mainzer Bischöfen einst hier gehalten wurden. Ursprünglich zu Mainz gehörig, sei das Gebiet erst durch die Fahrlässigkeit der früheren Erzbischöfe verloren gegangen und von Hildesheim occupirt worden. Willegis war auf Grund der Zeugenaussagen von der Rechtmässigkeit seiner Ansprüche so überzeugt, dass er unter Androhung des Bannes befahl, keiner solle ihm das Kloster nehmen, das die Eidesleistung ihm zuerkannt habe.

Vermochte Hildesheim — die Frage drängt sich uns auf — die Aussagen der Zeugen zu widerlegen? Thangmar, der rührige und scharfsinnige Anwalt Hildesheims, versucht es im 12. c. seiner oft genannten Biographie; jedoch auch er vermag nicht zu beweisen, dass das Gandersheimer Gebiet von Anfang an, als die Bisthümer in Sachsen abgegrenzt wurden, zu Hildesheim gehört habe. Herzog Liudulf übergab sein Kloster an der Gande dem Hildesheimer Bischof Altfried und seitdem haben die Bischöfe von Hildesheim dort immer die Jurisdiction ausgeübt: das ist sein Beweis. Allein es ist nicht ausgeschlossen, dass jenes Gebiet schon vor Liudulfs Zeiten zur Mainzer Erzdiöcese gehörte und dass es nur eine Unachtsamkeit von Seite der erzbischöflichen Behörde in Mainz war, wenn sie nicht gleich zu Liudulfs Zeiten dagegen protestirte, dass der Hildesheimer Bischof in Gandersheim und Umgegend Jurisdictionsrechte ausübe. Der einzige Rechtstitel, den Hildesheim in Bezug auf das Kloster aufweisen kann, ist der des faktischen Besitzes. Das ist der einzige, aber ein guter,

Digitized by Google

fester Rechtstitel; die Gegner haben die Pflicht des Beweises, sie haben den klaren, vollgültigen Beweis zu bringen, dass der mehr als hundertjährige Besitz Hildesheims ein unrechtmässiger sei.

Wie Hildesheim in den Besitz eines Klosters, das auf Mainzer Gebiet lag, kommen konnte, erklärt zutreffend Beelte:[28]) »Die Mainzer Diöcese war viel älter als die Hildesheimer, und in Mainz galt hier im Norden die Eterna als Grenzfluss, weil bis dahin die Missionäre vorgedrungen. Der Herzog Ludolf stellte nun 852 sein Kloster, das zuerst in Brunshausen auf dem rechten Ufer der Gande und also auf Hildesheimer Gebiet erbaut war, unter Hildesheim. Einige Jahre später verlegte er das Kloster etwas weiter nach Süden auf das linke Ufer der Gande, und weil das ganze Gebiet hier dem Ludolf gehörte, so blieb das Kloster und die Umgegend auch fernerhin bei Hildesheim. In späterer Zeit nun, als die Grenzbeschreibung der Hildesheimer Diöcese aufgenommen ward, wurde Gandersheim, weil es faktisch stets unter Hildesheim gestanden, mit in den Hildesheimer Kreis gerechnet. Anfangs achteten die Mainzer nicht darauf, ob das Gebiet nicht etwa ihnen gehöre; es war der Landstrich wohl nicht sehr bebaut, war von Mainz etwas entlegen und man kannte die Grenze kaum ganz genau. Als aber Sophie und Willigis daran gelegen war, dass Gandersheim zu Mainz komme, da forschten sie nach und einige wollten wissen, dass das Mainzer Gebiet sich hier bis an die Eterna erstreckte und Gandersheim also auf Mainzer Gebiet liege. Die Ansprüche, die Willigis erhob, waren dann aus sehr alter Zeit heraufgeholt; aber wenn kein Verjährungsrecht im Wege stand, und ein solches wird nirgends angerufen, so schadete das Alter nicht.«

Dass der Mainzer Erzbischof eine Synode in Gandersheim gehalten und auf Grund von Zeugenaussagen sich das Kloster zugesprochen habe, erfuhr Bischof Bernward bald nach seiner Ankunft in Rom durch einen nachgesandten Eilboten.

Wie werden nun Papst und Kaiser in dieser schwierigen, heiklen Frage entscheiden? Darauf dürfen wir gespannt sein.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

Anmerkungen zu Gandersheim.

[1]) Diese Zeitschrift. Jahrgg. VI., Heft II., S. 356 n. 14.

[2]) Historia Ecclesiae Gandershemensis p. no. 9 f.

[3]) Vgl. diese Zeitschrift. Jahrgg. V., Heft II., S. 376.

[4]) Vgl. diese Zeitschrift. Jahrgg. VI., Heft II., S. 353 ff.

[5]) Vgl. diese Zeitschrift. Jahrgg. VI., Heft I., S. 121 n. 6 u. S. 115 ff.

[6]) Die diessbezügliche Bulle des Innocenz theilt Leuckfeld aus dem Originale mit. Antiqq. Gand. S. 78 ff.

[7]) l. c. p. 688 f.

[8]) So bezeichnet der mehrerwähnte Harenberg den Jurisdictionsstreit. l. c. p. 641.

[9]) Für die Geschichte des Gandersheimer Jurisdictionsstreites ist Hauptquelle Vita Bernwardi Episc. Hildesheimensis auctore Thangmaro (Pertz, M. G. VI, p. 754—782) in den Capiteln 11—43 und c. 48. Pertz bemerkt: De veritatis studio in tali viro minime dubitaveris. Das ist wahr, aber in Bezug auf seine Erzählung des Gandersheimer Kirchenstreites nur mit einigen Einschränkungen. Beelte (Thangmar. Sein Leben und die Beurtheilung seiner vita Bernwardi) gelangt zu dem Resultat (p. 25.): »Thangmar erzählt in dem Gandersheimer Kirchenstreite Alles, was für Bernward günstig ist, und stellt diess im besten Lichte dar, während er umgekehrt die Fehler und Schwächen der Gegner sehr hart mitnimmt und ihre Ansprüche als absolut unbegründet und unberechtigt hinstellt. Thangmar verfährt hier wie ein Anwalt, der Alles hervorhebt und betont, was für seinen Clienten spricht, und das Andere übergeht. Wir können das natürlich finden; Bernward persönlich aufs Innigste ergeben und von der Gerechtigkeit seiner Sache aufs Festeste überzeugt erscheint ihm ein Angriff auf die Rechte desselben als eine Frevelthat, die nur aus bösem Willen hervorgehen kann und der gegenüber es an der Stelle ist, sich alle Schwächen des Gegners zu nutze zu machen. Was er über den Gandersheimer Streit berichtet, ist deshalb mit kritischem Auge zu lesen und dahin zu berichtigen, dass einerseits Bernward's Rechte nicht so vollständig unangreifbar waren, wie er glauben machen will, und dass die Gegner desselben nicht so schwarz waren, wie er sie malt.«

[10]) Sie war geboren zwischen den Jahren 972 und 977; den Schleier empfing sie 988. Lüntzel, Geschichte der Diöcese Hildesheim, I., S. 318. Everhard rühmt ihre hohe Bildung c. XXXVII:

> Unde der Ebtissin or Nichteln hode
> lernde so Closter Tucht und ok Landrecht darto;
> de Schrift to lernde, was se vlitig spade unde vro.
> Dat Bok secht, dat se ok vele Wisheit konde,
> dat se ok wohlghelarden Meystern wedderstunde.

[11]) Darauf scheinen Thangmar's Worte zu deuten c. 12: Willegisus . . . publice illum percoluit (den Otwin, Osdag's Vorgänger), occulte vero paulo mordacius quadam animi indignatione illi adbellicabat etc.

[12]) Episcopus . . . domnum regem. si in velationem suae sororis consentiret, humiliter requisivit. Thangmar l. c. c. 13. Leuckfeld lässt l. c. S. 225 den Bischof an den königlichen Bruder und die Mutter Sophien's die Frage richten, »ob sie mit seiner Einkleidung und Benediction zufrieden.« Allein nicht die Einkleidung durch ihn, den Hildesheimer Bischof, sondern die Einkleidung als solche, der Eintritt ins Kloster ist Gegenstand der Frage. Auf die Frage im Leuckfeld'schen Sinne hätten die Gefragten geantwortet: Nein; wir wollen, dass Du die Sache haltest, wie wir vorhin vereinbart haben.

[13]) Thangmar erzählt nicht direct, wer Sophien den Schleier gab. Da aber Sophie später aus der Thatsache, dass Willegis ihr den Schleier gegeben habe,

Digitized by Google

wichtige Folgerungen zieht, muss diese Thatsache selbst als feststehend gelten. Thangmar c. 14. Vgl. auch Harenberg l. c. p. 640.

[14]) Publiceque denuntiatum est omni clero et populo, archiepiscopum nil juris sibi in illa ecclesia vindicare praeter consensum et permissum Hildenesheimensis episcopi. Thangmar c. 13. Bodo l. c. p. 716. Von Willegis ging diese Erklärung gewiss nicht aus; wie hätte er im Jahre 1000 Rechtsansprüche auf das Kloster erheben können, wenn er denselben entsagt hatte? Er billigte diese Erklärung auch kaum; er liess, wie es scheint, geschehen, was er im Augenblicke nicht hindern konnte.

[15]) Thangmar c. 14. Vgl. Bodo l. c. p. 716.

[16]) Everhard c. XXXIX.

[17]) Annum vel biennium. Thangmar c. 14; Ultra biennium. Bodo l. c. p. 716; dre Jahre unde ok darover mere. Everhard c. XXXIX. — Sophie ging fort von Gandersheim nicht vor Mitte des Jahres 991 und kehrte zurück nicht vor dem Jahre 993, dem Jahre der Erhebung Bernward's auf den bischöflichen Stuhl von Hildesheim.

[18]) So geloben feierlich die Gott sich weihenden Jungfrauen bei ihrer Einkleidung. Vgl. Pontif. Rom.

[19]) c. 15.

[20]) Das Wahlrecht des Conventes war in der Weise eingeschränkt, dass, wenn im Kloster eine femina sanctimonialis digna aus Liudulf's Geschlechte war, diese zur Aebtissin gewählt werden musste. Vgl. diese Zeitschrift, Jahrgg. V, Heft II, p. 381. n. 21.

[21]) Thangmar c. 13.

[22]) Der ganzen Action Bernward's am 14. September scheint ein absichtliches Missverständniss zu Grunde zu liegen. Vgl. Beelte l. c. S. 18.

[23]) Thangmar c. 18.

[24]) Genaues erfahren wir über diese Privilegien, die man weder vorher noch nachher gesehen oder gehört hatte, nicht. Nach dem Inhalte, wie ihn Thangmar (c. 18) angibt, wären sie nichts als ein Schutzbrief für die Temporalien des Klosters gewesen; Wolfher (Leben Godehard's c. 21) dagegen berichtet, dieselben hätten der Mainzer Diöcese die gewünschte Grenze bei Gandersheim zugesprochen. Die »Privilegien« waren allem Anscheine nach entweder nicht echt, oder sie enthielten nicht deutlich die Zugehörigkeit Gandersheims zu Mainz. Denn waren sie echt und beweiskräftig, warum benutzte dann der Erzbischof in der Folge dieses wichtige Kampfmittel ganz und gar nicht mehr?

[25]) Er unternimmt es, eine Frage zu entscheiden, die in den nächsten Wochen die höchsten Richter auf Erden entscheiden, und zwar vermuthlich in ganz anderer Weise als er entscheiden werden. Der weitblickende Kanzler musste erkennen, dass sein Vorgehen im gegenwärtigen Augenblicke weniger gegen Bischof Bernward als gegen Papst und Kaiser gerichtet war. Auch darin lag Absicht. Er wollte den von Otto III und Papst Sylvester II gehegten phantastischen Ideen von einer byzantinisch-römischen Weltmonarchie mit Rom als Hauptstadt durch seine Opposition hemmend entgegentreten. So verliert der Gandersheimer Streit für eine Zeit in seinen treibenden Motiven zum Theil den localen Character und wird zum weltgeschichtlichen Ereigniss. Diese Seite des Streites des Näheren zu beleuchten, ist unsere Aufgabe nicht. Man vergleiche Alzog im Freiburger Kirchenlexicon. XI. S. 1106 f.

[26]) c. 20. Vgl. Beelte l. c. S. 16.

[27]) Wir besitzen aus alter Zeit zwei Grenzbeschreibungen der Diöcese Hildesheim, eine genauere ohne Angabe, von wem und aus welcher Zeit sie stamme, und eine kürzere von Heinrich II aus dem Jahre 1013. Erstere gibt

Digitized by Google

die Grenze bei Gandersheim also: per Eternam usque ad occidentalem plagam Heringgahusin et usque ad australem partem, quae dicitur Bekanhusiadone. Inde vero ad occidentalem partem usque ad fontem, qui dividit Hrettingau et Flenithi et sic in flumen Audam, usque Thiedulfesin in Hrisberg, ubi Grem et Flenithi dividuntur, usque ad Kaminadanberg in Eternam flumen etc. Heinrich's Urkunde gibt die Grenze ebenso, aber kürzer. Leibnitz, Scriptorum Brunsvicensium, t. II., p. 155.

[28]) l. c. S. 17.

Ueber die ursprünglichen Dotationen des Benedictinerinnen-Stiftes Göss in Steiermark.

Vom Landesarchiv-Director v. Zahn in Graz.

Die älteste Klostergründung auf jenem Boden der alten karantanischen Mark, der seit 1122 allmälig den Namen der Steiermark annahm, ist die der Benedictinerinnen zu Göss.

Dieses Stift lag, und sein Körper liegt noch heute südlich nahe Leoben, knapp an der Mur. Auch die Abbrüche und Einfügungen, den ein volles Jahrhundert seit der Aufhebung an seinen Baulichkeiten vorgenommen, haben ihm den geschlossenen Charakter einer halb kirchlichen, halb wehrhaften Anlage nicht gänzlich nehmen können.

Nach mancherlei Vorbereitungen um 1020 begründet, ist es um 50 Jahre älter als Admont, um 80 J. älter als S. Lambrecht, die beide dem gleichen Orden dienen, und ebenfalls der Zeit angehören, wo von einer selbständigen Steiermark die Rede noch nicht war.

Gegenüber dem Colonisationsgange deutschen Wesens in den nordöstlichen Marken des Reiches ist es für die südöstlichen auffällig, wie spät da Klöstern das Culturfeld eröffnet wird. Nicht minder bemerkenswerth aber ist, dass die Reihe der Klostergründungen ein Nonnenstift eröffnet, dessen Bewohnern sachgemäss ein Haupttheil der landbefruchtenden Thätigkeit der älteren Männerklöster versagt blieb.

Diese Dinge sind noch nicht untersucht worden. Aus der Ferne unserer Zeit gegenüber jener schrumpfen die Jahrhunderte ein, und Manches erscheint in rascher Folge, was in Wirklichkeit unerklärt lange auf sich warten liess. Genau betrachtet, müssen diese Pausen auf politischen und Culturzuständen beruhen, deren Studium bereits desshalb von Werth, weil sie Factoren im mittelalterlichen Staats- und Gesellschaftsleben von der Tragweite der Klöster so lange hinausschoben.

Bei Göss tritt noch ein anderer Umstand hervor. Kaum ist es begründet, so beginnt für dasselbe ein förmliches Stillleben in Beziehung auf Widmungen und deren Documentirung. Mit Ausnahme zweier kaiserl. Schenkbriefe, drei Jahre nach der Stiftung, gibt es bis 1148, also volle 128 Jahre, keine Urkunde, welche irgendwie dem Kloster etwas an Besitz zugeführt hätte, oder ihm sonst ausgestellt gewesen wären. Von Traditionen,

Digitized by Google

wie solche bei Admont zahlreich, bei S. Lambrecht spärlich, aber doch vorhanden, ist dort keine Spur.

Dieser Mangel erhöht die Schwierigkeit mancher Untersuchung. Es lässt sich nicht sagen, dass derlei kleine Gabbriefe verloren gegangen, aber auch nicht, dass solche überhaupt vorhanden gewesen seien. Nur das Eine ist sicher, dass wir bereits im 11. Jahrhundert Güter als gössisch kennen lernen, über deren Erwerbung jede documentarische Angabe fehlt. Es lässt sich nur annehmen, dass der patrimoniale Charakter, welchen die Stiftung überhaupt trägt, sich fortgesetzt habe, und dass nach dem Tode des Gründers Aribo der Rest oder ein bestimmter Theil der Güter, die er noch nicht dem Kloster geschenkt hatte, den gewidmeten auf kurzem Wege nachfolgte. Möglich auch, dass der Zeitpunkt dieser Erwerbungen schon jener war, da Aribo Salzburg verliess, um das Erzbisthum Mainz zu übernehmen. Anderseits werden uns aber wieder in den Urkunden Oertlichkeiten namhaft gemacht, denen wir in der päpstlichen Bestätigung von 1148 nicht begegnen, und in derselben finden sich dann gleichfalls welche, für die ein documentirter Anfall nicht herstellbar ist.

Eine Untersuchung, welche beabsichtigt, die fraglichen Erwerbungen sämmtlich klarzustellen, sowohl in den heutigen Namen der betreffenden Oertlichkeiten, als auch bezüglich der persönlichen Provenienz, ist durch solche Verhältnisse zuweilen lahm gelegt. Es werden sich daher Lücken ergeben, die zu decken wenig Aussicht gegeben ist.

Die Urkunden, welche das Stift Göss zwischen 1020 und 1188 besass, oder welche, ohne ihm zu gehören, gössische Besitzungen nennen, theilen sich nach der Provenienz ungefähr

a) in solche, welche zuerst dritten Personen gegeben, dem Stifte zur Gründung entweder mitgewidmet wurden, oder doch nach dem Gründer ihm zufielen;

b) in solche, welche ihm selbst ausgefertigt wurden;

c) in solche, welche nur gelegentlich gössischer Güter gedenken und in fremden Händen sich befanden, und

d) in solche, welche erst nach der Gründung dem Kloster theils ausgefertigt wurden, theils als Prioren zur Ausfertigung ihm zufielen.

Zu a) gehören:

1. 904, 10/3 (Strmk. Urkdb. 1, 16).

Kg. Ludwig schenkt an Arpo, Sohn des Grafen Otachar in der Grafschaft dieses, „in ualle quae dicitur Liupinatal . . . hobas xx . . ., hoc est in loco Zlatina dicto, ubi riuus eiusdem nominis in flumen Muora dictum intrat, illam curtem muro circumdatam, et illic siue in uilla Costiza uel in aliis locis in utraque parte illius fluminis tam diu . . . quousque praedictae hobae deorsum suppleantur."

Digitized by Google

2. 942, 22/9 (Ebd. 1, 26).

Kg. Otto II schenkt dem Grafen Cadelahc „quendam proprii iuris nostri seruum Reginprecht dictum."

3. 954, 31/8 (Ebd. 1, 27).

Derselbe schenkt dem Priester Thiotpreht „hobas ii proprietatis nostrae in loco Zuric in pago Crouuati et in ministerio Hartwigi consessas, que sunt regales, seruumque Uzeza."

4. 961, 13/2 (Ebd. 1, 28).

Derselbe schenkt demselben „predium . . . inter duos montes Curoztou et Coziae a uertice montis Zuuedlobrudo usque ad uillam Bulcisc . . . in pago Crauuati et in ministerio Hartwigi comitis."

5. 979, 9/10 (Ebd. 1, 34).

Kaiser Otto II schenkt seinem Getreuen Aribo „tres regales hobas in villa Lebeniah et Glanadorf et Malmosic et Buissindorf et Bodpechah in regimine walddodonis Hartwici in pago Chrouuat."

6. 1020, 23/12 (Ebd. 1, 48).

Kaiser Heinrich II schenkt zu Eigen seines Verwandten und Caplans 11 Leibeigene, mit der Bedingung, dass nach dessen Tode sie dem Kloster Göss zufallen sollten.

Zu b), als der 2. Gruppe gehören:

1. 1020, —/4 (Strmk. Urkdb. 1, 717).

Papst Benedict VIII bestätiget die Stiftung des Klosters „in loco quod uocatur Gossia in comitatu Liubana . . . a bone memorie Aribone et Adala coniuge sua inceptum, et a filio eorum Aribone uenerabili diacono commissum."

2. 1020, 1/5 (Ebd. 1, 46).

Kaiser Heinrich II bestätiget die Gründung des Klosters Göss, „quod mater Adala nomine, patre uero . . . Aribone quamuis aparilisi ex lege, tamen quantum potuit, annuente . . . incepit in loco nomine Gossia in comitatu Liubana," und „Aribo Iuuauensis aecclesiae diaconus, consanguineus et capellanus . . . de predio suo fundauit et construxit," und wo derselbe seine Schwester Kunigund als 1. Aebtissin einsetzte.

3. 1023, 16/5 (Ebd. 1, 49).

Derselbe schenkt dem Kloster Göss „predium . . . in villa Domiahc dicto, in pago qui uocatur Murzia, in comitatu uero qui nuper fuit Turdogowi comitis."

4. 1023, 16/5 (Ebd. 1, 50).

Digitized by Google

Derselbe schenkt demselben „predium . . . iuxta fluuium Lomnicha nominatum, situm in pago Liubenetal, in comitatu uero Gebehardi comitis.“

5. c. 1070 (Ebd. 1, 80).

Aebtissin Richardis von Göss tritt ausser dem Zehente von allen Klostergütern dem Erzb. Gebhart von Salzburg ab „dimidiam partem ecclesie s. Martini ad Sorich . . . duo predia in Marchia, unum ad Cheinahc . . . alterum prope Moram ad Radawie . . . et duas Sclauenses hobas in comitatu Liubana,“ und erhält dafür den ganzen Zehent der Klosterkirche und das ganze Pfarrrecht an dieser und an der Kirche zu Sorich.

6. 1148, 13/4 (Ebd. 1, 287).

Papst Eugen III bestätiget die Besitzungen des Klosters Göss.

Die Namen der darin genannten Güter sollen später aufgeführt werden.

Die Gruppe c) besteht nur aus Einem Documente, nämlich:

c. 1066 (Strmk. Urkdb. 1, 77).

In dem Zehenttausche zwischen Graf Markwart und dem Erzbischof Gebehart von Salzburg heisst es: „ad Arnoltesperch et Arpindorf ad abbatiam Gossiensem pertinens.“

Die vierte Gruppe d) endlich bilden:

1. 1041, 2 5 (Strmk. Urkdb. 1, 58).

König Heinrich III schenkt seinem Getreuen Engelscalc „tres regales mansos in uallibus Enstal et Paltal, in comitatu Gotefredi comitis.“

2. 1043, 1/10 (Ebd. 1, 62).

Derselbe schenkt seinem Getreuen Adalram „tres mansos in loco . . . Ramarstetin (Ramprechtestetin) . . . sitos in Marchia et comitatu Arnoldi marchionis.“

3. 1188, 11/5 (Ebd. 1, 672).

Derselbe überträgt demselben, weil Aebtissin Otilie, seine Tochter, die „uilla Lengendorf in Enstal de predio monasterii“ einem gewissen Ulrich von Holzhausen verlehnt hatte, der ihm 70 Mk. für die Kreuzfahrt gezahlt, „uillam uidelicet Ramasschache dictam xvi mansus, quinque areas . . . item curtem unam ad s. Dionisium,“ wofür die Aebtissin abgesondert 50 Mark entrichtet habe.

In die letzte Gruppe gehören noch zwei Urkunden von 1187 (Srmk. Urkdb. 1, 667 und 668) und eine von 1188 (Ebd. 671), die Reservationen an Gütern seitens des vollfreien Ehepaares Liutold und Elisabeth von Gutenberg gegenüber dessen Töchtern Kunigund und

Digitized by Google

Gertrud. Die darin vorbehaltenen Güter kamen grösstentheils ebenfalls an Göss. Wir sehen übrigens von diesen Documenten ab, einestheils, weil hier es wesentlich bloss um den Besitz von vor 1150, und um sachliche Erklärung einzelner Gabbriefe des 11. Jahrh. sich handelt, welche auf Stücke von nach 1150 sich beziehen.

Der Gesammtstand des Klosterbesitzes geht aus der Bestätigung Papst Eugens III v. 1148 [Gruppe b) 6] hervor. Ein Original derselben ist nicht vorhanden, sondern blos eine Rescription mit einer Originalbulle. Angenommen, dieses Scheinoriginal sei betreffs der Ortsnamen eine genaue Widergabe der im Originale aufgeführten, so muss doch im voraus bemerkt werden, dass dieselben vielfach verstümmelt erscheinen. Dergleichen ist bezüglich deutscher Laute der päpstlichen Kanzlei nicht fremd.

Diese Bulle zählt nun 24 Oertlichkeiten auf, nämlich:

1. Gossia

ist das Costiza von 904 (a/1) und das Gossia von 1020 (b/1 u. b/2), der Ort Göss nämlich selber.

2. s. Nicolaus in Michilindorfr (!)

kann aus den Documenten bis 1150 nicht nachgewiesen werden, und muss eine sogen. noua plantatio auf einem der nichtbenannten Gründe von Hörigen (wie 1020, a/6) sein. Die Ortschaft hiess bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrh. Micheldorf, und heisst jetzt Niklasdorf, ö. nahe Leoben. Vergl. übrigens die Bemerkung bei 13. Rotenstein.

3. s. Martinus in Winchilen

bezüglich dessen dasselbe gilt, wie nächst oben. Winchilen im Windischen Chot u. Chotech, also blos eine Uebersetzung desselben, ist heute Proleb, n. ö. nahe Leoben.

4. s. Lambertus de Sclatetiz

bezieht sich auf den locus Zlatina von 904 (a/1), und ist Schladnitz, sw. nahe Göss.

5. s. Martinus de Soriche

ist der locus Zuric in pago Crouuati von 954 (a/3) und das Sorich von c. 1070 (b/5), dessen capella 1178 von Erzb. Konrad von Salzburg dem Stifte Gurk zugesprochen wurde. (Strmk. Urkdb. 1, 558.)

6. Lominich

bezieht sich auf die kais. Schenkung Lomnicha in pago Liubenetal von 1023 (b/4) und ist das Thal der Laming n. Bruck a/Mur.

7. Tragosse

erscheint zwar in den Urkunden nicht, gehört aber ganz bestimmt zur vorgenannten Nummer, denn das Tragössthal (nw. Bruck) ist nur der Abschluss des Lamingthales.

Digitized by Google

8. Lebenah

ist Lebmach in Kärnten, sw. S. Veit, und gründet sich auf a/5 von 979.

9. Paungartteni

irgend eine Oertlichkeit Baumgarten, aber weder für Steiermark noch Kärnten nachweisbar.

10. Engilbortesdorf

bezüglich dessen dasselbe gilt, wenn nicht etwa Engelsdorf, sö. nahe Graz, gemeint ist, da nach b/5, c. 1070 Göss in der Nähe zu Radawie-Raba allerdings Besitzungen hatte.

11. Murcz

ist unerfindlich; es bedeutet irgend eine Oertlichkeit im Mürzthale, vielleicht aber ist es auch nur eine vage Hereinbeziehung des Gaunamens Muoriza von 1023 (b/3), denn die beiden Orte, welche Göss im mittleren und unteren Mürzthale besass, werden ohnehin im Verzeichnisse noch aufgeführt. Sonst ist Murcze auch der Name für Mürzhofen und der profane Name für S. Lorenzen im Mürzthale; allein, dass das Kloster dort etwas besessen, ist nicht bekannt.

12. Sirisberich

ist Seiersberg, sw. Graz b. Strassgang, und mit Beziehung auf irgend eine der alten Schenkungen nicht nachweisbar.

13. Rotenstein

ist Rötelstein s. Bruck a/M.; namentlich erscheint es in den Gabbriefen nicht; es muss (wie das Niklasdorf [1] und Waltenbach und Utsch [15 und 19]) mit dem Schenkungsstücke von Göss (a/1 u. b/2) zusammenhängen, so dass der ganze Landstrich von der Lainsach (sw. Leoben) abwärts bis zur Utsch, dann schräg sö. über die Berge wieder zur Mur s. Bruck bis einschliesslich der Gams n. Fronleiten zu diesem Grundstocke gehörte.

14. Domelache

ist Dimlach nö. Bruck, und gründet sein Besitz auf kaiserl. Schenkung b/3 von 1023.

15. Waltenbach

heisst noch heute so, liegt ö. nahe Leoben, erscheint namentlich früher nicht, und wird kaum anders aufzufassen sein als Rotenstein (Nr. 13).

16. Pulzeisdorf

kann nicht leicht etwas anderes als das Bulcisc in pago Crauuati von 961 (a/4), heute Pulst. w. S. Veit in Kärnten.

Digitized by Google

17. Chuntuz

ist verschrieben für Chuntuuiz, heute Kumpitz bei Fonsdorf n. Judenburg, und nicht nachweisbar, wann und durch wen es an Göss gekommen.

18. Chrugelahe

ist ebenso nicht nachweisbar; heute heisst es Krieglach im mittleren Mürzthale, sw. Mürzzuschlag.

19. Zeuttes

zusammengezogen und verschrieben für ze Utes; ist das Thal Utsch ö. Leoben, und muss zum Grundstocke gehört haben; vgl. Bemerkung bei Nr. 13, Rotenstein.

20. Zemose

ist weder in urkundl. Nennung, noch nach dem Wortlaute nachweisbar. Es scheint aber verschrieben für Zemole, und wäre dann Zmell bei Trofaiach n. Leoben.

21. Vrcingen

ebenso nicht belegbar und schwer anzunehmen, dass es etwas anderes sei als Wurzing, nö. Wildou, und steht vielleicht mit dem Besitze zu Radawie (b/5 um c. 1070) in Beziehung.

22. Walensdorf

in keiner Weise nachweisbar.

23. Arbenorf

verschrieben für Arbendorf, als Schenkung nicht eruirbar, doch im Besitze durch c), c. 1066, constatirt, und ist heute Adendorf, nw. Neumarkt.

24. Elmauue

nicht nachweisbar; blos in Admonter Urkunden erscheint der Ortsname, und bezieht sich da auf Elmau in Tirol, b. Hopfgarten.

In diesem Verzeichnisse erscheinen nicht mehr die Liegenschaften von a/5, 979, Glanadorf, Malmosic, Buissindorf und Bodpechach (heute Glandorf, Mailsberg, Beissendorf und Puppitsch, sämmtlich in Kärnten bei S. Veit), dann Arnoltesperch aus c), c. 1066, heute Adelsberg, nw. Neumarkt.

Die übrigen Oertlichkeiten der Urkunden sind nachgewiesen. Nicht genannt in denselben, allein auf altem oberflächlich umgrenzten Schenkungsgrunde erwachsen sind Michilindorf, Winchilen, Tragosse, Rotenstein, Walterbach und Zeuttes, sämmtlich heute noch nachweisbar; aus unbekannten Gaben oder Erwerbungen Sirisperich, Chuntuz, Chrugelahe und Arben[d]orf. Nicht nachweisbar in Schenkungen und fraglich für den heutigen Namen sind Engilbortesdorf, Vrcingen und Elmauue, in keiner Art nachweisbar Paungartene, Murz, Zemose und Walensdorf.

Digitized by Google

Somit haben wir 8 Oertlichkeiten, die zwischen 1020 und 1148 dem Kloster Göss erwuchsen auf Gründen, über deren Anfall nichts bekannt ist.

Besehen wir uns das Terrain oder die topographische Vertheilung dieser Besitzungen in alter Zeit, so gliedern sich dieselben wie folgt:

1. Der Mittelpunkt um Göss, d. i. ein breiter Streif nördlich der Gleinalpe, zwischen der Mur bei Leoben und der bei Mixnitz mit den Orten: Schladnitz, Göss, Waltenbach, Niklasdorf, Proleb, Utsch und Röthelstein.

2. Der Besitz in Kärnten, mit Sörg und Lebmach (die Güter zu Pulst, Mailsberg, Beissendorf und Puppitsch, scheinen weggefallen).

3. Der Besitz bei Neumarkt mit Adelsberg und Adendorf.

4. Der Besitz im Eichfelde mit Kumpitz.

5. Der Besitz in der Laming und Tragöss.

6. Der Besitz im Mürzthale mit „Mürz," Krieglach und Dimlach.

7. Der Besitz im Grazer Feld an der Mur, an der Kainach (b/5, c. 1070), zu Raba (ebd.), Seiersberg, Engelsdorf (?) und Wurzing (?).

8. Der Besitz unbekannter Schenkung mit Paungartene, Zemose und Walensdorf.

Ich halte dafür, dass sämmtlicher Besitz von 1., 2. und 3. aus der Familie des Stifters Aribo stammte; der in 5. ist kaiserlich, der in 6. ist betr. Dimlachs kaiserlich, und alles andere ist ignoti autoris.

Das ist der Stand um 1150.

Allein bis 1188 wuchs noch welcher zu, welcher in Erbschaftsurkunden auf 140 J. zurückgreift.

Dieser scheint merkwürdigen Ursprung gehabt zu haben. Er stammt aus der vollfreien Familie von Gutenberg, welche in Steiermark Güter im Ensthale, bei Trofaiach, die Gegend des heutigen Veitsberg b. Leoben, Ort und Kirche s. Dionysen bei Bruck, bei Aflenz, dann die Burgen Waldstein, Gutenberg und Weiz, dann ausgedehnte Liegenschaften zwischen der Rab und Ilz besass, endlich andere in Niederösterreich bei Wiener-Neustadt. In der Familie gab es Verdruss: Zwei Töchter, Kunegund und Gertrud, hatten sich von zwei vornehmen Herren, einem von Wildon und einem Grafen von Heunburg entführen lassen. Offenbar war die Verbindung gegen den Willen der Eltern, was auch die Erbstheilungen 1187 (Strmk. Urkdb. 1, 667 und 668) durchscheinen lassen. Es scheint, dass der Herzog selber in Gutenberg erscheinen musste, damit die Entführer und Gatten nicht zu kurz kamen. Eine dritte Tochter, Ottilie, ward Aebtissin zu Göss, und dieser und ihrem Kloster ward

Digitized by Google

sehr viel zugewendet, oder sie kaufte die Güter vom Vater, der 1189 das Kreuz nahm und nicht mehr widerkehrte. Ausser s. Dionysen interessiren uns hier nur Güter im Ens- und Paltenthale, dann zwischen der Rab und Ilz, weil deren ursprüngliche Briefe sehr weit zurückreichen.

Hieher gehören die Documente der Gruppe d/1, 1041 und d/2, 1043.

Das eine spricht nur allgemein von drei Königshuben im Ens- und Paltenthale, welche König Heinrich einem Getreuen Namens Engelscalc und die zweite von drei Huben zu „Ramarstetin (Ramprechtestetin) in Marchia," welche er an Adalram vergabte. Beide Freie müssen wohl Vorfahren Liutolds, jenes Letzten von Gutenberg, gewesen sein. Speciell erfahren wir aus d/3, dass der Ort Lengendorf (Lengdorf bei Gröhming) im Ensthale schon vor 1188 an Göss abgetreten war, und dass die Aebtissin Ottilie durch die Verlehnung desselben ihrem Vater Geld für den Kreuzzug verschaffte. Aus anderen Quellen aber — Urbare existiren leider für Göss nicht — wissen wir, dass andere Güter des Stiftes in Donnersbach s. Irdning im Ensthale, dann bei Singsdorf b. Rotenmann im Paltenthale lagen, und dass es dieselben bis zur Aufhebung besass.

Das Gut Ramarstetin von d/1 1043 ist nichts anderes als das Ramasschache von d/3 1188, welches Ottilie für 50 Mk. Silbers von ihrem Vater bekam. Heute heisst es Romatschachen und liegt ö. Weiz.

Die Urkunden des 11. Jahrhunderts dieser Familie v. Gutenberg sind also ebenso, wie jene des 9. Jahrhunderts bei der hochvornehmen Gründerfamilie, in den Besitz des Klosters Göss übergegangen, und damit wäre die Provenienz der Güter des Stiftes, soweit solche erworben, und der Gesammtstand, insoferne er für die Gegenwart auffindbar, erörtert. Allerdings traten nach 1188 noch eine Anzahl kleinerer Güter wie bei Weitz und Trofaiach auf, allein diese zu behandeln liegt nicht mehr im Plane. Sie stammen fast durchwegs von der letztgenannten Familie, lassen sich aber nicht, wie es für die anderen beabsichtigt war, über 1150 zurückverfolgen.

Der hl. Petrus Damiani O. S. B.

Nach den Quellen neu bearbeitet von F. W. E. Roth.

(Fortsetzung aus Heft III d. J., S. 43—66.)

Ende 1066 oder Anfangs 1067 begab sich Damiani im Auftrage des Papstes nach Florenz. Daselbst waren der Bischof Petrus sowie die Mönche von Vallumbrosa und St. Salvius unter dem hl. Johannes Gualbertus und Theuzo in Streit gerathen. Die Mönche beschuldigten den Bischof der Simonie und erklärten die von ihm, sowie überhaupt den simonistischen und nicolaitischen Priestern gespendeten Sacramente für ungiltig.[85]) Die Bürger der Stadt hielten theils gegen den Bischof, theils mit ihm.[86]) Als derselbe mit bewaffneter Hand gegen die Mönche von St. Salvius vorging,

Digitized by Google

vermehrte dieses die Aufregung noch mehr.[87]) Damiani ging zur Schlichtung des Streites nach Florenz, trat gegen die Ansichten der Mönche auf, als seien die von einem simonistisch geweihten Priester gespendeten Sacramente ungiltig, erklärte solche nach canonischem Rechte für giltig, tadelte die Bürger, dass dieselben, ohne sich an eine canonische Prüfung, an die jährliche Synode und die Kirche zu halten, sich entzweit und ihrem Bischofe den Vorwurf der Simonie machten. Da die Mönche gehofft, Damiani werde sich auf ihre Seite stellen, erklärten sich dieselben gegen ihn und nannten denselben einen Vertheidiger der Simonie. Damiani verliess Florenz unverrichteter Sache und schrieb von Fonteavellana aus den Bürgern und Mönchen.[88]) Er sei neulich bei ihnen gewesen, um zwischen dem Bischofe und ihnen zu vermitteln und falschen Ansichten vorzubeugen; was er ihnen damals mündlich gesagt, schreibe er ihnen hiemit nochmals. Er verdammt die Simonie als erste aller Häresien, als Ausgeburt der Hölle, und bezeichnet alle ihre Anhänger als Ketzer, die nach canonischer Satzung ihrer Stellen verlustig seien; doch wohne der Kirche so grosser Reichthum an Gnade inne, dass ohne Zweifel auch Verworfene die Sacramente spenden können. Er verweist hierin auf seinen liber Gratissimus. Die von den Simonisten gespendeten Sacramente seien aber giltig, wenn man auch zur Abschreckung derselben unter Papst Nicolaus gegen dieselben auf der Synode vorgegangen sei. Er tadelt, dass die Bürger sich wegen des Bischofs entzweit, die Einen dessen Simonie behaupten, die Andern solche leugnen; er selbst schreibe dieses scheusliche Vergehen Niemanden zu ohne canonische Untersuchung, Irrthum sei stets verwerflich, aber besser, einen Sünder zu richten als einen Unschuldigen zu verdammen. Die jährliche Synode nahe heran und der apostolische Stuhl stehe Allen zur Verfügung; wer glaube, gerechte Klage gegen den Bischof zu haben, möge sich an die römische Kirche wenden. Was er ihnen hier schreibe, habe er auch mündlich gesagt; wer ihn aber, als er die Sache nicht leichthin beurtheilte, einen Vertheidiger der Simonie unverschämter Weise gescholten, solle sich seiner Lüge schämen. — Hierauf wandte sich Damiani gegen die Mönche, es sei ihm bekannt, dass von ihnen der Streit ausgegangen. Dieselben behaupteten zwar, dass von durch Simonisten geweihten Priestern kein hl. Oel und keine Kirche geweiht, keine Ehe eingesegnet noch die Messe gehalten werden könne, und doch hätten die Mönche in diesem Jahre ohne Benützung des hl. Oels Katechumenen in drei Gemeinden getauft. Damiani tadelt, dass die Mönche die Taufe ohne Chrisma lehrten und gegen diejenigen eifern, welche vor der Synode, auf der Papst Nicolaus die künftig von Simonisten Geweihten verwarf, die vor der Synode Geweihten aber im Amte beliess, umsonst von Simonisten

Digitized by Google

geweiht wurden, und dieselben mit denen, welche solche ordinirten, Häretiker nennen, deren Messen und Sacramente verspotten, verdammen und deren Segnungen schrecklich verwünschen. Die Wirkung der Weihe bestehe nicht im Verdienste des Priesters, sondern diesem stehe die Anrufung des göttlichen Namens zur Seite, damit, was aus dem Munde des Menschen komme, die Kraft des Schöpfers erfülle und so das Opfer des oft unwürdigen Menschen durch die göttliche Gnade wahrhaft ein Sacrament werde.[89]) Er verwirft die Ansicht, dass die Weihe verschiedene Wirkung bei dem Würdigen und Nichtwürdigen habe, und erklärt die Segnung bei Beiden für gleich; wenn der, über welchen der Name Gottes angerufen werde, ohne Zweifel von Gott gesegnet werde, folge nicht, dass Gott diese Segnung verwünsche, durch welche er selbst den Menschen durch die Anrufung seines Namens segne.[90]) Damiani macht die Mönche auf die Folgen ihres Thuns aufmerksam, wenn dieselben keinen Papst, König, Erzbischof oder Priester anerkennen wollten, dass fast Tausend Seelen in diesen Wirren ohne Sterbesacramente aus dieser Welt geschieden; er tadelt, dass dieselben glauben, durch die Priester der jetzigen Zeit würden keine wahren Sacramente gespendet, dass jetzt manche Kirchen seien, die dieselben ihres Einrittts unwerth hielten, ja sogar der Pflicht der Begrüssung derselben sich enthoben achteten und die Kirchen hintansetzten, die nach ihrer Meinung angeblich von unwürdigen Bischöfen geweiht seien. Er tadelt die Mönche, welche den Ausspruch des apostolischen Stuhles aus Anmassung ihrer Heiligkeit verwerfen, eifert gegen die Aufgeblasenheit der Mönche, spottet darüber, dass sie allzu gerecht und allzu weise sein wollten; er weist auf das Beispiel der Novatianer und Luciferianer hin und warnt vor Erhebungssucht. — Wie Damiani berechnet, erreichte diese Schrift ihren Zweck, die Sache kam vor die Synode in Rom zu Ostern 1067. Die Mönche erschienen, verklagten den Bischof wegen Simonie und erboten sich zur Feuerprobe als Bestätigung ihrer Angaben.[91]) Der Papst war unentschlossen in der Sache, setzte weder den Bischof ab, noch gab er die Erlaubniss zur Feuerprobe.[92]) Der grösste Theil der Bischöfe, ebenso der Herzog Gottfried und Damiani, standen auf Seiten des Bischofs, nur Hildebrand hielt zu den Mönchen. In Folge des Nichtentscheidens des Papstes ward die Aufregung noch grösser, der Erzpriester und andere gutgesinnte Cleriker der Stadt entwichen in ein Kloster, der Papst kam selbst nach Florenz und gab die Erlaubniss zur Feuerprobe.[93]) Diese fiel zu Gunsten der Mönche aus, worauf Bischof Petrus als Simonist auf der Synode 1068 entsetzt ward. Seine Bemühungen, durch Gottfried sein Amt wiederzuerlangen, waren erfolglos, worauf er Mönch in Pomposia geworden sein soll.[94])

Im März 1066 war der Grundstein zu einer neuen Kirche

Digitized by Google

auf Monte-Cassino gelegt. Auch Damiani war von seinem Freunde Desiderius hierzu geladen und besuchte Monte-Cassino.[95]) Zwanzig Tage etwa weilte er daselbst und heilte mehrere vom Bösen geplagte Arbeiter.[96]) Von Monte-Cassino begab er sich wieder nach Fonteavellana.

In Deutschland war unterdessen Erzbischof Adelbert gestürzt worden, an seine Stelle traten als Leiter der Geschäfte die Bischöfe und Fürsten. Erzbischof Anno kam wieder zu Ehren und betrieb die Einigung mit Rom in nachdrücklicher Weise. Inwiefern dieses mit Beziehungen zu Damiani zusammenhängt, ist unbekannt. Anno verlangte eine gänzliche Anerkennung Alexander's und Verwerfung aller Beziehungen, die der deutsche Hof mit Cadalus gehabt. Er hatte dabei jedenfalls im Auge, dass Adelbert mehrfach, wie es gerade dessen Politik erheischte, sich mit Cadalus eingelassen hatte. Die Fürsten gaben diesem Vorschlage Anno's ihren Beifall, ebenso der König. Herzog Otto von Baiern ward nach Rom gesandt, um mit dem Papste Verhandlungen anzuknüpfen. Diese waren von Erfolg. Auch Anno kam wieder in Rom zu Gnaden und erhielt Begünstigungen und geradezu Anerkennung seiner Verdienste um die Kirche (Mai 1066). Rom selbst fand es damals im Drange der Verhältnisse für gut, sich dem deutschen Könige zu nähern; das alte Verhältniss mit den Normanen hatte sich gelöst und Richard, deren Fürst, bedrohte mit den Waffen den Papst und schwärmte mit seinen Schaaren bis unter die Thore Roms. Hildebrand selbst wandte sich in dieser Noth an den deutschen König und betrieb die Romfahrt und es geschah jedenfalls in seinem Interesse, dass die Kaiserin Agnes im Winter 1066/67 über die Alpen zog; die Romfahrt war durch das Vorgehen der Normanen eine Reichssache geworden und ward mit aller Energie betrieben. König Heinrich kam im Anfange des Februar 1067 nach Augsburg, um die Romfahrt anzutreten. Aber auch jetzt unterblieb dieselbe. Der Papst war es nicht, der dieselbe hinausschob, sondern Herzog Gottfried. Derselbe war in Augsburg nicht erschienen und nach Italien gezogen, um die Normanen auf eigene Faust zu bekämpfen.[97]) Im Mai 1067 zog derselbe, von seiner Gemahlin Beatrix und seiner Tochter Mathilde begleitet,[98]) durch Rom, der Papst und die Cardinäle machten seine Sache zu der ihrigen und schlossen sich dem Heere an. Unerwartet liess sich Gottfried in Unterhandlungen mit Richard ein und schloss Frieden. Dieser konnte so wenig den Papst als den deutschen König befriedigen und setzte Gottfried's Ehre der öffentlichen Meinung aus. Der Papst ward wieder in seinen an die Normanen verlorenen Besitz in Unteritalien eingesetzt und damit hörten auch die Beziehungen zu Deutschland auf. — Es war um die Zeit, da Herzog Gottfried

Digitized by Google

mit Beatrix gegen die Normanen heranrückte, als Damiani an Beide schrieb.[99]) Der Abt von St. Johann habe eine Bibliothek gekauft, könne solche aber nicht bezahlen und habe von ihm Hilfe erbeten. Er bittet Beide um Unterstützung hierbei, bespricht auch, nicht auf das Schwert und die Waffen, sondern auf Werke der Frömmigkeit zu bauen, auf Gottfried's Zug anspielend.[100]) Auch ersucht er den Herzog und Beatrix, wenn dieselben einen Boten nach Deutschland senden, den anliegenden Brief an die Kaiserin zu überschicken. In dem erwähnten Briefe an die in Deutschland weilende Kaiserin klagt Damiani, dass er ihrer Abreise kein Hinderniss bereitete, sondern dieselbe billigte. Rom und die Kirche, ganz Italien bedaure ihre Abwesenheit, er selbst seufze darüber und schaudere davor zurück, nach Rom zu gehen. Er ersucht die Kaiserin zurückzukehren, wünscht, dass dieselbe Grauen vor dem Königshofe erfülle, sie möge mit der hl. Petronilla in Rom ihr Grab haben,[101]) er grüsst den Bischof Lopert, derselbe möge schleunigst zurückkehren.[102]) Damiani hat hier im Auge, dass die Kaiserin für den Heereszug gegen die Normanen als eine kirchliche Sache im Interesse Hildebrand's am deutschen Hofe weilte, nach Rom zu gehen graut ihm,[103]) da damals wohl gerade die Cardinäle sich dem Heere Gottfried's angeschlossen und Damiani dieses jedenfalls nicht billigte. Der ganzen Bewegung scheint er sich ferne gehalten zu haben, da ihm das Kriegführen in Sachen der Kirche verhasst war; aber die Politik Hildebrand's, welche sich um Hilfe an den deutschen König gewandt, war eine Anerkennung seiner früherhin vor dem Mantuaconcil und bei König Heinrich geübten Tendenzen.

Am 10. Mai 1067 unterzeichnete Damiani zu Rom im Lateran eine Urkunde des Papstes für Monte-Cassino.[104]) Mit diesem Aufenthalte in Rom hängt jedenfalls zusammen, dass Damiani neuerdings um Entledigung von seiner Würde beim Papste sich verwendete. Dieser gab trotz der Bemühungen Hildebrands, denselben auf seinem Posten zu erhalten, nach und enthob den Damiani seiner Würde; den Titel als Cardinalbischof behielt derselbe bis zu seinem Tode bei; bereits im Sommer 1067 unterzeichnete sein Nachfolger Gerold oder Gerard, Mönch zu Cluny, als Bischof von Ostia. Damiani zog sich hierauf in seine Einsiedelei zurück, den Geschäften der Curie blieb er trotz seiner Enthebung nicht fern, da Rom seiner bedurfte und er selbst den Drang in sich fühlte, in die kirchlichen Verhältnisse einzugreifen.

Uebel aufgenommen in den Kreisen des Papstes und Hildebrand's ward das im Frühjahr des Jahres 1068 zum Zwecke der Wahrung königlicher Rechte stattgehabte Auftreten der königlichen Gesandten: Erzbischofs Anno von Cöln, Heinrichs,

Digitized by Google

Bischofs von Trient, und Herzogs Otto von Baiern, sowie das Benehmen Herzog Gottfried's. Diese im Februar 1068 von Augsburg aus nach Italien abgegangenen Gesandten hielten Landtage in der Lombardei, verkehrten mit Cadalus und Heinrich von Ravenna, wenn auch zum wohlgemeinten Zwecke der Beseitigung der Kirchenspaltung. Auch Gottfried hatte eine Zusammenkunft mit Cadalus. Papst Alexander weigerte sich, die königlichen Gesandten zu empfangen, bis dieselben Busse geleistet. Anno hatte zwar die Sache des Papstes in Augsburg und Mantua vertreten, doch musste er jetzt auch Busse thun und dazu noch sehen, dass der Papst seine Feinde ehrte. Als Damiani von der stattgefundenen Zusammenkunft Gottfried's mit Cadalus hörte, schrieb er demselben in der Fastenzeit 1068.[105]) Er habe zu seinem Schmerze vernommen, dass derselbe mit Cadalus zusammengetroffen, den die ganze Kirche ausgestossen habe. Er macht dem Herzog Vorwürfe, spricht von dessen Erhöhung durch Gott unter den Fürsten des Landes, er betont, dass derselbe mit seiner Gemahlin (Beatrix) den Cadalus bekämpfte, und mahnt denselben, sein Vorgehen zu bereuen und sich mit dem apostolischen Stuhl zu versöhnen.[106]) Gottfried scheint in Folge dieses Schreibens und der Einwirkung seiner Gemahlin Busse gethan zu haben. Er erschien am Grabe des hl. Petrus in Rom vor Damiani und eröffnete demselben den Wunsch seiner Gemahlin, sich künftig aller ehelichen Gemeinschaft zu enthalten.[107]) Jedenfalls war dieses die selbstauferlegte Busse. Damiani billigte in einem väterlich gehaltenen Schreiben an Beatrix deren Entschluss, fügte aber auch bezeichnend für die Habsucht Gottfried's die Mahnung bei, nicht wie die meisten der weltlichen Grossen sich auf Kosten der Kirche zu bereichern, sondern arme Kirchen zu beschenken.[108]) Gottfried starb kurz vor Weihnachten 1069 zu Verdun. —

Seit dem 13. Juli 1066 war der junge König Heinrich IV mit Bertha, Tochter des Markgrafen Odo und der Adelheid von Turin, vermählt; die Verlobung hatte noch Heinrich III aus politischen Gründen zu Stande gebracht, wesshalb auch Heinrich IV das Verhältniss nicht als ein selbstgewähltes, sondern aufgezwungenes betrachtete, Bertha zwar als Königin ehrte, aber nicht als wahre Gemahlin ansah. Dieselbe galt ihm nur als die Genossin der Grossen, die die Ehe mit derselben aus politischen Gründen vollzogen hatten. Unter diesem Zwang litt Heinrichs aufkeimende Selbständigkeit, wesshalb derselbe sich des Bandes mit Bertha aus Abneigung wieder zu entledigen suchte.[109]) Auf Pfingsten 1069 eröffnete Heinrich auf einem Hoflager seinen Plan dem Erzbischofe Sifrid von Mainz und bat um Unterstützung. Der Erzbischof lieh der Sache ein geneigtes Ohr, besonders als der

Digitized by Google

König, der Sifrids Bestrebungen wegen der Thüringer Zehnten kannte, demselben Beihilfe hierin versprach. Heinrich trug hierauf auch den versammelten Fürsten die Sache vor, fand aber wenig Gehör; er erklärte, dass zwischen ihm und Bertha bis jetzt keine eheliche Gemeinschaft bestanden, da ihn eine unüberwindliche Abneigung von derselben trenne. Endlich beschlossen die Versammelten, die Sache auf einer Synode und Reichsversammlung im Herbste d. J. weiter zu erwägen und dieselbe dem Papste zur Begutachtung vorzulegen. Die Königin zog nach Lorsch. Der Absprache von Worms gemäss wandte sich Erzbischof Sifrid mit einem Schreiben und durch Boten an den Papst, trug die Sache des Königs vor und ersuchte, was zu den Verhandlungen nicht passte, um Sendung eines päpstlichen Legaten nach Deutschland,[110]) von dem er aber mehr die Entscheidung des Thüringer Zehntenstreits erwartet haben mag, als es ihm an der Sache des Königs lag. Damit wälzte er zugleich alle Verantwortlichkeit dem jungen König gegenüber von sich ab. Deutlich liess Sifrid in seinem Schreiben an den Papst seine Ansicht über die Sache Heinrichs als eine kaum anders als zu genehmigende einfliessen. Er sah sich aber getäuscht; die Politik Hildebrands wollte in solcher Sache dem deutschen Hofe gegenüber keine Zugeständnisse machen. Man beschloss in Rom, in dieser schwierigen Sache einen Legaten nach Deutschland zu senden. Damiani übernahm diesen Auftrag, der jedenfalls seiner innersten Ueberzeugung entsprach, trotz seines Alters. Er war hierzu, worauf man in Rom vielleicht Gewicht legte, durch seine Beziehungen zu der Kaiserin Agnes, zu Adelheid, der Mutter Bertha's, zu Heinrich selbst, mehr noch durch das Gewicht seines Namens, seine Klugheit, Entschlossenheit und Kenntniss der canonischen Satzungen geeignet. In den Kreisen des Königs wusste man wohl von der Absendung des Legaten nichts, so dass die Nachricht davon überraschen musste. Die Reichsversammlung kam nicht in Mainz, sondern in Frankfurt zu Stande. Der König soll beinahe auf die Nachricht hin, dass Damiani erschienen, umgekehrt sein. Damiani setzte in Frankfurt seine Aufträge auseinander; er wies auf das böse Beispiel des Königs, im Falle derselbe seine Gemahlin verstosse, auf die Kirchenstrafen und darauf hin, dass damit die Aussicht auf die Kaiserkrönung vereitelt sei. Die Fürsten bestürmten den König nachzugeben, indem dieselben auf die mächtige Verwandtschaft der Königin in Italien und Burgund hinwiesen. Der König gab nach. »Ist das euer Wille, so will ich mich bezwingen und nach Kräften die Last zu tragen suchen, die ich nicht los werden kann,« sollen dessen Worte gewesen sein. Er begab sich nach Goslar; die Königin fand bald darauf freundliche Aufnahme daselbst, im August 1071 gebar dieselbe dem Könige den ersten Sohn. Bei diesem Erfolge waren der

Digitized by Google

energische Widerstand Roms und das persönliche Auftreten Damianis, dessen Entschlossenheit und Kühnheit, die Heinrich bereits früher aus dessen Schreiben kennen gelernt, die Hauptfactoren; die Ehre des Königshauses war gewahrt, die Autorität Roms behauptet und Verwicklungen mit den Verwandten Berthas vorgebeugt. Damiani hatte jedenfalls in Deutschland keine weiteren Aufträge zu erfüllen, aber sein Aufenthalt war doch noch nach anderer Seite hin von Bedeutung. Den König sah derselbe jedenfalls mit günstigen Augen an, wie er demselben ja auch früher keine Schuld in Sachen des Schisma's zugemessen, aber mit scharfem Auge durchschaute er die Zustände der deutschen Kirche. Es behagte dem Manne, welcher sein ganzes Leben an den Kampf gegen Simonie und Nicolaitismus gesetzt, jedenfalls schlecht, dass trotz der Schritte Heinrichs III, die Simonie in Deutschland auszurotten, dieselbe am Hofe ganz offen betrieben ward. Mit dem Scharfsinn, der ihn ehedem die geistlichen Räthe als die falschen Beeinflusser des Königs durchschauen liess, musste er dieselben auch jetzt hieran als Hauptfactoren erkennen. Auch sah Damiani nur mit Abscheu das eheliche Leben des deutschen Clerus als eine allgemein verbreitete Sache. Es war jedenfalls eine Folge des Berichtes desselben über den Zustand der deutschen Kirche und hing mit seiner Abneigung gegen die geistlichen Räthe Heinrichs zusammen, wenn auf der Ostersynode 1070 die Erzbischöfe Anno, Sifrid von Mainz und Bischof Hermann von Bamberg sich in Rom gegen die Anklage der Simonie verantworten mussten. Die Angeklagten erschienen in Rom, gebeugt und verändert kehrten dieselben heimwärts, nachdem sie die Macht der Curie kennen gelernt hatten, was zugleich ihren Einfluss auf den deutschen Hof erschütterte und ihren hochfahrenden Plänen entgegenarbeitete. [111])

Nach seiner Rückkehr aus Deutschland begab sich Damiani jedenfalls nach Rom zum Bericht über seine Mission, dann weilte er wohl in Fonteavellana, durch seine Vermittlung bestätigte Alexander die Besitzungen des Marienklosters in Florenz im October 1070. [112]) Ob Damiani damals in Rom anwesend war und im October 1071 der Einweihung der neuen Kirche auf Monte-Cassino beiwohnte, steht dahin. [113]) Alexander nahm um diese Zeit die dem hl. Lucas geweihte Kirche in seinen Schutz. [114]) —

In Ravenna war Erzbischof Heinrich, der Freund Damiani's, als Anhänger des Cadalus im Januar 1072 im Banne gestorben, Clerus und Volk hielt gegen Alexander. Um die Wirren Ravenna's, der Geburtsstadt Damiani's, zu beseitigen und dessen früherhin dem Papste gegenüber gehegten aber unerfüllt gebliebenen Wunsch zu erfüllen, betraute Alexander den Damiani mit der Beilegung der

Digitized by Google

Wirren. Derselbe ward in Ravenna mit Freuden empfangen, die Stadt that Busse, erhielt die Verzeihung des Papstes und ward zur Freude Aller von der Excommunication befreit.[115]) Damiani begab sich auf die Rückreise, kam nach Faenza und kehrte in dem Marienkloster ausserhalb der Stadt ehrenvoll aufgenommen ein. Daselbst befiel ihn ein Fieber,[116]) das von Tag zu Tag zunahm. In der Nacht vor dem Feste Petri Stuhlfeier fühlte Damiani seine Auflösung nahe, die Mönche, welche sein Lager umstanden, hiess er das Morgenofficium halten, da er der Feier des Tags genügen und dann erst sterben wollte. Als die Synaxis beendet, gab Damiani kurz darauf seinen Geist auf, merkwürdigerweise an dem Tage, an welchem die Kirche die Erhebung St. Peters auf den Hirtenstuhl beging. Sobald die Nachricht seines Todes in der Stadt bekannt geworden, eilte fast die ganze Bevölkerung zu dessen Todtenfeier, aus Furcht, die Mönche seines Klosters, welche ebenfalls erschienen, möchten seinen Körper entführen. Da die Kirche, in der der Leib lag, sich rasch mit Menschen füllte und jeder der Beerdigung beiwohnen wollte, entstand ein Hin- und Herwogen der Menge, so dass, je rascher dieselbe herandrängte, desto langsamer zum Ziele kam. Wer aber zu Damiani's Leiche gelangte, freute sich, Geschenke geben und dessen Füsse oder Bahrtücher küssen zu können. Man bereitete unterdessen ein Grabmal. Aus einer entfernten Kirche ward ein grosser Sarg vom schönsten weissen Stein herbeigeschafft und der Leichnam in der Kirche St. Maria im Chore an den Stufen des Altars beigesetzt. Unter dem Gesange der Menge schätzte man sich glücklich, die Ehre des Begräbnisses zu besitzen.[117]) Damiani's Tod fällt auf den 22. Februar 1072 in dessen 65. oder 66. Lebensjahr.[118]) Noch bei Lebzeiten hatte derselbe seine Grabschrift verfasst, welche seinen beschaulichen Geist bezeichnet und sein Grab zierte.[119]) Im Jahre 1354 am 13. April fand die erste Erhebung des Leibes durch den Abt Matthäus von Callio und die Uebertragung in ein anderes Grab statt.[120]) Daselbst ruhte Damiani bis zum Jahre 1595; damals ward der Sarg zum zweitenmale geöffnet, man trennte einen Arm von dem noch unversehrten Körper und setzte denselben mit andern Reliquien der Verehrung des Volkes aus. Eine weitere Uebertragung geschah 1673 in Gegenwart des Cardinals Rosetta, des Bischofs von Faenza, des Abtes Dionysius, vieler Geistlichen, der Stadtbehörde und einer Menge Volks. Der Leib ward in der Kirche St. Maria nahe beim Muttergottesaltare von Neuem beigesetzt. — Die Kirche sprach zwar den Damiani nicht heilig, hiess aber dessen Verehrung als Heiligen gut. Die erste Veranlassung zu dessen Verehrung gab der Benedictinerorden, namentlich die Mönche von Montecassino, die ihn in ihr Seelbuch aufnahmen.[121]) Gleiches geschah wohl in Cluny und den demselben untergebenen

Digitized by Google

Klöstern. Die Stadt Ravenna erwies ihrem Sohne frühe Verehrung durch Begehung seines Todestages. Faenza wählte denselben zum Schutzpatron und folgte dem Beispiele Ravenna's,[122]) und wohl noch andere italienische Städte, wo Damiani gewirkt hatte. Auf diese Weise breitete sich der Cult immer mehr aus, bis Papst Leo XII durch Decret vom 27. September und 1. October 1828 den Damiani unter die doctores ecclesiae anfnahm und dessen Fest für die ganze Christenheit auf den 23. Februar mit dem Officium sub ritu duplici anordnete. Damiani gilt als Patron gegen Kopfweh, sein Grab ward noch zu Cajetans Zeiten besucht und wird es wohl heute noch. Von Wundern nach dem Tode ist nichts bekannt, einige bei Lebzeiten Damiani's berichtet dessen Lebensbeschreibung von seinem Schüler Johann. —

Als Mensch beleuchtet zeigt Damiani in sich eine seltene Vereinigung der christlichen Tugenden der Milde, stiller Demuth und Selbstgenügsamkeit bei vollem Bewusstsein seines inneren Werthes, der Nächsten- und Verwandtenliebe,[123]) der Vorliebe für Wahrheit und Gewissenhaftigkeit. Unbestechlichkeit[124]) und Uneigennützigkeit; seine Sittenreinheit, die ihn jedenfalls viele Kämpfe bei südlichem Temperament kostete,[125]) machte ihn zum Sittenlehrer von Beruf, dem selbst nichts vorzuwerfen ist. Erscheint er auch als Ascetiker und geht er in der Verallgemeinerung oft etwas weit, so geschieht dieses vom Herzen aus Rücksicht auf das Wohl der Kirche und der Zeit und söhnt mit dessen harten Worten aus. Damiani ist als Mönch der strengste Sittenrichter des 11. Jahrhunderts, keiner kommt ihm an Vielseitigkeit gleich, keiner erreichte ihn an Unabhängigkeit und dadurch bedingtem Wirkungskreise und Erfolg. Er wirkte gegen den Mönch und Weltpriester, den Bischof, den Papst, den deutschen König und weltliche Grosse, wo er Tadelnswerthes an denselben zu finden glaubte.

Er achtete keine Verfolgungen,[126]) ihm galt nur das Recht und die Erreichung desselben. Seine Legationen nach Mailand, Cluny und Frankfurt sind Beispiele persönlicher Kühnheit und Selbstopferung. Ein weiterer Grundzug seines Charakters ist Selbstverläugnung, die er aber auch ohne Rücksicht von Andern forderte; hier ist ihm kein Opfer zu schwer, Gleiches verlangte er aber auch von seinem Nächsten. War sein Hauptbestreben die Förderung und Hebung des Mönchs- und Priesterthums, und ging er hierbei der Sache scharf zu Leibe, so finden sich auch wieder Züge der Mässigung bei waltenden Umständen, z. B. gegen die Simonie, die er in ihrem Wesen bekämpfte, aber den Kampf auch mit Milde paarte.[127]) Nebstdem zeigt sich der starke Wille und das mit demselben verbundene Walten der Energie beim Durchsetzen seiner Principien. Seine Irrthümer gestand er

Digitized by Google

gerne ein, verbesserte seine Ansichten in der Schrift über die Verwandtschaftsgrade und trug den Ansichten Anderer Rechnung, wenn er solche gutbefunden; er duldete selbst Tadel und unterwarf sich demselben ohne Rückhalt. Sein Charakter machte ihn zum Zorne, zur Empfindlichkeit[128]) und Gereiztheit geneigt, welche Untugenden er öfters zeigte, aber auch in sich zu bessern bestrebte.[129]) Gereizt und gekränkt, zeigt sich bei ihm die momentane Verstimmung, das Zurückziehen von der Sache, aber bald ist er wieder versöhnt und greift mit allen Kräften ein. Die Strenge, die er im Mönchs- und Priesterthum von Andern forderte, wirkt bei aller Rigorosität nur günstig, da Damiani solche an sich geprüft, sich derselben vorerst selbst rücksichtslos unterworfen, und mit dem ganzen Feuer der südlichen Natur ganz und ungetheilt in heller Begeisterung zum allgemeinen Wohle der Sache hingibt. Dieses mildert die Rigorosität seiner Ansichten als Ascetiker bedeutend. Als Mönch passt er die Strenge den Umständen an, lässt Unpassendes weg, verschärft und mildert je nach den Kräften der Untergebenen. Die Wissenschaften in ihrem ganzen Bereiche achtete er hoch, aber er verlangt nicht deren Erlernung als Hauptzwecke des Mönchsthums, sondern erachtet nur die geistlichen Disciplinen als nutzbringende Beschäftigung desselben, ja er räth geradezu von dem Studium der weltlichen Wissenschaften bei den Mönchen ab; der Mönch soll Gottesgelehrter sein, aber kein Rechtsgelehrter und Philosoph.

Damiani war zu weltlichen Geschäften der Curie von Natur aus geeignet. Was er in dieser Beziehung wirkte, verräth eine bedeutende Beanlagung und ausgebreitete Geschäftskenntniss; aber die Verbindung von weltlichen Geschäften mit dem Stande des Priesters schien ihm unpassend, das Bestreben der Aebte und Bischöfe, an Königshöfen Stellen und Einkünfte zu erlangen, das Führen der Waffen im Dienste der Kirche fand seinen Tadel,[130]) nur kirchliche Mittel sollten Streitigkeiten der Kirche mit den weltlichen Grossen entscheiden. Man hat oft auf Damiani als Gegensatz zu Hildebrand hingewiesen; die Verschiedenheit der Principien ist es, die beide Männer unterschied.[131]) Zeigt auch Damiani eine starke Abneigung gegen die politischen Pläne einer Machtstellung der Hierarchie, so ist er dennoch der, welcher wie kein Anderer kirchlich gefasste Ansichten von einer Machtstellung der Kirche stets verfolgte, aber sein Bestreben ging mehr nach einem Erstarken der Kirche nach Innen hin durch Disciplin, Sittenreinheit und Unabhängigkeit des Clerus und die darin begründete Unabhängigkeit desselben von weltlichen Grossen. So fasste er die Investitur in Händen der Laien, die Simonie, die Unterordnung der weltlichen Grossen unter eine in sich kräftige und unabhängige, nicht in sich strittige, sondern erstarkte

Digitized by Google

Kirche auf. Keineswegs einseitig lässt er eine massvolle Mitwirkung des deutschen Königshauses bei den Papstwahlen und andern Angelegenheiten der Kirche gelten; dieses Princip brachte ihn mit Hildebrand in Missstimmung. Mit kirchlichen Mitteln trug er zur Anerkennung des Papstes in Frankreich bei; er wahrte die canonischen Satzungen über Ehe bei Heinrich IV; war wie kein Anderer gerade derjenige, welcher dem Cadalus den Untergang brachte und zur Beseitigung des Schismas und der Anerkennung Alexanders II beitrug, und zwar nicht mit Winkelzügen der Politik, die heute sich Dieses und morgen Jenes bediente, sondern fest auf das deutsche Königshaus und den Erzbischof von Köln gerichtet, setzte er charaktervoll seine Pläne selbst gegen Hildebrand durch. Während Hildebrand seine Pläne bis zum Aeussersten verfolgte, zeigt sich in Damiani neben Energie und durchgreifendem Sinn auch Mässigung unter Umständen, der strenge Ascet ist milde, wenn es noth thut; dieses machte, dass keine einzige Legation ihm fehlschlug. Damiani ist die Zierde der Curie seiner Zeit, ein wackerer Kämpfer in allen Nöthen der Kirche gewesen und rettete mehr als einmal die Sache derselben. Es ist ein bedeutungsvolles Stück Geschichte dieses Thun des einfachen Eremiten; das Concil von Augsburg, Mantua und die Beseitigung des Schismas ist geradezu sein Werk, wenn auch andere Elemente mitwirkten. Damiani nennt den Hildebrand seinen besten Freund, was er in der That war; er anerkannte dessen Geist und Wichtigkeit,[132]) vorübergehende Missstimmung hinderte ihn nicht, sich bald wieder in den Armen Hildebrands als Freund und Genosse zu befinden. Aber Damiani war auch kein blinder Verehrer desselben, da er selbständig handelte und dem Hildebrand sogar nach seiner Ansicht mehrfach dessen Pläne zum Wohl der Kirche verdarb. Mit den bedeutendsten Männern seiner Zeit stand er in Freundschaft und Verbindung; dem Freunde war er ein wahrer Freund, sein Benehmen machte den Eindruck auf die Anwesenden, dass Jeder sich glücklich schätzte, diesen Mann kennen gelernt zu haben und in diesem Eindrucke wünschte, ihm früher begegnet zu sein. Damiani ist das glückliche verbindende Mittelglied zwischen den Bestrebungen einer politisch wachsenden und einer im Innern erstarkenden Kirche; nach letzterer Richtung ist sein Hauptaugenmerk gerichtet, manche Fragen, z. B. die der Investitur, welche zu entscheiden einem Hildebrand als Gregor VII vorbehalten blieben, hatte er theoretisch bereits entschieden, worauf man noch nicht genügend Aufmerksamkeit verwendet. Geist, Charakter, Kenntnisse, Wirken und Leben machen den Damiani zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten des 11. Jahrhunderts, ja des ganzen Mittelalters, zu einer Zierde der Kirche in jeder Beziehung, zu deren Erstarkung er wesentlich beitrug.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

Anmerkungen.

[85]) Bertholdi annal. ap. Pertz, SS. 5, 273 zu 1067.

[86]) Acta SS. ed. Boll. Juli, 3, 357 (Vita S. Gualberti).

[87]) ibid. 357.

[88]) op. 30, Migne 145, 523—530

Die Streitigkeiten der Mönche mit dem Bischofe von Florenz scheint Alexander übel aufgenommen zu haben, da er dem Clerus und Volk zu Florenz schrieb und den Mönchen innerhalb ihres Klosters zu bleiben und nicht Dörfer, Vesten und Städte zu durchziehen befahl. (Mansi, conc. 29, 979 Fragment.)

[89]) op. 30. c. 526 D.

[90]) ibid. c. 528 A.

[91]) Acta SS. Juli 3, 358.

[92]) ibid. 358.

[93]) ibid. 358.

[94]) Bertholdi annal. ap. Pertz SS. 5, 373—34.

[95]) Vita Dam. Migne 144, cap. XX. c. 141. — Nach den Worten: Ipsum vero praefatum coenobium Casinense dum aliquando idem domnus Petrus ex more visitasset, cum esset ibi, beatissimi Benedicti basilica fundabatur, geht hervor, dass Damiani früher schon als die Grundsteinlegung (März 1066) auf dem Monte-Cassino gewesen. Zur Sache Leo Ostiensis ap. Pertz SS. 7, 717.

[96]) Wie der Sinn ergibt, bedeutet das Wort puer hier nicht Knabe, sondern geringer Arbeiter, Handlanger.

[97]) Bonitho 652. — Hiernach folgte Gottfried dem Rufe Hildebrands. Quod cernens deo amabilis Hildebrandus, continuo magnificum ducem Gotefridum in auxilium sancti Petri evocat.

[98]) ibid. 653.

[99]) ep. 7, 13, Migne 144, 450—451.

[100]) Confidendum est ergo non in ferro, vel armis, sed in operibus pietatis. ep. 7, 13, Migne 144, 451.

[101]) ep. 7, 8. Migne 144, 447.

[102]) Dominum meum Lopertum episcopum aeque saluto, et ut cito revertatur, imploro; es ist dieses Lopert Bischof von Palestrina (Praeneste) † 14. Mai 1067. Gams, series XVI.

[103]) ep. 7, 8, Migne 144, 447 Et ut multa praeteream, ego quoque donec te procul abesse suspiro, Romana conspicere moenia perhorresco.

[104]) Jaffé 3424.

[105]) Huccine redacti sunt eleemosynarum fructus, quibus utique per continuum quadragesimalis jejunii cursum liberalis piissimae clementiae tuae largitas non modo indigentium recreavit inopiam etc. ep. 7, 10, Migne 144, 449.

[106]) ep. 7, 10, Migne 144, 448—50.

[107]) Sed cum gloriosus idem vir nuper mihi ante sacrosanctum corpus beati apostolorum principis intimasset sanctum desiderium tuum et pudicitiae perpetuo conservandae propositum etc. ep. 7, 14, Migne 144, 452.

Neukirch p. 97 setzt diesen Brief in die Zeit von 1057—58. — cf. Werner, Gerbert v. Aurillac p. 297.

[108]) Noli praeterea, domina mea, noli sicut plerique saeculi potentes, ecclesiastici juris confiscatione ditescere, sed stude potius ecclesias tenues praediorum tuorum collatione ditare. ep. 7, 14, Migne 144, 453.

Digitized by Google

109) Ueber die Ehescheidungssache cf. Lamberti chron. ap. Pertz SS. 5 zu 1069.

110) Giesebrecht, deutsche Kaiserzeit 3, 1196—97 (nach Pfingsten 1069).

111) Da auf dieser Synode die Streitsache wegen Sorbituli (cf. p. 133.) aufs Neue entschieden ward und Damiani sich dabei auf das frühere Urtheil berief, nahm derselbe an dieser Synode Antheil. — Nach Mittarelli nahm Damiani auch an der 1071 stattgefundenen Synode in Rom Antheil und unterschrieb die Verhandlungen. ibid. 2, 339.

112) l. Rom. Jaffé 3467.

113) Leo Ostiensis p. 719 zu 1071. Desiderius lud den Papst, Hildebrand und die Cardinäle zur Weihe ein, die am 1. October stattfand. Die Liste der Anwesenden p. 719—20 nennt den Damiani nicht.

Dagegen behauptet Mittarelli 2, 341, dass Damiani dieser Feier beigewohnt habe; die Gründe sind aber nicht entscheidender Art, da Johannes, Marsicanae dudum ecclesiae archipresbyter, dann Mönch auf dem Monte-Cassino und längere Zeit Converse gewesen sein kann, ehe er 1072 das Kleid nahm und früher bereits mit Damiani verkehrt haben mag. Jedenfalls hätte man auf Monte-Cassino bei Aufzeichnung der Anwesenden eines Mannes wie Damiani nicht vergessen.

114) Migne 144, 181. Damiani heisst coepiscopus in der Urkunde. Auch bei Mansi, 19, 972.

115) Vita Dam. Migne 144, 142.

116) Die Krankheit, die er als Grund seines Zurückziehens von Rom und dem benachbarten Ostia dem Papste angab, das Fieber, woran er zweimal bis auf den Tod darniederlag, war es denn auch, die bei vorhandener Disposition ihn zum Opfer machte.

117) Vita Dam. Migne 144, 143—44.

118) Bernoldi chron. ap. Pertz SS. 5, zu 1072. Petrus Damiani, piae memoriae cardinalis episcopus, iam dudum mundo crucifixus, migravit ad dominum 8 Kalend. Martii, und Necrologium ibid. 5, 391. 8 Kal. Mart. Petrus Damiani cardinalis episcopus requievit in pace. — Das Necrolog von Monte-Cassino sagt: VIII Kal. Martii obiit venerandae memoriae domnus Petrus, Ostiensis episcopus. Migne 144, 18 Note.

119) Quod nunc es, fuimus, es, quod sumus, ipse futurus.
His sit nulla fides, quae peritura vides.
Frivola sinceris praecurrunt somnia veris,
Succedunt brevibus saecula temporibus.
Vive memor mortis, quo semper vivere possis.
Quidquid adest, transit; quod manet, ecce, venit.
Quam bene providit, qui te male munde reliquit.
Mente prius carni, quam tibi carne mori.
Coelica terrenis praefer, mansura caducis.
Mens repetat proprium libera principium,
Spiritus alta petat, quo prodit fonte, recurrat,
Sub se despiciat, quidquid in ima gravat.
Sis memor, oro, mei, cineres pius aspice Petri.
Cum prece, cum gemitu dic: Sibi parce deus.

Migne 145, 968 CCXIII Epitaphium Petri Damiani.

120) A. D. MCCCLIV. die XIII April. translatum fuit corpus S. Petri Dam. Raven. in sancta scriptura doct. et Ostien. episcopi, ac apost. sed. legati, ord. S. Benedicti in eremo S. crucis Fontis Avellane, in presentem arcam a rev. p. d. Mattheo de Callio hic abb.

Digitized by Google

Unter dieser von dem Ravennater Arzt und Geschichtsschreiber dieser Stadt, Hieron. Rubeus dem Cajetan mitgetheilten, von dem Rauche der Kerzen verwischten Inschrift stand:

Quinque denis mille tercentis et quatuor annis,
Tertius Aprilis cum decimo fluxerat ortus,
Transtulit te clerus doctum in pagina sacra
Ostiensis praesul, quem dotat cardinalatus.
O Petre Damiane, te crux in ordine Fontis
Avellanae beat, ut legatus quoque tandem
Sedis apostolicae, petra nunc clauderis ista,
Institit abbas Matthaeus de Callio natus.

Migne 145, 18.

Als 1512 der Stadt Faenza von den Franzosen der Untergang drohte, gelobte das Volk die Festtage mehrerer Heiligen, darunter auch des hl. Petrus Damianus, zu halten, wenn Gott die Gefahr ablenke. Hieran erinnert eine Inschrift in der Kirche zu Faenza. Imminente civitati ex Gallis periculo caedis, exitii et flammae, vovit universus populus Faventinus agere non minus solemniter diebus festis sanctorum Savini, Aemiliani, Terentii, et Petri Damiani officium, quam diebus dominicis agi solitum, debitumque sit, si modo omnipotens deus ruinam averteret. Quod fecit MDXII. — Migne 145, 18—20.

[121]) cf. Note 118.

[122]) cf. Migne 145, 14—15.

Das Bildniss Damianis hing zu Zeiten Cajetans am Grabe des Heiligen in der Marienkirche und ward bei der Erhebung 1595 nach dem noch wohlerhaltenen Gesichte gemalt. Ein Bild desselben befindet sich als Stahlstich der Ausgabe seiner Werke Bassano 1783 beigegeben und ist jedenfalls getreu. Das Gesicht zeigt beschauliche Ruhe, Gutmüthigkeit bei heiligem Ernst, Ruhe und Harmonie der innern Seelenkräfte, Würde und Natürlichkeit.

[123]) Dieses beweist die Fürsorge für seine Neffen Marinus und Damianus, seine Schwestern, die Anhänglichkeit an seinen Bruder Damianus, sowie die erhabenen Ermahnungen an Albert, über der Liebe zum Weibe nicht die Pflichten gegen die Mutter hintanzusetzen (ep. 8, 3, Migne 144, 466—68), und an den Senator Albericus wegen Verlust dessen Sohnes durch den Tod (ep. 8, 4, Migne 144, 468—70).

[124]) Bezeichnend für die Unbestechlichkeit Damianis ist ein Vorfall während dessen Anwesenheit in Mailand. Der Abt von St. Simplicianus sandte demselben ein silbernes Gefäss zum Geschenke. Damiani wies dasselbe zurück und fragte, wesshalb ihm das Geschenk gegeben werde, da er glaubte, dass der Abt ein Geschäft habe und ihn damit im Voraus gewinnen wolle. Bei den Dienern des apostolischen Stuhls sei dieses nicht üblich, während eine Sache verrichtet werde, etwas zu empfangen, sondern um von Solchen etwas zu nehmen, die in Eintracht und Ruhe leben. Der Abt gab als Ursache des Geschenks den Wunsch der Freundschaft an, die ihm Damiani umsonst anbot, fand aber an der Sache sonst nichts Verdächtiges und nahm für zwei neue Klöster, deren eines noch unvollendet, das andere noch ungeweiht war, das Geschenk an; nach Fonteavellana zurückgekehrt reute ihn die Annahme und er beschloss, das Geschenk zurückzusenden. (op. 53, Migne 145, 793—951).

[125]) cf. p. 112.

[126]) ep. 3, 4. Migne 144, 292. Quod autem scripsistis, ut mitterem vobis litteras taciturnitate signatas, quasi paterno mihi consulentes affectu, ne adversa fortassis incurrerem, si sensa cordis cum libertate proferrem; absit a me, ut in tali negotio dura prorsus et aspera perpeti subterfugiam et negligendo tam ingenuae matris incestum, sub umbra degener filius delitescam. Imo peto, ut

Digitized by Google

epistola haec in publicum veniat, sicque per vos, quid super hoc totius mundi periculo sentiendum sit, omnibus innotescat.

[127]) Diese Milde ist ein Hauptzug Damiani's, nebstdem dessen Versöhnlichkeit gegen Feinde; auch getäuscht hielt er den Täuschenden der Milde würdig, die Gefallenen nahm er gütig auf und suchte denselben zu helfen, dem Feinde aber war er auch ein wahrer Feind, wie dieses sein Vorgehen gegen Cadalus beweist.

[128]) Beispiele seiner Empfindlichkeit ep. 2, 11, Migne 144, 276. — Carmina et preces Nr. CLIV, CXCVI, CCI, CCVII.

[129]) cf. op. 40, Migne 145, 658—59.

[130]) ep. 4, 9, Migne 144, 316 C—D. — Carmina et preces Nr. CL, XXXVII.

[131]) Zur Beurtheilung Beider die Epigramme CXLIV, CXCIV, CXCV.

[132]) Epigramm CXCIV, Migne 145, 966.

Michael Pacher.

Kunstgeschichtliche Studie von Leo Fischer O. S. B.

Brunneck, der liebliche Hauptort des westlichen Pusterthales, hat dem Lande Tirol seinen grössten mittelalterlichen Künstler geschenkt: Michael Pacher, den Maler und Bildschnitzer.

Pachers Geburtsjahr kann nicht mit Sicherheit angegeben werden, fällt aber, wie Dahlke[1]) vermuthet, wahrscheinlich in die Zeit zwischen 1430 und 1440. Zwei Brüder Michaels, die Maler Friedrich[2]) und Hanns, hatten gleichfalls die Kunst zu ihrem Berufe erkoren Er selbst dürfte sich seine Ausbildung theils in Italien, theils in Flandern und an der Kölner Schule geholt haben; wenigstens macht Müller[3]) darauf aufmerksam, dass der berühmte Altar unseres Meisters in St. Wolfgang die Bekanntschaft mit den Venezianern und Paduanern jener Periode verrathe, während Dahlke[4]) in der Darstellung der

---

[1]) G. Dahlke: »Michael Pacher.« Separatabdruck aus dem »Repertorium für Kunstwissenschaft.« Bd. VIII. Heft 1, 3. (Stuttgart, Spemann, 1885.) Diese Schrift verbreitet sich eingehend über des Meisters Werke zu Brunneck, Gries, Mitterolang und Welsberg, sowie zu Salzburg und zu St. Wolfgang in Oberösterreich.

[2]) Von Fritz Pacher ist u. A. das grosse Bild der Taufe Christi zu Freising. Vgl. Sighart: »Geschichte der bildenden Künste in Baiern« (München, 1862) S. 610.

[3]) »Die Künstler aller Zeiten und Völker.« (Stuttgart, 1864) Bd. III. S. 223.

[4]) a. a. O. S. 16.

Digitized by Google

Landschaft auf dem Dreikönigsbilde zu Mitterolang einen Fingerzeig auf Pacher's Wanderzüge im deutschen Norden erkennt und Sighart die Beeinflussung des Meisters durch schwäbische Künstler hervorhebt. Seine bleibende Werkstatt hatte Pacher, der auch eine Schule um sich sammelte, zu Brunneck, in dem Bürgerhause Nr. 79 des Catasters, aufgeschlagen. Er hielt sich 1495 wegen eines Altarbaues in Salzburg auf und wird noch in einer Brunnecker Rechnungsurkunde von 1496 als Zeuge aufgeführt, muss aber im Laufe des Jahres 1498 gestorben sein, da er einerseits am Samstage nach Ulrici dieses Datums noch 30 Pfund Berner für seine Salzburger Arbeit erhob, während anderseits in den lückenhaften Urbaren der Frauenkirche und des Spitales seiner Vaterstadt von einer Abgabe die Rede ist, welche er selbst und seit 1498 „michel pacher's Erben" entrichteten.

Unter Pacher's Arbeiten hat der 12 m. hohe Altar zu St. Wolfgang in Oberösterreich, nach Lübke[1]) „eines der grossartigsten Werke" der Altarbaukunst, mit Recht den meisten Ruhm erlangt. Pacher hat sich in dieser Schöpfung, wie in andern, als Bildhauer und Maler zugleich ausgezeichnet; denn nicht nur die Schnitzarbeit sondern auch die Gemälde sind von ihm, nicht aber rühren, wie man früher wohl meinte, die letztern von Wohlgemuth her. Die Mittelgruppe des durch reichverzierte Pfeiler in drei Räume getheilten Schreines bildet die Fürbitte Mariae. Gegen die Evangelienseite hin erscheint im Profile Gott der Vater auf dem Throne, die Krone auf dem Haupt, in der Linken den Reichsapfel, die Rechte mit erhobenem Zeige- und Mittelfinger wie zum Segen oder zur Bekräftigung eines gewährten Anliegens emporstreckend. Vor ihm kniet Maria, das holdselige Antlitz in leichter Wendung dem Beschauer zukehrend, die Hände vor der Brust gefaltet, das Haar unter der Krone auf den Mantel herabfliessend, dessen faltigen Saum ein am rechten Pfeiler angebrachter Engel trägt. Oberhalb der Scene schwebt der heilige Geist, in den Seitentheilen des Schreines stehen St. Wolfgang und Benedict. Auf der Innenwand des ersten Flügelpaares erblickt man zur Linken des Beschauers im obern Felde die Geburt Christi, Maria vor dem Kinde knieend, im Hintergrunde die beiden Thiere, im Gebälke des Stalles singende Engel; im untern Felde die Beschneidung, die in einer

[1]) »Vorschule zum Studium der kirchlichen Kunst.« (Leipzig, Seemann, 1866) S. 109.

Digitized by Google

gothischen Kirche vor sich geht. Gegenüber auf dem rechten Flügel nimmt das obere Feld die Aufopferung im Tempel ein. Von einem mit Leuchtern geschmückten Altare aus eilt Simeon der heiligen Jungfrau entgegen und empfängt von ihr das Kind in seine Arme. Auf dem untern Felde sehen wir den Tod Mariens. Sie liegt, die Sterbekerze in der Hand, auf dem von einem Baldachin überspannten Bette, welches die Apostel mit Buch und Weihwasserkessel umstehen, während oben der Herr mit seinen Engeln zur Aufnahme der Seele naht. Durch Verschluss des Schreines mit diesem Flügelpaare wird eine zweite Bilderreihe sichtbar, welche das Leben des Heilandes in acht Darstellungen umfasst. Die oberste Reihe bilden: Christi Taufe und Versuchung, die Hochzeit zu Kana und die Speisung der Fünftausend. In der untern Reihe sind der Versuch zur Steinigung Christi im Tempel, die Austreibung der Wechsler, das Urtheil über die Ehebrecherin und die Auferweckung des Lazarus dargestellt. Auf der Aussenseite des zweiten Flügelpaares finden sich Scenen aus dem Leben des hl. Wolfgang, die Dahlke dem Bruder Michaels, Hans Pacher, zuschreibt.[1]) Die geöffnete Predella zeigt im Mittelstücke die Anbetung der hl. drei Könige, auf der Evangelienseite die Heimsuchung, rechts die Flucht nach Aegypten. Die Aussenseite der Predellaflügel ist mit den Bildnissen der vier lateinischen Kirchenväter geziert. Ueber dem prachtvollen Maasswerke des Schreines erhebt sich der Hochbau, in dessen zart durchbrochenen Nebenthürmen die Statuen des hl. Michael und Johannes des Täufers nebst zwei kleinen Heiligenfiguren hervortreten. Den mittleren Theil der Architectur belebt die Darstellung des Gekreuzigten mit Maria und Johannes, über dem Haupte Christi aber thront im obersten Stockwerke des Mittelthürmchens Gott Vater, vor dem in den durchbrochenen Seitenfialen zwei Engel auf den Knieen liegen. Auf der Rückwand des Altares sieht man den hl. Christophorus, umgeben von andern Heiligen, darunter die Evangelisten.

Dieses Hauptwerk unseres Meisters trägt die Aufschrift: „Benedictus Abbas in Monsee hoc opus fieri fecit ac complevit per magistrum Michaëlem Pacher de Brauneck an. dni. MCCCCLXXXI.“ Das herrliche Denkmal entging somit noch vor seiner Vollendung einer grossen Gefahr. Im Jahre 1480 wurde nämlich St. Wolfgang

[1]) Dahlke a. a. O. S. 61.

Digitized by Google

ein Raub der Flammen, wobei auch das Dach der Kirche zu Grunde ging und der Abt von Mondsee, Benedict Eck von Piburg, die Vergütung des Schadens und die Restauration des Gotteshauses übernahm. [1])

Sechs Jahre älter als der Altar zu St. Wolfgang ist ein, wenn auch nicht ganz ebenbürtiges, so doch höchst würdiges Seitenstück desselben: der Altar des hl. Erasmus in der alten Pfarrkirche zu Gries bei Bozen. Wir besitzen noch die Stiftungsurkunde dieses Werkes, wenn auch nicht im Original, so doch in einer dem Pfarrarchive zu Gries gehörigen alten Abschrift. Der Franciscaner Justinian Ladurner theilt den Wortlaut dieses Contractes [2]) folgendermassen mit:

„Wir die hernachgeschriben Mit Namen Ludwig Gandl Asm Zaslarer Symon mesner Symon Abracham staffler am Rawt Jeranimus puchlr Lorenz am Haimgarten die alle Sesshafft zu Gries Ingagen würtigkchait der fürsichtigen und weisen Chunradten lerhueber dieczeit Bürgermaister ze Boczen und Maister Thoman Hafner Bürger daselbs Hab wir ain abred und tading getroffen Mit dem Erberen und weisen Maister Michln pacher Maler von Brawnegk von wegen aines werchs einer Tavel In vnser lieben frawen pharrkirchen ze Gries die da gemacht sol werden Nucperlich werperlich vnd gancz verdankchlich Im verdingt vmb ain Sum gelts vierthalb Hundert March perner guter Meraner muncz, Item wann das werch volbracht vnd an die stat gemacht wirdt, als oben bestimbt ist vnd ob sach wär vnd es sich begäb, das die obgenannten von Gries und Maister Michl ettwas sthrittig wurden vnd des mit einander vber ains nicht mochten werden, so sol yettweder tail zwen piderman Nemen die sich dann auf solch arbeit versten vnd des fünften vber ain werden, vnd die selben versuchen sullen, wes sy sthrittig waren, Sy des mit gutigkchait entschaiden vnd was dann dieselben erkennen dabej es hinfür an ale weitre waigerung besten und beleiben sol. Item Mer ist beredt worden das der Maister das Werch in vier Jaren machen beraiten und aufsetzen sol ungeuarlich. Item Mer ist beredt wann der Maister das werch aufseczt vnd vergolt sullen Im die von Griess die speiss tuen als einem solchen man zugehort, Mer ist beredt und betadingt

---

[1]) »Chronicon Lunaelacense,« edit. ad ann. jubil. millenar. 1748, p. 264.

[2]) »Mittheilungen für christl. Kunst« (Innsbruck, 1866. Selbstverlag des Kunstvereins für Tirol und Vorarlberg), Heft VI. S. 31 u. f.

Digitized by Google

worden das die Kirchpräbst von Griess Maister Micheln geben sullen. Auf nachstkunftig Mitteuasten funfczig markch vnd darnach alle Jar auf Mitteuasten zway vnd dreissig markch biss auf volle werung der obgenannten Sum yedes Zyl zu bezallen als gschiden vnd gesprochen gelt an allen schade. Item von Erst vndten im Sarch vier geschnitten prustpild sannd Blasy Sannd lienhart Sannd Johannes gotstauffer vnd Sannd vigilj vnd an die flugl des sarchs Inwendig geschniten pild Sannd Wolfgang vnd Sannd Jorg vnd ausn an der flug Sannd Barbara vnd sannd Katherina Item oben In der Tauel vnnser lieben Frawen Kronung In aller der massen als In vnnser lieben frawen pharkirchen In der Tauel ze Boczen stet [1]) vnd an die seiten Sannd Michl vnd Sannd Erasm Item Inwendig In die flug geschniten pild als unser lieben Frauen geburdt als zu weinachten vnd die Heilig drei Kunigen, In die ander flug vnnser frawen grusz vnd vnnser frawen schidung, Item Ausen an die ain flug den ölberg vnd die gaislung vnnsers lieben Heren vnd die ander seiten das Crucifix vnd die vrstend vnnsers Herren gemalt, Item Inwendig der Tauel die Ruckwendt hinten pannyr golt Item die Ruckwendt In flugen mit plaber farb Item an orten der Tauel an ainer saitn Sannd Sewastian vnd sannd Florian Item oben Im Tabernackl ain Crucifix mit vnnser frawen vnd Sannd Johanns vnd ze obrist In dem Tabernackl ob dem Crucifix ain maria pild mit dem Kind. Item was von Eysenwerch der maister bedarff zu dem werch sullen die Kirchpräpst bezalen. An solchen werch so Im verdingt ist zu machen ist Im zur Aarr gegeben zechen Reinisch gulden. vnd zu einer Merern sicherheit So hab ich benanter Michl pacher maler fleissigklichen gebeten den fursichtigen vnd weisen Conrad lerhueber dieczeit Burgermaister ze Boczen das der sein aigen petschafft hiefür gedruckcht hat doch Im vnd sein Erben an schaden. Beschechen ze Boczen an Montag nach vrbani Anno domini MCCCCLXXI.«

Das Interesse, welches diese Urkunde gewährt, beruht darauf, dass wir aus ihr die ursprüngliche Beschaffenheit des Altares kennen lernen; derselbe ist nämlich jetzt nur noch theilweise erhalten, da in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts, während die Kirche exsecrirt war, mehrere Bestandtheile in Verlust geriethen oder zu Grunde gingen.

[1]) Dieses nun zerstörte Bozener Altarwerk hatte Meister Hanns von Judenburg 1421 verfertigt.

Digitized by Google

Vollständig erhalten ist zum Glücke der 3.80 m. hohe und 2.76 m. breite Altarschrein, welcher, ähnlich wie zu St. Wolfgang, architectonisch in drei Theile zerfällt. Die Mittelgruppe stellt die Krönung der Himmelskönigin dar; auf erhöhtem Sockel kniet Maria vor dem Throne, auf welchem der Vater und zu seiner Linken der Erlöser sitzen. Beide göttlichen Personen halten die Krone über das Haupt der Jungfrau, deren von dem Schemel niederfliessender Mantel von zwei Engeln mit Turbanen getragen wird. Ueber der Gruppe schwebt der hl. Geist, im Hintergrunde des Thrones aber wird ein Teppich von sechs weissgekleideten Engeln so ausgebreitet, dass ihre Gestalten nur von der Brust aufwärts sichtbar sind. Ueber das Ganze ist durch die unschuldsvolle Erscheinung Mariens, durch die reiche Vergoldung der Gewänder und die andächtigen Mienen des Engelkreises ein Ausdruck himmlischer Verklärung ausgegossen. Die rechte Seitenabtheilung des Schreines nimmt das Standbild des hl. Erasmus, die Linke jenes des hl. Erzengels Michael, im Kampfe mit dem höllischen Drachen, ein. Während das reiche Maasswerk des Schreines unversehrt geblieben ist, fehlt leider der ursprüngliche Oberbau, statt dessen sich einige Statuetten und Holzdecorationen unorganisch über dem blauen Rahmen erheben. Die beiden Seitenfelder der erneuerten Pedrella mit den Reliefbildern der hl. Barbara und Katharina werden von Dahlke [1]) „unbedenklich als Ueberreste des alten Werkes“ anerkannt. Von den Flügeln des Altares wurden leider nur zwei Darstellungen der Innenseite gerettet: die Verkündigung und die Anbetung der Könige, welch letztere nach Dahlke [2]) theilweise als die Arbeit eines Gesellen zu betrachten wäre. Beide Stücke haben eine Höhe von 1.70 und eine Breite von 1.34 m.

Wenn in Müllers Künstlerlexicon gesagt wird, das Werk zu Gries sei bloss ein Seitenaltar, so ist das nicht ganz richtig, da der Altar zwar jetzt in der erst 1519 erbauten spätgothischen Seitenkapelle steht, ursprünglich jedoch sicher zum Hochaltare bestimmt war. Abgesehen von dem Umstande, dass der Altar, wie bemerkt, älter ist als die Kapelle, ergibt sich seine Eigenschaft als Hauptaltar auch noch daraus, dass die hintere Seite des Schreines mit mehreren Gemälden bedeckt ist, mithin das Werk anfänglich an einem Orte

[1]) a. a. O. S. 23.
[2]) a. a. O. S. 22.

Digitized by Google

stand, der einen Chorumgang frei liess, was nur in der Apsis der Kirche der Fall sein konnte. Da der Altar gegenwärtig unmittelbar an die Wand der Seitenkapelle gerückt ist, konnte Dahlke nur mit Mühe durch Ersteigung des hochgelegenen Hinterfensters vom Friedhofe aus zur Kenntniss dieser Gemälde gelangen, die er denn auch nun eingehend beschreibt.[1]) Im Mittelfelde beginnt die Reihe der Darstellungen oben mit der Vermählung Mariens, an welche sich der zwölfjährige Jesus im Tempel und zu unterst die Vertreibung der Wechsler anschliessen. Ausserdem finden sich noch an der Rückwand des Schreines links unten Christi Einzug in Jerusalem, rechts unten eine Scene aus der Leidensgeschichte; ferner die hl. Agnes, welche das Lamm an einem Bande auf die Weide führt, eine andere Heilige mit Palme und Buch, sowie die hh. Nicolaus und Christophorus. Diese Darstellungen der Rückseite, wie Dahlke sie aufzählt, scheinen uns nicht willkürlich gewählt, sondern einer geistreichen Idee entsprungen zu sein. Sie nehmen Bezug auf das Haus Gottes, von welchem aus durch das Sacrament der Ehe (Vermählung Mariae) das christliche Familienleben geleitet wird, wo ferner (Christus im Tempel) die Lehre der ewigen Wahrheit erschallt und (die Scenen aus der Passion) das Kreuzesopfer des Heilandes sich erneuert, wesshalb von dieser erhabenen Stätte alles Weltliche und Störende (Vertreibung der Wechsler) ferne gehalten werden soll.

Ein dritter Altar, nach Lübke's Angabe in seiner Kunstgeschichte[2]) gleichfalls von Pacher's Hand herrührend, findet sich in dem kleinen Dörfchen Weissenbach im Pusterthale, dessen dem hl. Jacobus geweihte Kirche im Jahre 1479 erbaut ward. Auch die gothische Kirche zu Mitterolang im Pusterthale, gegenwärtig mit einem Renaissance-Altare ausgestattet, besass früher ein Pacher'sches Altarwerk, von dem noch jetzt das Mittelstück, 1.65 m. hoch und 1.44 m. breit, daselbst aufbewahrt wird. Die Tafel stellt die Anbetung der hh. drei Könige vor und zeigt grosse Aehnlichkeit mit dem Flügelfragmente zu Gries, welches den nämlichen Gegenstand behandelt. Auch in dem Dorfe Uttenheim im Pusterthale scheint die 1722 abgebrannte Margarethen-kapelle mit einem Pacher'schen Altare geschmückt gewesen zu sein;

---

[1]) a. a. O. S. 23—28.

[2]) »Grundriss der Kunstgeschichte.« (Stuttgart, Ebner und Seubert. 1866), S. 595.

Digitized by Google

dorther stammt wenigstens die schöne Altartafel, die sich derzeit in der Galerie des Herrn von Vintler zu Brunneck befindet. Das 1.56 m. hohe und 1.50 m. breite dreitheilige Bild zeigt im Mittelfelde Maria, wie sie dem in leichter Hülle auf ihrem Schosse sitzenden göttlichen Kinde einen Apfel darreicht. Hinter dem Throne erscheinen zwei Engel, wie im Schreine zu Gries nur mit dem Oberkörper, und halten eine Krone über das Haupt ihrer Gebieterin. Im linken Seitenfelde wendet sich St. Margaretha, das Haar mit einem Turban bedeckt und ein drachenartiges Ungethüm in der Hand, der Mittelscene zu, ebenso im rechten Seitenfelde die hl. Barbara. Ueber alle drei Felder wölbt sich gothisches Maasswerk, während die Rückseite der Tafel von Schülerhand mit Rankengewinden und dem Antlitze Christi bemalt ist. Ausser diesem Bilde hat Pacher's Heimatsstädtchen Brunneck noch ein zweites Kunstwerk des Meisters aufzuweisen, das überlebensgrosse hölzerne Crucifix in der Pfarrkirche. Dahlke vergleicht dasselbe mit dem spätern Gemälde Albrecht Dürers in der Dresdener Galerie und kommt zu dem Resultate, dass Dürer „in tiefer Erfassung und Durchgeistigung der Erscheinung Christi dem Brunnecker Schnitzer unstreitig ueberlegen," jedoch „das irdische Leid — die Wirkung der Kreuzigung auf das organische Gefüge — von Pacher mit grösserer Verständlichkeit und Kraft betont, die Tragik des Todeskampfes in ergreifenderen Zügen ausgeprägt sei." [1])

Bis zu der für die Umgegend Brunneck's so verhängnissvollen Ueberschwemmung im October 1882 stand auch zu Welsberg ein Werk Michael Pacher's, eines der in Tirol so häufigen „Bildstöckl." Das viereckige Gehäuse zeigte in den vier Nischen gegen Norden die Madonna mit dem Kinde, gegen Westen den hl. Silvester mit einem Diakon, gegen Süden die hl. Margaretha und gegen Osten den Gekreuzigten, in Holzfiguren. In den Bogenfeldern der Decke erschienen oberhalb der Madonna St. Hieronymus und der Löwe des hl. Marcus, oberhalb des hl. Silvester der Kirchenvater Ambrosius und der Engel des hl. Matthaeus, oberhalb des südlichen Margarethenbildes Augustinus mit dem Stiersymbol des Evangelisten Lucas, und oberhalb der Kreuzigung Gregor d. Gr. mit dem Adler des Johannes.

In den Jahren 1482 und 1483 verfertigte Pacher auf Bestellung der Bozener Kirchenpröpste einen Flügelaltar des hl. Michael für die

[1]) Dahlke a. a. O. S. 29.

Digitized by Google

Pfarkirche zu Bozen. [1]) Leider ist dieses schöne Gotteshaus durch die Geschmacklosigkeit des vorigen Jahrhunderts aller seiner gothischen Altäre beraubt worden.

Nach der Angabe Staffler's [2]) soll das Ferdinandeum zu Innsbruck „vier Altarflügel mit sehr guten Relief-Bildern und Gemälden" besitzen, „welche höchst wahrscheinlich Producte dieses Pacher sind"; da aber der Künstler seinen Werken kein Monogramm beizusetzen pflegte, mag sich der Ursprung dieser Stücke wohl schwer constatiren lassen und dieselben sind in den Katalogen des Museums auch nicht als Pacher'sche Arbeiten angeführt. Dagegen bemerkt der Katalog der Sculpturen zu der Holzstatue des hl. Stephanus in halber Lebensgrösse Nr. 838: „Wahrscheinlich von Pacher." Sechs Tafeln mit dem Leben der Apostelfürsten, aus Sterzing in den Besitz des Professors Sepp zu München gelangt und früher unserm Meister zugeschrieben sind nicht von ihm; dagegen gehört das Marienbild auf dem Hochaltare der Franziscanerkirche in Salzburg, welches aus dem grösseren gothischen Baue allein erhalten ist, zu seinen echten Werken. [3])

Der Flügelaltar in einer Seitenkapelle der Franziskanerkirche zu Bozen kann nicht wohl, wie Schöpf meint, [4]) von Pacher sein, da er laut Inschrift erst im Jahre 1500 fertig wurde: „Anno Domini 1500 tempore Fr. Ludovici Stolz Guardiani positum est hoc opus Laus Deo." Immerhin mag ein Schüler Pacher's dieses Werk hergestellt haben.

---

[1]) Vgl. Justinian Ladurner: »Beiträge zur Geschichte der Pfarrkirche von Bozen.« (Bozen, Eberle, 1851) S. 14.

[2]) »Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch.« (Innsbruck, Pfaundler. 1847). Bd. II. S. 174.

[3]) »Mittheilungen für christl. Kunst.« 1867. S. 23, 35. — Dahlke in seiner citirten Schrift S. 64—67.

[4]) P. Joh. B. Schöpf: »Die Kirche und das Kloster der Franziskaner zu Bozen.« Schöpf beruft sich auf die Kunsturtheile Messmers und Tinkhausers, die den Altar für eine Pacher'sche Arbeit gehalten hätten.

Digitized by Google

Aus dem Sonettenkranze „St. Benedict und sein Orden“

von P. Franz Sales Tomanik, O. S. B. aus Stift Martinsberg in Ungarn.

(Fortsetzung zu Heft III. S. 118—120 d. J.)

(58.) **Sanct Hildegard.**

»Die Weisheit selber lehrte Dich im Licht der Liebe«
Und stellt' als Seherin Dich auf die hohen Zinnen;
Im Heiligthume sollt'st Du Mahnungen beginnen,
Der Zeiten Wende schaun, der Spaltung erste Triebe.

O dass, was Böses folgt, der Welt erlassen bliebe,
Was Feindesmächte 'gen die Kirche Christi sinnen;
Im Clerus aber glüht' ein feurig Gottesminnen,
Entflammt von Deinen Worten, Deiner Flammenliebe!

Dann wären »Engel« wir, die Seelen aufwärts leitend,
Und »Feuersäulen,« glühend in der dunklen Nacht,
Dann »kühne Legionen,« für die Kirche streitend,

Mit Waffen und Gebet vorm Feinde — eine Macht;
Dann wären wir gestählt zum Kampf der letzten Tage
Und werth der ew'gen Krone, in des Richters Wage!

(59.) **Gertrud die Grosse, Aebtissin zu Helfede.**

Sanct Gertrud Du, der Jungfraunkrone Diamant,
Des Ordens Perle, hocherlauchtes Fürstenkind,
Du Braut des Herrn, weit schimmender als Liljen sind,
Du Taube, die ihr Nest im Herzen Jesu fand.

In Dir erklang ein Wiederhall vom Heimatsland,
In Dir des Himmels Melodieen süss und lind,
Der Gnaden Aeolsharfe, rauschend in dem Wind,
Des Lob's des ew'gen *) Psalter in dem Ordensstand.

Dein Licht, noch leuchtet es, die Liebe nie erkaltet —
Wie lebend Du entflammt mit Beispiel und mit Wort,
So wirken in den Seelen Deine Schriften fort.

Wer nennt die Gnadenblüthen, die sich d'raus entfaltet?
Den inner'n Fortschritt, Trost, wer zählt sie all' zusammen
Die Glaubenslichter, d'raus erglüht, die Liebesflammen?

---

*) Laus perennis.

Digitized by Google

(60.) **Verfall.**

O was bewegt Dich von dem hohen Ziel zu lassen,
Mein Orden, der bisher des Adlers Flug genommen,
Europa führend in der Zeit, der christlich frommen,
Die Dir verdankt der Wahrheit tieferes Erfassen?!

Jetzt, wo ein Wald von Domen steigt, durchbroch'ne Massen,
So luftig zart, als wär's Gewicht dem Stein benommen,
Wo Alles strebt, bis es zur Kreuzesblum' gekommen —
Da solltest Du allein die Schwingen niederlassen?

Dein Glanz, o ältester der Orden, ist im Neigen,
Dein Stamm ermüdet, Blüthe nurmehr in den Zweigen —
O wär diess Sinken nicht der eig'nen Schuld Geleit!

Den hohen Dom der Kirche and're Säulen tragen,
Dominicus, Franciscus lösen nun die Fragen,
Die Europa stellt in sturmbewegter Zeit.

Digitized by Google

II. Abtheilung: Mittheilungen.

Ephemerides

Rerum in Monasterio Mellicensi et in Austria nostra gestarum a die 31. Julii anni 1741 usque ad annum 1746,

a P. Hieronymo Pez, Bibliothecario Mellicensi, conscriptae et a P. Vincentio Staufer, ejusdem Bibliothecae Praefecto, editae.

(Continuatio, vide fasc. III. h. ai. pg. 121—136.)

19. Aprilis iterum permultae rates onustae parvis tormentis Lunten Büchsen Schäft aliisque rebus hic Danubium transiere, Viennam pergentes.

23. Ego et P. Reinerus invitati a D. Abbate Gottwicensi in Gurhoff venimus, et in die S. Georgii apud ipsum mansimus, omni amore et humanitate ab eo habiti. Qui inter alia plura nobis narravit singillatim captivitatem suam, quam a Gallis perpessus est anno priori, et addidit se iis dare debuisse 20.000 fl., et illa pretiosa monilia, quae iis oppignoravit ad obtinendam celerem liberationem, in hunc diem se non recepisse, licet repetierit, dixit, illa multis millibus constitisse. Idem inter alia dixit, se in Archivo Bambergensi vidisse chartam vetustissimam, a matre Adalberti Comitis Babenbergensis decollati, Therasensi Monasterio datam, quod maxime miratus sum, et quam describendam se curaturum promisit. Abbas hic tunc agebat annum aetatis 70 adhuc, praeter pedes infirmos, stomacho et reliquo corpore sanus et vigens.

E novis Viennensibus: Prussi 22. Aprilis appropinquante nostro exercitu Olomucium deserunt, relictis aliquot tormentis et magno Magazino. Item Hussaros nostros Neustadii in Moravia 800 Prussos occidisse, cepisse vero 400 et magnum Magazinum. Comes noster Kevenhiller mandatum publicavit adversus Raubschützen vnd anderes liederliches Gesind in Bavaria, qui nostros milites singillatim emissos a Generalibus,

Digitized by Google

et sylvas praetereuntes, occidere et spoliavere, ut loca et Dynastiae, in quorum territoriis faex hujusmodi hominum degit, adversus eosdem expellendos et indicandos agant, sub comminatione poenae in contravenientes, ut in duplo resarciant damna nobis illata, et igne ac ferro puniantur. Item exercitus noster castra sua metatur intra Isarum et Danubium fluvios prope Platling, hostibus iam prope Ratisbonam adventantibus, atque ita, exceptis locis munitioribus debito praesidio munitis, reliqua loca, uti et Kelham, deseruntur a nostris; in Landau vero constitutum das Hauptquartier.

27. Aprilis me vidente iterum multae rates, in quorum duabus 16 satis magna tormenta bellica erant et 4 vexilla, bavarica, onustae magnis lignis Lavetten, Lunten et vasculis ligneis pulvere nitrio, ut creditur oppletis, item veteri armatura, uti Harnisch Pickelhauben, penes Monasterium transierunt. Ab aliquo tempore ultra 100 tales naves e Bavaria Viennam descendere. E novis Gallicis Vienna scriptum: Principem Esterhazi ducem suae legionis prope Sternberg 27. Aprilis 200 Prussos occidisse, 150 cum praecipuis Officialibus cepisse, duo vexilla illis eripuisse cum 65 curribus impedimentorum et tanta peccuniae summa, ut singuli milites gregarii inde 200 fl. acceperint. E novis Gallicis: Imperatrix Russiae abiit Moscoviam ibidem sollemniter coronanda. Inter illam et Regem Sueciae bellum incipit propterea, quod Sueci noluerint acceptare pacem sibi oblatam sub conditione: uti possidetis. Praga scriptum die 9. Aprilis, quod nostri aggressi sint arcem Frauenberg defensam ab hostibus sub Colonello Witgenstein cum 500 Bavaris, et in prima aggressione repulsi fuerint, cum amissione 400, quodque in secunda aggressione sub regimine Principis Lobkowitz iterum retusi fuerint, amissis 600, inter quos fuit Colonellus Comes de Colowrat, aliisque multis vulneratis. De hoc nihil meminerunt Nova Viennensia. Francofurti scriptum 11. Aprilis, quod Comes de Herwart filius Vicedomini Straubingensis ad Carolum VII. Imperatorem missus attulerit, hanc urbem nostros sub Comite Wurmbrand (qui non admodum laudabiliter in hac obsidione se gessit) 3. Aprilis aggressos et usque ad diem 10. plus quam 900 Bomben, uti et aliquot centena igneorum globulorum et lapidum in eam iniecisse. Quod autem loci Commendans Brigadier Wolfwiesen ob frequentes exitus et per continuum ignem in nostros factum, ita fortiter nostris restiterit, ut die 11. nostri cum confusione et opprobrio obsidionem sustulerint, fugientes versus Platling et ab insequentibus hostibus currus aliquot pulvere nitrio onustos, magnam quantitatem cerevisiae, aliasque munitiones belli amiserint, et in ultimo assultu nostri plus quam 600 milites amiserint, Bavari vero unicum. Additur signiferum unicum Bavaricum cum 20 solum egressum e nostris Grenadieris 150 in domibus existentes aggressum, et eorum 10 occidisse, quosdam cepisse, reliquis igne et fumo extinctis. Item quod nostri quosdam venatores infirmos in lectulis positos decapitaverint, et quosdam secum abduxerint per summam inhumanitatem, propterea quod cives Straubingenses se iunxerint militibus praesidiariis

Digitized by Google

et desperate se vellent defendere contra nostros. De hoc toto casu nec verbum legitur in novis Viennensibus, quod mihi displicet, cum celent ea, quae nobis non sunt honorifica, obscure tamen ex iis colligitur, a nostris obsidionem hujus loci sublatam. In novis Viennensibus de hac obsidione narratur: a nostris in urbem Straubingam injecta 478 Bomben 76 Haubiz Wurf 122 tormentorum globos, e nostris occisos tantum 9 et vulneratos 29, item hostiles milites in suburbio infirmi 90 exusti sunt, et 350 itidem infirmos hostiles milites a Comite nostro Wurmbrand ex caritate christiana omnibus necessariis provisos. Vide infra de hac nostrorum iactura Comitis de Pitazzi et Comitis de Starenberg relationem dicentem tantum fere 40 partim occisos partim vulneratos fuisse. Galli Egram urbem aggrediuntur, ad quam Norimbergenses addictissimi novo Imperatori tormenta bellica propriis suis sumptibus conferre dicuntur. In hac obsidione Egrensi in quibusdam novis relatum fuit, Marchionem de Leuwille obiisse, qui D. Abbatem nostrum iussit captivari. Vide supra 1. Nov. 1741. Extinctus est 5. Aprilis anno aetatis 72.

E novis Viennensibus: 23. Aprilis nocte fugiunt Prussi ex urbe Olomucensi, relictis multis tormentis, farina, hordeo, avena et foeno, iidem paulo post etiam Sternbergam deserunt, appropinquante nostro exercitu sub Duce Carolo Lotharingiae Principe. Atque ita liberata est tota Moravia Dei misericordia a Prussis, qui eam miserandum in modum devastarunt spoliarunt et oppressere.

Rustici Moravi vehementissime irati Prussis strenue operam navarunt ad expellendos et occidendos hostes illos, illisque a Carolo Principe concessum, ut armis invadant eos et occidant, et quidquid praedarum illis abstulerint, illis maneat. Item urbs Egra in Bohemia primum hoc anno in Martio a Gallis acriter oppugnatur et post tres Septimanarum obsidionem per capitulationem eam obtinent, factam 19. Aprilis, uti habent acta Capitulationis novis Gallicis inserta, ex quibus etiam constat, praesidium urbis 1233 militibus constitisse, 360 praesidiarii milites cum omni honore militari dimissi et perducti usque Passavium. Rex Angliae cum utroque Parlamento plurimum favet Reginae nostrae, eamque juvare promittit. Prussorum ingens numerus ad nos defecit ob metum, ne ab incolis Moraviae et Silesiae trucidentur, multi quoque eorum servitia nostrae Reginae petunt et obtinent. Rursum eorum multi ab Hussaris capti et occisi. Noster exercitus iterum Bohemiam Gallis et Bavaris insessam intrare parat. Exercitus noster in Bavaria Kelham aliaque loca deserit et se in unum colligit ad ostium Isarae fluvii et apud Danubium; hostes vero inter Ingolstadium et Kelham coeunt, nos e Bavaria exturbare conantes, quem tamen locum iterum deserunt, ut infra dicetur. Imperatrix Moschoviae eam urbem feliciter attingit, ibidem coronanda, comite quoque Duce Holsatiae, propinquo suo.

21. Aprilis. Comes de Bellisle Gallus iterum Francofurtum ad Carolum VII. Bavarum venit, in Bohemia exercitum Gallicum, ut fama est, ducturus, uti et ante Montiio, legatus Hispanicus.

Digitized by Google

30. Aprilis. Item e novis Viennensibus: Allerspachio Monasterio Cisterciensi in Bavaria scriptum, nostrum exercitum relicto priori situ apud ostium Isarae se versus Vilshofen et Passavium recepisse, idque propterea, ut propior esset Passavio, quae occupanda ab hostibus credebatur, ut haberet securum per eam urbem in Bohemiam iter, et Danubium intercluderet. Item a nostris omnem fere victum et comeatum Bavaris ademptum ita, ut hostis adveniens subsistere nequeat in Bavaria ob defectum annonae. E novis Gallicis: Nostri numero 150 Deggendorfio fugiunt advenientibus Bavaris, quibus adjuncti erant rustici 2000, incenso a nostris ponte. E Mederiz in Moravia noster exercitus per Moraviam in Bohemiam magis magisque pergit, interim magno numero deficientibus ad nos Prussis, quos fugientes in Silesiam nostri Croatae et rustici Moravici, dicti Hannacken, insequuntur et depraedantur. Hussari capiunt 130 Prussos, et plus quam 20 currus illis eripiunt. Munitiora loca Moraviae variis praesidiis numero 16000, absque dem gemeinen Lands Aufbot, muniuntur, ne pateat ad eam hostibus accessus. Item arx Glacensis in Bohemia se dedit Prussis per capitulationem; nostris cum omni honore militari et tormentis exire licuit, idque factum 25. Aprilis. Carolus Princeps Viennam abiit, et inde illico discedit, magna ut creditur cum Regina tractaturus. In Majo iterum Viennam veniunt desertores Prussi et Galli numero 200, quorum plurimi in castra nostra transierunt. Item Regimen Andrasianum Hungaricum pedestre hinc transiens in Bavariam ad exercitum abiit, in quo multi Bavari capti, et sponte servitia Reginae accipientes erant.

8. Maji. Comes de Pitazzi, ein Oberster der Carlstädter, seu Croatarum, hic in Monasterio divertit, Dominus perhumanus et doctus, qui ab exercitu nostro Bavarico, in quo Croatas duxit, abire jussus 3000 vel plura Croatarum in exercitu Principis Caroli Lotharingici in Bohemia gubernare iussus est; huic in Bibliotheca locutus sum. Hic inter cetera narravit, Straubingae nostrorum nonnisi circiter 40 in obsidione loci caesos et vulneratos fuisse. En! quo modo omnia augeant Bavari, certe falsa plura sparserunt. Vide supra 11. Aprilis. E novis Gallicis relatum: Prussos et Saxones se convertere omnes in Bohemiam metu nostri exercitus, in idem regnum abeuntis.

13. Maji. Generalis Praefectus vigiliarum D. de Hilfreich, miles iam 40 annorum, cum uno locumtenente et adjutante nobiscum in Refectorio prandium sumsit ipso die Pentecostes, vir praeclarus et perquam humanus, statim sumpto prandio per postam ad exercitum nostrum Bavaricum pergens. Hic dixit, hunc exercitum nostrum constare 16000 militum, ut puto absque Hungaris Croatis et Banduris, nobisque orandum esse, pro felici successu nostrorum in Bavaria, eo quod tota Bavaria nos infestet.

29. Aprilis Generalis Stensch noster, qui Monachium Bavarico praesidio tenebat, eandem urbem clam cum suis militibus reliquit, ob metum hostis advenientis, uti ipsi Monacenses persuadere conati sunt. Itaque Kevenhillerus Dux supremus Baronem de Bernklau cum iisdem

Digitized by Google

militibus Monachium remittit ad eam occupandam. Qui cum venisset, Bavarici venatores et Schützen magno numero nostros milites Iseram transeuntes invadunt et terribilem ignem in eos faciunt. Nostri tandem per capitulationem loci, Consule, et duobus Comitibus ac Secretario eam rogante nomine civitatis, item urbem recuperant, vulneratis et occisis e nostris Grenadieriis, ut nova habent, circiter 40, uno centurione etiam necato, qui milites erant Croatae, Hussari et Banduri. Aderant urbis expugnationi Comes Leopoldus Palfi, Menzl et Trenk. Dictus Baro Stensch in persona sua in Tyrolim pro poenitentia remissus fuit eo, quod Monachium ob illum rumorem, non satis verum, deseruerit. Monacenses hac secunda occupatione plurimum humiliati fuere. Acta capitulationis non erant expressa. Consul Monacensis nomine Schoenberg, cum nostri urbem primum reliquerunt, se urbis Commendantem fecit, omnesque cives ad rebellionem concitavit; sed nostris secundo advenientibus, cum praecipuis rebellionis capitibus auffugit, cui omnes infernum imprecati sunt. Cives cum venatoribus et iaculatoribus fortissime nostris restitere, tandem victi deditionem obtulere, Panduri et Croatae suburbia expilarunt et incenderunt. Amplam hujus obsidionis relationem exhibent nova Viennensia impressa N. 40 et 39 ad diem 16. Maji.

E novis Gallicis Francofurto scriptis 3. Maji: Austriaci clam Monachio egrediuntur mane die 29. Aprilis, et claves urbis remittunt post exitum hora una. Rustici Bavarici Tölzii congregati, ubi aliquot Banduros et Hussaros captivarunt, et praedas valentes 15000 fl. egerunt, venerunt ad Monasterium Schöffting, (?) 4 leucis Monachio distans, ibidemque includere parabant Baronem Trenk cum suis Banduris, verum ab uno proditore monitus Trenkius illico cum suis rates sine remigis conscendens salvus usque Monachium pervenit Item Austriaci metu rusticorum Bavaricorum 23 rates plenas panibus et farina Graneckii ad Isaram fluvium derelinquunt. Austriaci contra capitulationem cum Monacensibus initam invaserunt Ducis Bavariae granaria, quod damnum Comes Kevenhiller reparare promisit. Comes Montiio, Hispanicus legatus, et Comes de Bellisle, Gallicus legatus, Francofurti cum Carolo VII. festum nominis Regis Hispaniorum sollemniter agunt. Ex iisdem novis Gallicis de secunda occupatione urbis Monacensis haec summatim referuntur: Postquam Austriaci 29. Aprilis celeriter et cum confusione urbem reliquerant, et una leuca distantes claves urbis remiserant, urbs et consiliarii ejus credidere, se iure, cum capitulatio prima varie violata fuerit, facere, ut relictos eorum obsides, Officiales et milites suos et subjectos facerent, et secundum morem belli omnia pararent pro defensione urbis, idque ex zelo fidelitatis erga Principem suum Ducem Bavariae. Verum hic zelus hostes in furorem et saevitiam adduxit magis ferocibus bestiis quam hominibus convenientem adeo ut nulla habita ratione belli gerendi contra urbem ejusque incolas omnibus honestis hominibus abominabilem vindictam ceperint. 5. Maji die Sabbati mane in altera Isarae ripa se ostendebat Colonellus Menzl cum 250 Hussaris, e quibus unus ultra fluvium laxato sclopeto servum vena-

Digitized by Google

torium occidit, contra quem venatores, und die Schützen vicissim iaculati 2 Hussaros et 2 equos peremere. Tum Menzlius duos tubicines cum uno locum tenente in urbem misit, haecque 5 postulata eidem proposuit: Primo, ut ob ablatam annonam Grinekii Austriacis factam Austriacis dignam satisfactionem praestet. Secundo ut detentos obsides remittat. Tertio ut reparet damna in Arschamb per egressum hostilem Austriacis illata. Quarto ut residuam contributionem propter Brandschatzung solvat. Quinto ut 2500 rationes in pabulo, avena etc. pro suis equis suppedidet. Locum tenente absque sufficienti responso remisso, utrimque hostilitates coeptae, tota die usque in vesperam, in quibus Menzlius unum Hussarum et duos equos amisit. Non obstante hoc Menzlius tota nocte apud urbem perstitit cum suis.

6. Maii die Dominica mane Austriaci minimum numero 2000 apud urbem Monacensem in eodem loco, quo Menzlius substiterat, visi sunt, erantque legiones de Königseck et Valsek, Croatae, Banduri, Grenadierii de Wurmbrand, equites desultorii cum Hussaris Menzlianis, statimque pedites occuparunt den Ruhsteller, seu crepidam in aqua super Isaram fluvium; verum venatores et iaculatores se illis opposuerunt ex altera parte et 20 Grenadiers trajecerunt, sed a civibus Monacensibus deserti ad muros urbis se receperunt uno tantum ex ipsis vulnerato. Hinc hostis occupatis crepida et turri Isarae liberum transitum per Isaram cum equitatu suo sibi aperuit, per insulam dictam Hirschau, statimque atque hostis locum Loeschel dictum intravit eundem in tribus locis succendit, Banduris Croatis aliisque omnia diripientibus et vastantibus, et quidquid obviam fuit occidentibus. Hoc incendio 60 domus exustae sunt una cum arce Imperiali. Qui se inde proripere tentabant, ab hoste impediti flammis suffocati sunt, quidquid rei milites secum asportare non poterant, in frustra comminuere, laceravere, confregere, multosque homines strangulaverunt. Dominus Insulae seu Augiae in suo lecto in frustra concisus et quidam Wachs-Bleicher ad portam affixus sclopetorum globulis interemtus est. Molendini Dominus et caupo arcis frameis concisi, ejusque uxor et filia jugulatae. Alia plura in dies homicidia deteguntur. Postea vero hostis hortis curiae Ducalis potitus, partemque muri demolitus positis in ea 5 tormentis bellicis ex ea et afforis urbem et armamentarium aggressus est. Nostri contra unum Capitaneum der Grenadiers et multos milites perdiderunt occisos, et quidam locum tenens cum aliis militibus sauciatus est. (Reticetur hic, quod Monacenses ex tormentis aliisque machinis bellicis vehementissime in nostros milites ejaculati sint.) Tum vero hostis per unum Tambour urbem sibi dedi postulavit, minatus, ni fieret, nulli, nec infanti quidem in utero matris parcitum iri, et omnia, ut in Loeschl actum, perditum iri. Itaque cum nec Commendans, nec regulares milites in urbe essent, omniaque grandi confusione ac perturbatione plena, ad evitanda majora mala urbs coacta est per capitulationem se dedere. Primus hostis capitulationem noluit acceptare, sed suae discretioni urbem permitti voluit, interim tamen conventum in quosdam articulos, quorum tenor nec dum notus est. Hostis postea statim

Digitized by Google

urbem ingressus est, et peditatus in casernis locatus equitatus vero in urbe permansit apud cives. Peditibus singulis per dies 15 crucigeri dari jussi sunt. Panduri sub ipsam adhuc vesperam varia furta, rapinas, violentias in homines insultationes in foeminas exercuerunt. Finit hac relatio: quid cogitari potest de auctoribus talium crudelitatum inter Christianos, et vel apud ethnicos coecissimos inauditarum, et quibus oculis chara patria non aspiciat cette racaille i. e. faecem populi ferocissimam, quam adhibuit Magna Ducissa contra nos, et qui similiores sunt latronibus et furibus quam militibus. Id quod iudicio boni Christiani et bono Patriotae expendendum relinquimus. — Verum plura falsa his novis videntur inserta, et non quidem negandum, severius cum Monacensibus actum, verum cogitandum, a nostris Austriacis pro rebellibus nostrae Reginae eos habitos, et iure belli denuo ut contumaces subactos, durius fortassis, ut tractarentur, promeritos. Confer cum relatione Viennensi et quae inter utramque differentia sit deprehendes, praesertim in hac gallica plura fuisse praetermissa, quae leguntur in novis Viennensibus. Consul et Concilium Monacense testimonium publicum reddidit nostris, post secundam occupationem urbis Monacensis nihil aliud a nostris ibi actum, quam quod ordo militaris et regula in urbe et munimento refractario facere solet, atque ita, quae in novis Gallicis Francofurtensibus in contrarium habent, falsa et plane non fundata esse. Testimonium hoc Monachii datum est, et publicatum in dem Haupt-Quartier.

13. Maji ipso die Pentecostes sub horam undecimam vespertinam Regina nostra ipsa die nativitatis suae filiam peperit, altera die a Nuntio Apostolico Pallucio baptizatam, cujus nomen est Maria Christina, Patrini fuerunt Rex Sardiniae Carolus Emanuel III, et mater Elisabethae Imperatricis viduae Ducissa Brunsvicensis Lutherana, quod mirum multis visum est. Regi Borussiae cum 3000 militibus suis Pragam intrare cupienti, is introitus a Gallis negatus fuit.

17. Maji iterum Tzaikistae cum navibus 10 Danubium in altera ripa ascendunt in hostem ituri in Bavariam. Eodem die venit ad me P. Wagner Jesuita, cum socio itineris, Concionatore P. Staudinger, animi causa iter sursum faciens, et a me ad coenam invitatus noluit permanere sed in oppido in hospitio coenam sumsit, agens iam annum aetatis 66, vegetus et facetus ut olim. Is mihi narravit, P. Cales Jesuitam Historiam Principum nostrorum Babenbergicorum scribere perquam exactam et Aloldi sententiam de Leopoldi I. illustris Patre rejicere, meamque, scilicet fuisse immediatum filium Adalberti decollati, tenere, idque fide diplomatum, quod vehementer sum admiratus.

17. Maji e novis Vienn. Prope Zaslau in Bohemia comissum est praelium inter exercitum nostrum et Prussicum durans 4 pene horis, scilicet ab hora 8. antemeridiana, usque ad meridiem, in quo acerrime utrinque pugnatum. Nostri tamen tandem coacti sunt relinquere die Wallstadt, idque culpa quarumdam legionum equestrium, quae per castra hostis erumpentes praedae cupiditate, nequidquam monentibus praefectis

Digitized by Google

militum, causa fuerunt, quod victoriam amiserimus, cum peditatus strenuiter dimicans defectu illarum legionum longius coram hoste, acerrime in nos tormentis bellicis iaculante continuo, subsistere non potuerit. Itaque de Zaslau versus Willimow pagum, ubi prius castra metati sumus, nos recepimus, minime persequente nos hoste, sed tantum tormentorum ejaculatione nos comitante. In hoc conflictu in peditatu nostro circiter 2000 caesi et vulnerati et totidem der Verloffenen desiderati sunt. In equitatu vero 500 desunt. Inter praecipuos occisi sunt Comes de Frankberg, et Comes Welz, ambo General-Feld-Wachtmeister, item supremus Capitaneus seu Oberster Comes de Fours. De vulneratis Baro Marschall, Palant General-Wachtmeister, Comes Tcerheim, Baro Hagenbach, Comes Livingston. De hostium clade hic dictum, plus dimidio quam nostros, eos amisisse, equitatum hostilem fere totaliter a nostris caesum, partim quod a nostris visi sint in campo belli equites hostiles plurimi, partim quod eorum equitatus nos non sit insecutus. Item quod nostri circiter 3000 Prussicos equos ceperint, et 14 Standart et 2 Fahnen et ultra 1000 hostes captivaverint, inter quos unus Generalis in via mortuus, ein Oberster, 2 Oberstlieutenant, pluresque alii officiales militares, qui in Hungariam translati sunt. Hostes quoque nonnulla nostra tormenta bellica ceperunt, quae defectu equorum et destructorum Lavetten inde abducere non potuimus. In fine laudatus est imprimis Princeps Carolus Lotharingius, intrepide et constanter inter ignes et fere ubique visus, qui duxit exercitum, dein omnes ceteri milites, et plerique equites (exceptis quibusdam, qui scilicet rapinae et praedae cupiditate abrepti causa fuerunt infelicis exitus hujus proelii) ob constantiam et fortitudinem. Noster exercitus rediit usque in Wilmow haud procul ab urbe Zsaslaviensi, et haec ex Haupt-Quartier zu Habern in Bohemia, Viennam scripta et inde publicata fuere. E litteris ad nos scriptis ex ipsis castris nostris constat e nostris 7000 occisos numerari, et quod Prussi alterum tantum in hoc proelio acerrimo amiserint, item nos 30 tormenta perdidisse, quod verum esse ex eo credo, quod testibus novis Viennensibus Bohemiam ad exercitum nostrum ultra 30 talia gravia tormenta abducta fuerint Vienna.

E novis Gallicis: Clerus Gallicanus Regi suo pro dono gratuito 12 milliones librarum obtulit. In Hispania rex ab utroque Clero decimas Ecclesiasticas exigit, cui se opponit Capitulum Toletanum, edito propterea publico scripto, quo asserunt, se etiam petente Papa a tali exactione esse immunes, quod aliis pluribus Ecclesiis exemplo fuit, ut recusarent obedire. Quare Rex iratus Decanum Capituli in exilium mittit, et tamen Capitulum petita solvere coegit.

23. Maji D. Abbas noster Capitulo in Prioratu convocato indicavit se nihil obtinere potuisse remissionis a petita nuper per aulam nostram summa 30.000 florenorum, et eandem integram solvere debuisse, quod et Monasteriis Zwettlensi et Claustroneoburgensi contigit. Item quod Regina petierit in antecessum, ingentem summam peccuniariam a Statibus Austriae, pro qua ipsis vendidit ius, die Drittl Steuer, dictum, emendi.

Digitized by Google

Monasterium nostrum pro eo iure expendit 20.000 fl.; a Domino Abbate dictum, hoc Monasterio esse proficuum.

E novis Viennensibus: 18. Maii nostri sub Principe Lobkowitz arcem Frauenberg dedi postulant; ejus vero Gubernator iussus a Gallis ad extrema se defendere, dedere recusat, quare utrimque acriter tormentis pugnatur. Ad nostros 40 Prussi et Galli desertores veniunt, qui in et post proelium Zsaslaviviense deseruerunt.

24. Maji. Supremus Capitaneus Belesnay, Hungarus, cum suis Hungaris prope Ratibor in Silesia legionem Prussicam Cataphractorum aggreditur eorumque 200 occidit, 208 captivat cum 250 equis, 2 vexilla et tres argenteas tubas in Fulnek feliciter invehit. Viennam rursus Prussi et quidem una die amplius 100 venerunt dicentes se alios 400 secuturos, quorum plerique in servitia Reginae intrarunt.

25. Maji e novis Viennensibus: Nostri in Bohemia sub Principe de Lobkowiz obsidionem arcis Frauenberg deserunt, ob adventum Gallorum numero ut dicitur 20.000 (ubi nostri summum 10.000 erant) obsidionem illam solvere tentantium, et postea in Budweis regressi sunt nullo tormento bellico amisso. Nostri quoque inita cum hoste pugna eorum 12.000 occidunt, suorum vero 180 vel 200 perdiderunt. Lykani nostri vicum Zazai prope Frauenberg, in quem multi pedites Galli se recepere succendunt, eorumque 300 perimunt. Exercitus noster in Bohemia sub Principe Carolo Lotharingico post proelium Zaslaviense recepit usque ad Peterkau prope Deutschbrod. Desertores Prussici unanimiter affirmant, regem Porussiae in eo proelio ultra 10.000 suorum perdidisse, alii dicunt 12.000, quod vix credo. Nostri hostium partim captivos partim vulneratos 1400 capiunt. Hostis ultra Albim se recipit, et e Silesia 15 Battalions pro succursu exspectat et in Zaslau copias aliquas dimittit, eamque civitatem munit. Item hostis petit permutationem suorum a nobis captorum, pro quibus se reddere promittit nostrorum 542 vulneratorum et captivorum. In Majo fere 500 infirmi milites Hungari, et Germani e campo Tulnensi et Carlstetten curribus ad Cassernam Ipsensem curandi transferuntur.

E novis Viennensibus: Sub finem Maji rursus Viennam veniunt desertores Galli et Prussi, quotidie 40 vel 50, quorum posteriores asseruere, tantam inter Prussos desertionem militum esse, ut una nocte integra legio peditum paucis exceptis auffugerit et deseruerit. Item ex Haupt-Quartier nostri exercitus Bavari prope Platling 26: Generalis Hilfreich, cujus supra memini, a Khevenhillero cum 2000 peditibus, et aliquot equitibus trans Danubium ire jussus est, ut hostiles motus observet. Generalis Damniz pro Comite de Wurmbrand, qui ad exercitum vocatus est, Passavium ire jubetur ad defendendam hanc urbem. E Monachio cursores quotidie cum litteris adveniunt, et rustici Bavarici centeni et turmatim exeunt, et multos excessus committunt. Generalibus nostris ultra quadrantem horae sine licentia speciali prohibitum fuit, a castris et stationibus suis abesse. Ex iisdem novis, et quidem ex litteris unius e nostro exercitu Praefecti militum scriptis die 18. Maji ex Habern haec habentur de proelio Zsaslaviensi: hostem, qui duplo, i. e. numero 40.000 constabat

Digitized by Google

relatione exploratorum nostrum exercitum 20.000 fere militibus constantem primum tormentorum explosione, quorum 100 dicitur habuisse, in prima acie stantes Croatas 2000 munitos equitibus, scilicet duabus legionibus equestres nostras ab hostibus in confusionem redactas, alias vero copias hostiles a nostris repulsas. Peditatus vero noster in dextra ala peditatum hostilem laevae alae repulit usque in pagum quemdam, eumque confusum reddidit. Postea equitatus noster laevae alae aggressus est hostilem equitatum dexterae alae, eumque prostravit, simul equitatus noster dexterae alae hostem ex omni parte repulit, eumque fugientem usque in Kuttenberg persecutus est adeo, usque de equitatu hostili nihil amplius videretur. Interea peditatus noster ubi strenuissime pugnasset, quia tamen nonnisi a paucis turmis equestribus defensus fuit, et hostilis peditatus pene duplo fortior eo fuit, coactus est referre pedem, interim redeunte nostro equitatu, atque sic hostis campo pugnae potitus est, qui tamen gloriari non potest de multis emolumentis a nobis reportatis, cum ipsius equitatus potissima ex parte vastatus fuerit, nosque 14 Standart et duo vexilla, plus quam 1200 captivos hostes et pene 3000 equos itidem captos acceperimus, et ex parte nostra nullum Standart, aut signum amiserimus. Nos tum occisos, tum vulneratos, captos quoque ac perditos, quorum postremi sequenti die permulti ad exercitum redierunt, numeramus universim fere 4000, cum aliquibus tormentis, quae non in acie amisimus, sed in fuga, cum commode asportari nequiverint. In novis Gallicis diu post hoc proelium dicitur, in exacta lista nos universim, hoc est, occisos, vulneratos, captos et perditos numerare 6270. Item e Castris prope Platling in Bavaria scriptum: a Barone de Bernklau iussu Khevenhilleri missos fuisse Baronem de S. Andreo, et Baronem Trenk cum suis Banduris, et rusticos Bavaricos rebelles supra 1000 in Tolz, Falley, et Mierspach ac Schlierse concitatos a quodam pictore, caupone et Praefecto in Falley, in ordinem redigerent. Itaque Trenkius cum Banduris suis in loco Langries 1000 rusticos armatos invadit, et post pugnam 5 horarum transcendit vias arboribus obsitas, vulgo das Verhaeck, et 30 rusticos, caesit, et 10 captis reliquos in montana auffugere compulit, qui veniam delicti orantes, ac obsides mittentes promiserunt, se jussa facturos, exactiones praestituros, et arma deposituros. Ex iisdem Castris die 28. scriptum, quod Galli, ac Bavari cum omnibus cohortibus Grenadiriorum aliisque multis militibus ac 3000 equitibus nostros Warastinenses cum quibusdam militibus nostris Germanicis aggressi arcem Hilsperg trans Danubium positam occupare conati sint. Ast nostri Warasdinenses Duce Generali de Hilfreich et supremo Capitaneo Miensky illos fugarunt, multis ex iis occisis et dispersis, ut patet e cadaveribus hostium in compitis ac sylvis agrisque iacentibus. Porro Croatae nulli hosti vitam condonant, etiam supplicantibus et rogantibus veniam, sed omnes obvios, quos possunt, occidunt. Consecuti sunt nostri in hac pugna 5 parva tormenta, et Nepos Ducis de Harcours, Generalis Gallici a nostris Germanis captus est, qui edixit, in hoc proelio dictum Ducem, uti et Comitem de Törring praesentem fuisse. E nostris occisi 8, et vulnerati 52, ex hostibus magnus numerus occisorum et

Digitized by Google

vulneratorum, non tamen definitus, creditur, hostes 6 vel 700 suorum perdidisse. Hostis super suos milites fugientes et arma ac vestes abiicientes magnam executionem fecisse fertur, uti super quosdam Officiales, qui fugerunt ex acie. E novis Gallicis Vienna scriptis: Prussi petunt de suis militibus numerum aliquem Pragensi urbi imponere ad eam cum ceteris foederatis defendendam, verum repulsam retulere. Item quod Prussi in Bohemia vi contributiones exigant, atque inter illos et reliquos Reginae nostrae hostes discordiam vigere, praesertim inter Saxones, qui etiam occasione des Quartiers infestabant se invicem, et quod arx Ratschin per aliquot millia hominum muniatur. Item a nostris in Bavaria litteras ad Regem Porussiae datas fuisse interceptas, quibus ab hoc Rege summa 300.000 fl., non nominata hypotheca, petebatur. Regina nostra a Soldano, Turcarum Imperatore, litteras accepit, quibus nuntiavit hic Princeps, multum instari apud se, ut pacem Belgradensem abrumpat, additis magnis promissionibus, et quod his non obstantibus velit pacem nobiscum initam religiose observare. Galli probabiliter fuerint, qui hoc Turcis persuadere conati sunt. Hungari Principatum Teschen in Silesia occupant, ut scriptum Wratislavia. Rex Poloniae et Elector Saxoniae 12. Maii in Fraustadt venit ad habendam ibid. dietam cum Polonis, praecedentibus cum Nuntio Apostolico, Legatis Porussiae, Russiae, et Sardiniae aliisque. Comes de Polastron locum tenens Generalis exercitus Gallici in Bohemia moratur. Haga Comitum scriptum: Turcarum Imperatorem in gratiam Reginae nostrae multis millibus Rasciorum in Servia licentiam dedisse Reginae nostrae serviendi in bello in Germania, ut ipsi Rascii cupiebant.

24. Maii e novis Gallicis Francofurto scriptum: Baro de Smettau, Generalis, praecedentibus 14 cursoribus (mirum!) publicis ad Carolum VII. Imperatorem venit cum nuntio, exercitum nostrum Austriacum apud Zaslau in Bohemia a Rege Borussiae devictum fuisse. Novellista Francofurtensis addit cum insigni mendacio: cladem Austriacorum tantam esse, ut nequidem mille homines supersint, magnamque exercitus Austriaci partem versus Pragam fugisse, et petiisse servire novo Imperatori. Idem Imperator jussit haberi sollemne Te Deum laudamus Francofurti in ecclesia S. Bartholomaei, et post prandium cum tota sua aula in domum campestrem exiit conductam a Legato Hispanico Montio, visurus artificialem ignem, aliaque signa laetitiae, ob hanc victoriam. Idem nuntium de hac victoria allatum fuit Dresdenam, jam absente Rege Poloniae, a Comite de Wartensleben, Adjutante Generali Regis Prussiae, praecedentibus 6 cursoribus publicis, et Berolinum praecedentibus 12 talibus cursoribus ad ambas Reginas cum addito: Austriacos totaliter caesos a Prussis, et omnibus impedimentis erutos, quod postremum falsum est e novis Viennensibus. Nuntiatum id quoque fuit Duci Electori Palatino Rheni cum ejus incredibili gaudio et spe inde secuturae propediem pacis. E novis Gallicis Petersburgo scriptis: Imperatrix Russiae mittit per Poloniam Reginae nostrae subsidium peccuniarium per 6000 Rubeln in auro. Clerus Sevilliensis in Hispania exemplo Toletanae Ecclesiae primum recusavit octavam partem redituum Ecclesiasticorum Regi Hispaniarum contribuere,

Digitized by Google

metu tamen militum advenientium se submisit, ut et totus Clerus Regni, atque ita factum, ut Regio Fisco ex his bonis Ecclesiasticis summa 12 millium Piastres provenerit. Modena seu Mutina scriptum e novis Gallicis: Rex Sardiniae petit a Duce Mutinensi, ut ipsi urbes Mutinam, Reggio et Mirandolam cedat. Quod vehementer admiratus Dux milites suos Mutinae et Mirandolae collocat, relicta urbe Reggio Regi, Rex vero 11.000 versus Mutinam destinat, eo quod Dux nec pro nec contra Regem se declarare volucrit. E novis Gallicis Vienna scriptum: Carolus, Princeps Lotharingiae, Dux nostri exercitus in Bohemia, obtinuit a Regina nostra litteras patentes, quibus subditi Bohemici in posterum exemti sunt a Robat duorum dierum per septimanam, cum antea per totam hebdomadam hoc genus servitii praestare debuerint suis dominis. Item Generalem Stenzium cum 4000 praesidiariis suis Monachium deseruisse fama falsa vulgata adventus hostilis cum toto suo exercitu, et supposititia ordinatione, ut urbe egrediatur. Verum Bernklau cum his 4000 et aliis 2000 additis Monachium a Khevenhillero remissum ad eam urbem occupandam, in qua expeditione cum Monacenses restitissent, e nostris 42 et aliis vulneratis urbs denuo capta est, et in poenam rebellionis solvere debuit 200.000 fl. et armamentarium civicum, constans 52 tormentis aliisque armis et munitionibus a nostris occupatum fuit. Francofurtum transfertur jussu Imperatoris dieta Imperialis, cui praesidet Princeps de Fürstenberg, atque ita die 21. Maji prima Sessio conventus Imperii ibidem habita.

Roma scriptum: Reginam nostram intercessisse apud Papam, ut agat apud Principes adversarios suos ad procurandam sibi pacem, et Papa consensit huic petitioni, misitque in hunc finem litteras exhortatorias ad Imperatorem, Regem Poloniae, et Cardinalem de Fleury. Petiit quoque a Papa, ut sibi liceret exigere decimas Ecclesiasticas a subditis suis in Italia, quod Papa negavit, solumque permisit, ut donum gratuitum ab ipsis postularet.

3. Junii Mellicio per aquam praetervectae fuere ex Bavaria duae naves praetorianae Ducis Bavariae, vulgo Leib Schiffe, plenae tormentis aliisque machinis bellicis, praesertim aliquot centenis mettalinis et ferreis Doppelhagen. Noster exercitus Bohemiae sub Carolo Principe e Deutschbrod, et Peterkau usque in Sobieslau, quae est in circulo Bechinensi, se recepit cum copiis Lobkowizianis, ut credere par est, se coniuncturus ob Gallos et Prussos nobis insidiantes.

E novis Viennensibus: Primae copiae Anglicanae Ostendae in Belgio 21. Maji appulere, numero 3260. 8va Junii multa tormenta bellica Olomucium abducta sunt, et proxime Brunam hujusmodi supellex bellica mittetur, pro quibus Buda Viennam alia tormenta adducentur. Ingens quoque copia annonae ex Hungaria per Viennam in Moraviam et Bohemiam transvehenda advenit. Exercitus noster sub Carolo, Principe Lotharingiae, prope Thein in Bohemia Gallorum corpus aggreditur, idque in fugam agit, caesis eorum prope 300, captis 204, et unus General Major, praeter plures nobiliores Praefectos militum, item erepta 5 Standart, et 2 Fahnen,

Digitized by Google

multi currus onusti, uti et muli cum castris a nostra occupata, atque ita nostri celerem per Muldavam fluvium transitum consecuti fuere. Mirum nullum e nostris in hac expeditione deseruisse, quod ipsi Novellista specialiter advertit. Galli cum Bavaris apud Krumau, Frauenberg aliisque vicinis locis substitere.

E Gallicis novis: 30 Maji Marchio de Mirpsoia, Gallus, a Generalibus Broglio et Bellisle Francofurtum missus, eamque urbem cum 2 cursoribus et 6 postillionibus ingressus Carolo VII. Imperatori nuntium victoriae prope Sahay attulit, reportatae a Gallis de nostro Lobkovizio, ob solutam obsidionem Fraubergensem, ob quam, ut illi volunt, victoriam Carolus VII. Te Deum laudamus celebravit. Hujus pugnae integram relationem Novellista Francofordiensis exhibet, ex qua nihil aliud constat, quam nostrum exercitum tempestive fugisse ob excessivam potentiam hostium, et quod ob tardum adventum majoris equitatus et peditatus hostilis idem hostis non potuerit ita de nostris triumphare, ut volebat. Additum in fine, hostibus non constare de numero occisorum et vulneratorum, itemque nostros Banduros villam Sazay a se occupatam et postea eam coactos deserere ob hostium adventum, illam villam succendisse, in quo incendio multi Banduri perierunt. Haec Gallorum victoria perquam exigua est, nec digna, quae Carolo VII. tanto cum plausu ac strepitu nunciata fuerit. Vide supra relationem Viennensem de hoc conflictu et fuga Lobkowizii nostri, ex qua constat, hostium ad 1200 occisos, et in pago pariter 300 interemtos. Ex iisdem novis Versalia scriptum: Mareschallum Broglio, Gallici exercitus Ducem, in Bohemia Regi Franciae nuntiasse, se victoriam obtinuisse de nostro Principe de Lobkowiz apud Frauenberg, et Gallicum equitatum prodigia fortitudinis in ea occasione edidisse, atque Officiales militares heroice se gessisse, omnesque milites cum incomparabili fortitudine ibidem pugnasse, et interfuisse Mareschallum de Bellisle, ac nostros solvisse obsidionem Frauenbergensem. Nihil hic dicitur de numero Austriacorum ac Gallorum occisorum, solum dicitur, aliquos Officiales Gallicos fuisse vulneratos.

Ex novis Gallicis infra Mutinam ex Italia scriptum ex exercitu nostro Austrico 20. Maji: Paratur ex parte nostra obsidio urbis Mutinensis, eo quod rescitum fuerit, Ducem Mutinensem tractatum cum Hispanis, hostibus nostris, iniisse, qui venient certo in auxilium hujus urbis. In nostrum exercitum adducti captivi multi Hispani Miquelet et equites desultorii. Vienna scriptum ex iisdem novis Gallicis, 12 Standart Prussis erepta apud Czaslau (vel rectius apud vicum Cottowitz) in variis ecclesiis Viennensibus fuisse distributa.

Multum laudari Viennae fortitudinem Principis Caroli Lotharingici et nostri peditatus, qui fortitudinem leoninam in prölio Czaslaviensi exhibuit, non tamen ita laudabiliter de nostro equitatu loqui plurimos. Item Banduros causam quoque fuisse amissae ex parte nostra victoriae apud dictum locum propterea, quod fumus ex incendio vici hujus, a Banduris nostris facto, a vento in nostros milites pulsus fuerit, qui im-

Digitized by Google

pediit, quominus hostis motus observare potuerimus. Item Generalem Svimay cum 1400 et 6 signis Hungaricis Viennam advenisse, qui interea in hac urbe servitia exhibebunt. Ex iisdem novis Gallicis Francofurto scriptis: Decretum a Commissione Imperiali prodiisse, quo petitur ab Electoribus et Statibus Imperii solutio mensium Romanorum, vulgo der Römer Monatgelder, ob sumptus faciendos in Legatos Caesareos, et pro stipendiis solvendis Consiliariis, vulgo Reichs Hofräthen. Item Colonellum Plattni, qui Passavium nostris post occupationem urbis Lincensis cessit, 20. Maii fuisse decapitulatum jussu Caroli VII.

E novis Viennensibus: Comes Khevenhiller usque in Platling ad Isaram hostes exploraturus cum 250 Hussaris et quibusdam equitibus pergit, et quidam Capitaneus nomine Oesterreicher tormento bellico, quorum 4 hostis in nostros iaculatus est, in pede graviter laesus paulo post moritur, item e nostris 6 occisi, 5 vulnerati, totidemque equi. Hic Capitaneus adequitavit proxime Comito Khevenhillero, et sic Deo gratias, quod tactus non fuerit tormento, hostis vero postea ab Isara et munitionibus suis ad eam factis auffugit.

6. Junii. Exercitus noster Principis Caroli Lotharingici se coniunxit cum exercitu Principis Lobkowiz, qui postremus Gallos de Thein ad Wodniam pergentes cum suis Croatis in arriergarde invadit, eisque magnum damnum infert, et aliquot in iis Standart eripuit. Gallos quoque ad Pissek abeuntes insecuti sunt nostri Hussari, et praeter factos ex eis captivos per multa impedimenta, supellectilem argenteam mensalem Mareschalli de Broglio, et Cassam bellicam iis sufferunt, ferunt, hanc cassam 500.000 valuisse.

8. Junii nostri Hussari et Croatae civitatem Pisek vi occupant, et ibidem 500 Gallos praesidiarios praeter 41 Officiers captivant, quibus omnibus non donassent vitam, nisi Generales Hungarici impedivissent. Item in Stekna plus quam 70 Galli se nostris Grenadiriis captivos dedunt, fugiunt Galli recta Pragam, quos continuo infestant Hussari, et ex eis multas ac pretiosas praedas faciunt. 66 captum Pisekium supremus Capitaneus Marchio de Spada Viennam cum 4 postilionibus laetus intravit. In occupatione hujus urbis nostri impedimenta, et insignia spolia ex hostibus reportarunt, nec eorum quisquam occisus fuit, et nostri hostem reliquum fugientem constanter prosecuti sunt, ejus fere omnia impedimenta abstulerunt. Item nostri post captam Pisek hostem insequentes Gallorum 1500 captivarunt. Hungari caverunt sibi a castrorum depraedatione ab ipsis perruptorum, quia hoc in proelio Czaslaviensi non observarunt, causa fuerunt infelicis hujus proelii, ut Hussarus Baro nomine Schigray mihi hic Mellicii in mensa narravit, quamquam cum eis etiam Germani equites fuerint. E novis Viennensibus: Austriaci nostri cum regis Sardiniae exercitu coniunguntur in Italia. Nostri in Bohemia, relicto Pisekio, Mirotitzium pergunt, audito interim, Gallos Pragam fugisse inssequentibus continuo Hussaris, et ex iis in fuga multos capientibus, ita ut spatio 8 dierum medietas impedimentorum

Digitized by Google

hosti erepta sit. Hungari in Comitatum Glacensem irrumpunt captis pluribus Prussis.

Ex iisdem novis Viennensibus, Platling scriptis: Tzaikistae cum navibus sursum ascendunt versus Winzer. Jaculatores Bavarici referentibus desertoribus Gallis arma deponunt metu nostrorum Croatarum aeque ac illi in jaculando peritorum. Galli quoque in castris suis timentes a nobis impeti fere in armis et continua custodia de nocte sunt, quae res, uti referebant desertores Gallici, Gallos maxime fatigat, et animum illis contra nos pugnandi adimit, cogitque ut quotidie eorum 20 vel 30 et amplius ad nos deficiant, aiuntque magnam penuriam victualium esse, et illis ad quinque vel plures dies panem non praeberi. Unde augescit desertio Gallorum. E Bohemia ex Hauptquartier Byssnitz die 31. Junii: a die 9. usque ad 13. Junii inter cetera dictum, nostros Hussaros adhuc hostem insequi pergentem celeriter Pragam, et quod circa Pragam exercitus foederatorum hostium castra posuerit, omnibus impedimentis ex urbe foras eductis et una tantum legione in ea relicta, et Hussaros nostros Pragam usque excurrisse, et multos desertores, ac alios captivos Gallicos ad castra retulisse. Item Viennae Regina nostra post tempus exacti puerperii 16. Junii una filiola prodiit in ecclesia Augustinianorum veteri catholico ritu purgationis puerperarum, eam ceremoniam peragente Nuntio Apostolici Palluccio, et postea in Capella Lauretana sacrum cantatum habitum a D. Breitenbucher, Episcopo Suffraganeo Viennensi.

(Continuatur.)

P. Placidus a Spescha

ein Naturforscher aus dem Benedictinerorden.

Von P. Martin Gander, O. S. B. in Maria-Einsiedeln.

(Schluss von Heft III, Jahrgang VII. S. 137—157.)

A Spescha war überhaupt ein eifriger Sammler von Mineralien und Pflanzen. Es wurde bereits erwähnt, dass er seine Steinsammlung im Jahre 1799 um 20.000 Frs. verkaufte, dann ferner wieder als Kaplan von Selva im Sommer des Jahres 1813. Auch später sammelte er noch stets fort, doch wurde laut erhaltenen Mittheilungen fast Alles zerstreut in Folge von Geringschätzung solcher Dinge von Seite einiger Gegner solchen Naturstudiums. Einzelne unbedeutende Ueberreste, meist Bergkrystalle, wenige Stücke Rauchtopas, Rosenquarz, Kalkthongranate, Anatas, Adular, Sphen, Rutil. Kalksinter, Schwefelkies u. dgl., zusammen gegen 1000 Stücke, wurden auf meine Veranlassung hin im Jahre 1881 im Kloster Disentis aus dem Brandschutte herausgegraben und bilden einen Theil der kleinen aber recht interessanten Steinsammlung des Klosters, welche zumeist aus Steinen dortiger Gegend besteht. A Spescha bemerkt auch, dass er versteinerte Meeresproducte, namentlich Meer-

Digitized by Google

schnecken, in den Alpen angetroffen habe, und er schliesst daraus, dass einst das Meer bis an die Spitzen dieser Kalkgebirge gereicht habe. Pflanzen sammelte A Spescha in den jüngeren Jahren fleissig, vertauschte solche nach mehreren Orten, namentlich mit Pastor Wyttenbach in Bern. Doch gingen auch diese Sammlungen in der bösen Franzosenzeit verloren, wie P. Placidus selbst berichtet, und seither scheint er in dieser Beziehung nicht mehr viel gethan zu haben, da er ein Verzeichnis von Alpenpflanzen, das er mittheilt, aus Ebel (Anleitg. die Schweiz zu bereisen II. 58 ff.) entlehnen musste; doch fügt er hinzu, er erinnere sich, noch mehrere andere Arten gefunden zu haben.

Noch einige Mittheilungen aus dem Thierreiche der Alpenwelt. »Die königliche Familie des Steinbocks spazierte noch im 16. Jahrhundert auf dem Gletscher des Gebatsch, des Russein, des Valrhein u. s. w. Feinde lauerten auf sie und desswegen floh sie in die Wildnisse des Montblanc. Um aber noch ein Andenken an sie zu haben, bewahrte man ihre Hörner auf und hieng sie in vornehmen Häusern an den Zimmerwänden auf.« Aehnliches geschah noch in diesem Jahrhunderte mit den Bärentatzen, welche diesen immer seltener erscheinenden und erlegten Thieren abgeschlagen und an die Thüren des Gemeindehauses angeheftet wurden. — Gemsen, nach dem Steinbocke das edelste Alpenthier, gebe es noch viele, manchmal von seltener Grösse. Ehemals seien auch die stattlichen Hirsche und Rehe in den Alpen heimisch gewesen, jetzt ganz verscheucht, nur in Tirol, wo die Jagd eingeschränkt sei, finden diese Thiere noch Herberge. »Noch im verflossenen Jahrhundert liefen die Rehe im Flimser- und Sagenser-Wald und im Surselva-Thal (Bündner-Oberland) herum. Jetzt erscheinen sie hier in Bünden selten von Tirol und Vorarlberg her, weil sie hier eben kein ruhiges Quartier erhalten. Als am Ende des letzten Jahrhunderts ein solches Thier im Lugnezerthal bei Vrin erschien, befragte man zuerst den Seelsorger, ob man das Thier erschiessen dürfe, ohne das Gewissen zu beflecken und ohne sich dadurch ein Unglück zuzuziehen.« Die Thiere waren also bereits unbekannt geworden. P. Placidus fügt bei, es sei freilich gegen die Anordnung Gottes, diese Thiere auszurotten und Pflicht der Obrigkeiten, diesem Unfug Einhalt zu thun. Aehnlich spricht er sich auch aus über die Erhaltung des Waldwuchses. Welch' fortschrittliche Ideen bei diesem Mönche des letzten Jahrhunderts!

Eine der interessantesten Schriften des P. Placidus a Spescha ist wohl die über das Klima der Alpen am Ende des vorigen und im Anfange des jetzigen Jahrhunderts.« Sie ist verfasst im Jahre 1820 auf Veranlassung der von der »Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft« ausgeschriebenen Preisfrage: »Ob

Digitized by Google

es wahr sei, dass die Alpen seit einer Reihe von Jahren wirklich rauher und kälter geworden seien?« Prof. Theobald in Chur veröffentlichte sie im 5. Jahrgange des »Schweizerischen Alpenclub« (1868—69); er hatte das Manuscript vom hochw. Herrn Abt Paul Birker erhalten, seither aber ist es in Disentis nicht mehr gesehen worden. Ich war desswegen genöthigt, mich an den veränderten Wortlaut genannter Veröffentlichung zu halten. — Folgende Verse sind ihr als Motto beigegeben:

»Der wilde Mann der Alpen
Hat vieles überdacht,
Gewandert auf dem Kalten
Und mehres wahr gemacht.
Nun sitzt er in dem Warmen
Und denkt, was er gedacht;
Den Steiger will er warnen,
Der Welt sagt er: Gut Nacht!"

»Zufolge meiner 35jährigen Beobachtungen,« schreibt a Spescha, »sind die schweizerischen Alpen seit einer Reihe von Jahren, vorzüglich aber seit dem Jahre 1811 fortwährend rauher und kälter geworden. Diese meine Ansicht wird durch folgende Beobachtungen unterstützt und bestätigt.

1. Viele Alpen, welche ehemals Weidegänge darboten, sind seitdem mit Schnee und Eis bedeckt worden. — Etwa vor 30 Jahren erstieg ich den Piz Muraun zwischen dem Medelser- und Sumvixer-Thal. Sein Gipfel war damals (jetzt ebenfalls) mit Gras und Blumen bewachsen, ist aber seit mehreren Jahren mit Schnee bedeckt.« Dreimal hatte a Spescha den Gipfel des Scopi am Lucmanierpasse schneefrei angetroffen, das viertemal war er mit mehr als klafterhoher Schneemasse bedeckt. — Der Ponteglias-Gletscher, cr. 4 Stunden oberhalb Truns, ist einer der am tiefsten herabsteigenden und am leichtesten zu beobachtenden Gletscher der Schweiz. P. Placidus bemerkte an ihm, dass er nach oben gegen den Piz Urlaun hin sich stark verdicke. Der Berggipfel wurde später sogar in Folge dessen ganz unersteiglich. Unten aber schob er den grünen Rasen vor sich hin und mehrere frühere Weideplätze waren schon von Schnee und Eis bedeckt. — Am Ende des 18. Jahrhunderts hatte P. Placidus die Rheinquellen untersucht und fand die Alpseen am Fusse des Badus und am Rheinwaldhorn ganz eisfrei und ringsherum von blühenden Alpentriften umgeben. (So auch jetzt wieder. Ich selbst habe 1884 im Juli schon ca. $^1/_4$ Stunde unterhalb dieser Seen, während die Seen noch im Eis und Schnee starrten, prächtige Alpen-Soldanellen, dann Loydia serotina, Ranunculus pyrenaeus, ja selbst die tief unten vorkommenden Ranunculus aconitifolius, montanus etc. gepflückt.) Bei spätern Besuchen fand er sie nur mehr zum Theil aufgethaut,

Digitized by Google

im Jahre 1817 ganz unter einer Schneedecke verschwunden. — P. Placidus will auch selbst beobachtet haben, dass aus einzelnen Schneelagern während dieser Zeit ganze Gletscher entstanden seien.

2. »Der Holzwuchs hat sich in den Alpen bedeutend vermindert.« Wo das Dörfchen Tschamut steht, war früher eine Alp und dabei ein Tannenwald. Aus dem hier gewachsenen Holz wurde das Hospiz erbaut. (Jetzt ist daraus ein Hotel geworden.) Die ganze Gegend ist jetzt von allem Nadelholz und sonstigem Baumwuchs entblösst. Aehnliches beobachtete P. Placidus im Thale Muschaneras und Curlim, in der Alp Surpalin, Maigels, Cavrein und Rusein.

3. »Die Eis- und Schneemassen haben sich beträchtlich angehäuft und sind stark thalabwärts vorgerückt.« Vom Kloster Disentis aus sieht man die 2 prächtigen Gletscher des Piz Pozata und Piz Garviel im Medelserthale. P. Placidus fand, dass nicht nur ihre Dicke zugenommen, sondern dass sie sich auch weiter ins Thal hinab bewegt hatten. Aehnliches s. oben vom Ponteglias-Gletscher.

P. Placidus kommt dann auf die Entstehung der Alpen und ihrer Gletscher zu sprechen; sie seien eine Folge des allmähligen Sichzurückziehens der Meere und vermehrter Thätigkeit der dahin abfliessenden Gewässer. Der Gegensatz zwischen Höhen- und Tiefenklima und der dabei stattfindende Umsatz der Stoffe (Dunst-Wasser-Eis) sei auch jetzt noch der Grund, warum das Klima in den Alpen immer noch kälter und rauher werde. [1])

Zum Schlusse noch etwas über die Kartenzeichnungen des P. Placidus, von denen in seinen Schriften oft die Rede ist. Die meisten derselben sind als lose Blätter verloren gegangen, doch finden sich noch einige derselben vor, die theils die Fernsicht von einzelnen Punkten aus, theils die Ansicht einzelner Berge etc. wiedergeben. Wohl die letzte, welche er gezeichnet, ist aus dem Jahre 1828 und noch vorhanden. Sie gibt den Umriss der Alpen mit sehr genauer Angabe der Quellen aller jener Hauptflüsse, welche aus diesem Gebiete entspringen, mit Erklärungen, von bereits zitternder Hand geschrieben. »Meine Hand fängt an alt zu werden,« schreibt P. Placidus am Schlusse, »ist also wenig mehr tauglich zum Schreiben und zum Zeichnen.« — Die interessanteste und

[1]) P. Placidus scheint diese Arbeit nicht eingeliefert zu haben. Es betheiligten sich nur Venetz, dessen Schrift im I. Bande der „Denkschriften der allg. schweiz. Gesellsch für Naturwissensch." 2. Theil 1833 veröffentlicht ist (Mémoire sur les variations de la température dans les Alpes), und Rasthofer in seiner Schrift: „Bemerkungen auf einer Alpenreise über den Susten, nebst Betrachtungen über die Veränderungen des Klimas des bernischen Hochgebirges." Aarau 1822. Beide geben ein Vorschreiten der Schneelinie nach unten zu.

Digitized by Google

wichtigste seiner Karten liegt uns lithographirt vor: »Carte specielle et petrographique du mont St Gotthard et de ses environs, per le père P. Placidus a Spescha, Capitulaire de Disentis dans les Grisons.« Sie umfasst das St. Gotthardgebiet, nördlich bis Wasen, südlich bis zum Bedretto- und Livinerthal, östlich bis zum Rhonegletscher, westlich bis zum Medelserthale und Piz Segnes, oberhalb der kleinen Ortschaft gleichen Namens im Tawetscherthale. Wir finden da verzeichnet alle Thäler, Berge, Flüsse, Bäche, Seen, Gletscher, die Kirchen, Kapellen, Hospize, kleinere Ortschaften und Weiler, die alten Schlösser und Ruinen, sogar die Alphütten, ferner alle Fahrstrassen und Saumwege, und, was das Wichtigste und Interessanteste ist, die Fundorte für alle Mineralien, welche P. Placidus innerhalb dieses Gebietes gesammelt hatte: Adulaire, Amiante, Anatase, Apatite, Arragonite, Chaux, Chaux grenue, Cristall, Cristalls noirs, Corruson, Epidote, Feldspath, Feldspath cristallisé, Fer oligiste, Fer magnetique (Octaëdre), Gneiss, Granite, Gyps, Molybdène, Mica (Glimmer), Mica cristallisé, Melilite, Lavezstein, Quarz, Quarz lamelleux, Roche à grenats, Roche à Hornblende, Roche à Schörl, Schiste argilleux, Spath brunnissant, Spath clorite, Spath fluor, Schiste micaré (glimmerreich), Schörl rouge, Schörl noir, Schöri verde, Schiste talc, Steatite, Serpentine, Sphène, Stilpite, Talc, Talc durci, Titane, Tourmaline, Tremolite, Wolfram, Zianite ou Sapare. Gerade das merkwürdigste Mineral hiesiger Gegend, aus der Alp Lolen am südwestlichen Fusse des Badus, auf der Urnerseite, finden wir also nicht angegeben, und doch ist es sicher, dass P. Placidus es gefunden, denn es findet sich mehrfach unter den aufgefundenen Mineralien desselben; es ist der sogenannte Disentiser-Hyacinth-Granat oder Kalkthongranat. Es ist daher wohl möglich, dass die Karte in dieser Form überhaupt nicht von P. Placidus herstammt, sondern dass sie so zusammengestellt worden nach einzelnen Specialkarten desselben. — Karl von Fritsch benutzte diese »wichtige« Karte des St. Gotthard zu der von ihm verfassten 15. Lieferung der »Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz — das Gotthardgebiet — 1873.« —

Ich schliesse diese kurze Uebersicht über die naturwissenschaftlichen Schriften und Anschauungen des P. Placidus a Spescha mit den Worten des Herrn Coaz in seiner oben erwähnten biographischen Skizze über P. Placidus:

»Mag auch das meiste in seinem schriftlichen Nachlasse für die jetzige Zeit als veraltet erscheinen, so werden wir immerhin unsere Anerkennung einem Manne zollen, der gegen nicht gewöhnliche Schwierigkeiten und Vorurtheile ankämpfend, auf unzureichende wissenschaftliche Hilfsmittel beschränkt, dennoch eine zu seiner Zeit beinahe unverständliche Aufgabe mit allem

Digitized by Google

Eifer eines unermüdlichen Naturells zu ergreifen und festzuhalten wusste, und in dessen hellem Kopfe schon vor 80 Jahren Ideen über alpine Orographie und Geologie aufdämmerten, deren Entwicklung einer weit späteren Zeit vorbehalten war.«

III.
Bergbesteigungen.

„Reise nicht zu viel,
Breche nicht den Stiel,
Sagt das Sprichwort.
Verderbe ich das Spiel?
Verfehle ich das Ziel?
Gib mir Antwort!"
P. Placidus a Spescha.

P. Placidus wusste schon vor 100 Jahren, welches die rechte Methode des Naturstudiums sei. Er wollte die Natur selbst betrachten und besehen; sie sollte ihm die Gedanken liefern, wonach er dann seine Theorien bildete. Man sollte glauben, es sei diess etwas von selbst Verständliches; aber leider kommt es auch jetzt noch gar oft vor, dass man zuerst eine Theorie im Kopfe sich ausbildet und hernach die Naturerscheinungen mit aller Gewalt »hereinzwängt.« P. Placidus machte sich aber das Naturstudium nicht so leicht. Er wollte hinauf bis zu den Spitzen, hinein in die Schluchten, hinab wieder in die Thäler. Da untersuchte er mit seinen einfachen Instrumenten die Lage und Höhe der Gebirge; da sammelte er seine Mineralien und Pflanzen und notirte sich deren Fundorte; da zeichnete er seine Karten, und nebenbei labte er sich dabei auch an der herrlichen Fernsicht und lobte Gott als die Allmacht, die Majestät, die Schönheit, die Güte. Das ist sein grösstes Verdienst, dass er diese Bergreisen unternommen. Nebenbei hat man zu bedenken, dass es eben 100 Jahre seither sind, dass diese ersten Versuche gemacht wurden und dass einzelne derselben so glänzend ausfielen, dass sie wie vorher so auch nachher nie mehr ausgeführt werden konnten. Alle Jahre unternahm P. Placidus 2–4 solche grössere Bergtouren und zwar vom Jahre 1782 an bis zum Jahre 1820. Ich gebe im Folgenden eine kurze Uebersicht über alle diese Alpenreisen.

1. Piz Pozata (jetzt Cristallina), 3128 M. hoch.

Die Ersteigung geschah anfangs October 1782 vom Hospiz St. Gion aus. Der Piz bildet eine runde Kuppe, ringsum von Schnee und Eisfeldern umgeben, die Spitze jedoch ist eisfrei. In 8 Stunden sei der Weg hin und zurück leicht zu machen und ohne besondere Schwierigkeiten; die Fernsicht sehr lohnend. Zum ersten Male schaute P. Placidus hier in die grossartige rhätische Alpenwelt hinein und er kam in ganz enthusiastische Stimmung,

Digitized by Google

als er über zahllose Berge hinaus im fernen SW. den Monte Rosa und Montblanc erkannte. Den Rückweg wollte er der Kürze wegen über den Medelser-Gletscher nehmen; allein nachdem er bereits mehrere Gletscherspälte hinüber gesprungen, war er froh, den ersten Weg wieder einschlagen zu können. Im Cristallinathal (so genannt, weil hier ehemals sehr viele und schöne Bergkrystalle gefunden wurden) traf er mit den Bergamaskerschafhirten zusammen, deren Einfachheit in Wohnung, Speisung und Kleidung ihm Bewunderung einflösste. Doch »wenn sie an Sonn-und Feiertagen zum Gottesdienst kommen, lassen sie sich einen Trunk guten Weines wohl schmecken und sind dabei fröhlich und »gesprächig.«

2. Piz Muraun, 2899 M. hoch, nicht wild; man kann ihn ohne Gefahr sowohl von der Nord- als auch von der Südostseite her besteigen. »Namentlich den Neulingen im Bergsteigen ist er als Probe sehr empfehlenswerth, denn seine treffliche Lage gewährt dem Auge eine angenehme und ausgebreitete Fernsicht:« gerade gegenüber liegt der gewaltige Medelsergletscher, gegen Nord-Osten hat man vor sich die ganze Prätigauer- Gebirgskette und den Fermont (jetzt Piz Linard), gegen N. die ganze Tödikette mit ihren gewaltigen schneebedeckten Gipfeln des Rusein, des Urlaun etc.; gegen W. den Oberalpstock, Badus, im Hintergrunde selbst das Finsterarhorn, »dazu das ganze Rheinthal von den Quellen des Badus bis nach Majenfeld mit all' seiner Pracht von Dörfern, Schlössern, Feldern und Wäldern.«

3. Serénja oder Serengia, 2988 M. hoch, wild, mitten in der Gebirgskette der Alpthäler Nalps und Cornera aus den ihn umgebenden kleinen Gletschern mit granitener Spitze hervorragend. Man befindet sich da mitten in den eisstarrenden Gebirgen des Medelser-, Lugnezer-, Bellenzer-, Ursern- und Tawetscherthales, von denen am meisten anziehen und interessiren der Scopi und Valrhein, der Monte Basodino im Hintergrunde des Maggia-Thales, der Monte Rosa, Montblanc, das Finsterarhorn, der Rusein (Tödi). »Kaum hatte ich meine Beobachtungen gemacht, erzählt P. Placidus, bemerkte ich am Montblanc ein kleines Wölklein, das sich um den Berg herum drehte. Da ich wohl wusste, was dies zu bedeuten hatte, verliessen ich und meine Begleiter sogleich den Piz Serenja und zogen thalabwärts, so schnell wir nur vermochten. Nach $2^1/_2$stündigem Marsch kamen wir zur obern Hütte der Alp Nalps, wo wir uns etwas erfrischten. Wir hofften aber noch weiter zu gelangen. Kaum waren wir aber $^1/_2$ Stunde weiter gegangen, da überfiel uns ein schreckliches Ungewitter. Zufluchtsstätte hatten wir keine. Wie wollten wir uns vor dem Hagel schützen? Ueber den Kopf zogen wir unsere grossen »Kappen,« bückten uns dann auf die Erde und harrten so der Dinge, die da kommen sollten. Die unweit von uns weidenden Schafe, welche beständig im Feuer des Blitzes sich befanden, und zum Theil

Digitized by Google

getödtet, zum Theil zersprengt wurden, fingen an zu »plärren,« das Vieh fing an zu brüllen und davonzurennen, die Hirten aber schrieen und jammerten. Die Luft roch sehr vom Schwefeldampf. Unsere Waden wurden tüchtig gepeitscht, auf unserm mit dem Ränzelchen etwas geschützten Rücken trommelte der Hagel wie auf Dachschindeln. Wir hielten uns dabei mäuschenstill vor Angst, bis das Ungewitter vorüber war. Gänzlich durchnässt und halb erfroren dachten wir nun freilich nicht mehr daran, noch diesen Abend heimzugehen; wir hatten kaum noch Zeit bis zur Dämmerung in die Alphütte zurückzukehren. Andern Tags kamen wir frühzeitig in Disentis an.«

4. Piz Aul oder Ault, 3036 M. hoch, nordwestlich von Disentis, sehr zugespitzt, von grossen Schneefeldern ganz umgeben. P. Placidus erstieg diesen Berg dreimal, von Disentis und von Sedrun aus. Anstrengung brauche es wenig, wenn man einen Tag darauf verwende; desshalb und wegen der prachtvollen Lage des Berges sei die Ersteigung des »hohen Spitzes« jedem, der Freude an der Natur habe, anzurathen. Die erste Bergreise fiel glücklich aus. Ueber eine Stunde blieben die Bergsteiger auf dem Gipfel. Da stiegen wiederum die verhängnissvollen Wölklein am Finsterarhorn auf. Nicht lange ging es, so kam ein so mächtiger Südwestwind, dass sie schleunigst den Gipfel verlassen mussten. um nicht von den gewaltigen Stössen heruntergeschleudert zu werden. Als sie den Rupleta-Gletscher (Romonsch:Gletscher de val de fier) überschritten, wehte ihnen der Wind vom Rücken her, wesshalb sie sehr achtsam vorwärts schreiten mussten. In der folgenden Nacht gab's dann Regen.

Zum zweiten Mal bestieg er den Piz Ault mit einem Cleriker des Klosters. Sie kamen bis nahe an die Spitze; allein da sie wegen der Weichheit des Schnee's stets einsanken, so dass das Weitergehen gefährlich wurde, mussten sie die Rückkehr antreten, bevor sie den Gipfel ganz erreicht hatten.

Die dritte Bergreise dahin fiel wieder zur vollsten Zufriedenheit aus. Es begleitete ihn Lehrer Witte, ein Sachse, damals (1792) im Seminarium zu Haldenstein. Da machte P. Placidus sein Project zur erstmaligen Ersteigung des Piz Tschietschen, der an den Piz Ault angrenzt.

5. Piz Tschietschen, 3330 M. hoch. »Niemand hatte noch diesen Berg bestiegen,« so beginnt P. Placidus die Beschreibung dieser Bergreise, »und Niemand wollte ihn um ein billiges Regal ersteigen, denn man hielt diesen Gipfel für unersteigbar. Von allen Seiten schien er mir sehr hoch und wild zu sein und nur ein Wagstück von grosser Anstrengung konnte seine Ersteigung möglich machen. Im Monat August (1792) schien mir die Witterung dazu geeignet. Ich nahm den Joseph Senoner aus

Digitized by Google

Gräden in Tirol, einen beherzten jungen Mann von 24 Jahren, der im Kloster als Knecht diente, zu meinem Begleiter. Wir versahen uns gut mit Stricken, Stöcken, Fusseisen und Mundvorrath, gingen dann abends 3 Uhr bis zur Alp Run, welche wir in $1^1/_2$ Stunden schon erreichten und wo wir übernachteten. Beim Anbruch des Tages machten wir uns auf den Weg und in 2 Stunden hatten wir bereits das Eisfeld des Rupleta-Gletschers[1]) erreicht. Hier sahen wir den »rothen Spitz,« den wir zu ersteigen hatten, wir betrachteten mit dem Fernrohre die Zugänge, die uns wegsam schienen, und dann ging's rüstig an die Arbeit. Wir banden uns mit dem Seil aneinander, um uns so vor den oft verborgenen, wenig bedeckten Eisspalten zu sichern. Wir trafen mehrere Eisschlünde an mit Eisbrücken darüber, welche nach innen mit den prachtvollsten Eiskrystallen ausgeziert waren; hervorragende Felsstücke wechselten mit Schnee- und Eispyramiden. Nun ein unabsehbar tiefer, sehr breiter Spalt! Wir mussten ihn umgehen und kamen dabei an eine steile Schneelage, aus der eiskaltes Wasser hervorfloss, das uns recht willkommen war. Als ich mich in der Mitte der Schneelage befand — der Knecht war mir vorausgegangen — riss sich der obere neue Schnee vom alten los und die glücklicherweise noch kleine Lawine stürzte gerade auf mich hin. Im gleichen Augenblick, als ich diess bemerkte, machte ich einen Sprung in die Höhe, um mit aller Wucht meinen Stock in den alten Schnee zu stossen und mich daran halten zu können. Zugleich rief ich dem Knechte zu: »Halte dich fest!« und kaum hatte ich's gesagt, da ergriff mich die Lawine und stäubte neben mir hinab mit fürchterlichem Getöse; mir selbst aber hatte sie nichts angethan, der Stock hatte Stand gehalten. Mein guter Begleiter hielt stille und wollte nicht mehr weiter; ich frug ihn um die Ursache und er antwortete: er müsse ein wenig ruhen, um sein Gemüth zu Gott erheben zu können. —

Nach kurzer Pause schritten wir wieder vorwärts. Die ungemein feine, reine und kalte Luft wirkte so auf uns ein, dass der junge Mensch nur 7, ich nur 10 Schritte weit gehen konnte, ohne ein wenig stille stehen und ein wenig »ausathmen« zu müssen. Zur Mittagszeit hatten wir den Gipfel völlig erstiegen. Sogleich warf sich der Junge auf einige Steine und schlief ein. Ich labte mich mit Schnee, um mich vor der Schläfrigkeit zu schützen, und machte dann meine Beobachtungen.«

Die Rückreise ging ohne weitern Unfall vor sich. Sie fanden, dass der genannte grosse Spalt gegen Norden weniger breit werde, und sprangen dort hinüber, wobei aber den Knecht eine gewaltige

[1]) Jetzt Brunni-Gletscher genannt, geht von Piz Caverdiras, Piz Aul und Piz Tschietschen (im Hintergrunde noch der Oberalpstock mit eigenem Gletscher) nach der Brunni Alp hinab bis 2080 M. über Meer.

Digitized by Google

Furcht überfiel, so dass er während des Sprunges noch den »hl. St. Antoni« anrief. Abends trafen sie wohlbehalten in Disentis ein.

A Spescha bestieg den Piz Tschietschen noch zweimal, und zwar am 11. und 13. August des Jahres 1812, beidemal von Sedrun aus. Bei dieser dritten und letzten Besteigung dieses Berges nahm er nur einen 12jährigen Knaben mit sich und in 6 Stunden hatten beide bereits den Gipfel erreicht. Die Fernsicht muss namentlich nach O. hin grossartig sein; so sah P. Placidus z. B. bis zum Wisbachhorn, einem Nachbarn des Grossglockner, den Piz Linard und den Wildspitz, südöstlich bis zum Ortler. Beim Rückwege hätte es wieder bald ein Unglück gegeben. Sie überschritten, um den Weg abzukürzen, eine Eisbrücke, welche sich über den mehrerwähnten Spalt gebildet hatte. Da entfiel dem Knaben der Stock, der auf Gletschern unentbehrlich ist. »Wir umgingen deswegen,« erzählt P. Placidus, »den Spalt, um den Stock zu sehen. Sobald aber mein Hündchen ihn ansichtig wurde, lief es über den Schnee in den Spalt hinein; es bückte sich ganz sanft und geschickt vorwärts, um den Stock herauszuwinden, doch es war zu schwach dazu. Da stieg denn der Knabe hinab und indem er sich an meinem Stocke hielt, nahm er ihn heraus. Etwas vorwärts geschritten geriethen wir beide unachtsamer Weise auf einen mit Schnee bedeckten Eisschlund. Der Knabe hatte ihn schon glücklich überschritten; ich war noch am Rande desselben, da kracht es, mein rechter Fuss sinkt; ich hüpfe auf und kann meinen linken Fuss und meine Hände in den Schnee einschlagen. Hinter mir stürzte alles in den Abgrund hinab, während ich mich am Rande desselben mit Hilfe des Knaben heraufwinde. Als ich gerettet war und den Eisschlund betrachtete, da überfiel mich erst der Schrecken ob der Gefahr, in der ich schwebte.« — So waren denn alle diese etwas waghalsigen Gletschertouren ohne weitere Verletzungen für P. Placidus glücklich ausgeführt, und er konnte sich rühmen, mit den einfachsten Mitteln und sozusagen nur auf seine eigene Geschicklichkeit angewiesen ein Werk vollbracht zu haben, das Allen damals unmöglich geschienen.

6. Stocgron, 3418 M. hoch. Dieser »grosse« oder »hohe Stock« ist der nächste Nachbar der hohen Tödispitze und erreicht sie nur um c. 200 Meter nicht. Weil P. Placidus vermuthete, die Besteigung dieser steilen Spitze könnte mit grossen Schwierigkeiten verbunden sein, so nahm er einen erfahrenen 60jährigen Bergmann und einen Alpknecht mit. Am ersten Tage gingen sie über die Alp Run nach dem Brunnigletscher und von da östlich in die Alp Cavrin hinab. Von da ging's andern Tags weiter östlich durch die Rusein-Alp auf den Gliems-Gletscher,

Digitized by Google

woselbst sie einen kleinen, nicht zugefrorenen See antrafen. Sie betrachteten von hier aus den Weg, den sie einschlagen wollten, und sahen, dass er gefährlich. »Den überflüssigen Mundvorrath liessen wir beim Gletscher stehen, banden uns drei mit einem langen, starken Seile zusammen. Bald wurden die Eisklüfte so zahlreich und splittrig, dass kaum eine 2 Fuss breite Fläche uns Raum liess, um von da wieder eine solche Eiskluft zu überspringen. Fürwahr, eine gefährliche Fahrt! Es fiel auch eine solche Kälte ein, dass trotz des Sonnenscheins die Nasentröpfchen einfroren. Diese schreckliche Kälte mässigte sich aber bald. Es war noch eine beinahe senkrechte Gletscherwand zu übersteigen und dann waren wir ausser Gefahr. Wir hieben Fusstritte mit den mitgenommenen Aexten ein und kamen so glücklich hinauf. Um 12 Uhr hatten wir den Gipfel erstiegen. Er ist einige Klafter in die Runde, schneelos und besteht aus derbem, marmorartigem, grauem Kalkfelsen, der leicht in kleine Stücke zerbröckelte. Meine Begleiter achteten nicht auf so etwas und wollten einmal ruhen; sie legten sich nieder und schliefen ein.« Unterdessen hielt P. Placidus ein wenig Umschau. 3 Gebirgsreihen gehen vom Stocgron aus, 2 bestehen aus Gneissarten, wie P. Placidus glaubte, die dritte aus gelblichem und röthlichem Marmor. Unfehlbar hätte er sogleich auch den Rusein erstiegen, wenn es nicht so grimmig kalt gewesen wäre. »Ich bewunderte namentlich die mächtige Eisdecke des Tödi. Der Tödi selbst bildet mit dem Stocgron eigentlich nur einen Berg und ist nur durch eine kleine Einsattlung von ihm getrennt. Schaurig ist die Schlucht zwischen dem Strocgron und Rusein, der höchsten Spitze der Tödikette. Der Stocgron ist da so steil, dass ich glaubte, mit einem Steinwurfe den Thalbach erreichen zu können, und weil ich meine Augen schnell hinüber und hinabgleiten liess, so bekam ich hier das erste Mal eine Anwandlung von Schwindel. Ohne Reliquie wollte ich von hier trotz der Kälte nicht fort. Ich fand denn auch ein kostbares, seltenes Mineral. In einem Kalkstückchen nämlich traf ich einen gelben, achtkantigen Pyrit, der kreuzweis wie von 4 Fäden fest und empor gehalten wurde.« — Zur Rückreise schlugen sie in Hoffen und Bangen den gleichen Weg ein, den sie hinaufgestiegen. Sie kamen mit vieler Mühe und Angst wieder in Cavrein an. Die Haut des Gesichts hatte sich bei P. Placidus an einigen Stellen vor Kälte geschält. Das war eine der gefährlichsten Bergreisen und P. Placidus unternahm diese Fahrt nie mehr.

7. Badus oder Six Madun; 2931 M. hoch, s. oben.

8. Muot de Robi oder Kistenstöckli, 2749 M. hoch.

War die Ersteigung des Stocgron wohl die gefährlichste, so war die des Muot (Kuppe ohne Spitze) die verwegenste, denn

Digitized by Google

die schwierigste Partie derselben führte P. Placidus allein ohne Begleiter aus. (1786.) — Von der obern Alphütte Rusein de Trun nahm er einen Hirten mit sich und beabsichtigte zuerst, noch einmal den Stocgron zu untersuchen. Allein unterwegs wurden sie von einem schrecklichen Ungewitter, Blitz, Donner, Regen und Hagel überfallen. »Wir nahmen in der Eile unsere Zuflucht unter einem Steine, unter dem wir noch die Höhlung etwas herrichten mussten, um bequemer zu sitzen. Unterdessen schlug der Blitz so heftig in die Felsen des Berges, dass grosse Felsstücke neben und gegen uns abgesprengt wurden. Dem Hirten ward es dabei so bange, dass er unter dem Steine seine Beicht ablegen wollte. Der Alpsenn aber schickte einen Alpknecht nach Truns zu meinen nächsten Verwandten, um ihnen zu melden, nach dem schrecklichen Ungewitter sei ich nicht zurückgekehrt, und es sei mir wahrscheinlich ein Unglück zugestossen, sie sollen kommen und nachschauen.« Indessen wurde der Stocgron, an dem sich das Gewitter entladen, ganz von Hagelschlossen hoch bedeckt, und sie mussten den Plan ändern. Sie schlugen also den Weg nach dem Gliems-Gletscher ein. Von da übersetzten sie die Furcla de Gliems (furcla- Bergeinsattlung; 2820 M. hoch) und darauf den Ponteglias-Gletscher. Oestlich steigt hier der Crap grond (grosser Stein) auf, von dessen aschgrauem Gipfel oft Stücke abbrechen, welche Meeresversteinerungen enthalten. Der Schafhirt wollte nun nicht mehr weiter; er erklärte, er könne eine solche waghalsige Fahrt nicht weiter mitmachen. P. Placidus aber überschritt die Einsattlung gegen den Frisalgletscher hin, dann auch noch diesen selbst. Dabei hätte er leicht unglücklich werden können und erkannte da schon, dass man ohne Begleiter nicht solche Bergbesteigungen unternehmen sollte. In der Mitte des Gletschers sank P. Placidus plötzlich mit beiden Füssen in einen Gletscherspalt, der von schwachem Eis bedeckt war. Zum Unglück fiel er noch auf den Rücken, allein der Spalt war nicht tief, und P. Placidus kam auch da unverletzt davon. Gegen das Ende des Gletschers hin zeigten sich zahllose Risse; anfangs eng und schmal, wurden sie immer breiter, endlich musste er zwei überspringen, deren Weite er kaum geahnt. Der Sprung musste gewagt werden und er gelang. »Es war aber diess keine Kühnheit mehr zu nennen, sondern lauter Verwegenheit,« fügt P. Placidus bei. Bei der Abenddämmerung endlich langte P. Placidus in der Hütte der Alp Frisal an. Der Senn, ein Schwyzer, konnte nicht glauben, dass ein Erdgeborener je eine solche That vollbringen könnte, wie diese Reise über gähnende Gletscherschlünde und thurmtiefe Bergschluchten, ganz allein, ohne alle Hilfsmittel. Obschon der Mond bereits aufgestiegen war, wollte P. Placidus noch nach dem $1^1/_2$ Stunden entfernten Brigels gehen. Kaum war er aber eine Viertelstunde vorwärts gegangen, so stellte sich in seinen Augen

Digitized by Google

so heftige Schneeblende ein, dass er genöthigt war, zur Alphütte zurückzukehren. »Es war das zu meinem Nutzen,« meinte P. Placidus, »denn der folgende Tag war ebenso angenehm, wie der verflossene, und so entschloss ich mich den Muot de Robi zu ersteigen. Der Senn führte mich dahin.« Anfangs mussten sie eine steile Halde eigentlich erklettern; das war das einzig Mühsame auf dieser Reise. Die Ersteigung des Muot allein ist nicht beschwerlich und nicht gefährlich, und da er ganz einsam dasteht, so ist die Aussicht sehr lohnend. Von Brigels aus kann diese Bergbesteigung in 3—4 Stunden erfolgen; in Brigels zurück ist man in 2 Stunden. P. Placidus legte am gleichen Tage noch den Weg bis Disentis in 7 Stunden zurück.

9. Scopi, 3200 M. hoch. Diese Bergspitze liegt am Lucmanierpasse und ist die höchste weit herum. Südwestlich ist sie bis zum Gipfel schneefrei, auf den andern Seiten dagegen von Gletschern ganz umgeben. Die Besteigung ist mit einem Führer ungefährlich und jetzt ein ziemlich beliebter Touristenpunkt, trotzdem seine Fernsicht der Höhe nicht entspricht. Von Disentis aus hat man in 5 Stunden leicht St. Maria, das Berghospiz auf dem Lucmanier, erreicht. Von da ersteigt man in 4 Stunden mit einem Führer ohne Gefahr die Spitze des Scopi. P. Placidus machte den Weg dreimal: das erstemal mit einem erfahrenen Führer, das zweitemal allein und auf dem Rückweg über den Casaccia-Gletscher. Unterhalb desselben weidete ein Hirt seine Bergamasker-Schafheerde. Sobald er den Wanderer auf dem Gletscher erblickte, lief er eiligst davon. P. Placidus rief ihm zu, er solle sich vor ihm nicht fürchten, er sei ein Conventual von Disentis. Als er ihn dann erreicht hatte und fragte, warum er geflohen, antwortete der Hirt, es sei ihm vorgekommen, der Teufel komme über den Gletscher herab und wolle ihn packen, desshalb habe er zur Hütte eilen und sich und die Schafheerde segnen wollen. Zum dritten Male bestieg er den Scopi im J. 1814, den 30. Juli, mit einem gewissen Baron Anton von Harthausen aus Darmstadt, dem er folgende Knittelverse widmet:

„Die Berge staunt der Herr Baron
Mit Freudenthränen an,
Dem Schöpfer gab er seinen Lohn,
Und denkt noch jetzt daran.“

10. Piz Urlaun, 3372 M. hoch.

Der Berg, an der Tödikette gelegen, hat seinen Namen vom romanischen urlar, d. i. bellen, brüllen, wie P. Placidus sagt, »vom Brüllen der Winde, die an ihn anschlagen.« Zweimal bestieg ihn P. Placidus; das erstemal ganz allein, das zweitemal als Führer für zwei Lehrer aus dem Seminar zu Haldenstein und Baron von Salis. Aber auch da war er der Einzige, welcher bis

Digitized by Google

zum Gipfel hinanstieg. Von Truns aus beträgt der Hin- und Rückweg c. 12 Stunden, und ist also für einen einzigen Tag zu streng, da man dabei die Natur zu geniessen keine Zeit hat. Die Aussicht ist beispiellos, nicht in Bezug auf die Weite, sondern weil man mitten in einem unentwirrbaren Knäuel von Bergzügen und Thälern sich befindet; P. Placidus hatte zu wenig Zeit, um sich zurecht zu finden, übrigens »würde es 8 Tage brauchen, bis man alle Berge und Thäler herausgefunden,« fügt er hinzu. Er fand auf dem bläulich-schwarzen Thonschiefer Eindrücke von Pflanzen. Gegen den Abend hin fing sein Gesicht wieder an roth zu werden und zu brennen, und er bemerkt dann, wenn man längere Zeit bei Sonnenschein auf Gletscher sich begeben wolle, so müsse man einen Flor über das Gesicht ziehen, andernfalls könnte das Auge und Gesicht eben bedeutenden Schaden erleiden.

12. Piz Valrhein, oder Rheinwaldhorn, 3398 M. hoch.

Es war im Juli 1791, als drei Aerzte nach Disentis kamen, welche sich auf ihren Bergreisen verirrt hatten; es waren die Herren Rengger von Bern, Ackermann von Mainz und Domeier von Hannover. Sie wollten nun nach den Quellen des Hinterrheins und auf dem nächsten Wege über die Berge dorthin gelangen. P. Placidus wurde ihr Führer. Gleich anfangs überraschte sie ein solcher Sturmwind, dass diese kräftigen Männer zu Boden, P. Placidus auf die Kniee geworfen wurde. Beim Dörfchen Hinterrhein nahmen sie noch einen Führer mit, P. Placidus in Ahnung der Dinge, die da kommen sollten, noch obendrein einen Hirten, auf die er sich stets am meisten verliess. Als sie glücklich bereits an der sogen. Lenta-Lücke angelangt waren, wo sie auf den tief unten gelegenen Lenta-Gletscher hinabschauen konnten, da überfiel den Führer eine solche Furcht, dass er auf seinen Lohn lieber verzichtete, als weiter mit ihnen gehen zu wollen. Er blieb zurück. »Nun galt es,« erzählt P. Placidus, »allein den beschneiten Rücken des Valrhein von Südwesten her zu besteigen. Der Hirt ging voraus, ich folgte und mir die 3 Herren. Wir hielten uns an den Kleidern. Wenn einer ausglitt, so war er unfehlbar des Todes, denn der Grat war ganz steil und jäh. Wir gelangten nun glücklich, nach Westen uns wendend, auf eine etwas breitere Schneelage. Allein das mühsame Klettern begann wieder. Rengger entglitt, und wäre ich ihm nicht auf die Gefahr meines Lebens hin (doch hatte ich etwas besser beschlagene Schuhe) nachgesprungen, so wäre er pfeilschnell hinabgeschossen bis wenigstens zu der gedachten Schneefläche. Ich konnte ihn noch rechtzeitig fassen und führte ihn zu den andern zurück. Doch waren durch diesen Vorfall nun auch die 3 Herren so abgeschreckt, dass sie keinen Schritt mehr weiter zu bringen

Digitized by Google

waren. Der Schafhirt und ich bereiteten ihnen im Schnee einige Sitze und setzten dann unsere Wanderung weiter. Da auf einmal entglitt dem Schafhirten der Stock und fiel in einen Eisspalt. Ohne Stock aber war an kein Weiterkommen zu denken, das Leben wäre in grosser Gefahr gestanden, denn wir befanden uns auf klarem Eise. Ich wandte alle meine Beredsamkeit an, um den Hirten zu bewegen, sich nach seinem Stock umzusehen. Er näherte sich dem Spalte, ging ganz sachte bis an den Rand desselben, indem er bei jedem Schritte »Giesu, Maria« ausrief, legte sich dann auf den Boden und ergriff den Stock, der auf einzelnen Eisstücken im Spalte lag. Wir beide athmeten wieder auf vor Freude. Langsam schritten wir wieder weiter bis zu einer Stelle, wo wir nach Norden umbiegen mussten, um dann endlich direct den Gipfel zu erklimmen. Zuvor ruhten wir ein wenig aus. »Nun, wir wollen wieder weiter,« sagte ich dann zum Hirten. »Mi no, ich nicht,« entgegnete er, und so oft ich ihn anhielt weiter zu gehen, sagte er: »mi no.« Und so war ich denn von Allen der einzige, welcher bis zur höchsten Spitze gekommen.«

Das war die erste Ersteigung dieses Berges, der vorher noch nicht einmal einen Namen hatte. Erst P. Placidus benannte ihn Valrhein, weil er am Ende des Hinterrheinthales gelegen. »Die Geographen,« bemerkt P. Placidus, »verwechseln ihn bald mit dem Muschelhorn, bald mit dem Vogelberg, bald mit dem Zaporthorn; ein Gemsjäger von Vals nannte ihn Lentahorn, die Bellenzer Pungion di Protestanti.«

»Vom Fuss bis zum Scheitel ist er mit Schnee und Eis bedeckt, nur einige wenige Felsstücke ragen hervor. Unten am Gipfel war eine Schneewand und die wagte der Hirt nicht mehr zu ersteigen. Ganz einsam steht er da, weit hinaus sieht man nichts als Schnee und Eis. Acht Thäler gehen von ihm aus. Die Fernsicht ist unbeschreiblich grossartig.«

»Die Zeit drängte und, obwohl ungern, musste ich den Gipfel bald verlassen. Zuvor nahm ich noch einige wenige Mineralien mit. Der Hirt und die 3 Aerzte waren um keinen Schritt von ihrem Sitze gewichen. Ich ging voran und schlug einen bequemeren Weg ein, liess mich bei einer ziemlich steilen Schneelage, am Stocke mich haltend, langsam hinabgleiten und befand mich schon drunten, als die drei Aerzte erst Anstalten hiezu trafen. Doch zauderten sie und wagten es nicht. Sie wollten die Schneelage quer übersetzen; ich sah ihnen zu. Rengger glitt aus und fuhr gegen mich her, wie ein Pfeil; ich fing ihn gut auf, bevor er in einen Steinhaufen hineinfuhr, wo er sich schwer verletzt hätte. Auch den Herrn Ackermann traf das gleiche Schicksal. Er war aber ein stark beleibter Herr und obwohl ich auf ihn schoss, wie

Digitized by Google

ein Jochgeier auf ein hurtiges Murmelthier, riss er mich doch noch mit sich, bis ich an einigen Steinen meine Füsse anstemmen konnte. So kamen beide ohne Verletzungen davon und nannten mich nachher ihren Retter. — Der Zufall führte mich nun an einen kleinen Felsen, worin schwarze und stark glänzende Turmalinstangen in Chloriterde steckten. Ich nahm einige als Beispiele mit und dachte daran, ein anderesmal diesen Felsen zu besuchen, was zwei Jahre später auch geschah. — Als wir endlich alle Gletscher hinter uns hatten, da stellte sich bei uns allen Augenblende und Gesichtsbrand ein. Die ganze Nacht konnten wir nicht schlafen und mussten vor Schmerzen jammern. Am Morgen bereitete man uns eine Salbe aus Eiweis und Alaun; sie milderte den Brand, aber die Augen blieben halbblind. Wir schieden nun auseinander und ich schlug den Weg gegen Thusis ein; über den Valserberg durfte ich der Augen wegen nicht, weil ich wieder über Gletscher hätte gehen müssen. Als ich nach Sufers kam, konnte ich vor Blödigkeit der Augen kaum die Häuser von einander unterscheiden. Es war aber auch noch Schwäche des ganzen Körpers, nicht bloss Schwäche der Augen, welche das bewirkte. Ich legte mich hier 1 $^1/_2$ Stunden zu Bette, stärkte mich ein wenig und ging dann wieder weiter. Vor Thusis verfinsterte sich das Gesicht wieder und ich übernachtete hier. Am andern Tage fing die angebrannte Haut sich zu schälen an, und ich sah abscheulich aus. Zu Versam floh die Wirthstochter, als ich zu Mittag speisen wollte, vor mir, indem sie glaubte, ich sei vom Aussatz befallen. — Als ich endlich in Disentis anlangte und mich vor den Abt stellte, um wie gewöhnlich seinen Segen zu empfangen, sagte er schnell zu mir: »Gehen Sie, gehen Sie.« Ich durfte einige Tage mich nicht mehr öffentlich sehen lassen. Die Haut schälte sich an Gesicht und Händen ganz; ich bekam eine neue, und es war mir wieder wohl. Da nahm ich denn endlich Vernunft an und dachte im Ernste, einen Flor für das Gesicht bei grössern Gletschertouren anzuwenden und nicht bloss gute Schuhe, sondern auch Fusseisen zu tragen.«

12. Piz Cavel, 2944 M. hoch.

P. Placidus bestieg diesen Berggipfel im Lugnetzthale sogleich nach dem Brande des Klosters Disentis 1799. Da hörte er die Schüsse der Oesterreicher und Franzosen in der Gegend von Ursern bei ihren gegenseitigen Plänkeleien.

Während seiner Deportationszeit erstieg er, wie schon gemeldet, den (13.) Patscher-Kokel von Innsbruck aus; bald nachher im nämlichen Jahre 1801 noch

14., 15., 16., 17. den Piz Regina, Petnaul Sazner und Valöglia, alle im Lugnetzerthale. Auf dem Thalgletscher des

Digitized by Google

letzteren Berges traf er einen halbaufgethauten See an, wohl den höchstgelegenen der Alpen, wie er glaubte.

18. Piz Terri, 3151 M. hoch. Sein Gipfel erscheint von Ferne als kohlschwarzer Felsenkopf. P. Placidus wollte dessen Gestein einmal untersuchen. Er und ein junger Mann übersetzten den Thalgletscher glücklich. Dann kamen sie an einen Vorsprung des rechten Gipfels, der nur etwa 20 Fuss tiefer, aber durch eine schreckliche Schlucht getrennt war. Die Entfernung mochte 20 bis 30 Schritte betragen. Was beginnen? »Ich legte meinen Rock beiseits, trat auf den Rand des Eises, nachdem ich langsam hinabgestiegen war, und sprang hinüber auf einen nur handbreiten Saum. Und glücklich war's überstanden, da schaute ich zurück zu meinem Begleiter; der hatte aber das Gesicht von mir abgewendet, um mich nicht hinaufklettern zu sehen. Der Gipfel besteht aus schwarzblauem Thonschiefer, was desswegen merkwürdig ist, weil alle seine Nachbarn in graues Gneissgewand gehüllt sind.«

Es erfolgte nun einander die zweimalige Ersteigung 19.—24. des Derlun, des Piz l'Avat, des Guver, des Surcombras, des Teira, des höchsten Gipfels des Krispalt.

Im J. 1819 ward der Strassenbau über den Bernardin in Angriff genommen. Es verdross den P. Placidus, sowie überhaupt die Oberländer, dass man ihr Thal in nichts dergleichen begünstige, es gar nicht berücksichtige, obwohl es für den merkantilen Verkehr mit dem Süden geeigneter wäre, als jedes andere Thal. P. Placidus war überzeugt, sowohl der Lucmanier als die Greina würden zudem leichter und billiger eine Strasse über ihre Häupter erstellen lassen. Er beabsichtigte eine Denkschrift über diesen Gegenstand zu verfassen, zuvor aber wollte er einmal (25.) die ganze Greina durchwandern, eine Karte derselben und der zu erstellenden Strasse entwerfen und diese seiner Denkschrift beifügen. A Spescha führte den Plan aus im August des Jahres 1820, reichte die Denkschrift dem Herrn Landamann Marchión in Ilanz ein, der aber nach einigen Tagen schon starb, und so wurde alles liegen gelassen. Die Bergreise verlief ohne besondere Abenteuer. P. Placidus wurde einmal von einem Führer im Stiche gelassen, d. h. letzterer lief ihm davon, weil er schon anfangs den Lohn erhalten hatte; er verfehlte darauf den rechten Pfad, wurde aber wieder von Aelplern darauf zurückgeführt. Ferner musste er da einmal kaum 20 Schritte unterhalb eines Gletschers übernachten, und weil er den Gesichtsflor vergessen hatte, litt er auch auf dieser Reise wieder am Gesichtsbrande.

Schon 70 Jahre alt wurde er noch angegangen, mit mehreren andern den Urlaun zum dritten Male zu besteigen. An einem Tage mochte er freilich den Weg nicht mehr zurücklegen, das

Digitized by Google

bemerkte er zum voraus; allein es kam überhaupt nicht zu einer vollständigen Besteigung. Die Gletscher waren schrecklich zerklüftet und in Folge beständiger Sorge, Angst und Anstrengung ermüdeten die Leute so sehr, dass sie allen Muth verloren, und trotzdem sie Bettdecken mitgenommen, auch nicht mehr im Freien übernachten wollten, sondern zurückkehrten, nachdem sie auch den P. Placidus endlich dazu überredet hatten. Sie waren ihm immer vorausgeeilt und spotteten seiner, dass er ihnen nicht nachkomme, er der rüstige, berühmte Bergsteiger. P. Placidus wurde in Folge dessen etwas missstimmt und beschloss bei sich, den Berg dennoch zu ersteigen, wenn auch die andern einmal nicht mehr wollen. Doch um der Nächstenliebe willen that er es nicht. Die Lehre aber zog er aus dieser mühevollen und mehrfach mit Lebensgefahr verbundenen Bergreise, dass nur Ausdauer und Anstrengung sowohl im materiellen als geistigen Gebiete ein erhabenes Ziel erreichen. Denen aber, die ihn begleiteten, bemerkte er:

„Berge sind Festungen, schwer einzunehmen,
Nur Kunst und Beharrlichkeit kann sie bezähmen.“

26. Piz Rusein, höchste Spitze des Tödi, 3623 M. hoch. Schon mehrere Male hatte P. Placidus daran gedacht, vom Urlaun aus die Ersteigung dieses höchsten Gipfels der Tödikette zu wagen. In seinem 70. und 71. Lebensjahre endlich versuchte er es nochmals, dieses Wagestück auszuführen, doch es gelang ihm selbst nie; theils hatte er immer ungeeignete Begleiter bei sich, welche durch ihre Furchtsamkeit nach zurückgelegtem halben Wege das Vorhaben vereitelten, theils hatten bereits seine eigenen Kräfte, wenn er auch sonst noch rüstig war, etwas nachgelassen, und endlich machte eingetretener Witterungswechsel das Unternehmen mehrere Male unmöglich. Das merkwürdigste dabei bleibt, dass ein Greis von 70 Jahren die anstrengendsten und gefahrvollsten Bergtouren mehrere Tage nach einander je 10—12 Stunden auszuführen vermochte und gar oft mussten sie, er ebenso wie seine Begleiter, 100 und 200 Schritte weit an ganz steilen Eiswänden sich Tritte einhauen, um weiter kommen zu können.

Hier noch einige Züge aus einer derartigen Tödireise. P. Placidus nahm zwei beherzte Männer mit. Schon im Pontegliasthale überfiel sie ein Staubregen. »Das Gebirge,« erzählt er, »rauchte vor uns, wie ein dichter Kohlhaufen. Auf dem Thalgletscher empfing uns ein neuer Regen, und es fing an kalt zu werden. Seit 20 Tagen war der Gletscher auch vom Schnee so ganz entblösst, dass wir, obgleich mit gutbeschlagenen Stöcken und Fusseisen versehen, nur mit Gefahr hinaufsteigen konnten. Auf einer frühern Fahrt hatte ein furchtsamer Begleiter

Digitized by Google

hier einmal eine Leiter in einen Spalt hinunter geworfen, um das Weitergehen zu verhindern. Jetzt galt es, diese Leiter herauszuholen. Der beherztere der beiden Begleiter wurde 6 Klafter tief mit einem Seile herabgelassen; als er die Leiter ergriffen hatte, gab er das Zeichen und wir zogen ihn sammt der Leiter glücklich wieder hinauf. Wir besassen nun zwei Leitern, und beide hatten wir nothwendig. Wir mussten sie einigemale zusammenbinden, um auf ihnen die weiten Spälte übersetzen zu können. Bei einem solchen Uebergange sahen wir ein seltenes Schauspiel. Eine Gemse wollte nämlich auch einen Spalt überspringen. Sie nahm ungefähr 1 Klafter vor dem Spalte gleichsam probeweise einen kleinen Ansprung und übersetzte dann mit einem gewaltigen Schwunge den Spalt in der Breite von $3^1/_2$ Klafter, wie wir gemessen. Wir wanderten weiter. Die Kälte wuchs und wuchs. Der Wind wehte fast von allen Seiten her und wir konnten uns kaum mehr vor ihm halten. Was wir assen und tranken, war eiskalt, und wir zitterten wie Laub. Zwei Finger an meiner rechten Hand fingen an vor Frost zu erblassen und abzusterben. Wir mussten uns zurückbegeben ins Gliems-Thal, um in einer etwas wärmern Gegend uns wieder etwas zu beleben. Ich erinnere mich an eine frühere Bergreise durch das Maigels-Thal über den Sella ins Canaria-Thal, wobei ein Gemsjäger vor Kälte eigentlich verzweifeln wollte, mein Knecht in der Gefahr war zu erfrieren und ich 2 Finger nicht mehr bewegen konnte; am nämlichen Tage, es war der 14. August, erfroren auf der Furka 2 oder 3 Personen. — Beim Rückweg nun geriethen wir erst recht in eine eisige Gefangenschaft. Wir gingen einer Vertiefung zu, die ungefähr eine Viertelstunde Umfang hatte. Zu spät sahen wir, dass die Seitenwände fast 100 Fuss hoch und so steil waren, dass wir sie auch mit Fusseisen nicht betreten durften. Kein Mittel half uns, als dass wir von Tritt zu Tritt den abgeglätteten Schnee ausstemmten. Der Gefahr glücklich entronnen, entschlossen wir uns, ein Obdach für die Nacht aufzusuchen, indem wir der Hoffnung waren, das Wetter bessere sich bis zum andern Morgen. Aber weit herum war kein Holz, kein Stein, kein Felsen, unter dem wir uns hätten schützen können. Wir schritten also thalabwärts und kamen zu einer zusammengefallenen Schäferhütte, nach einer Stunde zur eigentlichen Schäferwohnung und erholten uns am Feuer. In der Nacht aber fing es erst recht an zu regnen und kalt zu werden, Der Wind schob manchmal die Dachschindeln in die Höhe, wir aber waren froh, eine solche Nacht nicht im Freien zugebracht zu haben.«

Da er selbst die stolze Höhe nicht erstiegen hatte und bei immer fühlbarer werdendem Alter auch nicht mehr hoffte, sie je ersteigen zu können, so bewog er 2 Gemsjäger, Placi

Digitized by Google

Curschellas von Truns und Augustin Biscuolm von Disentis, noch einmal einen Versuch zu machen, und zwar von der Alp Rusein, aus. Am 11. September 1824 wurde die Ersteigung glücklich ausgeführt. A Spescha war in der Alp zurückgeblieben und verfolgte in grösster Spannung mit dem Fernrohre die beiden kühnen Jäger. 11 Uhr Mittags hatten sie den noch nie erstiegenen Gipfel erreicht. Abends 4 Uhr erzählten sie ihre Erlebnisse dem P. Placidus in der Alphütte. »Sie versicherten, einer allein würde den Berg nicht erstiegen haben, sie mussten oft einander helfen und Muth einflössen. 30 Minuten harrten sie auf der Höhe aus, sie beklagten sich aber über Beschwerden des Athemholens, über Verfinsterung der Augen und Schwindel.«

Von späteren Bergbesteigungen wissen wir nichts mehr. »Ich habe,« so schliesst P. Placidus seine Beschreibung der Alpen, »ich habe nun den Nachkommen den Weg zu den Alpen gezeigt und die höchsten Gipfel derselben erstiegen. Jeder, der mir nachfolgen will, um die Früchte, die ihm die hohen Alpen darbieten, einzusammeln, lasse nicht ausser acht, sich mit wohleingerichteten Messinstrumenten zu versehen, um meine Fehler verbessern zu können und neue Kenntnisse der Welt zu erwerben. Viele Gelehrte haben schon ihre Blicke auf die Alpen zu werfen gewürdigt, die Nachkommenschaft wird aber noch mehrere derselben würdigen und glücklicher in ihren Bemühungen werden.« In einer andern Schrift entschuldigt er sich, dass er mit zitternder Hand noch zur Feder greife, um die Alpen, das Wunderwerk der Schöpfung, zu beschreiben. »Wer von den Sterblichen kann dieses erstaunenswürdige Werk der Schöpfung mit geeigneten Farben schildern? Würdig wäre die Natur, fürwahr mit einem besseren Pinsel gezeichnet zu werden. Ich wollte gern das Meinige dazu beitragen.« Auch das religiöse Moment betont P. Placidus gar oft, wenn er zur Besteigung der Alpen auffordert; ebenso auch seinen Begleitern gegenüber. So sagte er einmal einem furchtsamen Begleiter: »Wenn diese Kluft, oder irgend eine Eisspalte eine so fürchterliche Bangigkeit in uns hervorrufen kann, wie schreckhaft muss es uns einmal vorkommen, wenn unsere Vergehungen und Sünden offen vor Gott, uns und der Welt daliegen und nur die Höhe des Himmels und der Abgrund der Hölle vor uns sich zeigen?« Auf dem Piz Tschietschen fühlte er sich gleichsam als Opferpriester der tief gesunkenen Menschheit, der auf diesem granitenen Altare Gott dem Allerhöchsten ein reines Opfer darzubringen vermöge, da er erhaben sei über der Menschen Weben und Streben. »So oft ich einen hohen Gipfel ersteige,« bemerkt er hinzu, »werde ich von einer innerlichen Rührung der Allmacht und Weisheit Gottes angeflammt. Hier vergehen alle Weltgeschäfte, und man unterhält sich mit der Grösse Gottes.

Digitized by Google

Nirgends wird man von der Vergänglichkeit und dem leeren Schatten der Geschöpfe im Vergleiche mit der Vortrefflichkeit des Schöpfers besser überwiesen als hier. Das Geschöpf erscheint hier wie die Zeit, der Schöpfer wie die Ewigkeit.«

Ich schliesse diese Erinnerungen an den Bergsteiger P. Placidus a Spescha mit den Worten, die er am Schlusse seiner Beschreibung der Bergbesteigungen an seine Leser richtete:

„Gegangen, gestiegen durch Berge bin ich;
Nun folge, bestrebe zu steigen auch dich.
Geh' sachte, bedächtig auch immer einher,
So wirst du nicht müde, nicht athembeschwert.
Lass' Sorgen zu Hause und labe dich oft,
So wirst hinkommen, wo nicht du gehofft;
Du wirst alsdann sehen, was einstens ich sah,
Dich freuen, Gott loben und preisen vielfach."

Ein neues Benedictinerkloster.

Am Osterdienstag, 27. April 1886, fand zu Buckfast in Devonshire, Diöcese Plymouth, die feierliche Wiederherstellung des dortigen Marienklosters statt.

Wir sagen Wiederherstellung, denn die Abtei Buckfast war ursprünglich ein Benedictinerkloster aus der Zeit Wilhelms des Eroberers. Im Jahre 1136 finden wir daselbst eine Colonie von Cisterciensern, welche aus dem Mutterkloster Savigny gekommen waren. Von den fernern Schicksalen des Klosters wissen wir fast nichts mehr. (Vgl. Janauschek, Origg. Cist. 96. 103. Monast. Anglic. I. 945. 792.) Nach einem gerade 400jährigen Bestande traf dasselbe das Todesurtheil, das die sogenannte Reformation über das katholische England aussprach. Der letzte Abt starb im Jahre 1535. Seitdem die Mönche vertrieben waren, begann das Gebäude zu verfallen.

Nachdem nun die Benedictiner von Pierre-qui-vire (die Gründung des ehrw. P. Muard) durch die Revolution aus ihrem Wohnsitz vertrieben worden und im protestantischen England ein Asyl gefunden, wurden sie vom hochw. Herrn Bischof v. Plymouth, William Vaughan (spr. Wohn) auf dass zerfallene Buckfast, eine Stunde von Ashburton am Flüsschen Dart, aufmerksam gemacht. Auf der Stelle des ehemaligen Klostergebäudes steht seit dem Jahre 1800 ein Wohnhaus. Von der alten Abtei ist, wie im Mutterkloster Monte-Cassino, nur noch ein alter Thurm von vier Stockwerken erhalten, der Abtsthurm genannt, ein Beweis vom conservativen Charakter des englischen Volkes. Der Besitzer, Dr. Gale, Protestant in Plymouth, zeigte sich geneigt,

Digitized by Google

die Liegenschaften, welche ein Gebiet von etwa 80 englischen Acres einnehmen, zunächst leihweise, dann auch käuflich abzutreten, zugleich mit all' den Rechten auf die Wege, die Fischerei im Flusse u. drgl., wie sie das Kloster vor 350 Jahren besass.

Am 29. October 1882 nahmen ungefähr 30 Mönche von Pierre-qui-vire unter ihrem Superior, P. Thomas Dupérou, von der ehrwürdigen Stätte Besitz, und seitdem wird daselbst das »Opus Dei« nach der Regel des hl. Benedict wieder gehalten. Nur einer der Ankömmlinge ist Engländer von Geburt, P. Adam Hamilton, der aber seine Studien und sein Noviziat in Subiaco gemacht hat. Die Uebrigen begannen sofort das Studium der englischen Sprache, um bald möglichst sich dem Missionswerke zu widmen, wie es die besondere Aufgabe der Congregation ist. Daneben halten sie ihre Constitutionen genau ein, sie essen niemals Fleisch, was für England viel sagen will, verrichten Handarbeit und stehen jeden Morgen um 2 Uhr zur Mette auf.

Die Bevölkerung der Umgegend, obgleich ganz protestantisch, kommt den Patres sehr freundlich entgegen. Schon bald nach ihrer Ankunft war an Sonn- und Festtagen der Saal, welcher als Kapelle diente, und die anstossende Halle von Besuchern gedrängt voll, so dass man zuletzt nur noch diejenigen einlassen konnte, welche mit Karten versehen waren. Es war rührend anzusehen, wie arme Bergleute aus der benachbarten Kupfermine schon anfangs der Woche um Einlasskarten für den nächsten Sonntag baten. Hätten sie nicht selbst gesagt, dass sie Protestanten seien, man würde es ihnen nicht geglaubt haben.

Am 19. Juni 1883 ward die Besitzung mit allen darauf haftenden Rechten von den Mönchen erworben und sogleich gingen sie daran, ein Kloster herzustellen. Die Katholiken Englands gingen ihnen hiebei mit bekannter Opferwilligkeit an die Hand. Es bildete sich zum Zwecke des Wiederaufbaues ein eigenes Comité mit dem Herzog von Norfolk und Lord Clifford an der Spitze.

Zuerst ward der Abtsthurm wohnlich hergestellt und wird nun das Bindeglied zwischen der Vergangenheit und Gegenwart bilden. Hierauf wurde unter der Leitung des Architekten Walters der Rasen und Schutt weggeräumt, der die Ruinen bedeckte, worauf die Grundmauern des alten Klosters zu Tage traten. Der alte Plan, nach welchem das Kloster im 12. Jahrhundert erstellt war, ist noch deutlich zu erkennen. Kreuzgang und Refectorium, Küche und Treppenhaus. Dieser Plan wird auch beibehalten, so dass auf die gleichen Grundmauern, ohne einen Fuss breit davon abzuweichen, wieder aufgebaut wird. Der neue Feuerherd steht genau an der Stelle, wo der ehemalige Herdstein, noch vom Feuer geschwärzt, unter dem Rasen lag. Der Neubau ist im edlen und würdigen Style des 12. Jahrhunderts gehalten und

Digitized by Google

namentlich die Bildhauerarbeit an den Capitälen, Fensterbogen und Pfosten ist nach ächten mittelalterlichen Vorlagen sehr getreu und fleissig ausgeführt.

Am genannten Tage nun, Osterdienstag und Fest des hl. Robert von Cisterz, sollte der jetzt wieder hergestellte südliche Flügel bezogen und bei diesem Anlasse eine kirchliche Feierlichkeit begangen werden. Eine zahlreiche Versammlung von Geistlichen und Laien, letztere in der Mehrzahl Protestanten, hatten sich eingefunden. Um 10 Uhr wurde zuerst vom Chore die Terz gesungen, worauf Bischof Clifford von Clifton, Bruder des Lord Clifford, das feierliche Pontificalamt sang, unter Assistenz des Bischofs von Plymouth und seines Domcapitels. Hierauf folgte die Predigt, gehalten vom hochwürdigsten P. Hieronymus Vaughan, Prior von St. Benedict in Fort Augustus. Er nahm zum Text: »Wie schön sind Deine Zelte, o Jacob, Deine Wohnungen, o Israel! Wie waldige Thäler, wie bewässerte Gärten an Strömen, wie Hütten, die der Herr errichtet, wie Cedern am Gewässer.« (Nr. 24, 5—6.)

Wir geben nach dem »Tablet« hier den wesentlichen Inhalt seiner Rede wieder:

»Welche Bewegung ist heute in die Kirche Gottes gekommen in diesem Theile von Süd-England? Wer hat eine so zahlreiche und ansehnliche Versammlung in diesen abgelegenen Winkel geführt? Was bedeutet der fragende Blick in euern Augen, die Freude in euern Herzen, die religiöse Begeisterung in eurem Gemüthe? Was hat diese fremde Genossenschaft aus ihrer Heimath vertrieben, über das Meer geführt und an diese Stätte, um auf den Ruinen der alten Buckfastia sich niederzulassen? Hat das Schwert des Verfolgers sie hieher getrieben oder ein günstiger Wind, der ihre klösterliche Barke an dieses gastliche Ufer getrieben, an diesen schönen Fleck Erde mitten unter waldigen Thälern und bewässerten Gärten, nahe dem murmelnden Strome? Derjenige, welcher die Blätter der Geschichte beim Lichte des Glaubens liest, erkennt im Laufe der menschlichen Ereignisse, im Erstehen und Fallen der Herrscher wie der Völker, die leitende Hand einer Vorsehung und in dem ruhmvollen Ereigniss des heutigen Tages etwas mehr denn blossen Zufall. Gottes Weisheit reicht von Ende zu Ende und leitet alles lieblich. Gottes Stimme ist es, welche zu diesen Vätern gesprochen hat: Gehe aus von deinem Lande und deiner Verwandtschaft und aus dem Hause deiner Väter, und komme in das Land, das ich dir zeigen werde, und ich werde dich zu einem grossen Volke machen und dich segnen, und deinen Namen gross machen, und du sollst gesegnet sein. Aber man möchte fragen, was thun diese Mönche? Warum begeben sie sich in die Mauern ihres Klosters? Was ist mit

Digitized by Google

einem Worte ihr Zweck? Das ist die Frage, die ich beantworten will. Das Leben des Mönches ist das vollkommene christliche Leben. Es verlangt keine heldenmüthige Thaten, weder erhabene Beschaulichkeit, noch Exstasen und Wunder — Dinge, die daneben wohl bestehen können — sondern es verlangt treues Festhalten an der Regel, Gehorsam, Armuth im Geiste, Keuschheit, Selbstverläugnung, eine vom Glauben getragene Christusliebe. Seine Hauptaufgabe ist die Anbetung und das Lob Gottes im liturgischen Gebet. So thun wir auf Erden dasselbe, was die Engel im Himmel. Siebenmal des Tages stehen wir vor dem Throne Gottes, um unsere Stimme mit denjenigen der englischen Chöre zu vereinigen. Unser Leben ist daher zuerst und vor Allem ein Leben des Glaubens. Der Mönch wandelt im Glauben, lebt im Glauben und sieht Alles im Lichte des Glaubens . . . Daneben ist das Leben des Mönchs ein Leben der Arbeit. In einem Benedictinerkloster geht es zu wie in einem Bienenstock. Da darf Niemand träge oder schläfrig sein. »Otiositas inimica est animae,« sagt der hl. Benedict. Für jede Viertelstunde ist die Beschäftigung zugemessen und jeder Mönch hat seine eigene Aufgabe. Seine Arbeit endet erst bei seinem Tode. »Semper scripsit, semper docuit, semper oravit« heisst es in der Lebensbeschreibung des ehrwürdigen Beda, der noch auf seinem Sterbebette von seinen traurig ihn umstehenden Mitbrüdern sich die Feder reichen liess, um den letzten Satz zu seinem letzten Werke zu schreiben. Das Leben des Benedictiners ist aber auch ein cönobitisches, ein gemeinsames Leben. Der hl. Benedict nennt im ersten Capitel seiner hl Regel die Cönobiten »fortissimum genus,« das stärkste Geschlecht der Mönche. Was will aber das sagen, in Gemeinschaft leben? Nicht Alle, die unter dem gleichen Dache leben und an demselben Tische essen, führen desswegen ein gemeinsames Leben. Dazu gehört, dass Alle Einen Leib bilden und als solche gemeinsam handeln und leiden. Daher muss der Einzelne als Glied an diesem Leibe auf seinen eigenen Willen und sein Handeln verzichten und dem Ganzen sich unterwerfen. So lebten und wirkten die Mauriner zusammen und wurden dadurch in den Stand gesetzt, ihre weltberühmten gelehrten Werke zu schaffen. Aber das gemeinsame Leben hat auch seine Prüfungen und Schwierigkeiten. Besonders in einer zahlreichen Genossenschaft, bei den Verschiedenheiten im Alter, Temperament, der Erziehung und der Anschauungen, welch' ein weites Feld öffnet sich, um Geduld, Demuth, Verträglichkeit zu üben. Der hl. Benedict nennt darum das Kloster eine Werkstatt und erinnert damit an Feilen, Reiben und Glätten. Hiezu gibt er dem Mönche die stattliche Reihe von 72 »Werkzeuge der guten Werke« in die Hand . . . Endlich gehört zum wahren Ordensleben Beständigkeit, der Grundstein der Benedictiner-Regel. Dadurch ist der Benedictiner

Digitized by Google

an den Ort gebunden, er darf sein Kloster nicht ohne Noth verlassen, nicht an einen andern Ort hingehen, ausser unter dem Schilde des hl. Gehorsams . . . Der Orden selbst trägt daneben in sich den Charakter der Beständigkeit. Keine Macht der Erde wird je im Stande sein, das Ordensleben zu beseitigen oder zu unterdrücken. Es ist noch etwas mehr als bloss eine menschliche Einrichtung. Es hat einen Antheil an der göttlichen Lebenskraft der Kirche und ist ein fortdauernder Beweis von ihrer Heiligkeit. Es kann nie veralten, weil es einem Bedürfniss des christlichen Herzens entspricht und Balsam träufelt in die Wunden unserer gefallenen Natur. Das beweist am besten der heutige Tag, wo der hl. Benedict wieder kommt, um Besitz zu nehmen von seinem Eigenthum. Die Mönche, die man seit 300 Jahren begraben wähnte, wandeln heute wieder durch die trauten Mauern. Mit sich bringen sie die gleiche unsterbliche Regel, sie singen die gleichen feierlichen Melodien und bringen dasselbe hl. Opfer dar, wie einst ihre Vorgänger.«

Der Redner endete mit einer warmen Aufmunterung an seine Ordensgenossen, standhaft zu bleiben bei der Beibehaltung ihrer Regel und im Gebete für England.

Um 1 Uhr nahmen hundert Gäste an dem bescheidenen Mahle im Refectorium theil. Der Bischof von Plymouth brachte den ersten Toast auf den Abt und die Ordensgemeinde. Abt Stephan Denis erwiderte in französischer Sprache warme Worte des Dankes für den herzlichen Empfang in England und die grossmüthige Unterstützung, welche die Wiederherstellung des Klosters ermöglicht habe. Der Earl von Devonshire drückte seine Freude darüber aus, dass in seine Grafschaft nun wieder ein Abt und Mönche zurückgekehrt seien.

P. Adam Hamilton brachte ein Hoch aus auf die Wiederhersteller und Wohlthäter von Buckfast. So lange das Kloster bestehe, solle auch ihr Andenken unvergesslich sein, und besonders dasjenige des edlen Hauses Clifford.

Lord Clifford in seiner Antwort gedachte, wie er vor 20 Jahren in den Ruinen des alten Klosters umhergewandert sei, freilich ohne eine Ahnung von dem zu haben, was er heute mit Augen sehe. Er wünschte den Vätern guten Fortgang zum angefangenen Werke.

Zuletzt ergriff Dr. Gale, der ehemalige Eigenthümer des alten Grundes, das Wort. Er erwähnte, wie er die Mönche zuerst in seinem Hause zu Plymouth beherbergt und dann nach Buckfast geführt habe. Er kenne und ehre sie als gerade, ehrenwerthe und gottesfürchtige Männer, wie er sie bei keiner andern Religion gefunden habe. Seine Freundschaft sei ihm zwar von einigen seiner Glaubensgenossen übel vermerkt worden, aber

Digitized by Google

wenn er dadurch auch einige Freunde verloren haben sollte, so habe er dafür neue und bessere gewonnen.

Die Gäste zerstreuten sich hierauf, um den Neubau in Augenschein zu nehmen, den restaurirten Thurm und die grossartigen Fundamente, welche bestimmt sind, den neuen Bau zu tragen.

Die Klöster waren einst der Stolz des katholischen England und eine Feier, wie die eben geschilderte, ruft die Erinnerung wach an eine glänzende Vergangenheit. In keinem andern Lande hat der Benedictinerorden eine solche Blüthe gesehen wie in England; während Jahrhunderten ist seine Geschichte dieselbe mit derjenigen der Kirche von England. Die Benedictiner waren es, welche das Licht des Evangeliums dorthin brachten. Daher kommen ihnen heute noch die Sympathien des protestantischen Englands entgegen. Der neuen Stiftung ein herzliches: Ad multos annos.*) P. Gabriel Meier.

Die Reisen des Cisterciensers D. Guyton
durch Lothringen und Belgien im J. 1744—1749.

Aeltere Reisebeschreibungen haben für die Handschriftenkunde mannigfachen Werth. Handelt es sich um Handschriften, welche erst seit kurzer Zeit untergegangen sind, oder um Bestimmung ihrer Auffindung oder um Besitzwechsel, so ist man in vielen Fällen auf eine zufällige Notiz angewiesen, welche ein gelehrter Reisender des XVII. oder XVIII. Jahrhunderts beim Besuche der Bibliothek vorsorglich in sein Tagebuch eingetragen hat, und mitunter besteht in einer solchen Notiz Alles, was wir von einem seitdem verschollenen Denkmale besitzen. Die vielen Bemerkungen über Land und Leute, über staatliche, kirchliche oder private Einrichtungen, aus welchen die Itinerarien der älteren Reisenden zusammengesetzt sind, gewähren zumeist eine recht belehrende Lectüre, gleichviel ob in solchen Aufzeichnungen naive Erzählung oder kritische Beobachtung vorwaltet; für die Handschriftenkunde besitzen sie aber sogar Quellenwert, wenn Inventare und Cataloge im Stiche lassen. Es wäre daher sicherlich kein fruchtloses Bemühen, alle gedruckten und unedirten Itinerarien zusammen zu stellen und topographisch zu ordnen; nur dürfte man nicht die Mühe scheuen, aus den mehr oder minder ungeordneten Notizensammlungen das Wichtige herauszusuchen. Denn die älteren gelehrten Reisenden hatten oft für Dinge verschiedenster Art reges

*) Vgl. „Tablet“ 20. Jänner 1883, 8. Mai 1886. — „Le Messager des Fidèles“ 1884. S. 142—143.

Digitized by Google

Interesse und dachten wenig daran, ihre Aufzeichnungen kritisch zu redigiren. Man stellt heute strengere Anforderungen an die Reiseberichte neuerer Forscher, seitdem Pertz, Dudík, Blume und Wattenbach ihre Itinera einer bestimmten Disciplin gewidmet und den Principien der modernen Wissenschaft entsprechend geschildert haben.

Für die älteren Reisebeschreibungen waren, wie für so viele andere Arbeiten, die Leistungen der Mauriner maassgebend und unter diesen wieder ganz besonders die Reiseberichte von D. Mabillon und D. Montfaucon. Von Mabillon besitzen wir bekanntlich genaue Berichte über seine Reisen in Deutschland (1683) und Italien (1685—1686) im Iter Germanicum (Veterum Analector. Tom. IV und Sep. Ausg. von J. A. Fabricius, Hamburg 1717) und im Iter Italicum (im Museum Italicum Tom. I Paris 1687), während die Resultate seiner dritten grossen Reise nach dem Elsass im Jahre 1696 von D. Ruinart im Iter litterarium in Alsatiam et Lotharingiam (Oeuvres posthumes de D. Mabillon et D. Ruinart, pub. p. D. Thuillier, Paris 1724, T. III 411—500; cf. H. Jadart, Dom Ruinart p. 36. 71—72) dargelegt worden sind. Montfaucon veröffentlichte sein Diarium Italicum im Jahre 1702 (Paris, und ins Englische übersetzt vgl. Lama S. 152) und nicht lange nachher folgten ihm Marténe und Durand mit ihrer bekannten Publication: Voyage littéraire de deux Religieux Bénédictins, Paris 1717—243 voll. Aus der übrigen so zahlreichen Litteratur liessen sich etwa als die bekanntesten herausheben: die Reise der PP. Henschen und Papebroch; herausgegeben in Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique 1867, IV, 337 sqq; Lambecius, Iter Cellense, Hamburg 1659 (ed. Fabricius Lips. 1710); Charles Etienne Jordan, Histoire d'un voyage littéraire fait en 1733 en France, Angleterre et en Hollande, à la Haye 1735; Z. von Uffenbach, Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und England, Ulm 1753; 3 Bde; P. Francesco Antonio Zaccaria Excursus litter. per Italiam, Venet. 1754—1762, 2 voll. 4°. M. Gerbert, Iter Alemannicum, S. Blas. 1765 (ed. II. 1773; deutsch 1767); Ph. W. Gercken, Reisen durch Schwaben, Bayern etc. 1779—82, 3 Bde Stendal 1783—6 und Bd. 4 Worms 1788; Fr. Nicolai, Reisen, Berlin 1783—88, 9 Thle; G. W. Zapf, Reisen in einige Klöster Schwabens, durch den Schwarzwald und in die Schweiz im J. 1781, Erlangen 1786. 4°. Litterarische Reisen I. Augsburg 1783 8° (neue Auflage 1796); J. G. C. Adler, Kurze Uebersicht seiner bibl. kritischen Reise nach Rom. Altona 1783; Phil. Ernst Spiess, cf. Haeutle, Archiv f. oest. Gesch. LIV (1876) 175—217; K. A. Baader, Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands, Augsb. 1795—97, 2 Bde; von Aretin, Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die baierischen Abteien, in dessen Beiträgen zur Gesch. und Litt. IV. Auf eine Anzahl älterer

Digitized by Google

Itinerarien ist zum Theil in den hier angeführten verwiesen, andere sind bei Struvius, Introductio in notitiam rei Litt. Jenae 1715 p. 435—437, angeführt. Schliesslich darf auch nicht an einige Anleitungen für gelehrte Reisende vergessen werden, wie etwa an J. D. Köhler, Anweisung für reisende Gelehrte, Bibliotheken etc. mit Nutzen zu besuchen, Frankf. 1762. 8°; dagegen nimmt Baudelot de Dairval, de l'utilité des voyages 1686 (nouvelle édition Rouen 1727 2 vls) wider Erwarten auf Hss. keine Rücksicht.

Ein neues recht lehrreiches Denkmal der Itinerarien-Litteratur hat neuerdings Herr Graf E. de Barthélemy bekannt gemacht, über dessen Autor, Dom Guyton, allerdings nicht mehr zu eruiren war, als dass derselbe während der Jahre 1709—1711 in der Abtei Signy (Ardennen) ein Lehramt bekleidet hat und nachher Bibliothekar und Sacristan zu Clairvaux geworden ist. In den Jahren 1744—46 bereiste er einen grossen Theil der Champagne, von Lothringen und Belgien und überall, wohin er kam, verzeichnete er sorgfältig Alles, was ihm der Beachtung wert erschien. Wie den meisten Gelehrten seiner Zeit gab es jedoch auch für ihn nur wenig Dinge auf Erden, an welchen er ganz gleichgültig hätte vorüber gehen können. Interessirten ihn auch vorzugsweise nur die für Clairvaux und seine Geschichte wichtigen Gegenstände und Bildnisse des hl. Bernhard, so notirte er dennoch mit grösster Gewissenhaftigkeit allerlei Grab- und Glockeninschriften, beschrieb kirchliche Geräthe, Reliquien, merkwürdige Bauwerke und — Handschriften. Erfreulicherweise ist das Autographum des D. Guyton mit der Aufschrift: Relation du voyage entrepris pendant les années 1744, 1746 et 1749 par Dom Guyton en Champagne, en Lorraine et dans plusieurs diocèses belges' in der Pariser Nationalbibliothek (Fonds français 23474) noch vorhanden, aus welchem Herr von Barthélemy einen beträchtlichen Theil im Messager des sciences historiques ou archives des arts et de la bibliographie de Belgique. 1886 2. livr. (Gand 1886) p. 140—181, veröffentlicht hat. Die Fortsetzung der Reise über Carignan und Mouzon soll in der Revue de Champagne et de Brie demnächst folgen. Als Probe dieses Itinerars und der Wichtigkeit der Itinerarien überhaupt mögen die folgenden Excerpte Platz finden, in welchen Alles aufgenommen ist, was Dom Guyton über Handschriften bemerkt hat.

p. 142: Chatillon. Der Prior hat mir das Chartular mitgetheilt, eine Hs. mit neuer und schöner Schrift, auf Papier vom J. 1686. — p. 144: Orval. Dom Albert zeigte einen Brief des hl. Karl Borromaeus in Goldrahmen; p. 145: Frère Frédéric, der Secretär zeigte die Bibliothek und liess mir den Schlüssel zu den Glasschränken. Ich sah eine Hs. der Briefe des hl. Bernhard; un petit

Digitized by Google

in-folio des Us de Citeaux, entier, bien relié; un ms. in 4°. assez épais sur parchemin: Historia Aegidii monachi Aureae vallis (notatur quod viveret anno 1251) [cf. Wattenbach G. Q. II⁶ 387.]; ms. de la vie des saints de l'ordre de Citeaux; Plaidoyer de M. de Montholon pour les Jésuites en 1611; Psalterium feriarum secundum usum Cisterciensem sur papier in-folio; Vita S. Bernhardi: diurnale Cisterciense; Privilegia concessa ordini Cisterciensi en caractères gothiques; Narratio de initio Cisterciensis ordinis . . Au bas du degré du presbytére est un magnifique mausolée fort élevé de terre, qui porte derrière la tête de la figure couchée sur la plaque de cuivre jaune: Cy gist très excellent et vaillant prince Wenceslaus de Boëme, duc de Luxembourg, Brabant, de Lainbourch et comte de Chiny, qui trespassa lan M.CCC. IIII^{xx} et III (1383) le jour de la Conception de Nostre Dame. Proyez pour luy que Dieu en ayt l'ame. Amen. — p. 148: Abbaye de Saint-Hubert (destante d'Orval de huit à dix lieues). En leur trésor on voit des textes saints d'évangile marqués et écrits de l'an 825: entr' autres un oú j'ai lu: incipit liber psalmorum emendatus a sancto Hyeronimo, presbytero, dono Ludovici pii imperatoris, anno 825, en lettres d'or; p. 150: Dans la bibliothèque il y a une bible ms., ouvrage, dit-on de saint Jérôme; Saint Bernard en français, dédié à la maison de Soissons. — p. 151 Saint-Remy (O. Cist.) La petite bibliothèque ne paraît pas fréquentée, les fenêtres toujours fermées, ce qui y cause une quantité de puces, que nous y trouvâmes en abondance, de sorte que nous dûmes retrousser nos habits assez haut, (erinnert an eine sehr berühmte Bibliothek; la plupart des livres, même des mss. y sont gâtés. — p. 154: Abbaye de Florennes (O. S. B.) bibliothèque petite, mss. reliées par un religieux; deux volumes de saint Jérôme, bien écrits, des IX^{e} et X^{e} siècle; un psautier en lettres d'or, où il y a de très belles vignettes, la naissance, la vie et la mort de Jésus-Christ en or. L'office de la Sainte-Vierge semblable. Le portrait de Godefroid de Bouillon, représenté avec un fort gros visage longue barbe, un sabre terrible; sa canonisation. — p. 155: Abbaye de Jardinet (O. Cist.). Dans la bibliothèque il. y a plusieurs beaux mss.: Vita S. Leugardis: chronicon Villariense (cf. Wattenbach GQ. II 388); j'avois l'espoir d'y trouver un graduel en parchemin, que Claivaux y avait prêté il y a cinquante ans, qui n'a pas été rendu et qui ne se trouve pas. — p. 158: Abbaye d'Alne (Aulne). p. 160: Au dessus d'une figure en pierre d'homme mort un tableau qui porte:

Ama nesciri . . . . . .
non nomen, non quo genitus, non unde; quid ergo?
mutus in aeternum sum cinis, ossa, nihil.
non sum, nec fueram, genitus tamen ex nihilo sum.
mitte nec exprobres singula, talis eris.

Digitized by Google

p. 161: Lobbes (O. S. B.). p. 163: Stelle bible ms. portée en la ville de Trente lors du Concile, grand in-folio, en deux volumes, où se trouve le III• psaume: Hic psalmus in hebreis codicibus non habetur, sed nec a septuaginta interpretibus editus est et idcirco repudiandus. p. 162: La raison pourquoi on n' enterre personne dans l' église de l' abbaye est connue par une bulle réservée dans les archives, où il est dit que le pape accorde une relique considérable de saint Pierre à Saint-Ursmer, aux conditions que personne ne sera enterrée dans son église etc. — p. 163: Maison de Bonne-Espérance; il y a des lettres de saint Bernard à leur abbé Philippe. — p. 164: Abbaye de Villers. p. 167: l' épitaphe en vers du B. moine Gobert, fils du comte d' Apremont († 1263).*) Dans une armoire entre le tombeau et le chapitre il y a quelques livres; un ms. sur velin des lettres de saint Bernard; il y en a trois cent dix: celle à son neveu Robert est à la fin, la lettre de Guillaume abbé de Signy ad fratres Kartosienses etc. — p. 180 Namur (Jésuites). Bibliothèque où ils gardent un ms. de leurs pères donnant des remèdes contre la peste etc. Dr. A. Goldmann.

Dichotomie oder Trichotomie?

(Von Dr. P. Thomas Bauer in Metten.)

Schriftlehre.

(Schluss aus Heft II. d. J., S. 110—134.)

3⁰. Nach den Zeugnissen des N. T. besteht der Tod des Menschen in der Trennung der Seele vom Leibe; dadurch verliert der Leib eben das ihn belebende Princip und verfällt der zersetzenden Kraft der ihn umgebenden natürlichen Elemente. So sagt der Apostel Jakobus 2, 26: »Gleich wie der Leib ohne Geist todt ist, so ist auch der Glaube ohne die Werke todt«[1]). Wenn demnach der Leib ohne den Geist todt ist, so ist der Geist dessen belebendes Princip und ist ein anderer dritter Bestandtheil als Lebensprincip des Leibes nicht anzuerkennen; denn das körperliche Leben wird ja eben durch den Geist verursacht, welcher zugleich das Princip der höheren, geistigen Thätigkeiten im

*) Die künftigen Herausgeber eines Corpus inscriptionum medii aevi werden die Itinerarien als überaus ergiebige und werthvolle Quellen nicht übersehen dürfen.

[1]) ὥσπερ τὸ σῶμα χωρὶς πνεύματος νεκρόν ἐστιν, οὕτω καὶ ἡ πίστις χωρὶς τῶν ἔργων νεκρά ἐστιν.

Digitized by Google

Menschen ist, wozu er seiner Natur nach auch am meisten geeigenschaftet ist.

Zu dem gleichen Schlusse werden wir geführt, wenn wir genauer ins Auge fassen, was uns die Evangelisten über den Tod des Heilandes berichten; der Heiland war wie wahrer Gott, so auch wahrer Mensch, uns Menschen in Allem gleich, nur die Sünde ausgenommen (Röm. 8. 3, Philipp. 2. 7, Hebr. 4. 15). Von dem Tode Christi berichten aber alle Evangelisten, dass er durch die Trennung des Geistes vom Leibe eingetreten sei. Matth. 27. 58: ὁ δὲ Ἰησοῦς πάλιν κράξας φωνῇ μεγάλῃ ἀφῆκε τὸ πνεῦμα. — Mark. 15. 37: Ὁ δὲ Ἰησοῦς ἀφεὶς φωνὴν μεγάλην ἐξέπνευσε. — Luk. 23. 46: Καὶ ταῦτα εἰπὼν ἐξέπνευσε. — Joh. 19. 20: καὶ κλίνας τὴν κεφαλὴν παρέδωκε τὸ πνεῦμα. Hier haben wir, was Jakobus als These aussprach, an einem einzelnen Falle bestätigt; der Tod Christi erfolgte nach allen Evangelisten dadurch, dass er den Geist aufgab oder aushauchte. Wenn hiedurch der Tod eintrat, so war das vorherige Leben des Heilandes (eines wahren Menschen) bedingt und bewirkt durch die Vereinigung seines Leibes mit dem Geiste; dieser war also offenbar in Christus das Princip des körperlichen Lebens und ist es eben desshalb auch in allen übrigen Menschen.

4°. Im N. T. werden auch sensitive, im Leiblichen sich vollziehende Vorgänge im Menschen dem Geiste ursächlich zugeschrieben. So heisst es Joh. 11. 33: Ἰησοῦς οὖν ὡς εἶδεν αὐτὴν (Μαρίαν) κλαίουσαν, καὶ τοὺς συνελθόντας αὐτῇ Ἰουδαίους κλαίοντας, ἐνεβριμήσατο τῷ πνεύματι καὶ ἐτάραξεν ἑαυτόν (Vulgata: Jesus ergo, ut vidit eam plorantem, et Judaeos, qui venerant cum ea, plorantes, infremuit spiritu et turbavit seipsum). Hier ist offenbar von tief greifender Gemüthsbewegung die Rede, hervorgerufen durch den Anblick der von tiefstem Schmerze ergriffenen und in Thränen zerfliessenden Maria und der mitbetrübten und mitweinenden Juden. Dieser Anblick versetzte den Heiland in eine ähnliche Gemüthsstimmung und rührte ihn zum Mitleid, woraus der Entschluss hervorging, hier durch ein Wunder die Ursache des Schmerzes zu heben. Infremuit spiritu = ἐνεβριμήσατο τῷ πνεύματι = er gerieth hiebei geistig in Unmuth; ἐμβριμάομαι von βρίμη = Schnauben, Unmuth, Grimm, Zorn, wovon das adv. βριμηδόν = mit Schnauben. Von Grimm, Zorn kann an unserer

Digitized by Google

Stelle keine Rede sein; die Seelenstimmung des Heilandes war ja hervorgerufen durch den Anblick des tiefgehenden Seelenschmerzes in Maria und ihrer Begleitung. Die hiedurch im Heilande hervorgerufene Gemüthsbewegung war gewiss nicht Zorn, sondern inniges Mitgefühl und Mitleid. Der Ausdruck τῷ πνεύματι deutet auf die psychologische Quelle des Mitgefühles hin: der Geist Jesu wurde auf den ersten Blick des tiefgehenden Seelenschmerzes Mariä und ihrer Freunde gewahr und diese Wahrnehmung wirkte urplötzlich auf dessen Gefühl und rief alsbald den Entschluss hervor, die Ursache des Seelenschmerzes in Maria und ihrer Begleitung durch Auferweckung des Lazarus zu heben.

Unten v. 38 heisst es noch einmal: Ἰησοῦς οὖν πάλιν ἐμβριμώμενος ἐν ἑαυτῷ ἔρχεται εἰς τὸ μνημεῖον. Als nämlich die anwesenden Juden Jesum voll von Mitleid weinen sahen, brachen die Einen in den Ruf aus: »Sehet doch, wie sehr er ihn liebte.« Andere aber fingen zu raisoniren an und sagten: »Wenn er ihn gar so sehr liebte, warum verhinderte er denn nicht dessen Tod? da er doch dem Blindgeborenen das Augenlicht wieder gegeben hat.« Hiebei musste den Heiland zum Mitleid hinzu auch noch ein gewisser Unmuth erfassen wegen des soeben vernommenen theilweisen Zweifels an seiner Wundermacht. Darum betete er vor der Auferweckung des Lazarus noch ausdrücklich um Erhörung »propter populum, qui circumstat, ut credant, quia tu me misisti« (v. 42). Ἐμβριμώμενος ἐν ἑαυτῷ (v. 38) heisst darum: erschaudernd in sich selbst d. h. in seinem innersten Wesen. Dieser letztere Gedanke ist aber v. 33 ausgedrückt durch: ἐνεβριμήσατο τῷ πνεύματι: das innerste Wesen des Menschen ist offenbar der Geist. Dieser ist demnach das Princip, welches nicht bloss die rein geistigen Functionen im Menschen vollzieht, sondern auch in die Functionen der Gemüthsbewegungen eingreift, dieselben hervorruft und die ganze Region des Körperlichen beeinflusst, woraus von selbst die Unnöthigkeit eines eigenen Lebensprincipes für den Körper folgt. Nach güntherianischer Auffassung erhielte der Geist nur Kenntniss von dem, was ganz unabhängig von ihm auf körperlichem und psychischem Gebiete vorgeht, in ähnlicher Weise, wie etwa der adeliche Herr, welcher die oberen Gemächer seines Schlosses bewohnt, durch irgend Jemand in Erfahrung bringt, was unten par terre unter der Dienerschaft vorgeht. Der

Digitized by Google

in Rede stehende evangelische Vorgang verträgt sich durchaus nicht mit einer solchen rein äusserlichen Auffassung, mit solcher »bloss formalen Einheit des Bewusstseins.«

III. Beleuchtung der trichotomistischen Beweisführung.

Die Vertreter der Trichotomie und des güntherianischen Dualismus berufen sich gleichfalls auf die hl. Schrift und glauben daraus einen vollgiltigen Beweis herstellen zu können. Und in der That finden sich einige Stellen in der hl. Schrift, welche klar und deutlich drei Bestandtheile des Menschen auszusprechen scheinen und darum regelmässig vorgebracht werden. Solche Stellen sind:

1°. 1. Thess. 5. 23: Ipse autem Deus pacis sanctificet vos per omnia, ut integer spiritus vester et anima et corpus sine querela in adventu Domini nostri Jesu Christi servetur (καὶ ὁλόκληρον ὑμῶν τὸ πνεῦμα καὶ ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα ἀμέμπτως ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν I. Χρ.). Hier erscheinen ganz einfach πνεῦμα, ψυχή, σῶμα neben einander, ganz nach Wunsch der Trichotomisten, wie es allen Anschein hat.

2°. In ganz ähnlicher Weise lesen wir Hebr. 4. 12: Vivus est sermo Dei et efficax, et penetrabilior omni gladio ancipiti et pertingens usque ad divisionem animae et spiritus (ἀχρὶ μερισμοῦ ψυχῆς τε καὶ πνεύματος).

3°. Ja die hl. Jungfrau selbst spricht sich in ihrem herrlichen Lobgesange anscheinend ganz zu Gunsten der Trichotomie in Bezug auf sich selbst aus, Luc. 1. 46—47: Magnificat anima mea Dominum (ἡ ψυχή μου), et exultavit spiritus meus (τὸ πνεῦμά μου) in Deo salutari meo. Wird an diesen beiden zuletzt genannten Stellen der Leib nicht ausdrücklich als menschlicher Bestandtheil hervorgehoben, so wird er selbstverständlich als solcher vorausgesetzt, und hat darum, wie es scheint, die trichotomistische Auffassung durch die Mutter Gottes selbst die Bestätigung erhalten.

Schaut man sich jedoch die Sache etwas genauer an, nimmt man mit in Rechnung, was die hl. Schrift an allen einschlägigen Stellen sagt, so muss man zuletzt nothwendig zu der Ueberzeugung kommen, dass in den angezogenen 3 Stellen mit Nichten die Trichotomie oder der güntherianische Dualismus enthalten sei.

Digitized by Google

Um uns davon besser zu überzeugen, wollen wir die versuchte Beweisführung einer allgemeinen und besondern Prüfung unterwerfen.

A. Allgemeine Prüfung.

1°. Unsere Gegner schliessen aus den an einzelnen Steilen vorkommenden drei verschiedenen Benennungen auf drei Substanzen oder auf zwei Substanzen, wovon jedoch eine — die leibliche — sich in zwei Sparten theilen soll: in Materie und Form, in Gestaltbares und Gestaltendes, in Informirtes und Informirendes. Um aber zu einer solchen Annahme berechtigt zu sein, ist nothwendig, eine Vorfrage zu erörtern und zu einem sichern Resultate zu führen. Die Frage ist nämlich diese: Berechtigen verschieden lautende Substantiva sogleich ohne Weiteres zur Annahme ebenso vieler Substanzen oder doch zur Annahme ebenso vieler von einander zu unterscheidenden und insoweit verschiedener Principien? So gestellt muss die Frage in ihrer Allgemeinheit offenbar verneint werden, weil verschieden lautende Ausdrücke (näher Substantiva) Synonyma einer und derselben Sache sein können. So ist z. B. noch keine nothwendige Folge, dass von verschiedenen Subjecten die Rede sei, wenn das eine Mal vom Souverän, ein anderes Mal vom obersten Gesetzgeber, ein drittes Mal vom obersten Kriegsherrn gesprochen wird; vielmehr sieht an dem eben angeführten Beispiele Jedermann sogleich auf den ersten Blick, dass durch die verschiedenen Ausdrücke (Substantiva) nur verschiedene Machtsphären eines und desselben Staatsoberhauptes bezeichnet werden wollen. Daraus folgt unmittelbar, dass in Bezug auf ψυχή und πνεῦμα ein ähnliches Verhältniss stattfinden kann, die verschieden lautenden Ausdrücke demnach nicht gleich ohne Weiteres zur Annahme eben so verschiedener Substanzen oder Principien berechtigen.

2°. Machen wir indessen Anwendung von der gegnerischen Voraussetzung, dass nämlich aus verschiedenen Benennungen auf verschiedene Substanzen oder doch Principien geschlossen werden könne oder wohl gar müsse. Ist dem also, so reichen wir in Bezug auf die Bestandtheile des Menschen mit der Trichotomie nicht aus, sondern wir werden uns wenigstens zur Pentatomie bekennen müssen; denn es kommen in der hl. Schrift zur Be-

Digitized by Google

zeichnung der höheren Lebenssphäre im Menschen ausser ψυχή und πνεῦμα auch noch νοῦς und καρδία vor. So z. B. 1. Kor. 14. 14—15: Si orem lingua, spiritus meus (ὁ δὲ νοῦς μου) sine fructu est; oder Matth. 22. 37: Ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου, καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου, καὶ ἐν ὅλῃ διανοίᾳ σου. In allen diesen verschiedenen Ausdrücken ist doch offenbar nichts Leibliches, sondern nur Höheres, Geistiges zu finden; ist aber mit den hier genannten Substantiven jedes Mal eine eigene Substanz oder doch ein eigenes Princip ausgesprochen, so werden wir, wenn man auch διάνοια als blosse Aeusserung von νοῦς fassen will, womit sie etymologisch zusammenhängt, wenigstens zur Pentatomie (σῶμα, ψυχή, πνεῦμα, νοῦς, καρδία) uns verstehen müssen, wozu bis jetzt wenigstens noch Niemand sich bekannt hat.

3°. Die Vertreter der Trichotomie oder des güntherianischen Dualismus müssen daher zur Vermeidung der Pentatomie nothwendig einige der angeführten Ausdrücke synonym nehmen, etwa in der Weise, dass sie νοῦς als sich bethätigende Kraft von πνεῦμα, καρδία, nur als eine in den Gemüthsbewegungen sich äussernde Kraft der Seele (ψυχή) erfassen. Nehmen sie aber einmal zu einem solchen Expediens ihre Zuflucht, so werden sie nicht mehr verhindern können, dass auch wir Seele (ψυχή) nur als eine andere Seite, eine andere Bethätigung der einen geistigen Grundmacht (πνεῦμα) nehmen, und darnach die oben angeführten, auf den ersten Anblick ganz trichotomisch lautenden Texte (1. Thess. 5. 23, Hebr. 4. 12, Luk. 1. 46—47) im Sinne der Dichotomie uns zurecht legen und damit in die anscheinend sich widersprechenden Texte der göttlichen Offenbarung Einklang bringen.

4°. Bleiben wir, um uns dazu den Weg zu bahnen, zunächst bei Matth. 22. 37 (Liebe Gottes über Alles) stehen, und ziehen wir die Parallelstellen noch in Betracht, so ist Mark. 12. 30. Luk. 10. 27 auch noch hinzugesetzt: καὶ ἐξ ὅλης ἰσχύος σου, Damit sind aber die vorhergehenden gehäuften Ausdrücke genugsam erklärt; es soll durch dieselben nichts Anderes gesagt werden als: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus allen deinen Seelenkräften, was offenbar nur eine einzige geistige Substanz im Menschen mit verschiedenen Kräften voraussetzt.

5°. Der Ausdruck Seele hat in der hl. Schrift überhaupt

Digitized by Google

verschiedene Bedeutungen, wie sogleich des Näheren gezeigt werden soll.

a) Seele bezeichnet das Lebensprincip in lebenden Wesen, z. B. 1. Mos. 37. 22: Non interficiatis animam (נֶפֶשׁ) ejus (Joseph), neque effundatis sanguinem; Matth. 2. 20: Defuncti sunt, qui quaerebant animam (τὴν ψυχήν) pueri.

b) Seele bedeutet aber auch das Princip der Gefühle und Begehrungen, der Liebe und des Hasses, z. B. Klgl. 2. 12: Matribus dixerunt (aus Schmerz), ubi est triticum et vinum? ... cum exhalarent animas suas (נַפְשָׁם) in sinu matrum suarum; — Matth. 26. 38: Tristis est anima mea (ἡ ψυχή μου) usque ad mortem; — Luc. 2. 35: Et tuam ipsius animam (καί σου δὲ αὐτῆς τὴν ψυχήν) pertransibit gladius.

c) Mit dem Ausdrucke Seele bezeichnen die inspirirten Schriftsteller aber auch das Princip des Erkennens und Wollens, z. B. Weish. 1. 4: In malevolam animam (εἰς κακότεχνον ψυχήν) non introibit sapientia, nec habitabit in corpore subdito peccatis; hier ist die Seele offenbar der Sitz bösen Willens und verkehrter Gesinnung; — aber auch umgekehrt erscheint sie als der Sitz der besten Gesinnung, z. B. Matth. 11. 29: Discite a me, quia mitis sum et humilis corde, et invenietis requiem animabus vestris (ταῖς ψυχαῖς ὑμῶν).

Aus diesen verschiedenen Stellen ist zu entnehmen, dass נֶפֶשׁ, ψυχή, anima, Seele nicht bloss das Princip des leiblichen Lebens im Menschen sei, sondern auch der Sitz der Gemüthsbewegungen, ja sogar das Princip des Erkennens und Wollens, und zwar des Guten wie des Bösen, ja dass die anima realis mit der anima rationalis, mit spiritus und mens eine und dieselbe Substanz sei. Die Seele (anima, ψυχή) hat demnach zwei Functionen zu vollziehen; eine rein geistige, bestehend in Erkennen und Wollen, — und eine naturnothwendige, rein physiologische, bestehend in der Belebung des Leibes und in dem Vollzuge seiner verschiedenen Thätigkeiten.

6°. Aehnliche Wahrnehmungen können wir auch in Bezug auf רוּחַ, πνεῦμα, spiritus machen; auch hiemit wird an verschiedenen Stellen Verschiedenes ausgesprochen.

a) Häufig wird damit ausgedrückt das Princip des Erkennens

Digitized by Google

und Wollens, z. B. Ps. 33. 19: Juxta est Dominus iis, qui tribulato sunt corde, et humiles spiritu salvabit (אֵת־דַּכְּאֵי רוּחַ יוֹשִׁיעַ). Hier ist Geist der Sitz einfacher, demüthiger Gesinnung; — ähnlich Matth. 26. 41: Spiritus (πνεῦμα) quidem promptus est, caro autem infirma. Hier ist Geist das der fleischlichen Gesinnung entgegengesetzte, dieselbe zu überwinden bestimmte Princip.

b) Geist bedeutet aber in der hl. Schrift auch das wesentlich höhere Princip im Menschen, welches die Bestimmung hat, die Gnade Gottes in sich aufzunehmen und dadurch geheiligt zu werden, so z. B. 1. Kor. 2. 14: Animalis autem homo (ψυχικὸς δὲ ὁ ἄνθρωπος) non percipit ea, quae sunt Spiritus Dei; stultitia enim est illi, et non potest intelligere, quia spiritu aliter examinatur (ὅτι πνευματικῶς ἀνακρίνεται); — ähnlich Eph. 4. 23: Renovamini spiritu mentes vestrae (ἀνανεοῦσθαι δὲ τῷ πνεύματι τοῦ νοὸς ὑμῶν) et induite novum hominem, qui secundum Deum creatus est in justitia et sanctitate veritatis. Das Subject der göttlichen Gnade und Rechtfertigung ist aber doch ohne allen Zweifel das höhere Princip im Menschen, der dem Geiste Gottes verwandte Menschengeist.

c) Geist bezeichnet aber an manchen Stellen der hl. Schrift auch das Lebensprincip im Menschen, z. B. 1. Mos. 6. 17: Ecce ego adducam aquas diluvii super terram, ut interficiam omnem carnem, in qua spiritus vitae (רוּחַ חַיִּים) est subter coelum. Vergleicht man damit 1. Mos. 2. 7., so sieht man deutlich, dass נֶפֶשׁ חַיָּה = רוּחַ חַיִּים, und dass darum der Geist gleichbedeutend mit Seele, und darum das Lebensprincip des menschlichen Leibes sei; darum heisst es Matth. 26. 50: Jesus autem iterum clamans voce magna emisit spiritum (ἀφῆκε τὸ πνεῦμα).

B. Besondere Prüfung.

Nach dieser allgemeinen Erörterung können wir jetzt füglich zur Prüfung der einzelnen Schrifttexte übergehen, welche auf den ersten Anblick ganz und gar zu Gunsten der Trichotomie zu sprechen scheinen. Examiniren wir sie einzeln der Reihe nach.

1°. 1. Thess. 5. 23: »Der Herr des Friedens selbst heilige euch vollkommen, auf dass euer Geist (πνεῦμα) und eure Seele (ψυχή) und euer Leib (σῶμα) untadelich

Digitized by Google

erhalten bleibe bei der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi.« Hier stehen freilich πνεῦμα, ψυχή, σῶμα unterschieden neben einander; folgt aber aus dieser Nebeneinanderstellung nothwendig die Unterscheidung dreier Substanzen oder dreier Principien im Sinne des güntherianischen Dualismus, so zwar, dass der Leib doch sein eigenes, wenn auch ihm stammverwandtes Lebensprincip habe? Nach allem Vorausgehenden ist diess keine nothwendige Folge, sondern kann (nach A. 5⁰) Seele (ψυχή immerhin den Geist im Menschen bedeuten, insofern derselbe Lebensprincip des Leibes und Sitz der Gefühle und des niedern Begehrungsvermögens, oder, um mit den Scholastikern zu reden, Princip des vegetativen und sensitiven Lebens im Menschen ist. Der Geist wäre dann (nach A. 6⁰, b) der Träger der Heiligkeit, welche vom heiligenden Geiste, von dem Geiste des Friedens ausströmt. Nimmt man die Stelle in diesem Sinne, so steht sie mit allen übrigen Aussprüchen der hl. Schrift im schönsten Einklange, während sie sonst in schneidenden Gegensatz zu denselben tritt. Der Geist Gottes aber, welcher alle Theile der hl. Schrift inspirirt hat, ist nicht ein Geist des Widerspruches, sondern der Harmonie und schönsten Einheit. So fassen regelmässig die Stelle die hl. Väter und die probaten Lehrer der Kirche. Hören wir einige.

So erklärt die Stelle der hl. Hieronymus in seiner Schrift an die gallische Matrone Hebidia (II. 11); nach einer Einleitung sagte er[1]): Ego puto unum atque idem significare: Spiritum nolite exstinguere (1. Thess. 5. 19) et quod in alio loco scribit: Spiritu ferventes (Rom. 12. 11). In quo enim fervor spiritus, multiplicata iniquitate et caritatis frigore, non tepescit, in hoc nequaquam spiritus exstinguitur. Deus igitur pacis sanctificet vos per omnia, vel in omnibus sive plenos atque perfectos: hoc enim magis sonat ὁλοτελεῖς (1. Thess. 5. 23). Deus autem appellatur pacis, quia per Christum reconciliati sumus, qui est pax nostra, qui fecit utraque unum (Eph. 2. 14); qui et in alio loco pax Domini dicitur, superans omnem sensum, quae custodit corda cogitationesque Sanctorum. Qui autem sanctificatur sive perfectus in omnibus est, in hoc et spiritus et

[1]) Migne Patrol. lat. tom. 22 col. 1004.

Digitized by Google

anima et corpus in die Domini conservatur. Corpus, si singulorum membrorum utatur officiis. . . . Juxta hunc modum et animae integritas conservanda est, quae dicere potest: Benedic anima mea Dominum, qui sanat omnes infirmitates tuas (Ps. 102. 13) . . . Spiritus quoque in nobis integer conservatur, quando non erramus in spiritualibus, sed vivimus in spiritu, ac quiescimus spiritui, et opera carnis mortificamus spiritu, offerimusque omnes fructus ejus: caritatem, gaudium, pacem et cetera . . . Multi simpliciter hunc locum de resurrectione intelligunt . . . alii ex hoc loco **triplicem** in homine volunt affirmare substantiam: spiritus, quo sentimus, animae, qua vivimus, corporis, quo incedimus. Sunt qui ex animo tantum et corpore subsistere hominem disserentes spiritum in eo tertium (als ein drittes), non substantiam velint intelligi, sed efficientiam, per quam et mens in nobis, et sensus, et cogitatio et animus appellantur, utique non sunt tot substantiae, quot nomina. . . . Nos autem (Ansicht des hl. Hieronymus) in praesenti loco spiritum,[1]) qui anima et corpore integer conservatur, non substantiam Spiritus sancti, qui non potest interire, sed gratias ejus donationesque accipimus, quae nostra vel virtute vel vitio et accenduntur et exstinguntur in nobis. Nach Hieronymus besteht demnach der Mensch aus Leib und Seele; denn der »Geist« ist ihm in 1. Thess. 5. 23 identisch mit Gnadengaben, welche verloren gehen können und offenbar keine Substanz sind.

Ökumenius schreibt in seinem Commentar zu I. Thess. 5. 23[2]): »Der Geist und die Seele.« »Unter Geist versteht er (der Apostel) den hl. Geist selbst oder eigentlich die von ihm stammende Gnade, für deren Erhaltung in ihnen er betet. Denn wenn er in uns leuchtet und erhalten bleibt, so werden wir selig werden; denn wenn wir ihn nicht durch schlechte Werke aus-

---

[1]) Migne hat hier scriptum, offenbar ein Druckfehler.

[2]) Migne Patrol. graec. tom. 119 col. 104: Τὸ πνεῦμα καὶ ἡ ψυχή. Τὸ πνεῦμά φησι αὐτὸν τὸ ἅγιον Πνεῦμα, ἤγουν τὴν ἀπ' αὐτοῦ χάριν, ὑπὲρ αὐτοῖς τηρηθῆναι ἐπεύχεται. Ἐὰν γὰρ λάμπῃ ἐν ἡμῖν καὶ ἐπιμένῃ ἡμῖν, σωθησόμεθα. Εἰ γὰρ μὴ σβέσωμεν αὐτὸ πονηραῖς πράξεσι . . . τηρεῖται ἡμῖν καὶ φυλάττεται, φαιδρὰς ἀνάπτων τὰς ἡμετέρας λαμπάδας. Τόδε „Ἀμέμπτως" δύναται μὴν καὶ ἐπὶ τοῦ πνεύματος ἁρμοσθῆν ι, ἵνα ἄμεμπτον καὶ ἀκηλίδωτον αὐτὸ φυλάξωμεν. δύναται δὲ μάλιστα ἐπὶ ψυχῆς καὶ σώμ τος. Τοῦ γὰρ Πνεύματος παρ' ἡμῖν σωζόμενου ταῦτα ἔσται ἄμεμπτα.

Digitized by Google

löschen . . . so wird er in uns erhalten und bewahrt unsere funkelnden Lampen anzündend. Der Ausdruck: »untadelich« kann auch auf den Geist bezogen werden, damit wir ihn nämlich untadelich und unbefleckt bewahren; zumeist kann er aber nur auf Seele und Leib bezogen werden. Wird nämlich der Geist (d. h. Gottes Gnade) von uns gerettet, so werden Seele und Leib untadelich sein.«

Theophylaktus[1]) erklärt nach wörtlicher Anführung von 1. Thess. 5. 23 die Stelle folgender Massen: »Der Geist ist die Gnade, welche wir durch die Taufe empfangen haben; denn wenn wir ihre Lampe leuchtend und unauslöschlich bewahren, so werden wir in das Brautgemach eintreten, Seele und Leib aber werden dann untadelich sein, wenn der Geist in uns leuchtet.«

Hören wir nur noch, wie der hl. Thomas von Aquin in seinem Commentar zu 1. Thess. 5. 23 Lect. 3 sich ausspricht[2]): Occasione verborum istorum dixerunt quidam, quod in homine aliud est spiritus et aliud anima, ponentes duas in homine animas: unam, quae animat, aliam, qua ratiocinatur. Et haec sunt reprobata in ecclesiasticis dogmatibus. Unde sciendum, quod haec non differunt secundum essentiam, sed secundum potentiam. In anima enim nostra sunt quaedam vires, quae sunt actus corporalium organorum, sicut sunt potentiae sensitivae partis. Aliae sunt, quae non sunt actus talium organorum, sed sunt abstractae ab eis, sicut sunt potentiae intellectivae partis. Et haec dicuntur spiritus, quasi immateriales et separatae aliquo modo a corpore, in quantum non sunt actus corporis; et dicitur etiam mens (al. et dicuntur haec spiritus et mens) Eph. 4. 23: Renovamini spiritu mentis vestrae. In quantum autem animat, dicitur anima, quia hoc est ei proprium. Et loquitur hic Paulus proprie. Nam ad peccatum tria concurrunt: ratio, sensualitas et exsecutio corporis (al. Nam ad peccata quatuor concurrunt: electio, affectio, sensualitas et exsecutio corporis). Optat ergo (Apostolus), quod in nullo horum

---

[1]) Migne Patrol. graec. tom. 124 col. 1323: Τὸ πνεῦμα, τοῦτ' ἐστι, τὸ χάρισμα, ὃ ἐλάβομεν διὰ τοῦ βαπτίσματος. Ἐὰν γὰρ λαμπρὰν τὴν λαμπάδα τοῦτου φυλάξωμεν καὶ ἄσβεστον, εἰσελευσόμεθα εἰς τὸν νυμφῶνα καὶ ἡ ψυχὴ δὲ καὶ τὸ σῶμα τότε ἄμεμπτα ἔσονται, ἐὰν τὸ πνεῦμα λάμπῃ.

[2]) Edit. Parmesan. tom. 13 pag. 572.

Digitized by Google

sit peccatum. Non in ratione, unde dicit: ut spiritus, id est, mens vestra servetur integer; in omni enim peccato ratio corrumpitur, secundum quod omnis malus est ignorans. Item nec in sensualitate, unde dicit: Anima. Item nec in corpore, et ideo dicit: Et corpus; hoc autem sic sit, quando servatur immune a peccato. Et dicit; sine querela, non sine peccato, quod est solius Christi; sed esse sine querela est etiam aliorum, qui, etsi venialia, non tamen committunt gravia, et quibus proximus scandalizatur . . . Vel integer spiritus refertur ad donum Spiritus sancti, quasi dicat: Donum Spiritus sancti quod habetis, sit integrum. Wie man sieht, kannte St. Thomas genugsam die Auffassung der hl. Väter, unterliess es aber auch nicht, von dem Seinigen hinzuzufügen.

2°: Hebr. 4. 12: »Lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und einschneidender als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Mark und Bein, und ein Beurtheiler von Wünschen und Gedanken des Herzens.«[1]) Auch hiemit soll wieder die Trichotomie oder doch wenigstens der güntherianische Dualismus ausgesprochen sein, weil ψυχή und πνεῦμα als von einander trennbar hingestellt werden. Dass diese Interpretation nicht angehe, kann nach allem Vorausgehenden, namentlich nach der allgemeinen Erörterung der von Trichotomisten und Güntherianern beigebrachten Schriftmomente (A. 1—6) nicht mehr zweifelhaft sein.

Dass übrigens die in Rede stehende Stelle nicht gerade leicht sei, gestehen alle Exegeten. Der Text ist schon eingeleitet durch γάρ, enim, gibt also den Grund für etwas Vorausgehendes an, doch wohl für das unmittelbar Vorausgehende, nämlich v. 11: Festinemus ergo ingredi in illam requiem, ut ne in idipsum quis incidat incredulitatis exemplum, womit der griechische Text vollständig übereinstimmt. Das in v. 11 angezogene Beispiel des Unglaubens wurde nach dem Zusammenhange von den Israeliten auf ihrem 40jährigen Zuge durch die Wüste gegeben. Davor nun

---

[1]) Ζῶν γὰρ ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ καὶ ἐνεργὴς καὶ τομώτερος ὑπὲρ πᾶσαν μάχαιραν δίστομον, καὶ διικνούμενος ἄχρι μερισμοῦ ψυχῆς καὶ πνεύματος, ἁρμῶν τε καὶ μυελῶν καὶ κριτικὸς ἐνθυμήσεων καὶ εὐνοιῶν καρδίας.

Digitized by Google

sollen sich die Judenchristen, an welche der Brief gerichtet ist, verwahren, wozu im Christenthume hinlänglich Vorkehr getroffen sei; denn es sei das Wort Gottes u. s. w. — Die nun sofort sich aufdrängende Frage ist näher diese: Wie ist der Ausdruck: »Wort Gottes« zu verstehen? Die hl. Väter, wie Ambrosius de fide IV. 3, in Luc. II. ad cap. 2, de Abel et Cain I. 8, Cyrillus in Joh. II. 37, Ökumenius, Theophylaktus, Thomas von Aquin, Nicolaus von Lyra (comment. in h. l.) verstehen gewöhnlich unter dem »göttlichen Worte« den göttlichen Logos, ein Ausdruck, welcher thatsächlich im griechischen Texte steht: ὁ λόγος (Λόγος) τοῦ Θεοῦ.

Dagegen scheint nun allerdings der Umstand zu sprechen, dass der göttliche Logos hier ganz ex abrupto, ohne irgend eine Motivirung in den Text herein komme, und Nichts zu dieser Annahme nöthige, indem sprachlich ὁ λόγος τοῦ Θεοῦ ebenso gut das »Wort Gottes« als wie der »göttliche Logos« heissen kann. Allein dagegen lässt sich mit gutem Rechte geltend machen, dass schon gleich v. 14: ἔχοντες οὖν ἀρχιερέα μέγαν διεληλυθότα τοὺς οὐρανούς, Ἰησοῦν τὸν υἱὸν τοῦ Θεοῦ, der Heiland mit Namen eingeführt werde, und zwar mit der Folgerungspartikel οὖν. Soll diess, woran nicht zu zweifeln, wohlbegründet sein, so muss schon im Vorausgehenden davon die Rede gewesen sein, sonst ist die Partikel οὖν ganz unmotivirt; geschieht aber des Heilandes nicht in v. 12 Erwähnung, so wird man im ganzen Capitel keine Spur mehr davon entdecken. Es ist nun allerdings möglich, dass unter ὁ λόγος τοῦ θεοῦ secundär auch das geschriebene und gesprochene Wort Gottes zu verstehen sei; allein primär scheint doch der göttliche Logos, welcher ja auch der Urheber des geschriebenen und gesprochenen Wortes Gottes ist, darunter zu verstehen sein.

Wir können es daher nur billigen, wenn der hl. Thomas von Aquin beide Bedeutungen verbindet, indem er in seinem Commentar zum Hebräerbriefe cap. 4 Lect. 2 (Edit. Parm. 1862 pagg. 704—705) also schreibt: Vivus est sermo Dei. Ista littera de se videtur habere difficultatem; tamen considerando aliam translationem, planior est; ubi enim nos habemus: Sermo, in graeco habetur; Logos, quod est idem, quod verbum. Unde Sermo i. e. Verbum . . . Et hic Sermo Dei est vivus i. e.

Digitized by Google

Verbum Dei vivum; Verbum enim Dei ab aeterno conceptum in paterno intellectu est Verbum primordiale, de quo Eccli. 1, 5 dicitur. »Fons sapientiae Verbum Dei in excelsis.« Et quia est primordiale, ideo ab ipso derivantur omnia alia verba, quae nihil aliud sunt, quam quaedam conceptiones expressae in mente angeli vel nostra. Unde illud Verbum est expressio omnium verborum, quasi fons quidam. Et illa, quae dicuntur de illo Verbo, quodam modo aptantur ad alia verba secundum suum modum; de illo autem dicitur, quod est vivus; dicitur autem res viva, quando habet motum et operationem suam.

In Betreff der Durchdringung durch das Wort Gottes bis zur Scheidung von Geist und Seele bemerkt ebendort der hl. Thomas: Ex hoc dicunt aliqui, quod in nobis sunt diversae animae; una scilicet, quae perficit et vivificat corpus, et ista dicitur anima proprie; alia vero est spiritus habens intellectum, quo intelligimus, et voluntatem, qua volumus; et ideo ista duo magis dicuntur substantiae, quam animae. Hoc autem damnatum est in lib. de ecclesiasticis dogmatibus.[1]) Et ideo dicendum est, quod una et eadem est essentia animae, quae per essentiam suam vivificat corpus, et per potentiam suam, qua dicitur intellectus, est principium intelligendi, et per ipsam intelligit aeterna: was im Nachfolgenden noch näher begründet wird. Soviel sieht doch Jedermann leicht ein, dass die Scheidung von Seele und Geist so wenig zwei Substanzen fordere, wie die Unterscheidung der Gedanken und Wünsche des Herzens: eine Unterscheidung ist noch keine Trennung der Substanz nach.

3°. Was die hl. Jungfrau in ihrem begeisterten Lobgesange sagt (Luc. 1, 46—47), kann um so weniger eine Schwierigkeit bereiten, als die beiden Verse mit einer gewissen Fülle die dankbare und jubelnde Gesinnung der hochbegnadigten Jungfrau ausdrücken, und darum v. 47 in synonymen Ausdrücken das wiedergibt, was v. 46 schon gesagt war. Hören wir nur, was darüber Maldonat sagt, ein anerkannt bewährter Exeget; zu v. 47 schreibt er: Est usitatissimum apud Hebraeos, ut versum

[1]) Schrift von Gennadius, zu sehen im 8. Bd. der Werke des hl. Augustin im Appendix; Migne, Patrol. lat. tom. 42 col. 1216 cap. 15.

Digitized by Google

unum sententia una concludant; quae eadem in prima et secunda versus parte diversis variata verbis repetatur praesertim in Psalmis, Job, Proverbiis et canticis omnibus, ut Ps. 2—4: Qui habitat in coelis, irridebit eos, et Dominus subsannabit eos. — Quam ergo vocaverat animam (v. 46), nunc spiritum vocat (v. 47). Nam quamvis apud D. Paulum anima et spiritus ita distingui videantur, ut anima pars inferior, spiritus pars superior appelletur, ut (Hebr. 4. 12): Vivus est enim sermo Dei et efficax, et penetrabilior omni gladio ancipiti, et pertingens usque ad divisionem animae et spiritus; aut anima, qua vivimus, spiritus, quo secundum Deum vivimus, ut (1. Cor. 15, 45): Factus est primus homo in animam viventem, novissimus Addam in spiritum vivificantem, tamen aliquando idem sunt, ut (1. Cor. 7, 34): Mulier innupta et virgo cogitat, quae Domini sunt, ut sit sancta corpore et spiritu i. e. corpore et anima. Atque ita accipitur hoc loco, ut recte explicavit Augustinus in expositione hujus Cantici:[1]) »Magnificat, inquit, anima mea Dominum, et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo. Unus et idem spiritus, et ad se ipsum spiritus dicitur, et ad corpus anima; quare anima dicitur spiritus et e converso.« Et rursum: »Anima dicitur, in quantum est vita corporis, spiritus autem, in quantum est substantia spiritualis. Et quod dixerat prius: Magnificat, dicit nunc; Exultavit id est: gaudio laudavit, ... posito, ut opinor, ex Hebraeorum consuetudine praeterito pro futuro.

Soviel kann genügen, der Schriftbeweis dürfte hinreichend erbracht sein.

---

[1]) Migne, Patrol. lat. tom. 40 col. 1138.

Digitized by Google

Die St. Lambrechter Todtenrotel von 1501—1502.

Von Dr. Otto Schmid, k. k. Theol.-Prof. an der Universität Graz.

(Fortsetzung aus Heft 3, Jahrg. VII, S. 164—171.)

1. Sept.

63. L. p. comparuit nostro in monasterio Stirensi ordinis fratrum predicatorum patauiens. diocesis ipso die Egidij abbatis anno domini 1501.

Dieses Kloster verdankte seinen Ursprung einigen Dominicanern des Klosters zu Krems, welche 1472 nach Steyr kamen und Almosen zu einer neuen Niederlassung sammelten; die Aebte von Garsten, welchem Stifte die Stadtpfarre Steyr incorporirt war, protestirten gegen die beabsichtigte Gründung eines Klosters, bis endlich 1478 die Sache päpstlicherseits zu Gunsten der Dominicaner entschieden wurde. In der Zeit von 1543—1612 stand das Kloster leer, wurde jedoch zwischen 1612—24 wieder mit Dominicanern besetzt, endlich aber 1785, 16. Juli, aufgehoben. Die Kirche ist jetzt im Besitze der Jesuiten, welche hier eine Niederlassung für Abhaltung von Missionen haben, das Klostergebäude ist im Privatbesitz. (Vgl. Marian 7, 153 f. Preuenhuber: Annales Styrenses. Klein 4, 121. Pritz: Beschreibung der Stadt Steyer etc. Linz 1837. Brunner: Der Predigerorden in Wien und Oesterreich, S. 84. Einiges Urkundliche im Statthalterei-Archive Linz und im Stadt-Archive Steyr.)

1. Sept.

64. L. p. comparuit nostro in monasterio beate Marie virginis in Gerstenn ordinis s. Benedicti Patauiensis diocesis ipso die sancti Egidi confessoris anno domini M. quingentesimo 1°.

Garsten bei Steyr wurde zuerst als Stift für gemeinsam lebende Cleriker vom steierischen Markgrafen Ottokar V a. 1082 gegründet; sein Sohn Ottokar VI führte an ihre Stelle a. 1107 Benedictiner ein. Das Stift gelangte besonders unter dem sel. Berthold (gest. 1142) zu grosser Blüthe und wirkte viel für die Colonisirung der rauhen Gegenden des Ennsthales, zählte auch viele literarisch thätige Mitglieder und stand im regen Verkehre mit der Benedictiner-Universität in Salzburg. Am 1. Mai 1787 erfolgte die Aufhebung. (Vgl. Diplomatarium Garstense, ed. E. Frölich. Pez, Script. 2, 81—147. Marian 7, 146—52. Pritz: Geschichte der ehemal. Benedictinerklöster Garsten und Gleink, Linz 1841. Derselbe: Geschichte der steierm. Ottokare in der 5. Lief. der Beiträge zur Landeskunde f. Oberöstr. Codex Traditionum in: Urkundenbuch des Landes ob der Enns 1, 111—202, ebenso die flgg. Bände des Urkundenbuches. Benedictinerbuch 9. Friess: Geschichte des Benedictinerstiftes Garsten in: Studien und Mittheilungen aus dem Benedictinerorden 1., 2. und 3. Jahrgang. Wussin: Ueber den Zustand des Archives von Garsten in: Mittheilungen der k. k. Central-Commission f. hist. Denkmale 1883, Neue Folge 9, p. XLVI—XLVIII. Viele schöne Handschriften in der Bibliotheca publica zu Linz)

2. Sept.

65. L. p. comparuit nostro in monasterio beati Andree apostoli in Gleunckh ordinis s. Benedicti Patauiensis dyocesis feria post Egidi confessoris anno domini vt supra etc.

Arnhalm von Glunik (Gleink) begann sein Schloss in ein Benedictinerkloster zu verwandeln; sein Sohn Bruno führte den Vorsatz des Vaters aus und die steier. Markgrafen Ottokar VI und sein Sohn Leopold vollendeten

Digitized by Google

1125 die Stiftung. Die Aufhebung geschah 21. Mai 1784, die Einkünfte dieses Klosters sowie Garstens wurden zur Dotation des neuen Bisthums Linz verwendet, in das Klostergebäude in Gleink a. 1839 vom Linzer Bischofe Greg. Thom. Ziegler die Salesianerinnen eingeführt. (Vgl. Pez, Script. 2, 329—34. Hoheneck 1, 195—98 u. 697. Marian 7, 164 f. Stülz: Die ältesten Urkunden des Kl. Gleink, kritisch erörtert in: Archiv f. K. ö. G. 3, 269—280. Pritz: Gesch. der ehemaligen Benedictinerklöster Garsten und Gleink. Benedictinerbuch 9 und 10. Urkundenbuch des Landes o. d. E.)

2. Sept.

66. In monasterio sancti Floriani canonicorum regularium comparuit harum exhibitor II.da die mensis Septembris anno Domini MD primo.

Ueber dem Grabe des hl. Martyrers Florian († 304) entstand bald ein Kirchlein, bei dem bereits zur Zeit des hl. Severin Zellen für fromme Mönche, eine Art Kloster, waren. Durch die Avaren und Magyaren zerstört wurde dasselbe jeweilig bald wieder hergestellt und endlich mit Säcular-Kanonikern besetzt, an deren Stelle durch den sel. Bischof Altmann von Passau Kanoniker nach der damals so häufig eingeführten Regel des hl. Augustin a. 1071 kamen. (Vgl. Zunggo 760 f. Marian 7, 168—171. Stülz: Gesch. des reg. Chorherrenstiftes St. Fl., Linz 1835. B. Czerny: Die Klosterschule von St. Fl., Linz 1873. Derselbe: Das älteste Todtenbuch des Stift. St. Fl., Wien 1878. Ders.: Das Oblaibuch von St. Fl. in d. 39. Berichte des Museum Franc.-Carolin. in Linz. Chorherrenbuch 23—50. Müllner: Die Krypta in St. Flor., Linz 1883. Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Freib. Kirchenlexikon, 2. Aufl. sub v. St. Florian. Oesterr. Revue: Das Chorherrenstift St. Florian, seine Geschichte, Besitzungen u. s. w. Jahrg. 1867, Heft 7.)

3. Sept.

67. L. p. comparuit nostro in conventu Lintzensi ordinis seraphici patris Francisci anno 1501 die veneris post Egidij etc.

Das ehemalige Minoritenkloster in Linz ist kurz vor 1236 gegründet. Zur Zeit des Lutherthums starb es 1560 mit dem letzten Guardian Georg Haselhuber ganz aus; das Gebäude wurde von den oberöstr. Ständen zu einem Landhause verwendet, die Kirche bekamen die a. 1600 in Linz eingeführten Jesuiten. A. 1669 fasste der Minoritenorden wieder Fuss in Linz, 1679 erhielt er von den Jesuiten die Kirche und es wurde ein ganz neues Klostergebäude aufgeführt; 1785 den 7. März erfolgte jedoch die Aufhebung. (Vgl. Bruschius Suppl. p. 122. Saec. quint. p. 19, 55—57. Greiderer Lib. III. Cap. IV. Nr. 223. Marian 7, 7—8. Stülz: Geschichtl. Nachrichten über Linz von der älteren Zeit bis zum Tode K. Albrecht I in: Musealblatt 1843, Nr. 5—9. Pritz: Geschichte des Landes ob der Enns, 2 Bd. 654. 672. Friess 102 f. 173. Einiges im Urkundenbuche des Landes ob der Enns. Engelb. Feil: Geschichte des Minoritenordens in Oesterreich.)

4. Sept.

68. L. p. comparuit nostro in conuentu Welsensi ordinis seraphici patris sancti Francisci anno Domini 1501 sabbato post Egidij etc.

Die Minoriten erhielten in Wels c. 1280 eine bleibende Niederlassung durch die Brüder Weickard und Albero II von Polheim, welcher Familie auch später die Hauptwohlthäter jenes Klosters angehörten. Im 16. Jahrhundert wurde es in ein städtisches Spital verwandelt, 1624 dem Orden wieder restituirt

Digitized by Google

und am 29. October 1784 aufgehoben. (Vgl. Bruschius p. 142. Wadding t. 7, anno 1326 n. 12. Saec. quint. p. 58 f. Greiderer Lib. III. S. 542. Marian 7, 36 f. Pritz: Geschichte des Landes ob der Enns 654. K. Meindl: Geschichte der Stadt Wels, 1878. Friess 104—106. 164. 173. Engelbert Feil l. c. Urkundenbuch des Landes ob der Enns.)

4. Sept.

69. L. p. comparuit in nostro monasterio beate virginis et sancti Kiliani martyris in Lambaco ordinis s. Benedicti Patauiensis diocesis die quarta mensis Septembris anno domini 1501.

Arnold II aus dem mächtigen Geschlechte der Grafen von Lambach-Wels verwandelte c. 1040 die Stammburg Lambach in eine klösterliche Niederlassung zunächst für Kleriker des gemeinsamen Lebens; Arnolds Sohn Adalbero, welcher Bischof von Würzburg wurde, führte um 1056 Benedictiner ein und vermehrte die Dotation des Hauses. (Vgl. Pez: Script. rer. A. 2, 1—51. Marian 7, 39—59. Pritz: Geschichte des Landes ob der Enns 1, 342—46 u. a. P. Schmieder: Breve chronicon monast. B. M. V. Lambacensis, Lentii 1865. Derselbe: Argumenta cultus b. Adalberonis, Viennae 1868. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale XI. u. XIII. Jahrg. Benedictinerbuch 179—94. Urkundenbuch des Landes ob der Enns.)

7. Sept.

70. L. presentis nostro comparuit in monasterio sancti Nicolai extra muros Patauiensis ordinis sancti Augustini canonicorum regularium VII. mensis Septembris anno ut supra.

Der sel. Bischof Altmann von Passau stiftete vor der Stadt Passau das reg. Chorherrenstift St. Nikola 1066, welches zeitweilig durch strenge Disciplin hervorragte; der sel. Bischof Hartmann v. Brixen († 1164) ging aus demselben hervor. Die Aufhebung dieses mit der Geschichte der Bischofsstadt enge verbundenen Stiftes erfolgte bei der allgemeinen Säcularisation 1803. (Vgl. Bruschius Centur. 2. p. 91—99. Monum. Boica IV. Zunggo 705. Codex Traditionum monast. s. Nicol. in Urkundenbuch des Landes ob der Enns 1, 527—618. Beiträge zur Geschichte des Chorherrenstiftes St. Nikola in: Verhandlungen des hist. Vereines für Niederbayern 11, 227—86. Stülz: Leben Altmanns von Passau, Linz 1852. Wiedemann: Altmann, Bischof von Passau, Augsburg 1863. Schrödl: Passavia sacra, Passau 1879, p. 121, 126, 135, 159 u. s. f. Chorherrenbuch 77. Vieles über St. Nik. in: Erhards Geschichte der Stadt Passau und Buchinger: Geschichte des Fürstenthums Passau. Die bedeutenderen Handschriften von St. Nik. sind in der kön. bayer. Hof- und Staatsbibliothek zu München.)

8. Sept.

71. Fuit nobiscum qui has perfert suamque executionem perfecit in nostro monasterio Formpachensi ord. s. Benedicti Patauiensis diocesis natiuitate Marie anno 1501. In quo ei (vielleicht = hei, Klageruf) plurimi medio tempore obierunt, quorum nomina superfluum esset enodare, quos in singulos v. v. p. (= vestris precibus oder vestris venerabilibus paternitatibus) commendamus, in similibus offerentes nos paratissimos. Der Ausdruck: medio tempore bedeutet die Zwischenzeit von der letzt erhaltenen Todtenrotel des Stiftes St. Lambrecht bis zur gegenwärtigen.

Digitized by Google

Formbach (Varenbach) am linken Innufer zwischen Schärding und Passau, wurde 1040 durch Himiltrude, Tochter des Grafen Heinrich I von Formbach, gestiftet; Graf Ekbert I von Neuburg erneuerte und vergrösserte die Stiftung 1084—94. Das Kloster wurde a. 1489 exempt vom Diöcesanbischofe, aufgehoben 21. März 1803. (Vgl. Bruschius p. 100—110. Angel. Rumpler: Historia Vornbac. bei B. Pez: Thesaur. Anecdot. 1, 426—82. Monum. B. IV. Moriz: Kurze Gesch. der Grafen von Formbach, Lambach und Pütten in den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. Bd. I, Stück 3. Klämpfl: Geschichte der Grafschaft Neuburg am Inn in: Verhandlungen des hist. Vereines für Niederbayern 11, 55—189. Codex Traditionum monast. Formbac. in: Urkundenbuch des Landes ob der Enns 1, 619—782. S. Lamprecht: Beschreibung der Stadt Schärding, Wels 1860, 462—78. Schrödl l. c. 134, 294 u. s. w.)

9. Sept.

72. Huiusce gerulus charte fuit in monasterio Subensi sequenti die post natiuitatem Marie anno etc. primo.

Das Augustiner Chorherrenstift Suben am Inn wurde 1050—60 von Tuta, der Tochter des Grafen Heinrich von Formbach gegründet, erneuert von Bischof Altmann von Trient a. 1142. Am 16. Mai 1784 wurde es unter die Administration des benachbarten Stiftes Reichersberg gestellt, 1787 ganz aufgehoben. Das Gebäude ist seit 1856 eine Strafanstalt. (Vgl. Zunggo 742 f. Monum. B. IV. Marian 7, 205—7 u. 423. Pritz: Beiträge zur Geschichte des aufgelösten Chorherrenstiftes Suben im 16. Berichte des Museum Franc.-Carolin. Codex Traditionum monast. Subenensis in: Urkundenbuch des Landes ob der Enns, 1, 421—32. Lamprecht a. a. O. 439—48. Chorherrenbuch 59—60. Schrödl 141. Vieles auch in den einzelnen Bänden des Urkundenbuches des Landes ob der Enns.)

9. Sept.

73. L. p. nostro in monasterio Reichersperg feria quinta post natiuitatem virginis intemerate comparuit anno Christi 1501.

Die Gründung des noch bestehenden Aug. Chorherrenstiftes Reichersberg am Inn durch den Edeln Wernher auf Reichersberg fällt in das J. 1083. Einer seiner berühmtesten Pröpste war Gerhohus 1132—1169. (Vgl Kuen: Collectio scriptor. rer. monast. V, 2. p. 28—39. Monum. B. III, 391—520 und IV, 401—510. Zunggo 737 cf. Marian 7, 207—29. B. Appel [jetzt Propst]: Geschichte des Chorherrenstiftes Reichersberg, Linz 1857. Annales Reichersbergenses bei Pertz: Monum. Germ. Script. XVII. Codex Traditionum monast. Reichersberg. in: Urkundenbuch des Landes v. d. E. 1, 273—432. K. Meindl: die Schicksale des Stiftes R. von 1770—1822. Passau 1873. Schrödl: Passavia sacra an vielen Stellen; ebenso das Urkundenbuch des L. v. d. E. Das Chronicon Magni Presbyteri [das Originale im steierm. Landesarchive] bei Pertz l. c. XVII und Boehmer Scriptores III, 530—53.)

10. Sept.

74. Baiulus presentis comparuit nostro in monasterio Aspach cis Rotham ordinis sancti Benedicti Patauiensis diocesis sexta feria post natiuitatem Marie virginis anno quo supra.

Aspach in Niederbayern wurde vom hl. Otto I Bischof von Bamberg unter Beihilfe der Wittwe Gerold's von Asbach, Christina, anno 1127 gegründet

Digitized by Google

1803 aufgehoben. (Vgl. Monum. B. V, 101—226. Die ehemal. Bened. Abtei Asbach im Rottale von P. Z. 1855. Schrödl 138. 271. Grote: Lexicon deutscher Stifter etc. sub v. Aspach, wo dieses Stift irrig der Diöcese Bamberg zugewiesen ist.)

11. Sept.

75. Portitor funerum nostris se obtulit wltibus anno domini 1501 in monasterio altissimi Salvatoris ordinis premonstratensis, Patauiensis dyocesis tertio ydus Septembris etc.

Das kleine Prämonstratense stift St. Salvator in Niederbayern wurde 1289 von den Brüdern Bernhard und Friedrich von Böhringen errichtet, von Osterhofen aus besetzt, 1309 in den Orden aufgenommen, 1803 aufgehoben. (Vgl. Monum. B. XXI. Le Paige 339. Schrödl 240. Chorherrenbuch 753.)

76. Funestas gerulus Karthe qui has prefert, suam execucionem perfecit in monasterio nostro Cellis Principum ordinis Cysterciensis, Patauiensis diocesis anno verbi incarnati M°. D. primo, in quo plurimi tempore obierunt medio, videlicet Fr. Thomas Kummerer, Fr. Vrbanus Augstorffer, Fr. Willibaldus Hengelsperger et Fr. Pangracius Haylbinger sacerdotes et monachi, quorum animas et omnium v. r. p. (vielleicht so viel als vestris reverendis paternitatibus) in domino humiliter et deuote comendamus, offerentes nos in similibus paratissimos.

Thom. Kummerer wird anno 1466 als Mitverfertiger des renovirten Nekrolog's von Fürstenzell genannt und im selben am 24. Dec. unter den Verstorbenen erwähnt; am Rande steht die Jahreszahl 1498; er war von Passau, bekleidete das Amt des Cellerarius und war zuletzt Senior. Urb. Augstorffer erscheint im selben Nekrologe am 9. Aug.: Obiit Fr. U. Augst., sacerdos te monachus devotus nacionis de Patavia anno jubilaei 1500. — Das angesehene Cisterciensterstift Fürstenzell in Niederbayern verdankt seine erste Gründung dem Passauer Domscholasticus Hartwik 1274 und die weitere Zustiftung dem Pfalzgrafen und Herzog von Niederbayern, Heinrich II; anno 1276 wurde Fürstenzell von Aldersbach besetzt, der erste Abt aber kam von Wilhering; 1803 aufgehoben. (Vgl. Janauschek N. DCLXXVII und die dort angegebene Literatur. Schrödl 229. Grote sub v. Fürstenzell.)

12. Sept.

77. Cartifer presens in monasterio intemerate virginis Marie in Allderspach Cisterciensis ordinis Patauiensis diocesis dominica post natiuitatem eiusdem gloriose virginis comparuit, vbi ipso die reuerendus in Christo pater et dominus noster dominus Symon abbas ecclesiastice traditus est sepulture. Obierunt etiam anno currenti ex nostro monasterio religiosi viri Johannes Ingelsteter, Andreas Kumschier ambo sacerdotes et Sebastianus Woltz diaconus, quorum omnium animas vestris deuotis commendamus precibus.

Abt Simon wurde am 2. März 1486 gewählt und starb am 11. Sept. 1501.

Digitized by Google

Aldersbach bei Vilshofen war ursprünglich vom H. Otto, Bischof von Bamberg, für reg. Chorherren des hl. Augustin c. 1120 gestiftet; von Otto's Nachfolger Egilbert wurden an deren Stelle anno 1146 Cistercienser aus Ebrach berufen. Aldersbach, dessen Aebte einigemale Generalvicare der bayerischen Provinz und dessen Mitglieder mehrfach literarisch thätig waren (z. B. Stephan Wiest), wurde 1803 aufgehoben. (Vgl. Janauschek CCXVII und die dort verzeichnete Literatur. Schrödl 138. 271. 320. 400. Sulzbacher Kalender für Kath. Christen, 1880, 53—68. Grote sub v. Aldersbach. Freiburger Kirchenlexikon s. h. v.)

13. Sept.

78. L. p. comparuit nostro in monasterio s. Margarethe virginis et mart. in Osterhofen ordinis prämonstratensis Patauiensis diocesis. Actum feria secunda post festum natiuitatis Marie.

Osterhofen wurde durch Herzog Odilo von Bayern c. 737 als Benedictinerstift gegründet, nach der Zerstörung durch die Avaren 765 und durch die Magyaren anno 909 durch Herzog Heinr. IV von Bayern 1002 wieder hergestellt und mit Säcular-Chronikern besetzt, durch Otto I, Bischof von Bamberg, Prämonstratensern 1138 übergeben, 1783 den 29. Dec. wegen grosser Schuldenlast aufgehoben. (Vgl. Le Paige 339. Bruschius 52—62. Monum. Boica XII. Chronicon Osterhofense bei Böhmer Fontes II. Sittersberger: Geschichte des Kl. Osterhofen, Passau 1856. Härtl: Der Quincingau in: Verhandlungen des hist. Vereins für Niederbayern 4, 3. Heft S. 22—41. Schrödl 50. 138. 213 u. s. w. Chorherrenbuch 748 f.) —

13. Sept.

79. Baiulus horum nostris se obtulit aspectibus nostro in monasterio sancti Mauricij Althe Inferioris ordinis sancti Benedicti Patauiensis dioc. die et anno, quibus supra, ubi annis preteritis obierunt ex eodem nostro monasterio viri religiosi Petrus de Swartzach, Erasmus (ambo pacientes) senior, Thomas conuersus. Quorum omnium animas vestris deuotis commendamus orationibus.

Die Worte „ambo pacientes" stehen zwischen den Zeilen. Nach Lackner: Memoriale Altachae inferioris, Passav. 1779 pag. 146, war E. Haukaib von Ingolstadt und legte unter Abt Erhard 1444 die Profess ab. Ein Thomas Low conversus erscheint anno 1479 als in das Stift Niederaltach eingetreten.

Die berühmte Abtei Niederaltach wurde gegründet von Herzog Hugbert anno 734, seine Stiftung trat aber erst 741 durch Herz. Odilo in's Leben, der aus Reichenau Mönche nach Niederaltach brachte. Zwischen 840 und 985 scheinen Canonici regulares (wohl nach Chrodegang's Regel) Niederaltach besessen zu haben, worauf bis zur Säcularisation 1803 wieder Benedictiner das Kloster inne hatten. (Vgl. Bruschius 34—52. Plac. Haiden: des Klosters Niederaltaich kurze Chronik, Regensb. 1732. Oefele: Scriptt. rerum boicar. I, 656—84. 719—29. Zunggo 687 und 88. Monum. B. XI. und XV. Lackner: Memoriale Alt. infer. Der Quincigau in: Verhandlungen des hist. Vereins für Niederbayern IV, 4. H. §. 40. Ehrenfeuchter: die Annalen von Niederaltaich, Göttingen 1870. Schrödl 49. 77. 143 u. s. f. P. Kehr: Hermann von Altaich und sein Fortsetzer, Göttingen. 1883.)

14. Sept.

80. L. p. comparuit in nostro monasterio sancit Michaelis

Digitized by Google

archangeli in Metem ordinis sancti Benedicti Ratisponensis dyoc. ipso die exaltacionis sancte crucis anno domini 1501.

Metten an der Donau wurde von Kaiser Karl d. Gr. auf Bitten des Einsiedlers Utto zwischen 794—800 gegründet. Von 1129 bis 1150 hatten es regul. Chorherren inne, von da bis 1803 wieder Benedictiner. Anno 1830 erstand das Stift zuerst als Priorat, 1840 als Abtei wieder. (Vgl. Monum. B. XI. Bruschius 20—34. Ried: Codex chronolog. — diplom. Episcopatus Ratisbonensis II Tomi. pg. 60. 74. 882. 892. Gandershofer: Die Verdienste der Benedictiner von Metten um die Pflege der Wissenschaften und Künste, Landshut 1841. R. Mittermüller: das Kloster Metten und seine Aebte, Straubing 1856. G. Aichinger: Kloster Metten und seine Umgebungen, Landshut 1859. Benedictinerbuch 507—91.)

15. Sept.

81. Baiulus presentium comparuit in monasterio beatissime virginis Marie, Windberg ordinis premonstratensis Patauiensis dyocesis in octauis natiuitatis Marie anno vt supra.

Graf Albert I von Bogen verwandelte c. 1125 sein Schloss Windberg in ein Prämonstratenserkloster, wohin der Ordens-Stifter selbst die ersten Bewohner sendete; 1803 aufgehoben. (Vgl. Le Paige 338 Bruschius 10—20. Monum. B. XIV, 1—110. Ried p. 230. 282 u. s. w. J. Kornmüller Histor. Daten über das alte Präm.-Kloster W. in: Verhandlungen des hist. Ver. für Niederbayern V. Bd. 3. H S. 193—246. B. Braunmüller: Monumenta Windbergensia in: Verhandlungen des hist. Ver. für Niederbayern 23. Bd. 1. H. flgg. Chorherrenbuch 764 f.)

16. Sept

82. Horum lator comparuit nostro in monasterio Superioris Alltach ordinis sancti Benedicti Ratisbonensis dioc. feria sexta post exaltationem crucis anno ut supra.

Die Gründung Oberaltach's wird meist in das Jahr 731 gesetzt; von den Magyaren zerstört wurde es c. 1100 durch Friedrich Graf von Bogen wieder hergestellt, erlag 1803 der allgemeinen Säcularisation. (Vgl. Bruschius 3—10. Monum. B. XII. Hemmauer: Geschichte des Kl. Oberaltaich, Straubing 1731. B. Pez: Anecdot. I, 538—54, vita s. Alberti, monachi Oberaltachensis. Ried p. 249—487 u. s. f. Wiedemann: Necrologium des ehemal. Kl. Oberaltaich in: Archiv für K. öst. Geschichtsquellen 26, 315—54.)

17. Sept.

83. P. l. comparuit in conuentu nostro Strawingensi ordinis fratrum beatissime virginis Marie in die sancti Lamberti anno salutis 1501.

Das Kloster der Karmeliten in Straubing wurde c. 1368 von Albert Stainhauff und seiner Frau Malburg mit Unterstützung des Herzogs Albert I von Bayern-Straubing gegründet und mit Mönchen aus dem Karmeliten-Kloster zu Regensburg besetzt; sie nahmen die Reform der hl. Theresia nicht an und gehörten bis zur Aufhebung 1803 zu den sog. beschuhten Karmeliten. Im J. 1833 erstand das Kloster wieder unter der näml. Observanz. (Vgl. Monum. B. XIV, 311—46. Necrol. Carmelitar. Straubing. saec. XIV.—XVII. Manuscript. Kolb G.:

Digitized by Google

Histor. Nachrichten über Straubing, Straub. 1858. Sieghart: Geschichte von Straubing II Bd.)

19. Sept.

84. L. p. fuit nobiscum dominica ante Mathej in monasterio sancti Emerami martiris et pontificis Ratispone ordinis sancti Benedicti Romane ecclesie immediate subiecto anno domini MCCCCCI°.

(Die Eintragung St. Emmerams ist wie fast von allen exemten Stiftern mit rother Tinte geschehen.)

Schon vor 737 entstand an dem Georgskirchlein (damals vor der Stadtmauer Regensburgs), wo die Reliquien des hl. Emmeram beigesetzt waren, ein Kloster, das im Laufe der Zeiten an Ansehen und Besitz beständig wuchs und die Würde einer gefürsteten Reichsabtei erhielt, aber auch durch literar. Thätigkeit seiner Bewohner (Arnold von Vohburg, Othlo u. A.) hervorragte. Anno 1803 kam die Abtei sowie Regensburg überhaupt an den Fürstprimas Karl von Dalberg, der dieselbe fortbestehen liess; anno 1810 fiel Regensburg an das Königreich Bayern, welches St. Emmeram sofort aufhob. (Vgl. Hansiz: De ortu et libertate monasterii s. Emmerami, Ratisb. 1755. Coelest. Vogl: Mausoleum s. Emmerami, 1697 verbessert von Abt Joh. 1752. Codex Traditionum s. Emerami. bei B. Pez: Anecdot. 1, 81—286. Ried Cod. chron. diplom. an vielen Stellen. Mooyer: Auszüge aus 2 Nekrologien des Stiftes St. Emmeram in: Verhandlungen des hist. Vereines für Oberpfalz und Regensburg 13, 272—411. B. Braunmüller: Conföderationsbriefe des Klosters St. Emmeram in: „Studien aus dem Benedictinerorden" J. 1882, I. Bd. 113—119. derselbe: Reihe der Aebte von St. Emmeram l. c. J. 1883, II. Bd. 118—34. Freiburger Kirchenlexikon, 2. Aufl. sub v. St. Emmeram.)

20. Sept.

85. Die lune ante Mathei presencium gerulus comparuit in conuentu fratrum predicatorum Ratispone. Orabimus pro vestris, orate pro nostris.

Die Dominicaner kamen schon 1226 nach Regensburg; Bischof Siegfried räumte ihnen durch Urkunde vom 1. Febr. 1229 die Kirche zum hl. Blasius ein, an welcher die Dominicaner unter Beihilfe vieler Wohlthäter aus dem Adel sich ein Kloster bauten und später auch die St. Blasienkirche in ein herrliches Gotteshaus umwandelten; aufgehoben wurde das Kloster, in dem der sel. Albertus Magnus 1258 oder 1259 lehrte, anno 1812. (Vgl. Paricius: Nachricht von Regensburg 1753, I. und II. Bd. Ratisbona Monastica, 1753 I. und II. Bd. Ried. Cod. chron. diplom. p. 356. 361. 470. 528. Niedermayer: die Dominikanerkirche in Regensburg in: Verhandlungen des hist. Vereins, von Oberpfalz und Regensburg N. s. 10, 1—73. Ein Urkundencodex und Original-Akten im Archive des genannten histor. Vereins.)

20. Sept.

86. L. p. fuit nobiscum in vigilia Mathei in monasterio sancti Jacobi Ratispone ordinis sancti Benedicti, Romane ecclesie immediate subiecto, anno quo supra.

Das Schottenkloster St. Jacob in Regensburg, dessen Ursprung sagenhaft mit Kaiser Karl d. Gr. in Verbindung gebracht wurde, verdankt seine erste Gründung den schottischen Heiligen Mercherdach und Marian, von welchen

Digitized by Google

der erstere etwa 1040, der zweite um 1068 nach Regensburg kam, und auf deren Anregung zunächst das Kloster Weih St. Peter um 1075 errichtet wurde; da sich dasselbe bald als zu klein erwies, enstand 1090 St. Jacob, dessen Bestand anno 1111 mehr gesichert wurde. Erst 1862 wurde dieses Schottenkloster, dessen Kirchenportal berühmt ist, säcularisirt und ein Theil seiner Einkünfte dem bischöflichen Priesterseminar zugewendet. (Vgl. Acta Sanctorum ad 9. Febr. Ried: Codex dipl. 219. 224 u. s. w. derselbe: Histor. Nachrichten von dem 1552 demolirten Schottenkloster Weyh. Sanct Peter zu Regensburg, 1813. Wattenbach: die Congregation der Schottenklöster in Deutschland in: Zeitschrift für christl. Archäol. und Kunst, Leipzig 1856. St. Mercherdach und St. Marian und die Anfänge der Schottenklöster in Regensburg in: Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Neue Folge 26, 187—232.)

20. Sept.

87. L. p. fuit nobiscum in vigilia Mathei apostoli et ewangeliste in monasterio fratrum minorum Ratispone anno ut supra. Orate pro nostris et orabimus pro vestris.

Bischof Conrad III von Regensburg übergab anno 1226 den Minoriten die St. Salvatorskirche und die Grafen von Bogen sowie andere Wohlthäter ermöglichten den Bau eines Klostergebäudes. Hier starb 1272 der berühmte Prediger Berthold von Regensburg. Das Kloster erlag der allgemeinen Säcularisation. (Vgl. Wadding tom. II. p. 226. Greiderer Vol. II. Lib. II. §. 121. Ratisbona monastica Nr. 14—27. Ried 346. 374. 463. Primbs: das Jahr- und Todtenbuch des Minoritenklosters in Regensburg in: „Verhandlungen des hist. Vereins für Oberpfalz und Regensburg. N. h. 17, 193 -360. Pfeiffer: Bruder Berthold von Regensburg," Wien 1862.

88. L. p. fuit nobiscum in monasterium (sic) sancte Marie Magdalene ordinis sancte Clare in Ratispone anno Domini M°. CCCCC°. j°.

Der Regensburger Bischof Heinrich II, Graf von Rotteneck, der letzte seines Stammes, bewog die schon früher eingeführten Schwestern des 3. Ordens (muthmasslich sog. Beguinen), welche bei der Kirche St. Maria Magdalena im klösterlichen Vereine wohnten, den Orden der hl. Clara anzunehmen anno 1286 und wurde auf diese Weise sowie durch Schenkungen mehrerer Güter der Stifter des Clarissenklosters in Regensburg, welches bei der Säcularisation 1803 einging. (Vgl. Gemeiner: Regensburger Chronik, 1821 pg. 18—20. Greiderer l. c. cap. III. §. 6. Ried 617.)

89. Rotule presentis gerulus comparuit nobiscum nostro in monasterio sancti Magni confessoris in Pedepontis Ratispon. ordinis sancti Augustini canonicorum regularium anno domini M°. CCCCC°. j°.

Das reg. Chorherrenstift St. Mang in Stadtamhof gegenüber von Regensburg wurde gestiftet von Graf Gebhard von Roning, Canonicus in Regensburg, und dessen Mutter Mathilde; der Klosterbau begann anno 1135, wurde 1138 vollendet und 1139 erfolgte die päpstliche Bestätigung. Der Geschichtschreiber Andreas Ratisbonensis war ein Chorherr v. St. Mang († c. 1450), welches 1803 aufgehoben wurde. (Vgl. Paricius: Nachrichten v. Regensburg p. 98—115. Zunggo 703—5. Oefele: Scriptores I, 1 sqq. Ried 225, 234 und s. f. Geschichte

Digitized by Google

der Grafen von Roning-Rottenburg in: „Verhandlungen des hist. Vereins für Niederbayern," 17, 63 ff., besonders 72 f.)

20. Sept.

90. Baiulus horum nostris se obtulit aspectibus nostro in monasterio sancti Georgii in Pruueling diui ordinis sancti Benedicti Ratisp. diocesis in vigilia sancti Mathei apostoli et euangeliste.

Bruvening oder Priefling, Prüfening, westlich von Regensburg, wurde vom hl. Otto, Bischof von Bamberg, 1108 gegründet; die ersten Mönche kamen aus Hirschau 1114. Die Aufhebung des Klosters wurde ausgesprochen am 21. März 1803, vollzogen gegen Ende desselben Jahres. Der letzte Abt Rupert Kornmann ist bekannt als Verfasser mehrerer Schriften, besonders der „Sibylle der Zeit." (Vgl. Monum. B. XIII. Annales Pruvening. bei Pertz Script. XVII. Ried 186. 198 u. s. f. B. Braunmüller: Beiträge zur Geschichte v. Prüfening in: Verhandlungen des hist. Vereins v. Oberpfalz und Regensburg 28 (N. F.) 273—79. Derselbe: die Reihe der Aebte im Kloster Prüfening in: „Studien aus dem Benedictinerorden" III, I. Bd, 132—36.)

91. Anno salutis 1501 comparuit nostro in monasterio Puelenhofen Cisterciensis ordinis Ratispon. diocesis, in quo monasterio obierunt venerabilis domina Anna Grössin abbatissa et Vrsula Stainhauserin monialis, quarum animas vestris commendamus oracionibus.

Das in dem nahen Pullenried begonnene Cistercienser-Nonnenkloster Pielenhofen (Portus Marianus) dürfte von der Familie Hohenfels kurz vor 1237 gegründet worden sein. Zur Zeit des Protestantismus starb das Kloster c. 1559 aus, wurde dann dem Cistercienserstifte Kaisersheim, dessen Paternität es früher unterstand, als eine Art Priorat anno 1655 übergeben, als welches es bei der Säcularisation 1803 aufgehoben wurde. Anno 1839 zogen in Pielenhofen Salesianerinnen als die neuen Besitzer ein. Anna Grössin war nach Eder „Geschichte des Kl. Pielenhofen" in: „Verhandlungen des hist. Vereins für. Oberpfalz und Regensburg" N. F. 15, 1—188, Aebtissin von 1446—1483. (Vgl. Janauschek p. LXXXI. Ried 161. 625. 829. 1117. Schuegraf: Codex diplomaticus der ehemal. Frauenklöster Pullenried und Püllenhofen. Sulzbacher Kalender 1861. Förster: Verhandlungen des hist. Vereins für den Regenkreis I, 207.)

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Die belgische Benedictiner-Congregation von der Opferung Mariä.

(Von P. Ursmer Berlière O. S. B. in Maredsous.)

Von den Klosterreformen, welche im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts an die Cassinenser Congregation anknüpften, dürfte die von St. Vannes in der reformatorischen Bewegung dieser Zeit den weitreichendsten Einfluss geübt haben. Wie sie in Frankreich Anlass wurde zur Gründung der ruhmvollen Mauriner-

Digitized by Google

Congregation, so hat sie auch in den Niederlanden, dem alten Nieder-Lothringen, anregend eingewirkt, so sehr, dass sich fast die ganze Bewegung in den dortigen Klöstern auf sie zurückführen lässt. Nachdem zuerst mehrere Abteien ganz unabhängig von einander die Regeln und Gewohnheiten der Lothringer angenommen hatten — den eigentlichen Anschluss an die ausländische Reform gestatteten die politischen wie kirchlichen Verhältnisse mit nichten, — wünschten dieselben in eine Union untereinander, nach Art der genannten Congregation, zu treten. So entstand im Jahre 1628 die belgische »Congregatio B. M. V. sub titulo Praesentationis.«

Eine vollständige Darstellung der Geschichte dieser allerdings weniger bedeutenden Vereinigung ist bisher noch von Niemandem versucht worden, und die gelegentlichen Mittheilungen, die wir über sie in den verschiedenen Geschichtswerken finden, sind ebenso lückenhaft als ungenau. Was Yepez in seiner »Cronica general de la Orden de San Benito« [oder wenigstens sein französischer Uebersetzer][1]) berichtet hatte, wurde von den nachfolgenden Schriftstellern ohne Prüfung nacherzählt und in den belgischen Geschichts-Sammlungen des vorigen Jahrhunderts sozusagen stereotypirt. So findet sich die ganz grundlose Behauptung, unsere Congregation habe den Namen des hl. Placidus getragen, bei Hélyot und den meisten Anderen wiederholt; van Gestel[2]) und die Gallia Christiana sprechen nach der gleichen Quelle von fünf Klöstern, welche die Vereinigung gebildet hatten, und so ging es fort bis in unsere Tage, obwohl gar kein Zweifel darüber bestehen kann, dass eine Congregatio S. Placidi in Belgien nie bestanden hat und dass nie mehr als vier Klöster, Afflighem, St. Denis, St. Adrien und St. Ghislain, der Union unter dem Titel Mariä Opferung angehört haben.

Es ist uns nun gelungen, ein ziemlich vollständiges Quellenmaterial wenigstens für die Anfänge der belgischen Reform zu sammeln und mit Erlaubniss der Obern zu durchforschen. Folgende sind die meist von den Gründern der Congregation selbst verfassten Manuscripte, welche uns im Original oder in Abschrift vorlagen.

a) Aus St. Hubert, das zwar der Vereinigung nie angehört, aber zu ihrer Gründung thätig beigetragen hat, besitzen wir ausser den bei Reiffenberg gedruckten »Antiquitates Ecclesiae

---

[1]) Yepez. Chron. gen. de l' ordre de S. Benoît, trad. par Dom Martin Rethelois. Toul. 1648. t. IV. p. 190 sqq.; Helyot, Hist. des ordres religieux et mil. t. VI. p. 298—303.

[2]) Van Gestel. Hist. sacra et profana archiep. Mechlin. 1725. t. II. p. 176. 191; Gallia Christ. t. V. 37.; Calmet. Comment. sur la régle de S. Benoît. t. II. 533.

Digitized by Google

Andaginensis« und den Berichten bei Yepez, Hélyot und Robeaulx de Soumoy[1]) eine nahezu gleichzeitige Darstellung der Reform dieses Klosters unter Abt Nicolaus Fanson. Das Original-Manuscript befindet sich in der Stadtbibliothek zu Namur; eine Abschrift, von dem verstorbenen Canonicus Barbier gefertigt, wurde von dessen Bruder, Hrn. Abbé Barbier, der Bibliothek von Maredsous zum Geschenke gemacht. (MS. Fol. 302 S.)

b) In der königl. Bibliothek zu Brüssel befinden sich zwei im Laufe des siebzehnten Jahrhunderts von Mönchen der Abtei Afflighem verfasste Klosterchroniken, nämlich das werthvolle Chronicon Affligemiense von D. Odo Cambier (MS. 13550; s. S. 140—144) und das Chronicon des D. Hubert Phalesius, welches am ausführlichsten über die Reform des Klosters berichtet. (MS. 7040, S. 262—322.)

c) Der Historiograph von St. Ghislain, Dom Pierre Baudry, behandelt ausführlich die Geschichte der Reform in seiner Abtei. Baudry's Annalen, bis zum Jahre 1604 von Reiffenberg veröffentlicht,[2]) befinden sich in der Stadtbibliothek zu Mons. (Zwei Bände Fol., von D. Augustin Durot bis zum Jahre 1756 fortgesetzt. MS. 312. t. II. P II. S. 92—109.) Aus dem uns durch Herrn Pfarrer Pétillon zu St. Ghislain freundlichst zur Verfügung gestellten Original dieses Werkes schöpfen wir den Bericht über die Reform dieses Klosters. (MS. Fol. Nr. IV., S. 101—119.) Baudry selbst hatte das Klosterarchiv benützt und besonders das Tagebuch des für die Reform eifrig bemühten Abtes Dom Hieronymus Marlier, von dem wir in Brüssel Abschrift haben nehmen können. (Les Mémoires de Dom Jerome Marlier, Abbé de St. Ghislain, Conseiller du Roy en sa noble et souveraine cour de Mons. 355 S. — MS. II. 655, S. 6—12.)

d) Andere Berichte liefert uns das Kloster St. Denis en Broqueroie bei Mons. Ausser den beiden von Reiffenberg edirten Chroniken,[3]) deren erste den Gründer der Congregation, Abt Gaspar Vincq, zum Verfasser hat, besitzt die Stadtbibliothek zu Mons die Biographie dieses Abtes. (Historia vitae admodum Rev. et venerabilis domini Gasparis Vincq, abbatis alias S. Adriani, S. Dionysii et denominati S. Petri in Blandinio. 154 S. Nr. 198.

---

[1]) Yepez, Helyot. l. c.; Robeaulx de Soumoy, Chronique de l'abbaye de S. Hubert. Bruxelles, 1847. S. 188—190; Reiffenberg. Monuments pour servir à l'hist. des provinces de Namur, Luxembourg et Hainaut. t. VII. Antiquitates Ecclesiae andag. pp. 1—62.

[2]) Reiffenberg, Monuments. t. VIII. Annales de l'abbaye de S. Ghislain par Dom Pierre Baudry. S. 201—835.

[3]) Ibid. t. VII. Chronique de l'abbaye de S. Denis en Broqueroie, depuis sa fondation jusqu'en 1645 par Gaspar Vincq. S. 437—581; Autre chronique de S. Denis depuis 1081 jusqu'en 1667. S. 581—637.

Digitized by Google

e) Dom Gerhard Sacré, Mönch von Broqueroie, Verfasser einer jetzt verlorenen Geschichte seines Klosters, hat uns in seinen »Histoires de nostre temps« (Stadtbibliothek zu Mons Nr. 178. ff. 66—84.) den Versuch einer Reform in St. Bertin geschildert.[1]) Auch findet sich im Stadtarchiv zu Mons eine Urkundensammlung der Abtei Broqueroie (MS. 4°, 558 S.), welche ebenfalls von Dom Gerhard herrührt und welche die Reform des Klosters und die Anfänge der Congregation betreffende Documente bietet.[2]) Dazu kommt endlich noch das Tagebuch des Abtes Martin Gouffart, welches die Bollandisten bewahren. Die ohne Datum gedruckten Constitutionen dieser Congregation wurden uns freundlichst vom Herrn Bibliothekar des Prämonstratenserstiftes Averbode mitgetheilt.

Es war uns nicht möglich, die Vertheidigungsschrift: Propugnaculum Reformationis monasticae ordinis S. Benedicti, die Benedict Haeften veröffentlichte, zu finden, ebenso wenig die Antwort des Benedictiner-Abtes Gerhard Rym zu Blandinsberg: Scutum inexpugnabile aequitatis sive aequam et modestam Responsionem opposuit libello edito sub nomine Propugnaculi . ., auth. Bened. Haeften Praep. Afflig. Duaci. typis Laur. Kellani. 1635. 4°. Vgl. Foppens, Bibl. belg. t. I. 133, 359—360.

Es ist hier nicht der Ort, uns über die damalige reformatorische Bewegung in unserem Orden im Allgemeinen zu verbreiten; da wir nur einen bescheidenen Beitrag zur Geschichte dieser Bestrebungen in unserem engeren Vaterland zu liefern beabsichtigen. Indess dürfen wir andere gleichzeitige Reformen nicht ganz ausser Acht lassen.

I. Die Reform in St. Hubert.

Im Laufe des sechszehnten Jahrhunderts und bis ins siebzehnte hinein lebten die meisten belgischen Klöster nach den Bursfelder Constitutionen; jedoch hatten manche nach und nach eingeführte Modificationen die Ordenszucht vielfach gelockert. Nicht, als ob Unordnung in den Abteien geherrscht hätte; der Gottesdienst wurde noch in würdiger Weise und mit Gewissenhaftigkeit gefeiert, und eine gewisse Regularität hatte sich erhalten;

[1]) Diese Berichte wurden von Arthur Dinaux in „Archives historiques du Nord de la France," 1842. t. IV. Heft 4. 306—332. veröffentlicht. — Vgl. Annales de S. Bertin par Dom Charles Dewitte (MS. 806. bibl. zu St. Omer), der auch über die Reform berichtet. Auszüge bei Henri de Laplane: Les abbés de S. Bertin. S. Omer. 1855. t. II. 262—266; 618—623; De Cardenacque et Gerninck: L' abbaye de S. Vaast. Arras. 1867. t. II. S. 10 ff.

[2]) F. Devillers Description analytique de cartulaires et de chartriers du Hainaut. t. V. Mémoire sur les cartulaires de l' abbaye de S. Denis en Broqueroie. S. 103—241.

Digitized by Google

aber es fehlte an höherer Auffassung und an Begeisterung für das monastische Ideal, und die Uebung einzelner klösterlicher Tugenden, besonders der Armuth, war vielfach abhanden gekommen.

Der reformatorische Geist, der die ersten Jahrzehnte des siebzehnten Jahrhunderts beseelte und sich überall in heilsamen Reformen bethätigte, ging auch durch Belgien und erweckte in manchen Ordensleuten den Gedanken, die Hand an eine Reform zu legen. Die zuerst isolirten, nicht selten unklaren und oft missverstandenen Bestrebungen gewannen allmählich Bestand und brachten mehrfach erfreuliche Resultate hervor, nicht überall allerdings so bedeutsam, wie man hätte hoffen dürfen.

Die ersten Anzeichen einer Reformbewegung in Belgien finden wir in einer flämischen Abtei, in St. Adrien zu Grammont (Gerardsbergen), wo seit 1609 Abt Heinrich von Busignies mit den englischen Mönchen in Dourai in Verbindung trat und die Constitutionen von Valladolid in sein Kloster einzuführen beabsichtigte. Indess scheiterten die erstmaligen Unterhandlungen, und der Prälat musste sich auf bessere Tage vertrösten [1])

Unterdessen hatte die Reform im Kloster St. Hubert in den Ardennen ernstlich begonnen. Abt Nikolaus Fanson, im Jahre 1611 geweiht, wirkte thatkräftig für das Wiederaufblühen der alten monastischen Disciplin. Das berühmte Kloster war von seinem frühern Glanze längst herabgesunken, hauptsächlich in Folge der ununterbrochenen Kriege, die das Land verwüsteten und das Gotteshaus wiederholt nahezu zu Grunde richteten. So brach im Jahre 1602 ein holländisches Heer in die Ardennen ein, belagerte das Städtchen Bastogna (Bastonach) und marschirte gegen St. Hubert. In der Nacht des 13. November wurde der Abt, Johann Marbourg, der zu fliehen versuchte, gefangen genommen und nach Arnhem und Leyden geführt. Erst elf Monate nachher wurde der Prälat gegen Zahlung eines Lösegeldes von 48.000 fl. freigegeben. [2]) Leider kam dazu, dass die mangelhafte Verwaltung desselben Abtes grosse Verwirrung angerichtet und die Zucht beeinträchtigt hatte.

Abt Fanson, der ihm im Jahre 1611 folgte, zeichnete sich durch Frömmigkeit und gelehrte Bildung vortheilhaft aus. In frühern Jahren hatte er in seinem Verlangen nach ernster Zucht die Absicht gehegt, zu den Karthäusern überzutreten, und hatte sich erst durch den Hinweis des Dom Viset auf die blühende

---

[1]) Reiffenberg. Monuments. t. VII. Chron. S. Dionys, auct. anon. S. 624.

[2]) Ibid. t. VIII. antiq. eccl. Andag. S. 37 f.

Digitized by Google

Benedictiner-Reform von St. Vannes beruhigen lassen.[1]) Kaum war Dom Fanson zum Abte von St. Hubert erwählt, so ordnete er soviel möglich die Verwaltung des Klosters und sandte zugleich den eifrigen Mönch Dom Louis Viset nach Lothringen, mit dem Auftrag, die dortige Observanz zu studieren. Erst die Rückkehr des Genannten, den seine Mitbrüder als zur lothringischen Congregation übergetreten betrachtet hatten, klärte diese über das Vorhaben des neuen Abtes auf. Leider machten sie aus ihrer Abneigung gegen die strenge Reform kein Hehl, und es kam so weit, dass der päpstliche Nuntius Anton Albergati im October 1613 eine Visitation abhalten musste, die indess nur geringen Erfolg hatte. Am 20. April des folgenden Jahres ermächtigte daher der Visitator den Abt, die einer Reform widerstrebenden Mönche in die Priorate zu versetzen, was nicht zur Ausführung kam.[2])

Durch Vermittlung des Cardinals Bellarmin gelang es dem Abte Fanson, von Paul V ein die Reform bestätigendes Breve (vom 11. April 1615) zu erlangen,[3]) wodurch er sich nun gegen alle weitere Opposition gesichert glaubte, und ohne den Fürstbischof von Lüttich, unter dessen Jurisdiction das Kloster stand, Mittheilung zu machen, lud er den Präsidenten der lothringer Congregation nach St. Hubert ein, um mit dessen Hilfe die neue Observanz einzuführen. Aber das Kloster war eben nicht exempt und der Abt hatte leider versäumt, die älteren Mönche durch behutsames Vorgehen für seinen Plan freundlich zu stimmen. Der Fürstbischof, an den er sich nachträglich wandte, lobte indess seine gute Absicht und versprach ihm seinen Beistand zur Reform; da aber eine Vereinigung mit St. Vannes nothwendig die völlige Exemption der Abtei zur Folge gehabt haben würde, wachte er eifersüchtig auf seine Rechte und lieh bald auch den Klagen einiger missvergnügter Mönche gegen den allzueifrigen Prälaten

---

[1]) MS. Réforme de S. Hubert. S. 3 ff.

[2]) Ibid. S. 11 ff.

[3]) Paulus PP. V. — Dilecte fili Salutem et Apostolicam benedictionem. Cum sicut accepimus, tu pro incumbentis tibi officii debito Monasterium tuum reformare et ad primitivae regularis observantiae normam reducere intendas, Nos tuum laudabile consilium hujusmodi plurimum in Domino commendantes ad alacriter et constanter exequendum, quod proposuisti in Domino hortamur, quem ut suo tibi auxilio praesto sit, suumque opus promoveat, precamur. Et licet nequaquam dubitemus quin causa ipsa, quae tam justa est, satis per se effectura sit, ut qui salubribus monitis ac mandatis tuis obedire debent, hilari ac prompto animo partes suas in benedictione impleant, ac nemo tibi non faveat et opem ferat: tamen significandum duximus, ut si quis te impedire praesumpserit, Apostolatum Nostrum certiorare non differas, ut sicut in Domino judicabimus oportune providere valeamus. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris die 11a aprilis 1615, Pontificatus nostri anno decimo. —

Digitized by Google

sein Ohr, was dann natürlich endlose Wirren in der Klosterfamilie zur Folge hatte.

Trotzdem ging der Abt mit unzeitigem Eifer und wenig discreter Schärfe vor. In der Hauptsache allerdings konnte er sich auf die Zustimmung des Fürstbischofs stützen und auch für die Errichtung eines eigenen reformirten Noviziats hatte er in Lüttich die Erlaubniss erwirkt. Der Weihbischof Stephan hatte ihm sogar den Wunsch ausgesprochen, es möchten alle belgischen Klöster seinem Beispiele folgen: Optamus vehementer negotium hoc bene succedere: si enim ita deo opitulante fiat, speramus ex unius vestri monasterii reformatione, multorum hujus patriae (d. h. des Lütticher Sprengels) et Belgii reformationem Deo quoque adjuvante bene sequuturam. [15. Febr. 1617.] [1])

Zur Errichtung und Leitung des neuen Noviziats, welches Papst Paul V implicite in seinem Breve vom 18. Nov. 1617 gutgeheissen hatte. liess Abt Fanson lothringische Mönche kommen. Nun aber weigerte sich ein Theil der Communität das Kloster zu verlassen; sie seien bereit, die Bursfelder Constitution oder die des ehrwürdigen Blosius anzunehmen, könnten sich aber nicht zum Anschlusse an die Lothringer und zur Annahme ihrer Disciplin verstehen. Es kam zu einer Art Vertrag zwischen den Mönchen und dem Abt, in Folge dessen die älteren Professen in die Priorate übersiedeln sollten, ohne indess ihrer Rechte als Capitulare verlustig zu gehen.

Aber die erneuerten Versuche Abt Fansons, sein Kloster ganz unter die Jurisdiction der ausländischen Congregation zu bringen, mussten das kaum begonnene Werk auf's Ernsteste gefährden. Die Missstimmung eines Theils der Mönche richtete sich besonders gegen den Lothringer Dom Matthias Potier, den der Abt zum Prior seines Hauses ernannt hatte und der in seinem Eifer für die heimische Congregation auf die Vereinigung von St. Hubert mit derselben glaubte hinwirken zu müssen. Natürlich fanden die Unzufriedenen, wie bereits gesagt, einen gewissen Rückhalt bei dem Ordinariat, und so sah sich Abt Fanson in recht ärgerliche Misshelligkeiten verwickelt. Einmal auf diesem Wege reichte er sogar gegen den Erzbischof beim hl. Stuhle eine Klage ein, deren Erfolg wir gleich sehen werden.

Indess blieb Fürstbischof Ferdinand der Reform selbst immer gewogen und erliess sogar am 18. April 1623 ein darauf bezügliches Decret, das den Beifall der ganzen Klostergemeinde fand. Der Friede war nicht von langer Dauer, da Abt Fanson nachträglich gegen das Decret protestirte und nun einen seiner

[1]) MS. Réf. de S. Hub. S. 23.

Digitized by Google

Mönche nach Rom abordnete, damit er dort die Vereinigung des Klosters mit St. Vannes durchsetze. Indess erlangte dieser nichts weiter, als eine erneuerte Bestätigung der Reform »salvis juribus Ordinarii« (12. April 1625); aber der Abt beruhigte sich dabei nicht, sondern liess, als der Bischof eine neue Visitation ankündigte, sein Kloster durch die von der Erzherzogin Isabella ihm zur Verfügung gestellten Soldaten besetzen, und verweigerte der bischöflichen Commission den Eingang (12. Juni 1625). Der Fürstbischof excommunicirte den Prälaten und belegte das Kloster mit dem Interdict; dieser aber erklärte die bischöfliche Censur für nichtig und fuhr fort, den Gottesdienst feiern zu lassen. So musste die Sache wieder nach Rom gebracht werden.

Unterdessen waren die Aebte der bereits reformirten Klöster St. Denys und St. Adrien nach St. Hubert gekommen, um mit Abt Fanson über die Errichtung einer eigenen Congregation zu verhandeln [Ende Juli 1627].[1]) In der That wurde dem hl. Stuhl; ein Antrag, diese neue Congregation zu bestätigen, unterbreitete aber die betheiligten Erzbischöfe von Cambray und Mecheln, sowie der Lütticher Fürstbischof opponirten und an ihrem Widerstand scheiterte das Unternehmen. Am 22. December 1627 erlangte der Fürstbischof eine Entscheidung in seinem Sinne, und am 26. April des folgenden Jahres wurde das päpstliche Decret feierlich im Capitel zu St. Hubert verlesen. Nach einer letzten bischöflichen Visitation wurde endlich zwischen dem Abt und den reformirten Mönchen einerseits und den übrigen Professen anderseits ein Vertrag geschlossen, kraft dessen die Reform unter entsprechenden Bedingungen aufrecht erhalten werden sollte: alle Professen behalten ihr Recht zur Abtswahl; die nicht reformirten Mönche bleiben auf den Prioraten und zwar auf Kosten des Klosters, jedoch sollten diejenigen, welche mit Aemtern betraut sind, nicht ohne wichtige Gründe deren enthoben werden.[2])

So erhielt die von Abt Fanson eingeführte Reform Bestand und wurde auch durch seinen Nachfolger anerkannt. Sie begegnete im Lande vielfachen Sympathien und fand von Seite einzelner Aebte Nachahmung. Leider musste St. Hubert auf den Eintritt in die sich bildende Congregation verzichten, weil eben der Fürstbischof von Lüttich sein Recht auf das Kloster nicht aufgeben wollte.

II. Erster Versuch einer Congregation.

Die erste Anregung zur Reform war, wie wir gesehen, von dem Abte von St. Adrien ausgegangen. Seine im 8. Jahrhundert

[1]) Chron. S. Dionys. alt. S. 629; MS. Réforme de S. Hubert. S. 197 ff.
[2]) MS. Réf. de S. Hub. S. 223—225; Antiq. eccl. andag. ap. Reiffenberg, Monuments VIII. S. 41—44.

Digitized by Google

bei Alost gegründete und 1081 nach Grammont verlegte Abtei hat sonst nicht gar viele Spuren ihres Bestandes in der Geschichte hinterlassen. Wie in andern Klöstern, so erschien auch in St. Adrien die Disciplin im Anfang des 17. Jahrhunderts ziemlich gelockert, als Gott in der Person des Dom Henri François de Buzignies einen ausgezeichneten Abt erweckte [1606]. [1]) Dieser Prälat, in Mons aus adeligem Geschlechte geboren, besass Frömmigkeit, Bildung und politisches Geschick in ungewöhnlichem Masse und erschien daher mehr denn andere berufen, an die Zustände im Kloster bessernde Hand anzulegen. Nachdem indess sein erster Versuch, durch Vermittlung der englischen Mönche in Douai die Constitutionen von Valladolid in seiner Abtei einzuführen, [2]) missglückt war, erhielt er unerwarteter Weise die Berufung an die Spitze des Klosters St. Denys en Broqueroie (1613) und legte dort alsbald wieder die Hand an's Werk, indess seine Bestrebungen auch in Grammont durch seinen tüchtigen Nachfolger Dom Gaspar Vincq fortgesetzt wurden.

In St. Denys hatte seiner Zeit Papst Benedict XII eine Erneuerung bewirkt; im Laufe des 15. Jahrhunderts hatte der Abt Quentin Benoît von St. Ghislain daselbst reformirend eingegriffen und später, im 16. Jahrhundert, hatte der Abt Franz de Behault die Statuten des ehrwürdigen Blosius einzuführen versucht. Dennoch war das Kloster schon wieder im Niedergang, als Abt Heinrich seine Leitung übernehmen musste.

Er traf alsbald die entsprechenden Vorbereitungen für eine gründliche Reform und liess nach längerer Ueberlegung im J. 1620 Constitutionen drucken, welche der vom Erzbischof von Cambrai gesandte Visitator vorläufig approbirte. Nach und nach gedachte er die neue Lebensweise, welche er selbst mit grosser Gewissenhaftigkeit einhielt, unter seinen Mönchen einzuführen, und hoffte so, durch Sanftmuth und Geduld in seinem Kloster zu Stande zu bringen, was der Abt von St. Hubert durch Schroffheit und Strenge in den seinigen nur unvollkommen erreicht hatte. [3]) Unterm 22. November 1622 gewährte ihm Papst Gregor XV für Broqueroie alle Privilegien und Gnaden der Cassinenser Congregation. [4])

Das Beispiel des Abtes wirkte mächtig im Kloster, und die Disciplin hob sich von Tag zu Tag. Sobald Dom Henri alle oder beinahe alle Mönche zur Annahme der Reform von

---

[1]) cf. Gallia Christ. t. V. 43—48; D. Benoît Ruteau: La vie et martyre de S. Adrien . . . avec le commencement et chronique de son monastère en la ville de Gérard mont. Ath. 1637. 8°.

[2]) Chron. S. Dionys. alt. S. 624.

[3]) ibid. S. 625.

[4]) Cartul. de S. Denis. S. 461—464.

Digitized by Google

St. Justina geneigt sah, sandte er Dom Benoît Ruteau mit noch einem Begleiter nach St. Hubert, um das dortige Klosterleben genau zu studiren. Die Regularität und der Eifer der reformirten Mönche machte auf die beiden Abgesandten einen solchen Eindruck, dass sie, in ihr heimathliches Kloster zurückgekehrt, begeistert erzählten: Non homines, sed angelos fragili carne amictos, spiritu ambulantes et inenarrabili dilectionis dulcedine in asceterio observantiae rigidioris currentes se vidisse.[1]) Bald nachher sandte Abt Heinrich auch seinen Prior Dom Jean Bourgeois zu gleichem Zwecke nach St. Hubert, und als er so alles vorbereitet und geordnet hatte, zog er selbst am Pfingstfest des Jahres 1623 das Kleid der Reformirten an und erklärte die Disciplin und die Gebräuche der Lothringer Congregation als für sein Kloster verbindlich. Von St. Hubert kamen mehrere tüchtige Mönche, darunter der bereits erwähnte Dom Matthias Potier, nach St. Denys und halfen dem Abte bei der Einführung der neuen Regel.

Leider sollte Abt Heinrich die Vollendung seines Werkes nicht erleben. Bereits am 24. September desselben Jahres rief der Herr seinen treuen Diener, erst 47 Jahre alt, zu sich. Indess sollte die Reform nicht, wie man hätte fürchten mögen, unter diesem schmerzlichen Ereignisse leiden. Allerdings gedachte der Erzbischof einen braven, aber der Reform wenig zugethanen Mönch Dom Michel Maurets, zum Abt erheben zu lassen, und hoffte damit den Statuten von Blosius, die er persönlich vorzog, zum Siege zu verhelfen, aber die Erzherzogin Isabella durch ihren Arzt Andreas Trevisius, einen Freund des Verstorbenen, berathen, widersetzte sich diesem Plane und ernannte selbst nach längeren Verhandlungen den Abt von Grammont zum Nachfolger Abt Heinrichs (1624). Genannter Dom Michel hatte selbst die Wahl abgelehnt, wenigstens als ihm zugemuthet worden, sich äusserlich der begonnenen Reform anzubequemen und, wenn einmal Abt, für deren Unterdrückung zu sorgen.[2])

Abt Gaspar Vincq, aus Vaulx bei Tournai gebürtig, hatte das Ordenskleid zugleich mit einem Jugendfreunde in St. Adrien zu Grammont erhalten (1599). Nacheinander Novizenmeister und Subprior sah er sich im Jahre 1613 an Abt Heinrichs Stelle an die Spitze seines Klosters erhoben und wirkte in dieser Stellung, wie wir noch sehen werden, mit Erfolg für die Reform. 1624 endlich kam er als Nachfolger desselben Abtes nach St. Denys.[3])

---

[1]) Chron. S. Dionys. alt. S. 625.

[2]) Chron. Gasparis Vincq. S. 578; Chronic. alt. S. 627—628.

[3]) Chron. Gasparis Vincq. Continuat. 579—580.

Digitized by Google

Sogleich wurde Dom Potier, der während der letzten Wirren St. Denys hatte verlassen müssen, aus St. Hubert zurückberufen und der Abt selbst machte unter seiner Leitung, zur grossen Erbauung der Brüder, ein neues Noviziat, das er am 21. März 1625 durch die feierliche Erneuerung seiner Gelübde nach der neuen Constitution abschloss. Dom Potier fungirte bei letzterer Feier als erzbischöflicher Delegirter; die Aebte von St. Adrien und von Val des Ecoliers zu Mons wohnten als Zeugen bei.[1]) Vorher, am 25. Februar, hatte er bereits zwei älteren Professen und drei Novizen die Gelübde nach derselben Constitution abgenommen. Unterm 13. September genannten Jahres bestätigte Papst Urban VIII die vollbrachte Reform.[2]) Die betreffende Bulle wurde durch den Nuntius am 3. October publicirt[3]) und auch König Philipp III gab unterm 19. Jänner 1626 seine Zustimmung.[4])

Das Kloster St. Adrien, in welchem durch Abt Gaspar Alles für die Reform vorbereitet worden war, schloss sich unter seinen neuen Obern Dom Martin Lebrun alsbald an das so glücklich reformirte St. Denys an und sandte zunächst acht seiner Mönche nach letzterem Kloster, wo sie ebenfalls ein neues Noviziat begannen. Am 21. Februar des folgenden Jahres legten Abt Martin in die Hände des Mechelner Erzbischofs, und seine Mönche in die des Abtes selbst, das Versprechen ab,[5]) fortan nach der neuen Constitution zu leben.

So waren drei Abteien für die Reform gewonnen und man dachte auf's Neue an die Errichtung einer Congregation. Die Aebte von St. Hubert, St. Denys und St. Adrien entwarfen eine Bittschrift an den Papst, in welcher sie um die Genehmigung einer solchen Union nach dem Beispiele der Cistercienser, Lothringer und Mauriner baten, »absque tamen praejudicio jurium Episcoporum dioecesanorum.«[6]) Ein Mönch von St. Hubert, P. Lucas, ging mit diesem Schriftstück nach Rom und liess dasselbe durch den Orator des spanischen Königs im Namen der Infantin dem Papste zu Füssen legen. Leider glaubte der römische Agent des Bischofs von Lüttich, der jetzt erst von der Sache erfuhr, im Namen seines Herrn gegen das Unterfangen der Aebte protestiren zu müssen; von Seiten der beiden Erzbischöfe liefen ebenfalls Proteste ein, und zu allem

---

[1]) Chronic. alt. S. 629.

[2]) Cartul. de S. Denis S. 464—469.

[3]) ibid. S. 469—473.

[4]) ibid. S. 473—475.

[5]) Chronic. S. Dionys. alt. S. 629; Sanderus Flandria illustrata. t. II. 524.

[6]) Ms Réforme de S. Hubert. S. 195—200; Chronic. S. Dionys. alt. S. 629.

Digitized by Google

Unglück erklärte auch die Infantin, dass sie von der in ihrem Namen überreichten Bittschrift nichts gewusst habe. Begreiflicherweise glaubte man jetzt in Rom von der Bestätigung der vorgeschlagenen Union absehen zu müssen. Das Werk musste verschoben werden.

III. Gründung der Congregation.

Ein viertes Kloster schloss sich bald der Reform an, die berühmte Abtei Afflighem, die damals dem Erzbisthum Mecheln incorporirt war. Ihr stand als Propst der fromme und gelehrte Benedict Häften vor. Dieser ausgezeichnete Mönch konnte nicht ohne Schmerz den Verfall seines Klosters, das eine so glänzende [1]) Vergangenheit hatte, ansehen; mit wachsender Bewegung folgte er dem Fortschreiten der Reformbewegung in St. Hubert, St. Denys und St. Adrien und that bald selbst die nöthigen Schritte, um ihrem Beispiel Nachfolge zu verschaffen. [2]) Die von Afflighem abhängigen Prioren von Bornhem, D. Hubert Phalesius, und von Wawre, D. Michel Delaporte, erklärten sich in voraus der Reform geneigt, zu welcher der Erzbischof Jacob Boonen, ermuthigte. [3]) Nach reiflicher Ueberlegung richtete man bereits das Dormitorium nach den strengen Vorschriften der Lothringer ein und nahm am 7. September 1627 das monastische Brevier in Gebrauch; einzelne Mönche, welche nicht den Muth hatten, sich zu den Uebungen der neuen Constitutionen zu verpflichten, waren bereit, sich in die Priorate zurückzuziehen oder darin zu bleiben. [4]) Zwölf Professen nahmen die Reform in vollem Umfange an und empfingen am 18. October das Kleid der lothringer Congregation, welch' letztere auch den verdienten D. Charles Cany, der bereits die Reform in St. Remy zu Reims eingeführt hatte, nach Afflighem zur Aushilfe sandte. [5])

Am 20. August des folgenden Jahres (1628) berief der Erzbischof von Mecheln die Aebte von St. Denys und St. Adrien nach Afflighem, um sich mit diesen und dem Prior Häften über eine Union der drei Klöster zu besprechen. Man einigte sich über folgende Punkte, welche nachträglich auch durch den Erzbischof von Cambrai bestätigt wurden:

1. Die zu errichtende Congregation hält jährlich ein General-Capitel, welches über die Observanz der im Jahre 1626 gedruckten Statuten und Declarationen wachen soll.

---

[1]) Chronic. D. Hub. Phalesius. S. 262. u. 269.

[2]) ibid. S. 273 f.

[3]) Chron. Od. Cambier. S. 140. Bornhem und Basse-Wavre waren Prioraten der Abtei Afflighem.

[4]) Chronic. Hub. Phales. S. 277.

[5]) Chronic. S. Dionys alt. S. 629; Yepez l. c. 190.

Digitized by Google

2. Stimmenmehrheit entscheidet, wenn sich über einen Punkt keine Einstimmigkeit erzielen lässt.

3. Solche Beschlüsse des Generalcapitels, welche über die ursprüngliche Constitutionen hinausgehen, können nicht ohne Zustimmung des Ordinarius Rechtskraft erlangen.

4. Die Visitation sämmtlicher Klöster wird jährlich oder noch öfter stattfinden.

5. Die jetzigen Professen dürfen nicht ohne ihre Zustimmung und die ihrer Prälaten versetzt werden.

6. Das Noviziat soll für die ganze Congregation gemeinsam sein.

7. Ebenso wird ein gemeinsames Seminar für das Studium der Cleriker errichtet.

8. Kein Prälat darf ohne Genehmigung des Generalcapitels irgendwelche Gewohnheiten oder Ceremonien abändern.

9. Alle Mönche müssen nach Kräften für die Reform wirken und nichts thun, was derselben direct oder indirect Eintrag thun könnte.

10. Die Rechte der Ordinarien bleiben völlig gewährleistet, jedoch verpflichten sich dieselben, nichts gegen die Reform zu unternehmen.

11. Kein Abt, noch auch der Propst von Afflighem darf durch das Generalcapitel seines Amtes enthoben werden, noch darf ein Official des letztgenannten Klosters, das, wie gesagt, dem erzbischöflichen Stuhle incorporirt war, ohne Erlaubniss desselben abgesetzt werden. [1])

Diese Uebereinkunft wurde von dem Erzbischof, den beiden Aebten und dem Propst unterzeichnet. Wie man sieht, entsprang dieselbe meist den Gebräuchen der lothringer Congregation, welche ihrerseits fast Alles von St. Justina entlehnt hatte. Die Vereinigung sämmtlicher Noviziate in einem Hause, die theilweise Lockerung des Stabilitäts-Verhältnisses und anderes mehr mochte damals vorübergehend nothwendig sein, musste aber auf die Dauer dem erspriesslichen Character des Ordens Eintrag thun. Dass man nicht auch an der Perpetuität der Aebte rüttelte, war wohl nur den damaligen Zeitverhältnissen zu danken.

Wie Phalesius berichtet, hielt man die Generalcapitel in der That jährlich in den einen oder den anderen der drei unirten Klöster ab. Das erste fand am 19. Mai 1629 in Afflighem statt, woselbst D. Phalesius und D. Ruteau zu Definitoren ernannt und mit dem Entwurfe neuer Statuten betraut wurden. Auf Wunsch des Erzbischofs wurden indess später immer nur Klosterobern oder Prälaten zu Capitels-Definitoren ernannt.

[1]) Annal. de S. Ghislain. MS. S. 114; Chronic. D. Hub. Phales. S. 278; Cartul. de S. Denis, S. 480—483.

Digitized by Google

IV. Die Reform in St. Bertin und St. Ghislain.

Im Jahre 1635 wurde im Kloster St. Bertin ein Reformversuch ins Werk gesetzt.[1]) Abt Joh. Gillocq lud im September dieses Jahres zwei Mönche von St. Denis zu sich ein und hielt mit diesen Rücksprache, gemäss welcher dann zwölf reformirte Mönche von St. Denis nach St. Bertin berufen wurden und daselbst freundliche Aufnahme fanden. Indess änderte der Abt selbst schon fünf Monate später seinen Plan, liess seine Mönche das Gewand der Reformirten ablegen und nahm fünf Novizen das Gelübde nach der alten Constitution ab. Die in St. Bertin weilenden Professen von St. Denis beschwerten sich bei dem Nuntius, wurden aber von dem Abte aus dem Kloster entfernt und langten am 30. November in ihrem Mutterkloster an. So war ein erster Versuch vollständig gescheitert.

Als einige Jahre später der neue Prälat D. Antoin Laurin von St. Bertin einen neuen Versuch machen wollte, wandte er sich wiederum nach St. Denis und erhielt von dort eine neue Colonie, welche zugleich mit anderen Mönchen aus Afflighem und St. Adrien und zwei reformeifrigen Professen von Gembloux nach St. Bertin abreisten. Einer derselben war der von Abt Anton hochgeschätzte Dom Martin Gouffart, der spätere Abt von St. Denis und einer unserer Berichterstatter.[2]) Indess blieb auch dieser Reformversuch in St. Bertin ohne Erfolg.[3])

Ganz anders vollzog sich die Erneuerung in der Abtei St. Ghislain, deren Abt Augustin Crulay, den am 28. April 1643 im Generalcapitel zu St. Denis versammelten Prälaten der Congregation die Bitte vortragen liess, ihn und sein Kloster in ihre Union aufzunehmen. Noch am gleichen Tage wurde seiner Bitte willfahrt.[4])

Dom Augustin Crulay hatte seit seiner Erhebung zum Abte (1639) den Wunsch gehegt, in seinem übrigens regeltreuen Hause die strengen Gebräuche von St. Vannes einzuführen. St. Ghislain zählte damals hervorragende Gelehrte unter seinen Angehörigen und stand in wissenschaftlichem Verkehr mit den Maurinern; die 1491 durch Abt Quentin Benoît eingeführten Statuten von Burs-

---

[1]) Chronic. S. Dionys. alt. S. 630.

[2]) Dieses Kloster gehörte zu der sogenannten Congregation der Exempten von Flandern. cf. Helyot, Histoire des ordres religieux. t. IV. 255. Abt Gillocq hatte die Absicht, die Reform von Saint Maur in seinem Kloster einzuführen, was mehrere von seinen Mönchen wünschten. cf. Henri de Laplane, Les abbés de Saint-Bertin. 1855. t. II. 262—266.

[3]) Dom Baudry. Annales MS. S. 117.

[4]) Chron. S. Dionys. alt. 631.

Digitized by Google

feld wurden gewissenhaft beobachtet.[1]) Indess glaubte Abt Augustin, der selbst ein grosser Verehrer der Abtödtung und Eingezogenheit war, sein Haus durch die Annahme der strengen Lothringer-Constitution auf eine noch höhere Stufe der Vollkommenheit heben zu können.[2])

Nachdem er sechs Mönche für seine Idee gewonnen hatte, darunter den verdienten Prior Hieronymus Marlier und den Subprior, wandte er sich um Hilfe an den Erzbischof von Cambrai und ersuchte zugleich den Erzbischof von Mecheln, die in Afflighem blühende Reform in Cambrai empfehlen zu wollen. [20. Juli 1642].[3]) Zwar fehlte es nicht an Hindernissen; der Erzbischof von Cambrai zeigte sich wenig geneigt, und in Brüssel wie in Rom gab's manigfachen Widerstand;[4]) aber Abt Augustin ging muthig vor. Am 23. Juni 1642 bereits hatte er Mönche von St. Denis zur Beihilfe erhalten und am folgenden Tage seine Absicht im Capitel öffentlich erklärt, indem er Jedem die Freiheit liess, die neue Reform anzunehmen oder nicht.[5])

In Brüssel, wohin Abt Crulay den Mönch D. André Binot sandte, fand indess sein Vorgehen wenig Anklang. Die fremdartige Tracht des Abgesandten erregte Unzufriedenheit, da der Hof eine derartige Abänderung der in St. Ghislain üblichen ausdrücklich verboten und Dom George Galopin, ein durch seine Schriften weithin bekannter und gelehrter, aber der Reform abgeneigter Mönch von St. Ghislain, noch besonders Schritte gegen dieselbe gethan hatte.[6]) Dennoch gelang es dem Abte von St. Denis, der mit Dom Binot nach Brüssel gekommen war, eine günstigere Stimmung in Brüssel hervorzurufen; sie machten besonders geltend, dass die Aenderungen vor Eintreffen des ablehnenden Decrets vorgenommen worden.

Dagegen gab's im Kloster selbst manche Schwierigkeiten zu überwinden. D. Galopin, unterstützt von dem Cambrayer Erzbischofe, und einige Mönche mit ihm, hofften immer noch, die lothringische Reform in ihrem Kloster zum Falle zu bringen. Es gab langwierige Verhandlungen in Rom, Cambrai und Mons, während deren sich der Abt jedoch nicht abhalten liess, mit den übrigen Mönchen und Novizen, sowie zweien aus St. Denis herbeigekommenen Professen und zwei Laienbrüdern, streng nach der neuen Constitution zu leben.

---

[1]) Cartul. de S. Denis, S. 505—507; Annales de Dom Baudry. S. 111; Chron. S. Dionys. alt. 632—633.
[2]) D. Baudry. S. 111.
[3]) Mémoires du Dom Marlier S. 6.
[4]) Dom Baudry. S. 102.
[5]) Mémoires. S. 7.
[6]) Dom Baudry. S. 102.

Digitized by Google

Am 26. September kam Erzbischof van der Busch und verlangte im Auftrage des hl. Stuhles, die canonische Visitation halten zu dürfen.[1]) Gleich seine ersten Massregeln waren gegen die bestehende Reform, weshalb ein Theil der Mönche nach Rom appellirte. Auch der Nuntius, der sonst einer Erneuerung geneigt war, hätte lieber die Einführung der Statuten von Liessies oder von St. Amand gesehen, aber Abt Crulay hielt fest an dem einmal begonnenen Werke und brachte es durch seine Beharrlichkeit doch dahin, dass endlich der Erzbischof selbst seine Motive anerkannte und sein Werk unterstützte.[2]) Die nicht reformirten Mönche unterwarfen sich und erhielten die Erlaubniss, entweder im Kloster nach der alten Observanz zu leben, oder sich auf Kosten desselben in einer anderen Abtei oder an einer Universität aufzuhalten.[3])

So war endlich die Reform in St. Ghislain gesichert und die eifrigen Mönche nahmen alsbald von Chor, von Dormitorium und Capitel Besitz.

Am 28. April gingen der Abt und der Subprior nach St. Denis, wo das Generalcapitel der Congregation versammelt war, und baten um Aufnahme in die Union; die Bitte wurde ohne Verzug gewährt.[4]) Noch einmal zwar versuchten einige ältere Mönche beim Erzbischof Klage gegen den Abt zu erheben, jedoch machte die Bestätigung der Reform durch Papst Urban VIII (28. August 1643) allen weiteren Beunruhigungen ein Ende.[5]) Kaum war die Bulle in St. Ghislain angelangt, als auch schon der Abt die bereits seit längerer Zeit vorbereiteten Novizen zur Profess zuliess. Von den anderen Mönchen, welche es vorzogen, von der ertheilten Erlaubniss, anderswohin zu gehen, Gebrauch zu machen, gingen drei nach Douai und wurden dort Professoren am königlichen Colleg

Abt Augustin wollte übrigens in seinem Eifer noch über die lothringische Reform hinausgehen. Er selbst enthielt sich des Genusses von Fleisch, Wein, Bier und Milch. Diese neuen Strengheiten auch im Kloster einzuführen, wagte er zwar einstweilen nicht, doch hoffte er mit der Zeit alle seine Mönche zur Annahme derselben zu bewegen. Indess musste einer derselben, der denselben Wunsch hegte und daher im Klosterhofe zu Mons den Versuch machte, nach dieser strengeren Weise zu leben, den

---

[1]) Ausführliche Notiz über diesen Mönch findet man bei Paquot, Mémoires pour servir à l' histoire littér. des Pays-Bas. t. X. 272—283.

[2]) D. Baudry. S. 105.

[3]) D. Marlier, Mémoires. S. 7—8.

[4]) D. Baudry. S. 109; D. Marlier. S. 8—9.

[5]) D. Baudry. S. 110—111.

Digitized by Google

Versuch bald aufgeben.[1]) Von da an blieb die Reform, wie sie einmal bestand, weiter unbehelligt. Noch im Jahre 1752 schrieb D. Baudry, er sei des festen Vertrauens, dass die von dem ehrwürdigen Abte mit so viel Mühe eingeführte Verbesserung noch Jahrhunderte lang blühen und Früchte tragen werde; mussten doch alle Mönche bei ihrer Professablegung feierlich schwören, nichts gegen den Bestand der Reform zulassen zu wollen.[2])

V. Das letzte Generalcapitel.

Leider blieb die Union auf die genannten vier Klöster beschränkt; auch war ihr nur eine recht kurze Dauer beschieden.

Als Abt Gaspar Vincq im Jahre 1645 an die Spitze der Abtei Blandinsberg zu Gent berufen wurde, hoffte er auch in diesem berühmten Kloster die Reform nach dem Vorbild der Lothringer einführen zu können, und nahm zu diesem Zwecke einen Mönch von St. Vannes D. Antonin Jacquet, nach Gent mit.[3]) Indess konnte er sich nicht in seiner neuen Stelle behaupten; er zog sich bald nach Afflighem, dann nach Brüssel zurück und wurde in letzter Stadt, fünfundachtzigjährig, am 24. März 1659 vom Tode ereilt.[4])

Schon vorher war auch die Union selbst in die Brüche gegangen. Jm Jahre 1653 fand noch einmal ein Generalcapitel, das letzte, statt, auf dem es zu Eifersüchteleien und Rangstreitigkeiten zwischen den Aebten kam. Der Erzbischof von Mecheln, den man in diese Zwistigkeiten hineingezogen hatte, verbot dem vom Capitel ernannten Visitator die Ausübung seiner Function in dem erzbischöflichen Kloster Afflighem und gab dadurch das Beispiel einer sehr bedauerlichen Missachtung der doch von ihm anerkannten Autorität: die Macht des Generalcapitels war gebrochen, und die Congregation löste sich wie von selbst in ihre Bestandtheilen auf.[5])

Dennoch erhielt sich die Disciplin in den einzelnen Klöstern noch längere Zeit. Die Mönche von St. Denis und St. Ghislain beobachteten bis zum Ausgang des vergangenen Jahrhunderts sogar strenge Abstinenz, während die von Afflighem und St. Adrien

---

[1]) ibid. S. 111—112.

[2]) D. Marlier. S. 11—12; Baudry. S. 113.

[3]) ibid.

[4]) Yepez l. c.

[5]) Reiffenberg. Monuments t. VII. Introd. CXIX—CXXII. In der Stadtbibliothek zu Mons findet sich eine Biographie dieses Abtes, aus der Reiffenberg seine Notiz geschöpft hat. Nr. 198; daselbst findet man auch: Historica narratio deplorandae tragoediae excitatae in monasterio S. Petri in Monte Blandino contra personam R. adm. D. Gasparis Vincq. Nr. 205. 4°.

Digitized by Google

mit Erlaubniss des Erzbischofs den Genuss der Fleischspeisen gestatteten. [1])

Ein Mönch von St. Gérard, D. Eugène Massart, erzählt, er habe bei einem Besuche in Afflighem (1714) sechsundzwanzig Mönche gefunden, welche in vollkommener Regularität gelebt und den Gottesdienst wie Engel gefeiert hatten. [2]) In Grammont eröffneten die reformirten Mönche ein Gymnasium, das grossen Erfolg gehabt zu haben scheint. Die Verfasser der »Voyage littéraire« constatiren 1713 den Bestand der Reform in diesem Kloster, obwohl allerdings, wie sie sagen, die Abstinenz nachgelassen hatte. [3]) In St. Denis und St. Ghislain waren die Mönche der strengen Observanz in allen Punkten treugeblieben, wie dieselben Autoren lobend bezeugen [4]) und Dom Baudry wenigstens für letzteres Kloster ausführlich berichtet. Es mag vom Interesse sein, wenn wir aus diesem Berichte hier einige Einzelheiten über die Lebensweise der Mönche von St. Ghislain mittheilen; jedenfalls werden diese Angaben einigermassen den nicht selten übel berufenen belgischen Ordensgenossen zur Ehrenrettung gereichen.

Man stand nach der von Dom Baudry überlieferten Tagesordnung bereits um 2 Uhr, an Sonn- und Festtagen eine halbe Stunde früher, auf und sang alsbald Matutin und Laudes: nachher lagen die Brüder dem Gesang oder dem Gebete in der Zelle ob, jedoch war es erlaubt, bis gegen $5^1/_4$ Uhr zu ruhen. Um diese Zeit war Betrachtung im Chore bis 6 Uhr, dann Prim. Zur Lesung des Martyrologiums zog man ins Capitel; Montags und Freitags war Schuldcapitel. Vor dem Hochamte hielt Jeder geistliche Lesung; später war eine Stunde lang Handarbeit, dann freie Zeit für Studien u. s. w., die freilich nicht gar lange gedauert haben kann.

Um 10 Uhr (oder in der monastischen Fastenzeit um 11, in der Quadragesima um 12 Uhr) war Mittagsmahl, nach dessen Beendigung die Brüder sich im Garten ergehen, an Sonn- und Festtagen auch, sowie am Dienstag und Donnerstag, mit einander reden durften. Während der Fasten- und Adventszeit fand diese Erholung seltener statt. Die Vesper wurde um $3^1/_2$ Uhr (oder vor Tisch) gesungen; die Abendmahlzeit oder Collation war um 5 oder $5^1/_2$ Uhr, Complet je nach der Jahreszeit um 5 oder $5^1/_2$ Uhr. Nachher fand noch Gewissenserforschung im Chore statt, dann begab man sich zur Ruhe

[1]) Chronic. S. Dionys. alt. S. 630; Baudry. Annal. MS. S. 110.

[2]) Papst Benedict XIV bestätigte diese Satzung den 19. Febr. 1742. Die Bulle findet sich in der Bibliothek zu Brüssel. MS. Nr. 7042.

[3]) MS. der Klosterbibliothek zu Maredsous. Fol. S. 1108—1109.

[4]) Voyage littéraire des deux Bénédictins. 1724. S. 208.

[5]) ibid. 208 u. 211; D. Baudry. S. 115.

Digitized by Google

Die Mönche von St. Ghislain enthielten sich während der Advents- und Fastenzeit auch von Milchspeisen und Eiern; ferner hatten sie viele Fasttage, zunächst alle Freitage von Ostern bis Pfingsten, alle Mittwoche und Freitage von Pfingsten bis zum 14. September, täglich ausser Sonntags und Donnerstags (und der Festtage) vom 14. September bis zum Aschermittwoch. Zur Collation erhielt man am Montag, Dienstag und Donnerstag Obst und Käse, am Mittwoch und Freitag, sowie an kirchlichen Fasttagen nur trockenes Brod. Auch sonst war der Tisch sehr einfach; zum Mittagessen hatten die Mönche eine Suppe, eine Portion Gemüse und Fisch, Abends Salat mit Eiern. Die Disciplin war, so scheint es, vielfach im Gebrauch.

Trotz dieser Strenge haben die Mönche von St. Ghislain sowie die andern Reformirten nur geringen Einfluss auf die Geschicke der Kirche und des Vaterlandes geübt. Ihnen galt die genaue Beobachtung ihrer Observanz sozusagen als die Summe des klösterlichen Berufes; eine höhere Auffassung ging ihnen vielfach ab und auf eine Einwirkung nach aussen, verzichteten sie fast gänzlich. Freilich waren die Umstände während der letzten Jahrhunderte einer eigentlichen lebenskräftigen Reform wenigstens in den Niederlanden keine günstigen. Die Regierung zumal hielt durch engherzige Ueberwachung alle Initiative nieder. Dazu waren unsere Klöster vielfach hinter denen der Mendicanten und anderer Orden zurückgetreten; sie hatten in der Regel weder Schulen noch Missionsthätigkeit, und die wenigen Exposituren waren hinwieder für den Ordensgeist nicht förderlich. Selbst die Schulen wurden vielfach mangelhaft betrieben, obwohl Einzelne in dieser Beziehung Achtungswerthes leisteten. Vorurtheile im Clerus und Anderes mehr hinderten ebenfalls die Wirksamkeit der Klöster. Trotzdem wollen wir gern zugeben, dass recht viele Mönche in diesen Klöstern eifrig und fromm Gott gedient und sich durch Gebet, Abtödtung und Gehorsam die himmlische Krone verdient haben, und wenn sie so das Unum necessarium treu erstrebt, dürfen wir sie nicht tadeln, dass sie ihrer Aufgabe nicht überall ganz gerecht geworden zu sein scheinen.

Nekrologe.

1.

Adm. Rev. P. **Fortunatus Khunt,**

Prior Archisterii O. S. B. ad s. Margaritam Břevnoviensis.

Conventus Břevnoviensis gravissimam rursus iacturam deplorat: D. Abbatem enim, de cuius obitu nuper huicce ephemeridi retulimus, secutus est Adm. Rev. P. Prior.

P. Fortunatus Franciscus Ser. Khunt, Prior, Notarius archiep. iuratus, magister novitiorum, archivarius in archisterio natus erat in oppido Wildenschwert

Digitized by Google

annum 58. vitae suae superaverat (n. 24. Sept. 1827), vestem ordinis 38 annos gesserat, s. regulam ante 35 annos professus ultra 33 annos sacerdotio fungebatur.

Primum qua instructor puerorum ob sacrum cantum sustentatorum et regens chori figuralis adhibitus officiisque aliis domesticis gestis 6 annos post ordinationem suam constituitur magister novitiorum, quod munus parvo spatio interiecto usque ad vitae suae metam administravit. A. 1862 a † D. Praelato per obedientiam (animo summopere reluctante) archisterio qua Prior praeponitur.

Pergrave officiorum suorum onus portabat strenua contra se ipsum severitate, omni gravitudine et zelo, erga subditos autem summa sapientiae fortisque voluntatis vi, sed et animi nunquam deposita benevolentia, una voce optimus se praestitit pater-magister neque non revera asceticus religiosus. Stat testimonium cuiusdam senioris R. Patris, cui defunctus praecipue confidebat, eum ultimis annis molem munerum iamiam usque ad discrimen vitae instans mira cum constantia et abnegatione sustinuisse, valde affectam valetudinem suam nemini (si familiarem illum amicum exceperis) ne aperuisse quidem, sed semper semperque restitisse, usquedum superetur: d. 21. Augusti 1886. hora 5. post meridiem debilitate pulmonis obdormivit in Domino, morientium solatio rite praemunitus et in Dei voluntatem optime deditus.

Hoc loco autem non est animus nobis, memoriam eius demum condere, quippe quae firmissima stet, viva vivis in animis sodalium congregationis nostrae († D. Prior universim 55 novitios in vitam religiosam Benedictinam introduxit), viva etiam in animis amicorum eius extra ordinem, praesertim e Pragensi clero saeculari et regulari, quorum fides revera clarissimum atque honorificentissimum praebuit pignus in die sepulturae dilecti Patris nostri.

»Ecce fidelis servus, quem constituit Dominus super familiam suam!« »Zelum Dei in se habuit et Deum, qui fecit omnia, fideliter adoravit!«

Sit ei terra levis! L. W.

II.

Abt **Ignatius Petrus Krahl** von Ossegg †.

In den Morgenstunden des 1. August verkündete die grosse Glocke des Stiftes Ossegg den Tod des hochwürdigsten Abtes und Landesprälaten Ignatius; derselbe war am Abende des 31. Juli, an seinem Namensfeste, nach langer Krankheit selig im Herrn entschlafen.

Abt Ignatius (in der hl. Taufe hatte er den Namen Peter erhalten) war am 21. April 1828 zu Lomnitz (bei Jičin) in Böhmen als erster Sohn wohlhabender Kaufleute geboren und besuchte daselbst nach erlangtem Alter die Volksschule. Als seine Eltern ihren Wohnsitz nach Komotau verlegten, wurde diese Stadt auch der Ort seiner Gymnasialstudien, die er unter Lehrern aus dem Stifte Ossegg mit glänzendem Erfolge absolvirte; einen gleichen Erfolg weisen die zwei Jahre auf, die er als Philosoph an der Prager Universität zubrachte. Nach Beendigung dieser Studien erhielt Ignatius die Aufnahme in das Stift Ossegg, wo er am 4. September 1847 als Novize eingekleidet wurde. Die dem Noviziate folgenden theologischen Studien machte er an der bischöflichen Lehranstalt in Leitmeritz und war daselbst sowohl in seinen wissenschaftlichen Leistungen wie auch in jeder anderen Beziehung das Muster eines Candidaten des geistlichen Standes. Die Ordensgelübde legte er am 27. April 1851 ab und feierte am 15. August 1852 das erste hl. Messopfer. Der junge Priester wurde zunächst mit der Leitung der Bibliothek betraut, hatte jedoch von seinem Abte auch den Auftrag erhalten, sich für das Lehrfach am Gymnasium, und zwar für classische Philologie vorzubereiten. Neben diesen Beschäftigungen, denen er mit aller Liebe oblag, half er aber auch sehr fleissig und zwar öfters für längere Zeit in der Seelsorge aus; ja er fand noch Zeit, sich auch als Schriftsteller für die Jugend zu versuchen. Dieser Periode gehören folgende Schriftchen an: Zwölf fromme Bilder für die liebe katholische Jugend. Mit Zeichnungen von F. Flinzer-Meissen. — Rom. 4 Theile. — Karl. — Theodor. —

Digitized by Google

Es erschienen diese Publicationen unter dem Namen Peregrin P. und sind in dem kritischen Werke »Volks- und Jugendliteratur von Engelbert Fischer sehr beifällig beurtheilt.

Im Jahre 1856 wurde P. Ignatius an das Komotauer Gymnasium als Lehrer entsendet, aber nicht für classische Philologie, sondern für Geschichte und Deutsch am Obergymnasium. Diese unvermuthete Aenderung in den vorzunehmenden Lehrgegenständen nahm nun die ganze Kraft des jungen Lehrers in Anspruch und es zeigte sich auch hier seine Leistungsfähigkeit wieder im vollsten Lichte; nach einem halben Jahre sahen die begabtesten und strebsamsten Schüler einen durchgängig tüchtigen Lehrer vor sich. Und so gedenken heute noch alle Schüler der wahrhaft gediegenen Geschichtsvorträge, bei denen der Docent niemals auch nur mit einem Worte Schiffbruch gelitten hat. Doch nicht bloss in den Lehrfächern, die P. Ignatius ex professo zu lehren hatte, glänzte er, sondern er war bei seinem umfassenden Wissen im Stande, in einem jeden andern Lehrgegenstande denselben Erfolg zu erzielen, mit einem Worte — Ignatius war als Lehrer eine Perle Diess bezeugt auch die grosse Anzahl von Anerkennungsschreiben, die ihm während seiner 21jährigen Thätigkeit am Gymnasium von der hohen Schulbehörde zukamen.

Als Gymnasiallehrer war P. Ignatius im Jahre 1857 der Verfasser für die Programm-Arbeit: »Indische Religion und Mythologie,« und in den Jahren 1861—63 veröffentlichte er eine Geschichte der königlichen Stadt Komotau nach authentischen Quellen.

Am 19. November 1876 starb Abt Dr. Salesius Antonius Mayer nach nur $1^1/_2$jähriger Regierung. Bei der Frage über den Nachfolger in der äbtlichen Würde trat der Name des P. Ignatius bald in den Vordergrund und bei der am 8. Februar 1877 stattgehabten Wahl gieng er mit grosser Stimmenmehrheit als Abt hervor.

Mit aller Kraft und Energie stand Abt Ignatius seinem neuen Amte vor und war unermüdlich in der Sorge für das Wohl des Stiftes und seiner Bewohner. Ohne seine Pflichten rücksichtlich der Erhaltung der Ordensdisciplin in den Hintergrund treten zu lassen, war er nach allen Seiten hin bemüht, die materiellen Interessen des Stiftes zu heben oder wenigstens zu wahren, und überall zu verbessern und zu ordnen, wo sich ein Mangel zeigte. Der Schmuck und die Zierde der Kirchen war ihm stets eine Herzensangelegenheit, die Instandhaltung der Pfarreien und Oekonomiegebäude behielt er immer im Auge; jedoch auch dort, wo das Interesse des Stiftes selbst nicht berührt wurde, aber das Wohl der Gemeinden eine Hilfe erheischte, war Abt Ignatius stets opferwillig zu finden. Hier war es eine Schule, dort eine Kirche oder Kapelle oder irgend eine Unternehmung zur Förderung des Wohles der Mitmenschen — überall trug Abt Ignatius nach Kräften bei.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der Gartencultur, dem Obstbau und der Fischzucht. Die Gärten, welche die Klostergebäude zunächst umgeben, waren vor allem der Gegenstand seiner Sorge und er leitete die daselbst nothwendigen Arbeiten in eigener Person; und so wurde namentlich der sogenannte Park (Abteigarten) ein von Curgästen aus Teplitz und von andern Fremden gern besuchter Ort. Der Werth der Obstgärten wurde durch Anpflanzung der besten Obstsorten gesteigert und die Fischzucht zu einem bisher unerreichten Gedeihen gebracht; kurz die Verwaltung des Stiftes und der einzelnen Zweige der Landwirtschaft lag in den besten Händen. Und neben allen diesen Amtsgeschäften, denen Abt Ignatius mit vollem Eifer und aller Gewissenhaftigkeit oblag, blieb ihm das Studium nicht bloss eine aus früherer Pflicht zur Gewohnheit gewordene Lieblingsbeschäftigung, sondern es bildete seine Erholung; dadurch war er aber auch für die Brüder stets ein Beispiel und er liess es an nichts fehlen, um denselben die Liebe zu den Wissenschaften einzupflanzen und deren eifrige Pflege ans Herz zu legen.

Es möge hier noch Erwähnung finden, dass Abt Ignatius besonders gerne Astronomie betrieb und zu diesem Zwecke schon als Gymnasiallehrer mit grossen

Digitized by Google

Opfern viele kostbare Instrumente angekauft hatte; sie werden zur Erinnerung an den gelehrten Abt im Museum einen Ehrenplatz erhalten und die Brüder werden nie versäumen, den jungen Nachwuchs mit Hinweisung auf das Vorbild zu einem ernsten, unermüdeten Studium anzuspornen. Freilich verleiht Gott nicht Jedem ein so eminentes Talent, wie es Abt Ignatius besass — aber Jeder möge nach Kräften wirken.

Schon im März d. J. brachte ein schwacher Schlaganfall, der den Abt traf, die Brüder in Bestürzung; ernstliche Befürchtungen schwanden jedoch bald, da der Kranke sich jedenfalls Gewalt anthat gesund zu erscheinen. Als aber das Vorhandensein eines Herzfehlers constatirt wurde und die Anzeichen der Wassersucht auftraten, konnte man sich über den Ausgang nicht mehr täuschen. Langsam nahm die Krankheit ihren vernichtenden Fortgang, bis ihr der geliebte Vater am 31. Juli erlag. Er starb ergeben in den Willen Gottes und gestärkt durch die hl. Sacramente.

Schmerzlich ist für das Stift der Verlust dieses Mannes. Sein Wirken war weithin bekannt und fand in dem grossartigen Leichenbegängnisse seine letzte wohlverdiente Anerkennung in dieser Welt. Er wird, so hoffen wir zuversichtlich, auch bei Gott Gnade gefunden haben, denn er starb als ein treuer Diener seiner Kirche. R. i. p.

III.

P. Clemens Staub von St. Vincent (Nordamerika).

Am Ostersonntag wurde die Leiche des am Charfreitag verstorbenen P. Clemens Staub unter allgemeiner Theilnahme feierlich zur Erde bestattet. Der unermüdlich thätige, durch Frömmigkeit und Mildthätigkeit allgemein bekannte und beliebte Priester und Arzt war am 9. August 1819 zu Baar im Canton Zug in der Schweiz geboren, nahm 1848 am Sonderbund-Kriege Antheil und kam 1851 nach Amerika, wo er im selben Jahre noch in das Kloster St. Vincent Pa trat und am 15. August 1852 feierliche Profess ablegte. Daselbst als Oekonomie-Verwalter angestellt wurde er 12. Dec. 1853 zum Priester geweiht, versah zugleich bis März 1854 Ligonier sowie verschiedene andere Missionen und erbaute in Neu-Germania, Cambria Co., eine Kirche. Endlich nach Minnesota berufen verliess er am 1. April St. Vincent und erreichte im Mai St. Cloud. Mit der Reisetasche am Rücken, in der alles absolut Nothwendige, um Messe lesen und Sacramente spenden zu können, verpackt war, machte er von St. Joseph aus seine Missionsreisen nach St. Jacob, Richmond, St. Nicolaus, St. Martin, Lake George, Lake Henry, Spring Hill, Meyers Grove und Neu München.

Auf diesem ausgedehnten Missionsfelde arbeitete P. Clemens bis zum 20. Nov. 1859, während welcher Zeit er in St. Jacob und Richmond Kirche und Schule erbaute. Hierauf zum Subprior, Oekonom und Pfarrer von St. Cloud ernannt begann er den Bau der im J. 1873 vollendeten Kirche, folgte aber schon am 23. Juni 1863 dem Rufe nach St. Paul, wo er ohne nennenswerte Unterstützung das Pfarrhaus, die im Herbst 1864 vollendete Schule, sowie eine erst 1873 vollendete Kirche erbaute. Seit 1875 pastorirte P. Clemens St. Joseph. Nebstdem wirkte P. Clemens durch lange Jahre segensreich und mit viel Erfolg auch als Arzt.

IV.

Rms. Josephus Maria Benedictus Serra, O. S. B., episcopus Dauliensis tit.

Cicupoynelos in Castella, in dioceseos Madritensis territorio, 8. Sept. h. a. obdormivit in pace Rms. Dms. Serra, episcopus Dauliensis tit. Natus 11. Maii 1810 in vico Mataro Cataloniae accepit habitum Benedictinum 1825 in coenobio S. Martini de Compostella, Congregationis de Vallisoletanae, ubi mox pietate constantia atque omni genere virtutis refloruit adeo, ut tristi illo abolitionis

Digitized by Google

monasteriorum anno 1835 exulare mallet, quam oblectationi in vita monastica perceptae valedicens in saeculum reverti. Peregrinantem cum socio Rmo. P. Ros. Salvado, qui nunc episcopus Porto-Victoriensis, benigne recepit illustrissima illa abbatia S. Trinitatis de la Cava, dictionis Neapolitanae, unde Congregatio Casinensis utrumque regulariter sibi affiliavit. Decem annis Cavae peractis, confratres hi, vivum omnium virtutum exemplar, circa annum 1845 Deo inspirante sublime consilium ce erunt se devovendi omnimodo paganorum Oceaniae evangelizationi, et iussu facu tateque superiorum campum laborum Australiae, diocesim de Perth paulo ante erectam, per Congregationem de Propaganda fide sibi assignatam susceperunt. Non sine periculis et multo cum labore adimpleverunt impigre ibi prodigia zeli. In Consistorio 11. Junii 1857 habito Rvdsms. D. Serra praeconizatus per Pium IX episcopus Porto-Victoriensis paulo post coadiutor Perthensis cum titulo episcopi Dauliensis in partibus nominatus est. Infirma vero valetudine coactus in Hispaniam revertit 1851, ubi devotione et abnegatione summa laude digna se totum dedit operibus charitatis, favente Deo miro cum successu: fundavit inter alia 5 vel 6 refugia mulierum et filiarum poenitentium, quae hucusque ferunt innumerabiles fructus. Hispania catholica in persona defuncti episcopi Dmi. Serra virum summa laude dignissimum lacrimis iustoque deploratu prosequitur. R.

V.

Der September- und October-Nummer des »Messager des fideles« entnehmen wir nachfolgende zwei Nekrologe.

1. Am 9. September 1886 starb in Solesmes R. P. Dom. Sarlat. Sarlat war gewesener Fregattencapitain und hatte als solcher an den Expeditionen nach Mexiko, Syrien und an der Erstürmung von Sebastopol Antheil genommen. Zur Zeit der Commune war er einer der ersten, welcher mit seinen braven Marinesoldaten von der 18. Barrikade her in Paris eindrang. Als Officier der Ehrenlegion eröffnete sich ihm begreiflicher Weise eine glänzende Laufbahn, doch Allem entsagte er aus Liebe zum klösterlichen Leben. Gebet und Opferleben schienen ihm die wirksamsten Mittel zu sein, um Gott und seinem Vaterlande dienen zu können. Dom Sarlat starb im Alter von 56 Jahren, von welchen er 10 im Kloster zugebracht hatte. Leider wurde es von Seite der Behörden nicht erlaubt, ihn im Schatten jenes Marmorkreuzes zur ewigen Ruhe bestatten zu können, das er selbst vor Jahren inmitten des Kirchhofes der Abtei errichtet hatte. Er musste in aller Stille auf dem pfarrlichen Gottesacker begraben werden, da ja, wie bekannt, seit 5 Jahren ein Gendarmerieposten die Abtei gegen ihre legitimen Eigenthümer zu bewachen die Aufgabe hat. —

2. Aus Italien, und zwar aus der Abtei St. Scholastica in Subiaco, kommt uns die Nachricht von dem Tode des hochwürdigsten Herrn Abtes Dom Raphael Testa zu Abt Testa war im Jahre 1813 geboren, kam in früher Jugend als Zögling in das Alumnat nach Subiaco und trat später in dieses Ordenshaus selbst als Novize ein. Hier war vor ihm bereits ein Bruder, sowie in der benachbarten Abtei St. Johann Baptist seine Schwester, nun Priorin, eingetreten. Kurz nach seiner Profess (1830) wurde er nach erlangter Altersdispens seiner Tugenden wie seiner wissenschaftlichen Bildung wegen zum Novizenmeister und zum Director des Alumnates erwählt. Seine besondere Vorliebe für klösterliche Disciplin kennzeichnet ihn als einen begeisterten Anhänger der Reform, welche Abt Dom Casaretto im Jahre 1842 begann und in deren Durchführung er demselben stets getreulich beistand. In dieser durch Casaretto neu gebildeten reformirten Congregation, die später auch canonisch errichtet wurde, übernahm er nacheinander das Amt eines Novizenmeisters zu Pegli bei Genua, sowie das Priorat zu St. Julio d'Albaro. Im Jahre 1850 wurde er zum Abte dieser letztern Abtei ernannt, hierauf zum Visitator der neuen Congregation, zum Abte in St. Johann in Parma und kam schliesslich nach St. Scholastica, wo er seine erste Erziehung genossen und feierliche Profess abgelegt hatte, als Abt zurück, von wo aus er

Digitized by Google

zugleich die Angelegenheiten eines Generalprocurators der Benedictiner-Missionen von der Propaganda besorgte. Nach dem Tode Dom Casaretto's (1876) folgte er diesem selbst in der Würde eines Generalabtes. Da er aber inzwischen sein Augenlicht verloren hatte, war er 1880 genöthigt, seine Würde niederzulegen und lebte fortan als einfacher Mönch zu St. Scholastica in Subiaco, wo er auch sanft im Herrn entschlief, als wahres Muster für Alle, die mit ihm lebten und ihn kannten. Abt Testa erreichte ein Alter von 74 Jahren und war 56 Jahre Profess. Am 19. März dieses Jahres hatte er sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert. —

VI.

Am 27. Februar d. J. starb im Trappisten-Kloster Aiguebelle (Drôme) der durch mehrere Schriften im Gebiete der Homöopathie bekannte Med. Dr. Alexis Espanet, nachdem er etwa vor 2 Jahren Trappist geworden war. (Polybiblion, part. litt. 1886 p. 541).

Beiträge zur Geschichte des Benedictiner-Ordens in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

(Vergl. Jahrg. VII, Heft 2, S. 459—469.)

Dank dem regen Interesse, das der hochwürdigste Herr Erzabt Bonifaz Wimmer dieser Zeitschrift entgegenbringt, sind wir neuerdings in der Lage, einen Theil unserer Ordensneuigkeiten aus Amerika nach dessen Originalberichte wiederzugeben. In einem vom 17. Juli d. J. datirten Briefe schreibt er, wie folgt.

»Es ist nichts besonderes vorgefallen, was nennenswerth wäre. Der Socialisten-Aufruhr in Chicago fiel nicht weit von unserer böhmischen Kirche vor. Die kath. Geistlichkeit ist in erster Linie auf der schwarzen Liste dieser Unholden, die schon einen Besuch der Kirche in Aussicht stellten, wenn sie Erfolg gehabt hätten. Unsere wackern Böhmen waren aber bereit, ihre Kirche energisch gegen einen allenfalligen Angriff zu vertheidigen. Der Bau eines stattlichen Priorates dort hat bereits begonnen und wird zeitig genug fertig werden, so, dass es noch vor Winter bezogen werden kann.

In St. Vincent ist der Schlussbau zum Kloster und Collegium bis auf eine Kleinigkeit fertig, und sind die Ingenieurs zugleich daran, die Dampfheitzung in demselben, im ganzen Collegium und auch im Kloster und in der Kirche einzurichten. Die Kosten dafür werden sich auf 17.000 Dollars belaufen! Seit Ostern ist einer unserer Patres, Gerard Pilz in Florida, wo uns der Herr Bischof John Moore von S. Augustin, Florida, die kath. Colonie von San Antonio in Hernando Co. angetragen hat, die ich wahrscheinlich übernehmen werde. Das Klima dort ist sehr heiss, jedoch durch die Nähe des Meeres (Golf von Mexico) gemildert. Der Ertrag des Bodens ist besonders reich an Pomeranzen (Orangen) und Limonen, Feigen und allen

Digitized by Google

Gattungen von Gemüsen. Wenn der gute Pater in seiner Beschreibung nicht zu sehr malt, so ist Hernando County ein kleines Paradies; einzelne Bäume tragen jährlich 5000—10.000 Orangen. Getreide wächst wenig, ausser Mais, der gut gedeihen soll. Der grösste Theil der Halbinsel ist jedoch armes Land und mit Sümpfen bedeckt.

Von verschiedenen Seiten kommen Anträge und Aufforderungen, Colonien unseres Ordens zu gründen, die öfters sehr annehmbar wären, aber augenblicklich doch nicht beachtet werden können, weil nicht genug Leute dazu verfügbar sind.

Unsere geistlichen Exercitien halten wir jährlich in zwei Abtheilungen in den Ferien. Die erste Partie machte sie heuer vom 4. bis 10. Juli. Am Abende kleidete ich 20 Novizen ein, wovon 5 für Atchison in Kansas, die andern für St. Vincent selbst gehörten Tags darauf machten 5 Novizen einfache Profess, 3 Kleriker aber feierliche Gelübde; drei andere machen sie erst anfangs September. Am 8. Juli waren 5 Kleriker vom Herrn Bischof Coadjutor, Richard Phelan, zu Priestern geweiht worden. Diess ist für heuer meine ganze klerikale Armee. Unter den 15 Novizen sind 5 Böhmen, die jedoch schon längere Zeit hier sind und mehr oder minder gut deutsch und englisch gelernt haben; unter den feierlichen Professen sind auch 2 Böhmen, sehr talentvolle, brave junge Männer. Polen (Preussen) habe ich nur zwei; letztes Schuljahr hatten wir auch einen Russen (Polen). Es kann den slavischen Nationalitäten nicht nachhaltig in seelsorglicher Hinsicht geholfen werden, wenn sie nicht nationale Klöster bekommen. Die Verluste, die sie hier zu Lande durch Mangel an Seelsorger erlitten und fortwährend erleiden, sind schrecklich, namentlich unter den Gebildeteren, Aufgeklärten; Gott wird helfen, weil die Noth wirklich gross ist« . . .

Diesem kurzen Berichte schliessen wir aus unsern anderweitigen Quellen, dem »Wanderer« und der »Katholischen Volkszeitung« aus Baltimore, noch Folgendes an. Der seither † P. Maurus, Rector der Gemeinde St. Martin, nahm am 7. März in Spring Hill die Einsegnung einer von den Gemeindemitgliedern gespendeten Muttergottesstatue und Kanzel vor. — In Lake Henry wurde im selben Monat von P. Ulrich ein Kreuzweg geweiht, dessen Stationen von P. Martin in St. Cloud hergestellt und von den Gebrüdern Krämer in Lacke Henry geschenkt wurden. — Im Hospital zu St. Cloud, Minnesota, wurde eine kleine Kapelle errichtet und dieselbe am 15. März von P. Severin eingeweiht. — In St. Paul soll ein Hospital errichtet und Benedictinerinnen übergeben werden. — In Fort Smith, Arkan., wurde am 15. April der Grundstein zu einer deutschen Kirche gelegt, zu deren Rector P. Böhm bestimmt ist; in Garibaldi am

Digitized by Google

4. Mai zu einem umfangreichen Collegium, wogegen das gegenwärtige später als Kloster benützt werden wird; im Verlaufe des verflossenen Schuljahres besuchten dieses Collegium 50 Studirende, die vielen hervorragenden Familien des Südens angehören. — An dem für St. Cloud so verhängnisvollen 17. April wurde das Hospital der Benedictinerinnen nicht blos wunderbar verschont, die Schwestern haben sich auch durch die bei der Katastrophe an den Tag gelegte unermüdliche Thätigkeit zur Linderung der Leiden der Verwundeten die Achtung und Liebe von ganz St. Cloud erworben. — Abt Alexius Edelbrock kaufte die Gemeinde am Rusy Lake, Otter Tail Co., Minn. und betraute P. Laurentius mit deren Leitung. Derselbe weihte am 13. April in Glen Ullin, Morton Co., Dakota, Kirche und Glocken, und am 9. September die Glocken der von P. Rajgeley pastorirten St. Bonifaz-Kirche zu Minneapolis; noch zuvor wurde in Huntingsburg eine neue St. Marien-Kirche geweiht, in St. Martin Leedstone, P. O. Stearns Co., aber der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt. In Meyers Grove, Stearns Co., Minnes., verband man mit der Feier des 25jähr. Priesterjubiläums des aus Wasterslo in Westphalen 1837 geb. P. Meinulf Stubenkemper die Einweihung der neuen Kirche und die Firmung. Anfangs August ward in der St. Michaels-Kirche zu Stillwater ein neuer Altar und zu Georgtown von P. Augustin eine neue Kirche geweiht. —

Auch der Wirkungskreis unseres Ordens hat sich wieder bedeutend erweitert. Abgesehen von den bereits erwähnten Erwerbungen in Florida sind auch die Missionen unter den Indianern am White Earth und Rede Lake in ein günstigeres Stadium getreten, seitdem die Verhandlungen dieser mit den Vereinigten Staaten erfolgreich zum Abschluss gebracht wurden. Bereits hat Abt Edelbrock 100 Kinder nach St. Johns und St. Joe mitgenommen, während P. Aloysius 25 Mädchen für seine Schule erhielt. Die St. Johannes-Abtei zählt nun 91 Studenten und erhält fortwährend Zuwachs.

In St. Augusta haben die Benedictinerinnen die neu errichtete Schule übernommen. — Die Zahl der im Verlaufe dieses Jahres zu Priestern geweihten Ordensmitglieder in Amerika schwankt, falls wir unsere Quellen als erschöpfend betrachten dürfen, zwischen 12 und 15, die der Neuaufgenommenen ist wohl bedeutend grösser; insbesondere erhielten die Benedictinerinnen zu St. Joseph in Minnesota einen Zuwachs von 18 Candidatinnen und 12 Professen, die zu Maria Zell in Dacota von 4 Novizinnen und 2 Professen. — P. Urban Fischer erhielt das Diplom eines Doctors der Philosophie, P. Bernard Locnikar wurde bei der von Bischof John Ireland kürzlich vorgenommenen Einsetzung

Digitized by Google

der Diöcesan-Behörden zum Examinator, P. Val. Stimmler zum Mitglied der Volksschulbehörden ernannt Dieser Letztere ist zugleich Vorsitzender des Arbeitervereines in St. Paul.

Status-Veränderungen. P. Wolff und Mechle, früher an der Maria Himmelfahrtskirche, kamen ersterer nach St. Bonifaz, letzterer zur St. Josephs-Kirche in Mahattanville und erhielten P. Ekberth und Reinhardt zu Nachfolgern. — P. Claudius Ebner wurde von Fort Totten nach Devils versetzt. — P. Thomas erhielt die Pfarre Millerville, deren bisheriger Curat P. Hieronymus eine Professorsstelle der Universität in St. John übernahm. P. Stephan kam nach Gold-Spring, P. Bonifaz an dessen Stelle nach St. Cloud, P. Anton nach St. Augusta an die Stelle P. Bonifaz. — P. Ferdinand Wolf wurde von Everest nach der St. Benedicts-Ansiedlung in Severans, P. O. Ka., versetzt. — P. Rottenmaier kam an Stelle des verstorbenen P. Maurus Bader nach Spring Hill; seine Stelle in St. Paul füllt P. Ambrosius Lether aus. — Der erwähnte P. Maurus Bader war aus Methlungen bei Strassdorf im Oberamte Gmünd im Elsass geboren und starb in Spring Hill im August dieses Jahres. — Am Charfreitag starb der bekannte Missionär P. Clemens Staub, dessen wir in einem eigenen Nekrologe in diesem Hefte gedenken.

Kleine Ordensnachrichten.

I. Die im Benedictiner-Kloster zu Břevnov bei Prag vorgenommene Wahl eines Nachfolgers des † hochwdgst. Abtes, Dr. Joh. Nep. Rotter (dessen Nekrolog wir im vorigen Hefte der „Studien“ brachten), fiel auf die Person des p. t. H. Dr. Rupert Smolík, geboren zu Prag am 5. October 1832, Profess seit 6. Sept. 1857, Priester seit 25. Juli 1859. Dr. Smolík ist Doctor der Theologie, Königrätzer Consistorialrath und emerit. Decan der Prager Universität.

II. Göttweig. Auch das durch den Tod des hochwürdigsten Herrn Rudolf Gusenbauer verwaiste Stift Göttweig erhielt durch die kürzlich erfolgte canonische Wahl einen neuen Abt in der Person des hochwürdigsten Herrn Adalbert Dungl. Der Erwählte ist geboren zu Luggau in Mähren am 20. Juli 1842, Profess seit 15. Oct. 1865, Priester seit 25. Juli 1866, und wurde für seine wissenschaftlichen Leistungen, wie namentlich für seine erspriessliche Thätigkeit als Conservator mit der grossen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, sowie erst kurz vor der Wahl mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet.

III. Ossegg (O. Cist.). Als neuerwählter Abt ging aus der Wahlurne hervor der p. t. hochwürdigste Herr Meinrad Siegl,

Digitized by Google

bis nun Bibliothekar, Novizenmeister und Subprior, ein Mann im kräftigsten Mannesalter (geb. 1842) und von vielversprechender Thätigkeit und Energie.

IV. Für die Mission im Indianer-Territorium in den Vereinigten Staaten wurde ein neuer apostolischer Präfect ernannt. Die Wahl für diesen schwierigen Posten fiel seitens des apostolischen Stuhles auf den R. P. Dom Ignatz Jean, langjährigen Superior des Klosters St. Benoît-sur-Loire und zugleich Pfarrer der gleichnamigen Gemeinde. St. Benoît-sur-Loire, früher Fleury, bewahrte bekanntlich durch eine lange Reihe von Jahren die Reliquien unseres hl. Vaters Benedict in einer prachtvollen, zu seiner Ehre errichteten romanischen Basilika. Der neue Prälat ist 1846 geboren und machte seine Profess zu Pierre-qui-Vire 1868.

V. Notre-Dame d'Igny. Von hier wird über die Wiedererrichtung der ehemalige Cistercienser-Abtei berichtet: 1875 berief Erzbischof von Reims Mgr. Langénieux hieher einige Cistercienser und nach 11 Jahren erfreulichen Aufblühens war diese kleine Gemeinde soweit herangewachsen, dass man an die Errichtung der Abtei denken konnte. Mgr. Langénieux wählte hiezu den Gedächtnisstag seiner Ernennung zum Cardinal und am 20. August d. J., am Feste des hl. Bernard selbst, wurde er auch durch ein päpstliches Rescript ermächtigt, das Priorat zur Abtei zu erheben. Bei der Wahl, welche am 6. September zu Igny unter dem Vorsitze des Abtes Candide von St. Marie-du-Désert stattfand, fielen sämmtliche Stimmen der Conventualen auf die Person des p. t. P. Augustinus. Wir wünschen diesem jungen Zweig, dem alten Stamme von Igny eingepflanzt, ein kräftiges Aufblühen, auf dass er mitten in den Stürmen, die nun von allen Seiten die klösterlichen Niederlassungen in Frankreich bedrohen, dennoch reichliche Früchte für Gott, für die Kirche und die menschliche Gesellschaft trage.

VI. Maredsous. Am Feste des heiligen Rosenkranzes wurde Prinz Radziwill in der der Beuroner-Congregation angehörigen Abtei Maredsous in Belgien zum Antritte des kirchlichen Probejahres als Novize eingekleidet. Hat diese schöne Feier an und für sich schon etwas Ergreifendes, so war diess diessmal noch mehr der Fall der Persönlichkeit wegen, die da ihr Haupt unter das sanfte Joch St. Benedict's neigte. Die Ceremonie fand in Gegenwart der klösterlichen Gemeinde im Capitelsaale statt und wurde von dem hochw. Herrn Erzabt von Beuron, der eben hier weilte, vollzogen. Nachdem derselbe, mit Mitra und Stab bekleidet, auf dem Thronsessel Platz genommen hatte, warf sich der fürstliche Aspirant, vom Novizenmeister hereingeführt, auf das Angesicht nieder, und bat um die brüderliche Aufnahme in die Ordensgemeinschaft. Dieselbe wurde in der üblichen Form gewährt, worauf der hochwürdige Herr Erzabt eine Ansprache an den vor ihm knieenden

Digitized by Google

Novizen richtete, die wir uns dem Hauptinhalte nach hier wiederzugeben erlauben:

»In Christo theurer Sohn und Mitbruder! Vor Allem lassen Sie mich meiner Freude Ausdruck geben, dass ich Sie in diesem schönen, frommen Gotteshause in das Noviziat einführen kann. Dass dieser Act am Ehrentage des hl. Rosenkranzes geschieht, ist Ihrem lieben Herzen wie dem unseren überaus trostvoll. Ihre canonische Probezeit wird dadurch unter dem Segensschutz der himmlischen Schirmfrau gestellt, deren Schutz der hl. Vater zuvor in diesem Monate die ganze Kirche anvertraut hat. Ueberdiess ist das Leben jedes treuen wahren Dieners Jesu und Mariä ja selbst ein schmerzenreiches, freudenreiches und glorreiches Geheimniss. Ein schmerzenreiches: denn er bekämpft beständig die verderbte Natur und Eigenliebe. Er duldet, opfert und entsagt ohne Unterbrechung. Das sind die Purpurrosen, welche die Hand des Herrn um seine Stirne flicht. Das geistliche Leben ist aber auch ein freudenreiches Geheimniss; denn jene selbe Erlöserhand fügt zu den Purpurrosen die weissen silbernen vielfacher innerer Tröstung und unausgesetzter Siege und Triumphe über die Widersacher des Heiles. Es ist endlich ein glorreiches Geheimniss, denn es wird mit dem König der Glorie und Maria, der Königin, durchlebt, von seiner Gnade und ihrer Liebe getragen und es hat dereinst die ewige Glorie und Herrlichkeit zum Lohne, die der Herr wie goldene Rosen um des Siegers Stirne und Herz windet. Möge darum der hl. Rosenkranz, der allen Kindern Jesu und Mariä so lieb ist, auch Ihr Herz wie mit einer Perlenschnur fester und fester an das Mutterherz Mariä und durch dasselbe an das liebeflammende beseligende Herz Jesu knüpfen. Zum Zeichen, dass Sie im klösterlichen Stande einen neuen Dienst antreten, sollen Sie nach monastischem Brauche zu Ihrem heiligen Taufnamen einen neuen empfangen: es ist der unseres gebenedeiten, hochheiligen Erz- und Ordensvaters St. Benedict selbst. Er erinnere Sie immerfort, dass der grosse Segensvater Sie in dieser Stunde in seine Hand und sein Herz geschrieben habe. Uns aber sei er wie eine wehende Fahne, die uns den gemeinsamen Streit und den herrlich winkenden Siegespreis zeigt. Sie streiten nicht allein, die hiesige fromme Klostergemeinde und Ihre zukünftige Professfamilie stehen Ihnen in Liebe und Gebet zur Seite. Zum Sinnbild dessen werden wir den Kuss der Liebe auf Ihren Fuss drücken, der bereit ist, mit uns den Pfad der christlichen Vollkommenheit und christlichen Tugend zu wandeln. Wohlan denn, mein Sohn in Christo! intende, prospere incede, schreiten Sie glücklich den Ihnen vorgezeigten Weg, durchlaufen Sie, sicut gigas ad currendam viam, mit Muth, herzlicher Demuth und Grossmuth den Vorhof des klösterlichen Heiligthums und nach Jahresfrist werden Sie in diesem Heiligthume selbst und wir mit Ihnen in heiliger Jubelfreude singen: Suscipe me Domine. Amen.«

Nach diesen ergreifenden Worten erhob sich der hochwürdige Herr Erzabt und schritt mit der leinenen Schürze umgürtet, die Mitra auf dem Haupte, den Stab in der Hand, zu dem in der Rede angedeuteten Acte der Fusswaschung. Der Chor sang inzwischen „Mandatum novum do vobis," „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, wie ich euch geliebt" — Worte des Herrn, welche an jene feierliche Fusswaschung erinnern. Nach dem Acte neigte sich der hochw. Herr Erzabt herab und küsste dem neuen Novizen den entblössten Fuss, worauf die ganze klösterliche Gemeinschaft seinem Beispiel folgte. Der fürstliche Novize nahm diesen Liebesact mit rührender Demuth und Ruhe entgegen, obwohl sein Antlitz von tief innerer Ergriffenheit zeugte. Am folgenden Morgen wurde er während des feierlichen Hochamtes am Abtsthrone unter den üblichen Ceremonien mit dem Novizengewande bekleidet, worauf er in die

Digitized by Google

Chorstallen zurückkehrte, seinen Mitnovizen den Friedenskuss ertheilte und in deren Reihe eintrat. Mit dem Empfange der hl. Communion wurde die Feier beschlossen.

Der Eintritt des genannten Prinzen in den Ordensstand ruft die Erinnerung an jene Zeit starken Glaubens wach, in welcher Fürsten, Könige und Kaiser nicht selten den Pomp der Welt mit dem demüthigen Kleide des hl. Patriarchen Benedictus vertauschten.

Aug. Postz.

Digitized by Google

III. Abtheilung: Literatur.

Neueste Benedictiner- und Cistercienser-Literatur

(nach Mittheilungen der Herren: Rod. Boner in Paris [B], Dr. Leop. Janauschek in Zwettl [J], Red. Kinter [K]. *)

XXVIII.

(Fortsetzung zu Heft III. d. J., S. 192—202.)

Aindorffer von Tegernsee, s. Wessinger.

Aldersbach, s. Gams.

S. Anselmus, s. Dreier.

Asbach, s. Gams.

Ausfeld: Ekkehard's (O. S. B., St. Gallen) „Excerptum de vita Alexandri Magni" und die „Historia de preliis." (Zeitschr. für deutsche Philologie, 1886. XVIII, 385—405). — J.

Benedictiner, s. Regestum.

Benedictiner aus unbekannten Klöstern, s. Lévêque.

Benedictus, S., s. de Filippis, Olmi, Tomanik.

Benigne de Dijon, St. (O. S. B.), s. Dumay.

Berge, s. Holstein.

---

*) Die Redaction ersucht die P. T. Leser der „Studien," die Auctoren, Verleger u. s. w., um gefällige Anzeige der auf unsere beiden Orden sich beziehenden oder von Ordensmitgliedern verfassten Druckwerke, Artikel in Zeitschriften u. s. w., welche in unseren Literatur-Verzeichnissen vermisst werden. Dieselbe bittet auch die HH. Vorstände der Ordens-Lehranstalten um geneigte Zusendung ihrer Programme oder wenigstens um Bekanntgebung der von Ordensmitgliedern darin veröffentlichten Arbeiten.

Digitized by Google

Berlepsch, H. E. von: Die Glasgemälde im Kreuzgange des ehem. Klosters Wettingen (O. Cist.; Kunstgewerbeblatt-Beilage zu Lützow's Zeitschr. f. bild. Kunst — XXI. 1886. S. 110—116, 121—127, 148—154). — J.

S. Bernardus, s. Dreier.

Biatsy, Damian (O. S. B., Martinsberg): A delejes alvás és alvajárás (Der magnetische Schlaf und Somnambulismus). Programm-Abhandlung des Oedenburger Gymnasiums 1886. — K.

Blesen, s. Pick.

Bonifaz in München, St., s. Gams.

Bonlieu, s. Mugnier.

Borderie, A. de la: Eloge historique de Dom Lobineau (Congreg. St. Maur; Revue de Bretagne et de Vendée, 1886, Juillet). — J.

Braniš, J.: O působení kláštera Sázavského na vývoj stavitelství a plastiky ve vých. Čechách. Kutná Hora, Šolc, 1886. gr. 8°. 38 S. 40 kr. — J.

Bucelin, s. Lindner.

Calmet, Augustin (O. S. B., St. Léopold de Nancy): Une lettre de Dom Calmet sur le prieuré de Thierbach. (Revue nouv. d'Alsace-Lorraine, 1886, Août). — J.

Carnoet, s. Plaine.

Catherine, Ste., s. Mugnier.

Charles, R. et S. Menjot d'Elbenne: Cartulaire de l'abbaye de Saint-Vincent du Mans (O. S. B.), publié et annoté. I. (572—1484). 1. fasc. 239 p. à 2 col. 4°. Le Mans, Pellechat, 1886. 10 fr. — J.

Chemnitz, s. Pausitz.

Cistercienser, s. Gieseke.

Cluniacenser, s. Gieseke.

Cluny, s. Prou, Schneider (Ceslaus).

Corentin, St., s. Plaine.

Corvei (Korvei), s. Nitschke.

Denis, St., s. Wippermann.

Dermbach, Balth. von, s. Egloffstein.

Diener, s. Lindner.

Disentis, s. Gander.

Domingo (S.) de Silos, s. Plaine.

Dorr, R.: Zur Einhardsfrage. (N. Arch. f. ält. d. Geschichtskunde, 1886, 275—489). — J.

Dreier, Alb.: Goldkörner oder Betrachtungen der HH. Bernardus und Anselmus, sowie eines unbekannten Lehrers. Aus dem Latein. übertr. Steyl, Missionsdruckerei 1886, 252 S. 16° mit 1 Holzschn., geb. 60 Pf. — J.

Dudík, Beda (O. S. B., Raigern): Mährens allgemeiner Geschichte XI. Band. I. Die Zeit der Luxemburger bis 1333. p. X + 490. 8°. Brünn 1886. Verlag des mährischen Domesticalfondes. — K.

Dumay, G.: Epigraphie bourguignonne; église et abbaye de Saint-Bénigne de Dijon. Paris, Champion, 1886. 4°. 247 p. et 11 pl. 10 fr. — J.

Eberbach, s. Heyl.

Echternach, s. Reiners.

Eckbert von Schönau, s. Widmann.

Digitized by Google

Edmond (St.) de Douai, s. Mackey.

Egloffstein, von: Balthasar von Dermbach, Fürstabt zu Fulda, 1549—1606. (Zeitschr. für allg. Gesch. ed. Zwiedineck-Südenhorst, 1886. Nr. 7). — J.

Eichhorn, Alb.: Athanasii de vita ascetica testimonia collecta. (Inaugural-Diss., Halle-Wittenberg, 1886. 62 S. 8°). — J.

Einhard von Seligenstadt, s. Dorr.

Einsiedeln, s. Gander, Meier, Omont, Ringholz, Steiner.

Ekkehard von St. Gallen, s. Ausfeld.

Engelberg, s. Meier.

Essenwein, A.: Das aus Kloster Heilsbronn in das germanische Museum übertragene romanische Portal. (Anz. d. germ. Nat.-Mus. 1886. p. 233.) — J.

Ettenheimmünster (O. S. B.): Die ganze Christenlehre in Betrachtungen über den Katechismus für jeden Tag des Jahres, von einem Benedictinermönche in Ettenheimmünster, neu herausgegeben von J. Stillbauer. Mainz, Kirchheim 1886. 8°. 243 S. M. 2. — J.

Fécamp, s. Leport.

Fellöcker, Sigismund (O. S. B., Kremsmünster): Kripplgsángl und Kripplspiel in der oberösterr. Volksmundart. Gesamm. u. herausg. 7. Bändchen. Mit Ed. Zöhrer's Portrait in Lichtdruck. Linz, Haslinger 1886. XXXII, 96 S, 8°. Nr. 1., 1—7: n. 5. 80. — J.

Filippis, Salvator de (P. S., Congr. Olivet.): SS. P. N. Benedictus ecclesiae Dei lux indeficiens. (Studien 1886, III. 1—9). — J.

Flavigny, s. Grignard.

Flügel, G.: Das niedere Schulwesen und die Lehrerbildung im vormaligen Hochstift Fulda. Fulda, Nehrkorn, 1886. 95 S. 1.80 M. — J.

Fontanella, s. Löwenfeld.

Frowin von Engelberg, s. Meier.

Fulda, s. Egloffstein, Flügel.

Fulrad von St. Denis, s. Wippermann.

Gallen, St., s. Ausfeld, Kelle.

Gams, Pius (O. S. B., St. Bonifaz in München): 1. Nekrologien der Mönche im Bisthum Passau, bayerischen Antheils, zur Zeit der Säcularisation im J. 1803. (Verhandl. d. hist. Ver. für Niederbaiern, XXIV. 1886, I. 2. Heft; darin: Aldersbach, Aug. Can., dann Cist., Asbach O. S. B., Fürstenzell O. Cist., Niederalteich O. S. B., Raitenhaslach O. Cist., Vornbach O. S. B.). — J.

— 2. Nekrolog von Thierhaupten O. S. B. (Diöcesan-Archiv von Schwaben III. 56). — J.

Gander, Martin (O. S. B., Einsiedeln): P. Placidus a Spescha (O. S. B., Disentis), ein Naturforscher aus dem Benedictiner-Orden. (Studien 1886, III. 137—157). — J.

Gandersheim, s. Grashof.

Giefel: Kirchenschatz der Benedictinerabtei Ochsenhausen im J. 1659. (Diöc.-Archiv von Schwaben III. 60). — J.

Gieseke, Paul: Ueber den Gegensatz der Cluniacenser und Cistercienser (Programm des Pädagogiums z. Kloster U. L. Fr. in Magdeburg, Ostern 1886). 41 S. 4°. — J.

Gillard, J.: Recherches historiques sur les Bénédictines de Lassay. Mamers, impr. Fleury et Dangin, 1886. 8°. 116 p. (Gesammelt aus der Revue hist. du Mans). — J.

Digitized by Google

Ginther, Anton: Das heiligste Herz Jesu, ein Spiegel der Liebe und des Schmerzes. 35 Erwägungen o. Abhandlungen, aus dem Latein. übers. von P. Gregor Hiltscher, O. S. B. (Schotten in Wien), Pfarrer in Platt. Wien, Heinr. Kirsch, 1886. 190 S. gr. 8°. 1 fl. — J.

Glaber, s. Prou.

Göbel, s. Holstein.

Grashof, Otto: Das Benedictinerinnen-Stift Gandersheim und Hrotsuitha, die „Zierde des Benedictinerordens." (Forts. Studien 1886, III. 67—84). — J.

Gregor VII, s. Schneider (Ceslaus).

Grignard, F.: L' abbaye de Flavigny, ses historiens et ses histoires. Autun, Dejussieu, 1886. 8°. VII—71 p. 2.50 fr. — J.

Grillnberger, Otto (O. Cist., Wilhering): Zur Marienverehrung im Mittelalter. (Studien 1886, III. 181—185). — J.

Grunert, Jos. R.: Historisch-topographischer Führer von Ossegg (O. Cist.) und Umgebung. Dux, Ferd. Scheithauer 1886. — J.

Guéranger, Prosp. (O. S. B., Solesmes: Institutions liturgiques. T. IV. Polémique liturgique. Paris, Palmé 1886. 8°. XVI—660 p. 10 fcs. — J.

Hauthaler, P. Willibald (O. S. B., St. Peter in Salzburg): Der Mondseer Codex traditionum (p. 223—40 in „Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung von Mühlbacher." VII. Bd. 4. Heft 1886). — K.

Hautvillers, s. Jadart.

Heiligenkreuz, s. Kamprath, Kluge, Neumann.

Heilsbronn, O. Cist., s. Essenwein.

Heise: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Pr. Stargard. (3. Heft der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreussen) 1886: Beschreibung der Cist.-Abtei Pelplin. — J.

Heyl, Ferd.: Eine Weinversteigerung im Kloster Eberbach. (O. Cist.; Daheim, 1886. Nr. 42.) — J.

Hohenfurt, s. Putschögl.

Holstein: Sebastian Göbel, Abt des Klosters Berge (O. S. B.; Geschichtsblätter für Magdeburg XXI. 1886, 2). — J.

Hrotsuitha, s. Grashof.

Jadart, H.: 1. L' abbaye d' Hautvillers (Marne), ses sépultures, la tombe de Thierry Ruinart. (Bulletin monumental, 1886, Mai-Juin). — J.

— 2. Dom Thierry Ruinart (1657—1709), notice suivie de documents inédits sur sa famille, sa vie, ses oeuvres, ses relations avec D. Mabillon. Paris, Champion, 1886. VIII—190 p. et grav. 8°. 3.50 fr. — J.

Kamprath, Edmund (O. Cist., Heiligenkreuz-Neukloster): Die Abschnitte der Instructionen für den Gymnasial-Unterricht in Oesterreich (S. 83 ff.), welche von den Präparations- und den sogenannten Notatenheften für die deutsche Lectüre handeln, beleuchtet aus der Schulpraxis. (Jahresbericht über das k. k. Staatsgymnasium im VIII. Bezirke Wiens. 1886.) — J.

Kelle: Verbum und Nomen in Notker's (O. S. B., St. Gallen) „Capella." (Zeitschr. für deutsch. Alterthum, N. F. 1886, XVIII, 3.) — J.

K. F. B.: Mellifont Abbey (O. Cist.). London, Simpkin, Marshall et Co. 1886. — J.

Kitchin, G.: A consuetudinary of the fourteenth century for the refectory of the honse of St. Swithun in Winchester (O. S. B.). 1886. — J.

Kluge, P. Benedict (O. Cist., Heiligenkreuz-Neukloster): Aphorismen zu einer Pestchronik der Erzdiöcese Wien. (Forts. im Wiener Diöcesanblatt 1886. Nr. II u. III, fortgg.). — K.

Digitized by Google

Koltai, Virgil (O. S. B., Martinsberg): Arany János élete es költészete (Leben und Gedichte des Johann Arany). Mitgetheilt im Schulprogramm des Raaber Gymnasiums 1886. — K.

Koneberg, Hermann (O. S. B., Ottobeuren): 1. St. Josefs-Kalender. 1887.
— 2. Der Soldatenfreund. Kalender 1887. kl. 8°. 94 S. geh. 20 Pf. — J.
— 3. Die ehrwürdige Krescentia in Kaufbeuren. Separatabdruck aus dem Glöckleinkalender 1887. p. 23. 8°. Ottobeuren 1886. — K.

Kremsmünster, s. Fellöcker. Rauch.

Lambrecht, St., s. Schmid Otto.

Lang, Paul: Weingarten (O. S. B.) und seine Klosterkirche. (Ueber Land und Meer, 1886. Nr. 40.) — J.

Lassay, s. Gillard.

Leone, Gius. Maria: La Sposa del Crocifisso; ossia le sorti misteriose della religiosa. Trattenimenti spirituali utili non solo per le religiose, ma ancora per le anime che tendono alla perfezione. Napoli, lib. Festa, 1886. 16°. pp. 432. 1.50 l. — J.

Léopold de Nancy, St., s. Calmet.

Leport, Alexandre: Fécamp (O. S. B.), chapelle de N. D. du-Salut. Notice. Fécamp, impr. Durand et fils, 1886. 23 p. 8°. — J.

Lévêque, L. (O. S. B.,?): Étude sur le pape Vigile. (Revue des sciences eccl. 1886. Juin). — J.

Ligugé, s. Plaine.

Lincluden, s. M'Dowall.

Lindner, Pirmin A. (O. S. B., St. Peter in Salzburg): Die Schriftsteller und die um die Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Württemberg. Beilagen, Nachträge, Register. (Aus Weingarten: Gabriel Bucelin. — Zwiefalten: Aebte seit Ende des 17. Jahrh. Joachim Diener, letzter Prior: Zwei Briefe über die traurige Lage des Stiftes nach erfolgter Aufhebung. — Württembergische Benedictiner als Professoren an auswärtigen Lehranstalten. — Studien 1886, III. 84—108). — J.

Littlehales, H.: Romsey Abbey (O. S. B.). Romsey, Chignell. 1886. — J.

Lobineau, s. Borderie.

Löwenfeld: Zur Kritik der Gesta abbatum Fontanellensium (O. S. B.; Forsch. z. deutsch. Gesch. XXVI. 2). — J.

Mabillon, s. Jadart.

Mackey, Henry Benedict (O. S. B., Prieuré St. Edmond, à Douai, France): Library of St. Francis de Sales. Works of this doctor of the church, translated into English. Poj the Rev. Henry Ben. Mackey, O. S. B., under the direction of the Right Rev. John Cuthbert Hedley, O. S. B., bishop of Newport and Menevia. Vol. III. The Catholic Controversy, now first edited from the autograph MSS. at Rome and at Annecy. New-York, The Cath. Publication Society Co. London, Burns et Outes. 1886. — J.

Mac Nutt: Manresa and Montserrat. (The Month, 1886, Jul.). — J.

Maler, P. Beda (O. S. B., S. Meinrad in Nord-Amerika): 1. Mariastein in der Schweiz. Eine Jubiläums-Betrachtung zum 11. Juli. („Glocke," Samstag d. 11. Juli 1885.)
— 2. S. Heinrich II deutscher Kaiser. („Glocke," Samstag d. 18. Juli 1885.)
— 3. Das Christenthum und seine Sittenlehre. („Amerika," 6. Sept. 1885).
— 4. Aufgabe des Christenthums in unserer Zeit. („Amerika," 4. und 18. October 1885).
— 5. Blicke auf das Heidenthum. („Amerika," 25. October 1885).

Digitized by Google

— 6. Ende des Heidenthums. („Amerika," 1. Nov. 1885).
— 7. Die Aufgabe des Christenthums in unserer Zeit. („Amerika" Nr. 51 v. 4. Oct. 1885.)
— 8. Eine Weihnachtsbetrachtung. („Amerika," Sonntag d. 20. Dec. 1885.)
— 9. Für die Schulen des Orientes. („Amerika," 14. Febr. 1886).
— 10. Der Gott des Christenthums. („Amerika" Nr. 14. Sonntag den 17. Jänner 1886.)
— 11. Das katholische Amerika und der Orient. („Amerika," 21. März 1886).
— 12. Ein Osterbild aus dem Mittelalter. („Amerika," Sonntag d. 25. April 1886. Nr. 28).
— 13. Ein Osterbild aus dem Mittelalter. (Forts.) Im Sonntagsblatt der „Amerika" Nr. 29. Sonntag d. 2. Mai 1886.
— 14. Pfingstgedanken. („Amerika," 13. Juni 1886). — K.

Maredsous, s. Wolff.

Martin, H.: Inventaires des biens et des livres de l'abbaye des Vaux-de-Cernay (O. Cist.) au XIIme siècle; In 8vo. 11 p. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupeley-Gouverneur. 1886 aout. (Extrait du Bulletin de la société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France, mars-avril 1886. Papier vergé. Les tirages à part de la Société ne peuvent être mis en vente). — R. B.

Martinsberg, s. Biatsy, Koltai, Németh, Tomanik.

Massaruti, Felix, S. J.: Das durchbohrte Herz Jesu an das Herz der Ordensperson. 33 Betrachtungen zur Erneuerung des Geistes der Vollkommenheit. Aus dem Ital. der 2. verbess. Ausg. übers. von Prof. Dr. Franz Schmid. Brixen, Wegner, 1886, 322 S. 16°. 1.20 Mk. — J.

Maubuisson (O. Cist.): Excursion à l'abbaye de Maubuisson le 25 juin 1885. (Mém. de la Soc. hist. de Pontoise, IX). — J.

Maur, St., Congrégation de, s. Borderie, Jadart.

Mauritius, S. Carnoet, s. Plaine.

M' Dowall, W.: Chronicles of Lincluden (O. S. B.). Edinburgh, Black. — J.

Meier, P. Gabriel (O. S. B., Einsiedeln): 1. Abt Frowin (von Engelberg) nochmals. (Kath. Schweizer Blätter 1886. p. 391). — J.
— 2. Die sieben freien Künste im Mittelalter. Einsiedeln, Benziger, 1886. gr. 4. 30 S. 2 M. — J.

Meinrad, St., s. Maler.

Melk, s. Pez (Stauffer).

Mellifont, s. K. F. B.

Menjot d'Elbenne, s. Charles.

Mondsee, s. Hauthaler.

Montserrat, s. Mac Nutt.

Mugnier, F.: Histoire documentaire de l'abbaye de Sainte-Catherine (près d'Annecy), abbaye de Bonlieu (appendice; beide O. Cist.). Chambery, imp. de C. P. Ménard 1886. In 8vo. — B.

Murbach (O. S. B.): Le train de maison d'un prince-abbé de Murbach au commencement du siècle dernier. (La Revue nouv. d'Alsace-Lorraine, VI. 1886. N. 4). — J.

Muri-Gries, s. Stampfer.

Nassau's Klöster, s. Roth.

Németh, Wilhelm (O. S. B., Martinsberg): Néhai Király József, pécsi püspökről . . . való emlékezés (Erinnerungen an Joseph Király, Bischof von Fünfkirchen). Mitgetheilt im Programm des Komorner Gymnasiums 1886. — K.

Digitized by Google

Neuburg, s. Schulte.

Neumann, Wilhelm (O. Cist., Heiligenkreuz): Die Westempore im Dome zu St. Stephan. (Wiener Diöc.-Blatt, 1886, Nr. 16). — J.

Niederalteich, s. Gams.

Niglutsch: Seelsorgliche Behandlung der Kloster-Candidatinnen. (Linzer theol.-prakt. Quart. 1886, 368—372). — J.

Nitschke: Die Güter und Einkünfte der Reichsabtei Korvei. II. (Gymn.-Progr., Brieg 1886). — J.

Notker, s. Kelle.

Ochsenhausen, s. Giefel.

Oelenberg, s. Sickinger.

Olmi, G.: Il Patriarca dei monaci d' occidente, ossia la vita di S. Benedetto. Genova, tip. arcisvescovile, 1886. 24°, 200 p. — J.

Omont, Henri: Catalogue des Manuscrits grecs des bibliothèques de la Suisse (:... Einsiedeln, O. S. B.; Centralblatt f. Bibl. 1886, p. 428—430). — J.

Ordenswesen überhaupt, s. Eichhorn, Leone. Massaruti, Niglutsch, Schmid Bernh.

Ossegg, s. Grunert.

Ottobeuren, s. Koneberg.

Paradies, s. Warminski.

Paul, St., in Kärnten, s. Schroll.

Pausitz, A. v.: Bergkloster Chemnitz (O. S. B.), Schloss Chemnitz und Schloss Miramar. Mittheil. aus 7 Jahrhunderten. Chemnitz, Focke, 1886. 29 S. 30 Pf. — J.

Pelplin, s. Heise.

Peter, St., in Salzburg, s. Hauthaler, Lindner, Zirwik.

Pez, Hieronymus (O. S. B., Melk): Ephemerides rerum in mon. Mellicensi etc. gestarum, ed. Vincentius Stauffer (O. S. B., Melk; Contin., Studien 1886, III. 121—136). — J.

Pick: Zur Geschichte von Althöfchen, der Residenz der Blesener Aebte (O. Cist.; Zeitsch. der hist. Ges. für Posen, II. 1886, 1. Heft). — J.

Pierre, St. à Gand, s. Varenbergh.

Plaine, François Beda (O. S. B., Ligugé [S. Domingo de Silos]): 1. La guerre de la succession de Bretagne (1341—1365; Revue hist. de l' Ouest, 1886, Juillet). — J.

— 2. Vie inédite de S. Corentin. Quimper, Diverrès et Salaün, 1886. 8°. (Tirée à 100 exempl.). — J.

— 3. Duplex vita inedita S. Mauritii, abbatis Carnoetensis O. Cist. II. (Studien 1886, III. 157—164). — J.

Platz, Bonifacius Franc. (O. Cist., Zircz): Der Mensch. Sein Ursprung, seine Rassen und sein Alter. Woerl 1886 (in ca. 20 Heften à 50 Pf.). — J.

Prou, Maurice: Raoul Glaber (O. S. B., Cluny) — les cinq livres de ses histoires (900—1044). Paris, Picard 1886. 8°. XV—143 p. fr. 3.50. — J.

Prüm, s. Weiland.

Putschögl, Emil (O. Cist., Hohenfurt): Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. II. Jahrgang. Wien, Kirsch, 1886. gr. 8°. 523 S. Mk. 3.60. — J.

Raigern, s. Dudík.

Raitenhaslach, s. Gams.

Rauch, Augustin (O. S. B., Kremsmünster): Die Spendung des Viaticum und

Digitized by Google

der letzten Oelung an bewusstlose Sterbende. (Linzer theol.-prakt. Quart. 1886, 854—862). — J.

Regestum Clementis papae V ex Vaticanis archetypis ss. D. N. Leonis XIII P. M. jussu et munificentia nunc primum editum cura et studio monachorum Ord. S. Benedicti. Annus II, III et IV. Romae, typ. Vaticana, 1886. Fol. VI, 182, 397 et 483. — J.

Regino von Prüm, s. Weiland.

Reiners, A.: Manuscrits de l'ancienne abbaye d'Echternach (O. S. B.) conservés à la Bibliothèque nationale de Paris. (Publications de la Soc. . . . de Luxembourg, XL. 1886). — J.

Reun, s. Weiss.

Rheinau, s. Voegtlin.

Richard von St. Vannes, s. Sackur.

Ringholz, Odilo (O. S. B., Einsiedeln): Die ehemalige Begräbnisstätte der heiligen Kaiserin Adelheid. (Schl. Studien 1886, III. 10—28). — J.

Romsey, s. Littlehales.

Roth, F. W. E.: Die Handschriften der ehemaligen Bened.- und Cist.-Klöster Nassau's in der k. Landesbibliothek zu Wiesbaden. (Forts. Studien 1886, III. 172—180). — J.

Ruinart, s. Jadart.

Sackur, E.: Richard, Abt von St. Vannes (O. S. B.). Breslau, Köhler, 1886. 98 S. 1 Mk. — J.

Sázava, s. Braniš.

Scheftlarn, s. Schneider Bonifacius.

Schmid, Bernhard (O. S. B., Scheyern): 1. Grundlinien der Patrologie. Freiburg, Herder 1886. 2. Auflage. XII, 155 S. 8°.

— 2. Apostasie vom Ordensstande. (Studien 1886, III. 29—43). (Ders. lieferte in die seit 1883 zu Würzburg erscheinenden „Kanzelstimmen" 36 Predigten). — J.

Schmid, Otto: Die St. Lambrechter Todtenrotel etc. (Forts. Studien 1886, III. 164—171). — J.

Schneider, Bonifacius (O. S. B., Scheftlarn): Ablass-Brevier od. vollständ. Ablassgebet- und Andachtsbuch, ein Vademecum für eifrige Katholiken. Zusammengestellt, mit einem Ablass-Kalender und andern Verzeichnissen und Anmerkungen versehen. 2. mit den neuesten Ablässen vermehrte und verbesserte Auflage. 16°. XXXI—832 S. mit 1 Chromoxylogr. München 1887, Stahl sen. n. 3 Mk. — J.

Schneider, Ceslaus Maria: Gregor VII der Heilige. Ein Lebensbild, zur Erinnerung an das 800jährige Jubiläum des Heimganges dieses grossen Papstes gezeichnet. Regensburg, Verlags-Anstalt, 1886, gr. 8°, XII—372 S. Mk. 5.80. — J.

Schönau, s. Widmann.

Schotten in Wien, s. Hiltscher, Wolfsgruber.

Schroll, Beda (O. S. B., St. Paul in Kärnten): 1. Necrologium des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes St. Maria in Juna oder Eberndorf in Kärnten. 1886. Wien, Carl Gerold's Sohn in Comm. 117 S. gr. 8°. 90 kr. — J.

— 2. Das Prämonstratenser-Stift St. Maria zu Grifenthal in Unterkärnten. (Im Archiv für vaterländ. Geschichte und Topographie v. Kärnten, XVI. Jhrg. Klagenfurt 1886. — K.

Schulte, Aloys: Zur Geschichtschreibung des Klosters Neuburg im Elsass

Digitized by Google

(O. Cist.; Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, 1886, 468—471). — J.

Sedlec (O. Cist.): Denkwürdigkeiten des ehemaligen Cistercienser-Stiftes Sedlec bei Kuttenberg. Kuttenberg, Carl Šolc, 1886. 12°. 57 S. 30 kr. — J.

Seligenstadt, s. Dorr.

Sickinger: Ein Tag bei den Trappisten auf dem Oelenberge (Elsass; Kathol. Bewegung, 1886. Heft 14, S. 626—634). — J.

Solesmes, s. Guéranger.

Spescha, s. Gander.

Stampfer, Cölestin (O. S. B., Muri-Gries): Chronik des k. k. Gymnasiums zu Meran bis zum Jahre 1850. (Programm des k. k. Gymnasiums zu Meran 1886. gr. 8°. 87 S., 40 kr.). — J.

Stauffer, s. Pez.

Steiner, P. Berthold (O. S. B., Einsiedeln): Christliche Lebensweisheit, oder Lesungen über die Thorheit der Welt auf alle Sonntage des Jahres, die auch als Betrachtungen dienen können. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Gebeten und Andachten vermehrt. p. 511, 8°. Einsiedeln, Wyss, Eberle u. Comp. — K.

Stillbauer, s. Ettenheimmünster.

Swithun, St., s. Kitchin.

Tegernsee, s. Wessinger.

Thierbach, O. S. B., s. Calmet.

Thierhaupten, s. Gams.

Tomanik, Franz Sales (O. S. B., Martinsberg): Aus dem Sonettenkranze „St. Benedict und sein Orden." (Studien 1886, III. 118—119). — J.

Trappisten, s. Sickinger.

Vannes, St., s. Sackur.

Varenbergh, E.: Documents relatifs à l'abbaye de Saint-Pierre à Gand. (O. S. B.; Messager des sciences hist. 1886, I.). — J.

Vaux-de-Cernay, s. Martin.

Vincent de Mans, St., s. Charles.

Voegtlin, A.: Walther von Rheinau und seine Marienlegende. Aarau, Sauerländer, 1886. 73 S. Mk. 1.60. — J.

Walther von Rheinau, s. Voegtlin.

Warminski, Dr. Theodor: Urkundliche Geschichte des ehemaligen Cistercienser-Klosters zu Paradies. Eine Beigabe zu der am 50. Stiftungsfeste des kgl. Schullehrer-Seminars zu Paradies herausgegebenen Festschrift. — Mit 4 Lichtdruck-Bildern. 20 Bogen. 8°. Mk. 3.50. Meseritz (Posen), Rudolf Wild. — K.

Weiland: Ueber eine Handschrift von Regino's (O. S. B., Prüm) liber de synodalibus causis. (Zeitschr. f. Kirchenrecht, 1886. XX. 4, 455—461). — J.

Weingarten, s. Lang, Lindner.

Weiss, Anton (O. Cist., Reun): Quellen und Studien zur Geschichte der Pfarre Gradwein. (Beitr. zur Kunde steiermärk. Geschichts-Quellen, 1886. XXI). — J.

Wessinger, A.: Kaspar Aindorffer, Abt in Tegernsee (1426—1461). Ein Lebens- und Zeitbild, nach den Quellen dargestellt. München, Kaiser. In 8°, 67 p. 1886. Fr. 2.25. — K.

Wettingen, s. Berlepsch.

Digitized by Google

Widmann: Vita Eckberti (von Schönau, O. S. B.; N. Arch. f. ält. deutsche Geschichtskunde XI. 1886, 445—454). — J.

Wilhering, s. Grillnberger.

Wippermann: Der Aufgebotsbrief Karls d. Gr. an Abt Fulrad (von St. Denis; Gymn.-Programm, Attendorf 1886). — J.

Wolff, Bonifacius (O. S. B., Maredsous): Noch einmal das Fest des 8. December. (Studien 1886, III. 108—118). — J.

Wolfsgruber, Cölestin (O. S. B., Schotten in Wien): Geschichte der Loretokapelle bei St. Augustin in Wien. Mit 4 Abbildungen. gr. 8°. (VI u. 121 S.) geb. fl. 1.40. — K.

Württembergische Benedictiner, s. Lindner.

Zircz, s. Platz.

Zirwik, Michael (O. S. B., St. Peter in Salzburg): Bemerkungen zu den Instructionen in Bezug auf die Sprachfächer. (Programm des Collegium Borromaeum in Salzburg 1886). — J.

Zwiefalten, s. Lindner.

Literarische Referate.

„Der Benedictinerorden und die Cultur."

Von Dr. G. Krätzinger.« Recensiert v. L. W., O. S. B. aus Břevnov. Prag.

Ueber den Orden des hl. Benedict ist, die Arbeiten der Benedictiner selbst nicht einbegriffen, eine beträchtliche Literatur geschrieben worden: Freund und Gegner, Geistliche und Laien haben sich bei der oder jener Gelegenheit die schwarzen Mönche und ihr Wirken zum Gegenstande genommen; das nimmt wohl Niemanden Wunder, wie auch die natürliche Folge davon, dass nämlich auf diese Weise viel Wahres, aber auch Unwahres, viel Gutes und Schlechtes von den Streitern unter der Fahne Benedicts verlautbart wurde.

Der Fall jedoch, dass ein Gegner der katholischen Sache, diese seine Religionsrichtung zum Motiv nehmend, nicht absteht, dem Lobe des Benedictinerordens eine eigene Schrift zu widmen, mag zu den seltensten gehören. Der evangelische Pfarrer zu Mettenheim (Rheinhessen), Dr. Krätzinger, hat im Jahre 1876 ein Werkchen veröffentlicht, das sich »Der Benedictinerorden und die Cultur« benennt und nach den Willen des Autors eine herablassende Concession an »den Romanismus« sein soll. Der Name des Autors wird vielleicht für die Meisten der Leser d. »S.« nicht unbekannt geblieben sein, indessen ist, wenigstens in diesen Blättern, unseres Wissens über jenes Werkchen annoch nichts geschrieben worden; das Büchlein enthält aber des Interessanten genug, um unter den Benedictinern und Katholiken überhaupt Bekanntschaft machen zu dürfen. Wir wollen uns also mit der Schrift des Näheren beschäftigen und uns bemühen, ein objectives Urtheil darüber dem Leser zu vermitteln.

Wollen wir nun vorerst sehen, wofür der Verfasser selbst seine Abhandlung ausgibt. Im Vorworte heisst es: »Ein Zeitgeist, der, wie Unbefangene einräumen werden, geneigt ist, auch öfter selbstgewählte Wege zu gehen, bedarf immer wieder der Hinweisung auf die Wege Gottes in der Vergangenheit. Es ist mir eine Freude, nachdem ich seither den Romanismus nach seinen cultur-feindlichen Gefahren wiederholt bekämpft, auch einmal das Gute in's Licht stellen zu können, das ein katholischer Orden mit Gottes Hülfe zu einer bestimmten Zeitperiode der Menschheit gebracht hat. Um den Katholicismus mit Erfolg zu bekämpfen, muss der Protestantismus ihm auch zu Zeiten beweisen, dass er auch für seine Verdienste um die Menschheit ein Verständniss habe. Und so kann diese inmitten

Digitized by Google

des Culturkampfes verfasste Studie, für die sich alle mir zu Gebote stehenden Quellen sorgsam verwerthet habe, vielleicht für Solche, die überhaupt historischen Sinn sich bewahrt, etwas Heilsames haben.«

Also brennende Kohlen auf unser Haupt streuen — das der langen Rede kurzer Sinn. Wir sehen, der Verfasser kann recht vornehm thun; er ist aber einer von den Vielen, die das sog. Vorwort für die schmucke Aussenseite des Werkes halten und daher dieselbe recht glänzen lassen; dass dann der Inhalt des Buches das prunkende Vorwort Lügen straft, ist natürlich. Wenn unser Autor das Gute, das der Benedictinerorden der Menschheit erwiesen, »in's Licht stellt,« so würden wir ihm das im ersten Drittheil und theilweise auch im zweiten glauben; doch im dritten Theile seiner Schrift lässt er an dem lieben Benedictinerorden nahezu kein gutes Haar, wohl aber nimmt er ebenda, klug wie er ist, die Gelegenheit wahr, den Protestantismus im Gegensatz zu dem »Papstthum« gar sehr auf Kosten dieses herauszustreichen, wie ja das gar nicht anders von einem warmen Apologeten des Lutheranismus zu gewärtigen stand. Eingangs noch ist ein Passus, der uns über das specielle Zugethansein zu dem Orden nicht im Unklaren lässt: »die Gegenwart pocht an die wenigen noch übriggebliebenen Benedictinerklöster mit der Frage: wozu dies noch in unserer Zeit?« Und wenn derselbe Mann, welcher auf diese Art über Benedictiner den Stab bricht, dennoch sagt (Seite 41.): »wir würden es für verfehlt halten, die wenigen noch übrig gebliebenen Benedictinerklöster alle mit Gewalt zu schliessen,« so widerspricht er sich offenbar; jedoch ist das nur scheinbar, weil aus ferneren Stellen hervorgeht, dass er lediglich aus Gnade und Barmherzigkeit die angeblich spärliche Frist dem Orden gönnt. »Unsere Zeit hat Interesse für die Erhaltung historischer Denkmäler. Auch die geringen Ueberbleibsel dieses Ordens, der zehn Jahrhunderte lang die Schulen, die Archive, die Bibliotheken, die Gasthäuser, die Werkstätten, die Spitäler der christlichen Gesellschaft verwaltete, sollte man nicht völlig unterdrücken — als Denkmäler einer grossen Vergangenheit.« Das kann ein gebildeter Mann sagen! Eine christliche, entschieden nützliche Institution, der übrigens selbst der Verfasser »den Anspruch, der wissenschaftlichen Welt etwas leisten zu können,« nicht abspricht, — diese stellt heute der gute Mann völlig ernst auf dieselbe Rangstufe, mit alten Gemälden, Statuen, Gebäuden, überhaupt alterthümlich merkwürdigen Dingen. Und gleich darauf spricht er von christlicher Duldung, der Mutter der Weisheit! Müsste dann nicht analog jeder Antiquitätenliebhaber schon wegen dieser Neigung einer der vorzüglichen Christen genannt werden? Es betrachtet sich Dr. Krätzinger als Vertreter der Humanität, in deren Namen er das Ganze schreibt; urtheile Jemand, ob das die rechte Humanität sei, eine Institution, die in harten Zeiten eine grossartige Aufgabe, die der Cultur eines ganzen Welttheiles, vortrefflich gelöst hat, gleich einer Maschine, die durch die Zeit unbrauchbar geworden, wegen des Alters zu — dulden!

Im Vorwort wird uns indirect plausibel gemacht, dass der Zweck der Abhandlung kein anderer sei, als der eines Historikers, nämlich die Wahrheit, wie sie objectiv vor einem gerechten Auge daliegt, um ihrer selbstwillen darzulegen. Es sei ihm eine Freude, das Gute eines kath. Ordens in einer bestimmten Zeitperiode in's Licht zu stellen, zu zeigen, dass der Protestantismus für die Verdienste des Katholicismus um die Menschheit ein Verständniss habe. Also im Vorworte übernimmt der Verfasser die Rolle eines objectiven Historikers. Von einem solchen fordert man doch mindestens, dass er hinlänglich unbefangen urtheilen könne, dass er über die Parteien erhaben, hellen Blickes und gesunder, nüchterner Ausdrucksweise bliebe. Nun urtheile Jemand, ob diess bei unserm Verfasser der Fall ist, wenn er z. B. die Vorzüge des Klosterwesens würdigend sagt, »dass selbst ein Luther aus einem Kloster hervorgegangen«! Luther ist sicherlich das Ideal eines musterhaften Ordensmannes! Der Ordensstand hat Segnungen über die Menschheit gebracht — weil auch Luther Ordensmann war! Den Mönchen des Morgenlandes schreibt unser Historiker vorwiegend den Beruf zu, sich als Majoritätsfactor für die kirchliche Dogmenformulierung hergegeben zu haben. Das ist auch historische Treue! Nebenbei gesagt, für den biederen

Digitized by Google

Pastor sind also augenscheinlich die Begriffe »Concil« und »Parlament« so ziemlich identisch. Die Klöster des Mittelalters nennt er »Gründer des Grosscapitals« ; ihre in Aussicht gestellte Dividende habe auf einträgliche Ernte im Himmel gelautet und beides fasst er dann zusammen in dem Worte »dieser immerhin ideale Schwindel« — also das ist auch ein Seelenführer zur himmlischen Heimat! Zur Zeit der Karolinger, namentlich Karl d. G., habe es, weiss unser Autor zu berichten, durchaus keine Art Armenpflege gegeben als die Dotation der Benedictinerklöster, beziehungsweise die Erlaubniss vonseiten des Herrschers, einen Theil des beweglichen Klostergutes dem Unterstützungswesen zu widmen. Das ganze Mittelalter ist bei ihm Nacht. Die Mönche des Klosters St. Paul in Rom, welche die sog. »Stimmen aus Rom von den Benedictinern in St. Paul« herausgaben und nach Deutschland sandten (Schaffhausen, Hurter, 1860), hätten, so urtheilt er, das Geschick der Aufhebung verdient, weil sie in jenen »Studien« einfach, fromm, gläubig, von moderner Freiheitsposaunerei frei, gegen den Protestantismus in Deutschland aufgetreten seien. (S. 40.) Das heisst doch einen triftigen Grund der Aufhebung, die er übrigens nur vermuthet, angeben! Den Maurinern rühmt er in warmen Worten nach, »sie hätten sich nie zu willfährigen Werkzeugen Roms gegen die Jansenisten hergegeben, — er nennt es also Ruhm eines Ordenshauses, wenn es Gehorsam verweigert; wir wollen nicht zweifeln, dass der Doctor so viel von dem Ordensstande wissen werde, dass der Gehorsam wahrhaft dessen Seele ausmache, seine conditio sine qua non sei.

Kurz, es verspricht der Verfasser im Vorwort etwas, was er nicht hält ; er verspricht treuer Historiker zu sein ; es scheint auch auf einigen Blättern, dass er es ist, bald aber sind wir vom Wahne geheilt, indem er ganz unverhohlen den Pferdefuss herauskehrt und den Protestanten im Historiker siegen lässt.

Im Ganzen und Grossen ist es schwer zu ergründen, was den Herrn Doctor zu dem Aufsatz überhaupt vermocht habe. »Nur der Unverstand würde — und hier citiren wir Worte des Dr. Krätzinger selbst — es Verbrechen gegen die Cultur nennen, wenn man die Verdienste des Benedictinerordens einer wesentlich anders beschaffenen Nachwelt zurückruft« ; wenn aber jeder, der einigermassen geschichtlich gebildet ist, jenen Unverstand nicht haben wird, so ist ja eine so gedrängte Darstellung der Verdienste des Benedictinerordens bei ihm ganz und gar zwecklos. Zwecklos wird aber der Verfasser nicht die Broschüre in die Welt geschickt haben ; nun sagt uns der Umstand, dass sie »mitten im Culturkampfe« als protestantische Studie verfasst, deutlich, dass sie darthun soll, wie das Gute, was von unserm Orden den Menschen erwiesen, wie auch dieser selbst sich überlebt habe, dass die Aufgabe desselben lange erfüllt sei; von dem Benedictinerorden steigt er (freilich mit sonderbarer Logik) zum Katholicismus überhaupt auf und macht die Ansicht plausibel, die Reformation hätte dem alternden »Papstthum« die Culturaufgabe abgenommen und es zeigten sich schon die Segnungen derselben in ihren Ländern (!). Der Schlusssatz setzt dem Ganzen die Krone auf: Römische Mönchsorden können sich überleben ; die Culturaufgabe des Christenthums (natürlich Lutheranismus) überlebt sich nicht. — Der Leser sieht, dass man also der Maske einer gewinnenden Vorrede nicht trauen soll ; jene Freude, von der im Vorwort die Rede ist, mag nicht so sehr darin liegen, das Gute um seiner selbst willen zu berichten und zu würdigen, sondern, wie wir gesehen haben, darin, zu constatieren, wie reif vermeintlich die katholische Religion sei, der heilbringenden Reformation Platz zu machen. Es passiert aber dem Herrn Doctor bei dieser Deduction ein kleines Unglück ; wie er nämlich über die Dinge so recht nachdenkt, kann er des Gedankens nicht los werden, dass der Protestantismus denn doch zu wenig Eignung besitze, der Leitstern zur Cultur zu sein. »Es ist wahr,« schreibt er nach einem grossen Encomion der Lehre Luthers und deren Segnungen (S. 43), »auch die protestantische Culturaufgabe der Menschheit fängt durch die Vermischung mit andersgearteten, ungesunden Elementen von ganz unchristlicher Herkunft an, einen sehr verdächtigen Beigeschmack anzunehmen, der auf grosse Gefahren der Zukunft hindeutet.« Er weiss sich aber zu helfen ; der »Culturkampf«

Digitized by Google

ist ihm der rettende Halm. »Hätte sich, wie seine Gegner behaupten, der Protestantismus geschichtlich ausgelebt, und wäre er in der That so schwach, dass er neben Rom nicht mehr existieren könnte, er würde dann nach den ewigen Gesetzen von selbst verschwinden.« Indessen, wir sehen es ja, er glaubt sich zum »Culturkampf« mit Rom noch kräftig genug. Aber bange ist ihm doch, denn er ist sich bewusst, dass selbst diese seine Hoffnung, der »Culturkampf,« schon im Principe verfehlt ist; ganz anders wünscht er sich ihn, als er wirklich ist. »Aber auch dieser Kampf sollte nur in christlichem Sinne gemeint, kann nur in christlichem Sinne aufgefasst von Wirkung sein, und sollte seine Mittel weder zu oberflächlich-protestantisch, noch zu momentan-drastisch greifen.« Das ist vor 10 Jahren geschrieben worden, wir möchten gern sehen, wie heute Dr. Krätzinger über den »Culturkampf« schreiben würde! Hat ihm damals dieser eine Stütze für die Lebensfähigkeit und den Culturberuf des Protestantismus abgegeben, so müsste heute consequent die ganze »evangelische Kirche« sammt den Culturträgern, deren einer er selbst ist, von ihm über den Haufen geworfen werden. Wir wissen es wohl, welche Elemente im Protestantismus er unter jenen »ungesunden, antichristlichen« meint und können ihn versichern, dass diese und ähnliche Elemente nie mehr von dessen Seite weichen werden, auch dann nicht, wenn über kurz oder lang die so vortreffliche »reformierte Kirche« noch so gründlich wieder reformiert würde, es sei denn sie gäbe ihr Princip auf und kehrte zurück, woher sie ausgegangen war. Den Rationalismus hat vielleicht Luther nicht begründet, wohl aber die Zwistigkeiten und Uneinigkeiten in seiner Kirche. »Ein Haus, das in sich uneins ist, wird nicht bestehen« — diese Worte wird Dr. Krätzinger wohl kennen und auch wissen, wer sie gesprochen und wie sie sich tausend und tausendmal in der Geschichte bewahrheitet haben; diese Worte gelten auch fürderhin, und wenn sich etwas überlebt, dann ist es sicherlich so eine Gesellschaft zuerst, die in sich uneins ist, während das Moment der urfesten Einigkeit im Oberhaupte uns Katholiken der bewährteste Bürge unerschütterlicher Permanenz ist und bleiben wird. Culturfeindliche Gefahren, die der Verfasser angeblich an dem »Romanismus« bekämpft (s. Vorwort), werden sich sicherlich am ehesten dorten einfinden, wo die Culturaufgabe jenen »sehr verdächtigen Beigeschmack« angenommen, eben aus den ungesunden, unchristlichen Elementen im Protestantismus.

Haben wir nun aus dem Abgange historischer »Unbefangenheit« und anderen Umständen die Tendenz der Abhandlung, damit auch die Qualification des Verfassers genügend kennen gelernt, so wollen wir an die Angabe des Inhalts und das daran sich knüpfende Urtheil gehen.

In der Einleitung wird vom Mönchthum überhaupt gesprochen, dessen Aufgabe übereinstimmend mit dem »Urtheil der Gegenwart« als vollbracht bezeichnet und eine gewisse Zukunft nur den Orden vorausgesagt, die sich mit der Charitas, namentlich der Krankenpflege, befassen; ausserhalb der europäischen Cultur werde noch das Gebiet der äusseren Mission dem Ordenswesen gewahrt bleiben. Das Möchthum wird hernach bezeichnet als nothwendigstes Mittel (es geht dem Protestanten natürlich über den Papat) zur Entwickelung der christlichen Kirche. Das Einzelwesen des orientalen Ordenslebens, eigentlich Eremitenthums, sei im praktischen Abendlande verworfen und ein »unendlich fruchtreicherer Trieb: die associirende, corporative, thätig zugreifende Gesinnung des Mönchswesens« vorgezogen worden. Nun lassen wir den Autor selbst sprechen. »Die Durchschnittsbildung unserer Zeitgenossen kennt es (das Mönchswesen) freilich nur als eine Stätte beschaulichen Müssigganges, schwelgerischen Wohllebens oder unnatürlichen Zwanges, der sich in geheimer Ungebundenheit heuchlerisch zu entschädigen weiss. Dieses landläufige Urtheil kann zahllose Thatsachen einer chronique scandaleuse der Klostergeschichte, auch der neueren, für sich anrufen. Und doch, wo viel Schatten, ist auch viel Licht: grosse Charaktere der Welt- und Kirchengeschichte, selbst ein Luther ist aus dem Kloster hervorgegangen. — Das Mönchwesen hatte eine Zeit, wo es überall als eine geschichtliche Nothwendigkeit erscheinen konnte, als ehrwürdige Gestaltung christlichen Lebens und Strebens, wo es

Digitized by Google

einer der bedeutsamsten Culturträger war; und ganz besonders ist es der schwarze Kuttenträger, der Benedictiner, der noch heute mit Stolz auf die Verdienste seines Ordens hinweisen kann, wenn die Gegenwart auch an die Pforten der wenigen noch übrig gebliebenen Benedictinerklöster pocht mit der Frage: Wozu dies noch in unserer Zeit?«

So weit die Einleitung. Nun möchten wir aber fragen, wer denn da eigentlich gemeint sei mit dem Worte: Durchschnittsbildung unserer Zeitgenossen? Es fällt uns nicht ein, Geschehenes zu beschönigen und die Wahrheit zu entstellen; aber eines wollen wir constatieren: es ist entschiedenes Unrecht, für die Fehltritte Einzelner die ganze Institution verantwortlich zu machen. Hat ein üppiger Fruchtbaum einen oder zwei morsche Aeste, wird man schon desswegen den ganzen Stamm abhauen? Und Hand ans Herz, lieber Herr Pastor, leben denn lauter Engel in den evangelischen Pfarrhäusern? Was ist seit den Anfängen der Zeiten nicht missbraucht worden? Jene »Durchschnittsbildung unserer Zeitgenossen,« ist das die billig und gerecht urtheilende Intelligenz, oder aber jene Durchschnittsbildung moderner Freigeisterei und unsinniger Emancipation voll Ruhm- und Neidsucht, der ja nichts heilig und nichts unantastbar ist, ausser dem eigenen Ich? Wir haben aus der vorliegenden Schrift allein sattsam erkannt, dass der Horizont des Verfassers so ganz und gar beschränkt ist und über die Grenzen der deutschen Gaue gar wenig darübergeht; das absolute Urtheil von jener »Durchschnittsbildung« und dem »landläufigen Urtheil« dürfte daher wohl wenig berechtigt, also auch nicht absolut und allgemein sein. Und schliesslich noch eines: warum klopft denn die liebe Neuzeit gerade bei den Benedictinern an mit jener Frage, warum will der Verfasser gerade den »schwarzen Kuttenträger« aus der Welt verschwunden wissen? Vielleicht weil dieser Orden die grösste Vergangenheit hat? Und wer wird behaupten wollen, dass er heute minder lebensfähig sei als die übrigen Orden?

Der Verfasser geht hiernach an die eigentliche Aufgabe, die er in 3 Theilen löst. Im I. Theile erzählt er die Gründung des Ordens, hebt in den Satzungen des hl. Benedict das praktische Moment, nämlich das der Arbeit der Hände hervor, dann die Rücksicht auf Alter und Schwäche Das Bedürfniss der Zeit habe die Regel der Benedictiner in den durch Völkerwanderung darniederliegenden Ländern verbreitet. Darauf spricht er von der Art und Weise der Ansiedelung, nennt die unbeschreiblichen Mühen und Arbeiten der emsigen Colonisatoren, vergisst nicht darauf aufmerksam zu machen, dass dem Mönche keine Werkzeuge, keine Mittel, keine Erfindungen der Neuzeit zugebote standen, wie dem heutigen Pionier. Es ist wahr, hier müssten wir ungerecht sein, um dem Protestanten wegen seiner beredten Beschreibungen, die der Thatsache durchaus entsprechen, nicht einiges Lob zu spenden. Zur Probe stehe hier Einiges wörtlich. »So wanderten diese Männer nach Britannien, Gallien, in den germanischen Urwald, später auch nach Scandinavien. Ihre Axt fällt die vielhundertjährigen Bäume; dann kamen sie mit der Pflugschaar, den Boden zu zerbrechen; der Spaten half dem Pfluge, und so entstand die Flur inmitten der Wildniss. Sorgsam wird der Platz der anzulegenden Colonie erwogen. Vielleicht ist es ein alter Tummelplatz heidnischer Dämonen im dunklen Götzenhaine, wie bei Gandersheim und Fulda; ein Ort, wo heidnische Sacra gefeiert wurden, wie zu Fritzlar, oder noch lieber eine günstige Anhöhe, ein die ganze Gegend überragender Berg, der für das Kloster ausersehen wird. Ackerscholle, Quelle, Teich, das Gestein, das Sonnenlicht auf Wald und Hügel, die Strasse, der Ausblick in das Land und die Nachbarschaft werden reiflich überlegt, Brüder als Späher vorangeschickt, die Gegend zu erkunden, sie, die Pioniere der neuen Culturanlage Ist die passende Stelle gefunden, dann ertönt feierlicher Psalmgesang. Der Kirchplatz als Mittelpunkt der neuen Siedelung wird abgemessen, an der Stelle, wo der Altar sich erheben soll, das heilige Kreuzzeichen aufgepflanzt, von dort aus die geweihte Umfriedung mit einem christlichen Namen getauft. Unter einem Nothdache feiert man die erste Messe. In grösserer Anzahl ziehen die Brüder allmälig aus dem Mutterkloster über, und dann geht's an den Bau der Klosterkirche. Bescheiden, von Holz, war

Digitized by Google

gewöhnlich die älteste, noch ohne Thurm, das Dach mit Schilf, Tannenzweigen, Stroh, mit Schindeln gedeckt, die Fenster klein und unverglast. Aber das Bautalent der Brüder wächst mit jedem Bau; grosse und geschickte Meister finden sich im Orden, die die Erinnerung an grosse Vorbilder aus dem Süden mitgebracht und auch aus Quadern, prächtig, stattlich, für die Jahrhunderte zum bauen beflissen sind. Schon das älteste Kirchlein wird regelmässig mit einer Reliquie versehen, die nicht fehlen darf. Die Uebersiedelung der Gebeine des Heiligen wird dann der grosse Festtag, die jährlich wiederkehrende Stiftungsfeier des Klosters, bei der der Heilige Wunder thut, und zu der mit der Zeit viel Volks zugeströmt. Die klugen Benedictiner wussten häufig gerade die schönsten und fruchtversprechendsten Punkte zu wählen. In Abgeschiedenheit von der Welt, und doch mit freier Aussicht auf die Herrlichkeit der Welt, auf einsamer Höhe und doch wie ein Licht auf dem Leuchter standen die Klöster: Benedictus in monte! Doch bei weitem nicht so häufig wie man gewöhnlich glaubt, waren sie von vornherein in solch günstiger Lage. Gar oft ward ihnen ein Landstrich desshalb eingeräumt, weil der Besitzer es nicht der Mühe wert hielt, ihn zu behalten: Haideland, sumpfiger Moorgrund, eine Waldschlucht, wo nur wilde Thiere hausten, über die ihnen die Legende eine wunderbar bezähmende Kraft zuschreibt, welche auch als Sinnbild der civilisatorischen Bedeutung des Ordens, geistig und social gefasst, ihre volle Wahrheit hat... Jahrhunderte lang mussten sie an solchen Stellen mit Hunger und Kälte, mit allen Beschwerden des Klima's kämpfen, ehe die harte Erde von ihrem Schweisse sich erweichte und fruchtbar ward... Wer dann später den prächtigen Zustand ihrer Klostercolonie bewunderte, konnte leicht unrichtig urtheilen, wenn er vergass, dass der lange Jahrhunderte dauernde Fleiss mit in Rechnung zu bringen ist, dem solche Behaglichkeit mühsam und erst allmälig entsprossen war.«

So schildert er nun weiter; diese Dinge sind ebenso wahr als häufig zu lesen, aber wir haben den Autor citiert, weil er nicht Katholik und seine Anerkennung daher zu verzeichnen ist. Darnach hebt er die Ausdauer, die Stabilität hervor, die landwirthschaftlichen Verbesserungen, die den Benedictinern mit Recht nachgerühmt werden, die vorzügliche Gartenwirthschaft, Fischerei, Bienenzucht, Weincultur, Kochkunst; die Mönche unseres Ordens nennt er mit Recht die ersten Architekten, bewundert die Festigkeit und Dauer der Bauten, vergleicht sie mit den Bauherren des alten Roms, die die Kraft hundert verschiedener Völkerschaften dazu verschwendeten, während die Mönche allein, geräuschlos schafften. Aus dem Bauriss des Klosters St. Gallen entnimmt er die Beschreibung der einzelnen Bautheile in einem Kloster. Von der grossartigen Ausdehnung kommt er dann auf den Reichthum der Klöster, auf die Schenkungen, und auch auf jenen oben erwähnten »idealen Schwindel« etc. Zuletzt bezeichnet er ganz richtig den Umstand als verderblich, dass der Adel sich in die Klöster drängte und die alte Ordnung und Zucht erschlaffen machte. »Vornehm und bequem« sei seitdem der Charakter des Ordens geworden, welchen abzustreifen strengere Congregationen (wie zu Cluny) im Geiste heilsamer Reaction, an der es nicht gefehlt habe, sich vergeblich bemüht hätten.

So weit der erste Theil. Abgesehen von der Einleitung und einigen wenigen Bemerkungen ist er zu billigen, wenn wir auch entschieden vollständigere, erschöpfendere Bearbeitung des Stoffes erwartet hätten. Wenn man bedenkt, dass sich die Schrift benennt: Der B O. und die Cultur, und nicht: der B. O. und die deutsche Cultur, so muss doch auffallend erscheinen, dass in diesem Theile z. B. England nur zweimal erwähnt wird, und zwar kurz damit, dass in England Benedictinerklöster vielen Städten den Namen gegeben; über Frankreich sind bloss fünf erwähnenswerte Stellen, aber ähnlichen Inhaltes; Schottland und Irland werden nur bei Gelegenheit der Fischerei also mit einem Worte erwähnt, ja selbst Italien nur zweimal, wenn wir mitrechnen, dass doch der Verfasser angeben musste, wo der hl. Benedict geboren; das anderemal ist Monte Cassino erwähnt, und zwar als Beispiel, wie hohe Einnahmen der Abt dort hatte. Alles Uebrige passt einzig und allein auf Deutschland, und zwar in der Zeit der Karolinger,

Digitized by Google

deren aber nur einer, Karl d. G., genannt wird. Es ergiebt sich also schon aus diesen Angaben die Einseitigkeit der Schrift.

Der zweite Theil befasst sich mit den Verdiensten der Benedictiner um Kunst und Wissenschaft.

Auch dieser Theil ist in gedrängtester Kürze behandelt: von der Pflege der Wissenschaft im Benedictinerorden spricht er auf nicht ganz 3 Seiten, der Pflege der Kunst widmet er fast ebenso viel. Ausgehend von der Einrichtung, dass, wie ja die hl. Regel auf einigen Stellen bezeugt, fromme Eltern ihre Kinder schon frühzeitig dem Kloster zur Erziehung zu übergeben pflegten, geht er über zu dem Unterrichtswesen in Benedictinerklöstern. Die Segnungen des öffentlichen Unterrichtes seien, wie er mit Recht hervorhebt, vom 7. bis 13. Jahrhunderte fast ausschliesslich von Benedictinern ausgegangen. Könige, Edle des Reiches, Krieger und alle weltlichen Berufsarten wären aus den Schulen der alten Benedictiner hervorgegangen. Darauf gibt er an, wie und was in den Klosterschulen gelehrt worden. An den sprachlichen Unterricht, dem die germanische Forschung wohl Vieles vorzuwerfen, desto mehr aber die altgälische zu verdanken habe, hätten sich angeschlossen Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Naturkunde und Medicin. Berühmte Namen jener Jahrhunderte, Gelehrte und Fachmänner, Meister der Wissenschaft nennt er aus dem Orden. Die Kunst des Gesanges und der Musik, freilich zuerst nur als erhabener Chorgesang, der in grösseren Klöstern sogar zu einer laus perennis geworden, sei in dem Orden seit jeher heimisch gewesen, und die Geschichte der Musik wisse, was sie ihm zu verdanken habe. Der Erfinder der Notenzeichen war Benedictiner (Guido von Arezzo). Kunsthandwerk aller Art, Goldgiesserei, Glockengiesserei, Glasindustrie, Holzschnitzerei, Malerei, diess Alles wäre in den Klöstern nicht nur heimisch gewesen, sondern auch bis zu so hohem Grade vervollkommnet worden, dass mancher der damaligen Benedictiner seinen Namen bis auf die Gegenwart brachte. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Abschreiben gewidmet, dem Verdienste der Mönche St. Benedicts, das allein ihr Andenken verewigen müsste. Welcher Riesenfleiss, welche Ausdauer, welche Kunstfertigkeit! Hieher mag sich das beziehen, was der Verfasser aus Herder seinem Werkchen als Motto auf die Stirn gedrückt:

Wie den Boden, so durchpflügeten
Sie Menschenseelen, — — —
Die Völker lehrten, Bücher sicherten:
Es lebe Benedictus und Sanct Maur
Und wer uns je was Schönes aufbewahrt.

Ja, die Schätze in Benedictinerklöstern, in dessen Archiven, Bibliotheken, Anstalten, weiss auch der Protestant zu würdigen. Das, was Herodot für die Griechen, seien die Benedictiner für europäische Völker, die Väter der Geschichte, ohne deren Aufzeichnungen wir von unseren eigenen Anfängen so viel wüssten wie neugeborene Kinder. Hier erinnert sich wieder einmal der Verfasser, dass seine Abhandlung sich nicht mit Deutschland allein begnügen solle; er führt auch England, Frankreich, Italien an, deren Geschichte in den Anfängen nur von Benedictinern stamme. Gerade diese Stellen, wo der Verfasser seiner Gegnerschaft wider den Katholicismus so zu sagen vergisst und unbewusst der Wahrheit Zeugniss gebend der katholischen Sache dient, diese Stellen, die den merklichen Schwerpunkt der ganzen Schrift auf sich ruhen haben, — sie sind der wunde Punkt der »protestantischen Studie.« Natürlich fühlt diess der Verfasser wohl und so gibt er, um es sich ja nicht zu verderben mit seinen Glaubensgenossen und überhaupt den Gegnern der katholischen Sache, ein ganz gewaltiges Gegengewicht zum Schlusse jeder der 3 Abtheilungen; auch dieser zweite Theil hat ein solches hängen. »Freilich mit dem 12. und gar 13. Säculum ist die Zeit der grossen culturhistorischen Bedeutung des Ordens aus und vorbei. Der schwarze, nunmehr reich und behaglich gewordene Kuttenträger tritt zurück vor dem weissen, dem Cistercienser. Vollends verdunkelt werden dann die Benedictiner durch die Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner, die eine weniger gelehrte, mehr volksthümliche Frömmigkeit repräsentieren, aber auch den

Digitized by Google

eigentlichen krassen Aberglauben und die Nacht des Mittelalters. Auf die Höhe der gläubig complicirten Speculation (?) vermochte das mehr schlicht und praktisch angelegte Princip dieses Ordensstandes (Benedictinerordens) nicht nachzufolgen (!). [Um nur oberflächlich darauf zu antworten, der Verfasser weiss also nichts von allen den Philosophen aus dem Orden Benedicts im Mittelalter, nichts von der »Oxoner« Universität, nichts von dem Umstand, dass ja der Aquinate selbst ein Schüler der Benedictiner gewesen, nichts von allen den Lehrern aus dem Orden auf berühmten Hochschulen z. B. Salzburg, Prag, Toulouse, Paris u. a., nichts vom Pariser Collegium der Cluniacenser, von dem zu Cambridge; denn wenn auch in den genannten Jahrhunderten ein mitunter arger Verfall, ganz besonders in den deutschen Klöstern, eintrat, so gab es ausser Deutschland recht viele rüstige und blühende Klöster zu jener Zeit. Im einzigen Břevnover Kloster sind im 14. Jahrh. nach einem Biographen St. Adalberts gegen 60 »doctores et lectores« gewesen; der Papst Clemens VI aus jener Zeit ist ein Benedictinerprofessor, ebenso Urban V].

Zum Zeugniss, wie die Klöster nach und nach verfielen, führt er einen Gewährsmann an, der alles wohl enthält, nur kein Zeugniss für die Geschichte: Dante. Auch über vandalische Vernichtungen von Bücherschätzen, Urkunden etc. weiss er zu berichten. Reformen seien ganz und gar missglückt, wiewohl an einzelnen Orten bessere Zustände eintraten. Und nun lesen wir: »Da kam die Reformation und der Orden erlitt durch Säcularisationen ausserordentliche, wohlverdiente Verluste, sowohl an Ausdehnung, wie an Reichthum. Hatte zur Zeit des Kostnitzer Concils der Benedictinerorden 15.107 Klöster aufzuweisen, so sank diese Zahl nach der Reformation auf etwa 5000 herab, von denen jetzt in allen Ländern der katholischen Welt weit aus noch nicht einmal ein Fünftheil übrig geblieben ist.«

Hier schliesst der zweite Theil. Dass mit dem 13. Jahrhunderte die culturhistorische Bedeutung des Ordens »aus und vorbei« gewesen wäre, widerlegt der liebe Culturhistoriker selbst, indem er z. B. noch im 16. Jahrhundert die Benedictiner Rivalen des Jesuitenordens nennt auf dem Gebiete der kirchlichen Erziehung und des theologischen Unterrichtes; oder gehört die Erziehung, die bis heute noch unentwegt ein schönes Ziel des Ordens geblieben, nicht zur culturhistorischen Bedeutung? Wenn unter Papst Clemens V und Benedict XII, also im vierzehnten Jahrhunderte, nach den Worten des Verfassers selbst (S. 27) eine Epoche der pädagogisch-didaktischen, literarischen Wirksamkeit beginnt, hat da die Culturaufgabe des Ordens im 13. Jahrhunderte aufgehört, und muss nicht diese Epoche vielmehr bezeichnet werden als weises Mitschreiten mit der sich ändernden Zeit? Die Scholastik, wie die katholische Philosophie überhaupt, wurde von dem Orden in einem Masse gepflegt, das sich mit der Oberflächlichkeit der diessbezüglichen Bemerkung in unserer »Studie« ganz und gar nicht verträgt; es heisst nämlich gegen Ende des zweiten Theiles: »Zwar ist hervorzuheben, dass auch die Anfänge der Scholastik dem Orden nicht ganz fremd waren, sondern in den Benedictinern Lanfranc und Anselm ihm angehören, gleichwohl waren diess für ihn nur periphärische Ansätze.« Hätte der Verfasser wirklich sorgsam seine Quellen benützt, und wir müssen sagen, hätte er sich halbwegs nach mehr Quellen umgesehen, um ein vollkommenes Culturbild zu bieten, so hätte er anders gesprochen, er hätte tiefe Denker im Benedictinerorden gefunden und der Würdigung eines so wichtigen Zweiges der Cultur ein reichlicheres und gewissenhafteres Wort gewidmet. Bei dieser Gelegenheit wollen wir die Quellen angeben, die der Verfasser nennt und dann den Leser selbst urtheilen lassen, ob die Gewissenhaftigkeit unseres Culturhistorikers so gross ist, wie er in der Vorrede glauben macht.

Geschichtswerke, aus denen wirklich etwas geschöpft ist, sind:

Mabillon, Acta.

Brandes, »Der Benedictinerorden nach seiner weltgeschichtlichen Bedeutung,« Tübinger Quartalschr. 1851.

Digitized by Google

Brandes, »Die Mönche des Abendlandes,« v. Montalambert. Regensburg 1860—68.

Falk, »Geschichte des Klosters Lorsch.«

Aus den Uebersetzungen des Benedictiners von Einsiedeln (Brandes) scheint er wohl Einiges geschöpft zu haben; indessen ist das so wenig, dass wir nur sagen können, er verweise auf dieselben. Aus Mabillon ist noch viel weniger entnommen; er wird im ganzen etwa dreimal citiert, lediglich charakterisierender, markiger Ansprüche wegen. Falk ist ihm gar ein verdächtiger Gewährsmann, so dass er es nicht unterlässt (er citiert diesen Benedictiner im Ganzen zweimal), dessen Widerlegung (!) in eines Protestanten-Buch anzuführen: »Geschichte des Beneficialwesens v. Roth 1850.«

Was die übrigen von ihm citierten »Quellen« belangt, so ist lediglich auf dieselben verwiesen, wesshalb dieselben auch nur je ein einzigesmal angeführt werden. Es sind diess folgende Abhandlungen, beziehungsweise Citate aus ausländischen Zeitschriften:

Alfred Maury, Les forêts de la France dans l'antiquité et au moyen âge, im 4 Bd. der Mémoires de l'académie des Inscriptions.

Dietrich: »Geschichte des Gartenbaues« Leipzig 1863.

Otte: »Handbuch d. kirchl. Kunstarchäologie.«

Lenoire: Architecture monastique. Paris 1846.

Louandre: Epopée des animaux,« in der Revue de deux Mondes.« 1853.

Ferd. Keller: »Bauriss d. Klosters St. Gallen.«

Friedrich: »Culturgesch. Deutschlands.«

Luigi Tosti: »Storia di Monte Casino.«

La Villemarque: Legende celtique 1859.

P. Anselm Schubinger: »die Sängerschule St. Gallens.«

Büschele: Geschichte d. Welthandels.

Otte: Glockenkunde.

Springer: »Die Künstlermönche,« in d. Mittheil. d. Centralcommission.

Wackernagel: »Die deutsche Glasmalerei.«

Wattenbach: »Deutschlands Geschichtsquellen,« und Potthast: »Wegweiser durch die Geschichtswerke d. europ. Mittelalters.«

Winter: Die Cistercienser d. nordöstl. Deutschlands.

Herbst: Die Mauriner, Tüb. Quartalschrift 1833 und 34.

Wohlgemerkt: diesen Autoren sind nur ganz einzeln stehende Bemerkungen entnommen, aus manchen nicht einmal die; ausser Herbst ist also keiner von ihnen eigentliche Quelle.

Im 3. Theile der Schrift sind die Verdienste der französischen Mauriner behandelt. Das hier zur Sprache Kommende ist jedenfalls wahr, wenn auch nichts weniger als ausführlich; aber es will uns bedünken, dass der Verfasser die gelehrten Mauriner nicht als solche, sondern mit der Vorliebe als Gegner des Jesuitenordens betrachtet, dem er einen tiefen Hass entgegenbringt. Und, merkwürdig genug, auch halbe Jansenisten hat er aus ihnen gemacht Er schreibt: »Je mehr in unseren Tagen der Altkatholicismus die Theilnahme und das Interesse der Gegenwart zu gewinnen sucht, um so mehr lenkten sich die Blicke auch wieder auf jene von Rom ausgeschiedene bischöfliche Kirche der Jansenisten in Belgien und Holland. Auch die Mauriner haben den Ruhm, sich in den jansenistischen Kämpfen nie zu willfährigen Werkzeugen Roms hergegeben zu haben. Sie standen auf der Seite Port Royals und mussten wegen ihrer Weigerung, die Bulle Unigenitus zu unterschreiben, Verfolgung leiden. Dom Louwart wurde deshalb in die Bastille gesetzt und musste dann in Holland ein Asyl suchen. Le Cerf schrieb von Utrecht aus seine Schrift gegen die Papstbulle, Gerberon wurde der erste Geschichtsschreiber des Jansenismus. Auch der Maurinerausgabe des Augustin drohte die Gefahr, auf den Index zu kommen und wurde nur mühsam durch Montfaucon abgewehrt. Der Mauriner war den Jesuiten verhasst, in ihrem »Journal de Trévoux« lagen die Loyoliten beständig gegen ihn auf der Mensur« etc. Wenn der Autor auf S. 42 sagt: »Scheint uns auch der Gedanke des Puseyismus, der

Digitized by Google

den Orden in die anglikanische Kirche einzubürgern suchte, verfehlt und als Abfall vom Princip des Protestantismus: wir gönnen gleichwohl den Mönchen von Mölk, Göttweih, Kremsmünster, Raigern, Einsiedeln, von Herzen ihr wissenschaftliches und klösterliches Dasein und hegen die besten Wünsche für das Gedeihen ihrer Studien« — so sind wir stark versucht, so etwas nicht zu glauben, weil wir andererorts lesen: »eine Zukunft steht grade diesem Orden nicht bevor; der Geist der Zeit hat sich seitdem ebenso geändert wie der des Katholicismus selbst.« Auf S. 38 lesen wir: »In Österreich (sic) erhielten sich indess die Abteien Mölk, Kremsmünster, Göttweih, Seitenstätten, St. Florian, (?!) zu Wien (Schotten), zu Prag (Emaus), zu Salzburg, bei Brünn (Raigern), Gran, Komorn, Pressburg, Szent-Marton in Ungarn, Kalvarienberg in Galizien, Braunau und Břewnow in Böhmen u. a. bis auf unsere Tage, zeichnen sich mitunter durch sehr gelehrte Conventualen aus und unterrichten seit 1857 (!) auch an einzelnen Gymnasien, wie die Admonter in Graz. Aber auch diese klösterlichen Ueberreste sind trotz einzelner verdienstvoller wissenschaftlicher Leistungen, z. B. des Paters Dudik, einer abfälligen Kritik der Neuzeit nicht entgangen.« Natürlich muss er einen Orden, den er als blosse Antiquität bezeichnet, recht morsch und lebensschwach darstellen.

Im Ganzen — und das wird wohl jeder Leser unserer Abhandlung längst herausgefunden haben — ist die Schrift des Dr. Krätzinger der sittlichen Höhe und der historischen grossen Bedeutung ihres Objectes ganz und gar unwürdig: das, was grosse Foliobände nicht hinreichend erschöpfen können, hat Dr. Krätzinger in einem Büchlein von 44 Seiten zu bieten vermeint, in einem Büchlein, das mehr einer religiösen Gehässigkeit und einer entwürdigenden Propaganda dient, als der guten Sache. Dr. Krätzinger kennt den Benedictinerorden allzu wenig; er hat einen zu geringen historischen Ueberblick, um das Verhältniss des seinerzeit einzigen Ordens zur Welt-Cultur genügend zu zeichnen, um Verdienste zu würdigen, die gross und einzig da stehen, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehen, soweit als der Name Europa reicht, ja darüber hinaus. Haben wir aber dennoch die Schrift zu beurtheilen geglaubt, so geschah es desswegen, weil sie in einem Werke citiert worden ist, das bei seiner weiten Verbreitung (wir meinen das Conversationslexikon von Mayer) auf die Vermittelung eines allgemein-objectiven Urtheils Anspruch macht.

Rom.

Ein Führer durch die ewige Stadt. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit Karten, Plänen, Grundrissen und Illustrationen. Würzburg, Bayern, Wien I. Spiegelgasse 12. Verlag von Leo Wörl. Druck der Thein'schen Druckerei (Stürtz), Würzburg. S. IV, 184 und XXVIII. Pr. 6 Mk.

Im künftigen Jahre 1887 feiert der hl. Vater Papst Leo XIII sein fünfzigjähriges Priesterjubilaeum, und werden, wie zu erwarten ist, viele Katholiken nach der ewigen Stadt Rom pilgern, um dem Statthalter Christi auf Erden ihre Verehrung zu bezeigen und für sein und der hl. Mutter Kirche Wohl an den Gräbern der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus so wie an andern hl. Stätten der ewigen Stadt zu beten. Wohl ist es erwünscht, bei dieser Wallfahrt einen lebendigen kundigen Führer und Erklärer der Sehenswürdigkeiten zur Seite zu haben; da es jedoch oft schwer ist einen solchen zu finden und da es sehr gerathen ist, sich schon zu Hause im vorhinein ein wenig zu orientieren, so erlauben wir uns, katholischen Rompilgern den von Leo Wörl in zweiter, vollständig umgearbeiteter Auflage herausgegebenen

Digitized by Google

„Führer durch die ewige Stadt“ zu empfehlen Das Büchlein ist recht handlich und hübsch ausgestattet. Vor dem Titel befindet sich ein grosser, gründlich angelegter Stadtplan, am Ende des Buches ein Plan von Rom aus der Vogelperspective; ist dieser auch noch so schön und gründlich ausgeführt, so haben wir einen zwar weniger fein angelegten, jedoch zur Orientierung speciell eines Katholiken viel praktischeren und übersichtlicheren zur Hand. Die beigegebenen Grundrisse der St. Peterskirche, der Kirche St. Giovanni im Lateran, der Kirche St. Maria Maggiore, der Kirche St. Paolo fuori le mura, des Vatican, der Stanzen Raphaels, des Forum Romanum und der Callistus-Katakomben, sind gut und übersichtlich und mit entsprechenden Erklärungen versehen. Die „Wanderungen durch Rom“ für je einen Tag und auf acht bis zehn Tage berechnet sind recht gut und ausreichend durchgeführt, und besonders der wenn auch kurze Artikel über die Katakomben (S. 140—147) recht instructiv. Wer sich länger in Rom aufhalten kann und auch in der Umgebung sich umsehen will, findet im Artikel „Grössere Ausflüge“ (in das Sabiner- und Albaner-Gebirge) eine gute Anleitung. Hieran schliesst sich eine Reihenfolge der Päpste, darauf folgt ein entsprechendes Inhaltsverzeichniss, den Schluss bildet ein kleiner, aber hinreichender Sprachführer. Auf einige Versehen erlauben wir uns aufmerksam zu machen. S. 31. Die vom Maler Ludwig Seitz in der Kirche St. Maria dell' Anima ausgeführten Fresken befinden sich in der Capelle des hl. Johann von Nepomuk und beziehen sich auf das Leben und Marterthum dieses Heiligen und des seligen Johann Sarcander. Ebendort hätte erwähnt werden sollen, dass im Presbyterium dieser Kirche der von Sr. Majestät Kaiser von Oesterreich geschenkte kostbare Osterleuchter steht. — S. 43. konnte erwähnt werden, dass im linken Querschiff der St. Peterskirche vor dem mittleren Altare Palestrina begraben liegt; dessgleichen S. 99, dass in der Kirche der Propaganda am Dreikönigsfeste das hl. Messopfer nach verschiedenen Riten gefeiert wird. — S. 51. Der polnische Maler heisst Matejko und nicht Majetko. — S. 138 soll es heissen: St. Giovanni Calibita und nicht Calabita, wie zu wiederholtenmalen steht. — S. 164 konnte erwähnt werden, dass das Basilianerkloster in Grottaferrata von der italienischen Regierung zum Nationaleigenthum erklärt wurde, wie aus der Aufschrift ober dem Thore zu ersehen ist. — Einige Druckfehler konnten bei genauerer Correctur umgangen werden. S. 26. via di terra argentina statt torre: S. 31 Guilio st. Giulio; S. 28 und 31 Pintelli, S. 34 richtig Pontelli; S. 37 Maderno, S. 139 richtig Maderna; S. 81 Capitolin st. Capitol; S. 116 bianchi st. banchi; S. 165 geregetl st geregelt; S. XXIII abisi st. abiti; S. XXV flasehetto st. fiaschetto; S. XXVI piovera st. pioveva. Jedoch sollen diese kleinen Ausstellungen dem Buche keineswegs einen Eintrag thun, vielmehr möge dasselbe Rompilgern nochmals bestens empfohlen sein. P. Sarcander Navrátil, O. S. B.

Digitized by Google

Institutionen des kath. Kirchenrechts.

Von Dr. Hugo Laemmer, O. ö Prof. a. d. Univ. Breslau, Prälat u. Apost. Protonotar, Consultor der St. Congregatio d. P. f. pro negot. Rit. orient. etc. Freibg. i. B., Herder 1886. XV+554. gr⁰.

Inmitten einer ganzen Reihe kirchenrechtlicher Compendien und Repertorien kann man das Erscheinen obigen Werkes gleichwohl mit freudiger Genugthuung begrüssen, weil es nach des Ref. Ansicht einem fühlbaren Bedürfniss abzuhelfen sehr geeignet ist. Wer Gelegenheit hat, die Abneigung, um nicht zu sagen den horror, zu beobachten, womit der Student häufig an die verschiedenen, ohne Zweifel sehr schätzbaren Compendien herangeht, wird schon aus diesem Grunde die Mühe des Verfassers keine verlorene nennen dürfen Wenn er gleich in ergiebiger Weise. namentlich die in unserm Jahrhundert auftretenden Bearbeitungen benützt zu haben durch zahlreiche Citate rückhaltlos anerkennt, so muss gleichwohl mit aller Entschiedenheit an dem Verdienste desselben festgehalten werden, sich auch noch so bedeutenden Vorgängern gegenüber durch allenthalben, fast auf jeder Seite wahrnehmbare Quellenstudien eigne Wege gebahnt zu haben. Ich möchte hier namentlich, was mir schon aus L's kirchengeschichtlichen Vorlesungen geläufig war, auf die erschöpfende Auseinandersetzung betreffs der Pseudo-Isidoriana (S. 20 ff.) hinweisen, wie sie sich so vollständig in keinem andern Compendium finden dürfte. Man sieht es eben dem Werke so zu sagen auf jeder Seite an. dass es aus eigener Geistesarbeit entstanden ist.

Hervorgegangen aus kirchen- und eherechtlichen Vorlesungen, die der Verfasser in Braunsberg und Breslau gehalten, kündigt sich Laemmer's K. R. als ein Leitfaden für akademische Zuhörer an, mit voller Berechtigung, da dem verdienstlichen Docenten der Anschluss an irgend ein bereits vorhandenes Werk zu lästig und hemmend erscheinen muss. Erläuternde und erweiternde Erklärungen sind dem mündlichen Vortrage zugewiesen. Diese keineswegs leichte Aufgabe, der studierenden Jugend an der Hand dieses K. R. auf dem weiten Gebiete in leichtester Weise zur Orientierung zu verhelfen, ist hier glücklich gelöst. Muss dabei als Hauptziel eine knappe und möglichst übersichtliche Darstellung festgehalten werden, so ist hier der enorme Stoff auf 524 S. zusammengedrängt, wobei diessbezügliche Daten, und sollten zu dem Zweck alle nur irgendwie vorhandenen wissenschaftlichen Broschüren oder gar Briefe (e. c. Card. Nina S. 322) benützt werden — die Encykliken, Motu proprio und sonstigen Erlasse Leo XIII finden sämmtlich ihre kanonisch-rechtliche Verwertung — in keiner Weise übergangen sind, so dass ohne zu übertreiben das Werk unter Fernhaltung verwirrender Details dasjenige vollständig bietet, was wohl ja geboten werden kann, und ohne dass die prägnante, dem Verfasser so eigenthümliche concinne Ausdrucksweise irgendwie die Klarheit beeinträchtigt.

Digitized by Google

Dass ein Buch dieser Art, so klar im allgemeinen Aufbau und so sachgemäss in der Durchführung des Einzelnen, nur auf Grund jener umfangreichen wissenschaftlichen Leistungen, über die der Verfasser in seiner bekannten Bescheidenheit und Selbstlosigkeit freilich hinwegsieht, ermöglicht werden konnte, versteht sich von selbst.

Was die äussere Einleitung des Stoffes angeht, so zerfällt das Werk, das sich als Institutionen bezeichnet, (ein schon zur Zeit der klassischen Juristen als Büchertitel [cfr. die des Gajus und Justinian] häufig gebrauchtes Wort für kurzgefasste Rechtssysteme, namentlich zum Gebrauche für Anfänger) nach einer erschöpfend gehaltenen Einleitung über Wesen, Entstehung, Erkenntniss des Rechts, Definitionen des K. R., seine materiellen und formellen Quellen, unter motiviertem Anschluss an Schulte, Moy, Tarquini, Sanguinetti in 2 Haupttheile: in öffent. und Privat K. R.

Im öffentl K. R. ist in einer 1. Abtheilung zunächst Verfassung und Verwaltung der Kirche behandelt. Der Verfasser widmet dabei dem geistlichen Stande mit seinen Rechten und Pflichten, den Kirchen, Aemtern, den Trägern der Kirchen-Gewalt, im Einzelnen, besondere Capitel. Hier ist namentlich S. 111 ff. die Erklärung der Vatic. Constit. „Pastor aeternus" cap. 4. durch lichtvolle Hervorhebung und Auseinandersetzung der 4 Momente: Subject, Object, Causa efficiens, Consequenzen, in ganz vorzüglicher Weise eine gelungene zu nennen. Im Anschluss daran bedarf rühmender Erwähnung die S. 199 ff. gegebene vollständige Darlegung der Rechte und Pflichten der Pfarrer. Durch diesen Vorzug — abgesehen von anderen — dürfte das Buch auch unter den praktischen Theologen als bequem zu benützendes und rasch orientierendes Handbuch sich leicht Freunde verschaffen, um so mehr als zur Berücksichtigung des Breslauer Diöc. Rechts (wie nicht minder des preuss. K. R.) des Verfassers hervorragende, hochverdiente, langjährige Thätigkeit als Mitglied des Dom-Capitels, des Gen. Vicariats, des Consistoriums, sowie als Bisthums Officials ihn in ganz besonderer Weise befähigte.

Die 2. Abtheilung subsummiert sodann unter kirchliche Gerichtsbarkeit das Verfahren vor dem geistlichen Gerichte, die Gegenstände der kirchlichen Gerichtsbarkeit und die kirchlichen Strafen.

In einer 3. Abtheilung wird endlich das Verhältniss der Kirche zu den ausserkirchlichen Rechtssubjecten, als da sind: Nichtchristen akatholische Christen, Staatsverbände (Autonomie, Hegemonie, beiderseitige Trennung, Parität etc.) besprochen, bei der gegenwärtig kirchenpolitischen Zeitlage ganz besonders wichtige und interessante Capitel.

Das Privat- K. R. (2. Theil) verbreitet sich über den Erwerb der kirchlichen Rechtsfähigkeit überhaupt, sowie über Rechte und

Digitized by Google

Pflichten der Gläubigen als Individuen und in einem Schlusscapitel über Beendigung dieser individuellen Rechtsfähigkeit.

In besonderen Abtheilungen handelt dieser 2. Theil sodann weiter über Eherecht, Patronatsrecht, Genossenschaftsrecht (Orden mit specieller Berücksichtigung der religiösen — Männer- und Frauen-Congregationen und Bruderschaften, S. 454—473) und schliesst dieser Theil sowie das ganze Werk mit dem Vermögensrecht. Ein treffliches Schlussregister von i. G. 104 Colonnen erleichtert das schnelle Aufsuchen erwünschter Punkte.

Unter Zusamenfassung des bisher Gesagten sind wir keinen Augenblick im Zweifel, dass der Wunsch des durch seine vielen (seit 1855) vorausgegangenen wissenschaftlichen Arbeiten rühmlichst bekannten Verfassers, womit er seine Institutionen schliesst: auch „dem Diöcesanclerus dürften meine Hinweise auf das jus. dioec. lieb und erwünscht sein", in Erfüllung gehen wird.

Neustadt O. S. Const. Vuviatkowski,
Gymn. Religionslehrer.

Enchiridion philosophiae seu disciplina humanae rationis ad scientiam veritatis comparandam. Pars prima complectens

Logicam universam

auctore Fr. Satolli, socio Acad. Rom. s. Thomae Aquin. Brunae 1884, typis et sumptibus pontificiae typographiae O. S. B. Railrad. pagg. 270 in 8°. Fl. 2 50 = M. 5.

Praesens libellus, quo R. P. Satolli, socius Academiae Romanae s. Thomae Aquinatis, verosimiliter sodalis familiae Dominicanae seu ordinis Praedicatorum, rem logicam auxit, sibi proponit non simpliciter Institutiones tradere logicas, sed in iisdem tradendis ubique vult exprimere mentem philosophi κατ' ἐξοχήν i. e. Aristotelis Stagiritae ejusque dictis lucem effundere ex sapientia Doctoris angelici, s. Thomae videlicet Aquinatis, quem Summus Pontifex Leo XIII omnibus tum professoribus tum auditoribus rerum non minus philosophicarum quam theologicarum exemplar protectoremque dedit. Quamobrem auctor in omnibus sui Enchiridii capitibus ad doctrinas recurrit Stagiritae easque juxta mentem angelici Doctoris evolvit, ita ut lector ubique summorum doctrinam virorum prae oculis habeat et pleno ore possit haurire.

Totam Logicae tractationem auctor in sex dispescit capita, in quibus agit 1. de praedicamentis (περὶ κατηγοριῶν), 2. de enuntiativa [περὶ ἑρμηνείας],[1]) 3. de rationativa, et quidem

[1]) Juxta auctorem (pag. 64) et multos alios, quibus lingua graeca aut ignota aut parum trita, Perihermenias est unicum vocabulum, quare duae voces in unam conflantur.

Digitized by Google

a) de syllogismo (περὶ συλλογισμοχ, Analytica prior), 4. (b) de demonstratione (περὶ ἀποδείξεως, Analytica posterior), 5. (c) de dialectica seu de syllogismo probabili (περὶ τοπικῶν), 6. (d) de sophisticis elenchis seu de syllogismo sophistico (περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων). Unaquaeque pars dividitur in lectiones plures vel pauciores, prout materia postulat et usus veterum habet. Divisionis quidem generalis ratio exhibetur lectione secunda num. III. pagg. 16—18, singularum vero lectionum sive materiae sive consecutionis rationem reddere auctor supervacaneum duxit; generalem tantum procedendi regulam his verbis expressit pag. 19: »Materiam rationalis disciplinae proferre intendimus ea methodo, quae claritudini, brevitati atque ordini faveat. Singulis lectionibus exordia daturi sumus, quae velut principia se habeant omnium dicendorum circa quodcumque propositum.«

Quodsi singularum lectionum tractationem accuratius inspicias, subito haec discrepantia se tibi offeret, ut scilicet usque ad lectionem vigesimam septimam materias tractandas in varias invenias conclusiones distributas, dum a lectione vigesima octava usque ad ultimam (37 am) pro conclusionibus paragraphos (§§) invenias adhibitas. Ni fallor, processu temporis auctor ipse non potuit non videre, conclusionum methodo easque modo scholastico probandi conatu materias tractandas nimis distrahi claritatemque nonnunquam obscuritatis nubilis abduci. Insuper ingenue fateor, legenti has conclusiones inductas particula: ergo cum probationibus additis mihi saepe exortum esse dubium, num propositiones ex praecedenti principio verae et simplices sint conclusiones, an vero theoremata sive theses, ad quarum veritatem perspiciendam praeter principii lucem multis aliis notionibus et conceptibus opus esset, praesertim **exemplis.**

Quodsi »Logicae universae« materiam tractatam tecum consideres et cum aliis Logicae operibus non solum in nostra Germania, verum etiam in Italia et Gallia publicatis conferas, ultro perspicies, nostri auctoris Logicam in summa summarum non exhibere nisi Logicam formalem, carere autem parte materiali, quae agit de **veri** fundamentis, fontibus et criteriis, ad quorum tractationem Philosophus et Doctor angelicus uberrimam subministrassent segetem; nostrae Germaniae philosophi — etiam catholici — temporum conditione adacti adjicere solent etiam partem experimentalem et singulare caput de **origine idearum;** quae quidem omnia auctor in ducum suorum scriptis abundanter evoluta invenire potuisset.

Verum quidem est, auctorem (Conclus. IV. pagg. 169—174) quandam cognoscendi theoriam exhibere et ad hoc recurrere ad intellectum possibilem et intellectum agentem; — attamen

Digitized by Google

nisi res intimius et profundius tractetur, lector rerum philosophicarum novitius vix obscuram acquiret rei ideam, praesertim quum voces: intellectus possibilis et intellectus agens nullo modo explicentur, sed iisdem intervenientibus statim in medias res intretur. — Idem ferme dicendum de propositione pag. 164: »Quarum (causarum) una est, quod quid erat esse, scil. causa formalis,« qua saepe rediens Aristotelis: τὸ τί ἦν εἶναι reddi voluit; at quis poterit bene intelligere hanc expressionem, nisi et secundum grammaticum dicendi modum et secundum ideam suppositam lectori novitio bene explicetur.

Quodsi temporis successu nova editio fiat necessaria, et pars secunda et tertia scil. philosophia speculativa et moralis (p. 264) nondum sint praelo subjectae, magnopere desiderandum esset, ut auctor impense limam adhiberet tum quoad materias magis concinne et dilucide pertractandas, cum quoad linguae latinae elegantiam, quae etiam non parum confert ad operis alicujus commendationem. Exemplis adducendis abstinemus, quamvis multa notaverimus. Corrigenda quaedam in appendice exhibentur, sed multo plura legenti occurrent, praesertim versus finem operis.

Quodsi postulamur, ut generatim feramus judicium, libenter confitebimur, multas et pretiosas Philosophi atque angelici Doctoris margaritas in hoc opusculo esse collectas et ubique sanas et commendabiles exhiberi doctrinas, auctoremque omnium doctorum hominum sibi comparaturum esse gratum animum, si nutus in praecedentibus exhibitos ei sequi placuerit. Id unum adjiciam: valde desiderandum est, ut, ubicunque Aristoteles vel s. Thomas citantur, accurate locus intentus indicetur, ut lector ulterioris eruditionis cupidus etiam fontes ipsos possit inspicere.

Dr. P. Thomas Bauer, O. S. B.

Bibliographia liturgica.

Catalogus Missalium ritus latini ab anno MCCCCLXXV impressorum. Collegit W. H. Jacobus Weale. Londinii apud Bernardum Quaritch. 1886. p. XII, 296. 8°.*)

Der früher mehr kunsthistorischen Arbeiten zugewandte Archäologe W. H. James Weale hat sich seit etwa 10 Jahren vorzugsweise auf liturgischem Felde thätig erwiesen. Als neueste Frucht seiner Forschungen bietet er eben den ersten Band einer »Bibliographia liturgica«, der in splendider Ausstattung den Katalog sämmtlicher gedruckten Missalien lateinischen Ritus enthält. In alphabetischer Ordnung werden die Messbücher der einzelnen

*) Nur 250 Exemplare auf gewöhnlichem, 50 auf Velinpapier.

Digitized by Google

Kirchen, von Aboa (Abo in Finnland) bis Zagrabia (Agram), dann der religiösen Orden nach ihrer Würde aufgeführt, bibliographisch vollständig und correct, sonst aber ohne jede Erläuterung. Die ältesten der betreffenden Drucke sind ein Mailänder und ein römisches Missale aus dem Jahre 1475. Im Ganzen sind hier 1371 Missalien verzeichnet, nämlich 210 Editionen des römischen Missale bis zum Pisanum von 1570; 881 Missalien von 178 verschiedenen Diöcesen und Collegiat-Kirchen, 22 des ambrosianischen Ritus, das mozarabische Missale, 21 Missalia itinerantium, 13 sogenannte Specialia und 223 Missalien von verschiedenen religiösen Orden. Von diesen letzteren interessiren uns zunächst die 5 Missalia »secundum ritum ord. S. Bened.«, alle zwischen 1481 und 1534 in Deutschland gedruckt, 1 der Congr. von Chezal-Benoît, 5 der Congr. Cassinensis, 2 der Congr. de Valladolid. 1 der Congr. von S. Maur, 1 vom Kloster Ainay bei Lyon, 1 von Chaise-Dieu in Auvergne, 3 von Pontevraux, 1 von Wallsort (unweit des heutigen Maredsous.) 2 von Camaldoli, 39 des Cistercienser-Ordens, 8 von Clugny, 2 der Humiliati und 1 von Vallombrosa. 857 von diesen 1371 Missalien hat Weale selbst gesehen. Die Aufzählung geht überall bis zu unserer Zeit, nur bei den römischen Missalien bricht dieselbe mit 1634 ab, da die in diesem Jahre erschienene Recognition Urban VIII dem Missale Romanum seine bis jetzt im Wesentlichen unveränderte Gestalt gegeben hat. Ausgeschlossen sind die vielfach in neuerer Zeit zu wissenschaftlichen Zwecken veranstalteten Abdrücke handschriftlicher oder Neudrücke älterer, zumal des berühmten Missale von Sarun, von welch' letzterem Weale nicht weniger als 53 Ausgaben aus der Zeit von 1487—1537 kennt. Die Bibliotheken, in welchen die einzelnen Nummern sich finden, sind jedesmal genau angemerkt, ebenso die jeweils in Betracht kommenden bibliographischen Hülfswerke, Kataloge etc.

Den Schluss bildet ein dreifacher Index: 1. Ein Index chronologicus der gedruckten Missalien bis zum Jahre 1533; 2. Ein Index typographorum et librariorum, mit dem Verzeichniss der von ihnen gedruckten Missalien; 3. Ein Index urbium et typographorum bis 1533.

So bietet Weale's Publication eine materiell wie formell höchst vollständige Aufzählung der in Betracht kommenden Messbücher und wird nicht verfehlen, dem Fachmann gute Dienste zu leisten. Ein zweiter Band der Bibliographie, die Breviere enthaltend, erscheint demnächst; später hat Herr Weale die übrigen liturgischen Bücher der lateinischen Kirchen in gleicher Weise zu behandeln vor.

Es liegt nahe. Weale's Bibliographie mit dem ersten Bande von Zaccaria's Bibliotheca ritualis zu vergleichen, welch' letztere indess alle praktisch-liturgischen Drucke und Handschriften, auch

Digitized by Google

die der orientalischen Kirchen, aufzuzählen versucht. Wie gesagt. es ist der Gegenstand des neuen Werkes ein wesentlich beschränkterer; Weale behandelt bloss die gedruckten Bücher lateinischen Ritus und zwar zunächst nur die Missalien; aber gerade darin, dass eine solche Beschränkung nothwendig wurde, zeigt sich der gewaltige Fortschritt, den die bibliographische wie die liturgische Wissenschaft seit einem Jahrhundert gemacht hat. Zaccaria erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit und in der That sind seine Angaben, mit denen Weale's verglichen, dürftig genug, während jetzt der Anfang zu einer umfassenden Bibliographia oder Bibliotheca liturgica gemacht ist, deren Umfang und zeitlicher Abschluss sich freilich noch gar nicht ermessen lässt.

Möge es dem edlen Convertiten vergönnt sein, zunächst die für den praktischen Gebrauch gedruckten Liturgica des lateinischen Abendlandes vollständig zu katalogisiren und so wenigstens einen der Grundsteine für die viel zu lange vernachlässigte liturgische Wissenschaft zu legen; Andere werden folgen.

M. P. B. W.

Grundlinien der Patrologie.

Von P. Bernhard Schmid, O. S. B. Zweite, vermehrte Auflage. Mit Approbation des hochw. Capitel-Vicariats Freiburg. Freiburg im Breisgau. Herder. 1886. XI, 155 S.

Die erste Auflage dieser anspruchlosen, mit viel Fleiss und Geschick gearbeiteten »Grundlinien« erschien i. J. 1879; Abbé Cornet besorgte bald darauf eine französische Uebersetzung (Paris 1881). Für die zweite Auflage erweiterte der Verfasser die meisten Paragraphe durch mehr oder minder erhebliche Zusätze und nahm zugleich 20 Kirchenschriftsteller auf, welche in der ersten Auflage nicht enthalten waren.

Nach einer kurzen Einleitung über Begriff und Aufgabe, Literärgeschichte und Eintheilung der Patrologie behandelt der Verf. in sehr übersichtlicher Weise I. die allgemeine und II. die besondere Patrologie.

In jeder der drei Epochen des speciellen Theiles (Entstehung. Fortbildung und Verfall der patristischen Literatur) werden zuerst die griechischen, dann die lateinischen Schriftsteller besprochen. Nach dem Vorgang von Nirschl ist auch die armenische Literatur berücksichtigt. Johannes Damascenus bildet bei den Griechen, Gregor der Grosse bei den Lateinern den Abschluss.

Es ist hier nicht meine Aufgabe, über einzelne Punkte des im Ganzen vortrefflichen Leitfadens mit dem Verfasser zu rechten und z. B. die Frage zu erörtern, ob es gut gethan sei, im Gegensatz zur ersten Auflage, den Dionysius Areopagita bis an den Anfang der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts hinaufzurücken.

Digitized by Google

Die Literaturangaben hätte ich bei den meisten Schriftstellern reichlicher gewünscht, etwa nach Muster und Mass von § 53 (Cyprianus). Die in den letzten Jahren erschienenen Bände des Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum (Arnobius von Reifferscheid, Salvianus von Pauly, Cassiani Collationes von Petschenig) scheinen dem Verfasser, der frühere Bände anführt, nicht vorgelegen zu haben.

Indem ich die »Grundlinien« auf's wärmste allen Freunden der Patrologie empfehle, erlaube ich mir für die nächste Auflage folgende Verbesserungen vorzuschlagen:

1. Bei jedem Citat soll die Quelle genau angegeben sein. So z. B. heisst die S. 117 f. vertrauensvoll aus Alzog herübergenommene Stelle: »Qui te creavit sine te« etc., bei Augustinus, Serm. 169, n. 13: »Qui ergo fecit te sine te, non te iustificat sine te. Ergo fecit nescientem, iustificat volentem.«

2. Die Stellen griechischer Kirchenväter sind entweder im Original, oder aber in deutscher, nicht lateinischer Uebersetzung anzuführen.

3. Von den Hymnen, welche den Namen des hl. Ambrosius tragen, lassen nach den gründlichen Untersuchungen Kayser's (Beiträge zur Geschichte und Erklärung der ältesten Kirchenhymnen I, 130) nur vier (nicht 12) mit historischer Gewissheit sich als echt erweisen.

4. Von Migne's Patrologia Graeca ist der 162. Band, welcher die Indices enthalten sollte, meines Wissens nie erschienen. Die Behauptung (S. 27), dass die Sammlungen von Mai und Pitra in die Migne'schen Patrologiae aufgenommen seien, bedarf, insbesondere für das Spicilegium Solesmense, einer starken Restriction.

5. Dass die Editiones principes (Incunabeln) »desswegen sehr schätzenswerth seien, weil sie aus den ältesten Handschriften hergestellt worden sind« (S. 26), getraute ich mir nicht zu behaupten.

6. Endlich dürfte, nach dem Beispiel der französischen Ausgabe, ein alphabetisches Namen-Register beigefügt werden.

München, St. Bonifaz.

P. Odilo Rottmanner, O. S. B.

Mährens Allgemeiner Geschichte Band XI.

Im Auftrage des mährischen Landes-Ausschusses dargestellt von Dr. Beda Dudík, O. S. B I. Band: Die Luxemburge bis 1333. p. X + 490. 8°. Brünn, 1886. Verlag des mährischen Domesticalfondes.

Der greise mährische Landeshistoriograph Dr. Beda Dudík (geb. 29. Jänner 1815), Mitglied des Stiftes Raigern, hat soeben den XI. Band seiner Mährischen Geschichte veröffentlicht. In den

Digitized by Google

vorhergegangenen 10 Bänden schilderte er die Schicksale Mährens, beginnend mit den ältesten historischen Daten bis zum Aussterben des Přemyslidenstammes, in politischer wie culturhistorischer Beziehung. Mit dem vorliegenden eilften Bande beginnt er eine neue Abtheilung seiner Geschichte Mährens. Wie er in dem Vorworte zu demselben sagt, soll diese neue Abtheilung die Geschichte der Luxemburge umfassen, die auf vier Bände berechnet ist, von denen jeder Band seinen eigenen Titel haben und ein Ganzes für sich bilden soll. Die Dynastie der Luxemburge hat in Johann Grafen von Luxemburg ihren Ahnherrn und regierte über Mähren als Markgrafschaft bis 1411. Im vorliegenden Bande schildert Dudík zunächst die Zeiten Rudolfs und Friedrichs von Oesterreich, Heinrichs von Kärnten und des ersten Luxemburgers Johann, und es umfasst dieser Band den Zeitraum vom August 1306 bis December 1333. Dudík charakterisirt diesen Zeitraum als einen für das böhmische und mährische Reich sehr trostlosen, da König Johann, stets aus dem Lande abwesend, wie Böhmen durch seine Landesbeamten, so Mähren durch seine Landes-Hauptleute verwalten liess und sich um das Wohl seiner Unterthanen nur wenig kümmerte. Doch steht gerade diese Periode der Mährischen Geschichte auch in enger Verbindung mit der auswärtigen Geschichte und Politik, weil eben König Johann in die politischen französischen Händel sich mischte und dadurch in zahllose Verwicklungen kam, welche der königlichen Gewalt von grossem Eintrag waren. In Mähren wie in Böhmen stand gegen ihn und seine Tendenzen der Adel auf und von dieser als immer mehr erstarkenden feindlichen Macht weist Dudík nach, dass sie den Kern jener Stürme bildete, welche im 15. Jahrhunderte unter dem Namen Husitenstürme in so traurigem Andenken stehen. Betrachtete ja König Johann die böhmischen Länder einzig und allein nur als Hilfsquellen zur Bestreitung seiner verschiedenartigen Abenteuer, und da war es denn in Mähren insbesonders der Führer der königlichen Gegenpartei Heinrich von Lipa, welcher als Landeshauptmann einen dieser königlichen Gewaltsäusserung höchst gefährlich werdenden Einfluss erlangte. Allerdings hatte Mähren, in welchem König Johann sich während seiner langen Regierung nur sehr selten zeigte und wo sich die zügellose Ritterschaft in den Jahren 1306—1311 nur ungern der Ordnung fügte, einen thatkräftigen Verwalter, wie Heinrich von Lipa es war, nothwendig; von ihm kann man sagen, er sei eigentlicher Landesregent von Mähren zu jener Zeit gewesen. Was sich um seine Person und um die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit gruppirt, schildert Dudík in lebendigen Farben, ungeachtet die historischen gleichzeitigen Quellen nur sehr schwach fliessen. Dudík benützt eben hiezu gewissenhaft alle Berichte und Geschichtswerke anderer Länder, in wie weit sie auf Mähren Bezug

Digitized by Google

haben, und gerade hiedurch hat auch sein Werk einen für die allgemeine Weltgeschichte bedeutenden Werth. Dudík schildert nicht nur den äussern Verlauf der Geschichte. er verfolgt auch sorgsam der Entwicklung der damaligen socialen Verhältnisse, vor allem andern aber die des Adels- und des Bürgerstandes; er schildert die gleichzeitigen kirchlichen Begebenheiten, unter welchen die im Jahre 1315 in Mähren auftretende Häresie von Bedeutung ist, den Einfluss Roms auf das Olmützer Bisthum — mit einem Worte, er gibt uns ein umfassendes Geschichtsbild jener Zeit. Ist dasselbe wohl auch nicht durchwegs erfreulicher Art, so ist es doch nach jeder Richtung hin mit wissenschaftlicher Genauigkeit und, wie alles bisher von Dr. Dudík als Historiker Geschriebene, mit logischer Schärfe und eleganter Sprache wiedergegeben. Die einzelnen Lichtseiten jener Zeit verfolgt er bis zum Schlusse des Jahres 1333, in welchem Karl, Johanns Sohn, die Verwaltung der Markgrafschaft Mährens übernahm. Mit der Regierung Karls soll sich der nachfolgende Band dieses monumentalen Werkes beschäftigen und wir können nur wünschen, dass dem greisen Gelehrten hiezu die geistigen und physischen Kräfte erhalten bleiben möchten. — K.

Register zu den Stimmen aus Maria-Laach.

Freiburg im Breisgau 1886. Herder. p. 112 u. 333. 8°.

Die Stimmen aus Maria-Laach, welche in der ersten Abtheilung mit der Serie der Encyclica Papst Pius IX vom 8. Dec. 1864 (Syllabus) und der darauf folgenden: »Das oecumenische Concil« begannen, umfassen hierin wie in den folgenden 25 Bänden der Zeitschrift des gleichen Namens eine solche Menge wissenschaftlichen Materials, dass der wiederholt geäusserte Wunsch, es möchte dieses durch ausführliche Register auch als Quellenwerk allgemein zugänglich gemacht werden, ein wohl begründeter war. Diesem Wunsche ist nun durch das vorliegende Register nach jeder Seite hin entsprochen. Es umfasst dasselbe alle drei Serien der »Stimmen aus Maria-Laach«. nämlich die oben angedeutete erste Abtheilung, die hierauf folgende zweite Abtheilung der Zeitschrift selbst in 25 Bänden und die dritte Abtheilung, die der Ergänzungshefte, mit bisher zusammen sechs Bänden. Die zweite Abtheilung begann bekanntlich im Jahre 1871 zu erscheinen, in welchem die bis dahin periodischen Hefte in eine regelmässig erscheinende Zeitschrift umgestaltet wurden. Seit dem J. 1876 hat man dann, um einzelne Fragen von Bedeutung in weiter ausführlicher Weise behandeln zu können, die Ergänzungshefte folgen lassen, von denen je vier einen Band bilden. Auf alle diese Abtheilungen erstreckt sich nun das herausgegebene Register. Es kann demselben nachgerühmt werden, dass es in seinem Sach- und Namenregister mit grösster Ausführlichkeit auch grosse Genauigkeit verbindet.

Digitized by Google

Nichts wurde hiebei übersehen; es findet sich ein Verzeichniss der Mitarbeiter mit Angabe ihrer Beiträge, sowie ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss aller in den »Stimmen« besprochenen Schriften. In seiner Anlage wie Durchführung ist es nicht nur ein willkommenes Nachschlagebuch für den Forscher im Allgemeinen, sondern auch unumgänglich nothwendig für Jedermann, der im glücklichen Besitze der ganzen Serien der »Stimmen aus Maria-Laach« ist, die, wie wir hören, im Buchhandel bereits vergriffen sind. K.

Geschichte des deutschen Volkes, seit dem Ausgange des Mittelalters.

Von Johannes Janssen. V. Bd. p. XLIII + 716. Freiburg 1886. Herder.

Der katholische Historiker κατ' ἐξοχήν der Gegenwart, Msg. Dr. Johannes Janssen, bietet uns in den erschreckenden Gemälden, welche der neuerschienene fünfte Band über die politisch-kirchliche Revolution und ihre Bekämpfung in den Jahren 1580 bis zum Beginn des dreissigjährigen Krieges 1618 mit Höllenbreugl'schem Pinsel entwirft, endlich die gewünschte gründliche Genugthuung, dass nicht etwa die Katholiken und ihre Gegner die Protestanten ohne Unterschied, sondern insbesondere die Calvinisch-pfälzische Umsturzpartei die eigentlichen Macher jener unglückseligen Wirren auf deutschem Boden gewesen sind, welche denselben in jener Periode mit fluchwürdigen Gräueln aller Art befleckten. Die Träger dieser Ereignisse, wie wir sie in diesem Bande geschildert finden, obenan der Kurfürst Christian von der Pfalz und Heinrich IV von Frankreich, werden in ihren eigenen Handlungen bis in die innerste Triebfeder hinein als das entlarvt, was sie thatsächlich waren, als Ungeheuer von Heuchelei, Gewissenlosigkeit und Liederlichkeit. Entgegen dem wiederholt von protestantischer Seite gemachten Vorwurfe, dass ihre Glaubensgenossen der damaligen Zeit durch die blutdürstigen Praktiken der papistischen Fürsten zur Nothwehr gezwungen worden seien, diese somit allein jene Gräuel verschuldet hätten, zeigt uns Janssen, dass im Gegentheil die Katholiken es nicht einmal zu einer bleibenden abwehrenden Vereinigung bringen konnten. Es ist ein Jammerbild, nach allen Seiten hin beleuchtet, das uns Janssen in diesem Bande entwirft, der wirklich das ist, als was denselben ein Referent in einem andern Blatte bezeichnet: »ein schreckliches Buch.« Der Herr Verfasser hatte es hiebei durchaus nicht nöthig, seine persönlichen Ansichten auszusprechen — er lässt die Träger alles Elendes selbst sprechen und erzählen, und hat hiedurch die grösstmöglichste Objectivität erzielt. Der Mangel jedweder Autorität in jenem Zeitraum, die fortwährend drohende Türkengefahr, die Verlegenheit des Kaisers, ihm bereitet zunächst durch

Digitized by Google

die kurpfälzisch-calvinistische Partei, das arme verhetzte Volk, das sich gegenseitig aufrieb, die Fluth von Brand- und Lästerschriften gegen Alles, was immer nur katholisch hiess, charakterisiren den ganzen Zeitraum als eine wahre Herrschaft des Teufels, dessen Name ja auch damals den besten Klang hatte. Wenn mitten in diesen Schilderungen der begreiflicher Weise aufgeregte Leser in den vortrefflich dargestellten Reformbestrebungen katholischerseits einen Ruhepunkt gewinnt, so hat er diess dem Verfasser ganz besonders zu verdanken; denn fürwahr! ohne diese würde die Lectüre des vorliegenden Buches bald zum Eckel werden. Die nothwendige Folge von dem hier Geschilderten, das hereinbrechende Strafgericht des dreissigjährigen Krieges, können wir nach diesem vorliegenden, musterhaft gearbeiteten Bande nicht nur mit Spannung erwarten, sondern auch im Vorhinein schon als eine der bestgelungenen Partieen in dem monumentalen Geschichtswerke des genialen Historikers bezeichnen. — K.

Geschichte der Reformation in Schlesien.

Vom Erzpriester Dr. Joh. Soffner. Fasc. I. p. 182. 8°. Breslau 1886. Aderholz.

Der Verfasser beabsichtigt in zwei Fascikeln, von welchen er den zweiten binnen Jahresfrist in Aussicht stellt, eine Geschichte der Reformation in Schlesien mit möglichster Objectivität darzustellen. Im vorliegenden ersten Fascikel schildert er uns in sechs Abschnitten die Reformation in fünf Fürstenthümern und drei Standesherrschaften Schlesiens. Er macht uns gleich Eingangs mit den Ursachen der raschen Verbreitung der Reformation in Schlesien bekannt, verbreitet sich eingehend über das schreckliche Hausen der Reformation in Breslau selbst, übersieht nicht, die mehrseitigen Gegenversuche von Seite des Papstes und des Königs Sigmund von Polen zu schildern und kennzeichnet auch mit lebhaften Farben die fürstlichen Träger der Reformations-Ideen in Schlesien, wie den Herzog Friedrich II von Liegnitz und den Markgrafen Georg von Brandenburg. Wir versprechen uns von dieser Monographie, welche wir im Hinblick auf den fünften Band von Janssens Geschichte als eine recht zeitgemässe bezeichnen können, das Beste umso mehr, als der Verfasser sich als Herr seines Gegenstandes wie auch der Sprache bezeugt, ohne sich in langweilige Schilderungen zu vertiefen. K.

Digitized by Google

Nekrologium des ehem. Augustiner-Chorherrenstiftes St. Maria in Iuna oder Eberndorf in Kärnten.

Mitgetheilt von P. Beda Schroll, O. S. B. p. 117. 8°. Wien 1886. Gerold's Sohn.

Unser Mitbruder Beda Schroll von St. Paul in Kärnten, welcher im »Archiv für vaterl. Geschichte und Topographie von Kärnten« die Ordensgeschichte schon durch mehrseitige werthvolle Monographien bereichert hat, bietet uns in vorliegender Schrift das Nekrologium des ehemaligen Chorherrenstiftes Eberndorf, im kärntnerischen Iaunthale in der ehemaligen Aquileier-Diöcese gelegen Hier bestand bis zum Jahre 1154 ein Säcularstift, welches dann in ein Stift von Regular-Canonikern nach der Regel des hl. Augustin umgewandelt wurde. Im J. 1603 wurde schliesslich dieses aufgehoben und seine Güter zur Dotation des Jesuiten-Collegiums in Klagenfurt verwendet. Das Nekrologium stammt in seiner Anlage aus dem Jahre 1480. Es zerfällt in zwei Theile; in die ursprüngliche Anlage, welche weiter hinaufreichend bis zum Gründungsjahre geht, und in den zweiten Theil, die Fortsetzung von 1480 mit verschiedenen Handschriften aus den betreffenden Jahren. Der Herausgeber gibt uns über die Entstehung, die Schriftweise und das Aeussere dieses Nekrologiums in dem Vorworte vollkommen genügende Auskunft und lässt jenes dann auf Seite 7—56 selbst folgen. Von Seite 57—86 bringt er nach jeder Richtung hin vollkommen genügende Anmerkungen und Erklärungen, welchen sich von Seite 87—117 ein umfassendes Register anschliesst. Für die Geschichte der Abtei von St. Paul bietet das vorliegende Nekrologium viele wichtige statistische Daten, dessgleichen auch für die Abtei St. Lambrecht in Steiermark und die aufgehobenen Benedictinerstifte Arnoldstein, Obernburg und Ossiach. — K.

Literarische Notizen.

I. **Cancellaria Johannis Noviforensis, episcopi Olomucensis (1364—1380);** Briefe und Urkunden des Olmützer Bischofs Johann von Neumarkt. Herausgg. von Ferdinand Tadra. p. 157. 8°. Wien 1886. Gerold's Sohn. — In der vorliegenden Monographie, welche zunächst die Regierung des Olmützer Bischofs Johann von Neumarkt beleuchtet und als Vorarbeit für eine solche angesehen werden kann, finden wir nachfolgende Beiträge für die Ordensgeschichte: 1. Für die Geschichte des Benedictiner-Ordens: a) Urkunden, die ehemalige Propstei Luha (Kumrowitz) bei Brünn betreffend (Urk. 17); b) für das ehem. Kloster Trebitsch (Urkk. 69 u. 117); c) für das aufgehobene Benedictinerinnenkloster

Digitized by Google

Pustoměř (Urkk. 162 u. 197). — alle diese drei Klöster in Mähren gelegen, — ferner für Maria-Zell in Steiermark (Urk. 140) und 2. Für die ehem. Cistercienserstifte: a) Urkunden des Klosters Saar (conf. Janauschek: Origines I. S. 248., — Urk. 105); b) von Welehrad (ib. Origg. I. S. 211, — Urkk. 33 u. 101). 3. für Heinrichau in Schlesien (ib. Origg. I. 229, — Urk. 34). — Da der Inhalt der vorliegenden Publication im übrigen ausser dem Rahmen unserer »Studien« liegt, so möge ein Hinweis auf diese Urkunden vom Standpunkte der Ordensgeschichte genügen. —

II. **The english Catholic Nonjurors of 1715** being a Summary of the Register of their Esthates with genealogical and other Notes and an appendix of unpublished documents in the public record office. Edited by the late Very Edgar E. Estcourt and John Orlebar Payne, M. A. Burns and Oates, London. Catholic Publ. Society Co. p. XX + 396 + 16. 1885. — Bereits im Jahre 1745 hat James Cosin eine derartige Liste publicirt. Da sich dieselbe aber bei weiterer Forschung als sehr unvollständig erwies, so wurde diese Namensliste später aus den verschiedenen Parlamentsakten vervollständigt, und dem gegenwärtigen Herausgeber Payne sind wir zu grossem Dank verpflichtet, dass er die letzte Arbeit dieser Art, von der Hand des verstorbenen Canonikus zu Birmingham, Estcourt, im vorliegenden Bande der Veröffentlichung übergeben hat. Das Buch enthält die vollständige Liste der Katholiken, die im Jahre 1715 den Majestätseid nicht ablegen wollten, mit beigefügten biographischen und genealogischen Noten, und im Eingange viele bisher noch nicht bekannte Documente in der gleichen Angelegenheit. Ein genauer alphabetischer Index erleichtert das Nachsuchen für alle diejenigen, welche sich etwa mit genealogischen Studien gegenwärtig lebender Geschlechter befassen wollen. Die Ausstattung ist mustergiltig; den Einband ziert ein Medaillonbrustbild Königs Jacob III. —

III. **Converts to Rome, during the XIX century.** W. Gordon-Gorman. p. 80. 8°. London 1884. Sonnenschein. — Interessante Vergleiche mit dem vorhergehenden Buche bietet uns dieses hier in statistischer Beziehung. Hat das vorhergehende Werk das katholische Herz mit Freude erfüllt bei Einsicht der langen Namenslisten jener, wir können sie so nennen, unblutigen Märtyrer und muthigen Bekenner aus dem Jahre 1715, so ist das vorliegende nicht minder interessant durch Anführung von nahezu 3000 englischer Protestanten, welche seit Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts in den Schooss der römischen Kirche zurückgekehrt sind. Das Verzeichniss führt die Namen nach Ständen, Bildung und nationaler Herkunft geordnet auf und enthält am Schlusse von Seite 74—80 noch eine Liste von Convertiten aus andern Ländern. Dass dem Herausgeber bei den deutschen Namen,

Digitized by Google

insbesondere Seite 80, so mancher Druckfehler entgangen ist, wollen wir seiner geringeren Kenntniss der deutschen Sprache zuschreiben. Interessant bleiben diese beiden englischen Publicationen nicht allein für kirchliche Statistiker. —

IV. In der Sitzung vom 30. Juli d. J. las Herr Delisle den versammelten Mitgliedern der »Academie des Inscriptions et des belles-lettres« einen Bericht des Herrn Desnoyers **über ein Pergamentblatt aus dem IX. Jahrhundert** vor, welches Glossen über den Exodus enthält. Geschrieben ist dasselbe in Minuskelschrift, theilweise auch in tironischen Noten. Am Kopfe trägt dieses Blatt die Aufschrift in Capitalbuchstaben: »Hic liber Adalbaldi artificis.« Adalbald war ein Mönch der Abtei von St. Martin, O. S. B., zu Zeiten Ludwig des Frommen. Er ist bekannt als Copist verschiedener Werke. Delisle stellte fest, dass dieses Blatt einem Manuscript des Orosius angehörte, welches vor der Revolution sich in der Bibliothek von St. Martin in Tours befand. Desnoyers machte dieses Blatt der Nationalbibliothek zum Geschenke. (Bulletin critique Nr. 20. 15. Oct. 1886.) —

V. **Neuere Predigt-Literatur**. 1. Kanzelvorträge des hochwürdigsten Bischofs von Paderborn, Dr. Conrad Martin. Herausgg. von Dr. Christian Stamm. VI. Bd. Fastenpredigten. p. 546. 8°. Paderborn 1886, Bonifacius-Druckerei. — Der VI. Band der Kanzelvorträge des hochseligen Bischofs von Paderborn, mit grossem Fleiss gesammelt und herausgegeben von seinem Geheimsecretär Dr. Stamm, umfasst dessen Fastenpredigten. Dieselben vertheilen sich auf eilf Cyclen, von denen der I. die guten Werke, der II. das Sacrament der Busse, der III. und IV. das heiligste Altarssacrament, der V. die christliche Lehre vom Tod, der VI. das Priesterthum und den Ehestand, der VII. das bittere Leiden Jesu Christi, der VIII. die Liebe Gottes, der IX. die Merkmale der wahren Kirche, der X. das vaticanische Concil und der XI. die Frage: Wie verhältst du dich zu Jesus Christus? behandelt. Die einzelnen Vorträge zeichnen sich, wie alle Predigten des hochseligen Bischofs, durch Klarheit, durch gutgetroffene Exposition, durch Reinheit der Sprache und des Ausdrucks und durch eine derartige Fassung aus, dass sie, ohne zu überbürden, gleich wie sie vorliegen, auch praktisch verwertet werden können. Der Reingewinn dieses Bandes, wie der frühern, ist zu frommen Zwecken bestimmt. Diess und die wirklich praktische Verwendbarkeit, empfehlen auch diese Serie der Kanzelvorträge aufs wärmste. —

2. Altdeutsche Predigten. Herausgegeben von Anton E. Schoenbach. I. Bd. p. XVIII + 531. 8°. Texte. Graz 1886. Verlaghandlung Styria. — Bereits im Jahre 1838 hat Hermann Leyser mit seiner Ausgabe deutscher Predigten des 13. und 14. Jahrhunderts

Digitized by Google

Philologen wie Homiletikern einen grossen Dienst erwiesen. Auch seit jener Zeit ist das Gebiet der altdeutschen Predigten noch von so mancher tüchtigen Feder bearbeitet und herausgegeben worden. Im vorliegenden Werke haben wir es jedoch mit einer **Musterausgabe** zu thun, welche uns den besten Einblick in den Entwicklungsgang der altdeutschen Predigten gewährt. In der Vorrede verbreitet sich der Herausgeber, Regierungsrath Dr. Schoenbach, des weitern über das Material, das er zu verarbeiten hatte und das sich in einer Leipziger Handschrift der Universitäts-Bibliothek, bestehend aus 203 Pergamentblättern, befindet. Er gibt weiter die Geschichte des Codex, seiner Beziehungen zu andern Handschriften, (aus denen uns die den ehemaligen Benedictiner-Stiften Benedictbeuren und Oberaltaich zugehörenden besonders interessiren), bespricht die Art und Weise, wie er die Varianten gekennzeichnet, die Auslegung behandelt hat und was Alles in die Anmerkungen aufgenommen wurde. Sehr geeignet für den Gebrauch erweist sich das beigefügte Wörter- und Sach-Verzeichniss, ebenso wie das Verzeichniss der Bibel- und Väter-Stellen und die Zusammenstellung der Predigten nach ihrem Inhalte. Im vorliegenden ersten Bande ist bloss der Text der Predigten veröffentlicht. Womit sich der 2. Band beschäftigen wird, sagt das Vorwort auf Seite XVI; in gleicher Weise ist daselbst auch der Inhalt des beabsichtigten III. Bandes gekennzeichnet. Den vorliegenden werden nicht nur katholische Prediger mit grossem Nutzen benützen, welche sich an der Hand des Wörterverzeichnisses ganz leicht in die allerdings uns nun ferngerückte Sprechweise hineinfinden können; derselbe ist sogar wichtig für protestantische Forscher und Theologen ohne Vorurtheil, denn diese erkennen aus den einzelnen Predigten gewiss zu ihrer eigenen Ueberraschung, dass die katholische Lehre von der Nothwendigkeit der guten Werke, der Gegenwart Christi im heiligsten Altarsacrament, der Ohrenbeichte u. s. w, schon lange vor der Reformation mit derselben Klarheit und im selben Sinne öffentlich in Predigten vorgetragen wurde, wie diess noch heutzutage geschieht. Sollen diese Predigten für den praktischen Gebrauch verwendet werden, dann muss allerdings von mancher, den damaligen Zeitverhältnissen zwar ganz entsprechender, uns jedoch ungewohnter Vergleichung und mancher zu schweren, ja verletzenden Ausdrucksweise abgesehen werden. Der vorliegende Band, dessen Preis (9 Mk.) im Hinblick auf das Gebotene durchaus nicht hoch erscheint, wird für Prediger-Privatbibliotheken, wie für Prediger-Bibliotheken in gleicher Weise, wie für Bibliotheken im Allgemeinen stets eine hervorragende Stelle einnehmen und der Herausgeber hat sich durch diese Ausgabe den Dank der gelehrten Welt im reichsten Masse verdient.

3. Die Blätter für Kanzelberedsamkeit, zu deren

Digitized by Google

Redacteuren auch der bestbekannte, hochverdiente Wiener Pastoralprofessor Dr. Ricker, Mitglied des Stiftes Schotten, zählt, bringen im letzterschienenen 3. Hefte des VII. Bandes unter anderem Predigtentwürfe von Dr. Putschögl, Ord. Cist., und vom P. Andreas Maister, O. S. B. Sie empfehlen sich durch ihre praktische Brauchbarkeit und verdienen schon eben mit Rücksicht darauf, dass auch Mitglieder unserer beiden Orden mitarbeiten, die weiteste Verbreitung in unseren Ordenskreisen.

VI. **Die Cistercienser-Abtei Bebenhausen.** 10 Lieferungen à Mk. 1·20. — Der württembergische Alterthums-Verein hat es übernommen, die ausgezeichnete Monographie des Prof. Paulus über die Cistercienser-Abtei Bebenhausen in künstlerisch vollendeter Weise herauszugeben und hiedurch ein Seitenstück zu der von demselben Autor im Jahre 1870 erschienenen Monographie über die Cistercienser-Abtei Maulbronn zu schaffen. Bebenhausen hat bereits mehrfache Bearbeiter gefunden und auch dessen Kunstdenkmale sind in verschiedenen Werken der Oeffentlichkeit übergeben worden. Wiewohl sich nach den nun vorliegenden fünf Lieferungen über das ganze Werk, das auf etwa 10 Lieferungen berechnet ist, nur ein annähernd kritisches Gesammturtheil ziehen lässt, so kann man doch jetzt schon sagen, dass die Bemühungen des Verfassers bezüglich dieser Ausgabe nach allen Richtungen hin mit Erfolg gekrönt sein werden. Dem Architecten Macholdt, nach dessen Aufnahme die bestbekannte Kunstverlagshandlung Neff die Illustrationen hergestellt hat, gebührt in gleicher Weise, wie allen denjenigen, deren der Herausgeber in der Vorrede Erwähnung thut, für diese mustergiltige Monographie der Dank jedes Historikers und Kunstfreundes.

VII. **Chronica provinciae Helveticae** O. S. PP. Capucinorum annalibus eiusdem provinciae manuscriptis excerpta. 8 Lief. à 20 Bg. = Fr. 3·75. — Von der schweizerischen Kapuziner-Chronik, über die wir gleich bei ihrem Erscheinen im Jahrgange VI der »Studien« einen kurzen Bericht brachten, sind bis nun 5 Hefte erschienen; mit drei noch nachfolgenden soll die Chronik abgeschlossen werden. Ueber die Geschichte dieser Ordensprovinz haben wir gelegentlich einer früheren Besprechung dieses Werkes schon Einiges erwähnt; wir werden indess summarisch auf das ganze Werk noch nach seiner Vollendung zurückkommen und wollen hier nur bemerken, dass der Verfasser sich als tüchtigen Kenner und Benützer der Quellen hiebei mit Glück versucht hat und die Verlagshandlung mit dieser Ausgabe rühmlichst mit den schönsten typographischen Erzeugnissen berühmter Firmen concurrirt. Im Heft V wird mit den Nekrologien der Provinz begonnen.

VIII. **Leonis X Pontificis Maximi Regesta.** Collegit et edidit Jos. S. R. E. Cardinalis Hergenröther. Fasc. IV. Herder in

Digitized by Google

Freiburg. — Card. Hergenröther's mit ebenso grossem Fleisse wie mit minutiöser Genauigkeit verfasstes Regestenwerk Leo X ist im neuerschienenen IV Hefte bis zum Schlusse April 1514 fortgeführt. Es umfasst dieses Heft beginnend mit 1. Jänner des gleichen Jahres die Urkunden-Regesten Nr. 6037—8243, somit die stattliche Anzahl von 2206 Stück. Wir finden darin, was unsern Orden anbelangt, eine Masse von Material. auf welches wir nach Abschluss des ganzen Werkes eingehend zurückkommen werden. Zweifelsohne wird Se. Eminenz diesen Regesten auch durch umfassende Register eine praktische Verwendbarkeit geben und wir können nur wünschen, dass sich Sr. Eminenz angegriffene Gesundheit zur Vollendung dieses Riesenwerkes stetig kräftigen möge.

IX. **Legende oder der christliche Sternhimmel** von Alban Stolz. VIII. Auflage. Heft 1—10, p. 908. Preis Mk. 8. Herder in Freiburg. — Die neue Ausgabe der allbekannten »Legende oder der christliche Sternhimmel« von Alban Stolz hat gegenüber der früheren bedeutende Vortheile aufzuweisen, welche sie der Anschaffung auch bestens empfehlen. Es ist diess vor Allem der schöne deutliche Druck, die Beigabe eines vortrefflichen in Farben ausgeführten Titelbildes und der billige Preis. Die volksthümliche Sprache des Verfassers hat dieser Legende schon längst die weiteste Verbreitung in den Familien verschafft und es wird diese vorliegende Ausgabe für immer ein recht handliches Haus- und Familienbuch bleiben, in welchem die christliche Familie jeden Standes ihr tägliches geistiges Brod suchen und auch finden kann. Mit dem vor Kurzem erschienenen 10. Hefte ist diese Ausgabe nun abgeschlossen und kann somit auch schon für den heurigen Weihnachtstisch als Geschenk bestens empfohlen werden.

X. Die Verlagsbuchhandlung der Gebrüder Benziger in Einsiedeln lässt zu gleicher Zeit lieferungsweise zwei Erbauungsbücher erscheinen, welche sich durch Ausstattung und billigen Preis bestens empfehlen. Es ist diess a) **Leonhard Goffine's katholische Handpostille** und b) **Leben der hl. Katharina von Alexandrien** von Mielot. verdeutscht von Wipfli und Ah. — Vom ersten kündigt zu gleicher Zeit die Herder'sche Verlagshandlung eine illustrirte Volksausgabe als 9. Auflage an. Wie diese wieder verschönert wurde durch Anwendung eines grösseren Formates und die Beigabe eines prachtvollen Titelbildes in Farbendruck, so hat die Benziger'sche Ausgabe, die sich mit Recht eine Prachtausgabe nennt, ihre ganz besonders empfehlenswerthen Eigenschaften aufzuweisen. Sie erscheint nach der Bearbeitung des seligen Florentini in 45er Ausgabe und wird im Ganzen ausser dem Farbentitelbild und sechs eigens hergestellten Farbeneinschaltbildern noch eine Karte von

Digitized by Google

Palästina und 140 Textillustrationen vorführen. Den Inhalt der Postille setzen wir als bekannt voraus; erschienen sind und liegen uns vor die Hefte 1—3 einschl. Wo immer wir dieselben aufschlagen, finden wir den doppelten Druck in grösseren und kleineren Lettern, wie die beigefügten Holzschnitte tadellos ausgeführt. — Das zweite Prachtwerk aus gleichem Verlage liegt nun mit der zwölften Lieferung vollendet vor. Man kann diese Ausgabe eine Luxus-Ausgabe nennen, denn jede einzelne Seite weist die schönsten Randverzierungen im Rothdruck, nach A. Dürer, auf; es findet sich ferner ausser einer Reproduction von Angelico noch ein chromolithographisches Einschaltbild nach einem alten Tafelgemälde, sowie mehrere Einschaltbilder nach alten Miniaturen, auf Tongrund gedruckt, vor. Die Ausgabe macht uns in vorzüglicher Uebersetzung mit der altbekannten Legende vertraut, bietet uns in den hier wiedergegebenen alten Bildern einen Einblick in die ehemalige Kunstrichtung, wie andererseits die Wiedergabe von Bildern neuerer Meister zu interessantem vergleichenden Kunststudium anregt. Das Werk bleibt eine vorzügliche und auch sinnige Gabe für kunstsinnig gebildete Familien und diesen insbesondere möge es für verschiedene freudige Veranlassungen im Familienleben, insbesonders als Namensfestgeschenk zum 25. November, bestens empfohlen werden. Es erschien hiezu auch eine geschmackvoll ausgeführte Einbanddecke in reicher Goldpressung und stellt sich der Preis des Werkes ganz in Leder gebunden auf Mk. 24, in Leinwand auf Mk. 18.

XI. Das illustrirte katholische Volksblatt ersten Ranges: **»Die Alte und Neue Welt«** hat das dritte Jahrzehnt ihres Bestehens, ihren 21. Jahrgang, in neuem vornehmeren Gewande angetreten; ja mehr noch als dieser veränderte Umschlag (aus dem rothen wurde ein grau-grüner) hat der Umfang und der Inhalt sich auf das Vortheilhafteste erweitert und verbessert. Es erscheinen fortan statt der früheren 24 Jahres-Hefte 12 Monatshefte in gleichem Format wie früher, natürlich in entsprechend doppelter Stärke, denen noch regelmässig eine Monatsrundschau (im neuen II. Hefte Seite 135—137) beigegeben wird. Das vorliegende II. Heft bringt als Fortsetzung des ersten die geschichtliche Erzählung »Der Ueberfall im Schlangenbad« von dem leider zu früh verstorbenen Mainzer Novellisten der Rococoperiode Konrad Kraus, hierauf abwechselnd Gedichte, Schilderungen, Skizzen, in welchen uns die altbekannten und bestrenommirten Autoren: Jüngst, Bleibtreu, Heiter, thatsächlich Vorzügliches liefern. Ganz ausnehmende Sorgfalt ist den Illustrationen gewidmet. Was das II. vorliegende Heft uns an solchen vorführt, die Wiedergabe des bekannten Gemäldes von Piloty: »Unter der Arena«, das Porträt des 100jährigen viel gefeierten Chevreul, eine Copie der

Digitized by Google

Freske im Campo Santo zu Pisa und mehrere kleinere Abbildungen zu dem sehr lehrreichen Artikel über die Krupp'schen Etablissements, rechtfertigen nach keiner Seite hin mehr den oftmals gegen die katholische Journalistik gebrauchten Vorwurf, dass sie im Bilderschmuck zu engherzig sei und den der feindlichen oder neutralen nicht zu erreichen vermöge. Im Gegentheil: die Illustrationen des II. Heftes, ganz harmonisch mit dem Texte selbst, gehören zu dem Vollendetsten in diesem Genre. Die Monatsschau in Wort und Bild, wie sie jedes Heft bringt, mit ihren ganz gut getroffenen Abtheilungen, gefällt uns vorzüglich; sie bietet Jedermann, der sich dem äusserst zeitraubenden Zeitungslesen hinzugeben weder Zeit noch Lust hat, in einem kurzen Ueberblick alles Wissenswerthe. Selbst auf literarische Besprechungen ist hiebei Bedacht genommen und zwar in kurzer, gedrungener, doch mustergiltiger Weise. Möge das rege Bestreben der Redaction, in Wort und Bild von Jahr zu Jahr sich zu vervollkommnen und ihr stetiger Fortschritt auf dem Gebiete der schönen Literatur und Kunst die weitgehendste Anerkennung und Unterstützung finden.

XII. Mit einer Preisherabsetzung von 40%, welche schon lange ein vielseitiger frommer Wunsch war, kündet sich der nun 3. Jahrgang der lieben Monatsschrift für das junge Volk »**Unsere Zeitung**« an. Die Verlagsbuchhandlung Benziger in Einsiedeln hat durch keines ihrer bisherigen, so vielfältigen Unternehmen einem in der That so tief gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, wie durch dieses; ist ja heutzutage, wo eine wahre Lesewuth allseitig herrscht, es dem jungen Volke nicht zu verdenken, wenn es frühzeitig schon nach verschiedenartiger Lectüre greift. Dankbar muss daher jede Familie eine illustrirte Zeitschrift begrüssen, welche wie die vorliegende in gleicher Weise reichhaltige, sittenreine und veredelnde Unterhaltungen und Belehrungen in schmuckem, ja kostbaren Gewande der Jugend darbietet. Möge der herabgesetzte Preis hinwieder durch recht zahlreiches Abonnement den eventuellen materiellen Schaden dieses aller Anerkennung so werthen Unternehmens in reicher Weise vergüten.

XIII. Unter dem Titel »**Ruf der Kirche**« hat die Woerl'sche Verlagshandlung in Würzburg-Wien eine Auswahl der vorzüglichsten Hirtenbriefe deutscher Bischöfe der Gegenwart erscheinen lassen. Von der neuen Folge liegt der erste Band, mit dem 10. Hefte abgeschlossen, vollendet vor. Er bringt nebst der Encyklika Leo XIII über die christliche Staatsverfassung und dem Collectivschreiben der Bischöfe der Wiener Kirchenprovinz über die Wahlen noch 32 Hirtenbriefe. Am stärksten in der Reihe derselben sind die deutschen Bischöfe mit zusammen 12 Stück (Strassburg 2, Limburg 2, Fulda 5, Paderborn 2, Münster 1) vertreten. Von bayrischen Bischöfen wurden 8 Hirtenbriefe aufge-

Digitized by Google

nommen, von schweizerischen 6, darunter 3 allein des Bischofes von St. Gallen. Sehr schwach vertreten sind die österreichischen Bischöfe mit nur 5, resp. 6 Hirtenbriefen, nämlich mit 2 vom Fürsterzbischofe von Salzburg, 2 des Bischofs von Leitmeritz und 1 des Bischofs von St. Pölten. Wir glauben diess als eine der schwachen Seiten der Ausgabe betonen zu müssen, da ja gerade in der letzten Zeit von österreichischen Bischöfen ganz vorzügliche Hirtenschreiben erschienen sind (wir erinnern beispielsweise an einen der letzten Hirtenbriefe des Bischofs von Brünn, welcher auch in auswärtigen Zeitungen wiederholt angeführt wurde), und da für die Verbreitung dieses äusserst löblichen Unternehmens in Oesterreich gerade die Trost- und Mahnworte des Episcopates dieser Länder von ganz besonderem Vortheile wären. Den Inhalt der einzelnen Hirtenschreiben zu beurtheilen ist nicht unsere Aufgabe.

XIV. **Das Correspondenzblatt für den katholischen Clerus in Oesterreich** entwickelt sich zu seinem Vortheile immer mehr und bringt in jeder Nummer eine Menge formell vollendetster und für die gegenwärtigen Verhältnisse auch stets sehr brauchbarer Artikel. Es verabsäumt nicht auch hin und wieder den polemischen Ton überall dort anzuschlagen, wo es gilt Missverständnisse, die Quelle der grössten Zerfahrenheit, im eigenen Lager zu beheben. Es verbreitet sich in umfassenden Aufsätzen auf alles das, was dem Clerus bei dem heutigen Kampfe auf politischem Gebiete zu wissen nothwendig ist. Es bringt, und das soll besonders hervorgehoben werden, aus der Feder des bestbekannten Sociologen, des Chorherrn Eichhorn sehr instructive Artikel über die sociale Frage und die Stellung des Clerus gegenüber derselben; es füllt in jeder Nummer auch reichlich den Raum mit praktischen Fingerzeigen und statistischen Daten aus, mit einem Worte, es ist und bleibt der Grundstock für eine praktische Curatenbibliothek.

XV. Von der »**Christlichen Abendruhe**,« welche in Solothurn bei Schwendimann erschien, liegen uns vom 24. Bande bloss die Hefte 1 und 2 vor. Da inzwischen diese Verlagshandlung in andere Hände übergieng, so wissen wir augenblicklich nicht anzugeben, ob etwa hiedurch das weitere Erscheinen dieser Zeitschrift behindert ist. Es wäre diess jedenfalls nur zu beklagen, da ein Einblick in die einzelnen Hefte Jedermann überzeugen kann, dass gediegene Lecture begleitet oder erklärt mit Holzschnitten, wie sie in gleicher Vollendung in Zeitschriften nicht leicht vorkommen, und diess Alles um so geringen Preis, nur äusserst spärlich auf den Büchermarkt kömmt. Wir hoffen demnächst über die Fortsetzung dieser sehr empfehlenswerten Zeitschrift weitere Mittheilungen bringen zu können.

XVI. Die **Eichsfelder Volksblätter** haben durch ihre angenommene Dreitheilung: in das Hauptblatt und die zwei Neben-

Digitized by Google

blätter »Erholungsstunden« und »Erbauungsstunden« einen sehr glücklichen praktischen Griff gethan. Während das Hauptblatt kurzgedrängte politisch-kirchliche Nachrichten aus der ganzen Welt bringt und diess in einer Weise, dass es den Minderbemittelten, sowie Jedermann, dem es um Zeitersparniss zu thun ist, nach allen Richtungen hin vollkommen genügend unterrichtet, bringen die Erholungsstunden, namentlich in ihrem Hauptartikel »Bunte Steine« stets über ein bestimmtes Schlagwort sehr humoristisch angehauchte Belehrungen und Hinweise auf die Verkehrtheiten der Welt, wie solche nicht so leicht in einem Volksblatte zu finden sind. In dieser Beilage folgen dann gewöhnlich recht interessante originelle Erzählungen, wie auch praktische Erklärungen der einzig richtigen Lebenswahrheiten und Glaubenssätze. Die Erbauungsstunden bringen eine Wochenschau über die kirchlichen Feste, eine homiletisch-praktische Erklärung des jedesmaligen Sonntags-Evangeliums und kurze Erzählungen zur Beherzigung und Warnung. Was wir von den »Volksblättern« schon bei früherer Gelegenheit erwähnt haben, dass deren Redaction im Hinblick auf ihr Ziel und ihr Lesepublicum eine mustergiltige ist und in den besten Händen ruht, können wir zu deren Empfehlung hier nur aus eigener fleissiger Lectüre wiederholen.

XVI. Katholisch-belletristische Lectüre aus Bachem's Verlag in Köln:

1. **Der Parteigänger der Königin.** Historischer Roman aus der Hugenottenzeit. Nach Chr. Buet frei bearbeitet von A. Zingeler. 270 Seiten 8°. Elegant brochirt mit Farbentitel Mk. 2.50. In Salonband Mk. 4.—. — Der historische Roman nahm von jeher das Interesse der deutschen Leser in Anspruch, besonders wenn er auch der culturgeschichtlichen Seite der geschilderten Zeit gerecht wurde. Das ist bei vorliegendem Buche in hohem Masse der Fall. Dasselbe hat auch noch das besondere Verdienst, den Nachweis einer alten geschichtlichen Lüge in fesselnder Form zu liefern. Die Geschichtsforschung der jüngsten Zeit hat festgestellt, dass Admiral Coligny, das vornehmste Opfer der scheusslichen Bartholomäusnacht, durchaus nicht das unschuldige Lamm war, als welches er bisher vielfach dargestellt wurde; vielmehr ist er der direkte Urheber des Mordes des Herzogs Franz von Guise. Dieser Mord legte den Keim zur »Bartholomäusnacht«; ohne ihn würde eins der düstersten Blätter der Geschichte Frankreichs nicht existiren. Charles Buet hat seine Studien über die Vorgeschichte dieser folgenschweren Ereignisse zu einem fesselnden Roman verarbeitet, der in vollendeter deutscher Bearbeitung hier vorliegt.

2. **Im Strudel der Hauptstadt.** Roman von M. v. Roskowska. **Hann Kuljevich.** Historische Novelle von Mariam

Digitized by Google

Tenger. — Dieser Schlussband (10.) der I. Reihe von »Bachem's Roman-Sammlung« (Zwei-Mark-Bände) vereinigt in glücklicher Weise einen historischen Stoff mit einem Roman aus der Gegenwart. M. v. Roskowska zeichnet in letzterm in flotter realistischer Darstellung das herzhafte Unternehmen einer jungen Dame, die in muthiger Entschlossenheit im Strudel der Reichshauptstadt ihre verschollene verheirathete Schwester sucht, um sie dem Untergange zu entreissen und mit ihrer Familie zu versöhnen. Dass sie dabei einer Verwechslung mit ihrer Zwillingsschwester unterliegt, dadurch eine vollständige Comödie der Irrungen anrichtet, unverschuldeter Weise mit der Polizei in Conflict geräth und der Verhaftung nothgedrungen entgeht, erhöht das Interesse an dem muthigen Mädchen. Schliesslich aber gelangt die Baronesse zum Ziel. Mit Geschick und Lebenswahrheit sind Schilderungen der socialen Verhältnisse Berlin's in die spannende Handlung eingeflochten — Im Kriege Joseph's II. von Oesterreich gegen die Türken im Jahre 1788 spielt die historische Novel e »Hann Kuljevich«. Mariam Tenger, besonders durch den ungarischen Roman »Der letzte Capy« (vgl. »Bachem's Novellen-Sammlung« Bände 8 und 19) bekannt, entwickelt darin ein glänzendes Erzähler-Talent. Die Novelle ist in ihrer ganzen packenden Gestaltung ein Musterstück und von so überraschendem Ausgang, dass wir ihren eigenartigen Inhalt auch nicht andeuten wollen. Der Band bildet in der That einen trefflichen Schluss der I. Reihe der Zwei-Mark-Bände. Der Verleger lässt nunmehr zunächst die II. Reihe der Ein-Mark-Bände von »Bachem's Novellen-Sammlung« (Band 21 bis 40, letzterer im Abonnement gratis) folgen.

3. **Kinder der Zeit** und andere Novellen von M. Herbert Hochelegant brochirt mit Farbendrucktitel 3 M. In Salonband mit Goldschnitt M. 4,25. – Die beiden rasch in zweiter Auflage erschienenen prächtigen Romane »Das Kind seines Herzens« und »Jagd nach dem Glück« haben M. Herbert in zwei Jahren hohes Ansehen in der deutschen Lesewelt gebracht. Die diessjährige Novität umfasst in einem Bande fünf reizvolle Novellen, — Kinder der Zeit — Die taube Blüthe — Fräulein Käthe — Das böhmische Lied — Nur ein kleines Leben — jede in ihrer Art apart, die letzte mit erschütternder Tragik schliessend. Zweifellos wird dieser Novellenband dieselbe willkommene Aufnahme finden, wie seine beiden Roman-Vorgänger. M. Herbert's Talent zeigt sich in diesen Novellen in seiner ganzen beneidenswerthen Vielseitigkeit, deren einzelne Züge dem ruhig und kühl urtheilenden Manne Bewunderung abnöthigen, die Frauenwelt aber hinreissen werden.

4. **Die rathende Freundin.** Mitgabe für junge Mädchen beim Eintritt in's Leben. Von Marie v. Lindeman. Vornehme Ausstattung (chamois Papier, sammtbraune Randeinfassung). In

Digitized by Google

originellem vierfarbig gepresstem Salonband mit Farbentitel und Goldschnitt 4 Mark. (Köln, Bachem.) — Ein reich ausgestattetes Geschenk-Buch besonderer Art bringt hier der Verleger auf den litterarischen Markt. Fein und anregend auf religiöser Grundlage geschrieben, knapp in der Fassung, ist es ausserordentlich reichhaltig. Mit seinen trefflichen Unterweisungen, Rathschlägen und Winken bildet es einen Schatz für junge Mädchen. »Unserer weiblichen Jugend bietet sich in diesem Buche — so heisst es in der Einführung — manch guter Rath an, dessen Beherzigung jeder aufblühenden Jungfrau zu wünschen ist. Er kommt aus einem liebreichen Frauenherzen und ist, wie jedes Blatt zeigt, von eben so viel Erfahrung wie Liebe dictirt. Mögen diese Winke und Rathschläge zunächst allen jenen jungen Mädchen nützen, über die das Auge der Mutter nicht mehr wachen kann! Diese werden am ersten eine wohlmeinende rathende Freundin willkommen heissen. Den andern aber, die »noch unbekannt mit Schmerz und Sorgen, gehegt in treuer Eltern Hut« des Segens der Heimath sich erfreuen, soll das Büchlein als Ergänzung der mütterlichen Unterweisungen dienen und ihnen beim Eintritt in's Leben, beim Aufenthalt in der Welt getreu zur Seite stehen.«

Durch das Erscheinen der diessjährigen Novitäten aus dem Bachem'schen Verlage wird sich die alljährlich vor Weihnachten wiederkehrende Frage »Was schenken wir?« für viele Familien leicht lösen lassen; den jüngern Töchtern »Lindeman, Die rathende Freundin. Mitgabe für junge Mädchen beim Eintritt in's Leben,« den erwachsenen Töchtern oder der Hausfrau »Herbert, Kinder der Zeit«; den erwachsenen Söhnen oder dem Hausherrn »Buet, Parteigänger der Königin,« »Fullerton, Unglaublich« oder einen der Herbert'schen Romane »Jagd nach dem Glück« und »Das Kind seines Herzens« bezw. je eine Anzahl Bände der neuen Reihe von »Bachem's Novellen-« oder »Roman-Sammlung.« Jede Buchhandlung besorgt die Bücher in dieser bequemen Zusammenstellung.

XVII. In der F. I. Ebenhöch'schen Buchhandlung (Heinrich Korb), in Linz erschien: Strnadt Julius, k. k. Bezirksrichter: **„Die Geburt des Landes ob der Ens.“** Eine rechtshistorische Untersuchung. 8°. 125 Seiten, brochirt. Preis 1. fl 50 kr. — Dieses Buch ist in vier Abschnitte getheilt; die beiden ersteren enthalten die Entwicklung der Territorialzustände des Landes von der Karolingerzeit bis zum Jahre 1156. Der dritte Abschnitt enthält die Kritik jener Annalen, welche die Vergrösserung Oesterreichs durch das Gebiet ob der Ens melden; sie werden auf eine gemeinsame Quelle aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhundertes zurückgeführt und die Unrichtigkeit dieser Angabe dargethan. Der vierte Abschnitt weist aus echten Urkunden und der österreichischen Rechtsgeschichte nach, in welchem Zeitpunkte

Digitized by Google

thatsächlich das Land von Baiern abgelöst wurde, welchen Gebietstheil es durch ein Jahrhundert darstellte und bei welcher Gelegenheit es endlich zur eigenen Provinz geschaffen wurde. Das Quellenmaterial ist in 352 Noten niedergelegt, welche auch einige Excurse enthalten. Die Abhandlung bildet einen kritischen Vorläufer der dem Herrn k. k. Bezirksrichter Strnadt übertragenen Landesgeschichte von Oberösterreich für das unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen Erzherzogs Rudolf erscheinende Werk: »Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.«

XVIII. **Zur Gründung von Pfarr- oder Volksbibliotheken.** Dank den Bestrebungen der Katholiken-Versammlungen taucht neuerdings in vielen, selbst in kleineren katholischen Gemeinden der Plan auf, eine Pfarr- oder Volksbibliothek zu gründen, indem man sich immermehr vor Augen hält, welchen grossen Einfluss eine gute und anständige Lectüre auf die Gesinnung des Volkes ausübt. Obgleich es nun gerade an geeigneten Büchern nicht fehlt, so möchten wir doch dieserhalb den hochwürdigen Clerus und Alle, welche den Werth der christlichen Presse (welcher wiederholt von den Päpsten Pius IX und Leo XIII hervorgehoben und in mehreren Hirtenbriefen unserer hochw. Oberhirten betont wurde) zu schätzen wissen, auf eine Unterhaltungsschrift von echt katholischer Tendenz besonders aufmerksam machen. Wir meinen die bereits im II. Jahrgange stehende »Katholische Warte,« Illustrirte Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung, welche in Heften von $2^1/_2$—3 Bogen, mit Beiträgen der ersten katholischen Schriftsteller geistlichen und weltlichen Standes, bei Anton Pustet in Salzburg erscheint und die Achtung der ganzen katholischen Zeitungspresse in hohem Grade geniesst. Der Preis von 15 kr. = 25 Pfg. per Heft, fl. 1.80 = M. 3.— per Jahrgang ist ein so geringer, dass der Verleger unbedingt auf eine grosse Verbreitung der Monatsschrift rechnen muss, wenn dieselbe sich lebensfähig erweisen soll. Wir erachten es als heiligste Pflicht eines jeden glaubenstreuen Katholiken, ein solch eminent katholisches Unternehmen durch Abonnement zu unterstützen. Die »Katholische Warte« ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

XIX. **„Die weissen Sklaven der Wiener Tramway-Gesellschaft“** von dem bekannten, bei Industrie-Rittern und Manchester-Männern »bestgehassten Sociologen« Rudolf Eichhorn sind soeben in zweiter, »vermehrter und verbesserter Auflage« erschienen. War die erste Auflage schon ein Lichtstrahl, welcher der erstaunten Mitwelt ein grässliches Bild socialer Noth enthüllte, ein Gedenkbüchlein für die sonst vergessenen Bediensteten der Tramway-Gesellschaft und eine Mahnung zur Thätigkeit an alle

Digitized by Google

(Social-)Politiker, die zweite Auflage erscheint uns direct ein Mene Thekel Upharsim, eine Warnungstafel, die jedem denkenden Menschen verständlich jene schreckliche Gefahr vor Augen führt, welcher Staat und Gesellschaft entgegengehen, wenn das Sklavenbefreiungswerk nicht zielbewusst und kräftig an der Hand der christlichen Moral in Angriff genommen wird. Mit überzeugender Gründlichkeit zeigt uns Eichhorn die Versklavung unserer Zeit an einem Beispiele. Das Capitel über die sogenannte »Kranken-, Unterstützungs-, Sterbe- und Pensionscasse« muss man in der Broschüre selbst nachlesen. Mehr als Einer dürfte sich dabei fragend an die Stirne greifen, ob das doch möglich ist selbst in unserem Vaterlande, welches die Devise »justitia fundamentum regnorum« führt. Hier muss gesetzlich geholfen werden. Das Gesetz muss einen Rahmen schaffen, der ein rechtliches Verhältniss zwischen den mühelos Verdienenden und den Arbeitenden erzwingt. Das sittliche Verhältniss zwischen Beiden wird und muss nachfolgen. Wie schwierig das sein wird, lässt sich beispielsweise aus Folgendem ersehen. In der dem österr. Abgeordnetenhause vorliegenden »Krankenkassen-Vorlage« bilden die »Betriebscassen« einen wesentlichen Bestandtheil. In Folge der Schrift Eichhorns, in welcher ein abschreckendes Beispiel einer solchen Anstalt geschildert ist, ist dieser Punkt der Vorlage nicht mehr haltbar und bedarf einer Abänderung. Der »Sklavenbefreier« Eichhorn, der, wie die 2. Auflage dieser Broschüre mehrfach erkennen lässt, ausgedehnte und gründliche christlich-socialpolitische Studien und Erfahrungen gemacht hat, sagt in der Vorrede: »Aus allen Schichten des Volkes in mehr als bloss einem Lande melden sich Stimmen, dass die weisse Sklaverei nicht bei der Tramway allein zu Hause ist. (Nur anders geartet ist sie je nach der Art der Beschäftigung der Sklaven.) Nicht auf das Aussehen der Sklaven allein kommt es an, sondern auf die Unmöglichkeit der Erholung, besonders aber auf die Unmöglichkeit einer geregelten Kindererziehung. Die Gefahr, die darin für Staat und Gesellschaft liegt, hat dem Geistlichen den Muth gegeben, die Wahrheit über die Wirklichkeit der herrschenden Zustände vorerst an einem Beispiele zu zeigen.« Möchte Eichhorns Beispiel bald an vielen Orten Nachahmer finden! Das »Wie?« ist bei gutem Willen nicht so schwer, wenn man einmal vorstehendes »Sklavenbefreiungswerk« gelesen hat. »Der Glaube fasst nur dort Wurzel, wo die Hoffnung einzieht, sobald die tröstende und helfende Liebe sich fühlbar gemacht.« Dann ist der sociale Friede angebahnt, der nationale Unfriede gebannt. Die 2. Auflage der 64 Seiten starken, hiermit allen denkenden Menschen dringend empfohlenen Broschüre »Die weissen Sklaven« kostet nur 25 kr. und ist beim Verfasser als Herausgeber in Floridsdorf bei Wien und in allen christlichen Buchhandlungen zu beziehen.

Digitized by Google

XX. **Jahrbuch für Philosophie und speculative Theologie.** Herausgegeben von Professor Dr. Ed. Commer. I. Band. 4 Hefte. M. 12.—. Ferdinand Schöningh in Paderborn und Münster. — Inhalt des 2. Heftes: Die Praemotio physica nach Thomas. Von Dr. C. M. Schneider. — Die Lehre des hl. Thomas und seiner Schule vom Princip der Individuation. Ein Beitrag zum philosophischen Verständnisse der Materie. Von Canonikus Dr. M. Glossner. (Fortsetzung.) — Die Leidenschaften. Abhandlung von Präses Dr. A. Otten. (Fortsetzung.) — Die Lehre des hl. Thomas von der Erkennbarkeit Gottes. Von Dr. J. Brockhoff. — Der Erkenntnissgrund. Von Prof. Dr. E. Commer.

XXI. **Deutscher Hausschatz in Wort und Bild.** Grösstes Katholisches Unterhaltungsblatt. XIII. Jahrgang 1887. October bis October. 18 Hefte à 40 Pf. — Auf diese illustrirte katholische Familienzeitschrift, welche sowohl hinsichtlich der Gediegenheit und Reichhaltigkeit des ebenso unterhaltenden wie belehrenden Textes, wie wegen der prächtigen Ausstattung den ersten Rang unter den katholischen Familienzeitschriften einnimmt, wollen wir nicht unterlassen, abermals empfehlend hinzuweisen. Alles athmet in dem Journal ächten katholischen Geist, die Erzählungen sind dabei spannend, von sittlich reinem Geiste erfüllt; die Reisebeschreibungen sind höchst interessant; die naturwissenschaftlichen Aufsätze bieten des Unterhaltenden und Belehrenden viel; hervorragende Persönlichkeiten werden in gut geschriebenen biographischen Charakteristiken entsprechend gewürdigt; den bemerkenswerthen Zeitereignissen wird, was ganz besonders hervorgehoben werden muss, in gebührender Weise Rechnung getragen. Die Gesundheitspflege wird mehr als in irgend einer anderer belletristischen Zeitschrift berücksichtigt; ebenso die Kunstgeschichte. Auch das Dessert nach reichbesetzter Tafel fehlt nicht in einem bunten Allerlei und dem gesunden Humor ist auch ein Platz eingeräumt. In Bezug auf die Ausstattung steht das Blatt hinter keinem anderen Blatte zurück, die Illustrationen sind in künstlerisch vollendeter Weise ausgeführt. — Aus dem soeben ausgegebenen 1. Hefte des neuen XIII. Jahrganges heben wir hervor: Den in Irland spielenden Roman: »Der König der Nacht« und die Novelle: »Eine Hochzeitsreise im Honiglande.« Diess möge genügen, um unsere an die Leser dieses Blattes gerichtete wiederholte Empfehlung der trefflichen Zeitschrift zu begründen. Es ist eine Ehrenpflicht der katholischen Familien, die katholischen illustrirten Journale zu unterstützen und eine Pflicht derselben, ihren Angehörigen nur eine gesunde geistige Kost zu bieten und die katholiken- und glaubensfeindlichen Zeitschriften aus ihren Familien fern zu halten. Der Abonnementspreis des »Deutschen Hausschatzes« ist ein so billiger, — das Heft,

Digitized by Google

es erscheinen deren jährlich 18, kostet bloss 40 Pfg., — dass man mit Rücksicht auf den bleibenden Werth der Abbildungen jeder Familie die Anschaffung für sich allein anrathen darf.

XXII. Die 11. Nummer des III. Jahrganges der von Josef Eichler und Eduard Jordan, Uebungsschullehrer am Wiener Lehrer-Pädagogium, herausgegebenen Zeitschrift **„Schule und Haus"** bringt: Erziehungsfehler im Elternhause. Von Margareta Ostheimer. — Die Pflege der Vaterlandsliebe bei unserer Jugend. Von Emil Waldberger. — Schutzmassregeln gegen die Cholera. Von Prof. Dr. Scheuthauer. — Aus der Kinderwelt: Kinderweisheit. — Gesetzliche Bestimmungen: Der Handfertigkeitsunterricht an Volksschulen. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend: Am Hofe der Babenberger. Von Dr. Heinrich Noé. — Der österreichische Robinson. Von Ferd. Zöhrer. II. Werke für die Erwachsenen: Helenens Kinderchen. Von John Habberton. — Anderer Leute Kinder. Von John Habberton. — Sprechhalle: Mittheilungen und Auskünfte. Correspondenz der Redaction. — Allerlei Wissenswerthes. — Zerstörtes Glück. Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Raimund Hochegg (Fortsetzung). — Den Grossen für die Kleinen: Der unfolgsame Zeisig. Von Johanna Jung. — Ein köstliches Gut. Von P. Abraham. — Probenummern werden auf Verlangen jedermann gratis und franco zugesendet von der Administration von »Schule und Haus« in Wien, III. Beatrixgasse 28.

XXIII. Hartleben's Verlag in Wien:

1. **Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauft. (Jährlich 12 Hefte à 45 kr. = 85 Pf., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr. = 10 Mk.) — Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das zweite Heft ihres IX. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen neuerdings überrascht. Das Programm derselben umfasst wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und ausserdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes, welchem wir Folgendes entnehmen: Stadt und Land von Harar. Von Prof. Dr. Philipp Paulitschke. (Mit zwei Illustrationen.) — Der Rückgang der französischen Nation. Von Ewald Paul. — Ueber den Einfluss von Steppen und Wüsten auf die Völkerentwickelung. Von Alfred Kirchhoff. — Westindische Nachrichten. Von Jos. Ritter von Lehnert. (Mit drei Illustrationen und einer Karte.) — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber Sternschnuppenfälle. Von Eugen Gelcich. (Mit einer Illustration.)

Digitized by Google

— Neuer Planet. — Neue Kometen. — Die Erforschung der Wüste Atacama. — Politische Geographie und Statistik. Die Armenier in Europa und insbesondere in Oesterreich-Ungarn. Von Dr. Vincenz Goehlert. — Die jüdische Bevölkerung Russlands. — Der Stand der englischen Staatsschuld in den Jahren 1872 bis 1886. — Postverkehr in Italien 1884/85. — Volkszählungsergebniss in Frankfurt a. M. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Dr. Richard Andree. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Graf Gian Pietro Porro. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. (Mit 2 Illustrationen.) Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Die westindischen Inseln Barbados, Trinidad, Tobago, St. Vincent und Christopher nach englischen Karten reducirt und ergänzt von J. Ritter v. Lehnert. 4 Karten auf 1 Blatt. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der »Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik« sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

2. **„Zwischen Donau und Kaukasus."** Land- und Seefahrten im Bereiche des Schwarzen Meeres. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. (Mit 215 Illustrationen und 11 Karten, worunter zwei grosse Uebersichtskarten in Wandkarten-Format. Complet in 25 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf. Auch in Pracht-Einband für 9 fl. = 16 M. 20 Pf. zu haben. Wien, Pest, Leipzig; A. Hartleben's Verlag.) — Das vorstehende Werk liegt nun vollendet vor uns und gestattet eine Ueberschau auf den ausgedehnten, zum Theil grossartigen Stoff, dessen Bewältigung dem Autor durch verständiges Masshalten und Ausscheidung aller überwuchernden Einzelheiten trefflich gelungen ist. Der Leser erhält in dem Werke ein übersichtliches, je nach der Bedeutung des Gegenstandes, harmonisch gegliedertes Gemälde des hochinteressanten Erdraumes, welcher nicht nur den grössten Theil von Südrussland und die östlichen Balkangegenden, alsdann Kleinasien und den Kaukasus umfasst, sondern über Persien hinweg sich auch über die heute so actuellen Gebiete von Mittelasien erstreckt. Erst in Herat und Kabul macht der Verfasser Halt. Welch neuere Seiten man einem so oft behandelten Gegenstande, wie Constantinopel, abgewinnen kann, wie es möglich ist, die Farbe durch die Feder zu ersetzen, um Scenen und Oertlichkeiten voll lebensvoller Wahrheit zu liefern, möge der Leser selber nachempfinden. Auch der kurze Abriss über »Das Land der Bulgaren« ist belehrend und interessant. Das nun fertig vorliegende Buch zeigt sich im Schmucke von nicht weniger als 215 Illustrationen, meist nach Photographien hergestellt, deren Beschaffung, wie es im Vorworte

Digitized by Google

heisst, mitunter sehr umständlich war. Von den 11 Karten stechen besonders die beiden grossen in Wandkartengrösse gehaltenen Beilagen: »Das Schwarze Meer« und »Die Balkanhalbinsel« hervor. Die Einbanddecke zu dem Werke ist in Farben hergestellt und ungemein wirkungsvoll ausgeführt. Da das Werk so gut gelungen ist und einen Gegenstand behandelt, welcher dermalen im Vordergrunde des Tagesinteresses steht, wird das schöne Buch gewiss den Weg auf manchen Weihnachtstisch finden. . . .

3. Die Alpen. Handbuch der gesammten Alpenkunde. Von Professor Dr. Friedrich Umlauft. Mit 31 Vollbildern, 64 Textbildern und 20 Karten, wovon 15 im Texte. A. Hartleben's Verlag in Wien. Vollständig in 15 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop. (In Original-Prachtband 6 fl. = 10 M. 80 Pf. = 14 Frcs. 50 Cts. = 6 R. 50 Kop.; durch alle Buchhandlungen.) — Professor Umlauft's Handbuch »Die Alpen« liegt uns mit den nunmehr erschienenen Lieferungen 11—15 complet vor. Was der Verfasser im Prospecte zugesagt hat, ist im vollsten Masse gehalten worden. Wir empfangen in diesem Werke eine Darstellung der gesammten Alpenwelt in allen ihren Erscheinungen und physikalischen Vorgängen, wie sie bisher nirgends in einem Buche vereint zu finden war. Ebenso sachkundig als eingehend werden die Charakteristik, die topographische Schilderung der Alpen besprochen. In den folgenden Capiteln bietet der kundige Verfasser äusserst interessante monographische Abhandlungen über Alpenthäler und Thalsysteme, Flüsse und Seen, verschiedene Wirkungen der Erosion und Verwitterung, über das Klima der Alpen, über Schneeregion, Lawinen und Gletscher. Dann folgt eine eingehendere Besprechung der Pflanzenwelt und des Thierlebens. Höheres Interesse aber beansprucht das Capitel über den Menschen in den Alpen, welches sich zunächst mit der nationalen Verschiedenheiten der Alpenbewohner und mit einer Charakteristik derselben befasst. Darauf handelt das Werk von der Alpenforschung in alter und neuer Zeit und geht zuletzt auf die Alpenvereine über, die modernste Frucht des Alpinismus, deren wissenschaftliche, wirthschaftliche, culturelle und ethische Bedeutung in dem Verfasser einen beredten Anwalt findet. Die zahlreichen Illustrationen sind ein wahrer Schmuck des Werkes, die Karten eine sehr werthvolle Beigabe, namentlich die grosse physikalische Handkarte der Alpen, die sich ebensowohl durch Correctheit als durch Eleganz der Ausführung auszeichnet. Ueberhaupt ist die ganze Ausstattung des Buches eine sorgfältige. Dasselbe wird in seinem prächtigen Original-Einbande überall zieren, wie erfreuen und belehren.

XXIV. **Ein Besuch in Kairo, Jerusalem und Konstantinopel von Johannes Winkler.** p. 184. 8°. II. Auflage. Linz 1886.

Digitized by Google

Ebenhöch. — Die zweite Auflage dieses in einem und demselben Jahre erschienenen Büchleins präsentirt sich in der That als eine vermehrte und wir wollen hinzufügen, auch vielseitig verbesserte. Verbessert insofern, als manche harte Ausdrücke und populär-landläufige Phrasen weggefallen sind und viele Capitel, gründlich überarbeitet, deutlich Beleg dafür bieten, dass der Verfasser inzwischen fleissig auch die einschlägigen Werke nachgelesen hat. Vermehrt wurde diese II. Auflage auch durch zwei Karten, von denen die eine die Reiseroute des Verfassers von seinem Stifte Schlaegl aus bis an das Endziel seiner Tour und die zweite den Karavanenweg in Palestina illustrirt. Das Büchlein eignet sich durch seine einfache Schreibweise, ohne sich in gelehrte Auseinandersetzungen einzulassen, vorzüglich zur Lectüre für das gewöhnliche Publicum, insbesondere für solche, welche über die beschriebenen Gegenden bisher noch nichts gelesen haben und empfiehlt sich durch den mässigen Preis bei verhältnissmässig recht guter Ausstattung und deutlichen Druck.

XXV. **Regestum Clementis Papae V** ex Vaticanis archetypis SS. N. D. Leonis XIII Pontificis Maximi iussu et munificentia nunc primum editum cura et studio monachorum Ord. S. Benedicti. Annus III. p. 397.; Annus IV. p. 483. gr. 4°. Romae 1886. Typ. Vatic. — Im zweiten Hefte des vorigen Jahrganges haben wir den ersten Band dieses Werkes zur Anzeige gebracht und bei diesem Anlasse auch dessen Geschichte in Kurzem gezeichnet. Seither sind diesem I. Bande, welchem als Ergänzung das II. Jahr des Pontificates Clemens V (weil von nur geringem Umfange) beigegeben wurde, der II. und III. gefolgt. Der II. beschäftigt sich mit dem III. und der III. mit dem IV. Regierungsjahre dieses Papstes. Edirt sind im II. aus dem römischen 55. Volumen Regestorum die Nummern 2303 (23. November 1307) — 3634 (5. November 1308) Es umfasst somit dieser Band auf 397 S. in gr. 4° die stattliche Anzahl von 3031 Regesten. Der III. Band enthält das 4. Jahr des Pontificates Clemens V und dem entsprechend das Volumen 56 regestorum beginnend mit der Nummer 3635 (27. November 1308). — 5103 (21. Mai 1309), zusammen 1468 Regesten. Ueber den Inhalt derselben und ihre Wichtigkeit für die Geschichte werden wir dann berichten, wenn ein ausführlicher Index den Gebrauch dieses monumentalen Werkes nach allen Seiten hin erleichtert haben wird. Wir bemerken hier nur, dass mit Beginn des zweiten Bandes P. Karl Šťastný von Raigern aus der Redaction austrat und Dr. Gottfried Fries von Seitenstetten an seine Stelle kam. Leider musste Letzterer nach Beendigung des IV. Bandes in sein Stift zurück, um dort die inzwischen vacant gewordene Stelle eines Professors der Geschichte zu übernehmen. Wir wünschen dem

Digitized by Google

Werke, das sich jedenfalls noch auf 5 Bände ausdehnen dürfte, einen baldigen Abschluss und den Bearbeitern recht viel Standhaftigkeit und Geduld, um das Begonnene auch durch einen mustergiltigen Index abschliessen zu können.

XXVI. **Uebersicht der neuesten ascetischen Literatur.** Wir theilen die uns diessbezüglich zugekommenen Novitäten des Buchhandels in zwei Hauptrubriken:

I. In Bücher belehrender und II. rein erbauender Richtung.

Unter ersteren verdienen die beste Anempfehlung a) die Schriften des Dr. Jos. Anton Keller, Pfarrers in Gottenheim bei Freiburg, von welchem bei Fr. Kirchheim in Mainz in stetiger Aufeinanderfolge erschienen: 1. 150 Armenseelen-Geschichten (theils zusammengestellt nach einigen Aufzeichnungen, theils anderen Zeitschriften und Büchern entnommen, die auch stets citirt werden); 2. 156 merkwürdige Geschichten von der Macht der Fürbitte des hl. Joseph (zusammengestellt aus: Sendbote des hl. Joseph, S. Josephs-Blatt, katholische Missions-Blätter, Eichsfelder-Volksblätter, St. Benedicts-Stimmen etc.); 3. 150 Mariengeschichten, die, wie der Titel besagt, das Vertrauen auf die mächtige Fürbitte der seligsten Jungfrau beleben sollen (nach verschiedenen Marien-Schriften, wie »Monatsrosen.« »Maria-Blüthen,« »Annalen von Lourdes« etc., ferner ein 4. Bändchen mit 130 Rosenkranz-Geschichten und ein 5. mit 100 Antonius-Geschichten. Alle diese Geschichten sind mit glücklichem Griff zusammengestellt, in die bezügliche Rubrik vertheilt und bestens geeignet eine kurze, belehrende, ja auch unterhaltende taglägliche Lectüre darzubieten.

b) Derselbe Pfarrer Keller liess auch ein recht zierlich ausgestattetes Unterrichts- und Gebetbuch für kath. Jungfrauen Maria das beste Vorbild in Salzburg bei Pustet erscheinen. Es entspricht vollkommen dem Stande, für den es zunächst bestimmt ist.

In diese Classe von Schriften rechnen wir ferner:

c) Das Büchlein des P. Steiner aus Einsiedeln, »Christliche Lebensweisheit« oder »Lesungen über die Thorheit der Welt« (Wyss, Eberle u. Co in Einsiedeln). Dasselbe enthält im ersten Theile belehrende Lesungen über die Glaubens- und Sittenlehre und im zweiten Theile eine Reihe von Gebeten und Andachtsübungen. Es eignet sich der praktischen Zusammenstellung wegen zur Beobachtung und zum Gebet ganz vorzüglich und verdient die bischöfliche Approbation, die demselben beigegeben ist, vollkommen.

d) Ein Belehrungsbüchlein praktischer Art ist das von Dr. Praxmarer zusammengestellte, betitelt Maria vom guten Rath, welches kurz zusammengedrängt praktische Anweisungen über die Standeswahl für christliche Jünglinge bringt.

Digitized by Google

e) Von P. Philibert Seeböck, O. S. Fr., bringen wir in Erinnerung 1. sein schon früher empfohlenes St. Gertruden- und Mechtildenbuch, welches eine Erklärung des Kirchenjahres nach den Offenbarungen dieser beiden Heiligen unseres Ordens bringt, sowie 2. das in der 3. Auflage erschienene Büchlein: Unsere Liebe Frau von Lourdes, das der Verehrung der unbefleckten Empfängniss an ihrem Gnadenorte zu Lourdes gewidmet ist. Es reihte sich dieses den verschiedenen Novitäten dieser Richtung der Letztzeit seiner praktischen Verwendung wegen bei verhältnissmässig geringem Umfang würdig an.

f) Sehr belehrend wird ohne Zweifel auch die Lectüre der Biographie des P. Martin von Cochem wirken, welche die Klosterfrau von der ewigen Anbetung in Mainz, Schwester Maria Bernardina, daselbst bei Kirchheim in einer recht schönen, mit dem Bildnisse und der facsimilirten Handschrift P. Cochem's gezierten Ausgabe vor kurzem erscheinen liess. Wer kennt nicht Cochem's Legende der Heiligen? — ein Hausbuch im eminenten Sinne des Wortes, abgesehen von seinen vielen anderen populären Schriften, deren Verzeichniss auch dies Buch bringt. Interessant ist und bleibt dieser thätige Kapuziner, eines der grössten und tüchtigsten Mitglieder des Ordens des hl. Franziscus im 17. Jahrhundert, für alle Zeiten. Die handliche Ausgabe seines Lebens, die erste in ihrer Art, wird sich zweifelsohne viele Freunde erwerben.

g) In der Gegenwart, wo auch die Welt durch Institute der verschiedensten Art allerdings oftmals unter dem blossen Deckmantel der Humanität sich die Krankenpflege so sehr angelegen sein lässt, ist das Büchlein, das Tappehorn bei Schoeningh in Paderborn in 2. Auflage soeben herausgab, betitelt: Der Priester am Kranken- und Sterbebette, seiner ganzen Zusammenstellung nach von praktischen Nutzen nicht nur für den Seelsorger sondern auch für Jedermann, der mit Krankenpflege zu thun hat. Er findet darin die beste Anleitung zur geistlichen Krankenpflege, der ja in erster Richtung die Rettung der Seele obliegt, sowie eine gedrängte Zusammenstellung aller Ritualvorschriften und Weihgebete, die am häufigsten im Verkehr mit der Laienwelt vorkommen.

h) Ein Betrachtungsbuch im engsten Sinne, dessen Gegenstand das durchbohrte Herz Jesu ist, erschien nach dem italienischen Original des Jesuiten P. Massaruti, in sehr guter Uebersetzung bearbeitet von Dr. Schmid, bei Weger in Brixen. Es enthält 33 Betrachtungen zur Erneuerung des Geistes der Vollkommenheit zunächst für Ordenspersonen bestimmt.

i) Einen gedrängten Auszug aus dem grösseren Werke des hl. Alphons von Liguori, betitelt das Marienkind, bringt

Digitized by Google

ein kleines Büchlein nach dem französischen Originale des Redemptoristen P. Saint-Omer bearbeitet. Es empfiehlt sich bestens für kath. Jünglinge, um sie zur kindlichen Verehrung und Liebe Mariens anzuregen.

k) Erwägungen und Betrachtungen vor den 14 Stationen des Kreuzweges, in poetische Gewandung gehüllt, enthält ein kleines nett ausgestattete Büchlein der Laumann'schen Buchhandlung zu Dülmen, betitelt: Der königliche Weg des Kreuzes.

l) Belehrungen über den hl. Rosenkranz und Betrachtungen über dessen Geheimnisse finden sich in der bei Cordier in Heiligenstadt herausgegebenen Broschüre: Der hl. Rosenkranz und seine Geheimnisse. Es wird dieselbe ihren praktischen Zweck in den Händen jeder gläubigen Seele nicht verfehlen.

m) Der Jesuitenpater Müllendorf bietet unter dem Titel: Das Ziel der Gerechten (Innsbruck bei Fel. Rauch) Clerikern zunächst 31 Entwürfe zu Betrachtungen nach der Methode des hl. Ignatius von Loyola dar, welche sich auch vorzüglich zum Gebrauche bei den geistlichen Exercitien eignen.

n) Für den Monat November, den Allerseelenmonat, empfiehlt sich das von Pfarrer Eisenring herausgegebene und bei Burkhard und Frölicher in Solothurn erschienene Buch »Fegfeuer-Stimmen«. Es umfasst zwei Theile, enthält im ersten 30 kurze Betrachtungen mit Anschluss von Beispielen und praktischen Vorsätzen, im zweiten die gewöhnlichen Gebete und Andachtsübungen in ihrer besonderen Beziehung zu den Abgestorbenen und ist vollkommen geeignet in den herrlichen Cultus der katholischen Kirche für die lieben Dahingeschiedenen tiefer einzuführen sowie diese trostreiche Andacht für sich und die armen Seelen recht segensreich zu machen.

II. Von neuesten uns vorgelegten Erbauungs- und Gebetbüchern im eigentlichen Sinne haben wir Nachfolgende zu verzeichnen:

a) Für den, Gott sei Dank, heutzutage immer mehr sich verbreitenden III. Orden des hl. Franziscus die zwei Büchlein: 1. Dreitägige geistliche Exercitien und 2. P. Auer: Der seraphische Weltpatriarch St. Franziscus. Das erstere ist eine zweckentsprechende Ergänzung der frühern Auflage des Regelbuches, das zweite ein vollständiges Gebetbuch, durch seinen grösseren Druck auch für schwächere Augen bestens geeignet.

b) Neu erschien vom Pfarrer Lesker eine Ausgabe der Nachfolge Christi in deutscher Uebersetzung, bei welcher es dem Verleger Benziger in Einsiedeln namentlich darum zu thun war, das Büchlein mit einem hübschen Gewande auszustatten und

Digitized by Google

in der deutschen Uebersetzung die Einfalt und Salbung des Originaltextes so recht zur Geltung zu bringen.

c) Die gleiche Verlagshandlung gab auch in sehr hübscher Ausstattung das zum erstenmale schon 1587 erschienene »Gebetbuch des Seligen Petrus Canisius,« in deutscher Uebersetzung heraus, dessen lat. Original, durch die berühmte Officina Plantiniana in Antwerpen besonders verbreitet, viele Auflage erlebte. P. Brucker S. J. hat sich in demselben bestens beflissen die Salbung des Originales zu bewahren und den Bedürfnissen unserer Tage Rechnung zu tragen. Das Büchlein verdient als Novität ascetischer Gattung durch Inhalt und Ausstattung die weiteste Verbreitung.

d) Schliesslich haben wir noch ein kleines katholisches Gebetbuch zu verzeichnen, welches der Priester der Erzdiöcese Köln, Jüngling, unter dem Titel Manna der christlichen Seele in Salzburg bei Pustet herausgab. Er beabsichtigt und bietet auch thatsächlich in demselben den Christgläubigen eine Speise für die irdische Pilgerreise dar und geht in den dargebotenen Gebeten und Betrachtungen, was sehr empfehlenswert ist, bis auf die bewährtesten älteren Quellen zurück, um den Geist gesunder, wahrhaft katholischer Frömmigkeit einzuflössen und dabei möglichste Mannigfaltigkeit der Gebets-Uebungen darzubieten.

Zeitschriften-Rundschau.*)

Von Dr. L. Janauschek.

I. **The American Chatholic Quarterly Review.** July 1886. — Dwight: The significance of anatomical anomalies. — A. C.: Education in Louisiana in French colonial days. — Azarias: The spiritual idea in Dante's „Divina Commedia." — Johnson: The british empire. What it is and what are its relations to Ireland. — Gilmary Shea: The church and her holydays. — Meade Bache: Descartes' postulate of existence. — O'Riordan: The philosophy of prayer. — Earle: The Russo-greek church. — Allies: A granddaugther of Joseph de Maistre. — Wolff: The railroad and kindred monopolies. — The elections in Great-Britain and Irish home-rule. — Degni: Scientific chronicle. — Book notices. Northgraves: Mistakes of modern infidels, or evidences of christianity. — Library of St. Francis de Sales. Works of this doctor of the church, translated into english. By the Rev. Henry Benedict Mackey, O. S. B. Vol. III. — Jacquenet: The life of the Ven. Joseph Marchand, apostolic missionary and martyr. —

II. **Annales de la Philosophie chrétienne.** 1886. XV. N. 4—6. N. S. XV. 1. — D'Hulst: Congrès scientifique international des catholiques. — de Lapparant: La certitude dans les sciences. — Domet de Vorges: La constitution de l'être—Des distinctions; id.: De l'acte et de la puissance; — id: De l'existence et de l'essence. — Hébert: Connaissance et certitude. — Farges: Le Moteur et le Mobile. — Lechalas: La connaissance du monde extérieur. Réalisme hypothétique. — Prompt: Le symbolisme du Dante. —

*) Vide Heft III., d. J. S. 236—251.

Digitized by Google

Ramey: De l'idée d'infini. — Decarole: La logique de déterminisme et la logique de la contingence. — Domet de Vorges: De la matière et de la forme. — Desdouits: Petite question de logique: Si les jugements a priori sont analytiques ou synthétiques. — Critiques. Card. Pecci sur la prémotion physique et la science moyenne. — Lesserteur: St. Thomas et le Thomisme. — Vessiot: De l'éducation à l'école. — Bernard: De l'Aphasie et de ses diverses formes. — Ballet: Le Langage intérieur et les diverses formes d'aphasie. — Gazala: Essai sur la cause de la mort naturelle et physiologique. — Hist. de la philosophie, depuis Moïse jusqu'au XIXe siècle. — Charles: Éléments de philosophie. —

III. **Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums.** Nürnberg. I. N. 31—34. — Essenwein: Das aus Kloster Heilsbronn (O. Cist.) in das germ. Museum übertragene romanische Portal. Zwei nürnberg. Schränke aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Epitaph des Georg Burckhard. Die Finanzen des Germ. Museums von seiner Begründung bis zum Schluss des J. 1885. Ofenmodell vom 17. Jahrh. — Einschneidiger Dolch vom 13. u. Messer vom Ende des 15. Jahrh. — H. Bösch: Vertrag zwischen Barth. Albrecht und Paul Diether zu Nürnberg über die Prägung von Dukaten und andern Münzen, 1594. Der Eibenbogenhandel der Gesellschaft des Christoph Fürer u. Leonh. Stockhamer zu Nürnberg. Eilpost im 15. Jahrhundert. Das Todesjahr des Malers Hans Süss von Kulmbach. — K. M. Kurtz: Ausgrabungen zu Neunheim bei Ellwangen. — Herm. Peters: Alraune. Mithridat und Theriak. Literatur über die Spielkarten im Germ. Museum. — Lit. über die verschied. Arten Karten zu spielen, soweit solche im germ. Museum vertreten ist. —

IV. **Archiv für katholisches Kirchenrecht.** 1886. IV. V. — Nirschl: Ueber den rechtlichen Eigenthümer der noch nicht persolvirten Messstipendiengelder. — Acta et decreta concilii provinciae graeco-cath. Alba-Juliensis et Fogar. a. 1872. — Silbernagl: Sind die armen Schulschwestern erbfähig u. kommen hier die bair. Amortisationsgesetze in Anwendung? — Das Tessinische Kirchengesetz vom 21. März 1886. — v. Schlichting: Auszug aus der Instruction vom 1. Jän. 1886 zur Ausführung der österr. ungar. Wehrgesetze betr. Geistliche, Lehrer u. Verehelichung von Wehrpflichtigen. — Das Armendrittel aus dem Nachlass eines Weltgeistlichen in Oesterreich. — Von den sog. Altkatholiken in Oesterreich. 1. Erlass des Cult. Min. 15. Febr. 1886; 2. Erl. des Reichsger. 10. April 1886. — Die in Ungarn beabsichtigte Congrua-Regulirung. — Schreiben des Card. EB. Guibert von Paris an den Präs. der Rep. Grévy über die Lage der Kirche in Frankreich. — Porsch: Preuss. Rechtsfälle aus dem Gebiete des kirchl. Vermögensrechtes. — Melchior: Die landesherrliche Genehmigung von Schenkungen u. s. w. an Kirchen in Preussen. — Acta S. Sedis. — Literatur. Pastor: Gesch. der Päpste. — Kováts: Die Lehre Martin Szilágyi's über das Verlöbniss (ung.). — Schmidt: Slav. Geschichtsquellen zur Streitfrage über das Jus primae noctis. — Helfert: Die confess. Frage in Oesterreich. — Juristische Rundschau für das kath. Deutschland. — Eine Zuschrift über die Frage der Giltigkeit der Ehen von Israeliten mit Getauften, die sich für confessionslos erklärten. — Das preuss. Gesetz vom 21. Mai 1886. — Jos. Freisen: Geschichtl. Untersuchung über die Verwandtschaftszählung nach canon. Rechte. — Bertram: Instruction des Ordinariates zu Hildesheim über die Ehedispensen, mit Erläuterungen. — Kutschker († Card.): Die Vorschriften über die Taufe der Juden. — Entscheidungen und Verordnungen betreff. Congrua u. Real-Fonds-Steuer in Oesterreich. — Oest. Landesvertheid.-Minist. betr. Alumnen des Collegium Bohemicum in Rom. — Sind die Pfarrer auf dem linken Rheinufer vom Vorsitz im Kirchenvorstande ausgeschlossen oder dazu berufen? — Decr. s. Congreg. S. R. U. Inquisitionis de sepultura acatholicorum nec non de baptizatione infantis parentum acath. — Kirchenpolitisches aus verschied. Ländern. — Literatur. Diefenbach: Der Hexenwahn vor und nach der Glaubensspaltung

Digitized by Google

in Deutschland. — Scaduto: L'abolizione delle facoltà di teologia in Italia. — Burkhard: Zur Lehre von der kirchl. Baupflicht. —

V. **Archiv für Litteratur- und Kirchen-Geschichte des Mittelalters.** II. 3. 4. Heft. — Ehrle: Zur Vorgeschichte des Concils von Vienne. — Denifle: Meister Eckeharts lateinische Schriften und die Grundanschauung seiner Lehre. Beilagen von Denifle: Acten zum Processe Meister Eckeharts. Ueber die Anfänge der Predigtweise der deutschen Mystiker. Das cusanische Exemplar lateinischer Schriften Eckeharts in Cues. — Ehrle: Ludwig der Bayer und die Fraticellen und Ghibellinen von Todi und Amelia im J. 1328. —

VI. **Bibliographie Catholique.** 1886. Sept. Lerpigny: Un arbitrage pontifical au XVI. siècle. — Hirn: L'Avenir du dynamisme dans les sciences physiques. — Verger: Le Christianisme, ses dogmes et ses preuves. Causeries théol. dédiées aux gens du monde. — Deramecourt: Le Clergé du diocèse d'Arras, Boulogne et Saint-Omer pendant la révolution française. — Plasse: Le Clergé français réfugié en Angleterre. — Lavy: Conférences sur la théologie de St. Thomas d'Aquin. — Jeanjacquot: L'Ordre surnaturel et l'église. — Houssaye: Les hommes et les idées. — Gougenot des Mousseaux: Le Juif, le Judaïsme et la Judaïsation des peuples chrétiens. — Kurth: Les Origines de la civilisation moderne. — Pascal: La Révocation de l'édit de Nantes et Madame de Maintenon. — Everat: La Sénéchausséc d'Auvergne et siège présidial de Riom au XVIIIe siècle. —

VII. **Bulletin de l'Académie des inscriptions et belles-lettres.** 1886. Janv.—Mars. — Holleaux: Rapport sur la 2. campagne de fouilles qu'il a dirigée sur l'emplacement du temple d'Apollon Ptoos. — Le Blant: Lettre relat. à la découverte d'un fragment de marbre sur lequel on lit une inscription concernant les „Horrea Caesaris." Lettres relat. aux fouilles qui sont pratiquées actuellement à Rome. — Schlumberger: Note sur un sceau de plomb du cabinet des médailles de Munich. — Ledoulx: Note explicative d'un plan de la mosquée d'Hébron. — Schefer: Rapport sur la communication. de M. Ledoulx, relat. au plan du haram d'Hébron. — Riant: Lettre sur cette même communication. — Senart: L'épigraphie et l'histoire linguistique de l'Inde. — Reinach: Note sur une synagogue grecque à Phocée. — Boissier: Note sur un passage des Annales de Tacite. —

VIII. **Bulletin d'histoire ecclésiastique ... des dioc. de Valence, Digne etc.** 1886. VI. 6 livr. — Bellet: Histoire du Cardinal Le Camus. (fin). — Toupin: Justine de la Tour-Gouvernet. — Chevalier: Itinéraire des Dauphins de Viennois de la seconde race. —

IX. **Centralblatt für Bibliothekswesen.** 1886. 7—10. — Falk: Die Drucke des Missale Moguntinum. — Förstemann: Mittheil. aus der Verwaltung der k. öff. Bibliothek zu Dresden in den J. 1881—85. — O. H.: Mittheil. aus und über Bibliotheken. — Graesel: Die Bibl. zu Chicago. — Die St. Gallische Stiftsbibliothek. — Steiff: Beiträge zur ältesten Buchdruckergeschichte. — Gigas: Bibliogr. Studien in der grossen k. Bibl. zu Kopenhagen. Spanische Schönliteratur bis 1680. — Henri Omont: Catalogue des Mss. grecs des bibliothèques de Suisse: Bâle, Berne, Einsiedeln, Genève, St. Gall, Schaffhouse et Zürich. —

X. **Christliche Academie.** 1886. N. 7—9. — Langer: Die Renaissance in der Kunst (Schl.); ders.: Der ursprüngliche Canon des Stowe-Missale (Fts.). — Ueber die Mittel dem Zugrundegehen kirchl. Kunstdenkmäler abzuhelfen. — Führich Gemälde-Ausstellung in Kratzau. — Exercitia musicalia in Salzburg. — Die Förderung kirchl. Kunst seitens kirchl. Organe. — Langer: Das Thun'sche Palais zu Trient in Bezug auf das Concil. — Die Exercitien des allg. St. Cyrillus-Vereines. —

XI. **La Ciencia Cristiana.** N. 84—90. — Seisdedos Sanz: Estudios sobre las obras de S. Teresa. — Cabello: Tres argumentos. — Carmona:

Digitized by Google

Textos de historia. — Costa-Rossetti: La economía política segun el espíritu de la filosofía escolástica. — Lehmkuhl: El Motín socialista y los fieles hijos de la iglesía catt. — Orti y Lara: Estudios psicológicos. — de las Rivas: Sobre la democracia. — Exámen de libros. Card. Manning: El sacerdocio eterno. — Muiños Saenz: Polémica con los espiritistas. — Juarez de Negron y Valdés: Estudios histórico-filosóficos y patrológico-ascéticos. — Ferreira: Historia apolog. de los Papas desde S. Petro hasta el pontífice reinante. — Nonell: Obras espirituales del B. Alonso Rodriguez. — Seisdedos y Sanz: Casos de conciencia acerca del liberalismo, traduc. de la obra escrita en latin por P. V. —

XII. **La Civiltà Cattolica.** S. XIII. 1886. Vol. III. Quad. 865—872. — L' ipnotismo tornato di moda. — Commentario dell' enciclica „Immortale Dei." — Il tesoro, la biblioteca e l' archivio dei papi nel secolo XV. — I Derelitti. — Del presente stato degli studii linguistici. — Il pensiero cattolico nella storia contemporanea d' Italia. — Il valore del „Sillabo." — Un Breve di Leone XIII, in favore della compagnia di Gesù. — Dell' uno necessario per l' Italia. — Il Nabucodonosor di Giuditta. — Dé concordati. — Dell' ebraica persecuzione contro il cristianesimo. — S. D. N. Leonis XIII epistola ad episcopos Hungariae. — S. D. N. Leonis XIII Litt. Apost. de hierarchia episc. in Indiis orient. instituenda. — L' impresa di Roma giudicata da Gino Capponi. („Jo credo che il Papa deve avere una città nella quale niuno sia superiore a lui; che questa città dev' essere Roma, e che Roma sarebbe una cattiva capitale per l' Italia." „Noi siamo entrati in Roma da veri barbari e pagani. Questa invasione armata è stata un delitto contro la tradizione storica romana, e contro la grande potenza morale che è la Chiesa; sì, questo è vero.") — Dell' ostracismo dei Gesuiti. — Il laicato cattolico negli stati separati dalla chiesa. — Studii recenti sopra i nuraghi e loro importanza. — Rivista della stampa italiana. C. F. De Bardi: Studii di questioni sociali. — Gaet. Zocchi: L' Ideale nell' Arte. — Schiffini: Principia philosophica ad mentem Aquinatis. — Notizia de' lavori di egittologia e lingue semitiche pubbl. in Italia in questi ultimi decennii (Lasinio, Lagumina, Ceriani, Perreau, Lattes, Castelli, De Benedetti, Garrucci, Ascoli, Patrizi, Scerbo). — Cursus sacrae scripturae auctoribus R. Cornely, J. Knabenbauer etc. — Berardinelli: Panegirici di Maria Santissima e dei santi. — Lampertico: Lo Statuto e il Senato. — Egid. Mauri: Lettere pastorali ed altri scritti. — Maxime du Camp: La carità privata à Parigi. — Santi: Praelectiones juris canonici iuxta ordinem decretalium. — I Papi difensori dell' indipendenza italiana descritti da un diplomatico presso la Santa Sede. — Il „Fieramosca" e il suo teologo. — Un po' di storia sul Collegio Piceno, — Brunelli: Foglie d' Ellera. — Agrodolce: Amaretti del Parnaso e Melodie poetiche. — Un po' di luce sullo sfratto dei Gesuiti dalla canonica di S. Gaetano. — Venturoli: Della teoria evolutiva. — Sulla dottrina ideologica dell' angel. dott. S. Tommaso in confronto a quella dell' Ab. R smini. Lettera past. dell' Ill. e Rev. Mons. Vescovo di Concordia. — Bibliografia. Luigi Adone: Synopsis canonico-liturgica. — Aless. Avòli: Lettere inedite di Ugo Foscolo a Silvio Pellico. — Adolfo Bartoli: I codici Palatini della r. biblioteca naz. centrale di Firenze. — Clem. Benedettucci: Leopardi. Scritti editi sconosciuti. — Biagio Cantera: Memorie storiche della chiesa Puteolana. — Enr. Cortis: Mente e cuore. — Perp. Dion. Damonte: Abd-el-Kader, ossia stragi del Libano e di Damasco nel 1860. — Pio Alb. Del Corona: Discorsi in onore di S. Caterina da Siena. — Pietro Esseiva: Judas Machabaeus. — C. Fouard: Les origines de l' église. Saint Pierre et les premières années du christianisme. — Gius. Gelcich: Le confraternite laiche in Dalmazia e spec. quelle dei marinari. — Salv. Leonardi: La vita e le glorie di S. Giuseppe sposo di Maria Vergine. — Dom. Palmieri: De veritate historica libri Judith. — Franc. Scerbo: Sul dialetto Calabro. — Lud. Schüller: Il futuro e le scoperte maravigliose. — Gius. Sommavilla: Il mese di Maggio consacrato a Maria secondo la solenne

Digitized by Google

pubblica istituzione avvenuta in Ferrara nel 1784 ricavato da un manoscritto contemporaneo. — Albini-Crosta: Pace. — Artus: Storia completa della sfida pubblica fatta ai liberi pensatori a proposito dei miracoli di N. Signora di Lourdes. — Bartolini: Gl' Italiani all' espugnazione di Tunisi. — Bosio: Santena e suoi dintorni. — De L'Épinois: La Ligue et les Papes. — Gastaldi: Francesca Ottavia de conti de Maistre. — Maineri: Vita di S. Luigi Gonzaga. — Mercante: Sguardo storico al commercio. — Modanesi: Il liberalismo, suoi errori e mali effetti. — Pizzi: Firdusi. Il libro dei „Re" recato dal persiano in versi italiani. — Soderini: Il nuovo concordato tra la Santa Sede e il Portogallo. — Taglialatela: La vita del'a serva di Dio suor Maria Giuliana del SS. Sacramento, nata Arenare. — Vannucchi: Nuovo commento ai passi più oscuri della Divina Commedia di Dante. — Vassallo-Paleologo: La Concordanza dantesca. — Angelini: Vita del ven. Gaetano Errico, fondatore della Congregazione dei sacerdoti missionari dei SS. Cuori di Gesù e di Maria. — Balan: Di Giordano Bruno e dei meriti di lui ad un monumento. — Cours de Maçonnerie pratique. — Eroli: Oggetti antichi scavati in Terni dal 1880—1885. — Genovese: Poesie latine ed italiane. — Olmi: Brevi vite di santi e beati Francescani. — Lo Spirito del Sacerdozio di Gesù Cristo. Meditazioni. — Bénoit: La cité antichrétienne au XIXe siècle. — Capello: Vita del servo di Dio ven. Gius. Benedetto Cottolengo. — Dillon: La Vierge, Mère de bon conseil. Hist. de l' ancien sanctuaire de N. D. de Bon Conseil à Genazzano. — Leroux: La Franc-Maçonnerie sous la 3me République. — Giordani: La carità nell' educare ed il sistema preventivo del più grande educatore vivente, il ven. D. Giovanni Bosco. — Jos. Cal. a Llevaneras: Compendium hermeneuticae sacrae. II. ed. — Missiones catholicae ritus latini, cura s. congreg. de propag. fide descriptae in an. 1886. — Montanari: Gli uomini illustri di Faenza. — Pieralisi: Institutiones philos. rationalis practicae. — Poletto: Prolusione alla cattedra di letteratura dantesca. — Punzi: La divina commedia di Dante Alighieri, restituita all' insegnamento cattolico. — Edlmann: Studii storici. Signoria dei Conti Alberti su Vernio e l' Appennino. — Teloni: Invito alla comunione frequente. —

XIII. **Deutsche Revue,** ed. Rich. Fleischer, Juli bis Sept. 1886. — Schubin: Hollunderblüten. (Erz.). — Lose Blätter aus dem Nachlasse eines alten Diplomaten. (Schl.). — Batsch: Deutsche Seehelden. — Heigel: Kronprinz Ludwig von Bayern und Minister Graf Montgelas im J. 1813. — Die ungarischen Salons. — v. Bar: Das Ueberhandnehmen der Duelle. — v. Hillern: Erinnerungen aus dem Leben Wilhelmine von Hillern's. — Beyschlag: Die Religion und die moderne Gesellschaft. — Brunnhofer: Die Aesthetik der Sprachen. — Lingg: Verhüllt. (Nov.) — Bermejo: Faï. (Nov. a. d. Span.). — Minghetti: Der Bürger und der Staat. — v. Hammerstein: Die Zukunft der Colonien nach eigener Forschung. — Ein Mahnruf zur Erhaltung des Siebengebirges. — Rosegger: Das Ereigniss in der Schrun. (Erz.) — Gautier: Herr Rouher. — Radestock: Geistige Frühreife. — Berichte aus allen Wissenschaften. — Israel: Land und Leute im Damara- und Namaqua-Gebiet. — Kleinwaechter: Der schädliche Einfluss des Rauchens. — Zum Gedächtnis der Nuntiaturstreitigkeiten und des Emser Kongresses. — Schwarz: Der Thomas-Eisenprocess und die Landwirtschaft. — Bruchmann: Gedächtnis und Denken. — Fuld: Weibliche Mörder in Frankreich. — Dippel: Neuere Beobachtungen über Bau und Wachsthum der Pflanzenzellwände und der Stärkekörner. — Kleine Revuen. —

XIV. **Deutsche Schriftsteller-Zeitung.** 1886. N. 37—41. — Katscher: Die Verschmelzung der Verbände. — Greif: Ueber poetische Preisausschreiben. — v. Hartwig: Manchesterthum oder Schutzzoll in der Litteratur? — Koch: Das Redactions-Geheimniss. — Ein Plagiator. — B. G.: Literarisches Gaunerthum. — Ruths-Odinwald: Die Heranziehung der Mittelclassen. —

Digitized by Google

Groller: Der Prügelknabe in der Litteratur. — Ernst: Nochmals der Dilletantismus. — Zahn: Erfahrungen nach 25jähriger Schriftstellerei. — Zeugnisszwang. — Scherer: Erklärung zum Abschluss des Falles Costenoble. — Katscher: Das Postporto für Manuscripte und Drucksachen. — David: Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Katscher: Weiteres zur Verband- und Bureaufrage. — v. Suttner: Unser Kampf ums Recht. — r.: Sprachreinigung. — Vulpinus: Eine lange Predigt von denen Zeitungen. — Groller: Tief- und Hochdruck. — Wittmeyer: Der journalistische Beruf. — Mordtmann: Zur Frage der Anonymität. — Goliner: Ein ärztl. Mahnwort an alle Schriftsteller. — Proffen: Moderne Literatur und akad. Zopf. — Rechtsprechung: Nachdruck, Abschreiben, Vervielfältigung. — B. G.: Das verbreitetste Buch der Welt. (Bibel.) —

XV. **Deutsche Wochenschrift.** 1886. N. 27—42. — E. K.: Staatsraison. — Alcest: Ein Sträusslein für Wiener Wippchen. — k. h.: Wien im Juni und Juli 1866. — Gross: Deutschthum in Tirol. — Pröll: Deutsche Reichschronik. — Feuill. Widmann: Die Abreise des Herrn Trüffel. Novelle. — Peschkau: Die Geschichte eines Verbrechens. — Literatur, Theater und Kunst. — Bley: Das deutsche Volksthum und seine zukünft. Weltstellung. — Bettelheim: Ein Sträusslein für Wiener Wippchen. — Mandl: Die Mängel der österr. Gewerbe-Inspection. — E. K.: Pfister und — Heinrich. — H.: Die landwirthschaftl. Verhältnisse in den deutschen Landgemeinden Siebenbürgens. — Feuill. Greink: Die Prinzessin der Lichtelfen. — David: Der Archipoeta. — Höllrigl: Das Reich und Ungarn. — O. Fn.: Fragen des Tages. — k. hgr.: Zur Arbeiterbewegung in Belgien. — Feuill. Schönbach: Zu Gustav Freytag's 70. Geburtstag. — v. Kapf-Essenther: Zwei „Freunde." — H. Fr.: Die Stellung Ungarns. — E. K.: Radetzky. — B. H.: Vom ital. Parlament. — Feuill. Zetsche: Aus alten Richterbüchern. Fahrendes Volk. — Schuchard: Ein Reisebrief. — Herzl: Der Wassermann. Nov. — H. Fr.: Die nächste Parlamentssession. — Mandl: Der Hausfleiss in Ungarn im J. 1884. — Katscher: Ein Verfassungskampf. — Feuill. Schwarzkopf: Ewig. — H. Fr.: Gastein. — H. M.: Das Freiberger Urtheil über die Socialistenführer. — Horawitz: Heidelberg im Zeitalter des Humanismus. — Benedikt: Heidelberger Erinnerungen. — Rotheit: Realschule o. Gymnasium? — Feuill. v. Kapf-Essenther: Vor 20 Jahren. — R.: Pfaffen der Politik. — Fein: Rappaport und die Versöhnungsära. — Quarck: Zur Lage des österr. Handwerkes und Kleingewerbes. — Gross: Der deutsche Stamm im Kampfe mit den Slaven. — Feuill. v. Muth: Wilhelm Scherer †. — Steininger: Die schlafende Griechin. Nov. — T.: Abgelehnte Einladungen. — Ethik und Volkspresse. — Lienbacher und das „Vaterland." — Gross: Die deutschen Colonien an der Wolga. — F. K.: Fremdwörter in der deutschen Sprache. — Müller-Guttenbrunn: Der Geburtsort Nik. Lenau's. — Oesterreich und die Kunst. — H. Fr.: Fürst Bismarck und Bulgarien. — Wolf: Was ist die Ursache der Noth im Bauernstande? — Offensive Schulvereinsthätigkeit. — Feuill. Peschkau: Edison interviewt. — Knortz: Walt Whitman. Ein dichterischer Messias der Demokratie. — Helferich: Der Nachfolger Piloty's in München. — Marriot: Unser Anton. Nov. — H. Fr.: Der Bund der Balkanstaaten. — Quarck: Die neue deutsche „Landliga." — Mandl: Das Loos des kleinen Mannes. — Feuill. Widmann: Die Tugenden im Bade. — Greinz: Die drei Engel. — Fuchs. Webermädl. Nov. — v. Löher: Die Macht- und Weltstellung der Deutschen. — E. K.: Volksthümlich und höfisch. — Privatpost und Reichspost. — Feuill. v. Kapf-Essenter: Grossvater. — H. Fr.: Fürst Bismarck und die bulgar. Politik. — Eine sinkende Grösse (v. Schönerer). — Konr. Appel: Presspädagogen. — Die dänische Arbeiterpartei. — Feuill. A. Brandl: Deutsche und engl. Liter. im 16. Jahrh. — Rich. Kralik: Zum Jubiläum Justinus Kerner's. — Reinecke Fuchs in niederösterr. Mundart. (Hans Wil. Nagl: „Da Roanad"). — G. Schw.: Vom Jahrmarkt des Lebens. — H. Fr.: Das österr.-deutsche Bündniss. —

Digitized by Google

Fein: Der kategor. Optativ. — Quarck: Die Prostitution in Wien. — Braun: Zur Krankenstatistik der österr. Arbeiter. — Feuill. M. Q.: Ein Besuch bei Zola. — Der Zeichner von „Max und Moriz" (Wilh. Busch). — Fr.: Der Streit um die Politik des Reichskanzlers. — Du Bois-Reymond: Werner Siemens. — Bärnreither: Die social-polit. Gesetzgebung Englands. — Braun: Sociale Bilder aus Sachsen. — Feuill. Schwarzkopf: Falsche Veilchen. — Brandl: Sam. Taylor Coleridge. — Hamerling: Lehrjahre und Wandertage. — Kastner: Kein Herz. — Fr.: Eine neue Wendung. — Der Streit um die Zeitung. — Ein Wort für unsere Lehrbuben. — Der Schulvereins-Kalender. — Feuill. Mauthner: Der Damenmann. — Ad. Pichler: Aus Tagebüchern. — A . . . rohm: Der Schönbrunner Walzer. — Fr.: Aeussere und innere Politik. — Mataja: Arbeitsvermittlung in Frankreich. — Gross: Die deutsche Sprachgrenze im Süden. — Feuill. Rosegger: Die Nothtaufe. — Von der Augsburger Ausstellung. — Rank: Aus dem Elternhaus. —

XVI. **Diöcesan-Archiv von Schwaben.** III. 1886, N. 7—10. — Heinrich Suso: (Forts.). — Kloster Kaufbeuern (Forts.). — Brinzinger: Die Pfarrei Hofen am Neckar (Schl.). — Sambeth: Kloster Löwenthal (Schl.). — Roth: Die St. Martinskirche in Leutkirch (Forts.). — Beck: Ein Augsburg'scher Wiegendrucker (Eckhard Ratdoldt) und ein fürstbischöflicher Mäcen (Friedrich II von Augsburg). — Gams: Kloster-Necrologien. Thierhaupten O. S. B. — Giefel: Zur Geschichte des Augustinerklosters Waldsee. Kirchenschatz der Benedictinerabtei Ochsenhausen im J. 1659. — Einzug in die Klosterkirche Neresheim am 20. Mai 1782 (Schl.). — Sambeth: Zum Jubiläumsfasten. Ein Butterbrief aus dem 15. Jahrh. — P. Beck: Weissenausches—Ulmisches und Anderes. Ders.: Eine merkwürdige Art von Büchern in Norwegen aus der Zeit vor der Buchdruckerkunst. — Ders.: Katalogstudien — Urkundenänderungen. Verschleuderung von Archivalien. — Giefel: Prophezeiung über den Jesuitenorden. — Gams: (O. S B., St. Bonifaz in München) und Rieder: Kloster-Necrologien. Plankstetten (O. S. B.).

XVII. **Historisch-Politische Blätter.** 1886. 98. Band, 1. bis 6. Heft — A. G.: Reformation und Kunst. — Die letzte Volkszählung im Reich und ihre wirthschaftl. Bedeutung. — Die jüngsten Ereignisse in der ungar. Hauptstadt. — Memminger: Die Culturarbeit der Mönche. — Das bayer. Verhängniss u. sein tragischer Abschluss. 1789—1889. Streiflichter zur Vergleichung der Zeiten. — Preuss. Kirchenpolitik von 1775—1786 (in Bezug auf „Lehmann: Preussen u. die kath. Kirche seit 1640). — Zur Charakteristik des span. General-Inquisitors und Cardinals Eberhard Nidhard (geb 1607 auf Schloss Falkenstein in Steiermark, gest. 1681). — Zeitläufe. Die Wolkenansammlung in Ost u. West. Griechenland u Bulgarien. — Muth: Der Epiker Ludwig Brül. — Falk: Zur Culturthätigkeit der Kirche im Mittelalter. — Die letzten Tage König Friedrich II von Preussen. (Ein Zeitbild.) — Die neueste Rettung der Republik (Frankreich). — Zeitläufe. Das bayer. Verhängniss noch einmal. — Fürst Alfred Windisch-Grätz u. Graf Leo Thun in den Prager Juni-Tagen 1848. Von einem polit. Mitkämpfer. — Die Fugger in Ungarn. — H.: zur christl. Literaturgeschichte. Bernh. Lesker: Zur deutschen Bildungs-Geschichte im endenden Mittelalter (in Bez. auf von Buchwald's Werk). — Zeitläufe. Das sociale Erdbeben der Märztage in Belgien. — Eine deutsche Fürstin des 16. Jahrhunderts. — Bellesheim: Orientalische Liturgie (in Bez. auf Nilles: Kalendarium manuale utriusque ecclesiae). — Franz Xav. Geyer: Zu den Bewegungen im Islam; über Aegypten insbesondere. — Schenz: Schegg's Commentar-Reihenfolge zur Bibelkunde. — Katholische Siege auf dem Gebiete der histor. Forschung. Pastor's Geschichte der nachmittelalt. Päpste. Janssen: Die Vorgeschichte des 30jähr. Krieges. Ruhe: Turgéniew u. die russ. Leibeigenschaft. — Dr. Hipler's Festschrift („Die deutsch. Pred. u. Katechesen der Ermländ. Bischöfe Hosius u. Kromer). — C.: Der Streit um die theolog. Facultäten hüben und drüben. — Das bulgarische Ereigniss in seiner besond. Beziehung

Digitized by Google

zu Oesterreich. — Zeitläufe. Der bulgar. Staatsstreich u. die russ. Dictatur im Dreikaiser-Bunde. — Rottmanner: Eine neue Biographie des hl. Bernard (von Georg Hüffer). — S. Brunner's Denk-Pfennige. —

XVIII. **Historisches Jahrbuch (Görres-Gesellschaft).** VII. 1886. 3. Heft. Duhr: Reformbestrebungen des Cardinals Otto Truchsess von Waldburg. — Hirn: Das Exil des Moldauer Fürsten Peter Schiopul. — Silbernagl: Wilh. v. Ockam's Ansichten über Kirche u. Staat. — Kl. Beiträge. Denifle: Ein Brief Clemens IV. Zu den Registern Innocenz III. — Recc. u. Reff. Haupt: Die deutsche Bibelübersetzung der Waldenser. Der waldensische Ursprung des Cod. Teplensis. — v. Helfert: Geschichte Oesterreichs. IV. 2. — Jostes: Die Waldenser u. die vorluther. Bibelübersetzung. Die Tepler Uebersetzung. — Keller: Die Reformation u. die älteren Reformparteien. — Nilles: Symbolae ecclesiae orientalis. — Rachel: Ueber die Freiberger Bibelhandschrift. — Ulmann: Kaiser Maximilian II. — 4. Heft. Steph. Ehses: Die Politik Clemens VII bis zur Schlacht von Pavia. III. — W. Schwarz: Römische Beiträge zu Joh. Gropper's Leben und Wirken. — II. — A. v. Reumont: Leopold von Ranke. — Kl. Beiträge. H. V. Sauerland: Anmerkungen zum päpstlichen Urkunden- und Finanzwesen während des grossen Schisma. — H. Finke: Drei „verdächtige" Urkunden Gregors IX. — Recc. u. Reff. Die neuere Literatur zur Gesch. Frankreichs u. der Niederlande in der 3. Hälfte des 16. Jahrh. — Denifle: Die Universitäten des Mittelalters. — Thode: Franz von Assisi u. die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien. — Zwiedineck-Südenhorst: Die Politik der Rep. Venedig während des 30jähr. Krieges. — Gagnière: La reine Marie-Caroline. —

XIX. **Der Katholik.** 1886. Mai—Sept. — Die Encykliken unseres hl. Vaters Leo XIII. — Gutberlet: Die Moralsysteme (Hobbes, Thomasius, Cumberland, Lotze, Wolf, Grotius, Pufendorf, Kant, Fichte, Wirth, Hegel, Herbart, Trendelenburg, Ulrici, Vasquez, W. Schuppe, Herbert Spencer). — Jul. Mayer: Ueber Aechtheit u. Glaubwürdigkeit der dem hl. Athanasius d. G. zugeschriebenen Vita Antonii. — Probst: Die gallicanische Messe vom 4. bis zum 8. Jahrhundert. — W.: Beiträge zur Nassauischen Reformationsgeschichte. — Fries: Ueber den Einfluss des Formalobjectes des Glaubens auf den übernatürlichen Glaubensact. — Ueber Aechtheit und Glaubenswürdigkeit der dem hl. Athanasius d. G. zugeschriebenen Vita Antonii. — v. Hartmann: Ueber die Stellung des Episcopats in der Kirche Christi. — Laurentius Truchsess von Pommersfelden, Mainzer Domdecan († 1543). — Decretum de indulgentiis acquirendis ab iis christifidelibus, qui recitant versiculos „Angelus Domini" etc. et antiphonam „Regina Coeli" etc. — Das Problem von der Bewohntheit der Himmelskörper im Lichte des Dogmas. — Pastor's Geschichte der Päpste. — Decret über den Beatificationsprocess des ehrw. Dieners Gottes Joh. Nepom. Tschiderer, Fürstbischofs von Trient. — Matth. Kohhofer: Die physiolog. Argumente des neueren Skepticismus. — Apostolicität des Jacobusbriefes nach Inhalt und Form. — Hist. krit. Behandlung der Frage über die sacram. Lossprechung der rückfälligen Sünder. — Die ersten Glaubensboten in Mecklenburg. — Die neuesten Kundgebungen Papst Leo's XIII, insbes. an die Gesellschaft Jesu u an die Bischöfe Ungarns. — Literatur: Franz Hipler: Die deutschen Predigten und Katechesen der Ermländ Bischöfe Hosius u. Kromer. — Hasak: Herbstblumen. — Hüffer: Der hl. Bernard von Clairvaux. — Bernh. Schmid, O. S. B.: Grundlinien der Patrologie. 2. Aufl. — Felten: Gregor IX. — Clemens: Das Kindlein von Bethlehem. — Dogmat. Werke des hl. Alphons von Liguori. Uebers. 6 Bände. 2. Aufl. —

XX. **Die katholische Bewegung in unseren Tagen.** 1886. 8—15. — Aphorismen, geschrieben nach dem Sturme. — Edelblut: Die Vergnügunssucht. — N.: Die Jesuitenscheu. — Von den Jubiläen der Vorzeit. — Weber: Zur Geschichte der Vornamen in Deutschland. — Fürsorge der Kirche für den Handel. — A.: Ein Besuch in St. Adalbert in Aachen. — Stillbauer: Pastor's Geschichte der Päpste. — Schneider: Was die Pyramiden erzählen. —

Digitized by Google

Maigesetzliches Einspruchsrecht oder Anzeigepflicht nach württembergischem Muster. — Forschner: Die socialdemokratische Fraction im Reichstage. — Diesenbach's Buch: Der Hexenwahn vor und nach der Glaubensspaltung in Deutschland. — A.: Zur relig. Kunst des Mittelalters. — B.: Der hl. Thomas von Aquin u. der moderne Pantheismus. — L. A.: Wallfahrtstage — K.: Die Wunder von St. Hubert. — Sickinger: Bilder aus dem Elsass. I. Eine Einkleidung im Kloster der barmherz. Schwestern in Oberbronn. II. Strassburg und die Elsässer. III. Ein Tag bei den Trappisten auf dem Oelenberge. — -e-: Die gegenwärtige Lage der kath. Kirche in Bayern. — Stillbauer: Der Emser Congress. — L.: Aus der Pfarrchronik von Ockenheim. — T.: Religions-Statistik. — Krohmann: Jules Malou †. — Warnungstafel. Spamer's Neue Jugend- und Hausbibliothek. — Geschichte des „Culturkampfes" in Preussen. — Deutschland (von Majunke). — Edelblut: Der Schmerz, dass grosse Räthsel der Welt. — Bücherschau. Gayer: Maria. Ihre Stellung im Reiche Jesu Christi. — Kleines Brevier zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Aus dem französ. von Beitz. — Sasse: Die Lehre vom ersten u. grössten Gebote des Christenthums. — Heckner: Prakt. Handbuch der kirchl. Baukunst. — Bolm: Geschichtskalender. — Huck: Der erste Bussunterricht. — Fröhlich: Anleitung zur Ertheilung des Erstbeichtunterrichtes. — Hammerstein: Edgar o. vom Atheismus zur vollen Wahrheit. — Stoff: Dilpom. Geschichte der Abtei Eberbach (O. Cist.) im Rheingau von 1331—1803. (Forts. von Bär). — Begouën: La vibration vitale. — Domet de Vorges: Essai de la Metaphysique positive. — Dosenbach: Maria, Vorbild der Jugend. — Was zieht uns nach Rom? 3. Aufl. — H. Müller: Janssen's Geschichte. —

XXI. **Katholische Schweizer-Blätter.** N. F. II. 6—9. — Th. v. Liebenau: Rückblicke auf die Projekte betreffend Gründung einer kath. Hochschule der Schweiz. — Ph. A. v. Segesser: Die Berichte des P. Phil. Segesser S. J. über seine Mission in Sonora. — Stemlin: Wird die sociale Frage eine friedliche Lösung erhalten? — P. Gabriel Meier O. S. B.: Abt Frowin nochmals. — Gerster: Zur Gesch. der graphischen Darstellung des Schweizerlandes. — Fr. Segesser: Das menschliche Gesetz nach der Lehre des hl. Thomas. Vortrag. — M. Estermann: Xaver Herzog, Pfarrer von Ballwil. — Stammler: Die Hinrichtung des flandrischen Priesters Franz Folck in Vivis im J. 1643. — Anzeigen. Oechsle: Quellenbuch zur Schweizergeschichte. — Bernoulli: Winkelried's That bei Sempach. — Vautrey: Hist. des évêques de Bâle, III. — Hartmann: Die Schlacht bei Sempach. — Pidal y Mon: S. Thomàs de Aquino. —

XXII. **Der Kunstfreund.** II. 6—9. — Jele: Die van Eyks, ihre Zeit und ihre Kunstweise. (Forts.). — Spornberger: Zur Baugeschichte der Pfarrkirche in St. Pauls in Eppan. — Ueber die Restauration alter kirchl. Kunststickereien. — Figürl. Darstellungen an der Monstranz. — Hanns Pipitz: Ueber Gold- und Buntstickerei. Vortrag. — Der Feuchtigkeit bei neuen Grundmauern vorzubeugen. — Ueber Steinbemalung. — Mineral-Malerei. —

XXIII. **Literarische Rundschau.** N. 4 (verspätet). — Die kath. Literatur Englands im J. 1885. — Lighfoot: The apostolic fathers. II. — Cremer: Biblisch-theol. Wörterbuch der neutestam. Gräcität. Lfrg I—XII. — Altdeutsche Predigten, her. von Ant. E. Schönbach, I. — Santi: Praelectiones juris canon. juxta ord. decretal. — Vincenz Knauer (O. S. B.): Grundlinien zur aristotelisch-thomistischen Psychologie. — Strnadt: Die Geburt des Landes Ob der Ens. — Krehl: Das Leben des Muhamed. — Weiss: Lehrbuch der Weltgeschichte. VIII. 1. — Gietmann: Die Göttliche Komödie und ihr Dichter Dante Alighieri. — Müntz: La Renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII. — Das kleine Engelbuch. — Graus: Die kath. Kirche und die Renaissance. — Die hervorragendsten Gemälde älterer Meister und zeitgenöss. Künstler in Photogravüren (bei Braun

Digitized by Google

in Dornnach). — Gitlbauer: Philolog. Streifzüge. — Cüppers: Edeltrude (Gedicht). —

N. 7. — Funk: Kirchengeschichte. — Kopallik: Historia eccl. cath. — Jungmann: Dissertationes selectae in hist. eccl. — Pell: Abriss der Kirchengeschichte für höh. Bildungsanstalten. — Schell: Das Wirken des dreieinigen Gottes. — Rocholl: Rupert von Deutz. — Hipler: De deutschen Predigten und Katechesen der ermländ. Bischöfe Hosius und Kromer. — Volkmann von Volkmar: Lehrbuch der Psychologie vom Standpunkte des Realismus. — Morris: The life and martyrdom of St. Thomas Becket. — Gillow: The liter. and biograph. history or biograph. dictionary of the English catholics from 1534 to the present time. — Oesterley: Wegweiser durch die Literatur der Urkundensammlungen. — Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. Selbstbiogr. von Lud. Richter. — Denifle: Die Universitäten des Mittelalters. I. — Wedewer: Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht in den oberen Classen höh. Lehranstalten. — Benedicite. Kath. Gesang- und Gebetbuch. — Israel: Sammlung selten gewordener pädagog. Schriften des 16. u. 17. Jahrh. — Gedichte von Wilh Molitor. —

N 8. — Neuere socialpolit. Schriften. (Remscheid. Maier. Winterer. Munding. Bauer. Resch. Peters. van der Borght. Pfleiderer. Helldorff. Scherr) — Fischer: De Salute infidelium. — Hettinger: Apologie des Christenthums. VI. Aufl. — Opere postume di Pietro Ceretti. — d'Ercole: Il teismo filosofico cristiano. — Gams (O. S. B): Series Episcoporum eccl. Cath. (ab a. c. 1870—20. Febr. 1885). — Kraus: Real-Encyclopädie der christl. Alterthümer. — Thureau-Dangin: Histoire de la monarchie de Juillet. — Dahlmann's kleine Schriften und Reden. — Hirsch: Gesch. der deutschen Literatur bis auf die neueste Zeit. II. — Brenning: Gesch. der deutschen Literatur. — Wildermann: Jahrbuch der Naturwissenschaften 1885—6. — Loir-Mongazon: Fleurs et peinture de fleurs. — Caspari: Eine Augustin fälschlich beigelegte Homilia de Sacrilegiis. — Weale: Bibliographia liturgica. — Busken-Huet: Rembrandt's Heimath. — Rom. Ein Führer durch die ewige Stadt. (Woerl). — Lingg: Lyrisches. —

N. 9. — A. M. Dummermuth: S. Thomas et doctrina praemotionis physicae, seu responsio ad R. P. Schneemann aliosque doctrinae Scholae Thomisticae impugnatores. — Paul Keppler: Die Composition des Johannes-Evangeliums. — Joh. Kayser: Beiträge zur Geschichte und Erklärung der alten Kirchenhymnen. II. — Wilh. Schneider: Die Naturvölker. — The memorial volume, a History of the third plenary Council of Baltimore. — Acta et decreta Concilii plenarii Baltimorensis III. a. D. 1884. — Missiones catholicae ritus latini cura s. congreg. de propag. fide descriptae in annum 1886. — Paul Allard: Hist. des persécutions pendant la première moitié du IIIe siècle. — God. Kurth: Les origines de la civilisation moderne. — Marco Minghetti: Raffaello. — B. Strassburger: Gesch. der Erziehung und des Unterrichts bei den Israeliten. — Georg Heckner: Prakt. Handbuch der kirchl. Baukunst. — Gust. Könnecke: Bilderatlas zur Gesch. der deutschen Nationalliteratur. — G. Fr. Hertzberg: Athen. Hist. topogr. dargestellt. — Rud. Müller: Schädigen die Kirchhöfe die Gesundheit der Lebenden? — Rhein. westfäl. u. süddeutsche Dichter. (Forts.). —

N. 10. — Die Schriftstellerin Bosboom-Toussaint. — Jos. Knabenbauer: Comment. in prophetas minores. — Matthias Schneid: Die philos. Lehre von Zeit und Raum. — Christ. Meurer: Der Begriff und Eigenthümer der hl. Sachen. — Will. Forbes-Leith: Narratives of Scottish Catholics under Mary Stuart and James VI. — L. F. A. Münzenberger: Zur Kenntniss und Würdigung der mittelalt. Altäre Deutschlands. — Mad. C. Coignet: Fin de la vieille France. François I. — Francis Decrue: Anne de Montmorency. — Ad. Bachmann: Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III und Max I. — Joh. Soffner: Der Minorit Fr. Mich. Hillebrant aus Schweidnitz. — Otto Henne am Rhyn: Culturgeschichte des deutschen Volkes. — Karl

Digitized by Google

Kinzel: Das deutsche Volkslied des 16. Jahrhunderts. — A. Carrière: Un ancien glossaire Latin-Arménien. — Alex. Ecker: Hundert Jahre einer Freiburger Professoren-Familie. — Ad. Böttticher: Olympia, das Fest und seine Stätte. —

XXIV. **Literarischer Handweiser.** 1886. N. 11 (409). Loch u. Reischl: Die hl. Schriften des A. u. N. Testaments, nach der Vulgata übers. u. erläutert. Neue illustr. Ausg. — Costa Rossetti: Philosophia moralis. — Staller: Epitome theol. moralis. II. — Regestum Clementis papae V studio monachorum O. S. B. Annus II et III. — Notice biograph. sur la Soeur Marie Gonzaga (Victorine-Franç.-Ant. Marie de Loë). — Der Lebensbaum. Aus dem Lat. des Card. Bonaventura. — Patiss: Die Schule des göttl. Herzens Jesu. — Bischof Rudigier's Geistliche Reden, ed. Doppelbauer. — Brynych: Katech. Predigten, deutsch von Fuchs. — Boos: Quellen zur Gesch. der Stadt Worms. — Werner: Das Eichsfeld. — Heckner: Prakt. Handbuch der kirchl. Baukunst. — v. Bremscheid: Die sociale Bedeutung der kath. Kirche. — Krones: Theor. Präses-Schule (für kath. Gesellen-Vereine). —

N. 12. (410). Der neue Mainzer Oberhirt (Dr. Haffner). — Kolberg: Verfassung, Cultus und Disciplin der christl. Kirche nach den Schriften Tertullians. — Ehrle: Bibliotheca theol. et philos. scholast. Aristotelis Opp. omnia, ill. a S. Mauro, ed. Fr. Beringer. — Edw. Lukas: The life of Frederick Lukas, M. P. — Bochenek: Canon aller menschl. Gestalten u. der Tiere. — Matthias: Die Regel vom gold. Schnitte im Kunstgewerbe. — Kath. Seminarblätter zur Beförd. der intell. u. moral. Fortbildung kath. Lehrer. — Walsemann: Die Pädagogik des Rousseau u. Basedow. — Winterer. Le danger social ou Deux années de Socialisme en Europe et en Amérique. — Carl Lorenz: Molecula fidelitatis. Samml. heiterer Lieder. —

N. 13 (411). Franz Hipler's jüngste Schriften. Joh. Heinr. Schmülling. Die ältesten Schatzverzeichnisse der ermländ. Kirchen. — Das Breviarium Romanum in 4 Bänden aus Pustet's Verlag. — Stoff: Diplom. Gesch. der Abtei Eberbach (O. Cist.) von 1331—1803. Als Forts. von Herm. Bär's Gesch. — Bockenheimer: Gesch. der Stadt Mainz in den J. 1813 u. 1814. — J. Müller: Aus Italien. — H. Lorenz: Meine Romreise. — Lenzen di Sebregondi: Rau von Nettelhorst. (Bachem IX). Roskowska: Im Strudel der Hauptstadt. Tenger: Hann Kuljevich. (Bachem X.) — Nordhoff: Die Kunst- u. Geschichts-Denkmäler des Kreises Warendorf. — Rütter: Die besten Altarblumen im Garten. — Lampadius: Felix Mendelssohn — Bartholdy. — Clara Schumann: Jugendbriefe von Rob. Schumann. — Königbauer: Gesch. der Pädag. u. Methodik. —

N. 14. (412). Ein Wort über Autornamen. — Hartmann: Repertorium rituum. — Wilmers: Lehrbuch der Religion. — Lehmkuhl: Theol. moralis: Appendix ad I. et II. edit. theol. mor. Compendium Theol. mor. — Pitra: (Card. O. S. B.): Analecta novissima Spicilegii Solesmensis. — Caspari: Kirchenhistor. Anecdota. I. Lateinische Schriften. — Weber: Katechismus des kath. Kirchenrechts. — Schmidt: Urk.-Buch der Vögte von Weida, Gera u. Plauen etc. — Hartmann: Die Schlacht bei Sempach. — Bernouilli: Winkelried's That bei Sempach. — Oechsli: Zur Sempacher Feier. — v. Liebenau: Die Schlacht bei Sempach. — Roth: Das Gebetbuch der hl. Elisabeth von Schönau. (O. S. B.). —

N. 15. (413.) Schmid (O. S. B.): Grundlinien der Patrologie. 2. verm. Aufl. — Lämmer: Institutionen des kath. Kirchenrechts. — Reigers: Geschichtl. Nachrichten über die Kirche U. L. F. u. das Minoritenkloster in Bocholt. — Schneider: Die Naturvölker. — v. Reber: Kunstgeschichte des Mittelalters. — Albertus: — Die englisch-russ. Frage u. die deutsche Colonialpolitik. — Knauer: Aus der Thierwelt. —

N. 16 (414). — Pastor: Gesch. der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. — Weiss: Moses und sein Volk. — Card. Capecelatro (übers. von Lager): Der hl. Philippus Neri. — Haringer: Leben des ehrw. Dieners

Digitized by Google

Gottes Clemens Maria Hofbauer. — Id.: Bedrängnisse des ehrw. Dieners Gottes Cl. Mar. Hofbauer während der preuss. Regierung in Warschau. — Leick: Schule der christl. Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute. Aus den Werken des hl. Alphons v. Liguori. — Kirchhoff: Unser Wissen von der Erde. — Bürgel: Pädagogische Chrestomathie für kath. Seminarzöglinge. — Keiter: Alte Schuld. (Erzähl.). — Maryan: Die Schattenseiten einer reichen Mitgift (Nov.) — de Lamothe: Die Sensenträger des Todes. (Erz.) — Woestmann: Eine Pilgerfahrt in das hl. Land — Haveyra: Odette. (Nov.). — Aug. Reichensperger: Zur Profan-Architectur. —

N. 17 (415). — Ant. Linsenmayer: Gesch. der Predigt in Deutschland von Carl d. Gr. bis zum Ausgang des 14. Jahrh. — W. H. Jac. Weale: Bibliographia liturgica. Catalogus Missalium rit. lat. ab a. 1475 impressorum. — A. Welzel: Gesch. des Ratiborer Archipresbyterats. — Jos. Jungnitz: Gesch. der Dörfer Ober- und Nieder-Mois. — K. Dorenwell: Niedersächs. Volksbuch. — W. Rustmann: Alte Steine in neuer Fassung. — Alex. v. Oettingen: Was heisst christlich-social? — Die ganze Christenlehre in Betrachtungen über den Katechismus für jeden Tag des Jahres von einem Benedictinermönch (in Ettenheimmünster), neu herg. von J. Stillbauer. — Bachem's Novellen-Sammlung. Bd. 21. Elise Polko: Papillon. Th. Messerer: Des Achmüllers Recht. Bd. 22. E. v. Dincklage: Das Comtessel. M. Berger: Dolores. A. Haupt: Haidenröslein. — Monikakalender etc. —

XXV. **Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung.** VII. 1886. 3. Heft. – William Fischer: Beiträge zur hist. Kritik des Leon Diakonos und Michael Psellos. — Franz Martin Mayer: Zur Gesch. des siebenjährigen Krieges. — Unedirte Diplome III. (Darunter: Einiges für St. Martin in Tours und S. Croce de Chienti O. S. B.). — E. v. Ottenthal: Ein Marmor mit dem Monogramm K. Heinrich IV. — C. Paoli: Chronographische Bemerkungen. — Aloys Schulte: Zur Geschichtschreibung des Klosters Neuburg im Elsass (O. Cist.). — Adolf Bachmann: Aus den letzten Tagen Kaiser Friedrich III. — Fr. Mareš: Das päpstl. Archiv unter Calixt III. — Notizen. — Literatur. W. Ohnesorge: Der Anonymus Valesii de Constantino. — Henri Delpech: La tactique au XIIIme siècle. — Gerh. Seeliger: Das deutsche Hofmeisteramt im späteren Mittelalter. — M. Rustler: Das sog. Chronicon Universitatis Pragensis. — Recueil des Instructions données aux ambassadeurs et ministres de France depuis les traités de Westphalie jusqu' à la révolution française. — J. Strickler: Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der helvet. Republik 1798—1803.

II. Ergänzungsband. I. Heft. — Ficker: Ueber die Entstehungsverhältnisse der Exceptiones legum Romanarum. — Th. v. Sickel: Erläuterungen zu den Diplomen Otto II. — Wilh. Sickel: Zum Ursprung des mittelalt. Staates. — Ficker: Ueber die Usatici Barchinonae und deren Zusammenhang mit den Exceptiones legum Romanarum. —

XXVI. **Nuntius Romanus.** 1886. Fasc. 6—9. — Leonis PP. XIII Allocutio in Consist. 7. Jun. 1886 habito. — Litt. Apost., quibus SS. Camillus de Lellis et Johannes de Deo constituuntur patroni hospitalium et infirmorum. — Encyclica ad episcopos Hungariae. — Ex s. Congr. Concilii: Dispens. ab irregularitate. Erectionis canonicatuum. Matrimonii. Juris patronatus. Facultatis binandi. SS. functionum. Provisionis vicariae curatae. Exonerationis et absolutionis. Institutionis. Concursus (ad praebendam theol. vacantem). Matrimonii (validitas). Distributionum (capitularium). — Ex s. Congreg. Indicis. Proscribuntur quaedam opera. — Ex tribunali S. U. Inquis. Rom.: Circa interpretationem Constit. „Apostolicae Sedis." Decretum, quo illicita declaratur cadaverum combustio. — Ex s. Congr. Rituum: Tridentina-Decretum beatif. et canoniz. Joh. Nep. de Tschiderer, Ep. Tridentini. — De SS. Camillo et Johanne (ut supra). — De Scholis: Disquisitiones didascalicae. —

Digitized by Google

XXVII. **Oesterreichisches Literarisches Centralblatt.** N. 2. — Gindely: Albrecht von Waldstein. — Theod. Meyer: Institt. juris naturalis. — Schwarzkopf: Die Freiheit des Willens. — Resch: Die Entwicklungsstufen der Volkswirthschaft. — Wilh. Schneider: Die Naturvölker. — Brunner: Don Quixote und Sancho Pansa auf dem liberalen Parnasse. — Trautmann: Aus dem Burgfrieden. (Münchner Geschichten). — v. Helfert: Oesterr. Jahrbuch. — Russ: Vögel der Heimat. — Storck: 100 altportug. Lieder. — Schaufer: Bunte Schildereien. (Ged.). — N. 3. Lukas Ritter v. Führich: Josef Ritter v. Führich. — Conciliengeschichte von Hefele. V. Band, 2. Aufl. bes. Knöpfler. — Essays von Wilh. Wundt. — Camillo Cavour's Briefe. Uebers. III. B. — Anger: Illustr. Geschichte der k. k. Armee in ihrer culturhist. Bedeutung von der Begründung an bis heute. — Majunke: Gesch. des Culturkampfes in Preussen und Deutschland. — v. Hauer: Annalen des k. k. naturhist. Museums. — Rütter: Die besten Altarblumen im Garten. — Adam Langer: Aus Heimat und Fremde. (Ged.). — Pehmler: Die preuss. Beamten- und Militär-Herrschaft und der poln Aufstand im Grossh. Posen 1848. — M. von Bremscheid: Die sociale Bedeutung der kath. Kirche. — Stöckl: Das Christenthum und die modernen Irrthümer. — N. 4. Haas: Der Besuch der Prinzen von Orleans im J. 1836 in Wien. — Janner: Geschichte der Bischöfe von Regensburg — Costa-Rossetti: Philosophia moralis. — Das Eigenthum. — Röse: Bilder aus Paris. — Bachem's Romansammlung X. Roskowska: Im Strudel der Hauptstadt. Tenger: Hann Kuljevich. — Heckner: Prakt. Handbuch der kirchl. Baukunst. — Gegen den Strom. I. Nur nicht österreichisch. — N. 5. J. Naef: Die engl. Literatur der Gegenwart: Wordworth. Kitchin. Herford. West. Weimouth. Forrest. Torr Hapgood. Palmer. Morse. Tyrell. Walford. M' Dowall. — Fr. Santi: Praelectiones juris canonici. — J. Weber: Katechismus des kath. Kirchenrechts. — Ernst Commer: Jahrbuch für Philos. und specul. Theologie. — Die internat. Polarforschung 1882—83. — N. Mohr: Ein Streifzug durch den Nordwesten Amerikas. — Jul. Lippert: Die Culturgeschichte in einz. Hauptstücken. II. Abth. — Zehn Unterweisungen über die christl. Erziehung der Jugend. — N. 6. Bosnisches. Matthias Ban: Solution de la question d'Orient, par l'Europe ou par la Porte? — Hugo Laemmer: Institutionen des kath Kirchenrechts. — Ernst Commer: System der Philosophie. IV. — Grenzboten-Sammlung. Friedrich der Grosse. — Programmschau. Mich. Zirwick: (O. S. B., St. Peter): Bemerkungen zu den Instructionen in Bezug auf die Sprachfächer. (Salzburg, Colleg. Borrom.). Ant. Nagele: Die Zahl Neun. (Ob. R. Schule, Marburg). — J. Schuster: Handbuch zur bibl. Geschichte — neu bearb. von Holzamer. — Adolf Elsas: Der Schall. — Otto Krümmel: Der Ocean. — Albin Czerny: Kunst u. Kunstgewerbe im Stifte St. Florian. — G. Tullerton: Unglaublich und doch wahr 4. Aufl. (Rom.). — Ch. Buet: Der Parteigänger der Königin (Rom.). — J. Engeln: Gesch. der christl. Kirche für Schule u. Haus, bearb. von H. Degen. — N. 7. Bosnien unter österr.-ung. Verwaltung. Himmel: Das Franziskanerkloster Sirokibrig in der Hercegowina. - Mémoire Bosniaco-Hercégovinien adressé aux amis de la liberté et de la justice. — Beg Kapetanović von Ljubuški: Welche Gesinnung haben die Muhamedaner in Bosnien? — Bosnien als Neu-Oesterreich. — Ant Fischer: De salute infidelium. — Joh. Janssen: Gesch. des deutschen Volkes. V. — Programmschau. Leop. Waber: Isokrates u. der am Schluss von Platon's Euthydem gezeichnete Rhetor. (Deutsch. Gymn. Kremsier). — K. Glaser: Rgveda I. (Triest). — de Bonquéval: Electro-homöop. Heilmethode. — Simar: Die Lehre vom Wesen des Gewissens in der Scholastik des 13. Jahrh. — N. 8. Zschokke: Der 7. internat. Orientalisten-Congress in Wien. — Naef: Die engl. Literatur der Gegenwart. (Hodgkin. Birkbeck. Robertson. Henry. Morse. Madden. Phayre. Elliot. Sidgwick. Davids u. Oldenberg. Müller u. Wenzel. Wheeler. Abdy u. Walker. Scrutton. Littlehales [Romsey

Digitized by Google

O. S. B.]; K. F. B.: Mellifont Abbey [O. Cist.]. Douse. Walsingham Gallwey. — Pennell. Jeaffresow. Leaf). — Joh. Kayser: Beiträge zur Gesch. u. Erklärung der alten Kirchen-Hymnen. — Theob. Ziegler: Gesch. der christl. Ethik. — Gust. Bauch: Caspar Ursinus Velius. — Max Wildermann: Jahrbuch der Naturwissenschaften 1885—1886. — J. Soyka: Zur Assanirung Prags. — Al. Grillitsch: Beitr. zur Gesch. der Post in Kärnten. Klagenfurt. Progr.). — Phil. Laicus: Die Waise. (Erz.). —

XXVIII. **Précis historiques.** 1886. Juillet — Oct. Alp. L.: Mission Belge du Bengale. — Baesten: Le culte de l'Eucharistie. — Baudot: Une visite au grand roi Sésostris. — F. D. H.: La population indigène de la Nouvelle-Zélande. — Fouard: S. Pierre et les premières années du Christianisme. — Houze: Les origines chrétiennes. — J. L: La litérature syriaque moderne et les travaux de M. l'abbé Bedjan. — Mission des Kôles du Bengale; lettres des PP. Motet et Fierens S. J. — Müllender: Mission des Kôles du Bengale. — O. P.: L'établissement de la Compagnie des Jésus dans les Pays-Bas et la mission du P. Ribadeneyra à Bruxelles en 1556. Van Spilbeeck: Le comte Jean de Nassau Siegen. — Van den Gheyn: Une leçon de morale, à propos d'un livre récent de M. Oct. Feuillet. — Bibliographie: Vital Chatellain: Le Père Denis Pétau. — J. V. S.: Vie du bh. Aldéric, prince de la maison de France, frère convers au convent de Fussenich, O. Praem. — Kieckens: Daniel Seghers, S. J., peintre de fleurs: sa vie et ses oeuvres. — Schactens: Hist. du culte de la t. s. Eucharistic en Belgique. — Meschler: Le jardin aux roses de Nôtre-Dame. — Stallaert: Het Keurboek der stad Diest. — De Pauw: De Voorgeboden der stad Gend in de XIVe euw. —

XXIX. **Revista Agustiniana.** 1886. XII. N. 1—4. — Esteban:-Conciones y fragmentos inéditos de St. Tomás de Villanueva. — El perfecto predicador. Obra inéd. de Fr. Luis de León. — Lanteri: Additamenta ad Crusenii Augustinianum Monasticon. — L. L.: Quándo debe celebrarse el centenario de la conversion de St. Augustín? — Fernández: La generación espontanea. — Muiños Saenz: Si yo tuviera madre. Cuento. — B. M.: Catálogo de escritores Agustinos españoles, portugueses y americanos. — Esteban: Variantes de las conciones de St. Tomás de Villanueva. — Diaz: Conquistas de las islas Filipinas. — de Uriarte: La expresión de la musica. — Hurter: Scriptores Ord. Eremit. St. Aug. Germani Belgae Bohemi Poloni Hungari. — López: El primer misionero del desierto de Sahara y de la costa de Marruecos ó sea el B. Tadeo de Canarias, Agustino. — García Maceira: Leyendas Salmantinas. Fray Juan de Sahagún. — Relato hist. sobre la orden tercera de St Agustin en Chile. — Conr. Muiños Saenz: Antiguedad de las guturales castellanas. — Gutierrez: Al Sr. Seisdedos. Replica. — Bibliografía. Carbonero y Sol: Tratado del matrimonio. 3. ed. — Augustinus Ciasca (Ord. Erem. St. Aug.): Sacrorum bibliorum fragmenta Copto-Sahidica musaei Borgiani. — Muñoz de Madariaga: Lecciones de Química aplicada. — Torres Asensio: Gramática latina. —

XXX. **Revista popular.** Barcelona, 1886. N. 810—827. — Los malos sacerdotes. — El ven. servo de Dios Bartol. Holzhauser y el clero secular. — J. T.: La Azucena de Gonzaga. — La Vírgen de la Vega. Apóstoles del santísimo sacramento. — Que se imite! — Misiones de Filipinas. — Tú reinarás. — El dos de Julio. — Nuestro tesoro. — El baluarte inexpugnabile. — El escapulario del sagrado corazon. — Recuerdos de sangre. — El santo jubileo. — Bienaventurados los que lloran. — Al Apostol Santiago. — Pensamientos. — La verdad y la mostaza. — San Ignacio y la compañía. — El libro de los ejercicios. — Un fraile Dominico, músico y mecánico. (P. Di Marzo.) — Fiesta de N. S. de las nieves. — Reinado del sagrado corazon de Jesús en el extremo Oriente. — Barato! barato! — Una leccion en tren. — Il periodismo y la propaganda. — Locura infernal. — La cucharadita. — Los niños precoces. — Nuestra Señora de las Mercedes. Apuntes sobre su culto. — Mucho-Rosario! Cotorritas. — Una poetisa. — Pensamientos sobre el Rosario. —

Digitized by Google

XXXI. **Revue mensuelle du Culte de Marie.** 1886. N. 5—8. Une bénédiction apostolique. — Le culte de S. Vierge à Rome. — Lettre past. de Mgr. l' Evêque de Tarbes sur N. D. de Lourdes. — Le P. Jul. Delahaye, de la Société de Marie, missionaire en Océanie. — V. Marie conduit à Jésus. — Faits édifiants. — Vita nostra, salve! Echos du moyen âge: Chants et fleurs à Marie. — Note sur les guérisons de Lourdes. — Le Cardinal Guibert. — Un témoin de Lourdes. — Echos des sanctuaires de Marie. — Dulcedo nostra, salve! — Un cyclon dans une île de l' Océanie. — Lourdes pendant le mois d' Août. — La Madone parisienne. — Les serviteurs de Marie au XIXe siécle. Le vén. André Fournet, fondateur des filles de la Croix (1752—1834). — Deux lettres d' évêques missionaires. — Un nouveau décret pour le mois du Rosaire. — Et spes nostra, salve! — Le Card. Pie et Nôtre-Dame de Chartres. — Une indulgence du Rosaire. — Une aiguille et l' eau de Lourdes.

XXXII. **Revue des sciences ecclésiastiques.** 1886. N. 5. 6. — A. C.: Sur le motif de l' incarnation. — L' animation immediate refutée. — Didiot: L' équiprobabilisme. — Dolhagaray: Comment. de la constitution „Apostolicae sedis." — Alb. Gayan: La Messe mozarabique. — Lévêque O. S. B.): Étude sur le pape Vigile. — Maupied: Les Origines de l' homme. — J. M, Piccirelli: L' argument de St. Anselme. C. Robert: Sur „Le déluge biblique" de Mr. Al. Motais. — Bulletin bibliographique. Delaplace: Vie de la rév. Mère Javouhey, fondatrice de la congrégation de St. Joseph de Cluny. — A. Deramecourt: Le Clérge du diocèse d' Arras . . . pendant la révolution. — F. Giraud: De studiis historicis ad rem theol. spectantibus. — Franc. Santi: Praelectt. juris can. juxta ordin. decretalium. —

XXXIII. **Salzburger Kirchenblatt.** 1886. N. 27—42. — Zuerst Priester und dann Patriot. — Eine Wallfahrt nach Maria Lourdes. — Katholischer Universitätsverein. — St. Vincenz-Verein in Salzburg. — General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Breslau. — Nicht moderne Ethik sondern positive Religion. — Beruf und Lebensdauer. — Ein Brief von Sambesi (vom Missionär P. Steph. Czimmermann). — Die Reliquien der hl. Cäcilia und der drei Martyrer Tiburtius, Valerian und Maximus. — Eine Heiligthumfahrt nach Friesach in Kärnten. — Der kath. Verein der Kinderfreunde. — Card. Erzbischof Guibert von Paris. — Wozu eine freie kath. Universität in Oesterreich? — Aus der Seelsorge. Der Gehörsinn. — Vom Vater Radetzky. — Ein Brief aus Ost-Indien, von P. Aem. Rastner, O. C. — R. B.: Religiös-Politisches aus Frankreich. — P. H.: Ausgrabungen in Tell-Defenne. — K.: Das Werk des hl. Franciscus Regis. — Neue Gedichte von Leo XIII. — Die Friedhoffrage in Wels. — Cultusminister v. Gautsch und die kirchl. Kunst. — Himmel: Das Franziskanerkloster Sirokibrig in der Herzegowina. — Vom Pilgerzuge nach Lourdes. — Die Jesuitenfrage in Deutschland. — Die 33. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands. — Ein bescheidener aber hochernster Weckruf. — Pariser Correspondenz (über Lourdes). — Die Rede des Stadtpfarrers Huhn aus München bei der Katholiken-Versammlung in Breslau. — Der Verein der Hospitalität während der Nacht ist in Paris. — Die Rede Sr. Exc. Dr. Windthorst bei der Kath.-Vers. in Breslau. — Bruderzwist. — Aus der Seelsorge. — Fürstbischof Dr. Petrus Funder †. — Rede des Erzbischofs von Glasgow über die Ursachen der Reformation in Schottland. — Etwas Theologisches vom J. 1801. — Akademie des hl. Thomas von Aquino. — Katecheten-Petition. —

XXXIV. **Studi e documenti di storia e diritto.** VII. 1886. fasc. 2. 3. — L. Fumi: Un nuovo avviso della battaglia di Marino. — G. Gatti: Alcuni atti camerali rogati dal notaro Gaspare Blondo. — C. L. Visconti: Di una iscrizione antica incisa nella base di un „thesaurus." — Document: per la storia ecclesiastica e civile di Roma. — Cenni bibliografici. De Job: De l' influence du Concile de Trente sur la littérature et les beaux arts chez

Digitized by Google

les peuples cath. — Louiseau: Hist. de la littérature portugaise. — Rives: Etude sur les innovationes introduites dans la législation rom. par Antonin le Pieux. — Hauvette-Besrault: Les stratèges athéniens. — G. B. de Rossi: D' un codice fiorentino delle note Pomponiane di topografia Romana. — V. Puntoni: Sul primitivo significato della formula proverbiale greca ΑΠΟ ΔΡΥΟΣ — ΑΠΟ ΠΕΤΡΗΣ. — C. Re: Del patto successorio. Studio di legislazione comparata. — Documenti per la storia eccl. e civile di Roma. — Cenni bibliografici. Franc. Mercante: Sguardo al commercio. — H. De Lalande: Traité théor. et prat. du contrat d' assurance contre l' incendie. — M. Dubois: Les lignes Etolienne et Achéenne. — Cl. Perroud: De Syrticis emporiis. — Am. Hauvette-Besnault: De Archonte rege. —

XXXV. **Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst.** V. 1886. II. III. — Meyer v. Knonau: Die Veranstaltungen für die Geschichtsforschung in der Schweiz. — Paulus: Die römische Grenzwehr in Württemberg. — Schricker: Die Ausgrabungen in Argentovaria-Horburg. — Tumbült: Historisch-interessante Städtesiegel. — Recensionen. Wagner: Hügelgräber und Armenfriedhöfe in Baden. — Faudel et Bleicher: Matériaux pour une étude préhistorique de l' Alsace. — Anthes: Die Antiken der gräfl. Erbach-Erbachischen Sammlung zu Erbach i. O. — Zur Befestigung und den Steinmonumenten von Waldfischbach. — Museographie über das J. 1885. — Undset: Zum Dürkheimer-Dreifussfunde. — Hübner: Die röm. Rheinbrücke von Köln. — Hettner: Nochmals Castell Deutz und die Brücke. — Haupt: Der angebliche röm. Grenzwall im Spessart. — Stromberger: Die schriftl. Ueberlieferung über den angebl. Neckararm von Heidelberg zum Rhein. — Recensionen. Schricker: Aelteste Grenzen und Gaue im Elsass. — Niederrheinische Städtesiegel des 12. bis 16. Jahrhunderts. — Die westfäl. Siegel des Mittelalters. — Diekamp: Westfäl. Urkundenbuch. — Quidde: Der schwäbisch-rheinische Städtebund im J. 1384. — Hartfelder: Zur Geschichte des Bauernkrieges in Südwest-Deutschland. —

Kalenderschau für 1887.

Mit Berufung auf die bezügliche Einleitung zur gleichen Rubrik im 4. Hefte des vorigen Jahrganges, Seite 437, in welcher wir die Wichtigkeit der Kalender für die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen und die Familie insbesondere kurz dargethan haben und welche bei der allgemeinen Zerfahrenheit, ja Bodenlosigkeit der socialen Verhältnisse tagtäglich mehr zur Geltung kommt, berichten wir im Nachfolgenden kurz über jene Novitäten dieser Art, welche bis Schluss October uns zur Einsicht vorgelegt wurden. Wir beobachten dieses Mal die alphabetische Reihenfolge der Verlagsbuchhandlungen und haben da zunächst I. die Verlagsbuchhandlung L. Auer in Donauwörth mit ihren 7 Kalendern anzuführen:

(1) Kleiner Dienstboten-Kalender, p. 96, 8°. Preis Pf. 20. Wir bringen diesen heuer zum ersten Male zur Anzeige, wiewohl er schon den 9. Jahrgang erlebt hat, und empfehlen ihn bestens ob seines Inhaltes der dienenden Classe beiderlei Geschlechtes. Besonders bemerkenswerth ist die kurz gefasste Form der einzelnen Erzählungen, in welche die praktischen Lebensregeln für Leute dieses Berufes gefasst sind.

Digitized by Google

(2) Taschenkalender für die studierende Jugend, p. 143, 8°. Preis Pf. 40; 60. — Der Hauptzweck desselben, Bereicherung und Verbreitung des Wissens in ernster und heiterer Form, wird auch in dem vorliegenden heurigen Kalender in gleicher Weise erreicht, wie diess dessen Vorgänger erstrebten und erzielten. Eine willkommene Beigabe ist das lateinische Gedicht des gegenwärtigen hl. Vaters Leo XIII. in deutscher Uebersetzung und wohl geeignet, wie die Liebe zur Gottesmutter, so auch zum Statthalter Christi auf Erden und insbesondere die Verehrung für den gegenwärtig mit gleicher Weisheit wie Energie regierenden Papst lebhaft zu erhalten. Die von Seite 127 bis 143 angeführten empfehlenswerthen Schriftstücke bieten der Jugend eine willkommene Auswahl zur Anlegung einer kleinen Handbibliothek und vermindern die Gefahr von Seite jener Schriften, welche unter dem ganz harmlosen Titel „Empfehlenswerthe Jugendliteratur" oft spielend in die Hände der Jugend gebracht ihr langsam tödtendes Gift einträufeln. Eine sorgfältig erfolgte Prüfung dieses Verzeichnisses setzen wir voraus, bemerken aber, dass manche angeführte Werke wohl über die Fassungskraft jener hinausgehen dürfte, für welche, unserer Ansicht nach, der Kalender bestimmt ist.

(3) Kinder-Kalender, p. 96, 8°. Preis Pf. 20. — Dieses Kalenderchen, welches schon Liebe und Verständniss für das Gelesene bei der Jugend vom 8. bis 12. Jahre voraussetzt, empfiehlt sich durch Sittenlehren und Belehrungen aus der Natur, wie aus dem kleinen häuslichen Gesichtskreise, für welchen es bestimmt ist. Die Ausstattung ist recht gefällig, für wenig Geld wird verhältnissmässig viel geboten.

(4) Der katholische Lehrerkalender, p. 176, 8°. Preis 1 Mk. — Hauptzweck des belehrenden Theiles in diesem Jahrgange ist die Durchführung der wichtigen Wahrheit, dass Lehrer ihre Kinder zu nichts anderem erziehen können als zu dem, was sie selber sind. Diese Wahrheit wird in 12 Stichworten alphabetisch aneinander gereiht, durchgeführt und überall werden den falschen Grundsätzen die einzig wahren als Lebensvorschrift entgegengestellt. Dieses noch weiter zu begründen sind die beiden Biographien des Schulrathes Dr. Kellner und des Lehrers M. Hohenegg in Krumbach, deren Porträts den Kalender zieren, vorzüglich geeignet. Hiedurch erzielt der Kalender auch heuer wieder, was er immer anstrebt: aus dem Lehrer keineswegs einen bigotten Kopfhänger, wohl aber einen charakterfesten Mann zu erziehen, welcher durch genaue Erfüllung seiner Berufsarbeit Gott und der Kirche gibt, was diesen gehört, und dem Kaiser und Staate, was sie zu verlangen berechtigt sind. Der Kalender eignet sich nicht bloss zum vorübergehenden Gebrauch, sondern bleibt wie alle seine Vorgänger ein sehr brauchbares Bibliothekstück.

(5) Monika-Kalender, p. 88, 8°. Preis 36 kr. — Inhalt und Tendenz desselben sind im Vorworte kurz angezeigt: Darzuthun nämlich,

Digitized by Google

welche Narrheit es ist, oder (mit Rücksicht auf den behandelten Stoff des Kalenders), in welche Arten von Narrheit man ausartet, wenn man gegen den Willen Gottes handelt, und worin diese Narrheit besteht. Um diese Tendenz gruppiren sich die einzelnen Erzählungen und werden an der Hand des bekannten Gemäldes von Kaulbach: „Das Narrenhaus," dessen Skizze dem Kalender auf Seite 55 beiliegt, in einzelnen markanten Figuren noch insbesondere behandelt. Der Kalender gehört zu den originellsten in seiner Anlage, seine Darstellungsweise ist jedoch unseres Erachtens in Manchem allzu markant und zu schreiend; im Uebrigen wird er cum grano salis gelesen nicht ohne Nutzen sein.

(6) Der Soldatenfreund, p. 94, 8°. Preis Pf. 20. — Der erste Versuch mit einem in seiner Anlage ganz originellem Kalender dieser Art, wie er im Vorjahre gemacht wurde, hat sich vortrefflich bewährt. Erbauliche Lecture wechselt mit der Mittheilung kleinerer Erzählungen aus dem Leben berühmter und frommer Soldaten; auch kurze Lebensbilder der Heiligen, die dem Kriegerstande angehörten, sind nicht übersehen. Unstreitig der beste der belletristischen Beiträge in diesem Jahrgange ist die recht flott geschriebene Erzählung „Die Glocken von Weyher." Die Rubrik „Praktische Belehrungen" hätten wir gerne etwas erweitert gehabt. Geschmackvoll ist die Ausstattung; ja besser als im vorigen Jahre, insbesondere das Titelblatt gelungen. Das gute Prognosticon, das wir dem Unternehmen unseres lieben alten Bekannten gestellt haben, hat sich vollinhaltlich bewährt und wir können nur wünschen, es möchte dieser Kalender in stetiger Bedachtnahme auf seinen Leserkreis sich immer mehr erweitern und so den katholischen Soldaten auch immer mehr Nutzen bringen.

(7) Deutscher Thierschutz-Kalender, p. 32, 16°. Preis Pf. 10. — Derselbe ist seinem Inhalte nach wie der Kinder-Kalender nur für die kleine Leserwelt bestimmt. Der belehrende Theil soll diese entsprechend seinem Titel mit der Natur vertraut machen und zum heilsamen Gebrauch derselben als Rathgeber, wie bezüglich des Missbrauches als Warner zur Seite stehen.

II. Die Benedictiner-Buchdruckerei und Verlagshandlung in Brünn bringt auch heuer wieder zwei Kalender auf den Büchermarkt. Es sind dieses:

(8) Der slavische Kalender „Moravan" im 36. Jahrgange und (9) der „Vaterländische Kalender" in seinem 6. Jahrgange. Den ersten (p. 144, 8°) ziert als Titelbild die hl. Ludmila. Die Anlage ist die gleiche geblieben wie im vorigen Jahrgange. Der belletristische und belehrende Theil beginnt mit einem Gedicht vor dem Altare in Welehrad, ein Nachruf zum vorigjährigen Jubeljahre; hieran schliessen sich von Seite 9—16 Rückblicke auf dasselbe selbst. Es folgt dann eine ländliche Novelle: „Die Pestbeule", lebendige Schilderungen aus alten Kriegszeiten; eine sociale Novelle: „Das Herz unseres Volkes", eine beachtenswerthe Erzählung aus dem Arbeiter-Kreise, unter dem Titel:

Digitized by Google

„Ohne Arbeit“, in welcher sich die bekannte Novellistin, die anonym unter dem Namen Stránecká schreibt, abermals mit vielem Glücke versucht hat; es folgen biographische Skizzen zweier allzufrüh dahin geschiedener slavischer Professoren. Der bekannte Humorist Kosmák, wie der flotte Novellist Šťastný, beide vielseitig und erfolgreich thätige Priester, haben auch für diesen Jahrgang recht gute Beiträge geliefert. Willkommen für die Leser sind dann zweifelsohne die kurzen Schilderungen aus Rom, für den Haushalt und praktischen Gebrauch die einzelnen Aufsätze von 119—131. Eine kurze Uebersicht der Ereignisse des vergangenen Jahres schliesst diesen Theil des Kalenders, dem die gewöhnlichen Beilagen folgen. — Der deutsche Kalender (p. 133, 8°) behandelt in seinem belletristischen Theile Skizzen aus der böhmischen Geschichte, eine Novelle aus dem Leben „Vreneli“ benannt; Rückerinnerungen an das Unglücksjahr 1866, eine Schilderung der Pilgerfahrt nach Rom, — in welcher die gleichen Clichés wie im slavischen Kalender zur Anwendung kommen — zwei gelungene Uebersetzungen von Lebensskizzen des Humoristen Kosmák und eine Uebersicht der Neuigkeiten des verflossenen Jahres; den Rest füllt Humoristisches und Belehrendes aus. — Beide Kalender bieten für wenig Geld ausnehmend viel. Sie sind und bleiben im Familienkreise eine kleine Lese-Bibliothek für die langen Winter-Abende.

III. Aus dem Verlage der Gebrüder Benziger aus Einsiedeln erschien:

(10) Der Einsiedler-Kalender, p. 56, 8°. Preis 24 kr. — Auch heuer wetteifert dieser Kalender mit grossem Glücke mit allen seinen Brüdern. Er ist und bleibt unstreitig mustergiltig dem Inhalte und der Form nach. Was jenen anbelangt, so bietet er (wir haben die Ausgabe für Oesterreich-Ungarn vor uns) in seiner ersten Erzählung, die kurz gefasst sich um das Motto: „Im Osten oder West, Immer treu und ehrenfest“ gruppirt, nicht genug hochanzuschlagende Winke für Anerkennung der Thatsache, dass das eigentliche Centrum der Weltgeschichte immer mehr in die neue Welt nach Amerika hinüber rückt. Hieran schliesst sich eine lebendige und begeisterte Biographie der unglücklichen Königin Maria Stuart, durch vorzügliche Holzschnitte illustrirt. Es folgen, so ganz geschaffen zur Befestigung im Vertrauen auf die liebe Gottesmutter, zwei Beispiele aus dem Leben. Hieran schliesst sich eine Skizze des österreichischen Reichsrathes mit der Abbildung seiner hervorragendsten Vertreter; es folgt eine humoristische Novelle unter dem Titel „Künstler-Humor“, eine Lebensskizze des sel. Nicolaus von der Flüe und ein dem bevorstehenden Priester-Jubiläum unseres hl. Vaters besonders gewidmeter Artikel mit ausgezeichnet componirtem Votivbild. Hans Guckinsland berichtet auch heuer wieder über die Ereignisse des Vorjahres und weiss diese durch kurz markirte Bilderchen auch vorzüglich zu illustriren. Sehr glücklich ausgenützt ist jedweder freie Raum durch kurze Humoresken aus dem Leben. Das beigegebene Farbendruckbild stellt die Auferstehung des Herrn in künstlerisch vollendeter Weise dar. Der Preis-Rebus mangelt

Digitized by Google

auch heuer nicht und wird dieses Mal wohl etwas mehr Geduld erfordern, wie im Vorjahre. Im übrigen verweisen wir bezüglich dieses Kalenders auch heuer wieder auf das Inserat dieses Heftes.

IV. Die Verlagsbuchhandlung Burckhardt und Fröhlicher von Solothurn (Nachfolger der Firma Schwendimann), von welcher wir im vorigen Jahre den St. Ursen-Kalender angezeigt haben, sendet uns dieses Mal ihren illustrirten (11) Abendruhe-Kalender, p. 64, 8°, herausgegeben von der Redaction der gleichnamigen Zeitschrift, auf welche wir gleichfalls in diesem Hefte zu sprechen kommen. Es ist uns nicht ersichtlich, ob dieser Kalender das erste Mal erscheint oder schon Vorgänger hatte. Was seinen Inhalt anbelangt, so bringt er Erzählungen aus der Gegenwart, die Biographie des Stadtbibliothekars von Solothurn, Ludwig Glutz-Hartmann, eine packende Humoreske, ein Gedicht in ursner Mundart aus der Feder des bekannten Wipfli, die Biographie des schweizerischen Exprovinzials der Kapuziner, P. Anastasius Fassbind, und eine kurze, recht übersichtlich geschriebene Weltchronik; die gewöhnlichen Beilagen gemeinnützigen und humoristischen Inhaltes sind auch hier reichlich vertreten. Was den Kalender warm empfiehlt, sind die vortrefflichen Holzschnitte, darunter einer „Der Brief aus Amerika," mit einer Schärfe wiedergegeben, wie er in diesem Genre in den Kalendern zu den Seltenheiten gehört.

V. Der Verleger F. W. Cordier, der ausgezeichnete Redacteur der „Eichsfelder Volksblätter" (vide die bezügl. Note in diesem Hefte) lässt den (12) „Eichsfelder Marienkalender" für 1887, p. 39, 8°, zum 11 Male erscheinen. Für den billigen Preis von nur 25 Pfennigen bietet er sehr Vieles: Vortreffliche Erzählungen aus der Feder der beliebten und bekannten Belletristen Grimme, Koch, E. Arand und F. Kujawa. Die beigegebenen Illustrationen sind im Ganzen genommen recht gut gelungen, die Anordnung des Kalenders zeigt von der fachkundigen Hand des tüchtigen Redacteurs der „Volksblätter".

VI. Zum ersten Male bringt die Verlagshandlung des „Echo der Annalen unserer lieben Frau von Lourdes" als Beilage zu diesen einen (13) „Kalender unserer lieben Frau von Lourdes", p. 128, 8°. Preis 35 kr., für das Jahr 1887 auf den Büchermarkt. Als Zweck desselben stellt das Vorwort auf: die Leser mit den Begebenheiten des Gnadenortes bekannt zu machen, dann aber auch durch gediegene Erzählungen und Aufsätze zu deren Erheiterung beizutragen. Der Kalender soll sich an das Echo anschliessen, dasselbe ergänzen und vervollständigen und doch wieder ein Ganzes für sich allein bilden. Die schöne gefällige Ausstattung, von den nicht durchwegs gelungenen Holzschnitten abgesehen, stellen der Raigerner Benedictiner-Buchdruckerei ein gutes Zeugniss aus; diess, wie der billige Preis für Oesterreich von 35 kr., machen den Kalender empfehlenswerth für alle gläubigen, aufrichtigen Marienverehrer.

VII. Fromme's Verlag in Wien bringt den unter der Redaction des rühmlichst bekannten Chefredacteurs des „Correspondenzblattes für

Digitized by Google

den kath. Clerus Oesterreich-Ungarns“ mit so glücklicher Hand redigirten (14) „Kalender für den kath. Clerus“ für 1887, dieses Mal mit dem Porträt Leo XIII. Aus dem Vorworte zu diesem Jahrgange entnehmen wir, dass das Jahrbuch in dem alten Geiste weiter geführt, dass verbessernde Hand an alle Theile des Büchleins gelegt wurde und die Wünsche und Rathschläge der Mitbrüder Berücksichtigung fanden. Der kirchlichen Statistik wurde durch den langjährigen Bearbeiter dieses Theiles, den Pfarrer von Ettendorf, Stephanes, die vollste Aufmerksamkeit zugewendet; der Kremsmünsterer Capitular Dannerbauer bringt die schon lange in Aussicht gestellte Arbeit „Kurzer Leitfaden in Ehestreitigkeiten und Ehescheidungsangelegenheiten“, welche sich an dessen frühere Artikel in würdiger Weise anreiht. Alles, was das Vorwort verspricht, ist auch im Kalender redlich eingehalten worden; derselbe ist reichhaltig, ja reichhaltiger als seine Vorgänger, er bietet auch heuer eine Art handlichen Nachschlagebuches und verdient als solches seinen Platz in jeder Curatbibliothek. Zu wünschen wäre nur, dass rücksichtlich des älteren Theiles des hochwürdigen Clerus für den obenerwähnten „Leitfaden“ grössere Lettern verwendet worden wären, was allerdings bei dem vorgezeichneten Umfange eines Taschenbuches nicht leicht möglich war.

VIII. Die Germania, Actiengesellschaft zu Berlin, bringt aus ihrem Verlage, wie alljährlich den (15.) „Berliner Bonifacius-Kalender“, p. 96, 8°. Derselbe verfolgt auch heuer wieder mit gleich kräftiger und schneidiger Feder sein polemisches Ziel. Er bringt eine kultur-historische Skizze: Beschreibung des Pfingstfestes in Berlin aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, eine Darstellung der katholischen Reformation in der Mark und hübsche kleinere Erzählungen.

IX. Görlich in Breslau lässt seinen (16.) Breslauer Volkskalender dieses Mal unter dem Titel „Marienkalender“, p. 66, 8°, erscheinen. Denselben kennzeichnet eine sehr geschmackvolle Ausstattung, wie auch der Inhalt alle Anerkennung verdient. So namentlich die erste, recht liebe Erzählung aus der Geschichte Breslau's von Otto von Schaching: „Was eine Frau vermag.“ Auch Moosbach liefert für den neuen Jahrgang wiederum eine Erzählung aus dem Leben, und der bestbekannte Novellist Grineau eine ergötzliche Geschichte: „Der Goldschmied und der Bauer.“ Als Beigabe bringt der Kalender unterhaltende Stücke in schlesischer Mundart. Dass auch in diesem Kalender, wie in so vielen für 1887 dem unglückseligen Drama vom Starenbergersee und seinen Hauptträgern ein eigener Artikel gewidmet wird, ist erklärlich. Die dem Kalender beigegebene Phototypie der Sixtinischen Madonna verdient als musterhaft bezeichnet zu werden.

X. Die katholische Verlagshandlung κατ' ἐξοχήν Herder in Freiburg ist für 1887 wiederum mit zwei Kalendern vertreten: (17.) Dem „Sonntagskalender,“ p. 48, 8°, sowie (18.) dem „Kalender für Zeit und Ewigkeit,“ p. 48, 8°. In dem ersten kritisirt der Waldbruder

Digitized by Google

Bastian in seiner caustischen Weise abermals die Verkehrtheiten der modernen Zeit und erzählt eigene recht gefährliche Erlebnisse. Jocosus Einsiedl bringt in der netten Erzählung „das Kleiensäcklein" die Durchführung der Wahrheit: „Besser klein angefangen als klein aufgehört." Den Kalender ziert als Titelbild das Porträt des Erzbischofes von Freiburg, Dr. Roos. — Der zweite Kalender, seit dem Tode des Begründers von dem Jesuiten P. Hattler unter gleichem Namen fortgeführt, ist auch diessmal wieder aus des seligen Alban Stolz Schriften zusammengestellt. Diessmal führt er als besondern Titel die Worte: „Die Schule Gottes" an der Spitze. Grundzug desselben ist ein gewisser Ernst, der ihn befähigt, immer wieder von Neuem gelesen zu werden, ja wie der Herausgeber bemerkt, sogar in der Kirche als Erbauungsbuch zu dienen.

XI. Die katholische Lehrergesellschaft versendet von Braunau am Inn, der Expedition des „Missionär" aus, den zweiten Jahrgang ihres (19.) Apostel-Kalenders, p. 88, 8°. Preis 36 kr. Im Kalendarium desselben findet sich unter dem Strich die tiefe Wahrheit: „Im Kreuze ist Heil" erörtert und auf das praktische Leben angewendet. Oben selbst sind Aussprüche des ehrwürdigen Vianney über dasselbe Thema recht gut ausgewählt. Der erzählende Theil bringt Bilder aus der hl. Stadt, einen aufklärenden und belehrenden Artikel über die kath. Lehrergesellschaft selbst und eine Erzählung „Das Erbtheil der Mutterliebe." Der Preis ist wohl möglichst niedrig gestellt, allein Umfang und die Holzschnitte berücksichtigt, noch immer etwas zu hoch.

XII. Die recht thätige, gut katholische Verlagshandlung A. Opitz in Warnsdorf in Böhmen bringt in dem (20.) „Oesterr. Hauskalender für Stadt und Land", p. 122, 8°, Preis 40 kr., viel Mannigfaltiges und wirklich auch recht Gutes. Gleich die erste Erzählung aus dem Arbeiterleben, „Sociale Fragen" betitelt, ist sehr geschickt geknüpft und entwickelt; es genügt deren Verfasser zu nennen, — es ist Philipp Laicus — um diess unser Urtheil zu begründen. „Reisebilder aus dem hl. Lande" betitelt Pfarrer Langhans seine populär geschriebenen Schilderungen. Wir finden weiter unter den vertretenen Belletristen als Namen von gutem Klange: Ernst Lingen, den bekannten Jesuiten Spillmann, Wilhelm Koch, Proschko und Dr. Schindler. Mit einem Worte: „Billig und reichhaltig zugleich," diese zwei Eigenschaften kennzeichnen und empfehlen diesen Kalender, an dem wir nur Eines auszustellen hätten: die, modernen Anforderungen fast hohnsprechenden, schlechten Holzschnitte.

XIII. Pustet in Regensburg bringt wie alljährlich seine zwei Marienkalender, (21.) den grossen (p. 191, 8°), der abermals für den niedrigen Preis von nur 50 Pfennigen eine Fülle des Unterhaltenden und Erbaulichen bietet und in welchem wir, wie alljährlich, unseren beliebten Volksnovellisten Franz von Seeburg mit zwei Artikeln vertreten finden. Max Steigenberger gibt einen trefflichen Bilderbogen aus einer stillen dunklen Welt unter dem Schlagworte: „Der Wolf im Schafspelze." Im Gegensatze zu ihm, der seinen Stoff aus den vornehmen Ständen nimmt,

Digitized by Google

entwirft uns Keiter „Bilder aus dem Bauernleben.“ Eine recht ergötzliche Humoreske ist „die Schweninger Kur.“ Unter den belehrenden Artikeln verdient alle Anerkennung die Skizze Anton de Waal's über das Pontificat Leo XIII. Zwei Blätter sind der Biographie des P. Hofbauer gewidmet, der 1887 selig gesprochen werden wird. Das Farbendruckbild: „Die hl. Mutter Anna“ ist, wenn auch nicht ein vorzügliches, so doch immerhin als ein solches zu empfehlen, das veredelnd auf das Herz wirkt und zugleich billigen Kunstanforderungen genügt. — (22.) Der kleine Marienkalender (p. 192. 8°, Preis Pf. 60), aus demselben Verlage, von Gemminger wieder zusammengestellt, ist den kath. Frauen und Jungfrauen gewidmet und bringt interessante Lesestücke in stetiger Beziehung auf deren Leben, so wie eine Fortsetzung der beliebten Frauenskizzen und Erklärung der Pflanzennamen.

XIV. Die Rauch'sche streng katholische Verlagshandlung zu Innsbruck lässt für die Tertiarer des hl. Franziskus den beliebten (23.) „Glöcklein-Kalender“ p. 96, 8° zum 4. Male erscheinen. Derselbe wird ausser dem Kreise, für welchen er zunächst bestimmt ist, zweifelsohne auch noch so manche Abnehmer finden; denn es empfiehlt ihn bestens die Einfachheit der Sprache, die Würde im Ausdruck und die recht gelungene Zusammenstellung des unterhaltenden Theiles, welcher dem belehrenden, „Seraphische Monatsweihe“ betitelt, sich anschliesst. Die „Pilgerreise aus alter Zeit,“ Erlebnisse eines Rompilgers 1675, ist geeignet die Liebe zur Hauptstadt der katholischen Welt und zum Oberhaupte derselben recht lebhaft zu entflammen und, wo es angeht, auch zum Besuche Roms gelegentlich des bevorstehenden Papst-Jubiläums aufzumuntern.

XV. (24.) Der Hausfreund. Preis 30 Pf., und (25.) der St. Josephs-Kalender, 8°. Preis 30 Pf., beide aus der Schmid'schen Verlagshandlung in Ausburg, haben seit Jahren schon ihre Freunde, namentlich im bairischen Landvolk gefunden. Was unseren Orden anbelangt, so sei hier bemerkt, dass den astronomischen Theil in beiden Professor Stenzel in Augsburg ausgearbeitet und dass den St. Josephs-Kalender der bekannte P. Hermann Koneberg in Ottobeuren redigirt hat. Im Hausfreund sind der schwäbischen Industrie- und Kunstausstellung von Augsburg vom Vorjahre zwei Blätter gewidmet. Philipp Laicus begegnet uns auch hier mit einer humoristischen Dorfgeschichte „Der Dorfbarbier.“ — Der Josephs-Kalender unterscheidet sich vom ersteren durch eine besonders ausgewählte Unterhaltungslectüre und das Titelbild „die Vermählung der hl. Jungfrau,“ auf Cartonpapier recht sauber ausgeführt. Die Schilderung: „Ein St. Josephs-Haus,“ vom Redacteur, sowie seine Selbstbiographie haben uns besonders gut angesprochen. Auffallend finden wir die verschiedene Art der Ausführung der Holzschnitte; während die Porträts auf Bogen 5 a und b recht gelungen sind, können wir ein gleiches von den den Erzählungen beigegebenen Bildern nicht sagen.

XVI. Die Verlagshandlung Styria in Graz bietet für sehr niedrigen Preis im (26.) St. Josephs-Kalender (p. 135, 8°, Preis 40 kr.)

Digitized by Google

verhältnissmässig sehr viel, wovon freilich der grösste Theil, wie schon der Titel besagt, speciell für Steiermark bestimmt ist. Indess bleibt auch noch Lesern anderer Länder des Interessanten immerhin genug. Zwei Namen von bestem Klange finden wir hier mit ihren best zu nennenden Geistesproducten vertreten: Hans Wiesing mit seiner Volkserzählung »Der Lahnmichel" und Hermine Proschko, die Tochter des berühmten Novellisten Isidor, mit ihrer Erzählung aus dem steierischen Volksleben: „Der Engel von der Strasse." Verschiedene kleinere Erzählungen, unter andern „ein Capitel über die Kunst," schliessen sich an diese Erzählungen an. Ausserdem ist auch der Kalender ziemlich reichhaltig an praktischen Notizen und es verdienen auch seine Illustrationen in die Classe der „bessern" gerechnet zu werden.

XVII. Die Agentur von Woerl in Wien sandte uns bloss ihren 9. Jahrg. des (27.) Taschenbuches für den kath. Clerus. Dasselbe wird sich diessmal in höherem Grade wie seine Vorgänger die Gunst der Geistlichkeit erwerben, und zwar aus doppeltem Grunde. Fürs erste ist im neuen Jahrgange der Statistik eine grössere Sorgfalt zugewendet, welches Verdienst dem Herrn Eubel zu Würzburg gebührt, der sich hierin an die „Gerarchia catholica" anlehnte, fürs zweite ist der Jahrgang durch eine von vielen Seiten gewünschte Aufführung der Mitglieder des deutschen Reichstages mit Angabe der gelesensten katholischen Zeitungen und Zeitschriften, des Post- und Telegrapfen-Tarifes und einer vergleichenden Münztabelle bereichert. Ausstattung und Druck sind sich gleich geblieben, beide empfehlenswert nach allen Richtungen hin.

XVIII. Der Kunstverlag der Gebrüder Obpacher in München (Vertreter für Oesterreich-Ungarn: Hugo Kadisch in Wien, I Tuchlauben 22) von dem wir schon so viel Rühmliches zu berichten hatten (vgl. Jahrg. 1885, II Bd., S. 479), beehrte uns heuer durch Zusendung von 9 Stück Blumen-Kalendern und eines Wandkalenders für 1887. Je drei derselben gehören den Brieftaschen-, Damen- und Mignon-Kalenderausgaben an. Alle zeugen von einer Vollendung in Composition, Technik und Colorit, die selbst die verwöhnteste Geschmackrichtung vollkommen befriedigen kann. Nach weiterer Einsichtsnahme in die Novitäten für 1887, deren der eben erschienene neue Verlagskatalog eine Menge anführt, wollen wir über dieses Kunstinstitut, einen eigenen Artikel bringen. Bemerkt sei hier nur, dass diese Firma die edelste Geschmacksrichtung mit ausnehmendem Glücke zu pflegen versteht.

Einen kleinen Nachtrag zu dieser unserer Kalenderschau hoffen wir im I. Hefte des neuen Jahrganges der „Studien" zu bringen. M. K.

Digitized by Google

Erzeugnisse der päpstl. Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn bis incl. Oct. 1886.

(Fortsetzung von Jahrg. VI. Heft III. S. 226—229.)

Anděl Strážný. Časopis pro křesťanskou mládež. (Příloha „Školy“ na zvláštní předplacení.) Čís. 1—9. str. 1—240.

Asceticka Bibliotéka: P. Chaignon: Rozjímání kněžská, anebo Kněz konáním modlitby rozjímavé posvěcený. Svazek 4. Str. 407. Cena 1 zl. 50 kr. — Doss, P. Adolf de: Myšlenky a rady katol. křesťanům, obzvláště jinochům na uváženou. Přeložil Dr. Tomáš Korec. Str. 315. 8°. Cena 1 zl. Č. 21. — Dokoupil J.: Cvičba v dokonalosti křesťanské, čili: O postupování v dokonalosti a ctnostech křesťanských, od Alfonsa Rodrigueza. Kniha II. Asc. bibl. č. 14. Str. 907. 8°. Cena 80 kr. — Měsíc zasvěcený Panně Marii Lúrdské: Májová pobožnosť s rozjímáním na každý den. Asc. bibl. č. 21. Str. 82. Cena 20 kr. Nejkratší cesta do nebe. Tři ascetická díla sv. Alfonse z Liguori. Asc. bibl. č. 19. Str. 224. 8°. Cena 56 kr., anebo 38 kr.

Hlídka Literarní. Listy věnované literarní kritice. Red. P. J. Vychodil. Čís. 1—10, ročn. III. Str. 1—324. (Příloha „Školy B. S. P.“)

Kalender: Moravan. Kalendář na obyč. rok 1887. Roč. 36. Pořádá a vydává P. Placid J. Mathon, O. S. B. Str. 144. Cena 45 kr. — Vaterländischer Kalender für das gewöhnliche Jahr 1887. VI. Jahrg. Von P. Placidus J. Mathon. S. 133. 8°. Preis 40 kr. — Kalender unserer lieben Frau von Lourdes für das Jahr 1887. Herausgegeben als Beilage des „Echo der Annalen von Lourdes.“ I. Jahrg. Preis 35 kr. S. 128. 8°.

Květy Marianské. List měsíční ctitelů Panny Marie. Red. P. Placid J. Mathon. Ročn. III. Čís. 1—10. Str. 240. Cena 80 kr.

Procházka Jakub: Rukověť ku počátečnému vyučování katolickému náboženství. Str. 52. Cena 24 kr.

Škola Božského Srdce Páně. Měsíční list pro katolíky, zvláště pro zbožné spolky a bratrstva mezi Čechoslovany. Vydává a pořádá P. Pl. J. Mathon. Ročník XX. Čís. 1—10. Str. 320. Cena 1 zl. 60 kr.

Zábavná bibliotéka: Tumpach Jos.: Paměti neznámého. Napsal J. I Kraszewski. Díl I. Str. 197. 8°. Cena 60 kr. Záb. bibl. dílo CIII. Díl II. Str. 172. 8°. Cena 60 kr. — Výpravná báseň Adama Chlumeckého: Andělé pyšní. Cena 30 kr. Str. 80. Záb. bibl. dílo CII. — Košťál Frant. Jiří: Cesty Boží. Str. 54. Cena 15 kr. Záb. bibl. dílo CIV. — Dostál Alois: Za svatováclavskou korunu. Záb. bibl. dílo CV. Str. 328. 8°. Cena 80 kr. — Kodym Fr. V.: Pod lipami. Záb. bibl. dílo CVI Cena 20 kr. Str. 70. — Novák Pelhřim: Cesta do Anglie a severního Skotska. Záb. bibl. dílo CVII. Str. 166. Cena 40 kr. — Cesta Švýcary do Vlašských Benátek léta Páně 1884. Záb. bibl. dílo

Digitized by Google

CVIII. Cena 20 kr. — Ježek J.: Novomódní švindl. Záb. bibl. dílo CIX. Str. 67. Cena 20 kr. — Rejzek Jos. Fr.: Drsňáci. Povídka J. I Kraszewského. Záb. bibl. dílo CX. Str. 33. Cena 10 kr.

Verzeichniss der Neuigkeiten des Buchhandels, welche bei der Redaction der »Studien« vom 1. Juli bis 31. October 1886 zur Anzeige resp. Besprechung eingelangt sind.

(Die mit * bezeichneten Nr. sind bereits vergeben.)

Annuai Catalogue of the Officers and Students of St. Benedicts College, Atchison, Kansas, 1886. Haskell Printing Company. p. 64.

* Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie. Herausgegeben von dem Geschichtsvereine für Kärnten. XVI. Jahrg., p. 166. Klagenfurt 1886. Kleinmayr.

* Auer P. Wilhelm: Der seraphische Weltpatriarch St. Franziskus von Assisi. Erstes Gebetbuch zu seiner Verehrung. p. 512. 8°. Augsburg 1886 bei Dr. M. Huttler. Preis 1 Mk.

* Bachem's Novellensammlung 21. Bd.: Polko: Papillon. p. 1—105; Messerer: Des Achmüller's Recht. p. 105—220. Köln 1886. Bachem. Preis 1 Mk.

* Bachem's Novellen-Sammlung 22. Bd.: E. v. Dincklage: Das Comtessel. p. 1—65; Berger, M: Dolores. p. 68—145; Haupt: Haideröslein. p. 145—214. Köln 1886. Bachem's Verlag

* Bachem's Novellen-Sammlung 23. Bd.: Herbert: Ein modernes Märchen. p. 1—70; Gerd von Oosten: Vamina. p. 71—176; Beta H.: Der Spieler. p. 176—208. Köln bei Bachem 1886. Preis 1 Mk.

* Bachem J. P. Romane: Buet-Zingerle: Der Parteigänger der Königin. Historischer Roman. p. VIII + 264. 8°. Köln, Bachem's Verlag. 1886. Preis Mk. 2·50.

* Bachem J. P. Romane: Unglaublich und doch wahr. Historischer Roman von Lady Georgiana Fullerton; IV. Auflage. Autorisirte Uebersetzung von Olga, Freifrau von Leonrod. p. 492. 8°. Köln 1886. Bachem's Verlag.

* Braun Carl S. J.: Berichte von dem Erzbischöflich-Haynald'schen Observatorium in Kalocsa in Ungarn über die daselbst in den ersten fünf Jahren ausgeführten Arbeiten. p. VIII + 178 und XIX Tafeln. 4°. Münster in W. 1886. Druck der Aschendorf'schen Buchhandlung.

* Brucker P. Jacob: Des sel. Petrus Canisius Gebetbuch aus dem lateinischen übersetzt und bearbeitet. p. 336. 8°. Preis geb. 2 Mk. Einsiedeln und den Zweigniederlassungen der Gebrüder Benziger. 1886.

* Brunner Sebastian: Don Quixote und Sancho Pansa auf dem liberalen Parnasse. Der Herren Anastasius Grün und von Bauernfeld

Digitized by Google

Fanfaronaden in Politik und Religion, nach Erfahrung und Verdienst gewürdigt. p. 200. 8°. Würzburg-Wien 1886. Leo Woerl.

Catalog der ehrwürdigen Schwestern, Oblaten des hl. Benedict, im Kloster der ewigen Anbetung in Maria Rickenbach und seinen Filialen in der Schweiz und Nord-Amerika. p. 20.

Catalogue of the Officers and Students of St. Vincent College, Westmoreland County, Pennsylvania, 1885—1886. p. 76. St. Vincent Abbey, Pa. 1886.

Chevalier Ulysse: Compte de Raoul de Louppy, Gouverneur du Dauphiné de 1361—69. p. VIII + 74. 8°. Romans, Impr. R. Sibilat André, Octob. 1886.

* Chronica provinciae Helveticae ord. S. P. Francisci Capucinorum ex annalibus eiusdem provinciae manuscriptis excerpta. Fasc. V. p. 321—400. 4°. Preis Mk. 3. Solodori. Typis et sumptibus B. Schwendimann.

* Commer Dr. Ernst: Jahrbuch für Philosophie und speculative Theologie. I Bds. II Heft. p. 137—267. 8°. Preis per Bd. 12 M. Paderborn, Münster etc. 1886. Verlag von Schoeningh.

Corssen Petrus: Epistula ad Galatas ad fidem optimorum codicum vulgata. p. 55, 8°. Berolini 1885, apud Weidmannos. Preis Mk. 1·60.

* Deharbe Joh: Katholischer Katechismus für die Elementarschulen, zunächst für die mittlere und höhere Classe. p. VIII. + 120, 8°. Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung.

* Deharbe Jos.: Katholischer Katechismus für Kinder in katechetischer Lehrweise erklärt. Ein kürzeres Handbuch zum Religionsunterrichte in den Elementarschulen. p. XIII + 872, 8°. Paderborn und Münster. Verlag von F. Schoeningh 1886. Preis Mk. 5·40.

* Dudík Dr. B.: Mährens allgemeiner Geschichte Band XI. Im Auftrage des Mähr. Landes-Ausschusses dargestellt von . . . I. Band: Die Zeit der Luxemburge bis 1333. p. X + 490. 8°. Brünn 1886. Verlag des Mähr. Domesticalfondes.

* Eisenring Karl Ib.: Fegfeuer-Stimmen. Betrachtungen und Beispiele, Gebete und Andachtsübungen zum Troste der lieben Abgestorbenen und zum Heile der Lebenden auf alle Tage des Monates. p. 264. 8°. Solothurn 1886. Verlag von Burkard und Frölicher.

* Florentini P. Theodos.: R. P. Leonard Goffine's, Ord. Praem., Unterrichts- und Erbauungsbuch oder katholische Handpostille. 45. Ausgabe. Neue illustrirte Prachtausgabe. 3. Lieferung. p. 161—240. Preis 1 Mk. Benziger. Einsiedeln, Cincinnati und St. Louis. 1886.

Gayer Adolf: Das hochheilige Denkmal göttl. Liebe. Erwägungen über das heiligste Altarsacrament in Gebetsweisen. p. XVI + 400. 8°. Augsburg 1886. Verlag von Dr. M. Huttler.

* Geschichtslügen: Urtheile und Pressstimmen über die 5 ersten Auflagen der „Geschichtslügen". Paderborn und Münster 1886. Schoeningh. p. 20.

Digitized by Google

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland. III. Vereinsschrift für 1886. p. 134. 8°. Köln 1886. Verlag bei Bachem.

* Grillwitzer Dr Alex.: Die bildlichen Darstellungen in den römischen Katakomben als Zeugen für die Wahrheit der christkatholischen Lehre. p. 69, mit 78 Abbildungen. Graz 1886. Verlagsbuchhandlung Styria.

* Hergenroether Jos. S. R. E. Card.: Leonis X Pontificis Maximi regesta gloriosis auspiciis S. P. PP. Leonis XIII feliciter regnantis, e tabularii vaticani manuscriptis voluminibus aliisque monumentis adiuvantibus tum eidem archivo addictis tum aliis eruditis viris collegit et edidit. Fasc. IV. p. 385—520. 4°. Friburgi Brisgoviae. Sumptibus Herder 1886. Preis Mk. 7·40.

Hulst Mgr.: Congrès scientifique international des Catholiques à la réunion de la commission d'organisation 15. Juin 1886. Rapport par . . . p. 14. Tours, Impr. Rouillé-Ladevèze.

* Jahresberichte für das Schuljahr 1885—86: 1. Ueber die Lehranstalt zu Sarnen. p. 36; 2. Ueber die königl. kath. Studienanstalt bei St. Stephan in Augsburg. p. 77; 3. Des ersten deutschen k. k. Gymnasiums in Brünn. p. 48; 4. Des öffentlichen Stifts-Untergymnasiums der Benedictiner in St. Paul. p. 44; 5. Des k. k. Ober-Gymnasiums der Benedictiner zu Seitenstetten. p. XIII + 69.

* Janssen Johannes: Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters. V. Bd. I—XII Auflage. p. XLIII + 716. 8°. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshandlung.

Jungmann Bern.: Dissertationes selectae in historiam Ecclesiasticam. Tom. VI. p. 488. 8°. Preis Mk. 4·30. Sumptibus Friderici Pustet, Ratisbonae, Neo Eboraci et Cincinnati 1886.

* Kalender, vide „Kalenderschau" dieses Heftes.

Kehrbach Karl: Monumenta Germaniae paedagogica. Braunschweigische Schulordnungen 1. I Bd. Herausgegeben von Prof. Dr. Koldewey. p. CCV + 602. Berlin 1886. Hofmann & Comp.

* Keller Dr. Jos. Ant.: Maria das beste Vorbild. Ein vollständiges Unterrichts- und Gebetbuch. p. XVI + 560. 8°. Salzburg, Ant. Pustet. Preis 54 kr. = 1 Mk.

Koneberg P. Hermann: Die ehrwürdige Krescentia in Kaufbeuren. Sonderabdruck aus dem Glöckleinkalender 1887. p. 22. Erlös für die Seligsprechung der gottseligen Krescentia.

* Laemmer Dr. Hugo: Institutionen des kath. Kirchenrechtes. p. XV + 553. 8°. Freiburg im Breisgau 1886. Herder.

* Lager Dr.: Der hl. Philippus Neri. Nach dem italienischen Originale des Cardinals Capecelatro. p. VIII + 399. 8°. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung 1886.

Digitized by Google

Lehmkuhl Aug.: Compendium Theologiae moralis. p. XXIV + 602. 8°. M. 7 = Fr. 8·75. Sumptibus Herder. Friburgi Brisgoviae 1886.

* Lesker Bernh.: Vier Bücher von der Nachfolge Christi des hl. Thomas von Kempen. Nebst einem Gebetbuche. p. 478. 8°. Einsiedeln und den Zweigniederlassungen 1886. Benziger. Preis Mk. 1·80.

* Lorenz Joh.: Der Rosenkranz und seine Geheimnisse. II. Aufl. p. VII + 104. 8°. Heiligenstadt 1886. Cordier

* Manna der christlichen Seele. p. XVI + 560. 8°. Salzburg. Anton Pustet. Preis 60 kr. = Mk. 1·20.

* Morgott Dr. Franz: Der Spender der heiligen Sacramente nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin. p. VII + 181. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung 1886.

* Müllendorf P. Julius: Das Ziel der Gerechten. Entwürfe zu Betrachtungen nach der Methode des hl. Ignatius von Loyola; zunächst für Cleriker. Innsbruck, Verlag von Fel. Rauch 1886. p. VIII + 288. 8°. Preis 80 kr. = Mk. 1·60.

* Neumeister: Der königliche Weg des Kreuzes. p. 64. Dülmen. Laumann'sche Verlagshandlung. Preis 25 Pf.

Nineteenth annual Catalogue of the Officers and Students of St. Johns University, Collegeville, Stearns County, Minn. for the Academic Year 1885—86. p. 51. St. Paul: Wanderer Printing Company 1886.

* Saint-Omer Ed.: Das Marienkind, nach dem hl. Alphons von Liguori. p. 96. 8°. Preis 20 Pf. Dülmen 1886. Laumann.

* Paulus Dr. Eduard: Die Cistercienser-Abtei Bebenhausen. 3., 4. und 5. Lieferung. p. 33—80. Mit 20 Lichtdrucktafeln und 225 Holzschnitten. Preis Mk. 1·20. Stuttgart 1886. Verlag von Paul Neff.

Piolin Dom Paul: La miraculeuse chapelle de Notre-Dame du Chêne. 8. édition. p. 168. Solesmes 1886. Imprimerie Saint-Pierre.

Piolin Dom Paul: Charles d'Angennes de Rambouillet, Cardinal, évêque du Mans et le vénérable Jean de la Barrière, abbé de Feuillants, au diocése de Rieux 1559—1587. Le Mans 1886. Leguicheux et Cie. — Louise de Savoie, Comtesse du Maine (1515—1534). Mamers 1886. G. Fleury et A. Dangin Impr.-editeurs. p. 23.

* Pölzl Dr. Franz X.: Kurzgefasster Commentar zu den vier hl. Evangelien zum Gebrauche für die Theologie-Studierenden von . . . II. Bds. II. Theil. Kurzgefasster Commentar zum Evangelium des hl. Lucas mit Ausschluss der Leidensgeschichte. p. XXIV + 347. 8°. Graz 1887. Verlagsbuchhandlung Styria.

* Praxmarer Dr. Joh.: Maria vom guten Rath. Ein Büchlein über die Standeswahl. p. XII + 276. 8°. Innsbruck 1886. Vereins-Buchhandlung.

Programm des k. k. Ober-Gymnasiums zu Meran 1885—1886. p. 88. Meran 1886. Im Verlag des Gymnasiums.

Digitized by Google

* Register zu den Stimmen aus Maria-Laach. 1. Die Encyclica Papst Pius IX. vom 8. Dec. 1864 (Syllabus). 2. Das ökumenische Concil. 3. Band I—XXV der Zeitschrift. 4. Band I—VI (Heft 1—24) der Ergänzungshefte. Freiburg im Breisgau 1886. Herder'sche Verlagshandlung. p. 112 + 333. 8°.

Reiners Ad.: Les manuscrits de l'ancienne Abbaye d'Echternach, conservés à la Bibliothèque Nationale de Paris. Luxembourg 1886. Impr. de la Cour, V. Bück, rue de Curé. p. 40.

Relations d'Orient. Juillet 1886. 49—77; Avril 21—48. Bruxelles. Imprimerie Polleunis, Centerick et Lefébure 1886.

* Reusens Ed.: Analectes pour servir a l'histoire ecclesiastique de la Belgique publiés. 1882 p. 337—448. 1883/84 p. 223—334. Louvain, Peeters.

* Scherer Rudolf, Ritter von: Handbuch des Kirchenrechtes. I. Bd. p. VII + 687, 8°. Preis 7 fl. Verlag der „Styria", Graz 1886.

* Schmid Bernh.: Grundlinien der Patrologie. Zweite, vermehrte Auflage. p. XI + 155. 12°. Preis Mk. 1·60. Freiburg im Breisgau 1886. Herder'scher Verlag.

* Schmid Dr. Franz: Das durchbohrte Herz Jesu an das Herz der Ordensperson. Dreissig Betrachtungen zur Erneuerung des Geistes der Vollkommenheit von Felix Massaruti. Aus dem Italienischen. II verbesserte Ausgabe. p. 332. 8°. Brixen 1886. Verlag von A. Wegner.

Schratz W.: Kurze Geschichte des St. Maria Magdalenen-Klosters am Claren-Anger in Regensburg. Mit Abbildungen. Stadtamhof 1886. Druck von Mayer. p. 20.

Schratz W.: Urkunden, Regesten und Notizen zur Münzgeschichte Regensburgs von 1200—1600. p. 51. 8°.

* Schroll P. Beda: Nekrologium des ehem. Augustiner-Chorherrenstiftes St. Maria in Juna oder Eberndorf in Kärnten. p. 117. 8°. Wien 1886. In Commission bei Carl Gerold's Sohn.

* Anhang zu Schuster-Mey, Biblische Geschichte. Die sonn- und festtäglichen Evangelien des Kirchenjahres. p. 24. 4°. Herder. Wien I., Wollzeile 33.

* Schweiger-Lerchenfeld, Freiherr v.: Zwischen Donau und dem Kaukasus. Land- und Seefahrten im Bereiche des schwarzen Meeres. 7. bis 12. Lieferung. p. 195—384. 8°. Verlag von Hartleben in Wien. Preis 30 kr. = 60 Pf.

* Seeböck P. Philibert: Unsere liebe Frau von Lourdes oder die Erweise der göttl. Erbarmung durch Maria. III. Auflage. p. XVI + 528. 8°. Innsbruck 1886. Verlag der Vereinsbuchhandlung.

* Seeböck P. Philibert: Dreitägige geistliche Exercitien für die Mitglieder des III. Ordens des hl. Franziskus. II. Auflage. Salzburg, Anton Pustet.

* Soffner Dr. Joh.: Geschichte der Reformation in Schlesien. Fasc. I. p. 182. 8°. Breslau 1886. Aderholz'scher Verlag.

Digitized by Google

* Stamm Dr. Christ.: Kanzelvorträge des hochwürdigsten Bischofs von Paderborn, Dr. Conrad Martin. VI. Band. Fastenpredigten. p. 546. 8°. Paderborn. Bonifacius-Druckerei. Preis Mk. 4·80.

* Steiner P. Berchtold: Christliche Lebensweisheit oder Lesungen über die Thorheit der Welt auf alle Sonntage des Jahres, die auch als Betrachtungen dienen können. p. 511. 8°. Einsiedeln, Verlag von Wyss, Eberle & Comp.

D. L. F. y. T.: Blanca de Selva seguida de una prevencion. Novelitas cristianas de Madame Bourdon (Matilde Froment). p. 93. Barcellona. 1886. Librería y tipografía católica, Pino 5.

* Tappehorn Ant.: Der Priester am Kranken- und Sterbebette. Anleitung zur geistlichen Krankenpflege. II. Auflage. p. X + 264. 8°. Paderborn und Münster, Ferdinand Schoeningh. 1886.

* Waal, Antonín de: Valerie, nebo-li: jak křesťané opouštějí vítězně katakomby. p. 208. V Praze, 1886. Nákladem knibtiskárny Cyrillo-Methodějské.

* Winkler Johannes B.: Ein Besuch in Kairo, Jerusalem und Konstantinopel. II. vermehrte Auflage mit praktischen Winken für Reisende. Linz 1886. Ebenhöch. p. 184. 8°.

* Wipfli und Ah: Leben der hl. Katharina von Alexandrien. Nach der alten französischen Legende des Jean Mielot. 5., 6., 7., 8 u. 9. Lieferung. p. 117—228. Preis Mk. 1 = Fr. 1·25. Einsiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis. 1886. Benziger.

Wurm Dr. H. J.: Gottfried, Bischof von Langers († 1165). Ein biographischer Versuch als Beitrag zur Geschichte des 12. Jahrhunderts. p. 52. 8°. Würzburg 1886. Bucher F. X.

Zirwik P. Michael: Bemerkungen zu dem Gymnasial-Lehrplane und den Instructionen von 1884 in Bezug auf die Sprachfächer. Separat-Abdruck aus dem 37. Jahresberichte d. f. e. Collegiums Borromaeum. p. 50.

Insertionspreis in fl. öW.
1/1 Seite 16·- | 1/2 Seite 10·-
2/3 „ 13·- | 1/4 „ 6·-

INSERATE.

Insertionspreis in R.-M.
1/1 Seite 32·- | 1/2 Seite 20·-
2/3 „ 26·- | 1/4 „ 12·-

Die Kalender-Novitäten für 1887 der Société S. Augustin in Bruges und Lille verdienen auch heuer die warme Anempfehlung, welche wir denselben alljährlich auf ihrem Wege durch die Welt mitgegeben haben. Insbesondere ist es wiederum der Almanach catholique, welcher in glänzendster Ausstattung eine Fülle interessanter Artikel der verschiedensten Richtung bringt. Erwähnung verdient auch der recht nett ausgestattete Kinderalmanach, sowie die verschiedenen Blockkalender: für Mitglieder des Ordens des hl. Vincenz von Paul, der Muttergottes, St. Benedicts, des hl. Herzens, die entsprechend ihrer Bestimmung auf jedem Blatte gut gewählte tägliche Lebens-Sentenzen enthalten. Wer sich über die Erzeugnisse dieser eminenten kath. Verlagsanstalt näher instruiren will und auf diese unsere warme Anempfehlung hin Bestellung zu machen gedenkt, wende sich direct nach Bruges (Correspondenz auch in deutscher Sprache zulässig). Wir selbst kommen auf die Thätigkeit beider kath. Druckgesellschaften, der von S. Jean u. S. Augustin, im Verlauf des Jahres 1887 in einem eigenen Artikel noch zu sprechen.

Digitized by Google

REGISTER

zu den 14 Bänden der ersten sieben Jahrgänge

(1880—1886 incl.)

der

STUDIEN UND MITTHEILUNGEN

AUS DEM

BENEDICTINER- UND DEM CISTERCIENSER-ORDEN.

Verfasst von

P. Rupert Mittermüller O. S. B.

Digitized by Google

Schmutztitel gegen Haupttitel mit Heft IV, 1887 folgend, einzutauschen.

Digitized by Google

Vorbemerkungen.

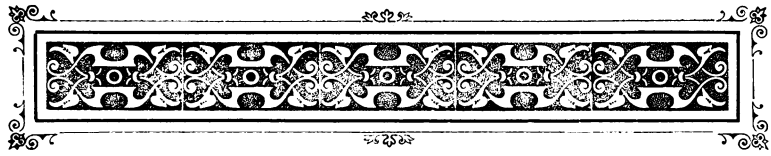
1. Die Citation geschieht nach Jahrgängen, Bänden und Seiten. Fehlt bei Angabe des Bandes die Zahl des Jahrganges, so gilt die zuletzt vorausgegangene Zahl.

2. Da jeder Jahrgang zwei Bände enthält, so wird der Jahreszahl ein römisches I. oder II. beigefügt und die Seitenzahl in arabischen Ziffern angereiht.

3. In Betreff des ersten Jahrganges (1880) musste eine andere Citation platzgreifen, weil er nicht in 2 Bände, sondern in 4 selbständige Hefte zerfällt. Es bedeuten daher rücksichtlich dieses Jahrganges die römischen Ziffern (I. II. III. IV.) die einzelnen Hefte, nicht Bände.

Digitized by Google

Digitized by Google



A.

Abdinghof, Kloster bei Paderborn, 1884. II. 15.

Abtreihe aller Klöster (von Posse und Ewald) 1880 II. 230.

Adalbaldus monachus artifex 1886. II. 478.

Adalbert, Sct., in Böhmen 1880. IV. 113.

Adelheid, Sct., Kaiserin, ihr Tod, ihre Begräbnisstätte, ihre Wunder 1886. I. 315. 323 325. II. 10. 22. cf. 1886. I. 403.

Admont, Gesch. des Manns-Klosters (Wichner) 1880. II. 207. — Jubelfeier im April 1880. III. 91. Pflege der Musik 1881. I. 210. — Gesch. des Nonnenklosters (Wichner) I. 75. 288. — Untergang des Nonnenklosters I. 301. — Reformartikel für das Nonnenkloster (a. 1451.) I. 314. — Vier vornehme Nonnen in Admont, Sophia (Königstochter von Ungarn), Agnes (Grafentochter von Wolfrathshausen), Cunegund von Vohburg (Markgräfin von Steiermark) und Sophie (Markgräfin von Andechs-Istrien) I. 81. 84. 290. 294. 305. — Die Stiftsbibliothek II. 180. — Fremde Regularen in Admont 1882. I. 334. — Aus einem Admonter Formelbuche II. 140. — Blasienmünster und das Atelier Glibers 1883. I. 120. — Admont und seine Umgebung von Kienast F. A. II. 197. — Personalstand a. 1883. II. 361. — Adm. Todtenrotel des 15. Jahrhunderts 1884. I. 61. 314. II. 28. 313. — Ausstellung in Steyr 1885. I. 193. — Mittheilungen aus Admonts-Archiv (zur Gesch. der Klöster) I. 385. II. 147. 400.

Adria, von Schweiger-Lerchenfeld 1882. II. 230. 463. 1883. I. 216.

Afflighem, Benedict.-Kloster, Jubelfeier im April 1880. II.

Digitized by Google

147. — Der hl. Bernhard in Afflighem II. 222. — Geschichts-Notizen 1881. I. 124. — Einweihung der Kirche 1883. I. 153. Notizen über das Gnadenbild 1884. I. 431.

Afra, Sct., in Augsburg (vid. Sct. Ulrich).

Agnes von Wolfrathshausen-Andechs, Aebtissin 1881. I. 84. 290.

Agustiniana Revista, Zeitschrift in Spanien 1881. I. 395. 1882. I. 195. II. 465. 1883. I. 220. 1884. II. 272. 1885. I. 237. II. 467. 1886. I. 257. II. 511.

Albertusfeier in Rom 1881. I. 191.

Album Benedictinum (a. 1880), Notizen über dessen Herausgabe 1880. II. 233.

Alcock Wilfrd. in Neu-Seeland 1883. I. 127.

Alexander II Papst 1886. II. 43.

Alexanderlied aus dem Syrischen übertragen 1882. II. 346.

Allerseelentag (Einführung durch S. Odilo) 1884. II. 279. 1881. II. 236. 250.

Almanach catholique de France (a. 1883) 1883. II. 229.

Almanaque de los amigos del papa 1885. I. 465.

Alpen 1886. II. 233. 493.

Alte und neue Welt (Zeitschrift) 1880. IV. 235. (Siehe literarische Notizen und Referate und Rundschau über Zeitschriften).

Altenberg, Cisterz. Abtei des Erzbisth. Cöln, Gesch. derselben von Aeg. Müller 1882. II. 457.

Amattler (Amettler?) Maurus O. S. B. in Spanien, Schriftsteller 1884. II. 188.

Ambrosianische Liturgie (und Gesang) von Kienle 1884. I. 346. II. 56. 340.

Ambrosius, S., und das Commune Martyrum 1882. II. 69.

Amerika (vid. Nordamerika).

Amorbach, Benedict. Kl., die letzten Mönche 1885. I. 204.

Andechs, Benedict. Kl., Pflege der Musik. 1881. I. 212. — Manuscripte I. 389. — Erziehungsanstalt St. Nicolaus II. 403.

Andermatt Placidus in Fischingen, berühmter Organist 1881. I. 228.

Andex (vid. Andechs).

Andreas-Frauenkloster, St., O. S. B. in Union Town 1886. I. 470. 490.

Anfragen (oder Sprechsaal) 1880. I. 201. II. 232. III. 189. IV. 247. 1881. I. 404. II. 408. 1882. I. 427. II. 237. 469. 1883. I. 227. 460. 461. II. 243. 449. 450. 1884. II. 543. 544. 1885. I. 242. 243. 490.

Digitized by Google

Anno, St. (vid. Hanno).

Anselm, Abt von Edmundsburg, und die Feier der unbefleckten Empfängniss Mariä 1885. I. 21. 1886. II. 109.112.

Anselmi, S., Cantuar. Theologia von Oecsényi 1885. I. 220. — S. Anselmi Mariale 1886. I. 246. — Tomaniks Sonett auf S. Anselm II. 119.

Antiphonarium Sangallense 1880. I. 66.

Antonianer, Pflege der Pestkranken 1880. I. 189.

Anzer J. B., Missionsbischof 1886. I. 267.

Apostasie vom Ordensstande, deren Wesen, Ursachen und Folgen 1886. II. 29.

Archiv für Literatur und Gesch. des Mittelalters 1886. I. 225.

Arezzo, liturgisch-musikalischer Congress 1883. 130. 397.

Aribo, Musiker in Freising 1880. II. 47.

d' Arx Ildefons in St. Gallen 1880. IV. 10.

Ascetische Literatur neuester Zeit 1886. II. 495.

Atchison (Kansas), Benedicts-Colleg 1880. I. 157.

Athos (hl. Berg in Griechenland) 1881. II. 457. (Anhang zum zweiten Bande der »Studien,« Jahrg. 1881.)

Ato, Diacon und Abt a. 794(?) 1881. I. 118.

Attel (Kloster), Pflege der Musik 1881. I. 214.

Audisio G. — histoire civile et religieuse des Papes sous les empereurs païens. 1885. II. 447.

Augustins Gesellschaft und deren Publicationen 1881. I. 390. 1885. I. 484. 491. II. 459.

Augustins St., Philosophie von Storz 1885. I. 458.

Augustus (Fort), Benedict. Kl. in Schottland, histor. Bericht 1880. IV. 154. — Feier des Triduums a. 1880. IV. 158. — Bekehrung des Directors der protest. Missionen 1882. I. 207.

l' Aumône (Klein-Citeaux), Cisterc. Kl. 1885. II. 439.

Ausgrabungen antiker Kunstwerke in Rom 1880. I. 197.

Ausstellung (culturhistorische) zu Graz (a. 1883) und Vertretung des Benedictiner- und des Cisterzienser-Ordens daselbst 1884. I. 186.

Ausstellung (culturhistor.) zu Steyr 1885. I. 191.

Ausstellung (kirchliche) in Brünn 1885. I. 196.

Aussteuer tugendhafter Mädchen in Paris (vid. Belloy).

Digitized by Google

B.

Babenstuber Ludw. aus Ettal, Professor in Salzburg 1884. I. 138. II. 359—386.

Bachems-Verlag in Cöln (katholisch-belletristische Lectüre) 1886. II. 485.

Badilo, St., (in Leuze) und St. Gislenus (in Ghislain) in Hennegau durch ein Millenarium gefeiert 1885. II. 409.

Bäumer Suitbert über Litania und Missa 1886. II. 285.

Balans Monumenta etc. 1884. I. 530.

Balleis N. aus Salzburg, Missionär in Amerika 1882. I. 351.

Ballsieper O. S. B., Bischof in Ostbengalen (Dacca), Missionsbericht und Benedictiner-Jubelfeier 1880. III. 110.

Banchieri Adrian., Compositeur in Bologna 1881. I. 218.

Banz (Diöcese Bamberg), Pflege der Musik 1881. I. 214.

Barach Karl Sigm., Herausgeber mittelalterlicher philosophischer Werke 1880. II. 209.

Barcelona Revista popular. 1885. II. 222.

Barrière Jean de la, sein Leben 1886. II. 223.

Bartolini Dom. über das Pontificat des hl. Papstes Zacharias 1879 (Referat des P. Pláček) 1880. I. 185. cf. 1881. I. 45.

Bartscherer Aegid (Abt in Michlfeld † 1799), ein musikalisches Talent 1881. II. 23.

Bauer Thomas in Metten. Referat über Look's Broschüre »Grundanweisungen an kathol. und akathol. Institute in New-York« 1883. I. 196. Kritik über Knauers Gesch. der Philosophie II. 220. Entgegnung auf die Abwehr Knauers 1884. I. (zwischen S. 288 und 289 eingeschaltet) und 1884. I. 538 (d. h. am Schlusse des ersten Bandes beigefügt). — Recension der Pastoral Gassners II. 226. Dichotomie oder Trichotomie I. 382 und 1886. I. 333. II. 390. über Satollis logica universa II. 466.

Baumgartner Roman, Anwendung der Benedictiner-Regel auf die Seelsorge 1881. I. 87. 321. II. 101.

Bayerns Benedictiner-Klöster a. 1881. II. 106. Die alte bayerische Benedictiner-Congregation und deren literarische Thätigkeit. u. s. w. 1882. II. 158.

Bebenhausen, Cisterz. Abtei 1886. II. 480.

Bec (chronique de Bec) 1885. I. 205.

Beck Dominicus von Ochsenhausen, Professor in Salzburg 1885. I. 100. 1886. II. 102.

Beichtväter-Vademecum des P. Salvator de Philippis 1885. I. 470.

Digitized by Google

Belgica Benedictina 1881. I. 124. II. 107.

Belloy O. S. B. a. 1648. Urheber einer Stiftung zur Aussteuer tugendhafter Mädchen in Paris 1880. II. 224.

Belmon in England, Benedictiner-Jubelfeier a. 1880. III. 97.

„Benedetto in piscinula" 1880. IV. 184.

Benedicti XI. Regesta 1885. I. 450.

Benedictina (constitutio pontificia) im 14. Jahrhunderte 1883. II. 278. 1884. II. 100.

Benedictina corona saeculi XIX. 1884. II. 197. 441.

St. **Benedict,** Retter der alten Cultur 1880. I. 33. — Ideal und Musterbild nach allen Seiten hin. 44. — St. Benedicts Monument in Nursia 1880. I. 200. — Ob St. Benedict seine Regel schon in Subjaco geschrieben? II. 232. — Brief Cuissards über St. Benedicts Reliquien in Fleury II. 231. — Brief des Papstes Zacharias über dieselben Reliquien 1881. I. 45. cf. 1881. I. 188. 198. 1884. II. 423 cf. 1883. I. 163. (Charles Grellet). — Cozza-Luzi J. (O. S. Basil.) historia S. P. N. Benedicti a SS. pontificibus romanis Gregorio I descripta et a Zacharia graece reddita nunc primum e codd. edita et notis illustrata. Tusculis typis Abbatiae O. Bas. 1881. I. 363. — St. Benedicts Leben beschrieben vom hl. Gregor I, herausgegeben von P. Rup. Mittermüller 1881. I. 190. — Versus de S. Benedicto aus dem XI. oder XII. Jahrhundert, I. 194. — Card. Pitra über Benedicts Reliquien in Fleury I. 403. — Vetus quoddam officium proprium S. Benedicti II. 127. — Sct. Benedict und das hl. Land 1882. II. 155. — Das Fest des hl. Benedict für den Weltclerus zum duplex majus erhoben 1883. II. 195. — St. Benedict, Begründer der christlichen Erziehung von Hügli 1885. I. 141. — SS. P. Benedictus Ecclesiae Dei lux indeficiens, ein Tractatus von P. S. 1886. II. 1.

Benedictbeuern, Pflege der Musik 1881. I. 215.

Benedictiner aus Frankreich (1880) vertrieben 1880. IV. 195. 196. 1881. I. 399. — Benedictiner und ihre Lage (1884) in Frankreich 1881. I. 200. 201.

Benedictiner-Bischöfe der Neuzeit 1885. I. 176. 407.

Benedictiner-Brevier von Tournay 1884. I. 507. II. 531. 1885. I. 243.

Benedictiner-Buchdruckerei in Brünn und deren Erzeugnisse 1884. I. 285. 1885. II. 226. 1886. II. 522.

Benedictiner-Buch von Seb. Brunner 1880. II. 203.

Benedictiner-Congregation (s. Congregation).

Benedictiner-Gymnasien in Ungarn 1884. I. 233.

*

Digitized by Google

Benedictiner-Hierarchen des 19. Jahrhunderts (Päpste, Cardinäle, Patriarchen. Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe, Fürstäbte) 1884. II. 197. 441.

Benedictinerinnen in Holland 1880. II. 147. in Nazareth bei Tegelen III. 154. von der ewigen Anbetung III. 154. im ehemaligen Königreich Polen 1881. I. 361.

Benedictiner-Jubeljahr 1880. I. 129—139. II. 121—154. III. 87—146. IV. 143—162. — Chronogramme auf das Jubeljahr II. 153. — Jubelfeier in Oesterreich-Ungarn III. 87. — Jubiläums-Medaille in Raigern I. 139. — Benedictiner-Jubiläum, im Märzheft des »Katholik« S. 311 u. ff. 1880.

Benedictiner-Kalender 1883. I. 452.

Benedictiner-Klöster der österreichisch-ungarischen Monarchie u. ihr Personalstand a. 1880. I. 144. (cf. Personalstand). — Verzeichniss aller a. 1881 in Europa (ausserhalb Oesterreich) noch existirenden Benedictiner-Klöster 1881. II. 105. — Personalstand der österreichisch-ungarischen Benedictiner-Klöster (a. 1881, 1882, 1883) 1881. I. 174. 1882. I. 369. 1883. II. 361. — Personalstand der Benedictiner- und Cistercienser-Klöster (a. 1884, 1885, 1886) 1885. I. 197. II. 166. 1886. I. 451. — Benedictiner-Klöster in Bayern a. 1881. II. 106. — Benedictiner-Klöster (männliche und weibliche) im ehemaligen Erzbisthume Trier 1885. II. 379. — Benedictiner-Klöster in Belgien 1881. I. 124. II. 107.

Benedictiner-Literatur (vid. Literatur-Verzeichniss, vid. Benedictiner-Schriftsteller, vid. Literarische Notizen, vid. Literaturgeschichte des Benedictiner-Ordens.)

Benedictiner-Museum cf. 1881. II. 400.

Benedictiner-Orden, dessen universeller Charakter 1880. I. 29. II. 3. — Kindheit des Ordens I. 40. — Literarische Werke der Ordensglieder a. 1879 = 1880. I. 170. — Schriftsteller des Ordens in Bayern von a. 1750—1880. gesammelt von Lindner Aug. I. 190. — Pflege der Musik im Bened.-Orden I. 64. II. 46. IV. 3. 1881. I. 209. II. 3. 197. 1884. I. 196. 1885. II. 31. — Pflege der Kalligraphie 1880. II. 56. — Lage des Bened.-Ordens in Spanien III. 146. — Bened.-Orden u. sein Verhältniss zu Kunst u. Kunstgewerbe von Frauberger 1881. I. 163. — Pflege der Medizin im Bened.-Orden 1883. II. 89. — Wie der Bened.-Orden die Aufgabe der Jugenderziehung gelöst habe 1885. I. 158. — Benedictiner-Orden und Cultur von Dr. Krätzinger 1886. II. 453.

Benedictiner-Päpste 1881. II. 140. 322.

Benedictiner-Prediger-Verein von Muard 1880. I. 192.

Digitized by Google

Benedictiner-Regel, deren universeller Charakter 1880. II. 3. — Ihr göttlicher Ursprung II. 13. — Ihre Dauer II. 22. — Ihre Anwendung auf die Seelsorge 1881. I. 87. 321. II. 101. — P. Edmund Schmidt. Zur Vorrede der hl. Regel 1883. I. 1. — Das vierte Capitel der Regel, erklärt von P. Edm. Schmidt II. 1. — Hemina und libra aus der Benedictiner-Regel. II. 249. — P. Edm. Schmidt, Ueber den Ursprung zweier Citate in der hl. Regel 1884. I. 340. — P. Bonifaz Wolff. Ueber Psalmodie, Lesung und Gebet nach Benedicts Regel II. 111. 392. — P. Edm. Schmidt, Ueber die Scala humilitatis in der hl. Regel 1885. I. 1. — Deutscher Originaltext der Regel des hl. Benedict aus dem dreizehnten Jahrhundert I. 475. — Schmidt Edm., Ueber das 72. Capitel der hl. Regel II. 1. — Eine angelsächsische Benedictiner-Regel II. 199.

Benedictiner-Schriftsteller. (cf. Literatur-Verzeichniss) — Benedictiner Scriptores in Oesterreich-Ungarn vom J. 1750 bis 1880 = 1881. II. 371. — Benedictiner-Schriftsteller in Württemberg. von Lindner Aug. 1882. II. 113. 270. 1883. I. 65. 276. II. 47. 309. 1884. I. 98. 410. 1885. I. 87. 344. II. 12. — Bened.-Schriftsteller in Bayern, von Lindner A. 1880. I. 190. 1881. 182. 1884. II. 530. — Bened.-Schriftsteller in der französ. Congregation a. 1883. II. 400. — Bened.-Schriftsteller in Spanien seit a. 1750 = 1884. I. 459. II. 177. 449. — Bened.-Schriftsteller in der Klosterschule zu Echternach 1885. I. 162.

Benedictiner-Schulen und Collegien in Nordamerika a. 1880. I. 155. 1885. I. 477. (cf. Nordamerika).

Benedictiner-Studien (Zeitschrift), deren Zweck und Programm 1880. I. 7. Mitarbeiter I. 28.

Benedictiner-Colleg in Atchison (Kansas) 1880. I. 157.

Benedicts-Stimmen 1881. I. 192. 1882. I. 425. 1883. II. 234. 1885. I. 484.

Benedictus-Kreuz od. Benedictus-Medaille, auch Benedictus-Pfenning genannt 1880. IV. 223. 224. 245. 1881. II. 368. — Eine Benedictus-Medaille von ungewöhnlicher Art 1880. II. 219. — Bericht über Ursprung, Beschaffenheit, Wirkungen und Ablässe der Bened.-Medaille, von Joseph Hermann (Ingolstadt 1880) 1881. II. 150.

Benzler Willibrord von Emaus, über den hl. Thomas von Aq. als Patron der Studien und Schulen 1882. II. 147.

Béringer Theophil. — Gesch. der Benedictiner-Colonie Neu-Nursia in Australien 1880. I. 180. — Tableau historique du monachisme occidental. IV. 225. — Literarische Werke des P. Bérengier 1883. II. 401.

Digitized by Google

Berg, Kloster bei Neuburg a. d. D. 1881. I. 288. 289.

Berge, Kloster bei Magdeburg, dessen Archiv u. Bibliothek 1883. I. 163. II. 198.

Berger Elie — notice sur divers manuscrits de la bibliotheque Vaticane 1880. IV. 228.

Berlière Ursmar — über die Benedictiner-Congregation von der Opferung Mariä 1886. II. 414.

Berndl Victorinus O. S. B. in Kremsmünster † 1885. I. 433.

St. **Bernhard** Clarevallens. über kirchlichen Gesang 1880. II. 53. — St. Bernhards Besuch in Afflighem II. 222. (Ave Bernarde) 1884. I. 431. 439.

Bernhard Gustav von Baden, Fürstabt von Fulda und Kempten 1883. II. 368.

Bernhard Magnus, Ussermanns Briefe 1881. I. 115. — Briefe des gefangenen P. Felix Pfeffer I. 345. II. 133. 329. — Bericht über die ehemalige Buchdruckerei Ottobeuerns II. 313. — Nekrolog Bernhards 1882. II. 418.

Berno von Reichenau (officium S. Udalrici) 1880. II. 49.

Bernward von Hildesheim u. das Kloster Gandersheim 1886. II. 294.

St. **Bertin,** Bened.-Kloster, Reformbestrebungen 1886. II. 427.

Beuron — Kunstschule in Casino von 1877—1880. I. 216. — Stand der Beuroner-Congregation a. 1881. I. 402. 403. — Beuron—Emaus 1883. II. 198. — Tod und Lebensskizze des Fr. Pius von Drais II. 407. — Neues Kunst-Album (Darstellungen aus dem Leben des hl. Benedict) 1884. I. 259. — Erinnerungsfeier an den 25jähr. Bestand der Beuroner-Congregation 1885. II. 414. — Constitutionen der Beuroner-Congregation (Archiv für kathol. Kirchenrecht von Vering a. 1885. S. 78.) II. 416. 1884. I. 502. — Erstes Generalcapitel der Beuroner Congreg. 1886. I. 169.

Bewegung (Die katholische), Zeitschrift 1880. IV. 234. 1886. I. 248.

Biatsy Dam. über Locke 1886. II. 231. — Somnambulismus II. 445.

Biblia pauperum 1885. II. 454.

Bibliotheken der Welt und deren Grösse 1881. I. 205. — Verbesserung der Bibliotheken durch Panizzi I. 392. — Centralblatt für Bibliothekswesen 1886. I. 249.

Bigaglia Diog. in Venedig, Organist und Componist 1881. I. 230.

Bildhausen (Cist.-Kl.). Pflege der Musik 1881. I. 217.

Bishop Edm., gelehrte Untersuchungen 1886. II. 108.

Bita Desid. O. S. B. in Martinsberg — Rede über die wissenschaftlichen Verdienste des Pet. Pázmány 1885. II. 416.

Digitized by Google

St. **Blasien** (Schwarzwald), Pflege der Musik 1881. I. 217.

Bleidenstatt, Bened.-Kloster in Nassau, dessen Gesch. von Roth F. W. E. 1883. I. 389.

Bloch Petrus in Einsiedeln — dessen Nekrolog 1886. I. 194.

Böhams H. photographische Druckerei in München empfohlen 1883. II. 449.

Börsenverkehrsteuer in Oesterreich 1881. I. 375.

Bollandiana Analecta 1886. I. 254.

Bommer Joh. G. in Weingarten 1882. II. 274.

Boner Rudolf — Literatur-Verzeichniss 1883. II. 197. 411. 1884. I. 239. 502. II. 209. 473. 1885. I. 204. 437. II. 199. 416. 1886. I. 196. 472. II. 192. 444. — Vertretung im geschäftlichen Verkehr mit Paris 1883. II. 448. — Referat über Ad. Reiners Tropen-, Prosen- und Präfationsgesänge im Mittelalter 1884. II. 267. — Statistische Notiz über die französ. National-Bibliothek in Paris II. 269.

St. **Bonifacius** Mogunt. Martyr, ob er Benedictiner gewesen? 1880. II. 217. — Leben Winfrids von Gugern IV. 226. — St. Bonifatius, ein Epos von W. Born 1884. II. 533.

St. **Bonifaz,** Benedictinerstift in München, Jubiläums-Triduum im April 1880. II. 144.

Bonomo Giovanna Maria O. S. B., ihre Lebensbeschreibung von Leo Bracco 1884. II. 480.

Braig Carl, über den Werth des Studiums der neuern Philosophie 1884. II. 149.

Brandl Vinc. über Dudíks Werke 1880. II. 205.

Braunau (Bened.-Kl. in Böhmen), Regesten zur Gesch. Braunau's 1882. I. 66. 292. 309. cf. Břevnow.

Braunmüller Benedict in Metten — über den universellen Charakter des Benedict.-Ordens 1880. I. 29. II. 3. — Ueber Herstellung des Klosters Metten (a. 1830) I. 140. — Sprachliche Ableitungen, z. B. Abkapiteln, Kollatschen, Guglmänner etc. I. 193. — Verbrüderungsbriefe des Klosters Formbach II. 163. — Referat über Knitls »Scheyern« IV. 232. — Drangsale des Klosters Niederaltach im J. 1226 = 1881. I. 99. — Ueber den Diakon und Abt Ato (a. 794) I. 118. — Versus de S. Benedicto I. 194. — Ueber den Custos und sein Amt II. 114. — Namhafte Bayern im Kleide des hl. Benedict II. 367. — Ein eigenthümliches Proömium zur hl. Regel in einem Emmeramer Codex II. 391. — Ueber Abt Berthold I von Garsten II. 406. — Conföderationsbriefe des Klosters S. Emmeram 1882. I. 113. — Reihe der Aebte Prüfenings

Digitized by Google

I. 132. — Bericht über Kavemanns Bekehrung I. 136. — Zur Reformgeschichte der Klöster im 15. Jahrhundert I. 311. — Zur apostolischen Klostervisitation des J. 1593 = 1882. II. 383. — Referat über die Gesch. des Rabanus Maurus von Dr. Richter 1883. I. 231. — Reihe der Aebte von St. Emmeram II. 118. — Wichrammi opusculum de computo II. 357. — Ein hochbetagter Abt 1884. II. 436. — Kleine Reliquien aus dem Mittelalter 1885. I. 183. — Ueber Schratzens urkundliche Beiträge II. 204. — Bericht über Jakobs Werk »Die Kunst im Dienste der Kirche« II. 443. — Quaestio liturgica (Das Evangelium, welches in der Weihnachtsnacht im Chore der Benedictiner gesungen werden soll.) 1886. I. 183.

Brautprüfungs-Protokoll 1881. I. 375.

Brevier — ex breviario romano collectus fasciculus manualis 1884. I. 516. — Decret vom 8. Mai 1884 über eine Ergänzung des breviarum monasticum in Betreff des Mangels der Scriptura occurrens II. 163. — Breviarium monasticum Tornacense (a. 1884) II. 531. 1885. I. 243.

Břevnow, Bened.-Kl. in Böhmen, dessen erste Ansiedler Benedict, Johannes u. s. w. 1880. II. 232. IV. 113. — Jubelfeier im April 1880. III. 94. — Regesten zur Gesch. von Břevnow-Braunau 1882. I. 66. 292. II. 82. 312. 1883. I. 30. II. 251. — Reihenfolge der Aebte II. 254. — Personalstand im J. 1883. II. 361. — Abtswahl 1886. II. 440.

Brown Jos. Thom., episcopus Neoportensis, O. S. B., englischer Schriftsteller 1880. I. 164. — Nekrolog 1881. II. 400.

Brück Heinr., Lehrbuch der Kirchengeschichte 1885. I. 224.

Brünn in Mähren, Benedictiner-Buchdruckerei u. deren Erzeugnisse 1884. I. 285. 1885. II. 476. 1886. II. 515. 523.

Brunner Sebastian, Cistercienserbuch 1882. I. 185. — Aktenstücke zum Leben des Bischofes Friedrich Nausea 1883. II. 152. — Correspondenzen des Kaisers Ferdinand I (a. 1546 bis 1559) 1884. I. 199. 473. II. 457. 1885. II. 173. 387. — Hau- und Bausteine etc. II. 450.

Bucelins Gabr. Druck- und Handschriften 1886. II. 84.

Buchdruckerei (päpstliche) des Stiftes Raigern (vid. Brünn).

Buckfast, Bened.-Kloster in England 1886. II. 381.

Bücherausfuhr aus Deutschland (a. 1879) 1880. I. 197.

Bücherausstattung und Bücherkauf 1880. I. 391.

Bühler Frz. Greg., Tonsetzer 1881. I. 234.

Busam Fidelis, über die unio precum 1880. II. 154. — Ueber einige unsern Orden betreffende Ablässe II. 234. III. 189.

Digitized by Google

C.

Cadalous (Honorius II), Gegenpapst 1886. II. 43. 55.

Caloën Gerard in Maredsous 1880. II. 236. — Belgica Benedictina 1881. I. 124. — Caloën's literarische Werke 1882. I. 207. — Missel des fideles 1883. I. 450. — Reisebericht I. 454. — la communion des fideles pendant la messe 1884. I. 515. — Bericht über les bas reliefs de Maredsous 1885. II. 207. 417.

Canto fratto 1880. IV. 12.

Cantone Seraph. (Benedictiner in Mailand a. 1588), — Tonsetzer 1881. II. 11.

Capuziner Chroniken der Schweiz 1885. I. 485. 1886. II. 480.

Cartulaire de l'abbaye Benedictine de Notre-Dame et S. Jean Bapt. de Chalais 1880. IV. 225.

Casino, Vorbereitungen zur Jubelfeier a. 1880. I. 207. Thurm, S. Benedicts Celle I. 208. — Plan des ältesten Klosters I. 212. — Cyclus von Gemälden der Beuroner Kunstschule I. 216. — Commentar des Paul Warnefrid über die hl. Regel I. 236. — Bibliotheca Casinensis I. 235. paleografia artistica di monte Casino I. 235. 1882. I. 163. Jubelfeier auf Casino an Oster- und Pfingstfeiertagen des J. 1880. II. 122. III. 121. — Actenstücke auf die Pfingst-Jubelfeier sich beziehend 1880. IV. 151. — Casinensische Bened Congregation der hl. Justina 1881. II. 112. — Casianische Benedict. Congregation a primaeva observantia oder sublacensische Congregation 1881. II. 113. — Modus caeremoniandi fratrum Casinensium et Sublacensium (saeculo XV.) 1886. II. 273.

Cassiodor und seine Thätigkeit 1884. I. 42.

Castañiza Juan, Verfasser des »geistlichen Kampfes«? 1880. II. 215. cf. 1881. II. 183. und 1883. II. 449.

Catholic Directory von 1881. I. 205.

Cava, Kloster in Unteritalien — Codex der Imitatio Christi 1882. I. 243. — Cava's Gründung 1884. II. 10.

Cavensis codex diplomaticus II. 431. 1885. II. 417.

Cechner Hieron. von Emaus »collectanea miscellanea« 1880. I. 194.

Cedar-Hill (Nordamerika), neues Benedictiner-Kloster für slavische Colonien 1881. II. 399.

Celesia Mich., Ang. archiepisc. et Cardinalis-Ricordi storici pel centenario di S. Benedetto (a. 1880) 1881. I. 363. biographische Skizze Celesia's 1885. I. 180. — Vita S. Olivae V. M. II. 417.

Cellos Bed. »l'art du facteur d'Orgues« 1880. IV. 35.

Censuren (kirchliche) von Heiner 1884 II. 246.

Cesare Wilhelmus, abbas de Monte Vergine † 1884. I. 496.

Digitized by Google

Chamard Frz. über S. Benedicts Reliquien in Fleury 1881. I. 403. — Literarische Werke Chamards 1883. II. 401. — les abbès au Moyen Age 1885. II. 417. les premiers seigneurs de Cholet 1886. II. 194.

Chevalier Ulysses 1882. I. 406.

Chiaula Maurus, in der Musik sehr hervorragend 1880. II. 71.

Chmelíček Jos. über Clugny 1880. II. 166. Ueber Fort Augustus in Schottland IV. 154.

Choralbücher im 17. Jahrhunderte 1880. IV. 6.

Choralgesang dessen Abnahme im Benedictiner-Orden 1880. IV. 3. Methode pratique de chant Gregorien par le D. Antonin Schmitt 1886. I. 211.

Choralschule (vid. Gesangsschule). Choralschule von Kienle 1885. I. 227.

Cid, dessen Grabmal in Cardenna 1880. III. 150.

Cisneros Garcias 1884. I. 462.

Cistercienser (u. Trappisten) in Spanien 1880. III. 149. 150. — Cistercienserbuch von Brunner 1882. I. 185. — Gymnasien der Cistercienser in Ungarn 1884. I. 236. — Einige Cistercienser-Aebte in Frankreich erhalten a. 1489 das Recht, die ersten zwei höhern Weihen zu ertheilen I. 441. Statuta et definitiones capitulorum generalium Ord. Cisterciens. 1885. II. 244. — Cistercienser Generalcapitel vom J. 1667. II. 423. le petit et le grand exorde de Citeau II. 417; — Personalstand des Cistercienser-Ordens von a. 1883—1886 = 1883. II. 366. 1885. I. 201. II. 169. 1886. I. 456.

Clarer Theodor in Ottobeuern, enthusiastischer Musiker († 1820) 1881. II. 39.

Civiltà cattolica 1886. I. 255. cf. Rundschau der Zeitschriften.

Claro, ital. Kloster der Benedictiner-Nonnen 1881. I. 195.

Claustrum, ehemalige Bedeutung dieses Wortes 1881. II. 121.

Clementis V. Regesta 1885. I. 486. II. 416. 1886. II. 451. 494.

St. **Cloud,** Minnnesota in Nordamerika, Conversion eines Indianerhäuptlings 1884. I. 459.

Clugny, Congregation unter Abt Odilo 1884. I. 302. — Chmelíček über Clugny 1880. II. 166. — Clugny's Urkunden-Sammlung 1881. II. 391. — Anwesenheit und Thätigkeit des hl. Petrus Dam. in Clugny 1886. II. 50. 52.

Commer Ernst, Jahrbuch für Philosophie 1886. II. 236. 490.

Compositionsarten (anstössige) 1880. II. 66.

Conception (Neu-Engelberg), Benedictiner-Abtei in Amerika 1881.

Digitized by Google

II. 190. 1882. I. 209. II. 48. 1885. II. 455. 467. Personalstand (a. 1881.) 1882. II. 64.

Condom, ehemalige Abtei in Frankreich 1881. II. 369.

Conferenzen in den Klöstern 1885. II. 333.

Congregation von St. Viton und Hidulf 1885. II. 171. — Congregation (ober- und niederschwäbische) 1886. II. 103. — Congregation aller Benedictinerklöster Deutschlands a. 1631 beabsichtiget 1881. II. 99. 100. — Congreg. der österreichischen Bened. Klöster 1883. I. 49. 306. II. 108. 300. — Congreg. von St. Maurus und deren Literaturgeschichte II. 204. — Englische Bened. Congreg. und deren Personalstand (a. 1883.) 1884. II. 166. — Bened. Congreg. von der Opferung Mariä 1886. II. 414. — Congregation der Fulienser 1886. II. 223.

Contarini Gasp. — Monographie 1886. I. 204.

Cornely R., Knabenbauer J. und Humelauer F. Cursus Scripturae sacrae 1886. I. 230.

Correspondenzblatt für den kathol. Clerus Oesterreichs 1882. II. 235. 1886. II. 484.

(il) **Corrispondente** del clero (ital. sermone conscript.) 1885. II. 210.

Corrons Ign., Abt von Montserrat, ein Heldengedicht »J. Gari, der Einsiedler von Montserrat« 1883. I. 169.

Coscina Joh. B., Abt von Monte Vergine 1883. I. 129.

Cottonius Joann., Musiker in Trier 1880. II. 47. 50.

Cozza-Luzi J., O. S. Basil. historia S. P. N. Benedicti a St. pontificibus romanis Gregorio I descripta et a Zacharia graece reddita, nunc primum e codd. edita et notis illustrata. Romae (Spithoever 1880) 1881. I. 363.

Cozzolani Clara Marg. (Nonne in Mailand a. 1620) plura musica opera edidit 1881. II. 11.

Crespo Frz. O. S. B. in Spanien, Schriftsteller 1884. I. 468.

Crucifix mit Todtenkopf, Bedeutung? 1880. II. 219.

Cuissard Ch. — de reliquiis S. P. Benedicti in monasterio Floriacensi 1880. II. 231. 1881. I. 188. 198. 1884. II. 423. — l' abbaye de l' Aumône (Klein-Cîteaux) 1885. II. 439. — Inventaire des manuscrits de la bibliothèque d' Orleans, fonds de Fleury 1885. II. 200. 1886. I. 213.

Custos eines Klosters oder Stiftes und sein Amt. 1881. II. 114.

Digitized by Google

D.

Dacca in Ostbengalen, Benedictiner-Jubelfest a. 1880. III. 110. — Zustand der Mission III. 112.

Daila, Bened.-Stift in Istrien, Jubelfeier im April 1880. III. 93.

Daires J. F., Festgedicht ad S. P. N. Benedictum 1880. II. 225.

Damasus, Papst, von Rade Mart. 1882. II. 170.

Daniel (Prophet) cf. Söder, zum Buche Daniel 1884. II. 399. 1885. I. 357. 1886. I. 134.

Danielis George, Klöster in Böhmen, Mähren und Schlesien 1885. I. 205.

Danzer Jakob, Professor in Salzburg 1884. I. 371.

Decentus (Gesangsart) 1880. II. 66.

»**Deliciae** Benedictinorum« (Marienbild) 1880. IV. 190.

Delisle Leop. — Mélanges de paléographie et de bibliographie 1880. IV. 235.

Delle (in Frankreich), Benedictiner Jubelfeier a. 1880. III. 102. — Geschichtliche Notizen über Mariastein und Delle III. 97. IV. 195. 1881. II. 302.

Denifle und Ehrle — Archiv für Literatur und Gesch. des Mittelalters 1886. I. 225. — Die Universitäten des Mittelalters I. 233.

Denzel Benedict, Abt von Ochsenhausen 1885. I. 97.

Desclée Henri et Jules — Druckerei-Institute zu Lille, Bruges und Tournai 1883. I. 451.

Deuring Benedict in Engelberg, Pflege der Musik 1881. I. 225.

Deutz bei Cöln — Die Bibliothek und das Archiv der ehemaligen Abtei 1885. II. 200.

Dichotomie oder Trichotomie 1884. I. 382. 1886. I. 333. II. 390.

Diel Phil. — Die Benedictiner-Klöster im Trierischen 1885. II. 371. — Vita Joannis Rode II. 280.

Dietrich Jos., Benedictiner in Einsiedeln, Compositeur und Förderer der Musik 1881. I. 221.

Dieziger Adelrich (Einsiedeln), Nekrolog 1882. I. 384.

Dillinger Universität und ihre Ordensstatuten im 17. Jahrhunderte 1885. I. 397.

Dippel Jos., Ueber die Urstätten der Benedictiner im bayer. Walde 1882. I. 97. — Referat über des Albertus Socialpolitik der Kirche I. 167. — Ueber Moulart's »Kirche und Staat« II. 175. — Referat über das Leben des Paul Melch. Deschwanden von Albert Kuhn 1883. I. 174. — Recension der »Zukunftsreligion« von Braig II. 209. — Beurtheilung der Aesthetik

Digitized by Google

Jungmanns 1884. II. 486. — Empfehlung der »Volkswirthschaft« Ratzingers II. 496. — Der neuere Pessimismus II. 517. — Referat über die von P. Albert Weiss herausgegebene Apologie des Christenthums II. 522. 1885. II. 424. — Bericht über Ratzingers Gesch. der kirchlichen Armenpflege 1886. II. 218.

Disentis in der Schweiz — Nachrichten über Restauration 1880. IV. 192. 1881. II. 193. 194. 1882. II. 414. — Disentis und der Revolutionskrieg a. 1797. = 1886. II. 143.

Doeink Petrus O. S. B. — Quaestio liturgica moralis de praeparatione ad missam pontificalem inter recitationem horae canonicae 1882. II. 392.

Dolan Gilbertus — Additamenta ad Ziegelbauer: »historia rei literariae O. S. B.« 1880. I. 164. — Bericht über die Benedictiner Jubelfeier in England 1880. III. 97. — Personalstand der englischen Benedictiner-Congregation 1884. II. 170.

Dollinger Hans von Regensburg (Tournier a. 930) 1884. I. 230.

Donauwörther kathol. Zeitschriften 1885. II. 457.

Downside Review (the) (Benedictiner Zeitschrift in England) 1881. II. 386. — Jubeljahr in Downside 1880. III. 97. — Neue Kirche in Downside 1882. II. 398.

Drais Pius (vid. Beuron).

Dritter Orden (vid. Terziarier).

Duc (le) Placidus, Verfasser der Gesch. des Klosters de saint Croix zu Quimperlé (Bretagne) 1880. I. 183.

Dudík Beda O. S. B. (Raigern), Beiträge zur Gesch. der päpstlichen Diplomatik 1880. II. 188. — Die Schweden in Böhmen und Mähren II. 205. Geschichtliche Entwicklung des Buchdruckes in Mähren II. 206. — Handschriften der Bibliothek des Metropolitankapitels in Olmütz 1881. I. 364. — Mährens Culturzustände (von a. 1197—1306) 1882. I. 146. — Beurtheilung der Gesch. des deutschen Volkes von Janssen 1883. I. 179. über Onno Klopps Buch »Das Jahr 1683« = I. 191. — Dudík vom Papste zum Abbas honorarius ernannt 1884. I. 456. — hymni et piae cantiones in regno Sueciae olim usitatae 1886. I. 239. — Mährens allgemeine Geschichte (Bd. IX., X. XI a. 1880. 1884. 1886) 1881. I. 364. 1884. I. 245. 1886. II. 445. 471.

Dünamünde, Cisterz. Klost. in Livland 1885. II. 437.

Dungel Adalbert in Göttweig, zum Abte erwählt 1886. II. 440. Gesch. der österreichischen Benedict. Congregation 1883. I. 49. 306. II. 108. 300.

Digitized by Google

Dupérou, Begründer des Klosters Buckfast 1886. II. 382.
Dusmet Bened. Jos. O. S. B., archiepiscopus 1885. I. 181.

E.

Eberbach, Cisterz. Abtei im Rheingau 1886. II. 201.
Eberndorf, Chorherrenstift-Nekrologium 1886. II. 476.
Echternach (Epternach) und dessen gelehrter Abt Thiofrid 1881. II. 184. — Ort der Reliquien und Codices nach Unterdrückung der Abtei 1882. I. 321. — Restauration der Willibrords Kirche II. 415. — Die werthvollsten Handschriften von Echternach nach Paris gebracht 1883. I. 429. — Thiofrid verfasst eine Vita S. Willibrordi 1884. I. 248. — Klosterschule zu Echternach 1885. I. 162.
Edelbrock Alexius, Abt von St. Ludwig am See 1882 II. 60. 1883. I. 150. — Kirchweihe in White Earth 1882. II. 411.
Eder Frz. Albert, Fürsterzbischof von Salzburg, Schreiben an die Redaction der »Benedictiner Studien« 1883. I. S. VII.
Effinger Conrad M. in Einsiedeln, Necrolog 1882. I. 382.
Ehehindernisse von Mansella 1883. I. 190.
Eichhorn Rudolf, die Sklaverei der Weissen 1886. II. 488.
Eichsfelder Volksblatt 1886. II. 484.
Einsiedeln, das Centenarium des hl. Benedict im April 1880. II. 148. — Kriegsdrangsale (a. 1798) IV. 171. — Pflege der Musik 1881. I. 219. — Nekrologe der Einsiedler Conventualen Reifle, Keller, Kreienbühl, Jecker, Regli 1882. II. 421. — Nekrologe der PP. Justus Laudolt, Joh. B. Müller und Ambros Widmer 1884. I. 497. — Constitutiones Wernheri II. et Ordo ad faciendum monachum 1885. I. 326. — Schubiger über Abt Heinrich III. von Brandis I. 459. — Thätigkeit Einsiedelns für Reform deutscher Klöster 1886. I. 50. 269. — Einsiedler Gewohnheiten I. 72. 269.
Elektrische Ausstellung in Wien 1883. II. 440. — Elektrotechnik (Zeitschrift) 1884. II. 536.
Elementar-Zeichenschule von Eichler Jos. 1881. I. 376.
Eleusinische Mysterien von Wargha Samuel O. S. B. 1883. I. 170.
Ellwangen, ehemalige Abteikirche 1883. I. 164.
Emaus in Prag, Jubelfeier im April 1880. III. 93. — Reparatur der Abteikirche 1881. I. 201. — Uebertragung des Gnadenbildes 1883. I. 156.
St. **Emmeram** in Regensburg, Pflege der Musik 1881. I. 225. — Conföderationsbriefe 1882. I. 113. — Reform in St. Emmeram

Digitized by Google

(a. 1452) I. 311. — Reihe der Aebte von St. Emmeram 1883. II. 118.

Empfängniss-Mariä-Fest 1885. I. 21. 1886. II. 108.

Engelberg in der Schweiz, Benedictiner-Jubelfeier 1880. III. 103. — Troxlers Nachrichten über Engelberg IV. 193. — Pflege der Musik 1881. I. 225. — Achthundertjähriges Stiftungsfest 1882. II. 409. — Nekrologe 1883. II. 405.

Engelbert von Admont, Pflege der Musik 1880. II. 61.

Engelszell, ehemaliges Cisterz.-Stift in Oberösterreich, Geschichte desselben von Otto Schmid 1884. I. 115. 425. II. 135. 412. 1885. I. 124. 305. II. 47.

England, Benedictiner-Jubelfeier 1880. III. 97. 98. — Stand der Hierarchie Englands 1881. I. 205. — Literaturblatt der englischen Katholiken I. 391. — Weldon über die englische Benedictiner-Congregation 1882. I. 396. — Personalstand aller Ordensgenossenschaften in England 1884. II. 175. 1885. II. 170. — Converts to Rome von Gordon-Gorman 1886. II. 477. — Englische Schriftsteller aus dem Bened.-Orden im 19. Jahrhunderte 1880. I. 164.

Englische Miliz des hl. Thomas 1884. I. 362.

Epternach (vid. Echternach).

Erdington in England, Benedictiner-Jubelfeier 1880. III. 98.

Erthel Sebast. in Weihenstephan und Garsten, Compositeur 1881. I. 230.

Espanet Alexis, Trappist, gest. 1886. II. 437.

Estegar, Generalabt der Mechitaristen in Wien † 1886. II. 189.

Etna und seine Vegetation von Strobl G. 1880. I. 90. II. 74. III. 3. IV. 36. — Literatur über den Etna I. 90. — Messungen I. 101. — Hydrographische, klimatologische, geognostisch-mineralogische Beschreibung I. 114. 119. 122. — Tertiärer Thon I. 125. — Alte und neue Laven II. 74. — Pflanzengeographische Beschaffenheit II. 81. III. 3. — Vegetation der Lavaströme III. 14. — Vegetation der Flussufer und Gräben III. 24. 26. — Vegetationsformen des Culturlandes IV. 36. — Waldregion und regio deserta IV. 46. 63.

Evers Georg, Luthers Leben 1884. I. 530.

Ewald Paul, Abtreihe aller Klöster 1880. II. 230.

F.

Falk F. (in Mombach) — Zum Rotulus aus dem liber vitae ecclesiae S. Stephani Mogunt 1883. II. 389.

(a) **Fanna** Fidelis cf. 1881. II. 402.

Digitized by Google

Fanson, Abt und Reformator des Klosters St. Hubert in Belgien 1886. II. 418.

Farfa, Kloster in Italien 1884. II. 9.

Fausethum (Falset) 1880. II. 66.

(du) **Fay** de Lavallaz Martin 1880. IV. 162.

(du) **Fay** Wilh. 1886. I. 223.

Fegfeuer, Briefe eines Benedictiners 1883. II. 231.

Fehr Roman, Abt von Wiblingen 1884. I. 104.

Feijoo Hieron. B., O. S. B. in Spanien, Schriftsteller 1884. II. 178.

Fellner Stephan in Wien (Schotten), Compendium der Naturwissenschaften an der Schule zu Fulda im IX. Jahrhunderte 1881. I. 384.

Fellöcker Sigm. (Kremsmünster) 1883. I. 207. 208. 436. — Kripplspiel 1886. II. 446.

Ferdinand I, König und Kaiser, Correspondenz in kirchlichen Angelegenheiten 1884. I. 199. 473. II. 457. 1885. II. 173. 387.

Feuer, cultur-historische Studie von Lindner Gust. 1884. II. 248.

Fiecht (Tirol), Pflege der Musik 1881. I. 227.

Figuralmusik in Bened.-Klöstern 1880. IV. 13.

Fillmore (Roy) cf. Oregon.

Fink Ludw. O. S. B., Bischof von Leavenworth 1884. II. 445.

Fischer Leo in Gries-Muri, »Ecclesia militans« (Cyklus historischer Gedichte) 1883. I. 435. — Ein Fragment aus dem »jüngeren Titurel« 1884. I. 163. — Ueber den Dichter P. Basilius Meggle 1885. II. 40. — »Blumen aus dem Klostergarten« 1886. I. 482. — Leben des Malers Michael Pacher II. 336.

Flaviniaci monasterii (Flavigny) notitia chronologica von Frz. Gignard 1881. I. 252. — Prioratus et cellae a Flaviniaco dependentes 1881. I. 257.

Floriacensis catena de corpore S. Benedicti 1881. I. 188. 198. — Floriacensis bibliotheca 1885. II. 200. 1886. I. 213.

Foresti Bernhard in Einsiedeln, Tonsetzer († 1851) 1881. I. 222.

Formbach (Varnbach) am Inn, Verbrüderungsbriefe 1880. II. 163.

S. **Franciscus** Xaver (vid. Franz Xaver).

Franconia sancta von Stamminger 1881. II. 175.

Frankreich — Bened.-Klöster am Anfange des J. 1880 = 1881. II. 109. 297. — Frankreich vertreibt a. 1880 die Benedictiner und alle Ordensleute 1880. IV. 195. 1881. I. 200. 201. 1883. I. 161. — Klöster der Benedictiner-Nonnen in Frankreich 1881. II. 304.

Digitized by Google

S. **Franz** Xav. — von Bouhours 1884. I. 528.

Frauberger Heinrich, Ueber das Verhältniss des Benedictiner-Ordens zur Kunst 1881. I. 163.

Friess Godfr. Referat über Lindners Schrift »Die Schriftsteller des Bened.-Ordens in Baiern« 1880. I. 190. — Gesch. des Bened.-Stiftes Garsten 1880. II. 88. III. 28. IV. 74. 1881. I. 5. 235. II. 40. 251. 1882. II. 6. 241.

Froissart, Chronique de France, d'Angleterre et de Bretagne 1885. II. 449.

Frowin, Abt in Conception (Amerika) 1881. II. 190. 1882. I. 210. II. 48.

Fulda, Bened.-Nonnenkloster (S. Maria) daselbst, a. 1875 vertrieben 1880. III. 182. — Pflege der Musik in Fulda 1881. I. 228. — Naturwissenschaften an der Schule zu Fulda im 9. Jahrh. I. 384. — Fürstabt Bernhard Gustav von Baden 1883. II. 368. — Ein Jahrhundert aus der Geschichte der gelehrten Schulen Fulda's, von Gegenbaur 1885. II. 200. — Das niedere Schulwesen und die Lehrerbildung in Fulda, von Flügel 1886. II. 446.

Fulienser-Congregation 1886. II. 223.

G.

St. **Gallen** und die Kirchenmusik 1880. I. 73. 79. 81. 1881. I. 229. — Requies S. Galli, die Cathedrale des hl. Gallus von Zardetti 1881. II. 161. — Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 1883. I. 165. — Schriften und Aufsätze über St. Gallen II. 199.

Gams Pius — Nekrologien 1886. II. 446.

Gander Martin über Placidus a Spescha 1886. II. 137. 361.

Gandersheim (Kloster), Gesch. des Klosters von Grashof 1884. I. 149. 373. II. 92. 383. 1885. I. 114. 351. II. 78. 303. 1886. I. 87. 393. II. 67. 294. — Aebtissin Gerberga II in Gandersheim 1885. I. 117. 351. — Jurisdictionsstreit des Klosters 1886. II. 295.

Ganglbauer Cölestin (Abt in Kremsmünster), als Erzbischof von Wien consecrirt 1881. II. 396. — dessen Schreiben an die Redaction der Bened. Studien 1882. II. 3. Lebensskizze 1885. I. 407.

Garnier Edouard — historia vitrariae et de smaltura 1886. I. 238.

Garsten, Benedict.-Stift in Oberösterreich, dessen Geschichte von Gotfr. Edm. Friess 1880, II. 88. III. 28. IV. 74. 1881. I. 5. 235. II. 40. 251. 1882. II. 6. 241. — Protestantisirung des

Digitized by Google

Klosters (a. 1537—1568) 1881. II. 251. — Ausstellung in Steyr 1885. I. 193. — Alber Saxo, Scholasticus von Garsten (a. 1261.) 1880. IV. 91. — Medaillen, Wappen und Ietone der Abtei 1881. I. 56. — Mönch Thomas verfertigte um 1434 ein prachtvolles Missale mit 44 sehr schönen Miniaturen und Initialen 1881. II. 42.

Gassners Pastoral 1884. II. 226.

Gautier Leon, Porträts von Zeitgenossen 1880. II. 213.

Gaza Laurentius, Musiker 1880. II. 70.

Geilers älteste Schriften (von Dacheu L.) 1884. II. 234.

Gemblacum, Kloster in Belgien 1881. I. 136.

Gènèbrard Gilbert 1886. I. 484.

Generalabsolution der sterbenden Ordensleute 1884. I. 232.

Gentinetta Maurus — Veteris Testamenti de animae immortalitate doctrina 1886. I. 1.

St. **Gerard** von Brogue — Leben und Translation 1886. I. 185.

S. **Gerardus** de Orcimente, abbas Florinensis 1886. I. 293. II. 198.

Geras, Prämonstrat. Kloster 1880. II. 204.

Gerbert Martin, Eifer für Kirchenmusik 1880. IV. 28. 35. 1881. I. 218. — Gerberts Briefe an Ussermann 1886. I. 187.

Germania Benedictina, vorläufiger Plan 1880. II. 227.

Germanisches National-Museum und dessen Anzeiger 1886. I. 247.

Germanus: »Reformationsbilder« 1884. I. 530.

Gersen Joh. 1882. I. 395.

S. **Gertraud** (vid. Tomaniks Sonetten) 1886. II. 345.

S. **Gervais** in Oregon, neu zu gründendes Benedictiner-Kloster 1883. I. 151.

Gesangs- und Choralschulen in Rom, England, Gallien, Deutschland 1880. I. 65. 72. II. 46.

Geschichtslügen 1885. II. 431.

Geyerstanger Karl in St. Vincenz (Amerika) — Nekrolog 1881. II. 402.

S. **Ghislain,** Bened.-Kloster — Reform-Bestrebungen 1886. II. 427.

Gladbach, Heiligthumsfahrt (im August 1881) 1881. II. 400. Nekrologium. Gladbacense 1883. I. 165.

Glasmalerei 1885. II. 322.

Gleink. Bened.-Kloster in Oesterreich — Ausstellung in Steyr 1885. I. 193.

Glibers Atelier in Admont 1883. I. 120.

Digitized by Google

Gloggner Gotth. (in Tegernsee), Lehrer des nachmaligen bayer. Hofkapellmeisters Kasp. Aiblinger 1881. II. 213.

Göhl Honorat. (in Ottobeuern), Eiferer für gute Kirchenmusik 1880. IV. 29. 1881. II. 38.

Göss, Nonnenkloster in Steiermark, dessen ursprüngliche Dotationen 1886. II. 313.

Göttweig — Sterblichkeit der Professen 1884. I. 231. — Ausstellung in Steyr 1885. I. 194. — Abtswahl 1886. II. 440.

Goldenkron, Cisterc.-Kloster in Böhmen — Nekrologium 1885. II. 362. 1886. I. 444.

Goldmann A. — Ueber Guytons literarische Reisen 1886. II. 386.

P. **Goswin** — Chronik des Stiftes Marienberg 1881. I. 379.

Gottwald Benedict in Engelberg, Bericht über Stiftungsfeier 1882. II. 409.

Grashof Otto über das Nonnenstift Gandersheim u. Hroswitha 1884. I. 149. 373. II. 92. 383. 1885. I. 114. 351. II. 78. 303. 1886. I. 87. 393. II. 67. 294. — Referat über Dr. Kolbe's Schrift »Johannes Tetzel« 1884. I. 254. — Anzeige der Schrift »Leben und Wirken der gottsel. Josepha Lindmayr von Nock Frz. J. 1884. II. 243. — Bericht über das Büchlein: »Jenseits des Brenners« von Francisca von Hoffnaass 1884. II. 249. — Beurtheilung der von Bellesheim verfassten Geschichte der kathol. Kirche in Schottland II. 508.

Gregor, Abt von Weingarten, Verbesserer der Kirchenmusik 1880. IV. 28.

S. **Gregor** d. Grosse — Hochamt 1885. I. 40. — Die vorpäpstliche Lebensperiode Gregors (von Wolfsgruber) 1886. II. 202.

Gregor VII — Tononi A. G.: Gregorio VII. e. i. Piacentini 1886. II. 201. — Vicentini Aug. Ant.: l'ottavo centenario di S. Gregorio VII. in Salerno II. 201. — Festrede auf Papst Gregor VII. († 1085) 1885. I. 368. — Centenarium in Solesmes II. 192.

Gretsch Adrian O. S. B., Predigten recensirt von Eichler 1883. II. 213.

Gries, Benedict.-Stift, Jubelfeier im April 1880. III. 93.

Gries-Muri, Abtswahl 1881. II. 398. — berühmter Altar der Pfarrkirche zu Gries 1886. II. 339.

Grignard Frz. de monasterio Flaviniaco 1881. I. 252. 1886. II. 447.

Grillnberger Otto, Ord. Cist. in Wilhering über Metellus von Tegernsee 1885. II. 371. — Zur Marienverehrung im Mittelalter 1886. II. 181.

Grisar, Galilei — Studien 1883. I. 451.

*

Digitized by Google

Křiwnacký Ernest O. S. B. in Brünn — Referat über Dr. Schanz und dessen Commentar zu Marcus 1881. II. 153. — Bericht über Rückerts Palästina-Reise 1882. I. 173. — über Grimms »Leben Jesu.« 2. Bd. II. 190. — Anzeige des Werkes »Die Offenbarung des hl. Johannes im Lichte des Johanneischen Evangeliums« von Krementz 1884. I. 517. — Recension der Einleitung Kaulens in die hl. Schrift II. 232. — Referat über Wallers »Offenbarung des hl. Johannes« 1886. II. 206.

Grote'sches Klosterlexikon 1882. I. 399.

Grube Carl — Referat über Denifle's Archiv 1886. I. 225. und Ueber Denifle's Universitäten I. 233.

Gründonnerstag und der »Sermo dominicus« 1886. I. 42.

Gsell Benedict, zur Geschichte des Abtes Wolfradt von Kremsmünster 1882. II. 334. 1883. I. 41. 255. — Stift Heiligenkreuz (im Jahre 1683) I. 284. II. 81. 330.

Guarin Joh. O. S. B. in Spanien, Schriftsteller 1884. I. 467.

Guéranger Prosp. und seine literarischen Werke 1883. II. 402.

Gugern, kleine Kränze (S. Bonifaz, Martyrer) 1880. IV. 226.

Guido von Arezzo 1880. I. 89.

Guiffroy Jul. — De arte texendi tapetes 1886. I. 238.

Güntherianismus, durch einen Benedictiner-Professor Salzburgs im Voraus bekämpft 1883. II. 149.

Gurmics Isid. Lebensbeschreibung, verfasst von Irén Zoltvány O. S. B. in Martinsberg 1884. II. 214.

Guyton — literarische Reisen 1886. II. 386.

Gymnasien der Benedictiner und Cistercienser in Ungarn 1884. I. 233. 236.

H.

Haas Ildef. in Ettenheimmünster, Componist etc. 1881. I. 227.

Habert Joh. Ev. — Kirchliche Compositionen 1885. I. 467.

Habsburgische Genealogie (notae Admuntenses) 1881. I. 334. — Habsburger Studien von Schulte A. 1886. I. 219.

Haëften Benedict aus Afflighem, Reform-Bestrebungen 1886. II. 425.

Hagemanns Metaphysik, rezensirt von P. J. V. 1885. II. 205.

Hager Edm., dessen literarische Werke 1881. I. 364.

Hagwaldarius Henricus, Gluniacensis (Gleink) 1882. I. 326.

Halabala Method, O. S. B. — Referat über die böhmische Chronik des Joh. Beckovsky 1881. II. 172. — Ein Werk der Benedictiner in Minnesota 1882. II. 153. — Referat über Kempf's wandernde Cainiden II. 203. — Anzeige der Studien Martinoff's über einen bulgarischen Codex 1883. II. 438. — Apology mravné, čili bájky etc. 1885. II. 418.

Digitized by Google

Hamberger Meinrad, Abt von Wiblingen 1884. I. 99.
Hammel Stephan (in Würzburg), trefflicher Musiker, Organist und Tonsetzer 1881. II. 210.
Hammer Philipp — Der christliche Vater 1884. II. 535.
Handschriften der ehemaligen Benedictiner- und Cistercienser-Klöster Nassau's 1886. I. 434. II. 172. — Handschriften-Catalog deutscher Klöster von Blau Aug. II. 193.
Hanno von Cöln 1886. II. 45. 47.
Harmonie und Rhythmus-Entwicklung 1880. II. 57.
Hartleben's Verlag in Wien 1886. II. 491.
Hastières (Kloster) — Ausgrabungen 1885. II. 145.
Hattler — Kalender für Zeit und Ewigkeit 1885. II. 478.
Hausschatz (Deutscher) 1882. II. 228. 1883. I. 218. 1886. II. 490.
Hauthaler Willibald, Literaturberichte 1880. I. 169. II. 183. III. 165. IV. 207. 1881. I. 181. 363. II. 150. 362. 1882. I. 142. 389. II. 167. 427. 1883. I. 163. 423. II. 197. 411. 1884. I. 239. 502. II. 209. 473. 1885. I. 204. 437. II. 199. 416. 1886. I. 196. 472. II. 192. — Zur Geschichte des Salzburger Erzbisch. Friedrich III († 1338) 1880. I. 173. — Bericht über das Rupertus-Jubiläum in Salzburg (1882) 1883. I. 143. — Anzeige der Pflugbeil'schen Chronik der Seelsorgstellen des Bisthums Passau I. 444. — Bericht über den codex diplomaticus Salemitanus II. 217. — Urbarium von Nonnberg in Salzburg II. 239. — Der Mondseer codex traditionum 1886. II. 196. 447.
Hedley Cuthb. Joh. O. S. B. in England, Schriftsteller 1880. I. 166.
Heigl Godehard O. S. B. — Bericht über die Einweihung der Kirche in Afflighem 1883. I. 153. — Notizen über das Gnadenbild in Afflighem 1884. I. 431. — Die Oblaten des hl. Benedict 1885. II. 349.
Heiligenkreuz (Cisterz.-Stift) im J. 1683. = 1883. I. 284. II. 81. 330.
Heindl Emmeram aus St. Bonifaz in München über einige Früchte der Reformation 1884. I. 179.
Heiner Frz. — Die kirchlichen Censuren 1884. II. 246.
Held Barnabas in Engelberg (Roy) 1884. I. 481. 487.
Hemina u. libra der Benedictiner-Regel 1883. II. 249. 1884. I. 37.
Henn Alexander, Abt von St. Maximin in Trier 1883. II. 138. 374. 1884. I. 209. 477. II. 463. 1885. I. 186. II. 179. 393.
Henrici Hersfeldensis epistola 1886. II. 273.
Hermas »Der Hirt« von Brüll 1883. I. 446.
Herzog Robert, Fürstbischof von Breslau, Schreiben an die Redaction der Bened.-Studien 1883. I. S. VIII.

Digitized by Google

St. **Hildegard,** deren dichterische und musikalische Thätigkeit 1880. II. 50. — Nova S. Hildegardis opera edidit Card. Pitra 1883. II. 215. — Tomanik's Sonetten 1886. II. 345.
Hildemar, Commentar zur hl. Regel Benedicts 1880. III. 176. 1881. I. 190.
Hilduin (Abt von St. Denis) und Dionysius Areopagita 1886. II. 195.
Hincmarus Rhemensis von Schrörs. 1885. I. 452.
Hirtenbriefe (»Ruf der Kirche«) 1886. II. 483.
Historisch-politische Blätter 1886. I. 250.
Hoch Gallus in Amerika, silbernes Priesterjubiläum 1882. I. 354.
Hochbrucker Cölestin (in Weihenstephan), Organist und ausgezeichneter Harfenspieler 1881. II. 221.
Hofele Engelbert, Bilder aus Schwaben 1882. II. 189.
Hoffer Berthold, Gesch. des Prämonstratenser Klosters Geras u. Perneck 1880. II. 204.
Hohenburg (Ottilienberg) in Elsass 1881. I. 289.
Hohenegger Ans. — Tabernakel und Fegfeuer. 1880. IV. 243. 1885. II. 418.
Hohenfurt, Cisterz.-Stift in Böhmen, Jubiläum des Abtes und Jubiläums-Literatur 1883. I. 227.
Hohenlohe Alexander (Fürst von) — Mehrere Briefe desselben 1885. II. 122.
Holland — Klöster der Benedictiner-Nonnen in Holland 1880. II. 147.
Holland Benedict O. S. B. in Neresheim 1885. II. 30.
Holler Aegid., berühmter Orgelspieler in Attel 1881. I. 214.
Holzhauser Joh. Nep. u. Gamulbert (zwei Brüder im Kloster Metten), eifrige Musiker mit einer förmlichen Musikkapelle 1881. II. 20.
Hroswitha (vid. Roswitha).
St. **Hubert,** Benedictinerkloster in den Ardennen, dessen Reform 1886. II. 417.
Hucbald (Musiker) 1880. I. 86. II. 52. 60. ächte und unächte Schriften 1885. II. 199.
Hügli Placidus O. S. B. — Der hl. Benedict, Begründer der christlichen Erziehung 1885. I. 141.
S. **Humilitatis** Sermones 1885. I. 218.
Hurter Hugo, nomenclator literarius 1883. II. 429.
Husitische Aufzeichnungen über die Jahre 1414—1420. 1886. I. 171.
Hymnenpoesie (christlich-römische) von Salzer 1882. II. 297. 1883. I. 82. 267. II. 35. 289. les hymnes du Bréviaire romain von Wolff B. 1885. I. 442.

Digitized by Google

J.

Jacobini (Cardinal), Schreiben an den Abt von Raigern 1880. II. 152.

Jadart Henri, eine Skizze des Lebens Mabillon's 1880. I. 178. über Theod. Ruinart 1886. II. 447.

Jahrbuch (historisches) der Görres-Gesellschaft 1880. I. 191. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (1882) 1883. II. 435.

Jakob Karl aus Andechs, Professor in Salzburg 1884, I. 125.

Janauschek Leopold von Zwettl — Referat über die Scriptores Austriaco-Hungarici O. S. B. 1881. II. 371. — Referat über die literarische und historische Thätigkeit und besonders über das neueste Repertoir des Ulysses Chevalier 1882. I. 406. — Referat über Bernh. Leskers Schrift von den Leiden u. Kämpfen Irlands I. 410. — Referat über Heinrich Brück's Schrift gegen die geheimen Gesellschaften in Spanien. II. 209. über die Analecta Bollandiana u. das Bulletin d' histoire ecclesiastique de Valence II. 224. 225. — Referat über Buchwalds Bischofs- u. Fürstenurkunden des XII. u. XIII. Jahrhdrts. II. 450. Umfrage wegen mehrerer seltener Bücher II. 468. — Literatur-Verzeichniss 1883. II. 197. 411. 1884. I. 239. 502. II. 209. 473. 1885. I. 204. II. 199. 416. 1886. I. 196. 472. II. 192. 444. — Zeitschriften Rundschau 1884. I. 264. II. 252. 1885. I. 230. II. 211. 462. 1886. I. 247. 502. II. 236. 498. — Recension des Grote'schen Stifts- u. Klosterlexicon 1885. II. 431. — Bericht über Keussler's »Gründung des Cisterz.-Klosters zu Dünamünde in Livland« II. 437. über Cuissard's Buch »l' abbaye de l' Aunône« II. 439. — Referat über Theod. Pyl's Geschichte der Greifswalder Kirchen, über Reisenotizen der Sarner Klosterfrauen u. über Buchwalds deutsches Gesellschaftsleben 1886. I. 489—491. — Referat über ein historisches Schriftchen des Jos. Jungnitz II. 221. — Recension des von Bazy verfassten Lebens des ehrw. Johann de la Barrière II. 223.

Janssens Geschichte des deutschen Volkes (3 Bände), besprochen von Beda Dudík 1883. I. 179. cf. 1884. II. 533.

Japan, Zeitungswesen 1881. I. 206.

S. **Ignatius** Lojol. — Andachtsbuch 1886. I. 241.

Igny, Cisterz.-Klost. in der Rheimser Erzdiöcese 1886. II. 441.

Imitatio Christi, drei Mauriner-Studien 1882. I. 232. (descriptio codicum) u. II. 26.

Immortalitas animae von Gentinetta 1886. I. 1.

Indianer-Missionen der Benedictiner in Minnesota 1882. I. 200. II. 211.

Digitized by Google

Ingolstädter Messbund 1884. I. (am Ende des ersten Bandes nach S. 537 beigefügt).
Innocentii IV. Regesta 1885. I. 450.
Institut für österreichische Geschichtsforschung u. Mittheilungen desselben 1881. I. 380.
Instrumentalmusik 1880. II. 54. IV. 19. 28.
Insulanum (Ostroviense) monasterium 1880. IV. 111. 112.
Intai Basilius O. S. B. von Martinsberg — Nekrolog 1885. I. 202.
Joachim von Fischingen, Regel-Commentar 1880. II. 214.
John's College in Amerika (catalogue of the officers and Students 1881—82) 1883. II. 228.
Jongleurs, Bruderschaft der Minnesänger zu Fécamp 1882. II. 373.
Jornandes, Handschriften verbrannt 1881. I. 202.
Jost J. B. D. zur Gesch. des Cäcilienklosters in Köln 1883. I. 377. II. 176.
Jotsald, Schriftsteller von Clugny 1885. I. 70.
Journalisten-Verein (katholischer) von Salvany 1880. I. 195.
Irrsee, Pflege der Musik 1881. I. 231.
Isidor, angeblich Bischof von Cordova 1885. II. 193.
Isny, Benedictinerstift, Schriftsteller u. Gelehrte seit dem J. 1750 = 1883. II. 47. — Isny's Geschichtsquellen von Baumann I. 165. 1886. II. 101. — Professoren aus Isny in Salzburg. II. 96. — Die letzten Tage der Benedictiner in Isny II. 195.
Italien das universellste Land 1880. I. 34. — Italiens Benedictiner-Klöster 1881. II. 112.
Jubiläums-Catalog (für 1880) 1880. II. 236.
Judenfrage 1883. II. 230.
Jully, Kloster in Frankreich von P. Jobin 1881. II. 371.
Jumièges (Gemmeticum) — Geschichte der Abtei 1883. II. 216.
Jumilhac Petr. Ben., Förderer des Choralgesanges 1880. IV. 3. 4.
Jungbauer Cölestin (in Niederaltach) Musiker und Componist 1881. II. 33.
Jungmann Bernh. — dissertationes selectae in historiam ecclesiasticam 1882. II. 199.
Jungmann Jos. — Aesthetik 1884. II. 486.
Jungwirth Theod. aus Melk — Bedeutung des Unterrichtes in den klassischen Sprachen 1884. II. 117. ob Lúcia oder Lucía 1885. II. 99.
S. **Ivanus** 1880. IV. 130.

K.

Käder Moriz (S. Vincent in Amerika) über die Bedeutung des Benedictiner-Ordens 1881. II. 182.
Kälin Marian in Einsiedeln, dessen biographische Skizze 1883. I. 420. cf. I. 164.

Digitized by Google

Kalender für den kathol. Clerus 1886. II. 518. — Kalenderschau 1880. IV. 236. 1881. II. 387. 1882. II. 466. 1883. II. 447. 1884. I. 283. II. 537. 1885. I. 241. II. 473. 1886. I. 261. II. 513.

Kaliwoda Gunther, Abt von Raigern † 1883. II. 117.

Kalligraphie im Benedictiner-Orden 1880. II. 56.

Kaněra Cyrill, Referat über Tomek's Gesch. von Polic. 1881. II. 173.

Kanzelberedsamkeit (Blätter für etc.) 1886. II. 479.

Karl d. Gr. und die Musik 1880. I. 77.

S. **Karl** Borrom. u. seine Geschichte von Abbé Sylvain 1885. I. 473.

Katechismus der Gelübde von Cotel 1881. II. 386.

St. **Katharina** von Siena, deren Leben und Wirken von Olga Leonrod 1880. IV. 238.

Kaulens Einleitung in die hl. Schrift 1884. II. 232.

Kavemann Bonifaz O. S. B. in Prüfening 1882. I. 136.

Keck Joh. von Tegernsee, Musiker 1880. II. 70.

Keck Ulrich, letzter Abt von Wiblingen 1884. I. 108.

Keller Jos. Ant. — Ascetische Schriften 1886. II. 495.

Keller Sigismund in Einsiedeln u. Salzburg, Compositeur u. s. w. 1881. I. 223.

Keusch Rup. O. S. B. in Sarnen, Referat über Zirwik's Studien etc. 1881. II. 158. 1882. I. 160.

Keuslin Albert, erster Rector der Universität Salzburg 1881. II. 282.

Khunt Fortunat von Břevnow † 1886. II. 432.

Kiem Martin O. S. B. in Gries — Die Muri-Conventualen (von a. 1684—1776.) 1885. I. 392. II. 135. 342.

Kienast Friedr. A. — Recension über Fellöckers Kripplsangl u. allalai Gsanger u. Gspiel 1883. I. 207. 208. — Admont u. seine Umgebung II. 197.

Kienle Ambros (aus Emaus) über Ambrosianische Liturgie und Ambrosianischen Gesang 1884. I. 346. II. 56. 340. — Das Hochamt Gregors d. Gr. 1885. I. 40. — Choralschule I. 227. — Mittelalterliche liturgische Bilder aus der Kathedrale von Mailand I. 276. — Ueber das Dirigiren mittelalterlicher Gesangschöre 1885. II. 418.

Kinnast Florian von Admont, über fremde Regularen, die in Admont gewirkt haben 1882. I. 334. über Wichners Geschichte von Admont 1880. II. 207. — Peinlichs Dichtungen 1883. II. 239. — Personal-Nachrichten aus dem Benedictiner- und Cistercienserorden 1884. I. 451. 1885. I. 197. II. 166. 1886. I. 451. — Referat über Tobners »Leben und Wirken des Abtes Matthäus III von Lilienfeld« 1884. I. 513. — Bericht

Digitized by Google

über die cultur-historische Ausstellung zu Steyr 1885. I. 191.

Kinter Maurus aus Raigern, über die Erziehungsanstalt in Andechs 1881. II. 403. — Referat üb. Brunners Cistercienserbuch 1882. I. 185. — Curriculum vitae des P. Oliverius Legipontius I. 285. II. 65. 322. — Literarische Notizen und Zeitschriften-Rundschau 1884. II. 531. — Kirchliche Ausstellung im mährischen Gewerbemuseum 1885. I. 196. — Jubiläumsbüchlein zu Ehren des hl. Methodius I. 439. über Froissart's Chroniken II. 449. über die katholischen Verlagshandlungen Belgiens II. 459. — Ordensliteratur-Berichte 1886. I. 196. 472. II. 192. 444. — Vertheidigung des Geschichtsschreibers Lobineau II. 190. — Referat über Dudík's Geschichte Mährens II. 471. — Beurtheilung des 5. Bandes der Janssen'schen Gesch. des deutschen Volkes u. der Reformations-Geschichte Schlesiens von Soffner II. 474. 475. — Kalenderschau II. 513.

Klagenfurt, Kronleuchter der Benedictinerkirche 1880. IV. 192.

Klein-Mariazell (vid. Mariazell).

Kloster-Neuburg in Unterösterreich — Monumenta sepulchralia eorumque epitaphia 1881. II. 175.

Knauer Vinc. über Barachs herausgegebene Werke 1880. II. 209. — Knauers Gesch. der Philosophie, recensirt von Dr. B. 1883. II. 220. 419. — Knauers Abwehr gegen seinen Recensenten 1884. I. zwischen S. 288 u. 289 eingeschaltet. — Entgegnung des Recensenten auf Knauers Abwehr I. 539. (Beigabe zum ersten Bande.) — Grundlinien zur aristotelisch-thomistischen Psychologie 1885. I. 471.

Knitl M. über Scheyern 1880. IV. 232.

Knittlmair Lambert von Oberaltach, Compositeur († 1845) 1881. II. 34.

Köln (am Rhein). erste Kirchenversammlung auf deutschem Boden 1883. I. 295. II. 67. 344. 1884. I. 83. — Zur Geschichte des Cäcilienklosters (O. S. B.) in Köln 1883. I. 377.

Königsberger Marian in Prüfening, Tonsetzer, Organist u. s. w. 1881. II. 200.

Kolb Karlmann, Organist in Aspach 1881. I. 214.

Kolberer Cajetan, Compositeur in Andechs 1881. I. 212.

Koller Bonifaz, Musiker in Benedictbeuern 1881. I. 216.

Koneberg Hermann, Jubiläumsgabe 1880. II. 145. — St. Hilarion und Benedict Labre 1881. I. 364. — Zwei Predigten 1886. I. 243.

Korčian Benedict Karl, neu erwählter Abt von Raigern 1883. II. 246.

Kornmann Rupert, Abt von Prüfening, dessen Biographie und

Digitized by Google

literarische Thätigkeit ergänzt von Mittermüller 1883. I. 107. 335.

Kornmüller Utto in Metten, Pflege der Musik im Benedictiner-Orden 1880. I. 64. II. 46. IV. 3. 1881. I. 209. II. 3. 197. — Aufruf um Mittheilungen zur Darstellung der Musikentwickelung des Ordens 1880. I. 201. — Bericht über die Cäcilien-Vereinsversammlung zu Augsburg 1880. IV. 194. über Pothier's melodies gregoriennes IV. 230. — Die Musik beim liturgischen Hochamte 1881. I. 384. — Kornmüllers musikalische Werke II. 22. — Der liturgisch-musikalische Congress zu Arezzo 1883. I. 130. 397. 1885. II. 31. — Fünfzehn Offertorien Kornmüllers 1881. II. 179. — Referat über Haberls »Du Fay W.« 1886. I. 223.

Kotzurek Laurent. — Inauguratio der Benedictiner-Studien 1880. I. 3. — Oda Horatiana ad abbatem Wimmer 1881. I. 208.

Kozler Dom. 1880. IV. 110.

Krätzinger über den Benedictiner-Orden 1886. II. 453.

Krahl Ignaz P., Abt von Osseg † 1886. II. 433.

Kraus Lambert, Abt in Metten, sehr guter Musiker und fleissiger Componist 1881. II. 18. 19.

Krementz — Die Offenbarung des hl. Johannes 1884. I. 517.

Kremsmünster, Jubelfeier im April 1880. III. 90. — Choralgesang a. 1787 = 1880. IV. 4. 5. — Musikalien-Bibliothek im 16. u. 17. Jahrh. IV. 13. 14. — Medaillen, Wappen etc. der Abtei Kremsm. 1881. I. 58. — Pflege der Musik II. 3. — Abtswahl 1881. II. 405. — Catalogus codicum manuscript. 1882. I. 393. — Woher war der Reformabt Theodorich im XI. Jahrhunderte 1883. II. 134. Ausstellung in Steyr 1885. I. 194.

Kreuttner Emmeram in Metten († 1872), Meister im Klavier- und Orgelspiel 1881. II. 21.

Hl. **Kreuz** in Donauwörth 1881. I. 233.

Hl. **Kreuz,** Abtei zu Quimperlé in der Bretagne, geschichtlich beschrieben von P. Placidus le Duc 1880. I. 183. — Commendatar-Abt de Gondi Jean François P. I. 184. u. Charrier Guillaume I. 185.

Kritik (historische) von Smedt 1885. I. 217.

Kruësz Chrysost., Erzabt von Martinsberg, seine Thätigkeit beim Benedictiner-Jubelfest 1880. I. 132. 136. — Nekrolog 1885. I. 424.

Kuhn Albert in Einsiedeln, über Zardetti's »Requies S. Galli« 1881. II. 163. — »Leben des Paul Deschwanden« recensirt von Dippel 1883. I. 174.

Kühne Benno, Leben Leo's XIII. 1880. IV. 230.

Kuncze Leo — Nekrolog 1886. I. 470.

Digitized by Google

Kunst im Benedictiner-Orden 1881. I. 163. — »Die Kunst im Dienste der Kirche« von Jakob G. 1885. II. 443.

L.

Labhardt Theobald — Wittelsbacher Jubiläum in Augsburg 1880. III. 164.
Lämmer Hugo, Institutionen des kathol. Kirchenrechts 1886. II. 464.
Laisirung der Ordenspersonen, von Schmid B. 1886. I. 304.
Lambach (Ober-Oesterreich), Medaillen, Wappen der Abtei 1881. I. 59. — Pflege der Musik II. 6. — Ausstellung in Steyr 1885. I. 195. — Seidler Anton, Musiker 1881. II. 7.
Lambrecht in Steiermark, Sekundizfeier des P. Blasius Hanf 1882. II. 416. — Lambrechter Todtenroteln (a. 1501). 1886. I. 176. 424. II. 164. 405.
Lamey Majolus O. S. B. (in Grignone) — Verzeichniss aller am Anfange des J. 1880 in Frankreich noch bestandenen Benedictiner-Klöster 1881. II. 297.
Landolt Justus 1882. I. 385.
Lang Utto, Abt in Metten († 1884), Tonsetzer und Förderer der Kirchenmusik 1881. II. 20.
Langénieux, Erzbischof von Rheims, betreibt die Kanonisation Urbans II. 1880. III. 125. 1882. II. 400.
Lara (vid. Orti).
Laterankirche in Rom, von den Casinensermönchen bewohnt u. verwaltet 1880. I. 186.
Laubiense monasterium (vid. Lobbes).
Lavallaz Martin (vid. Fay).
Lavant (Bisthum), historisch-statistische Beschreibung 1881. II. 180.
Lebenwaldt Adam, biographisch geschildert von Peinlich 1880. III. 185.
Lechner Petrus O. S. B. in Scheyern — Uebersetzung des Alten und Neuen Testamentes 1882. I. 421. 1883. II. 417.
Lecoy A. de la Marche — Saint Martin 1881. I. 386.
Legenden zum Rosenkranz 1886. II. 183.
Legipontius Oliverius, dessen curriculum vitae 1882. I. 285. II. 65. 322. literarum commercium inter Legipontium et Matth. Stehlik praepositum Raihradiensem II. 322.
Lemke Heinr. O. S. B. in St. Vincenz 1884. II. 212.
S. **Leo IX,** Dichtkunst und Musik 1880. II. 49.
Leonis X Regesta 1886. II. 480.
Leo XIII, sein Leben und Wirken von Kühne 1880. IV. 230.
Leonard Ludg. O. S. B. — Die klösterliche Tagesordnung 1884. II. 478. — Auflösungs-Geschichte des Domstiftes Seckau 1885. II. 264.

Digitized by Google

Leonrod Olga — Leben der hl. Katharina von Siena 1880. IV. 238.
Lerin (Kloster) — historische Notizen von Gouilloud 1881. 367.
Liber Wolfg., Mönch in Michelfeld, ein musikalisches Talent 1881. II. 24.
Liberatore Matth. als Gegner der Praemotio physica 1882. II. 438.
Libra der Benedict.-Regel 1883. II. 249. 1884. I. 37.
Liebert Sigisbert über den † P. Luitpold Brunner 1883. I. 414.
Lierheimer Bernh., über eine alte rotula in Gries 1881. I. 111. — Letzte Jahre Muri's und Uebersiedlung nach Gries 1882. I. 5. 262. II. 96. über Geilers (von Kaysersberg) älteste Schriften 1884. II. 234.
Ligugé, Vertreibung der Benedictiner am 7. Nov. 1880. IV. 203. 1881. I. 201. — Niederlassung in Silos (Spanien) I. 399. 1883. I. 161. — Personalstand a. 1883. II. 367.
Lilienfeld (Niederösterreich) — Pflege der Musik 1881. II. 10. — Personalstand a. 1883. II. 366. — Leben und Wirken des Abtes Matthäus III. Kolweiss 1884. I. 513.
Lindmayr Josepha 1884. II. 243.
Lindner August (Pirmin) — Sämmtliche Schriftsteller aus dem Benedictiner-Orden in Bayern von 1750—1880. I. 190. cf. 1881. I. 182. 1884. II. 530. — Aufruf um Mittheilungen von Klosterroteln 1880. I. 201. — Schriftsteller u. Förderer der Kunst und Wissenschaft aus dem Bened.-Orden im jetzigen Königreich Württemberg von 1750 bis 1882. II. 113. 270. 1883. I. 65. 276. II. 47. 309. 1884. I. 98. 410. 1885. I. 87. 344. II. 12. 1886. II. 84. 95.
Linz, erste Bisthums-Dotation 1883. II. 319. 321. — Linzer Quartalschrift 1882. I. 424 (vid. Rundschau über die Zeitschriften).
Litania in cap. 9—17 der hl. Regel erklärt 1886. II. 285
Literarischer Handweiser 1886. II. 508 (vid. Rundschau über die Zeitschriften).
Literarische Referate und Notizen 1883. I. 212. II. 474. 1884. II. 252. 531. 1885. I. 230. 475. II. 204. 423. 453. 462. 1886. I. 204. 241. 247. 482. 496. 502. II. 202. 232. 453. 476 (vergl. Rundschau über die Zeitschriften).
Literaturgeschichte des Bened.-Ordens von Petzholdt 1885. II. 201.
Literatur-Verzeichniss von Werken, die den Bened.- u. Cisterz.-Orden betreffen oder welche von Mitgliedern der beiden Orden verfasst sind 1880. I. 169. II. 183. III. 165. IV. 207. 1881. I. 181. 363. II. 150. 362. 1882. I. 142. 389. II. 167. 427. 1883. I. 163. 423. II. 197. 411. 1884. I. 239. 502. II. 209. 473. 1885. I. 204. 437. II. 199. 416. 1886. I. 196. 472. II. 192. 444.

Digitized by Google

S. **Liudgeri** Vita von Diekamp 1881. I. 370.
Liudulf, Herzog und Stifter von Gandersheim 1886. II. 78.
Lobbes (Laubiense monasterium) 1881. I. 133.
Lobineau O. S. B., Geschichtsschreiber der Bretagne, Ehrendenkmal 1886. II. 190.
Londoner Synode von 1129 bestätiget das Fest Mariä-Empfängniss 1886. II. 114.
Look Edmund O. S. B., Bischof von Auckland in Ozeanien 1883. I. 160.
Lourdes, Kloster der Benedictiner-Nonnen 1881. II. 311.
Lucchi Michaelangelo O. S. B. de Praglia 1883. II. 269.
Lúcia oder Lucía? 1885. II. 99.
S. **Ludwig** am See, Bened.-Kloster in Minnesota — Gesch. des Klosters 1881. II. 266. 1882. I. 42.
Lüttich, ehemalige Klöster 1881. I. 138.
Luxemburg — Kirchliche Nachrichten durch P. Luëben 1881. I. 197.

M.

Mabillon Jean — Skizze seines Lebens von Jadart 1880. I. 178.
Mach F. J. — Die Nothwendigkeit der Offenbarung Gottes 1884. II. 494.
Mack Martin von Wiblingen 1884. I. 100.
Madruz (Cardinal von Trient) Correspondenz mit Kaiser Ferdinand I. 1884. I. 200. 473. II. 457. 1885. II. 177.
Mailand — mittelalterliche liturgische Bilder aus der Kathedrale 1885. I. 276.
Mainz, rotulus ecclesiae S. Stephani 1883. II. 389.
Mallersdorf, Pflege der Musik 1881. II. 12.
Malmedy (Malmundariense monasterium) 1881. I. 138.
Manciana Paulinus — Auffindung vieler Codices u. Autographen des hl. Thomas v. Aq. in Subjaco 1880. I. 199.
Mansella Jos. de impedimentis matrimonium dirimentibus 1883. I. 190.
Mansi's Conciliensammlung, neuer Abdruck 1885. II. 230.
Mantua, Concil (a. 1064) 1886. II. 55.
Maredsous, Bened.-Klost., Jubiläums Triduum zu Ostern 1880. II. 146. — Einweihung der neuen Kirche 1882. I. 207. — Leben der hl. Juliana und des hl. Wandrill von Mönchen aus Maredsous 1885. II. 211. — Einkleidung des Prinzen Radziwill 1886. II. 441.
S. **Maria** di Praglia (vid. Praglia).
Mariastein in der Schweiz 1880. III. 98. histor. Notizen über Mariastein von Troxler III. 180. — Pflege der Musik 1881. II. 15.

Digitized by Google

Mariazell (Klein-Mariazell) Bened.-Stift in Nieder-Oesterreich, Todtenbuch 1880. II. 106. III. 49. IV. 94. 1881. I. 28.
Marienberg in Tirol, Chronik des Stiftes 1881. I. 379. — Pflege der Musik II. 13. — Tod des Abtes Petrus Wiesler 1885. I. 433.
Marienverehrung im Mittelalter von Grillnberger D. 1886. II. 181.
Marogna Demetrius, Mithegründer der Abtei S. Ludwig am See in Minnesota (a. 1856) 1881. I. 57. II. 268.
Marseille, Vertreibung der Benedictiner 1880. IV. 202. 1881. I. 200. 1883. I. 161.
Sct. **Martin** von Tours (de loco natali et cultu) von Sztachovics 1880. I. 52. II. 26. beabsichtigte Votivkirche in Tours I. 53. Saint Martin par A. Lecoy de la Marche 1881. I. 386.
Martin Konr. — Kanzelvorträge 1886. II. 478.
Martinsberg in Ungarn — Der Erzabt sendet an Leo XIII eine Dankadresse wegen Erneuerung der Philosophie des hl. Thomas 1880. I. 199. — Privilegium S. Stephani regis et Geisae regis 1157 et urbarium Belae IV regis (a. 1260) II. 42. — Jubelfeier im April 1880. III. 95. — Pflege der Musik 1881. II. 17. — Statistisches aus der Erzabtei 1883. I. 404. — Nekrologe I. 407. — Personalstand II. 363. — Der Erzabt Kruësz gestorben 1885. I. 424. — Claudius Vászáry, der Eidesbruch des ungarischen Königs Wladislaus I 1885. I. 441. — P. Paulus Stern gestorben II. 195. 423. — Nekrolog des P. Valerius Ballay II. 196. — Benediction des neuen Erzabtes am 20. September 1885. II. 408.
Marty Martin O. S. B., Bischof in Amerika 1884. II. 445.
Maryville, Missionsstation der Benedictiner in Amerika 1882. I. 215.
Mathon Placid., dessen literarische Werke 1881. I. 365. — »Vaterländischer Kalender« für 1885 und »Moravan« 1884. II. 539. — Druckwerke 1885. II. 419.
Mauriner Schriftsteller, neue Ausgabe 1881. II. 188. — Mauriner Studien zur Imitatio Christi 1882. I. 232. II. 26. 249. 1883. I. 24. — Goldmann, zur Literaturgeschichte der Mauriner II. 204.
S. **Mauritius,** abbas Carnoëtensis Cisterciens. 1886. I. 375. II. 157.
Maurussegen 1882. II. 165.
S. **Maximin** (vid. Trier).
Mayer Adalbert von Metten — Referat über Karl Müllers Werk »Göttliches Wissen« u. s. w. 1883. I. 439. u. über Dr. Kihn's Schrift vom Ursprunge des Briefes a Diogunt I. 441.
Mechtilde du Saint — Sacrament 1884. I. 240. II. 484.
Medaille des Benedictiner-Jubiläums 1880. I. 139.

Digitized by Google

Medizin im Benedictiner-Orden gepflegt 1883. II. 89.
Meggle Basilius O. S. B. — Pflege der Dichtkunst 1885. II. 40.
Meglinger Jos. Ord. Cisterciens. 1885. II. 423.
Mehrerau (Cisterc.-Kl.) — Personalstand 1883. II. 366.
Meier Gabr., Leben und Wirken des hl. Vincez von Paul 1880. IV. 229. — Ein Brief des Papstes Zacharias über S. Benedict's Reliquien 1881. I. 45. — Zur histor. Kritik de Smedt's 1885. I. 217. — Literarische Werke Meiers II. 420. 1886. II. 449. — Referat über Chabeuf's Schrift betreffend den Cistercienser-Mönch Joseph Meglinger u. das Cistercienser Generalcapitel vom J. 1667 = 1885. II. 423. — Bericht über die Herstellung des Klosters Buckfast 1886. II. 381.
Meinrads Collegium und Abtei im Indiana-Staate 1880. I. 155. 1882. I. 206. 364. 1883. II. 229. — Personalstand der Meinrads-Abtei 1886. I. 458.
Melk (Mölk), Jubelfeier im April 1880. III. 88. — Pflege der Musik 1881. II. 24. — Codex der Imitatio Christi 1882. I. 235. 238. — Ephemerides rerum in monasterio Mellicensi a. 1741—1746 gestarum 1886. I. 149. 409. II. 121. 347.
Meran, Benedictiner-Gymnasium u. dessen Programme 1882. II. 219.
Mertl Raphael, Abt von St. Stephan in Augsburg — Regierungs-Jubiläum 1885. I. 401.
(le) **Messager** des Fidèles, Petit Revue Bénédictine par S. Gerard 1884. II. 531. 1885. I. 228. 484. II. 466. 1886. I. 264.
Messbund von Ingolstadt 1884. I. (am Ende des ersten Bandes beigefügt).
Messwein 1880. IV. 239.
Metellus von Tegernsee und seine Quirinalien (Handschriften) 1885. II. 371.
Metsch Placid. (in Rott), Compositeur u. vorzüglicher Musiker 1881. II. 208.
Metten, Bened.-Kloster, dessen Herstellung a. 1830 = 1880. I. 140. — Jubiläums Triduum im April 1880. II. 141. — Pflege der Musik 1881. II. 18. — Denkstein einer Kapellenweihe vom J. 1407 = I. 319.
Metternich (Fürst), Schreiben an den Abt des aufgelösten Stiftes Muri (1843) 1882. II. 101.
Mezger Paul, Professor in Salzburg 1884. I. 135. II. 359.
Michelfeld (Bened.-Kl. der Diöcese Bamberg) — Pflege der Musik 1881. II. 23.
Minnesänger-Bruderschaft (vid. Jongleurs).
Mirmelberg, Frauenkloster im Elsass 1886. II. 18.
Missa in cap. 9—17 der Benedictiner-Regel erklärt 1886. II. 285.

Digitized by Google

Missale ex typographia Salviucci in Rom 1876 = 1880. II. 236. — Missale monasticum bei Pustet in Regensburg (1882) 1882. II. 453. — Missalium ab a. 1475 impressorum catalogus — Weale — 1886. II. 468. — Missel des fidèles von Caloen G. 1883. I. 450.

Mittermüller Rupert über Hildemars und Warnefrids Regelcommentare 1880. III. 176. cf. 1881. I. 190. — Leben des hl. Benedict, geschrieben vom hl. Gregor d. Gr. 1881. I. 190. über das Ruperts-Jubiläum zu Salzburg (a. 1782) 1882. I. 365. — Die literarische Thätigkeit der bayer. Bened.-Congregation in den letzten Jahren ihres Bestehens 1882. II. 158. — Kritik gegen Liberatore's Institutiones philosophicae in Betreff der praemotio physica II. 438. — Ergänzungen zur Biographie u. literarischen Thätigkeit des Abtes Kornman von Prüfening 1883. I. 107. 335. — Der Güntherianismus im Voraus bekämpft II. 149. — Ein Ordensfall (Uebertritt in einen andern Orden) II. 184. 1884. II. 190. — Die Benedictiner-Universität Salzburg u. der hl. Thomas I. 122. 361. II. 73. 358. — Hauptvertreter d. theologisch-philosophischen Wissenschaft in Salzburg I. 122. — Differenzpunkte zwischen Skotisten und Thomisten II. 73. — Sct. Thomas und die Praemotio physica II. 358. — Mehrere Briefe des Fürsten Alexander von Hohenlohe 1885. II. 122. — Bericht über Anthallers »Geschichte der Rupertus-Frage« II. 442. über die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes u. ihre Ausdehnung 1886. I. 79. — Referat über Dr. Schneiders »Wissen Gottes« I. 487.

Modrovits Gregor, Abt von Zalavár, gest. 1884 = 1885. II. 194.

Mölk (vid. Melk).

Molitor Valentin in Sct. Gallen, Tonsetzer 1881. I. 229.

Momsen'sche Bibliothek verbrannt 1881. I. 202.

Monachus, ein Akrostichon auf das Wort monachus 1880. I. 193.

Mondsee (Bened.-Klost.) — Otto Schmids Beiträge zur Gesch. dieses Klosters 1882. II. 129. 283. 1883. I. 98. 324. II. 102. 319. — Abt Konrad von Mondsee a. 1145 ermordet 1882. II. 285. 286.

Montserrat in Spanien 1880. III. 147. — Millenarium der Auffindung des Bildes Mariä III. 150. — Krönung des Marienbildes 1881. I. 400. 401. 1882. I. 376. — Geschichte des Klosters und Heiligthums von Mig. Muntadas II. 381. cf. Sarda's notitias hist. I. 418. cf. academ bibliografica Mariana I. 419. cf. 1884. II. 455. — Verdaguer's preisgekröntes Gedicht bei Anlass des Millenariums (a. 1880) 1882. II. 437. — Verehrung unserer lieben Frau von Montserrat in Böhmen 1883. I. 224. — Joseph von Montserrat und dessen Unter-

Digitized by Google

weisungen im geistlichen Leben II. 232. — Tod des Abtes Miguel Muntadas 1885. I. 434. — Nekrolog des P. Bernard Sala II. 196. — Klosterschule errichtet II. 415.

Monumenta germanica von Pertz, Referat von P. G. M. 1881. II. 164.

Moosmüller Oswald, über die Negermission der Benedictiner in Georgia 1881. I. 351. II. 146. — »Der Geschichtsfreund,« eine Monatschrift 1882. I. 419. II. 233. 1883. I. 220. 1884. I. 274.

Morel Gall in Einsiedeln, musikalische Chronik der Schweiz 1881. I. 223.

Moreno Gabriel Garcia in Ecuador 1884. II. 204.

Moreno Dominicus O. S. B. in Silos, Schriftsteller 1884. II. 451.

Morin Germain O. S. B. (Maredsous) Isidore di Cordove etc. 1885. II. 193. la Chef di S. Meliton II. 420. — De vita et cultu S. Gerardi de Orcimente 1886. I. 293. — Henrici Hersfeld. epistola de modo caeremoniandi Casinensium II. 273.

Morrigl Augustin (Abt in Marienberg), Violoncell-Virtuos 1881. II. 14.

Motschi Vincenz, über die Vertreibung der Benedictiner aus Frankreich 1880. IV. 195. — Musikalische Werke Motschi's 1881. II. 17.

Moulart Ferd. J. — Kirche u. Staat 1882. II. 175.

Muard N. J. B., Stifter des Vereins der Benedictiner-Prediger 1880. I. 192.

Müller Joh. B., Beschreibung des Lebens des Martin du Fay 1880. IV. 162. — Müller Marian in Einsiedeln, berühmter Musiker 1881. I. 221. — Müller Roman (aus Seon), Rector der Universität Salzburg 1881. II. 290.

Münzen, Medaillen und Jetone Oesterreichs ob der Enns 1882. II. 456.

Münzstätten in den Klöstern 1881. I. 108.

Munch P. A. kritisirt von Dudik 1880. II. 188.

Muri (in der Schweiz) — Pflege der Musik 1885. II. 342. 1881. II. 27. (cf. Gries). — Letzte Jahre des Stiftes u. Uebersiedelung nach Gries 1882. I. 5. 262. II. 96. — Thätigkeit des Abtes Adalbert Regli I. 267. — Aufhebungsscene I. 276. — Inneres Leben und äussere Thätigkeit der Muri-Conventualen (von 1684—1776) 1885. I. 392. II. 135. 342.

(le) **Muséon** (französ. Vierteljahrschrift) 1883. II. 437.

Musik im Benedictiner-Orden von Kornmüller 1880. I. 64. II. 46. IV. 3. 1881. I. 209. II. 3. 197. 1885. II. 31. — Verfall der Musik 1880. II. 64. 66. IV. 25. 31. — Pflege der Musik im Bened.-Orden von Maier G. 1884. I. 196. — Ein musikalisches Noviziat in der ehemaligen bayer. Benedictiner-Congregation

Digitized by Google

1885. I. 184. — Bedeutende Musiker 1880. I. 73. II. 47. 49. 52. 62. 70. IV. 3. 1881. I. 209. II. 3. 197. — Alphabetisches Namens-Verzeichniss der Musiker aus dem Bened.-Orden 1881. II. 233.

N.

Nachfolge Christi in's Albanische übersetzt 1881. I. 391.

Naef J. — Rezension des literarischen Werkes »Glaube und Leben« 1886. II. 214.

Näff Joh. B. — Referate über Bernard Sala's literarische Werke 1882. II. 434. 1883. I. 168. — Referat über Corrons Heldengedicht »J. Gari, der Einsiedler von Montserrat« I. 169. — Biographische Notizen über Erzbischof Polding von Sidney II. 393.

Nassauische Geschichtsquellen von Roth 1881. II. 168.

Nationalbibliothek in Paris und ihre literarischen Schätze 1880. I. 197. — Statistische Notiz über die Nationalbibliothek 1884. II. 269.

Nausea Friedrich, Bischof von Wien, Aktenstücke 1883. II. 152.

Navrátil Sarcander, Ueber St. Benedetto in piscinula 1880. IV. 184. — Ueber den Wörl'schen Führer durch Rom 1886. II. 462.

Nazareth bei Tegelen in Holland, Kloster der exilirten preussischen Benedictiner-Nonnen 1880. III. 154.

Necrologe, Necrologium (vid. Nekrologe).

Negermission der Benedictiner in Georgia 1881. I. 351. II. 146.

Nekrologe des Abtes Rotter, des Dom. Antonin, des Generalabtes Estegar 1886. II. 185. Nekrologium (Todtenbuch) von Mariazell 1880. II. 106. III. 49. IV. 94. 1881. I. 28. Nekr. des Klosters Schönau 1883. I. 357. des Klost. Bleidenstatt I. 391. Nekrologe der englischen Benedictiner-Congregation (a. 1878—1883) 1884. II. 174. Nekr. des Cisterz.-Klosters Goldenkron in Böhmen 1885. II. 362. des Stiftes Eberndorf in Kärnten 1886. II. 451. 476.

Neresheim, Bened.-Kloster. — Schriftsteller seit 1750 = 1885. I. 344. II. 12. 1886. II. 102. Nack Karl Al. Schriftsteller 1885. II. 20. 1886. II. 103. Professoren aus Neresheim in Salzburg und Freising und am Karolinum 1886. II. 97.

Neubert, Festgedicht 1880. II. 226.

Neu-Engelberg (vid. Conception).

Neumirte Gesangbücher und Tonschriften bei Seite geschafft und Notenbücher eingeführt 1880. II. 62. 1883. I. 397.

Digitized by Google

Neu-Nursia — Referat über die Geschichte der Benedictiner-Colonie »Neu-Nursia« in Australien von Theoph. Berengier 1880. I. 180. 1882. II. 161. cf. Serra (1884. II. 453.)

Neuwirth Frz. über Glasmalerei 1885. II. 322.

Newman Joh. Heinr. — Kallista (Roman) 1886. I. 244.

New-York, erfreuliche Zustände 1881. I. 206.

Nider Joh. O. S. Dom. 1886. I. 220.

Niederaltach (Kloster), Drangsale im J. 1226 = 1881. I. 99. Pflege der Musik II. 32.

Niedernburg in Passau, Personalstand im J. 1751 = 1880. III. 164.

Niederrheinischer Geschichtsfreund 1882. II. 235.

Niederschwäbische Benedictiner-Congregation 1886. II. 105.

Nirschls Patrologie 1882. I. 400. 1884. I. 260. 1885. I. 460.

Nock Frz. Jos. O. S. B. in München, Leben der gottsel. Josepha Lindmayr 1884. II. 243.

Nomenclator literarius von Hurter 1883, II. 429.

Nordamerika, — Benedict.-Colonien und Schulen 1880. I. 155. 1885. I. 477. Statistische Uebersicht über die christlichen Confessionen Nordamerika's 1882. II. 214. Personalstand der Regularen in den vereinigten Staaten 1885. II. 170. Nachrichten über den Bened. Orden in Nordam. I. 412. II. 412. 1886. I. 192. 495. II. 437. Indianer-Territorium Mission II. 441.

Notizen (literarische) (vid. literarische Notizen).

Notker Labeo († 1022) 1880. I. 84.

Nuntius romanus 1885. II. 220. 1886. I. 254.

Nursia, Jubelfest a. 1880. I. 135 136. Monument des hl. V. Benedict I. 200. Beschreibung und Geschichte Nursias III. 195. 1881. II. 409.

O.

Oberaltach, Pflege der Musik 1881. II. 33.

Oberschwäbische Benedictiner-Congregation 1886. II. 103.

Oblaten (weltliche) des hl. Benedict 1885. II. 349.

Ochsenhausen, Bened. Abtei in Schwaben, Geschichte, Besitzthum, wissenschaftliche und schriftstellerische Thätigkeit 1885. I. 87. Professoren aus Ochsenh. in Salzburg, Rottweil, Kempten 1886. II. 97. Kirchenschatz (von Giefel) a. 1659 = II. 446.

Oda de praelatura aus Cechner 1880. I. 194. Oda Horatiana ad Bonifacium Wimmer O. S. B. von Kotzurek 1881. I. 208 bis 209 eingeschaltet.

Digitized by Google

S. **Odilo,** Abt von Clugny, von Ringholz 1884. I. 1. 289. II. 1. 279. 1885. I. 61. 245. Odilo's Kämpfe für Clugny's Ansehen und Freiheiten 1884. I. 20. 289. Gestaltung der Ordens-Congregation I. 302. Odilo als Reformator vieler Klöster in Lothringien, Italien, Deutschland und Spanien II. 1. 9. 13. 15. Odilos politische und sociale Wirksamkeit (Gottesfriede) II. 289. 301. Allerseelentag 1881. II. 236. 1884. II. 279. Odilos Schriften und Predigten 1885. I. 61. Tugenden und Wunder I. 61.

Odington Walther, musikalische Werke 1880. II. 61.

S. **Odo Cluniac.,** Dichter und Musiker 1880. II. 48.

Oecsényi Anselm in Martinsberg de Theologia S. Anselmi Cantuar. 1885. I. 220.

Oesterreich-Ungarn, Benedictinerklöster und deren Personalstand a. 1880. I. 144. 1881. I. 174. 1882. I. 369. Oesterreichische Benedict.-Congregation und deren Geschichte 1883. I. 49. 306. II. 108. 300. Personalstand der Benedict. und Cisterz. Klöster in Oesterreich 1883. II. 361. 1884. I. 451. 1885. I. 197. II. 166.

Olckers Dan. 1880. II. 227.

Olmütz — Cancellaria Joannis Noviforensis episcopi 1886. II. 476. Handschriften der Bibliothek des Metropolitancapitels 1881. I. 364.

Olympia, Ausgrabungen 1875 bis 1881 = 1881. II. 129.

Olzinellas Rochus O. S. B. in Spanien, Schriftsteller 1884. II. 189.

„Omni die dic Mariae" etc. wer ist Verfasser dieses Hymnus? 1880. II. 219.

Ordensfall (Uebertritt in einen andern Orden) 1883. II. 184. 1884. II. 190.

Ordensfeste — Neue officia propria für S. Placidus, Gregor, Scholastica und Maurus 1881. II. 189.

Ordenscapitel zu Salzburg (a. 1338) 1883. II. 278.

Ordensstand-Säcularisirung 1885. II. 233. Laisirung 1886. I. 304. Apostasie II. 29. Ausschliessung II. 255.

Oregon, eine Neugründung des Bened. Ordens in Amerika 1884. I. 481.

Organisten in den Bened. Klöstern 1880. IV. 23.

Orgel 1880. II. 54. 67. IV. 22. Riesenorgel zu Winchester II. 55. Orgelverbot II. 69. Organum majus tibiarum magnitudine insigne zu Admont (a. 1615.) 1881. I. 211. Herrliche Orgel in Ettal I. 226. In Weingarten die grösste Orgel Deutschlands 1882. II. 123.

Digitized by Google

d' Orgemont Nicol., Erzabt von Casino, Thätigkeit beim Benedict. Jubelfest a. 1880. I. 132.

(dell') **Oro** Ildebrandus O. S. B., Prior monasterii S. Juliani Januae † 1885. I. 433.

Orti y Lara J. M. — El katecismo de textos vivos 1884 = 1885. I. 466.

Ortwein Magnus, dessen musikalische Werke 1881. I. 365.

Orval, ehemalige Cisterz. Abtei 1882. II. 399.

Ossegg, Abtswahl 1886. II. 440.

Ostendarp Bonavent. aus St. Vincenz in Amerika, Beginn einer Schule der Kunstmalerei 1884. I. 459.

Otfrid von Weissenburg, Evangelien-Harmonie 1883. I. 91. 267. II. 35. 289.

Ottobeuern, Jubelfeier im April 1880. II. 145. grosse Orgel IV. 22. Moralische Sprüche auf Incunabeln 1881. I. 196. 204. Pflege der Musik II. 35. Buchdruckerei und Druckwerke II. 313. Kostbarkeiten des jetzigen Klosters 1886. I. 191.

P.

Pacher Michael, Maler und Bildschnitzer 1886. II. 336.

Paedagogica Germaniae monumenta 1884. II. 513. 1886 II. 236.

Paleografia di Monte Casino 1880. I. 235. 1882. I. 163.

Panhölzl Philibert — Die Bulle Innocenz VIII von a. 1489 über Ertheilung des Subdiaconats und Diaconats durch einige Cistercienser Aebte 1884. I. 441. 1885. II. 244. Statuta capitulorum generalium Ord. Cisterciens. II. 244.

Panizzi Antonio in London und die Verbesserung grosser Bibliotheken 1881. I. 392.

Papstbilder in der Laterankapelle Callistus II. = 1885. I. 376. II. 159.

Paquelin Ludov. aus Solesmes, dessen literarische Werke 1883. II. 403.

Parma in Italien, Bened. Jubelfest 1880. III. 109.

Pasterwitz Georg in Kremsmünster, Organist und Tonsetzer 1881. II. 4.

Pastor E., Geschichte der Päpste, recensirt von Wolff 1886. II. 211.

Paul Diak. (vid. Warnefrid).

S. **Paul,** Bened. Klost. in Kärnthen 1880. II. 204. Jubelfeier im April 1880. III. 92. 113. 118. Beschaffenheit der Stiftskirche III. 114.

Digitized by Google

Pavel Raphael aus Hohenfurt über Henricus Hagwaldarius von Gleink 1882. I. 326.

Payne John. — the english Catholic Nonjurors a. 1715 = 1886. II. 477.

Peinlich Richard in Admont, seine literarischen Werke 1881. I 365. Zur Geschichte der Leibeigenschaft 1882. II. 221. Die Gegenreformation zu Graz (a. 1600) und Lorenz von Brindisi II. 222. Peinlichs Dichtungen 1883. II. 239.

Pelagianismus und seine innere Entwicklung von Dr. Klasen 1883. I. 204.

Pellegrino Federico — J. Benedettini a Venezia con speciale riguardo all' isola de S. Giorgio maggiore 1881. I. 365.

Pentateuchi versio latina antiquissima (ed. Robert Ulysses) 1882. II. 187.

Pernia Petrus Nunez O. S. B. Bischof von Coria in Spanien — Nekrolog. 1885. I. 173.

Perrot Claudius, Nekrolog 1882. I. 380.

Personalstand der österreichisch-ungarischen Benedict. Klöster 1881. I. 174. 1883. II. 361. Personal-Nachrichten aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden 1884. I. 451. 1885. I. 197. II. 166. 1886. I. 451. Personalstand der englischen Bened. Congregation 1884. II. 166. 1885. II. 170. Personalstand der Regularen in den vereinigten Staaten Nordamerikas 1885. II. 170.

Perugia, Benedictiner Jubelfest 1880. III. 108.

S. **Peter** in Salzburg, Jubelfeier im April 1880. III. 90. Pflege der Musik 1881. I. 197. Codex der Imitatio Christi 1882. I. 241. Personalstand 1883. II. 364. Nekrologe II. 406.

S. **Petrus** Damiani, sein Leben und Wirken von Kleinermanns 1882. I. 424. Monographie über S. Peter Dam. von Roth 1886. I. 110. 357. II. 43. 321.

Petzholdts Vorschläge wegen eines literarisch-historischen Werkes der Benedictiner und eines Gesammtkatalogs der Handschriften in ihren Klöstern 1880. IV. 248.

Pezii Hieron. — Ephemerides 1886. I. 149. 409. II. 121.

Pfeffer Felix in Ottobeuern, Briefe aus der schwedischen Gefangenschaft (a. 1646) 1881. I. 345. II. 133. 329.

(de) **Philippis** Salvator — Vade mecum confessariorum 1885. I. 470.

Philosophie (neuere), Werth des Studiums derselben von Braig 1884. II. 149.

Pie, Cardinal und Bischof von Poitiers — Werthschätzung einer Abtei 1882. I. 138.

Piger Joh., Kunstbildhauer in Salzburg 1884. II. 194.

Digitized by Google

Piolin Paul (aus Solesmes) — Referat über Gouillond's Werk »der hl. Eucharius und die Kirche von Lyon« 1881. I. 367. Lebensbeschreibung des Abtes Matth. Gaultier II. 368. Referat über die Correspondance historique des Benedictins Bretons des Arthur de la Borderie II. 368. Bericht über die Schrift des Amable Plieux von der Abtei Condom II. 369. über die Schrift des P. Jobin vom Kloster Jully II. 371. Zu Cartier's »les moines de Solesmes« 1882. II. 455. Anzeige der »histoire de l'abbaye de Jumiéges« 1883. II. 216 und der »histoire de S. Scholastique« von Loison II. 216. Referat über Montault's Werk »le tresor de l'abbaye de Sainte-Croix de Poitiers« II. 217. »René Desboys du Chasteler« II. 241. Piolin's literarische Werke II. 403. Ankündigung des Buches »Citeau, la Trappe et Bellofontaine par Hippolyte Vérite« 1884. I. 523. Bericht über die Lebensbeschreibung der sel. Mechtild vom hl. Sacrament II. 484. Supplément aux Vies des Saints 1885. II. 420. la miraculeuse chapelle de Notre Dame du Chêne 1886. II. 199. 222. Charles d'Angennes de Rambouillet, Cardinal II. 199.

Pipeth (Gesangsart) 1880. II. 66.

Pippin, König von Franzien und Papst Zacharias 1886. I. 26.

Piscinula (vid. Benedetto).

Pissinger Max in Kremsmünster, Verfasser einer Generalbasslehre 1881. II. 5.

Pitra, Cardinalis, nova S. Hildegardis opera 1883. II. 215. literarische Werke Pitra's II. 404. »über Notre Dame d'Afflighem« 1884. I. 439. Analecta novissima spicilegii Solesmensis 1886. I. 486.

Plaček Bern. — über Gautier's »Porträts von Zeitgenossen« 1880. II. 213. Referat über Bartolini's Commentar zum Pontificat des hl. Zacharias I. 185 über Schubingers Antonianer und Uznach I. 189. Benedictiner Päpste 1881. II. 140. 322. über Balde (Horatius germanicus) 1882. II. 198.

Placidus a Spescha 1886. II. 137. 150.

Plaine Frz. Beda O. S. B. aus Ligugé — Referat über eine römisch-gallische Agende des 10. Jahrhunderts 1881. II. 392. Literarische Schriften Plaine's 1883. II. 404. Scriptorum O. S. B. Hispanorum series chronologica 1884. I. 459. II. 177. Anzeige der Schrift »la compagnie de Jésus et son existence canonique« II. 493. über den von Th. J. Lamy in Löwen herausgegebenen Commentar zur Genesis 1885. I. 448. Anzeige der Regesta Innocentii IV. et Benedicti XI. = 1885. I. 450. de vita et gestis B. Roberti Abrissellensis Ordinis fontis Ebraldi I. 64. De veritate consultationis a Pippino, ut rex inungeretur, ad Zachariam directae 1886. I. 26. Vita

Digitized by Google

S. Mauritii abb. Carnoëtens. Cisterciens. I. 375. II. 157. 199. Referat über »histoire du Cardinal Pie evéque de Poitiers« I. 495. Vie de S. Corentin und la guerre de la succession de Bretagne II. 450.

Plan einer Germania Benedictina 1880. II. 227.

Platelii Jac. synopsis cursus theolog. 1886. I. 493.

Platz Bonifac. Frz. O. Cist. — Der Mensch 1886. II. 450.

Plawen Leop. in Zwiefalten, Tonsetzer 1881. II. 231.

Pögel Peregrin in Neustadt am Main († 1788), Virtuos auf der Orgel 1881. II. 31.

Polding Joh. Beda. Erzbischof von Sidney, Biographie desselben 1881. II. 386. 1883. II. 393.

Polens ehemalige Benedictiner Nonnenklöster 1881. I. 361.

Polic (Stadt und Bened. Kloster), geschichtlich beschrieben von Tomek, recensirt von Kaněra Cyrill. 1881. II. 173.

Popp Willibald bei St. Ulrich in Augsburg, Förderer der Musik 1881. II. 218.

Poppo von Stablo 1883. I. 434.

Portland (Nordamerika), Indianer Schulen durch Benedictinerinnen geleitet 1881. II. 189.

Posse Otto, Abtreihe aller Klöster 1880. II. 230.

Pothier Jos., Choralstudien 1880. IV. 12. les melodies Gregoriennes IV. 230. 1881. II. 179. Mehrere literarische (musikalische) Werke 1883. II. 241.

Powers James 1882. II. 52.

(de) **Praelatura,** Oda aus Cechner 1880. I. 194.

Praemotio physica vertheidigt 1882. II. 438. Der hl. Thomas und die praemotio physica 1884. II. 358.

Praglia (S. Maria), Bened. Kloster. — Notae chronologicae 1883. II. 21. Viri insignes monasterii Pragliae II. 267.

Pressverhältnisse in Preussen 1881. II. 176.

Princethorpe, Kloster der Bened. Nonnen in England 1886. I. 187.

Profitendi ritus antiquus aus Mansee 1881. I. 173.

Propst, Decan und Prior in ihrem gegenseitigen Verhältnisse 1883. I. 231.

Prüfening, Bened. Kl., Pflege der Musik 1881. II. 199. Reihe der Aebte 1882. I. 132. Aufhebung des Klost. 1883. I. 341. Abt Konrad von Zant 1884. II. 436. Abt Rupert Kornmann 1883. I. 107. 335.

Digitized by Google

R.

Radziwill (Prinz) — Einkleidung in Maredsous 1886. II. 441.
Raigern in Mähren, Jubelfeier im April 1880. III. 95. Pflege der Musik 1881. II. 203. Auf den Tod des Abtes Gunther Kaliwoda 1883. II. 117. Buchdruckerei (vid. Brünn).
Rainer Jak., Musikdirector in Weingarten 1880. II. 72.
Rathgeber Val., guter Musiker und Compositeur in Banz 1881. I. 214.
Rathhausen, Nonnenkloster in der Schweiz, geschichtliche Notizen 1880. III. 183.
Ratpert, Liederdichter 1880. I. 79.
Rauh Benedict, Abt von Wiblingen 1881. I. 141.
Redactionscomité der »Studien« 1880. IV. 247.
Reding Augustin, Professor in Salzburg und Abt in Einsiedeln 1884. I. 127.
Referate (vid. literarische Referate und Notizen) (vid. Rundschau über Zeitschriften).
Reform der Klöster in Oesterreich im 15. Jahrhunderte 1881. II. 41. 47. Zur Reformgeschichte der Klöster im 15. Jahrhunderte 1882. I. 311. Reformversuche a. 1593 = II. 383.
Regel (vid. Benedictiner-Regel).
Regilind, gelehrte Abtissin in Admont, Berg und Hohenburg 1881. I, 288. 289. 308.
Regli Pius von Einsiedeln, Nekrolog 1882. II. 425.
Reich Honorat in Ottobeuern, vorzüglicher Organist und Compositeur 1881. II. 36.
Reichenau, Musikschule 1880. I. 79.
Reichenbach, der Künstler Engelhard um 1394 = 1880. II. 68.
Reihe der Aebte aller Klöster 1880. II. 230.
Reiners Ad. — Die werthvollsten Handschriften von Echternach in der Nationalbibliothek zu Paris 1883. I. 429. 1886. II. 451. Anzeige des französ. Werkes »Decadence et restauration« du chant liturgique par A. Super. 1884. II. 224. Die Tropen-, Prosen- und Präfationsgesänge im Mittelalter II. 267. Die Klosterschule zu Echternach 1885. I. 162.
Reiners Os. über die Reliquien und Codices von Echternach 1882. I. 321.
Reliquienfest, dessen Entstehung 1882. I. 386.
Remigius von Auxerre, Musiker 1880. I. 86.
Renz Placidus sen. von Weingarten 1884. II. 359. Renz Placidus jun., Abt von Weingarten, Professor in Salzburg I. 143. II. 359.

Digitized by Google

Rettel, Bened. Kloster an der Mosel 1885. II. 292.
Reutter Roman in Plankstetten, ansehnlicher Musiker 1881. II. 198.
Revista Agustiniana (vid. Agustiniana).
(la) **Revue** Bénedictine 1885. I. 228.
Rheims, am 9. Juli 1882. grosse Feierlichkeit zu Ehren des hl. Papstes Urban II. = 1882. II. 400. Rheimser Litanei II. 404.
Rhein (Fluss) — Studien Spescha's über den Rhein 1886. II. 155.
Rheinau, disciplina monasterii Rhenaugiensis 1880. III. 66. Pflege der Musik 1881. II. 205. Rheinau's Beziehungen zu Cardinal Bernhard Gustav von Baden 1883. II. 370. Aufhebung des Klosters 1884. I. 499.
Rheingau (Landcapitel), Beiträge zur Geschichte von Zaun 1881. II. 170. Roths Geschichte des Rheingaues, bes. der Klöster desselben 1883. I. 185.
Rhythmus- und Harmonie-Entwicklung 1880. II. 57.
Rickenbach Heinr., Die Vorbereitungen auf Monte Casino für die Jubelfeier des Jahres 1880. I. 207. Die Jubelfeier auf Casino III. 121. Ein Gang zur Wiege des hl. Benedict III. 195. 1881. II. 409. Ein Besuch auf dem Berge Athos II. 457. (Anhang zum ersten Bande.) Referat über die paleografia artistica di Monte Casino 1882. I. 163.
Rieszner Gallus in Admont, über Orožen's Werk »Das Bisthum Lavant« 1881. II. 180.
Rigault Charles von Solesmes 1882. II. 205. 1883. II. 206. literarische Werke Rigault's II. 405.
Rinchnach im bayer. Walde 1882. I. 103.
Ringholz Odilo — Leben des hl. Odilo 1884. I. 1. 289. II. 1. 279. 1885. I. 61. 245. Leben des Abtes Wilhelm vom Benignusstifte in Dijon 1882. II. 363. Entstehung des Allerseelentages 1881. II. 236. über Abt Wernher II. von Einsiedeln 85. I. 326. Anzeige der Schrift Schubigers über Abt Heinrich III. = 1885. I. 459. Thätigkeit des Benedictinerstiftes Einsiedeln für Reform deutscher Klöster 1886. I. 50. 269. Begräbnisstätte der hl. Kaiserin Adelheid I. 315. II. 10.
Rituale romanum Tornaci et Ratisbonae 1882. impressum 1883. I. 200.
Robert Ulyss. — Supplément à l' histoire littéraire de la Congregation de Saint Maur. Paris 1881 = 1883. II. 204.
Rode Joh., Abt von St. Matthias bei Trier — Vita 1885. II. 280. 284. Rode vom Basler Concil mit der Reform der Benedictiner betraut II. 299. 301.
Rodenberg Konrad O. S. B., Abt zu Johannisberg 1883. II. 168.
Rodomilano Ramiro — Berichte aus und über Spanien 1881. I. 398. 1884. II. 457.

Digitized by Google

Rössler Stephan, Abt von Zwettl, über das Türkenjahr 1683 = 1883. II. 383.

Rom, neue Ausgrabungen antiker Kunstwerke 1880. I. 197. Wörl'scher Führer durch Rom 1886. II. 462.

Romanische Sprache in Graubündten (Vaterunser, Ave Maria, Ablassformel) 1881. I. 195. Placidus a Spescha über die romanische Sprache 1886. II. 138.

Rosarium B. V. M. 1886. II. 181. Rosenkranz-Legenden II. 183.

Roswitha von Gandersheim 1884. I. 149. 373. II. 92. 383. 1885. I. 114. 351. II. 78. 303. 1886. I. 87. 393. II. 67. 294. Roswithas literarische Werke 1885. II. 303.

Roteln — Lindner Aug. ersucht um die Roteln mehrerer Klöster 1880. I. 201. Eine alte Rotula in Gries 1881. I. 111. Falk über den rotulus aus dem liber vitae ecclesiae S. Stephani Mogunt. 1883. II. 389. Ein Admonter Todtenrotel 1884. I. 61. 314. II. 28. 313. Die Lambrechter Todtenrotel vom Jahre 1501 = 1886. I. 176. 424. II. 164.

Roth F. Wilh. Emil — Geschichte des Rheingaues, namentlich der rheingauischen Klöster 1883. I. 185. Nekrologium von Schönau I. 357. Geschichte des Klosters Bleidenstatt I. 389. Notizen über Konrad von Rodenberg II. 168. Monographie über den hl. Petrus Dam. 1886. I. 110. 357. II. 43. 321. Handschriften der ehem. Bened. und Cistercienser-Klöster Nassau's I. 434. II. 172. Das Gebetbuch der hl. Elisabeth von Schönau 1886. II. 199.

Rotter Joh. N., Abt von St. Margareth † 1886. II. 185.

Rottmanner Odilo in München, ob St. Scholastica eine Zwillingsschwester des hl. V. Benedict? 1880. I, 202. Abt Irimbert von Admont 1883. I. 426. Recension der Kirchengesch. des Alzog-Kraus 1884. I. 524. Bericht über J. Storz'ens Werk »Die Philosophie des hl. Augustin« 1885. I. 458. Referat über Funk's Kirchengeschichte 1886. II. 207. über Schmids Grundlinien der Patrologie II. 470.

Rotulus (vid. Roteln).

Rudolf von Rüdesheim (vid. Rüdesheim).

von **Rüdesheim** Rudolf, Fürstbischof von Lavant und Breslau, ein Lebensbild von Zaun 1881. II. 171.

Rüeff (Rüff, Rieff) Leonhard in Weingarten, Componist und Schriftsteller 1881. II. 224. 1882. II. 280.

Ruinart Theod., sein Grab, seine Familie, seine Beziehungen zu Mabillon etc. 1886. II. 447.

Rundschau über die Zeitschriften 1884. I. 264. II. 252. 1885. I. 230. II. 211. 462. 1886. I. 247. 502. II. 236. 498. (cf. literarische Notizen und Referate).

Digitized by Google

Rupert von Deutz von Rocholl 1886. II. 202.
Rupertus-Frage und deren Geschichte von Anthaller 1885. II. 442. Rupertus-Jubiläum in Salzburg 1883. I. 143.
Russland, Statistik der Katholiken im westlichen Russland 1880. I. 195.
Ruthenische Kirche und deren Union mit Rom 1882. I. 178.

S.

Sachsenhausen, Auffindung von Wandgemälden 1881. I. 206.
Säcularisirung der Ordenspersonen 1885. II. 233.
Salzer Anselm von Seitenstetten, über die christlich-römische Hymnenpoesie 1882. II. 297. 1883. I. 82. 267. II. 35. 289.
Salzburg. Versammlung der Benedictiner Aebte (a. 1876.) 1880. I. 131. Gesch. der Universität von Sattler 1881. I. 61. 273. II. 90. 282. 1882. I. 83. Ruperts-Jubiläum im Jahre 1782 = 1882. I. 365. Ruperts Jubiläum im Jahre 1882 = 1883. I. 143. Ordenscapitel (a 1338.) in Salzburg zur Durchführung der »Benedictina« und der Reform II. 278. Die Universität Salzburg und der hl. Thomas 1884. I. 122. 361. II. 73. 358. Hauptvertreter der theologisch-philosophischen Wissenschaft an der Universität I. 122. Niedergang der Universität I. 368. Differenzpunkte zwischen Thomisten und Skotisten II. 73.
Sambesi-Mission in Afrika von Spillmann Jos. 1882. II. 234.
Sala Bern. von Montserrat, mehrere literarische Werke 1882. II. 434. 1883. I. 168. Nekrolog 1885. II. 196.
Salem (Abtei), grosse Orgel 1880. II. 67. Codex diplomaticus Salemitanus von Weech 1883. II. 217.
Salvany Sardo' Vorschlag zur Gründung eines katholischen Journalisten-Vereins 1880. I. 195.
Samos, neues Bened.-Kloster in Spanien 1880. III. 148.
Sanchez Frz. O. S. B., Schriftsteller 1884. I. 465.
Sanfelice Guil., Erzbischof von Neapel und Cardinal 1885. I. 176.
Sangallense antiphonarium 1880. I. 66.
Sarlat, Mönch von Solesmes gest. 1886. II. 436.
Sarmiento Martin O. S. B. in Spanien, Schriftsteller 1884. II. 180.
Sasinek Frz. W. — Slovakisches Jahrbuch 1881. I. 189. Benedictini Slavorum I. 331.
Satolli Fr. — Logica universa 1886. II. 466.
Sattler Magnus in Andechs, Geschichte der Universität Salzburg 1881. I. 61. 273. II. 90. 282. 1882. I. 83.
Sauter Benedict — Das Mönchthum und seine Freunde 1880. IV. 222. Choral und Liturgie IV. 11. 1881. I. 217.
Saxo Alber, Scholasticus des Klosters Garsten (a. 1261) 1880. IV. 91.

Digitized by Google

Scarella Romuald — Notae chronologicae de Benedictinorum monasterio S. Maria di Praglia 1883. II. 21. Viri insignes monasterii Pragliae II. 267.

Schaffra Benno O. S. B., Referat über Lehners Werk »Die Marienverehrung etc.« 1882. I. 190. über Stöhrs Pastoralmedicin II. 211. über Green's Uebersicht der christlichen Confessionen Nordamerikas II. 214.

Schanda Wenz. de statu praelatorum 1880. II. 217.

Schanz Paul, Commentar zu Marcus, recensirt von Grïwnacky 1881. II. 153.

Schematismen und Cataloge der Ordenshäuser, wie sie beschaffen sein sollten 1880. II. 232.

Scheyern, Jubiläums-Triduum zu Ostern 1880. II. 143. Scheyern als Burg und Kloster von Knitl IV. 232. Pflege der Musik 1881. II. 208.

Schlan (vid. Slané).

Schlierbach, Cisterz. Kl. — Ausstellung in Steyr 1885. I. 195.

Schmid Bernh. über Nirschls Patrologie 1882. I. 400. 1884. I. 260. 1885. I. 460. Bericht über Schulers »Pantheismus« 1884. II. 219. über Bücherrecension 1885. I. 211. Wirkungen der Säcularisirung von Ordenspersonen II. 233. Wissenschaftliche Kloster-Conferenzen II. 333. Laisirung der Ordenspersonen 1886. I. 304. Apostasie vom Ordensstande II. 29. Ausschliessung aus dem Ordensstande II. 255. Predigten in den Kanzelstimmen II. 451.

Schmid Hugo — Catalogus codd. manuscriptorum bibliothecae Cremifan. 1882. I. 393.

Schmid Otto — Beiträge zur Geschichte von Mondsee 1882. II. 129. 283. 1883. I. 98. 324. II. 102. 319. Geschichte des ehemaligen Cisterz. Kl. Engelszell 1884. I. 115. 425. II. 135. 412. 1885. I. 124. 305. II. 47. Die Lambrechter Todtenrotel vom Jahre 1501 = 1886. I. 176. 424. II. 164. 405.

Schmidt Edm. — Alte Codices der hl. Regel 1880. II. 235. IV. 226 Alter ritus profitendi 1881. I. 173 über die Vorrede zur Regel des hl. Benedict. 1883. I. 1. Das 4. Capitel der hl. Regel II. 1. über den Ursprung zweier Citate in der hl. Regel 1884. I. 340. Scala humilitatis nach St. Benedicts Regel 1885. I. 1. über das 72. Capitel der hl. Regel 1885. II. 1.

Schmidt Frz. Ord. Cistercienser in Hohenfurt 1885. II. 362. 1886. I. 444.

Schmieder Pius in Lambach — Verzeichniss der Benedictiner Nonnenklöster im ehemaligen Königreiche Polen 1881. I. 361. über den Verfasser des Büchleins »Geistlicher Kampf«

Digitized by Google

II. 183. über den Reformabt Theodorich von Kremsmünster 1883. II. 134. Zur Geschichte der Durchführung der »Benedictina« im 14. Jahrhunderte II. 278. 1884. II. 100.

Schmier Benedict aus Ottobeuern, Professor in Salzburg 1884. I. 141. II. 359.

Schmitt Antonin in Solesmes — Methode pratique de chant Grégorién 1886. I. 211. Schmitts Tod II. 186.

Schneider Aug. aus St. Vincent — Die hl. Walburga 1881. I. 366. Bericht über die Feier des Priesterjubiläums des Abtes Bonifaz Wimmer II. 351. 1882. I. 339. Lebensbild des P. Gallus Hoch I. 354.

Schnell Anselm in Weingarten, Schriftsteller 1882. II. 127.

Schnitzer Frz. in Ottobeuern, vortrefflicher Organist und guter Compositeur 1881. II. 37.

Schnyder Joh. Jod. in Muri, kunstvoll im Orgelbau 1881. II. 28.

Schönau, Kloster der Benedictinerinnen im Nassauischen, Nekrologium desselben 1883. I. 357.

Schönbach, altdeutsche Predigten 1886. II. 478.

S. **Scholastika**, ob sie Benedicts Zwillingsschwester? 1880. I. 202. ihre Reliquien 1881. I. 199. 1882. II. 221. Piolin über Loison's histoire de S. Scholastique 1883. II. 216.

Schollinger Herm. aus Oberaltach, Professor in Salzburg 1884. I. 147.

Schott Anselm O. S. B. — Das Messbuch für Laien 1885. I. 226.

Schottenstift zu Wien, Jubelfeier im April 1880. III. 90. Pflege der Musik 1881. II. 228. Personalstand 1883. II. 365.

Schottland — Geschichte der katholischen Kirche in Schottland von Bellesheim 1884. II. 508.

Schramm Romuald in St. Margareth — Regesten zur Gesch. von Břevnow-Braunau 1882. I. 66. 292. II. 82. 312. 1883. I. 30. II. 250.

Schreyer Greg., Compositeur in Andechs 1881. I. 213.

Schriftsteller des Bened.-Ordens (vid. Benedictiner-Schriftsteller).

Schroll Beda, eine Reise nach Rom (a. 1625) 1882. II. 222. Nekrologium von Eberndorf 1886. II. 451. 476. Das Prämonstratenser-Stift Grifenthal II. 451.

Schubert Hermann in Wien, Predigerjubiläum 1886. I. 194.

Schubiger Ans. — Geschichte des Ordenshauses Uznach 1880. I. 189. Schubiger als Förderer der Musik 1881. I. 224. über Abt Heinrich III von Einsiedeln 1885. I. 459.

Schüch Ig. — Handbuch der Pastoraltheologie 81. I. 385.

„Schule und Haus," pädagogische Zeitschrift 1886. II. 491.

Digitized by Google

Schuler G. M. »Der Pantheismus« 1884. II. 219.
Schulte Alois, Kloster Neuburg im Elsass 1886. II. 451.
Schweden — hymni et piae cantiones in regno Sueciae olim usitatae 1886. I. 239.
Schweizeralpen von Wörl 1881. II. 177.
Scotismus und dessen Differenzpunkte gegenüber dem Thomismus 1884. II. 73.
Scriptores (vid. Benedictinerschriftsteller).
Scupoli, Verfasser des »Geistlichen Kampfes« 1880. II. 215.
Seckau, Bened. Kloster der Beuroner-Congregation 1884. I. 223. Tod der Malergehilfen Radchis Plattner 1885. II. 198. Auflösungsgeschichte des regulirten Domstiftes Seckau II. 264. Nachrichten über Seckau 1886. I. 190. II. 200.
Sedlec, Cisterz. Stift 1886. II. 452.
Seidenbusch Rupert O. S. B, Abt von St. Ludwig am See 1882. II. 54. 1883. I. 150. 1884. II. 445.
Seidler Anton, Musiker in Lambach 1881. II. 7.
Seitenstetten, Jubelfeier zu Ostern 1880. III. 89. Ausstellung in Steyr 1885. I. 195.
Selz, Bened. Kloster im Elsass 1886. I. 319. 322. II. 10. 14.
Sempringham, religiöser Orden in England 1880. II. 65.
Serra Jos. Bened. O. S. B. 1884. II. 453. Nekrolog 1886. II. 435. (cf. Neu-Nursia)
St. **Servatius** von Tongern 1884. I. 83.
Sfondrati Cölestin aus St. Gallen, Professor iu Salzburg 1884. I. 132.
Shepherd Lawrence O. S. B. Nekrolog 1885. I. 432.
Siegl Meinrad, zum Abt von Ossegg gewählt 1886. II. 440.
Sigebert von Gemblours, Musiker 1880. II. 48.
Sigo (Abt), Orgelbaukunst 1880. II. 55.
Sillani Hilarion O. S. Silvestri, Bischof von Kallinike 1881. I. 196.
Silos in Spanien 1881. I. 201. Auffindung einer römisch-gallischen Agende II. 392. Klosterschule errichtet 1885. II. 415. (cf. Ligugé).
Silvas M. 1880. II. 216.
Silvester II. — Orgelbaukunst 1880. II. 54.
Sinai (Kloster), dessen literarische Schätze 1881. I. 390.
Singschule (vid. Gesangsschule).
Sittich, Cisterz. Klost. in Krain, Regesten desselben und Abtreihe 1881. II. 66.
Sittinger Konrad, Orgelbauer 1880. II. 68.
Skidaway-Island (Amerika), Arbeits- und Industrieschule für farbige Kinder errichtet von Benedictinerinnen 1881. II. 190.

Digitized by Google

Sklaverei der Weissen 1886. II. 488.
Slané (praepositura in Bohemia) 1880. IV. 122.
Slavorum Benedictini von Sasinek V. 1881. I. 331.
Slitpacher (Joh. de Weilham) O. S. B. in Melk 1881. I. 35.
Slovakisch literarischer Verein 1880. II. 216. Slovakisches Jahrbuch für Gesch. u. s. f. von Frz. W. Sasinek 1881. I. 189.
Smolík Rup., Abt von Břevnow 1886. II. 440.
Söder (Rudolf) Ambros in Metten über St. Ambrosius und das Commune Martyrum 1882. II. 69. Referat über Rade's »Damasus« II. 170. Der Begriff der Katholicität der Kirche II. 447. Die erste Kirchenversammlung auf deutschem Boden (in Köln) 1883. I. 295. II. 67. 344. 1884. I. 83. über Gabr. Garz. Moreno II. 204. Zum Buche Daniel II. 399. 1885. I. 357. 1886. I. 134.
Solesmes, Bened. Klost., Die vertriebenen Mönche wandern nach Spanien 1880. III. 149. Jubelfeier im April 1880. IV. 143. Austreibung der Mönche IV. 196. 1881. I. 200. II. 110. 1883. I. 161. Cartulaire des abbayes de Saint-Pierre de la conture et de Saint-Pierre de Solesmes 1882. II. 205. les moines de Solesmes von Stephan Cartier II. 455. Centenarium Gregors. VII 1885. II. 192. 417. Solesmense spicilegium 1886. I. 486.
Solsona Mich. O. S. B., Schriftsteller 1884. I. 466.
Sonetten (vid. Tomanik).
Spanien, Lage des Bened. Ordens 1880. III. 146. 1881. I. 399. II. 112. Cistercienser und Trappisten in Spanien 1880. III. 149. Legende der Heiligen Spaniens 1882. I. 199. Benedictiner Schriftsteller von Spanien 1884. I. 459. II. 177. 449.
Spencers Herb. Ethik kritisirt von Cathrein und angezeigt von Vychodil Jul. 1885. II. 448.
Spescha Placid. 1886. II. 137. 361. naturwissenschaftliche Anschauungen II. 150. Studien über die Alpen II. 363. Bergbesteigungen II. 366.
Spiess Meinrad in Irrsee, Musiklehrer 1881. I. 232. tractatus musicus 1880. IV. 29. 34. Urtheil über Choralgesang IV. 5.
Spiritismus — Wieser und Dippel 1882. I. 411.
Spiritus St. Benedicti (meditationes) ed. Rohner 1880. IV. 243.
Sprachliches 1880. I. 193. II. 227. 1881. I. 203.
Sprechsaal (vid. Anfragen).
Staat und Kirche 1882. II. 175.
Stadler Max. † 1833, ausgezeichneter Organist 1881. II. 25. 26.
Stadt Gottes, illustrirte Zeitschrift aus Steyl 1883. I. 217.
Stampfer Cölestin, Bericht über den Tod des P. Pius Zingerle 1881. I. 355. Verzeichniss der Programme des Bened.

Digitized by Google

Gymnasiums in Meran 1882. II. 219. Besitzungen der bayer. und schwäbischen Bened. Klöster in Tirol 1883. I. 115. Chronik des Gymnasiums zu Meran 1886. II. 452.

Statistik der Bücherausfuhr Deutschlands 1880. I. 197. Statistik der österreichischen Gymnasien I. 197.

Staub Clemens O. S. B. in St. Vincenz (Amerika) 1882. I. 43. Nekrolog 1886. II. 435.

Staufer Vinc., Todtenbuch von Mariazell 1880. II. 106. III. 49. IV. 94. 1881. I. 28. Ephemerides rerum in monasterio Mellicensi ab a. 1741—1746 gestarum 1886. I. 149. 409. II. 121. 347.

Steiermärkische Geschichtsblätter 1882. II. 226. 1883. I. 221.

Steindlberger Ulrich O. S. B. Andachtsbücher 1883. I. 453.

Steininger Plazid, über Wolters »Psallite« 1880. IV. 217. — Referat über Zschokke's »Frauen des Alten Test.« 1883. II. 430.

S. **Stephan,** Bened.-Stift in Augsburg, Jubiläums-Triduum zu Ostern 1880. II. 145. Wittelsbacher Jubiläumsfeier III. 159. Nekrolog des † P. Luitpold Brunner 1883. I. 414. Regierungs-Jubiläum des Abtes Raphael Mertl 1885. I. 401.

Steyl, Missionshaus 1884. II. 534. 1886. I. 265.

Stöckl Bonifaz in Mallersdorf, Tonsetzer und besonderer Förderer der Musik 1881. II. 12.

Stöcklin Konrad in Einsiedeln, Förderer der Musik 1881. I. 223.

Stöcklin Leo, Abt in Mariastein, Tonsetzer und Förderer der Kirchenmusik 1881. II. 16. 17.

Strabo Walafrid, Musikbetrieb 1880. I. 79.

Strack H. L. — Lehrbuch und Grammatik der hebräischen Sprache 1884. II. 238. 239.

Strnadt Jul. — Geburt des Landes ob der Ens 1886. II. 487.

Strobl Gabr. über den Etna und seine Vegetation 1880. I. 90. II. 74. III. 3. IV. 36.

Studenten-Verbindungen (katholische) 1882. I. 359.

Subjaco (Sublaco) — Auffindung vieler Codices und Autographen des hl. Thomas v. Aq. 1880. I. 199. Jubelfeier a. 1880. IV. 147. Generalkapitel der kassinensisch-sublazensischen Congregation IV. 191. Verzeichniss der Ordenshäuser der sublazensischen Congregation 1881. II. 113. Bericht über die sublazensische Congreg. 1883. I. 127.

Subrupense (subruperum) seu Skalense monasterium, i. e. monasterium S. Joannis sub rupe O. S. B. 1880. IV. 110. 119.

Super A. 1884. II. 224.

Sweeney Norb. Jo., Bened.-Abt in England und seine literarischen Werke 1880. I. 167.

Digitized by Google

Szentimrei Martin O. S. B. — »Christina von Schweden« 1883. I. 436.
Sztachovics Remig. — Geburtsort und Cultus des hl. Martin von Tours 1880. I. 52. II. 26. Nekrolog 1885. I. 203.

T.

Tabernakel und Fegfeuer von Ans. Hohenegger 1880. IV. 243. 244.
Talia Plazid. O. S. B. de Praglia 1883. II. 276.
Tanner Konr. in Einsiedeln, Pflege der Musik 1881. I. 221.
Taschenbuch für den kath. Clerus 1885. II. 478.
Tegelen, Kloster der Bened.-Nonnen in Holland, deren Armuth (Almosen) 1881. II. 192.
Tegernsee (Kloster), Pflege der Musik 1881. II. 210. Miterfindung der Glasmalerei 1885. II. 322. Abt Kasp. Aindorffer 1886. II. 452.
Tepler Codex der deutschen Uebersetzung des Neuen Test. 1880. I. 202.
Terziarier des Bened.-Ordens 1885. II. 230. (cf. Oblaten).
Tešlinense monasterium 1880. IV. 121. 129.
Testa Raphael, Abt von Sublaco † 1886. II. 436.
Testament (Neues), die ältesten deutschen Uebersetzungen (Tepler Codex) 1880. I. 202.
Teuber Oscar 1880. III. 87.
Thalhofers Handbuch der kathol. Liturgie 1884. II. 218.
Théatre des cruantés des hérétiques au seizième siècle 1884. I. 529.
Theogerus und die Musik in Metz 1880. II. 47.
Theresianische Geschichte (historietas Teresianas) 1885. I. 465.
Thiofried (vid. Echternach).
Thiuredus von Dover, sehr berühmter Musiker 1880. II. 62.
S. **Thomas von Aq.** — Auffindung vieler Codices und Autographen in Subjaco 1880. I. 199. Benzler über S. Thomas als Patron der Studien u. Schulen 1882. II. 147. S. Thomae monita et preces II. 223. Die Bened.-Universität Salzburg und der hl. Thomas 1884. I. 122. 361. II. 73. 358. Sct. Thomas und die praemotio physica II. 358. »Divus Thomas« commentarius academiis scholasticam sectantibus inserviens II. 266.
Tiefenthal Frz. O. S. B. in Einsiedeln, »Corona Benedictina saeculi XIX« = 1884. II. 197. 441. Sermones S. Humilitatis de Faventia 1885. I. 218.
Tirolische Besitzungen der bayer. und schwäbischen Bened.-Klöster 1883. I. 115.

Digitized by Google

Titurel (Der jüngere), ein Fragment aus demselben 1884. I. 163.

Tobner Paul von Lilienfeld — Leben und Wirken des Abtes Matth. Kolweiss 1884. I. 513.

Todtenbuch (vid. Nekrologien).

Todtenkopf am Fusse des Cruzifixes und dessen Bedeutung 1880. II. 219.

Tomanik Sales. = Sct. Benedict und sein Orden, ein Sonettenkranz 1880. III. 143. 1881. I. 362. 1882. I. 119. 309. II. 139. 362. 1883. I. 106. 333. II. 115. 354. 1884. I. 161. 430. II. 148. 420. 1885. I. 139. 366. 435. II. 120. 330. 1886. I. 146. 407. II. 118. 345.

Tosti O. S. B., Büchlein de cultu Urbani II. = 1880. III. 134.

Tournay, liturgische Druckerei zum hl. Joh. Ev. 1880. IV. 240. 1883. II. 242. Das neue Bened.-Brevier 1881. II. 185. Eine neue Prachtausgabe der Vulgata II. 394.

Trappisten aus Frankreich vertrieben 1880. IV. 195.

Trebinje, dessen Bischof a. 1245 ein Benedictiner 1880. II. 224.

Tréport, Bened.-Abtei in der Normandie, beschrieben von P. L. Kermaingant 1882. II. 453.

Treter Thomas, de vita et miraculis S. Benedicti 1880. IV. 244.

Trier. Excidium abbatiae S. Maximini (a. 1674) 1883. II. 138. 374. 1884. I. 209. 477. II. 463. 1885. I. 186. II. 179. 393. Literatur über die Bened.-Klöster des Erzbisthums Trier 1885. II. 385. Männliche und weibliche Bened.-Klöster im ehemaligen Erzbisthum Trier II. 379.

Trithemius-Literatur 1882. II. 332. 1883. I. 219. II. 195. Zwei Briefe an Celtes II. 187. Ein Brief des Rutger Vernay (Sigamber) über Trithem II. 192.

Troxler Joh. B. — über Mariastein und Rathhausen in der Schweiz und Sct. Maria in Fulda 1880. III. 180. Nachrichten aus Engelberg IV. 192. 193. aus Disentis 1881. I. 195. II. 193. 1882. II. 414. Regel des hl. Benedict im deutschen Originaltexte aus dem XIII. Jahrhundert 1885. I. 475.

Trueg Ign. in St. Vincenz (Nordamerika), guter Musiker 1881. II. 220.

Tschopp Athanas von Einsiedeln — biographische Skizze desselben 1883. I. 417.

Turri (Baron von) — Correspondenz mit Kaiser Ferdinand I. = 1885. II. 173. 387.

Digitized by Google

U.

Ulbrich Herm. — Sprachliches 1880. II. 227. Das bildende Moment des Gymnas.-Unterrichtes 1883. II. 52.

Ullathore Bern. Wilh., Bisch. von Birmingham, seine literarischen Werke 1880. I. 167. 1884. II. 444.

St. **Ulrich** und Afra in Augsburg, Musikalien-Bibliothek 1880. IV. 14. Pflege der Musik 1881. II. 213. Codex der Imitatio Christi 1882. I. 240.

Ulrichskreuz 1882. II. 166.

Unfehlbarkeit (lehramtliche) des Papstes und ihre Ausdehnung 1886. I. 79.

Ungarn mit sieben Benedictiner- und fünf Cistercienser-Ordens-Gymnasien 1884. I. 233. 236.

Unio precum O. S. B. 1880. II. 154. 156. III. 189.

Urban II., dessen Kanonisation 1882. I. 129. 1880. III. 125. 126. 134. Lebensabriss 1882. I. 121. II. 400. 1885. II. 161. 165. Der Papst des ersten Kreuzzuges 1886. II. 119.

Usener, husitische Aufzeichnungen 1886. I. 171.

Ussermanns drei Briefe 1881. I. 115. Briefwechsel mit Abt Gerbert 1886. I. 187.

Uznach, Ordenshaus der Antonianer 1880. I. 189.

V.

Varnhach (vid. Formbach).

Vaszary (vid. Martinsberg).

Vaughan Beda Rog., Erzbischof von Sidney O. S. B., seine literarischen Werke 1880. I. 167. 168. sein Leben und Wirken 1884. I. 216.

Vaughan Hieron. J. O. S. B. — Predigt in Buckfast 1886. II. 383. Schriftsteller 1880. I. 168.

Veilsdorf (Kloster), Chronik 1883. I. 432.

St. **Veit** (Kloster an der Rott), Pflege der Musik 1881. II. 219.

Venedig — Pellegrini Fed. — I Benedettini a Venezia con speciale riguardo all' isola de S. Giorgio maggiore 1881. I. 365.

Verbrüderungsbriefe des Klosters Formbach 1880. II. 163.

Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande 1883. II. 435.

Vering, Lehrbuch des Kirchenrechts 1882. I. 414.

Villiger Franziska, Aebtissin von Hermetschwil — Nekrolog 1882. I. 385.

St. **Vincent** (Bened.-Kloster in Nordamerika), Jubiläumsfeier zu Ostern 1880. II. 135. Catalogue of the Officers and Students of Sct. Vincent-College 1883. II. 228.

Digitized by Google

St. **Vincenz** von Paul, sein Leben und Wirken von Meier 1880. IV. 229.
St. **Vincenz** Madelgar (Manger) 1886. I. 483.
Vogel Adalbert in Engelberg, Bericht über Conception (Neuengelberg) 1882. I. 209. II. 48.
Volkswirthschaft von Ratzinger Gg. 1884. II. 496.
Vychodil Jul. (aus Raigern) — über die Sittenlehre des Darwinismus 1885. II. 448. Bericht über Seb. Brunners Hau- und Bausteine zu einer Literaturgesch. der Deutschen II. 450. Anzeige eines Romans von May. II. 453. Hagemanns Metaphysik recensirt II. 205. Referat über Haffners Grundlinien der Gesch. der Philosophie 1886. I. 227.

W.

Walafried (vid. Strabo).
Waltenspül Fridolin — Disciplina Rhenaugiensis 1880. III. 66 Nekrolog 1881. II. 402.
Walther Odington (vid. Odington).
Wappenbuch der Klöster (Seyler) 1882. II. 218.
Wargha Samuel O. S. B. in Gran — Abhandlung über die eleusinischen Mysterien 1883. I. 170.
Warnefried, Regel-Commentar 1880. III. 177.
Weber Beda von Marienberg — Ode an den hl. Beda 1884. II. 421.
Weichlin Roman, Musiker und Tonsetzer in Lambach 1881. II. 7.
Weihenstephan, Klosterbrand (a. 1085) 1880. II. 224. Pflege der Musik 1881. II. 221.
Weihnachts-Officium, resp. Evangelium der dritten Nocturn 1886. I. 183.
Weingarten, Orgel und Glocken 1880. IV. 22. 1882. II. 123. 1885. II. 38. Pflege der Musik 1881. II. 222. Codex der Imitatio Christi 1882. I. 238. Wissenschaft u. schriftstellerische Thätigkeit (nach dem J. 1750) II. 119. 270. 1886. II. 84. Zur Gesch. Weingartens 1882. II. 72. 1886. II. 89. 98. Verzeichniss der Professoren aus Weing. in Salzburg, Rottweil und Kempten II. 95. Weingarten und seine Klosterkirche von Lang II. 448.
Weiss Albert O. Praed. — Apologie des Christenthums 1884. II. 522.
Weiss J. L. — Lehrbuch der Weltgesch. II. 240.
Weiss Matthäus von Andechs, Professor und Rector der Universität Salzburg 1881. II. 285. 1884. I. 122.
Weixer Roman von Weihenstephan, Vertheidiger der praemotio physica 1884. II. 359—386.
Weldon Ben. O. S. B. über die englische Bened.-Congregation 1882. I. 396.

Digitized by Google

Welehrader Sammelwerk des Josef Vykydal 1881. I. 381. Sct. Methodiusfeier in Welehrad 1885. II. 186.
Welizense monasterium Bohemicum 1880. IV. 128.
Welt (Die alte und neue), kathol. Volksblatt 1886. II. 482.
Weltenburg, Pflege der Musik 1881. II. 224. 225.
Weltin Romuald, letzter Abt von Ochsenhausen 1885. I. 105.
Werden an der Ruhr, Abteischule 1881. II. 168.
P. **Werleninus** in Seon, ein musikalisches Werk in 5 Foliobänden 1881. II. 209.
Werner Benedict, Abt in Weltenburg 1881. II. 225.
Wernher II., Abt von Einsiedeln 1885. I. 326.
Wessobrun, Bened.-Kloster, Pflege der Musik 1881. II. 225.
Westdeutsche Zeitschrift für Gesch. und Kunst (Hettner) 1883. I. 209. 1886. I. 252.
Wettingen, Kloster in der Schweiz, Pflege der Musik 1881. II. 226.
Wiblingen, Bened.-Kloster, Abt Benedict Rauh († 1663) 1881. I. 141. Pflege der Musik II. 227. Wissenschaft und schriftstellerische Thätigkeit nach dem J. 1750 = 1883. II. 309. 1884. I. 98. 410. 1886. II. 101. Professoren aus Wibl. in Salzburg, Kempten, Constanz, Freiburg und Ehingen II. 96.
Wibmperger Gregor aus Kremsmünster, Professor in Salzburg 1884. I. 130.
Wichner Jak. — Gesch. von Admont 1880. II. 207., über Adam von Lebenwaldt III. 185. Gesch. des Nonnenklosters in Admont 1881. I. 75. 288. Zur habsburgischen Genealogie I. 334. Referat über Diekamps Vita S. Ludgeri I. 370. Aus einem Admonter Formelbuch 1882. II. 140. Ueber Humans »Chronik vom Kloster Veilsdorf« 1883. I. 432. Eine Admonter Todtenrotel des 15. Jahrhunderts 1884. I. 61. 314. II. 28. 313. Der Bened.- und Cisterc.-Orden bei der culturhistorischen Ausstellung in Graz I. 186. Mittheilungen aus dem Admonter Archiv zur Gesch. der Klöster gehörend 1885. I. 385. II. 147. 400. Studenten an der Universität Dillingen im 17. Jahrhundert I. 397. Verschiedene literarische Werke Wichners 1885. II. 422.
Wichrammi, monachi S. Galli, opusculum de computo hucusque ineditum 1883. II. 357.
Wiedemann Theod., Gesch. der Frauenklöster Sct. Laurenz und Magdalena in Wien 1884. I. 277.
Wien — Die Universität und deren Dankadresse an die Benedictiner 1880. IV. 153 Gesch. der Frauenklöster Sct. Lorenz und Magdalena 1884. I. 277.

Digitized by Google

Wilhelm der Ehrwürdige, Abt des Benignusstiftes in Dijon 1882. II. 363. 1884. II. 19.

S. **Wilhelm** in Hirschau als Musiker 1880. II. 47.

Wilhering, Cisterc.-Kloster — Ausstellung in Steyr 1885. I. 196.

Will D. O. Cist. 1882. II. 218.

Willegis von Mainz und das Kloster Gandersheim 1886. II. 294.

St. **Willibrord** und sein Leben, beschrieben von Thiofridus Epternacensis 1884. I. 248. Willibrords Martyrologium und Buss-Canones 1885. I. 163.

Wimmer Bonifaz, Abt von Sct. Vincenz in Amerika, bereitet das Benedictiner-Jubeljahr vor 1880. I. 130. 137. Anrede in Casino III. 127. Kotzureks Ode auf Wimmer 1881. I. 208—209 (eingeschaltet pag. V—XIV). Gründung des Klosters Sct. Ludwig am See in Minnesota II. 267. Bericht über die Feier des Priesterjubiläums des Abtes II. 351. Nachtrag zum goldenen Jubiläum 1882. I. 339. Professjubiläum (a. 1883) 1884. I. (nach dem Titelblatt eingefügt) und 1884. I. 487. Plan einer zu errichtenden Emeritenanstalt 1885. II. 414. Beiträge zur Gesch. des Bened.-Ordens in Nordamerika I. 412. II. 412. 1886. I. 192. 459. II. 437.

Wimmer Simplicius in Sct. Ludwig am See — Gesch. dieses Klosters 1881. II. 266. 1882. I. 42.

Wimperger (vid. Wibmperger).

Wipo, Verfasser der Ostersequenz »Victimae paschali« 1880. II. 48.

Wittelsbacher-Jubiläumsfeier in Augsburg 1880. III. 159.

Wittke Wenz. in Prag (Emaus), Unsere liebe Frau von Montserrat 1883. I. 224.

Wörl's Reisehandbücher 1881. II. 178.

Wolff Bonifaz aus Maredsous, Berichte über Orval und Rheims 1882. II. 399, über das neue Benedictiner-Brevier 1884. I. 507. Psalmodie, Lesung u. Gebet nach der hl. Regel II. 111. 392. Abt Anselm und das Fest des 8. December 1885. I. 21. 1886. II. 108. Nekrolog des † Bisch. Pernia 1885. I. 173. Les hymnes du breviaire romain I. 442. Papstbilder in der Laterankapelle Callistus II = I. 376. II. 159. Ueber den angeblichen Isidor, Bisch. von Cordova II. 193. Caloen's Bericht über »les bas reliefs de Maredsous« II. 207. Der »Sermo dominicus« am Gründonnerstag 1886. I. 42. Historische Mittheilungen I. 185. Referat über Dittrichs Contarini, über S. Vincenz Madelgar und Gilbert Genebrard I. 204. 483. 484. Referat über Rocholls »Rupert von Deutz« II. 202. Rezension von Pastors Papstgeschichte II. 211, über Weale's bibliographia liturgica II. 468.

Digitized by Google

Wolff Odilo von Emaus, Bericht über die Uebertragung des Gnadenbildes in Emaus 1883. I. 156. Sct. Benedicts-Stimmen 1885. I. 412.
St. **Wolfgangs** monastisch-reformirende Thätigkeit in Bayern 1886. I. 54.
St. **Wolfgang,** Dorf in Oberösterreich, berühmter Altar 1886. II. 337.
Wolfradt, Abt von Kremsmünster und Erzbischof von Wien 1882. II. 334. 1883. I. 41. 255.
Wolfsgruber Cölestin in Wien, Bericht über drei Mauriner-Studien zur Imitatio Christi 1882. I. 232. II. 26. 249. 1883. I. 24. Giovanni Gersen, sein Leben und Werk 1882. I. 395. Lehrbuch der Kirchengeschichte für Gymnas. 1883. II. 417. Referat über Zschokke's »Weib im Alt. Test.« II. 433. Anzeige der historia sacra antiqui Testamenti von Zschokke 1884. I. 263. Rede Zschokke's über assyriolog. Forschungen 1885. I. 222. Die vorpäpstliche Lebensperiode Gregors d. Gr. 1886. II. 202. Loreto-Kapelle in Wien II. 453.
Wolter Maurus — »Psallite sapienter« 1880. IV. 217. »Praecipua Ordinis monastici Elementa« IV. 220. Päpstliches Rescript und Segnung der Werke und Klöster des Abtes 1881. I. 401. 402.
Württembergs Benedictiner-Klöster und deren Schriftsteller nach 1750 = 1882. II. 113. 270. 1883. I. 65. 276. II. 47. 309. 1884. I. 98. 410. 1885. I. 87. 344. II. 12.

Y.

York — Singschule 1880. I. 75.

Z.

Hl. **Zacharias** (Papst) geschildert von Bartolini 1880. I. 185. Zacharias erhöht das hergestellte Casino I. 187. — Brief des Papstes über St. Benedicts Reliquien 1881. I. 45.
Zängerle Roman, Fürstbischof von Seckau—Graz 1884. I. 413.
Zahn über das Benedictinerinnen-Stift Göss 1886. II. 313.
Zalavár, Abtei des hl. Adrian, Abt Gregor Modrovits († 1884) 1885. II. 194.
Zapata Mauritius (in Parma), Musiker 1881. II. 197.
Zeibert Frz. — Compendium historiae ecclesiasticae 1884. II. 481.
Zeiller Gall. († 1755 in Füssen), Tonsetzer, Organist, Musik-instructor 1881. II. 13.
Zeitschriften-Rundschau (vid. literarische Referate und Notizen, vid. Rundschau, vid. Janauschek).

Digitized by Google

Zelli, Abt von Sct. Paul in Rom, Predigt auf Casino bei der Jubelfeier 1880. III. 129. 130. 1881. I. 367.

Ziegelbauer's histor. literar. rer. O. S. B. — Zugaben englischer Schriftsteller 1880. I. 164. Weitere Additamenta 1881. I. 180. Lindner über Ziegelbauer 1883. I. 70. 1886. II. 99.

Ziegler Greg. Thom. von Wiblingen, Abschiedsschreiben vom Jahre 1806 = 1882. I. 207. 1884. I. 418.

Zingerle Pius, Nekrolog 1881. I. 355. Gedicht auf die Klosterzelle II. 296. Das Alexanderlied aus dem Syrischen übersetzt 1882. II. 346.

Zirwik Mich. in Salzburg — Studien über griech. Wortbildung 1881. II. 158. 1882. I. 160. Zirwik gegen seinen literarischen Gegner Dr. Stier 1883. I. 225. Empfehlung des Kunstbildhauers Joh. Piger 1884. II. 194. Programm über die Sprachfächer 1886. II. 453.

Zoltvány Irén 1884. II. 214. 1885. II. 423.

Zschokke Herm. — Reise in Amerika 1881. II. 389. Die biblischen Frauen des Alt. Test. 1883. II. 430. Das Weib im Alt. Test. II. 433. Historia sacra antiqui Test. 1884. I. 263. über die assyriolog. Forschungen 1885. I. 222.

Zacchinius Gregor in Venedig, Organist und Componist 1881. I. 230.

Zurmüle Basil. in Muri, einer der besten Musiker 1881. II. 28.

Zwettl, Cisterz. Abtei — Statistisches aus derselben 1883. I. 403. Das Türkenjahr 1683. = II. 383.

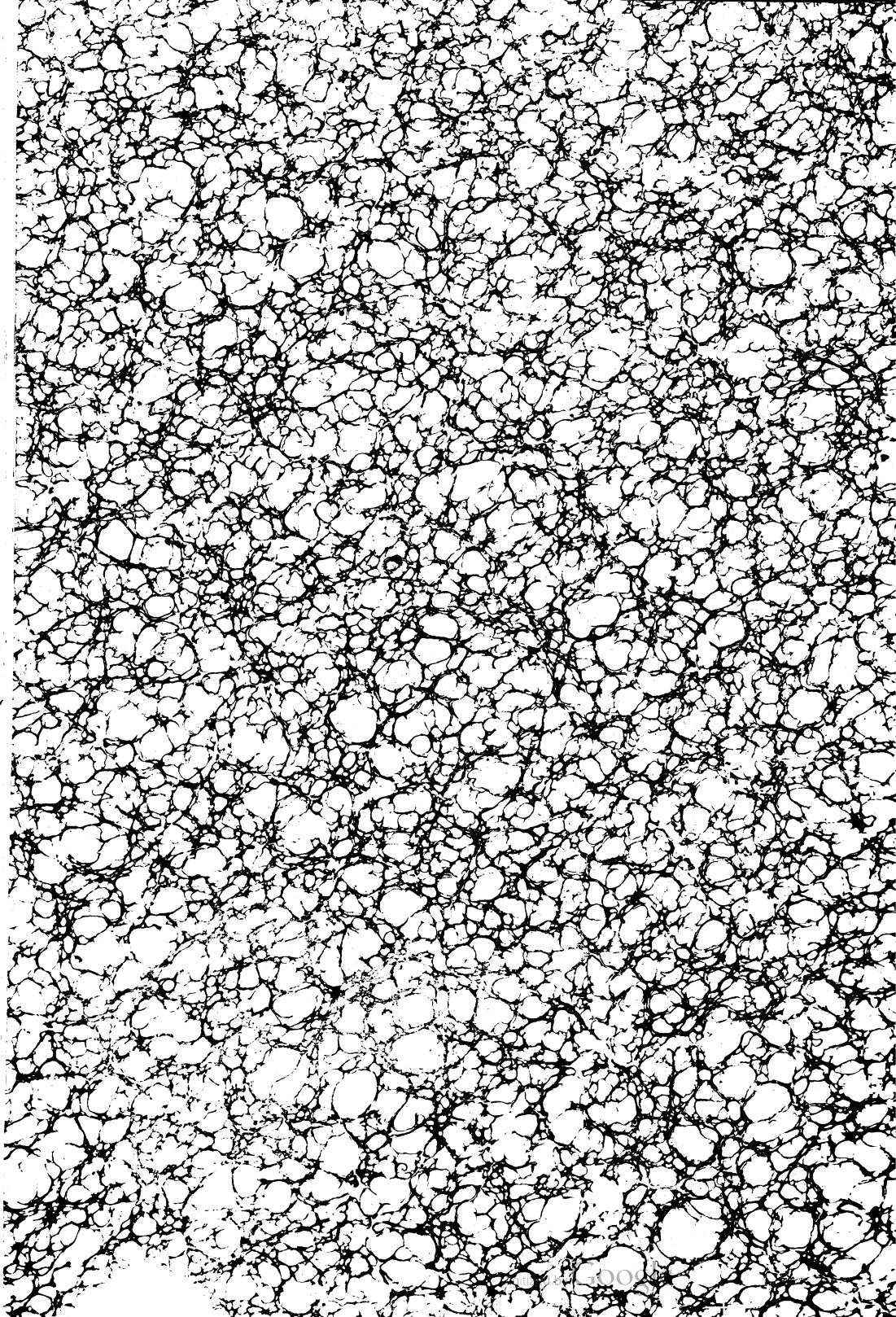
Zwiefalten (Kloster in Schwaben) — Pflege der Musik 1881. II. 231. Wissenschaft und schriftstellerische Thätigkeit seit a. 1750 = 1883. I. 65. 276. Die Aebte seit dem Ende des XVII. Jahrh. 1886. II. 91. Lage des Stiftes nach der Aufhebung II. 93. 99. Verzeichniss der Professoren aus Zwiefalten in Salzburg, Rottweil und Ehingen II. 96.

Zwyssig Gerold in Muri-Gries, guter Musiker und Tonsetzer 1881. II. 30.

U. I. O. G. D.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google